This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,180,403

Library of the University of Michigan
The Coyle Collection
Miss Jean L'Coyle
of Detroit
in memory of her brother
Col. William Henry Coyle.
1894.

ROMANISCHE FORSCHUNGEN.

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER

III. BAND.

ERLANGEN
Verlag von Andreas Deichert
1887

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Cloetta, Wilhelm, Poème moral 1

Zupitza, Julius, Welcher Text liegt der altenglischen Bearbeitung der Erzählung von Apollonius von Tyrus zu Grunde? 269

— —, Eine Conjectur zu Aldhelm 280

Voigt, Ernst, Florilegium Gottingense 281

Huemer, Johann, Zur Geschichte der mittellateinischen Dichtung. Warnerii Basiliensis Synodicus 315

Rönsch, Hermann, Lexikalische Excerpte aus weniger bekannten lateinischen Schriften (Dritte Serie) 331

Fritzsche, C., Die lateinischen Visionen des Mittelalters bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Culturgeschichte (Schluss zu Bd. II S. 279) . . 337

Patzig, Hermann, Zwei Segen 370

Rönsch, Hermann, Etymologische Miscellen 371

Dunker, Carl, Zu Jehan le Marchant 373

Varnhagen, Hermann, Der germanische Stamm *klap* im Romanischen . . . 403

Peretz, B., Altprovenzalische Sprichwörter mit einem kurzen Hinblick auf den mhd. Freidank 415

Rönsch, Hermann, Subst. girba = mortarium 458

— —, Lateinisches fūtare (in refutare, confutare) 458

— —, Französisches blaser 459

— —, Italienisches ceffo 460

Voigt, Ernst, Nachträge zu den Delicie cleri und zum Floril. Gott. 461

Wrobel, Joh., Zur lateinischen Lexikographie 465

Fass, Christian, Beiträge zur französischen Volksetymologie 473

128199

Baist, G., Assestare, sesta, siesta 516
— —, Jorgina 516
Grûnberg, Woldemar, Der objective Accusativ in den ältesten französischen Sprachdenkmalen mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen 517
Voigt, Ernst, Prouerbia Rustici 633
Baist, G., Wace, Roman de Rou III, 3079—99 642
— —, Brucolaque 643
— —, Jeja 644

Poème Moral.

Altfranzösisches Gedicht

aus den ersten Jahren des XIII. Jahrhunderts

nach allen bekannten Handschriften

zum ersten Male vollständig herausgegeben

von

Wilhelm Cloetta.

Romanische Forschungen III.

Gaston Paris

meinem hochgeschätzten Lehrer

in Verehrung und Dankbarkeit

gewidmet.

Vorwort.

Die Anfänge zu der vorliegenden Ausgabe gehen zurück auf den August des Jahres 1879. Ich hatte damals seit zwei Jahren als Student in Paris, abgesehen von Studien in andern Sprachzweigen, auf romanischem Gebiete die Vorlesungen und Uebungen der Herrn Professoren Arsène Darmesteter, Léon Gautier, Paul Meyer, Gaston Paris und Emile Picot besucht. Die grossen Ferien des Jahres 1879 wollte ich in Oxford und London zubringen und zu Anfang des folgenden Semesters wieder in Paris sein. In der Bodleiana nun traf ich Herrn Hugo von Feilitzen, dem ich in Paris öfter begegnet war, der die in der gleichen Handschrift wie das Poème moral enthaltenen Ver del jüise, die seitdem von ihm in trefflicher Weise herausgegeben worden sind, copirte. Ich wurde auf die schöne Handschrift aufmerksam und da mir Herr von Feilitzen erklärte, er könne davon nur die Ver del jüise und die Juliane abschreiben, nahm ich mit Dank seinen freundlichen Rath an, meinerseits das Poème moral zu copiren. Als ich im November nach Paris zurückkehrte, copirte ich dort noch die 7 übrigen Hss., die Theile des Poème moral enthalten.

Wie für jede kritische Ausgabe auf romanischem Gebiete, so war natürlich auch für die vorliegende das Muster, dem ich nachstrebte, die epochemachende Alexiusausgabe des Mannes, mit dessen Namen die erste Seite dieses Buches schmücken zu dürfen mir vergönnt ist. Dies gilt, wie für die ganze Ausgabe, so auch besonders für die Classification der Handschriften. Dazu kam, dass mir während des Winterhalbjahrs 1879—80 das Glück beschieden war, mich an den kritischen Uebungen am Rolandtexte, die dieser ebenso unvergleichliche Lehrer wie hervorragende Gelehrte leitete, betheiligen zu dürfen, so dass ich neben seinem

geschriebenen auch sein gesprochenes Wort zum Wegweiser durch meine Arbeit hatte.

Nach der Herstellung des kritischen Textes galt es nun aber auch die Sprache unseres Dichters zu fixiren. Meine Aufgabe war natürlich zunächst nur die, möglichst genau die Gestalt festzustellen, welche die entsprechenden lateinischen Laute in der Sprache des Originals, so weit sie sich nachweisen liess, angenommen hatten. Erwünscht war es aber, um dadurch die dialektische Eigenthümlichkeit unseres Denkmals besser hervortreten zu lassen, jedesmal neben dem Produkt, das die betreffenden lat. Laute in unserm Denkmal gegeben hatten, auch die Form, die die gleichen lateinischen Laute im Cfz. angenommen haben, stellen zu können. Dazu hätte ich jedoch einer nach kritischen Texten der Ile de France aus dem XII. und XIII. Jahrh. gearbeiteten Lautlehre bedurft. Eine solche besitzen wir aber nicht und ebensowenig war es mir überhaupt nur möglich, eine solche zu machen, ganz abgesehen davon, dass es auch gar nicht meine Sache war, da ich ja keinen centralfranzösischen Text herausgebe. Nun hatte ich von der ersten Zeit meines damaligen Pariser Aufenthaltes an das Glück gehabt, eine sehr eingehende Vorlesung über altfranzösische Grammatik, in erster Linie des Cfz., aber mit Berücksichtigung aller Dialekte, die G. Paris damals im Collége de France anfing und jetzt noch fortsetzt, hören zu können. Obwohl ich in $2^1/_2$ Jahren nur den Vocal a und die beiden lingualen Vokale vollständig hatte behandeln hören und ich vom o nur ein kleines Bruchstück noch mit anhören konnte, so waren gelegentlich in diesen Vorlesungen, denen beigewohnt zu haben mir stets eine Quelle der grössten Freude und des höchsten geistigen Genusses sein wird, doch so viel andere Dinge zur Sprache gekommen, dass ich mir mit Hülfe derselben ein zwar stellenweise lückenhaftes Bild von G. Paris' Auffassung der altfranzösischen Lautlehre, dafür aber ein vollständiges seiner Methode (und diese allein seinen Schülern vorzuführen war ja der ausgesprochene Zweck dieser Vorlesungen gewesen), bilden konnte. Auf Grund dieser Vorlesungen G. Paris' suchte ich nun, indem ich dort, wo mich diese im Stich liessen, theils andere Vorlesungen von ihm oder meinen andern damaligen und spätern Lehrern, theils die vielen Publicationen G. Paris' und anderer Romanisten auf phonetischem Gebiete zu Hülfe nahm, mir eine meinen Zwecken entsprechende Lautlehre zurechtzustellen. Dass ich in erster Linie auf G. Paris' phonetischem System fusse, dem habe ich schon dadurch Ausdruck zu geben gesucht, dass ich seine Terminologie, was, wie ich glaube, in deutscher Sprache zum ersten Male geschehen ist, in allen Einzelheiten adoptirte.

Aus dem Gesagten ist nun in keiner Weise zu schliessen, als gäbe ich für alles, was in der Lautlehre nicht direkt das Poème moral betrifft, die Auffassungen G. Paris' wieder und als hätte dieser die Verantwortlichkeit dafür zu tragen. Erstens habe ich ja bereits erwähnt, dass ich auch andere Vorlesungen und Publicationen zu Hülfe nahm; zweitens bedenke man, dass ich in der ersten Zeit als ich G. Paris' Schüler war, ein vollständiger Anfänger war und ihn vielleicht oft, trotz der wunderbaren Klarheit des Meisters, missverstanden habe; ferner habe ich auch dort, wo mir die Aeusserungen meines Lehrers genau vorlagen, die Thatsachen selber kurz zusammenzufassen gesucht (wobei ich mich allerdings auch einigemal geirrt habe, wie ich später erkannt und in den Anmerkungen berichtigte), um von seinem Eigenthum so wenig als möglich zu nehmen; aus dem gleichen Grunde habe ich auch alle Ausführungen, mit denen G. Paris seine Ansicht begründet hatte, weggelassen, meistens die Thatsachen nur kurz hingestellt und mich überhaupt so lange als möglich auf bereits Veröffentlichtes gestützt und dieses benutzt, auch dort, wo G. Paris eine verschiedene, auf gute Gründe gestützte Ansicht geäussert hatte, sobald die verschiedene Auffassung für die Bestimmung der Eigenthümlichkeit unseres Dialektes irrelevant war. Schliesslich habe ich in einigen Punkten geglaubt an die Stelle der bisherigen Auffassungen meine eigenen setzen zu dürfen, was durch die grosse Ausführlichkeit, mit der ich solche Dinge behandle, genügend kenntlich gemacht ist.

Natürlich bin ich nicht nur in Bezug auf die Classification der Handschriften und auf die Lautlehre, sondern auch in allen möglichen andern Dingen diesem meinem Lehrer zu unendlichem Danke verpflichtet. Während eines spätern Pariser Aufenthalts (1884 — 85) war es mir auch gestattet gewesen, seinen Vorlesungen und Uebungen beizuwohnen, obwohl ich von dieser Erlaubniss zu meinem schmerzlichen Bedauern nur geringen Gebrauch machen konnte, da ich durch mehrfache lange Krankheit an's Bett gefesselt war. Während dieses Aufenthaltes war es mir auch vergönnt gewesen, den Meister persönlich um seine Ansicht zu befragen, wobei er mich denn vor manchem Irrthum, mancher Uebereilung bewahrte und mir Vieles mittheilte, was mir noch unbekannt war. So gereicht es mir denn zu besonderer Freude, diesem als Lehrer, als Gelehrten und als Menschen gleich vortrefflichen Manne hier noch einmal meinen innigsten und herzlichsten Dank sagen zu können.

Neben ihm gebührt mein grösster Dank meinem spätern Lehrer Adolf Tobler. Was ich Alles ihm zu danken habe, lässt sich natürlich

ebensowenig begrenzen und in Worte fassen, wie was ich Gaston Paris verdanke. Wo mir jedoch ganze, schon vollständig ausgeführte Anmerkungen von ihm mitgetheilt worden sind, habe ich das jedesmal dadurch kenntlich gemacht, dass ich seinen Namen dahinter setzte. Damit ist natürlich nur der geringste Theil von dem bezeichnet, was ich seiner privaten Mittheilung oder seinen Vorlesungen und Uebungen verdanke; ich verdanke ihm ausserdem noch sehr viele bibliographische, litterarische, phonetische, grammatische und besonders syntaktische und lexikographische Angaben, zu mancher Anmerkung hat er mir den Gedanken und die Anregung gegeben, während ich nur seinem Winke folgend in der mir von ihm gewiesenen Richtung forschte. Sein Buch über den altfranzösischen Versbau war mir daneben auch ein beständiger Wegweiser. So komme ich denn ebenfalls einer angenehmen Pflicht nach, wenn ich auch ihm an dieser Stelle nochmals innigst und von Herzen danke.

Mit grossem Danke sei hier auch Paul Meyer's gedacht, der das herrliche Gedicht eigentlich erst entdeckt und zuerst bekannt gemacht hat, mir mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit die Erlaubniss ertheilte es ganz zu veröffentlichen und mir die wichtigsten bibliographischen Angaben darüber machte.

Auch meines Freundes Hugo von Feilitzen gedenke ich mit herzlichem Danke, der die erste Correktur jedes Bogens der Einleitung las und mich aus seinen reichen Kenntnissen auf gar manches mir unbekannt gebliebene aufmerksam machte und mich durch seine Bemerkungen vor manchem Irrthum bewahrte.

Und wenn er auch erst spät kommt, so ist der Dank doch nicht geringer, den ich dem Herausgeber der „Romanischen Forschungen" sage, der jeden Bogen mindestens einmal mitlas und mir in Fällen, wo ich zweifelhaft war, mit seinem nicht weniger bereitwillig und freundlich ertheilten als gediegenen Rath aus der Unschlüssigkeit half oder meine Aufmerksamkeit auf einzelne Punkte, die mir entgangen waren, lenkte.

Dankbar sei hier auch aller meiner übrigen Lehrer auf romanischem Gebiete gedacht, denen ich soviel verdanke und die ein so reges Interesse an dieser Arbeit nahmen, der Herrn Arsène Darmesteter, Adolf Gaspary, Léon Gautier und Emile Picot.

Und nichts als Gerechtigkeit ist es, wenn ich zum Schluss noch des trefflichen Unbekannten gedenke, dessen Gedicht man nicht lesen kann ohne ihn lieb zu gewinnen und der sich in seiner Bescheidenheit

gewiss nicht hat träumen lassen, dass fast 700 Jahre später ein Student von Paris über den Canal fahren würde um sein Gedicht abzuschreiben und dass dessen Herausgabe dem Betreffenden die Gelegenheit bieten würde, diesen Gruss an diejenigen zu schicken, die ihm im Leben nahe gestanden, diesseits und jenseits des Rheines, diesseits und jenseits der Alpen.

Der Druck dieser Ausgabe, der vor fast $2^1/_2$ Jahren begonnen wurde, hat sich, aus Gründen die hier von keinem Interesse sein können, bis jetzt verzögert. Kein Wunder, dass ich in der Zeit über manche Dinge zu einer andern Anschauung gelangt bin und dass ich einiges von dem, was vor mehr als 2 Jahren schon gedruckt war, in den Anmerkungen berichtigen musste. Auch hatte ich früher vermieden, die Lektüre der Einleitung durch Angabe vieler Belegstellen schwerfällig zu machen; ich hatte daher für Erscheinungen, die sich im Gedichte öfter fanden, nur wenige Belegstellen gegeben, und gar keine, wenn die Erscheinung so häufig war, dass man Beispiele dazu fast auf jeder Seite fand. Ich habe das Unrichtige dieses Vorgehens jetzt erkannt und da mir von competenter Seite eine Untersuchung des Lütticher Dialekts von den ältesten Denkmälern bis auf die Gegenwart in Aussicht gestellt worden ist, habe ich, damit derjenige, der sich speziell für diesen Dialekt interessirt, weniger Mühe mit dem Suchen der Beispiele habe, für die besonders wichtigen Erscheinungen noch einige Belegstellen mehr in den Anmerkungen gegeben.

Den Text der Oxforder Handschrift habe ich im Sommer 1879 vollständig copirt und dreimal collationirt, die übrigen Handschriften jede für sich abgeschrieben und collationirt; während der Herstellung des kritischen Textes hatte Herr Prof. Dr. Leumann, der damals in Oxford war, die Güte, Stellen, über die ich nicht sicher war, für mich nachzusehen. Während meines zweiten Aufenthalts in Oxford im März 1885, während welches ich die Euphrosyne copirte, die ich auch bald herausgeben zu können hoffe, habe ich die Handschrift noch ein viertes Mal mit meiner Copie collationirt und kurz vorher hatte ich in Paris alle zweifelhaften Stellen meiner Copien der übrigen Handschriften mit ihren Originalen verglichen. Schliesslich sind die Varianten zweimal wieder mit den Copien verglichen worden, so dass ich hoffe, für Text sowohl als Varia lectio in Bezug auf Genauigkeit das Mögliche geleistet zu haben. In der Varia lectio habe ich, wo es sich gut machen liess und es mir der Raum gestattete, auch einige orthographische und dialektische Varianten verzeichnet, wenn sie mir in irgend einer Hinsicht interessant schienen.

Sollte es mir gelungen sein, die Lektüre unseres unbekannten Dichters durch einen brauchbaren Text ermöglicht zu haben, so bin ich mit diesem Resultate vollkommen zufrieden, im Uebrigen aber möchte ich die Sachkundigen bitten, gegen die Versehen des unerfahrenen Herausgebers diejenige Nachsicht zu üben, die der Dichter für die Sünden seiner Mitmenschen hatte.

Göttingen, im April 1886.

Wilhelm Cloetta.

Poème moral.

Einleitung.

Das Poème moral ist uns als Fragment und ohne Titel erhalten. Sein Entdecker, Paul Meyer, hat es *Poème moral* getauft und dieser Name ist ihm geblieben.

Ueber Namen und Leben des Dichters ist uns gar nichts bekannt. Paul Meyer hat in dem Troisième rapport etc., Archives des missions scientifiques 2e série t. 5, pg. 139—272, wo er uns mit dem Gedichte zuerst bekannt macht, eine aus dem Werke selbst geschöpfte Charakteristik des Dichters gegeben und zwar in einer so vortrefflichen Weise, dass ich hier nur seine Worte wiederholen könnte und desshalb auf die betreffende Stelle verweise. Originalität kann man unserm Dichter unmöglich absprechen. Die Art und Weise, in der er mit dem Leser spricht, sich mit demselben unterhält, sich selber so hinstellt, als würde ihn der Leser fragen, und sich beim Leser entschuldigt, wenn er zu weit von seinem Thema abschweift, ist wirklich durchaus originell.

Aus Allem erhalten wir den Eindruck, dass wir es mit einem wohlmeinenden Manne zu thun haben, der sehr milde gesinnt ist und in aller Bescheidenheit uns zu belehren und zu bessern bestrebt ist, ohne irgendwie dabei den Nebenzweck zu verfolgen, mit Reimen zu künsteln, wodurch er uns eben als wahrer Dichter erscheint.

Paul Meyer hat es wiederholt ausgesprochen (zuletzt im Bulletin de la soc. des anc. textes, 1878, N. 1, pg. 65), dass das Poème moral eines der bedeutendsten und am schönsten geschriebenen Werke sei, die uns das Mittelalter hinterlassen hat. Dies und die Thatsache, dass wir es hier mit dem ältesten und bedeutendsten Repräsentanten eines sehr interessanten Dialektes zu thun haben, wird die Ausführlichkeit, mit der ich bei der Herausgabe dieses Gedichtes zu Werke gegangen bin, gewiss vollständig rechtfertigen.

Schon daraus, dass in dem Gedichte von Anwälten und Schöffen die Rede sei, hat Paul Meyer in den Archives des miss. sc. a. a. O. geschlossen, dass das Gedicht dem Norden Frankreichs angehöre. Genauer sind wir jetzt im Stande, wie die weiter unten folgende sprach-

liche Untersuchung zeigen wird, das Gedicht in den äussersten Nordosten des französischen Sprachgebiets, und zwar in die Gegend von Lüttich, zu versetzen.

Was die Zeit der Abfassung dieses Gedichtes anbelangt, so sind wir glücklicherweise im Stande, darüber ziemlich genaue Daten aufstellen zu können. Die älteste Handschrift, in der unser Gedicht erhalten ist, wird von Paul Meyer mit voller Bestimmtheit aus paläographischen Gründen den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts zugeschrieben (s. Arch. des miss. sc. a. a. O.). Unser Gedicht muss also auch spätestens in den ersten Jahren des 13. Jahrh. verfasst worden sein. Es wird sich nun fragen, welches der äusserste terminus a quo für die Abfassungszeit unseres Gedichtes sei. Aus der Sprache des Dichters werden wir von vornherein keine genaue Auskunft erwarten können, da wir keine älteren Denkmäler des gleichen Dialektes kennen. Glücklicherweise gibt uns nun das Gedicht selbst eine vortreffliche Handhabe zur Bestimmung seiner frühesten Abfassungszeit. In der Strophe 578, der vorletzten des uns erhaltenen Fragmentes, heisst es nämlich:

„Mais miez vos vient öir nostre petit sermon
„Ke les vers d'Apol[oin]e u d'Aien d'Avinion;
„Laissiez altrui öir les beaz vers de Fulcon
„Et ceaz qui ne sunt fait se de vaniteit non."

Die 3 hier erwähnten Gedichte, das eine wenigstens dem Namen nach, sind uns sehr wohl bekannt. Was zunächst den *Apoloine*, der nichts anderes als der Apollonius von Tyr ist, anlangt, so ist uns ein solches altfranzösisches Gedicht zwar nicht erhalten, sondern nur einige französische Prosaromane aus dem 15. Jahrh. (s. Graesse, die grossen Sagenkreise des Mittelalters, S. 458 und Didot, essai de classification etc.), dass dieser Stoff aber den Franzosen schon im 12. Jahrh. sehr wohl bekannt war, dafür besitzen wir verschiedene Zeugnisse.

Vor Allem hat zuerst Paul Meyer in der Ausgabe der Flamenca S. 282 Anm. 1 (die Anmerkung bezieht sich auf Vers 627 der Flamenca: „*L'autre comtava d'Apollonie*"), dann Konrad Hofmann in den Sitzungsberichten der baierischen Academie 1871 und später noch einmal in der Einleitung zur zweiten Auflage des Amis et Amile und Jourdain de Blaivie darauf aufmerksam gemacht, dass der zweite Theil des Jourdain de Blaivie dem Apollonius von Tyr nachgeahmt ist.

Die Zeugnisse für die Existenz eines Gedichtes über Apollonius von Tyr bei den Troubadours sind wiederholt gesammelt worden. Zuerst von Raynouard, Choix II 301, dann von Fauriel, Hist. de la Poésie provençale, III 486, und schliesslich von Birch-Hirschfeld, Ueber die den Troubadours bekannten epischen Stoffe, S. 34 f. Zu den Zeugnissen

der Troubadours (Guiraut von Cabrera, Arnaut de Marsan[1]) bringt Birch-Hirschfeld noch ein Zeugniss aus dem Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht. Dieses Zeugniss glaubt aber Birch-Hirschfeld nicht nothwendig auf ein altfranzösisches Gedicht über den Apollonius beziehen zu müssen, da diese Stelle erst vom Pfaffen Lamprecht selbst eingefügt sein und sich somit auch auf ein lateinisches Gedicht beziehen könne. Aus den Zeugnissen aber der beiden Troubadours schliesst Birch-Hirschfeld auf ein verloren gegangenes provenzalisches Epos über den Apollonius von Tyr. Mag man nun das Zeugniss des Pfaffen Lamprecht auf ein lateinisches oder altfranzösisches Gedicht über den Apollonius von Tyr beziehen, mag man die Stellen der Troubadours auf ein provenzalisches oder altfranzösisches Epos dieses Namens beziehen, soviel bleibt jedenfalls sicher, dass sich unsere Stelle im Poème moral nur auf ein altfranzösisches Epos beziehen kann und dass dieses Epos aller Wahrscheinlichkeit nach noch in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zu setzen ist (Lamprecht's Alexanderlied etwa 1140—1150), oder dass wir doch zum mindesten gar keinen Grund haben, dieses Gedicht später als in das 12. Jahrhundert zu setzen (das Ensenhamen Guirauts v. Cabr. um 1170 nach Milá y Fontanals; Arnaut von Marsan gehört in's 12. Jahrh.), denn will man die Zeugnisse dafür nicht anerkennen, so haben wir doch mindestens keine Zeugnisse dagegen.

Weiter nennt unser Dichter *les beaz vers de Fulcon.* Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, dass darunter der Folques de Candie zu verstehen ist. Dieses Gedicht ist uns nach Gautier, les épopées françaises, IV² p. 25 in 9 Handschriften erhalten, von denen die ältesten in's 13. Jahrh. gehören. Herausgegeben ist es von Prosper Tarbé. Jedenfalls ist das Gedicht bedeutend älter als die Handschriften, denn im 12. Jahrh. war es schon sehr bekannt. G. Paris bemerkt in der Romania VII, S. 457 bei Anlass der Recension von Birch-Hirschfeld's Arbeit, dass der Fouques de Candie im 12. Jahrh. einen ausserordentlich grossen Erfolg hatte und bezieht auf Seite 459 eine Stelle aus Guiraut von Cabreira auf eben diesen Foucon de Candie. Somit gehört der Fouques de Candie in's 12. und zwar wahrscheinlich in die erste Hälfte des 12. Jahrh. (da ja Guiraut's Ensenhamen ungefähr dem Jahre 1170 angehört).

Während uns nun die Nennung des Apoloine und des Foucon allgemein in das 12. Jahrh. ohne genauere Grenze versetzen, so gelangen wir mit der Nennung der Aie d'Avignon auf viel sichereren Boden. Die

1) Rayn. Choix II 295 führt noch ein Zeugniss für den Apollonius aus Paris de Rouergue an.

Aie d'Avignon wird von ihren Herausgebern (Guessard und Paul Meyer) dem letzten Drittel des 12. Jahrh. zugesprochen. Nehmen wir nun an, die Herausgeber hätten dabei etwa an das Jahr 1170 gedacht, so ergibt sich folgendes: Die Aie d'Avignon, wenn sie auch dem Osten, aber doch noch lange nicht dem Theile des Ostens, aus dem das Poème moral stammt, angehörte, musste doch etwa schon 20 Jahre alt sein um von unserm Dichter so als allgemein bekannt zwischen zwei so hochberühmten Gedichten wie der Apoloine und der Fouques, die ja viel älter waren, angeführt werden zu können. Da andererseits die älteste Handschrift des Poème moral, wie wir gesehen haben, den ersten Jahren des 13. Jahrh. angehört, so muss unser Gedicht entweder in dem letzten Decennium des 12. oder dem ersten Decennium des 13. Jahrh. entstanden sein, mit andern Worten: zwischen den Jahren 1190 und 1210 haben wir die Abfassungszeit unseres Gedichtes zu suchen.

Für ein genaueres Datum gibt uns der Inhalt des Gedichtes keine Anhaltspunkte. Wir können vielleicht hoffen aus der Sprache des Dichters etwas Genaueres für die Abfassungszeit des Gedichtes zu entnehmen. Es ist aber zu bedenken, dass uns die Reime zwar sehr gute Dienste für das Erkennen des Dialektes eines Dichters leisten, dass sie aber für die Bestimmung der Abfassungszeit nur von verhältnissmässig geringem Nutzen sind, da ja die Dichter sich bekanntlich an die Tradition hielten und daher in den Reimen Laute schieden, die in ihrer Sprache schon längst zusammengefallen waren. Da es jedesmal ziemlich geraumer Zeit bedurfte bis dieser Bann der Tradition gebrochen war, so können wir nicht erwarten durch Hülfe der Reime in dem ziemlich engen Zwischenraume von 20 Jahren ein genaueres Datum zu finden, um so mehr als uns ältere Denkmäler des gleichen Dialekts fehlen.

Nehmen wir an, dass (wie es im Poème moral zufällig der Fall ist) Dichter und Copist der ältesten Handschrift den gleichen Dialekt sprachen, so sind zwei Fälle zu unterscheiden: Zeigen die Reime einen ältern Zustand der Sprache als die Worte im Innern des Verses, so lässt sich daraus in Folge der oben erwähnten Tradition noch nicht auf ein bedeutend höheres Alter des Originals schliessen. Zeigen dagegen Reime und Versmass (Verstummung unbetonter Vokale) den gleichen Zustand der Sprache wie die Wörter im Innern des Verses, so lässt sich daraus auf möglichste Gleichzeitigkeit des Originals und der Copie schliessen, da anzunehmen ist, dass, wenn die Copie wesentlich später als das Original wäre, sich in der Sprache des Copisten sicherlich sprachliche Erscheinungen entwickelt hätten, von denen das Versmass und die Reime, ganz besonders angesichts der hemmenden Tradition, noch nichts wissen. Dieses wäre also das einzige Kriterium,

welches uns gegebenen Falls in dem verhältnissmässig schon engen Zeitraum von 20 Jahren einen noch engern für die Abfassungszeit unseres Gedichtes finden lassen könnte.

Das Poème moral ist, wie ich bereits erwähnt habe, Fragment. Dieses Fragment ist uns aber bei weitem am vollständigsten von der ältesten Handschrift, der Hds. A (s. w. u.), erhalten, wesshalb ich diese Handschrift der folgenden ganz kurzen Inhaltsangabe zu Grunde lege.

Vor dem Gedichte befinden sich 75 Kapitelüberschriften, welche in 3 Distinctionen eingetheilt sind (= Allg. Rubr. Ang. oder: T (= Tafel)). Diese Rubrikenangaben finden sich zwar nachher im Texte wieder, aber doch nicht immer ganz gleichlautend, einmal sogar vollständig abweichend, nämlich bei der Rubrik XVII der 1. Distinction. Auch sind im Text verschiedenemal Rubriken zu einer zusammengezogen, die in der Allgemeinen Rubrik-Angabe getrennt sind, so dass die Numerirung der Rubriken im Text nicht immer mit der Numerirung der Rubriken in der Allgemeinen Rubrik-Angabe stimmt. Ich schliesse daraus, dass die Allg. Rubr.-Angabe für den Dichter eine Art Disposition war, die er niederschrieb, als er daran ging, das in seinen Gedanken, in seinem Kopfe schon vollendete Gedicht aufzuschreiben. Wie es denn eben bei solchen Dispositionen zu gehen pflegt, so hielt sich der Dichter bei der Ausführung nicht mehr streng an dieselbe, am allerwenigsten an den genauen Wortlaut der dort aufgestellten Rubriken, und als er sie beim Niederschreiben des Gedichtes in den Text einschob, so schrieb er sie wohl so auf, wie sie noch in seinem Gedächtnisse vorhanden waren, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen zu ändern oder zusammenzuziehen, wo es ihm gerade passend schien.

Das Gedicht selber ist eingeleitet durch Betrachtungen über die Eitelkeit unseres irdischen Daseins (Str. 1—26), dann folgt das Leben des heiligen Moses (Str. 27—106), dann das der heiligen Thais (Str. 107—426). Damit schliesst die erste Distinction. Die beiden Heiligenleben sollten uns zeigen, wie noch so verworfene Menschen dennoch zur Gnade Gottes gelangen können.

Die zweite Distinction soll uns zeigen, wie viel leichter und angenehmer es ist Gott, als der Welt, zu dienen. Sodann spricht der Dichter über Geiz, Reichthum und Verschwendung. Nun behauptet der Dichter, jeder Mensch, welcher Art und welches Berufes er auch sei, könne die Gnade Gottes erlangen. Dafür könnte er uns ein schönes Beispiel erzählen, aber er fürchtet seine Leser zu langweilen. Immerhin, wenn seine Verse auch Niemanden nützen, so werden sie doch auch gewiss Niemanden schaden, also darf er uns wohl das Beispiel noch erzählen (Str. 427—580). Damit schliesst das Fragment, also ist

die XVIII. Rubrik der 2. Distinction, nach der Numerirung in der Allg. Rubr.-Ang., die letzte Rubrik, die ausgeführt ist. Warum ist dieses Gedicht Fragment geblieben?

In der ältesten Handschrift, der einzigen, die uns den Theil des Gedichtes erhalten hat, der auf das Leben der heiligen Thais folgt, ist gar kein äusserer Grund ersichtlich, wesshalb in der Handschrift hier das Gedicht abbricht. Im Gegentheil, mit der Mitte des f.° 62 r° schliesst unser Gedicht und auf der 2. Hälfte desselben Blattes, also auch noch auf f.° 62 r° beginnt das Leben der heiligen Juliane, welches 50 Folioseiten (d. h. 25 Folios) einnimmt und durchweg von genau der gleichen Hand geschrieben ist, wie unser Poème moral. Erst bei dem Leben der heiligen Euphrosyne, auf f.° 87, ist eine neue Hand zu erkennen. Wir müssten also annehmen, dass unserm Copisten das Poème moral langweilig wurde und er desshalb mit der Abschrift desselben abbrach und, ohne Raum zu lassen um vielleicht später einmal noch den Schluss des Poème moral hinzufügen zu können, gleich auf derselben Seite desselben Blattes die Abschrift eines andern Gedichtes begann. Diese an und für sich schon unwahrscheinliche Annahme wird noch unwahrscheinlicher, wenn wir bedenken, mit welch musterhafter Sorgfalt sonst der Copist der betreffenden Handschrift zu Werke gegangen ist und dass ja gerade an der Stelle, an welcher der Copist abbrach, ein schönes Beispiel in Gestalt eines Heiligenlebens folgen sollte. Gerade die Erzählungen von Heiligenlegenden waren ja das Interessanteste (haben ja alle übrigen Handschriften nur die Heiligenleben aus dem Poème moral abgeschrieben) und wie hätte nun der Copist dazu kommen sollen, 160 Strophen, in denen nur moralische Betrachtungen enthalten waren, geduldig abzuschreiben und gerade dort, wo endlich das ersehnte Heiligenleben kommen sollte, abzubrechen!

Ich nehme daher als das viel Wahrscheinlichere an, dass unser Dichter das Gedicht überhaupt nicht vollendet hat. In seinem Kopfe, in Gedanken hatte er es wohl vollendet, das beweist uns die Allgemeine Rubrik-Angabe, das beweist uns ferner die Str. 19, in welcher es heisst: *Mut poriens ankor dire des altres pecheors, Mais ci les lairons ores, s'en parlerons alhors Cant nos dirons d'enfer les maz et les dolors.* Wie uns die Allgemeine Rubr.-Angabe zeigt, sollte diese Beschreibung der *tormenz d'enfier* im XXI. Capitel der 3. Distinction erfolgen. Also in seinem Kopfe hatte der Dichter wohl das ganze Gedicht vollendet, er kam aber nicht dazu, es vollständig niederzuschreiben. Charakteristisch ist für unsern Dichter die Stelle, bei welcher er mit dem Niederschreiben seines Werkes abbrach. Es sollte nun gerade das Leben *Del saint jugleor* geschildert werden. Dies war für ihn eine ganz besonders schwere

Aufgabe, denn nichts hasst er mit so gründlichem Hasse wie die *jugleors*. Wenn ich nun auch gesagt habe, der Dichter hätte sein Gedicht in Gedanken schon vollendet gehabt, so ist damit natürlich nicht gemeint, dass er schon alle Einzelheiten, alle Verse im Kopfe schon vollständig ausgearbeitet hatte. Er wusste genau, welches Leben er jetzt beschreiben wollte, es war aber für ihn wahrlich keine Kleinigkeit, es den Lesern in Versen begreiflich zu machen, wie solche Strolche, die verruchtesten aller Menschen, solche *jugleor*, bei denen *tot torne a lecherie*, die Gott verflucht und verdammt hat (Str. 518), die er mit einer Sau verglichen hatte, die sich im Kothe wälzt und dann die Menschen beschmutzt indem sie sich an ihnen reibt (Str. 520), schliesslich doch Gottes Gnade erwerben können. Es war entschieden sehr schwierig den verruchtesten aller Menschen, den *jugleor*, auf eine natürliche und wohlbegründete Weise zu einem Heiligen werden zu lassen. In seinem Kopfe hatte er sich wohl Alles das schön ausgedacht, nun sollte aber dies Alles auch in allen seinen Einzelheiten fein begründet, alle Wandlungen, die der *juglere* bis zu seiner Heiligung durchzumachen hatte, geschildert und motivirt werden. Zu dieser schwierigen That bedurfte er entschieden neuer Sammlung aller seiner Kräfte, er liess also eine Pause in seiner dichterischen Arbeit eintreten — andere Beschäftigungen, vielleicht auch der Tod, haben ihn denn schliesslich daran verhindert, auch dem von ihm so bitter gehassten *jugleor* in seinem Werke Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Noch ein Punkt sei hier in aller Kürze berührt. Wie ich bereits bemerkt habe, ist das Poème moral vollständig (soweit dieser Ausdruck für ein Fragment erlaubt ist) nur in einer Handschrift, der weiter unten mit A bezeichneten, erhalten. Von den übrigen Handschriften geben 5 (B, C, D, E, G) nur das Leben der heiligen Thais, eine (F) die Einleitung, das Leben des heiligen Moses und das der heiligen Thais, und eine endlich (H) 3 Verse aus dem Leben des heiligen Moses und einzelne Strophen aus dem Leben der heiligen Thais. So lange man nun das Poème moral nicht als Ganzes kannte, konnte es angesichts der vielen Handschriften, die nur das Leben der heiligen Thais enthielten, fraglich erscheinen, ob nicht vielleicht das Leben der heiligen Thais und vielleicht auch das des heiligen Moses schon vorher selbständig als Gedichte bestanden hatten und dann vom Dichter des Poème moral so wie er sie vorgefunden hatte in seine moralischen Betrachtungen eingeschoben worden seien. Dies konnte aber, wie gesagt, nur so lange fraglich sein, als man das Poème moral noch nicht als Ganzes gelesen hatte. Wer jetzt das Poème moral im Zusammenhange liest, der wird sofort erkennen, dass sowohl das Leben des Moses als das der Thais

einen integrirenden Bestandtheil unseres Gedichtes bilden. Wir sehen ja auch, wie der Dichter in beiden Erzählungen oft von seinem Stoffe abweicht, zu moralischen Betrachtungen übergeht, sich dann ganz in derselben Weise wie an anderen Stellen des Gedichts beim Leser desshalb entschuldigt und wieder zu seiner Erzählung zurückkehrt. Die gleichen Gedanken, die gleichen Ansichten, die gleichen Redewendungen, die gleiche Art und Weise, die gleiche Sprache, die gleiche Silbenzählung, die gleichen Reime, ja sogar die gleichen Reimwörter — kurz, die ganze Originalität des Dichters, die wohl selten in einem Denkmal auf so prägnante Weise zum Vorscheine kommt wie gerade hier, beweisen uns mit absolutester Bestimmtheit die Einheit des Gedichtes und des Dichters. Zum Ueberfluss haben wir noch äussere Beweise für diese Einheit.

Erstens sind alle die Handschriften, welche uns nur das Leben der heiligen Thais oder das des Moses und das der Thais erhalten haben, beträchtlich jünger als die einzige, aber bei weitem älteste, Handschrift, welche uns das ganze Fragment des Poème moral überliefert. Aeltere Handschriften also, die nur das Leben der Thais oder das des Moses enthielten, kennen wir nicht.

Zweitens folgen in derjenigen Handschrift (F), in welcher das Leben des Moses und das der Thais steht, die beiden Erzählungen gleich auf einander und sind nur äusserlich durch die Titelüberschrift getrennt. Noch beweisender ist die Thatsache, dass in eben dieser Handschrift unter dem Titel „Leben des heil. Moses“ auch die 26 Strophen stehen, die die Einleitung in das Poème moral bilden und die mit dem Leben des heiligen Moses an und für sich gar nichts zu thun haben. Wäre das Leben des heiligen Moses für sich allein von einem andern Dichter gedichtet worden, so konnten jene 26 (zu Anfang des Poème moral stehenden) Strophen niemals zu demselben gehören. — F ist die drittälteste Handschrift; sie enthält somit die ganze erste Distinction des Poème moral.

Drittens enthält die 8. und jüngste Handschrift (H) drei Verse aus dem Leben des Moses (die Verse 105 *b*, *c* und *d*) und einige Strophen aus dem Leben der Thais zu einem ungetheilten Ganzen vereinigt.

Viertens aber ist es unzweifelhaft, dass die unter allen Handschriften zweitälteste und daher zugleich älteste unter denen, welche nur das Leben der heiligen Thais erhalten haben, also die Hds. B (s. w. u.), von einer Handschrift copirt ist, welche das ganze Poème moral enthalten hatte, d. h. natürlich das ganze, Fragment gebliebene, Poème moral. Ein Zufall liefert uns den Beweis. Die Handschrift B, welche, wie gesagt, nur die Thais enthält, hat uns die Rubriküber-

schriften erhalten (während alle spätern Hdss. dieselben weglassen), die Zahlen aber, welche hinter den Rübriküberschriften standen, lässt sie weg. Bei derjenigen Rubrik aber, welche für diese Handschrift, da sie bloss das Leben der heiligen Thais enthält, keine andere als die XVIII. sein könnte, hat sie aus Versehen von ihrer Vorlage auch die Zahl abgeschrieben und setzt hinter die Rubrik: *XXIIII capitulum*. Diese Nummer *XXIIII* ist aber genau die Nummer, die die betreffende Rubrik im Poème moral hat. Also, das einzige Mal, wo die Handschrift B, die zweitälteste und zweitbeste unter allen, überhaupt eine Zahl hinter die Rubriküberschrift setzt, so ist es diejenige Zahl, die der Rubrik im ganzen Poème moral zukommt, während B doch bloss die heilige Thais enthält, also eine ganz andere Zahl an diese Stelle hätte setzen sollen, wenn es überhaupt eine setzen wollte.

Es unterliegt demnach keinem Zweifel, dass B von einer Handschrift abgeschrieben ist, die noch das ganze Poème moral enthielt und dass der Schreiber hier aus Versehen die Zahl von seiner Vorlage mit abgeschrieben hat.

Nach alledem wird es keinem Menschen mehr erlaubt sein, an der Einheit des Poème moral zu zweifeln.

Was die lateinischen Texte anlangt, die unserm Dichter für die beiden Legenden vorgelegen haben mochten, so stimmt für die heilige Thais das in den Bollandisten, 8. Oct. IV, Seite 225—226 mitgetheilte, aus der Rosweydiana genommene Leben der heiligen Thais genau mit dem im Poème moral erzählten. Mit Ausnahme der Stelle, wo die Thais, ihre Habe verbrennend, ihre früheren Buhlen zu Zeugen anruft, finden wir in unserm Gedichte Alles im lateinischen Leben enthaltene genau wieder. Nach Potthast ist eine Lebensbeschreibung der Thais auch bei Surius enthalten; ich habe sie aber weder in der ersten Kölner noch in der Venetianer Ausgabe finden können; die 2. und die 3. Kölner Ausgabe waren mir nicht zugänglich. Der Name der Thais lautet lateinisch: 1) Nomin. *Thais*, Gen. *Thaisis*. 2) Nomin. *Thais*, Gen. *Thaidis*. 3) Nomin. *Thaisis*, Gen. *Thaisis*. 4) Nomin. *Thaisis*, Gen. *Thaisidis*. 5) *Thaisia*, *ae*[1]).

Das lateinische Leben des Moses betreffend, so ist zu bemerken, dass das in den Bollandisten, 28. Aug. VI S. 209—212 stehende, vom Mönch Laurentius verfasste, Leben des Moses nicht unserm Dichter vorgelegen haben kann. Aus dem davorstehenden (S. 199—209), langen

---

1) *Thaysis* ist zweisilbig, *Thaysidis* (acc. *Taysida*) dreisilbig im lateinisch. metrischen Gedicht, *Bolland a. a. O. pg. 226—228.*

Commentar des Pinius ergibt sich aber, dass verschiedene, ziemlich abweichende Ueberlieferungen von Moses' Leben existiren, unter welchen mir wieder das in Rosweyd's Vitae patrum S. 995 stehende Leben weitaus am besten mit dem unsrigen übereinzustimmen scheint.

Wenn ich also in den Anmerkungen den lateinischen Text mit dem unsrigen vergleiche, so ist es für die Thais stets der in den Bollandisten a. a. O. enthaltene, mit dem Rosweyd'schen [1]) wörtlich übereinstimmende, für den Moses der bei Rosweyd Seite 995 stehende Text, welcher jedesmal gemeint ist.

Sehr interessant ist es, zu beobachteu, wie der Dichter seine lateinischen Quellen benutzt. In der Ueberlieferung der Thatsachen hält er sich mit peinlicher Genauigkeit an die lateinischen Legenden, ja einiges übersetzt er sogar wörtlich. Die Dialoge aber, z. B. in der heil. Thais, welche in den lateinischen Quellen nur ganz allgemein angedeutet sind, führt er auf das Genaueste und Eingehendste, oft sogar in sehr freier Weise aus, indem er den Paphnutius (Pafnucius oder Pannucius) oft Dinge reden und die Thais Fragen stellen lässt, die in den lateinischen Texten auch nicht im Entferntesten angedeutet sind. Diese Dialoge haben aber nur in zweiter Linie den Zweck, die Bekehrung weniger plötzlich und unvermittelt erscheinen zu lassen, sondern in erster Linie kommt es unserm Dichter nur darauf an, seine Leser zu belehren. Daher auch jene vielen Unterbrechungen in der Erzählung, für welche jedoch der Dichter niemals versäumt sich zu entschuldigen.

Das Leben der heiligen Thais ist vielfach poetisch verarbeitet worden, wie denn überhaupt die Bekehrung schöner öffentlicher Dirnen dem Mittelalter als besonders verdienstliches und erfreuliches Werk erschien, besonders verdienstlich schon desshalb, weil dadurch der fromme Bekehrer sehr leicht in übeln Ruf und bösen Verdacht gerathen konnte (vergl. z. B. die Geschichte des schlimm-heiligen Vitalis in Gottfried Kellers 7 Legenden). Altfranzösisch existirt in 4 oder 5 Handschriften noch eine metrische Bearbeitung dieses Stoffes aus dem 13. Jahrhundert, wenn ich nicht irre. Jedenfalls glaube ich wohl, dass sie jünger ist als unser Gedicht. Aus dem XVI. und XVII. Jahrh. existiren in der italienischen und spanischen Literatur auch verschiedene dramatische Bearbeitungen des Lebens der heiligen Thais [2]).

---

1) Vitae patrum, pag. 374.

2) Emil Picot verdanke ich folgende Angaben:
Taide Alessandrina, opera scenica [in prosa].
In Ronciglione, per il Menichelli, 1676, in — 12.
La Taide convertita, rappresentazioni spirituali [in versi sciolti] di Am-

Das Poème moral ist im Folgenden zum ersten Mal vollständig und nach allen uns bekannten Handschriften herausgegeben. Einige Auszüge aus demselben hat Paul Meyer zu verschiedenen Malen veröffentlicht. Zuerst aus der Handschrift A in den Archives des missions scientifiques, 2e série, t. 5 pg. 186 ff. Dann im Recueil, 2e partie, Nr. 20 nach 6 Hdss. Schliesslich einige Strophen aus der Hds. H im Bulletin de la société des anciens textes, 1878 Nr. 1, pg. 65—67.

Bei den vielen Varianten, die die 8 verschiedenen Handschriften ergaben, konnte ich nicht noch die abweichenden Lesarten Paul Meyers angeben. Es versteht sich von selbst, dass dort, wo meine Emendationen mit denen Paul Meyers übereinstimmen, ich die Emendationen von Paul Meyer übernommen habe. Wo aber meine Emendationen und Lesarten mit denen Paul Meyers nicht übereinstimmen, kommt es natürlich daher, dass ich seine Lesarten für unrichtig, seine Emendationen für nicht glücklich hielt. Diese Fälle sind desshalb nicht gerade selten, weil sich in den Auszügen Paul Meyers in den Archives des missions scientifiques verschiedene Lesefehler finden (wie schon Stengel bemerkt hat[1]), und weil die Herstellung des Textes im Recueil nicht auf einer systematischen Benutzung der Handschriften beruht. Auch sind im Recueil die handschriftlichen Varianten einigemal unrichtig angegeben.

Die Handschriften.

Das Poème moral ist uns in 8 Handschriften überliefert. Im Folgenden führe ich dieselben in möglichst chronologischer Reihenfolge an. Die für dieselben von Paul Meyer gewählten Bezeichnungen behalte ich bei. Zugleich führe ich bei der Beschreibung der Handschriften gelegentlich einige der wichtigsten sprachlichen Eigenthümlichkeiten derselben an, um mir späterhin einige Varianten zu ersparen.

---

brogio Leoni, Veneziano. In Venezia, per Grazioso Percaccino, 1598, in — 4.

Ivi, pel medesimo, 1599, in — 4.

„ „ „ 1605, in — 12.

„ per Gherardo Imberti, 1621, in — 12.

(Allacci) —

Santa Taez, comedia de Don Fernando Zárate y Castronovo (XVIIe siècle?) Pedroso, Catálogo, 508a.

Santa Taez, comedia de Don Francisco de Rojas y Zorilla. Pedroso, 341a.

„Ces deux pièces n'en sont peut-être en réalité qu'une seule".

1) Die Chansondegeste-Handschriften der Oxforder Bibliotheken. Rom. Stud. I. Band S. 380 ff.

1) A ist die bei weitem älteste Handschrift unter denen, welche uns das Poème moral überliefert haben. Es ist auch die beste und die vollständigste, die einzige, welche uns auch noch die 18 ersten Capitel der 2. Distinction erhalten hat. Es ist die bekannte Handschrift der Bodleiana: Canonici miscellaneous 74, in kleinem Format, wo das Poème moral auf f.° 19r° — 62r° enthalten ist. P. Meyer hat die Handschrift in den Archives des miss. sc. a. a. O. ausführlich beschrieben. Ich füge hier dieser Beschreibung Einiges bei, was mir von Wichtigkeit zu sein scheint. Die sehr sorgfältige Schrift gehört sicher den ersten Jahren des XIII. Jahrh. an, wie schon Paul Meyer a. a. O. bemerkt. Dazu macht aber Paul Meyer eine Anmerkung in welcher er berichtigt: „Eigentlich: „die Schriften", denn die Handschrift ist von zwei verschiedenen Händen geschrieben." Weiter unten bei der Vie de St. Andrier auf f.° 120r° sagt Paul Meyer in einer Anmerkung: „Ici l'écriture change de nouveau tout en restant du même temps." Daraus ginge hervor, dass die Schrift schon vorher einmal gewechselt habe und dass demnach die Handschrift von mindestens 3 und nicht bloss 2 verschiedenen Händen geschrieben sei. Dies nehme ich denn auch an und glaube, dass f.° 1 — 87 von der gleichen Hand geschrieben sind, mithin die Copie des Alexis, des Poème moral und der heil. Juliane vom gleichen Schreiber herrühren.

Mit f.° 87, wo das Leben der heiligen Euphrosyne beginnt, scheint eine neue Hand sichtbar, welche dann auf f.° 120r° nach Paul Meyer wieder einer andern Schrift weicht. Ueber Letzteres bin ich jedoch nicht im Stande, mich mit voller Bestimmtheit zu äussern, da ich damals, als ich die Handschrift in Händen hatte, nur wenig Gewicht darauf legte.

Ich habe schon oben bei Gelegenheit der Inhaltsangabe des Poème moral bemerkt, dass sich zuerst (u. z. von f.° 19r° — 21 r°) eine Allgemeine Rubrik-Angabe findet. Bei dieser Allgemeinen Rubrik-Angabe ist der Anfangsbuchstabe jeder Rubrik mit rother Farbe gemalt. Der Schreiber hatte den Platz für den Anfangsbuchstaben freigelassen und dieser ist erst nachträglich, wahrscheinlich von einer andern Hand, gemalt worden. Letzteres schliesse ich daraus, dass dieser gemalte Buchstabe öfters nicht passt. Der Maler hat sich offenbar nicht die Mühe gegeben, die ganze Rubrik zu lesen, sondern hat einfach vor die ersten geschriebenen Buchstaben denjenigen Buchstaben gemalt, der ihm, mit den ersteren verbunden, einen Sinn zu geben schien. Einigemal traf dies auch für die ganze Rubrik zu, und dann war der gemalte Buchstabe zufällig der richtige, andremal ist dies aber wieder nicht der Fall. In den in den Text eingeschobenen Rubriken dagegen, ist der Anfangs-

buchstabe nicht gemalt, sondern ist Alles geschrieben, so dass diese, die uns leider nur bis zum X. Kapitel der 2. Distinction überliefert sind (für die andern ist vom Schreiber bloss der leere Raum gelassen worden, s. im Text nach Strophe 510), in Bezug auf den Anfangsbuchstaben viel zuverlässiger sind als erstere.

Auch der Anfangsbuchstabe jeder Strophe ist gemalt u. z. abwechselnd blau und roth. In den beiden ersten Folios des Textes (f.° 21 r° — 22 v°) ist dies jedoch noch nicht consequent durchgeführt und gegen Ende des Poème moral sind einige Strophenanfangsbuchstaben vom Maler vergessen worden. In Bezug auf ihre Zuverlässigkeit verhält es sich mit den Strophenanfangsbuchstaben gerade so wie mit den Anfangsbuchstaben der Rubriken in der Allgemeinen Rubrik-Angabe. Beide können daher in der Ueberlieferung unseres Gedichtes nicht den gleichen Werth beanspruchen, den sonst die vorzügliche Handschrift A besitzt; in Folge dessen war es mir gestattet in Bezug auf diese Anfangsbuchstaben (aber wohlbemerkt nicht die Anfangsbuchstaben der in den Text eingeschobenen Rubriken, welche geschrieben, nicht gemalt sind) leichter von der Lesart von A abzugehen als sonst.

Im Folgenden bezeichne ich die Rubriken stets mit römischen Ziffern; befindet sich dahinter (rechts oben) eine kleine arabische 2 oder 3 (z. B. XI²) so besagt dies, dass die betreffende Rubrik der 2. oder 3. Distinction gemeint sei. Befindet sich dahinter noch ein T, so heisst dies, dass die Rubrik in der Form gemeint sei, wie sie in der allgemeinen Rubrik-Angabe (Tafel) steht. Wo ich nachher unter dem kritisch hergestellten Text die Varianten für die Rubriküberschriften gebe, so führe ich unter A stets den Wortlaut der Rubrik an, den die betreffende in den Text eingeschobene Rubrik hat, unter: Allg. Rubr.-Ang. denjenigen, den die betreffende Rubrik in der Allgemeinen Rubrik-Angabe hat, natürlich immer in der Handschrift A. — Die Sprache der Hds. A wird w. u. einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

2) B, die zweitälteste Handschrift, ist fr. 2162 der Pariser Nationalbibliothek. Sie dürfte ungefähr dem 2. Drittel oder der 2. Hälfte des XIII. Jahrh. angehören. Diese Handschrift enthält aus dem Poème moral bloss das Leben der heil. Thais, von f.° 107ᵃ—115ᵃ. Sie ist die einzige Handschrift, ausser A, welche uns die in den Text eingeschobenen Rubriken (soweit sich diese auf das Leben der Thais beziehen), jedoch unnumerirt, erhalten hat. Die allgemeine Rubrik-Angabe aber findet sich weder hier noch überhaupt in irgend einer andern Hds. ausser A.

Auf f.° 109ᵃ nach dem Vers 192ᵇ fehlen die Verse 192ᶜ—203ᵃ, welche dann erst auf f.° 111ᵃ nach Vers 277ᵈ angefügt werden. Son-

stige Unregelmässigkeiten der Hds. B sind bei den Varianten bemerkt. B stimmt in der Sprache ziemlich genau noch mit A (wallonisch), zeigt jedoch sehr bedeutende Spuren picardischen[1]) Einflusses, die wahrscheinlich vom Copisten der Hds. B oder vom Copisten der Vorlage der Hds. B, wahrscheinlicher aber von beiden zugleich herrühren. (Dass die Vorlage das ganze Poème moral enthielt, lässt uns, wie erwähnt (s. S. 9) ein Zufall erkennen). Was die Sprache B's hauptsächlich von der A's unterscheidet, ist 1) die picardische Form des weiblichen Artikels und des weiblichen Pronomens der 3. Person, welche hier sehr häufig, in A dagegen sehr selten ist. 2) Diphthongirung des gehemmten *ę*: *apiele*, *conviers*, *priestre* etc. 3) *onch* (= habui), *je cuich*, im Reime auf *-ui*, 1. p. Sg. Praes. Ind. von *cuidier*. 4) *c* vor *e*, *i* = *ch*, noch viel häufiger als in A. 5) freies *ǫ́* theils = *ou*, wie in A, theils aber auch = *eu*, welches A nicht kennt. 6) Die Perfecta auf *-erent* statt *-ierent* kennt B nicht. — Sonst zeigt aber B die gleiche Sprache wie A, nur dass ersteres, als die jüngere Handschrift, in seiner lautlichen Entwicklung noch weiter vorgeschritten ist als A (so besonders im Verstummen der Consonanten). In B ist auch häufiger *ė* zwischen *vr* eingeschoben als in A: *boverai* (Fut. v. *boivre*), *averai* etc. (in der Hds. B).

3) Die drittälteste Handschrift ist F. Sie stammt aus dem Jahre 1265, wie aus einem zu Anfang der Handschrift stehenden Kalender hervorgeht. Es ist die Handschrift 3516 der Pariser Arsenalbibliothek (alte Nummer B. L. 283). Diese Handschrift hat uns die ganze erste Distinction des Poème moral erhalten. Einleitung und Moses sind hier zu einem Stücke zusammengezogen und sind im Index unter dem Titel *De Moyses le mordriseur* vereint. Gleich darauf folgt die Thais (im Index der Handschrift *De sainte Taysis*), welche in dieser Handschrift *Taysis* (zweisilbig) heisst. Sämmtliche Rubriküberschriften sind weggelassen. — Die erste Distinction des Poème moral nimmt in dieser Handschrift die f.° CXIII^{a} — f.° CXVIII^{e} ein.

Nur wenige Eigenthümlichkeiten des Wallonischen sind hier erhalten; im Grossen Ganzen ist die Handschrift rein picardisch. Freies *a* wird zu *ei* fast nur in *seivent*. Freies *ǫ́* wird bald zu *ou*, bald zu *eu* (ersteres gehörte dem Original an). „Der Wolf" heisst *lous* und *leus*. *ol* und *al* wechseln. Der weibliche Artikel hat sehr oft oft die picardische (= männliche) Form. *puent* (zweisilbig), 3. pers. plur. Praes. Ind. von *pooir* (so auch in A und B); *que*, *qui* und *cui* gehen durcheinander und sind mit einander verwechselt.

---

1) Ich fasse „picardisch" immer in dem engeren Sinne, in dem es von Suchier gebraucht wird, und trenne, wie dieser, wallonisch vollständig von picardisch.

4) C ist fr. 25545 der Pariser Nationalbibliothek. Diese Handschrift enthält bloss die Thais, und auch von dieser nur die 35 ersten Strophen (also Strophe 107—141 des Poème moral) auf f.° 95^{a-d}. Der Rest fehlt in Folge Ausfallens verschiedener Blätter. Die Handschrift gehört in das Ende des 13. oder in den Anfang des 14. Jahrh. Die Sprache derselben ist Centralfranzösisch jedoch mit unverkennbaren picardischen Einflüssen (*ieé* = *ié*, *del* = *dou* etc.). —

5) D = fr. 23112 der Pariser Nationalbibliothek, enthält bloss die Thais, u. z. auf f.° 96^{c}—104^{d}. Von einem sorgfältigen Copisten geschrieben mit sehr wenig Lücken. Ungefähr gleichen Alters wie C: Ende des 13. oder wahrscheinlicher Anfang des 14. Jahrh.

Die Sprache ist sehr ausgesprochen picardisch. Die Thais heisst in dieser Handschr. *Thaysis*, *Thaisis*, stets zweisilbig.

6) G = 5204 der Pariser Arsenalbibliothek, alte Nummer B. L. fr. 288. Paul Meyer hat sie in seinem Avertissement zum Recueil, 2^{e} partie, Seite II erwähnt, was Gröber, Zs. IV, pg. 353, Anmerk. 5, übersehen hat. Die Handschrift stammt aus dem 14. Jahrh. Sie enthält bloss das Leben der Thais, welche hier *Thaysis* und *Thesis* (ai = e) heisst, auf f.° 78^{c} — f.° 87^{f}. Jeder Vers nimmt zwei Zeilen ein, d. h. jeder (6silbige) Halbvers sollte eine Zeile für sich haben, der Copist war aber nicht fähig, das durchzuführen. Ueberhaupt ist er sehr liederlich, unaufmerksam und unintelligent. Nach Vers 202^{b} finden wir plötzlich wieder 168^{b} und dann Alles, was darauf bis 202^{b} folgt, noch einmal geschrieben. Da aber die Lesarten der ersten Copie von 168^{b} — 202^{b} von denen der zweiten sonderbarerweise entschieden abweichen, so scheide ich speziell für diesen Fall in G^1 und G^2. —

Die Sprache des Copisten scheint die Centralfranzösische gewesen zu sein, doch ist die Handschrift jedenfalls durch verschiedene picardische Mittelglieder gegangen. Oft finden wir *qui* (= *qu'i*) für *qu'il*; *ainz* und *ainc* sind verwechselt; *ou* und *au* (*vaudroie* = *voudroie*), *ai* und *oi* (*poille* = *pallium*, Mantel; *veudrai* für *voudroi*(*e*), *querrai* für *querroi*(*e*)) sind zusammengefallen. *s* steht oft für *c* und umgek., *se* = *ce* etc. —

7) E = fr. 24429 der Pariser Nationalbibliothek. Der Zeit nach dürfte diese Handschrift kaum viel jünger als G sein; sie gehört auch in das 14. Jahrh. u. z. wahrscheinlich in die 2. Hälfte desselben. Auch diese Handschrift enthält bloss das Leben der Thais, die hier *Thaise* (2silbig) und *Thays* genannt wird. Es ist auf f.° 140 v° — 155 v° enthalten. Der Copist von E oder dessen Vorlage hatte jedoch an den 320 Strophen der Thais, die ihm überliefert waren, noch nicht genug, sondern fügte an dieselben noch 129 Strophen (Mitte des f.° 155 v°—161 v°),

die uns natürlich über die Schicksale der Thais nichts Neues berichten können, da ja dieselbe schon in Strophe 420 gestorben ist, sondern nichts enthalten als langweilige Lamentationen. Die 129 Strophen sind das traurige Machwerk eines wohlmeinenden aber ganz unbegabten Reimers; ob sie der Copist von E selber gedichtet oder ob sie schon in seiner Vorlage gestanden hatten, habe ich nicht untersucht, überhaupt berücksichtige ich dieselben im Folgenden begreiflicherweise gar nicht.

Der Copist war wohl Centralfranzose, aber auch hier machen sich picardische Mittelglieder geltend (Verwechslung von *ainz* und *ainc*; verkehrte Auffassung des picardischen weiblichen Artikels und Pronomens der 3. Person; *qu'i* für *qu'il*; Verwechslung des Fut. von *veoir* mit dem von *venir* (s. Foerster, Aiol LI, Anm. zu 229). Charakteristisch ist, dass der Copist fast stets *l'en* für *on* setzt, also z. B. *quant l'en . .* statt *quant on . .* —

8) H ist die Handschrift fr. 2039 der Pariser Nationalbibliothek. Paul Meyer hat diese Hds. im Bulletin de la société des anciens textes, 1878, Nr. 1 beschrieben und ist das unser Gedicht betreffende ibid. Seite 64 ff. zu lesen. So einfach, wie Paul Meyer die Sache dort hinstellt, ist sie doch wohl nicht. Es scheint vielmehr, als hätte der Copist eine Art Potpourri machen wollen.

Auf f.° 34v° steht ein kleines prosaisches Stück, das mit *Ch'est des paines d'infier et des tourmens et des joies de paradis* überschrieben ist und bis an das Ende der betreffenden Seite reicht. Hier sollen nun nach Paul Meyer verschiedene Seiten ausgefallen sein, denn auf f.° 35r° stehen schon Fragmente aus der heiligen Thais. Dies ist aber nur insofern richtig, als noch anderes als nur Fragmente aus der Thais auf f.° 35 ff. zu lesen ist. Uebrigens scheint Paul Meyer nicht beachtet zu haben, dass der Copist mit Absicht eine bestimmte Auswahl aus den Strophen der Thais trifft und zwar nur solche Strophen daraus nimmt, die in irgend welcher Beziehung zur ewigen Seligkeit oder zur ewigen Verdammniss stehen, so dass der Titel *des paines et des tourmens d'infier et des joies de paradis* jedenfalls auch sehr gut zu den Versen und nicht nur zu dem kleinen Prosastück auf f.° 34v° passen würde. Und sogar die wenigen Strophen, die der Copist aus der Thais nimmt, hat er auf besondere Art zubereitet. Alles, was uns entdecken lassen könnte, dass wir es mit Wechselreden zwischen zwei Personen zu thun haben, lätst der Copist absichtlich weg oder ändert es um, wesshalb denn auch die Namen Pasnucius und Thais in diesem Fragmente kein einziges Mal vorkommen. So ist z. B. die Strophe 141, wo es heisst: *Li bons Pasnucius voloit mielz esploitier* u. s. w. absichtlich weggelassen

und der Anfang der Strophe 142, der im Poème moral, auf *Pasnucius* bezogen, lautet: *De cascun a salveir forment soi travilhoit* ist aus dem angegebenen Grunde in H folgendermassen verändert: *De cascun a sauver uns preudons se penoit.*

In H nimmt auch, wie in G, jeder Halbvers eine Zeile, d. h. ein Vers 2 Zeilen ein, doch ist in der Handschrift jedesmal deutlich angezeigt, u. z. durch Doppelpunkte und 2 parallele Striche, dass nur je 2 Zeilen einen Vers ausmachen.

Das uns interessirende steht auf f.° 35ª—36ᶜ.

Auf f.° 35ª stehen zunächst die 3 letzten Verse der vorletzten Strophe aus dem Leben des Moses (also 105ᵇ, ᶜ und ᵈ des Poème moral).

Dann folgen Strophe 107, 115, 116, 134, 142, 150, 153, 154, 156, 157, 158, 159, 160, 161 u. 162ª, ᵇ u. ᶜ des Poème moral auf f.° 35ª, ᵇ, ᶜ, ᵈ. Dann sind aber 4 Blätter ausgeschnitten. Auf den Rectos dieser abgeschnittenen vier Blätter sind wenigstens die ersten Buchstaben jedes Halbverses erhalten, so dass sich daraus erkennen lässt, was für Verse auf der ersten Kolonne (Kolonne ª) jedes Folio gestanden haben. Aus dem, was auf den Versos der betreffenden ausgeschnittenen Blätter erhalten ist, ist es schwieriger zu erkennen, welche Verse darauf gestanden haben, so dass wir keinen Aufschluss darüber erhalten können, was in den Kolonnen ᵇ, ᶜ und ᵈ der betreffenden ausgeschnittenen Blätter gestanden hat.

Die ausgeschnittenen Blätter nenne ich, indem ich nur ihre Rectos berücksichtige, 35 α, β, γ und δ.

Auf 35 α standen die Verse: 162ᵈ, Str. 163, Str. 167, Str. 168, 174ª, ᵇ.

Auf 35 β: 268ᵇ, ᶜ, ᵈ, Str. 269, Str. 270, 271ª, ᵇ, ᶜ, 272ª, 271ᵈ.

Auf 35 γ kann keines der dort enthaltenen Versbruchtheile dem Poème moral, wie wir es kennen, angehört haben.

Auf 35 δ finden wir plötzlich wieder die Verse 202ᵈ, Str. 203, Str. 204, Str. 205, Str. 208 (nachdem also zwei Blätter vorher schon Str. 268 etc. gestanden hatten).

Ich habe diese Versbruchtheile auf 35 α, β u. δ nicht in den Varianten unter dem Texte berücksichtigt. Sie sind ohne allen Werth; der Vollständigkeit halber seien hier einige angeführt.

163ᵇ *s'il tout*, wie BD, statt *se tot.*

167ᵈ *Si ne vi*, wie F, statt *Ge ne vi.*

269ª *s'en voist*, statt *se voit.*

269ᵇ *e bien* wie DEFG (B fehlt) statt *et qui.*

270ᶜ *Et çou c'on* statt *De quant c'um.*

271ᶜ *Com firent*, wie G, statt *Ce fisent.*

272[a] *Au vrai re .... nulle cosse . . .* statt *Ki vrais repentanz est onkes ne li anoie.*

Andere Varianten erwähne ich auch hier nicht, da sie gar zu bedeutungslos sind.

f.° 36 ist uns mit seinen vier Kolonnen [a, b, c, d] vollständig erhalten. In den Kolonnen [a, b] bis zu den 4 ersten Zeilen der Kolonne [c] finden wir nun folgende Verse: 243[c, d], Str. 245, Str. 246, Str. 247, Str. 248, Str. 253, Str. 254, Str. 256, Str. 261.

Der Rest der Kolonne [c] und die Kolonne [d] werden von Versen eingenommen, die sich nicht immer in Strophen bringen lassen und die wieder nicht zu dem uns erhaltenen Poème moral gehören. Sie handeln von den *tormens d'infier* und an einer Stelle auch von den *joies de paradis*. Letzterer Umstand schon hindert uns anzunehmen, dass diese Verse Bruchstücke aus den in Str. 19 und im XXI. Cap. der 3. Distinction des Poème moral versprochenen *tormenz d'enfier* seien[1]). Auch lassen sie sich, wie gesagt, nicht immer in Strophen ordnen und sind so bedeutungslos, dass sie unseres Dichters vollständig unwürdig wären. Auch wäre es dann etwas schwer zu erklären, dass hier Nichts von den vielen 100 Strophen, die im Poème moral zwischen der Str. 261 und den *tormenz d'enfer* hätten liegen müssen, erhalten ist. Dann haben wir ja gesehen, dass auch auf 35 γ Strophen standen, die nicht zum Poème moral gehören. Die erwähnte Stelle, in welcher von den *joies de paradis* die Rede ist, besteht in einem Verse (also zwei Zeilen, da ja jeder Halbvers eine Zeile einnimmt), der mitten in einer Strophe von 7 Versen steht, die sonst nur von den *paines d'infier* spricht. Sonst treffen sich auch noch Strophen von zwei und drei Versen. Aus alledem folgt für mich, dass es unmöglich ist, H als einen Beweis gegen meine Hypothese, dass das Poème moral schon als Fragment aus den Händen des Dichters hervorging, anzuführen. Wir haben es bei der Hds. H vielmehr mit einem „Eklektiker" und Ueberarbeiter zu thun, der zweierlei (von welchen das eine vielleicht eigene Dichtung war) durcheinander gemischt hat. Mit 35 β waren wir zu 272[a] des Poème moral gelangt, auf 35 γ finden wir Versbruchstücke, die nicht in's Poème moral gehören, aber auch von den *paines d'infier* zu handeln und eine merkwürdige Aehnlichkeit mit den auf f.° 36[c] und [d] stehenden Versen zu haben scheinen, also wohl zu den letztern gehören (einige Versanfänge sind fast wörtlich gleich, die Versenden fehlen ja auf 35 γ). Auf

1) Vergleiche übrigens noch die Rubrik XXII der 3. Distinction, die doch zu den *paines d'enfer* gehört und wovon doch auch etwas in H erhalten sein müsste, was jedoch nicht der Fall ist.

f.° 35$^{\delta}$ stehen wir plötzlich wieder bei Strophe 202 des Poème moral. Ich durfte also wohl sagen, dass wir es hier mit einem Potpourri zu thun haben.

Die Handschrift wird wohl gegen das Ende des 14. Jahrh. zu setzen sein. Ihre Sprache halte ich für flandrisch. Diphthongirung des gehemmten *e*, sehr häufiges *w* (*mal euwireus*), streng picardische Behandlung des *c*, *qui* (= *qu'i*) für *qu'il*, *boin* = *bon* u. s. w. sind einige der Eigenthümlichkeiten dieser Handschrift.

f.° 36(^{a,b,c,d}) ist das letzte ganze Blatt unserer Handschrift. Der Rest, der noch aus einigen Blättern bestand, ist weggeschnitten. So weit H Verse aus dem Poème moral enthält, ist es, abgesehen von den oben erwähnten Versbruchstücken auf 35 α, β, δ, stets in den Varianten unter dem Text berücksichtigt worden.

Das Verhältniss der Handschriften.

Eine genaue Vergleichung der Handschriften hat zu folgenden Resultaten geführt.

Vor allem ist es ganz sicher, dass keine der uns erhaltenen Handschriften von einer derselben abgeschrieben ist, denn jede zeigt Lücken, die die andern nicht haben und umgekehrt. Diese Thatsache ist ganz sicher und bedarf keines weitern Beweises. Auch hat jede, sogar die schlechteste Hds., gelegentlich wieder bessere Lesarten als eine andere u. s. w.

Ich untersuche nun die Fälle, in welchen A gegen alle übrigen Handschriften steht.

108^{c} A *vulh dire*; d. aa. Hss. *puis dire*. — 113^{a} A *Ce ne vulh ge ja dire*; d. aa. Hss. *pas dire*. — 127^{d} A *Ce la fait estre fole, ce la fait estre fiere*; d. aa. Hss. *Ce la fait orguilhose* .... (nur G *Se la fet estre male* ....). — 128^{d} A *Acesmer lo pipet, lo sobrecil plomeir*; CDEF *et ses sorciex pl*; B *lo sobrielet*; G *les sourcillez*. — 134^{d} A *Eilas, il iert jeteiz*; d. aa. Hss. *cil*. — 145^{d} *Lowiers at fait maint anrme en enfer trebuchier*; d. aa. Hss. *el feu d'infier pluncier*. — 146^{b} A (und G) *acesmee*; d. aa. Hss. (ausser G) *aornee* und 146^{c} (G fehlt) umgekehrt. — 148^{d} A *vos*; d. aa. Hss. *nos*. — 157^{c} A *ki ne s'en vult gardeir*; d. aa. Hss. (auch H, aber ausgenommen E, das das sinnlose *celer* hat) *qui ne se vuelt salveir*. — 163^{d} A *ke sumes dur*; d. aa. Hss. *com summes dur*. — 169^{c} A *boiserie*; d. aa. H. *felonie*. — 171^{b} A *soffrance* (das 171^{d} wieder im Reime steht); d. aa. Hss. *pitance*. — 191^{b} A *qui crimineiz at nom*; d. aa. Hss. (ausser E, das ganz verderbt ist)

que crimineil dist on. — 193c A *de socors et de mie*; d. aa. Hss. *de s. et d'aïe.* — 202d A *ocit*; d. aa. Hss. *bruist.* — 209c A *qui que soit*; d. aa. Hss. *qui qu'il soit.* — 213c A *derrain jor*; d. aa. Hss. *derrain point.* — 220d A (und E) *pöurose*; d. aa. H. *perillose* (cf. F in 220b). — 228b A *a deu*; d. aa. Hss. (G fehlt) *a moi.* — 230d A *plaisir*; d. aa. Hss. *venir.* — 242a A *dechacier*; d. aa. Hss. *deshaitier* (G *delessier*). — 249d A *seit deslacier*; d. aa. Hss. *puet deslacier.* — 250d A *reissir* (2silbig); d. aa. Hss. *issir.* — 254b A *bon enconmencement*; d. aa. Hss. *tres(mult) bon commencement.* — 255c A *nes cum*; d. aa. Hss. *neis quant, ne quant, mes quant, jus quant.* — 269c A *metet en sa main* (= *metet* vor Vocal 2silbig); d. aa. Hss. *mete en son commant, mete en son conseil* (*mete* vor Vocal 1silbig). — 271d A *moines*; d. aa. Hss. *hommes.* — 273b A *deviseir*; d. aa. Hss. *desevreir.* — 279d A *k'a deu*; d. aa. Hss. *k'en repos.* — 282c A *atarjant* (das 282d noch einmal im Reim steht); d. aa. Hss. *detriant* (G *demourant*). — 282d A (und F) *atarjant*; d. aa. Hss. *atendant* (E *deloiant*). — 283a A *trois jors*; d. aa. Hss. *trois hores.* — 284b A *s'en ralat*; d. aa. Hss. *repairat.* — 288a A *enstruire*; d. aa. Hss. *aprendre.* — 289c A *Si com*; d. aa. Hss. *Si ke.* — 298c A *prendrai*; d. aa. Hss. *buvrai.* — 306a A *par tant*; d. aa. Hss. *pour ce.* — 322a A *vengiez*; d. aa. Hss. *armeiz.* — 325c A *gardent*; d. aa. Hss. *mainet.* — 331b A (und G) *vit*; d. aa. Hss. *muert.* — 333d A *halz sire*; d. aa. Hss. *granz sire.* — 338c A *malement agrevet*; d. aa. Hss. *malade et agreve.* — 340d A *enmiedreir*; d. aa. Hss. *amendeir.* — 346b A *un prodomme*; d. aa. Hss. *alcun prodomme.* — 358b A *qu'*; d. aa. Hss. *se.* — 358c A *pooient*; d. aa. Hss. *voloient.* — 365c A *porte en soffrance*: d. aa. Hss. *prenge en s.* — 367d A *en*; d. aa. Hss. *a.* — 368b A *trop*; d. aa. Hss. lassen *trop* weg, FG setzen dafür *tot.* — 373a A *tamain*, das die andern Hss. durch andere Wörter ersetzen. — 374c A *huchier* (das schon 374a im Reime steht); d. aa. Hss. *proier.* — 377b A *croire*; d. aa. Hss. *faire.* — 384a A *L'amur de deu*; die aa. Hss. *La deu amor.* — 384d A *qu'il li proierent*; d. aa. Hss. *qu'il demanderent* (*demandoient*). — 388d A *amazors*; d. aa. Hss. *ammiraus, ammirans.* — 390a A *i resplendoient*; d. aa. *ne r.* — 392a *cui deus ce*; d. aa. Hss. *cui ce dex.* — 398c A *em brisa*; d. aa. Hss. *en osta.* — 399a A *el liu*; d. aa. Hss. *laiens.* — 402b A *nes*; d. aa. Hss. *nel, ne le.* — 409a A *denoia*; d. aa. Hss. *renoia.* — 422d A *En si halt siege*; d. aa. Hss. *en si grant joie.* — 425d A *Ke veas al derrain jor*; d. aa. Hss. haben das ihnen nicht geläufige *veas* durch andere Wendungen ersetzt.

Im Vorstehenden habe ich 63 Stellen vereinigt, wo A ganz allein (ausgenommen ein oder zwei Fälle, wo zufällig die eine oder andere

Hs. mit A übereinstimmt) gegen die ganze Ueberlieferung, die übereinstimmend (nur ein oder zweimal geht die übrige Ueberlieferung in ihrer Abweichung von A auseinander) die gleiche von A abweichende Lesart gibt, steht.

Unter diesen 63 Fällen nun finde ich bloss 9, von welchen ich a priori entschieden sagen kann, A sei im Unrecht. Diese sind: 171^{b}, 202^{d}, 282^{c}, 283^{a}, 289^{c}, 331^{b} (hier ist A entschieden unrichtig und G hat den gleichen Fehler; die Erklärung s. w. u.), 374^{c}, 377^{b}, 390^{a}. Mehrfach besteht der Fehler in A darin, dass der Copist aus Versehen das Reimwort eines benachbarten Verses noch einmal, und diesmal an die unrichtige Stelle, geschrieben hat.

Dann ist in 322^{a} der Lesart der andern Hss. der Vorzug zu geben, weil nach Exodus XXXII, 27 *armez* wahrscheinlicher ist als *vengiez*. In 325^{c} kann *gardent*, das A hat, nicht richtig sein, da der Singular stehen muss. Da das in *gardet* zu corrigirende *gardent* aber neben dem folgenden *garde i prent* unschön wäre und wir auch eine unstatthafte Tautologie hätten, so ist hier auch die Lesart *mainet* der andern Handschriften vorzuziehen. In 398^{c} ist *brisat* wahrscheinlich vom Copisten von A, da er das *Brisat l'uis de la pierre* zu Anfang des gleichen Verses noch im Sinne hatte, fälschlich gesetzt worden, wesshalb ich nach den andern Handschriften hier *osta*, wodurch die hässliche Wiederholung des Wortes *brisa* (über das Compositum *embrisier* s. Anm. zu diesem Verse) im gleichen Verse vermieden wird, für vorziehbar halte. Auch könnte ein Copist leichter dazu gekommen sein, statt *osta*, *brisat*, wie zu Anfang des Verses, zu schreiben, als umgekehrt.

Somit haben wir bloss 12 Fälle aus 63, in welchen mit grösserer oder geringerer Sicherheit die Lesart aller übrigen Handschriften derjenigen von A vorzuziehen ist (nur G weicht in 282^{c} sowohl von A als von den aa. Hss. ab und stützt A in 331^{b}.)

Die 51 übrigbleibenden Stellen müssen wir vorderhand noch als unentschieden betrachten.

Aber schon jetzt können wir ziemlich viel Fälle unterscheiden, wo wir die Lesart von A schon a priori bevorzugen werden, weil es das ältere, seltenere, oder weniger gewöhnliche Wort hat, so dass es also wahrscheinlicher ist, dass das seltenere Wort durch das gewöhnlichere ersetzt worden ist, als umgekehrt:

128^{d} *sobrecil*, das den andern Hss. nur als zweisilbig: *sorcil*, bekannt war. In 145^{d} ist die in unserm Gedichte und überhaupt seltenere Wendung: *en enfer trebuchier* durch *el feu d'infier pluncier* ersetzt; in 169^{c} *boiserie* durch das viel gewöhnlichere *felonie*; 254^{b} *enconmencement* durch *commencement*; 288^{a} *enstruire* durch *aprendre*; 306^{a} *par tant* durch

pour ce; 340[d] *enmiedreir* durch *amendeir*; 373[a] *tamain* (= *tamaint*) durch andere Wendungen; 409[a] *denoia* durch das viel gewöhnlichere *renoia*; 425[d] *veas* auf verschiedene Weise ersetzt.

In 250[d] ist *reissir* jedenfalls viel ausdrucksvoller, als das von den andern Hss. gebotene *issir*. In 298[c] ist *buvrei* nicht anzunehmen, weil es sich auch auf *pain d'orge* beziehen müsste und nicht bloss auf *aiwe pure*. Wir müssen also hier mit A *prendrai* lesen. In 402[b] ziehe ich das von A gegebene *nes*, das sich auf die *tormenz d'enfer* bezieht, dem *nel* der andern Hss., das sich bloss auf *dire* bezieht, vor. In 422[d] ist das von den andern Hss. gegebene *en si grant joie* die alle Augenblick wiederkehrende Wendung; *en si halt siege*, das A gibt, ist aber neu oder doch wenigstens nicht so abgebraucht und passt zudem viel besser auf das im vorhergehenden Verse stehende *trone*. Ich könnte diese Liste noch bedeutend vermehren, da aber in solchen Dingen sich nicht streiten lässt und sehr viel auf subjektivem Gefühl beruht, so wollen wir die Stellen vorderhand als fraglich dahingestellt sein lassen.

Unter diesen 51 vorderhand noch als unentschieden zu betrachtenden Stellen finden sich nun 3, in welchen A gestützt ist.

Der erste Fall war 146[b], wo G A stützt. Wir sehen jedoch gleich, dass es sich nur um Verstellung synonymer Reimwörter in zwei aufeinanderfolgenden Versen handelt; zu dem fehlt in G der eine Vers. An und für sich also beweist diese Stütze durch G absolut gar nichts; es ist jedoch jetzt schon darauf zu achten, dass sich G, wie sich zeigen wird, einigemal zu A stellt; dann würde die Umstellung der Reimwörter von einem BDEF gemeinsamen Original stammen. Aber, wie gesagt, auf solche Dinge darf kein Gewicht gelegt werden.

Im Falle 220[d] ist A durch E gestützt; es handelt sich hier aber um *pöurose* statt *perilhose*, welches in Vers 220[b] schon den Reim bildet. F hat die beiden Reimwörter umgestellt, E hat wie A die entschieden richtige Lesart erhalten und die Hss. BDG können sehr wohl unabhängig von einander aus Zerstreutheit *perilhose*, wie in 220[b], statt *pöurose* geschrieben haben. Also hier beweist die Stütze durch E und der gemeinsame Fehler von BDG nichts.

Aehnlich verhält es sich mit 282[d], wo es sich wieder um synonyme Reimwörter und einen in Vers 282[c] von A gemachten Schreibfehler handelt. Hier ist nun A durch F gestützt und F scheint sich hier von der Gruppe BDG zu trennen, die ein falsches Reimwort bieten. Dies beweist aber auch nicht viel. E trennt sich auch von BDG und zugleich von AF. Ein Reimwort durch ein synonymes, ähnlichlautendes und gleich auslautendes, besonders wenn letzteres gebräuchlicher ist als ersteres (was doch gewiss von *atendant* gegenüber *atarjant* gilt), zu

ersetzen, ist für einen Copisten nichts seltenes. Die Schreiber von BDG können sehr wohl unabhängig von einander *atendant* für *atarjant* eingesetzt haben. Ich berücksichtige daher in Zukunft solche Versetzungen und Substituirungen synonymer Reimworte grundsätzlich nicht mehr. Hierhin gehört auch der Fall 282^{c}, wo sich G sowohl von A als von den andern Hss. trennt.

Eher von Bedeutung scheint mir der Fall 127^{d}, wo A zwar durch keine andere Handschrift direkt gestützt ist, wo aber G eine Lesart bietet, die der Lesart von A näher kommt als der der andern Handschriften.

Unter den 12 Stellen, in welchen die Lesart von A als die unrichtige erkannt wurde, findet sich eine, wo G den gleichen Fehler wie A hat, nämlich 331^{b}, wo *vit* sich in A und G statt des richtigen *muert* der andern Handschriften findet. An und für sich beweist aber diese Stelle noch nichts, denn *vit* konnte sehr wohl jeder unachtsame Schreiber statt *muert* schreiben, erstens weil in 331^{a} schon *vit* steht, zweitens weil ein Schreiber, der auf den Zusammenhang nicht genau geachtet hatte, wirklich glauben konnte, *vit* sei hier besser am Platze als *muert*.

Wir haben aus der bisherigen Untersuchurg bloss entnehmen können, dass A eine sehr selbständige Stellung einnimmt und dass sich G einmal (127^{d}) entschieden von den andern Handschriften trennt und sich näher an A anschliesst. Zu diesem Falle 127^{d} können dann noch die weniger beweiskräftigen Fälle für ein Zusammengehen von A und G gestellt werden, nämlich 146^{b}, wo die gemeinsame Lesart von A und G richtig, 331^{b}, wo die A und G gemeinsame Lesart falsch ist.

Da keine Handschrift von der andern weder direkt noch indirekt abgeschrieben ist, so ist es an und für sich schon wahrscheinlich, dass sich auch für jede der andern Handschriften als A Stellen finden würden, wo eine solche sich allein gegen alle übrigen (A nicht ausgenommen) befindet. Solche Stellen beweisen aber natürlich nur dann etwas, wenn man wahrscheinlich machen kann, dass die von der vereinzelten Handschrift gegebene Lesart die richtige, die aller übrigen falsch ist, so dass denn die allen übrigen Hss. gemeinsame Lesart als ein gemeinsamer Fehler erscheint, denn nur gemeinsame Fehler sind beweisend für die Zusammengehörigkeit der Handschriften. Da diese Bedingung aber niemals für eine andere Hs. als A in Erfüllung ging, so konnte uns die Zusammenstellung solcher Fälle nichts für die Classification der Handschriften lehren; wir hätten höchstens daraus ersehen können, wie viel Freiheiten jeder einzelne Copist in der Wiedergabe seiner Vorlage sich erlaubt hat, oder wie viel dummes Zeug ihm mit untergelaufen ist (so hauptsächlich in E und G), was uns beides hier nicht interessirt. Ich lasse daher die Aufstellung solcher Fälle bei Seite.

Die Thatsache nun, dass A so oft selbständig gegen übereinstimmende Lesarten aller andern Handschriften stehend uns die vorzuziehende Lesart zu geben scheint, was ich für jede der übrigen Handschriften bestreiten muss, liess mir schon die Zusammengehörigkeit von BFCDE und theilweise auch G (vergl. oben und s. u.) als wahrscheinlich erscheinen.

Aus verschiedenen Gründen lassen sich einige der als unbestimmt hingestellten 51 Stellen schon jetzt zu Gunsten A's entscheiden, so dass dann die übereinstimmende Lesart von BCDEF(G) als gemeinsamer Fehler, der also schon dem gemeinsamen Original aller dieser Handschriften angehört haben muss, erscheint. Ich habe oben (S. 21 f.) 14 solcher Fälle hervorgehoben, in welchen die Abweichungen zwischen A und dem Rest der Ueberlieferung stets sehr gewichtige Wörter betreffen und in denen oft ganze halbe Sätze vollständig verschieden sind.

Aber auch sonst noch finden sich sehr entscheidende Stellen unter den als fraglich dahingestellten 51, so z. B.:

191[b] A *qui crimineiz at nom* gegen *que criminel dist on.* — 193[c] BDEFG *de socurs et d'aïe,* statt, wie A: *de socurs et de mie,* welches mir doch entschieden als die schönere und gewähltere und somit auch als die ursprüngliche Lesart erscheint. — 284[b] A *s'en ralat* gegen *repairat.* — 279[d] A *k'a deu* gegen *k'en repos.* — 358[c] A *pooient* gegen *voloient.* — 384[d] A *ce qu'il li proierent* gegen *ce qu'il demanderent* (*demandoient*); hier scheint es mir übrigens selber fraglich, ob nicht vielleicht doch die Lesart der andern Hss. vorzuziehen wäre, wegen des unangenehmen Gleichklangs (s. Vers 384[c]) mit *faire lor proiere* in 384[c], worauf denn *fist ce qu'il demanderent* schöner sich anhört, als *fist ce qu'il li proierent.* Dennoch muss aber die Lesart von A festgehalten werden, vgl. 374[c,d]. — 388[d] A *amazors* gegen *ammiraus.* — 399[a] A *el liu* gegen *laiens.* Auf gleiche Weise könnte ich noch verschiedene andere Fälle aus den 51 bekannten Stellen wiederholen und mag man bei den letzten auch nicht immer meiner Ansicht in Bezug auf die Richtigkeit der Lesart von A sein, so wird man mir doch wohl für die Mehrzahl der Fälle und besonders für die 14 oben erwähnten recht geben müssen. An anderer Stelle ist auch der Fall 127[d] besprochen und dabei die Annäherung von G an A hervorgehoben worden. Es scheint mir doch unzweifelhaft, dass die Lesart von A: *Ce la fait estre fole, ce la fait estre fiere* derjenigen der aa. Hss.: *Ce la fait orguilhose, ce la fait estre fiere* vorzuziehen ist, wobei denn A doch gewiss gestützt erscheint durch das von G gebotene: *Se* (= *Ce*) *la fet estre male, se la fet estre fiere.* —

Zum Ueberfluss jedoch vervollständige ich noch die zu Anfang dieser Untersuchung gegebene Liste, die keineswegs erschöpfend war:

124^{b} BCDEF *de maltalent d'envie*, gegen A und G *de maltalent et d'ire*. — 157^{d} BDEFH *Mais*, gegen AG *Et*. — 165^{c} BDEFG *et envieus*; A *envidius*. — 171^{a} BDEF *maintenant*, gegen AG *main a main*. — 176^{c} BDEF *racordés*, gegen AG *acordeiz*. — 177^{b} BDEFG^{1} *trambler*, gegen A und G^{2} *plorer*. — 177^{c} BDEF *li font*; AG *li fait*. — 192^{d} BD(E)FG *Ne pora ne merchit ne mecine trover*, dagegen A *Ne porat mercit ja ne m. t.* — 193^{d} BDEFG *le die*, statt *ja die* A. — 201^{b} BDEFG haben *a*, das bei A fehlt. — 209^{a} BDEF (G weicht ab) *A la confession*, gegen A *E la confession*. — 210^{a} BDFG *je cuit* (E verderbt); A *ce cui*. — 216^{b} BDEF *sa femme et l'escrivain* (B verschrieben: *se serivaig*), welches die ohne Frage richtige Lesart ist, gegen AG *sa fame et les enfanz*. — 227^{b} BDEF *de l'altre*; A *d'un altre* (G fehlt). — 266^{c} BDEF *en la fosse mener*, gegen A und G *en la fosse jeteir*. — 269^{b} DEFG (B fehlt) fügen *bien* ein, das in A nicht steht. — Der Fall 269^{c} BDF: *puis mete en son commant*, E *conseil*, G *conduit*, gegen A *puis metet en sa main* sei hier noch einmal hervorgehoben, obwohl er in der Liste zu Anfang dieser Untersuchung schon erwähnt ist. — 290^{b} BDEF *empirie*, gegen AG *perie*. — 308^{b} BDEF *gaber de moi*, gegen A *de moi gaber*. — 310^{b} BF *Et les desiers*, DE *Les desirriers* statt *E les deliz* AG. — 401^{d} A *ardanz*, BDEF *cuisanz* (G fehlt).

Dass C hier überall so wenig vorkommt, ist leicht dadurch erklärlich, dass uns in dieser Hs. überhaupt nur die 35 ersten Strophen der Thais erhalten sind.

Diese Fälle, von denen verschiedene sehr beweiskräftig sind und in denen mir immer A vorzuziehen zu sein scheint (ausgenommen allein in Vers 216^{b}) können uns nach den vielen früher angeführten gar keinen Zweifel mehr an der Zusammengehörigkeit der Hss. BCDEF übrig lassen. Ich bezeichne diese Familie mit β. — Dagegen sehen wir ein ganz eigenthümliches Verhalten der Hs. G. In 124^{b}, 157^{d}, 171^{a}, 176^{c}, 177^{c}, 216^{b} (in welchem Falle sogar die A und G gemeinsame Lesart ein gemeinsamer Fehler ist), 266^{c}, 290^{b}, 308^{b}, 310^{b} trennt sich G entschieden von der Familie β und stimmt mit A überein, während es sich in den andern Fällen und auch in fast allen 63 Fällen, die ich Eingangs dieser Untersuchung angeführt habe, ebenso entschieden der übrigen Ueberlieferung anschliesst. Unter den 63 Fällen hatten wir bloss 3 Fälle gefunden, von denen einer als gar nicht beweisend gekennzeichnet wurde, in welchen G nicht zur übrigen Ueberlieferung stimmte, sondern sich einmal A entschieden näherte, die beiden andern

Male aber wörtlich mit A übereinstimmte. Diese Fälle waren 127[d], 146[b] und 331[b], in welch letzterem Falle es sich wieder um einen gemeinsamen Fehler mit A handelt.

So haben wir nun gegenüber einer allerdings sehr beträchtlichen Zahl von Fällen der Uebereinstimmung von G mit β, doch 13 Fälle, in denen sich Verwandtschaft zwischen G und A (wegen der beiden gemeinsamen Fehler) oder doch wenigstens entschiedene Trennung G's von der Familie β zeigt.

Nun finden wir aber den Vers 177[b]. Hier schliesst sich G^1 (über diese Bezeichnung s. S. 15) an β an, während G^2 mit A übereinstimmt. Es handelt sich um zwei wohl zu unterscheidende und daher beweisende Wörter: G^1 *trambler*, wie β, G^2 *plorer*, wie A. Ich war somit genöthigt für G eine doppelte Abstammung anzunehmen u. z. von einer Hs., die zur Familie β gehört und einer andern, die nicht zur Familie β gehört. Ob diese letztere Hs. zur Familie A gehört, ist vorderhand noch nicht erweislich, wohl aber wahrscheinlich (s. u. S. 34 f.) wegen der beiden mit A gemeinsamen Fehler. Ich bezeichne den Theil der Hs. G, der mit A übereinstimmt und dessen Stelle in der Ueberlieferung ich noch unbezeichnet lasse, mit Γ.

Nachdem nun dieses festgestellt war, musste untersucht werden, wie sich die Handschriften der Familie β unter einander verhalten.

Zunächst fand sich, dass sich B öfter von CDEF(G) trennte und A stützte. Ich erwähne hier nur folgende Stellen:

107[d] CDEGH *Es tormens* (F fehlt); A *Et torment*, B *Et tormens*. — 124[a] CDEFG *estoit*; AB *eret* (also das ältere). — In 143[d] geben DE *Chascun tant com il puet*, FG *au mieus qu'il puet*, gegen A und B: *envers qu'il puet* (für diese seltenere Wendung haben also DE und FG je eine gewöhnlichere Wendung gesetzt). — 169[a] DEFG *Dont n'est ce*; AB *Den'est ce* und 170[d] ebenso — 178[a] DEFG *a gre*; AB *en greit*. — 264[d] DEFG *al plus sage home*; AB *a plus s. h.* — 265[d] DFG *le congie demander*, E *sa voie demander*, gegen A und B *mais qu'il lo puist trover*, ein sehr beweisender Fall. — 266[d] DEFG *ensemble o lui . . . . miex l'en vient* (G *li vient*); statt *ensemble lui . . . miez lo vient* AB. — 292[d] DEF (G weicht ab) *sicom*; AB *siqu'il*. — 303[d] DEF *autre plait*, statt *meilleur plait* ABΓ (Γ = der mit A übereinstimmende Theil von G, s. o.), ein sehr beweisender Fall. — 330[d] DEFG *en male vie*, statt *en males oeuvres* AB, ebenfalls sehr beweisend. — 356[d] AB *a prise*; DEFG *la prise*. — 377[c] DEFG *bien le sace*, dagegen AB *bien le sachiez*. — 379[a] DEFG *nuit et jor*, gegen AB *jour et nuit*. — 384[a] DEF *plus ke nule autre*; gegen ABΓ *plus que nule rien*. — 396[d] DEFG *meson*, gegen AB *mansion*. — 401[c] DEF (G fehlt) *mais il convient*,

statt *mais puis convient* AB. — 408ª DE *de cuer*, FG *del cuer*, gegen AB *del mal*, sehr beweisend.

Die Richtigkeit der von A und B gegebenen Lesarten ist nicht anzuzweifeln, die Lesarten von CDEF(G) (H lasse ich noch bei Seite) sind daher in allen diesen Fällen gemeinsame Fehler, die also auf ein ihnen gemeinsames Original zurückgehen müssen, das ich mit y bezeichne. B stammt aber natürlich von diesem Original y nicht ab, sondern nimmt in der Familie β eine selbständige Stellung ein.

Ferner ergaben sich Fälle, wo CDEFG, also die Gruppe y, wieder einen gemeinsamen Fehler hatten, B aber nicht die gleiche Lesart wie A, sondern seinerseits auch einen Fehler hatte, nur einen andern als y. So z. B. 128ᵈ A *lo sobrecil*, richtig; CDEF *et ses sorciex*; B *lo sobrielet*. — 274ª A *la u il seit* (richtig; *la u* ist einsilbig); DEFG *la ou set*; B lässt *la* weg und schreibt: *u il seit*. Auch diese Fälle beweisen die gemeinsame Abstammung von CDEFG.

Weiter fand sich ein sehr enges Zusammengehen von CDE.

Diese 3 Handschriften haben: 108ᵇ *ramener* statt *retourner*. — 112ᵇ *Mult* statt *Mais*. — 113ª *biauté* statt *bele*. — 114ᶜ *peine* statt *voie*. — 124ᶜ *cele* für *ele*. — 132ᶜ *desque*, während β (BFG) *tres ke*, A *puis ke* haben. — 140ᵈ *qu'estre puet* statt *ce que puet*. — 141ᵇ *pas* statt *mie*. — Von da an fehlt C und die Belege gelten nur noch für D und E: 143ᵈ *tant com il puet*, während F und G (= y) *au mieus qu'il puet* haben; das Richtige *envers qu'il puet* geben A und B. — 147ᶜ *mais se il estre puet*, statt *pooit*. — 147ᵈ *por rien*, statt *por cent solz*. — 157ᵇ *qui l'autrui portera*, statt *Qui altrui fais portra*. — 162ᵇ *Qui autrui avec soi*, statt *et lui mimes*. — 175ª *pitié*, statt *bonteit*. — 183ª *s'il est* statt *ki est*. — 185ᵇ *Ensus boteiz*, statt *arrier boteiz*. — 187ᶜ *a la fin*, statt *a derrains*. — 188ᵈ *prise*, statt *mise*. — 193ᵈ *apartement*, statt *overtement*. — 205ᵇ *En vraie humiliteit n'est mie*, statt *Et vraie h. n'a mie*. — 210ᶜ *conroi*, statt *roi*. — 212ᶜ *jusqu'a la fin*, statt *le derrain jour*. — 214ᵇ *si durs et encombres*, statt *si despers et endurez*. — 217ᵇ *Car d'embler*, statt *De robeir*. — 217ᶜ *A la fin*, statt *A derrains*. — 224ᵈ *fin*, statt *derrain*. — 276ᵈ *a (en) la fin*, statt *a derrains*. — 298ᵈ *Por les deliz pain d'orge*, statt *Por les dintiers*. — 304ᶜ *en son cuer*, statt *a soi mimes*. — 307ᵇ *nule*, statt *male*. — 310ᵇ DE *Les desirriers*; während BF (= β) *Et les desiers*, A Γ (das richtige) *Et les deliz* haben. — 323ᵈ *seigné*, statt *benoit*. — Ferner gehören noch hierher, ohne dass ich jedesmals die Varianten anzuführen genöthigt sei: 350ᶜ, 365ᵈ, 367ᵇ, 385ᵈ (DE *pekies*, statt *forfaiz*), 387ᵈ, 388ᵈ (DE *haut pris*, statt *grant pris*), 403ª, 404ª, 404ᶜ (*vie*, statt *siecle*), 408ᵈ (*entent*, statt *sent*) 420ᶜ, 425ᵈ.

Alle diese Stellen sind überaus reichliche Beweise für die engere Zusammengehörigkeit der Handschriften C D E. Ich bezeichne das ihnen gemeinsame Original mit z.

Die Stelle 110[a] aber, wo D richtig mit der andern Ueberlieferung *cuer vain et de legerie* hat, während C *plain de grant legerie* und E *plain soit de lecherie* gibt, und 118[d], wo C und E *atouchier* gegen das richtige *touchier* der Hs. D haben, veranlassten mich für C und E wieder ein gemeinsames Original anzunehmen, welches, wie D, direkt von z abgeschrieben worden wäre. Dieses gemeinsame Original von C E bezeichne ich mit z^1, von welchem ich aber annehme, dass E durch ein Mittelglied z^2 getrennt sei. Das viel geringere Alter von E im Vergleich zu C und die grosse Verderbtheit seiner Lesarten liessen mich diese letztere Annahme wenigstens als wahrscheinlich erachten.

Für ein gemeinsames Original von C E gegenüber D (das direkt von z abstammt (?)) sprechen noch 107[b], wo C E *ame de dieu*, D dagegen *ame du cors* (G auch!) hat; hier sind beide Lesarten falsch. In 111[c] fehlt in C E das durch die Ueberlieferung gesicherte *grant* nach *trop*, so auch in G, während D es richtig erhalten hat. Das erste Mal geht also G mit D, das zweite Mal mit C E. Die Stellen scheinen mir jedenfalls nicht beweiskräftig zu sein.

Wir haben somit bloss die oben erwähnten Stellen 110[a] und 118[d] zur Begründung meiner Annahme von z^1. Dass sich nicht mehr Stellen dafür finden, ist leicht aus der Kürze des uns überlieferten Textes der Hs. C zu erklären, aber eben diese Kürze ist auch daran schuld, dass ich, was sie betrifft, in meinen Aufstellungen nicht ganz affirmativ sein kann.

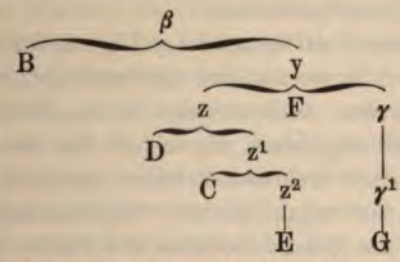
Für eine engere Verwandschaft zwischen G und F sprechen nur 288[d] *merveiller s'en doit on*, statt *s'en puet on*, das nichts beweist, und 321[b] *cil qui dieu tant ama*, statt *cil qui tant deu pria*, das aber so ganz allein nichts beweisen kann, um so mehr als auch die Schreiber unabhängig von einander das allgemeine: *cil qui deu tant ama* eingeführt haben könnten. Diese beiden Handschriften bilden also in der Familie y nicht noch eine besondere Gruppe. Das späte Datum und die meist sehr verderbten Lesarten der Handschrift G machen es mir wahrscheinlich, dass sie nicht direkt von y abstammt, sondern, wie D, mindestens durch ein Zwischenglied, wahrscheinlicher aber, wie C, E durch zwei, respektive drei Zwischenglieder von y getrennt ist. Von Einfluss auf die Herstellung des Textes sind diese Annahmen natürlich nicht.

Wie stellt sich nun H zu diesen Handschriften? In 107[d] hat es *Es tourmens* wie C D E G (F fehlt), also = y, während nach A und B *Et tourment* richtig ist. — In 134[d] *cieus iert gietes*, also wie B C D F G (= β), während ich *il iert jeteiz*, nach A, für richtig halte. — In

157^c hat H *sauver*, wie BDFG (C hat *celer*, das gar keinen Sinn gibt), statt *garder* A. — 157^d hat H *Mais*, wie BDEF, statt *Et*, wie A und Γ. — 254^b H: *tres boin commencement*, wie B; DEFG (also y) haben *mult bon commencement*; A *bon encommencement*. Dann in den abgeschnittenen Blättern, f.° 35β (s. S. 17) hat H: 296^b *e bien* (Rest fehlt), wie DEFG (B fehlt), statt *et qui*. (271^c *Com firent*, wie G, statt *Ce firent* und 167^d, auf f. 35α, *Si ne vi*, wie F, statt *Ge ne vi*, beweisen nichts.)

Mehr Stellen finden sich nicht, da H, abgesehen von jenen abgeschnittenen Blättern, nur 24 Strophen der heiligen Thais, und diese nicht einmal vollständig, erhalten hat. Immerhin scheint es doch auch zur Familie β, wenn nicht y, zu gehören. Dies scheint auch 105^b, wofür nur die Handschriften AF und H existiren, da es die vorletzte Strophe aus dem Leben des Moses ist, zu zeigen, wo H und F *puisqu'il s'en retraira*, statt *lors qu'il s'en recrera*, haben, und 105^c, wo F und H *S'amendise en veut faire*, statt *prendre*, haben. Da wir für die beiden eben angeführten Stellen nur 3 Handschriften besitzen, so können wir nicht wissen, ob die Lesarten von F auf β oder auf y in den betreffenden zwei Stellen zurückgehen, wesshalb die Frage, ob H zu β oder genauer zu y gehöre, unbeantwortet bleibt. Ich versetze also H nur ganz allgemein in die Familie β.

Nach meiner Auffassung würde das Verhältniss der Familie β so darzustellen sein:



γ und γ^1 bezeichnen die Mittelglieder, die ich zwischen y und G annehmen zu müssen glaube. — Die Stellung von H in der Familie β bestimme ich in diesem Bilde nicht. Bei G ist nicht zu vergessen, dass hier bloss diejenigen Lesarten gemeint sind, welche nicht Γ sind.

Bevor ich weiter gehe, will ich noch einige scheinbare Widersprüche gegen diese meine Auffassung des handschriftlichen Verhältnisses erledigen. Dass sich solche finden, wird keinen wundern, der mit ähnlichen Dingen schon zu thun gehabt hat.

Eine Bemerkung sei mir vorher hier gestattet: Bei Prüfung des Werthes einer Abweichung, sind die sprachlichen Eigenthümlichkeiten

einer Handschrift wohl in Erwägung zu ziehen. So ist dem Poème moral *querroi* für *querroie, volroi* für *volroie* sehr geläufig. Dies war aber nicht allen Handschriften ebenso geläufig, und sie werden daher, da sie nur *querroie, volroie* etc. kennen, die Lesart entweder ganz ändern, oder ein unbedeutendes Wörtchen weglassen, oder die betreffenden Conditionalia vor vocalischen Anlaut zu bringen suchen, um so nach ihren Begriffen das Versmass zu retten. Als Beispiel kann 303[d] gegeben werden, wo DEF (= y) *n'en querroie autre plait* für das überlieferte *n'en querroi meilleur plait* eingesetzt haben. (Dieser Fall wäre übrigens auch sonst kein Widerspruch, da G = *Γ*, s. S. 26).

So ist auch *diable* im Poème moral stets dreisilbig, während B und andere Handschriften das Wort mit Vorliebe zweisilbig gebrauchen. Wenn diese Handschriften in Folge dessen Aenderungen einführen, so werden wir uns dadurch nicht irre machen lassen. So haben in Vers 172[d], der in A fehlt, BD und G *cui li diables sorprent* (G *consent*). BDG geben mit Sicherheit *β* nach dem von mir angenommenen Filiationsverhältnisse, und da A fehlte, hätte dies eingesetzt werden müssen. Da aber *diables* im Poème moral dreisilbig ist, so ist es wahrscheinlich, dass BD und G, denen *diables* als zweisilbig geläufiger war, unabhängig von einander den Artikel vor *diables* gesetzt haben, was ja eine sehr naheliegende Aenderung war, um dadurch nach ihrer Auffassung die für sie richtige Silbenzählung zu erhalten. Folglich musste ich mich an E und F halten, welche den Artikel nicht haben und: *cui diables* (also dreisilbig) *sorprent* schreiben.

Solche und ähnliche auf sprachlichen Eigenthümlichkeiten beruhende scheinbare Widersprüche werden uns also im Folgenden nicht weiter aufhalten. Hieher würden auch etwaige Verwechslungen herbeigeführt durch picardische Mittelglieder, wie ich sie bei der Charakteristik der einzelnen Handschriften mehrfach erwähnt habe, zu zählen sein, z. B. wenn *qui* und *qu'il*, der männliche und weibliche Artikel, das Pronomen der dritten Person, das Zusammenfallen des Futurs von *vëoir* und *venir* u. s. w. zu Missverständnissen bei den Copisten Veranlassung gegeben hätten. Mir sind aber keine Widersprüche gegen das angenommene Handschriftenverhältniss, die auf diesen Verwechslungen beruhen würden, aufgefallen. Nur im Fall 266[c], wo B und G *la vueille*, statt des richtigen und auch in *β* (wegen der Combination DEF, die nicht nur auf y zurückgehen kann, weil uns die Uebereinstimmung mit A beweist, dass die Lesart von A und DEF die ursprüngliche ist) anzunehmenden *lo vulhe* geben, könnte man die dem Handschriftenverhältnisse widersprechende Uebereinstimmung von BG dadurch erklären wollen, dass B, das von einem Picarden geschrieben ist, zwar mit Bewusstsein *la*

geschrieben hat, indem es *en la fosse jeteir* auf *anrme* bezog, dass aber der Copist von G, ein Centralfranzose, der sonst häufig das *le* seiner Vorlage mit *la* wiedergeben musste, hier in seiner gewohnten Gedankenlosigkeit und Liederlichkeit das ihm durch das picardische Mittelglied überlieferte *le* eben auch durch *la* wiedergegeben habe. Diese Annahme ist aber auch hier keineswegs nöthig, denn ich sehe nicht ein, warum nicht zwei Copisten ganz unabhängig von einander auf den Gedanken hätten kommen können, *en la fosse jeteir* beziehe sich auf *anrme* und nicht auf den ganzen Menschen.

Ich komme nun endlich zu denjenigen Widersprüchen, die sich nicht mit der Annahme von sprachlichen Eigenthümlichkeiten abthun lassen.

Die Verbindungen BDF, BCEF, BDG, BCEG oder BFG ergeben nach dem von mir aufgestellten Handschriftenverhältniss mit Sicherheit, dass die ihnen gemeinsame Lesart der Hs. β angehört haben musste.

Wenn nun die Ueberlieferung der Familie β für β ganz entschieden eine andere Lesart als die Lesart von A ergab, eine oder mehrere Hss. der Familie β aber (ausser G, das ja immer auch Γ sein konnte) A stützten, so hatten wir einen offenbaren Widerspruch gegen meine Auffassung des handschriftlichen Verhältnisses.

Solche und ähnliche Widersprüche fanden sich nun allerdings vereinzelt, ich glaubte sie dann aber immer erklären, d. h. als bloss scheinbare bezeichnen zu können. Ich führe hier die wichtigeren ganz kurz an: 123^{d} BDEF geben: *Las, pour pechiet de feme sunt maint home perdut*; dagegen ACG (letzteres vielleicht = Γ): *Las, por pechiez de feme qu'il est de gent perdut. sunt maint home perdut* ist aber einfach eine plattere und gewöhnlichere Wendung, die sehr nahe lag, so dass sehr wohl jeder Copist selbständig diese Wendung einführen konnte, ohne dass dieses Verderbniss weder auf β, noch y, noch z zurückzugehen brauchte. — 151^{d} BDEG (C fehlt hier und in allen folgenden Fällen) *Que si a esciant*, dagegen AF *ke vos si a fiance*. Ich halte *si a fiance* für des richtige. Die Copisten von B, z und G hätten dann, besonders durch das in 151^{a} stehende: *tres que vos ce saveiz* veranlasst, *si a esciant* unabhängig von einander eingeführt; zugleich war *si a esciant* die allgemeinere Wendung als *si a fiance* und lag dem Sinne nach überhaupt nahe. — 157^{a} BDFGH (also sicher β): *A grant paine*; A und E dagegen *S'a grant paine*. E hätte selbständig das *S'* wieder eingeführt, da es die Verse 157^{a} und 157^{b} verbindet, bei der Lesart von β aber die beiden Verse unverbunden neben einander standen. (Diese Stelle ist auch zugleich ein neuer Beweis für die Zugehörigkeit

von H zu β). — 160^a BDEF *mult redoter*, statt *bien redoter* AGH, beweist gar nichts. — 195^c BFG *Et puis cum longuement teil vie demena*, gegen ADE: *teil uevre demenat. vie* statt *uevre* einzusetzen lag sehr nahe. — 214^d ABEG *u perduz u dampneiz*; D gibt *ou perdu ou sauvez*; F *ou dampné u salvé.* D gibt das Richtige. A und β haben somit, beide unabhängig von einander, die gewöhnliche Verbindung *u perduz u dampneiz* statt des ursprünglichen, vom Sinn unbedingt verlangten, *u perduz u salveiz* eingesetzt. D und F haben diesen Uebelstand erkannt und beide auf ihre Weise demselben abzuhelfen gesucht, wobei D zufällig glücklicher war als F. (Dass D, und nicht F, das Ursprüngliche hat, schliesse ich daraus, dass *perduz* in erster Stelle von der Ueberlieferung gesichert ist, während ich annehme, dass von A und β dann erst *dampneiz* statt *salveiz* fälschlich an zweiter Stelle hinzugefügt wurde. Durch einen Zufall kommen wir hier auch zu einer Ausnahme von der von mir auf S. 23 aufgestellten Behauptung, dass wenn eine andere Hs. als A allein gegen die ganze Ueberlieferung mit Einschluss von A stehe, die erstere Lesart nie die richtige sei.) Hier haben wir einen deutlichen Beweis, wie leicht die Copisten, wo es doch ganz sicher ist, dass es unabhängig von einander geschah (man beachte die so sicher ganz enge Verwandtschaft von D und E), in gleicher Weise die gleichen Fehler machen und zwei Wörter, die so oft zusammen vorkommen wie *perduz* und *dampneiz*, statt der richtigen Lesart und gegen den guten Sinn einsetzen konnten. — 270^b BG *se nes un en i lait*, statt ADEF *se nes un en retrait*; leicht begreifliche Veränderung, die B und G unabhängig von einander einführen konnten — ebenso 286^d BF *en pöist on aidier*, statt *en pöust radrecier* ADEG. — 351^d BDEG *teil droit*; gegen AF *tel plait. Teil droit* ist wohl das Richtige und A und F haben unabhängig von einander *tel plait*, das im gleichen Verse, nur durch drei Worte von dieser Stelle getrennt, sich noch einmal findet, wahrscheinlich aus Versehen, für *teil droit* gesetzt. — 408^b BFG *se fie* (statt *s'afiche* ADE) können die betreffenden Hss. unabhängig von einander eingeführt haben. — 416^c BEG haben das *maintenant* des vorgehenden Verses aus Versehen (indem sie sich um eine Zeile geirrt haben) noch einmal, u. z. unabhängig von einander, in diesen Vers statt *volentiers* (AF; D weicht vollständig ab) eingesetzt.

In dieser Art erkläre ich auch die verschiedenen Widersprüche, die sich gegen die übrige Eintheilung der Familie β (in y, z, F, γ) finden (vergl. die soeben angeführten Fälle 270^b und 286^d, die ich ebenso gut hier hätte einreihen können): 210^d B *Se vrais repentanz est*, G *S'il est vrai repentans*; statt *Ce li dist li bons hom*, ist eine

sich aus dem Zusammenhang (speziell 209[d]) ergebende Aenderung, die B und G (oder G's Vorlage γ) sehr wohl unabhängig von einander eingeführt haben könnten, um so mehr als Wortlaut und Wortstellung in B und G nicht die gleichen sind. — 266[c] ist schon S. 30 f. besprochen worden. — 288[b] EG *Mervelhes li fait dire et mervelles conter*, statt *mervelles ovreir* (D *penser*); zwei gedankenlose Copisten konnten sehr wohl unabhängig von einander *mervelles conter* schreiben, nachdem sie vorher *mervelles dire* geschrieben hatten; *dire* und *conter* stehen eben sehr häufig zusammen. Es ist dies in seiner Art eine ganz ähnliche Tautologie wie das etwas weiter oben zu Vers 214[d] ausführlich besprochene *perduz* und *dampneiz* — 376[c] BG *Celui suet deus ameir*, statt *öir*, ist leicht erklärlich; ebenso 403[d] DEG *Bien volroie ci estre*, statt: *Bien voldroi zaenz estre*, das sich aus der für die Copisten von DEG geläufigeren dreisilbigen Form *volroie* statt *voldroi* erklären lässt. F hat sich denselben Vers wieder auf eine andere Weise sprachgerecht gemacht: F *Bien volroie encore estre* ‖ *çaiens* etc., statt *Bien voldroi zaenz estre* ‖ *ankor* etc.

Ich übergehe einige unbedeutende, scheinbare Widersprüche, die sich noch finden. Meistens handelt es sich eben um synonyme, gewöhnlichere Wendungen, die statt der weniger gebräuchlichen eingeführt werden, einigemal auch um sprachliche Eigenthümlichkeiten.

Demjenigen, welchem einige Widersprüche zu entscheidend vorkommen sollten, als dass dabei mein Stammbaum der Familie β noch aufrecht erhalten bleiben könnte, muss ich entgegnen, dass ich stellenweise selber gezweifelt habe, besonders ob nicht G auch zu z gehöre, aber da dann in sehr vielen Fällen E von D hätte getrennt werden müssen (besonders da, wo G unmöglich $= \Gamma$ sein konnte), während doch die enge Zusammengehörigkeit von E und D unzweifelhaft ist, so konnte G unmöglich von z abstammen. Dies bleibt überhaupt das letzte Kriterium: Alle Versuche, die Handschriften anders zu klassifiziren, scheiterten an den offenbarsten Widersprüchen; es blieb keine andere Classifikation möglich, als die gegebene.

Wie verhält es sich nun mit der Handschrift β? Ist sie direkt vom Original copirt oder nicht?

Dies lässt sich nicht direkt entscheiden. Die älteste Handschrift der Familie β, die Hs. B, ist mindestens 50—60 Jahre jünger als das Original, was jedoch weder ein Beweis dafür, noch ein Beweis dagegen ist. Hingegen haben wir bereits zu Anfang dieser Untersuchung gesehen, dass die Lesarten von β (also der ganzen übrigen Ueberlieferung) in der Regel weniger gut sind als die von A. Beweise gibt es natürlich nicht, ich vermuthe aber, dass β durch eine Hs. i vom Original ge-

trennt ist. Von grosser Bedeutung ist die Sache ja nicht, denn auch wenn β, wie ich es von der Hs. A vermuthe (s. w. u.) direkt vom Original abstammte, so hätte es doch nicht mehr Berechtigung als A und in den Stellen, wo A und β zwei verschiedene, aber gleich gute Lesarten geben, wäre die gleiche Unsicherheit, wie wenn β durch i vom Original getrennt ist.

In der Handschrift β befanden sich jedenfalls noch alle in den Text eingeschobenen Kapitelüberschriften (s. die Beschreibung der Hs. B), die Einleitung, das Leben des Moses (s. S. 8 f. und die Beschreibung der Hs. F) und die Thais. Ob sich auch die 18 Capitel der 2. Distinction darin befanden, können wir nicht wissen.

Der Sprache nach war β entschieden noch vorherrschend wallonisch, wie B, möglicherweise aber doch auch schon, wie letzteres, nur in geringerem Grade, mit picardischen Elementen zersetzt. y, z und γ waren wahrscheinlich schon sehr stark picardisch.

Da A fast gleichzeitig mit dem Original und überhaupt eine so vorzügliche Handschrift ist, dass sie in den meisten Fällen allein die bessern Lesarten gibt als alle übrigen zusammen, so glaubte ich zwischen A und dem Original nicht ein Zwischenglied annehmen zu müssen, wie für β, sondern dieses als direkt vom Original abgeschrieben betrachten zu können. Darauf deutet auch die Beibehaltung der allgemeinen Rubrikangabe und die Identität der Sprache des Dichters und des Copisten hin. Wurde das Gedicht ziemlich bald nach seiner Abfassung am gleichen Orte, in dem es gedichtet worden, abgeschrieben, so ist es doch wahrscheinlich, dass sich der Copist die Originalhandschrift verschaffte.

Wie verhalten sich nun A und Γ zu einander? Dass letzteres ganz sicher von G, das ebenso sicher zu β gehört, zu trennen ist, haben wir S. 25 f. gesehen. Wenn nun Γ gemeinsame Fehler mit A hat, so werden wir daraus schliessen können, dass Γ zu A gehört; ist das nicht der Fall, so werden wir für Γ eine dritte Familie annehmen müssen.

Nun finden sich allerdings Fehler, die A und Γ gemeinsam sind. Zwei sind schon erwähnt worden, einen dritten führe ich hier noch an.

265^b haben A und G (hier wahrscheinlich $= \Gamma$) *trover*, statt des von β gegebenen richtigen *doneir*. Nun steht allerdings in 265^d auch *trover* und somit gehörte dieser Fall zu denjenigen, die ich als nicht beweisend betrachte, weil es sich um Reimwörter handelt, die zwei Copisten unabhängig von einander zwei Mal schreiben und das eine Mal an die gleiche falsche Stelle zufällig setzen konnten. Jedoch ist hier zu beachten, dass *doneir* und *trover* doch nicht synonyme und ähnlich lautende Reimwörter sind und dass das *trover*, welches dann fälschlicherweise von beiden Copisten in den Reim des Verses 265^b ge-

setzt worden wäre, sich zwei Verse weiter unten befand, so dass die Verwechslung durch Verlesen doch nicht so nahe lag. Also so ganz ohne Beweiskraft wäre dieser gemeinsame Fehler doch nicht.

Von den beiden schon früher erwähnten A und Γ gemeinsamen Fehlern hielt ich den einen nicht für ganz beweiskräftig; es war dies 331ᵇ. Die Stelle lautet wie folgt:

Dene vit malement cui li maz abelist?
Et cil dene muert bien ki le mal relenquist?

Hier haben nun A nnd Γ *vit* statt *muert*. Nun wäre es ja leicht erklärlich, dass zwei Copisten unabhängig von einander das *vit* des vorhergehenden Verses, indem sie sich um eine Zeile versahen (um zwei in Γ, da es Halbverszeilen hat; übrigens kann der Fehler in γ oder γ^1, welche vielleicht ganze Verszeilen hatten, schon gemacht worden sein), oder das *vit* des vorhergehenden Verses noch in Gedanken hatten, in 331ᵇ eingesetzt hätten, um so mehr als sie vielleicht *vit bien* als den richtigen Gegensatz zu *vit malement* ansahen. Immerhin wird man aber der Gemeinsamkeit dieses Fehlers auch einigermassen Rechnung tragen können.

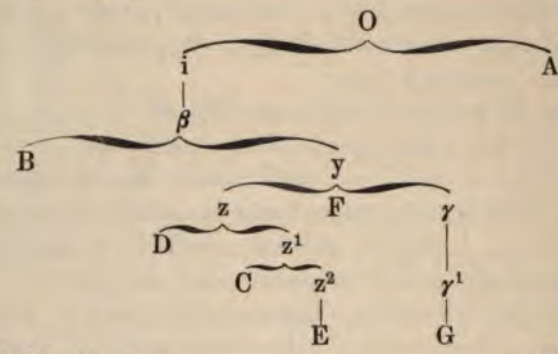
Den zweiten aber von den beiden früher angeführten Fehlern, den dritten, den ich hier erwähne, halte ich für unbedingt beweisend. 216ᵇ AΓ: *Devant li fait sa femme et les* (Γ *ses*) *enfanz venir*, statt *et l'escrivain*, das uns β überliefert. Ich halte *escrivain* für das Ursprüngliche, denn *sa femme et l'escrivain* hätte kaum ein Copist für *sa femme et les enfanz* eingesetzt, wohl aber umgekehrt die so oft wiederkehrende Verbindung: *sa femme et ses* (*les*) *enfanz* statt *sa femme et l'escrivain*. Ferner passt auch 216ᶜ: *Son avoir li ensengnie* zu *escrivain*; wenn er Frau und Kinder kommen lässt, so hätte er wohl zu Allen gesprochen und dann hätte es heissen müssen: *lor ensengnie*; so gibt er es dem Schreiber an und die Frau ist Zeuge.

Nach alledem ist es doch wohl zum mindesten sehr wahrscheinlich, dass Γ zu A gehört.

A hat verhältnissmässig wenig Fehler, aber allerdings, wenn A direkt vom Original abstammt, wie ich annehme, und Γ zu seiner Familie gehört, also indirekt, d. h. durch andere verlorene Handschriften hindurch, von A abgeschrieben ist (da ja kein anderes Glied zwischen A und dem Original liegt), so müsste Γ im Princip alle Fehler von A auch haben, wir können aber nicht wissen, ob in einem solchen Falle die Hs. G (oder ihre Vorlage) nicht dem andern ihr vorliegenden Manuscript aus der Familie β gefolgt ist. Das gleiche gilt für die Lücken, die sich in A finden, aber in G nicht.

Somit bleibt die Zugehörigkeit von Γ zu A wahrscheinlich, ohne dass es möglich wäre zu bestimmen, durch wie viel und durch was für

Mittelglieder es von A getrennt ist. Ich bezeichne Γ daher in der folgenden Tabelle, die meine Auffassung der Ueberlieferung darstellen soll, nicht; ebensowenig H.



H gehört zu β. Γ gehört zu A.

Aus diesem Verhältniss ergibt sich Folgendes:

I. Für die Bestimmung von β:

CDEFG geben zusammen nur die Lesart von y, welche mit der von B gleichwerthig ist. Ist die Lesart von y eine andere als die von B, so ist diejenige von beiden, welche mit A übereinstimmt, auch die Lesart von β gewesen. Also AB und Ay sind $= A\beta$, geben somit vollständige Sicherheit in Bezug auf die ursprüngliche Lesart.

Fehlt A, so ist es nicht von vornherein möglich zu entscheiden, ob die Lesart von B oder die von y, falls diese beiden Lesarten von einander abweichen, $= \beta$ und somit in den Text zu setzen ist. Ich habe mich in solchen Fällen, die übrigens sehr selten sind, principiell an B gehalten und dieses $= \beta$ gesetzt, wenn nicht gewichtige Gründe dagegen sprachen. Das Gleiche gilt für die Fälle, wo A, B und y drei verschiedene Lesarten boten, die Lesart von A aber sicher unannehmbar war.

Fehlte B, so trat y an dessen Stelle und dieses musste $= \beta$ und somit in den Text gesetzt werden, falls A auch fehlte oder unannehmbar war. (In 120^b fehlt z. B. A und für die zweite Vershälfte auch B; ich habe daher für letztere y in den Text gesetzt, das sich aus der Uebereinstimmung von z (CDE) und G ergab, während F abweicht.

II. Für die Herstellung des Textes:

An A musste so lange als möglich festgehalten werden und nur wenn ganz gewichtige Gründe dagegen sprachen, war es erlaubt, von ihm abzugehen. In diesem Falle musste die nach den unter I. angegebenen Grundsätzen gefundene Lesart von β in den Text gesetzt werden.

Eine Bürgschaft dafür, dass die Lesart die des Originals sei, haben wir nur dann, wenn β und A übereinstimmen.

Wo nur zwei Handschriften existiren, u. z. A und F, mit andern Worten in der Einleitung und im Moses, war F (in $105^{b,c}$ FH, in 105^{d} H) für uns $= \beta$ und dieses musste für A dort (aber auch nur dort) eingesetzt werden, wo A unannehmbar war.

Ueber die Unzuverlässigkeit der Anfangsbuchstaben der in der allgemeinen Rubrikangabe befindlichen Rubriken und des Anfangsbuchstabens des ersten Verses einer Strophe in der Hs. A ist schon S. 12 f. gesprochen worden.

Ein eigenes Verfahren war in Bezug auf die Rubriken nöthig. Auf den ersten Blick erkennt man, dass die Rubriken in der Allg. Rubr.-Ang. oft nicht mit den Rubriken im Text übereinstimmen, u. z. weder im Wortlaut, noch in der Numerirung. Besonders frappant ist ersteres für XVII der I. Dist., wo die Rubriküberschrift im Text ganz anders lautet als die in der Allgem. Rubr.-Ang. und beide doch sehr wohl annehmbar sind. Es ergab sich mir daraus die Wahrscheinlichkeit, dass die Allgem. Rubr.-Ang. für den Dichter eine Art Disposition war, und dass er sich kein Gewissen daraus machte, nachher im Text daran zu ändern, am allerwenigsten aber sich die Mühe nahm, jedesmal, wenn er die Rubrik in den Text setzte, genau nachzusehen, welchen Wortlaut sie in seiner Disposition gehabt hatte. Mit andern Worten, ich glaube, dass auch schon im Original die Rubriken im Text in Wortlaut und Numerirung nicht genau mit den Rubriken in der Allg. Rubr.-Ang. stimmten (vgl. meine Hypothese auf S. 5). — Wer mit mir annimmt, dass der Tod den Dichter an der Vollendung seiner Arbeit hinderte, der wird meine Annahme in Bezug auf die Rubriken in der Allg. Rubr.-Ang. gewiss nicht unwahrscheinlich finden).

Für die Verschiedenheit in der Numerirung vgl. VII^2—X^2, wo die Nummern im Text stets um 1 niedriger sind, als die in der Allg. Rubr.-Ang. Dann XII^2, XIII^2, XVI^2, XVII^2, wo allerdings die betreffenden, um 2, resp. um 3 niedrigeren Nummern nicht mehr im Texte stehen, wo uns aber durch den im Texte freigelassenen Raum angezeigt wird, wie die Rubriken zu vertheilen sind. Vgl. noch ferner die Rubrik XIV der III. Dist. und meine in die Varianten gesetzte Anmerkung dazu.

Ich machte mir daher für die Rubriken Folgendes zur Regel: In der Allgemeinen Rubrik-Angabe sind die Rubriken so wie sie dort stehen so lange als möglich unverändert zu belassen.

Im Text ist es nur dann erlaubt, den Wortlaut der in den Text eingeschobenen Rubrik so wie sie von A uns überliefert ist zu ändern, wenn B (das ja nur die in den Text eingeschobenen Rubriken

uns erhalten hat, s. S. 13 und vgl. Cap. XVII der I. Dist.) mit der Allg. Rubr.-Ang. vollständig übereinstimmt. Weichen alle 3 von einander ab, oder fehlt B, so blieb die in den Text eingeschobene Rubrik der Hs. A so lange als möglich unangetastet.

Dass F in der Einleitung und im Moses die gleiche Stellung zu A einnimmt als in der Thais, mit andern Worten, dass F alles, was es aus dem Poème moral enthält, aus ein und derselben Handschrift geschöpft hat, ist an und für sich schon wahrscheinlich und unterliegt bei näherer Untersuchung überhaupt keinem Zweifel. Wie β in 171^a *main a main* der Hs. A durch *maintenant* ersetzt hat, so ersetzt F in 58^c *main a main* der Hs. A ebenfalls durch *maintenant*. Aehnliche Parallelen liessen sich noch in ziemlicher Anzahl aufführen, so dass ich zu dem auf S. 37 angegebenen Verfahren gegenüber der Hs. F vollständig berechtigt bin (vergl. noch die F und H gemeinsamen Abweichungen gegenüber A, S. 29). In den Stellen, wo nur A und F existiren, findet sich auch eine, wo F sicher der Hs. A vorzuziehen ist: Vers 79^a hat A *De zel estre*, welches eine Silbe zu viel gibt; F hat das Richtige: *Puet estre*, das ich *Puet z'estre* schreibe.

Die Sprache des Poème moral und der Handschrift A.

Eine Vergleichung der Reime und der durch das Versmass und die Ueberlieferung gesicherten Formen des Poème moral mit der Sprache der Hs. A[1]), hat ergeben, dass die Sprache dieser vollständigsten, besten und ältesten Handschrift, in der unser Gedicht überliefert ist, im ganzen identisch mit der Sprache des Autors ist. Wie weit diese Identität geht, wird die folgende Untersuchung zeigen und zu diesem Zwecke hebe ich es jedesmal ausdrücklich hervor, wenn eine sprachliche Thatsache durch Reim oder Versmass im kritisch hergestellten Texte gesichert erscheint.

Ich hätte meine Untersuchungen noch ausdehnen und solche Denkmäler zur Vergleichung herbeiziehen können, die schon oft als der Sprache und Abfassungszeit nach mit dem Poème moral identisch bezeichnet worden sind.

---

1) Diese Vergleichung übergehe ich hier, da das Folgende die Richtigkeit obiger Behauptung erweisen wird.

Diese Denkmäler waren vor Allem die übrigen in der Canonici-Handschrift 74 enthaltenen Stücke, ferner die Dialoge Gregors und die weitern in der gleichen Handschrift enthaltenen Texte.

Denjenigen, welche einfach aus irgend welchem Theile der Canonici-Handschrift Belege für den „Lütticher Dialekt" entnahmen, kann doch unmöglich das Unkritische ihres Verfahrens verborgen geblieben sein. Ist denn die Canonici-Handschrift eine Originalhandschrift? Woher weiss man denn, dass sie nur Originalstücke enthält oder dass alle Gedichte, die sich in derselben befinden, auch im Dialekte der Handschrift verfasst worden sind? Herz hat seiner Alexius-Ausgabe (De Saint Alexis, ed. Joseph Herz, Frankf. a/M. 1879) eine andere Handschrift, als die Oxforder, zu Grunde legen zu müssen geglaubt und wenn dieselbe auch sprachlich mit der Oxforder verwandt ist, so ist diese dialektische Verwandtschaft doch keine so enge, dass man ihre Mundarten ein und demselben Orte zuschreiben könnte.

Wenn ich auch kein Gewicht darauf legen will, dass die Canonici-Handschrift von drei verschiedenen Copisten geschrieben worden ist, indem diese drei Copisten doch wohl dem gleichen Orte und der gleichen Zeit angehört haben mögen, so muss doch darauf hingewiesen werden, dass die Originale der in der betreffenden Handschrift enthaltenen Stücke in einem von dem der Copisten verschiedenen Dialekt gedichtet worden sein können und dass es dann ganz natürlich ist, wenn sich in derselben Handschrift Formen erhalten haben, die den betreffenden Originalen angehörten, dem Dialekt der Handschrift aber fremd sind. Solche Formen finde ich nun in der That in den aus der Canonici-Handschrift veröffentlichten Theilen, z. B. in der Euphrosyne, Meyer's Recueil pag. 334 ff. So findet sich 336, 52 *lete* (= lectam „gelesen"), Part. perf., das dem Dialekte des Poème moral durchaus fremd ist, da in diesem *te* + *i* stets zu *i* wird. 337, 109 *tal vie* gehört unserm Dialekte auch nicht an, da es vielmehr in demselben nur *teil vie* lauten könnte. Die Formen der Possessivpronomina wie in *te nom*, 338, 124, *me jugeor* 338, 139 kennt unser Gedicht ebenfalls nicht.

In den in den Archives des missions scientifiques, 2e série, t. 5 abgedruckten Bruchstücken aus dieser Handschrift finde ich im Alexis, S. 186 *esnolie*, das allerdings schliesslich direkt von mlt. inoleare kommen kann und nicht unbedingt auf eine Form *o̧ile* deutet (trotzdem sich sonst auch Formen wie *enuilier, ennuilier,* mit offenbarem Einfluss des Subst. *uile*, finden), was ich um so weniger annehme, als sich im gleichen Gedichte auf S. 188 *nuit* findet. Aber in den Vers del jüise, auf S. 212, finde ich *oi* = *hŏdie,* während im Poème moral *o̧* + *i* stets zu *úi* wird. Ferner *tros ke* für *tres ke,* das dem Poème moral ebenfalls ganz fremd ist. Ferner

auch das Perf. *diet* aus *dēbuit*. Das Poème moral kennt nur *diut*. *siet* aus *sĕquit, das sich im Poème moral ein einziges Mal findet, ist natürlich eine ganz andere Bildung. Dort liegt dēbuit zu Grunde und ist die Grundform *diut*, aus welcher sich *dieut* und nachher *diet* entwickelt. Bei *sĕquit ist die Grundform **sieiut*, aus welcher sich sowohl *sieut*, *siet* als *siut*, durch Vereinfachung des Quadriphthongs, entwickeln kann (vgl. §. 58). Das Poème moral hat nur *diut* und kennt weder *dieut* noch *diet*, es hat aber *siet* einmal neben häufigerem *siut*.

Die Dialoge Gregors hat Foerster in seiner Ausgabe und vorher P. Meyer (letzterer jedoch mehr als Vermuthung) dem Lütticher Dialekt zugeschrieben. Zu dieser Ansicht ist Foerster durch eine Vergleichung mit den Lütticher Denkmälern in den Chroniques belges inédites und mit den in der Revue des sociétés savantes, 5e série, t. 6, S. 241 ff. von P. Meyer veröffentlichten geistlichen Gedichten (ich bezeichne dieselben im Folgenden nach den Handschriften von Grosbois und Paris mit Gr. und P.) gelangt. Was jedoch die Lütticher Chroniken anbelangt, so sind diese sprachlich so sehr verderbt und machen sich in denselben thatsächlich Einflüsse anderer Dialekte, besonders picardischer, so sehr bemerkbar, dass man aus einem so späten und dialektisch nicht mehr reinen Text kaum mit Bestimmtheit eine so genaue örtliche Fixirung für ein ganz bedeutend älteres Denkmal wagen kann. Was ferner die geistlichen Lieder, Gr. und P., in der Revue des soc. sav. anlangt, so sind diese erstens etwa 80 Jahre jünger als die Dialoge, man wird also aus ersteren letztere auch wohl kaum so genau örtlich fixiren können, zweitens aber zeigen sich thatsächlich Abweichungen zwischen der Sprache der Dialoge und der von Gr. und P. In den Dialogen nämlich wird *ę* + *i* zu *ei*: *parmei, mei, demei, meide* (medicus), *peiz* (pectus), *ǫ* + *i* zu *oi*: *boie, oiles, coisse* (coxa) (ich entnehme die Beispiele der „Mundart des Münchener Brut“ von Jenrich, Halle 1881, S. 25). Suchier, Mundart des Leodegarliedes, dem Jenrich folgt, führt noch an: *pois* (= possum), s. Zeitschr. für Rom. Philologie II 276. Dagegen wird in Gr. und P. durchweg *ę* + *i* zu *i*: *lire, desir, sire*, und *ǫ* + *i* durch *úei* zu *úi*: *nuit, puis* (adv. = post und Verbum = possum), *puist, puisse*.

Suchier hat den Namen „Lütticher Dialekt“ schon in der Zs. II 275 als zu eng beanstandet und dies gewiss mit vollem Recht. Auch machte er auf kleine dialektische Unterschiede zwischen den Dialogen und den übrigen in der gleichen Hs. enthaltenen Texten (Hiob) aufmerksam. Jenrich aber fasst die Dialoge Gregor's und die Hs. Canonici misc. 74 als dem gleichen Orte und der gleichen Zeit angehörige Texte zusammen, ohne zu bedenken, dass zum Mindesten doch zwischen der

Sprache des Dichters und der des Copisten geschieden werden oder andernfalls bewiesen werden müsste, dass dieselbe in allen in der Canonici-Handschrift enthaltenen Stücken für Copist und Dichter identisch war. So stellt er denn S. 24 f. ganz entschieden das gewiss noch sehr streitige Gesetz auf, dass in Lüttich *ę* + *i* zu *ęi*, *ǫ* + *i* zu *ǫi* werde und beweist dies erstens aus den oben angeführten Stellen der Dialoge und zweitens aus einer einzigen Stelle der Euphrosyne: *lete* (von welcher Form ich sicher glaube, dass sie nicht dem Copisten, der übrigens ein Anderer als der des Poème moral war, sondern dem Dichter oder der Vorlage des Textes in der Canonici-Handschrift angehört hat), indem er selber zugibt dass sonst in der Canonici-Handschrift *ę* + *i* stets zu *i* wird. Für *oi* aus *ǫ* + *i* kann er zu den Beispielen aus den Dialogen auch nur ein einziges aus der Canonici-Handschrift anführen, nämlich *poist*, wieder aus der Euphrosyne, Meyer's Recueil S. 336. Dieses einzige Beispiel ist aber zudem falsch, denn das Wort lautet *pöist*, zweisilbig, und ist der Conj. Impf. von *pooir*. Jenrich hätte wohl ein richtiges Beispiel dafür finden können, nämlich das oben erwähnte *oi* (= *hodie*) aus den Vers del jüise und allenfalls auch *esnolie* aus dem Alexis. Ich habe aber bereits darauf aufmerksam gemacht, ein wie sehr unkritisches Verfahren es ist, Stellen aus Gedichten, von welchen man nur die Sprache des Copisten kennt, als Belege für dialektische Eigenthümlichkeiten verwenden zu wollen.

Da nun das Poème moral ganz entschieden, wie wir sehen werden, *ę* + *i* = *i*, *ǫ* + *i* = (*úe* + *i*) *úi* hat, die Dialoge uns aber statt dessen *ei* und *oi*[1]) zeigen, so werden wir, so lange eine genaue sprachliche Untersuchung dieses Textes uns nicht das Gegentheil beweist, an der Zugehörigkeit dieser beiden Texte an den gleichen Ort zweifeln müssen. Eine enge sprachliche Verwandtschaft dieser beiden Texte sowohl im Wortschatze als in den Lautverhältnissen lässt sich ja nicht läugnen.

Noch auf einen andern sprachlichen Unterschied zwischen den Dialogen und dem Poème moral ist aufmerksam zu machen. Nach Foerster gehören die Dialoge in das Ende des 12. oder in den Anfang des 13. Jahrh., also genau so wie unser Poème moral. Nun finden wir im Poème moral Perfecta auf *-erent* statt *-ierent* und zwar zweimal; einmal *briserent* und einmal *dejugerent*. In den Dialogen sind diese Perfecta sehr häufig. Sie beruhen nach meiner Meinung auf Analogie zu Perfectis wie *amęrent*, haben also *ę* = latein. *a*, und nicht *ę* (= *e*[1] bei Suchier, wie das aus vulgärlatein gehemmtem *ę* kommende *ę*), wie Suchier und Jenrich wahrscheinlich desshalb annehmen, weil sie diese Perfecta auf *-erent*, wie mir scheint, als gleichbedeutend mit den

1) Vgl. Suchier, Zs. II 276.

Perfectis auf *-arent* (*trovarent, nunzarent* etc. in den Dialogen) ansehen, so dass also hier nach ihrer Auffassung (*ęrent*) *ęr* für ursprüngliches *ar*, *ęrent* für ursprüngliches *arent* stände. Diese Auffassung kann ich nicht theilen, denn betontes *ę*, wenn auch vor *r*, kann in unserm Dialekte nicht so einfach mit *a* wechseln. Ferner ist die Sprache des Poème moral mindestens aus dem Anfang des 13. Jahrh., um welche Zeit diese analogischen Bildungen der 3. Pers. Plur. Perf. noch sehr wenig um sich gegriffen hatten. Wir müssten also erwarten hier die älteste Form, die diese analogische Perfektbildung (vorausgesetzt, wir hätten es in beiden Fällen mit ein und derselben Bildung zu thun) angenommen hat, zu finden. Nun finden wir im Poème moral diese analogische Form der 3. Pers. Plur. Perf. Ind. überhaupt nur zweimal und zwar beidemal *-erent*, welches für *-ierent* steht. Ich schliesse also daraus: Wir haben es mit zwei verschiedenen analogischen Perfektformen zu thun.

Einerseits wurden die Perfecta auf *-ierent* von einem Streben nach Analogie zu den Perfectis auf *-ęrent* (wie *amerent*) ergriffen. Daher *brisęrent, dejugęrent* im Poème moral; *commencęrent, mervilhęrent, ensegnęrent, travilhęrent, aguaitęrent, exploitęrent* in den Dialogen.

Andrerseits macht sich aber in gewissen Dialekten zu gleicher Zeit auch noch ein Streben nach Analogie zu der 1. und 2. Pers. Plur. des Perf.: *amames, amastes*, geltend, ein Streben welches überhaupt alle Verba der 1. Conjugation ergreift, nicht nur, wie das zuerst erwähnte, die Verba auf *-ier*. Daher findet sich denn in den Dialogen: *tresperzarent, nunzarent, ellevarent, plorarent, chosarent* etc. (ich nehme die Beispiele immer noch aus der Arbeit von Jenrich, Seite 25). Diese analogische Perfektform findet sich aber im Poème moral nicht; daher können Dialoge und Poème moral, eben weil sie gleichzeitig sind, nicht dem gleichen Orte angehört haben.

Wie verhält es sich aber mit den Texten in der Revue des soc. sav., Gr. und P.?

Oben haben wir gesehen, dass sich diese Texte dadurch von den Dialogen unterscheiden, dass erstere, geradeso wie das Poème moral, $ę + i = i$, $ǫ + i = ui$ haben, während die Dialoge dafür *ei* und *oi* geben. Andererseits kennen Gr. und P. auch die analogischen Perfecta auf *-arent*, also wie die Dialoge und im Gegensatz zum Poème moral. Während aber der erstere Umstand die Möglichkeit, dass Gr. und P. dem gleichen Orte angehören wie die Dialoge, ausschliesst, so thut dies der zweite nicht auch in Bezug auf die Möglichkeit, dass Gr. und P. dem gleichen Orte angehören wie das Poème moral. Wären Gr., P. und das Poème moral gleichzeitig, dann freilich würde eben dieser

zweite Umstand ein Grund sein, um Gr. und P. örtlich vom Poème moral zu trennen, da aber Gr. und P. 80 Jahre jünger sind, als das Poème moral, so kann ja in der Zwischenzeit sehr wohl jenes zweite Streben nach Analogie aus einem benachbarten Dialekt, wo es schon länger bestand (z. B. der Dialekt der Dialoge), auch in jenen, dem Poème moral und Gr. P. gemeinsamen Ort gedrungen sein.

Ich bin also zu folgenden Resultaten gelangt: 1) So lange die Texte der Canonici-Handschrift nicht kritisch behandelt sind, können sie nicht als Belege für mundartliche Unterschiede verwandt werden. 2) Die Dialoge Gregor's können nicht genau dem gleichen Orte zugesprochen werden, wie das Poème moral und Gr. P. Da Gr. P. sicher aus Lüttich sind (Gr. P. und die dritte, unzugängliche, Handschrift, die auch diese geistlichen Gedichte enthält, bieten ja alle drei den gleichen Dialekt und dass die drei Hdss. und ihr Original nach Lüttich gehören ist noch aus andern als bloss sprachlichen Gründen sicher, vgl. P. Meyer in der Revue des sociétés savantes a. a. O. S. 238 f.), so können die Dialoge nicht aus Lüttich sein. 3) Das Poème moral kann dem gleichen Orte angehört haben wie Gr. und P. Da aber Gr. und P. 80 Jahre jünger sind als das Poème moral, so können wir unmöglich mit Bestimmtheit sagen, die Sprache des Poème moral könne keinem andern Orte angehört haben, als Lüttich, welchem Orte Gr. und P. angehören. Die Sprache der Texte Gr. P. braucht ja nicht auf Lüttich, welchem Orte die betreffenden Texte allerdings angehören, beschränkt zu werden, sie kann ja ein grösseres Gebiet gehabt haben. Um so viel mehr natürlich die Sprache des 80 Jahre älteren Poème moral[1]). — Da nun einmal unter dem Namen „Lütticher Dialekt" Texte vereinigt wurden, die nicht hätten vereinigt worden sollen, andererseits der Name „Wallonischer Dialekt" zu allgemein ist, so bediene ich mich im Folgenden des Namens: „Dialekt des Poème moral" und betrachte denselben im Allgemeinen nur für sich allein.

I. Lautlehre.

A. Betonte Vocale.

Als Beispiele führe ich hier gelegentlich auch Fälle an, wo der Vocal zwar unbetont ist, aber unter dem Einflusse der Analogie zu betonten Formen gestanden hat.

1) Lat. freies[2]) *a*, welches Cfz. zu *ę* wird, wird in unserm Denk-

1) Somit ist der Name „Lütticher Dialekt" unrichtig für die Dialoge, zu eng gefasst für das Poème moral.

2) Als freie Vocale sind auch alle Vocale in der letzten Silbe eines lat. Wortes zu betrachten, wenn das Wort im Lateinischen nur auf einen Consonanten aus-

mal zu *ęi*: *aversiteit, neit* (natum), *esposeie, jeteit, teil, queil, teilz, queilz, leie* (lata), *avaleie* u. s. w.

Da dieses *ęi* natürlich nur mit sich selbst reimt, haben wir keine Beweise, dass es schon dem Original angehört habe. Jedoch verhält sich in diesem Punkte B ganz gleich wie A; auch F und D haben in diesem Falle noch vereinzelt *ei*, so dass wir es also wohl auch dem Original zuschreiben können, da es die vier ältesten Handschriften haben.

1ª) Dieses *ęi* kann aber, wie alle i-haltigen Diphthonge, sein i verlieren und daher finden wir häufig statt *ei* bloss *e* geschrieben: *parler, raconter, ovré, säelé, comparé, amendé, tel* u. s. w.

Die Reimwörter in der gleichen Strophe sind oft theils mit *ei*, theils mit *e* geschrieben; natürlich haben wir es in beiden Fällen mit genau demselben Laute zu thun.

2) Lat. freies *a*, welches in Folge der Einwirkung eines palatalen, gutturalen oder i-Lautes im Cfz. zu *ię* wird, wird auch in diesem Denkmal zu *ię*[1]): *aidier, saisier* (satiare), *pechiez, deliet* (delicatum), *changier, desloiet, mervilliet, obliiet* (neben: *oblieit*). Nie finden wir etwa ein Wort, das *ie* haben sollte, im Reime mit *e* oder *ei*, ausser in den Fällen, wie *oblieit* etc., wo beide Formen gleichberechtigt sind. Vielmehr war dieser Diphth. *ię* ein sehr stark fallender, vielleicht *ié*, vielleicht sogar schon *i*. Darüber, dass dieser Diphthong sehr stark fallend war und über seine sonstige Aussprache geben uns die Reime zwar gar keine Anhaltspunkte, aus andern charakteristischen Eigenthümlichkeiten aber, die uns durch Reime bezeugt sind, erkennen wir deutlich, dass das Poème moral jedenfalls in einem Dialekte verfasst ist, in welchem *ię* früher oder später (viell. durch die Mittelstufe *ié*) zu *i* wurde. Prinzipiell stimmt die Sprache des Copisten, in welcher, wie wir sehen werden, *ie* = *i* ist, auch hierin mit der Sprache des Dichters überein; es handelt sich bloss darum, zu wissen, ob zur Zeit als der Dichter dieses Gedicht verfasste, jener Lautwandel sich in seiner Sprache schon vollzogen hatte.

ię reimt nur mit sich selbst. In der Sprache des Copisten ist *ię* schon ganz = *i*[2]): *pechit, mervillit, trenchir, estrilhir, tochir, laissir,*

---

geht (vgl. Havet, Rom. III S. 324, Anm. 2). Somit ist frei = in offener Silbe oder = vor einfacher Consonanz oder muta + r, gehemmt = in geschlossener Silbe oder = vor doppelter Consonanz. Vor muta + l ist der Vocal bald frei, bald gehemmt, bald halbgehemmt.

1) In der folgenden Untersuchung scheide ich nicht zwischen *ię* aus *a* und *ię* aus freiem *ę*.

2) Es ist nicht zu verkennen (Paul Meyer macht gelegentlich in seinen Abdrücken in den Arch. des miss. sc. darauf aufmerksam), dass der Copist im Ganzen lieber *ei* und *ię* als *e* und *i* schreibt, und dass er letzteres (nämlich *e* statt

torchir, volentirs, drecir, lowir (= *lowier*, locarium), *travilhir, aidir* finden sich neben Schreibungen auf *-ie* auch wenn die Wörter im Reime stehen. — Ganz gleich verhält es sich mit *ię* aus freiem *ę*.

Da die Sprache des Copisten im äussersten Falle doch nur 20 Jahre jünger sein kann, als die des Dichters, so muss in der Sprache des Dichters der Lautwandel, der 20 Jahre später schon vollständig vollzogen war, mindestens vorbereitet gewesen sein. Das *ę* des Diphthongs *ię* kann also auch schon für den Dichter nicht mehr seinen vollen Lautwerth gehabt haben. — Vielleicht war es *ė*?

Die Stufe *ié* ist uns in andern Gedichten vielfach bezeugt. Bekannt ist in mehreren Gedichten *moitié* statt *moitié*. Im Richart le bial 3137, 8 reimt *vie : vengie* (part. perf. masc. = cfz. *vengié*). Im Jehan de Journi (Dîme de pénitence, ed. H. Breymann, Tübingen 1874) begegnen solche Reime massenhaft: *pitié* (der Einfachheit halber bediene ich mich des Accents, der natürlich nur vom Standpunkte des Cfz. aus berechtigt ist, aber nicht im J. de Journi, wo wir *pitié* etc. zu lesen haben): *vie* 949, 50; *irié : folie* 909, 10; *Elye : pitié* 331, 2; *pitié : engignié* (part. perf. femin.) 2993, 4; *ordurie : peccié* 2723, 4; *traitié : Thobie* 2863, 4; *baillie : haitié* 2868, 9; *aïe : peccié* 2709, 10; *chevalerie : pitié* 3041, 2; *pourcachié : meisnié* (nicht *meisnié*, wie der Herausgeber schreibt) 1610, 11; *brisié* (fem.) : *amistié* 2408, 9; *pourcachié* (fem.) : *pit[i]é* 1195, 60 u. s. w. Die gleichen Reime finden sich auch im Renart le nouvel: *felounie : envoié* 286, 7; *folie : brisié* 1029, 30; *Lor glaves ont endoi brisiés : Et puis les espées saciés* 5989, 90; *fuiiés* (Imperat) : *Li Leus a ses dens aiguisiés* 6671, 2. Die Dîme de pénitence und der Renart le nouvel sind aus dem Jahre 1288; viel früher schon, zu Anfang des 13. Jahrh., wie uns die Sprache des Copisten der Hs. A beweist (die Sprache des Poème moral ist ja vielleicht zeitlich, aber nicht örtlich[1]) verschieden von der des Copisten der Hs. A), war in der Sprache des Poème moral *ie* zu *i* geworden. Eine Mittelstufe *ié* wird uns durch Nichts in der Sprache des Poème moral bezeugt; wir können sie nur annehmen als nothwendigen Uebergang zu *i*. Wir haben aber gar keinen Grund, der die Annahme unmöglich machte, dass auch schon für den Dichter *ię* = *i* war. Die Neigung, den unbetonten Theil des Diphthongs zu vernachlässigen, ist, wie wir später sehen werden, über-

---

ei aus lat. *a* und *i* statt *ię* aus lat. *a* mit palat. etc. Einfluss oder aus lat. freiem *ę*) am häufigsten dann setzt, wenn ihm der Raum etwas knapp wurde. Vielleicht ist dies ein Zeichen dafür, dass die Aussprache *ę* und *i* für *ei* und *ie* noch nicht seit lange in dem betreffenden Dialekt zur Geltung gelangt war. —

1) Dies beweist die Vergleichung der Reime und Silbenzählung mit der Sprache der Hs. A (vgl. S. 38) und wird sich auch im Folgenden noch erweisen.

haupt ein Charakteristikum dieses Dialektes. Interessant ist auch ein Vers der ebenfalls in der Hs. A enthaltenen Vie de Ste Juliane, der in den Archives des miss. sc. a. a. O. S. 206 abgedruckt ist:

Ot la virgene trenchie la teste. Paul Meyer liest: *Ot la virgene trenchié la teste,* da das Fem. *trenchié* (= cfz. *trenchiée*) durch das Versmass ausgeschlossen sei[1]). Es ist aber klar, dass: *ot la virgene trenchie* (als masc., = cfz. *trenchié*) *la teste,* wo also *trenchie* das umwandelbare, subjektive Participium wäre, syntaktisch ganz unmöglich ist (vgl. Diez III 286). *ot* ist hier nicht Hülfsverb sondern in seiner concreten Bedeutung gebraucht und das Participium ist dem Objekt wie ein Adjektiv beigelegt: „sie hatte den Kopf als einen abgeschnittenen" = „der Kopf wurde ihr abgeschnitten". *Ot tranchié la teste* könnte nur heissen: „sie hatte den Kopf (einem andern) abgeschnitten". Wir haben hier also *trenchié* als Part. praet. fem.; der Dichter erlaubte sich *trenchié* nur zweisilbig zu zählen, wie das Masc., das, je nach dem Dialekt, *trenchi, trenchié, trenchię* war. Ein ähnliches Beispiel citirt Tobler aus Gaufrey, Versbau[2] 38 und vergleicht damit die einsilbige Geltung von *iaue,* der Endung *-oie* (oft auch bloss *-oi* geschrieben) des Impf. Ind. und des Condit. u. a. m.[2]). So sehr war also das *é* nach lautem Vokal vernachlässigt, dass der Dichter sich ausnahmsweise die Auslassung desselben in der Silbenzählung gestatten konnte, und so werden auch die Reime des Diphthongs *ié* mit dem zweisilbigen *ié* erklärlich.

1) Ich möchte hier noch darauf aufmerksam machen, dass, wenn wir gesehen haben, dass in Jean de Journi *pourcachié,* masc. = cfr. *pourchacié,* mit *meisnié* und andrerseits *poucachié,* fem. = cfz. *pourchaciée* mit *pitié* reimt (= cfz. *pitié*), zwischen dem männlichen und dem weiblichen *pourcachié* doch ein wesentlicher Unterschied besteht, indem *poucachié,* masc., dreisilbig, *pourcachié* fem. dagegen viersilbig ist. Im Innern des Verses wird auch bei J. de Journi so gezählt: *A l'oume qui en pechie kiet* ist ein achtsilbiger Vers (Dîme de pénitence, Vers 866) und *Pour riens qu'il die ne qu'il faiche* ist auch ein achtsilbiger (weiblicher) Vers, da *die* natürlich zweisilbig ist. *ié* aus *ię* bleibt eben Diphthong, was bei *ié* aus *ięé* natürlich nicht der Fall ist. Das erstere *ié* ist einsilbig, das letztere ist, wie das in *chevalerie, vie* etc., zweisilbig. Desshalb sind Verse, in denen zwei solche verschiedene Reimwörter stehen wie *pitié* (= cfz. *pitié*): *vie* eigentlich verschieden beschaffen, der erstere ist ein männlicher, der letztere ein weiblicher Vers. Sorgfältige Dichter mögen daher, auch wenn in ihrem Dialekt der Diphthong *ię* zum Diphthong *ié* geworden war, solche Reime, die erstens ungenau waren, weil wir in dem einen Fall einen Diphthong, im andern Falle zwei verschiedene Silben haben, und die zweitens einen männlichen Vers mit einem weiblichen banden, gemieden haben. Suchier, Jenaer Literaturztg., 1875, Art. 502 vergleicht damit das Binden männlicher und weiblicher Reime bei Gautier de Coincy.

2) Auch *n'ai* für *n'aie, sois* (P.: *soi*) für *soies* in Gr. u. P. kann man damit vergleichen. Ebenso die entsprechenden nfz. Formen.

Wenn wir es in der Vie de St. Juliane auch mit einem andern Dichter, als der des Poème moral, zu thun haben, so wird er doch nur einer wenig spätern (wenn nicht einer früheren) Zeit angehören müssen, als der Dichter des Poème moral, da dieser letztere doch nur um höchstens 20 Jahre älter ist als die Handschrift A und zudem beide Gedichte von ein und derselben Hand geschrieben sind (vergl. S. 12). Der Dialekt der Dichter kann aber verschieden gewesen sein und überhaupt liegt hier ein etwas anderer Fall vor, als wir ihn zu besprechen haben.

Dass *ie* nie mit *i* (= lat. *ī*) reimt, beweist gar nichts. Ueberhaupt sind bis jetzt Reime von *ie* mit *i* nur selten und ausschliesslich nur bei weiblicher Endung gefunden worden, z. B. *charriere : dire*, Am. et Amiles; *maisnie : arriere*, Chans. des Loh. (s. Fleck, Der betonte Vocalismus etc. S. 55 und Neumann, Laut- und Flexionslehre etc. S. 57 ff.; Paul Meyer, Revue des soc. sav. V^e série, t. VI. pg. 239 ff.). Wenn Neumann als solche männliche Reime *entirs : safirs*, *martirs : entirs* aus Philipe Mousket citirt, zu denen man noch viele andere fügen könnte, wie z. B. *viestir : entir*, Renart le nouvel 7377, 8, so ist zu bemerken, dass in *entir* das *i* auf *iei* beruht und dass also *entir* im männlichen Reime ebensowenig beweisend ist, als es *matire* im weiblichen Reime wäre.

Nun liessen sich allerdings männliche Reime von *ie : i* aus der Geste de Liége beibringen: *martir : droiturier : nonchier* CXV; *tint : detint* (Perf.): *sovient : nient : Justinien* LVIII, aber wofür liessen sich in der Geste de Liége nicht Reime auffinden? So viel ist jedenfalls sicher, dass Reime von *ie : i* mit weiblicher Endung selten, mit männlicher Endung fast gar nicht vorkommen, dass ferner in Gr. und P., die, wie wir gesehen haben, dem gleichen Dialekt wie das Poème moral angehören (wenn auch nicht sicher dem gleichen Orte), kein einziger Reim, weder ein weiblicher noch ein männlicher, von *ie : i* zu finden ist, obwohl im Texte dieser beiden Gedichte *i* sehr oft für *ie* und umgekehrt *ie* für *i*[1]) geschrieben ist und dieselben etwa 80 Jahre jünger sind als die Hds. A, in welcher auch *ie* und *i* zusammengefallen sind und sich die erwähnten umgekehrten Schreibungen auch schon häufiger finden. Demnach scheint sich die Tradition diesen Reimen sehr lange widersetzt zu haben und das Fehlen derselben im Poème moral kann uns nicht hindern anzunehmen, dass auch schon der Dichter *ie* wie *i* sprach.

---

1) *prie je* Gr. III 21, das *pri je* gelesen werden muss (*prie*, zweisilbig, ist durch das Versmass ausgeschlossen), ist zwar das einzige Beispiel für diese umgekehrte Schreibung (nämlich *ie* für *i*; die Schreibung *i* für *ie* ist sehr häufig), die in A, das ja viel älter ist, als diese beiden Gedichte, nicht selten ist; oft aber ist in Gr. und P. ursprüngliches *ie* im gleichen Worte bald *i*, bald *ie* geschrieben, z. B. *traitir* und *traitier*, *Pire* und *Piere* etc.

2[a]) Zweimal bloss finden wir *ę* für *ię* und dies in der 3. pers. plur. perf.: *briserent* 49[b], *dejugerent* 350[d]. Dies sind die beiden einzigen Beispiele. Lautlich konnten *brisierent* und *dejugierent* im Dialekte des Poème moral nur zu *brisirent, dejugirent* werden. Die beiden angeführten Formen beruhen eben bloss auf Analogie zu *amęrent*. Da die betreffenden Verba alle übrigen Personalendungen des Perfekts ganz so wie *amer* und die übrigen Verba auf *-er* hatten, so konnte man leicht dazu kommen, auch die dritte Person Pluralis ihnen gleich zu setzen. Dass in den Dialogen diese Perfecta auf *-erent* statt *-ierent* viel häufiger sind, als im Poème moral, ist nicht beweisend für ein höheres Alter des letztern, da nicht beide den gleichen Dialekt haben. Perfecta auf *-arent* der Verba auf *-er* und *-ier* wie z. B. *donarent*, das aus Analogie zu *donas, donat, donames, donastes* entstanden ist und von den Perfectis auf *-ęrent* durchaus getrennt werden muss (s. S. 41 f.), finden sich im Poème moral durchaus nicht. Später (in Gr. und P.) mögen die Perfecte auf *-arent* aus einem benachbarten Dialekt auch in diesen Dialekt gedrungen sein (s. S. 42 f.).

Einmal findet sich in A *lower* 239[b], eine Form die in unserm Dialekte, wo dieses Wort nur zu *lowir* werden konnte, ganz unmöglich ist. Sonst finden wir immer *lowier*, auch im Reime z B. 141[b], 238[b], 355[a], 363[a], 522[c] und 145[c] sogar: *lowir*. *lower* ist also blosser Schreibfehler.

2[b]) Ganz vereinzelt finden wir auch *iei* für *ię* geschrieben: *pietieiz* 319[d], *donieir* 355[d], nur diese beiden Fälle.

Nach Apfelstedt, Lothr. Psalter pg. XI, wäre dieses *iei* bloss eine andere Schreibung für *ię́*, d. h., nach der Auffassung, der ich folge, für *ię́*. Wir haben es aber hier mit dem fallenden Diphthong *ię* zu thun. Man könnte dieses (zweite) *i* in der Schreibung *iei* für jenes „parasitische“ *i*, das nicht gesprochen wurde und das sich vereinzelt nach betonten Vocalen jeder Art, in einigen Denkmälern auch nach dem Diphthong *ie*, findet, erklären (s. §. 26). Dies haben wir aber gar nicht nöthig, denn diese Schreibung *iei* findet sich ja in unserm Texte nur zweimal, also jedenfalls viel zu vereinzelt um auch nur unserm Copisten (dem Copisten der Hs. A, welche Handschrift ich ja dieser Untersuchung zu Grunde lege) als beabsichtigt zugesprochen zu werden. Diese Schreibungen mögen dem Copisten aus andern ihm bekannten Dialekten (vielleicht dem Lothringischen) unbewusst in die Feder gekommen sein, wenn sie nicht blosse Schreibfehler sind. *pietieiz* kann übrigens auch als Kirchenwort betrachtet werden, die Geistlichen konnten leicht solche Formen von einer Provinz in die andere bringen (s. §. 11[b]).

3) Kommt ein solches, durch palatalen etc. Einfluss zu *ie* gewordenes lat. freies *a* durch Ausfall eines Consonanten unmittelbar vor ein un-

betontes lat. *a* = frz. *ė* (weiblich) zu stehen, so erhalten wir Cfz. den Laut *iẹ́ė* (aus älterem *iẹ́ė*), in unserm Denkmal aber *iė*. Dieser Lautwandel ist durch sehr viele Reime gestützt und finden sich gar keine Ausnahmen: cf. Strophe 9 und 173 *apparilliė*, 114 *devöiė*, *emplöiė*, 186 *chastiiė*, *aparilhiė*, 414 *otröiė*, *emplöiė*, 454 *ensalciė* (*exaltiata), 520 *cargiė*, *caciė*, *fröiė* etc. — *föiė*, dreisilbig, 310[d], gehört auch dahin.

4) Lat. freies *a* + *n* oder *m* wird, wie im Cfz., zu *ãi* + *n* oder *m* (= *ãjn*, *ãjm*). Wir werden später sehen, dass in unserm Dialekt *n* und *m* im Auslaut überhaupt mit einander wechseln, also gleichwerthig sind. So tritt *n* für etymologisches auslautendes *m* ein in *fain* (famem) 255[b]. Bei weiblicher Endung wird der Nasal gewöhnlich doppelt geschrieben und zwar für *m* bald Strich über dem Vocal + *m*, bald *nm* (*mm* findet sich in diesem speziellen Falle nie), für *n* bald Strich über dem Vocal + *n*, bald *nn*; für beide auch einfaches *m*, respektive einfaches *n*. Den Strich über dem Vokal löse ich in beiden Fällen mit *n* auf (im zweiten Falle ist dies von vornherein selbstverständlich; im erstern Falle erscheint es dadurch geboten, dass sich niemals *mm*, wohl aber *nm*, findet). Also z. B. *ainmet* und *aimet*; *lainne* und *saine* (sanat). Die Orthographie mit *nm* und *nn* zeigt uns deutlich die (im Altfranzös. allen Dialekten gemeinsame) Erhaltung der Nasalisation bei weiblicher Endung, also etwa die nasalen Diphthonge *ãjm-ė* und *ãjn-ė*.

4[a]) Selten verliert dieser nasale Diphthong seinen j-Bestandtheil: *a derrans* 187[c]; *remant* aus remanet findet sich 572[d], und 568[e] steht *rement* geschrieben und im Reime mit *-ent*. Diese letztere Thatsache ist allerdings sehr auffallend. Ist unter *rement*: *remãnt* zu verstehn? *ãn* ist, wie wir später sehen werden und wie im Pikardischen und Wallonischen überhaupt, sehr streng von *ẽn* geschieden [1]). Andrerseits ist es natürlich ganz unmöglich *remẽnt* darin zu sehen, denn *ãjn* ist ja erst ganz spät zu *ẽn* geworden.

remaint (= *remãjnt*): *comandement : apent : parfitement* wäre eine z. B. im Rolandsliede erlaubte Assonanz, da wir es aber hier mit Reimen zu thun haben, so bleibt uns nichts anderes übrig als doch *remant* anzusetzen und anzunehmen, dass der i-Bestandtheil des i-haltigen Diphthonges schon zur Zeit des Dichters zu schwinden anfing. Dann hätte sich also der Dichter einmal erlaubt das *-ant* in *remant* mit *-ent* zu reimen, wie das in Gedichten aus andern Mundarten ja gestattet war. — Damit können folgende Reime in Gr. und P. verglichen werden:

1) *remant* als die ältere Form anzusehen, wie dies Rambeau thut, ist natürlich unmöglich, da es ja dann ganz unerklärlich wäre, wie sich nachträglich aus *remant*, wo das *a* nunmehr gehemmt, *remaint* hätte entwickeln sollen.

IV, 11 und 12: *siwant : vestimens* (die Endconsonanten sind verstummt) und VI, 3 und 4: *comprendre : complaindre* (= *complãndre* und ja nicht etwa phonetisch = *complẽndre*[1])).

4[b]) Macht sich bei freiem *a* + *n* oder *m* der Einfluss eines *i* oder eines palat. oder guttural. Lautes geltend, so erhalten wir *-ien, -e* (cf. §. 2). *derrien, derriene* (neben der andern Bildung: *derrain* XVI T, *a derrains* 23[d]), *voliens, aviens, poriens, diriens* u. s. w. Ueber die Endungen *-ienz* (und *-iez*) der 1. (und 2.) Pers. Plur. Imperf. Ind. u. Condit. (nie aber *-iens* im Conj. Praes.) s. in der Formenlehre. Ueber *-ien* vgl. ferner bei den Nasalconsonanten.

5) Lat. gehemmtes *a* bleibt *a* wie im Cfz. Zu bemerken ist nur, dass das *a*, sei es dass es sich in Folge der Hemmung, sei es dass es aus andern Gründen sich erhalten hat (in den einsilbigen Wörtern etc.), sich einigemal ein (parasitisches) *i* zugesellt. Solche Formen finden sich aber nie im Reime. Im Innern des Verses finden wir *ait* als 3. Pers. sg. Praes. Ind., 80[d], 163[b], neben viel häufigerem *at*, welche Form sich auch ausschliesslich im Reime findet; *entraist* 240[d]. — *vait* ist regelmässig.

5[a]) Umgekehrt finden wir einmal *aes* statt *aies*, 2. pers. sg. Conj. Praes. von *avoir*, 510[a]. Vgl. darüber noch unbetontes *a* (§. 33).

Zu beachten ist noch für §. 5[a], dass wir in §. 4[a] einmal den Ausfall des i-Bestandtheils des Diphth. *ãjn* doch im Reime gestützt gesehen haben und im Innern des Verses die Schreibung *an* für *ain* nur zweimal, und beidemal bei männlicher Endung, gefunden haben.

6) Wenn ein *a*, sei es frei oder gehemmt, durch eine folgende Guttur. oder durch Attraktion eines *i* in der folgenden Silbe zu *ai* wird, so bleibt die diphthongische Geltung dieses *ai* in picardischen und wallonischen Dialekten bestehen, wie schon Suchier darauf aufmerksam gemacht hat (Auc. und Nic. S. 60). Die Entwicklung zu *ę* ist unserm Dialekte vollständig fremd.

Nie finden wir in der Hs. A *e* für *ai*, also etwa *vet, fet*, für *vait, fait* geschrieben. Für die diphthongische Geltung von *ai* (allerdings in unbetonter Silbe) spricht auch noch die Schreibung *saiesier* (zweisilbig, 391[c]) statt *saisier* (so 445[d]), wo also *ie* für *i* steht (vgl. Anm. zu den §§. 2 und 8).

Eine andere Frage ist es, ob in unserm Denkmal *ai* schon zu *ei* geworden war. Bloss zweierlei scheint darauf hinzudeuten: Vers 443[c]

1) Erst später, im modernen Lütticher Dialekt, ist *ãn*, und in Folge dessen auch das zu *ãn* gewordene *ãin* (also nicht *ain* direkt, indem *ai* zu *ę* wurde, was unserm Dialekt fremd ist), zu *ẽn* geworden. — Im Cfz. wurde noch im XVI. Jahrh. und später *ãjn*, und nicht *ẽ*, also mit deutlichem *a*, gesprochen.

steht: *eise* statt *aise*. Vers 449[d] steht in der Handschrift: *Et tot voit et tot* (*et*) *feit* statt des durch den Sinn verlangten *et tot voit et tot seit*. Da also der Copist statt *seit* des Originals *feit* geschrieben hat (*f* für *s* verschrieben auch in *funt* statt *sunt* 446[a]), könnte darauf geschlossen werden, dass für ihn *fait* wie *feit* lautete. Dies sind aber auch die beiden einzigen Ankaltspunkte für eine Aussprache *ei*. Andererseits spricht aber der Wechsel zwischen *ai* und *a* (*ait* für *at*, *entraist* für *entrast* und umgekehrt *aes* für *aies* 510[a]), der sich in spätern Denkmälern des gleichen und nah verwandter Dialekte sehr häufig findet, für eine Aussprache *ái* mit deutlichem, energisch betontem *a*. Ich nehme daher auch an, dass *ai* in der Sprache des Poème moral ein sehr stark fallender Dipkthong war, wobei das *a* in der Aussprache so sehr hervortrat, dass das *i* seine Geltung mehr oder weniger ganz verlor (s. §. 26).

6[a]) Dass auch dieser Diphthong *ai* seinen i-Bestandtheil verlieren kann, ist soeben und schon unter 5[a] bemerkt worden.

7) *a* + *gedeckt. n* und *e* (*ĕ*) + *ged. n* (d. h. gehemmtes latein. *a* + *n* und gehemmtes latein. *e* (*ĕ*) + *n*) sind in den Reimen immer streng geschieden. Davon bilden *penitance* (poenitentia), das mit Substantiven auf *-ance* reimt, und *niant*, das mit *-ant* reimt, keine Ausnahme, denn diese Wörter, von denen das erste als eine Ableitung vom Particip. praes. betrachtet oder durch die Analogie der vielen Wörter auf *-ance* beeinflusst wurde, das zweite den wirklichen Participien gleichgestellt wurde, reimen in fast allen Gedichten, die sonst *ẽn* und *ãn* streng scheiden, auch mit *ãn*. Wie wir bereits gesehen haben, bildet aber eine wirkliche Ausnahme *remant* (so geschrieben Vers 572[d]) für *remaint*, das in Vers 568[c] *rement* geschrieben ist und mit *commandement : apent : parfitement* reimt. Nach Haase, Das Verhalten der picard. und wallon. Denkm. des Mittelalters in Bezug auf a und e vor gedecktem n, Halle 1880, S. 42, zieht das Picardische (und Wallonische) die etymologisch berechtigten Formen auf *ẽ* den Formen auf *ã* vor. *rement* ist aber nicht etymologisch berechtigt. Wir haben es also bloss mit einer durch Reimnoth veranlassten dichterischen Freiheit zu thun, denn die Thatsache, dass im modernen Lütticher Dialekt *ã* stellenweise durch *ẽ* ersetzt ist (Haase a. a. O. S. 53), kann nicht so hoch hinaufreichen.

7[a]) Während *ãn* und *ẽn* in betonter Silbe streng geschieden sind, so schreibt der Schreiber einigemal *en* statt *an* und umgekehrt in unbetonter Silbe.

dempnee 187[c], 518[d], neben *danneie* 115[d] und *dampnee* 146[d], 280[c], *dampner* 157[d], *ensi* 257[d] neben *ansi*; *planteit* (plenitatem) 481[b]. — In betonter Silbe dagegen scheidet der Schreiber ebenso streng wie die

Reime; allerdings findet sich einmal *kenk'il* (= *quanqu'il*) 234[d], neben häufigem *quanque* oder *quant que*, doch betrachte ich das als blossen Schreibfehler. *niant* (stets zweisilbig), das sich nur im Reime mit *-ant* findet, schreibt der Schreiber auch meistens so: 25[a], 282[b], 571[c] und öfter; jedoch findet sich auch die etymologische Schreibung *noient* 263[c], aber, wie gesagt, dieses Wort tritt nie im Reime mit *-ent* auf. Ebenso reimt auch *penitance* (auch stets so geschrieben) begreiflicherweise nur auf *-ance*, da Reime auf *-ence* in unserm Gedichte nicht vorkommen.

7[b]) Dass *a* + *doppelte nasale Consonanz* die Nasalisation bei weiblicher Endung behält, kommt auch in der Schrift zum Ausdruck: *anrme*, *anme* 373[b], vereinzelt *arnme* 273[b], vielleicht bloss verschrieben für das sehr häufige *anrme*. Uebrigens wäre es möglich dass auch dieses hinter das *r* gestellte *n* die Nasalität des *a* bezeichnen konnte. Einmal findet sich auch *arme* I.

Da sich *arme* nur einmal findet, so könnte man annehmen, dass der das *n* vertretende Strich über dem Vocal vergessen sei (ein Versäumniss das sich unser Copist häufig zu Schulden kommen lässt). Ich lasse *arme* bestehen, jedoch unter der Annahme, dass das *a* dennoch nasalirt zu sprechen ist (geradeso wie ich *aimet* neben dem phonetisch genaueren *ainmet* stehen lasse). Die ursprüngliche Form ist ja *ānme*, woraus dann durch Dissimilation *ārme* (geschr. *anrme*) entstand. — *flāme* 7[a] (der Strich über dem Vocal kann hier sowohl mit *n* als mit *m* aufgelöst werden (im Gegensatz zu §. 4), also = *flanme* oder *flamme*, beide phonetisch = *flāme*).

Hier sei auch gleich das auf lat. *o* beruhende frz. *a* in dem aus dem latein. *domina* entstandenen Worte erwähnt: *damme* VII T, ausgeschrieben. Daneben abgekürzt: *dāme* 109[a] u. [b], 328[d], 241[a].

Daneben findet sich auch der einfache Nasal. Für *arme* haben wir das bereits an einer Stelle gesehen. Für *flamme* lässt sich dies in *enflameir* 5[c] constatiren. *dame* findet sich 109[c], 385[c]. In allen diesen Fällen ist natürlich der Vocal dennoch stets nasalirt zu sprechen.

8) Vlglt. freies *ę* (lat. *ĕ* und *ae*) wird wie im Cfz. zu *ię*. Von diesem *ię* (das im Cfz., geradeso wie *ię* aus *a*, früh zu *ié* wurde, während im Osten beide *ię* länger fallend blieben) gilt genau das gleiche wie von dem *ię* aus *a* + *palat. etc. Einfluss.* Die beiden *ię* reimen zu jeder Zeit und auch in unserm Gedichte stets mit einander und lassen sich überhaupt nicht von einander trennen, da sie schon bevor sie zu *ię* wurden eine gemeinsame Vorstufe hatten (ja schon bevor sie zu *ię* wurden; ich setze *ię* weil ich beim steigenden Diphthong *ié* für gesichert halte und den Wandel von *ę* zu *ę* lieber vor die Accentverrückung setzen möchte, weil er sich beim tonlosen Vocal leichter vollziehen konnte.

Besser wäre es vielleicht beim fallenden Diphthong das *e* überhaupt unbezeichnet zu lassen, vgl. Anmerkung zu §. 21). Desshalb konnte oder musste ich das *ię* aus freiem *ę* auch in die Besprechung von §. 2 mit hineinziehen.

Auch für dieses *ię* findet sich nicht selten *i* geschrieben und auch hier wissen die Reime nichts von diesem Lautwandel, da die beiden *ię* nur unter einander reimen.

derrir (im Reime auf *-ier*) 70[c]; *bin* (im Reime auf *-ien*) 72[a], 551[b] (in Gr. und P. findet sich auch *bin* sehr häufig, dann *tine* = *tienne*, *sicle*, *Pire* (Petrus); das gleiche gilt für die Geste de Liége, aus welcher ich in §. 2 Reime beibrachte); *irt* (= *iert*) 110[d], 210[c]; *mestir* (wo das *i* auch auf *iei* beruhen kann, da in diesen Wörtern das *i* der Endung *-ium*, *-ia* (matĕria) bald abfiel, bald nicht abfiel, vgl. Schulzke, Bet. ĕ + i und ŏ + i in der Norm. Mundart, S. 6 u. Anm. 2) 117[c]; *vinent* 123[b], 464[d], 568[a]; *tinent* 342[a], 344[a], 361[b]; *cil* (caelum) 538[b]; *grif*, *gris* (= *grĕvis) 461[a], 557[d]. — Die Diphthongirung des freien *ę* ist, wenigstens in der Schreibung des Copisten, einigemal unterblieben. So finden wir *vengnie* 262[b] (wo der Reim aber *viengne* verlangt), neben häufigerem *vienie*, z. B. 197[c], *tenie* 343[b], *teniet* 564[d], 574[b], 580[b], aber *maintienie* 316[c], *tiengnet* 365[a], *ben* 272[c], sonst aber immer *bien* oder *bin*. Bei *vengne* und *tenie* ist Analogie zum Infinitiv und den endungsbetonten Formen überhaupt anzunehmen. Uebrigens kann *nj* auch Hemmung bewirken, z. B. bei *a*, *ę*, *o* (vergl. Anm. zu §. 12), geradeso wie *rj* (s. Schulzke, Betontes ĕ + i und ŏ + i, S. 6 f.), und zwar wenn das *j* sich gar nicht oder erst spät mit dem Tonvocal verbindet, wie z. B. in *glorie*, wo das *j* sich erst mit dem *o* verband, als das Diphthongirungsgesetz bereits erloschen war, oder in *vendenge*, wo das *j* stets beim *n* blieb und Hemmung bewirkte (s. Anm. zu §. 12 unter 1). Dann wären *vengnie* und *tenie* die lautlich regelmässigen Formen und *viengne*, *tienie* wären auf Einfluss des Indicativs: *vient*, *tient*, zurückzuführen. Das vereinzelt stehende *ben* beweist natürlich nichts, ähnliche Unregelmässigkeiten finden sich stellenweise in jeder Handschrift. Auch könnte es blosser Schreibfehler sein. Phonetisch ist aus *bien* in unserm Dialekte nur *bin* möglich, welche Form sich häufig findet, so auch im Reime auf *-ien* 72[a]; im Innern des Verses 268[c], 343[b], 434[a], 551[b]; *bi(n)ĕuros* 330[b].

Als latinisirte (der Kirchensprache angehörige) Formen sind aufzufassen: *secle* (neben seltenerem *siecle* l) und *deus*, cas. obl. *deu*, die nach der Mundart unseres Gedichtes durch *dieus*, *dieu* nur zu *dius*, *diu* hätten werden können (cf. §. 8[b]).

Die Präposition pĕr wird zu *par*, welches durch ein (durchstrichenes) *p* abgekürzt wird und sehr häufiig mit *por* (so auch gelegentlich in allen

übrigen Handschriften des Poème moral) verwechselt ist. — In Zusammensetzungen bleibt aber *per*, also *pert*, *perdut*, auch so aufzulösen wenn die Hs. *pt* (VIII[2]) und *pdut* 524[a], 575[c] schreibt. Ausgeschrieben findet sich: *perdue* 114[a], *pert* 153[c] *pertuis* 295[b] u. s. w., aber niemals *pardue*, *part* etc. Ebenso *esperviers*, abgekürzt 18[a], ausgeschrieben 167[b], das mir auch hier anzuführen gestattet sei (vgl. übrigens §. 40 unter b).

8[a]) *ę* + *i* (*iei*) gibt *i*. Dem widerspricht *desier* 5[b], 53[a], 58[a] bekanntlich nicht (wohl würde aber *desir*, in Dialekten wo nicht *ie* an und für sich schon zu *i* wird, für *iei* = *i* beweisend sein). — Beisp.: *lĕgit* (eigentlich haben wir es in diesem Worte mit *ieii* zu thun, vgl. §. 24) = *list* 9[a] (das *s* beruht auf Analogie); *dĕcem* = *dis* 35[c]; *parmi* 322[b]; *delitent* 18[a] (und aus Analogie dazu: *delitier* 499[d], *delitant* 304[b] etc., vgl. jedoch §. 40 unter c); *despit* 540[d] und öfter; *respit* 283[a].

Reime: parmi mit: *Levi : ami : merci*, Str. 322.
respit mit: *dit : crit : petit*, Str. 283.
delit (vgl. §. 56[b]) mit: *dit : relenquit : servit*, Str. 424.
delit mit: *vit : escrit : enhaït*, Str. 463.
despit mit: *revestit : dit : enpor vit*, Str. 540.

8[b]) *ę* + *u* wird durch *ieu* = *iu*: *siut* XI T, 1[a]; *siuent* II[2] T. u. s. w. (vgl. jedoch S. 40 und §. 58, wo ich eine andere und, wie mir scheint, richtigere Erklärung versucht habe. Welche man aber auch annehmen will, der Unterschied gegenüber *diut*, wo der Diphthong das ursprüngliche ist, bleibt ganz gleich bestehen. — Vgl. auch *iei* = *i* im Quadriphthong *ieiu*, §. 58 Anm.). Ein einziges Mal ist der Triphthong *ieu* zu *ie* vereinfacht: *siet* XI. Diese Form muss aus einem andern Dialekte eingedrungen sein. *u* ist hier = *u̯*[1]), deutsches *u*, vgl. Zs. II 273. *deus* ist bereits auf der vorhergehenden Seite besprochen worden.

1) Mit dem Zeichen *u̯* meine ich durchaus nicht etwa ein offenes *u*, sondern es ist bloss das rein labiale *u* und ich brauche das Zeichen nur um es vom franz. linguolabialen *u* (= *u̯*) zu unterscheiden. Ich setze also für die roman. Spr. nur ein rein labiales *u* (= *u̯*) an, ebenso wie ich für dieselben bloss ein rein linguales *i* ansetze. Das Französische hat auch das rein labiale *u*, aber da lat. *ŭ* zu vlglt. *o* geworden war und lat. *ū* im Frz. zu *u̯* wird, war für diesen Laut nur noch in Diphthongen und Triphthongen, wie *úe*, *óu*, *iu* u. s. w., Platz. In *ou* ist ursprünglich das *u̯* vom *o* enbenso weit entfernt wie etwa in *ei* das *e* vom *i*. Da aber das *u̯* nicht als selbständiger Laut bestand, wohl aber *o*, so ist es, bei der nahen Verwandtschaft dieser Laute, leicht anzunehmen, dass dieselben nachträglich zusammenfielen, und zwar im grössten Theile des franz. Sprachgebietes wahrscheinlich im Laute *u̯*, und so wohl auch im Cfranz., trotz der vorherrschenden Orthographie mit *o*, die sich auch aus andern Gründen erklären lässt. Im Burgundischen dagegen, wenn dort die beiden Laute überhaupt zusammengefallen

Anmerkung zu den §§. 2 und 8. Dass für den Schreiber *ię* (komme es von *a* oder von *ę*) wie *i* lautete, beweisen uns noch Schreibungen, wo, sei es in betonter, sei es in unbetonter Silbe, *ie* für ursprüngliches einfaches *i* steht. Neumann erklärt, Laut- und Flexionslehre S. 57 Anmerk., dieses *ie* für ursprüngliches *i* in *riere, fierent, roiene, liet, pries* etc. sei *ie*. Es ist aber offenbar einfach *i*. Da man dort, wo die überlieferte Schreibweise ein etymologisch berechtigtes *ie* setzte, dieses *ie* nur *i* sprach, so kam man dazu, auch dort *ie* zu setzen, wo nur *i* etymologisch berechtigt war und wo auch jederzeit nur *i* gesprochen worden war und auch zu der Zeit nur *i* gesprochen wurde. Es ist also weiter nichts als eine sogenannte umgekehrte Schreibung. — Beisp.: *estruiere*, dreisilbig, 287[b] neben *enstruire* 288[a]; *pietieiz, pietiez*, zweisilbig (also einfach = *pitiez*) 319[d], 509[b], 555[c]; *saiesier* (satiare), zweisilbig, 391[c], neben *saisier* 445[d]. Das erste *ie* in *saiesier* ist also weiter nichts als eine umgekehrte Schreibung für den i-Bestandtheil des Diphthongs *ai* (in der Pariser Hs. der Riote du monde, Zs. VIII 281, finde ich *boief* für *boif* = bibo); dies sehen wir schon daraus, dass es zweisilbig ist und dass sich daneben die korrekte Schreibung *saisier* findet. *saisier*, zweisilbig, ist lautgesetzlich ganz regelrecht aus *satiare* entstanden, wie *baisier* aus *basiare*. Daneben ist ganz gelehrt das viersilbige *asaziier* 554[c]. — *trieleir* 312[b] steht für *trileir* aus *tribleir* (tribulare) s. §. 59 und Anm. zu Vers 312[b]. Hieher könnte auch *desier* gerechnet werden, das dann für *desir* stände. Da wir aber stets *desier* und niemals *desir* geschrieben finden, so geht das nicht an. Es ist also = *desier*. Das *j* von *desiderium* kann nach dem *r* abfallen, wie in *ministĕrium, mestier*. Bleibt es bestehen und vereinigt es sich mit dem betonten Vocal, so könnte in unserm Dialekt *iei* nur zu *i* werden (cf. §. 8[a] und Schulzke, Betontes ĕ + i etc., S. 6 u. Anm. 2).

9) Entsprechend §. 3 wird ein solches *ię* (= freies *ę*) + *ė* nicht wie im Cfz. zu *iée*, sondern durch *ieė* zu *ié: lie* (laeta) 320[c] im Reime mit: *mie: felonie: vie* und 454[c] im Reime mit: *companie: ensalcie: seniorie*. Auch hiefür gibt es gar keine Ausnahmen; niemals findet sich etwa *-iee* dafür geschrieben.

10) Vlglt. freies *ę* + *n* wird zu *ien*, geradeso wie *palat. etc.* + *a* + *n*. Für die Aussprache dieser beiden *ien* (vgl. §. 4[b]) gilt ganz genau dasselbe wie für die beiden *ię* wenn sie nicht vor *n* stehen. Schreibungen

sind, mögen sie sich im Laute *ǫ*, das später zu *ô* wurde (vgl. G. Paris, Alexis S. 66), getroffen haben. Zu vergleichen sind: Rom. III 322 Anm., Rom. VII 133, G. Paris, Alexis S. 64 ff., Lücking, Die ältest. frz. Mundarten S. 178 ff. Sobald dann einmal im Diphthong *ǫu* die beiden Laute gleich geworden waren, so musste er sich entweder zu *ǫ* (*u*) vereinfachen, oder sich dissimiliren.

wie *bin*, *vinent*, *tinent* etc. sind bereits erwähnt worden. Eine entsprechende umgekehrte Schreibung aus unserm Texte ist *coviene* subst., 109[c], für *covine*, da *ei* in unserm Dial. nicht zu *ie*, sondern nur zu *i* werden kann; aus andern Texten ist aber bereits *roiene* angeführt worden. Vgl. übrigens bei den Nasalconsonanten.

11) Vlglt. gehemmtes ę verhält sich genau so wie im Cfz. und ist niemals diphthongirt wie in andern wallonischen und picardischen Denkmälern.

11[a]) Einmal findet sich *beile* 61[a], mit „parasitischem" *i* (s. §. 26 und §. 48[a]). Im Reime findet sich nur *bele*, z. B. Strophe 14 gebunden mit: *apele : turterele : revele.* — Sonst ist auch stets nur *bele* geschrieben.

11[b]) Gehemmtes ę ist nur diphthongirt in *enfier*, das sich neben *enfer* und *infer* (gelehrte Form) findet. *enfier* ist Wort der Kirchensprache. Geistliche scheinen es aus andern Provinzen hiehergebracht zu haben. Dazu ist auch das in §. 8 erwähnte *deus* und *secle* und das weiter unten zu erwähnende *poine* zu rechnen.

12) ę (und ę) + ged. *n* ist = *ēn*, von *ān* streng geschieden, vgl. §§. 7 u. 7[a]. Auch hier findet sich vor doppeltem Nasal bei weiblicher Endung bald die phonetisch genauere Schreibung mit zwei Nasalen, bald die Schreibung mit einfachem Nasal. So findet sich für fēmina: *fēme* 51[b], 112[a] neben *feme* 123[d], 127[d], 328[d], beide phonetisch = (*fēm-ne*) *fẽme* (geradeso wie *anima* zunächst zu *ān-me* wird, woraus sich dann (abgesehen von der aus Dissimilation entstandenen Form *ārme*, geschr. *anrme*) *āme*, geschr. *anme*, ergibt).

Lat. *ĕ*, *ē* und *ĭ* = vlglt. ę und ę sind bekanntlich vor gedecktem *n* oder *m* oder vor doppelter Nasalis zusammengefallen[1]) indem sie

1) Dies gilt jedoch nicht für die Fälle, wo auf den Vocal *nj* folgt. Hier wären nämlich für jeden Vocal 3 verschiedene Möglichkeiten anzusetzen (*n* bedeutet im Folgenden: „*n* oder *m*"):

1. Das auf das *n* folgende *j* wird palataler Consonant, so dass der Vocal gehemmt ist und sich seine Entwickelung von der des gleichen Vocals vor gedeckter Nasalis nicht unterscheidet: a: lanea = *lange*, ę: vindēmia = *vendenge*.

2. Das auf das *n* folgende *j* verbindet sich mit dem vor dem *n* sich befindenden Vocal, wodurch der Vocal frei wird, falls das *n* nicht noch durch andere Consonanten als das (nunmehr mit dem Vocal vereinigte) *j* gedeckt ist. Naturgemäss ist in diesem Falle zwischen ę und ę zu scheiden: a: frangit = *fraint*, also wie der gleiche Vocal in freier Stellung vor (ungedecktem) *n*; ę: *engin* (= ingenium), durch *engíein*, also wie freies *ie* + *i* vor andern Consonanten, wie sich ja auch freies ę vor andern Consonanten nicht von freiem ę vor Nasalen unterscheidet, da ja *i* und *ie* nicht nasalirt waren; ę: *faint*, in unserm Dialekt (= fingit), also wie der gleiche Vocal in freier Stellung vor n.

3. Das auf das *n* folgende *j* verbindet sich mit dem vor dem *n* sich befinden-

(nachdem sie vor der Nasalirung wahrscheinlich im geschlossenen e-Laute zusammengetroffen waren) zu nasalirtem offenem e wur-

den Vocal, der Vocal wird aber dennoch nicht frei, weil das *n* noch durch andere Consonanten, ausser dem *j*, gedeckt ist (dies gilt natürlich auch wenn *r* auf *n* folgt, denn *nr* (oder *mr*) ist ja nicht muta + liquida, sondern liquida + liquida; es bewirkt unbedingt Hemmung, weil diese beiden Consonanten nicht zusammen eine Silbe anfangen können, sondern verschiedenen Silben angehören müssen): a: *saint*, *fraindre*, also wie 2; ę = *vẽintre* (geschr. *veintre*) (= vincere), und nicht *vãintre* (geschr. *vaintre*), also nicht wie wenn das ę frei wäre. (ę müsste diesmal mit ę übereinstimmen.)

Bei *a* und ę habe ich alle diese 3 verschiedenen Möglichkeiten bei Seite gelassen, da sie ohne Bedeutung für den Dialekt sind. Für ę aber werde ich den Fall 3 noch in §. 19 besprechen. —

Ferner habe ich mir hier der Kürze halber erlaubt *e* (gleichgültig welcher Art es sei) + gedeckten Nasal und e + doppelten Nasal zusammenzubehandeln; eigentlich sollten die beiden Fälle getrennt werden, wie ich es für *a* auch gethan habe, obwohl Unterschiede zwischen den beiden Fällen sich erst im nfz. geltend machen und auch da nur bei weiblicher Endung; im altfz. verhalten sich *chante* und *flamme* (flãme) ganz gleich, im nfz. erst verliert *flamme* die Nasalität des *a*. — Hingegen glaube ich aber, dass die Fälle von Vocal + doppelt. Nasal auch noch prinzipiell getheilt werden sollten, u. z.:

1) in solche, wo der Vocal schon im Lat. unmittelbar von zwei Nasalen gefolgt war, die beiden Nasale also schon von Anfang an gleichartig, d. h. *nn* oder *mm* waren, flamma = *flãme*, gemma = *gẽme*;

2) solche, wo die beiden Nasale im Lat. durch einen Vocal, der später ausgefallen ist, getrennt waren und der eine Nasal dental, der andere labial war. War der erste Nasal labial und der zweite dental, so assimilirten sie sich früh zu *m*: lamina wird zu *lãme*, femina zu *fẽme* (vgl. dominum = *dame*, nominare = *nomer*, ja sogar *terme* aus *tẽrm(e)ne*; das ganz gelehrte *termine* kann hier natürlich nicht in Betracht kommen). — War dagegen der erste Nasal dental, der zweite labial, so trat die Assimilation zu *m* erst später ein, in erster Zeit bestanden die beiden Nasale neben einander. So wird anima zu *ãnme*, für welche Aussprache mir auch die Schreibung *aneme*, wo das in vorhistorischer Zeit gewiss silbenbildsnde *e* zur Stütze der unerträglichen Consonantengruppe *nm* eingeschoben ist, Zeugniss abzulegen scheint. Die Schreibung *anme* dagegen kann, je nach der Orthographie des Copisten, sowohl die ältere Form *ãnme* als die jüngere, durch Assimilation der beiden Nasale zu *m* entstandene Form *ãme* bedeuten. Bei der ältern Form *ãnme* machte die Consonantengruppe *nm* hinter dem nasalen *a* der Aussprache Schwierigkeiten, und das in vorhistorischer Zeit dazwischengeschobene *e* konnte nicht erhalten bleiben, da das Französische in historischer Zeit keine Proparoxytona duldet; daher ging dort, wo die Assimilation der beiden Nasale zu *m* nicht eintrat, das *n* in *r* über (vergl. *ordre*, *idre*, *apostre*, *diacre* aus *ord(e)ne*, *id(e)le*, *apost(e)le*, *diac(e)ne*), so dass wir die Nebenform *ãrme* erhalten, welche in den Texten, wo die Nasalität des Vokals bei weiblicher Endung auch in der Schrift stets zum Ausdruck kommt, *anrme* geschrieben

den, welches ja allein der Nasalisation fähig ist (s. Rom. X, S. 53 f. und Anmerk. zu S. 54).

13) In ellum und illum, das sich vom ersteren nicht trennen lässt, wird *e*, resp. *i*, zu *ea*: *beal*, n. sg. und acc. pl.: *beaz*, durch Ausfall des *l*, *beateit* aus Analogie zur betonten Form; *eaz* (pron. demon.); *agnieaz* 71[c]; *ceaz*, daneben findet sich auch *celz*.

Für mĕlius findet sich *meaz* und *miez*.

14) Vlglt. freies ę (lat. ē, ĭ) wird *oi* wie im Cfrz. So auch die betonten Pronomina mē, tē = *moi*, *toi*. ę wird in unserm Texte stets zu *oi* auch vor *bl*, wo die Hemmung ja facultativ ist (s. Rom. X 52), *floible* XV[3] T, 85[d], 526[b]; davon abgeleitet *floibleteit* 207[a], *floiblement* 194[d].

Dieses *oi* reimt nur mit *ǫi* aus vlglat. *au* + *i* (geh. ǫ + *i* findet sich zufällig nicht in diesen Reimen): *voie*, *aploie*, *otroie*, *deloie*, *envoie*, *proie* reimen mit: *jǫie* 1[b], 291[c], *anǫie* (*anǫie* hat auch *ǫi*; da das ǫ in *anǫie* frei ist, so müsste es in unserm Dialekt zu *anúeie*, *anúie* werden. Hier macht sich aber, wie G. Paris und Suchier erklären (s. §. 26), der Einfluss der endungsbetonten Formen dieses Verbums geltend; *anǫie* findet sich auch noch in andern Dialekten, wo freies ǫ + *i* auch sicher zu *úei*, *úi* geworden ist) 1[d], 272[a], 291[d], 381[d], *oie* (audiat) 381[a].

14[a]) Selten wird ein solches *ǫi* zu ǫ: *avor* 286[b]; *avors* 552[d]; *drot* 316[b]; *aploe* im Reime mit *voie*, *joie* 1[c]; *ploe* 129[d] im Reime mit: *loie*, *froie*, *blancoie*; *entendoent*, *seroent*, *avoent* im Reime auf *-oient* 494[b], *seroent* noch 493[a].

15) Freies ę vor Nasal wird zu *ajn* (*ājn*), bei weiblicher Endung zu *ainne* (*ājne*) einigemal auch bloss *aine* geschrieben: *plain*, *plainne*, *paine* und *painet* 443[c], *mainent* und *mainne*, *mains* (minus) 239[c], 338[b] etc. Dieser Diphthong ist ganz mit dem aus freiem *a* + *nas.* entstandenen zusammengefallen: *vaine*, *saine* reimen mit: *Magdalaine : plaine* (plēna): *painne : mainne* in den Strophen 7 und 469.

Ausnahme bildet *poine*, Verbum und Substant., das sich neben *paine* findet. (*poine* steht nie im Reime, wohl aber *paine*). Dieses Wort gehört eben der Kirchensprache an, wie schon §. 11[b] erwähnt wurde. In den Dialog. Greg. steht fast nur *poine*, obwohl auch dort freies ę +

---

sein wird, geradeso wie diese Texte *ainme* schreiben, während die Texte, welche *aime* schreiben, auch *arme* schreiben werden. *anrme* und *arme* sind also ursprünglich genau das gleiche, nur dass in der letztern Schreibung der Nasalität das *a* nicht Rechnung getragen ist, geradeso wie in der Schreibung *aime* statt *ainme*. Im Amis u. Amiles z. B. reimt *arme* mit nasalem *a*. Die andere Nebenform *alme* ist ursprünglich gewiss auch = *ālme* und könnte daher auch *anlme* geschrieben sein.

nas. = *ain.* Eine andere Ausnahme ist noch *moins* 434[d] (minus), das sich in unserm Texte neben *mains* findet.

Sonst findet sich nur noch eine einzige Spur von *oi* und zwar in unbetonter Silbe: *amoinroit* 142[c] (Analogie zur betonten Silbe; sollte in unserm Dialekte *amainroit*, statt des lautlich regelmässigen *amenroit* sein).

16) Ist das Vlglt. ę gehemmt, so unterscheidet es sich in seiner Entwickelung nicht vom Cfz. Den daraus sich im Frz. ergebenden Laut ö bezeichne ich mit ę̈ (= ö, nach Ulbrich, Zs. II). Ich unterscheide jedoch dieses ę̈ = ö ausdrücklich von dem gleichen Zeichen, womit Koschwitz, Rambeau u. aa. einen ganz verschiedenen Laut, nämlich ein ganz offenes *e*, bezeichnen wollen.

Von den 3 verschiedenen *e*: ę (ęi) = freies *a*; ę = vlglt. gehemmtes ę; ę̈ = vlglt. gehemmtes ę, ist es natürlich, dass das erste nur mit sich selbst reimt. Aber auch die beiden andern *e*, die um die Abfassungszeit unseres Gedichtes im Cfz. doch meistens zusammengefallen sind, sind in unsern Reimen vollständig getrennt.

Die in Betracht kommenden Reime sind folgende:

1) für ę (= vlglt. gehemmtes ę; hieher gehört auch jederzeit lat. -ĭllus, -ĭlla):

ęle: Str. 14: *apęle : turteręle : bęle : revęle.*
Str. 472: *boęle : sęle : capęle : miseręle.*
ęrre: Str. 404: *tęrre : guęre : soffęre : conquęrre.*
Str. 459: *conquęrre : tęrre : guęrre : soffęrre.*
ęrt: Str. 500: *sęrt : descovęrt : ovęrt : pęrt* (perdit).
ęst: Str. 205: *ęst : ęst : ęst : ęst.*

2) für ę̈ (= vlglt. gehemmtes ę; hier nur geh. lat. ĭ entsprechend):

ę̈t: Str. 233: *nę̈t : mę̈t : petitę̈t : entremę̈t.*

Ein einziges Mal findet sich bei einem solchen ę̈ ein „parasitisches" *i*: *meit* 128[b] im Innern des Verses.

17) Vulgärlatein. ę vor mouillirtem *l* bleibt auf der Uebergangsstufe *ęi* stehen und wird nicht *ọi*, wie ganz freies ę: *conseil*, *desconseil*, *soleil* und nomin. sing. mit Ausfall des *l* und dem die Mouillirung sowohl als den *i*-Bestandtheil des Diphthongs *ęi* repräsentirenden *i*: *solez* 439[d]. Auch in andern Fällen fehlt das *i* und wir haben bloss das mouillirte *l* durch *ll* wiedergegeben: *conselle* 58[b], *mervelle* 46[d], 71[b], 169[a]. Man könnte in Folge dessen versucht sein, anzunehmen, das ę̈ sei vor mouillirtem *l* als gehemmt einfach ę̈ geblieben und das *i* in *conseil* etc. sei nicht Bestandtheil des Diphthongs, sondern diene ausschliesslich zur Bezeichnung der Mouillirung des *l*, also gerade so wie in *travail*, *faille*. Aber ein fallender Diphthong verliert

sehr leicht, in unserm Dialekt, seinen unbetonten Bestandtheil, also hier das *i*, so dass uns Schreibungen wie *solez, conselle* etc. nicht in der Annahme irre machen dürfen, dass in unserm Dialekt *e̯* vor *l̃*, als halbgehemmt, geradeso wie im Cfz. wirklich zu *e̯i* wurde. Dies deutet auch *soloz* 389[b], das auf *oil* im casus obliquus schliessen lässt, und *voilier* 60[c], 84[d], 246[b], 475[c], das auf *oil* in betonter Silbe weist, an. Ich sehe nämlich in diesem Wechsel zwischen *ei* und *oi* ein Schwanken der Orthographie, welche kein Schriftzeichen für den Diphthong *e̯i* (oder *öi* = vlglt. *e̯* bevor es in freier Stellung zu *o̯i* wurde und in halbgehemmter Stellung, wo es auf der Uebergangsstufe *e̯i* stehen blieb), hatte (s. Ulbrich, Zs. II, S. 532). *soloz* und *solez* sind also = *sole̯z* mit Verlust des i-Bestandtheils des Diphthongs. Damit will ich aber natürlich nicht bestritten haben, dass in andern Dialekten des Ostens *e̯* vor *l̃* nicht gerade so gut durch *e̯i* (*öi*) hindurch bis zu *o̯i* ging, wie ganz freies *e̯*.

18) Vlglt. *e̯* in geschlossener Silbe vor zu *i* erweichter Gutturalis verbindet sich mit dieser und wird zu *oi*, falls nach Erweichung der Gutturalis das *e̯* + *i* bloss vor einfacher Consonanz steht: *froit, esploit, destroit, benoit, droit.* Bleibt aber trotz der Erweichung der Gutturalis zu *i* mehrfache Consonanz bestehen, so ist *e̯* + *i* in der Entwicklung zu *oi* gehemmt und bleibt *e̯i*. Wir haben daher in unserm Denkmal im Gegensatz zum Cfz. stets *creistre* 199[c] (*crexere, das *ĕ* der Infinitivendung *ĕre* war natürlich schon ausgefallen bevor sich das *c* im *x* zu *i* erweichte: **crexre* = **crecsre, creisre; sr*, ebensogut wie *nr* (*mr*), ist selbstverständlich hemmend, cf. mĕmorat = *membre*, gĕnerum = *gendre*) und aus Analogie zum Infinitiv: *creist* 200[a], 249[b]; *creissent* 355[d 1]).

19) Vlglt. *e̯* + ged. *n* s. §. 12 und Anmerkung dazu. — Zu bemerken ist hier aber: vlglt. *e̯* vor gedecktem *n* wird, wenn sich eine dem *n* folgende Gutturalis erweicht, zunächst zu *ẽjn*. Dieses *ẽjn* wird aber nicht zu *ãjn*, wie plēnus: *plãjn*, sondern bleibt *ẽjn*, falls es durch eine bestehen bleibende mehrfache Consonanz in seiner Entwicklung gehemmt ist. Einziges Beispiel ist *veintre*. Wir

---

1) ē und ĭ lassen sich im Frz. natürlich ebensowenig trennen wie ō und ŭ. Wie könnte man auch im Frz. etwas trennen wollen, das schon im Vlglt. vollständig zusammengefallen war? Es ist daher ganz falsch, wenn Apfelstedt, Lothringischer Psalter, S. XXXII, §. 66, sagt: „Lat ē + G + t ergibt *ei*, aber ĭ im gleichen Falle *oi*." Es ist diese Behauptung, mutatis mutandis, mit denselben Worten zurückzuweisen, mit welchen G. Paris die Trennung zwischen ō und ŭ zurückgewiesen hat. — Im Cfz. ist wahrscheinlich umgekehrt der Infinitiv *croistre* auf Analogie zu *crois, croist, croissent* zurückzuführen.

haben hier also ganz den gleichen Fall wie bei *creistre*. — *veintre* steht V³T.

Im Cfz. ist *ãn* und *ẽn* und ebenso *ãjn* und *ẽjn* zusammengefallen; wir finden daher in diesem Dialekt promiscue *plain* und *plein*, *maine* und *meine* geschrieben und beidemal bezeichnet die verschiedene Schreibung den gleichen Laut, den auch freies *a* + *n* angenommen hat und von dessen Lautwerth wir nicht bestimmt sagen können, ob er *ãjn* oder *ẽjn* war. Ganz anders verhält es sich aber mit dem Dialekt unseres Gedichtes. Während *ãn* uud *ẽn* getrennt sind, so sind lat. freies a + n und vlglt. freies ę + n vollständig im Laute *ãjn* zusammengetroffen und nie finden wir die Schreibung *meine*, *plein*, sondern stets nur *maine*, *plain*. Für geh. *e* (vlglt. ę oder ẹ, die Natur des Vocals bleibt gleichgültig, weil vor Nasal in gehemmter Stellung) + *n* und zu *i* erweichter Gutturalis, wenn das *n* auch nach Erweichung der Gutturalis noch gedeckt bleibt, finden wir dagegen *ein* (*veintre*) und diesem *ein* werden wir, da sich nie *plein* geschrieben findet, einen von *ãjn* verschiedenen Laut, d. h. den Laut *ẽjn* zusprechen müssen. Also wie geh. *e* + ged. *n* ohne folgende erweichte Gutt. zu *ẽn*, so wird geh. *e* + ged. *n* mit folgender erweichter Gutturalis zu *ẽjn* und dieses wird nie zu *ãjn*, geradeso wie geh. *e* + ged. *n* niemals zu *ãn* wird. (Wenn auf *e* + *nj* kein weiterer Consonant folgt, so steht *e*, nachdem die zu *i* erweichte Gutturalis sich mit dem Vocal verbunden hat, vor ungedecktem *n*, mit andern Worten, in diesem Falle haben wir es mit einem freien *e* + *n* zu thun, wesshalb da auch zwischen ę und ẹ geschieden werden muss: *engin*, *faint*[1]), s. Anm. zu §. 12).

Neben dem lautgesetzlich regelmässigen Infinitiv *veintre* (über den euphonischen Einschub eines *t* zwischen *n* und *r*, wo der tonlose gutturale Laut *c* ausfiel, während dort, wo der tönende gutturale Laut *g* ausfiel, ein *d* eingeschoben wurde: frangere, pingere: *fraindre*, *peindre*, vgl. Rom. III 396 f.) findet sich der aus Analogie zu den schwachen (endungsbetonten) Formen gebildete: *vencre* 68ᶜ.

20) -ĭtium, -ĭtia (das *i* muss frühzeitig gedehnt worden sein, da wir sonst -*oise*, **justoise*, haben müssten, wie se invĭtiat = *soi envoise*,

1) Nach meiner Auffassung geben also: *vinctre, *fingdre, *pingdre: *veintre*, *feindre*, *peindre*, hingegen vincit, pingit, fingit (nach G. Paris *vicnit, *pignit, *fignit, da sonst das *c* von vincit assibilirt sein müsste): *vaint*, *paint*, *faint*. Der gemeinsame Ausgangspunkt wäre etwa: *vijn-tre*, *pijn-dre*, *fijn-dre* und *vij-nit*, *pij-nit*, *fij-nit*; die gehemmte Stellung im ersten, die freie Stellung im zweiten Falle bestimmten die weitere Entwicklung. Im Cfz. konnte dieser Unterschied natürlich nicht aufrecht erhalten bleiben, da ja diese Sprache, wie gesagt, zwischen *ein* und *ain* schwankt, geradeso wie sie *ẽn* und *ãn* zusammengeworfen hat.

oder, bei anderer Behandlung des -ti, *-esse : paresse, vieillesse, justesse*) gibt *-ise* mit stimmhaftem *s*. Dies zeigen uns zahlreiche Reime: *servise*, 6[d] (: *guise : ensprise : manandise*); *justise* (: *assise : guise*) 189[d], (: *prise* part. perf. und : *prise* subst. : *mise*) 356[a], (: *bise : guise : assise*) 511[d]; *justise* und *servise* reimen mit *assise : guise* Str. 189; mit *guise : brise* Str. 317; mit *mesprise : mise* Str. 342; *richise* und *servise* reimen mit *devise : mise* Str. 491, mit *frankise* und *assise* Str. 506; *richise* und *justise* mit *embrise : guise* Str. 574. — *peccatritia, adj. fem. = *pecherise*, 115[c] im Innern des Verses, *servises* 544[d] u. a. m.

Daneben findet sich allerdings *justice* geschrieben, so auch 511[d] im Reime mit *-ise*, s. o. Wir haben dafür natürlich *justise* zu lesen (: *bise : guise : assise*); der Copist hat stimmhaftes nicht mehr recht von stimmlosem *s* unterschieden und daher fälschlicherweise die gelehrte Form des Wortes (*justice*) in den Reim gesetzt.

Dagegen bilden wirkliche Ausnahmen *avarisce* 4[b], 342[c], *visce*, die beide niemals im Reime (es finden sich nur Reime auf *-ise*, keine auf *-ice*, *-isce*) vorkommen und gelehrte Bildungen, wie das vom Copisten fälschlich geschriebene *justice*, zu sein scheinen. (Ueber die Schreibung *sc* für *c* = stimmloses *s* s. w. u.). Neben dem vom „weniger gelehrten" *justise* abgeleiteten *justisiers*, findet sich das vom ganz gelehrten *justice* abgeleitete: *justiciers*. Der Casus obliquus: *justezor* XXVII T (Paul Meyer beanstandet dieses Wort, wie mir scheint, mit Unrecht) für *justezeor*, könnte sowohl auf einen nom. *justesiere* (-átor) accus. *justeseor*, als: *justeciere* und *justeceor* weisen, da sich *z* in unserm Texte sowohl für tönendes als für tonloses *s* findet.

Lat. ĭ gibt zu keinen Bemerkungen Veranlassung.

21) Vlglt. freies ǫ (= lat. ŏ) wird im Cfz. und so auch in unserm Dialekt durch *úo* zu *úe*[1]). Die Parallele zwischen ǫ und ę ist schon mehrfach angedeutet worden, in der Vollständigkeit und geradezu abso-

1) Nach Ulbrich, Zs. II 533 wäre ursprünglich für ę : *ię*, für ǫ : (*úo*) *úę* anzunehmen, dann mit Accentverschiebung *ié*, *uó* (= *uę́*). Dieser Ansicht folge ich nur für ę, doch sehe ich nicht ein, warum *ię* nicht schon vor der Accentverschiebung zu *ię* hätte werden können. Beim fallenden Diphthong lässt sich dies unmöglich entscheiden, da mir aber beim steigenden Diphthong *ié* gesichert scheint, so erlaube ich mir schon beim fallenden Diphthong *ię* zu schreiben. Im Folgenden lasse ich jedoch das *e* des fallenden Diphthongs *ie* lieber ganz unbezeichnet. Dass *ię* die Vorstufe für *ię* ist, bezweifle ich nicht; was jedoch vlglt. freies ǫ anlangt, so glaube ich, dass es zunächst zu *úǫ* diphthongirte und dieses dann direkt zu *úǫ̈* (*úę*) überging, also ohne eine Zwischenstufe *úę*, da ę von ǫ weiter entfernt ist als ǫ̈ (ę). — *uę́* ist nach G. Paris erst sehr spät und nur in gewissen Dialekten zu belegen.

luten Congruenz, wie sie unser Denkmal bietet, ist sie aber, meines Wissens, noch nicht ausgeführt worden. Es sei mir daher gestattet, dies im Folgenden zu versuchen.

Vlglt. freies *ę* wird im ganzen frz. Gebiet zu *ie* und fällt in dieser Form (ja schon in der Vorstufe zu derselben) mit *ie* aus *a* durch palatalen Laut etc. beeinflusst vollständig zusammen.

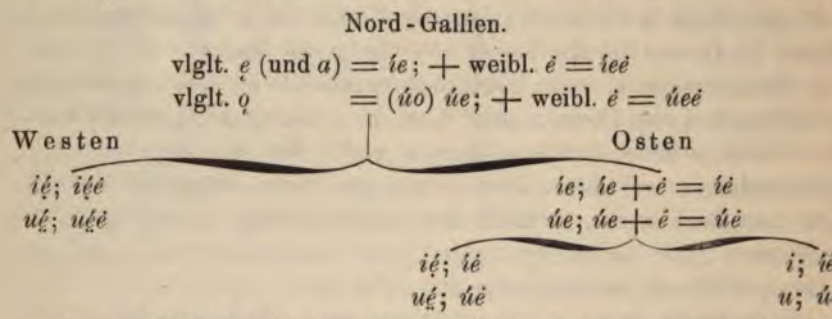
Hier scheiden sich die französischen Dialekte in zwei grosse Theile: der Westen, in welchem *ie* sehr bald in *iẹ́* übergeht, und der Osten, in welchem *ie* bleibt und *ie* + *é* zu *ié* wird. Nachdem sich nun dieser Lautwandel *ieé* = *ié* im Osten vollzogen hatte, scheidet sich hinwiederum der Osten, in 2 Theile, einer, in dem *ie* zu *iẹ́* wird, wie im Westen (nur bedeutend später, erst nach dem Uebergang von *ie* + *é* zu *ié*), ein anderer, wo *ie* zu *i* wird.

Ganz gleich freies *ǫ*. In ganz Frankreich wird es zunächst zu *úo* (*úǫ*, mit deutschem *u*). Hier muss aber ein kleiner Theil des französischen Sprachgebietes ausgeschieden werden, in welchem sich die weitere Entwickelung von *úo* vollständig von der von *ie* trennt. Dort muss nämlich *úo* sehr bald zu *uǫ́* geworden sein, welches sich dann in *ǫ* contrahirte, wie im modernen Florentinischen (vgl. G. Paris, Rom. VII 133). Diesen kleinen Theil des französischen Sprachgebietes muss ich natürlich bei der Parallele mit *ie* unberücksichtigt lassen. Im ganzen übrigen Frankreich bleibt *úo* fallend und wird zu *úe*[1]) oder *óe* (was das gleiche ist, denn in *úe* und *óe* bezeichnet *u* resp. *o* den Laut *ụ* oder ein ganz geschlossen ausgesprochenes *ǫ*, deutsches *u*, also = *úe*; mit *u* meine ich im Folgenden auch stets den Laut des deutschen *u*; das französische *u* bezeichne ich mit *ụ*). Im Westen (ich lasse hier unberücksichtigt in wie weit das Normannische in dieser Beziehung auch dazu gehört und verstehe unter Westen in erster Linie das Centralfranzösische) wird dieses *úe* bald zu *uẹ́*, im Osten bleibt es *úe* und *úe* + *é* wird hier (ganz gleich wie *ie* + *é* = *ié*) zu *úé*. Für diesen Lautwandel habe ich bloss das Beispiel *púént*, das aus *púe-ént* entstanden ist. (Es ist im Osten sehr weit verbreitet, jedenfalls viel weiter verbreitet als der folgende Uebergang von *úe* : *u*, da wir *puent* in Texten finden, wo *úe* steigend oder gar zu *eu* geworden ist). Nachdem sich dieser Lautwandel von *úe* + *é* in *úé* vollzogen hatte, theilt sich der

1) *úo* und *úe* (*óe*) bedeuten vielleicht in der Uebergangsperiode (abgesehen von dem eben ausgeschiedenen Sprachgebiete) beide *úǫ́* (*úẹ́*) s. die Anmerkung auf der vorhergehenden Seite. Vergleiche ferner *ei* und *oi* = *ói* (*ẹ́i*) in §. 17. Ursprünglich war aber *úo* jedenfalls *úǫ*, erst dort, wo sich *úo* neben *úe* findet, könnten beide *úǫ́* bedeuten.

Osten wieder in zwei Theile, einen, in dem *úe* zu *uẹ́* wird, wie im Cfz., nur viel später, und einen, in dem *úe* zu *u* (auch *o* geschrieben = *u̯* oder *o̯*) wird.

Folgende Tafel stellt den Lautwandel dieser beiden Vocale dar[1]).



Unser Dialekt gehört zu dem Theil des Ostens, wo *ie* zu *i* und *úe* zu *u* wird, unser Dichter aber trennt noch in den Reimen *úe* streng von *u*, gerade so wie er *ie* von *i* trennt. Dies wird aber für uns hier ebensowenig wie bei *ie* ein Grund sein, anzunehmen, dass sich der betreffende Lautwandel in der Sprache des Dichters noch nicht vollzogen hatte. In den 80 Jahre spätern Gedichten P. und Gr. findet sich nur ein einziges Beispiel eines Reimes *úe : o̯* (oder *u̯*; *o̯* und *u̯* sind ja hier gleichbedeutend) und zwar I 15, 6: *cuer : jor*. Sogar in der Geste de Liége sind sie sehr selten. Vers 9970 reimt *bos*, nomin. sing., mit *cọ́s*. *bos* wäre demnach hier = *bu̯s*, mit verlorenem *e*-Bestandtheil des Diphthongs *úe*, denn meines Wissens ist der franz. Nomin. von *buef* auch von bŏve abgeleitet, und nicht vom Latein. Nom. bōs, welches allerdings den franz. Nom. **beus*, in gewissen, auch in unsern, Dialekten: **bous* ergeben hätte. Fast überall finden wir aber *bues* als Nom., so dass auch dieser vom Stamm bŏve abgeleitet sein muss.

Im Renart le nouvel finden wir den häufig wiederkehrenden Reim: *bous : rous* 155, 6; 1925, 6 etc. etc. *bous* wäre demnach hier auch *búes*

---

1) Da *ie* wahrscheinlich durch *iė* (*úe* war ja schon früher wahrscheinlich *úė*, nämlich *úe̯* (*uŏ*), was ja dasselbe ist, denn das weibliche *ė* repräsentirt ja, geradeso wie *e̯*, auch den Laut *ŏ*, aber natürlich nur solange derselbe unbetont ist) zu *i* wurde, so ist vielleicht für *ie* noch eine 3. Gruppe des Ostens anzunehmen, wo *iė* blieb, was durch Jehan de Journi und Renart le nouvel (Ende des 13. Jahrh.) repräsentirt wäre. Ich lasse dies jedoch hier bei Seite. Wir kämen dann im Osten zu 3 Regionen für *ie*, nämlich: *iė*, *iė* und *i*, welchen allen drei *ie* + *ė* = *iė* gemeinsam wäre. Wir haben aber die Reime *ie* : *i*|*ė* schon aus andern Gründen als ungenau erkannt (s. Anm. auf S. 46).

mit verlorenem *e*-Bestandtheil des Diphth. *úe*, also = *ọus*. Dieses ist aber auch der einzige solche Reim, der mir im Renart le nouvel aufgefallen ist.

Mag man übrigens über *bous* denken wie man will, *cuer : jor* in Gr. und P. ist jedenfalls sicher: *cụr : jụr* (*cọr : jọr*). Da es in diesem etwa 80 Jahre jüngeren Gedichte als das Poème moral das einzige Beispiel ist, so ist anzunehmen, dass die Tradition sehr lange solchen Reimen widerstrebte und der Dichter des Poème moral kann trotz des Fehlens solcher Reime sehr wohl schon *úe* = *u* gesprochen haben.

Im Poème moral also reimt *úe* nur mit sich selbst. In Str. 78 reimen *vuet* (geschrieben: *vult*) : *suet* (geschr. *suelt*) : *recuet* (geschr. *recult*) : *puet*.

Str. 336 *duet* (geschr. *duelt*); Str. 436: *estuet*.

Den Diphthong finden wir geschrieben: *uevre* 195[c]; *oevre* 44[a], 515[b]; *cuer* 303[a]; *uel* 447[d]; *uelz* 355[c], 507[c]; *buer* 187[d]; *orguez* 382[b], 468[a] etc.

Daneben finden wir aber häufiger bloss den betonten, ersten Vocal des Diphth. geschrieben. *u* oder *o* bedeuten hier das gleiche, es ist beidemal das *ụ* des Diphth. *úe* darunter zu verstehen. Oben haben wir in den Reimwörtern bereits: *vult, recult,* also *vut, recut,* da gedecktes *l* in unserm Dialekt schwindet, geschrieben gesehen, während der Reim entschieden *-uet* (*: puet : estuet*) fordert. Ferner finden wir *ovre* (oben sahen wir *oevre, uevre*); *put* 127[a] daneben auch *pot* (*pọt*) geschrieben (Praes.) 339[a], 550[b] (oben sahen wir *puet* im Reime); *murt* (statt *muert*) 183[b], 210[c] neben *muert* 212[b], XV u. a. m.; *bur* 278[d]; 187[d] finden wir *buer* neben *bur*; *enstut* 104[b] (im Reime sahen wir *estuet*); *dol* 310[c]; *olz* 465[d] (neben *uel* 447[d], *uelz* 355[c], 507[c], *uez* 360[b]); *vus*, 2. ps. sg. praes. Ind. von *voloir* 568[d]; *avoc* 440[a]. — Für das Praesens von *voloir* findet sich überhaupt: *vulh, vul*; *vus*; *vult, volt, vut*; *vulent, volent.* — Conj. Praes.: *vulhe* —; *orgulh* 4[b] und *orguil* 165[d], 204[d], 205[a] (das *i* dient nur zur Bezeichnung der Mouillirung des *l*), *s'orgulhent* VII T, *orguilhet* 113[c] (oben sahen wir *orguez*).

Es ist für den hier in Betracht kommenden Theil des östlichen Frankreichs, und das Folgende wird dies noch deutlicher zeigen, ganz falsch, wenn man das *o* in solchen Fällen als offenes *o*, welches in gewissen franz. Dialekten aus *uọ* entstanden ist, vgl. S. 63, oder gar als undiphthongirtes freies *ọ* auffasst. Allerdings der Reim *cor : or*, den Suchier, Auc. und Nic. S. 59 aus Ph. Mousq. und Renart le nouvel citirt, könnte stutzig machen. Diesem Reime aber können wir, ohne zu der etwas bedenklichen Erklärung von dem Einflusse des nachfolgenden *r* unsere Zuflucht zu nehmen, den Reim *cuer : jor* aus Gr. und P., die öfter wiederkehrende Schreibung *cur* für *cuer* in diesen Gedichten,

andere Schreibungen etc., die ich in §. 28 nachweisen werde, und endlich den Reim *bous : rous* im Renart le nouvel selber entgegenstellen. Eine Erklärung des Reimes *cor : or* scheint mir nicht anders möglich, als indem man annimmt, dass der Dichter sich diesen Reim erlaubt habe, weil er in Gedichten erlaubt war, welche in einem Dialekt verfasst waren, der *uǫ́* zu *ǫ* contrahirt hatte. Analoge Fälle finden sich ja auch in andern Gedichten. Mögen sich übrigens der Renart le nouvel, Ph.. Mousq., die Dialoge Gregors etc., die ja nicht genau den gleichen Dialekt haben wie das Poème moral, verhalten wie sie wollen, soviel ist jedenfalls sicher, dass im Poème moral und in Gr. und P. *cor* nur = *cǫr* (*cu̯r*) für *cǫ́er* (*cú̯er*) sein könnte und so alle übrigen von Suchier a. a. O. aus dem Poème moral citirten Beispiele, in welchen es sich um freies vlglt. *ǫ* handelt.

22) Aus vlglt. *ǫ* + *i* entsteht zunächst in ganz Frankreich *úǫi*. Nun muss aber auch hier ein kleiner Theil des französischen Sprachgebietes ausgeschieden werden, in welchem *úǫi* zu *uǫ́i*, *wǫ́i* und dann zu *ǫ́i* wird, geradeso wie dort *úǫ* zu *uǫ́*, *wǫ́* und schliesslich zu *ǫ* wird. Ebenso wird ja im Nfrz., und in einigen Dialekten schon im Afrz., *uǫ̃* (*uę̃*) zu *ö*, und *ię́* wenigstens theilweise im Nfrz. (und im Anglonormannischen) zu *ę*. So wie der Diphthong (oder Triphthong) fallend wird, d. h. sobald der Ton vom *i* oder *u* auf einen andern Bestandtheil des Diphthongs (oder Triphthongs) übergeht, so hat der vokalische Vorschlag *i* oder *u* die Neigung zu einem halbvokalischen zu werden: *ję́*, *wǫ̃* (*wę̃*), *wǫ́*, *wǫ́i*, und sich nachher ganz zu verlieren: *ę*, *ö*, *ǫ*, *ǫi*. Geradeso wird ja *iei* und *úei* (aus *úoi*; die Tonverschiebung trat hier also erst ein, als *úo* schon su *úe* geworden war) in gewissen Dialekten durch *iéi*, *uéi*, dann *jéi*, *wéi* zu *ei*.

Im grössten Theile von Frankreich aber wird *ú̯oi* zunächst zu *úei*, geradeso wie dort *ú̯o* zu *ú̯e* wird. Für diesen Triphthong *ú̯ei* besitzen wir nur wenige Belege. Ursprünglich war der Ton jedenfalls auf dem *u̯*. Wie aber der nachher in den meisten Dialekten dieses Sprachgebietes daraus entstehende Diphthong *u̯i* schwebende Betonung hatte, so scheint auch die Betonung des Triphthongs *úei*, geradeso wie die von *iei*, keine sehr feste gewesen zu sein, denn Formen wie *ei* für *úei* sowohl als *iei*, und *ié* für *iei*, *ué* für *úei*, sprechen für eine Betonung *uéi* (*oéi*) und *iéi*, welche Formen sich auch, und mit dieser Betonung, finden, worüber Schulzke, Betontes ĕ + i und ŏ + i etc. zu vergleichen ist. Abgesehen aber von diesen kleinen dialektischen Eigenthümlichkeiten ist in fast ganz Frankreich aus dem Triphthong *ú̯ei* (und nicht aus *uéi*, vgl. Ulbrich, Zs. II 533) der Diphthong *úi* entstanden, geradeso wie *i* (durch

die Mittelstufe *ii*) aus *iei* und nicht aus *iẹ́i*, das zweisilbige *i*-*é* (= cfz. *iée*) nicht aus *ié*-*é* sondern aus *ie*-*é* entstanden ist.

Wenn man nun den Diphthong *ui* als einfach dadurch aus *úei* entstanden ansähe, dass das *e* spurlos ausfiel, so müsste man erwarten, dass *úei* zunächst *ú̯i* geworden sei und dass dann das *i* des Diphthongs *ui* das *u̯* so beeinflusst hätte, dass aus dem Diphthong *u̯i* nachher ein Diphthong *ü̯i* hervorging. Diese Annahme ist aber aus zweierlei Gründen unmöglich. Erstens ist in den betreffenden Dialekten der Diphthong *ui* aus *úei* von ältester Zeit an = *ü̯i*, wofür sich verschiedene Belege finden, während *u̯i* aus *ú̯ei* nirgends zu belegen ist[1]). Zweitens aber ist das *i* allein gewöhnlich nicht im Stande aus dem *u̯* des *u̯i* ein *ü̯* zu machen. Abgesehen von den Fällen besonderer Art und die bis jetzt noch nicht genügend erklärt sind, in welchen ursprüngliches *u̯i* zu *ü̯i* wird [z. B. in *conui, cuide* (cōgitat)], sehen wir überall den ursprünglichen Diphthong *u̯i* (*o̯i*) nicht nur mit der *u̯* (*o̯*)-Geltung des ersten Bestandtheils des Diphthongs bestehen, sondern nachher sogar sich mit *o̯i* vermengen: dŭctus gibt *do̯iz* (*du̯iz*)[2]), crŭce gibt *cro̯iz* (*cru̯iz*), vōce gibt *vo̯iz* u. s. w. und niemals (wenigstens in den uns beschäftigenden Dialekten) werden diese Wörter zu *dü̯iz, crü̯iz, vü̯iz* etc. Es ist also schon im Triphthong *ú̯ei* eine so starke Beeinflussung des labialen Bestandtheils *u̯* durch die beiden lingualen Bestandtheile *e* und *i* anzunehmen, dass gleich mit der Contraction des Triphthongs *úei* zu *úi* auch schon das *u* in ein *ü̯* verwandelt war. Dass auch in unserm Dialekte das Produkt von *ú̯ei* = *ü̯i* und ja nicht = *u̯i* ist, geht schon daraus hervor, dass wir nie *oi* (*o̯i*) für dieses *ü̯i* geschrieben finden (also nie etwa *noit, oit*), während doch *o̯* und *u̯* (*ú̯e* und *ó̯e*; *oevre, uevre, ovre, vult* und *volt* = Praesens von *voloir*) in unserm Texte beständig wechseln.

Die ursprüngliche Betonung war, wie gesagt, *ú̯i*. Suchier Zs. II 269 macht aber darauf aufmerksam, dass die Betonung nirgends so sehr schwankend war als gerade beim Diphthong *ü̯i*. *ǘ̯i* und *ü̯í* bestanden

1) Allerdings ist auffallend, dass sich im Normannischen überall *oi* und *ui* nebeneinander findet (s. Schulzke a. a. O. 27), was auf eine Form *o̯i, u̯i* für diesen Dialekt schliessen lassen könnte, so dass *oi* und *ui* gleichbedeutend wären. Vgl. noch *ó̯ei* neben *ú̯ei*, a. a. O. 31.

2) Der Reim *oilz : duiz* in Philipp's Bestiaire ist: *u̯l̃z* (für *u̯el̃z*): *du̯iz* (dŭctus); vgl. den letzten Abschnitt dieses Paragraphen. Ebenso könnte der Reim *duiz : uiz* aus Benoît als Reim auf *u̯* erklärt werden. Die von Horning (R. St. IV 634), der *duiz* von dŏctus ableitet, gegebene Erklärung ist jedoch auch möglich und ist für andere dort angeführte Reime, wo das eine Wort *ü̯i* aus *o̯* + *i* hat (wie *nuiz, ennuiz*) geradezu geboten, wenn man das Produkt *u̯i* aus *o̯* + *i* für zu jeder Zeit ausgeschlossen hält.

lange Zeit neben einander. Auch in unserm Dialekte war die Betonung *u̯i* gewiss nicht mehr so energisch fallend, wie die von *úe, ói, éi* (aus lat. a) etc., denn während wir für diese Diphthonge auch bloss *u, o, e* etc. geschrieben finden, so finden wir nie *u* statt *ui*, also nie etwa *nut, ut* statt *nuit, uit*, geschrieben. Die Betonung des Diphthongs *u̯i* war also auch in unserm Dialekte wohl eine schwebende.

Beispiele aus unserm Texte sind: *nuit* 69[a]; *uit* 35[c] (= octo; die Hs. trägt: *úit*, damit nicht *vit* gelesen werde); *ui* 323[b] etc.; wahrscheinlich gehört auch *truie*, Sau, 520[b], dahin (prov. *trueia*).

Die hieher gehörigen Reime sind:

Strophe 156: *altrui : lui : sui* (A hat *fui*) *: fui* und

Strophe 210: *sui : altrui : celui : cui* (v. *cuidier*)[1]).

o̯ vor zu *i* erweichter Gutturalis ist natürlich frei sobald auf das nunmehr zu *i* gewordene *c* nur ein Consonant folgt. (Vgl. auch Schulzke a. a. O. S. 6.) — Diesem Lautwandel von *o̯* + *i* entspricht genau bei *e̯*: *ie* + *i* = *i* und *ie* + *u* = *i u̯*, cf. §. 8[b], nur dass bei *iu* das *u* = *u̯* ist (vgl. Zs. II 273) während es bei *ui* = *u̯* ist.

Wie ich bereits bemerkt habe, gehört *orguil* nicht hieher (vgl. die Schreibungen *orguez, orgu̯lh*, während sich nie *nu̯et, nu̯t* findet), ebensowenig würde *o̯il, uil* (oculum) hiehergehören (vgl. *uelz, o̯lz*). *o̯* + mouill. *l* gibt eben keinen Triphthong, sondern bloss *ú̯(e)* + *l̃* (vergl. Schulzke a. a. O. 7; *l̃* lässt also in diesem Falle das *o̯* ganz frei). Bekannt ist die Ausnahme des ganz für sich allein stehenden *uile* (cfz. *uile*), wo denn hinwiederum das *l* nicht mouillirt ist, was an seiner Volksthümlichkeit zweifeln lässt, da es genau so lauten sollte wie das aus *oculo* entstandene Wort, und wie dieses auch kein auslautendes *é* haben sollte.

23) Vlglt. *o̯* + *gutt.* + *u* muss zunächst zum Quadriphthong *ú̯oiu̯* werden (das auslautende *u* ist auch hier = *u̯*, vgl. wieder Zs. II 273), gerade wie vlglt. *e̯* + *g* + *i* (nicht *e̯* + *c* + *i*, weil das *c* hier assibilirt) zunächst zum Quadriphthong *ieii* wird. *fŏcu, jŏcu, lŏcu* geben: **fúoiu, *júoiu, *lúoiu*, gerade wie lĕgit: **lieiit* gibt.

Um die folgende Auseinandersetzung zu vereinfachen, will ich auch hier gleich einen möglichen Fall vorwegnehmen. Foerster und andere

---

1) Wir sind hier somit sehr weit von der von Schulzke „Betontes ĕ + i und ŏ + i in der Normannischen Mundart" S. 36, §. 5 behaupteten Nichtdiphthongirung des *ĕ* und *ŏ* bei *ĕ* + *i* und *ŏ* + *i* im Wallonischen entfernt, denn dass das Poème moral und Gr. und P. (letzteres sicher Lüttich, ersteres ein Dialekt, der auch den Lütticher Dialekt in sich einschloss) wallonisch sind, wird doch Niemand bestreiten wollen, und niemals finden wir: *deleit, parmei, leit, noit, oit* etc. in diesem Texte (vgl. noch S. 40 und §. 8[a]).

schreiben dem Diphthong *ou* in *fou, jou, lou* ein ǫ zu, also *fǫu, jǫu, lǫu*. Ich weiss zwar nicht auf welche Assonanzen sich diese Annahme stützt, für einen Theil des französischsn Sprachgebietes aber lassen sich solche Formen sehr wohl erklären. Dort wo *úo, úoi* statt zu *úe, úei* fortzuschreiten, zu *uǫ́, uǫ́i, wǫ́, wǫ́i* und schliesslich zu *ǫ́, ǫ́i* werden, musste auch der Quadriphthong *úoiu* zu *wǫ́iu, ǫ́iu* und dieses, durch Ausfall des mittleren Elementes, s. w. u., zu *ǫu* werden.

Im ganzen übrigen Frankreich aber (wo *úo* in *úe* übergeht) musste sich der Quadriphthong *ǫ́oiu* anders verhalten. Hier wird *ǫ́oiu* zu *ǫ́eiu, ǫ́iu* und schliesslich zu *ǫ́ǫ́* (graphisch durch *ou* (= *ǫu*) wiedergegeben). fŏcus gibt *fous*, genau so wie lĕgit = *lit*. Während sich aber bei *i* der erweichte Guttural keine Geltung verschaffen konnte (lĕgit gibt nicht etwa **lĕgt* = *lieit*, da ja das *e* schon diphthongirt war bevor das *i* der Endung *-it* schwand, sondern lĕgit gibt streng genommen: **lieit*, was natürlich nicht aussprechbar war, daher *lieit*), so spielte er hier eine bedeutende Rolle (vgl. paucum = *poi*). So finden wir *juiu* = jŏcum (ganz gleich geschrieben wie *juiu* 219ᵇ = Jūdaeus, nur dass im letztern Falle das erste *u* = *u̯*, das zweite *u* = *ų*, im erstern Falle beide *u* = *ų* sind), *liu* (lŏcum) und n. sg. *lius*.

juiu (= jŏcum), 274ᶜ, bietet uns die Erklärung für *jiu* und *liu*, die Foerster dadurch erklären will, dass *j* und *l* ein *i* entwickelt haben. Desshalb fände sich selbstverständlich kein *fiu*. Vielmehr ist das *i* weiter nichts als das lateinische *c* zwischen *o* und *u*:

**júeiu, *lúeiu, *fúeiu* konnten natürlich nicht ausgesprochen werden, wesshalb wir *jų́iu̯, fų́iu̯, lų́iu̯* [hier war ja die Vereinfachung des *ųe* zu *ų* noch viel nöthiger als im Diphthong *ųe* und im Triphthong *ų́ei*] erhalten.

Wenn sich nun auch dieser Triphthong *ų́iu̯* in *jų́iu̯* findet, so ist doch nicht zu läugnen, dass er der Aussprache nicht bequem sein konnte. Er musste daher vereinfacht werden. Wie in *ieu* (*siut*), *úei* (*nuit*), *iei* (*lit* durch *liit* = lĕctum), das erste, betonte Element und das letzte Element den Sieg davon trugen, während das mittlere Element schwand, so auch hier: *fu̯u* = *fǫu, lǫu, jǫu*. *fuus* findet sich im Cambridger Psalter (s. R. St. III 602) und in der Chans. de Rol. Dieses *ǫu* (= *ǫ́u̯*) wurde dann in Dialekten, wo vlglt. freies *ǫ* (also auch zunächst = frz. *ǫu*) = *eu* wird, auch zu *eu*: *feu, leu, jeu*. Dagegen dort, wo der Diphthong *ǫu* bestehen bleibt, konnte er sich, so gut wie das aus freiem *ǫ* entstandene *ǫu*, auch zu *ų* (*ǫ*) vereinfachen (s. §. 27 und Anmerk. zu S. 54) und so erhalten wir Formen wie *fų* (*fǫ*), *lų* (*lǫ*), *jų* (*jǫ*).

Ich glaube nämlich, dass Böhmer (und ebenso Lücking, Die ältesten französischen Mundarten) vollständig recht hat, indem er annimmt (vgl. Roman. Stud. I 620 und III 599), dass vlglt. freies *ǫ* den

Diphthong *o̯u* ergab, wie vlglt. freies *e̯* den Diphthong *ei*, und dass nur gehemmtes *o̯* = *u̯* (*o̯*) blieb. In einigen Dialekten wurde der Diphthong *o̯u* nachträglich zu *eu* (und ebenso *fu̯u* zu *feu* etc.), geradeso wie der Diphthong *ei* in einigen Dialekten nachträglich zu *oi* wird. (Unser Dialekt kennt die spätere Entwicklung von *o̯u* zu *eu* bekanntlich nicht)[1]).

Andererseits aber, bei der im Diphth. *ui* bereits berührten schwebenden Betonung von *ui*, ist auch im Triphth. *u̯iu̯* ein Schwanken zwischen dieser ursprünglichen Betonung und der Betonung *u̯iu̯* anzunehmen. Hier fiel nun (wie in gewissen Dialekten bei *ie̯i*, *ue̯i*, welche beide dort zu *ei* wurden) das erste, nunmehr unbetonte, Element ab und wir erhalten: *liu̯*, *jiu̯*, also den Diphthong *iu̯*. Dieser Diphthong *iu̯* konnte nachher steigend, d. h. *iú* werden, welches dann zu *ieu* fortschritt, also: *lieu*, *jieu*, geradeso wie *diut* zu *dieut*, *fius* zu *fieus* wird, vgl. Zs. II 273.

fiu̯ findet sich nun allerdings nicht, wohl aber *fu̯*, das sich in gewissen Dialekten nachweisen lässt, und dieses könnte vielleicht aus *fiu* entstanden sein. — *fu̯* kann aber besser anders erklärt werden, nämlich aus *fu̯iu̯* (oder *fu̯u̯u̯*) mit abgefallenem dritten Theil des Triphthongs (wie in gewissen Dialekten *ie* und *ue* für *iei* und *uei*) also: *fu̯i* (oder *fu̯u̯i*), welches *fu̯* geworden wäre. Ebenso wird ursprüngliches *u̯i* in *aguirum (augŭrium), sal + *muiram (mŭriam) zu *u̯* zusammengezogen: *öur*, *saumure* (s. Zs. II 269). Aehnlich wird ferner im Normannischen und auch sonst das *u̯i* der endungsbetonten (schwachen) Formen gewisser Perfecta in *u̯* zusammenzogen (im Gegensatz zum Wallonischen, wo dieses *u̯i* steigende Betonung hat und zu *w̯i* wird, mit linguolabialem *w* — der Kürze halber sei mir dieser Ausdruck gestattet — welches Havet mit einem von zwei Punkten überschriebenen *w* bezeichnet und das sich zum *u̯* so verhält wie (rein labiales) *w* zu *u*, s. Zs. II 265).

Im Poème moral finden sich nur: *juiu*, *fou* und *liu*.

23[a]) paucum bietet einige Analogien zu *ŏcus*. Lat. *au* bleibt auch im Vlglt. *au* und wird erst im Frz. zu *o̯* (vgl. das Provenzal., welches *au* behält); von einer Diphthongirung des *au* = frz. *o̯* kann also nicht die Rede sein. *paucu* muss etwa im Franz. ursprünglich: **po̯iu* ergeben haben, woraus denn einerseits *po̯i* 32[a], 293[c], 302[b], andererseits *po̯u* 197[d], 277[a] und [c] etc., durch Vereinfachung des Triphthongs *o̯iu*

1) Wie übrigens *uei* und *iei* auch zu *iéi*, *uéi* und *ué*, *ié* und *éi* werden können, so wäre im Quadriphthong *úeiu* auch eine Tonverschiebung zu *uéiu* möglich, woraus denn *uéu* und schliesslich *eu* entstanden wäre, so dass *feu*, *leu*, *jeu* auch auf diese Weise abgeleitet werden könnten. Ich halte das aber nicht für wahrscheinlich, da ich glaube, dass *úeiu* sofort zu *u̯iu̯* wurde und dass alle französischen Formen, abgesehen von der oben erwähnten möglichen Ausnahme, aus diesem Triphthong erklärt werden müssen.

entstanden. Beide Formen finden sich im Poème moral, letztere jedoch viel häufiger als erstere. Bei der Endung *ŏcus* sowohl als bei *paucu* müssen wir uns das *c* zwischen Vocalen erweicht denken, bevor das *u* der Endung abfiel. So konnte denn sofort der betonte Diphthong oder Vocal mit dem aus *c* entstandenen *i* und mit dem, nunmehr nicht mehr durch einen Consonanten von ihm getrennten, *u* einen Quadriphthong resp. Triphthong bilden, vergl. deus = *dieus*, Judaeu = *Juiu*. *e* + *c* + *i* kann, wie gesagt, desswegen nicht übereinstimmen, weil zwischen Vocalen vor *i* das *c* assibilirte (also auch bevor der unbetonte Vocal der Endung (hier *i*, dort *u*) abfiel), dagegen stimmt *ĕ* + *g* + *i* vollständig überein, da *g* auch vor *e* oder *i* zu *i* wurde (legem = *loi*, regem = *roi*) und nicht assibilirte. **lĕgit* gibt also auch, wie gesagt, ursprünglich: *lieiit*; hier also der Quadriphthong *ieii*, dort der Quadriphthong *ɥeiu* (im Gegensatz zu *lĕctum : lieit*, *nŏctem : nueit*, also Triphth.: *iei*, *ɥei*).

Bemerkung zu den §§. 22 und 23. *o̯* + *i* wird also im Cfz. und im Dialekt des Poème moral schliesslich zu *ui* mit schwebender Betonung.

nŏctem konnte natürlich nicht zu *nuoct*, *nuect* (wie lĕctum nicht zu *liect*) werden, da das *o̯* gehemmt gewesen wäre, also nicht diphthongiren konnte. Also ist die Erweichung des *c* zu *i* älter als die Diphthongirung des *o̯* in offener Silbe: *nŏctem* wurde *no̯ite* und dann erst *núoite*, *núeit*. Wie alt ist aber die Diphthongirung des *o̯* zu *úo*? Suchier (vergl. Zs. II 290 ff. und Reimpredigt Seite XVI §. 2) weist nach, dass das *o̯* im 11. Jahrhundert schon diphthongirt war. Dieses Datum kann jedoch nur für den Uebergang von *uo* in *ue*, niemals aber für die Diphthongirung des *o̯* in Betracht kommen. Meines Wissens ist es allgemein anerkannt, dass nur *remanet*, *dēbet*, *videt*, *vĕnit* zu *remaint*, *deit*, *veit*, *vient* werden konnten, während **remant*, **debt*, **vidt*, **vent* nur **remant*, **det*, **vet*, **vent* ergeben konnte, wie *chante*, *dette*, *vente* etc. Also ist hier die Diphthongirung des betonten Vokals älter als der Abfall der letzten Silbe. Das gleiche gilt aber auch für *muert*. **mort* konnte nie zu *muert* werden, wohl aber *mŏrit* zu *múorit* und dieses dann zu *múort*, *múert*. Folglich ist die Diphthongirung des *o̯* zu *úo* älter als die ältesten französischen Sprachdenkmäler, d. h. schon in vorhistorischer Zeit, vor dem Abfall der letzten Silbe, vor sich gegangen, während der Uebergang von *úo* zu *úe* auch in gehemmter Stellung d. h. nach dem Abfall der letzten Silbe, sich vollziehen konnte (geradeso wie *ou* zu *eu*). Noch älter als die Diphthongirung des *o̯* ist also die Erweichung des *c* vor *t* in *nocte* und hierzu stimmen das Provenzalische und das Spanische. Ebenso alt ist der Ausfall des *g* zwischen Vocalen in *tēgula* und *rēgula* (vgl. in den

Reichenauer Glossen, *teularum: Laterum, teularum*, P. Meyer, Recueil I Seite 20 Zeile 54). In diese Zeit möchte ich auch eine Erweichung des *c* zwischen Vocalen zu *g* setzen, also *fŏgu* (so norditalienische Mundarten), das nachher zu *fúegu* wurde (vgl. das Spanische; das Provenzalische hat auch *fueg*, was auf *fúegu* weist; erst nach dem Abfall des *u* wurde das *g* im Auslaut wieder zu *c*: *fuec*). Noch vor dem Abfall der letzten Silbe wurde dann das aus *c* zwischen Vocalen entstandene *g* im Franz. zu *i*, *fúegu* wird also im Französ. zu *fúeiu*, und wir werden uns somit hier ebensowenig wundern, das auslautende *u*, das nunmehr im Hiatus mit dem betonten Diphthong stand, erhalten zu sehen, als wir uns wundern, dass das auslautende *u* in dĕus: *dieus*, Judaeu: *Juiu* erhalten ist. Joret, Du C etc., Seite 45 hat Unrecht, wenn er das *c* in solchen Wörtern als auslautend behandelt. Gerade wie *fist* aus *fecit*, *luist* aus *lucet* und nicht aus **fect*, **luct* zu erklären sind, da das *c* assibilirt wurde bevor *e*, *i* im Auslaut abfielen (auf Stengel's Auseinandersetzungen: „Schwund des *e*, *i* etc." kann ich hier nicht eingehen), ebenso ist das *c* in *fŏcus* zu *g* und nachher zu *i* geworden bevor der Auslaut abfiel. Das *c* in *fŏcus* etc. ist also für das Französische noch ein wirkliches, inlautendes *c* zwischen Vocalen. So wird sich denn auch graecus, caecus, **gŕieius*, **cieius*, *grius*, *grieus*, *cius*, *cieus* erklären lassen (*iei* = *i*, in gewissen Dialekten = *ie*). Ebenso *amiu*, *enemiu* (= amicus, inimicus) in prov. Dialekten. Das auslaut. *u̯* ist eben in allen diesen Fällen das auslautende *ŭ* des Lateinischen, welches in Folge der Erweichung des vorhergehenden Gutturals mit dem betonten Vocal zu einem Triphthong, resp. Quadriphthong verschmolz. In diesem Sinne werden auch *seule* = saeculum, *aveule* = abŏculus erklärt werden können[1]). (Dass die Wörter nicht regelmässig sind, geht nicht bestimmt aus der Nichtdiphthongirung des *e̯* in *saeculum*, aber aus dem auslautenden *e* hervor; sie waren also länger Proparoxytona, als es regelmässig der Fall sein sollte; dies erklärt sich für *saeculum* vielleicht dadurch, dass *saeculum* als Wort der Kirchensprache dem uralten Gesetze vom Ausfall der unbetonten Paenultima (vgl. Revue critique, 1879 II 271 f.) auf gewaltsame Weise entzogen wurde; für **abŏculus* vielleicht dadurch, dass das Wort erst in den Sprachsatz aufgenommen wurde, als sich der Ausfall der Paenultima schon vollzogen hatte[2]); das Französische, das den

1) Jedenfalls widersprechen die beiden Wörter nicht, da sie sehr gut zuerst **seiule*, **avueiule* gewesen sein könnten. Ja das *eu* in *aveule* und das *u̯* in *avule* scheinen mir sogar gar nicht anders als durch *úeiu*, *u̯iu̯*, *u̯u̯* (*o̯u*) $\lessdot^{eu}_{u̯}$ erklärt werden zu können.

2) Es ist ein in der ganzen indogermanischen Sprachforschung erkanntes Ge-

Ton nur auf der letzten Silbe duldet, suchte sich dann auf andere Weise zu helfen). Dagegen gehören *reule, teule* = *rēgula, tēgula* nicht hieher, da das *g* in solcher Stellung schon sehr früh schwand (vergl. oben: *teularum*). Joret, S. 170, der für gewisse Fälle: *aveule*, *seule* (in der Eulalia = saeculum), *seure* u. a. auch eine andere Möglichkeit zugibt, und Ulbrich (in dem mehrfach citirten Aufsatz in der Zs. II: „Vocalisirte Consonanten im Französ.“) betrachten das *c* in *amiu, aveule, seule, fou* (fŏcus) etc. als zu *u* vokalisirt.

Diese Bemerkungen mache ich hier nur, um mich vor der Entgegnung auf meine Erklärung von *fu̯, liu, jiu*, dass das *c* in solchen Fällen schwinde, zu wahren. Es wurde zu *i*, konnte sich aber nicht überall Geltung verschaffen, wie ich an einem andern Orte noch zu zeigen hoffe[1]). Ich werde dann auch zu beweisen suchen, dass es in solchen Fällen nicht als auslautend zu betrachten ist. Hier ist aber nicht der Ort dazu.

24) Vlglt. freies *o̯* vor *n* muss, wie Neumann, Litteraturbl. 1882 S. 470 sehr richtig bemerkt, auch diphthongiren. Seine Erklärung kann ich aber wegen *bon* nicht annehmen. Dass sich im gleichen Text *buen* neben *bon* findet, ist kein Beweis für Neumann's Annahme, denn in fast allen Texten finden wir gelegentlich Formen, die einem andern Dialekt entlehnt sind, und Dichter, in deren Sprache z. B. freies *o̯* = *eu* wird, reimen, wenn es ihnen gerade passt, *-o̯r* mit *jor*.

Im Folgenden versuche ich eine andere Erklärung zu geben.

Freies *o̯* vor *n* wurde, wie alle andern freien *o̯*, in ganz Frankreich zum Diphthong *úo*. Auch dieses *úo* wurde, wie das vor andern Consonanten als *n*, in einem Theile Frankreichs zu *uó̯*, *wó̯* und vereinfachte sich schliesslich zu *o̯*, welches aber durch den Einfluss des *n* sofort in *o* überging. Im übrigen Frankreich blieb der Diphthong *úo* fallend und ging in *úe*, dann in einigen Dialekten in *ué̯*, über. Ein dritter Fall ist leicht abzusehen. Der Diphthong *ú̯e* (*ó̯e*) vor *n* konnte stark fallend bleiben und dann den unbetonten Bestandtheil *e* verlieren, wie ja *úe* (*ó̯e*) vor andern Consonanten in gewissen Dialekten zu *u̯* (*o*) wird. So kämen wir in einigen Dialekt auf einem ganz andern Wege

---

setz, dass jedes Lautgesetz nur eine bestimmte Periode seiner Wirksamkeit hat und nachher erlischt. —

1) Vollständig sind hievon natürlich diejenigen Fälle zu trennen, wo das intervocale c vor dem betonten Vocale steht, wie in securus = *sĕur*. Das *c* fiel in dieser Stellung spurlos aus, nachdem es vorher zu *g* geworden war, welche ältere Form (*segur, asseggureir*) in einigen altfranzös. Dialekten, und so auch in dem unsrigen, erhalten ist.

zu genau dem gleichen Resultate, nämlich *bǫn* (*bu̯n*), wie in dem zuerst ausgeschiedenen Theile von Frankreich, wo bŏnu zu *bu̯ǫ́n*, dann *bǫ́n* wird. So viel verlockendes die Erklärung nach dem dritten Falle für das Poème moral auch hätte, so glaubte ich doch aus weiter unten anzuführenden Gründen dieselbe für dieses Gedicht nicht anwenden zu sollen.

Natürlich braucht das Gebiet, in dem sich *úo* vor nicht nasalen Consonanten zu *ǫ* contrahirt, nicht mit dem Gebiete, in welchem sich *uo* vor *n* zu *ǫ*, und dann sofort *ǫ*, vereinfacht, übereinzustimmen, denn das *n* hat immer seine besonderen Einflüsse gehabt und die Vokale vor *n* sind von den Vocalen vor andern Consonanten stets streng zu trennen und gehen ihren eigenen Weg (vgl. Rom. XI 604 f.).

Das Poème moral gehört zu dem Theile Frankreichs, in welchem *ǫ* + *n* (durch *úo* + *n*, *uǫ́* + *n*) zu *ǫ* + *n* wird. Dies beweisen uns Reime wie *li hon* mit: *dampnation : perdition : non* Str. 133, und *bons* mit: *Salemons : raisons : pardons* Str. 457.

Weniger weil der Dichter *u̯e* vor nicht nasalen Consonanten nur mit sich selbst reimt, also in den Reimen noch als Diphthong behandelt, sondern besonders weil er, wie *ie* von *i*, so auch *ien* von *in* im Reime noch streng von einander trennt, so können wir in *hon*, *bons* nur das durch Contraction des Diphthongs *uo*, *uó* aus *ǫ* vor *n* entstandene *ǫ* (*u̯*) sehen.

Die Schreibungen des Copisten: *boen* 492[b], *buen* 420[c], 424[d], 535[d], die sich neben viel häufigerem *bon* und neben *bun* finden, werden uns in dieser Annahme nicht irre machen, da sie erstens aus einem benachbarten Dialekte herübergenommen sein können, wie sich ähnliches in jeder altfranz. Handschrift findet, anderntheils aber auch falsche Schreibungen (wie *roiene* für *roine*; *juer* für *jour*, vgl. §. 28) für *bǫn* (*bu̯n*) sein können. *u̯e* (*o̯e*) lautete ja, wie wir gesehen haben, *u̯* (oder *o̯*, denn *u̯* und *o̯* sind, wie schon mehrfach bemerkt, hier zusammengefallen). Neben *bǫn*, *bǫne* findet sich auch *bu̯n*, *bu̯ne* 307[a]. Da der Diphthong *u̯e* oder *o̯e* auch nur *u̯* (*o̯*) gesprochen wurde, lag die umgekehrte Schreibung *u̯e* für *u̯* (oder *o̯e* für *o̯*) sehr nahe, daher: *buen* und *boen* in unserm Denkmal, eine Schreibung zu der unser Copist gewiss um so eher verleitet wurde, als er sie aus Denkmälern anderer Dialekte, in welchen sie ganz regelrecht phonetisch ist, kannte (vergl. die umgekehrte Schreibung *ie* für *i* in Anmerkung zu den §§. 2 u. 8, S. 55, und besonders §. 28).

25) Vlglt. gehemmtes *ǫ* erhält sich: pŏp(u)lum : *pǫple* 321[c], 325[c], 527[a] und *pǫble* 327[a] (muta + *l* kann ja bekanntlich auch ganze, z. B. *amable, durable,* oder halbe (das aus *c* + *l* entstandene mouill. *l*: *oreille*) Hemmung bewirken). Daneben findet sich *pole* 320[b], das *pǫle* sein

könnte mit abgefallenem *p* (vgl. §. 59), vielleicht aber = *pu̯eu̯le, pu̯u̯le. po̯ule, pu̯le* (*po̯le*) ist (vergl. §. 23), wo denn also muta + *l* keine Hemmung bewirkte (wie ja auch in *siecle*) um so mehr, als das *p* zu *v* geworden und dann vokalisirt ist (vgl. noctem: *nueit*, wo auch die Hemmung wegfällt). *pole* könnte also = *poule*, das sich z. B. in picardischen Denkmälern häufig findet, sein. In unserm Dialekte schreitet ja der Diphthong *o̯u* nicht zu *eu* fort, sondern bleibt *ou* und vereinfacht sich sodann zu *u̯*, *o̯* (vgl. §§. 23 und 26).

25[a]) Vor gedecktem *l* ist *o* einmal = *a*: *por cent salz* 147[d]. In Vers 511[a] steht *cent solz*. Da, wie wir weiter unten sehen werden, gedecktes *l* geschwunden ist, so werden wir *so̯z* als die unserm Dialekte angehörige Form bezeichnen müssen, das *l* in *solz* ist bloss etymologisch. Allerdings könnte das *o̯* schon vor dem Ausfall des gedeckten *l* in *a* verwandelt worden sein, es wäre dies aber in unserm Denkmal das einzige Beispiel des Uebergangs von *ol* zu *al* (im Gegensatz zu den Dial. Greg., die *valdroie* als Condit. von *voloir* etc. haben).

26) Gehemmtes *o̯* + attrah. *i* gibt natürlich auch *o̯i*. Hieher gehören die Wörter auf: ŏria: *memo̯ire* etc., denen bekanntlich die auf -ōria zugeschlagen wurden: *glo̯ire* trotz latein. glōria. Bei *memo̯ire* bewirkte also *rj* Hemmung und sein *o̯i*, so wie das von *glo̯ire*, ist das gleiche, wie das aus *au* + *j* und das aus vlglt. ganz freiem *e̯* (durch die Mittelstufe *e̯i*) entstandene *o̯i*. Nun findet sich in den Reimen solcher Wörter auch *ano̯ie*, mit entschiedenem *o̯i*, obwohl das *o̯* vollständig frei ist (cf. §. 14), wie in *inŏdium = *ennui*, pŏdium = *pui*, mŏdium = *mui*, hŏdie = *hui*. Von gehemmtem *o̯* kann hier gar keine Rede sein. Trotzdem haben wir hier aber doch nicht etwa einen Fall, wo freies *ŏ* + *i* zu *o̯i* wird, also nicht diphthongirt, wie Schulzke und Jenrich es von unserm Dialekt behaupten. *ano̯ie* findet sich auch in andern Dialekten oft und G. Paris, Rom. XI, 605 (und vorher schon Suchier Zs. IV 419) gibt die richtige Erklärung dafür: „Laissons de côté *ŏ* + *j*, qui a donné regulièrement *uoj uej*, et finalement *ui*, et qui ne présante *ŏj* que dans des formes où la tonique a subi l'influence de l'atone (*enoi, apoi* etc.).“ *ano̯ie* ist also aus Analogie zu *ano̯iómes* etc. entstanden und nun haben die Reime *voie : joie : aploie : anoie* Str. 1 etc. nichts Auffälliges mehr. (F liest in Str. 1 statt *aploie*: *apoie*, welches auch wie *anoie* erklärt werden müsste).

In Str. 1 steht *anoe* (= *ano̯e*) geschrieben und die mit demselben reimenden Wörter: *voie : joie : aploe* (= *aplo̯e*). In Str. 272 steht *anoie* und die mit ihm reimenden Wörter haben auch sämmtlich *oie*. Das gleiche gilt von Str. 291 und 381.

Wir sehen also in diesen Reimen bei einem Theile der Reimwörter das *i* des berechtigten Diphthongs *oi* geschrieben, bei einem andern Theile nicht, und für alle vier ist doch die gleiche Aussprache anzunehmen, da sie ja mit einander reimen. Das gleiche ist bei den Reimen auf *ei* = lat. a der Fall, da hier die Wörter auch bald mit *ei*, bald mit *e* geschrieben sind. Für die Imperfect-Endung *-oie* und *-oient* finden wir auch *-oe* und *-oent*. Sogar für *oi* finden wir einmal *-oe*: *proeme* 560[a] (neben *proisme* 154[d], 155[a], 209[c]) zweisilbig, (also = *prome*). *gloire* ist auch viermal *glore* 392[d], 393[d], 441[d], 482[d], sonst aber *gloire* geschrieben. *Anthone* XXVIIII, sonst *Antoine*. Ebenso der Diphthong *ai*: *aes* für *aies*, 510[a]. Umgekehrt haben wir gesehen, dass nach jedem betonten Vokal vereinzelt sich ein unberechtigtes (parasitisches) *i* findet. Bei den unbetonten Vokalen werden wir auch beide Erscheinungen, sowohl den Wegfall des *i* als die unberechtigte Hinzufügung desselben, zu beobachten Gelegenheit haben.

Apfelstedt, Lothr. Psalter, S. XVI, §. 19 sagt darüber: „Dies Streben, einmal jedem betonten Vocal in offener und geschlossener Silbe ein *i* anzufügen, andererseits die lautgesetzlich entstandenen Diphthonge, die *i* als zweites Element enthalten, auf den einfachen Vocal zurückzuführen, ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit der östlichen Dialekte."

Indem wir uns speziell auf unsern Dialekt beschränken, so werden wir uns vor Allem fragen müssen, wie es möglich sei, dass in ein und demselben Dialekt zu gleicher Zeit sich zwei einander ganz entgegengesetzte Tendenzen geltend machen. Das von Apfelstedt aufgestellte Gesetz entspricht nur der Orthographie der Hss, erklärt aber das Wesen dieser Erscheinung durchaus nicht. Vielmehr ist die Sache so zu erklären: Das *i* derjenigen fallenden Diphthonge, die *i* als zweiten Bestandtheil hatten, wurde nicht mehr gesprochen (geradeso wie das *e* in *úe, íe*), in Folge dessen auch oft nicht geschrieben: *glore, aes, solez, soloz* (beide = *solęz* für *solęiz*), *amęt*. Es erklärt sich dies aus der in unserm Dialekte sehr energiseh zur Geltung kommenden Neigung, bei allen fallenden Diphthongen den ersten Theil derselben ganz besonders stark zu betonen (daher auch débuit im Poème moral *dịut* und nicht *dut* gibt), wobei denn der zweite Theil des Diphthongs naturgemäss immer mehr und mehr zurücktrat, bis er ganz schwand. So sehen wir *íe* und *úe* zu *i*, *ụ* werden, ebenso wird *ái* zu *a*, *ãjn* zu *ãn* (vgl. *remant* §. 4[a]; in andern Denkmälern findet sich *sanz* für *sainz* etc.), *ói* zu *ó*, *ei* (latein. a) zu *e* u. s. w.

Da *put* gesprochen und *puet* geschrieben, *pechiz* gesprochen und *pechiez* geschrieben wurde, so schrieb man auch *juer* für *jur* (s. §. 27), *proeme* für *prome* (= *proisme*), *enstruiere* für *enstruire*. Geradeso schrieb

man *gloire* und sprach *glore, aies* und sprach *aes, ameit* und sprach *amét*, daher schrieb man ebenso auch *floir, caloir* (calorem), wo man *flor, calor* sprach, *ait* wo man *at* sprach, *meit*, wo man *met* sprach u. s. w.

Während diese Verwechslungen und umgekehrten Schreibungen in unserm Denkmal noch verhältnissmässig selten sind, so finden sie sich in spätern Denkmälern unseres oder verwandter Dialekte haufenweise. So in Gr. und P. Dort steht im Reime: *savoir* (sapórem): *flor*, Gr. I 7, und weiter unten findet sich im Innern des Verses *savọir* = sapēre, ganz gleich geschrieben. Dann Gr. I 9 u. 10: *chaloir : ardoir* (= *calór ardór*, calōrem, ardōrem), in P steht an der gleichen Stelle: *chalur : ardur*.

Es scheint jedoch als ob diese Tendenz der Aussprache nie vollkommen zum Gesetz geworden wäre, wenigstens nicht im alten wallonischen Dialekt. Noch die Geste de Liége schwankt zwischen *ei* und *e*, *oi* und *o*, *ai* und *a* etc. Niemals reimen, weder im Poème moral noch in den 80 Jahre jüngern Gr. und P. (von der Geste de Liége sehe ich natürlich ab) Wörter mit berechtigtem *oi* mit solchen, bei denen nur *o* berechtigt ist, also etwa *savọir* (= sapēre) mit *-ọr*, oder ähnliche Reime zwischen *ai* und *a* [ausgenommen allein *remant* im Poème moral und *complaindre* in Gr. und P. (s. §. 4[a])], sondern es finden sich nur die umgekehrten Schreibungen. Aber auch diese finden wir nicht überall. So finden wir niemals in unserm Gedichte *fat* für *fait* etc., oder *-o* für *-oi* (= *oiė*) des Conditionalis, oder *a* für *ai*, 1. Pers. Praes. Sg. von *avoir* und des Futur. aller Verba, *at* für *ait* des Conjunct., wohl aber *ait* für *at* des Indic. Daraus wird wahrscheinlich, dass die Entschiedenheit der Betonung des ersten Bestandtheiles des fallenden Diphthongs nicht überall völliges Verstummen des zweiten Bestandtheils zur Folge hatte, dass die Sprache den zweiten Bestandtheil des Diphthongs in einigen Fällen nicht ganz vernachlässigte und dies besonders bei einsilbigen Wörtern (allerdings *ait* für *at*!) und wo der Diphthong im Auslaut (d. h. vor keinem oder doch bloss einem verstummten Consonanten) stand, während bei weiblicher Endung, vor lautenden Consonanten und im Innern des Wortes (= unbetonter Silbe[1]) die Sprache den *i* (unbetonten)-Bestandtheil viel leichter fallen liess. Auch können wir nicht wissen, wie weit das Streben nach Deutlichkeit (besonders bei Verbalformen) und in erster Linie der Einfluss benachbarter Dialekte, der ganz besonders im französ. Norden (Picardisch) bei der grossartigen Blüthe der damaligen Literatur viel mehr als bei irgend einer andern Sprache und

1) Man kann ja auch in unbetonter Silbe von fallenden Diphthongen reden, z. B. in *voilier* (Analogie zur betonten), in *anoiomes*, *vraiement* etc.

andern Dialekten in's Gewicht fällt, die vollständige Durchführung dieser lautlichen Tendenz hinderte [1]).

Aus dieser Tendenz ist zu erklären, dass die Natur des betonten Elementes der Diphthonge und auch der betonten Vocale überhaupt so lange gewahrt wurde, so dass sogar noch in Gr. und P. *o̯i* und *o̯i* niemals reimen und hier im Poème moral die drei *e* noch getrennt sind.

Aus dieser Tendenz der Aussprache ist ferner zu erklären, dass *ai*, wie wir gesehen haben, nicht zu *e̯* wird. Mit dieser Tendenz möchte ich zusammenbringen das frühe Verstummen der unbetonten Vocale, sei es in Hiatus, sei es vor Consonanten, im Innern des Wortes, das Verstummen des auslautenden *é* z. B. in der Endung *-oié* des Conditionalis, die zu *-oi* wird, die ausserordentliche Wandlungsfähigkeit der unbetonten Vocale, die alle möglichen Klangfarben annehmen können, und endlich das Verstummen der Consonanten am Schlusse einer Silbe oder eines Wortes.

Was das Verstummen des auslautenden *é* anbelangt, vgl. noch S. 46 und Anm., wo ich *sois* für *soies*, *ai* für *aie* aus Gr. und P. angeführt habe und das Part. perf. fem. *trenchié*, zweisilbig vor consonantischem Anlaut, aus der Vie de Ste Juliane. In der Geste de Liége reimen fast in jeder Tirade männliche und weibliche Endungen mit einander. (Man sehe auch die grosse Anzahl einsilbiger Wörter im modernen Lütticher Dialekt, so z. B. im Théatre Liégeois.)

27) Vlglt. freies *o̯* (lat. ō und ŭ) wird zum Diphthong *ou*, der sich aber nicht, wie im Cfz., zu *eu* entwickelt, sondern *ou* bleibt und sich sodann zu *o̯* (*u̯*) vereinfacht.

---

1) So könnte das Neuwallonische, z. B. in der 1. und 3. Pers. sg. des Ind. Praes. von *avoir*, wo es *j'a* und *il ait* (mit zu *e̯* gewordenem *ai*) hat, für Apfelstedt's Regel, wenigstens in Bezug auf den Vocal *a* und der Diphthong *ai*, sprechen. Wenn wir aber bedenken, wie sehr spät (vielleicht erst nach dem 16. Jahrh., s. Suchier, Auc. und Nic. 60) im Osten *ai* zu *e̯* geworden ist, so werden wir im Verlaufe von drei Jahrhunderten leicht die Einwirkung neuer Einflüsse, nicht nur phonetischer Art, so z. B. das Streben nach Unterscheidung in den Flexionsformen, den Einfluss benachbarter Dialekte u. a. m. annehmen können, ohne im Neuwallonischen eine Bestätigung für Apfelstedt's Regel in Bezug auf *a* und *ai* zu erblicken. Allerdigs gibt es im Neuwallonischen sonst noch Diphthonge, deren zweiter Bestandtheil *i* ist und die meistens keinen Grund in der lat. Etymologie haben, aber diese können wohl aus spätern dialektischen und phonetischen Einflüssen (vgl. *o* = *oi* vor gedecktem *r*: *coirbâ*, Diez I 131) erklärt werden. Ferner citirt Diez a. a. O. *cougneie* (= *cognée*), welches eine spätere Entwicklung aus *cougnie* ist. Ebenso glaube ich, dass die Endung *-aie* (Part. perf. fem.) erst im Neuwallonischen entstanden ist und nicht auf das alte *e̯ie* zurückgeht. Ausser der Aussprache liessen sich noch verschiedene andere Gründe dafür geltend machen.

Die beiden Schreibungen *o* und *u* (= *ụ*) sind auch hier ganz gleichbedeutend, geradeso wie wir oben *ọe* und *ụe*, *pụ(e)t* = *pọt* oder *pụt* (beide Praes.), *vụ(e)lt* = *vọlt* oder *vụlt* (auch beide Praesens) gesehen haben.

Vlglt. freies *ọ* ist also in unserm Dialekte durch *ou* zu *ọ*, *ụ* geworden und in dieser letzteren Form vollständig mit vlglt. gehemmtem *ọ*[1]) zusammengefallen, was weniger aus den Reimen *valur : jor : pecheor : cremor* Str. 308 und andern mehr (vgl. Str. 337, 362, 428, 453), oder aus den Reimen *glorious : mervilhous : los* (lupus) *: sonious* Str. 71, 116, hervorgeht, da *-ọ́r* mit *jọ́r* auch in Texten reimt, wo freies *ọ́* = *eu* geworden ist und da für *los* auch eine Form *leus* (lupus) existirt, sondern besonders daraus, dass sich kein einziges Mal *eu* für *ou* geschrieben findet. —

a) Vlglt. *ọ* frei: *prot* 139[c] neben *prout* 98[c], 204[d], *dos*[2]) (= 2) fem. acc. pl. 318[b], *hore* 417[b], *lur* (illorum) 218[d], 224[a], 350[b] etc. neben *lor* 238[b], *u* (= ubi, daneben auch *u* = aut 221[a] etc.) V, 14[d] etc., *poor* XXXI T, 22[b], *pöur* 148[b], 153[d] etc., *päur* XXXI, 350[a], *sol* (*a lui sol*) 4[d], *colur* 177[c], *amur* 5[b], 5[c], 23[c], 231[c] etc., *amor* 379[c], *lou* (lupum) 167[c], *ju* 51[a], neben *jo* (ego), *sue* (sŭa) 13[d], *robur* (= *robeor*) 328[b], *soniosement* 374[c], alle Adj. auf *-ous*, (*-os*): *orguilhos, envidius* 165[c] etc. (vgl. die Reime auf *-ọs*).

b) gehemmt: *desor* 388[c], *jor*, *dulce* 7[a], 227[c] etc., *duz* 297[a], *mut* 312[b], 313[b] etc., *turne* 367[d], *pulre* 401[d], *burse* 140[c], *boche* 196[d], 215[c] etc.

c) vor gedecktem oder einfachem *n* oder *m*[3]): *solunc* 237[b] etc.

---

1) Vlglt. gehemmtes *ọ* wird ja bekanntlich nicht zu *ou*, sondern bleibt *ọ* (*ụ*), wie vlglt. gehemmtes *ẹ* in den meisten Dialekten auch nicht diphthongirt. Wenn wir häufig *ou* für gehemmtes *ọ* geschrieben finden, so liegt das daran, dass *ou* nicht mehr diphthongisch gesprochen wurde und somit eine bequeme Schreibung für *ọ*, *ụ* zum Unterschiede von *ọ* und *ụ*, abgab. Umgekehrt ist vielleicht in einigen sehr alten Texten in der Schreibung *o* oder *u* für vlglt. freies *ọ* noch der aus den zwei später identisch gewordenen Lauten *ọ* und *ụ* bestehende Diphthong *ou* zu sehen.

2) dŭos gibt eigentlich: *dọụụs*, der Triphthong vereinfachte sich jedoch sofort zum Diphthong *ọu* (*dọus*), der sich hinwiederum, wie der ursprüngliche Diphthong *ọu*, auch zu *ọ* (*ụ*) vereinfacht. crŭcem und vōcem geben ja eigentlich auch *crouiz*, *vouiz* (welche Formen Diez I 431 aus dem Joseph von Arimathia citirt; G. Paris Rom. XI 606 erklärt sie anders), wobei sich auch das *ou* sehr früh in *ọ*, d. h. der Triphthong *ọụi* in den Diphthong *ọi*, zusammenzog und wir *crọiz*, *vọiz* erhalten. Der Aiol hat einmal *crọus* für *crọiz*; ist darin eine andere Vereinfachung des Triphthongs *oui* in *crouiz* zu sehen?

3) Die hemmende Wirkung des *n* macht sich bei labialen Vocalen offenbar mehr geltend als bei den lingualen und bei den offenen wieder weniger als bei den geschlossenen. Während das freie *ẹ* vor *n* wie vor andern Consonanten ganz

neben *solonc, cum* 52[d], 53[a], *onkes* neben *unkes* 57[d], *non* neben *nun* 235[c]; vor *nj* wenn das *i* nicht an den Vocal attrahiert ist: *tesmoniet* 357[c]. *ǫ́* + *n*, sowohl frei als gehemmt, gibt bekanntlich auch den gleichen Laut, wenigstens in den Dialekten, wo freies *ǫ́* + *n* sich durch *uo* wieder zu *ǫ́*, dann *ǫ*, vereinfacht; aus dem Poème moral liesse sich: *bon, bone, om, hom* neben *bun, bune, um* 279[b] anführen cf. §. 24.

28) Geradeso wie wir gesehen haben, dass einigemal der Schreiber fälschlich *ie* für einfaches *i* schreibt, so schreibt er auch hier *ue* für einfaches *u* (= *u̯*), da für ihn die beiden Laute eben zusammenfielen: *juer* 402[d], 460[d], 465[a], *cuerent* 356[d], (dieses Wort nach G. Paris, Rom. X, o fermé, als andere Schreibweise für *ceurent*, eigentlich *cueurent*, um die gutturale Geltung des *c* anzudeuten, aufzufassen, ist für unsern Dialekt desshalb nicht möglich, weil freies *ǫ* nur *ou* gibt und nicht zu *eu* wird), *nuet* 487[b] (= nŏdum), *estuer* (= *estour*) 466[c]. In Gr. und P. findet sich auch *juer*, dann *dues* = dulcis I 22. Dazu möchte ich das in den Dialogen häufig vorkommenden Wort *fluet* (Dialoge Greg. Seite 11, Zeile 10, 14, 22 etc.) rechnen, sei es nun = *flú̯it* = fluctus, (vergl. *fruit, truite*; oben sahen wir ja auch: *proeme* (= *prome*) für *proisme*) oder = *flu̯t*. Dahin gehören auch die Schreibungen im Hiob, die der Erklärung so viel Schwierigkeiten gemacht haben: *tuernent, tuerblet, tuer, escuerz* u. a. *tuert* neben *turt* findet sich auch an andern Stellen der Canonici-Handschrift.

Dass *buen* und *boen* (neben *bun* und *bune, bon* und *bone*) auch dahin gehören könnten, ist bereits erwähnt worden.

Der ganz beweisende Reim *cuer : jor*, Gr. I, 15, 16 ist auch bereits erwähnt worden, ein Reim, der um so beweisender ist, als wir in den

---

gleich zu *ie* wird, so ist das freie *ę́* = *ei* vor *n* in den meisten Dialekten in seinem Fortgang zu *oi* gehemmt, geht aber andrerseits allerdings in einigen Dialekten zu *ãj* + *n* weiter. Der aus freiem *ǫ* entstandene Diphthong *uo* kann auf einem viel kleineren Sprachgebiete zu *ue* fortschreiten als *uo* vor andern Consonanten und das Sprachgebiet, auf welchem sich *uo* wieder zu *o* zusammenzieht, ist viel grösser für die Fälle von vlglt. freiem *ǫ́* + *n* als für die Fälle von vglt. *ǫ́* + andern Consonanten. Freies vlglt. *ǫ* vor *n* endlich kann gar nicht diphthongiren und bleibt *ǫ* (*u̯*), oder wenn vor *n* in vorhistorischer Zeit der Diphthong *ou* vielleicht bestanden haben mag, so hat das *n* ihn sehr bald genöthigt, sich zu *u̯* (*ǫ*) zusammenzuziehen, da wir in historischer Zeit keine Spuren mehr für den Diphthong *ou* vor *n* finden. Die Zusammenziehung konnte wegen der nahen Verwandschaft der Laute *ǫ* und *u̯* (die ja später identisch geworden sind) sehr leicht stattfinden und konnte um so eher geschehen, als dieser Diphthong überhaupt der französischen Sprache unbequem gewesen zu sein scheint, da sie ihn ja, wo er nicht sehr früh in *eu* überging, auch vor andern Consonanten als *n* (und vor Vocalen, vgl. *croiz*) bald contrahirt hat.

gleichen Texten (Gr. und P.) *jur, jor, juer, cuer, cur, dues* etc., alles durcheinander, geschrieben finden, so dass wir sehen, dass die beiden Laute vollständig zusammengefallen sind. — *bous* und *rous* im Renart le nouvel durch den Reim gebunden, habe ich auch schon erwähnt; ebenso aus der Geste de Liége 9970 ff.: *bos* (n. sg.) *: nos : cos : desos : jalos : coros* (= courroux). Nachzutragen ist hier noch der Reim aus der Geste de Liége 19034 ff.: *mour* (= *muert*) *: tristour : vigour : jour*, dessen Beweiskraft ebensowenig zu bezweifeln ist, als die von *cuer : jor.*

29) *o̧* + attrahirtem lat. oder aus erweichter Gutt. entstandenen *i* = *o̧i*: musca = *moisse* 90ᵇ. — Vor *n*: *Antoine* 372ᵃ, 374ᵃ u. ö., mit Verlust des *i* = *Anthone* XXVIIII. Den gleichen Laut gibt *o̧* + *nj*, da ja *o̧* vor *n* stets zu *o̧* wird; also mŏnachus = *mo̧ine* 382ᵃ etc. (*nj* bildet hier, da das *j* erst spät vom Vokal attrahirt wurde, Hemmung, vgl. Schulzke a. a. O. S. 7. Wie spät erst das *j* an den Vocal attrahiert wurde sieht man schon daran, dass sich in unserm Texte noch *tesmoniet* findet (s. §. 27), welches übrigens im Latein. ō hat und nicht ŏ, wie Schulzke glaubt).

30) Wie jeder andere Vokal, so kann auch gehemmtes *o̧* ein parasitisches *i* nach sich haben, ohne dass dieses an der Aussprache des *o̧* etwas ändern würde: *boiche* 309ᵇ. So findet sich einmal in 116ᶜ: *muit* (multum), während sonst immer *mut* geschrieben ist. An der Stelle heisst es: *Muit est mueiz* etc. Es ist zu bemerken, dass das *i* auf eine eigenthümliche Weise geschrieben ist, so dass es fast scheint, als ob der Copist sich verschrieben hätte und *mueiz* in Gedanken gehabt habe und es ihm, als er das *e* schreiben wollte, einfiel, dass *mut* zuerst stehen müsse, worauf er dann, um nicht corrigiren zu müssen, den für ein *e* bestimmten Strich zu einem *i* machte, das ja in seinem Dialekte doch nicht gesprochen wurde.

31) Latein. ū = frz. *u̯* reimt mit einer einzigen Ausnahme nur mit sich selbst.

Einmal aber reimt es mit gehemmtem *o̧*, nämlich mit *mut* (= multum) Str. 44: *vertut : reconut : devenut : mut.*

Die Stelle ist durch F sicher gestützt.

An einen Reim für das Auge ist beim Charakter der altfranzös. Poesie kaum zu denken; auch schreiben beide Handschriften an der betreffenden Stelle *ml't.* — Zurückzuweisen ist auch die Erklärung aus 116ᶜ, wo *muit* steht, so dass *ui* zu *u̯* geworden wäre, denn wir haben ja gesehen, dass das *i* hier müssig steht und gar keinen Lautwerth hatte.

Solche Reime hat in ziemlich grosser Anzahl Vollmöller in seiner Einleitung zum Münchener Brut S. XXVI aufgeführt. Alles, was sich

sagen lässt, ist, dass diese Reime nicht charakteristisch für einen bestimmten Dialekt sind, sondern sich zerstreut und ganz vereinzelt in verschiedenen Gedichten finden.

In unserm Gedichte, wo viele Reime auf u̯ vorkommen (*-u, -ue, -ure, -urs, -us, -ut, -uz*) finden wir bloss einen einzigen solchen Reim. In Gr. und P. keinen einzigen. In der Geste de Liége allerdings findet sich: *chu* (= *chou, ço* = ecce hoc)*: Jesus : fervestus : agus : bru : sehu* LXXVI und: *maoure* (= meliorem)*: assegure : escripture : injure* XCIX, aber auch hier sind diese Reime sehr selten und dann ist ja in der Geste de Liége Alles mehr oder weniger Reim.

Also als Eigenthümlichkeit unseres Dialekts ist dieser ganz vereinzelte Reim: *mut : devenut* durchaus nicht zu betrachten.

Unerwähnt kann ich jedoch nicht lassen, dass die Quantität des lat. u in multum nicht sicher ist. Italien. *molto*, franz. *mout*, Prov. *mot* lassen auf latein. gehemmtes ŭ schliessen, aber Portugies. *muito*, Span. *mucho* auf Lat. ū. Vielleicht schwankte die Aussprache dieses Wortes.

31[a]) Lat. ū + n findet sich in diesem Denkmal einigemal = *on*, wie auch sonst im Wallonischen, neben *un* geschrieben u. z. in *ons* (unus) 154[a], *on* (unum) 227[b], dann im Compositum: *cascon* 63[d], *chascons* 143[d], neben *uns, un, chascuns, chascun*. Niemals aber finden wir: **one*, **chascone*. Wir haben es eben hier mit keiner phonetischen Thatsache, sondern, wie schon von verschiedenen Seiten erklärt worden ist, mit einer Analogie zu *hom* zu thun.

B. Unbetonte Vocale.

32) Bei den unbetonten Vokalen findet sich, geradeso wie bei den betonten, nur seltener, auch das in §. 26 besprochene parasitische *i*: *regeihir* 196[a], *noiant* (von nătare, hier wohl hiatus-tilgend) 32[a].

33) Umgekehrt verliert der lautgesetzlich berechtigte Diphthong das *i*: *mahnie* 557[a] neben häufigerem *maisnie, mainie*; *vraement* 446[c] neben *vraiement* 447[b]; *culvers* (neben *cuilvers*) 92[c]; *musist* 502[c], statt *muisist* von mūcēre und mūcescere (u̯i ist das ältere, *oi* erst später eingetreten).

luenz, das sich sehr häufig findet, gehört nicht hieher.

34) Auch in unbetonter Silbe steht vereinzelt *i* für *ie*: *pröira* (statt *proiera*) 182[d], *binëuros* (Hds.: *bieuros*) 330[b].

35) Für die Schreibung *ie* statt *i* in unbetonter Silbe: *pietiez*, zweisilbig; *saiesier*, zweisilbig, *trieleir* (aus *tribleir*) statt: *pitiez, saisier, trileir* s. Anmerkung zu den §§. 2 und 8.

36) Für *ān* und *ēn* in unbetonter Silbe vgl. §. 7[a]. Bekannt ist *dangier* 505[a], *dangerose* 112[a] neben *dongier* 328[d], was mir auch hier anzuführen gestattet sei.

37) *o* + *n* + cons. wird oft *e* + *n* + cons.: *volenteit* 3[c] etc., *maisencele* 294[a], *volentiers* 381[d] etc. Dasselbe findet sich einmal in betonter Silbe: *sen mostier* 100[d], wo aber das Possessivum nur so schwachen Ton hat, dass man die Silbe als unbetonte bezeichnen kann. So auch *nen* (für *non*) 163[b], 209[d] und öfter, auch vor consonantisch anlautenden Wörtern (*nen puet* 209[d]).

38) Dass, gerade wie in betonter Silbe, auch in unbetonter *u* = *u̯*, *o̯*, *ou* steht, ist selbstverständlich. So findet sich *jugleor*, *pureture*, *returneir*, *pöurose* XVI T, 320[d]; *pöuros* 38[c]; *nurriz* 39[b]; *turneir* 143[a]. — Für *úe* steht *u* (= *u̯*) z. B. in *pusc'estre* 290[a] etc.

Ebenso steht in unbetonter Silbe sehr oft *u̯i* für *o̯i*: *uisous* 61[c], 62[a] neben *oisouse* 550[b]; *uiserie* 61[d]. Das unbetonte *u̯i* (= *wi*, offenbar durch Analogie zu den stammbetonten Formen, da wir sonst den Diphthong *o̯i* (etymol. eigentlich *o̯i*) haben müssten) wird zu *i* in *kidoit* 290[c] (cf. §. 40[d]).

39) Der prothetische Vokal ist einigemal zu *a* geworden, s. §. 40[a]. Geht jedoch das vorhergehende Wort auf einen Vokal aus, so fehlt der prothetische Vokal sehr oft: *lo stuet* I[3] T, 312[d], 475[c] u.[d], 503[c]; *soie stables* 40[c]; *grande sperance* 91[a]; *nule sperance* 111[b] (aber *bone esperance* 103[b]); *moi stuet* 259[a] (dagegen: *ne vos estuet* 260[d]); *floible et strange malade* 526[b] (extraneus, also ursprünglich kein eigentliches prothetisches *e*, nachher aber als solches betrachtet; das Gleiche würde von *estuet* gelten, wenn man es von est opus ableitet).

Hieher rechne ich auch Fälle wie *sa speie* 32[c], 113[d]; *la scriture* 237[b], wo ich nicht *s'aspeie* und *l'ascriture* lesen zu sollen glaubte (trotz *l'espeie* 326[a], *l'escriture* 437[b], 438[a], 448[a], 496[a], *m'espose* 423[d], weshalb ich auch *d'esperviers* 18[a], *l'espervier* 167[b] lese, denn für dieses Wort findet sich kein sicherer Beleg für das Fehlen des prothet. Vocals nach vocalischem Auslaut). Ebenso schreibe ich *ne stuet*, nicht *n'estuet*, obwohl sich auch *n'enstuet* findet (s. w. u.); das Fehlen des prothet. Vocals nach vocal. Auslaut ist aber für dieses Wort oft belegt (s. o.).

Zwischen dem prothet. *e* und dem s impurum wird häufig ein *n* eingeschoben, wie sonst vor s + cons. (s. §. 45).

40) Die vortonigen Vocale sind im Allgemeinen sehr verschiedener Wandlungen fähig.

Der Kürze halber scheide ich nicht nach der Stellung der Silbe im Worte, sondern zähle bloss die Fälle ohne Unterschied nach den jedesmaligen Lautergebnissen auf:

a) Der vortonige, auch prothetische Vokal = *a*: *chaoir* 154[a] etc., *chaut* 123[a], *ramembrance* 260[b], *päur* XXXI, 350[a] (neben *poor*), *racordeir* 407[c], 408[a], *orgalhose* 430[a] (der einzige Fall, wo dieses *a* nicht in der anlaut. Silbe ist, wohl Einfluss des *l*), *gravance* 469[b], *astoit* XXVIIII T, 7[d], 28[c] etc. (neben *esteit*, part. pf. 68[a]), *planier* 70[d], *planierement* 172[a], *radrecier* 286[d], *manace* 113[d], 364[a], *sanior* 29[c] etc., *raturner* 66[d], 108[b], *raturneiz* 55[d], *appresseit* 345[a], *appresseiz* 362[b], *appresseie* 400[c], *appressent* 17[c], *säel* 398[c], *anemis* 340[a] etc. (aber *perdut*, *pertuis* s. §. 8).

b) Der vortonige Vokal = *e* (auch der prothetische): *consecreit* 323[d], *pureture* 438[b], *perecos* (geschr. *preceos*) 16[b], *perezos* 439[a], *reconte* 529[a], *deference* XVII[2] T, *reconteie* 395[a], *reconteroie* 24[c], *justezor* XXVII T, *justeciers* XXIII T, XXVIII T, XXIII, 317[a] etc., *justecier* (Verb) 329[c] (*maisencele* etc. haben wir schon gesehen; vgl. damit *Salemons* 457[a]), *esteit*, *escriture* 496[a], *espose* 423[d], *beverant* 16[d], *deables* 93[b] etc. neben viel häufigerem *diables* (beide stets dreisilbig), *deablie* 521[d] (viersilbig).

Vor gedecktem *r* ist vortoniges *e* nicht zu *a* geworden wie in andern Dialekten, also *perdut*, *pertuis* 295[b], *esperviers* (s. §. 8).

Bei der grossen Unsicherheit, die in solchen Dingen bei den unbetonten Vokalen nothwendig herrscht, hielt ich es für erlaubt, keine Scheidung zwischen den verschiedenen unbetont. *e* zu versuchen. Man wäre geneigt, anzunehmen dass freies und gehemmtes unbetont. vlglt. *ę*, wie der gleiche Vokal, wenn er in betonter Silbe gehemmt ist, zu unbet. *ę* würde, welches ja weiter nichts ist als *ė*. In freier Stellung, z. B. in *vëoir*, *sëur*, *pureture*, wird das jeder wahrscheinlich finden, wie aber im Anlaut und in gehemmter Stellung, z. B. in *espose*, *esprit* etc.? Ulbrich, Zs. II 532, nimmt den Laut *ė* auch für das prothet. *e* an, aber seine Belege dafür, dass derselbe später zu *ę* wurde und bei diesem Laute bis in den Anfang des 17. Jahrh. verblieb, sind nicht stichhaltig, da Thurot, Prononciation I 90 f., ältere, widersprechende Angaben bringt. — Dass freies unbetont *e* im Anlaut unmittelbar vor der Tonsilbe = *ė* sein konnte, macht *edage*, *eage*, *age* wahrscheinlich. Wenn jedoch sowohl in dieser Stellung (*edrer*, *erer*), als auch in Wörtern, wo auf die anlautende Silbe noch eine unbetonte Silbe folgte, wie *enemi*, *eritage*, *eriçon*, der auf das freie anlautende *e* folgende Consonant bestehen blieb, so mag schon im Afrz. eine verschiedene Behandlung des anlaut. freien *e* eingetreten sein. Im Allgemeinen könnte man annehmen, dass alle freien unbet. *e* ursprünglich = *ė* waren. Ueber die geh. unbet. *e* wage ich keine Vermuthung auszusprechen. Zu vgl. noch G. Paris, Alexis 53 f.

c) Der vortonige Vokal oder Diphthong = *i*. Dieser Lautwandel ist der häufigste: *besinos*, *reconissance*, *chastiier*, *niant* (zweisilb.), *otriat*,

otrierat, iretage 127[b], *vestimenz, orguilhos* IV[2] T, 144[b], *orguillos* (in der Hs. mit langem i geschrieben, welches wohl nicht bloss zur Bezeichnung des mouill. *l* dient, da in der Hs. das lange i meistens den Vokal bezeichnet) VIIII[2] T, *orgillous* VIII[2], *orgillose* 112[b], *aparilhat, travilhat, traviliez, travilhoit, mervilla* 534[a], *recivoir, recivoit, prechiier* 139[d], *recivreiz, recivront, mencinnios, ordinee* 198[c], *desconsillier, conscilier, orison, delitier, delitant, delitoit, pria* (in diesen Verbalformen vielleicht auch Analogie zur stammbetonten Form, vergl. §. 8[a]), *ritient* 513[d], *dintiers* (geschrieben ist in A und B *ditiers*, für: *dẽintiez*; vgl. Anmerk. zu Vers 289[d]) 289[d], *conistrat* 18[d], *conistront, parfitement* 568[d], *kidoit* 290[c] (neben *quidoit* 290[a]), *doliros* 22[c], *perizos* 116[a], *herbrigier* 526[a], *justiciers* XXV T, XXVII neben *justisiers* XXV (vgl. unter b), u. s. w. Die Fälle sind so häufig, dass Belegstellen meistens überflüssig sind. Im Allgemeinen ist zu beachten, dass unbet. *ei, oi*, besonders in nicht anlautender Silbe, zu *i* zu werden Neigung hat. Fälle, wo *ei, oi* geschrieben ist, wie *proier, loiez, voilier, otroier, enseingnier* (Analogie zur stammbetonten Form, neben *ensenier*) etc. finden sich jedoch nicht gerade selten.

d) Der vortonige Vokal = *o*: *fromist* 177[b], *solunc, solonc* 237[b], *promiers* (adv.) 244[d], 245[d], *doniers* 248[c], *donieir* 355[d], *corongnie* 430[b], *vilonie* 518[b][1]).

Diese grosse Wandlungsfähigkeit der Vokale habe ich §. 26 zu erklären versucht (s. am Schlusse des §. 26).

41) Viel früher als im Cfranz. fallen in unserm Dialekte die unbetonten Vokale vor und nach dem Tone, im Hiatus und vor Consonanten, ab.

A. Vortonig.

α) Im Hiatus: *posteit* 30[a], 71[c], 575[b], *posteil* (das gleiche Wort mit müssigem *l*) 440[b], *guaniet* 52[d], *juner* 277[c], *juneir* 84[d], *junant* 46[c], *ieuner*, zweisilbig, 59[b], *juglors* XII[2] T, *robur* (statt *robeor*) 328[b], *casteit* VIII[3] T, *tremmelor* 16[d], *connut* 17[b], *desconu* 83[d], *beneoiz*, das

1) Wenn man zwar mit Recht annimmt, dass unbet. *ǫ* nachträglich zu *ǫ* geworden ist, so sollte man diesen Uebergang doch nicht zu früh ansetzen. Man vergleiche die Wörter: *anǫi, apǫi*, in welchen das *ǫ* des Diphth. *ǫi* auf dem unbetonten *ǫ* in *anoiomes, apoiomes* beruht. Zur Zeit also als diese Analogiebildungen entstanden, war das unbetonte vlglt. *ǫ* noch offen. Allerdings könnte man geltend machen, dass man in *anoiomes* den unbetonten Diphth. *ǫj* und nicht blosses *ǫ* habe, aber da uns nichts nöthigt, den Uebergang von unbet. *ǫ* zu *ǫ* früher als in die 2. Hälfte des XII. Jahrh. zu setzen, so ist es wohl besser bei Foerster's Annahme, R. St. III 189, zu bleiben.

benoiz [1]), zweisilb., zu lesen ist, 199[b], *ganierie* 290[c] (so in der Hds., vielleicht *gaanierie* zu lesen), *gaaniet*, zu lesen *ganiet*, 515[d], *gaagne* zu lesen *gagne* 357[a], *gangnient* 357[a], *benoit* 323[d], *pecchors* XXIIII, *justezor* XXVII T (= *justeceor* = *justitiatórem).

β) Zwischen Consonanten [vor (und nach?) *r*]: *vrais* 270[b], 397[d], *vrai* 164[d], 290[d]; *pardis* I[2] T (s. Romania V 144 u. 146), sonst immer *paradis*, was ich auch in I[2] T eingesetzt habe, da es wahrscheinlich blosser Schreibfehler ist. Hieher gehören vielleicht auch die Fut. u. Cond. der 1. Conj.: *amendrai* 41[a], *returrai* 41[b], *trovrat* 105[a] (geschrieben: *troverat*), *demandra* 105[c], *commandrons, amoinroit* 142[c], *portra* 153[a], 157[b], *comandreiz* 186[c], *rachatrons* 356[c], *donrat* 451[c], *demandront* 451[c], *durat, durrat* (Fut. von *durer*) 453[c], 455[c], *comparra* 154[c]. Für die Fälle, wo das *ā* zwischen *n* und *r* ausgefallen ist, ist zu vergleichen Rom. V, S. 141, Anm. 3 und für die Formen überhaupt vergl. §. 73. — *frat* (Fut. v. *faire*) 365[d], 435[c], *front* neben *feront* 557[a].

In *servrai* dagegen, Fut. von *servir* 41[c], ist der Ausfall des *i* nicht auffällig und geboten ist er in *temprance* VIIII[3] T; *temperance* ist ja ganz gelehrt.

Umgekehrt findet man *combateroit* 38[d] u. ä. In 150[a] steht in der Hds. A *averont*, die Lesart von A ist aber hier unrichtig.

Dagegen finden sich immerhin noch häufig Fälle (u. z. oft die gleichen Wörter wie oben), wo der Vokal in Hiatus sowohl als vor Cons. erhalten ist:

α) *jugleor* XIX[2] T, *jugeor* 363[b], *marcheant* XXI[2] T, *recreandise* XVIII[2] T, *casteeit* 10[c], *vraiement* 39[d], 407[a], 408[b], *veoir* 12[c], *vëut* 16[b], 17[a], *lechëor* 16[d], *päur* 350[a], *poor* 22[b], *robëor* 17[a], *pechëors* 19[a], *pecheor* 173[a], 370[b], *aaisiet* 80[b], *messaaisiez* 81[b], *ëust* 311[a], *asseoir* 313[a], *vëel* 318[d], *säel* 398[c], *vestëure* 580[d], *recëut* 17[c], 535[a], *posteeit* (für *poesteit*; vgl. *posteit*) 361[b]. Man sieht, dass im Allgemeinen besonders Wörter, die durch den Ausfall des unbet. Vocals einsilbig würden, denselben nicht verlieren; allerdings findet sich einmal *voir* 393[c] geschrieben, das Versmass verlangt aber, dass man *veoir* lese; est ist jedenfalls blosser Schreibfehler.

β) Hiefür bedarf es natürlich keiner Beispiele. Es findet sich sogar: *ordene* XVIII[2] T, wobei ich natürlich nicht gesagt haben will, dass das *e* zwischen *d* und *n* Silbe bildet (vgl. Tobler Versbau[2] 32 f.).

B. Nachtonig.

Unbetontes auslautendes *a* nach betontem Diphth. fällt ab in den Endungen des Imperf. Ind. und des Condit. auf *-oie*: *poroi* 577[a], *savroi*

1) Vgl. G. Paris, Vie de St. Gilles XXII Anm. 2.

98[c], *voldroi* 147[c] u. [d], 403[d], 433[d], *poroi ge* 177[d], *j'avoi* 235[b], *querroi* 303[d], *pooi* 403[c], *faisoi* 418[a], *tenoi* 418[b].

Dagegen sind auch durch das Versmass gestützt: *quidoie* 236[d], *diroie* 247[a] u. a. m. Im Reime, unter einer Strophe auf *-oi* und fünf auf *-oie*, finden sich diese Endungen nie, vgl. §. 71[b].

C. Consonanten.

I. Nasale.

42) Die Vokale *a*, *ę* und gehemmtes *ę* sind von ältester Zeit her durch den folgenden Nasal affizirt, bei weiblicher Endung aber wahrscheinlich etwas später als bei männlicher.

In unserm Texte ist die Nasalisation dieser Vokale sowohl bei männlicher als bei weiblicher Endung vollzogen.

Bei freiem *ę* + *n* ist die Nasalisation erst sehr späten Datums; wir werden das w. u. behandeln.

e (*ę* und *ę*) + ged. *n* ist in verschiedenen Dialekten von Alters her mit *a* + ged. *n* zusammengefallen; in unserm Dialekt haben wir jedoch gesehen, dass sie in betonter Silbe streng, in unbetonter weniger streng von einander geschieden sind.

Hingegen sind freies *ę* + *n* und freies *a* + *n* vollständig in unserm Dialekte zusammengefallen und zu *ãjn* geworden.

Vlglt. *a* + *n* = *ãjn*, *ãjne*, *ę* + *n* ganz gleich *ãjn*, *ãjne*, aber beides nur wenn die Vokale frei sind, dagegen wenn sie gehemmt sind: gehemmtes *a* + *n*: *ãn*, *ãne*; gehemmtes *e* (*ę*, *ę*) + *n*: *ẽn*, *ẽne*, bei palatalem Einfluss *ẽjn* (vgl. §. 19).

In diesen Fällen ist kein Zweifel an der Nasalität des Vokals erlaubt und wird die Nasalität des Vokals bei weiblicher Endung gewöhnlich durch doppelte Schreibung des Nasals angezeigt:

lainne, *ainmet*, *painne*, *mainnet*, *flanme*, *anme* u. s. w. Daneben sahen wir auch Schreibungen mit einfachem *n* oder *m*: *feme*, *dame*, *arme* etc.

Was die unbetonten Vokale *a* und *e* vor Nasalen anlangt, so verhalten sie sich wie im Cfrz.: 1) wenn der Nasal zur folgenden Silbe gehört, werden sie nicht nasalirt; 2) wenn sie gehemmt sind, so verhalten sie sich wie die betonten Vokale.

Schreibungen wie *acemmat*, *penneir* sind Geminationen ohne Bedeutung, dagegen hat in *compannion* die Gemination Bedeutung, da wir es hier mit nasalem *a* und *nj*, also mit *ãnj* zu thun haben; *eranment* hat natürlich auch *ãn* (+ *ment*).

Was nun die andern Vokale und Diphthonge vor Nasalen anlangt, so ist es vor Allem selbstverständlich, dass lat. ī und ū nicht nasalirt

sind, da sie ja überhaupt nicht nasalirt werden können und ihr Uebergang zu $\tilde{e}$, $\tilde{o}$ sich erst sehr spät vollzogen hat. Dass wir bei weiblicher Endung *funmes* (Hds. *fūmes*), *constunme, mimmes* finden, wird uns nicht irre machen, denn während diese Verdoppelung bei *ājn - ê, ān - e, ẽn - e* etc. die Nasalität des Vokals anzeigte, so sahen wir auch schon bei der unbetonten Silbe, dass die Gemination, wie es hier ebenfalls der Fall ist, auch ohne Bedeutung sein kann. Solche Verdoppelungen von Consonanten finden sich sehr oft in unserm Texte, so auch bei mouill. *n* (s. w. u.) und überhaupt bei den verschiedensten Consonanten.

Dass *ie* + *n* nicht nasalirt war, geht schon aus der fallenden Betonung des *ie* hervor, da in Folge dessen die Nasalisation bloss das *i* hätte treffen können, welcher Vokal aber der Nasalisation nicht fähig ist.

Wir finden *bin* für *bien*, in Gr. und P.: *tine* für *tienne* (Pronom. poss.) etc.

Hier sind auch zwei Reime anzuführen:

1) Str. 94 (*-iet*): *esploitiet : dechaciet : liet : tient.*

2) Str. 508 (*-ier*): *drecier : perier : rechinier : bien.*

Solche Reime finden sich auch sonst bei guten Dichtern und gewöhnlich sieht man sie als Assonanzen an, mit denen sich der Dichter statt der Reime begnügt hätte, vgl. Tobler, Versbau[2] 112, wo auch die ganze einschlägige Literatur angegeben ist. Der erste von den beiden Reimen ist gar nicht auffällig, da von zwei Consonanten der erste nicht überstimmen oder fehlen konnte (vgl. Rom. VII 126). Allerdings ist das auslautende *t* in unserm Gedichte verstummt und wir hätten es somit strenggenommen in *tient* nicht mit zwei auslautenden Consonanten zu thun, aber der Dichter konnte eben der Tradition folgen. Auffälliger ist schon der zweite Reim. Wie ich aber schon in §. 26 angedeutet habe und wie sich weiter unten zeigen wird, sind die Schlussconsonanten in unserm Dialekte sehr vernachlässigt. Wir haben es also streng genommen mit folgender Aussprache zu thun: *esploitie : dechacie : lie : tie* + *n* (Str. 94) und *drecie : perie : rechinie : bie* + *n* (Str. 508). Wir könnten hier also nach Analogie der andern auslautenden Consonanten auch Verstummen des auslautenden *n* dort annehmen, wo der vorhergehende Vokal durch das *n* nicht afficirt ist[1]). Da sich aber ähnliche Reime auch bei Dichtern finden, bei denen die auslautenden Consonanten nicht so vernachlässigt sind, so nimmt man wohl besser an, der Dichter sei

1) Eine solche Annahme wäre übrigens nicht so monstruos als sie es auf den ersten Blick scheint. Aehnliches finden wir z. B. im Lothringischen, s. Apfelstedt, Lothring. Psalter, S. XXXIX und XL, §§. 93 und 94, dann S. XXVII, §. 47.

im ersten Falle der Tradition gefolgt, die solche Reime gestattete, und im zweiten Falle habe er sich mit dem ungenauen Reim oder der blossen Assonanz des vierten Reimworts begnügt. Jedenfalls sind die angeführten Reime ein, wenn auch überflüssiger, Beweis, dass *ie* + *n* noch keinen nasalen Diphthong bildet. — Uebrigens sind in unserm Gedichte, ausgenommen diese beiden ganz allein stehenden Fälle, die Reime auf *-ier, -ien, -iet, -ient* vollständig rein gehalten. —

Wie verhält es sich aber mit *o* + *n*? Nach G. Paris, Roman. X, Seite 54, war die Nasalisation des *o* + *n* zu Ende des XII. Jahrhunderts vollzogen. Für unser Gedicht können wir sie aber aus verschiedenen Gründen nicht annehmen. Dass wir den latein. Accus. *Pasnucion* (Paphnutium) im Reime mit *-on*: *prison : passion : non* (Str. 369) finden, während sonst meistens *Pasnutium* geschrieben ist, ist an und für sich noch nicht gegen die Nasalisation beweisend, obwohl wahrscheinlich, wie heutzutage, *Pasnuciom* (*m* für *n* und umgekehrt s. w. u.), *Pasnucio|n*, mit nicht nasalem *o* gesprochen wurde, wie uns die Schreibung *Pasnutium* auch vermuthen lässt. Bestimmt sprechen hingegen gegen die Nasalisation die Schreibungen: *buen* und *boen*, über die ich in §§. 24 und 28 gesprochen habe, und die vielen Schreibungen mit *u*: *sunt, funt, porunt, vunt, unkes, solunc* etc., da ja nur der offene o-Laut der Nasalisation fähig war; jedoch der Wechsel zwischen *en* und *on*: *maisencele, volentiers, volenteit, sen, nen* (die beiden letzten nur wenn kein Nachdruck auf ihnen liegt) kann nicht direkt als Beweis gegen *õn* angeführt werden, da es sich hier um unbetonte oder doch so gut wie unbetonte Silben handelt und in unbetonten Silben, auch vor nas. + cons., also in gehemmter Stellung, wo die Nasalisation ja sonst in unbetonter Silbe eintrat, die Nasalisation später eingetreten sein könnte als in betonter.

Immerhin wird man aber gegen diese Beweise geltend machen können, dass sowohl diese als die obigen Schreibungen (*sunt* etc.) veraltet sind und dem Lautbestande des Gedichtes, in welchem *sõnt* etc. zu sprechen sei, nicht entsprechen, so dass ich schliesslich gestehen muss, keine völlig unantastbaren Beweise gegen die Nasalisation des *o* vorführen zu können. Nichtsdestoweniger halte ich Nichtnasalisation des *o* für wahrscheinlicher, völlige Sicherheit haben wir allerdings, wie gesagt, nicht.

Auch hier wird uns die doppelte Schreibung des Nasals bei weiblicher Endung nicht irre machen, da sie sich ja auch bei Vokalen und Diphthongen findet, die sicher nicht nasalisirt waren. Wir finden: *disõmes, parlommes, tenommes, hõmes, bonne, enconmencement*, aber auch *disomes, homes, persone, nomer, comandeit, conurent.* — *bonne, com-*

ment beweisen ebonsowenig wie *coinntement*, *constūme*, *funmes*, *mimmes* u. s. w.

Sowohl in diesen Fällen als nach denjenigen Vokalen und Diphth., die sicher nasalisirt waren, finden sich folgende Schreibungen: 1) Strich über dem Vokal + *n*, resp. *m*; 2) *nn*, *nm*; 3) *mm*; 4) einfacher Nasal. Bei Vokal + *m* + voc. schwankt also die Schrift, abgesehen von Fall 4, zwischen *nm* und *mm*.

Ausgeschrieben findet sich *nm* allerdings meistens nur nach wirklich nasalem Vokal: also *ainmet* 491c, 497b, 500d, 501c, 504c; *anme* 373b; *erranment*; aber doch auch *enconmencement*, ausgeschrieben 254b, und die Silbe *cum* in dieser Zusammensetzung werden wir, selbst wenn wir für unsern Text *o* + *n* = *ōn* ansetzen wollten, doch kaum als mit nasalirtem *o* gesprochen annehmen können, da es sich ja um unbetontes freies *o* handelt; das *m* wurde in der Zusammensetzung als Anlaut der folgenden Silbe gesprochen.

nm scheint also, geradeso wie *mm*, *nn*, auch bloss verschärfte Aussprache des Nasals andeuten zu können und die Schreibungen *nm* und *mm* sind im Allgemeinen gleichwerthig; auch finden sie sich abwechselnd bei den gleichen Wörtern. Nur für *ainmet* findet sich niemals *aimmet*, wesshalb ich das abgekürzte *aīmet* des Schreibers stets mit *ainmet* auflöse, während ich in allen übrigen Fällen die Abkürzung des Schreibers vor *m* oder *n* durch doppelte Schreibung des gleichen Nasals wiedergebe, da ausgeschriebenes *nm* doch verhältnissmässig selten ist.

Beispiele für die verschiedenen Schreibungen sind:

1) Strich über dem Vokal + *n* resp. *m*: *maīnent* 18b; *fūmes* 30d; *hōmes* 36b; *hōme* 80b; *cōment* 36d; *constūme* 61a; *disōmes* 80c; *dāme* 109a und b; *dāmes* 328d; *parlōmes* 132a; *fēme* 51b, 112a; *tenōmes* 132b; *coīntement* 144c; *acēmat* 144c (*s* ausgefallen); *mencīnios* 165d; *maīnent* 219b; *paīne* 239c; *mīmes*, sehr häufig; *flāme* 7a; *ma dāme* 241a; *bōne* 274a; *laīne* 277c; *āmie* 14b;

2) *nn*, *nm* ausgeschrieben: *penneir* IIII; *pennoit* 101b, 103d — *erranment* 35c; *ainmet* (5 mal, s. oben); *anme* 373b; *enconmencement* 254b; *conmanda* 444d;

3) *mm* ausgeschrieben: *dammes* VII T; *comment*, sehr häufig; *emmi* 70d, 410b; *emmaier* 75a; *commandeie* 415c;

4) einfacher Nasal: *enflameir* 5c; *nomer* 37c, *bone* 52d; *reconut* 44b; *comandise* 51d; *peneir* 84c; *pener* 103a; *dame* 109c, 385c; *feme* 123d, 127c; *femes* 328d; *conissomes* 132c; *persone* 198c; *mimes* 79d, 304c.

Bekannt ist die Verwechslung des *n* und *m* am Schlusse des Wortes oder einer Silbe (und überhaupt in gedeckter Stellung, d. h. auch am Schlusse einer lateinischen Silbe, vergl. *canp*; vielleicht war das

Schluss-*p* verstummt und dann haben wir es mit einem *m* im Auslaut eines Wortes zu thun), besonders nach *ǫ*, ohne dass desshalb der Vokal nasalisirt zu sein brauchte: *nom* (Negation) 122[d], (vor *ne*:) XV T, 88[b], (vor *qui*:) 558[b] (wo der 3. Strich des *m* aber nachträglich radirt ist), (vor *tant*:) 370[d]; *non* (= nomen) ist nicht selten, Str. 191 reimt es mit *traison : confession : pardon*; *nom* (= nomen, hier *nom* geschrieben) reimt in Str. 27 mit: *Aaron : felon : larron*; *om* (unbest. Pronom., nfranz. *on* = hŏmo) vor *sot* 385[c], vor *nen* (in *nel* zu corrigiren) 490[b]; *comkere* VIII[2] T; *conpunction* 211[c]. Bei nasalirtem Vokal findet sich das auch und hat die Thatsache mit der Nasalisation überhaupt nichts zu thun, da der Nasal hinter dem nasalirten Vokal bestehen bleibt: *a* + *m* geh. = *ām*, und geh. *a* + *n* = *ān*; freies *a* + *m* = *ājm*, freies *a* + *n* = *ājn*, also *cāmp* (= campum), *fāim* (= famem) gesprochen; in diesem Falle finden wir: *fain* 255[b]; vor Labialen: *canp* 70[d]; *enporterent* XXXII T; *enpor* (Praep.) 540[c]; *emporte* XXXII; *emparleiz* 435[b]; *menbres* 483[c]; *enplöie* 114[c]; *em paradis* 103[c],245[c] und *en paradis* 247[c]; *em peril* 225[b]. (Vgl. jedoch Foerster, Cliges, LXXII 25.)

Wahrscheinlich ist hinter nasalirtem und hinter nichtnasalirtem Vokal an einen Uebergang von *m* zu *n* im Auslaute zu denken. Man sprach also wohl in den betreffenden Fällen *ǫ* + *n* und *ā* + *n*, *āi* + *n*, auch wo etymologisch ein *m* stehen sollte. Da aber häufig *m* etymologisch berechtigt war und geschrieben wurde, während man *n* sprach, so schrieb man aus Versehen einigemal *m* für etymologisches *n*. In *nom* (= nomen) schrieb man *m* aber sprach *n*, daher schrieb man umgekehrt *nom* für *non* (Negation).

Da sich dieser Wechsel zwischen *n* und *m* im Auslaute ausser bei den nasalirten Vokalen in unserm Denkmal gerade nur beim Vokal *o* findet, welches ja um die Zeit, in welcher unser Denkmal geschrieben wurde, sich zu nasaliren anfangen musste, so könnte man versucht sein für unser Denkmal diese Aussprache der nasalen Laute nach *o* als die Vorstufe der Nasalirung dieses Vokals anzusehen. Es ist aber, wie gesagt, nicht zu vergessen, dass principiell beim nasalirten Vokal auf den nasalen Klang des Vokals auch noch ein ganz deutlich ausgesprochenes *n* oder *m* folgen sollte (wesshalb diejenigen, welche das *o* in unserm Denkmal für bereits nasalirt erachten, als Beweis nicht den Reim: *nom : Aaron : felon : larron* u. a. anführen können; vgl. übrigens über die Verwechslung von *n* und *m* Koschwitz, Ueb. u. Spr. 48 f. u. 50 f.[1]).

1) Die Geschichte der Nasale bietet noch so viel Dunkles, dass ich es nicht unterlassen kann noch folgende Thatsachen aufzuführen, ohne mir jedoch irgendwie zu erlauben, aus denselben einen bestimmten Schluss zu ziehen. Es ist nämlich auffallend, wie oft das *n* oder der dasselbe vertretende Strich über dem Vokal

43) Das mouillirte *n* wird auf sehr verschiedene Weise bezeichnet:

α) gni: *bessignios* 286[d].

β) ngn, ng, ngni, ni, nni: *ensengnie* 216[c]; *sangnior* 350[d]; *corongnie* 430[b]; *vienie* 197[c]; *viengne* 262[b]; *enclinier* 70[b]; *sonious* 71[d] etc.; *tesmoniet* 357[c]; *songnia* 88[b]; *songnious* 387[d]; *soniant*, s. femin., 218[c]; *sonie* 224[b]; *besonie* 480[b]; *resovienie*; *mantienie*; *revienie* 262[a, c, d]; *lanie* 480[c]; *companie* 99[c]; *enseniez* 190[a] etc.; *vienge* 412[a]; *sovienge* 527[d]; *mencinnios* 165[d]; *compannion* 29[d] (phonetisch wohl = *compānion*, da das *j* beim *n* bleibt und so *nj* Hemmung bewirkt); *companion* 49[d], 410[d]; *besinios* 552[c].

γ) Blosses *n* finden wir für *ñ* in *besinos* 69[b] (vgl. oben *bessignios* etc.).

Auch hier werden uns die Schreibungen *ngn*, *nni* in Wörtern wie *sangnior*, *corongnie* (bei diesem Worte müsste man allerdings wahrscheinlich Nasalisation annehmen, wenn man betontes *o* + *n* in unserm Denkmal für nasalirt halten wollte), *mencinnios* etc. nicht veranlassen, Nasalisation des vorhergehenden Vokals anzunehmen, während uns im Gegentheil Schreibungen wie *lanie*, *companion*, *companie* nicht hindern werden, die Nasalisation dennoch anzunehmen.

δ) Im Auslaut ist das mouillirte *n* mit *ing* bezeichnet in: *soing* 214[d], 570[d 1]).

44) Die Gruppe *nr* bleibt theils bestehen: *revenromes* 341[c]; *devenront* 260[b]; *venrat* 77[c]; *donrat* 438[c], 557[b]; *venreiz* 282[b]; *covenroit* 98[b]; *revenront* (geschr. *reveront*; vergl. Anmerk. zu Vers 437[c]) 437[c]; theils wird ein *d* eingeschoben: *engendreiz* 39[a]. Sie wird zu *rr* in: *returrai* [vergl. oben §. 41 und Rom. V 141 Anmerk. 3].

---

vom Schreiber vergessen ist: *chies* 18[b] (statt: *chiens*), *sai[n]z* 18[d], *se re[n]di* 42[d], *recome[n]zoit* 61[b], *vola[n]t* 90[b], *bala[n]ce* 111[d], *bla[n]coie* 129[b], *voldro[n]t* 150[b], *e[n]vers* 278[c], *re[n]dront* 361[d], *e[n]si* 376[d], *ditiers* (= daintiez, auch in B genau so geschrieben) 298[d], *reve[n]ront* 437[c] (vergl. übrigens die Anmerkung zu diesem Verse), *mais* 477[d] wahrscheinlich in *mains* zu corrigiren. Als gemalter Anfangsbuchstaben einer Strophe (s S. 13) findet sich *E*, wahrscheinlich in *En* zu corrigiren, 209[a]; vergl die Anmerkung zu diesem Verse, wo auch meine Angabe auf Seite 25 etwas modificirt ist. — Nicht hieher gehörig ist das häufige Fehlen von *n* in der Endung *-ént* und die entsprechenden umgekehrten Schreibungen, da ja das *n* sowohl als das *t* (das *n* wahrscheinlich schon sehr frühe auch in andern Dialekten) der 3. Pers. plur. nach *é* verstummt waren; wir werden das weiter unten zu behandeln haben. — Ein einziges Mal ist umgekehrt in der Hds. A ein *n* geschrieben, wo es nicht hingehört: *plainz* 351[d], statt *plaiz*. Wir werden das wohl als blosses Versehen betrachten können.

1) *ng*, welches im Adverb longe gewöhnlich zu *ñ* wird, ist zu *nc* im Auslaut geworden in *lonc* 96[b], 98[b], vielleicht aus Analogie zum Adj.

45) Ein *n* ist eingeschoben vor *s* + cons., auch *ss* (*x*), wobei das *s*, resp. das erste *s* (dieser Fall natürlich bloss vor Vocalen, da sich *ss* (*x*) vor Consonanten schon viel früher zu *s* vereinfacht hatte), abgefallen ist: *engarder* 129[c] etc.; *enjöist* 162[b]; *enlongier* 238[d], *s'enlonget* 368[d]; *engardoie* 417[d]; *ensalcie* (= *exaltiata) 454[b]; *ensilhie* 292[a]; *ensemples* 158[c 1]).

Dagegen ist das *s* noch hinter dem *n* erhalten in: *enspris* 86[a]; — *aconstumeir* 23[b]; *aconstumeiz* 214[a]; *aconstumeit* 215[d]; *aconstumeie* 294[d]; *constūme* 61[a]; *constumes* 345[c] (in welchen Fällen das *n* in der Silbe *con* nicht etwa etymologisch ist, oder man müsste gelehrten Einfluss, Bewusstsein der Zusammensetzung mit con, annehmen) — *enstuet* 104[b], 433[b], *enstovrat* 163[a], *ensteir* 82[d], in welchen Fällen das *en* prosthetisch ist — mit andern Worten, das *s* nach dem *n* ist dann erhalten, wenn auf das *s* ein *p* oder *t* folgt. Natürlich finden sich daneben auch Fälle, wo *n* nicht eingeschoben ist: *escuseir* 287[a]; *eslongiez* 200[d]; *esteit*; *esgardeiz* 135[a]; *esgarde* 532[b]; *espirs* 288[a]; ja sogar *estruiere* (= *estruire* = instruere) 287[b] neben *enstruire* 288[a] u. s. w.

46) Neben *covenir, coviene, covient* 109[c], 139[d], 194[b], 318[a] etc., finden sich *convient* 559[a]; *convoitose* 112[c].

II. Liquide.

L.

47) Gedecktes *l*, gleichviel ob es im ungedeckten Zustande mouillirt war oder nicht, ist ausgefallen:

foz VIII T; *miez* (melius) XVIII T und *meaz* 469[d]; *vat* (valet) XIIII[2] T; *suet* IIII[3] T; *mut* sehr häufig; *nuz*; *esperitaz*; *docement* 7[b]; *duzor* 96[c]; *maz* 19[c] etc.; *teiz*; *atre* 35[a], 141[c], 519[a]; *matalenz* 40[b]; *iteiz* 42[a], 55[b]; *ceaz*; *beaz*; *assat* (v. *assalhir*) 59[c]; *gentiz* 69[a], 390[c]; *crimineiz* 191[b]; *sous* (solus) im Reime mit *-ọs* 62[c]; *solz* 69[a] im Reime auf *-ọ́s*; *chat* (v. *chaloir*) 404[b]; *vosist* (v. *voloir*) 375[d]; *tot* (v. *tolir*) 252[d] und *tote*, Substant. dazu, 162[c]; *espirituement* (geschrieben *spiritueement*, das erste *e* ist punktirt) 325[b]; *Poz* (Paulus) 331[c]; *enmiedreir* 340[d]; *veas* (Adv.) 425[d]; *orguez* 12[c], 382[b]; *soloz* 389[b]; *solez* 439[d]; *saz* (salvus) 412[d]; *bat* (= *balt*) 429[a]; *cop* 470[b]; *travaz* 461[d].

47[a]) Daneben findet sich auch *u* für gedecktes *l* geschrieben in *faut* (3. Pers. Praes. v. *faloir*) 57[a]; *ausi* 452[b]; *autre* 452[c]; *chaut* 457[d]; *descauz* 480[c] (aus andern Dialekten eingedrungen). — Wenn wir *sous* 62[c] für solus im Reime auf *ous* finden, so ist das *u* in unserem Dialekte nicht als vokalisirtes *l* zu betrachten, sondern *ou* ist für vlglt.

1) *emmaier*, in dem ich einfaches Verstummen des *s* vor Cons. sehe (wie in *acemmat* etc.) rechne ich nicht hieher (vgl. jedoch Foerster, Zs. I 561: *enmaier*; diese Orthographie mit *nm* findet sich in unserm Texte nicht, dagegen *ehmaier*, s. §. 60[a]).

freies ǫ (vgl. die Adj. auf -ṓsus = *ous*, *uisous* etc.), welcher Diphthong sich allerdings nachher zu ǫ (u̯) vereinfacht hat. *souls* mit vokalisirtem *l* könnte jedoch auch nur *sous* sein, auch wenn der Diphthong *ou* erhalten bliebe und sich nicht vereinfachte oder zu *eu* würde, denn **souus* ist geradeso unaussprechbar wie **douus* (duos).

47[b]) Häufig ist das gedeckte *l* von der Orthographie beibehalten: *alsi* XI[2] T; *quelz*; *escolteir*; *multon*; *salmon*; *colz*; *salveir*; *travalz*; *vult*; *orguelz* 127[a] etc.; *dulce* 5[a], 461[c]; *dulzor* 96[d]; *dulcement* 14[a], 96[a], 99[d]; *nulz*; *solz* (solidus, s. §. 25[a]); *maltalent*; *malz*; *teilz*; *valt*; *mulvais*; *bealteit*; *comunalz*; *mult* 311[a]; *alteil*; *uelz* (oculos) 355[c]; *solz* (solus) im Reime auf -ǫ́s ist bereits erwähnt; *solz* findet sich auch im Innern des Verses 103[c]; *olz* 465[d]; *recolchier* 526[b]; *altre* 21[d], 365[d]; *salvage* 484[c]; *cielz* 479[d]; *halz*; *conselz* 558[d]; *Polz* 526[d]; *folz*; *falt*; *faldroit* u. s. w. (Ueber mouill. *l* wenn es gedeckt ist vgl. R. St. IV 627 ff. Formen wie *travaiz* finden sich übrigens nie in unserm Texte. Die Lautverhältnisse unseres Dialektes gestatteten mir zwischen mouill. und nicht mouill. *l*, wenn sie gedeckt sind, nicht zu scheiden.)

48) Mouillirtes *l* wird

α) gewöhnlich durch *lh* wiedergegeben: *travilhier*; *s'orgulhent* VII T; *orgulh* 4[b]; *travalh* 485[b]; *uelh* 133[d]; *filhe* 190[d]; *perilhose*; *alhors*; *melhors*; *assalhe*; *falhe*; *mervilhos*; *salhir*; *orguilhos* IIII[2] T (= gutt. g + i, denn: *orgillous* s. w. u.).

β) Durch ilh: *orgúilh* 110[b]; *s'en orgúilhet* 113[c]; *orguilhos* IIII[2] T kann, aus Analogie zur betonten Silbe oder weil unbet. ǫ = ǫ, s. Anm. zu §. 40[d], als *orgu̯los*, oder aber als *orgi̯los* (mit gutt. *g*) interpretirt werden, vgl. jedoch §. 40[c]. Da wir nie *orgulhos* geschrieben finden, so ist letzteres viel wahrscheinlicher.

γ) Oft auch durch *ll*: *orgillous* IIII[2], VIII[2]; *orguillos* VIIII[2] T (s. o.); *mellor* 451[b]; *mervelle*; *assalloit*; *sallanz* 439[b]; *sallir* 467[d] etc.; *sallent* 519[b], 204[d], 205[a]; *travalle*; *travallent* 462[d]; *batalle* 54[d]; *conselle*; *consellera* 442[c]; *senz falle* 105[a]; *vallant* 304[d].

δ) Ferner durch *il*, *li* oder *ili*: *travilier* 64[b]; *orgúil* 165[d], 204[d], 205[a]; *bailie* 135[d]; *festuil* 348[d]; *malbailiz* 156[c]; *bailiz* 156[c]; *paili*[*e*] 388[b]; *travail* 479[c] etc.

ε) Einigemal auch wird die Mouillirung gar nicht bezeichnet: *dol* 310[c]; *traval* 428[d]. — *asalir* s. §. 65.

48[a]) Einigemal finden wir ein mouillirtes *l* wo wir ein solches nicht erwarten würden: *ilh* (= ille) 32[a], 45[b], 54[a], 553[a] (vgl. Neumann, Zs. VIII 264); *beile* 61[a] (in welchem man *il* auch als mouill. *l* auffassen könnte; aber wahrscheinlicher haben wir hier parasitisches *i*, cf. §. 11[a]); *vilhe*, fem. von *vil*, 547[c]; *frailhe* 428[a].

49) Auslautendes *l* ist häufig vernachlässigt, s. §. 66.

50) Die Gruppe *lr* kann bleiben: *pulre* (= pulverem) 401[d]; *volrat* 192[c] — oder es wird ein *d* eingeschoben: *voldrent* XXI[3] T; *voldrat* 273[b]; *voldroi* 403[d].

R.

51) Die als picardisch bezeichnete Umstellung des *r* findet sich hier nur in geringem Masse: *herbrigier* 526[a]; *hebrijas* 535[b] neben *herberget* 528[b]; *provres* 255[b] und *preceos* für *pereços* sind jedenfalls blosse Schreibfehler; in *turbleie* 294[c], *berbis* 33[b] ist diese Stellung des *r* die ursprüngliche.

52) Im Auslaut scheint *r*, wenigstens in der Sprache des Copisten, verstummt zu sein: *n'iet* (statt *niert*) 51[b] (das *t* lautet auch nicht mehr); *donne* (statt *donneir*) XII[2] T; *amei* (statt *ameir*) 461[c]; *avoi* (statt *avoir*) 480[b].

congier 348[d] (neben *congiet* 356[b]); *di[n]tiers* (statt *daintiez*) 289[d] sind nach Foerster, Yzopet, S. XXXV, durch Suffixvertauschungen und nicht als fälschliche, durch das Verstummen des *r* veranlasste, Schreibung eines *r* zu erklären.

Dass auch in der Sprache des Dichters das *r* im Auslaute kaum mehr gehört wurde, deutet das Reimwort *bien* in einer Strophe auf *-ier* (508[d]) an, vgl. §. 42.

53) Im Inlaut vor Cons. scheint *r* auch in der Sprache des Dichters nicht mehr in allen Fällen recht gehört worden zu sein. Dies zeigt allerdings nicht absolut: *atarge*, das zweimal im Reime auf *-age* (wofür sich nebenbei bemerkt nie *-aige* findet) vorkommt (Str. 58 und 170; vgl. Foerster in der Einleitung zu Richart le bel XI), da im Reime von zwei Consonanten bloss der zweite übereinzustimmen braucht (s. §. 42), solche Reime werden aber um so eher möglich gewesen sein, wenn der erste Consonant wirklich verstummt war. Jedenfalls macht die Schreibung des Copisten wahrscheinlich, dass wenigstens für ihn *r* im Inlaut vor Consonanten verstummt war, denn Vers 362[d] schreibt er *sorcurs* statt *socurs*; vgl. ferner *musdre* für *murdre* §. 60; unter Umständen könnte das obige *iet* für *iert* auch hier aufgeführt werden).

III. Gutturale und Palatale.

54) *c* im Anlaut oder im Inlaut nach Consonanten (auch nach *c*: *cc*) vor *a* wird in der Regel *ch* wie im Cfrz.:

a) Bei erhaltenem a: *chanteir*; *chaoir*; *chaitif*; *chaitis*; *changier*; *chastiier*; *Chaleph* 97[b] (= Caleb, Bibelname); *chambre* 145[c]; hier kann auch gleich *chascons* 143[d] erwähnt werden. Viele andere Beispiele übergehe ich.

Im gleichen Falle aber auch *k*: *canjant* 2[b]; *cargier* 329[b]; *cariteit* 10[b]; *casteeit* 10[c]; *casteit* VIII[3] T; *cascun* 428[c]; *cascon* 63[d]; *Kascune* 167[a] (Anfang einer Strophe); *cambre* 14[d], 15[a]; *cansil* 312[a]; *Kaitis* 39[a] (Anfang einer Strophe); *escapeir* 431[b]; *cangier* 436[b]; *cascune* 448[d]; *capele* 472[c]; *cantet* 472[d]; *canteir* 517[b]; *cargie* 520[b]; *cacie* 520[c]; *porcacir* 139[c].

β) Wenn das *a* sich in einen andern Vokal verwandelt hat: *chose*; *pechier* XI T; *pechiez* XIII T, XVII T; *chevalerie* I[3] T; *chiere* 11[a]; *pecheors* 19[a]; *pecheor* 22[d]; *pechiet* 22[d]; *pechent* 73[c]; *s'afiche* 408[b]; *chemin* 136[d]. — Im gleichen Falle auch *k*: *corongnie* 430[b]; in abgeleiteten Wörtern: *frankise* 506[a]; *blancoie* 129[b], picard. Form für *blanchoie*.

54[a]) Zu *ǵ* ist das *c* vor *ė* im Inlaut nach Cons. (*cc*) geworden in *rigė* 481[a].

55) *c* vor *e*, *i* wird, unter den gleichen Bedingungen wie oben, *c* wie im Cfranz.: *ce*, *repentance*, *celui*, *cent*, *ocire*, *merciables*, *justicier*, *justice*, *cil*, *ceaz*, *largece*, *force*, *celeste*, *cinc*, *cinquante*.

= sc: *avarisce*; *visces* 86[c]; *grasce* 234[c]; *Puscestre* 290[a], 341[a] — ja sogar = ss: *puessestre* 95[c], doch kann in diesem Worte auch das auslautende *t* von *puet* von Einfluss gewesen sein; dann hätten wir aber im Picard. erst recht *ch* haben müssen, vgl. Siemt, Ueber Lat. c vor e und i im Picardischen, Halle 1881, S. 35.

= z: *rezoivre*, *z'* (= *ze*, für *ce*, *c'*) 209[b], 215[d]; *za* (= *ça*) 72[c]; *malizious* 38[b]; *perizos* 116[a], *perezos* 439[a]; *mezine* 131[b]; *zaenz* 148[b]; *mezine* 208[b] (neben *mecine* 207[d]); *graze* 224[b], 231[c] (neben *grace* 232[a]; *grasce* 234[c]); *dreza* 301[d]; *drezoit* 530[a]; *tenzons* 355[b]; *correzat* 83[d]; *porcazant* 477[a]; *anglezon* 295[b]; *anzois* 489[c] und [d]; viell. auch *justezor*, wenn dieses nicht = *justesor* ist (vgl. *justice* und *justise*); *zel* (für *cel*) 79[a], wo aber emendirt werden muss, s. Anm. zu diesem Verse.

Im gleichen Falle *ch* nur in: *deschendit* 393[b]; *deschendre* 496[d].

Die Centralfranzösische Behandlung wiegt also bedeutend vor, besonders für *c* vor *e*, *i*, wo die Schreibung mit *z* gar keinen Zweifel lässt[1]). *k* vor *a* für lat. *c* vor *a* findet sich zweimal am Anfang einer

1) Nach Tobler, Vrai Aniel[2] XXII wird angenommen, dass *c* vor *e*, *i* im Picardischen, wenn es auch *c* geschrieben wurde, *ch* lautete. Für unser Denkmal ist dies aber nicht der Fall, denn ausser *deschendre* finden wir nie *ch* vor *e* oder *i*. Wir finden auch nie die picardische Form *sacent* für Cfranz. *sachent* (im Picard. wird ja *pja* zu *ce* und nicht *che*). Das Denkmal trennt sich also in diesen Punkten entschieden vom Picardischen im engeren Sinne und strengerer Observanz. Beweisend ist ferner die Schreibung *z* = *c* vor *e*, *i*, über welche nach §. 62 zu vergleichen ist.

Strophe, wo es also nur wenig beweist (s. S. 13) und ausserdem nur ein einziges Mal im abgeleiteten Worte *frankise* (die Behandlung des *c* vor *a, e* und *i* in diesen Ableitungen der späteren Periode (vgl. Diez II 281 f.), d. h. einer Zeit, in der das Lautgesetz für das *c* vor *e, i* einerseits und vor *a* andrerseits zu wirken aufgehört hatte, entspricht genau der Behandlung des früheren *c* vor *a*, d. h. alle *c* vor *a, e, i* in Neubildungen und neuen Wörtern dieser spätern Periode werden im Cfrz. zu *ch*, im Picard. zu *k*, wesshalb ich mir *frankise* und *blancoie* (früher *blankeie*) unter den Beispielen für *c* vor *a* anzuführen erlaubt habe). — Sonst finden wir für lat. *c* vor *a* neben *ch* stets nur *c*, welches auch den Laut *ch* bedeuten könnte. Das *ǵ* in *rige* spricht auch für die centralfranzösische Behandlung, welche ich als die unserm Dialekte angehörige betrachte.

56) Den tönenden gutturalen Laut hat das *c* einigemal im Anlaut vor Consonanten angenommen: *gras* 46[c], 47[a], 338[d] (gemeinromanisch, vgl. Joret, Du C. etc., S. 39 f. u. 321) und *groire* (neben *croire*) 575[d 1]).

Im Inlaut zwischen Vokalen ist es zu gutturalem *g* geworden (während es im Cfrz. geschwunden ist) in: *segurs* 365[d], *segure* 308[d], *assegureir* I[3] T, 243[b], welche Wörter sich in unserem Gedichte nie in einer andern Form finden.

56[a]) Der Schreiber schreibt einigemal *c*, wo es wie tonloses *s* gelesen werden soll; besonders oft im Anfang eines Verses: *c'un poi* (= *s'un poi*) 61[b]; im Anfang von Strophen: *C'a grant paine* (= *S'a g. p.*) 157[a]; *Covent* (= *Sovent*) 274[a]; *Ci* (= *Si*) 333[a] und umgekehrt *Si* (= *Ci*) 569[a]; *C'om* (= *S'om*) 427[a], 482[a]. (Ueber die Zuverlässigkeit der gemalten Anfangsbuchstaben der Strophen habe ich auf Seite 13 und S. 37 Bemerkungen gemacht.)

Anders verhält es sich mit dem Suffix *-ice* und *-ise*. Hier bestehen (abgesehen von mehreren anderen) zwei verschiedene Bildungen neben einander, die eine gelehrt: mit tonlosem, die andere volksthümlicher mit tönendem *s*. Wenn der Copist aber 511[d] *justice* in Reimen auf *-ise* schreibt, so kommt es daher, dass er, wie wir später sehen werden, tönendes *s* nicht mehr recht von tonlosem unterscheidet, womit aber nicht gesagt ist, dass die Sprache des Dichters von dieser Verwechslung vollkommen frei war, obwohl der Dichter, der Tradition folgend, niemals tönendes *s* mit tonlosem reimt. Ebenso sind *desplace* und das durch Analogie entstandene *desplaise* zwei verschiedenartige Bildungen, die aber auch für unsern Copisten, geradeso wie

1) Vgl. damit *gravanter* neben *cravanter*, *graanter* neben *creanter*, *graant* neben *creant* u. s. w.

justise und *justice* und die abgeleiteten Wörter: *justicier* und *justisier* (s. §. 20), gleichlauteten; das *i* des Diphthongs *ai* sprach er nicht, wie wir wiederholt gesehen haben, und tonloses und tönendes *s* war für ihn dasselbe. Kein Wunder also dass er 364[c] *desplace* im Reime auf *-ace* durch *desplaise* ersetzt. In *enviecie* 193[b] ist die Form mit *c* (oder *z*), seiner Ableitung von *viez* (wofür allerdings sehr bald *vies*) gemäss, die ursprüngliche.

56[b]) *tj, cj, q(u)j* im Auslaut gibt *z*: *puiz*; *el puiz d'enfer* 183[c]; laqueum gibt *laz* 249[d]; *lase* in 54[c] und *lassoit* in 93[b] könnten von dem von *laz* abgeleiteten *lacier*: binden, schnüren, bedrängen, oder auch von *lasser*, ermüden, kommen. Ferner ist von *laz* abgeleitet: *deslacier* 249[d]; — *deliz*, accus. *delit* 304[a], ist abgeleitet vom Part. perf. delĕctum (von delĭcio), von welchem hinwiederum delĕctare abgeleitet ist, da delĭcium: *deliz geben und stammhaftes *z* haben müsste (vgl. facticio = *faitiz*; das ĭ ist gehemmt, man sollte allerdings *e* = vlglat. *ę* erwarten). — Dagegen findet sich für *z* auch das picardische *c* im Auslaut in *puc* 70 statt des gewöhnlichen *puiz*. Ueber dieses *c* im Auslaut vgl. Foerster, Aiol S. LI f. zu Vers 509.

56[c]) *s* + *c* = *c* + *s* (*x*) = *is*, *iss*: *moisses* 90[b] (mŭscas).

57) Lat. *j* zwischen Vokalen ist meistens als *ẏ* (oder *ȷ*?) erhalten: *pejor*, *major*; es kann aber auch fehlen: *peor* 36[c] — *pejor* ist jedoch viel häufiger.

IV. w (qu).

58) Lat. *qu* im Inlaut zwischen Vokalen, wovon der erste *a* oder *e* ist, wird zu *iw*, wobei das *i* sich mit dem Vokal, resp. dem daraus entstehenden Diphthong (*e̊* = *ie*) verbindet: *aiwe* (aqua) 63[b] etc., wofür auch einmal *aivve* (über die Schreibungen *vv* und *uu* für *w* s. w. u. und vgl. Anm. zu Vers 545[a]) 312[d] geschrieben ist. *aigue* findet sich nur einmal, 32[a]. Dagegen ist aequalis nicht *iweilz* sondern *igueilz* 450[c].

Auch *siwant* 571[a], *siweiz* (Imperat.) 427[c] (das *i* ist aus *iei* contrahirt, Analogie zur stammbetonten Form) zeigt uns die Entwicklung von *qu* zu *iw*. In den stammbetonten Formen ist das *w* vor Consonanten vokalisirt. *sĕquit wird zu **sieiwit*, **sieiwt*, **sieiut*, **siut*, welches in unserm Gedichte die regelmässige Form ist[1]). **sieiut* kann aber auch (in andern Dialekten) zu *sieut* (vgl. caecus: **cieius* $\begin{cases} cius \\ cieus \end{cases}$), und schliesslich zu *siet* werden, welch letztere Form sich in unserm Ge-

1) Weil in unserm Dialekte *iei* zu *i* also **sieiut* zu *siut* wird.

dichte ein einziges Mal findet (Rubrik XI der 1. Dist. der in den Text eingetragenen Rubriken; vgl hierüber noch S. 40).

gu wird zu *iw* (legua statt leuca, Diez Et. Wb. I, 246) in *liweie* 32[b], *liwes* 69[c] (wieder *iei* = *i* und Analogie dazu im vorhergehenden Worte). Als eine Erweichung des *k* zu gutturalem *g* und schliesslich zu *w* lässt sich das *w* auffassen in: *lowier* 114[d], 141[b], 145[c] u. [d], 238[b], 522[c], 535[d]; *aloweit* 178[d]; *lowee* 441[c]; *loweit* 569[c]; *lowent* 521[d]; *alowe, alowet* 512[a], 514[d]; *aloweir* 517[d]. Apfelstedt, Lothr. Psalter §. 78 betrachtet dieses *w* als zur Tilgung des Hiatus eingeschoben, welches auch die allgemein angenommene Ansicht ist. Wie Apfelstedt bemerkt, findet sich diese Tilgungsmethode regelmässig im Hennegau und andern benachbarten Distrikten [1]).

w, theils auf *dv* (advocatus), theils auf *u* (skiuhan) beruhend, sehen wir in *awoeit*, nomin. plur. 344[c]; *eschiwe* 123[c]; *eschiweir* 266[a]. Daneben findet sich einmal in der Handschrift *eschiuuer* 545[a], das ich mit *eschiuer* wiedergegeben habe. Ich hätte jedoch ebensogut *eschiwer* schreiben können, wie ich in 312[d] *aiwe* statt des handschriftlichen *aivve* (hier *vv*, dort *uu*, was sich ja gleich bleibt, für *w*, vgl. Zs. II 298 Anm. 2) geschrieben habe.

Auf dem *u* des Diphth. *iu* (adiūtat) oder auf *vu*, *bu* (habuisset) beruht das *w* in folgenden Wörtern: *aïwe*, *aïwet* 3. pers. sg. Ind. Praes. v. *aidier*; *äiwe* 75[c], Subst. (neben *aiue* 41[c] etc., die beiden Formen sind gleichbedeutend, s. im Verbalverzeichniss unter *aidier*); *awissent*, *awist*, Plusqpf. Conj von *avoir*.

58[a]) Dagegen wird -ivus, -ivum nicht zu *-ius*, *-iu* und daher im Fem. auch nicht zu *-iwe* (*-iue*), sondern zu *-is*, *-if* und im Fem. zu *-ive* (also so zu lesen und nicht *-iue*): *Kaitis*, 39[a], *chaitis* 39[d], 76[d], 153[c]; *chaitif* 30[d], 163[d], 166[b]; *chaitive* I[2] T, I[2], 180[d]. Vgl. dagegen Zs. II 298 und Anm. 2. — Anlautendes deutsches w bleibt nicht *w* sondern wird zu *gu* in: *guerpirent* 52[c]; *guerpir* VI[2]; *deguerpir* VI[2] T; *guaires* 44[d]; *guise* 6[a], 179[d], 189[c], 317[a], 511[b], 574[d]; *guardeir* 266[b]; *garir* 179[d], 268[a].

V. Labiale.

59) In den Gruppen *pl* und *bl* können *p* resp. *b*, nachdem sie *v* geworden (vgl. Suchier, Auc. und Nic. S. 63, §. 16), ausfallen: *pọle* 320[b] (aus

1) Feilitzen, der, wie er mir mittheilt, eine besondere Theorie hat, die er zu veröffentlichen gedenkt, vergleicht damit noch *rover* = rogare und stellt fest, dass *g* vor oder nach einem labialen Vokal zu *w* werden müsse. Dafür, dass das *w* nach lab. Vocal hiatustilgend sei, spricht jedoch die Form *juwise* (judicium) Gr. VIII 23, während in *lenwages* Gr. VIII 14 das *w* aus *gu* entstanden ist.

poȩvle); *trileir*, geschrieben *trieleir*, 312[b] (vgl. Anmerk. zu dies. Verse: *detriuleit* Dial. Greg.) = tribulare. Für eine Erhaltung oder Vokalisirung (wenn auf *b*, *p* ein labialer Vocal folgte, s. Aniel[2] XXXII) des *v* im gleichen Falle (s. Suchier a. a. O.) findet sich hingegen kein Beispiel (also nie *avle* für *able* u. s. w.); in wie fern *pole* dafür geltend gemacht werden könnte, ist bereits in §. 25 erörtert worden.

Sonst kann *p* in der Gruppe *pl* auch zu *b* werden: *poȩble* 327[a] — oder kann sich erhalten: *poȩple* 321[c], 325[c], 527[a].

Das *b* in *bl* ist auch meistens erhalten: *deables* 93[b], *diables* 40[d], 90[c], 352[b] und sehr oft; *tables* 516[b]; *floible* und die davon abgeleiteten Wörter; *affiubleie* (wo das *b* erhalten ist und ausserdem, in Verbindung mit dem im Lat. hinter ihm stehenden u, ein *u* hinter dem *i* erzeugt hat) 10[b]; im Reime steht *diables* 40[d] mit: *durables : estables : merciables*; in Str. 164 reimen *delitables : desirables : merciables : durables.*

In der Gruppe *pt*, ist das *p* verstummt in *Egipte*, welches, so geschrieben, in Str. 271 mit *quite : petite : hermite*; *Egypte* geschrieben in Str. 372 mit *ermite : quite : esperite* reimt. In der gleichen Gruppe ist *p* ausgefallen in *batesme* 539[b]; *setante* 100[c].

Kein *b* ist eingeschoben in der Gruppe *ml*: *humle* 469[d]. — Ausgefallen ist *b* vor *st* auch im gelehrten Worte *sustance* 553[b], während es sonst in gelehrten Wörtern erhalten ist, z. A. *abstinence* 199[a].

VI. Die Sibilanten.

(s, z, x)

60) *s* ist im Innern des Wortes vor Consonanten und im Auslaut geschwunden: *almone* XIII[2] T etc.; *mimmes* 6[c], 13[d] etc.; *mecroire*; *mefait* 25[a]; *dechacier* 242[a]; *fut* (= fuisset) 55[d], 120[c], 253[c]; *emmaier* 75[a]; *remeit* (= rema(n)sit) 93[d]; *sopira* 97[b]; *defaiz* 95[c]; *defunt* 361[c]; *devoiez* 108[b]; *acemeir* 128[d]; *acememenz* 146[d]; *acemmat* 144[c]; *trebuchier* 154[a]; *mefunt* 361[a]; *mefait*, subst., 161[b], part. 25[a], 176[a]; *mepris* 245[a]; *centeme* 259[c]; *voit* (statt *voist*, Conj. zu *aller*) 269[a]; *deloie* 272[c], 280[b]; *blameie* 280[b]; *blameir* 328[b]; *dejugier* 350[d]; *meprendre* 496[c]; *devoie* (statt *desvoient*) 358[b]; *mainie* (statt *maisnie*) 517[c], 556[d]; *mecroire* 565[a]; *proeme* 560[a] (= proximus); *quareme* 565[b], *mepresist* 351[b], *emmaier* 75[a].

Allerdings finden sich daneben zahlreiche Beispiele, wo das *s* geschrieben ist: *tost*, *abisme*, *batesme* 539[b], *enclostre*, *mesfait*, *mesavenir*, *vescut*, *esmereie*, *mesprise*, *mescroire* 352[b], *despondre* 98[d], *proisme*, *gist*[1])

1) Ueberhaupt steht in den Verbalendungen immer *ist*, wo dieses ethymologisch berechtigt ist, und niemals *it* dafür. Vgl. jedoch *fut* statt *fust*, *fuist*.

u. s. w. Das *s* ist aber nur orthographisch, denn wir finden auch Fälle, wo im Innern eines Wortes ein *s* steht, das gar nicht hingehört: *astargier* 184[a] (neben *atarge* 170[d], *atarjant* 282[c] und [d]), *musdre*, subst. 191[a], adj. 27[d] (*murdre* scheint das erste *r* aus euphonischen Gründen verloren zu haben und zu *mudre* geworden zu sein; die aa. Hss. haben *mordre, murdre, murtre*, nfrz. *meurtre*), *musdrir* 475[a]. Vielleicht gehört hieher auch *hisdous* 165[b].

Im Auslaut finden wir fast immer *ver* (Praeposition) 45[a], 67[a], 100[a], 122[a], 131[a], 143[a], 167[c], neben seltenerem *vers* 175[c]; *enver* 143[d], 241[c], 273[a] neben *envers* 189[a], 192[a], 278[c]; *ver* = Substant. versus, Vers, Nom. pl., 579[c]; *sen* 379[d], 413[c], 475[c] (Praeposition) neben seltenerem *sens* 459[c] und häufigem *senz* 158[b], 459[c], 486[d] etc.; *vo* (statt *vos*) 108[c]; *cor* (statt *cors*) 111[d], 438[b]. Vereinzelt: *volon* (= *volons*) 174[a], *lor* 93[c] (= *lors*), adverb; sonst immer *volons* und *lors*. — Ueber verkehrte Schreibung des *s* im Auslaut s. §. 66.

60[a]) Das *s* ist einigemal durch ein *h* ersetzt: *acehmeie* 10[c], 121[c], 146[b]; *ehmaier* 479[a]; *mahnie* (= *maisnie, mainie*, welche beiden Formen auch vorkommen) 557[a].

61) Einfaches *s* ist einigemal auch im Inlaut zwischen Vokalen geschrieben, wo es sich um ein tonloses *s*[1]) handelt, das wir mit *ss* oder *c* schreiben würden:

Pasnuses X (neben häufigerem *Pasnuces* VIIII T etc.); *Pasnusius* XXVIIII (neben *Pasnucius* 137[c], 141[a], 373[c], *Pasnutius* IX; cas. obl. *Pasnuciom* 368[b], *Pasnution* 369[a]); *isi* (neben *ici*) 132[a]; *asis* 388[c]; *asembleir* 138[b]; *asemblez* 541[c]; *raseblee* 441[b]; *laisier* 559[d]; *resembler* 456[d], 563[c]; *resemblent* 520[b]; *lase* (Praes. Ind. von *lasser* „ermüden" oder *lacier* „bedrängen"? vgl. *lassoit* 93[b]) 54[c]; *lasus* 393[b]; *asalir* 92[c]; *vaisel* 533[c].

Umgekehrt steht für *justise*: *justice* 511[d] im Reime auf *-ise* etc. wie wir bereits in §. 56[a] gesehen haben.

62) Sonst wird tonloses *s*, oder *c* vor *e* und *i*, *ç* durch *ss, sc, c* und *z* wiedergegeben.

ss: *enssi* X T, 23[b], 458[d] etc.; *pensseir* 15[c]; *pensseiz* 540[a] neben *penseiz* 540[b]: *lassoit* 93[b]; *puessestre* 95[c]; *pensseie* 418[b]; *anssi* 101[a].

sc: *avarisce* 4[b] etc.; *visces* 86[c]; *grasce* 234[c]; *conscilier* XVIII; *dansceir* 474[a]; *Puscestre* 290[a], 341[a] (= *púe(t) c'estre*).

---

1) Lat. *c* vor *e, i* hatte jedenfalls nicht mehr den Laut ts, wie uns die alte Orthographie mit *z* vermuthen lassen könnte, sondern *c* vor *e, i* und *z* waren schon zu tonlosem *s* geworden und sogar, wie dieses, stellenweise mit tönendem *s* verwechselt (letzteres ist wenigstens in der Schrift der Fall, ersteres aber sicher auch in der Sprache des Dichters, s. w. u.).

c: *grace* 232[a]; *vice* 463[c]; *danceir* 517[c] vgl. §. 56[a].

z: *rezoit* 14[a], 282[d]; *rezoivre* 141[b]; *rezoivent* 536[b]; *malizious* 38[b]; *recomenzoit* 61[b]; *zu* (= *ça*) 72[c], 203[c]; *correzat* 83[d]; *Aza* (= Axa, Bibelname) 97[b]; *perizos* 116[a]; *perezos* 439[a]; *mezine* 131[b], 335[a]; *zaenz* 148[b]; *Se z'avient* 209[b]; *tot z'avient* 215[d]; *graze* 224[b], 231[c], 289[b], 404[d] (neben *grace* 232[a], *grasce* 234[c]); *anglezon* 295[b]; *dreza* 301[d]; *adreza* 534[d]; *drezoit* 530[a]; *tenzons* 355[b]; *porcazant* 477[a]; *anzois* 489[c] und [d]; vielleicht ist auch *justezor* XXVII T hieherzuzählen (vgl. §. 55)[1]).

63) Fast genau die gleichen Schreibungen (ausser *sc*; *c* für tönendes *s* findet sich auch nur dann, wenn daneben eine andere Bildung mit *c* existirt (auch aus Analogie), also *justice* für *justise, desplace* für *desplaise*, s. §. 56[a]) finden sich auch für tönendes *s*, so dass wir annehmen müssen, dass tönendes *s* und tonloses *s* vom Schreiber von A nicht mehr genau auseinander gehalten wurden. Vgl. auch noch *justisier* XXV neben häufigerem *justicier* §. 20.

ss für tönendes *s*: *bessignos* 286[d], 515[c]; *messaise* 81[a], 81[c]; *messaaisiez* 81[b]; *messure* 564[d].

Ebenso *z* für tönendes *s* (das ja auch für tonloses *s* steht, s. o.): *noz* (Poss. Pron.) 64[a], 380[c]; *voz* (Poss. Pron.) 299[c], 416[d], 568[c]; *az* (neben viel häufigerem *as* VII, 538[c] etc. = *als*) 322[a], 441[a]; *senz* (= *sens*, Subst.) 435[a] (neben *sens* 487[a]); *sens* neben *senz* (adv. sine) 459[c] (und neben *sen*), vielleicht gehört *justezor* auch hieher (vgl. §. 55).

So ist *s* und *z* im Auslaut verwechselt, obwohl verhältnissmässig selten: *aies* statt *aiez*, 2. p. pl. 540[c]; *travas* (statt *travaz*) IIII[2]; *postëiz* (für *postëis*) acc. pl. 357[d]; *sains hom* 495[c]; *az* = *as* (*als*), *noz, voz* s. o.; *repentans* XIX; *senz* = *sens*, subst. und adverb., s. o.; *cez* (= *ces*) 51[d]; *dans* 62[d] neben *danz* 63[c] (dominus); *cuilvers* 62[a], 70[b] neben *culverz*; *verres* (statt *verrez*) 167[c]; *mors* (statt *morz*) part. perf. 319[b]; *fors* (statt *forz*) 249[d]; *jorz* 31[b]; *sains* 526[d]; *pechiez* neben *pechies*; *ans* (statt *anz*, Subst. annos) 100[c], 310[a], 402[c], 403[d]; *saz* (salvus) 412[d]. Ebenso steht *solz* (sōlus) geschrieben (in Str. 62 *sous* geschrieben) im Reime mit *dous* (zwei) und Adj. auf -ósus Str. 62 u. 69, wo also *sous* zu lesen ist (das *u* repräsentirt jedoch nicht das vokalisirte *l*, da gedecktes *l* ausgefallen).

Natürlich ist *solz : dous : -ǫ́s* nicht ein Beispiel von Vermengung von *s* und *z* im Reime, da ja das *z* in *solz* (solus) nicht berechtigt ist. Ueberhaupt ist *s* und *z* im Reime streng geschieden bis auf einen Fall,

---

1) Nebenbei sei bemerkt, dass in gelehrten Wörtern das lat. assibilirte *t* bald mit *t*, bald mit *c* wiedergegeben ist: *contricion* 211[b]; *conpunction* 211[c]; *dampnation* 133[b]; *perdition* 133[d]; *Pasnutius* neben *Pasnucius* etc.

und dieser zeigt uns, wie der Dichter, indem er *s* und *z* im Reime trennte, eben auch nur der Tradition folgte. Dieser einzige Fall ist: *Abrahans : poissans : sofrans : valhans,* Str. 493 — Sonst reimt *-anz* nur unter sich (Strophen 334, 439) und ist sonst im Reime auch stets mit *z* geschrieben, in 493 aber, wo die Participialendung *-anz* mit *Abrahans* (das kein *z* haben kann; freilich könnte, wie man einen cas. obl. *Möisent* (*Moysant,* vgl. G. Paris, Alexis 270) hat, nach einem cas. obl. *Abrahant* ein Nomin. *Abrahanz* gebildet sein, aber hier ist es ja, wie die drei andern Wörter, mit *s* und nicht mit *z* geschrieben) reimt, ist sie alle 3mal mit *s* geschrieben. Also auch in der Sprache des Dichters waren *s* und *z* im Auslaute zusammengefallen.

64) **x** ist in *exemple* VII, 26[b], 69[d], 104[c], 315[d]; *dextre* 9[d], 473[c]; *sexante* 100[d]; *Sixtes* 495[b] erhalten. Sonst findet sich auch *ensemples* 158[c] (vgl. §. 45).

Ueber die Dentale ist nur in so fern sie im Auslaut stehen etwas zu sagen, was ich w. u. bemerkt habe.

Ueber die Consonanten im Allgemeinen ist noch zweierlei zu bemerken:

65) Der Schreiber schreibt Doppelconsonanten und einfache Consonanten, wo wir nach cfrz. Sprachgebrauch gerade das Gegentheil erwarten würden:

Für *m, n, s* haben wir schon die verschiedenen Schreibungen gesehen; ich führe hier nur an: *mimmes, emmaier* (vgl. §. 45) — *feme*; *enssi, pensseir — isi, asis, resembleir* (neben *ressembleir*), *rasemblee* 441[b].

Für *l* haben wir auch schon verschiedene Schreibungen gesehen: *cellui* 57[d] — *asalir* (mouill. *l*) 92[c]; *appele* 174[a]; *sele* im Reime mit *böele : capele : miserele* 472; *bele* im Reime mit: *apele : turterele : revele* Str. 14. (Daneben findet sich auch *belle* und einmal *beile* s. o.)

b: *abbandonant* 16[c] neben *abandone* 569[b].

c: *pecchors* XXIIII — *ocise* 51[b].

f: *affermeiz* 67[a]; *affoleiz* neben *afoleiz* 268[d]; *soffrir* 49[c], 371[b], 470[d] etc.; *sofferre* 459[d]; *soffere* 404[c].

p: *appele* 174[a]; *appresure* 274[b]; *appresseit* 345[b] neben *apressent* 17[c].

r: *porroit* 175[a] neben *poriens* 175[b]; *orat* 176[d], *oreiz* 283[d] (v. *öir*); *guere* 404[b]; *soffere* 404[c]; *desperreir* XXXI; *durat* (Futur. v. *durer*) 453[c] neben *durrat* 455[c]; *sera* = *serra* (Futur. v. *sëoir*; auch B schreibt hier *sera*) 392[c].

t: *letre* 51[c].

66) Fast alle Schlussconsonanten sind vernachlässigt, resp. verstummt. Dies beweisen uns nicht nur die Schreibungen des Copisten, sondern auch verschiedene Reime.

Die Folge davon ist, dass verschiedene Schlussconsonanten nur müssig stehen und öfter an Wörter angefügt sind, wo sie nicht hingehören.

Für das *r* ist dies Alles bereits in §. 52 nachgewiesen und ist dort auch ein Reim dafür angeführt worden.

Beim *s* habe ich auch darüber gehandelt (s. § 60). Hier seien noch die Fälle hinzugefügt, wo ein *s* steht, während es nicht gelesen werden darf:

freres 27[b] muss des Versmasses wegen *frere* gelesen werden; *de jors en jors* statt, wie nach F wohl besser zu lesen ist, *de jor en jor* 23[c]; *sires* 227[a] muss wegen des Versmasses *sire* gelesen werden; *siut l'anemis* (acc. sg.) XI und XI T; *anemis* acc. sg. 125[d]; *deus servent* 150[a]; *usures* statt *usure* 244[c]; *mendis* statt *mendi* 540[c]; *li chaitis*, nom. pl. 76[d]; *en precioses pierres*, statt Singular, wie der Reim verlangt, 389[c]; *cinquantes* 35[d]; *gotes d'aiwe*, statt *gote daiwe*, 63[b]; *Por kes at*, zu lesen *Por k'at* 71[c]; *Des salvemenz* statt Del salvement (*l* also auch im Auslaute vernachlässigt, vgl. w. u.); *frailes chose* 125[c]; *choses*, cas. obl. sg. 370[c]; *amis*, nom. pl. XXX; *dis* 1. Pers. Sg. Praes. Ind. 306[a]; *por amis*, acc. sing. 328[a]; *justisiers*, nom. pl. XXV; *la nuiz* statt *la nuit*, temporaler Accusativ, 538[a]; *grant pitiez* 543[d], wo entweder *grant pitiet* oder *granz pitiez* gelesen werden muss, nom. sg.

Umgekehrt fehlt *s* in *dolor granz* statt *dolors granz* 334[c]; *li secle* 462[b]; *cor, ver* (praep.), *ver* (Subst.), *sen* (praep.), *no, vo* u. s. w. s. §. 60; *mime* findet sich, wo das Versmass verlangt, dass man *mimes* lese: *ele mimes astoit* 146[c] (*mime, mimes* ist ja geradeso wie *rien, riens* sehr oft indeclinabel gebraucht, d. h. adverbial); *un beaz exemples* II T; *un bons e.* VII T.

Für *z* gilt selbstverständlich das Gleiche, da ja *s* und *z* im Auslaut verwechselt sind: *teilz i at*, statt *teil i at* 346[a]; *granz merveille* statt *grant merveille* 64[a] u. s. w. vgl. o.

Wir finden auch verschiedene falsche Schreibungen, in welchen statt *s* oder *z* im Auslaute unpassende Consonanten geschrieben sind: *quatre cent livres* XXI T, 285[a], statt des einzig richtigen: *quatre cenz livres*; *li culvert*, nom. sg., 66[b]; *tant maz* (statt *tanz maz*) 290[d]; *grant afaires* 572[b]; *a plus grant paines* 462[c]; *a la foid* 95[b] (statt *a la foiz*, wie z. B. 234[b]; der Copist dachte wohl an fidem, *d* im Auslaut s. Anmerk. auf folgender Seite, = *foit* 44[d], 147[b]); *fait* (statt *fais* = fascis) 400[c].

orfrois ist *orfroit* geschrieben und reimt mit *-oit* in Vers 507[b]; also auch der Dichter vernachlässigte *s* und *t* und, da *s* und *z* einmal im Reime zusammenfallen, auch *z* im Auslaut.

Dass *d* und *t*, und zwar sowohl das feste als das lose *t* (s. Suchier, Reimpredigt, §. 24, S. XIX ff.) verstummt waren, geht sowohl

aus den soeben für *s* und *z* gegebenen Beispielen, als auch aus folgenden Thatsachen hervor:

Was zunächst die Schreibungen der Hs. anlangt, so finden sich die verschiedensten Endungen, sei es mit festem, sei es mit isolirtem *t*, bald mit bald ohne *t* geschrieben, indem jedoch die Schreibungen mit *t* im Allgemeinen (ausser vielleicht in der Endung *-at*) überwiegen. So finden wir 147^{c}: *privé*, während die drei andern Reimwörter *-eit* geschrieben sind; *merci* 42^{b} etc. neben *mercit* 38^{d}; *je cui* 18^{c} neben *ge cuit* 26^{b} und *quid* 16^{a}[1]); *a la foid* 95^{b} für *a la foiz* und *fait* für *fais* (fascis) 400^{c} wurden schon erwähnt; *gran* 212^{b}; *muer* statt *muert* 332^{d}; *es* für *est* 431^{d}; *vien* (statt *vient*) 506^{d}; *soven* 56^{a}; *tamain* 373^{a}; *tamaine* (femin. statt *tamainte!* Einfluss des Masculinums) 373^{b}; *can* 202^{b} (= *quant*); *quan que* 75^{d} etc. sehr häufig; *poindanz pulre* statt *poindant pulre*, Accus. sing. 401^{d}. Andere eigenthümliche Schreibungen s. im Folgenden.

Dass die Vernachlässigung des auslaut. *t* nicht bloss dem Copisten zur Last gelegt werden kann, haben wir bereits an einem Beispiele gesehen. Ganz beweisend sind aber folgende Reime.

Einerseits ist nach picardischer Art loses und festes *t* im Reime gebunden: *seit, heit* reimen mit *ei* + los. *t* in Str. 109, 462, 514; *tient, assiet*, mit *ie* + los. *t* in Str. 94, 422; *dit* (dictum), *respit, petit, delit, vit* (Praes.), *escrit, despit* mit der 3 Sg. Pf. und den Part. auf *-it*, mit den Subst. *crit, oblit* (283, 393, 424, 463, 537); Str. 182 reimt *di* (dictum) mit *menti* (Part.), *fi, merci* und alle vier Wörter sind hier ohne *t* geschrieben; die Condit. auf *-oit, droit, froit, destroit, voit, esploit* reimen mit *roit* (= *roi* + los. *d*, vgl. Et. Wb. I 344 v.^{0} redo), *palefroit, soit* (sītim) Str. 268, 507, 528; *reconut* (Perf.), *mut* (multum) reimen mit *vertut* und Part. auf *-ut* (44); *dèsconu* (3. Sg. Pf.) reimt mit *feru, entendu, vertu* ist aber, wie diese, ohne *t* geschrieben (83).

Andrerseits aber reimt nach normannischer Art: die 3. Sing. Perf. auf *-at* und *at* = habet und die mit *at* zusammengesetzte 3. Sg. Fut. mit *la* (449, 533); *merci* (welches oben mit dictum reimte) mit *perdi* (1. Sg. Pf.), *anemi, Levi, parmi, ami* (307, 322); *foi* mit *roi* (regem), *soi, moi* (313); *vendu* (Part.) mit *tu, Jhesu*, Str. 510 (während wir oben die Part. auf *-ut* mit der 3. Sing. Pf. und mit *mut* reimen sahen); *cui* (1. Sg. Praes. v. *cuidier*) mit *sui, altrui, celui* (210).

Schliesslich reimt *merci* und das Part. *servit* mit der 3. Sg. Pf. auf *-it* (42, alle Reimwörter ohne *t*, und 226, alle Reimwörter mit *t* ge-

1) *d* im Auslaut, wo es auf lat. d beruht, findet sich auch noch in: *ord* 219^{c} und *od* (apud) 281^{b} geschrieben.

schrieben), ein Reim der sowohl picard. als norm. vorkommt (s. darüber und über andere erlaubte Vermischungen Suchier, Reimpredigt XXI ff.). Abgesehen von diesen beiden Reimen ist die aus den angeführten Beispielen sich ergebende doppelte Behandlung des isol. *t* im Auslaute solange unstatthaft, als das feste *t* noch vollen Klang hat. Dass dieses nicht mehr der Fall war, dafür lassen sich ausser den eben gegebenen Beweisen auch noch folgende beibringen:

Jhesut (sonst immer *Jhesu* oder *Jhesum*; einen solchen cas. obl. gibt es doch wohl nicht, andere citirt Tobler, Vrai aniel[2] Anmerk. zu Vers 314) findet sich so geschrieben 257[d] und im Reime mit *-ut* des Part. perf., also mit los. *t*, welches zwar wegbleiben und mit *tu*, *Jhesu* reimen, aber auch, wie gezeigt, mit festem *t* reimen kann. — Ferner reimt 348[d] der Accus. festuculum (für classisches festuculam) = *festuil* (Verstummen des auslautend. *l*, hier mouill. *l*, s. w. u.) mit Wörtern auf *-ut*. Alle vier Reimwörter sind natürlich bloss mit *-u* zu lesen.

soit für soif, = sĭtim, ist nicht mit Sicherheit hieherzustellen, da das *t* auch etymologisch sein könnte. Wir werden w. u. aber Beispiele dafür sehen, dass auch *f* im Auslaute vernachlässigt wurde. — *soit* (= sĭtim) reimt in Str. 528 mit: *voit* und *esploit*.

enpor vil ist 540[c] *enpor vit* (Verstummen des auslautend. *l*) geschrieben und reimt mit: *revestit : dit : despit*.

orfrois ist 507[b]: *orfroit* geschrieben und reimt mit: *palefroit : froit : destroit* (s. o.).

-ėt des Praes. Ind. und Conj. und des Impf. (z. B. *aimet*; *partet*; *amevet*) ist, wie das Versmass zeigt, vor Vokalen immer so zu lesen, als ob kein *t* dastände, d. h. das *ė* ist zu elidiren, wesshalb ich das *t* in solchen Fällen nicht schreibe, vgl die Verse 4[c], 102[c], 131[c], 171[c] u. [d], 174[c], 183[d], 221[c], 223[c], 243[c], 513[a] u. a. m. Daneben finden sich allerdings häufig Fälle, wo das *t* nicht geschrieben ist, z. B. 71[d], 78[b], 463[c] etc. Ein einziges Mal ist die Silbe *ėt* doch als silbenbildend zu lesen, ohne dass deswegen das *t* zu lauten brauchte (s. Suchier, Reimpredigt Seite XXXIII), u. z. in Vers 269[c]: *Puis metet en sa main son cors et son corage*, wo ich an der Lesart von A festhalte, trotzdem die andern Hss. Lesarten bieten, die eine solche Ausnahme nicht nöthig machen.

Dass das *t* der Endung *-ėt* nicht lautete beweisen auch noch die Reime: *repose : chose : enclose : ose*, Str. 11; *apele* (geschr. *apelet*) *: turterele : bele : revele* Str. 14; *empire* (3. pers. sg. praes. von *empirier*) *: sire : dire : ire* Str. 28; *die*(*t*) *: folie : partie : mie* 204. Solche Reime finden sich in 39 Str. des Poème moral, deren Aufzählung überflüssig ist, da alle reimenden Gedichte des Französ. auf dieser Stufe stehen, s. Suchier, Reimpredigt XXXIII.

Auch die Endung *nt* nach *é* ist, wenigstens für den Copisten, verstummt: *emporte*, statt *emportent*, XXXII; *alowe* für *alowent* X² T; *soffre* statt *soffrent* 72ᵈ; *devoie* für *desvoient* 358ᵇ; *demandet* statt *demandent* 378ᵉ; *soffret* statt *soffrent* 528ᵃ; *puet* (zweisilb.) statt *puent* (zweisilb.) 554ᵇ. (Auch in B findet sich dergleichen: *l'avoie enamee* 121ᵃ statt *l'avoient e.*)

Umgekehrt findet sich *-ént*, wo bloss *-ét* stehen sollte: *gardent* (statt *garde*; ich lese *maine* nach den andern Hdss.) 325ᵉ; *desirent* (statt *desire* im Reime auf *-ire* vgl. o.) 333ᵇ; *somunoient* statt *somunoit* 527ᵇ. Im Versmass wird natürlich solch ein *é* vor *nt*, obwohl dieses *nt* verstummt ist, niemals etwa vor folgendem Vokal elidirt. Auch im Reime ist *ént* von *ét*, *é* selbstverständlich getrennt.

Dass *f* im Auslaut ebenfalls verstummt ist, habe ich schon oben bei *soit* = *soif* erwähnt, welches Beispiel jedoch nicht beweisend ist (vergl. Foerster, Yzopet, S. XXXVII, §. 97). Als Beleg für das Verstummen des *f* im Auslaut kann man hingegen mit mehr Sicherheit anführen: *postëit*, n. pl. 357ᵉ und *postëiz* 357ᵈ, acc. plur. für *postëif* und *postëis*. (Wollte man hier an Suffixvertauschung denken, so wäre dieselbe wohl auch erst eingetreten nachdem das auslautende *f*, wie auch das ausl. *t*, verstummt war und dann bedeuten *-if* und *-it* so wie so das gleiche; jedenfalls ist eine solche Suffixvertauschung in Denkmälern wo die Schlussconsonanten lauten nicht belegt.)

Das Verstummen des *l* im Auslaute habe ich bei Anlass des *s* und des *t* gezeigt, bei letzterem auch an verschiedenen Reimen. Hier seien noch einige andere Beispiele hinzugefügt:

ne pot für *nel pot* 61ᵉ; *posteil* statt *posteit*, Substant., 440ᵇ; *sil le puet*, statt: *si le puet*, 504ᵈ: *quil lor desplace*, statt *qui lor desplace*, 72ᵈ; *i* für *il* 202ᵇ; *des salvemenz*, satt *del salvement*, 116ᵇ; *i funt* wahrscheinlich in *il funt* zu corrigiren, 357ᵃ.

Dass *c* im Auslaut, wenigstens nach Consonanten, verstummt ist, scheint die beständige Verwechslung von *donc* und *dont*, 119ᵉ, 129ᵇ, 184ᵈ u. s. w. sehr oft, anzudeuten (das *t* war ja jedenfalls verstummt). Jedoch findet sich in picardischen Denkmälern öfter *c* statt *t* im Auslaut, so *quic* statt *quit*, besonders aber nach *n*: *comanc* statt *comant*, *brant* und *branc* s. Foerster, Aiol. Anm. zu Vers 509 und 577.

Da die Beispiele der Verwechslung der auslautenden Consonanten immerhin selten sind und die Reime doch auch zum bei weitem grössten Theil rein sind, so werden wir sowohl für die Sprache des Copisten als die des Dichters annehmen können, dass das Verstummen der auslautenden Consonanten erst im Entstehen begriffen war und sich noch nicht so vollständig entwickelt hatte, wie in späteren Texten des gleichen

Dialekts. Jedenfalls aber sehen wir eine bedeutende Abweichung vom Picardischen, das nicht nur festes, sondern sogar loses auslautendes *t* sehr lange erhält, während hier, in einer Zeit wo sogar im Cfrz. noch festes *t* lautete, auch das feste *t* wie das lose verstummt ist. Dass das *t* fast überall geschrieben ist, beruht auf dem Einfluss der picardischen Literatur; man muss sich aber durch die Orthographie nicht täuschen lassen. Es ist wiederholt, auch von Foerster (s. die Stellen, wo Foerster dies ausspricht, bei Neumann, Laut- und Flexionslehre Seite 103; zu denselben füge ich hinzu: Dialoge Gregor's, Einleitung Seite IX) ausgesprochen worden, dass die Erhaltung des auslautenden *t*, wo es einem lat. *t* zwischen Vokalen entspricht, dem Picardischen durchaus eigenthümlich sei und dass dieses *t* bis in's 16. Jahrh. bewahrt worden sei. Daraus folgt aber ganz entschieden, dass die Sprache unseres Poème moral nicht picardisch ist. Das gleiche gilt für Gr. und P., also den Lütticher Dialekt, der somit nicht mehr als eine Unterabtheilung des Picardischen betrachtet werden kann.

II. Formenlehre.

Artikel.

67) Im Sing. lautet der männliche Artikel im Nom. *li*, *l'* und im Accus. bald *lo*, bald *le*. Der weibliche Artikel ist in der Regel so wie der centralfranzösische. Es findet sich jedoch: *a le foiz* III; *le honte* (Accus.; *honte* kann allerdings auch Masculinum sein; auch in unserm Gedichte findet sich *granz hontes* 201[b], n. sg., also masc., dagegen aber *par la honte* XIIII T) XIV; *li amurs* (*uisouse*) XV[2] T. Durch das Versmass ist gesichert: *li anrme* 441[c]. Aber nie findet sich *del* statt *dele* wie in den Dial. Greg.

Substantiv und Adjectiv.

68) Durch die Vermengung von *s* und *z*, besonders aber durch das Verstummen dieser beiden Laute im Auslaut, ist natürlich die Deklination sehr beeinträchtigt worden. Es zeugt jedoch für die Bildung und Genauigkeit von Dichter und Copist, dass sowohl *s* als *z* meist richtig gesetzt sind. Für Verstösse gegen die Gesetze der Deklination in der Schreibung des Copisten habe ich bereits §. 66 Beispiele gegeben.

Die Substantiva männl. Geschl. der 3. latein. Deklination, die im Nom. im Lat. kein *s* haben, haben auch im Poème moral öfter kein *s* im Nom. sing. Nom. sing. *frere* 27[b] und *sire* 227[a], 263[a] sind durch Versmass gesichert und *sire* findet sich mehrmals im Reime auf *-ire* (mit *dire : ire : ecrire* u. s. w. 28[a], 206[c], 235[c], 333[d], 468[b], 502[d]).

Andrerseits aber ist *sires*, nom. sg., durch das Versmass gesichert in 164ª (auch durch die Ueberlieferung gesichert); ebenso *lerres* 411ª und *pechieres* 205ᵈ durch Versmass gesichert.

Das gleiche bei Adjectiven: nom. sg. *pires* (peior) 303ᵇ durch Versmass und Ueberlieferung gestützt.

sires, *prestres*, *canteres*, *pechieres* etc. finden sich sehr oft neben Formen ohne *s*, so dass man die Bildung mit *s* und die ohne *s* als gleichberechtigt betrachten muss. — *prestre* findet sich auch im Cas. obl. 262ᵉ.

In Bezug auf das Nominativ — *s* gilt das Gleiche für den Nom. sing. der entsprechenden Substantiva und Adjectiva der weiblichen Deklination:

Nom. sg. *sainte gens* VI; *temptacions* 56ᵈ; *gries chose* 201ª; *gentiz gemme* 444ᵇ; *s'amurs* 5ᵈ; *confessions* 208ᵈ; *keiz puors* 193ᵈ; *la malvaise odors* 302ᵉ; *granz pietieiz* 319ᵈ; *clarteiz* .... *granz*, durch Reim gesichert 439ᵉ; *amurs* (*vraie*) 551ᵉ; *amors* (*sainte*) und *graniors* (*joie*) im Reime mit *jors* und *pluisors* 453ª u. ᵇ; *raisons* 457ᵇ; *puisons* 464ᵉ; *granz chose* 572ª.

Dagegen *sainte gent* 94ª; *loial femme* 198ª; *grief chose* 250ᵇ; *nule rien* 312ᵉ; *grant almone* 526ª als Nominative Singularis. Diese Deklination ist nirgends durch den Reim gesichert.

estable est et durable (scil. *joie*) 436ᵇ, wo *estable* durch Versmass gesichert ist, gehört natürlich nicht hieher, sondern zur 1. Decl., da die Gruppe *bl* von Anfang an ein *é* als Stütze verlangte, so dass diese Adj. im Fem. stets wie *boné* etc. behandelt wurden.

In *grant pitiez*, nom. sing., findet sich beim Adj. die ältere, beim Subst. die spätere Form. Ich habe *granz pitiez* dafür geschrieben, 543ᵈ.

Adj. fem. der lat. 3. Dekl. finden sich gelegentlich mit *é*: *grande sperance* 91ª; *forte e leie* 32ª. (Dagegen *grant fiance* 111ᵉ, 159ᵉ etc., *grant ioie* 13ᵉ, 391ᵇ etc., *grant mervelle* 391ᵇ, *grant glore* 393ᵈ, *granz clarteiz* s. o., *fortment* (A hat *fortement*, das eine Silbe zu viel giebt) 218ª u. s. w.

Die Abkürzung *ihu* findet sich neben *ihc* auch für den Nominativ, z. B. 38ᵈ und öfter. Ich habe erstere natürlich auch mit *Jhesus* aufgelöst.

Der Vokativ ist in unserm Texte stets durch den Nominativ wiedergegeben: *amurs de turterale* 14ᵇ; *chaitis* 39ᵈ, 153ᵉ; *chaitif* (im Plur.) 30ᵈ, 163ᵈ u. s. w., vgl. Anm. zu Vers 5ª.

Pronomen.

69) I. Pers. n. sg. *jo*; *je*; *ju* (= *jų*) 51ª; *ge* 26ᵉ, 167ᵈ — III. Pers. cas. obl. (Dat.) *lui* und *li* sind verwechselt: *Oli* 29ª; *vers li* 175ᵉ; *par li* 178ᵉ alle männlich. Aehnliche Beispiele finden sich öfter. So auch 79ᵇ *li*

(wahrscheinlich so zu lesen, s. Anm. zu diesem Verse) männlich, neben *lui* 79[d]. Cas. obl. (Acc.) *lo* und *le*. — illos = *eaz* XV[3] T.

Das betonte Possessivpronomen lautet für die 2. und 3. Pers. fem.: *tue* 41[c] und *sue* 13[d], 20[a].

Die Demonstrativpronomina *cist* und *cil* haben im cas. obl. femin. sg. *cesti* 432[b], und *celi* 132[b], 544[d].

cist hat im nom. sg. masc.: *ciz*, z. B. *ciz lius* 295[a]; *Ciz beaz sieges* 394[d]; nom. plur. masc.: *cist*; acc. plur. masc. *cez* 51[d] und *ces* III (vgl. Anm. zu dieser Rubrik).

cil: nom. sing. masc.: *cil* 495[c]; accus. plur. masc. *celz* 285[b] und *ceaz* III T [im Gegensatz zu der in den Text eingeschobenen Rubrik III, in der *ces* (= accus. plur. von *cist*) steht; ebenso IX[2] und X[2] T], 64[b]. Cas. obl. sg. masc. *cel* 298[d], *celui* 508[d]. Fem. *cele* 152[a] u. s. w. vgl. o.

tel hat einen casus obl. *telui* 69[c]; es ist in diesen Fällen nicht etwa für *celui* verlesen. — Das Femininum lautet *teil'* 115[c], 211[b] u. [c], 392[d], 396[d], *iteil* 2[a], 290[c], 294[d], wie das masc., oder *iteile* 11[a], *teile*, durch Versmass gesichert, 396[a], 454[a], 528[d].

Das Relativpronomen und das fragende Pronomen haben im Nom. immer *qui*, nie *que* oder *qu'* (apostrophirt). Im Cas. obl. steht zweimal *qui* für *cui* 440[a] u. 444[c], auf Sachen bezogen. Sonst ist *cui* geschrieben, welches ich der grössern Deutlichkeit wegen auch an den obigen Stellen eingesetzt habe. Auf Sachen bezogen findet es sich noch ein drittes Mal, 79[b], diesmal aber *cui* geschrieben.

Das Interrogativpronomen qualis ist im nom. sg. masc. *quez* oder *quelz*: *quez roiz* 210[c]. Im Femininum *queil*, *kel* und *quele*: *de quel chose* 129[a]; *en quel maniere* 384[d]; *queil posteit*, *quele onor*, *kel richise* 576[b]; *quele deference* XVII[2] T.

tuit findet sich oft neben *tot*, nom. pl., im gleichen Verse 17[d] und öfter beide Formen (vgl. 50[d], 451[a], 464[d], 554[d] etc.).

Verbum.

Der Einfachheit halber halte ich mich an die Eintheilung der Conjugation wie sie sich bei Diez findet.

Indicativ.

70) Die 1. Pers. sg. Praes. der I. Conj. hat einigemal ein *é*: *ose* 11[c] (im Reime auf *-ǫse*), 235[a] durch Versmass gestützt; *mesprise* 342[b] im Reime auf *-ise*.

Andererseits finden sich auch Formen ohne *é*: *pens* 376[b] etc.

Die 1. Pers. Plur. aller Conjugationen ist theils auf *-ons*[1]): *volons*

1) Ein einzlges Mal findet sich *-on*: *nos n'i volon aleir* 174[a]; da in unserm Texte sonst nie *-on* geschrieben ist und in der gleichen Strophe noch *volons* 174[d]

174[d]; *poons* 106[d]; *parlons* 342[a]; 354[d] im Reime auf *-ons*: *maisons* : *dons*; *demorons* 354[c] ebenfalls im Reime auf *-ons*, — meistens aber auf *-omes*: *parlommes, conissomes, tenommes* 132[b, c] und [d] im Reime mit *homes*; *anoiomes, eissomes, revenromes, returneromes* reimen zusammen in St. 341.

Die 2. Pers. Plur. Praes. und Fut. aller Conjugationen ist auf *-eiz* (*-ez*) = lat. *a*.

71) Das Impf. der 1. Conj. ist auf *-eve*: *menevent* 382[a]; *ensalcievet* 530[d]; *quidievet* 531[a] — daneben aber auch sehr häufig *-oie*: *demandoit* 374[d]; *amoit* 382[c]; *engardoie* 417[d]; *umilioit* 530[d] im Reime auf *-oit*; ebenso *tormentoit* im Reime auf *-oit* 56[d]; *amoit* 54[b] auch im Reime und noch viele andere.

71[a]) Formen wie *entendoent* 358[c], *seroent* 493[a], *avoent* (im Reime auf -oient) 494[b] sind aus *-oient* entstanden, wie die Reime beweisen, und beruhen auf dem mehrfach erwähnten Lautgesetz, dass der unbetonte Theil eines Diphthongs ganz schwinden kann. Es wäre daher unrichtig etwa solche Formen der I. Conjug. normannischem Einfluss zuschreiben zu wollen (vgl. Foerster, chev. as II espées S. XXXIX unten).

71[b]) Dass sich im Condit. und Impf. Ind. für *-oie* häufig *-oi* findet, ist schon angedeutet worden. Beispiele sind: *poroi* 577[a]; *voldroi* 147[c], 147[d]; *Poroi ge* 177[d]; *savroi* 98[c], alle durch Versmass gesichert; *j'avoi* 235[b]; *querroi* 303[d] durch Versmass gestützt (dagegen *quidoie* durch Versmass gesichert 236[d], ebenso *diroie* 247[a]); *pooi* 403[c]; *voldroi* 403[d], 433[d]; *faisoi* 418[a]; *tenoi* 418[b] (in 545[b] ist hingegen wieder *poroie* durch das Versmass gestützt), cf. Tobler, Versbau[2], S. 38 f. — *-oient* des Imperfectum Ind. und Condit. aber, für welches wir auch *-oent* gesehen haben, findet sich in unserm Texte niemals einsilbig, sondern, mag es nun *-oient* oder *-oent* geschrieben sein, ausschliesslich zweisilbig gebraucht (cf. Tobler, Versbau[2], S. 39 f.) Während *-oie* des Impf. und Cond. nie mit *-oie* des Praes. Ind. und Conj. oder mit Subst. wie *voie, joie* reimt, andrerseits aber auch nicht mit *-oi*, so reimt *-oient* des Impf. und Cond. sehr wohl mit *voient, desvoient*, vgl. Str. 358 und 543.

71[c]) Die Endung der 1. und 2 Pers. Plur. Imperf. Ind. und des Condit. *-iens, -iez* ist in unserm Texte einsilbig (vgl. Suchier, Zs. II 281 und Auc. und Nic. S. 70 §. 4; ferner Tobler, Versbau[2] S. 66):

---

und *avons* 174[d] stehen, so liegt die Annahme eines Schreibfehlers nahe; ich setzte daher *volons* ein, obwohl das *s* rein orthographisch ist und, wohl auch vor vokalischem Anlaut, im Auslaut, wie im Inlaut vor Consonanten, kaum mehr lautete. In 174[d] steht *volons* vor consonantischem Anlaut. Die Endungen ohne *s* finden sich aber auch in Texten, wo das auslautende *s* durchaus nicht verstummt war.

voliens 98[a], 106[b]; *poriens* 19[a], 117[b], 368[a] und [b], 498[a]; *definiens* 432[a]; *aviens* 432[b]; *poiens* 432[c] (die drei letzten im Reime mit *biens*); *avriens* 432[d]; *diriens* 576[c]; *tenriens* 576[c]; *saviens* 492[b]; *aviez* 24[a]; *voliez* 26[a]. Ein einziges Mal findet sich *poriens*, das sonst immer zweisilbig ist, dreisilbig, also mit zweisilbiger Endung *-iens* gebraucht und zwar in Vers 175[b]; vielleicht ist dieser Vers zu emendiren (vgl. die Anmerkung zu 175[b]).

Für *-iens* findet sich niemals *-iemes*, wohl aber *-omes* für *-ons* s. o. Auch steht *-iens* nur im Imperf. und Cond., also nie im Praes. Conj. oder sonst.

72) Die Perfecta, und in Anlehnung dazu theilweise auch die Part. perf. (vgl. *conciuz* im Verbalverzeichniss neben *recëu*) der sogenannten halbstarken Verba zeigen die *diut*-Formation (s. Suchier, Zs. II 257 ff. und S. 272 f.). Beispiele sind überflüssig (s. w. u. das Verzeichniss der Verba).

72[a]) Die 3. Pers. Plur. Ind. Perf. der 1. Conj. ist auf *-ęrent* resp. *-ięrent*. Nur zweimal findet sich *-ęrent* statt *-ięrent* (ich habe diese Formen oben als Analogie zu *amęrent* erklärt): *briserent* 49[b] und *dejugerent* 350[d] — *-arent* findet sich nie statt *-ęrent* und *-ięrent* (s. o.).

73) Futurum und Conditionalis der 1. Conj. haben ihr *e* der Infinitivendung *er* bald behalten, bald ausfallen lassen (vgl. Rom. V 141 Anm. 3 und 148 Anmerk. 6, Litteraturbl. 1882 S. 467 Anmerk. 5 und Zs. VIII 258 f.

amendrai 41[a]; *returrai* 41[b]; aber *trovera* 48[a], *troverat* 182[d], 276[d], dagegen *trovrat* 105[a], so zu lesen, während es *troverat* geschrieben ist: *demandra* 105[c]; *comandrons* 117[c]; *amoinroit* 142[c]; *portra* 153[a], 157[b]; *comandreiz* 186[c]; *rachatrons* 356[c]; *atemperroient* 358[d]; *donrat* 451[c], 557[b], neben *dorat* 440[b]; *demandront* 451[c]; *durat* (Futur. v. durer) und *durrat* 453[c], 455[c]; *demorront* 76[c]; *comparra* 154[c], 505[d] — dagegen wieder *amerat* 452[b]; *deliterat* 452[c]; *obliera* (dreisilbig) 105[d]; *pröira* = *proiera* (*ie* = *i*), dreisilbig (nicht etwa *proira*, zweisilbig und Diphthong *oi*) 182[d].

Umgekehrt ist ein *é* eingeschoben (Lat. III., Frz. II. Conjug.) in *combateroit* 33[d]. Dagegen hat *faire* im Fut.: *frat* 156[a], 289[d], allerdings neben *ferat* 191[d]. *averont* 150[a] ist nicht durch die Ueberlieferung gestützt, musste daher entfernt werden, da die Lesart von A ausserdem einen falschen Vers bietet. Auch findet sich sonst diese Einschiebung eines *e* zwischen *v* und *r*, sei es nun silbenbildend oder nicht, gar nie.

In der III. frz. Conjug. ist das *i* ausgefallen in *servrai* 41[c], welches ja die regelmässige Form ist.

Ueber alle diese Formen ist übrigens in §. 41 schon gehandelt worden, so dass ich mich hier mit dem blossen Aufzählen von Beispielen begnügen konnte.

Conjunctiv.

74) Im Conjunct. Praes. der I. Conjug. findet sich auch einigemal das auslautende, analogische *é* neben den ursprünglichen Formen ohne *é*: *otroiét* 87[c]; *amendet* 173[b]; *priet* 242[d]; *claimet* 271[a]; *anuiet* 535[c] — daneben *anuit* 341[c], *gart* 274[c].

Der Conj. Praes. einiger Verba auf *-re* und *-ir* (Lat. III. und IV., Frz. II. u. III. Conj.) in den stammbetonten Formen ist, wo der Stammauslaut im Lateinischen *c* ist: *ce* (= cjam), also mit dem tonlosen Sibilanten und ohne davortretendes *i*; das *c* wird also nicht zu *is* und das vorhergehende *a* somit auch nicht zu *ai*. Also: *desplace* 72[d], 113[b] und *face* 113[c], beide im Reime mit *hace : manace*; *place* 139[d]; *face* 364[d] und *desplace* (geschrieben *desplaise!*) 364[c], beide wieder im Reime mit *hace : manace*.

75) Entsprechend der *diut*-Formation des Perf. Ind. haben natürlich die betreffenden Verba auch das Plusqpf. Conj. auf *-isse*: *pöisse, pöist*; *awist, awissent* — daneben aber auch *pöust, ëust, lëust*, s. das nachfolgende alphabetische Verzeichniss der Verba.

Alles Uebrige, was die Formenlehre betrifft, z. B. die Aussprache der Endung *-ét* der 3. Pers. etc. ist in der Lautlehre so ausführlich behandelt worden, dass ich es hier füglich übergehen kann.

76) Im Folgenden führe ich noch einzelne Formen einiger Verba nach ihren Infinitivendungen geordnet an. Ich mache hierbei keinen Anspruch auf Vollständigkeit (wie auch sonst nicht in den Beispielen), sondern verzeichne nur was mir interessant scheint. —

estre (esse u. stare und vielleicht auch sedere, vgl. Rom. VII 367 Anm. 3).

Ind. Impf. 1) *eret* 28[b], 290[d], 311[b] — *eret* einsibig vor folgendem Vokal, also *eré* oder *ert* zu lesen: 382[b], 389[a]. Ich habe mich für *eré* in diesen Fällen entschieden. — *ert* 418[c].
2) *astoit* 28[c], 67[a], 137[c]; *astoient* 390[c].

Perf. *fut* und *fu* IX, XXVIIII.

Fut. *iert* 51[b] (wo *iet* geschrieben ist, s. §. 52), 438[d] — und *ert* 448[b] neben der vom Infinitiv (oder von sedere, s. o.) abgeleiteten Form: *serunt, seront* etc.

Conj. Praes. *soie* 40[c].

Impf. *fuist* 7[c], 90[d], 115[c], 158[a] u. [b], 290[a], 319[c] u. [d] etc. — neben *fust* 115[d], 158[a] u. [b], 240[c], 290[b] und neben *fut* 55[d], 120[c], 253[c].

Partic. perf. *esteit.*

avoir.

Ind. Praes. 3. pers. sg. *ait* 80[d], 163[b], neben häufigerem *at.*

Perf. 1. pers. sg. *oi* 306[a] und *ou* 140[b]; — 3. pers. *ot* 32[c], 137[c].

Fut. (*averont* 150[a], in welchem Verse jedoch eine Emendation erforderlich ist) *avront* 150[b], 239[b], 239[d].

Cond. *avriens,* zweisilbig, 432[d].

Conj. Praes. 2. pers. sg. *aes* 510[a], sonst *aies*; *ait, aions, aies* (2. pers. plur.) 540[c] neben *aiez.*

Impf. *awist* 90[c], 397[c]; *awissent* 527[b] — neben *ëust* 115[d], 311[a].

Infinitive auf *-er.*

aidier (adjūtare).

Ind. Praes. 3. pers. sg. *aiue* (Hs. *ajve*) XII T, XIII[3] T (Hs. *aivé,* also ganz deutlich *aiue,* nicht etwa **aïve*), XII (Hs. *aive*), 236[b] (Hs. *aïvét*). — Daneben: *aïwe* 155[a], *aïwet* 525[c].

[Beide Formen auch im Subst.: *aïwe* 75[c] und *aiue* (Hs. *aive* und *aivé*) 41[c], 555[d]; sie sind gleichbedeutend, wie *iw* und *iu* überhaupt, vgl. Zs. II 292 und 298].

aller.

Ind. Praes. *vait* 13[b] etc., *vunt* 480[c] etc.

Conj. Praes. *voit* 269[a], neben *voist* 274[a], 570[c] und *ailhe,* 1. p. sg., 415[d].

cuidier.

Ind. Praes. 1. Pers. sg. *cui* 18[c], im Reime 210[d], *quid* 16[a] und *cuit* 26[c].

donner.

Ind. Futur. *dorat* 440[b] und *donrat* 438[c], 557[b].

Cond. *donroient* 543[a].

Conj. Praes. *doinst* 296[d], 426[b] und [c], 546[b] und [c].

laissier.

Ind. Praes. 3. pers. sg. *lait* 12[d], 25[b] (im Reime), 168[c]; *entrelait* 550[d].

Fut. *lairons* 19[b].

Conj. Praes. 3. pers. sg. *laist* 173[b], 173[d], 193[a], 317[a], 363[d], 425[b], 561[c], 574[b], 489[d].

mener.

Ind. Praes. 3. pers. sg. *maine* 248[d], *enmaine* 431[b], *mainne* 469[d], *amainet* 54[b], 3. pers. pl. *mainent* 18[b].

Cond. *amoinroit* 142[c].

Infinitive auf *-re*.

boivre.

Ind. Imperf. *bevoit* 383[b].
Perf. *biut* 35[c].
Infinit. *boivre* 56[b], 562[b], 564[a].
Von den endungsbetonten Formen ist abgeleitet das Substant. *beverant* 16[d].

conoistre.

Fut. *conistrat* 18[c]; *conistront* 447[d].

creistre.

Ind. Perfect. *criut* 45[d].
Ueber den Infinitiv *creistre* 199[c], Praes. Ind. *creist* 200[a], 249[b]; *creissent* 355[d] s. §. 18.

crembre.

Ind. Praes. 3. Pers. sg. *crient* XVI[3] T.
Conj. Impf. *cremist* 90[c].

dire.

Ind. Praes. 1. pers. sg. *di* 27[b] und *dis* 276[c], 306[a], 481[a] — 3. pers. sg. *dist* 3[d], 4[c], 8[d] (im Reime), 202[a], 202[b] (im Reime), 287[c], 331[c] (im Reime), 339[b]; *redist* 491[a] — 3. pers. pl. *dient* 518[a].
Perf. 1. pers. sing. 362[a]: *dis* — 3. pers. sing. *dist* 257[a], 373[d] im Reime auf *-ist*.
Conj. Praes. 1. pers. sg. *die* 518[c]; 3. pers. sg. *die, diet* 195[a].
Cond. *diriens* 576[c].

faire.

Ind. Perf. *fist* 34[a], 448[c] — *fisent* (nach Suchier, Mundart des Leodegarl., Zs. II ist die Ausstossung des *r* in der 3. pers. pl. Perf. hinter *s*: *fisent, misent* etc. Eigenthümlichkeit des Wallonischen) 271[c].
Fut. *frat* 156[a], 289[d], 365[d], 435[c], 438[a] und *ferat* 443[c], 458[c]. *front* und *feront* im gleichen Verse 557[a].
Conj. Praes. 3. pers. sg. *face* 364[d], *facet* 412[b].
Imperat. *fai* 320[b].

lire.

Ind. Praes. 3. pers. sg. *list* 9[a].

metre.

Ind. Praes. 3. pers. sg. *meit* (s. §. 16).

ocire.

Ind. Praes. 3. pers. sg. *ocit* 325[d]. — (*ocit* 202[d] im Reime auf *-ist* ist falsch und muss durch *bruist* der andern Handschriften ersetzt werden).

prendre.

Ind. Impf. *aprendoit* 101[d].

Conj. Praes. *prendet* 562[a].

Impf. 3. pers. sg. *mepresist* 351[b].

Imperat. *aprendez* 299[a] (diese Formen auf *-nd* sind, nach Foerster, Aiol, dem Picardischen eigenthümlich).

Für die 3. Pers. plur. Perf. Ind. *prisent* 318[d] vgl. oben: *fisent*.

querre.

Ind. Perf. 3. Pers. sg. *requist* 373[c].

siure.

Ind. Praes. *siut* XI T, 1[a], 135[b], 168[c]; *siet* XI — *siuent* (Hs. *sivent*) II[2] T.

Imperat. *siweiz* 427[c].

Part. praes. als Substant. *siwant* 571[a].

sorduire.

Ind. Praes. 3. Pers. sg. *sorduist* XI[3] T.

vencre findet sich im Infinitiv neben ***veintre***, s. §. 19.

Infinitive auf ***-oir.***

concevoir.

Part. Perf. *conciuz* 429[b], — dagegen *recëu* 539[b] u. s. w. sehr häufig.

devoir.

Ind. Praes. 3. p. pl. *doient* 480[b].

Perf. *diut* 116[d], 324[b].

Conj. Praes. *doient* 378[a].

manoir.

Ind. Praes. 3. pers. sg. *rement* 568[c] (im Reime mit *comandement : apent : parfitement*) neben *remant* 572[d] und *remaint*.

Perf. *remeit* 93[d], neben *remeist* 294[b], 420[d].

pooir.

Ind. Praes. 1. pers. sing. *puis* — 3. pers. sing. *pot* 339[a], 550[b] neben *puet* 78[d], 336[b], 436[a] (alle drei Mal im Reime), 209[d], 211[a], 305[d],

VII² T und *put* 127ᵃ. — *poons* — *poeiz* 569ᵃ, *puent* (= *pụ́ent* zweisilbig) 30ᵃ, 76ᵈ.

Impf. 1. pers. sg. *pooi* 403ᶜ — *pooit* 375ᵇ etc. — *poiens* (2 silbig) 432ᶜ.

Perf. *pot* 49ᶜ, 284ᵈ.

Fut. *porat* 192ᵈ.

Cond. 1. pers. sg. *poroi* 577ᵃ; 3. pers. sg. *porroit* 175ᵃ und *poroit* 206ᵃ; *poriens* 175ᵇ.

Conj. Praes. *puist* 12ᶜ, 65ᵈ, 223ᵈ — *puissons* 425ᵈ.

Impf. 1. pers. sing. *pöisse* 487ᵇ; 3. pers. sing. *pöist* 286ᵇ, 511ᶜ, 556ᶜ neben *pöust* 168ᵇ, 220ᵇ, 286ᵈ; *pöissent* 482ᵈ.

savoir.

Ind. Praes. *seit* 329ᶜ, *sevent* 138ᵈ, 359ᵇ, 366ᵃ.

Perf. *sout* 289ᶜ und *sot* 318ᵇ.

Fut. *savront* 567ᵈ.

Cond *savroi* s. §. 71ᵇ.

Conj. Praes. 3. pers. sg. *sache* 345ᵈ; 2. p. pl. (als Imperat.) *sachiez* 329ᵈ.

Impf. *sëust* 168ᵇ.

soloir.

Ind. Praes. *suet* IV³ T, 235ᶜ; *suelt* 78ᵇ, 106ᵈ, 336ᶜ = *suet*, denn im Reime mit *puet*; 436ᵇ im gleichen Reime *suet* geschrieben; *suelent* 138ᵈ.

veoir.

Conj. Impf. *vëist* 570ᵈ.

Infinit. *voir* 393ᶜ; das Versmass verlangt jedoch dass man *veoir* lese.

voloir.

Ind. Praes. 1. pers. sing. *vulh* 11ᶜ, 108ᶜ, 109ᵃ; *vul* 108ᵈ, *revul* 306ᶜ; 2. ps. sg. *vus* 568ᵈ; 3. ps. sg. *vult* I³ T, XIII³ T, 12ᵃ, 20ᶜ, 35ᵃ, 78ᶜ (*vuet* zu lesen, im Reime mit: *puet*), ebenso 336ᵃ, 436ᵈ (im Reime mit *estuet*); *vut* 102ᵃ, 163ᵇ, 289ᵈ; *volt* 232ᶜ, 312ᶜ; — *volons* 174ᵈ (*volon* 174ᵃ, vergl. Anmerk. zu §. 70); *vulent* 175ᵈ, 238ᵃ, *volent* XIV³ T.

Perf. *volt* 66ᵇ, 168ᵃ, 399ᵃ — *voldrent* XXI³ T. (*volt* im Perf. ist natürlich *vọlt*, das im Praes. *vọlt* = *vụlt*; ebenso Perf. *pọt*, Praes. *pọt*.)

Fut. *volrat* 192ᶜ, *voldrat* 273ᵇ.

Cond. 1. pers. sg. *voldroi* 403ᵈ, 433ᵈ s. §. 71ᵇ.

Conj. Praes. 3 pers. sg. *vulhe* 425ᵃ; *vulhet* 242ᵈ, 266ᶜ.

Impf. 3. pers. sg. *volsist* 375ᵃ, *vosist* 375ᵈ.

Infinitive auf *-ir*.

eissir.

Ind. Praes. *eissomes* 341[b].
Perf. 3. pers. sg. *eissi* 284[b], *eissit* 285[d].
Fut. *istrai* 416[b].
Conj. Praes. *eisse* 193[a].
Infinitiv. *reissir*, zweisilbig, 250[d].

häir.

Ind. praes. 3. pers. sg. *heit* 463[d].
Impf. *haoit* 382[d].
Conj. Praes. 3. pers. sg. *hace* 113[a], 364[b].
Impf. *häist* 290[c].
Part. perf. *enhäit* 463[d].

jesir.

Ind. Perf. *jeut* 83[c].

loisir.

Ind. Praes. *list* 499[c].
Conj. Impf. *lëust* 386[d].

öir.

Ind. Praes. 3. pers. sg. *ot* 474[d].
Perf. 1. pers. sg. *öi* 402[a] und [b]; 3. pers. sg. *öit* 177[a]; 2. pers. pl. *öistes* 318[a].
Fut. *orat* 176[d]; *oreiz* 283[c].
Imperat. (Conjunct.) *oiez*.
Part. perf. *öit* 235[b].

plevir.

Conj. Praes. 3. pers. sg. *plege* 349[d].

recueillir.

Ind. Praes. 3. p. sg. *recult* 78[c] (lies *recuet*, im Reime mit *puet*).

regehir.

Ind. Praes. 3. p. sg. *regeihist* 261[c].
Infinitiv. *regeihir* 196[a], sonst *regehir*.

relenquir.

Ind. Praes. 1. pers. sg. *relenquis* 41[d]; 3. pers. sg. *relenquist* 331[b].
Perf. 3. pers. sg. *relenquit* 424[c].

tenir.

Condit. *tenriens* 576[c].
Conj. Präs. 3. pers. sg. *tenie* neben *tiengnet*; *maintienie* 262[c] im Reime auf: *iegne* (vgl. § 8).

tolir.

Part. perf. *toloit* 252[b], 255[a] beidemal im Reime.
Infinit. *tolir* 250[a] im Reime auf -ir (in A *toloir* geschrieben).

venir.

Ind. Praes. *vint* neben *vient*; *vinent* 123[b].
Perf. *vint.*
Fut. *revenromes* 341[c]; *venreiz* 282[b]; *reve[n]ront* 437[c] (Fut. von *venir* und *veoir* sind in picard. Texten vermengt, s. Foerster, Aiol S. LI, Anm. zu Vers 229 und S. 450, Anm. zu Vers 1169; — für das Poème moral nehme ich diese Vermengung jedoch nicht an, s. Anm. zu Vers 437[c]); *devenront* 260[b].
Cond. *venroit* 402[c].
Conj. Praes. 3. pers. sg. *vienie* 197[c]; *viengniet* 171[c]; *vengnie* 262[b] ist im Reime auf *-ienie*: *resovienie* : *revienie* : *maintienie*, also *viengnie* zu lesen; *sovienge* 527[d] (vgl. § 8).

---

77) Als dem Sprachschatz des Nordostens eigenthümlich können bezeichnet werden: *adire* 150[d], *senzfoiges* (nom. sg.) 165[d] (s. die Anmerkungen zu den beiden Versen) und *tamain*, *tamaine* 373[a] und [b].

Die sprachliche Untersuchung hat uns gezeigt, dass, wo die Sprache der Hds. A nicht direkt durch die Reime gestützt ist, es sich um Lauterscheinungen handelt, die sich die Dichter angesichts der Tradition überhaupt kaum in den Reimen zu benutzen erlaubt haben. Im Uebrigen zeigen Reime und Versmass eine so auffallende Uebereinstimmung mit der Sprache des Copisten der Hds. A, besonders im Verstummen der unbetonten Vokale und der auslautenden Consonanten, dass wir wohl auf möglichste Gleichzeitigkeit für unser Gedicht und die Handschrift A schliessen können. Das Poème moral würde demnach den allerersten Jahren des XIII. Jahrh. angehören.

Versmass und Reime des Poème moral.

Das Versmass ist der bekannte Alexandriner in vierzeiligen, einreimigen Strophen. Besonderheiten, die nicht schon aus andern Gedichten bekannt und z. B. in Tobler's Versbau besprochen wären, sind mir nicht aufgefallen. So ist z. B. auch aus andern Gedichten bekannt, dass das *e* nach mehrfacher Consonanz, besonders nach muta cum liq., vor vokalischem Anlaut ausnahmsweise Silbe bilden kann (vgl. Tobler,

Versbau[2] 56 f.); davon findet sich in unserm Gedicht ein einziges Beispiel: *Un altrĕ Augustin voist querre et demandeir* 570°.

Unregelmässiges bei den Reimen ist schon in der Laut- und Formenlehre erörtert worden. Ich gebe im Folgenden bloss ein Verzeichniss aller Reime, die im Poème moral vorkommen.

Vocal a.

1) a (vgl. at[1]) 48. 97. 100. 105. 153. 301. 321. 370. 392. 394. 398. 409. 420. 442. 449 (*la*). 533 (*la*). 534. 575.
2) ables 40. 164.
3) ace 113. 364.
4) age 58 (*atarge*). 170 (*atarge*). 269. 484.
5) alhe 57. 236. 379.
6) as 47. 535.
7) at (vgl. a) 36. 50. 88. 144. 195. 284. 440. 450. 452. 455. 539. 546.
8) atre 403.

Diphthong ai.

9) ai 41. 297. 416. 417.
10) aire 22. 122. 152. 277. 312.
11) ais 386. 397. 411.
12) ait 13. 25. 64. 161. 176. 234. 270. 303. 346. 419. 576.
13) aite 130.

---

1) Wenn in allen vier Reimwörtern die den Reim bildende Silbe übereinstimmend abweichend geschrieben ist, so mache ich für sie eine besondere Reimabtheilung. Der Grund liegt in der schwankenden Orthographie des Copisten und der schwankenden Behandlung der auslaut. Consonanten von Seiten des Dichters, die sich beide durch die Tradition einerseits, und durch den wirklichen Lautbestand andererseits, erklären (vgl. in §§. 63 u. 66 die Reime *-anz, -ans*; *-at, -a*; *-it, -i*; *-ut, u* etc.). Da sich alle vier Reimwörter auch einigemal bloss *e* (= lat. a) statt *ei* geschrieben finden, so musste ich, dem obigen entsprechend, in diesen betr. Fällen auch *ę* von dem in unserm Dialekte wohl ursprünglichen, aber kaum mehr gesprochenen (vgl. §§. 1, 1[a] u. 26), Diphthong *ęi* trennen. — Sind die den Reim bildenden Silben in ein und derselben Strophe nicht alle vier gleich geschrieben, überwiegen jedoch die Schreibungen mit auslautenden Consonanten in den vier Reimwörtern, oder ist die Schreibung eines oder mehrerer der Reimwörter die in der Handschrift A gebräuchlichere, so habe ich in beiden Fällen den Reim unter dieser gebräuchlicheren (etymologischen) Schreibung der Reimsilbe angegeben, wenn sie auch den Lautgesetzen nicht mehr entsprach, und im ersteren Falle (aber auch nur in diesem, d. h. wenn die Schreibungen mit auslaut. Cons. überwiegen, mit andern Worten, wenn drei Reimwörter mit auslaut. Cons. geschrieben sind) auch wenn sich in derselben Strophe ein Reimwort fand, in welchem kein oder ein anderer auslaut. Cons. etymologisch berechtigt war.

Vocal ã + n.

14) ãnce 73. 91. 111. 159. 171. 224. 227. 260. 365. 412. 553.
15) ãns (vgl. ânz) 493 (*Abrahans : valhans*).
16) ãnt 16. 46. 90. 282. 304. 476. 477. 557. 571.
17) ãnz (vgl. ãns) 334 (*vallanz*). 439.

Diphthong ãi + n.

18) ãine 7. 469.

Diphth. ẹi, Vocal ẹ (aus lat. a).

19) ẹ́ (vgl. ẹit und ẹt) 21. 413.
20) ẹ́e (vgl. eie) 441.
21) ẹ́ie (vgl. ẹ́e) 10. 32. 45. 115. 120. 121. 140. 146. 198. 199. 267. 280. 294. 311. 326. 395. 400. 415. 418. 426.
22) ẹir (vgl. ẹr) 5 (*oblier*). 15. 23. 37. 53. 61. 66. 77. 84. 98. 101. 103. 104. 106 (*oblieir*). 108. 128. 136. 138. 149. 157. 160. 168. 174. 177. 192. 200. 223. 231. 241. 243. 246. 258. 264. 265. 266. 273. 279. 281. 288. 293. 299. 305. 314. 315. 318. 324. 335. 340. 368 (*oblier*). 375. 399. 402 (*oblieir*). 425. 433. 456. 460. 466. 474. 475. 479. 487. 498. 509. 516. 517. 542. 545. 551. 555. 558. 560. 563. 566. 570. 572. 573.
23) ẹit (vgl. ẹ und ẹt) 30. 109. 147. 178. 237 (*oblieit*). 323. 345. 462. 514. 524. 525. 527. 544. 548. 569.
24) ẹiz 39. 55. 125. 151. 183. 185. 197. 208. 209. 214. 228. 295. 427. 541.
25) ẹr (vgl. ẹir) 119. 196.
26) ẹt (vgl. ẹ und ẹit) 338.

Vocal ẹ.

27) ẹle 14. 472.
28) ẹrre 404. 459.
29) ẹrt 500.
30) ẹst 205.

Vocal ẹ (= gehemmtes lat. ē, ĭ).

31) ẹt 233.

Vocal ẽ + n.

32) ẽndẻnt 359.
33) ẽndre 26. 163. 287. 353. 496.
34) ẽnt 35. 59. 134. 172. 212. 221. 254. 306. 325. 332. 339. 349. 408. 431. 434. 471. 481. 495. 512. 568 (*rement*).
35) ẽnte 155. 407.

Diphthong ſe.

36) ſe (vgl. ſet) 292.
37) ſegne 262.
38) ſen 72. 347.
39) ſens 432 (*definiens : aviens : poiens : biens*).
40) ſent 74. 261. 478. 513. 549.
41) ſer 60. 70. 75. 102. 117. 118. 126. 139. 141. 145. 154. 167. 184. 207. 238. 242. 249. 256. 263. 286. 289. 327. 328. 329. 355. 363. 374. 378. 443. 465. 483. 489. 505. 508 (*bien*). 515. 522. 526. 554. 561. 562. 564. 577.
42) ſere 2. 20. 82. 127. 376. 384. 389.
43) ſers 18. 31.
44) ſet (vgl. ſe) 52. 80 (*obliiet*). 94 (*tient*). 422. 429.
45) ſez 190. 200. 218. 300 (*obliiez*). 310. 319

Vocal i.

46) i (vgl. it) 42. 182 (*di[t] : merci*). 307 (*merci*). 322 (*merci*).
47) ï̇ė 4. 9. 84. 110. 114. 135. 169. 173. 186. 193. 204. 217. 253. 290. 320. 381. 414. 421. 454. 473. 518. 520. 521. 550.
48) ï̇ėnt 519.
49) il 34.
50) in 219.
51) ine 131. 464.
52) ir 24. 65. 76. 92. 107. 180. 203. 216. 222. 225. 230. 250. 259. 380. 461. 467. 470. 486. 488. 490. 497. 503. 556. 559. 567.
53) ire 28. 206. 235. 333. 468. 502.
54) is 86. 240. 245. 330. 388.
55) ise 6. 51. 179. 188. 189. 317. 342. 356. 366. 444. 491. 506. 511. 574.
56) ist 8. 202. 229. 331. 351. 373.
57) it (vgl. i) 226. 283. 393. 424. 463. 537. 540 (*empor vit* statt *vil*).
58) ite 271 (*Egypte*). 372 (*Egipte*).
59) ites 278.

Vocal ǫ.

60) ǫle 274.
61) ǫrt 158.
62) ǫse 11.

Diphthong ǫi.

63) ǫi 313 (*foi*).
64) ǫie 1. 129. 272. 291. 381.

65) ǫiėnt 358. 390. 494. 543.
66) ǫir 12. 148. 232. 285. 296. 377. 401. 435. 446. 482. 409. 523. 531.
67) ǫit 33. 54. 56. 63. 57. 79. 89. 93. 99. 124. 137. 142. 143. 252. 255. 268 (*roit*). 302. 309. 316. 343. 352. 360. 367. 371. 383. 391. 458. 492. 507 (*palefroit : orfroit : froit : destroit*). 528 (*soit* = sĭtim). 530. 532. 538. 565.

Vocal ǫ.

68) ǫmes 132. 341.
69) ǫn 27. 29. 49. 133. 162. 181. 191. 211. 248. 369. 385. 396. 410. 529. 578.
70) ǫns 354. 457.
71) ǫnt 85. 95. 150. 215. 239. 244. 276. 357. 361. 437. 445. 447. 480. 485. 536. 579.
72) ǫr 43. 96. 175. 308. 337. 344. 350. 405. 428. 451. 547.
73) ǫrs 19. 362. 453.
74) ǫs 38. 62. 69. 71. 116. 165. 387. 552.
75) ǫse 112. 220. 423. 430.

Diphthong ǫ́e.

76) ǫ́et 78. 336. 436.

Diphthong ų̈i.

77) ų̈i 156. 210 (*cui*).

Vocal ų̈.

78) ų̈ (vgl. ų̈t) 83 (*desconu[t]*). 510 (*tu : Jhesu : vendu*).
79) ų̈́é 187.
80) ų̈re 3. 166. 251. 275. 298. 438. 448. 501. 580.
81) ų̈rs 406.
82) ų̈s 87. 247.
83) ų̈t (vgl. ų̈) 17. 44 (*mut* = multum). 123. 257 (*Jhesut*). 348 (*festuil*).
84) ų̈z 68. 194. 213. 504.

(*uz* ist streng von *us* geschieden, überhaupt *s* und *z* im Reime getrennt; einzige Ausnahme *ans*, wo Wörter auf *anz* mit *Abrahans* reimen und, wie dieses, *-ans* geschrieben sind, Str. 493, vgl. §. 63.)

In diesen Reimen nun finden sich verschiedene Fälle, wo das gleiche Reimwort in derselben Strophe zweimal, auch dreimal, vorkommt, ja es finden sich sogar zwei Fälle, wo alle 4 Verse der Strophe das gleiche Reimwort haben und in einem von diesen zwei Fällen alle viermal im gleichen Sinne.

Vor allem sind als nicht eigentliche Wiederholungen eines Wortes im Reime der gleichen Strophe auszuscheiden:

356 *prise*, das erste Mal Part. perf., das zweite Mal als Subst.

510 zweimal *tu*, Personalpronomen (denn die Endung *ès* des vorhergehenden Verbs gehört auch zum Reim: *a-es tu : cri-es tu*. Verb und folgendes Pronomen bilden gewissermassen nur ein Wort und *tu* gehört zu dessen Endung. Einen ähnlichen Reim führt Suchier aus Brandan, Reimpredigt XXIV, an und einige der von Tobler, Versbau[2] 130 f. citirten Reime sind auch so zu interpretiren; vgl. auch *je*, Versbau[2] 128, die Schlussbemerkung ib. 131 und das picard. *te* ib. 126).

Eigentliche Wiederholungen[1]) des Reimworts finden sich aber doch noch in ziemlicher Anzahl

1) mit Formen des Verbs *avoir*:

63 (2 mal *avoit*) — 215 (2 mal *ont*) — 244 (2 mal *ont*, verschied. Funktion) — 482 (3 mal *avoir*, einmal davon als Substantiv) — 499 (4 mal *avoir*, zweimal davon als Substantiv) — 546 (3 mal *at*);

2) mit Formen von *estre*:

95 (3 mal *sunt*) — 205 (4 mal *est*) — 437 (2 mal *sunt*, versch. Funktion) — 485 (2 mal *sunt*, versch. Bedeut.);

3) Wiederholungen von Substantiven:

96 (2 mal *dulzor*) — 111 (2 mal *fiance*; B bietet das eine Mal *esmance*, welches aber zurückgewiesen werden muss, theils wegen des Sinnes, theils weil die Ueberlieferung dagegen spricht; dann bietet die Lesart von B auch eine Silbe zu wenig, was allerdings leicht geändert werden könnte) — 307 (2 mal *merci*).

4) Wiederholungen von Verben anderer Art als die beiden obigen:

234 (2 mal *lait*) — 264 (2 mal *demandeir*) — 468 (2 mal *empire*) — 528 (2 mal *voit*).

Alle diese Wiederholungen befinden sich natürlich im kritischen Text und sind zum grössten Theil durch die Ueberlieferung gesichert. Wo die Ueberlieferung sie nicht stützt, was nur der Fall ist an den Stellen, wo nur die Handschrift A existirt (da ich sie, wo verschiedene Hdss. existiren[2]), eo ipso entfernt habe, wenn sie durch

1) Wiederholungen des gleichen Reimworts werden von der altfranz. Dichtung nicht so streng gemieden wie von der neufranz. (s. Zs. VI 213 und Tobler, Versbau[2] 127 ff.).

2) Interessant sind in dieser Beziehung der dritte und vierte Vers der Str. 138, wofür sechs Handschriften existiren, da in diesen beiden Versen GH fehlen. A

die Ueberlieferung nicht gestützt waren), liess ich sie nur dann bestehen, wenn sie absolut nicht zu beseitigen waren. War Letzteres jedoch möglich, ohne dem Text Gewalt anzuthun, so that ich es, z. B. Strophe 525, wo zweimal *presteit* steht und ich das eine Mal *donneit* dafür gesetzt habe. Ebenso 533, wo zweimal *turna* steht, wofür ich das eine Mal *returna* gesetzt habe, um so mehr als sonst in dem betreffenden Verse (533^{c}) eine Silbe gefehlt hätte. Trotz alledem bleiben aber die obigen 17 Fälle als eigentliche Wiederholungen im kritischen Text bestehen, von denen 6 Fälle auf das Verb *avoir*, 4 Fälle auf das Verb *estre*, 3 Fälle auf Substantive und 4 auf Verba anderer Art fallen.

---

hat in beiden Versen *porter* im Reime, ebenso FC. — DE haben im dritten Verse dieser Strophe *moustrer* und im vierten *porter*, B umgekehrt in 138^{c} *porter* und in 138^{d} *mostrer* als Reimwort. Ich setzte B ein, welches hier sowohl dem Sinne als der Ueberlieferung nach (vgl. S. 36) zu bevorzugen war, denn in 138^{c} hatte, da hier A durch BFC gestützt ist, sicher *porter* gestanden. Man sieht hier wieder deutlich, wie leicht die Copisten sich in den Reimwörtern versehn und ganz unabhängig von einander das gleiche (hier in AFC das erste) Reimwort zweimal setzen, oder die Stellung der beiden Reimwörter, besonders wenn, wie hier, der Sinn ziemlich der gleiche blieb (vgl S. 22 f.), vertauschen konnten. Wenn übrigens die Umstellung von *moustrer* und *porter* in DE nicht unabhängig von einander geschah, so befand sie sich schon in z und dann hätte C das nunmehr an zweiter (und nicht mehr an erster, wie für AF) Stelle stehende Reimwort (*porter*) zweimal geschrieben. — Zu beachten ist auch Str. 185, wo alle Hss. (nur H fehlt für die Stelle) ausser F zweimal *acordeiz* geben und ich, um die Wiederholung des gleichen Reimworts zu vermeiden, nach F, und allen übrigen Hss. entgegen, das erste Mal *racordeiz* eingesetzt habe, eine Abweichung von der Ueberlieferung, die mir, angesichts der schon mehrfach und eben wieder constatirten Unzuverlässigkeit dieser Art Reimwörter, erlaubt schien (vgl. S. 22 f.; dieser Fall ist somit keine eigentliche Ausnahme von der S. 23 unten aufgestellten Behauptung).

Prime distinctionis

Capitulum primum: En cest livre at escrit ke vaine est la joie de cest secle et ke mut est digne chose de la sainte anrme. — II. La vie Moyses d'Ethyope, uns beaz exemples ke bon fait lo mal laissier et deu servir. — III. Ke a la foiz lait deus mut travilhier ceaz qui lui servent. — IIII. Por koi lait deus ses amis tant peneir. — V. Ke li anemis crient lo saint homme ne n'ose venir la u il est. — VI. Ke sovent plorent la sainte gens por lo desier de paradis u par lur pechiez. — VII. La vie de sainte Taisien, uns bons exemples as dammes qui s'orgulhent de lur beateit. — VIII. Ke mut est perilhose chose de beateit et que mut est foz li om qui bien seit que li anemis est fel et si ne soi vult de lui partir. — VIIII. Cum bons hom sainz Pasnuces fut qui sainte Taysien convertit. — X. Comment sainz Pasnucius vint a Taysien enssi cum uns hom del secle. — XI. Cum grant mal fait qui altrui fait pechier et ke totes choses fuient ce ke nuire les puet, senz l'omme qui ades siut l'anemi. — XII. Ke nule rien ne li aiue qui en l'autre secle soi repent. — XIII. Confaitement hom doit faire confession. — XIIII. Ke par la honte et l'angoisse ke l'om at en la confession defait om les pechiez. — XV. Ki tote sa vie n'at fait se mal nom n'est pas dignes cum il muert de vraie repentance. — XVI. Ke mut est pöurose chose la derraine hore. — XVII. Ke deus claime tot quite l'ome des pechiez dont lui ne sovient, mais ke il regehisset de quant k'el cuer li gist. — XVIII. Ke bien list l'omme querre celui qui miez le seit aconsilhier de ses pechiez. — XIX. Ki vrais repentanz est volentiers fait

Pr. Dist. II. un b. ex. — **III.** servet. — **V.** De li. V. anemis. — **VI.** la sainte gens por *fehlt*. — **VII.** un b. ex. — **VIII.** chose *fehlt*. — **X.** Comment. X. sainz P. — **XI.** . . . l'anemis. — **XII.** De . . — **XIIII.** . . . defaiz les pechiez. — **XIX.** repeentanz. —

Lesarten der in den Text der Hss. A und B eingeschobenen Rubriken; die Rubriken der Hs. B beginnen erst mit Pr. Dist. Rubrik VIII. — **Pr. Dist. II.** *A* d'Ethyope *fehlt*, uns bons ex. — **III.** *A* A le foiz . . . ces. — **IIII.** *A* Par coi deus lait. — **V.** *A* fuit le s. h. — **VI.** *A* la sainte gens por lor pechiez u por le desier de p. — **VII.** *A* ki soi org. — **VIII.** *A* ki seit (bien *fehlt*) . . . se vult; *B* et ne se vulet de l. p. — **VIIII.** *A* Ke bons h.; *B* ki avek dieu convierti s. Thaissis. — **X.** *A* a sainte Thaisien si cum; *B fehlt*. — **XI.** *AB* Ke . .; *A* totes les choses . .; *AB* lor puet; *B* fors l'ome. — **XII.** *AB* nule *fehlt*, . . . se repent. — **XIIII.** *A* c'om en at; *B* c'on les nome(s); *AB* en la confession *fehlt*, defait om . . — **XV.** *A* Ki en tote s. v.; *B* ne fait; *AB* cant il m.; *B* d'avoir vraie r. — **XVI.** *A* perillouse la deriene h.; *B* perillose chose de la deriene h. — **XVII.** *AB* Om ne se puet a deu acordeir d'un pechiet tant c'om ne vult laissier l'altre. — **XVIII.** *A* Ke bon est a l'ome . . . . . conscilier (d. s. p. *fehlt*); *B* Ke li hom quiere celui ki miols le sache consilhier d. s. p. —

de quant c'om li commandet. — XX. Ke sainte Thaisis s'abandonnat tote a saint Pasnutium. — XXI. Por coi Thaisis arst quatre cenz livres d'or et de quant ke ele avoit. — XXII. Comment Pasnutius l'enclost en une pierre; cum vivement ele s'i contint. — XXIII. Com li justeciers doit estre merciables et droituriers. — XXIIII. Confaitement li prestre doient les pechiez ocire. — XXV. Ke li mal justicier perdent grant merite por avarisce. — XXVI. C'om ne doit rien prendre por justice a faire. — XXVII. Ke plus ainment li mal justezor desturbier ke pais. — XXVIII. Ke li bons justeciers ne heit mie celui dont il fait justice, mais lo pechiet qu'il li fait compareir. — XXVIIII. Ke Pasnucius alat a saint Antoine demandeir se Thaisis astoit delivre de ses pechiez et comment la li fut enseniet. — XXX. Ke deus fait ce ke soi ami li proient. — XXXI. Ke li hom ne doit mie trop grant poor avoir de ses pechies por lo despereir. — XXXII. Ke li angele enporterent sainte Thaisien. —

Secunde Distinctionis

Capitulum primum: Cum chaitive est la vie de cest secle, com delitable cele de paradis. — II. Ke plus ont de paine cil qui lo secle siuent ke cil qui deu servent. — III. Ke li aveirs ne soi reposet onkes. — IIII. Ke tote la vie a l'orguilhos n'est se travalz nom. — V. Ke li riches hom soi puet salveir et si ne semblet mie voirs. — VI. Quant li om doit deguerpir de quant qu'il at. — VII. C'om ne puet mie ensemble deu et la richise ameir. — VIII. Ke l'om puet deu comkere et richise avoir. — VIIII. Ke li avoirs pert celui qui orguillos s'en fait. — X. De ceaz qui en vaniteit alowent de quant qu'il ont. — XI. Alsi granz pechiez est par vaniteit doneir ke par avarisce retenir. — XII. Ke

XXI. quatre cent. . — **XXV.** De . . . . prendent. — **XXVIII.** Se . . . — **Sec. Dist. X.** Ke . . . alowe . . . — **XI.** est *fehlt.* —

XX. *A* sainte *und* tote *fehlen*; *in B fehlen die Rubriken* **XX, XXI** *und* **XXII.** — **XXI.** *A* k'elle ot. — **XXII.** *A* sainz P. . . et com v. elle se c. — **XXIII.** *AB* Ke. — **XXIIII.** *B* Coment li prestres doit . .; *AB* les pecchors. — **XXVI.** *A* par justise faire. — **XXVII.** *AB* aimet li malz justiciers; *A* desturblier. — **XXVIII.** *B* la justice mais lor p. — **XXVIIII.** *A* . . delivree . . . et com li f. e.; *B* pecchies. Cun il li fu ensignier. — **XXXI.** *B* . . cremor avoir. *d. Rest fehlt*; *A* avoir trop grant päur. — **XXXII.** *A* emporte[nt]; *B* Thaissis. — *Hier schliesst B, es bleibt also nur noch A zur Vergleichung.* — **Sec. Dist. I.** et cum d. est. — **II.** . . siecle servent . . — **V** . . . se puet . . voir. — **VI** . . . guerpir . . — **VII.** *und* **VIII.** *sind im Text vereinigt und lauten:* C'om ne puet ensemble deu et la richise amer et se puet om deu conquerre et richise avoir. VII. *Von hier an ist die Nummerirung im Text stets um eins niedriger.* — **X.** De ces . . . donent. — *Von hier an fehlen die Rubriken im Text.*

granz pechiez est de donneir as juglors et as lecheors. — XIII. Ke grande almone est de bien faire as povres. — XIIII. K'altretant vat la bone volenteiz cum li donneirs. — XV. Ke li amurs de Jhesu ne puet estre uisouse. — XVI. Ke perduz n'iert mie por qu'il ne donet de quant qu'il at, — XVII. Ne quele deference at entre lo commant et lo conseil. — XVIII. De queil ordene que li om soit bien soi puet salveir. — XIX. Del saint jugleor. — XX. Del saint riche homme. — XXI. Del saint marchëant. —

Tercie distinctionis

Capitulum primum: C'om ne soi doit mie trop assegureir, kar travillier lo stuet qui salveir soi vult, et que la vie de l'homme semblet chevalerie. — II. Ke li anemi sunt qui encontre l'anrme soi combatent. — III. De la luxure del cors. — IIII. De la luxure c'um suet apeleir forfait et envoisure. — V. Ke par largece puet l'om veintre avarisce, et li orguelz fuit humiliteit. — VI. De l'amur deu. — VII. De soffrance. — VIII. Coment hom doit par casteit luxure ocire. — VIIII. Que halte vertuz est de temprance u de mesure. — X. Com grant force at li anemis et cum il est engenios. — XI. Ke li anemis soi poinet ades de toz les biens a desturbeir et s'en sorduist mainte anrme. — XII. Ke molement ne soi doit mie maintenir qui lo pechiet vult relenquir. — XIII. Ke deus aiue volentiers celui qui vivement soi combat. — XIIII. Com [deus] dist mal de ceaz qui volent faire ke li bons hom ne puet avoir pais al secle. — XV. Ke vertuos hom ne soi doit mie partir de la

XII. donne . . — **XVIII.** Ne . . . — **XXI.** *Die Nummer fehlt, ebenso das* D *von* Del. — **Terc. Dist. IV.** Ke. — **VIIII.** Qe. — **XIII.** *In der Hs. steht* XII. *und statt* **XIIII.** *steht* XIII. — **XIIII.** *Nach* faire *steht in der Hs.* XIIII. Ke li bons h. *etc.; statt* **XV.** *steht dann wieder* XIIII. *u. s. w., stets um eins zu niedrig. — Es ist jedoch zu beachten, dass in* **XIIII.** *das Subject:* deus, *welches ich in Klammern hinzugefügt habe, fehlt. So in der Tabelle war das Subject allenfalls zu entbehren, da* **XIII.** *das gleiche Subject hat, im Text aber, wo die Rubriken durch so und so viel Strophen von einander getrennt sind, wäre das Subject* (deus) *unmöglich zu entbehren gewesen. Vielleicht wären im Texte* **XIII.** *und* **XIIII.** *vereinigt worden:* Ke deus aiue volentiers celui qui vivement soi combat et com dist mal de ceaz qui volent faire ke li bons hom ne puet avoir pais al secle. *Von da an wäre die Nummerirung im Texte auch stets um eins niedriger gewesen.*

Sec. Dist. XII. u. XIII. *müssen im Texte vereinigt werden, ebenso* **XVI** u. **XVII**, *wie der zwischen dem Text für die Einschiebung der Rubriküberschriften freigelassene Raum zeigt, vgl. S. 37. — Mit der Rubrik* **XVIII** *schliesst der Text so weit er uns erhalten ist. —*

floible gent, mais travilhier soi doit por eaz a aidier. — XVI. Ki crient ke li secles nel perdet si s'en partet. — XVII. Miez vient l'omme lo secle laissier ke li secles lo perdet. — XVIII. K'enkor n'est mie si petit de la bone gent c'um ne puist troveir u fuir. — XIX. Ke mains om at volenteit del bien faire, mais il por recreandise lo lait; et ke nuz ne doit prendre respit de soi a amendeir. — XX. Ki ne puet del cors, del corage doit del secle eissir. — XXI. Keil merite avront qui onkes ne voldrent bien faire, et des tormenz d'enfier. — XXII. Ke om ne finet onkes en enfer de morir et si n'i puet nuz morir. —

Vaine est la joie de cest siecle et que mut est digne chose de la sainte arme. I. capitulum.

1. Qui cest secle trop siut ne vait pas droite voie,
   Quar joie d'icest secle c'est uns venz, n'est pas joie.
   Mut est de povre gent qui trop fer s'i aploe,
   Kar onkes n'est si plaine qu'il a derrains n'anoe.

2. Mais la joie celeste n'est pas d'iteil maniere,
   Ne vait mie canjant et avant et arriere:
   Tote est plaine de bien, tot ades est entiere;
   Oi deus! cum bur fut neiz qui tele joie at chiere!

3. Ki cele joie at chiere de vaniteit n'at cure,
   Volentiers ot parler de la sainte escriture,
   N'at nule volenteit de malvaise apresure,
   Ne ne fait ne ne dist nule rien senz mesure.

4. Li deu sers qui la joie del ciel at encovie,
   Il soi guardet d'orgulh, d'avarisce et d'envie;
   Grant mal quide avoir fait s'une foiz dist folie;
   Deu ainmet, deu desiret, quar a lui sol s'afie.

Für Strophe **1—107** *existiren nur die Hss. A und F. F hat keine Rubriken, es überschreibt aber den ganzen Abschnitt bis Strophe* **107**: S. Moisce le mourdrisseur; *jedoch ist dies von einer Hand des XVI. Jahrh. geschrieben. In der Inhaltsangabe sämmtlicher in der Hs. enthaltenen Stücke hat F den Titel:* De Moyses le mordriseur. —

1ª *F* Qui cest siecle ne fuit. — **1**ᵇ *F* de cest s. est. — **1**ᶜ *F* Mult est de povre sens qui trop fort s'i apoie. — **1**ᵈ *F* c'al daerrain n'anoie. —
2ª *F* celestre n'est pas de tel m. — **2**ᵇ *F* cheant ne a. ne a. — **2**ᵈ *F* He dex!
4ª *F* Li sers deu. — **4**ᶜ *A* quidet avoir. — **4**ᵈ *F* Car deu aime, deu sert et en lui seul s'afie.

5. Deus! cum dulce amurs est de deu a enameir,
Cum desireiz desiers de deu a desireir!
Bur fut neiz cui deus vult de s'amur enflameir,
Car s'amurs fait l'amur del pechit oblier.

6. Ne poroit raconter nuz hom en nule guise
La digniteit de l'anrme qui de deu est ensprise,
Car deus mimmes il fait en li sa manandise
Et permanoir li donne ades en son servise.

7. D'iceste dulce flamme qui l'anrme espurge et saine
Ardoit si docement Marie Magdalaine;
Nule riens ne veoit k'ele ne li fuist vaine,
Senz l'amur de Jhesu, de cui ele astoit plaine.

8. Uns livres est mut genz que rois Salomons fist,
Esperitaz chose est de quant qu'il i escrist,
Faiz est de la sainte anrme et de deu Jhesu Christ
Qui de li fait s'amie, si cum li livres dist.

9. La list hom comment deus de l'anrme fait s'amie,
Comment il li promet lui et sa druerie,
De quelz aornemenz ele est apparillie
Cant il en son palais par la dextre l'enguie.

10. Queil sunt li vestiment dont l'anrme est aorneie?
Vestue at pieteit, cariteit affiubleie,
Cente est de casteeit, de justise acehmeie,
Chalcie de bone ovre, de savoir coroneie.

11. Deus at chiere iteile anrme, plus n'ainmet nule chose,
Cant de s'amour la voit tote environ enclose.
Veriteit vos vulh dire et tres bien dire l'ose:
La sainte anrme est li sieges u Jhesus soi repose.

12. L'anrme at joie et repos en cui deus vult manoir,
Mais onkes n'est si sainte ne de si grant pooir

5b *F* Com est bons desiriers de deu a desirer! — 5d *F* l'amor de cest siecle o.
6c *F* Car dex meismes fait; *A* mandise. — 6d *AF* p manoir.
7a *F* que si est pure et saine. — 7b *A* Marie dagdalaine.
8a *F* rois Salemon. — 8c *F* Faite est.
9c *F* De quel aornemens. — 9d *F* sa destre.
10a *F* Tes sunt l. v. — 10c *A* de *vor* casteeit *fehlt*; *F* de justice afublee.
11a *F* chier icele a. — 11b *F* tot e. e.
12a *F* u Jhesu veut manoir. —

Ke deu puist en cest siecle, si cum il est, veoir;
K'ele s'en est partie, donc li lait il savoir.

13. Quant l'anrme del saint homme lo secle et lo cors lait
Et tote descombreie vers paradis s'en vait,
Nul angele n'at en ciel qui grant joie n'en ait;
De la sue venue deus mimmes liet s'en fait.

14. Piement la rezoit et dulcement l'apelet:
Veneiz, fait il, m'ammie, amurs de turterele,
N'at en vos que blameir, vos estes tote bele,
Entreiz en nostre cambre, la u joie revele.

15. C'est la cambre u li angele ne finent de chanteir:
Nuz hom ne puet la joie ki la est raconteir,
La joie ne puet dire boche ne cuers pensseir;
Bien avront esploitiet qui la poront entreir.

16. Mais la ne vient l'om mie, si cum je quid, dormant;
Ja n'i seront vëut pereços recreant,
Ne cil qui a luxure soi vunt abbandonant,
Tremmelor, lecheor, ne glot, ne beverant.

17. La ne seront larron ne robeor vëut,
Qui prendent les usures ja n'i seront connut,
Ne qui la povre gent apressent recëut:
Tuit seront fors chaciet, tot seront fors ferut.

18. Cil qui tant soi delitent d'ostoirs et d'esperviers,
Qui si grant joie mainnent de chiens et de levriers,
Je cui, puis ke li secles plus ke deus les at chiers,
Ja nul n'en conistrat sainz Pierres li portiers.

12d *F* Mais quant en est p., dont li laist il savoir.
13c *F* el ciel que g. j.
14a *F* Docement la r. — 14b *F* Venes, fait il, amie. — 14c *A* tote beele.
15b *F* la gloire qui la est.
16a *F* vient on mie, si com jo croi, d. — 16b *A* preceos recreant; *F* perechous recreant. — 16c *F* a l. seront abandonant. — 16d *F* Tremeleor, beveor, gloton ne lecherant.
17a *F* Ja n'i s. l. — 17c *F* qui le provre gent apresset.
18a *F* d'oisiaus et d'espreviers. — 18b *F* Que si; *A* chies. — 18c *F* Jo quit puis que li siecles qu'il ont plus que deu chiers. — 18d *F* Que nul; *A* saiz P.

19. Mut poriens ankor dire des altres pecheors,
Mais ci les lairons ores, s'en parlerons alhors
Cant nos dirons d'enfer les maz et les dolors; —
Or returnons arriere, si parlons des melhors.

20. Li bons hom, qui deu at et la sue amur chiere,
Cant qu'il fait il esgardet et devant et derriere;
Il ne vult contre deu faire en nule maniere,
Par coi? Car il redote ke deus ne li requiere.

21. Bien seit de quant qu'il fait, de quant k'il at ovre,
Ke tot est devant deu escrit et säele;
De quant c'om ci mesfait, se ci n'est amende,
Tot iert en l'altre secle durement compare.

22. Teiz hom est qui bien fait, car il n'ose mal faire
Por poor de l'enfier qui si art, qui si flaire,
Ki fait les doliros ploreir, crieir et braire;
Ce fait maint pecheor de son pechiet retraire.

23. Et ce ne doit om mie de tot en tot blameir,
Car enssi puet li hom lo bien aconstumeir
Et soi de jor en jor en l'amur deu fermeir
K'a derrains ne ne vult ne ne s'en puet turneir.

24. Se volenteit aviez d'escolteir et loisir
Et a vos ma parole ne devoit desplaisir,
Je vos reconteroie chose bele a öir,
Ke granz biens est lo mal laissier et deu servir.

25. Deus ainmet mut cel homme qui niant n'at mefait,
Ne gaires moins celui qui del mal soi retrait;
Car il avient sovent, cil qui lo pechiet lait
Plus sert deu et plus l'ainmet que cil qui mal n'at fait.

19b *F* ci le lairons ore.
20b *F* il se garde. — 20d *F* Por coi?
21b *F* est *fehlt.* — 21c *F* se il n'est amende. — 21d *F* siecle mult forment comparre.
22a *F* que il n'ose m. f. — 22b *F* et si flaire.
23c *A* de jors en jors. — 23d *F* C'al jor del jugement ne l'en puist nus torner.
24a *F* aves. — 24b *F* ne dëust desplaisir. — 24c *F* Jo vous aconteroie bele chose a öir. — 24d *F* est del mal laissier.
25a *F* qui noient ne forfait. — 25b *F* mains celui qui de mal se r. — 25d *F* que cil qui n'a mal fait.

26. A ce ke je dirai se bien voliez entendre,
Ge cuit vos i poreiz alques de bien aprendre;
Bon confort i puet hom et bon exemple prendre,
Comment li hom soi doit de l'anemi defendre.

La vie Moyses, uns bons exemples ke bon fait le mal laissier et deu servir. II.

27. Uns hom fut d'Etyope qui Moyses ot nom,
— Ne di pas de celui qui fut frere Aaron —,
Unkes nulz hom ne vit plus cuilvert, plus felon,
Si musdre träitor, si boscage larron.

28. Por sa grant felonie lo dejetat ses sire;
Tant par eret malvais, ke nuz nel vos puet dire,
Plains astoit de luxure, de maltalent e d'ire:
Ce sunt averseries dont li hom tost empire.

29. O li s'acompanierent träitor et felon,
Par ce k'il eret fors s'en fisent lor baron,
K' entr'eaz n'ëust sanior ne prince, se lui non.
Com male companie c'est de mal compannion!

30. Car cum plus avoir puent li malvais de posteit,
Tant funt il plus de mal et plus d'aversiteit,
Tant seront plus parfont el fou d'enfier jeteit,
La brairont, la diront: „chaitif, mar fummes neit!“

31. Quant Moyses fut faiz des larrons li princiers,
Al tolir, al tueir fut toz jors li promiers,
Car del cors eret fors et des membres legiers.
Or oiez deablie ke fist li aversiers:

26ª *F* voles entendre. — 26ᵇ u. ᶜ *A stellt die beiden Verse um.*
Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.*: Moyses d'Ethyope, un beaz exemples; *F hat keine Rubriken, Einleitung und Moses sind dort zu einem Stück vereinigt.*
27ᵇ *A* freres. — 27ᵈ *F* mortel träitor.
28ª *A das* P *von* Por *fehlt.* — 28ᵇ *F* estoit. — 28ᵈ *F* Ço sont averserie dont.
29ª *F* A lui s'a. t. et larron. — 29ᵇ *F* Por ço qu'il estoit. — 29ᵈ *F* compaignie est de mal c.
30ª *F* Car com li malvais puet avoir de poeste. — 30ᶜ *F* el puch d'infer. — 30ᵈ *F* b. si diront.
31ᵇ *F* tot dis. — 31ᶜ *F* estoit. — 31ᵈ *F* oies del diable.

32. Ilh trespassat noiant une aigue forte et leie,
De l'une rive a l'atre avoit une liweie;
Ses dras ot sor son chief, entre ses denz sa speie,
Si droit s'en alat oltre que poi fist d'avaleie.

33. Ankor n'astoit a terre que li pastres lo voit
Qui la gardoit berbis, que Moyses queroit.
Lors soi prent a la fuie, car bien lo conissoit,
Et a teil barbarin qui soi combateroit?

34. Kant Moyses ne vit lo pastor, que fist il?
Quatre multons aert si repasset lo Nil
— Ensi avoit nom l'aiwe —, n'i redotet peril
La u sovent noiet sunt homme cent et mil.

35. Puis manjoit de la char tant qu'il vult, l'atre vent
Si en achatet vin et blanc pain de froment.
Dis et uit hanas biut de vin tot erranment
Et puis cinquante liwes corut isnelement.

36. Ce fist tot en un jor e puis si repairat
La u il l'atendoient, a ses hommes ralat.
Iteil vie et peor par maint jor demenat.
Or diromes avant comment deus lo salvat.

37. Un jor öit de deu un saint homme parleir,
Öit de paradis la joie deviseir,
Les granz dolors d'enfier et les tormenz nomer:
Maintenant li commencet ses corages mueir.

38. „Eilas", fait il, „pechieres et tres malëuros!
„Par k'es tu si despers et si malizious?
„As öit cum est laiz enfers et pöuros?
„Mercit, beaz sires peres, Jhesus, deus glorious!

32a *A* Ilh respassat; *F* noant une aighe fors et lee. — 32b *F* loee.
33a *F* quant un paistres. — 33b *F* qui M.
34b *F* trespasse. — 34c *F* ne redoute. — 34d *F* sovent sunt homme noie.
35a *F* t. com veut. — 35b *F* blanc pain ensement. — 35c *F* tot enranment. — 35d *A* cinquantes.
36a *F* s'en repaira. — 36c *F* E tel vie et pieur tant maint jor d.
37b *F* S'öi. — 37d *F* ses corage a muer.
38a *A* Eeilas; *F* Helas, caitis pechieres, fait il, meleurous. — 38b *F* Por qu'es tu. — 38d *AF* ihu; *F* rois glorious.

39. „Kaitis, malëuros, por coi fui ge engendreiz,
„Par coi fui ge nurriz, par coi fui ge porteiz?
„S'a moi est li tormenz de l'enfer destineiz
„Vraiement porai dire, chaitis, ke mar fui neiz.

40. „Dignes sui ge d'enfer, mais deus est merciables,
„Ses matalenz n'est mie, s'on soi repent, durables.
„Pius deus! fai k'en tes ovres des or mais soie stables,
„Ke m'anrme n'assorbisset en abisme diables!

41. „Al conseil de prodommes volentiers m'amendrai,
„Et az pechiez del secle ja mais ne returrai,
„Solunc la tue aiue volentiers toi servrai,
„Se je toi relenquis, ja mercit ne me fai!"

42. Apres iteiz paroles de la soi departi,
Vait criant et plorant: „Merci, sire merci!"
Toz les deliz del secle maintenant relenqui,
En un enclostre a moines main a main se rendi.

43. Deus! cum doit hom prisier bon homme precheor!
Nuz hom ne puet faire oevre en cest secle mellor
Ke convertir et faire juste de pecheor
Et returneir a voie ceaz qui sunt en error.

44. Cil sainz hom fist lo jor bonne oevre et grant vertut
Par cui parole deu Moyses reconut.
Mais li bon precheor ke sunt or devenut?
Par foit! des bons n'est gaires, mais des altres est mut!

45. Cant Moyses ver deu ot sa vie turneie
Ilh avoit si cum moines vestue cote leie;
Ne manjoit mie mut de salmon a pevreie,
Ne ne li criut en gros li colz ne la ventreie.

46. Lo cuir n'avoit il mie deliet et roselant,
Ne n'aloit pas ses ventres par devant lui crolant:

39ª *F* fui engenres. — 39ᵇ *F* Por . . . por. — 39ᶜ *F* li travals de l'infer.
40ᶜ *F* Vrais dex . . . soie estables. — 40ᵈ *F* en infer li diables.
41ᵇ *F* siecle mais ne retornerai. — 41ᶜ *F* de cuer te servirai.
42ª *F* p. d'iluec se d. — 42ᵈ *A* se redi; *F* de par deu se r.
43ª *A* prier. — 43ᵇ *A* oevre *fehlt.* — 43ᶜ *F* le pecheor.
44ª *F* bon oevre. — 44ᶜ *F* pecheor. — 44ᵈ *F* mais d'autres est mult.
45ª *F* atornee. — 45ᵇ *F* comme moines. — 45ᵈ *F* li cors.
46ª *F* poli ne reluisant.

Hom ne soloit ja mie gras devenir junant,
Mais or n'est pas mervelle, li secles vait muant.

47. Anz qu'il devenist moines s'astoit il gros et gras,
Mais ne demorat guaires se fut maigres et las.
Les pechiez k'avoit faiz, ceaz n'oblioit il pas.
Beaz deus, cum tost s'amende de cui tu mercit as.

48. Puis fist un habitacle u toz jors demora,
Onkes plus sainte vie hermites ne mena,
Ce k'il avoit forfait nule ore n'oblia.
Segurs soit qui s'amendet ke mercit trovera.

49. Un jor vinrent a lui armeit quatre larron
Ki pas nel conissoient, briserent sa maison,
Mais il nel pot soffrir. Or oiez del baron:
Toz les loiat ensemble, solz, senz nul companion.

50. Kant bien les ot loiez en son col les levat,
En l'enclostre a ses freres toz quatre les portat,
Si cum un fais d'estrain devant eaz les ruat;
Tuit en ont grant mervelle. Oiez cum il parlat:

51. „Sanior, tres que ju sui turneiz al deu servise,
„Ja mais n'iert hom par moi tueiz, ne femme ocise
„Ensi cum vos saveiz et la letre devise,
„Cez hommes demeneiz a vostre comandise!"

52. Ne lor fist plus de mal. Cil furent desloiet,
Cant Moysen connurent mut s'en sunt mervillit.
Tot maintenant guerpirent lo mal et lo pechiet.
Cum bone larrenie dont il ont deu guaniet!

53. Cum plus grant desier at li hom de bien ovrer
Et li anemis voit ke s'anrme vult salveir,

47ª *F* moines estoit et gros et cras. — 47ᵈ *F* He dex, com tost amende.
48ª *F* u tos seus abita. — 48ᶜ *A* Ce ke il avoit fait.
49ª *F* En jor. — 49ᵇ *F* brisierent sa raison. — 49ᵈ *F* tous seus, sans compaignon.
50ª *F* Quant il les ot loies sor son col les leva. — 50ᵇ *A* En en l'enclostre.
51ª *F* Seignors, des que . . . a deu service. — 51ᵇ *A* n'iet; *F* hom tues par moi; *A* femm'o.
52ᵈ *F* Ce fu bons larrecins dont dex ot gaaignie.
53ᵇ *F* qu'il veut s'arme salver. —

Donc soi poine li fel de lui a encombreir,
Penser li fait folie, se plus nel puet greveir.

54. Ilh li remet devant ce ke faire soloit,
Plus sovent li amainet tot ce ke plus amoit,
De ce lo lase plus dont plus soi delitoit.
La batalle de l'anrme ne seit qui ce ne voit.

55. Cant a la bone voie fut Moyses turneiz,
D'iteiz temptacions fut maintes foiz tempteiz;
Si sovent fut lo jor et la nuit plus asseiz,
Ke par poi qu'il ne fut al secle raturneiz.

56. De la planteit del vin soven li sovenoit,
Kar mut en soloit boivre cant il al secle astoit;
Luxure senz mesure nuit et jor l'assalloit:
C'eret temptacions qui mut lo tormentoit.

57. Mais prodom ke doit faire cant il sent tel batalle?
Forment soi doit combatre quelz malz qui lui assalhe,
Ne doit avoir dotance ke ja Jhesus li falhe;
Cellui ne faut il unkes ki par lui soi travalle.

58. Kant li malvais desiers vient l'omme en son corage
Et li fel d'anemis li conselle la rage,
Main a main s'en departe, gart qu'il ne s'i atarge,
Quar s'il trop i demore tost i avrat dammage.

59. Iteil batalle mainet Moyses mut sovent;
Encontre golenie par jeuner se defent,
Kant luxure l'assat al travillier se prent,
L'oreir n'oblioit onkes, ce li aidat forment.

53c *F* Dont se paine de lui li fel a e. — 53d *F* Penser nel fait folie quant plus.
54b *F* li ramaine. — 54c u. d *F stellt die beiden Verse um*, De ço se lasse plus dont il se d.
55b *F* D'itel temtacions. — 55d *F* Que por poi qu'il ne fu.
56b *A* il *fehlt*. — 56d *F* C'est li temptacion que plus le t.
57b *F* se doit c. quel pechies qui l'asaille. — 57d *F* qui por lui se t.
58a *F* Quant li mals desiriers. — 58b *F* E li fel anemis. — 58c *F* Maintenant s'en departe, bien gart qu'il ne se targe. — 58d *F* tost i ara; *A* i vrat d.
59a *A* Moyes. — 59b *F* E. glouternie p. juner se desfent. — 59d *F* aidoit sovent.

60. Laidement li faisoit ses anemis songier,
Por ce ne se voloit unkes dormir culchier;
Quant il plus ne pooit endurer lo voilier,
Al mur tot en estant se soloit apoier.

61. Beile astoit sa constumme d'ensi a reposeir,
S'un poi avoit dormit recomenzoit l'oreir.
Unkes li anemis nel pot uisous troveir,
Kar uiserie est chose qui mut fait a blameir.

62. Li anemis est mut cuilvers et artilhos:
Cant il voit et des mains et del cuer l'omme uisous,
Plus tost li fait le mal penseir cum plus est sous;
Mais ci encontre astoit dans Moyses visous.

63. Quar el grant ermitage teilz ermites manoit,
Qui plus pres de cinc liwes gote d'aiwe n'avoit.
Danz Moyses par nuit a son col li portoit,
Si faisoit il cascon qui mestier en avoit.

A le foiz lait deus mut travillier ces qui lui servent. III.

64. Or oiez grant mervelle ke deus noz sires fait,
Car ceaz qui plus lo servent plus travilier les lait,
C'um puet quidier ke il nule cure n'en ait;
Mais por ce qui lui aimet de lui ne soi retrait.

65. Tant dulce et bone chose est de deu a servir,
Qui lui at enameit ne s'en puet departir,
N'at cure de mesaise ne de paine a soffrir,
Mais solement a lui puist a derrains venir.

60[a] *F* le faisoit. — 60[b] *F* Pour ço ne voloit il. — 60[c] *F* endurer ne veillier. — 60[d] *F* si s'aloit apoier.

61[a] *F* Tele estoit sa costume. — 61[b] *A* c'un poi . . . recomezoit; *F* Quant .I. poi ot dormi si commençoit l'orer. — 61[c] *A* ne pot. — 61[d] *F* Car oiseuse est la cose que mult fait a blamer.

62[b] *F* et de mains et de cuer. — 62[c] *F* Plus tost li fait le mal penser que quant est seus.

63[a] *A* teilz ermites avoit. — 63[b] *A* pres *fehlt*, . . . gotes d'aiwe; *F* lieues goute deu (*corr.* d'eve) n'a. — 63[c] *A* lor portoit. — 63[d] *F* Alsi faisoit cascon.

Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.* Ke a la foiz . . . . ceaz qui lui.

64[a] *A* granz m.; *F* que nostre sires fait. — 64[b] *F* les fait.

65[b] *F* puet astenir. — 65[c] *A* de *vor* paine *fehlt*, a sofirr; *F* Ne resoigne mesaise ne grant paine a soffrir. — 65[d] *F* C'avoeques lui en puisse al daerrain venir.

66. Ceste parole est voire si cum vos puis mostrer,
Quar quant li culverz vit qu'il ne s'en volt turneir
De deu, danz Moyses, ne a lui raturneir,
De maltalent, d'envie, de duel quidat creveir.

67. Cant il vit qu'il ver deu si affermeiz astoit
Ke nes une sole ore de lui ne se partoit,
Treske la volenteit changier ne li pooit,
Pensat ke de son cors compareir li feroit.

68. De ce k'avoit esteit ses serjanz et ses druz
Et or l'avoit laissiet, astoit mut irascuz,
Mais vencuz ne puet estre cui deus vult estre escuz,
Contre la force deu ne valt nule vertuz.

69. Li gentiz Moyses soloit la nuit toz solz
Porteir l'aiwe as hermites qu'il savoit besinos,
Telui a quatre liwes, telui trois, telui dous;
De ce avoit grant envie li fel malicios.

70. Une foiz devoit il de l'aiwe al puc puisier;
Quant li culvers lo voit qu'il se doit enclinier,
Fiert lo d'un grant tineil parmi les rains derrir
Si ke par mort lo ruet emmi lo canp planier.

Par coi deus lait ses amis tant penneir. IIII.

71. Fiz de sainte Marie, Jhesus rois glorious,
Ke tu fais de mervelles, ke tu es mervilhos!
Por k' at si grant posteit sor tes agnieaz li los,
Celui tormente il plus qui de toi est sonious?

72. Mut est de malvais hommes qui onkes ne font bin,
Altrui tolent le lor et poi donent del sien,

66ª *F* si com jo puis mostrer. — 66ᵇ *A* li culvert vit qu'il ne volt t.
67ª *F* qu'envers deu. — 67ᶜ *F* Desque.
68ᵇ *F* de ce fu irascus. — 68ᵈ *F* ne puet nule v.
69ª *F* aloit la nuit. — 69ᵇ *F* Portoit l'aighe. — 69ᶜ *F* Celui a .IIII. lieues, .III. ou a .II. — 69ᵈ *F* De ce ot grant e.
70ª *A* il *fehlt*. — 70ᵇ *A* lo *vor* voit *fehlt*; *F* qu'il devoit escluignier. — 70ᵈ *F* Si que tot plat le rue.
Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.* Por koi lait deus.
71ᵇ *F* Com tu fais... com tu es. — 71ᶜ *A* Por kes at; *F* Por c'a tel poeste. — 71ᵈ *F* tourmente plus.
72ᵇ *F* tolent del leur poi redone del sien. —

Sovent dient: „za done“, onkes ne dient: „tien“,
Nequedent il ne soffrent qui lor desplace rien.

73. Tant ont de lor deliz, d'avoir tant d'abundance,
Qu'il n'unt de lor pechiez nule reconissance,
Trop funt d'averseries et pechent a fiance,
Ceaz n'avient onkes malz ne de mal n'unt dotance.

74. Mais li hom qui bien fait, qui nostre sanior crient,
Qui nului ne fait tort, qui droiture maintient,
Cil soffret tant de mal, tant de mal li avient,
C'om puet dire: „Obliet l'at deus, deu n'en sovient“.

75. Mais de ce ne soi doit nulz bons hom emmaier,
Car deus il est mut sages, onkes n'ot consillier,
D'äiwe et de conseil n'ot il onkes mestier,
Tot est bon quanqu'il fait, nulz nel puet mesprisier.

76. Il lait or les malvais lor desiers acomplir,
N'avront mais plus de joie, ci les lait or jöir,
Ne demorront ci gaires, la les covient venir
U li chaitif ne puent ne vivre ne morir.

77. Le bon omme, cui deus vult avoir et salveir,
En cest secle lo lait un petit tormenteir,
Cum il venrat en l'autre qu'il n'i ait c'amender,
Car lo pechiet covient ci u la compareir.

78. Bur fut nez en cest secle cui deus castiier vult,
Car celui ainme il plus cui il plus batre suelt,
Et cil qui liez en est et en bien lo recult
C'est cil qui deu avrat et qui perir ne puet.

72^{d} *A* soffre quil lor desplace; *F* Nequedent il ne sueffrent que lor desplaise rien.

73 *Diese Strophe fehlt in F.*

74^{a} *F* et nostre. — 74^{b} *F* Que nului . . . . et droiture. — 74^{c} *F* et forment l'en avient. — 74^{d} *F* C'on puet deu oblier des quant ne l'en sovient.

75^{b} *F* Car dex est forment sages. — 75^{c} *F* D'aïe, de conseil. — 75^{d} *F* quant qu'il fait, nus nel doit respitier.

76^{a} *F* Il laisse or les malvais lor desir aemplir. — 76^{c} *F* Ne demoerront gaires. — 76^{d} *A* li chaitis.

77^{a} *F* Li bons hom qui dex veut et avoir e salveir. — 77^{b} *F* le laisse. — 77^{c} *F* Quant il vendra en l'a. qu'il n'i a c'a. — 77^{d} *F* ci u la amender.

78^{b} *F* aime plus que dex plus. — 78^{d} *F* C'est qui deu avera et qui peril ne seut.

79. Puet z'estre en cel saint homme ancor tel chose avoit
Cui deus veoit en lui, mais il ne li savoit,
Et par ceste mesaise expurgier lo voloit
De teil tache qu'il mimes en lui ne conissoit.

80. Nos siwons trop lo secle, trop sumes enz plonchit,
Car se nos veons homme riche et bien aaisiet,
Tot maintenant disommes: „Cestui at deus aidiet“,
Se malement li vait: „Tot l'ait deus obliiet.“

81. Mais teiz est en messaise cui Jhesus pas n'oblie,
Les bons messaaisiez ne dejete deus mie,
Messaise fait sovent l'omme amendeir sa vie,
Lo mal li fait laissier del secle et la folie.

82. E ja ne guerpirat deus en nule maniere
Celui qui s'amur at plus ke lo secle chiere.
Mais trop avons aleit fors de nostre riviere,
Ce laissons or ensteir, si returnons arriere.

83. Forment ot Moysen li anemis feru,
Por ke deus lo soffrit, bien l'aveiz entendu.
Tot cel an jeut malades senz force et senz vertu,
Ne s'en correzat onkes, ne deu ne desconu.

84. Com il gisoit malades si l'aloit revisdeir
Uns sainz hom, je l'öi Ysidorus nomeir.
Il li dist: „Beaz duz frere, trop vos poeiz peneir,
„Nuz ne doit senz mesure ne voilier ne juneir“.

85. „„Por niant en parleiz““, Moyses li respont,
„„Ne moi retrairai ja tant cum vencut seront
„„Li felon d'anemi qui tant de mal moi funt;
„„Se floible et mol moi sentent, ankor pis me feront.““

79ª *A* De zel estre; *F* Puet estre en cest s. h. — 79ᵇ *F* Que dex. — 79ᵈ *F* De tel cose . . . en li.
80ª *F* Nos sieuons trop le siecle, nos sommes trop volage. — 80ᵇ *F* qui bien soit et a aise. — 80ᶜ *F* Maintenant si disons. — 80ᵈ *F* trop l'a dex o.
81ª est *nach* teiz *fehlt*; *F* Quels est ceste mesaise que J. — 81ᵇ *F* Le bon mesaaisie. — 81ᶜ *F* sovent home a. — 81ᵈ *F* del secle la folie.
82ª *F* deu. — 82ᶜ *F* loig de nostre riviere. — 82ᵈ *F* Ce l. or ester.
83ᵇ *F* Por coi. — 83ᶜ *F* sans force, sans vertu. — 83ᵈ *F* ne deu n'a desconu.
84ª *F* Com cil . . . si s'aloit. — 84ᵇ *F* Ysodorus. — 84ᶜ *A* penir; *F* haster.
85ᵇ *F* Ja mais ne cesserai tant que vencu s. — 85ᶜ *F* Li felon anemi. — 85ᵈ *F* Se feble et mol me truevent.

86. Deus! cum forment il eret de l'amur deu enspris,
Cum droitement astoit del saint espir apris!
Bien savoit, s'il n'avoit toz les visces ocis,
K'il ne seroit pas dignes d'entreir em paradis.

87. „Or proierai a deu", dist sainz Ysidorus,
„Ke cez malvaises penses ne toi greveront plus,
„Des or mais avras pais, ce t'otroiet Jhesus."
Sainz hom fut cui si tost öit deus de lassus.

88. De cel jor en avant deus si lo delivrat
Ke puis ne jor ne nuit se bien nom ne songnia,
Ne nule male pense trespuis ne l'encombra:
Ci finat sa bataille, en deu soi reposa.

89. Elz deliz de cest secle pas ne soi reposoit,
Kar bien avoit proveit ke vaniteiz astoit,
Mais en l'amur de deu si fort soi delitoit,
Ke penseir ne parleir d'altre rien ne pooit.

90. Puis li otriat deus force et vertu si grant,
Ke nos redotons plus moisses qui vunt volant
K'il cremist les diables, n'en i awist ja tant.
U qu'il fuist, main a main s'en turnoient fuiant.

Ke li anemis fuit le saint home ne n'ose venir la u il est. V.

91. Si poons nos avoir de deu grande sperance,
Car li hom, cant il at en deu vraie creance,
Del cuer at fait ses ovres et en lui at fiance,
Li anemis lo fuit et at de lui dotance.

86ª *F* il ert. — 86ᵇ *F* Com durement estoit de sa glorie espris. — 86ᶜ *F* tot les vices espris.
87ª *F* Ysodorus. — 87ᵇ *F* Que tes malvais penser ne te g. — 87ᵈ *F* Sains hom que issi tost öi deu lasus.
88ª *F* si dex le d. — 88ᶜ *F* Ne nus malvais pensers dex pus. — 88ᵈ *F* ou dex se reposa.
89ᵈ *F* parler nule rien ne p.
90ᵇ *F* moskes; *A* volat. — 90ᶜ *F* dyables, ja n'en i venist tant. — 90ᵈ *F* fust, maintenant.
Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.*: crient lo s. h.
91ª *F* Ci poons . . . grant esperance. — 91ᵇ *F* en deu nule creance. — 91ᶜ *F* Et de cuer fait ses oevres.

92. Sainz Gregoires lo dist, qu'il n'ose a lui venir,
Quar, puis qu'il voit en l'omme manoir lo saint espir,
Comment l'oseroit donkes li culvers asalir,
La u li sainz hom est lors l'en covient fuir?

93. De saint Martin list hom qu'il une foiz aloit
Delivreir un malade cui deables lassoit;
Lor s'en fuit li fel cant il sot qu'il venoit,
Et cil remeit delivres qui en la paine astoit.

Ke sovent plorent la sainte gens por lor pechiez u por le desier de paradis. VI.

94. Ki si sainte gent sunt, qui tant ont esploitiet
K'il ont lor anemi vencut et dechaciet,
De la mercit de deu qu'il atendent sunt liet,
Et plorent que li siecles si longement les tient.

95. Sovent plorent li saint qui en cest secle sunt,
A la foiz par pechiet dont il en poor sunt,
Car puess'estre ne sevent se toz defaiz les ont;
Et teiz i at qui plorent por ce k'a deu ne sunt.

96. Sovent et dulcement plorent por deu amur,
Plorent por ce qu'il sunt trop lonc de lor sanior,
Mais teiz dolz, teilz plorers vient de grande duzor,
Iteiz larmes descendent de ceste grant dulzor.

97. Bienëuros celui qui teiles larmes a.
Aza, filhe Chaleph, por iteil sopira

92ª *F* Sains Grigoires. — 92ᵇ *F* des qu'il voit ... m. se s. e. — 92ᶜ *A* Comement. — *Die Versausgänge der folgenden Strophen* 93 — 100ª *fehlen in F in Folge des Ausschneidens eines Miniaturbildes.*

93ª *F* qui une fois. — 93ᵇ *F* malade que. — 93ᶜ *F* Lors s'en fuit li dyables. — 93ᵈ *F* remeist.

Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.* Ke sovent plorent (la sainte gens por *fehlt*) lo desier de paradis u par lur pechiez.

94ª *F* sont et tant. — 94ᵈ *A* Et *fehlt*; *F* siecles tant len (*der Rest fehlt aus obigem Grunde*).

95ᵇ *A* A la foid; *F* pour pechie. — 95ᶜ *F* peut c'estre; *A* ne senent. — 95ᵈ *A* Et *fehlt*; *F* por ce c'o (*Rest fehlt*).

96ᵇ *F* por ço qu'il sont si lonc. — 96ᶜ *F* tel duel, tel plorer v (*Rest fehlt*). — 96ᵈ *F* Itels lermes descendent vo (*Rest fehlt*).

97ª *F* Bons ëurous est cil. — 97ᵇ *F* Axa, fille Caleph, por itels sosp (*R. f.*). —

Cant la halte riviere sun pere demanda.
Bien vos diront li sage que ce signefia.

98. Se ce vos voliens or despondre et demostreir,
Trop lonc de nostre voie nos covenroit aleir,
Et povres sui de sens, n'en savroi prout parleir.
Qui sages est de letres bien lo seit deviseir.

99. Ice ke cele damme son pere demandoit,
Por la mercit de deu sainz Moyses avoit,
La sue companie tot ades desiroit
Et ploroit dulcement k'ensemble lui n'astoit.

100. Tres l'ore qu'il ver deu son corage turna,
Al mal qu'il soloit faire ainc puis ne returna.
Setante ans et cinc ans al secle demora
Et sexante desciples en sen mostier laissa.

101. Anssi qu'il soloit ja les malvais äuneir,
Si soi pennoit il ore des bons a assembleir,
Dont lor faisoit mal faire, tolir, ocire, embler,
Mais or lor aprendoit deu servir, soi salveir.

102. Car a l'amur de deu qui se vut approchier,
Ne li est mie asseiz la male ovre laissier,
Mais bien face et lo bien doit altrui anuncier
Et soi doit il salveir et les altres aidier.

103. De ce soi soloit mut danz Moyses pener;
Bone esperance avoit de mercit a troveir,
Mais solz ne voloit mie em paradis aleir,
Tant soi pennoit d'altrui cum de soi a salveir.

97d *F* nos diront.
98a *A* despndre; *F* De ce voliemes ore despon (*Rest fehlt*). — 98b *F* Trop loig de nostre vie. — 98c *F* n'en sa (*R. f.*).
99b *F* Par la vertu.
100a *F* Tres l'eure que vers deu. — 100c *F* LV. ans ot qu'el siecle d. — 100d *F* Et. LX. disciples en son mestier l.
101a *F* Ensi com il soloit les m. — 101c *F* Dont les faisoit. — 101d *F* les aprendoit deu servir et amer.
102a *F* qui s'i veut apoier. — 102b *F* le male oevre a laissier. — 102c *A* facet .... a altrui a.; *F* Mais cil qui fait le bien doit altrui enseignier.
103c *F* en paradis entrer. — 103d *F* que de soi.

104. Et de lui n'avons ore gaire plus a conteir,
Mais ke deu rendit l'anrme nului n'enstut doter.
Bon exemple i puet prendre qui se vult amender,
Car n'iert ja si forfaiz ne puist mercit trover.

105. Mercit trovrat senz falle qui mercit requerra:
Queil pechiet qu'il ait fait, lors qu'il s'en recrera,
S'amendise en vult prendre, ja deus nes demandra,
S'il les vult oblieir, deus les obliera.

106. Saveiz comment deus suelt les pechiez oblieir?
Se des malvais desiers nos voliens consireir
Et puis as bones ovres de tot lo cuer turneir.
Ne poons pas ensemble deu et lo mal ameir.

La vie de sainte Thaisien, uns bons exemples as dames ki soi orguillent de lor bealteit. VII.

107. Cui deus donet droit sens, certes mut puet häir
Iteiz ovres qui font l'omme et deu departir;
C'est dure departie qui l'anrme fait morir
Et torment en enfer senz nule fin soffrir.

104 b *F* Que dex n'en ëust l'arme, de ce n'estuet d. — 104 c *F* Bone e. . . . s'i vuet.

105 a *F* Merci avra; *A* troverat. — 105 b *H* Ques pechies k'il ait fais; *FH* puisqu'il s'en retraira. — 105 c *FH* en veut faire; *F* dex ne l'escondira; *H* ja diex nel reffusera. — 105 d *H* Se maus wet relenkir; 105 d *bis* 114 d (*excl.*) *fehlen in F ebenfalls wegen des Ausschneidens des Miniaturbildes.*

Rubrik. *A die Nummer fehlt; B, die einzige Hs., die, ausser A, noch die Rubrikenüberschriften erhalten hat, jedoch, mit einer einzigen Ausnahme, stets unnumerirt (s. S. 9 und 13), hat hier bloss die Ueberschrift:* De sainte Täis; *C*: Ci commence la vie sainte Thäis d'Egipte; *D*: Ch'est le vie de sainte Thaysis; *E*: Ici commance la vie ma dame sainte Thaise c'uns sainz hermites qui avoit non Pannuces fist retraire de folie, *ferner oben an der Seite 140 v.°* Ici commance la vie .s. Thaise *und gegenüber f°. 141 r.°* De .s. Thaise; *F im Index der Hs.*: De sainte Taysis; *G*: Si endroit commence de ma dame sainte Thaysis qui fu enmuree quatre ans, qui fist ardoir .IIII. lb. d'avoir qui estoit de male gaaingne et de mauves aquest; *über H s. die Einleitung.*

107 a *CE* droit sen; *CG* mult doit häir. — 107 b *D* Ices oevres; *E* Iteles euvres; *G* Itelz oeuvres qui fet; *H* l'omme de diex partir; *CE* l'ame de deu partir; *DG* l'ame du cors partir. — 107 c *B fehlt; C* perir — 107 d *B* Et tormens; *CDEGH* Es (*C* Ens) tormens; *CD* morir.

108. Ki des paines d'infer seit alkes sermoneir,
Il puet les desvoiez a voie raturner,
Si cum je vos puis dire, sel voleiz esculteir;
Dames, entendeiz i, je vul a vos parleir!

109. Dire vulh d'une damme qui fut de grant beateit.
Beateit aiment mut dammes et mut lor vient en greit.
Mais cil qui lo coviene des beles dames seit,
Bien seit que mut font choses que nostre sire heit.

110. Se beateiz truevet cuer vain et de legerie,
Tant li fait plus penseir d'orguilh et de folie;
Tost puet estre engeniez qui en beateit s'afie;
Beateiz trespasset tost: ui est, demain n'irt mie.

111. Bealteiz done a la femme de teil chose fiance,
Dont ja, se beateiz n'eret, n'avroit nule sperance.
Par ce k'ele at trop grant en sa beateit fiance
Cors et anrme et avoir met sovent en balance.

112. De parenz soi fait femme et d'avoir dangerose,
Mais plus est por beateit ke por eil orgillose.
Sa bealteiz la fait estre de pechiet convoitose:
Ne sai rien ki plus soit a l'anrme perillose.

108[a] *B* de paines; *A* feit a. — 108[b] *CDE* ramener. — 108[c] *D* jel; *A* vo vulh dire si voleiz; *CG* se v. — 108[d] *C* entendes ça; *G* e. ci; *E* Seingneurs, or escoutez, je.

109[a] *E* d. de mult tres grant biaute; *G* d. plainne de g. b.; *D* grans biautes. — 109[b] *G* Biaute avient aus dames; *BE* et si lor vient; *CDEG* a gre (*D* gres). — 109[c] *B(C)D* co(n)vine; *E* la covinne; *G* les coustumes. — 109[d] *B* k'asses font choses; *C* que se est chose; *G* s. c'elles font chose.

110[a] *B* v. et plain de legerie; *C* c. plain de grant l.; *E* c. plain soit de lecherie; *G* De biaute ai vëu vainne de lecherie. — 110[b] *G* Tant lor fet plus pener d'o.; *E* penser orguel et lecherie. — 110[c] *BCE* se fie; *G fehlt.* — 110[d] *G* trespasse tout... n'est mie; *C* n'et mie.

111[a] *CDG* donne la (*D* le) femme; *E* donne a la dame; *C* d'itel chose; *A* chos; *B* esmance. — 111[b] *G* Dont se biaute n'estoit ja n'i avroit fiance; *CDE* s. b. n'iert; *B* n'averoit esperance. — 111[c] *BCDE* Por ce; *CE* que ele a trop en sa b.; *G* Et pour ce qu'ele a trop en sa b. — 111[d] *A* Cor et a.; *C* Cors et avoir et ame; *A* balace.

112[a] *B* se fait fiere et d'a.; *CDE* et d'a. orguillouse. — 112[b] *CD* Mult plus est; *E* Mult est plus; *G* est de biaute que d'avoir o.; *C* dongereuse. — 112[c] *E* li fet estre; *G fehlt.*

113. Ce ne vulh ge ja dire ke deus la bele hace
Et ke por sa beateit nostre sanior desplace,
Mais ki trop s'en orguelhet, qui n'at soing k'ele face,
C'est cele que deus heit, cui sa speie manace.

114. Et cele qui si est perdue et desvöie,
S'il est nuz qui la puist desturneir de folie,
Mut at bien son labor et sa voie enplöie,
Grant lowier en avrat en la celeste vie.

115. Mainte anrme pecherise est en enfer jeteie,
Se malz maistres ne fust, qui ja ne fust danneie.
Teil i at, s'a li fuist la voie deu mostreie,
Lo mal ëust laissiet, a deu fust raturneie.

116. Ki les berbis deu gardent lent sunt et perizos,
Del salvement des anrmes ne sunt guaires sonios;
Muit est mueiz li secles, li tens mut perillos,
Car teiz diut estre pastres qui est devenuz los.

113[a] *A* Je ne vulh ge . . . . la ble h.; *G* Si ne vueil; *BCDG* je pas dire; *E* Ne si ne veil je pas qu'ele la; *CDE* la biaute hace; *G* les belles hace. — **113**[b] *DEG* Ne que; *G* pour lor biaute nostre sire desplace; *C* nostre sires la hace. — **113**[c] *DG* t. s'orgueillist; *E* qui plus s'en orgueille, qu'il n'a cure qu'el face; *G* qu'il n'a s. que il f.; *C* qui li face. — **113**[d] *BCDG* cui dex het; *BD* cui espee m.; *C* qui d'espee m.; *G* qui tel pechie m.; *E* que s'espee m.

114[a] *B* Et celi; *G* C'est cele; *C* q. non est p. ne d. — **114**[b] *B* S'il ert qui le peuist; *C* Qu'il n'est nus; *E* Il n'est nus; *G* mus. — **114**[c] *B* Bien aroit son l.; *CDE* et sa (se) painne e.; *G* et sa joie e. — **114**[d] *B* en avroit; *CDG* celestel (*G* -iel, *C* -iu).

115[a] *C* Tante a.; *F* pecheris; *BCDEGH* pecheresse; *CG* alee; *G* dempnee. — **115**[b] *E* Se mau mainstienz . . . . n'i fust d.; *H* Se mauvais maistres; *G* n'i fust, que ja n'i fust alee. — **115**[c] *BC* Teile; *GH* Tele i est; *A* s'a lui f.; *BDEFH* se li fust; *G* s'il i fust; *BCG* la voie demoustree. — **115**[d] *BDFG(H)* vers deu; *CDG* se fust tornee; *H* se fust vers diu tournee; *E* en bien fust r.

116[a] *F* sunt lent et pereços; *D* et *fehlt*. — **116**[b] *A* Des salvemenz; *F* Des salvement; *H* De sauvement; *E* ne s. pas curieus. — **116**[c] *G* est mëus; *BFG* li tens est perilhos; *E* l. s. et tiens perilleus. — **116**[d] *FG* Que tes; *B* Teils dëust; *GH* dust (deust); *CDEF* doit; *CE* prestre; *F* qu'en est d.

117. Se ci endroit voliens la raison aguisier,
Asseiz poriens troveir ke rere et ke trenchir;
Mais a un plus sage homme comandrons cest mestir
Ki sachet lo soros bien conoistre et talhier.

118. Car li redois roncins soi lait bien estrilhir
Et d'une part et d'altre, mais s'on lo vult torchir
La u li maz li gist, donc lo verriez drecier,
Fiert des piez, mort des denz, la ne se lait tochier.

119. Bien seit ke je vul dire et dont je vul parler
Qui bien i vult entendre, mais laissons l'or ester:
A ce donc voliens dire tens est de returner.
Celui doit hom aprendre qui lo vult escolter.

120. D'une damme vul dire qui fut d'Egipte neie,
Mut fut de grant beateit, Thaisis fut apeleie.
Par la beateit qu'ele ot fut perdue et dampnee,
S'uns sainz hom ne l'ëust a voie raturneie.

121. Borjois et chevalier l'avoient enameie,
Car il n'avoit si bele en tote la contreie.

117 *und* **118** *fehlen in G.* — **117**[a] *C* Se droit ici volons ... ajugier; *E* Ci endroit volions le rasoer aguisier. — **117**[b] *C* porrons; *D* Asses i troveriens cui rere et qui tr.; *E* Assez i porrions, ... et *fehlt.* — **117**[c] *BCDEF* commandons; *B* le m. — **117**[d] *F* les soirons; *B* miols conoistre; *C* et connoistre et t.

118[a] *C* Mais li r. r.; *D* Car li rebors roncis; *E* Car li roncins redoiz. — **118**[b] *BC* tochier; *E* mes quant vient au torchier; *F* corchier. — **118**[c] *B* La u li mals le tient, ja le veres d.; *CF* dont le verrez d.; *E* lors le verroiz d. — **118**[d] *D* de p. m. de d., la ne laist il t.; *C* dens, ne se lait; *E* la ne lest; *CE* atouchier; *A* torchir.

119[a] *B* Bien set ke vuel dire; *D* Bien saves que v. d.; *G* Bien sai dont je v. d. — **119**[b] *E* b. le velt e.; *G* bien voudroit e., mes or l. e.; *CEF* m. l. ce ester; *D* m. l. le ester. — **119**[c] *FG* A ce que voliens d.; *BCE* A ce ke volons d.; *D* A ce dont volons d.; *BCDG* del ret. — **119**[d] *C* on doit apr.; *D* Celui dont on apr. doit on bien e.; *E* Celui doit l'en entendre que l'en velt e.

120[a] *FG* v. d. qui d'Egipte fu nee. — **120**[b] *A fehlt*; *B zieht* b *und* c *zu einem Verse zusammen:* Mult fu de grant bealteit, de li fust perdue et dampnee; *C* Thays; *E* Thaise; *F* et Taysis fu nomee. — **120**[c] *CDG* Pour la b.; *(B)CDFG* fust p. — **120**[d] *A* sainz lom; *DEFG* ramenee.

121[a] *D* a amee; *E* mout amee. —

D'or et d'argent astoit et d'orfrois acehmeie,
Si cum sunt damoiseles cui li secles agreie.

122. Trop savoit ver s'amur les jovenzeaz atraire
Par beles contenances, par bele chiere a faire;
Mais male amurs est chose malvaise et de male aire,
Ne s'en puet qui s'i prent s'a paine nom retraire.

123. Por s'amur sunt maint homme en povrete chäut,
Tuit li vinent en greit, de chascun fait son drut,
Ele n'eschiwe moine ne convers ne rendut:
Las! por pechiet de feme qu'il est de gent perdut!

124. Ki plus eret hardiz par li soi combatoit,
De maltalant et d'ire li uns l'autre ocioit.
Li ami en ploroient, mais ele s'en gaboit:
Mais ne puist estre femme qui si malvaise soit!

121[c] *B* estoit belement acesmee; *G* estoit moult tres bien acesmee; *F* et d'orfroi; *DE* et d'orfrois atornee. — **121**[d] *G* Si conme damoiselle; *F* que li s. a.

122[a] *A* ses jovenenzeaz.; *BCDG* les jovenchias; *F* les jovencels; *E* le jovencel. — **122**[b] *BE* Par bele contenance; *G* Par belles couvenances; *BDEFG* par bele chiere faire; *C* par beles chieres faire. — **122**[c] *C* Mais maise amor; *E* mal amor; *D* Mais male est amors (chose *fehlt*); *G* est chose et si est de; *F* malvaise, de; *DEFG* mal aire; *B* et de pute aire. — **122**[d] *C* qui la prent; *F* qui s'en prent; *BDF* s'a paines non; *F* atraire.

123[a] *E* Par s'amor. — **123**[b] *E* a gre. — **123**[c] *G* Ele ne refuse m.; *CEG* convert. — **123**[d] *CDEF* par pechie; *A* por pechiez; *D* de femes; *BDEF* sont maint home perdu; *G* qu'i sont de gent perdu.

124[a] *CDEFG* Qui plus estoit h.; *CD* por li; *BEFG* por lui; *B* soi *fehlt*. — **124**[b] *BCDEF* De maltalent, d'envie; *EG* l'un l'autre o.; *B* l'autre tuoit. — **124**[c] *A* en plorent; *CDE* mais cele; *G* s'en moquoit. — **124**[d] *E* Ja mes ne puet fame estre; *G* Ja mes ne sera fame; *DF* ne puet estre f.; *B* ki plus malvaise s.

C fügt folgende Strophe ein:

Malvese iert et vilaine adonc et mal aprise,
Car a trop grant wiulte avoit s'entente mise,
Dont dëust deu servir doucement par franchise,
Se n'ëust vil pense et de pechie esprise.

Ke mult est perillouse chose de bealteit et ke mut est folz li hom ki bien seit ke li anemis est fel et si ne se vult de lui partir. VIII.

125. Ja ne fust si malvaise se ne fust sa beatez.
Et vos qui beles estes, por deu quar i penseiz:
Bealteiz est fraile chose, por deu vos en gardez!
Ce sachiez c'anemi plus perillos n'aveiz.

126. Bealteit ne doit hom mie lo frain trop lonc laissir,
Sagement li puet hom les eles retalier.
Orguez a la beate se vult acompanier,
Cil dui ne finent onkes de mal a consilhier.

127. Li orguelz put sorduire l'omme en mainte maniere:
De parenz, d'iretages, de dras de pluisor tiere;
Mais la feme n'at chose plus que sa beate chiere,
Ce la fait estre fole, ce la fait estre fiere.

128. Ce li fait deu laissier et lo secle enameir,
Donc meit tote s'entente en son cors aorneir.

Rubrik. *B Das erste* est *fehlt*; *A* ki seit (*Allg. Rubr.-Ang. und B* ki bien seit); *B* et ne se vulet.

125[b] *C* or i penses; *F* or en penses; *G* Et vous qui estes belles pour dieu car en penssez. — **125**[c] *A* frailes chose; *F* foible cose; *B* vos i gardes; *G* ch. se garde n'i prenez. — **125**[d] *A* c'anemis.

126[a] *E* ne doit l'en mie; *F* trop alaskier; *G* A biaute ne doit homme trop le frain relaschier. — **126**[b] *F* Si sagement puet on; *G* S. le puet on vers elles r.; *C* li doit on les ourles; *E* li puet l'en les eles rooingnier. — **126**[c] *G* Quant orguieux et biaute; *D* O. o la; *B* b. si vuelt; *F* se veut apareillier. — **126**[d] *G* Si dui .... de mal enconmencier; *E* le mal a c.

127[a] *G* O. si puet; *C* L'o. fait; *BCG* soduire; *DF* sosduire; *E* Li o. si seurduit. — **127**[b] *BCDEFG* d'iretaige; *D* de plusors terre; *B* tieres; *C* thiere; *FG* de pl. chiere; *E* en pluseurs vere. — **127**[c] *A* Mais feme; *E* n'a riens de biaute soit plus ch.; *F* n'a chose plus que biaute a chiere. — **127**[d] *BCDF* Ce le (*C* la) fait orguilhose; *E* Or refet l'orgueilleuse; *G* Se la fet estre male.

128[a] *BF* Ce le fait; *A* lo seclemeir; *D* a amer; *E* monde amer; *G* s. amer. — **128**[b] *CG* acesmer; *E* a son vis aorner; *F* atorner. —

Anz k'ele voist a messe la covient a mireir,
Acemeir lo pipet, lo sobrecil plomeir.

129. Asseiz seit hom de coi ele soi leve et froie,
De quel chose rogist et donc ele blancoie.
Engardeiz grant folie: si forment lace et loie
Les braz et les costeiz k'a grant paine soi ploe.

130. Mais bien sachiez par voir, cant ele si s'afaite,
Pres de li est li fel qui ce conselhe et traite.
Onkes ne s'en depart, mais tot ades l'aguaite
Et lo mal li conforte et del bien la dehaite.

131. Apres la fait si dure tres ke ver li s'acline,
Ke del pechiet ne quiert ne conseil ne mezine;
Tant lo maine a derrains k'en males ovres fine:
Ensi vient li malz arbres de la male racine.

132. Isi sorprent diables les femmes et les homes,
Ensi avoit sorprise celi dont nos parlommes;

128c *C* m. convient son vis m.; *DF* la (*F* le)c. il m.; *G* il la c. m.; *E* A. qu'el voist au moustier la c. enmurer. — 128d *B* lo sobrielet; *E* Acesmer et pignier; *CDEF* et les (*CD* ses) sorciels (*CD* sorciex, *E* sourciz) plumer; *G* Acesme l. p., les sourcillez plumer.

129b *C* Et de coi se blanchist et de coi se rougoie; *D* et de quele bl.; *G* De quel chose blanchist et ce de quoi fardoie; *A* blacoie. — 129c *BF* Esg. la folie; *D* Esg. quel folie; *G* Esg. g. mestrie, si fort se (fort) lasse et loie. — 129d *BCDE* Ses b. et ses c.; *CF* les ploie; *G* se loie.

130a *B* M. che sachies; *BCE* de voir; *FG* Mais sachies bien; *DG* por voir; *F* de fi.; *B* quant ele ensi s'af. — 130b *C* qui de consoil li traite; *E* li feus qui li c.; *G* li fais qui s'en conseille. — 130c *BF* le gaite; *D* ades agaite. — 130d *CD* Et dou (del) mal la (le) c.; *EFG* Et de mal la c. et de bien; *B* Et de mal conselhe et de bien.

131a *E* A. la feste; *CDEF* des que; *G* tant que vers li s'encline; *C* a li. — 131b *EG* de pechie; *C* ne confort ne m. — 131c *A* mainet a drrains en males; *DE* Tant le (*E* la) va souduiant (*E* sourduiant); *C* T. la va engoissant qu'a; *F* Tant l'enmaine en la fin; *G* la mainne au derrain qu'en male voie f. — 131d *G* Ausi; *F* vient il as arbres qu'est de male r.

132a *BC* soprent; *DF* sosprent; *B* li diables; *BDG* les homes et les femes; *C* d. les malëureus hommes. — 132b *BC* soprise; *D* sosprise; *F* sosprit; *BCEF* cele d. n. p.; *G* cele dont j'enconmence. —

Et sa grant felonie puis ke nos conissomes,
Grant mervelle est que nos si fer nos i tenommes.

133. Bien savons qu'il ne quiert se nostre encombrier non,
Nostre torment desiret, nostre dampnation.
Deus, cum male aventure, cum par est durs li hon
Qui si, a uelh overt, vait a perdition.

134. Ki tant at de savoir qu'il bien et mal entent
Et contre deu soi drece tot aovertement,
Et bien seit qu'il mal fait et si ne s'en repent,
Eilas! il iert jeteiz el plus aspre torment.

135. Or esgardeiz de l'home et de sa grant folie,
Ki celui siut qu'il seit tot plain de felonie,
Ki ne quiert altre chose mais ke l'anrme en ocie:
Asseiz est morte l'anrme qu'il at en sa bailie.

136. Cil qui sage homme sunt, qui sevent sermoneir,
Cil ensenient comment li hom soi puet salver.
Nos mimmes en poriens ke poi ke soit parler,
Mais a nostre chemin nos covient returneir.

132c *C(D)E* des que(s); *BFG* tres ke. — 132d *B* C'est grans mervelle si fer; *D* Mult est grant merveille si; *CDEF* ferm; *G* G. m. ce est quant tant n.

133c *CD* quel m. av.; *E* Com grant m. a.; *F* et com est d.; *D* com est d. — 133d *CD* Qu'einsi; *FG* Que si; *G* a euls ouvers.

134a *E* Itant a de s.; *BDH* ke b. et m. entent; *CEG* qui b. et m. e; *F* s. et b. et m. e. — 134b *EFGH* Encontre d.; *D* s'esdrece; *E* s'adresce; *H* trop aouviertement. — 134c *G* Et bien voit; *BDFGH* ke mal; *F* Qui bien set que mal fait; *FG* et il ne s'en r.; *H* f. se il ne s'en r. — 134d *A* il iret; *BCDFGH* chil iert (*C* est) g.; *E* com ert g.; *BE* en plus a. t.; *C* ou plus espes t.; *G* ou plus parfont t.

135a *E* de l'uevre et de la g. f. — 135b *BCF* Que celui s.; *B* qui seit plain de f.; *C* qui si est plains de f.; *G* Qui celui sert ades qu'est pl. — 135c *CF* Qu'il ne quiert a. ch.; *F* ne mais que l'omme ocie; *G* Et ne q. — 135d *E* est l'ame morte; *G* qui est en sa b.

136b *F* Cil seivent bien c.; *C* se set garder; *D* se puet garder; *G* Cil qui enseigne l'omme conment se doit garder. — 136c *E* en poons; *BDEF* com poi que soit; *C* ne p. com bien que soit; *F* Nos meimes porriemes com poi que soit trover; *G* ou grant ou pou p. — 136d *G* nous estuet r.; *E* repairier.

Cum bons hom sainz Pasnutius fu ki sainte Thaisien convertit. IX.

137. La dame dont je di male vie menoit;
Uns sainz hom öit dire les malz k'ele faisoit,
Pasnucius ot nom, mut sainte chose astoit,
Et mut lo salvement des anrmes desiroit.

138. Volentiers laboroit por altrui a salveir;
N'aloit pas sermonant por avoir asembleir,
Ne voloit philateres ne reliques porteir:
Bien sevent qu'il demandent qui les suelent mostreir.

139. Teiz i at, s'il n'astoit por amur al donier,
Ja nes verriez parole ne sermon commencier;
Mais cant il quident alques de lor prot porcacir,
Cui ke place et cui nom, eaz covient prechiier.

140. Icil qui prodom est, sachiez que mut m'agree,
Et ke je mal en die, ainc ne l'ou en penseie:

Rubrik. *A* Ke bons h.; *B* Pasnusse fu ki avek dieu convierti s. Thaisis.

137ª *G* dame que je di. — 137ᵇ *B* le mal. — 137ᶜ *B* Pan[a]tius; *C* Palmasius; *D* Pasnutius; *E* Pannucius; *F* Pannicius; *G* Panuses ot a non, saintisme chose estoit. — 137ᵈ *F* Qui mult.

138ª *B* por armes a s.; *E* pour autrui ame s.; *G* tout pour autrui s. — 138ᵇ *B* stellt um: **a e d b**; *C lässt den Vers* **b** *aus:* **a c d** *und dann kommt folgender Vers:* Et les gens pour acquerre sevent admonnester; *F* N'aloit pas laborant; *G* amasser; *E* s. ne les gens äuner. — 138ᶜ *B* filateire ne relique; *CDE* philiteres ne reliques; *A* ne reques p.; *DE* moustrer; *in G fehlt die 2. Hälfte der Strophe* 138 *und die 1. Hälfte der Strophe* 139. — 138ᵈ *E* que demandent; *C* Bien savez qu'il demandent qu'il les sevent; *ACDEF* porter.

139ª *BF* Teil i a; *CDEF* se n' estoit; *BCDEF* por l'amor; *BF* del denier. — 139ᵇ *F* Ja nel verries; *C* Ja n'i verriez; *B* Ja n'en ories p.; *E* Ne orriez sermon ne parole c. — 139ᶜ *B* Mais qu'il i puissent alkes. — 139ᵈ *B* Cui qu'il pl.; *A* Cui ke ke place; *C* Qui qui plaise ou qui non aus c. praeschier; *F* Qui place ne qui non; *G* Cui qu'i plest ne qui non, les couvient preeschier; *E* li leur estuet preschier; *DF* preechier.

140ª *BEFG* Et cil; *C* Cil qui prodom et sages est, icil mult m'a. — 140ᵇ *B* onkes n'ouch en pensee; *D* onques n'oi; *CEG* onques n'en oi pensee. —

Mais teiz est, puis qu'il at la burse alques enflee,
Ce ke puet soit de l'anrme, a deu soit commandee.

141. Li bons Pasnucius voloit mielz esploitier:
Ci ne voloit il mie rezoivre son lowier;
De ci k'en l'atre secle lo voloit respitier,
Car ci lo pert hom tost, la ne soi seit cangier.

142. De cascun a salveir forment soi travilhoit,
A deu senz companion pas aleir ne voloit;
Bien savoit, devant deu cum plus en amoinroit,
Tant seroit miez vengnianz et deus plus l'ameroit.

143. Pensat s'il cele femme ver deu turneir pooit,
Mains hom qui par sa culpe cors et anrme perdoit
Et lo pechiet laissier et salveir soi poroit.
Chascons enver qu'il puet de ce pener se doit.

140c *B* Teil i a mais qu'il ait la borse bien enflee; *C* Mais en tel point qu'il a la borce si enflee; *D* Mais tex i a puis qu'il ont lor borse bien e.; *E* Mes puis est tiez qui a auques la bourse e.; *F* des qu'il a; *G* quant il sent la b. bien e. — **140**d *F* Com que puet; *DE* Qu'estre puet soit de l'a.; *C* Que estre puet de l'a.

141a *B* Panutius; *C* Palmisius; *D* Pasnutius; *E* Pannucius; *F* Pannicius; *G* Panisius. — **141**b *CDE* Ci ne voloit il pas; *G* Ne si ne vouloit mie; *BCDEG* recevoir. — **141**c *C* De si en l'autre s. le voloit estoier; *G* Jusques en l'autre s. — **141**d *B* se puet cangier; *C* t. qui ne se set gaitier; *E* l'en ne set chalengier; *G* Car on le pert si tost, nus ne s'i set guaitier; *C fügt noch einen 5. Vers hinzu*: Des agais de cest siecle et dou mal adversier, *und damit schliesst diese Hs.*

142a *A* De *fehlt*; *G* Se; *E* mult forment se penoit; *H* s. uns preudons se penoit. — **142**b *E* c. aler ne s'en vouloit; *G* sans compaignie pas parler ne v. — **142**c *A* deu *fehlt*; *E* plus ameneroit; *F* d. qui plus; *H* que plus; *DH* en i menroit; *G* Bien sachiez nostre sires si grant gre l'en saroit. — **142**d *DEG* Tant seroit miex venus; *F* miex l'ameroit; *G* et mult mieux; *H* v. a diex plus amenroit.

143a *A* fememe; *BEF* si (*viell.* = s'i *für* s'il; *EF* se) cele feme; *G* P. ce il se la dame; *B* traire pooit. — **143**b *G* M. h. par mi sa courpe. — **143**c *D* Et lor p.; *EF* Et le pechier l.; *E* et savoir se p.; *G* C'il autrui puet secourre et il nel secouroit. — **143**d *B* envers ce que il puet; *DE* tant com il puet; *FG* au miex qu'il puet.

Coment sainz Pasnuses vint a sainte Thaisien si cum uns hom del secle. X.

144. Ilh eissit de l'enclostre, ses vestimenz canjat,
D'orguilhos dras del secle son cors aparilhat,
Son palefroit amblant coinntement acemmat,
Vint a l'osteil la dame, deleiz li s'ajostat.

145. Ne s'i travilhat guaires, tost s'i pot acointier,
Car il faisoit semblant k'a li volsist pechir.
En la chambre l'en mainet cant ele ot son lowir:
Lowiers at fait mainte anrme en enfer trebuchir.

146. La cambre eret mut bele, mut gentiment paree,
La litiere de pailes et d'orfrois acehmeie,
Ele mimes astoit fierement aorneie:
Por teilz acememenz est mainte anrme dampnee.

147. Kant sa cambre li ot et son beal lit mostreit,
„Par foit", fait il, „beaz est et bien l'aveiz pareit;
„Mais, s'il estre pooit, ge voldroi plus prive,
„Ne voldroi por cent salz c'um m'i ëust trovet."

148. Ele dist: „„Ci poeiz segurement seoir,
„„Zaenz ne vos estuet nule pöur avoir,

Rubrik. *B fehlt; Allg. Rubr.-Ang.* sainte *fehlt*, T. enssi cum.

144[a] *E* Il issi de sa chambre; *G* de son cloistre; *B* son vestiment; *F* le vestement. — **144**[c] *E* atorna; *G* coiement ensella. — **144**[d] *EF* Vient; *G* s'acouta.

145[b] *G* que il vousist pechier. — **145**[c] *E* pour donner son louier. — **145**[d] *BDEFG* el (*EG* ou) fu d'enfer (d'infier) plongier (pluncier).

146[a] *DEFG* estoit; *E* mult gente; *B* mult cointement p.; *D* gentement; *F* et gentement p.; *E* et belement paree; *G* b. et bien appareilliee. — **146**[b] *F* Sa litiere; *BG* La litiere ert; *EF* de paile; *G* de poille; *BDEF* aornee. — **146**[c] *A* Ele mime astoit; *DEF* mëisme (*E* meismes) estoit; *BDEF* acesmee; *G fehlt.* — **146**[d] *A* acemmenz; *B* acesmenz; *G* a. ot mainte a. d.

147[b] *BDE* dist il. — **147**[c] *DE* Mais se il estre puet; *D* je volrai; *B* jel volroit; *E* puet voudroie pl.; *F* plus volroie prive; *G* je veudrai en emble. — **147**[d] *DE* Ne volroie por rien; *F* Jo ne volroie mie; *G* Pour c. s. ne vaudroie.

148[a] *G* Cele dist: Ci poons. —

„„Ne recivreiz damage ne de cors ne d'avoir:
„„Se deus non de lassus nuz ne vos puet vëoir.““

149. „Voire“, dist li sainz hom, „saveiz vos deu nomer?
„Saveiz vos ke deus soit, k'il nos puist esgarder?“
„„Oil““, dist ele, „„sire, j'en ai öit parleir;
„„Bien sai ke devant deu ne se puet nuz celeir.

150. „„Bien sai cil qui deu servent ke mut grant joie avront:
„„Il avront tant de bien ke ja plus n'en voldront;
„„Et li malëuros qui tot ades mal funt,
„„Nulz ne poroit adire les malz qu'il sofferront.““

Ke grant mal fait ki altrui fait pechier, et que totes les choses fuient ce que nuire lor puet, senz l'home ki ades siet l'anemi. XI.

151. „Bele filhe“, fait il, „tres que vos ce saveiz,
„Mut grant mervelhe en ai ke teil vie menez;
„Mervelle est ke li cuers vos est si endureiz
„Ke vos si a fiance vos et altrui perdeiz.

148c *B* N'i recheveis; *DF* N'i rechevres. — 148d *F* Se dex seus de lasus; *BEFG* ne nos puet vëoir; *D* nus nos puet v.

149a *FG* fait li s. h. — 149b *E* S. v. que diex est; *G* S. v. que deux set; *D* qui nos p. e; *A* nos nos; *E* com il vous puet garder; *F* regarder. — 149c *B* O je, fait ele, sire; *G* Oïl sire, fet elle. — 149d *B* ke devant lui.

150a *A* deus servent mut joie averont; *E* grant *fehlt*; *G* serv. mult grant joie en avront; *H* que grant joie averont. — 150b *A* ja *fehlt*, .. voldrot; *E* com il avoir pourront. — 150c *DEG* Et li malëure; *E* mal ont. — 150d *D* Nus ne porroit descrire; *E* Nus hons ne porroit dire; *F* ja dire; *G* Ja nul ne pourra dire le mal qu'il s.; *A* soffrront.

Rubrik. *A* pechier *fehlt; Allg. Rubr.-Ang.*: Cum grant m. f.; *Allg. Rubr.-Ang. und B* ke totes choses fuient; *Allg. Rubr.-Ang.* nuire les puet; *B* cho ki n. l. p,, fors l'ome; *Allg. Rubr.-Ang. und A* l'anemis.

151a *B* filhe *fehlt*; *D* dist il; *DG* puis que; *EF* des que. — 151b *B* Mut *fehlt*; *A* mervelhe m'ai; *D* Or me merveil je mult; *E* Mult me merveil que; *G* quant tel vie m. — 151c *F* M. ai; *G* M. e. quant li cuers; *DEF* adurez. — 151d *BDEG* Ke si (*G* Qu'isi) a esciant (*B* enciant); *E* nous et autrui; *G* dampnez.

152. „Cele nature est mut malvaise et de male aire,
„K'om desire a gesir ades el tai qui flaire.
„Se cil vont en enfer qui bien ne vulent faire,
„U iront qui del mal ne se vulent retraire?

153. „Si cum li livres dist chascuns son fais portra;
„Se cascuns par sa culpe grant paine soferra,
„Qui soi pert et altrui, chaitis, ke devenra?
„Il est plus durs ke pierre qui de ce pöur n'a.

154. „Se li ons om voit l'autre chaoir et trebuchier
„Et pietiez ne l'en prent, ne ne li vult aidier,
„L'escriture tesmoniet qu'il lo comparra chier,
„Kar il pot ne ne volt son proisme radrecier.

155. „Ki son proisme n'äiwe, s'enfers celui tormente,
„Il est li miens conselz ke par tens soi repente.
„Ki a perdition des altres met s'entente
„Ja deus senz amendise morir ne li consente.

156. „Las, comment respondrat ne frat droit par altrui
„Qui ne porat respondre ne droit faire par lui?
„Donc dirat, mais a tart: Cum mal bailiz je sui,
„Or me revient devant ke je si malvais fui.

152[a] *B* Male nature est (mut *fehlt*); *D* Halas! cum nature est malv.; *E* Hai! com nature est mauvesse; *F* Haie! nature est (mut *fehlt*); *BF* malvaise et de pute (*F* put) aire; *G* Tel nature est mauvaise fille et de; *DEG* mal aire. — **152**[b] *BD* Ki desire; *E* Quant desirre gesir; *E* en tai; *G* ades ou temps qui fl.; *F* jesir el tai qui tos jors flaire. — **152**[d] *B* U iront dont ki; *E* Ou iront cil; *G* Ou iront dont icil; *DEFG* qui de mal.

153[b] *BFGH* Et caskuns; *BEFGH* por sa c.; *D* grans painnes. — **153**[c] *DF* Qui lui pert et altrui; *G* Qui se part et a.; *EG* chetif!

154[b] *F* Et pities ne li prant; *EFGH* et ne li veut aidier. — **154**[c] *H* ki le c. cier; *F* qui le comparront chier. — **154**[d] *D* puet mais ne welt; *E* Quant il; *EF* puet si ne veut; *G* puet et ne veult; *H* puet si ne voit.

155[c] *EG* n'äide, enfers celui t. — **155**[b] *B* soi *fehlt*; *DF* s'en repente; *E* qu'il par cels s'en r.: *G* Ce est li m. c. com par tans se r. — **155**[d] *B* repentise, . . . li *fehlt*; *A* ne nos c.; *EG* ne le c.; *F* a morir nel c.

156[a] *G* Mes comment r.; *BFH* et fra (*B* fera) droit por altrui; *D* et droit fera d'autrui; *EG* et fera droit d'autrui. — **156**[b] *EFG* ne (*FG* et) faire droit; *DH* et droit f.; *BEFH* por lui; *DG* de lui. — **156**[c] *E* mes autant c. maubaillis en sui; *G* t. que je maubaillis sui; *H* com je sui mal baillis. — **156**[d] *F* ce que si m. f.; *E* sui.

157. „S'a grant painne porat cascuns son fais porter,
„Ki altrui fais portrat, cument porat dureir?
„Malëuros celui ki ne s'en vult gardeir
„Et ancor pis celui qui altrui fait dampner.

158. „Mainz hom fust bien delivres et escapez de mort,
„Senz peril fust venuz et a rive et a port,
„Se ne fust malz ensemples et par malvais confort.
„Se deus en prent venjance, quidiez qu'il face tort?

159. „Sachiez ke de toz malz serat prise venjance,
„Mais ke ke li hom facet, s'il vient a repentance,
„En la mercit de deu doit avoir grant fiance:
„Il lait mut de son droit par vraie penitance.

160. „Li livres dist un mot c'um puet bien redoter:
„A poines soi porrat li justes hom salveir.
„Ke frat donc li pechieres, u se porat torneir?
„Certes, n'at point de sens qui ci ne vult penser.

161. „Ki tres bien vult penseir a tot ce qu'il at fait
„Et ke deus pas n'oblie nes lo petit mefait,

157[a] *A* C'a g. p.; *BDFGH* A grant paine. — 157[b] *DE* Qui l'autrui portera; *G* Qu'autrui fes portera. — 157[c] *E* M. est celui; *F* M. iert cil; *G* Malëure c.; *BDFGH* ki ne se vuelt salveir; *E* qui ne se vost celer. — 157[d] *BDEF* Mais encor pis; *H* Mais encor plus; *FH* qui autrui veut (weut) dampner.

158[a] *A* Sainz h.; *G* Telz h ; *H* bien *fehlt.* — 158[b] *DEGH* et arrivez a (*E* au) port. — 158[c] *FH* f. mais examples; *E* et sanz malves confort.

159[a] *E* sera pris la v.; *G* il sera pris v. — 159[b] *H* Mais quoi que; *F* a penitance; *G* s' *fehlt.* — 159[d] *BG* por; *BDFG* vraie repentance; *H* v. peneanche; *In E fehlen die Verse* 159[c] u.[d], *von einer spätern Hand (XVI. Jahrh.?) sind folgende 2 Verse an ihre Stelle geschrieben:*

Nostre dieu le reçoit et luy donne la main,
Pourveu que son peche il ayt en grand desdain.

160[a] *BDEF* mult redoter; *G* c'om doit bien red. — 160[c] *F* Que fera li p.; *D* Li pechierres adont ou; *E* Et li p. donc ou; *GH* Que fera donc pechierres; *AD* salveir; *G* ou pourra donc aler. — 160[d] *G* qu'a ce ne v. p.; *E* ne set p.

161[a] *E* velt entendre; *D* a ce que il fait; *E* a tout ce que il fet; *G* a ce que il a fet. — 161[b] *E* Et diex pas si n'oublie pas le petit meffet; *DG* le p. forfait; *H* n'o. point le petit fourfait. —

„Nes les petites penses senz venjance ne lait:
„Grant mervelle est se donkes del mal ne se retrait.

162. „Ki altrui et lui mimes trait a perdition,
„Qui s'enjöist de ce qu'il ne fait se mal non,
„Ki de tote u de robe at plaine sa maison,
„D'altres menuz forfaiz comment rendrat raison?

163. „Certes, ke ke nuz diet, raison enstovrat rendre.
„Se deus mercit nen ait, se tot son droit vut prendre,
„Ne angele ne archangele ne nos poront defendre.
„Chaitif, ke sumes dur, qui n'i volons entendre!

164. „Deus nostre sires est si beaz, si delitables,
„Sor totes creatures si genz, si desirables,
„De si fine bonteit, si pius, si merciables,
„En ses promesses vrais, en ses dones durables.

165. „Mais li anemis est si laiz, si pöurous,
„Sor totes creatures orribles et hisdous,
„Trop plains de felonie, culvers, envidius,
„Enginieres senzfoiges, plains d'orguil, mencinnios.

161 c *G fehlt*; *BF* Les petites pensees; *D* Ne les petis pensers; *E* Neis ces petites pensees; *H* Ne petites pensees; *A* nœ lait. — 161 d *B* Grans (m. *fehlt*) est c'om del mal ne se retrait; *DE* se dont; *F* G. m. e. ce dont quant; *G* G. m. e. dont se; *H* A grant miervelles est que; *EFGH* de mal; *FG* ne retrait.

162 a *DE* Qui autrui avec soi; *F* Et qui li et autrui; *G* et *fehlt*, mëismes; *H* Autrui et lui mëismes. — 162 b *E* Et s'esjöist; *F* Qu'il se fioit en ce. — 162 c *DH* Qui de tolte et de roube; *E* Et qui de roberie a pl.; *F* Et de tolte et de reube; *G* Qui de toust et de rapine met plainne. — 162 d *F* c. tendra raison.

163 a *D* quoi que; *B* enstara r.; *G* r. couvendra r. — 163 b *BD* s'il tot; *G* et il tout droit v. p. — 163 c *E* arch. nus nel; *G* arch. ne le; *EFG* porroit. — 163 d *BDEFG* com summes dur; *E* quant n'i v. e.; *FG* que n'i v. e.

164 a *BD* Dex nostre sire il est; *F* si gens si d. — 164 b *BDF* Sor tote creature; *F* si biaus, si d.; *G* Sus totes c. — 164 c *E* fine biaute; *F* b, si dous, si m.; *G* b., si gens, si amiables. — 164 d *F* Et ses promesses vraies et si don sunt durables; *B* et en son don; *DE* et en ses dons; *G* En ces promesses vraies, en ces pensers durables.

165 a *G* si l. si perilleus; *D* si l. et si peeureus — 165 b *F* Sor toute creature; *G* Sus toutes creatures. — 165 c *BEF* Tos plains; *DFG* de felonies; *BDEF* c. et envieus; *G* crueus et envieus. — 165 d *B* Engignieres effeges; *DEF* E. sans foi; *G* Engingnierres sauvages; *B* d'o. vergoignos; *A* mcinnios.

166. „Or oiez grant dolor et grant male aventure,
„Cum nos sumes chaitif et de male nature,
„Ke tot ce savons bien et si n'en avons cure;
„Mais ce sachiez ke deus en prendrat sa droiture.

167. „Kascune mue beste conoist son encombrier:
„Li mallars fuit l'ostoir, l'aloe l'espervier;
„Ja ne verres berbis ver lo lou aprochier;
„Ge ne vi onkes lievre conjöir lo levrier.

168. „Mais solement li hom, cui deus si volt formeir
„Qu'il sëust et pöust bien et mal deviseir,
„Tot ades siut lo mal et lo bien lait aleir,
„Plus soi tient al diable qui plus lo vult greveir.

169. „Den'est ce grant mervelle de l'homme et grant folie?
„Bien seit ke li diables est plains de tricherie,
„Soi art et soi engien vunt tot par boiserie,
„Tot ce seit bien li hom ne ne s'en garde mie!

170. „Et tres que deus lo voit de si malvais corage
„Qu'il ades heit son prot et aimet son damage,
„K'il ne fait onkes bien en trestot son eage,
„Den'est ce grant mervelle qu'il del vengier s'atarge?

166[a] *BD* Or voies; *BF* g. malaventure; *DG* g. mesaventure. — 166[c] *BD* Ki tot ce; *G* Et tout ce. — 166[d] *G* Mais bien sachiez; *In E fehlt der Vers, die gleiche Hand wie bei Vers* 159[c] u. [d] *setzt statt dessen:*

Aderant au matin qu'est malheur sans mesure.

167[a] *E* beste mue. — 167[c] *B* aproismier. — 167[d] *B* Ne ne vi; *F* Si ne vi; *G* l. connoistre le l.

168[a] *B* cui il volt si f.; *DE* cui dex volt (*E* vost) si former; *G* cui deux le veult moustrer. — 168[b] *BF* K'il pëust et sëust; *E* Si pöist et sëust bien del mal d.; *G* Qui set et puet le bien et le mal d. — 168[c] *E* Tuit ades sont li mal et bien lessie ester; *F* laisse ester. — 168[d] *D* Puis se t. au deale; *BD* ki pl. li vuelt (vielt) g.; *G* d. com plus le v. g.

169[a] *DEFG* Dont n'est ce; *E* de loing et g. f. — 169[b] *G* de felonnie. — 169[c] *F* Ses ars et ses engiens fait tot; *G* enging sont; *DG* tuit; *BEFG*[1] par felonie; *D* par trecherie; *G*[2] de tricherie. — 169[d] *B* et ne; *F* si ne; *G* et ne s'en oste mie.

170[a] *D* Et puis que; *E* Et des que; *F* Entruesque; *G*[2] Et dont que. — 170[b] *BDG*[1] Ki ades; *G*[2] Que a. — 170[c] *BG*[1] Ki; *G* ne fist. — 170[d] *DEFG* Dont n'est ce; *BF* ke del v.; *E* de v.; *G*[1] qui (= *qu'i(l)?*) du v.; *G*[2] quant du v.; *EFG* se targe.

171. „Saveiz por ke il ne prent main a main sa venjance?
„Ce fait il par mercit et par mut grant pitance.
„Il vult ke li pechieres viengnie a reconissance,
„Par ce done il respit et met tot en soffrance.

172. „Mais la sainte escriture dist tot planierement
„Ke cil sofferrat plus de paine et de torment
„Cui deus lonc respit done et pas ne se repent:
„Eilas! com est honiz cui diables sorprent!

173. „La mort del pecheor ne desiret deus mie,
„Anz vult qu'il laist lo mal et amendet sa vie;
„Tot ades at sa main ver lui apparilhie
„Et sel vult recivoir, mais qu'il laist la folie.

174. „Deus nos appele ades, nos n'i volons aleir,
„Et cant k'avons forfait nos vult il pardoneir;
„Ja tant n'iert correciez ne se vulhe acorder,
„Mais nos n'en avons cure ne n'i volons penser.

175. „Ki porroit raconteir teil bonteit, teil duzor,
„Comment poriens nos ja avoir mellor sanior?
„Ja tant n'avront meffait vers li li pecheor,
„Tot maintenant qu'il vulent ront sa grace et s'amor.

171a *BF* por k'il; *DEG* por quoi ne prent; *BDEF* maintenant la (*D* se) venjance. — 171b *A* soffrance; G^1 Se fet pour sa merci; G^2 Se fet il pour merci; *G* et pour sa grant p. — 171c *A* viengniet; *E* connoissance; *G* repentance. — 171d *BEFG* Por ce; *A* donet; G^1 et met en sa s.; *D* m. tant en s.

172a *E* nous dit tout plainnement; *F* nous dist plenierement. — 172b G^2 Que cist. — 172c *B* et si ne se r.; *D* et qu'il ne se r.; *E* et qui ne se r.; *F* et dont ne se r.; *G* d. le respit donne et il ne se r. — 172d *A fehlt*; *B* Ai! las; *E* Halas!; *D*(*FG*) Helas! (He! las); *BD* cui li diables; *B*(*DF*) so(s)prent; *G* cui li d. consent.

173a *BG* de pecheor. — 173b *E* et qu'il aimme sa vie. — 173d *EF* Si le v. r.; *G* Et si (G^2 Et bien) le veult recoivre; *BDG* sa folie.

174a *F* apele tous; *A* volon. — 174b *DE* Et quanqu'avons f.; *G* Ce que avons f.; *B* De quanqu'avons meffait; *F* Tot ce c'avons mesfait; *BDE* nos vuelt tot p.; *G* si nous veult pardonner. — 174c *A* vulhet. — 174d *G* c. nous n'i v. p.; *D* v. aler.

175a G^1 Qui voudroit r.; *DE* tel pité (*E* pitié) tel d.; *F* r. tel boire et tel dolor; *G* la bonte, la douçour. — 175b *B* Coment poriemmes nos troveir m. s.; *D* Comment porriens donques av.; *EG* Coment porrions nous av.; *F* Comment porriens nos donques av.; *A* nos *fehlt*. — 175c *E* Ja n'avront tant; *BDEG* forfait. — 175d *G* Maintenant que il v.; *BEG* v. ont sa grasse; *E* et s'onneur.

176. „Ja n'iert nulz si pechieres, ja n'avrat tant mefait,
„Cant il se prent al bien et del mal soi retrait,
„A deu est acordeiz tres qu'il lo pechiet lait,
„Apres la penitance n'en orat ja mais plait."

177. Kant la damme öit si lo saint homme parleir
Toz li cuers li fromist et commence a ploreir
Et angoisse et pöurs li fait colur mueir:
„„Poroi ge donc"", fait ele, „„ancor mercit troveir?

178. „„Je ne fis onkes chose qui deu venist en gret;
„„Lasse, j'ai mon eage si malement useit,
„„Lo tens ke deus m'avoit par li servir presteit
„„Tot l'ai en males ovres perdut et aloweit.

179. „„Ensi cum vos m'aveiz doctrineie et aprise,
„„Se deus at si s'entente sor noz pechiez assise,
„„Ke de chascun forfait vult avoir amendise,
„„Ge cuit nuz ne porat garir en nule guise.

180. „„Li pechiet funt les anrmes del regne deu partir
„„Et ses funt en enfer senz nule fin morir,
„„Laenz seront toz jors, n'en poront mais issir,
„„Et comment porat donkes la chaitive garir?

176ª *D* Ja nus n'iert si p.; *BD* ja tant n'ara forfait; *E* Ja nus si durement ne li avra forfet; *G* Ja n'i (*oder* ni?) ert tant pechierre(s) ne ja n'avra tant fet. — 176ᵇ *G* se prent a lui; *FG* et de mal se r. — 176ᶜ *BDEF* racordez; *D* puis qu'il; *EF* des que le p. lait; G^1 mes qu'il; G^2 mes que le p. l. — 176ᵈ *G* Apres sa penitance n'avra il (G^2 n'en avra) ja mes plet.

177ª *G* ot öi le s. h. p. — 177ᵇ *F* Tot li cors; *E* si commança trambler; *BD(E)F* trambleir (*D* tramler); G^1 Touz li cuer li conmence de paour a trembler; G^2 Tout le cuer li fermie et conmence a plorer. — 177ᶜ *B* Et angoisses et paors; G^1 Et angoisse et meschief; *BDEF* li font color m.; *G* li fet le cuer muer. — 177ᵈ *FG* Pourroie jo, fait ele; *DE* Porrai je dont.

178ª *DEG* a gre. — 178ᵇ *G* m. aage si m. mene. — 178ᶜ *E* Le cors; *BDEFG* por lui (G^2 li) servir; *G* donne.

179ª *E* Einsint. — 179ᵇ *E* d a sentance seur; *G* sus nos p. — 179ᶜ *A* de *fehlt*; *G* mesfet; *BDFG* vuelle avoir; *B* l'amendise; *F* s'amendise.

180ª *A* Ki pechiet. — 180ᵇ *DG* Et les font; *E* Si les font; *G* sanz räençon (rëançon) venir. — 180ᶜ *B* ja n'en poront issir; *E* que n'en porront issir; *F* n'en porra .I. issir; *G* mes ne (G^2 n'en) pourront garir. — 180ᵈ *BEFG*¹ pora dont; G^2 pourront dont; G^1 l'ame chetive garir.

181. „„Vos dites ke pechiez fait la dampnation
„„Et fait estre en enfer en la laide maison
„„U n'at nule mercit, nule redemption:
„„Se c'est voirs, comment fait deus des pechiz pardon?""

Ke rien ne li aiue ki en l'altre secle se repent. XII.

182. „Par ma foi, bele filhe, ne vos ai pas menti:
„Ci fait deus ses pardons, si cum je vos ai di;
„Ki l'altre secle atent, bien lo sachiez de fi,
„Ja mar en pröira, n'i troverat merci.

183. „Ki est de granz pechiez crimineiz encombrez
„Et s'il est senz confesse, cant il murt, enz trovez,
„Cil serat trop parfont el puiz d'enfer jeteiz:
„N'en face hom mais proiere, ja n'en iert racatez.

184. „Por ce ne soi doit nuz d'amendeir astargier,
„En sa vie doit l'om bien faire et mal laissier;

181b *B* en laide mansion. — 181c *B* La n'a nule m. — 181d *B* fait *fehlt*; *A zweimal* deus; *D* comment fait de tous pecies pardon; *F* comment a dex; *FG* de pechie p.

Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.* Ke nule rien . . . . . soi r.

182a G^1 je ne vous quier mentir; G^2 ne vous en quier mentir. — 182b *B* Car dex fait ses pardons; *D* les pardons ensi com je vous di; EG^2 Si fet diex s. p.; *E* si come je le vous di; *F* si comme jo vos di; G^1 *schiebt hier den Vers* 180c *ein*: Leens seront touz jours, mes ne pourront garir, *hat aber ausserdem noch den Vers*: Sire deux ses pardons que je vous ai ci dit; G^2 p. com je vous ai ci dit. — 182c *G* atent ja nen avra merci. — 182d *D* ja n'i trovra merchi; *G* Ja mes n'en prierai, bien le sachiez de fi.

183a DEG^2 S'il est; G^1 Cil est (= C'il?). — 183b *D* quant muert; *E* a la mort; *F* Se il muert sans confesse et il est teus troves. — 183c *D* Si sera. *E* ou puiz; *G fehlt und* 183d *tritt an diese Stelle.* — 183d *A* facet hom; *B* on ja proiere, mais n'en iert rachateis; *E* home proiere, ja nen ert escoutez; *F* on la p.; G^1 on plus p., ja mes n'iert r.; G^2 N'en face mes priere, ja n'iert mes r.; *an Stelle von* 183d *hat G*: Se touz l'avoir du siecle estoit pour lui donnez.

184a *D* ne doit nus de l'amender a.; *E* de amender targier. — 184b *BDF* doit om; *E* doit homme; G^1 Ainçois doit le bien faire et le mal tost lessier; G^2 Ainz tost le bien fere et tost le m. l. —

„De ci k'en l'altre secle s'il le vult respitier,
„Donc est tart d'amendise, dont ne li puet aidier.

185. „Mais en cest secle est il, s'il vult, tost racordeiz;
„S'il vient a la mercit, ja n'iert arrier buteiz,
„Anz serat tant plus tost enver deu acordeiz,
„Cant il pot lo mal faire, s'il est al bien turneiz."

186. La damme li respont: „„Si m'aveiz chastiie,
„„Ke de vostre conseil sui tote aparilhie.
„„Ne moi comandreiz chose que je ja contredie,
„„Mais k'acordeir moi puisse al fil sainte Marie.

187. „„Bien sai ke par ma culpe ai sa grace perdue.
„„Se par vostre conseil moi puet estre rendue
„„Ke je a derrans ne soie dempnee et confundue,
„„Buer entrastes zaenz, bur vi vostre venue.

188. „„Trop m'at li anemis meneie et entreprise,
„„Soi art et soi engien m'avoient si conquise,
„„Ke je astoie subjete tote a sa commandise,
„„Mais mercit deu je sui or en melhor point mise.

184c *G* De ci en l'autre s.; G^2 si le v.; *B* s'on le v.; *E* siecle ne se doit r. — 184d *BDEFG*^{2} Dont; *D* tart d'amender; *EG* tart l'amendis(s)e; *E* quant ne li puet a.; *G* dont ne li a mestier.

185a *F* ert il, se il v., r.; *B* il tost s'il vuelt; *E* il s'il se velt t.; *G* Mes en (G^1 s'en) ce siecle est (G^1 c'est) tost envers dieu (G^1 t a dieu); *ABDEG* acordeiz. — 185b *E* Se il v. a merci; *DE* ja n'iert en sus b. — 185c *F* s. dont plus tost. — 185d *DEF* Quant il puet; *B* pout; *BF* si est; *D* a dieu t.; *E* si s'est a bien t.; *G* Quant il lera le mal et vers lui est t.

186a G^1 Sa dame. — 186c *DG*^{1} Ne conmanderez ch.; G^2 Ne conmanderez ja chose que c.; *F* Ne me commanderes que jo ja c.; *B* ch. ke ja vos c.; *E* Ne me commanderez ch. que je vous c — 186d *F* Mais acorder; *B* a fil s. M.

187b *DEF* c ne puet estre r.; G^2 c. ni puet e. r. — 187c *D* Que je a la fin; *E* Que a la fin; *F* C'al daerrain; *G* Que au derrain; G^2 ne soi; *B* d. ne perdue; *E* d. ne confundue. — 187d *D* Bien e. caiens, ber vi; *E* Bon e. ceanz, bon vi.

188b *D* sousprise; *G* sorprise; *F* Par engien et par art m'avoit il si aquise. — 188c *F* Que j'estoie sougite; *D* Que j'estoie susduite; *B* Ke j'astoie si mise; *G* Que j'estoie donnee; *E* Que je estoie sëue (?) et en sa c.; FG^2 tot a sa c. — 188d *BDFG* ore en; *DE* p. prise.

189. „„Si ai tote m'entente envers Jhesu assise,
„„Ke des or en avant vulh estre en son servise,
„„Et se ge moi depart de lui en nule guise,
„„Bien vul ke droit en prendet tot solonc sa justise.

190. „„Mais ankor vul ke vos un petit m'enseniez,
„„De ce ke je ne sai vul ke vos m'adreciez:
„„Puet estre pardoneiz senz confesse pechiez?““
Li sainz hom li respont: „Bele filhe, or oiez.

Confaitement om doit faire confession. XIII.

191. „Ki at fait adulterie u musdre u träison
„U altre lait pechiet qui crimineiz at non,
„S'il en puet ne ne vult faire confession,
„Bien sachiez ke ja deus ne l'en ferat pardon.

192. „Li hom qui vult mercit envers deu recovreir,
„Il ne doit nes un sol de ses forfaiz celeir.
„Ja tant qu'il ne volrat ce ke lui nuist mostrer,
„Ne porat mercit ja ne mecine troveir.

189ª *A* Gi ai; *B* Jesum; *D* ihm̄; *F* Car j'ai; G^2 S'ai; G^1 ou filz de dieu a.; G^2 ou filz Jhesu a. — 189ᵇ *D* Qui des or en a. wel e. en s. servige; *E* Des ores en avant veil; *F* Et des ore en a. voil; BG^1 a son s. — 189ᶜ *D* Et se je me partoie; *E* Et se ja mes me part; *B* moi departh. — 189ᵈ *BDEF*(*G*) prenge; *B* t. selonc sa devise; *E* trestout a sa devise; *G* droit en face et prengne sa j(o)ustise.

190ª *G* Mes encore je vueil c'un petit m'e. — 190ᵇ *G stellt* **b** *und* **c** *um*, vueil je que m'adreciez. — 190ᶜ *B* Puet iestre sens confiesse pardoneis nul pechies. — 190ᵈ *B* hom *fehlt*; G^1 bele suer oiez; G^2 bele suer or oiez.

Rubrik. *In A steht an dieser Stelle die Nummer* XII.

191ª *BD* adultere; *E* Qui a fet avoustire; *F* avoltire; G^1 Qui que fet avoutire; G^2 Qui fet en avoutire; (*B*)*DF* murdre (mordre); *EG* murtre. — 191ᵇ *BDFG* que crimineil (*G* criminal) dist om; *E* Un autre let pechie que nommer ne doit on. — 191ᶜ *B* p. et n'en vuelt; *G* p. et ne veult; *E* Si le puet et ne velt; *F* S'il ne puet ne ne veut. — 191ᵈ *BG* ne li fera pardon.

192ª *E* devers dieu r. — 192ᵇ *E* neis un de; *D* de ses pekies c. — 192ᶜ *BDE* t. com ne volra; *F* valra; *G* ce qui (G^2 quil); *DEFG* li nuist (*G* nuit). — 192ᵈ $BDFG^1$ ne merchit ne mecine t.; EG^2 Il ne porra merci ne m. t.

193. „La plaie laist vëoir, ja ne soit si purrie,
„Car cum plus est flairanz, cum plus est enviecie,
„Tant at mellor mestier de socurs et de mie;
„Keiz puors qu'il en eisse overtement ja die.

194. „Cant il at dit qu'il est et nafreiz et feruz,
„Apres li covient dire comment il fut vencuz,
„En quel liu, en quel tens et par cui abatuz,
„S'il se fut floiblement u forment combatuz.

195. „Diet por mal a faire se mut se travilhat,
„S'il alat lo mal querre u li maz le trovat,
„Et puis cum longement teil uevre demenat
„Et en quantes manieres son cors i delitat.

196. „Tot ce doit regeihir s'il se vult delivrer,
„Se de quant qu'il at fait soi vult bien descombreir;
„Par message nel doit ne par escrit mostrer,
„Mais trestot boche a boche li covient deviser."

197. „„Deus aidiez!"" dist la damme, „„ne seroit dont assez
„„Mais ke tot simplement fust li pechiez nommez?
„„Ki si vienie a confesse u fut onkes trovez?""
„Pou en est", dist li sires, „suer, mais or escolteiz:

193[a] G^1 lesse veoir; A si *fehlt*. — 193[b] G iert flerans (G^2 flerant), c. pl. iert; B est enruisnie; EF et plus est; DE enviesie; FG envoisie. — 193[c] E greingneur mestier; F Tant a meillor secors de mestier et d'äie; B m. m. de conseil; $BDE(F)G$ et d'äie (E d'äide). — 193[d] F Quel flairors qui en isse; BF o. le die; DE apartement le die; G La flereur qui en ist hardiement le die.

194[b] FG il est v. — 194[c] B l. en quele hore et p.; G^1 *stellt Vers* c *vor Vers* d; G En quele heure, en (G^2 n'en) quel lieu; G^1 l. il a este batus; G^2 l. il s'estoit combatus. — 194[d] D Si se fu; E Se il s'est foibl.; G^1 C'il se sent foibl.

195[a] A Kiet; F f. que mult; G Et se il (G^2 Et c'il se) pour mal fere guieres se t. — 195[c] F p. que l.; G p. se l.; BFG tel vie d. — 195[d] G son cors i (G^2 il) traveilla.

196[a] F Por ço doit r.; B v. amendeir. — 196[b] E Se de quanqu'il meffet; G quanque a fait; AF b. delivrer; D b. aquiter; E b. acorder. — 196[c] BFG ne doit; G ne par escu m. — 196[d] E b. a b. le couv.

197[a] E Diex aide; B de ne seroit asses; DF dont ne seroit asses; EG dont ne seroit ce assez. — 197[b] E soit li p.; EG moustrez. — 197[c] D K'ensi vigne a c. ou fu; E Que si v. a c. ou fu o. nommez; F Que si vint a c. ne fu; G Que cil v. a. c.; BG ou fust o. — 197[d] B Por en est; D Poi en sont; A li *fehlt*; E seur mes or m'escoutez; F mais suer or escotes; G ma suer or e.

Ke par le honte et l'angoisse c'om en at defait om les pechiez XIIII.

198. „Soit altrui loial femme promise u esposeie,
„Soit moines, soit convers, u soit nonne sacree,
„Cum plus est haltement la persone ordinee,
„Tant funt il plus de mal et plus de resoneie.

199. „Se jors est d'abstinence u feste commandeie,
„Se li lius est benoiz u la glise sacreie,
„Ce fait lo pechiet creistre et plus serat dampnee
„La malëurose anrme qui ne s'en est gardeie.

200. „Ancor est une chose dont mut creist li pechiz,
„Car cum plus est li om de la male ovre liez,
„Et cum plus la desiret, cum plus i est fichiez,
„Tant est il plus de deu, qui ce heit, eslongiez.

201. „Por ce que gries chose est de teil chose mostrer,
„Et angoisse et granz hontes de tot ce deviser,

Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.* la h. . . . . ke l'om at en la confession defaiz l. p.; *B* Ke por le honte et l'angoisse c'on les nomes (*corr.* nome) d.

198[a] *E* Doit; *FG*[1] p. et espousee. — **198**[b] *F* m. u convers; *DEF* dame sacree; *BG* n velee. — **198**[c] *E* Car pl.; *F* Que pl.; *B* Ke plus est la persone haltement mariee. — **198**[d] *E* Tant i font; *DEG* et plus grant r.; *B* et plus grant renomee; *F* et plus tres grant risee.

199[a] *A* Ke jors est. — **199**[b] *ADE* beneoiz; *B* u l'iglise est s.; *D* le glise; *E* b. en eglyse sacree; *G*[1] Et ele tel pechie fet en icelle journee; *G*[2] Et ele fet pechie en icel en icele journee. — **199**[c] *G*[1] Si fet . . . seroit d. — **199**[d] *G* La mauvesse ëureuse qui; *F* s'en ert g.

200[a] *BG* ch. ki mut croist les pechies (*G* li pechiez); *E* pour coi crest li p. — **200**[b] *EFG* de mal (*G* male) oevre (*G* heure) liez (*F* liies). — **200**[c] *DEFG* le desir(r)e; *D* et com plus i est f.; *EFG*[2] et plus i est f.; *G*[1] et plus s'i est f. — **200**[d] *B* Tant est plus de deu ki chou arme eslongieis; *E* Tant est plus loing de dieu qui s'en est esloingniez; *F* pl. a deu, qui ce aime, e.; *G* de dieu häis et eslongniez.

201[a] *D* que grant paine est; *F* gries paine est; *B* de tele oeuvre m.; *DEF* de tel chose a m.; *G*[1] de tel painne a m.; *G*[2] de tel painne m. — **201**[b] *A* de tot ce deuser; *BF* de ce a deviseir; *DG* del tot a raconter; *E* de tout a raconter. —

„Por puet li vrais confes plus tost mercit trover
„Ki nule rien ne vult de ses forfaiz celeir.

202. Cant li hom dist lo mal et comment il le fist,
„Il soffret grant angoisse can il teil chose dist,
„Et mut li est granz hontes cant tot ce regehist,
„Mais ce oste lo pechiet et defait et bruist.

203. „Ki a confession vult purement venir,
„Les pechiez qu'il at faiz ne doit mie partir,
„L'une partie za, za l'altre regehir;
„Tot doit dire a un home, n'en doit rien retenir.

204. „Teilz est, cant il vult dire les maz de sa folie,
„Hontes li est qu'il tot a un sol home diet;
„Une part l'en dist il, un altre une partie:
„Ne fait prout qui ce fait, ne senz orguil n'est mie.

205. „Senz orguil n'est il mie tant k'en teil corage est,
„Et vraie humilitet n'at mie ki teiz est,
„Ne vult mie qu'il paire si malvais cum il est,
„Mais cum plus soi fait justes, tant plus pechieres est.

201[c] *F* Si puet; *D* Par ce puet li v. c.; *EG* Pour ce puet vrais confes. — **201**[d] *EG* Que nulle riens; *G* n'i vaut; *EG* de ses pechiez c.; *F* de ses mesfais c.

202[b] *A* I soffret; *BDEFG* Il sueffre; *F* quant itel cose dist. — **202**[c] *B* kant il ce r.; *D* qu'il tot ce r.; *G* quant il le r. — **202**[d] *B* Mais ce tot le p.; *D* Mais que oste le p.; *F* Mais ce oste p.; *G vertauscht* **203**[d] u. **202**[d], Mult en est li pechiez en grant noise et embruist; *A* et d. et ocit.

203[a] *F* vent povrement v. — **203**[b] *G* qu'il a fet. — **203**[c] *BF* p. cha, la l'autre r.; *E* p. ça, l'autre la r.; *G* L'une p. en lesse et l'autre regiehist. — **203**[d] *E* n'i doit riens r.; *FG* ne doit r. r.

204[a] *A* Seilz est; *E* ses maus et sa f.; *G* Tel y a quant veult dire le mal ou la f. — **204**[b] *BG* ke tot; *E* Grant honte li est dont quant tout a un hom die; *F* De tot li samble honte c'a .I. seul homme die. — **204**[c] *E* p. dit a un, a un autre partie; *F* L'une part ..., .I. autre n'en dist mie; *A* il, une altre; *B* il, et l'autre une p.; *G* il, l'autre ne l'en dist mie. — **204**[d] *E* Il ne set que il fet; *G* Ne set qui ce fet; *F* f., sans orgoil n'est il mie.

205[a] *A* tant ke en; *B* tant com k'en; *DE* m. quant en tel c. — **205**[b] *DEG* En vraie h. n'est mie (*E* ne mie). — **205**[c] *F* mie que pere. — **205**[d] *BE* j. et plus p.

206. „De vraie penitance poroit hom asseiz dire
„Et grant livre de vraie confession escrire:
„Comandees les at par grant bien nostre sire,
„Car bien set ke li hom tost chiet et tost empire.

207. „Par sa floibleteit puet li hom tost trebuchier,
„Mais par confession tost se puet redrecier.
„Or engardeiz de l'homme se deus ne l'at mut chier,
„Ki si gentil mecine li deniat ensenier.

208. „Si ne serat ja nuz de pechiet encombreiz
„Ke par ceste mezine n'en soit tost delivreiz;
„Nuz ne vit senz pechiet, nuz n'est senz pechit nez,
„Se confessions n'eret, nulz ne seroit salveiz.

209. „En la confession est si granz dons donneiz:
„Se z'avient ke li prestres ne puist estre troveiz
„Et l'om est a son proisme, qui ke soit, confesseiz,
„Se de vrai cuer l'at fait, nen puet estre dampnez".

210. Dont li respont la damme: „„Mut bien aprise sui,
„„Mais dites moi, qui n'at ne prestre, ne altrui,
„„S'il murt desconfesseiz, quez roiz irt de celui?""
Ce li dist li bons hom: „Mercit avrat, ce cui.

206[b] *G* Es grans livres de vraie confession escripte. — 206[c] *B* Commandes les a iestre; *F* Car demande les a; *BDEFG* por grant bien.

207[a] *B* Par feblete puet bien li hom trebuchier; *E* Par la f. puet tost li h. tr.; *G* Pour sa foiblesce puet. — 207[b] *BEG* c. se puet tost. — 207[d] *A* gentiz m.; *DG* Que si g.; *F* Quant si g

208[a] *B* Onsi ne sera ja nuls; *F* Cil ne sera ja mais de p.; *EG* de pechiez e. — 208[b] *BDE* ne soit; *F* m. ne sera descombres; *G* Qui p. c. m. ne soit tost descombrez. — 208[d] *D* Se confession n'estoit; *EFG* Se c. n'iert.

209[a] *A* E la c.; *BDEF* A la c.; *D* est enssi grans d. d.; *E* li grans d. d.; *G* En c. a de si grant d. d. — 209[b] *DE* S'il avient; *F* Se ço avient que prestres; *DF* ne puet e. t. — 209[c] *D* Et on est; *E* Et l'en s'est; *BE* ki k'il soit; *DF* quel qu'il soit; *G* Mes lors est a s. p. que qu'il soit c. — 209[d] *E* Se de bon cuer; *DEFG* le fait; *B* l'a faite; *BDEFG* ne puet.

210[a] *D* Adont respont la d. — 210[b] *F* qu'il n'a; *E* ne provoire n'autrui; *G* Mes s'il muert sanz parler a prestre n'a autrui. — 210[c] *EF* Se il muert desconfes; *DE* qex conrois iert (ert) de lui; *G* Que il ne soit confes, quel droit iert il de lui. — 210[d] *B* Se vrais repentans est, m.; *G* S'il est vrai repentans, m.; *BDFG* a. je cuit (*B* cuich); *E* avra de cui.

Ki tote sa vie n'at fait se mal non n'est pas dignes, cant il muert, de vraie repentance. XV.

211. „S'il est solz ne ne puet faire confession,
„Il soi puet repentir par teil contricion,
„Teil dolor puet avoir et teil conpunction,
„Ge cuit que deus li fait de ses pechiez pardon.

212. „Mais ne doit pas atendre nuz hom si longement,
„Car en gran peril muert qui si tart se repent;
„Et qui del repentir lo derrain jor atent,
„Qu'il donc bien se repentet n'avient mie sovent.

213. „Car qui en males ovres at ses jors despenduz
„Et les deliz del secle tot ades parsëuz,
„Quant il muert et il est al derrain jor venuz
„Del repentir n'est dignes, car mal s'est contenuz.

214. „Et qui tot ades est de mal aconstumeiz
„A derrains devient si despers et endurez,
„Nes quant il voit k'il est a la fin amenez
„N'at soing lo quel il soit, u perduz u salveiz.

Rubrik. *A* Ki en tote sa vie; *B* ne fait; *Allg. Rubr.-Ang.* cum il muert; *B* d'avoir v. r.

211[a] *D* Cil est seus ne puet faire par lui c ; *BEF* et ne p ; *E* puet avoir c. — **211**[b] *E* Il s'en p.; *D* Il se p. confesser. — **211**[c] *F* compogcion.

212[a] *D* uns hom; *G* li homs. — **212**[b] *F* m. que si t.; *G* cil qui tart. — **212**[c] *BF* de repentir; *B* son d. j.; *G* Qui de repentement le derrenier j. a.; *DE* r. dusq'en (*E* jusqu'a) la fin a. — **212**[d] *EG* Qui bien dont se repante (*G* repent); *BF* dont; *F* ce n'avient pas sovent.

213[a] *A* Par qui. — **213**[b] *BDEF* porsëus; *G* s. a ades recëus — **213**[c] *BDEFG* al darrain (*B* derrien) point v. — **213**[d] *E* De r.; *G* Du r. est dignes, car trop est atendus; *F* c'al mal est contenus

214[a] *BD* del mal; *G* Et qui est de mal fere touz jors a.; *BDEFG* acoustumez (*F* acostumes). — **214**[b] *B* Al derrien d. despiers et adureis; *DE* Au daarrain (*E* derreain) d. si durs et (*E* si) encombrez; *F* Al daerrain est si dispers et e ; *G* Au derrain devient il (devient) despers et endurez. — **214**[c] *F* Nis; *E* Neis quant il se voit qu'il est a fin menez; *G* Lui ne chaut quant il est a la fin amenez. — **214**[d] *DE* le quel i soit; *G* Ne li chaut que qu'il soit; *ABEG* u perduz u dampnez (*B* ut p. ut dampnes); *F* N'a soig de quel il soit u danpnes u salves.

215. „Por ce i at mut de ceaz qui nule cure n'ont
„De confession faire, teiz i at qui la funt,
„De la boche parolent mais pas lo cuer n'i ont:
„Tot z'avient ke del bien aconstumet ne sunt.

216. „Cant li useriers gist et il quidet morir,
„Devant li fait sa femme et l'escrivain venir,
„Son avoir li ensengnie, mais ne s'en vult partir:
„Et quidiez qu'il ait dont cure de repentir?

217. „Teilz est qui avoir at qu'il l'at par tricherie,
„De robeir l'at conquis, de tort, de larenie,
„A derrains, cant il voit ke plus n'est de sa vie,
„N'at volenteit del rendre, car ne se repent mie.

218. „Telz est a sa soniant si fortment aloiez,
„Nes kant il voit qu'il est toz a la mort jugiez
„Ne s'en vult departir, si par est desvoiez.
„Ki ce funt ne se duelent gaires de lur pechiez.

219. „Et por k'il ont lo cuer al secle trop aclin
„Et peior vie mainnent que juiu ne sarracin,

215ª *D* Il i a mult de chiaus; *E* Mult en i a de ceuls; *F* Ore i a mult de tels; *G* Pour ce y a il de ceus — 215ᶜ *BE* mais le cuer pas n'i ont; *G* p. non pas le cuer i ont. — 215ᵈ *D* Por che que il del b.; *E* Pour tant que il de b.; *F* Tot ce avient mult bien acostume en sunt; *G* Ausi est qui du bien.

216ᵇ *F* la feme; *B* et se scrivaig (*geschr.*: se scriuaig); *AG* et les (*G* ses) enfanz v. — 216ᶜ *G* a. leur enseingne; *B* ensigne ne ne se vuelt p.; *G* mes il n'i puet partir. — 216ᵈ *BF* Et cuidies dont qu'il ait c.; *DF* cure del r.; *E* cuer de lui repantir; *G* Et cuidiez qui ait donc talent du departir.

217ª *DE* qui l'a par t.; *F* quant l'a par t.; *G* Tel y a qui avoir a bien par t. — 217ᵇ *DE* Car d'embler l'a conquis, de tort, de roberie; *B* de tote, de larnie; *F* et de larnie; *G* t. de raperie. — 217ᶜ *B* A derriens; *DE* A la fin; *F* Al daerrain que voit; *G* Au derrain .... n'a de sa vie. — 217ᵈ *D* s'en repent.

218ª *E* a sa meschine mult forment; *A* si fortement; *G* aliez. — 218ᵇ *G* Car quant il voit qu'il est touz a sa fin j.; *B* a la fin j.; *E* Quant il voit qu'il est tout a la mort et jugiez. — 218ᶜ *E* s'en puet d.; *EF* tant par. — 218ᵈ *E* Qui ce font troelent (*sic!*) g. de leur p.

219ª *D* Et por ce qu'il ont; *E* Pour ce qu'il l'ont; *F* Et proc qu'il ont; *BE* lor cuer; *F* s. tot aclin; *E* enclin; *G* Et cil qui ont au siecle leurs cuers trop a enclin. — 219ᵇ *F* Que pior; *E* Et pire; *A* ne ne s.; *D* giu ou sarrazin; *G* Trop pire vie mainnent que ne font sarrazin. —

„Ne si ord ne sunt mie cheneliu barbarin,
„Por ce les soffret deus venir a male fin.

Ke mut est perillouse chose la deriene hore. XVI.

220. „Malvais defins est chose la plus male ëurose
„Ki onkes pöust estre, et la plus perilhose.
„Eilas, cum mar fut l'anrme qui de ce n'est soniose
„Et de la derraine ore qui si est pöurose.

221. „La derraine ore mainnet a joie u a torment
„Et del bien et del mal fait l'encommencement.
„Ki bons hom est cele ore et desire et atent,
„Mais riens plus ne redotet qui pechieres se sent.

222. „La bone gent soi hastent del monde a relenquir,
„Ne finent ne lo jor ne la nuit deu servir,
„Bien vulent grant torment et grant painne soffrir,
„Mais ke deus lor consente a bone fin venir.

219c *E* et plus horz; *B* chenliu; *D* caneliu; *F* canelieu; *E* chanelin; *G* Et si ort . . . . que nullui (*corr.* quenellui) barbarin. — 219d *G* le sueffre.

Rubrik. *A* chose *fehlt*; *Allg. Rubr.-Ang.* pöurose chose la derraine h.; *B* perilhose chose de la deriene h.

220a *B* c'est chose la maleuirose; *D* Malvaise fins est cose le plus malëureuse; *E* Male fin est la chose et la plus merveilleuse; *F* La malvaise fins est chose malëurose; *G* Mauvesse fin est chose la plus desloiaux du monde. — 220b *D* Que onques pëut estre et le pl. p.; *F* Qui onques plus puet estre et la plus pëurose. — 220c *E* ce est curieuse. — 220d *B* deriene; *DEFG* De la (*D* le) daerraine (*E* derreaine, *G* derreniere) eure; *BDFG* qui (*F* que) si est perilhose.

221—228 (*incl.*) *fehlen in G.* — 221a *B* La derriene; *E* mainne home a vie ou a t. — 221b *BEF* U del b. u del m.; *D* Ou a b. ou a m. f. el commenchement; *BF* f. le comencement; *E* f. le commandement. — 221c *B* Ki bons est cele hore; *DE* c. heure desirre et atent; *F* Cil qui bons est c. eure si d. et a.; *A* desiret. — 221d *D* Mais plus riens; *F* Mais noient nel redoute; *BEF* qui (*F* que) pecheor se s.

222 *F fehlt.* — 222a *BD* del siecle a r.; *E* du monde relenquir. — 222b *B fehlt*; *D* ne de jors ne de nuis; *E* Ne ne finent le jor ne la nuit de servir. — 222c *B* Car il vuelent grans paines et grans tormens s. — 222d *BDE* d. les consente.

223. „Quar li defins fait l'anrme en ciel a deu aleir,
„U en enfer la fait plonchier et tormenteir,
„Senz deu n'est nule chose qui tant face a ameir
„Ne nen est riens el monde c'um puist tant redoter.

224. „Qui unt en Jhesu mise lur vie et lur fiance
„Et de sa graze perdre ont sonie et redotance,
„Se par lur floibletet les avient meschëance
„A derrains les fait deus venir a repentance.

225. „Por ce doit bien li hom nostre sanior servir,
„Kar s'il est em peril nel lait mie perir
„Et bien seit ke tost puet l'omme mesavenir,
„Ses amis at esteit, por lo lait repentir.

226. „Deu denoiat sainz Pierres, mais il s'en repentit;
„Deu avoit il ameit et por li consentit,
„Mais mut mal definat Judas qui se pendit.
„Saveiz por coi ce fut? Car mal ot deu servit.“

Om ne se puet a deu acordeir d'un pechiet tant c'om ne vult laissier l'altre. XVII.

227. „„Beaz sire, ancor me dites, puet om faire amendance
„„D'on pechiet tant c'om n'at de l'altre repentance?““

223ª *B* Mais bons d.; *E* Car laide fin; *BDE(F)* el (*E* ou) ciel; *F* Car li desirs f. l'a. a deu el ciel a. — 223ᵇ *B* Li mals defins en infier plunchier et t. — 223ᶜ *BE* q. plus f.; *A* facet. — 223ᵈ *B* riens nule plus face a r.; *D* Et si n'est riens nes une c'om p.; *E* Et si n'est nulle riens c'om p.; *F* Et si nen est nes une tant face a red.

224ª *BD* ihm̄. — 224ᵇ *B* soig; *D* song; *F* soing; *E* p. poour ont et doutance. — 224ᶜ *E* Se pour leur; *BDEF* lor avient. — 224ᵈ *B* A derriens; *D* A le fin; *E* En la fin; *F* Al darrain.

225ᵇ *D* Que s'il est el peril; *B* ne le lait; *DF* laist; *E* nu lest. — 225ᶜ *E stellt* e *u.* d *um.* — 225ᵈ *DE* por ce le lait (lest) r.; *F* e. nel laist mie perir.

226ª *DF* renoia; *E* Saint Pere renoiā dieu; *BDF* se repenti. — 226ᵇ *D* ame, por ce li c.; *F* ame, non proec le c.; *E* Il avoit deu ame, pour tant li c — 226ᶜ *F* J. que deu träi. — 226ᵈ *B* car il l'out deservi; *E* car mal ot deservi; *F* car mult ot deu servi, *eine spätere Hand hat* mult *in* mal *verbessert.*

Rubrik. *B* l'autre laissier; *In der Allg. Rubr.-Ang. ist diese Rubrik nicht enthalten; an deren Stelle findet sich eine andere.*

227ª *A* Beaz sires; *F* Biaus sire c'or me dites. — 227ᵇ *E* t. c'om a; *A* d'un altre; *D* penitance. —

„Dulce amie", fait il, „ce sachiez a fiance,
„Ki de toz ne s'acorde perduz est senz dotance.

228. „Deus dist as pecheors: ‚Del mal vos consireiz
„Et de tot vostre cuer a moi vos returneiz'. —
„Ma bele suer, vostre anrme se perdre ne voleiz
„A la parole deu purement engardeiz.

229. „Quant deus lo cuer nommat et il lo tot i mist,
„Ne volt pas ke li om en part se repentist,
„En part laissast lo mal et en part s'i tenist,
„Mais il volt k'a s'amur finement revenist.

230. „Et a l'amur de deu ne puet nuz revenir
„Tant qu'il de la male ovre ne se vult repentir;
„Ne pas ne s'en repent s'il ne s'en vult partir,
„Et s'il ne s'en depart, ne puet a deu plaisir.

231. „Qui mercit vult avoir et a deu returneir
„Senz vraie repentance ne se puet acordeir,
„Ne li vult senz s'amur deus sa graze doneir
„Et s'amur n'at il mie tant qu'il vult mal ovrer.

232. „Et senz l'amur de deu ne puet sa grace avoir.
„Mais s'il l'amur deu n'at, bien lo sachiez par voir,

227c *E* en fiance; *F* f. il, de ce sui a f. — 227d *D* del toz; *EF* de tot.
228a *E* dit au pecheour: de mal vous consirrez; *D* consiurrez; *F* consieures. — 228b *A* c. a deu vos; *BE* vos acordes. — 228c *F* nel voles. — 228d *F* purement entendes.
229a *G* le cuer crea et il — 229b *F* vout; *D* voust; *E* vost. — 229c *B* laissat li hom le mal; *EF* et en p. le tenist; *G* et em p. se tenist. — 229d *D* voust; *G* que s'amour; *E* vost que s'ame purement r.; *F* vaut c'a s'a. f. entendist.
230 *E fehlt.* — 230b *D* Tant com de le m.; *F* Tant que il de mal oevre; *G* Tant que de males oeuvres; *B* v. departir. — 230c *B das erste* s'en *fehlt*; *A* repentet; *F* si ne s'en v.; *G* r. nil ne s'en v. p. — 230d *F* dep , ne veut a; *BDFG* deu venir.
231a *F* m. veut avoir et merci retrover. — 231b *E* S. v. penitance; *BDG* ne s'i puet; *F* ne se veut; *BEF* racordeir. — 231c *FG* sans (*G* sanz) amor. — 231d *E* n'a il pas; *D* tant com vielt ouvrer; *EG* tant com velt (*G* veult) mal ouvrer.
232a *E* Nus sanz l'a.; *G* Ne sanz l'a.; *B* ne p. s'amor av. — 232b *DG* Mais se l'a.; *DEG* l'a. de diu n'a; *F* Mais se il l'amor deu nen a, sachies; *BF* por voir; *DG* b. le sachiez (*D* saichies) de voir; *E* bien sache de voir. —

„Keilz biens qu'il onkes facet, tant k'el mal volt manoir
„Al salvement de l'anrme ne li puet riens valoir.

233. „Ysayas redist: ‚Laveiz vos, soiez net'.
„Qui est ce qui ce fait, qui tot lo mal jus met
„Et retenir n'en vult ne grant ne petitet
„Et puis k'il l'at laissiet mais ne s'en entremet?

234. „Qui vrais repentanz est trestot lo pechiet lait.
„Mais qui a la foiz mal et a la foiz bien fait,
„Ne quidiez ja por ce qu'il la grasce deu ait:
„Perduz est kenk'il facet, s'il tot lo mal ne lait."

235. Dont li respont la dame: „„Je n'ose contredire
„„Ce ke vos aveiz dit, mais j'avoi öit dire
„„Ke nul bien nun suet metre en oblit nostre sire
„„Et la malvaise gent soffrent por deu martire.

236. „„Ki por deu sofret paine, qui por deu soi travalle,
„„Ki les povres aiuet, qui de son pain lor talle,

232c *BEFG* Keil bien; *E* qu'il onques a; *F* t. qu'en mal; *B* vuelt; *D* vielt; *E* velt; *F* veut; *G* veult. — 232d *B* rien ne li p. v.

233a *F* Isayas vos dist; *D* Isayez r.; *E* Essaiez, ce dit il, que vous soiez tuit net; *B* Uns sains rendist laveis v.; *G* Aus sages dist deux lavez v. — 233b *B* ce face; *FG* tous les mals. — 233c *B* ne vuelt; *D* welt; *E* ne grain ne petitet. — 233d *F* qu'il a laissie; *E* qui l'a l. pas ne s'en rentremet; *G* Que puis que il le lesse neent s'en entremet; *B* ki mais ne s'entremet.

234a *F* v. est repentans trestos les pechies; *G* Et li v. r. trestouz ces pechiez let. — 234b *B* et a foit b. f.; *F* Qi a le fois fait mal et a le fois b. f.; *G* Qui une fois bien fet et l'autre fois maufet. — 234c *BDEF* Ne cuidies pas por ce; *G* Ne cuidiez mie pour ce; *EFG* que la g.; *E* g. dieu het. — 234d *D* Perdus iert quoi qu'il f.; *BEF* ke k'il f.; *D* s'il tost le mal ne laist; *BEF* se tot; *G* quanqu'il fet se il le mal ne lest.

235a *G* je ne l'os c. — 235b *B* vos m'aveis dit; *DEG* j'avoie; *F* m. jo ai öi. — 235c *BDEF* b. ne suet (seut, seult) m.; *G* Qu'en oubli ne set mettre nis un bien n. s. — 235d *DF* suefre; *E* soustient pour dieu; *G* Ou la mauvesse gent sueffrent tant de m.; *B* sueffrent por Marie.

236b *F* et por deu se t.; *G* et pour lui se t.; *E* Et pour dieu sueffre mal qui pour dieu se t. — 236b *D* Qui ses povres; *E* Qui aus povres; *BF* äie; *DEG* äide; *F* et de son pain; *G* et son bon pain. —

„„Comment puet nuz hom croire que niant ne li valle?
„„Ke nuz biens ne perist, ce quidoie senz falle.““

237. „Bele suer“, dist li sires, „vos aveiz bien parleit,
„Car solunc la scriture, solonc la veriteit,
„Ne seront ja nul bien perdut ne oblieit:
„En cest secle u en l'autre seront gueredoneit.

238. „Ki bien font et lo mal ne vulent tot laissier,
„De lur biens, u ke soit, recivront lor lowier;
„Mais a la joie deu ne poront aprochier,
„Se del mal ne soi vulent en lur vie enlongier.

239. „Por ce qu'il toz les maz qu'il poroient ne funt
„Et por deu s'en retraient, quel lowier en avront?
„En la painne d'enfer mains de mal soferont,
„Mais n'avront ja repos, ne ja deu ne verront.

240. „Tant cum li om mal fait s'est il deu anemis.
„Or i penseiz vos mimes: S'il n'at lo mal jus mis,
„Seroit ce dont droiture ke deus fust ses amis
„Et c'a tot son pechiet entraist en paradis?

241. „Por le vos di, ma damme: qui vult s'anrme salveir,
„De toz maz doit son cors et son corage oster,

236c *A fehlt*; *G s. unter* **d**; *E* C. nus hons p. cr.; *F* p. li hom; *BDF* noient; *E* nient; *BF* lor vaille. — 236d *F* Que nus biens li falist ce; *B* ce cuidoi jo s. f.; *D* che quit je bien s. f.; *E* ce cuide il s. f.; *in G sind* c *u.* **d** *vollständig verderbt:* Conment puet li homs croire, je cuidoie sanz faille
Que nul bien ne perist, conment que li plais aille.

237a *B* li sire, or aveis bien parleit. — 237b *BDEFG* l'escriture. — 237c *F stellt* **d** *vor* **c**; *B* Ne seroient ja nuls bien perdu ne o. — 237d *G* En ce siecle; *F* ert il guerredone.

238a *G* tost lessier. — 238b *EFG* De lor bien; *G* ou qu'il soit, reçoivent; *E* trouveront; *BDG* le loier. — 238c *B* en la j. — 238d *EG* de mal; *E* aloingnier; *BDFG* eslongier; *A* lur vi enlongier.

239a *G* que tout le mal; *DE* que toz les max que p. — 239b *B* tel loier; *A* lower. — 239c *B* K'en la paine d'infier mains del mal; *A zweimal* mains; *G* maint de mal. — 239d *F* M. ja n'aront repos; *E* ne ja ne le v.

240a *E* Quant qu'a li hons fet mal s'est; *DFG* m. f. est il deu a. — 240b *DE* Penses i vos mëismes; *G* Or penssez vous mëismes. — 240c *A* ce *fehlt*; *E* Seroit il dont. — 240d *G* qu'atout ces pechiez.

241 *E fehlt.* — 241a *DFG* Por ce (*F* ço) vos di; *B* ki s'arme vuelt saver. — 241b *BF* son cuer et son corage. —

„Altrement ne soi puet enver deu acordeir,
„Ne puet, s'il n'est toz nez, en paradis entreir.

242. „Mais l'omme pecheor ne doit nulz dechacier,
„Nuz ne li doit lo bien qu'il fait desconsillier.
„Bien face, ne s'ancor ne vult lo mal laissier,
„Priet deu qu'il li vulhet son corage changier.

243. „Se li malz hom bien fait ne l'en doit nuz blamer,
„Ne por lo bien qu'il fait del tot assegureir;
„Bien li face hom savoir ke bon fait bin ovrer,
„Mais se toz maz ne lait, s'anrme ne puet salveir."

244. „„Solonc ce que vos dites"", la dame li respont,
„„Moi semblet que tot cil qui altrui avoir ont
„„A tort et a usure salveir ne se poront,
„„Se promiers n'ont rendut ce ke mal conquis ont.""

245. „Damme", dist li sainz om, „n'i aveiz pas mepris:
„Ce ke toloit, embleit et a usure est pris
„Ne lait onkes nului entreir em paradis,
„Se promiers n'at rendut ce que mal at conquis.

241 c *F* ne puet nus e. d. a.; *G* ne se p. bien a dieu a. — 241 d *D* Ne se puet.

242 a *BE* dehaitier; *DF* deshaitier; *G* delessier. — 242 b *F* Nus ne doit le b.; *E* d. le bon pouer desconseillier. — 242 c *BD* nes (*D* nis) s'encor(e); *EF* nis (*E* neis) encor(e); *E* le mal ne velt lessier; *G* B. f. s'il ne veult encor le m. l. — 242 d *E* Et prit dieu; *DE* qui li welle; *G* qu'il li face son c.

243 a *A* Ke li m. h.; *EF* fait bien; *B* doit om bl.; *G* Se mauves homs bien fet nul ne le doit blasmer. — 243 b *E* (*G*) b. qui fet; *G* Ne tout le bien qui fet du tout assëurer. — 243 c *A stellt* e *u.* d *um*, facet hom; *B* qu'il fait bon bien o.; *G* face a savoir le mal lesse ester. — 243 d *D* toz max laist; *FH* Mais s'il tous m.; *B* l. ne puet s'arme salver; *G* Que se tout mal ne lesse s'ame ne puet sauver.

244 a *E* ce que il dit; *G* ce qu'il ot dit. — 244 b *EG* q. tuit cil; *G* qui l'autrui av. — 244 c *A* usures; *DF* u a usure; *G* et par usure. — 244 d *G* Se primes; *E* premier; *F* ce que conquis nen ont.

245 a *B* nen aves pas mespris; *E* Ma dame, dist li s. hons; *G* n'i a. riens m.; *D* d. li prodons; *H* Or wardons bien trestout que n'i aions mespris. — 245 b (*D*)*FH* tolut; *H* et maissement est pris; *D* Che qu'est tolu, emble ou a usure pris; *E* Ce qu'ele tost et emble et a u. est p.; *G* Cil qui tost et qui emble et en u. est p. — 245 c *DEF* laist; *E* nulli; *B* o. entrer nelui en p.; *H* o. celui entrer; *G* Ja deux ne le lera entr. — 245 d *B* S'a promiers . . . . . mal est c.; *D* Se primes; *EG* premier; *H* chou qu'il a mal aquis.

246. „Et s'il ne l'at dont rendre, tant se doit plus pener,
„Plus doit juner, voilier et plus sovent oreir;
„Mais s'il rendre lo puet ne nel vult restorer:
„A tot altrui avoir ne puet en ciel monteir.

247. „S'il nel rent n'iert ja quites, ke vos diroie plus?
„Car de tort ne vult rien nostre sires Jhesus.
„Ja ne porat monteir en paradis lassus
„Se devant ne s'acorde, se cest fais ne met jus.

248. „Ci devroient entendre li sanior, li baron
„Qui robent, qui guerroient, qui ne funt se mal non.
„Las, comment rendront il de tant forfait raison,
„Tres c'uns doniers de tort maine a perdition?

249. „Perilhose chose est mal avoir gaangnier,
„Car solunc ce qu'il creist, solonc ce l'at om chier,
„Ne cil qui l'at nel puet, s'a paine non, laissier:
„Bien est fors de teil laz qui se seit deslacier.

250. „Bien soi doit hom gardeir de robeir, de tolir,
„Quar grief chose est del rendre, grief s'en fait departir;

246[a] *E* Et si ne; *F* Se il ne; *G* Et c'il ne le puet r.; *H* Et qui ne le puet r. — 246[b] *E* Plus jëuner, veillier; *DH* d. veillier (wellier), juner; *B* v. plus sovent doit o. — 246[c] *DE* M. se rendre; *EFH* et nel v.; *G* rendre ne puet et nel puet r. — 246[d] *BDFH* el ciel; *EG* ou ciel; *B* entreir.

247 *E fehlt.* — 247[a] *DF* Sil ne r.; *G* Si nel veut n'iert; *H* r. ja n'iert a diex quites clames. — 247[d] *G* C'il devant ne s'a. et son fes mette jus; *B* s'a. et cel f.; *DFH* s'a. et cest fais (*F* fait).

248[b] *G* r. et guerroient et ne f.; *H* Qui deveroient rewarder, qui ne f. — 248[c] *G* renderont de tant pechiez pardon; *B* t. meffait; *E* tans meffez. — 248[d] *BD* Puis k'uns; *EF* Des c'uns; *H* Desques deniers; *FH* d. a tort; *E* mainne ame a perdition; *G* Pour un denier de tort va honme a sa dempnacion.

249[a] *F* Merveilleuse cose est; *G* est de mal avoir gaaingnier. — 249[b] *BDF* croist; *G* croit; *E* crest . . . l'a l'en ch. — 249[c] *B* Neis cil; *G* Ne cil ne le puet pas s'a p. non l.; *BDF* s'a paines non. — 249[d] *D* Bien fors est de tel las qui se puet deslachier; *B* f. ki se puet de ces las delachier; *E* f. qui se puet de t. l. d.; *F* de ses las qui s'en puet d.; *G* Bon fust qui de tel fust de tel las d.

250[a] *E* se doit l'en g.; *F* se doit cil g.; *B* B. se doit garder del r. del t.; *A* toloir. — 250[b] *F* Car g. cose est de reube, g.; *B* r. et forte a departir; *EG* r., g. s'en fet repentir. —

„Hom puet en une fosse legierement salhir,
„Mais n'en puet, qui est enz, s'a paine non, reissir.

251. „Teilz est, cant il est riches devenuz tot d'usure,
„De tolir, de robeir, d'altre male aventure,
„‚Des or en avant vul', fait il, ‚tenir mesure,
„‚Granz pechiez est, n'ai mais d'iteil guaanie cure'.

252. „Donc prent il a laissier ce ke faire soloit,
„Mais l'usure retient et ce qu'il at toloit,
„Vent, achate et revent, si en fait son esploit,
„Et por qu'il plus ne tot tres bien salveir se croit.

253. „Mais tant qu'il at et use lo bien qui siens n'est mie,
„Ne quidiez qu'il ne facet pechiet et felonie:
„Il en fait son delit, cil cui ce fut mendie,
„Trop est simples qui quidet ke deus teil mal oblie.

254. „Ki del mal soi retrait bien fait il voirement
„Et del bien faire at il bon enconmencement,

250c *E* L'en puet; *G* On puet legierement en .I. fosse saillir. — 250d *G* Mes ne puet; *E* Mes qui enz est ne puet; *DFG* qui ens est; *B* ki i est, s'a; *BDF* s'a paines non; *BDEFG* issir.

251a *A* Seilz est; *F* Teus est quant riches est d.; *BD* toz devenus d'u.; *G* d. touz d'u.; *E* Tiex i a qui sont riche, tout est venu d'usure. — 251b *F* t. et d'enbler, d'a. malaventure (*oder* mal'av.?); *In G fehlt dieser Vers, an seine Stelle rückt* e *u. s. f.; an der Stelle von* d *steht dann:* Lors se tient de tolir, plus ne preste a usure. — 251c *B* en a., f. il, vuelt je t. m.; *E* D'ore en avant, font il, doi je garder m.; *F* Des ore avant, f. il, voil jo t. m. — 251d *DEFG* de tel gaagne; *B* de tele gaigne.

252a *BDEFG* Dont; *B* ce qu'il f. s. — 252b *G* Mes luxure r. et ce que il toloit; *E* r. ice que il tolloit. — 252c *G* achiete; *E* Vent et achate fort; *EFG* et en fet; *BD* et s'en fait. — 252d *B* Por ce qu'il pl. ne tolt; *D* Por ce que pl. ne tolt; *E* Por ce que pl. ne tost, por ce sauver; *F* Et puis qu'il pl. ne tout, mult b.; *G* Et quant il pl. ne tolt, mult b. sauvé se c.; *A* tres *fehlt.*

253a *D* t. com a; *E* qu'il a usure le b.; *F* qu'il a usé; *G* t. comme il use du bien; *H* Et tant com li hons usse. — 253b *B* Ne cuides qu'il face; *EF* p. ne felonie; *G* p. et grant folie. — 253c *H* ses delis; *F* qui ce sont mendie; *G* cil qui fu n'est il mie. — 253d *F* que dex fait tel oblie; *H* que diex nus maus oublie.

254a *B* soi *fehlt*; *EFGH* de mal se r.; *FG* il fait b.; *G* vraiement. — 254b *BDEGH* de bien f.; *BH* tres bon commencement; *DEFG* mult bon commencement. —

„Mais ce qu'il at conquis a tort, se tot ne rent,
„Ne li prometet nulz de s'anrme salvement.

255. „Il mainet son delit de ce qu'il at toloit;
„Li povres cui ce fut murt de fain et de froit;
„Ne li vult mercit faire nes cum ploreir lo voit, —
„Puis si priet ke deus merciables li soit!

256. „Ne li desconseil mie a deu mercit proier,
„Ne almones doneir, ne aleir al mostier;
„Mais s'il devant ne vult l'altrui chose laissier,
„Segurs soit k'en enfer lo covenra plonchier."

257. „„Dont serat mut de gent"", dist la damme, „„perdut;
„„Ce ke li sanior tolent, cant serat tot rendut?""
„S'il ne sunt", dist li sires, „a confesse venut,
„Ensi cum dit vos ai, ne verrunt ja Jhesut."

258. „„Chiers sires"", dist la damme, „„cum plus vos oi parler,
„„Tant moi delite plus de vos a escolteir;
„„Mais se vos plaist ancor vul un pou demandeir,
„„Par demandeir puet om aprendre et amendeir.

254c *E* Pour ce qu'il a conquis a tort; *H* Mais çou qu'a tort a pris, s'il trestout ne le rent; *D* se tost ne r.; *F* s'il tot ne r.; *G* a tort ne se repent. — 254d *H* proumeche.

255a *E* de qu'il a tolloit; *G* son deduit de ce que il tolir souloit. — 255b *A* povres; *G* fain et de soif. — 255c *E* N'en velt merci avoir neis quant pl.; *G* N'en veult avoir merci, mes quant pl.; *B* merchit querre; *BD* ne quant pl.; *F* f. jus quant pl. — 255d *G* Et puis si prie dieu merciables li soit; *E* Qui cuide dont que diex m. en soit.

256a *G* Ne li conseille mie merci a dieu prier; *E* merci crier. — 256b *E* Ne aumosnes a donner; *G* Ne a ausmosnes fere ne. — 256c *F* Mais avant ne veut; *BEF* v. altrui (*E* autri) ch.; *H* Mais s'il muert ains qu'il welle l'autrui cose l. — 256d *A fehlt*; *B* pluncier; *DEG* plungier; *F* plongier; *H* plongkier.

257a *E* Dont seront; *A* dis la damme; *F* dit la d.; *G* Dont sera, dist la dame, mult de la gent p. — 257b *G* Se que si seingneur; *B* quant seroit; *E* Quant sera quanque tollent li seingneur tout r. — 257c *E* Si n'en sont; *F* dist li livres; *G* dit li sires. — 257d *E* Aussint; *F* com vos ai dit; *G* Icil que dit v. ai; *BEG* ja ne verront; *BDEFG* I(h)esu.

258a *F* dame, que pl. — 258c *DEG* Mais s'il vos plaist; *DE* encore; *EG* vous vueil je demander; *F* pl. un poi voil encor d. — 258d *G* apenre.

259. „„S'il moi stuet toz les maz ke jai faiz regehir
„„Et a confession de mes pechiez venir,
„„De la centeme part ne moi puet sovenir,
„„Car comment poroit hom tot par cuer retenir?

260. „„De ce dont moi sovient ferai ma penitance;
„„Ke devenront li altre, dont je n'ai ramembrance?““
„Bele suer“, dist li sires, „aiez en deu fiance,
„Ne vos estuet avoir de ce nule dotance.

261. „Kant cil qui soi repent a confession vient,
„De quant qu'il at el cuer se niant en retient,
„De ce qu'il regeihist et dont lui ne sovient
„Lo claimet deus tot quite, s'il al mal ne revient.“

262. „„S'il avient““, dist la dame, „„ke puis l'en resovienie?““
„Droiz est“, fait il, „ke lors a confession viengnie
„Et solunc lo conseil del prestre soi maintienie;
„Ja ne serat perduz, mais c'al mal ne revienie.“

263. „„Bealz sire, et se li prestres nel seit bien consillier,
„„S'il ne li seit la droite penitance chargier,
„„Irat il a un altre, qui lo sache adrecier,
„„Ki bons hom soit, qui sachet loier et desloier?““

259a *B* S'il me stuet; *F* S'il m'estuet; *EG* Si m'estuet; *D* Chi m'estuet. — 259b *E* de touz mes maus v. — 259c *BF* centime; *D* centisme; *E* centiesme p. ne m'en p.; *G* septiesme. — 259d *B* Be coment p. om par cuer tot r.

260a *G* f. la p. — 260b *EF* dont nes ai (*E* d. ne sai) r. — 260c *E* dist li sainz, aiez. — 260d *F* De ço ne vos estuet av. nule d.

261a *G* r. et a confesse vient. — 261b *EG* ou cuer; *H* a el siecle; *BDFH* n'en r. — 261c *B* regehist; *BE* d. il lui (*E* li) sovient; *FG* d. ne li sovient. — 261d *G* Li claime dieu; *FG* a mal.

262a *G* que puis entresouviengne. — 262b *F* dist il; *B* a confiesse revigne; *A* vengnie; *D* qu'adont a c. v.; *G* Drois est, ce dist li livres, qu'a c. v. — 262c *BE* Et *fehlt*; *G* Que selonc le c. son pr. se m.; *B* c. son prestre s'en maintigne; *F* s. son conseil son prestre se m.; *E* se contiengne. — 262d *F* p. s'il a mal; *G* mes qu'a mal.

263a *F* B. sire, se li p.; *EFG* ne set bien c. — 263b *G* Si ne li set mult bien la penance chargier; *D* carchier; *E* p. baillier. — 263c *EF* Il ira; *G* *stellt e und d um*, Ne doit il bien querre autre tout pour lui aidier. — 263d *F* Qui bons h. soit et sage l. et d.; *B* s. qu'il sache; *D* Ki bons est qu'il saiche; *E* Qui bons soit, qui le sache; *G* Que telz homs soit qui sache.

Ke bon est a l'ome querre celui qui miez le seit consillier. XVIII.

264. „Je vos oi", fait li sires, „sagement demandeir,
„Car ki de ses forfaiz soi vult bien delivreir,
„Qu'il puist apres la mort senz tache a deu aleir,
„Bien doit a plus sage home la voie demandeir.

265. „Teilz est qui s'entremet de plaies a saneir,
„Qu'il ne seit guaires bien la mezine doneir,
„Et tres qu'il ne puet l'omme de son mal releveir,
„Bien doit un altre querre, mais qu'il lo puist trover.

266. „Por despit ne por ire ne doit il eschiweir
„Son pastor qui s'anrme at entreprise a guardeir,
„Mais s'il voit qu'il lo vulhet en la fosse jeteir,
„K'ensemble lui chaoir, miez lo vient returner.

267. „Tres qu'il at a son mie la plaie demostreie
„Et bien voit ke par lui ne puet estre saneie,
„Se santeiz par altrui li puet estre doneie,
„Par raison ne vait mie, je cuit, cui ce n'agreie.

Rubrik. *Allg.-Rubr.-Ang.* Ke bien list l'omme . . . . aconsilhier de ses pechiez; *B* Ke li hom quiere celui ki miols le sache consilhier de ses pecchies.

264[a] *E* Ci vous oi; *DEF* dist li sires. — **264**[b] *FG* b. amender; *A* deliur r. — **264**[c] *E* p. empres; *BDE* sa mort; *BF* sens tenc(h)e; *G* sanz teche a dieu parler. — **264**[d] *DEFG* al plus s. h.

265[a] *E* des plaies a s.; *G* de plaies resaner. — **265**[b] *EFG* Qui ne set; *BD* Ki n'en set (*B* seit *fehlt*); *AG* m. trover. — **265**[c] *D* Et puis qu'il; *E* Et des qu'il ne set; *G* Et quant il. — **265**[d] *E* B. d. d'un autre querre sa voie demander; *D* B. d. d'un autre querre le congie demander; *F* B. d. donques d'autrui le congie demander; *G* B. d. donc a son prestre le congie demander.

266[a] *G* ne pour honte . . . eschuer; *B* ne le doit esciueir; *F* ne se doit escuer; *E* eschiuer; *D* esqiuer. — **266**[b] *B* Sor pastor; *E* qui entreprise li a s'ame a g.; *G* Son prestre qui a s'ame e. a g. — **266**[c] *BG* qu'il la vuele (vueille); *BDEF* f. meneir. — **266**[d] *DFG* K'ensamle o lui; *E* Ensemble o lui; *B* cheor; *E* chëoir; *D* cäir; *G* chëir; *DEF* miex l'en vient r.; *G* mieux li vient r.

267[a] *D* Puis qu'il a; *EG* Des qu'il a; *BDFG* sa plaie. — **267**[b] *F* que por li; *G* voit *fehlt*; *E* Et voit bien. — **267**[d] *B* je cuich; *G* n'i va mie je c. cil qui n'a.; *F* r. n'oevre mie, s'il li a devee; *E* mie a cui ice n'a.

268. „Teilz murt par enferte qui bin garir poroit,
„Quar cil nel seit saneir qui saner lo devroit;
„Et s'il ce puet entendre ne n'en quiert altre roit,
„S'ensi est afoleiz, n'est affoleiz par droit.

269. „Ki de ce păur at se voit querre un plus sage
„Qui sachet del mestier et qui en ait l'usage,
„Puis metet en sa main son cors et son corage
„K'il puist par son conseil recovreir son damage.

270. „Diet tot purement de quant k'il at forfait;
„N'est pas vrais repentanz se nes un en retrait,
„De quant c'um li commande se volentiers ne fait:
„Volentiers ferat tot, mais ke dolant cuer ait.

Ki vrais repentans est volentiers fait de cant c'om li commande. XIX.

271. „Ki vult que deus le claimet de toz ses pechiz quite,
„Plus chiere at penitance fort et grant ke petite.

268[b] *A* Qar; *F* Car s'il; *DEFG* ne (*E* nu) set saner; *B* Ki garir le devroit. — **268**[c] *B* Et cil; *F* Et s'il puet ço e.; *BF* et n'en quiert; *E* et ne quiert autrui r.; *D* autre droit; *G* Et se ce p. e. et ne quiert autre en droit. — **268**[d] *E* Einsint est a.; *B* ce n'est mie p. d.; *F* a., afoles est p. d.; *DE* a droit; *G* a., afolez est a droit.

269[a] *G* Qui de ce a paour; *BDEFG* si voist; *A* qurre; *F* querre un sage; *G* querir plus sage. — **269**[b] *B fehlt*; *E* Qui sache le mestier; *G* Qui sache du moustier (*in G steht dieser Vers nach der Strophe* **271**, *worauf denn die Str.* **271** *noch einmal geschrieben ist*); *DEG* et bien en ait; *F* et bien sache l'usage. — **269**[c] *G* Qui mete en son conduit; *BDF* mete en son commant; *E* mete en son conseil; *F* son cuer et son corage.

270[a] *E* Die tout premerain de quanqu'il a meffet; *B* de quanqu'il a f.; *D* t. p. tot quanqu'il a forfait; *F* t. p. tot quanqu'il a mesfait; *G* Et se tout purement quant qu'il dit a meffet. — **270**[b] *E* N'est verais repentans; *G* Il n'est pas vrais confes; *BG* se nes (nis) un en i lait; *F* se de nul s'en retrait. — **270**[c] *DEF* nel fait; *G* Et quanqu'en li demande se volentiers le fet. — **270**[d] *E* V. face tout.

Rubrik. *B* de quanc'un li comande.

271[a] *D* le claint; *G* de ses pechiez tout quite. — **271**[b] *DFG* Plus chier (kier); *G* ait p. grande que la petite. —

„Ce fisent li bon homme qui devinrent hermite,
„Si c'um truevet lisant des sainz moines d'Egypte.

272. „Ki vrais repentanz est onkes ne li anoie
„De kant k'om li commande, mais volentiers l'otroie:
„Bien seit ke penitance lo descombre et deloie
„Et apres son travail en paradis l'envoie.

273. „Ki se vult purement enver deu acordeir,
„Quant deus voldrat lo cors et l'arnme deviseir
„Ke senz nul contredit puist dont mercit troveir,
„Bien li covient celui la main droite porter.

274. „Sovent voist la u il seit de bonne gent l'escole,
„Facet lor appresure, oiet la deu parole,
„De vanitet soi gart, de juiu et de karole,
„Onkes ne s'entremete de chose qui soit fole.

275. „Kar cant l'anrme s'en vait, s'ele n'est tote pure,
„Sachiez ke paine avrat, mais si fort et si dure
„Ke nel vos poroit dire ne hom ne escriture:
„K'iert donc de ceaz qui n'ont de penitance cure?

271c *BE* Ce furent; *G* Com firent; *D* Ce firent li prodome q. devinrrent; *E* li sa[illegible] homme; *EG* devindrent. — 271d *E* Si com l'en treuve lisant d'un sa[illegible] homme d'E., c *u. d sind umgestellt*; *G* Si com trouvons lisant; *BG* des sa[illegible] hommes d'E.; *D* del saint h. d'E.; *F* des bons homes d'E.

272a *G* r. iert; *D* ennoie. — 272b *G* li demande; *EF* c. mult volentiers. — 272c *A* Ben seit; *B* B. seit la p. et d. et desl.; *G* le descombre et anoie. — 272d *G* Et apres le t. em paradis l'avoie.

273b *F* Quant il verra le cors; *BDEFG* et l'a. desevreir (dessevrer). — 273c *A* Ki senz; *B* Ke sens contredit puist adont merchit crier; *E* c. puisse merci tr.; *G* puist deux m. — 273d *DEG* Bien convient (couv.) a c(h)elui; *A* li cov. cicelui; *F* sa main.

274a *A* Covent; *B* voist u il seit; *E* Souvent vet; *DEFG* la ou set; *F* s. la bone gent d'escole. — 274b *D* Saiche lor a.; *E* Qui sache leur aprandre et die la dieu p.; *F* Face leur a perçoivre oiant la d. p. — 274c *B* ju; *D* giu; *EFG* gieu.

275a *B* Quant l'arme se depart. — 275b *D* avra qui sera fors et dure; *E* avra si fort et si tres d.; *F* ara issi forte et si d.; *G* avra et si fort et si d. — 275c *F* Que ne vos porroit dire; *E* Que nus nel pourroit dire, ne hons d'escrire en cure; *G* Nel vous pourroit conter ne clerc ne escripture. — 275d *BF(G)* dont; *D* Que iert de ciax; *E* En quaier (*sic!*) de ceuls; *G* Que devendront dont cil qui de bienfet n'ont cure; *A* de *vor* penitance *fehlt*.

276. „Cil qui lo pechiet laissent et confession font,
„S'en cest secle lo mal tot amendeit non ont,
„Si cum je dis en l'altre grant torment soferront,
„Mais a derrains repos et mercit troveront.

277 „Meaz vient en pou de tens ci lo pechiet defaire
„K'en l'atre secle mal et longe paine traire,
„Meaz vient un pou juner et porteir lainne u haire,
„K'en enfer longement morir, crieir et braire."

Ke Thaisis s'abandonat a saint Pasnucium. XX.

278. „„Vos estes"", dist la dame, „„bons hom et droiz hermites.
„„Les paines de cest secle moi semblent mut petites
„„Envers celes d'enfer, solunc ce que vos dites.
„„Bur fut neiz qui serat de toz ses pechiez quites.

279. „„Bur fut neiz qui se puet en cest secle amendeir
„„Si c'um ne li puist rien en l'altre demandeir.
„„Certes, bien se doit hom travilhier et pener,
„„Lors ke l'anrme s'en vait k'a deu en puist aler.

276 a *F* Cil qui le paine laissent et penitance font; *D* et le confession f. — 276 b *G* S'en ce siecle; *BDEFG* nen. — 276 c *E* Si com j'ai dit devant gr. t.; *B* d. el autre grant paine sofferront; *D* grans tormens s.; *G* En l'autre vraiement penitance en feront. — 276 d *F* M. al darrain; *D* M. a la fin; *E* Mes en la fin; *G* Apres avront repos et merci trouveront

277 a *G* Mieux vaut; *E* Miex vient un poi de tens le p. ci deffere. — 277 b *G* Qu'en l'autre s. painne et trop de mal a traire. — 277 c *E* un pou de tens porter ou lainne ou h.; *FG* Miex vaut un poi j. ou porter; *F* lang'e haire; *G* longue haire; *BD* lagne (*D* lange) u h. — 277 d *F* l. plorer, cr. et br.

Rubrik. *B fehlt*; *Allg. Rubr.-Ang.* Ke sainte T. s'abandonnat tote; *A hat* XIX *statt* XX.

278 a *G* dit la dame; *DG* et sains hermites; *E* sainz hons et bons hermites. — 278 b *G* de cest monde me s. trop petites. — 278 c *A* E vers; *G* E. cele d'e.; *F* E. c. d'enfer, envers ce que v. d. — 278 d *DE* Bon fu nez; *G* Benëurez sera cui dieux ces pechiez quite.

279 a *DEG* Bon fu nes; *G* en ce s. aquiter. — 279 b *F* puet nient. — 279 c *E* se doit l'en tr. — 279 d *EG* Lors quant l'ame s'en va; *BDEFG* k'en (*F* c'a) repos puist aleir.

280. „„Et tres ke vos m'aveiz la voie bien mostree,
„„Se je n'i vulh entreir, bien doi estre blameie.
„„Mais se deu plaist por ce ne serai ja dampneie:
„„Comandeiz que je face, je sui tote aprestee.““

281. Li sainz hom li respont: „Ne puis ci mais ester,
„Od moi en l'ermitage vos en covient aleir,
„Kar la vos porai miez penitance doneir.“
„„Alons en““, dist la damme, „„n'avons ke demorer““.

282. „Bele suer“, dist li sires, „je m'en irai devant
„Et vos venreiz apres. Ne demoreiz niant,
„Faites isnelement, n'aleiz pas detriant,
„Sovent rezoit damage qui trop vait atarjant.“

283. Ele dist: „„Doneiz moi trois hores de respit,
„„En apres si ferai cant ke vos m'aveiz dit.
„„Se deu plaist n'oreiz mais de moi noise ne crit,
„„Trop ai servit al secle et a deu trop petit.““

284. Apres iteiz paroles li sainz hom soi levat,
Eissi de la maison, en son liu s'en ralat.
Et la damme ke fist? Niant ne demorat,
De quant ke pot avoir maintenant assemblat.

280ª *D* Et puis que; *G* Entreusque; *EF* Et des que . . . voie demostree. — 280ᶜ *A* se *vor* deu *fehlt*; *D* ne serai pas d.; *E* ne sera d.; *F* ne doi estre d.

281ª *DEG* ne puis plus ci ester; *F* ne puis mais ci ester. — 281ᵇ *B* el hermitage. — 281ᵈ *G* Alons dont dist.

282ª *EFG* avant. — 282ᵇ *FG* venez apres; *G* n'i demourez. — 282ᶜ *A* atarjant; *B* detirant; *G* demourant. — 282ᵈ *B* ki va trop; *BDG* atendant; *E* deloiant.

283ª *A* trois jors de r. — 283ᵇ *E* Et en apres si ferai; *G* Et apres si ferai quanque vous avez dit. — 283ᶜ *D* de mi; *G* noise nes cris. — 283ᵈ *B* siecle, a deu mult petit; *F* et a deu mult petit.

284ª *EFG* ices paroles. — 284ᵇ *F* de sa maison; *BDEFG* en son liu repaira. — 284ᶜ *G* noient ne s'atarja. — 284ᵈ *D* De quanques peut avoir; *EF* Tot quant ke (*E* quanque); *G* Quanqu'ele pot a.

Vor der Strophe 285 *hat G folgende Ueberschrift*: Conment sainte Thaysis fist ardoir .IIIc. lb. d'or qu'elle avoit gaaingnie a fere pechie de son cors.

285. Quatre cenz livres d'or avoit ele d'avoir,
Cel fist en mi la rue devant la gent ardoir;
Nule rien n'en retint de quant que pot avoir.
Lors eissit de la vile, n'atendit nes lo soir.

Par coi Thaisis arst quatre cenz livres d'or et de cant k'elle ot. XXI.

286. Mut soi puet hom de ce k'ele fist mervilhier,
Car l'avor qui fut ars pöist miez emploier,
U a povres doneir, u refaire mostier,
Maint homme bessignios en pöust radrecier.

287. Mais bien puet hom la dame escuseir et defendre,
Car cui li saínz espirs vult estruiere et aprendre,
Sovent fait et dist choses qui gries sunt a entendre
Et dont om ne puet mie si tost la raison rendre.

288. Cui li sainz espirs vult enstruire et doctrineir,
Mervelhes li fait dire et mervelles ovreir,
Et porkes il ce fait, s'um nel puet diviseir,
Mervilhier s'en puet hom, mais nel doit nuz blameir.

285ª *A* Quatre cent; *BDEG* Quatre cens (*E* cenz); *F kürzt* cenz *ab*. — 285ᵇ *A* Celz fist; *DE* Sel fist; *F* Ses fist; *G* Qu'ele fist en mi l'aire; *E* en mi la voie; *F* voiant la gent. — 285ᶜ *D* ne retint de quanques peut a. — 285ᵈ *EFG* pas le soir.

Rubrik. *A* .cccc.; *Allg. Rubr.-Ang.* Por coi T. a. q. cent . . . ke ele avoit; *B fehlt.*

286ª *D* se peut on; *F* se pot on; *G* se doit on. — 286ᶜ *BDEFG* U as (aus) povres d.; *D* ou a faire m.; *G stellt die beiden Vershälften um*: Ou a fere moustier, ou aus povres donner. — 286ᵈ *B* Maint povre besigneus; *BF* en pöist (*F* pëust) on aidier.

287ª *B* Mais bien se puet e. u defendre; *F* Mais poet on (bien *fehlt*); *G* escheuer et d. — 287ᵇ *G* Car qui saint esperit; *E* estruire et deffendre. — 287ᶜ *G* Souvent dit et fet; *FG* c(h)ose; *G* qui sont grief a e.; *E* chose qui bien fet a e. — 287ᵈ *G* Dont on ne pëust mie; *E* l'en ne puet pas.

288ª *D* Cui sains esperis vieut; *E* Quant li s. esperiz velt; *BDEFG* aprendre et doctriner. — 288ᵇ *G* Merveille li fet dire; *D* et m. penser; *EG* et m. conter. — 288ᶜ *BDEFG* Et por coi; *F* fait il cho; *E* fet il ce, s'il nes puet d.; *G* fet il ce, on nel set d. — 288ᵈ *FG* M. s'en doit on; *E* M. s'en puet l'en, mes nus nel doit bl.; *BG* mais nel doit om bl.

289. Ceste damme avoit ja nostre sanior mut chier,
Et la graze de deu la pot bien ensenier,
Si ke maintenant sout ke faire et ke laissier:
Ja ne frat se droit non cui deus vut adrecier.

290. Pusc'estre ele quidoit ke malz fuist et folie
Se ce ne fust perit dont ele eret perie;
Kidoit ke deus häist iteil gaanierie,
Dont tanz maz eret faiz et tante averserie.

291. Mais ce laissons esteir, returnons a la voie.
Pis faire k'ele fist ja deus ne nos otroie;
Tant fist ke recovrat de paradis la joie,
Si cum nos vos dirons, mais qu'il ne vos anoie.

Coment sainz Pasnutius l'enclost en une piere et com vivement elle se contint. XXII.

292. Quant ele ot tot l'avoir perdut et ensilhie,
Dont ele avoit tant fait de mal et de pechie,
Al liu vint u li sires li avoit ensengnie,
Requist son abitacle si qu'il li ot ditie.

289[a] *G* nostre sires mult chier. — 289[b] *B* grasse de lui la p.; *E stellt* 289[b] *u.* [c] *um*; *DE* le puet bien e., *G* li pot. — 289[c] *A* Si com; *D* m. seut; *G* que fere est que paier. — 289[d] *DEG* Ne fera; *D* se bien non; *F* Ja n'ira se d. non; *G* cui deux voudra aidier.

290[a] *E* Puet estre qu'el cuidoit que mal fust et si lie. — 290[b] *B* Se ce fust perit; *E* Se ce n'estoit p. dont ele est esperie; *F* Se cho n'ëust malmis dont ele fu enpirie; *G* S'uns autre estoit peris dont ele estoit perie; *BD* dont ele ert (*D* iert) empirie; *A* ele *fehlt*. — 290[c] *B* iteile gaignerie; *EF* tele g.; *G* icele gaaingnerie; *A* ganierie. — 290[d] *A* tant m.; *D* tant mal estoit fait; *FG* tant mals estoit fais; *E* tans mals estoient fez.

291[a] *G* ralons a droite voie. — 291[c] *D* Tant que ele recevra; *E* qu'el recouvra d. p. la voie. — 291[d] *E* Si com nous d. m. q.; *F* Si comme v. d.; *DE* ennoie.

Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.* sainz *fehlt*, et *fehlt*, s'i contint; *B fehlt*.

292[a] *A* Kuant; *F* Quant ot tot son avoir; *G* gaste et essillie. — 292[c] *F* vient. — 292[d] *DEF* si com li ot ditie; *G* habitacle dont li avoit prie.

Vor der Strophe 293 *hat G folgende Ueberschrift:* Ci endroit raconte conment le saint hermite mist Thaysis dedens une fosse en terre et conment il li donnoit chascun jour a mengier pain et yaue par une fenestrelle jusques a .IIII. ans.

293. Il la fist maintenant en une piere entreir,
Puis comandat l'uis clore et defors säeleir
Et chascun jor li fist un poi de pain jeteir
Par une fenestrele, et de l'aiwe livreir.

294. Si fut la maisencele tot environ fermeie,
Qu'il n'i remeist pertuis ne chambrete priveie,
Et cant ele ce vit un pou en fut turbleie,
Car n'astoit pas d'iteil litiere aconstumeie.

295. Et dist al sanior: „Sire, ciz lius est mut fermeiz,
„N'i est remeis pertuis ne anglezons privez."
„„Bien entent"", dist li sires, „„ce ke vos demandeiz,
„„De mellor n'estes digne, ne mellor n'i avreiz.

296. „„Vos n'estes mie digne de mellor recivoir,
„„Teil l'avez deservit, teil lo deveiz avoir.""
„Chiers sires", dist la damme, „certes, vos dites voir;
„Or moi doinst del soffrir Jhesus force et pooir.

297. „Bien lo sai, beaz duz sire, beaz sire, bien lo sai,
„Laidement ai vescut, laide maison avrai.
„Digne sui de gesir en flairor et en thai,
„Mais por amur de deu a greit lo sofferrai.

298. „Tot prendrai a bon greit, n'ai mais de mon cors cure,
„Par la molle litire prendrai la terre dure,

293ª *E* en un reclus e.; *G* en une fosse e. — 293ᵇ *D* cl. par dehors; *E* et dehors; *G* et tres bien seeller. — 293ᶜ *E* li fet; *EFG* p. doner. — 293ᵈ *D* et de iaue l.; *BF* et de l'aigue doneir; *G* et de l'yaue aporter.

294ª *G* la damoiselle; *DF* fremee. — 294ᵇ *BDF* Ke n'i remest pertruis; *G* pertuis qui clarte ait donnee. — 294ᶜ *BG* ele vit ce; *DEFG* troblee. — 294ᵈ *BG* de teil; *D* de tele; *E* d'itele.

295ª *F* Puis dist; *G* Elle dist au seingneur: Cil lieux; *B* cils lius; *DF* cis l.; *E* cist lieus; *F* mult serres; *D* fremez. — 295ᵇ *E* N'i a remez partuis; *BDF* pertruis. — 295ᵈ *D* n'estez d.; *F* n'averes; *G* ne vous meilleur n'avrez.

296 *Diese Strophe fehlt in E.* — 296ᵈ *F*(*G*) Or m'en doinst; *G* doint deux souffrir la force et le pooir.

297ª *G* Bien le sai, dist la dame; *E* biau frere, bien le s. — 297ᵇ *G* lede meson je ai. — 297ᶜ *B* del jehir el f. et el thai; *E* ou en tai. — 297ᵈ *B* Mais pour amor dieu; *DEG* por l'amor; *BDE* en gre; *G* de d. mult bien la s.; *E* le souffrerai.

298ª *DG* en bon gre; *F* p. de b. gre n'ai m. del siecle cure. — 298ᵇ *BDEFG* Por; *G* bonne litiere. —

„Por vin et por clareit prendrai de l'aiwe pure,
„Par les dintiers pain d'orge et de cel a mesure.

299. „Mais sire, or m'aprendez comment je doi oreir."
Il dist: „„Vos n'estes digne pas de deu a nomeir,
„„Ne digne n'estes mie voz mains al ciel leveir,
„„Lo ciel ne les estoiles ne deveiz regardeir.

300. „„Ades vers orient vostre cors encligniez
„„Et par ceste orison nostre sanior proiez
„„Et si dites sovent, gardeiz ne l'obliiez:
„„„Sire qui moi formastes, de moi mercit aiez!"""

301. De quant ke li sainz hom la damme commanda
Fist ele volentirs, ainc riens n'en trespassa;
En cel petit buiron toz trois anz demora
Ke nes une föie tote ne soi dreza.

302. Tot comparat laenz de quant que fait avoit;
Et cant la terre dure un poi li desplaisoit,
Et la malvaise odors de laenz li grevoit,
Des granz paines d'enfer lors li resovenoit.

298c *A* p. chareit; *B* boverai l'aigue p.; *DEFG* buvrai (bevrai) de l'iaue (eue, aighe) pure. — 298d *BDEFG* Por; *DE* les deliz; *F* les daintiès; *AB* ditiers; *G* les daintiez du siecle pain d'orge et de sel a mesure; *B* d'o. de celui a m.

299a *DE* Biau sire; *G* Chier sire . . . ouvrer. — 299b *D* v. n'estez d.; *E* Il d. n'ies mie digne de dameldieu n.; *G* Il d. n'estes pas digne de dame dieu n. — 299c *B* Ne digne ni esteis vos m.; *E* Ne n'estes mie digne v. m. en sus l.; *G fehlt, an dieser Stelle steht* 299d. — 299d *BEF* esgarder; *D* resgarder; *G hat noch den Vers:* Mes parfont dedens terre devez vous demourer.

300a *A* E des vers; *G* vostre chief; *EG* enclinez; *B* enclineis; *F* enclines. — 300b *B* damerdeu priereis; *F* p[r]oes. — 300c *B* Et se; *F* Et sel dites sov.; *E* Et sel diras souvent, gardes ne le lessiez; *G* Et la dites s.; *B* ne l'oblieis.

301a *E* Tout quanque. — 301b *E* Fet ele; *DEG* ains; *G* a. ne le t. — 301c *B* En cele p. b. tot trois a.; *E* En icel petit lieu .IIII. anz enz demora; *F* En cel petit ostel .III. ans i d.; *G* En ce p. b. .IIII. ans i d. — 301d *B* Ke nes une fie; *E* Que neis une foiz; *F* Et que nes une fie; *G* Que de nis une fois ele ne; *DG* ne s'i drec(h)a.

302a *E* T. comperra l.; *F* Tant comparra laiens; *G* Mult c. leens; *FG* tot ce que fait avoit; *B* T. compaira l. ce k'ele fait avoit. — 302b *F* dure terre; *E* t. d. vit poi li d.; *G* un pou li trespassoit. — 302c *A* malvais'; *D* le grevoit; *G* o. alors li engreingnoit. — 302d *G* d'e. dont li r.

303. Dont disoit en son cuer: „Grief demoreir ci fait,
„Mais pires est enfers et mut i at plus lait.
„Se deus por ceste paine de quant ke j'ai forfait
„Moi voloit pardoner, n'en querroi melhor plait.“

304. Cant li deliz del secle li revenoit devant,
Ses palais, ses jardins u s'aloit delitant,
Dont disoit a soi mimes: „Tot ce ne vat un guant,
„Mut sunt de paradis li delit plus vallant.

305. „Ne joie ne delit ne doit nuz hom nomeir
„Ce k'en infer lo fait morir et tormenteir,
„Ne ne redoit hom pas ce torment apeleir,
„Dont om puet en la joie de paradis entreir.

306. „Et par tant se je dis: ‚grant joie oi ja‘, je ment,
„Car j'en perdi et deu et tote bone gent;
„Ne ne revul pas dire ke je or soffre torment,
„Car apres ceste paine la mercit deu atent.

307. „Ne fut pas bune joie ce dont je deu perdi,
„Ne n'est pas male paine ce dont j'atent merci.
„Merci, beaz sires deus, beaz sires deus, merci,
„Faites moi bien combatre envers mon anemi.

303 b *B* et mult peor i fait; *D* i fait plus lait; *F* i est plus lait; *G* est en enfer et si i fet plus let. — 303 c *BDFG* par ceste paine; *E* de ceste p.; *F* tot quant que j'ai mesfait; *D* quanques; *BE* j'ai meffait; *G* je ai fet. — 303 d *F* Me vauroit; *EFG* p., ne; *G* querrai; *DEF* querroie autre p.

304 a *DEG* li delit; *D* li revienent; *G* li venoient. — 304 b *F* ou aloit; *B* deduisant. — 304 c *F* Dont dist a soi mëisme; *G* Dont dit a li mëismes; *DE* d. en son cuer; *E* vaust; *G* ne vaut neent. — 304 d *E* plus plaissant.

305 a *B* Et joie ne d.; *E* De joie, de delit. — 305 b *F* Ce ke en infer fait; *G* le font; *E* plungier et t. — 305 c *EF* Et ne; *G* Ne ne redoutons pas; *E* l'en pas ci t. a.; *B* Ne ne doit on pas ce tormente a. — 305 d *B* puet *fehlt*, ... de p. aleir; *E* Dont l'en puet.

306 a *BDEFG* Et por ce; *BF* se je (jo) di; *B* g. j. onch ja; *E* que je di; *G* que jel di grant joie en atent; *F* grant joie, ja jo ment; *D* Et por ce di grant joie oi en mon jovent. — 306 b *DG* Car je en perdi d.; *B* Char je pardi dieu; *E* Car j'en ai perdu d. et sainte b. g. — 306 c *EG* Ne je ne vueil (veil) pas d.; *BEFG* ke je sueffre t. — 306 d *F* Qui apres; *E* la grace dieu atent.

307 a *A* Ce fut pas; *B* ce ke deu pardi; *G* d. dieu je perdi. — 307 b *B fehlt*; *F* Si n'est pas; *D* pas nule painne; *E* Ne n'est nulle fors celle dont je atant m. — 307 d *G* Que me fettes combatre contre mon a.; *F* encontre l'anemi.

308. „Faites moi enver lui avoir force et valur,
„Qu'il ne soi puist de moi gabeir al derrain jor;
„Et cant a lui seront livreit li pecheor,
„Ke je a cel jor puisse estre segure et senz cremor."

309. Dedenz son cuer la dame ensi parleir soloit,
Ne mie de la boiche, car deu nomeir n'osoit;
Sa petite orison onkes n'entroblioit:
U ades la pensevet, u ades la disoit.

Ke li justeciers doit estre merciables et droituriers. XXIII.

310. Kant ensi ot trois ans compareiz ses pechiz
Et les deliz del secle vencuz et justiciez,
Li sainz hom en ot dol et si l'en prist pitiez,
Car mut eret ses cors peneiz et traviliez.

311. Mult volentiers l'ëust de laenz delivreie,
Mais ne savoit s'ele eret ver deu tote acordeie:
Bien savoit ke tant plus nostre sanior agreie
La gemme qui plus est polie et esmereie.

312. Bien savoit ke lo lin dont hom vult cansil faire
Covient mut travilhier, batre, trieleir et traire.
S'om volt lo drap si blanc ke nule rien n'i paire,
Sovent lo stuet laveir, metre a l'aiwe et retraire.

308[a] *B* lui *fehlt*; *G* vigour. — **308**[b] *BDEF* gaber de moi. — **308**[c] *G* Et quant livre seront a lui li p. — **308**[d] *DE* Que je cel jor; *F* Que a cel jor; *G* Que je a ce jour soie; *DFG* sëure, sans cremor.

309[a] *EG* einsint (ainsint); *E* penser souloit. — **309**[b] *A* Me mie; *EG* Non mie; *F* de sa bouche. — **309**[d] *A* U a a.; *BDF* a. le . . . . a. le d.; *DEF* pensoit; *G* Ou touz jors la penssoit, ou touz jors la d.

Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.* Com li; *In B steht die Rubrik vor Str.* **315**, justicieres.

310[a] *B* .XII. ans; *E* .IIII. ans; *G* Quant .III. ans ot ainsi ses p. comparez. — **310**[b] *BF* Et les desiers (desirs); *DE* Les desirriers (*D* dessiries); *G* et vaincus et matez. — **310**[c] *B* La sains h.; *F* en ot joie; *E* hons oi cel duel et si le prist p.; *G* pitez. — **310**[d] *DEFG* estoit; *G* traveilliez et penez.

311[b] *DEF* s'ele ert; *G* c'estoit; *E* envers dieu acordee. — **311**[c] *B fehlt*. — **311**[d] *B* plöie et esmeree.

312[a] *EG* Bien savez; *E* que du lin dont l'en; *EG* doit chainse faire; *D* que li lins doit dont on vielt cainsse faire; *F* cunsil (*corr.* cansil). — **312**[b] *B* b., triuler; *D* tirer; *E* trier; *F* treiller: *G* moillier. — **312**[d] *BDEFG* l'estuet l. m. en l'aige (l'iaue, l'eue, l'aighe, l'yaue); *A* l'aivve.

313. L'or c'um vult assëoir en la corone al roi
Covient mut estre fin, pur et de bone foi,
Ne tant ne quant ne doit avoir de teche en soi;
S'il n'est vrais, li rois dist: ‚Ostez le ensus de moi'.

314. Ce faisoit lo saint home penseir et repenseir.
L'une foiz la voloit de la pierre jeteir,
L'autre disoit: ‚ancor li covient demoreir,
Car trop tost de la plaie puet hom l'emplastre oster'.

315. Ce ke prodome font doit hom bien engarder,
A lur faiz, a lur diz doit hom mut bien penser,
Car por ce les lait deus bien dire et bien ovrer,
Ke par lur bon exemple nos puissons amendeir.

316. Entre droit et mercit si atempreir se doit
Li prodom par mercit, qu'il n'oblie lo droit,
Et lo drot si maintienie que merciables soit:
Or se face humle et piu, or se face aspre et roit.

317. Li justeciers soi doit tenir en doble guise:
S'il n'at mercit, ne puet faire lo deu servise;
Mais bien se doit gardeir ke merciz tant nel brise,
Ke par misericorde laist aleir la justise.

313 *E fehlt.* — **313**[a] *B* Tour; *G* Or fin couvient a. en la c. a roy; *D* L'or convient assëir. — **313**[b] *B* f. et pur de b. f.; *G* Couvient qu'il soit mult purs et fins en bonne foy. — **313**[c] *A* theche; *D* tece; *F* take; *B* d. de tace avoir en soi. — **313**[d] *G* Li rois dist, s'il n'est fins: ostez ensus de moi.

314[a] *B* Icho fait le bom home. — **314**[b] *E* du reclus desevrer; *G* de la fosse giter. — **314**[c] *G* c'oncor li c.; *DEF* encore; *EF* la (le) covient. — **314**[d] *G* Trop tost puet on l'emplastre de la plaie o.

315[a] *B* font *fehlt*; *E* hom *fehlt*; *BDEFG* esgarder. — **315**[b] *G fehlt*; *E* f. et a leur diz doit l'en. — **315**[c] *G* les fet deux; *B* b. faire et b. o. — **315**[d] *DE* por leur (*D* le) bon essample; *F* bone example; *G* Car par les bons exemples.

316[a] *EG* atremper. — **316**[b] *DEG* por m.; *F* proudom le merci; *E* qui oublie; *B* son droit. — **316**[c] *G* m. qu'i n'oublice le droit (*sic!*). — **316**[d] *D* et pius; *G* et pis, ... aspres roit; *F* humble et prou.

317[a] *G* maintenir en mainte guise. — **317**[b] *G* C'il n'a merci en lui ne puet f. — **317**[c] *G* qu'il merci; *E* que merci; *EG* tant ne prise. — **317**[d] *BDEFG* por m.; *FG* laisse aler; *F* son service.

318. Den'öistes vos unkes de Moyses parleir?
Mut sot bien cez dos choses maintenir et garder. —
Cant li fil Israel furent passeit la meir,
Un veel fisent d'or, sel prisent a oreir.

319. De ce fut deus forment et a droit correciez.
La les ëust toz mors et en enfer plonchiez,
De la pute gent fuist tot maintenant vengiez,
S'il ne fuist Moyses cui en prist granz pitiez.

320. „Beaz sires deus", fait il, „ne te correcier mie,
„Ne fai mie a ton pole solonc sa felonie.
„Se tu ci les ocis, Egipte en serat lie:
„U cest mal lor pardonne, u tu me toz la vie."

321. Por amur Moysen deus soi rapaisenta.
Mais or oiez mervelles: cil qui tant deu pria,
Ki perdre par son pople la vie desira,
Maint milhier en un jor ocire en comanda.

322. „Aleiz si vos armeiz", fait il az fiz Levi,
„Tueiz les pecheors, aleiz en tot par mi,

318ª *D* Donn'öistes; *EFG* Dont n'öistes; *BDEF* de Moysen. — 318ᵇ *BE* ch. et tenir et gardeir. — 318ᶜ *ABD* isrl'; *DEG* orent passe. — 318ᵈ *B* Un viial; *E* d'or *fehlt*; *F* sil; *G* si pristrent a ouurer; *D* a aourer.

319ᵇ *B* Ja les ëust; *G* Touz les eust mors ensemble et en e. pl. — 319ᶜ *D* *fehlt*; *G fehlt und* 319ᵈ *steht an dieser Stelle*; *F* fuist *fehlt*; *E* Et de la pute gent fust maintenant v. — 319ᵈ *BDEFG* Se ne fust (*G* fu); *A* pietieiz; *EG* cui il em prist pitiez; *in G steht ausserdem an der Stelle von* 319ᵈ: Qui de bon cuer pria li rois de majestez.

320ª *EF* dist il; *EFG* ne te corrouce mie. — 320ᵇ *G* Ne fais mie; *B* peule; *F* pule; *DEG* pueple; *F* la felonie; *G* lor f. — 320ᶜ *G fehlt.* — 320ᵈ *G* ce mal; *F* pardones; *G hat ausserdem noch*: Car bien sai vraiement qu'il sont plain de folie.

321ª *D* Par l'amor M. dex si se rapaisa; *E* Pour l'amor Moysi diex lors se rapoia; *F* Por l'amor Moisen dex se representa; *G* Pour l'amour Moyses deux tout s'en rapaia; *B* dex se repaisenta. — 321ᵇ *D* or orres; *F* ore oies; *FG* cil qui deu (*G* deux) tant ama. — 321ᶜ *F* Que p.; *D* Qu'il p.; *G* Que pour son pueple perdre; *BDEF* por son peule (pule, pueple *s. o.*); *D* sa vie. — 321ᵈ *B* Mains miliers; *F* ocire commanda; *G* M. m. a occirre certes en commanda.

322ª *B* Ales se vos; *A* v. vengiez, *nach Exodus XXXII, 27 ist BDEFG* armez *wahrscheinlicher*; *A* fiz *fehlt*; *DE* dist il; *G* Armez vous ore tost, ce dist au filz Levi. — 322ᵇ *B* ales i tuit por mi; *DF* ales ent; *E* tost p. m. —

„Gardeiz n'i espargniez ne parent ne ami:
„Ki mercit les ferat, ja deus n'en ait merci!“

323. Quant vint et trois milliers orent de gent tueit,
Donc lor dist Moyses: „Bien aveiz ui ovreit,
„Bien aveiz ui servit nostre sanior en greit,
„Tuit estes ui de deu benoit et consecreit.“

Comfaitement li prestre doient les pecchors ocire. XXIIII.

324. Avez vos entendut cum Moyses fut beir,
Cum fut roiz cant il diut lo forfait amendeir,
Cum fut pius cant por eaz ne finat de ploreir
Et par lur salvement volt sa vie doneir?

325. Ce ke sainz Moyses donc fist corporelment,
Tot ce doit hom or faire espirituement.
Ki lo pople deu mainet et qui bien garde i prent
Les pecheors ocit, ge vos dirai comment.

326. Li armeit sunt li prestre, lor parole est l'espeie
Dont la malvaise vie doit estre ades blameie.

322^{d} *BDEFG* lor fera; *E* ja d. n'avra merci; *D fügt noch einen fünften Vers hinzu*: Tues les moi trestoz, car bien l'ont deservi.

323^{a} *G* m. de gent i ot tue. — 323^{b} *BDEFG* Dont; *F* vous aves bien ovre. — 323^{c} *E stellt* 323^{c} *und* ^{d} *um*; *G* Hui avez bien servi; *BDFG* a greit. — 323^{d} *DF* Tot; *G* Huy estes bien de dieu; *E* hui de la main dieu seingnie; *BFG* benëit (*F* beneoit) et sacret; *D* seigne et consacre.

Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.* les pechiez o.; *B* Coment li prestres doit les peccheors occire. XXIIII capitulum.

324^{a} *D* Moysen. — 324^{b} *G* Quant fu roys com il dut les forfes a.; *E* Com fu fiers; *F* le mesfait a. — 324^{c} *BF* Com fu prous; *E* pius et plorans ne fina de pl.; *B* ne cessa; *G fehlt.* — 324^{d} *BDEFG* Et por; *DE* voust; *F* le salvement vaut; *G hat noch folgenden Vers*: Envers le roy de gloire ala merci crier.

325^{a} *A* Ke ke; *BDG* M. fist dont (*G* donc); *E* Ce que dont Moyses ot fet c.; *F* Ço que M. fist adont c. — 325^{b} *E* Devroit on ore faire tout esperitelment; *G* Trestouz si doivent fere; *D* doit on faire ore; *F* dëust on faire; *A* spirituęement, *das erste* e *ist punktirt*; *B* espirituelment; *DFG* esperituelment. — 325^{c} *A* lo pople deus gardent; *E* et qui grant garde; *F* et qui or garde; *BDEF* en prent. — 325^{d} *DEFG* ocist; *DE* si vos d. c.

326^{a} *E* Les armes . . . ., les paroles l'espee; *F* Ces armes. — 326^{b} *F* m. gent d. e. a droit blamee; *G* doit estre recoupee. —

Bien est morz li pechieres cant sa vie est mueie,
Cant la male constume de lui est tote osteie.

327. Tot ades doit li prestres son poble castiier.
Cant plus voit les malvais encontre deu drecir,
Tant doit miez de sa speie et ferir et trenchier,
Forment se doit peneir por le mal abaissier.

328. Por sanior ne soi doit ne por ami coisier,
Blameir doit lo larron, lo robur, l'userier,
Lo delit del borjois, l'orguil del chevalier,
La folie des femes, des dammes lo dongier.

329. Dire lor doit: Ce faites, ce deveiz vos laissier;
Puis lur doit penitance, si cum droiz est, cargier.
Ki si seit lo malvais ocire et justecier,
Ki si fiert, ki si talhet, sachiez ke deus l'at chier.

330. De si faite batalhe sunt li saint home apris.
Binëuros celui qui si serat ocis,
Car encontre deu vit en cui li malz est vis,
Toz iert morz qui serat en males ovres pris.

331. Dene vit malement cui li maz abelist?
Et cil dene muert bien ki le mal relenquist?

326c *A* morz *fehlt*; *G* p. cui vie n'est muee. — 326d *BF* costume; *DE*(*G*) coustume; *G* Cui la male coustume de lui n'est; *F* de li est tot o.

327a *G* le pueple. — 327b *E* Com plus voit; *G* le mauves encontre lui dr. — 327c *BDEG* de s'espee; *F* de l'espee; *B* et f. et tenchier. — 327d *E* s'en doit p. pour son pueple adrecier.

328a *A* por amis; *E* Pour ami ne se doit ne pour seingneur c.; *G* Pour amour ne le doit ne pour ami lessier. — 328b *D* doit on larron; *DEF* larr., robeor, userier. — 328c *BG* des borgois. — 328d *DG* Les folies; *E* les dames les-dangier; *F* La f. des homes, des femes le; *FG* dangier; *BD* lor dangier.

329a *A* Sire lor doit; *F* et ce deves l.; *G* Leur meffet lor doit dire, c'il le doivent lessier. — 329b *G* est droit; *D* encarcier. — 329c *BDE* les malvais; *D* ocirre et castoier; *G* Que cil set le maufe o. et detrenchier.

330a *E* si forte b.; *G* s. h. occis; *A* sunt *fehlt*. — 330b *A* Bievros; *D* Bonëureuz; *F* Bons ëureus ert cil que si; *E* Benëurez; *G* Benëuré celui qui iert ainsi o. — 330c *E* vit vers cui li maus est vils; *G* a cui li maus est mis. — 330d *BFG* Tout (*F* Tos) est mors; *E* Tost rest mors; *DEFG* en male vie p.

331a *DEF* Dont ne; *G* Cil vit mauvessement; *E* m. enbelist. — 331b *DEF* dont ne; *A* vit b.; *G* Et cil ne vit pas bien cui li maus r.; *F* biens dont li mals relenquist. —

C'est une gentiz morz, c'est ce ke sainz Poz dist:
„Ge ne vif pas", fait il, „en moi vit Jhesus Crist".

332. Den'est bien mors al secle qui mal par mal ne rent?
Ki ne soi vult vengier? qui pas ne soi defent?
Ki tot soffret por deu? qui tot en bon gret prent?
Oi deus! qui ensi muert, cum il murt sagement!

333. Si doit faire morir et ensi doit ocire
Cil qui lo salvement des pecheors desire.
Cui ke place et cui non, la veriteit doit dire,
Par nului ne soi taiset ja ne soit si halz sire.

334. Al forfait amendeir soit fors, proz et vallanz,
Mais del mal qui faiz est soit en son cuer dolanz.
Teilz talhe altrui sa plaie qu'il li fait dolors granz,
Mais, se saner li puet, liez en est et joianz.

335. Al malade doit hom la mezine mostreir,
Ne s'a bel ne li vient, se li doit hom doneir:

331 c *E* ce est que saint; *F* c'est ce dont s.; *BE* Pols; *FG* Pol. — 331 d *D* Je ne vif, fait il, mie, en m.; *F* dist il; *ABEFG* ihū; *D* ihc cris.

332 a *DE* Dont n'est; *F* Dont n'est ce bon al s.; *G* Dont est bien mort; *EG* qui mort pour mort; *BDF* mal por mal. — 332 b *G* Il ne se puet vengier qui; *F* et qui ne se desfent. — 332 c *F* et tot en bon gre p. — 332 d *DFG* He dex; *A* qui ensi muer; *E* Ha! diex qui einsint m. comme muert s.; *B* saintement.

333 a *A* Ci doit; *F* Qui doit f. m., qui ensi d. o.; *G* Cil ce doit trere a mort, cil se doit fere o.; *D* et ainssi faire ocirre — 333 b *E* Car qui le s.; *G* s. des ames il desirre; *A* desirent. — 333 c *B* Cui k'il plache; *E* Cui qui place; *D* plaise; *F* Qui que place, qui non; *G* Cui qui plest ne qui non. — 333 d *BDEF* Por nului (*B* nelui, *E* nulli); *G* Pour nul honme ne taise; *BDEFG* si granz sire.

334 a *FG* Del forfait amender; *E* si soit preuz et vaillanz; *B* s. preus, fors et vailhans. — 334 b *F* qui est fais. — 334 c *E* Mes taille autrui; *BDEG* ki li fait; *F* que li fait (*F stellt* 334 c *u.* d *um*); *ADF* dolor. — 334 d *G* Mes c'il saner la puet; *BF* le puet; *D* sauver le puet; *E* sauver la puet, li oir en est joanz.

335 a *E* Al m. puet l'en; *G* D'un malade doit on la mecine oster. — 335 b *D* Nes si bel; *E* Neis se bel ne li est; *F* Et se bien li desplaist; *G* Ne s'a gre ne li vient, ce li; *ADE* mostreir. —

Asseiz vient miez l'enfer tot senz son gret saner
Ke por un petit d'aise morir u afoleir.

336. Mais qui volentiers fait ce ke li mies vult,
Asseiz at plus grant aise et plus tost garir puet,
Et se cil est bons hom qui mecineir le suelt,
Il est dolanz del mal dont li enfers se duelt.

337. Ce ke or vos dirai ne dirai senz dolor,
Cant je tres bien i pens a paine ke n'en plor:
Trop est de malvais mies par lo secle ui cest jor,
Car cum plus est d'enfers, tant ont joie granior.

338. Plus aimet li malz mies lo mal ke la sante,
Car a la sante prent mut mains k'a l'enferte.
Cant il seit un riche home malement agrevet:
‚Or me vat bien', fait il, ‚un gras lievre ai trovet'.

339. Ce ke je di pot hom entendre simplement,
Mais teilz dist une chose qui une altre i entent.
Ki lo cors seit saneir mies est voirement,
Et mies qui les anrmes a gardeir entreprent.

335 c *B* l'enfer *fehlt*; *G* Le malade vient miex tout sanz son gre monder; *D* l'enferme tot sans son gre finer; *EF* l'enferm; *E* tout seur son gre saner. — 335 d *F* Que por petit d'aise; *D* un petitet d'aise; *BDEF* m. et affoleir; *G* m. ou afamer.

336 a *G* le mire veult; *D* li mires vieut; *E* li sires velt. — 336 b *G* a greingnour aise; *E* Assez plus a grant aisse; *D* garir vieut. — 336 c *E* n'est fols hons q. m. le puet; *G* Et ce cist est bons hons cui meciner l'estuet. — 336 d *G* des maux.

337 a *BFG* Ce ke jo vos. — 337 b *BDF* a paines; *BF* ke ne plor; *EG* a pou que je n'en (*G* ne) plour. — 337 c *FG* Trop a; *F* de m. mes en cest siecle; *DEG* mires; *G* par le monde; *DEG* hui ce jor; *B* hui ces jor. — 337 d *A* cum pus . . . . granir; *G* plus est malades; *B* plus est enfers, tant a joie grignor.

338 b *G* Qu'a la sante prent mains que en l'enfermete; *F* Que (*corr.* Qu'a) la sante prant mult, mais plus a l'enferte; *E* Car en la sante . . . qu'an l'enferte; *D* prent mains qu'a l'enfermete. — 338 c *BDEFG* malade et agreve. — 338 d *G* Or me va, fet il, bien; *D* grant l.; *BEG* cras; *F* un cras lieu ai t.

339 a *F* A ce que di; *G* e. plainnement. — 339 b *E* Mes diex dit; *EG* que une autre; *B* autre rentent. — 339 c *E* le cuer; *FG* les cors; *G* vraiement. — 339 d *B* Et mides.

340. Soit d'anrme, soit de cors, ki lo mal seit osteir,
Bien li puet hom par droit nom de mie doneir.
Et ki justise tient puet l'om ensi nomeir?
Öil! car il est mies por lo mal enmiedreir.

Ke li mal justisier perdent grant merite par avarisce. XXV.

341. Pusc'estre qu'il vos grievet et nos vos anoiomes
De ce ke si sovent de nostre voie eissomes;
Mais or ne vos anuit, car tost i revenromes:
Un poi irons avant, puis si returneromes.

342. Or parlons dont de ceaz qui tinent la justise;
Ne vul ke vos quidiez ke je les bons mesprise,
Mais li pluisor ont si sor avarisce mise
Lor entente qu'il funt mut pou del deu servise.

343. Bien sai k'il n'est justise ki de par deu ne soit:
Soit rois, soit cuens, soit dus, mais ke bin tenie droit,
S'il soi painet del mal osteir puis qu'il lo voit,
Grant lowier en avrat, nulz mescroire nel doit.

340[a] *D* Soit des ames ou des cors; *G* Soit ou d'ame ou de cors. — **340**[b] *B* le puet . . . . . mide; *G* li doit on pour voir; *F* Celui doit on par droit. — **340**[c] *F* puet on; *G* puet il; *D* Et justice tient puet on aussi nommer. — **340**[d] *BD* car il est mis; *BDEFG* amendeir.

Rubrik. *A* justisiers; *Allg. Rubr.-Ang.* prendent g. m. por a.; *B* pardent g. m. pour avarissime.

341[a] *B* Puiseestre; *DF* Puet c'estre; *EG* Puet estre; *G* P. e. il vous grieve et si vous anuions; *D* g., que nos vos añchōmes; *B* anoions *und dem entsprechend:* issons, revenrons, retornerons. — **341**[b] *F* hors de no voie. — **341**[c] *D* a. ja tost i revendromes; *E* ennuit que tost l'en manderommes; *G stellt* **341**[c] *u.* [d] *um*, a. que bien commencerons. — **341**[d] *(D)E* pou (peu); *G* et puis si revenrons; *E* et puis i retorrommes.

342[a] *B* Or parrons; *G* Or parlerons de ceus . . . les justises; *F* lor justice. — **342**[b] *E* Ne veil que vous cuidez que je les vous m. — **342**[c] *G* sont ci sus avarice mise. — **342**[d] *G* Lor entente est qui font; *EF* de dieu s.

343[a] *E stellt diesen Vers an das Ende der Strophe.* — **343**[b] *BD* tigne; *E* soit cuens *fehlt*; *F* mais que il t. — **343**[c] *E* de mal oster; *BF* quant il le v.; *DE* lues qu'il le v.; *G* C'il puet donter le mal puis l'eure qu'il le v.

344. Ki la justise tinent, ke plus sunt grant sanior,
Bien soient awoeit, eschevin u maior,
Mais par droiture faire ke plus ont de labor,
Tant avront devant deu plus de bien et d'onor.

345. Mais s'il sunt d'avarisce et de mal appresseit,
Ce ke nostre sire at por grant bien commandeit
Por malvaises constumes ont tot a mal turnet,
Ne ne funt onkes gaires dont deus lor sache greit.

346. Esgardeiz teil i at, se c'est biens ke il fait:
Se il seit un prodomme qui del sien alkes ait,
Mandet les eschevins, fait commandeir son plait,
Fait celui acuseir qui niant n'at forfait.

347. Dont trait a son conseil Hardreit et Viviien:
„Cist hom est", fait il, „riches, si ne nos donne rien".
Cil li respondent: „„Sire, nos en penserons bien;
„„Ja si n'eschaperat ke nos n'aions del sien.

348. Cant il sunt contre lui grant piece combatut
Et cil at bien son droit cum prodom maintenut,

344ª *BG* tient; *DEG* com plus; *F* t. et plus; *G* est haut seingnour. — 344ᵇ *B* avoiet u skevin; *F* et maior; *G* B. soient avec lui escuier et maiour. — 344ᶜ *BDEFG* por droiture; *DEG* com plus; *F* qui plus. — 344ᵈ *DF* aront; *FG* et de bien et d'onor.

345ª *F* Mais tant sunt; *G* Mes c'il est; *BFG* u de mal; *F* apreste; *G* encombrez. — 345ᶜ *BDEFG* Par; *G* mauvesse; *BG* costume; *B* ont al mal atorne; *D* ont au mal ratorne; *E* sont au mal retorne. — 345ᵈ *B* Ne nen font; *F* onques bien dont; *G* onques chose qui a dieu viengne a grez.

346ª *G* Regarde; *A* teilz i at; *BD* se c'est dont biens (*B* bien) qu'il fait; *E* se c'est du bien qu'il fait; *F* est ce dont bien qu'il fait; *G* ce c'est bien que il fet. — 346ᵇ *BDE* S'il seit (*B* sert); *F* S'il sent; *G* Si set; *BDEFG* alkun prodome. — 346ᶜ *E* ses e.; *G* fet conmencier son plet. — 346ᵈ *G* Fet celui amender; *BFG* meffait (*F* mesfait).

347ª *E* Herdre; *BDEFG* Vivien. — 347ᵇ *B* Cil hom est; *DEF* Cist hom, fait il, est riches; *BD* et si ne nos; *F* r., il ne nos; *G* si ne me donne r. — 347ᶜ *B fehlt*; *G* Et ceus responnent; *D* sire, en penserommes bien. — 347ᵈ *B* ne scapera ke n. n'aiens; *E* Il n'eschapera mie.

348ª *F* ont contre lui; *G* Quant encontre lui c'est. — 348ᵇ *E* Que cil ... retenu; *B* detenu. —

A derrains dist Hardreiz: „Ataint l'ai et vencut!“
— „„Por coi?““ — „Car il mist jus senz congier lo festuil.

349. „S'il en doit nul droit faire, meteiz l'a jugement.“
„„Volentiers““, dist li maires, „„or dites baldement.““
Dont dist li eschevins: „Droiz est, bien m'i assent.
„Faites droit, beaz amis, or za plege u argent.“

350. Ne päur n'unt de deu, ne cure de s'amur,
Qui tolent a la gent par teil engien le lur.
Lo derrain jugement n'avront gaires melhor
Ke cil qui dejugerent a tort nostre sangnior.

351. Ainc deus nel commandat, ainc bons hom ne l'escrist,
S'uns hom par aventure a un mot mepresist,
Ke s'onor par teil culpe et son avoir perdist:
Teil droit trovat diables cui teilz plaiz abelist.

352. Je ne sai qui le quidet, je ne sai ki lo croit,
Mais je nel puis mescroire ke diables n'i soit
A teil plait u li hom ne puet avoir son droit,
S'alkes del sien ne donet, ke rien facet d'esploit.

348[c] *DE* A la fin; *FG* Al darrain; *B* atant l'ont et vencu; *D* c'ataint l'ont; *E* dit Herdrez qu'ataint sont; *F* c'atains est; *G* atains est. — **348**[d] *G* Pour ce que il mist jus; *E* Por coi il a mis jus; *BDEFG* s. congie le festu.

349[a] *F* Cil; *E* Se il en doit droit faire, metez en jugement; *G* Se il en doit nul droit, metez au jugement. — **349**[b] *D* m., dites loi baudement; *F* o. d. durement. — **349**[c] *F* Dont dient eskevin; *EF* drois est, jo m'i asent; *G* Et dist li e.: drois est mien escient.

350[a] *G* Qui paour n'ont de dieu; *F* Se paor n'ont de deu; *B* ne cure d'amor; *D* c. de seignor; *E* Il n'ont poour de dieu, n'ont cure. — **350**[c] *F* Al jor del jugement; *G* Au derrain jugement; *D* Mais l'autre jugement; *E* Mes a l'autre j. — **350**[d] *G* Comme cil qui jugierent; *DF* desjugierent; *BE* dejugierent.

351[a] *BDG* Ains (*G* Ainz); *E* Onc ... onc ... l'escrit; *D* ne commanda, ains; *BG* c. ne b. h. ne l'e.; *F* h. nes escrist. — **351**[b] *B* a un seul mot mespris; *E* a uns autres mesprit; *F* p. av. alcun mot mespresist; *G* p. av. un petitet mesprist. — **351**[c] *BE* Que son or; *G* Qui s'onneur pour tel chose; *F* ne son avoir; *E* perdit. — **351**[d] *AF* Teil plait tr.; *B* trueve li diables; *E* cui tel plet embelit; *G* qui tel chose abelist; *A* plainz a.

352[b] *G* Mes ja ne mescroirai que; *EF* jo ne puis; *D* que deales ne soit. — **352**[d] *G* Se du sien il n'i donne, qui riens; *DE*(*G*) riens; *B* face se ploit.

C'om ne doit rien prendre por justise a faire. XXVI.

353. Piece at qu'il est escrit mais nuz n'i vult entendre,
Quar ce c'um ne vult faire n'at hom cure d'aprendre:
Li justeciers ne doit par droit faire rien prendre.
Et s'il a tort le prent quidiez qu'il nel doit rendre?

354. Li fous, dist l'escriture, lur ardrat lor maisons
Ceaz qui volentiers prendent maz lowiers et maz dons.
Les maisons sunt li cors u enz nos demorons,
C'est li tormenz d'enfer li fous dont nos parlons.

Que plus aimet li malz justiciers desturbier que pais. XXVII.

355. Li jugeor qui prendent trop volentiers lowier,
Cil desirent tenzons, male amur, desturbier.
Quant voient piez colpeir, uelz creveir, chies brisier,
„N'aiez cure", funt il, „ci nos creissent donier.

356. „Ci at de nostre prout, car nostre est la justise,
„Ja senz nostre congiet nen iert acorde prise.

Rubrik. *B* riens pr.; *Allg. Rubr.-Ang. und B*: por justice a faire; *A* par justise faire.

353[a] *E* nel velt. — **353**[b] *A* Qar; *G* Que ce; *E* n'a l'en cure de prandre. — **353**[c] *E* Li jugierres; *BDEF* por droit f.; *E* riens; *G* par droit riens fere prendre. — **353**[d] *B* a droit le pr.; *D* quidies nel doie r.; *E* cuides tu nel doit r.; *F* quidies qu'il le doit r.; *G* cuidiez qu'il ne le rende.

354[a] *D* L'escriture dist que li fus lor ardra lor m.; *E* dit l'e. .... leurs m.; *BG* lor maison. — **354**[b] *E* prannent; *G* A ceus qui veulent penre; (*B*)*F*(*G*) mal (*G* mau) loier(s); (*F*)*G* et mal (*G* mau) don(s). — **354**[c] *A* Les mais sunt; *F* c. laiens nous demorrons; *G* demouron. — **354**[d] *B* li feus u nos ardons; *D* dont nos ardons; *G* parlon.

Rubrik. *A* desturblier; *Allg. Rubr.-Ang.* ainment li mal justezor.

355[a] *G* prennent; *E* Li jugierres qui trop volentiers prant louier. — **355**[b] *G* Si desirrent; *E* Cil desirre; *D* tenchon; *BD* mal amor. — **355**[c] *E* Qui voient; *BDFG* Quant pies voient c.; *B* oels cr., nes brisier; *D* cief b.; *E* chiez tranchier; *G* couper et les cuisses brisier. — **355**[d] *B* fait il; *G* ci vous croissent; *A* donieir.

356[a] *G* Cist est de nostre preu, nostre en est la joustise; *F* car ço est no justice. — **356**[b] *F* nen ert l'amende prise. —

„Nos rachatrons noz gages anz ke pais i soit mise,
„Quel part ke li chien cuerent, nos cornerons a prise."

357. Eilas! qui ensi gangnient, ke male gagne il funt!
Ki si faiz lowiers prendent, cum maz lowiers prendront!
L'escriture tesmoniet: Cil qui postëit sunt
Les tormenz en enfer postëiz soferont.

358. Mais li lai qui pou sevent et en livre ne voient,
N'est mie grant mervelhe qu'il a la foiz devoient.
S'il entendoent letres u entendre i pooient,
Espoir des malz qu'il funt alkes s'atemperroient.

359. Mais qui en livre voient et l'escriture entendent,
Ki les comanz deu sevent et qui les nos aprendent,
Et cez mimes maz funt qu'il a la gent defendent,
De ceaz dist sainz David k'en enfer vif descendent.

356c *A* Nos ratrons; *B* rachatrons caiges ains ke; *E* Nous raaimbrons n. g. ainçois que paiz soit prise; *F* Nos rarommes nos g.; *G* Nous raverons n. g. ainz que pes en soit prise. — 356d *G* que li chiens tourne; *DEFG* cornerons la prise.

357a *B* He! las, ki ensi gaaignent, com mal esploit il font; *D* Helas! qu'issi gaagnent; *E* Et qui einsint gaaingne; *DE* com mal gaaing il font; *F* He! las, qui si gaaigne, que mal gaaig il font; *G* Telz gens qui ainsi gaaingnent, com lait gaaingnage font; *A* ke male gaagne i funt. — 357b *G* Qui prennent tel loier, com mal loier penront; *F* Que si fait loier prendent; *BF* com mal loier; *E* prannent, com mal louiers avront. — 357c *G* tesmoingne que postëis en sont; *B* cil ki potëil sont; *D* poesteiu; *E* potëis; *F* poestif. — 357d *B* Les t. en infier postes sosteis sofferont; *G* postëis s.; *F* poestis s.; *D* L. t. de enfer poissanment s.; *E* Que les t. d'enfer pesanment soufferront.

358a *F* ne en livre ne v.; *G* et les livres ne v. — 358b *DFG* N'est mie de merveille; *DEF* s'il a la foiz; *B* grans m. s'a la fie; *G* se a la fin; *BDEG* desvoient; *A* devoie. — 358c *G* C'il entendent les lettres; *BG* u entendre voloient; *D* ou entendre i voloient; *E* S'il atendoient ce ou atendre vouloient; *F* S'il entendoient letre et vendre i voloient. — 358d *B* J'esploir des mal; *D* E. puis qu'il ce font; *E* E. des qu'il ce font auques s'en repartiroient; *F* E. del mal qu'il f. il se repentiroient; *G* auques se repenroient.

359a *D* Cil qui en livres v.; *F* M. qui livre voient et escripture e.; *G* voit et escripture entent. — 359b *D* Et les commandemens deu sevent et qui; *G* et qui ces nous aprent. — 359c *D* Et ces max ades font; *E* Et tiex maus fet apres; *F* Icil misme mal font qui a la gent desfendent; *G* Cil mëismes maufet qui a la gent aprent. — 359d *E* De ce dit s. D. qu'an enfer jus d.; *F* De ce dist sains Davis que en infer d.; *G* De ceus parle David qui en enfer descent; *A* descendet.

360. Bien vat jus en enfer qui lo mal fait qu'il voit,
Ki lo list a ses uez, qui lo mostre a son doit.
Mais comment qu'il lo sachet, keiz om qu'il onkes soit,
Perduz est s'il lo seit et s'il ne s'en recroit.

361. Ke ke li altre facent, envers deu mut mefunt
Ki la justise tinent et posteeit en ont,
Soient clerc, soient lai, se lo mal ne defunt:
Car cumandeit lor est et raison en rendront.

Ke li bons justeciers ne heit mie celui dont il fait justise, mais le pechiet k'il li fait compareir. XXVIII.

362. Ensi ke or anz dis, den'est ce granz dolors,
Ke si at avarisce apresseiz les pluisors,
Ke ce dont il poroient joie avoir a toz jors,
Ce les fait en enfer ardoir senz nul socurs.

363. Mais qui la justise aimet, cil avrat grant lowier,
Quar de droit jugeor ont povre gent mestier.
Por droit faire a chascun soi doit bien travillier,
Par dons ne par promesses ne se laist embrisier.

360[a] *B* B. vait; *D* va vis en e.; *G* va vif en e. q. le m. fet qu'i voit; *F* m. font qu'il voient. — 360[b] *F* Qui le vit a son oes; *E* lit a s. iex, et puis ne s'en chastoit; *G* lit a ces yeux, q. le moustre son droit. — 360[c] *DG* le face; *E* qui le sache et quiex hons que il soit. — 360[d] *B* ki ce seit et si ne s'en r.; *E* si le fet; *G* s'il le fet; *EG* et il ne s'en r.

361[a] *AE* deu *fehlt.* — 361[b] *G* les justices; *BG* et postëit (*G* postëis) en sont; *DEF* poeste; *E* n'en ont. — 361[c] *B* soient lait; *BDF* s'il le mal; *E* se il (*expunct.*) le mal ne lessont. — 361[d] *G* conmandez; *A* redront.

Rubrik. *B* f. la justice, mais lor pechiet; *die Nummer fehlt auch in A.*

362[a] *B* Ensi com je orians dist; *DEF* com or ains; *G* Ausi com Jehans dist; *DEG* dont n'est ce; *F* dis, en est ço g. d.; *G* grant doulour. — 362[b] *DG* C'ainssi (Qu'ainsi) a avarice; *DE* apresse; *F* Que si la avarisce apresse; *G* seurprise li plusour. — 362[c] *DEG* avoir joie. — 362[d] *A* sorcurs; *E* nus secors; *DG* sejor.

363[a] *F* Mais cil qui justice aime, cil ara; *G* Mes qui les justices ainment, il avront; *E* c. avra le louier. — 363[b] *E* povres gens; *G* Car de d. jugeeur il avront bien mestier. — 363[c] *G* fere ce doit chascun bien tr.; *E* se doit l'en tr. — 363[d] *B* Por dones, por promesses; *D* Por don ne por pramesse ne se doit pas brisier; *E* Pour dons ne por promesses ne se lest on brissier; *F* Por doner, por promesses ne se lait il brisier; *G* Pour d. ne pour promesse ne se lesse eux brisier.

364. Por amur ne laist onkes lo droit, ne par manace,
Et celui qu'il justiset bien soi gart qu'il nel hace.
L'ome doit il ameir, li pechiez li desplace,
Del forfait soit dolanz, mais la justise en face.

365. Et ja soit ce qu'il tiegniet bien droite la balance,
Nequedent doit avoir en son cuer la pitance.
Et se cil est dont teilz qu'il lo porte en soffrance,
Segurs soit ke ja deus n'en frat altre venjance.

366. Bien sevent li saint homme quele est la deu justise:
D'un forfait ne vult deus prendre c'une amendise;
Bien sevent, s'en cest secle n'en est droiture prise,
Ke l'anrme en iert en l'atre a plus grant raison mise.

367. Por soi fait a la foiz li sainz hom dur et roit,
Celui qui forfajz est por tient il en destroit,
Et tot par grant amur, car bien seit et bien voit
Ke la paine qu'il sofret li turne en bon esploit.

368. Nos vos poriens de ce si longement parleir
Ke saint Pasnuciom poriens trop oblier.

364[a] *B* se droit; *BDE* por m.; *F* ne les manaces; *G* Pour amour ne lesse onques ne pour autrui menasce. — **364**[b] *BF* justice; *DEG* qui justice (*G* justise); *DG* bien gart qu'il ne le hace; *F* b. se g. que nel hace; *E* b. se g. qu'il ne face. — **364**[c] *A* desplaise. — **364**[d] *E* Du meffet; *BEFG* justice (*G* justise) face.

365[a] *A* ja *fehlt*; *E* Et *fehlt*; *F* tenance. — **365**[b] *E* Ne pour quant; *G* Et qui ne doit; *D* pietance. — **365**[c] *G* Que ce cil estoit tieux; *F* Et s'il est donques tels; *EG* qui le; *BDEFG* prenge (pregne, prangne, prange, prengne) en s. — **365**[d] *B* dex ne fra; *DE* n'en prendra puis (*E* plus) v.

366[a] *F* quels est la deu j.; *G* h. qui est la dieu j.; *E* li preudomme que diex fet la j. — **366**[b] *G* Du forfet; *E* d. c'unne seule a.; *F* ne veut il avoir c'une a. — **366**[c] *G* s'en ce siecle n'en est venjance p.; *BF* s. en est d. p. — **366**[d] *E* Que l'ame iert; *B* el altre.

367[a] *B* Por se fait li s. hom a la fois; *D* Por ce se fait a le foiz; *E* Si se fet a la foiz; *F* Proec se fait a le fois li bons hom; *DE* fort et roit; *G* Pour ce fet a la fois li bons homs grant esploit. — **367**[b] *F* f. est si tient il; *DE* f. est tient il en grant d.; *G* Celui que forfet tient en si tres grant esploit. — **367**[c] *F* que bien seit; *E* car il set bien et voit; *G* car tres bien aperçoit. — **367**[d] *BF* a bon e.; *DEG* a grant e.

368[a] *E* De ce vous pourrions; *F* Bien porriemes de ce; *G* Nous pourrions bien de ce trop l. p. — **368**[b] *B* Panussion poriemes obliier; *D* Pasnution en porriens o.; *E* Pannucion pourrions o.; *FG* Pan(n)ision p. tot o. —

Bien puet l'om a la foiz fors de la voie aleir,
Mais cil s'enlonget trop qui n'i seit returneir.

369. Returnons dont arriere a saint Pasnution.
Mut volentiers jetast la dame de prison,
Bien savoit ke soferte avoit grant passion,
Mais ne savoit s'ele eret ancor delivre u non.

370. Bien savoit li sainz hom, quant Moyses tua
Tant homme pecheor, ke ce signifia.
Onkes par autre chose la dame n'enferma,
Ne, se par son bien nom, tant ne la travilha.

371. Mut avoit grant dolor del mal k'ele soffroit
Et nequedent soffrir grant paine li faisoit.
Ce k'ele eret laenz mut forment li pesoit,
Mais il ne savoit mie s'ancor delivre astoit.

Ke Pasnusius alat a saint Anthone demandeir se Thaisis astoit delivre de ses pechiez et com li fu ensegniet. XXVIIII.

372. Dont pensat qu'il kerroit saint Antoine l'ermite,
Ki manoit el desert de la terre d'Egipte.
Il li pooit bien dire se la dame eret quite,
Car plains eret de deu et del saint esperite.

368c *B* l'om *fehlt*; *DFG* p. on; *E* p. l'en; *DEFG* hors. — 368d l'eslonge; *EFG* qui ne set.

369a *D* R. droit arr.; *E* Or retornerons donc a s. Pannucion; *G* donc arr. au saint Panision; *B* Panution; *F* Pannicion. — 369b *E* M. jetast volentiers. — 369c *BDEFG* soffert. — 369d *E* s'ele ert; *D* s'estoit; *F* s'ele est encore d.; *G* ne s. oncore c'estoit d.

370b *E* Ses hommes pecheors. — 370c *BDEFG* por a. ch.; *A* choses; *F* n'enserra. — 370d *D* N'ainc se; *E* Ne neant se; *BDE(FG)* por; *F* Se por son grant bien non; *G* Ne pour ce se bien non.

371a *D* de ce qu'ele s. — 371b *E* Et ne pour quant; *F* p. le savoit. — 371c *G* Pour ce qu'ele iert leens; *DEF* qu'ele estoit; *E* leans forment li desplesoit; *F* mult sovent li p. — 371d *G* De la poinne qu'ele a forment li anuioit.

Rubrik. *A* delivree; *Allg. Rubr.-Ang.* et comment la li fut e.; *B* Ke Panusses ala a s. Anthoine d. se Thaissis estoit d. de s. pecchies. Cun il li fu ensignier.

372b *G* menoit; *EG* ou desert. — 372c *BDEFG* Cil li; *DFG* porroit; *B* saroit b. d.; *DEFG* estoit quite. — 372d *DEF* pl. estoit; *B* pl. ert; *BF* et de saint (*B* sainte) e.; *G* Car il iert plain de dieu et de s. e.

373. C'est uns om par cui deus tamain miracle fist,
Et par ses bones ovres tamaine anme conquist.
Li bons Pasnucius cel saint home requist
Et cant qu'il avoit fait de la dame li dist.

374. Sainz Antoines fist lors toz les freres huchier
Et si les commandat et juneir et voilier
Et mut soniosement nostre sanior proier,
Ke ce k'il demandoit lor deniast ensengnier.

375. Ke par sa grant mercit lor volsist demostreir
S'om pooit cele damme de la pierre jeteir,
U cum lonc tens ancor li covenroit esteir
Anz qu'il la vosist quite de ses pechiez clameir.

Ke deus fait ce que soi ami li proient. XXX.

376. Ki ne vult correcier deu en nule maniere,
Ki son servise fait et qui s'amur at chiere,
Celui suet deus öir et faire sa proiere
Ensi c'a ses desciples promist za en arriere.

373[a] *F* C'ert .I. hom; *DEFG* por cui; *D* tant grant m.; *F* tant bel m.; *F* tante mir.; *G* mainte m.; *B* Cestoit .I. hom par cui dex maint m. f. — **373**[b] *B* tamainte; *DF* tant mainte; *E* tantes ames; *G* o. mainte ame il conquist. — **373**[c] *FG* Pan(n)isius; *B* saint *fehlt*; *G* ce saint h. — **373**[d] *B* Et de quanqu'il savoit de.

374[a] *F* fist lues; *DF* tos ses fr.; *G* touz ses moinnes; *B* ses moines tols hucier; *F* venir. — **374**[b] *BDEFG* lor commanda; *B*(*G*) c. a juneir; *E* c. jëuner et veillier; *G* c. a juner, a veillier. — **374**[d] *D* m. devotement; *F* m. benignement; *E* Et ententivement; *A* n. sanior huchier. — **374**[d] *F* Que ce que demandoit; *BDG* demandoient; *B* dinast; *A* ensenignier.

375[a] *A* Se par sa; *F* De par sa; *E* grant vertu; *G* grant amour; *B* fesist d.; *EG* deingnast d. — **375**[b] *BDF* cele feme; *E* de ce reclus; *EG* oster. — **375**[c] *DEF* encore; *B* li covenra; *G* Ou que oncor lonc temps li couvient demourer. — **375**[d] *B* vuelhe quite; *G* Ainz que il la lessast de ses pechiez clamer.

Rubrik. *A* amis.

376[a] *E* ne vost corroucier; *B* Ki ne vuelt deu corochier en nesune maniere. — **376**[b] *BF* service; *D* servige; *E* Qui a bien son servise et a bien s'amor chiere. — **376**[c] *FG* C. veut; *BG* d. ameir et f.; *A* fare. — **376**[d] *A* Esi; *D* Si com a ses d.; *E* Einsint a ses deciples promist il ça arriere; *F* Ensi com ses diciples; *G* Ausi com ses d.

377. Il dist a ses desciples: „Qui en moi vult manoir,
„Ki vult mes comanz faire tot solunc son pooir
„Et vraie creance at, bien lo sachiez par voir,
„Quanqu'il moi proierat, tot li ferai avoir."

378. Bien sevent li saint homme dont il doient proier,
Et bien seit nostre sires dont il lor doit aidier.
Quant il demandent chose bone et qui at mestier,
Toz est deus apresteiz et pres de l'otroier.

379. Ki por lo deu servise jur et nuit soi travalhe,
Qui ne se vult partir de lui ki ki l'assalhe,
Ki por s'amor conquerre ades est en batalhe,
Kank'il vult puet proier, deus li donrat sen falle.

380. Mais nos qui n'avons cure de mal a relenquir,
Ki ne volons por deu rien faire ne sofrir,
Comment cuidons k'il doit noz proieres öir
Tant cum nos ne volons lui ameir ne servir?

381. Por ce di ge: Qui vult que deus sa priiere oie,
Promiers se doit peneir ke s'amur li otroie;
Quar s'il est amis deu, de quant qu'il a lui proie
Mut volentiers li donet et pas ne li anoie.

377[a] *F* en deu. — 377[b] *E* Qui mes commans velt fere; *G* mon commant; *A* c. croire; *D* toz selonc. — 377[c] *D(G)* Et ait (a) vr. cr.; *E* Et voire c.; *G* tres bien sache; *(D)EF(G)* sache; *D* sace de voir; *BEFG* por voir. — 377[d] *A* Qanqu'il; *F* Quant que m.; *E* li pr., tout li fera savoir.

378[a] *G* li prodomme de cui; *DEG* doivent; *F* suelent pr. — 378[b] *DF* les doit a. — 378[c] *A* demandet; *D* il *fehlt*, cose bone et qui bien a mestier; *E* d. chose et qui i a mestier; *FG* bone qui a m.; *B* et ki lor a m. — 378[d] *G* Tost est d.; *F* Dont est il aprestes; *EG* et prest; *G* de l'envoier.

379[a] *DEFG* nuit et jor. — 379[b] *F* Et ne seivent p.; *G* p. de dieu; *DFG* qui ke l'a.; b *und* c *fehlen in E.* — 379[c] *F* Que; *BD* est ades; *G* c. est touz jors em b. — 379[d] *F* pr. il li donra.

380[a] *F* nos n'avommes cure; *B* cure *fehlt*; *G* qui ne voulons nul mal a r.; *BDE* del (*E* du) mal a r. — 380[c] *A* Comement; *DEFG* qu'il (*E* qui) doie. — 381[d] *FG* nos nel v. ne a.; *G* a. ne chierir.

381[b] *F* Primes; *G* Pour ce se d. p. que deux s'amour otroie; *B* P. li doit proier; *E* Premier . . . qu'il s'amor. — 381[c] *D* s'il amis dieu est; *BE* de quanque il li proie; *F* deu, quanques il; *DF* a li p.; *G* de quanque on li p. — 381[d] *G* lor donne et point ne; *E* ennoie.

382. Li moine saint Antoine menevent sainte vie;
Entre eaz n'ere avarisce et orguez, ne envie;
Ce ke li uns haoit n'amoit li altres mie:
Deus! cum bone chose est de sainte companie!

383. Tot comunalz chose eret quanke laenz avoit,
Alteil aiwe li uns que li altres bevoit.
Mellors herbes ne feves lur maistres ne manjoit,
Ne sor plus bele nate lor abeiz ne gisoit.

384. L'amur de deu avoient plus ke nule rien chiere:
Quant ke deu desplaisoit, tot metoient arriere.
Por ce fut apresteiz de faire lor proiere,
Fist ce qu'il li proierent, oiez en quel maniere.

385. La nuit, cant il faisoient a deu lor orison,
Li uns des freres vit mut gente vision,
Dont om sot k'a la dame avoit deus fait pardon
Et ke de ses forfaiz ne rendroit mais raison.

386. Bons hom astoit li freres, amis deu fins et vrais,
Por ce li mostrat deus sa glore et son palais.
La vit tant de delit, tant de bien et de pais,
De la, se lui lëust, ne se departist mais.

382[a] *DEFG* menoient; *BEF* bone vie. — 382[b] *A* n'eret a.; *BEF* Entr'als (euls, els), n'ert (*F* n'iert) avarisse ne orguels ne envie; *D* Entr'iax n'ot avarice ne orguex ni envie; *G* Entr'eus n'avoit orgueil, avarice n'envie. — 382[c] *D* h. li autres n'amoit mie; *G* Ce que li uns amoit l'autre ne haoit mie. — 382[d] *AD* cum sainte chose est; *DE* de bone compaingnie.

383[a] *F* Tot fu communals chose ce que laiens a.; *G* Tout communal estoit; *BDE* ert. — 383[b] *E* Autel eue ot li uns; *F* Autel boire li uns; *BDEF* u. com li a.; *G* Et tel avoit li uns com li autres vouloit. — 383[c] *D* h. que feves; *G* li mestres. — 383[d] *BF* lor (*B* lou) maistres; *G* li mestres ne sëoit.

384[a] *BDEFG* La deu amor; *E* amoient pl.; *DEF* plus que nule autre ch. — 384[b] *E* Quant dieu desplessoit rien metoient tout a.; *F* mesplaisoit; *G stellt diesen Vers an das Ende der Strophe.* — 384[d] *BEF* qu'il demanderent; *DG* qu'il (*G* que) demandoient.

385[a] Par nuit. — 385[b] *B* m. bele vision; *E* m. grant avision. — 385[c] *F* Dont sot on que la dame dex avoit; *G* on set. — 385[d] *DE* de ses pechiez; *G* rendoit.

386[a] *E* fins amis dieu verais; *F* amis deu et verais; *G* et amis dieu et vrais. — 386[b] *F* Par ço li mostroit dex la; *A* sa gl'e; *BF* glorie; *DG* gloire; *E* sa joie et son p. — 386[c] *G* tant de douceur; *EG* et de bien; *F* de d. et de joie et de p. — 386[d] *D* si li l.; *E* se lui plëust ne s'en partist il mais; *F* se deu plëust ne departist ja mais; *G* s'on l'i lessast ne s'en partist ja mais; *BD* ne se partist ja mais.

387. Deus li laissat vëoir un liu si precious,
Si bel, si delitable, si gent, si glorious:
La sunt li ami deu et li bienëurous
Ki sunt de deu servir en cest secle songnious.

388. En mi cel bel palais, en mi cel paradis
Avoit de mut gente ovre un gentil pailie mis
Et par desor avoit un roial siege asis:
Ainc rois ne amazors n'ot nul de si grant pris.

389. Li ors et li argenz qui ere en la chaiere
Rendoit plus ke soloz ne lune de lumiere;
Cascuns des pies sëoit en preciose pierre:
Ainc nuz ne vit teil ovre ne tante gemme chiere.

390. Les estoiles del ciel si gent ne resplendoient
Ne teil clarte ne funt cum les gemmes faisoient.
Trois gentiz damoiseles qui mut beles astoient
Manoient el palais qui cel trone gardoient.

387ª *B* li laissa un liu si presieus vëoir; *D* vëir; *EG* si glorieus. — 387ᵇ *BE* Si gent, si delitable; *E* d. si bel, si desirreus; *B* d. com ja poreis vëoir; *G* d. si dous, si gracieus; *F stellt* b *und* c *um*. — 387ᶜ *G* d. et li vrai amoureus; *B* li deu ami et li benëoit oir; *DF* et li bon ëureus; *E* benëureus. — 387ᵈ *F* Or est de deu servir; *DE* Ki de dieu servir furent; *G* servi en ce siecle; *B* en cest siecle a pooir.

388ª *A* Enm c.; *B* beal; *F* Ens en mi cel palais; *E* En mi cel biau päis, en mi; *G* En mi ce biau palais, en ce biau paradis. — 388ᵇ *F* de si gente; *B* de gentil oevre un mut bom pale; *A* paili; *E* un mout grant paille; *G* un mult biau poille; *DF* paile. — 388ᶜ *B* par desous; *EG* par desus; *F* par desore; *G* real. — 388ᵈ *E* Onques rois n'amiral n'ot nus; *B* Ains r. ne ammirans n'out n. de si grans p.; *D* ne amirax; *G* Ainz r. ne amiraut; *DE* haut pris; *in F fehlen in Folge des Ausschneidens einer Miniatur der Vers* 388ᵈ *fast ganz, und die Strophen* 389—393ᵉ.

389ª *G* et li a. estoit en la ch.; *A* eret; *BD* ert; *E* erent. — 389ᵇ *B* solias; *D* solax; *E* R. plus de clarte que soulaus ne lumiere; *G* Plus grant clarte jetoit que lune ne lumiere. — 389ᶜ *G* Chascun piler seoit; *A* precioses pierres. — 389ᵈ *B* Ainc ne vit hom; *BD*(*G*) tele o.; *A* teil *fehlt*; *E*(*G*) Ainz; *G* Ainz mes ne vi tele oeuvre de si faite maniere; *E* tel euvre ne tante gente pierre.

390ª *G* si bel; *B* si cler; *A* si gent i r.; *BE* ne resplendissoient. — 390ᵇ *G* com li piler f. — 390ᶜ *D* demiseles; *G* .III. mult gentis pucelles; *E* q. m. plesanz estoient. — 390ᵈ *EG* Menoient ou palais; *G* qui le throsne; *B* trosne; *D* throne.

391. D'icele grant bealteit ke li sainz om vëoit,
Grant delit et grant joie et grant mervelle avoit,
Et d'asseiz engardeir saisier ne soi pooit,
Ke mais ne s'en partist, forment lo desiroit.

392. Paulus ot nom li freres cui deus ce ensengnia.
Quant il vit si grant joie liez en fut si parla:
„Mes maistres sainz Antoines sor cest siege sera,
„Dignes est de teil glore, nulz altres ne l'avra."

393. Ne demorat puis gaires apres qu'il ot ce dit,
Del plus halt ciel lasus uns angles deschendit.
N'en pot mie vëoir, mais dire li öit
Ke si grant glore avoit la dame deservit.

394. „Sainz Antoines", fait il, „un altre liu avra,
„Tant at fait enver deu, ja ne l'obliera.
„Mais Thäisis la damme ci soi reposera,
„Ciz beaz sieges est siens, car bien deservit l'a."

395. Lo matin at Paulus as freres reconteie
La gente vision ke deus li ot mostreie,
Et mut en ont trestuit grant joie demeneie
De ce ke la dame eret ver deu tote acordeie.

391a *BDG* De cele. — 391b *E* et gr. douceur avoit; *G* et gr. deduit menoit. — 391c *DE* Ne d'assez esgarder; *E* saouler ne se pouoit; *A* saiesier; *B* sasiies nes pooit; *D* sazies ne pooit; *G* regarder tenir ne se p. — 391d *G* Et ja mes n'en partist f.

392a *BDEG* cui ce dex e. — 392b *G* liez fu si se penssa. — 392c *A* Maes maistres; *B* Mes sires s. Anthoines sor cel s. s.; *G* Mon mestre saint Antoinne en ce siege serra; *E* Son mestre S. Anthoinne sor le throsne trouva; *D* sor cest trone serra.

393a *A* puis *fehlt*; *D* Ne demora c'un poi a.; *E* Et ne demora gaires; *G* puis guieres. — 393b *E* .I. angre. — 393c *G* Ne le pot pas v.; *A* mie voir; *E* dire le poit. — 393d *F* gr. joie.

394b *BDFG* d. pas ne l'obliera. — 394c *B* M. Täissis; *D* M. Thaisis cele dame; *E* Mes Thays la dame issi r.; *F* Mais voir Taysis la dame ici r.; *G* Mes Thesis ci endroit si se r. — 394d *B* Cil bels s.; *F* Cis; *D* Chis; *EG* Cist . . . que bien d.; *F* car deservie l'a.

395a *DG* Au matin; *B* a fr. rac.; *F* P. ses fr. rac.; *E* aus fr. acontee; *G* aus fr. raconte. — 395b *E* gente avision; *G* moustre. — 395c *BDF* trestot; *A* joie demeie; *G* demene. — 395d *B(D)E* ert (iert); *FG* est; *E* envers dieu racordee; *G* envers dieu acorde.

396. Bien lor fut demostreit par teile vision
Ke deus li avoit fait de ses pechiez pardon,
Et bien devoit eissir des or mais del buiron
Cui deus avoit doneie en ciel teil mansion.

397. Ne devoit en la pierre demoreir des or mais
Cui deus aparilliet avoit si bel palais.
Droiz eret k'ele awist des or en avant pais:
N'at nul mestier el fou li ors qui est toz vrais.

398. De ce qu'il ot öit grant joie demena
Pasnucius, et lors a son liu repaira;
Brisat l'uis de la pierre, lo säel en osta:
Une altre en fust mut lie, mais la dame en pesa.

399. Kant il entrat el liu et il l'en volt osteir,
Ele li dist: „Beaz sire, ancor i vulh esteir.
„Laissiez me ancor zaenz, se vos plaist, demorer,
„Plaie qui parfunde est puet hom trop tost saner.

400. „De mut granz plaies sui et de pluisors navree,
„Ge cuit la plus petite nen est ancor saneie.
„Si grant fais et si grief m'avoient appresse,
„Ne cuit ke ankor soie del menor delivreie.

396[a] *F* demostree par tele avision; *E* par cel'avision; *G* par cele vision. — 396[c] *EF* de prison. — 396[d] *G* donne des or mes tel meson; *BDF* el ciel; *E* ou ciel; *DEF* tele maison.

397[a] *E* Ne devroit ou reclus; *G* dev. dem. en reclus des or mes. — 397[b] *F* Qui d. avoit done lassus si b.; *E* a appareillie avoir si biau; *B* biel. — 397[c] *DEG* Droiz estoit qu'ele ëust; *B* Drois ert ke ëust d.; *BD* des ore en a.; *F* Des or mais drois estoit que ele fust en pais. — 397[d] *B* el feu; *DF* el fu; *G* ou feu; *E* en feu li ors qui est verais.

398[b] *F* Et lors Pannisius; *G* Panisius tantost a s. l.; *D* P. adonc a s. l.; *B* et *fehlt*. — 398[c] *E* l'uis du reclus, le sueil en aporta; *G* de la fosse; *B* saial; *DFG* seel; *A* s. embrisa. — 398[d] *G* en fëust liee; *E* mult liee; *B* en pensa.

399[a] *BDEFG* entra laiens (leanz) et; *DE* vo(u)st o. — 399[b] *B* Cele li dist b. s. encor vuel chaiens steir; *G* Ele dist: biau dous sire. — 399[c] *G* moi encor seens; *D* laiens; *BE* si vos pl.; *DFG* s'il vos pl. — 399[d] *G* qui est parfonde puet on trop tost haster; *F* ne puet on trop saner.

400[a] *B* grant plaie s. et de pluisor; *G* De plus grans pl. — 400[b] *B* Je cuich; *G* Je croi; *E* n'en ert; *F* ne m'est; *BG* n'est encore (*G* oncore). — 400[c] *A* grant fait; *in G fehlen* c *u.* d *und* 401. — 400[d] *F* Jo ne quit qu'encor soie; *E* Ne cui qu'ancor en soie; *B* Ne cuich ke j'encor soie.

401. „Teilz est plains d'enferte qui sante quide avoir
„Et petite mezine ne deniet recivoir.
„Mais puis covient la plaie et talhier et ardoir,
„Poindant pulre et ardanz herbes sus assëoir.

402. „Des granz tormenz d'enfer vos öi sermoner,
„Tant vos en öi dire ke nes puis oblieir.
„Miez me venroit cent ans en cest buiron ester
„K'un tot sol petit juer en enfer demorer.

403. „Laissiez moi, s'il vos plaist, a moi mimmes combatre,
„Ceste chaitive char me laissiez ancor batre.
„Se je bien en pooi tot lo runin abatre,
„Bien voldroi zaenz estre ankor trois ans u quatre.

404. „Ke donc se li cors gist or a la dure terre?
„Cui chat s'il sofre un poi de batalle et de guere?
„Nuz ne puet trop grant paine en cest secle soffere
„Por la graze de deu et por s'amur conquerre."

401a *E* Diex, tiex. — 401b *B* Et petine m. ne digne. — 401c *DEF* Mais il c. — 401d *A* Poindanz p.; *B* Poindans poivre et cuisans h.; *DEF* Poignant pourre (*F* porre, *E* poudre); *D* p., cuisans h.; *F* et quisant herbes; *E* et cuisant convient sus a.

402b *BDF* ke nel puis; *G* d. ne le puis; *E* Mult vous en öi d., ne le puis plus celer. — 402c *E* vendroit c. anz en cest buisson; *F* buron; *G* me vaudroit c. a. en ceste fosse e. — 402d *D* Que .I. seul p. jor; *E* petit *fehlt.*

403a *B* se vos pl.; *E* si vous pl.; (*D*)*E* pl. a moi (mi) ceanz (chaiens) c.; *F* pl. encore .I. poi c. — 403b *D* caitive dame; *G* chietive char car me lessiez bien batre; *B* moi laissies. — 403c *DEFG* pooie; *D* t. le ruill; *E* roion; *F* ruing; *G* venim; *B* Se bien en poom tot le ruisnin abatre. — 403d *DEG* Bien volroie ci estre; *F* Bien volroie encore estre caiens; *D* .III. mois ou quatre.

404a *B* k'en chaut se li c. g. encor a dure t.; *DE* Cui caut (*E* chaust); *A* si li c.; *D* g. ci a la d. t.; *E* g. deseur la d. t.; *G* Que dent . . . . ore a la nue t. — 404b *B* Ke dont s'il; *E* Cui chaust; *G* Que chaut si s.; *BEFG* sueffre; *D* soefre .I. peu; *E* p. de martyre et de guerre; *B* b. u de guerre. — 404c *BF* Nuls ne puet en cest siecle trop grant paine s. (*B* sofrir); *D* Nus ne puet en ceste vie trop grant painne aquerre; *E* painne a ceste vie aquerre; *G* puet en ce siecle trop de mesaise aquerre. — 404d *G* s'a. aquerre; *A* conqurre.

Ke li hom ne doit mie avoir trop grant päur de ses pechiez por le desperreir. XXXI.

405. „„Bele suer““, dist li sire, „„n'aiez trop grant cremor,
„„Ne deveiz pas cuidier si dur nostre sanior.
„„Tres bien puet estre fiz et segurs de s'amor
„„Ki de toz ses forfaiz est en vraie dolor.

406. „„Nostres sires n'est mie trop aspres ne trop durs,
„„Legiers est a ploier, n'est pas pierre ne murs.
„„Ki vrais repentanz est et cui li cuers est purs,
„„De la mercit de deu puet estre bien segurs.

407. „„Deus vult bien ke li hom vraiement se repente;
„„Il ne desiret mie ke om trop se tormente.
„„Del racordeir fait il u corte u longe atente
„„Solunc ce qu'il conoist del corage l'entente.

408. „„Tost soi puet racordeir qui del mal se repent
„„Et qui en l'amur deu s'afiche vraiement.
„„Deus ne met pas lonc terme a son racordement,
„„Maintenant li pardone cant il lo vrai cuer sent.

409. „„Grant pechiet fist sainz Pieres cant il deu denoia,
„„Et bien savons de fi ke deus li pardona.
„„Bien avons öit dire c'amerement plora,
„„Mais n'est ancor escrit s'altrement l'amenda.

Rubrik. *Allg. Rubr.-Ang.* m. trop grant poor avoir; *B* m. trop grant cremor avoir, *das Folgende fehlt.*

405[a] *E* poour; *G* pas tel paour. — 405[b] *A* sani r. — 405[c] *G* Toute pues estre fis de deservir s'amour.

406[a] *B* Dex vos sire n'est mie; *EFG* Nostre sires. — 406[b] *D* a plorer, n'est ne pierre; *G* ne *fehlt*. — 406[c] *E* Qui bien repantans. — 406[d] *DEG* e toz sëurs.

407[a] *E* Vraiement velt diex que li hons se r.; *F* Dex veut bien vraiement que li hom se r.; *G* homs saintement se r. — 407[b] *B* ne *fehlt*; *DE* ne desirre pas. — 407[c] *E* De racorder fet il courte ou; *G* De l'acorder. — 407[d] *B* le coraige et l'entente.

408[a] *G* acorder; *DE* qui del cuer; *FG* qui de cuer. — 408[b] *G* Qui en l'amour de dieu; *B* Et ki el amor de deu; *BFG* se fie vr. — 408[c] *FG* lonc tans a; *G* acordement. — 408[d] *D* Il tantost li p. quant le vrai cuer entent; *E* p. qu'il le sien cuer entent.

409[a] *E* Maint pechie; *F* il *fehlt*; *BDEF*(*G*) renoia (renia). — 409[b] *F* s. de voir que il li p.

410. „„Nos trovomes lisant del saintisme larron
„„Ki Jhesum reconut em mi sa passion:
„„Plus de bien ne fist onkes et deus li fist pardon
„„Et lors vers paradis en fist son companion.

411. „„Toz jors avoit esteit et lerres et malvais,
„„Mais por k'il deu connut et repentanz fut vrais,
„„Tot maintenant entrat od lui en son palais,
„„Ne sofrit plus de paine ne plus n'en avrat mais.

412. „„Deus vult bien ke cascuns vienge a reconissance
„„Et solunc lo pechiet facet la penitance.
„„Mais si tres grant force at la vraie repentance:
„„Cui deus la vult doneir saz est senz redotance.

413. „„Si cum j'ai de saint Pierre et del larron conte
„„Dont deus nos at exemple et grant confort done:
„„Sen grant torment de cors sunt maint home salve
„„Ki furent en la vraie repentance trove.

414. „„Et bien sai ke vos estes vraiement repentie
„„Et vostre penitance aveiz si acomplie
„„Ke deus vos at s'amur et sa graze otröie:
„„Esgardeiz se bien est vostre paine emplöie.

410 a *A* Nos tromes; *G* trouvonmes escript du; *E* d'un saintime. — 410 b *B* Kiesum (*das* i *hat wohl doppelte Geltung*); *G* Qui reconnut Jhesu; *AD* ihm̄; *EF* ihū. — 410 d *D* Et puis; *BEF* en paradys.

411 a *D* Dous jors; *EG* lierres. — 411 b *B* Mais puis ke deu; *G* Puis que d.; *BDG* reconut; *E* Pour ce que d. c. et r. fu mes; *F* Mais puis qu'il. — 411 c *B* o deu. — 411 d *B* Nen soffri; *D* ne ne fera ja mais; *G* ne n'en soufferra mais.

412 a *G* a repentance. — 412 c *E* la bone r.; *G* en vraie r. — 412 d *DF* saus est; *B* sains est; *E* sauf en est sanz doutance; *F* sans demorance; *G* si est sauf sanz faillance.

413 a *G* j'ai du larron, de s. Pere c.; *E* parle. — 413 b *F* vos a; *G* D. deux a en ex. mult grant c.; *D* essample et grant conseil. — 413 c *D* Sans granz tormens del c.; *B* Sens g. t. de cuer; *G* Sanz g painne de c. a maint honme sauve. — 413 d *DE* la *fehlt*; *G* Qui sont en une v.

414 *E fehlt.* — 414 a *G* loiaument r. — 414 b *G* a. bien acomplie; *B* a. bien aemplie; *F* si enplöie. — 414 c *BF* a sa grasse et s'amor. — 414 d *G* vostre amour emplöie.

415. „„Bien sai ke deus vos at tote quite clameie,
„„Vos estes a sa grace finement acordeie.““
„Sire“, fait ele, „a vos me sui ge commandeie,
„Ge n'ai cure u je ailhe, mais ke soie salveie.

416. „Se vos voleiz, zaenz toz jors mais demorrai,
„Et, se vos comandeiz, maintenant en istrai,
„Et lo bien et lo mal volentiers sofferrai,
„Nes un de voz conmanz ja ne trespasserai.

417. „Bien lo seit nostre sire, puis ke zaenz entrai
„De mes pechiez ploreir nule hore ne finai,
„Totes mes males ovres en mon cuer assemblai,
„Ades les engardoie, ainc nes entrobliai.

418. „De trestoz mes forfaiz faisoi une assembleie
„Et mut fer les tenoi ades en ma pensseie.
„La vëue del cuer n'en ert unkes osteie,
„Mut reis entrecessoit des larmes l'avaleie.“

419. „„Bele suer““, dist li sires, „„ki de mal soi retrait,
„„Ki demandet mercit, droiz est ke mercit ait;
„„Et cum plus est dolanz de ce k'il at forfait,
„„Tant est plus tost delivres et deus mercit li fait.““

415[b] *DG* fermement a. — 415[c] *G* fet ele donc, a vous sui conmandee; *F* me sui toute donee. — 415[d] *F* Or n'ai cure; *G* Moi n'en chaut ou je voise; *E* Je n'ai soing nul el monde; *A* u iailhe, mais je soie s.

416[a] *B* Se voleis chaiens tols jors manrai; *E* tourjors demorerai; *A* demoreir. — 416[b] *F* m'en istrai; *G* m'en irai. — 416[c] *BEG* m. maintenant soffrerai (*EG* soufferrai). — 416 *lautet in D:*

Se vos voles chaiens sera me demoree,
Et, se vos commandes, maintenant iert l'alee;
Et le bien et le mal, tote cose m'agree,
Ja nus de vos commans ne serai trespassee. — *E hat* 416 *und* 417 *auf eigenthümliche Weise zusammengezogen:* 416 a, d, 417 a, b, c, d, 416 b, c.

417[a] *E* des que; *FG* tres que; *G* leens e. — 417[b] *EG* De plorer mes pechiez; *D* pl. onques puis ne f. — 417[c] *E* T. les males; *G* c. recordai. — 417[d] *G* Ades les regardai, onc ne les oubliai; *E* ainz nes.

418 *fehlt in E,* 418—423 *fehlen in G.* — 418[a] *F* Se de tos mes forf.; *DF* faisoie; *B* De trestols mes pecchies. — 418[b] *D* mult fers; *F* ferm; *BDF* tenoie. — 418[d] *B* Mult poi entreparceassoient (*!*); *D* Onques n'entrecessoit; *F* Et mult d'eures coroit des lermes.

419[a] *BD* del mal; *B* se trait. — 419[c] *F* Et qui plus; *BDEF* dolans est; *B* k'il ait meffait; *B stellt* b *und* c *um.*

Ke li angele emporterent sainte Thaisien. XXXII.

420. Dont l'ostat de laenz, et cant il l'en geita
Ne mais ke quinze jors al secle demora.
Cui ele ot bien servit buen defin li dona,
Li cors remeist en terre, l'anrme a deu s'en ala.

421. Li message Jhesu et sa chevalerie
L'enporterent lassus a mut grant seniorie.
Encontre vint des angeles la sainte companie,
Et si la presenterent al fil sainte Marie.

422. Ki poroit raconteir de deu la grant pitiet:
Del salvement des anrmes il mimmes se fait liet.
Il l'assist sor son trone c'avoit aparilhiet:
Cum bur fut neiz cui deus en si halt siege assiet!

423. Deus! cum lie est cele anrme et cum bien ëurouse
Cui deus vult manandise doneir si gloriose!
Mut se puet faire lie, mut puet estre joiose
Cui deus apele amie, cui deus dist: c'est m'espose.

424. Deleiz deu est la dame dont nos vos avons dit,
Or est en plaine joie, or est en plain delit.
Lie est ke por s'amur lo secle relenquit:
Or en at buen lowier, k'ele bien lo servit.

Rubrik. *B* Thaissis; *A* emporte s. Th. XXII.

420[c] *F* Quant l'osta; *E* il en jeta. — **420**[b] *B* Quinse dis seulement; *D* Ne mais plus que .XX. jors. — **420**[c] *B* Dex cui ele out servit; *DE* bone fin. — **420**[d] *E* t. la dame a dieu ala.

421[a] *E* m. Jhesu Crist. — **421**[c] *F* Encontre vont li angle, la s. c. — **421**[d] *B* Et si l'ont presentee.

422[a] *E* aconter de d. les grans pitiez. — **422**[b] *B* s'en fait l.; *D* comment il se f. lie; *E* ames mëismes se fet liez; *F* armes com il par s'en fait liet. — **422**[c] *B fehlt*; *E* seur le throsne; *F* qu'il ot ap. — **422**[d] *D* Con bon fu nes; *E* Com fu bon nez; *BDEF* en si grant joie.

423[a] *F* Dex, com bien est; *E* liee est c. a., com est benëureuse; *BD* et com bone ëureuse (*B* euireuse). — **423**[b] *E* menantise. — **423**[c] *B* soi p. f. liet. — **423**[d] *B* a cui il dist: m'espeuse.

424[a] *G* Sauvee est la dame; *F* dont vos aves öit. — **424**[b] *E* Ce est; *G* plainne gloire. — **424**[c] *E* Liee qui pour s'a.; *DF* quant por s'a.; *B* s. a relenquit (*urspr.* relenquist, *aber das* s *ist expunktirt*); *G* Bien fist pour l'amour dieu le siecle departist. — **424**[d] *E* qu'ele bien deservit; *F* Ele en a b. l. car ele l'a deservit; *G* Or en a le loier qu'ele a bien deservit.

425. Proions la sainte dame ke par nos vulhe orer
A deu nostre sanior, ke si nos laist ovreir,
Ce ke forfait avons nos consente amendeir,
Ke veas al derrain jor puissons mercit trover.

426. Et vos cui nos avons ceste vie conteie,
Deus vos doinst ke la vostre en puist estre amendeie,
Deus doinst k'ensi aiez la parole escolteie
K'alcune male teche puist de vos estre osteie.

425[a] *G* d. qui pour nous; (*B*)*DEF*(*G*) por nos; *B* Proions la dame por nos si vuelhe oreir; *D* welle; *E* veille; *F* voille; *G* vueille. — 425[b] *D* qu'ainssi nos; *G* que si le lesse ouvrer. — 425[c] *F* consent'. — 425[d] *B* Ke nos al derain jor; *DE* K'a (*E* Qu'an) la fin de cest siecle; *F* C'al jor del jugement; *G* Qu'au derrain jour puissons en li m. t.

426[a] *F* A vos qui nos av.; *G* Et a vous qui av.; *E* Et nous qui vous av. — 426[b] *E* D. nous doint que la nostre soit einsint a.; *G* en soit hui a. — 426[c] *F* que si aies; *G* Et que nous aions ci la p. e.; *E* Et que vous la p. aiez si e.; *B* Et vos lait si avoir la parole escoutee. — 426[d] *B* Ke tote male tache de vos puist iestre o.; *G* puist estre de nous o.; *E* p. de nous e. — *Zum Schluss steht bei B:* Explicit vita sainte Taissis; *bei D:* Amen; *bei E folgen noch 129 Strophen mit Klagen über die ewige Verdammniss und ganz ohne Interesse*; *bei G steht:* Ci fenist la vie sainte Thaysis pecherresce.

Com chaitive est la vie de cest secle et cum delitable est cele de paradis.

Secunde distinctionis capitulum primum.

427. S'om vos dist alcun bien, volentiers l'entendez,
Keilz hom qu'il onkes soit, a ce qu'il dist pensez,
S'il vait la droite voie, volentiers lo siweiz.
Pensseiz ce ke vos estes et ke vos devenreiz.

428. Frailhe chose est de l'home, mut at povre vigor,
Mut at curte duree, il resemble la flur
Ki ui est, demain chiet; il changet cascun jor,
Unkes ne vit senz paine, senz traval, senz dolor.

429. Je ne sai dont li hom se facet bat et liet
Ki nez est en dolor et conciuz en pechiet;
Tote sa vie est paine: cant plus se fait haitiet
Se tresvat cum uns venz, a la mort prent congiet.

430. Ke devient donc la chars ki si fut orgalhose?
Flairant corongnie et laide, plainne de vers, errose.
Cant ele gist jus morte n'est riens plus põurose,
Mervelle est k'ele est unkes ne lie ne joiose.

431. La morz trait apres li et abat tote gent,
Nulz n'en puet escapeir, tot enmaine et tot prent;
Toz nos covient venir a cel definement:
Mais se plus n'est de nos, donc nos vait malement.

432. Ne seroit nule chose se nos si definiens,
Se nos apres cesti altre vie n'aviens.
Il est une altre vie, se venir i poiens
Mult avıiens la de joie, car la ne falt nuz biens.

433. Cui nostre sires vult cele joie doneir,
Tant at de bien ke plus ne l'enstuet demandeir.

Rubrik I. *A* est la vie *fehlt*; *Allg. Rubr.-Ang.*: secle, com delitable cele de p. —

427ª C'om vos d. — 431ᵈ pl. n'es de nos. —

Se deus moi voloit ores alkes de sens presteir,
De la joie del ciel voldroi un poi parleir.

434. Bin sai folie fait et trop grant hardiment
Ki de ce vult parleir qu'il mimes bien entent.
Mais solonc mon cuidier ne forfait pas granment
Celui qui moins en seit qui ensenie et aprent.

435. Nuz n'est de si grant senz ne de si grant savoir,
Nuz n'est si emparleiz qui puist dire lo voir
De la joie ke deus frat ses amis avoir;
Mais cascuns doit loeir deu solonc son pooir.

436. De paradis la joie dire nuz hom ne puet:
Estable est et durable ne cangier ne se suet.
Tant at qui laenz est que plus ne li estuet,
Nule rien ne li falt, il at de quant qu'il vult.

437. Grant joie ont or les anrmes qui en paradis sunt.
Mais l'escriture dist c'ankor granior avront,
Ke nuz ne doit mescroire: les anrmes revenront
As cors qui en la terre gisent et purrit sunt.

438. Donc frat deus grant mervelle, si cum dist l'escriture:
Al cors qui gist en terre flairant de pureture
Donrat deus gloriose et novele figure
K'il n'iert nule plus bele ne plus genz creature.

439. Li cors qui si est or perezos et pesanz,
Solonc sa volenteit iert legiers et sallanz.
La clarteiz del juste home iert si bele et si granz
Ke si ke li solez iert clers et reluisanz.

440. S'avoc la grant bealteit cui li justes avrat
Deus, qui puet cant qu'il vult, teil posteil li dorat,
De quant qu'il voldrat faire tot li otrierat
Ne de sa volenteit rien ne contredirat.

441. Icele ore iert az anrmes mut chiere et desiree
Cant de lor cors et d'eles serat la rasemblee,
Car donc serat li anrme entierement lowee
Cant al cors iert sa joie et sa glore donee.

434ª Bī sai folie folie fait. — 434ᶜ grām̄t. — 437ᶜ reveront. — 438ᵇ A cor . . . . . flairant et pureture. — 440ª b. qui.

442. Entre lo cors et l'anrme mais batalle n'avra,
Deus, ki fine pais est, fine pais i metra.
L'anrme encontre lo cors rien ne consellera,
Ne li cors envers l'anrme mais ne se drecera.

443. Or soi fait enver l'anrme et orguillos et fier,
Or ne finent il onkes entre eaz de guerroier,
Mais donc ne li ferat n'aise ne encombrier,
N'i avrat c'amendeir, n'i avrat c'adrecier.

444. Cant l'anrme del saint homme iert en son cors remise,
Quant el fin or serat la gentiz gemme assise,
Dont la vraie pais iert cui deus not at promise
Et vraie joie, ensi ke li livres devise.

445. Nulz ne poroit penseir cum grant joie il avront
Qui deu nostre sanior face a face verront.
Mut desireement ades l'agarderont
Ne de lui a vëoir saisier ne soi porunt.

446. Ce dont la sainte gent sunt or en bon espoir,
Dont nuz hom ne puet or, se petit non, savoir,
Dont poront vraement, si cum il est, vëoir,
N'avront mestier de croire, dont lo savront par voir.

447. Deus fait vivre et s'est vie de totes riens qui sunt;
Por vivront vraiement qui la vie verront,
Et cant ke fut et est tot finement savront,
Kar deu qui tot conoist uel a uel conistront.

448. Deus est vraie lumiere, si cum dist l'escriture.
Qui enluminez ert de la lumiere pure,
Nule riens ke deus fist ne li serat obscure,
Anz verrat tot ensemble, cascune creature.

449. Por savoir, por vëoir, n'irat ne za ne la;
De demandeir, del prendre mestiers ne li sera,
Kar, ensi cum je di, qui deu voit, qui deu a,
Et tot voit et tot seit cant ke deus conmanda.

450. Si cum j'ai dit: cascons tot verra, tot savrat,
Et cank'il volra faire, tot li otrierat;

443c f. n'eise. — 444c qui deus. — 446a funt or en bon esploit. — 449d Et tot voit et tot et feit cant ke. —

Mais li biens qu'il avront pas igueilz ne serat,
Kar solonc son merite chascons la joie avrat.

451. Mais tot avront asseiz, tot seront grant sanior,
Tant avront d'abundance, ne demandront mellor.
Deus lur donrat teil joie, ne demandront granior:
Qui la menor avrat, mut avrat grant honor.

452. As altres avrat tot ce qu'il en soi n'avrat,
Tot ausi altrui joie cum la sue amerat.
En son bien plus k'en l'autre ne soi deliterat,
Altrui biens serat siens, li siens altrui serat.

453. Entre eaz serat concorde, entre eaz iert sainte amors;
Por l'amur qu'il avront iert lor joie graniors;
L'amurs toz jors durat et la joie toz jors,
N'est nule sole chose mellors entre pluisors.

454. La u teile amurs iert et teile companie,
Nule anrme n'i avrat qui si soit ensalcie
Ke tote la plus basse ne soit joianz et lie
Ne ja ne demandrat plus halte seniorie.

455. A teil joie, a teil bien ja termine n'avrat,
Quar cele joie est deus qui ja ne finerat.
Et deus, qui la joie est, tres qu'il toz jors durrat,
Ki deu at, qui joie est, joie toz jors avrat.

456. De si halt bien ne puet nuz hom asseiz parleir,
En ceste morteil vie nel puet nuz deviseir:
Ki lo bien de cest secle poroit tot assembleir,
Lo menor qui la est ne poroit resembleir.

457. Ki plus avroit de senz mil foiz ke Salemons,
Se li faldroit parole, se li faldroit raisons
Et toz jors soi poroit travilier em pardons,
Ne diroit cum deus est pius et larges et bons.

458. S'il en sa boche mil et mil lengues avoit,
Et s'il a toz jors vivre toz jors parleir pooit,
Les biens ke deus ferat ses amis ne diroit —
Del dire nos tairons: nes pensseir nel poroit.

453ª Entre eaz iert sainte concorde. —

465. Avarisce fait l'omme et nuit et juer voilier,
Estre lo fait larron, robeor, usurier,
En fou le fait entreir et en aiwe plonchier,
Les olz li fait creveir et les membres trenchir.

466. Ele fait son serjant plus qu'il puist consireir,
Grant fain li fait soffrir et grant froit endurer,
Batalle ne estuer ne li lait redoteir,
Hardit le fait en aiwe et en peril de meir.

467. Mais a nostre sanior qui bien s'i vult tenir,
Asseiz plus en grant aise, s'il vult, le puet sofrir;
Ne de fain ne de froit ne li covient morir,
Ne en fou ne en flamme nel comande a sallir.

Ke tote la vie a l'orgillous n'est se travas non. III

468. Et li orguez que fait? Ke puet hom de lui dire?
Ce rest giers une chose que mut heit nostre sire.
Li orguez fait morir l'anrme et le cors empire,
Li orguez est uns maz qui toz les biens empire.

469. La vie a l'orguillos, ke plus est fole et vaine,
Tant at plus de gravance, tant sofre plus de painne;
Trestote est en travail et de malaise plaine:
Asseiz meaz se repose qui humle vie mainne.

470. Li orguez fait robeir, li orguez fait tolir;
Por un cop vult orguez quatre foiz referir;
Li orguez fait turnois et guerres maintenir:
Bien sevent qui la vont qu'il i suelent soffrir.

471. Uns hom de sainte vie qui deu sert humlement,
En trestote sa vie ne soffre teil torment
Ke fait uns chevaliers en un turnoiement.
Ki les membres i perdent bien sevent se je ment!

472. Kant hom lo chevalier fiert par mi la böele
Et hom li fait vuidier a grant honte la sele, —
Entant siet li bons hom toz solz en sa capele
Et senz nul grant torment cantet sa miserele.

467b Asseiz plus en grant, s'il vult, le puet sofrir. — 470c sait turn

Orguez at maz serjanz et male companie:
Ire vait derrier lui et devant lui Envie,
A dextre et a senestre Vaniteiz et Folie:
Ke ke li altre facent, cil dui nel laissent mie.

Cil funt la fole gent et sallir et dansceir,
La soi lasset li folz tant qu'il ne puet aleir;
Mais d'entant li bons hom, qui ne se vult lasseir,
Siet coiz et pense a deu u il en ot parleir.

Ki altrui vult ocire, musdrir u derobeir,
Grant pöur et grant paine li covient endurer:
Par nuit lo stuet voilier, par bons sen voie aleir,
L'une foiz at trop chaut, l'autre lo stuet trembler.

Se dont sa volenteiz ne puet aleir avant,
S'il ne puet a chief traire lo mal qu'il vait querrant,
Dont quidet creveir d'ire, dont frit de maltalant:
„Li diable", funt il, „nos vunt or encombrant".

Ki si est enfleiz d'ire, qui ce vait porcazant
Et teil male aventure vait querre et demandant,
Il soffret tant de paine et malaise si grant,
Mains hom est devant deu qui ainc n'en soffrit tant.

li riches hom se puet salver et si ne semble mie voir. V.

Bien l'aveiz entendut: qui lo secle maintient
Et solunc la folie del secle soi contient,
Mut sovent plus de mal et de paine li vient
Ke celui qui deu sert et qui a deu se tient.

Ehmaier ne soi doit nuz hom ne despereir:
La mercit deu puet hom legierement troveir,
N'est pas si gries la voie c'um n'i puist bien aleir,
Ne li cielz n'est si halz c'um n'i puist bien monter.

Mut at d'ommes al secle qui bien riche gent sunt,
Ki de ce k'avoir doient nule besonie n'ont;

[a] Mais hom est. —
[b] rik V. *Allg. Rubr.-Ang.* soi puet . . . . . voirs. —
[b] k'avoi doient. —

Nule ore ne descauz, ne en lanies ne vunt,
Nequedent en la joie de paradis seront.

481. Se c'est voirs que je dis, qu'iert de la rige gent,
Ki ont si grant planteit de l'or et de l'argent,
Ki vivent si suef, senz paine et senz torment?
S'il ensi vunt a deu, dont lor vait belement.

482. S'om puet a si grant aise lo regne deu avoir,
Ki tant par deu soi painent n'ont gaires de savoir.
Li apostle guerpirent lor cors et lor avoir
Tot por ce qu'il pöissent la glore deu avoir.

483. Li martyr soi laissoient ardoir et detrenchier,
Em bolant aiwe cuire et tot vif escorcier,
As urs et as leons lor menbres deschirier,
Tot par lo regne deu qu'il avoient tant chier.

484. Li hermite guerpirent lur bien, lor heritage,
Relenquirent parenz et amis et vinage,
Par l'amur deu manoient tot sol en l'ermitage
Et grant paine sofroient en la terre salvage.

485. Li autre sainte gent qui furent et qui sunt,
Mut tormentent lur cors et mut de travalh ont.
Mais se cil vunt a deu qui riche al secle sunt,
Qui deu servent por coi tant de paine se font?

486. Queil mestier at li hom tant de paine a soffrir
Et les aaisemenz de son cors relenquir,
Tres c'um puet si suef nostre sanior servir
Et senz nul grant torment a sa mercit venir?

Cant li hom doit guerpir de cant k'il at. VI.

487. Se deus moi voloit ores alkes de sens doneir,
Ke pöisse cest nuet sagement denoeir,
Cest afaire voldroie volentiers deviseir:
Comment li riches hom soi puet tres bien salver.

482[a] C'om puet. — 483[a] soi laissont. — 483[b] cuire tot vif e. — 483[c] chirieir. — 485[d] *Nach* por coi *steht in der Hs. ein Fragezeichen.* —

Rubrik VI. *Allg. Rubr.-Ang.* deguerpir. —

488. Et miez: cant li hom doit de cant k'il at guerpir,
En quele ore il ne doit nule rien retenir,
Et kant il doit por deu paine et torment soffrir
Et, s'altre ne puet estre, por s'amur doit morir.

489. S'il est en tel point mis et il ne puet cangier
Et lui covient u deu u quant qu'il at laissier,
Tot doit anzois guerpir ke Jhesum renoier,
Anzois soi laist ardoir u les membres trenchier.

490. Mais cant il puet en pais nostre sanior servir
Et om nel destraint mie de deu a relenquir,
Dont puet bien ce qu'il at par raison retenir
Ne ne l'en covient mie, s'il ne vult, departir.

Com ne puet ensemble deu et la richise ameir et se puet om deu conquerre et richise avoir. VII. (*VII & VIII.*)

491. Mais la sainte escriture redist et sel devise
Qu'il covient a laissier u deu u la richise;
Quar qui la richise ainmet et s'entente i at mise
Ne puet ne deu ameir, ne faire son servise.

492. Queil part nos turnons ore? Ke dirons ci endroit?
S'or saviens bien parleir boen mestier nos avroit,
Car mut seroit gries chose et mut mal nos iroit
Se nuz qui alkes at salveir ne se pooit.

493. Dont seroent dampneit Nõe et Abrahans,
Joseph qui en Egipte fut riches et poissans,
Moyses, Aaron et sainz Job li sofrans,
Li justes Samuel et David li valhans.

494. Cist furent ami deu et riche gent astoient,
De tot lo bien del secle grant abundance avoent,

488ª Miez cant li hom doit. — 489ᵈ m̄bres. — 490ᵇ Et om nen destraint mie. —

Rubrik VII. *In der Allgem. Rubr.-Ang. ist die Rubrik getheilt*: ne puet ensemble . . . ameir. VIII. Ke l'om puet deu comkere et r. a. — *Die neben der Nummer der in den Text eingeschobenen Rubrik eingeklammerten und cursiv gedruckten römischen Ziffern bedeuten die Nummer, die die betreffende Rubrik in der Allg. Rubr.-Angabe hat.* —

491ᵇ u deu u la folie. —

Et totevoies deu si a son greit servoient
Ke sovent i parlevent et sovent lo veoient.

495. Entre les crestiiens, el novel testament,
Sainz Sixtes fut a Rome uns de la sainte gent.
Cil sains hom en la glise avoit or et argent
Qui puis fut toz as povres doneiz par saint Laurent.

496. Mais la sainte escriture covient mut bien entendre,
Car ne seit se bien non ensenier et aprendre,
Et s'om bien n'i prent garde tost i puet om meprendre,
Et ki bien ne l'entent en error puet deschendre.

497. Ele dist c'om ne puet richise et deu servir,
Et qui la richise ainmet deu li covient häir,
Et s'il deu vult ameir richise doit guerpir;
U de l'un u de l'altre lo covient departir.

498. Voions se ja poriens ceste guerre acordeir:
Or dist c'om ne puet mie richise et deu ameir,
Or mostret ke li riches se puet mut bien salveir;
Deus nos consente al voir, se lui plaist, asseneir.

499. Altre chose est ameir, altre chose est avoir:
Nuz bons hom, nuz sainz hom ne doit ameir avoir;
Se deus li vult doneir, tres bien li list avoir,
Mais unkes ne se doit delitier en avoir.

500. Ki trop ainmet l'avoir, c'est cil qui l'avoir sert.
Qui pitiet n'at de povre, de nut, de descovert,
Ki a altrui mesaise n'at unkes l'uelh overt,
C'est cil qui l'avoir ainmet et l'amur de deu pert.

501. Ki por desier d'avoir guerpist la deu droiture,
Qui lo conquiert a tort, a pechiet, a usure,
Ki tant ainmet l'avoir ke par lui se parjure,
Teiz hom ne puet ameir deu en nule mesure.

502. Ki tant est convoitous et tant l'avoir desire,
Ki de ce dont mestier li seroit se consire,
Qui tant lo garde enclos qu'il musist et empire,
Serjanz est a l'avoir, li avoirs est ses sire.

496c *Der dritte Strich des* m *von beiden* om *ist radirt.* — 500a *Das Anfangsbuchstabe der Strophe, ist vergessen.* — 500b Qui pitiet de povre. —

510. „Va“, ce dist li portiers, „ribauz, mal aes tu,
„Mes sires vult öir canteir; ke cries tu?“
Altre bien ne fait hom lo message Jhesu,
Mais ce sachiez par voir qu'il lor iert chier vendu.

Alsi granz pechiez est par vaniteit doneir ke par avarisce retenir. X (*XI*).

511. Teil i at qui tost pert cent solz a une assise,
Et ne voldroit doneir un povre en nule guise
Dont se pöist defendre ne de vent ne de bise;
Et quidons nos ke deus n'en doit prendre justise?

512. Celui qui l'avoir deu alowe folement,
Et l'aveir, qui ne donnet nului rien, mais tot prent,
Ausi bien l'un ke l'autre metrat deus en torment,
Car cil l'assemblat mal et cil mal le despent.

513. Mais li honestes hom qui deu aime et deu crient,
Al doneir, al tenir, totens mesure tient.
Bien seit de quant qu'il at ke de par deu li vient,
Quant il voit son message volentiers le ritient.

514. Bien seit de quant qu'il at ke deus li at donet,
Et par ce nel vult il despendre en vaniteit;
Volentiers lo despense si ke deu vient en greit,
Kar malement l'alowet ki ce fait ke deus heit.

Ke granz pechiez est de donneir as juglors et as lecheors et ke grande almone est de bien faire as povres. XI (*XII & XIII*).

515. Sainz Polz dist ke li hom se doit bien travilhir;
Par oevre qui bone est li list bien gaanier

Rubrik X. *Diese und die folgenden Rubriken hat der Schreiber nicht mehr in den Text eingetragen, sondern bloss den Raum dazu gelassen. Ich ergänze sie nach der Allg. Rubr.-Ang.; die Lesarten bitte ich dort nachzusehen.* —

511[d] justice. — **512**[b] *Das* t *von* donnet *ist radirt.* — **513**[a] aimet. —

Rubrik XI. *Der Inhalt verlangt es, dass hier die Rubriken* (*XII*) *u.* (*XIII*) *der Allg. Rubr.-Ang. zu einer zusammengezogen werden, da für* (*XIII*) *an keiner andern Stelle zwischen dem Texte ein leerer Raum in der Handschrift gelassen ist; das die beiden Rubriken verbindende* et *rührt natürlich nur von mir her.* —

Dont il ceaz puist ki sunt bessignos adrecier.
Bien ganiet ki si ganiet dont altrui vult aidir.

516. Mais cui doit hom aidier et cui doit om doneir?
Celui qui seit as tables et as escas joueir,
Ke maintenant en puist a la taverne aleir,
Ki bien sachet les uns et les altres gabeir?

517. Ceaz qui sevent les jambes encontremont jeter,
Qui sevent tote nuit rotruenges canteir,
Ki la mainie funt et sallir et danceir,
Doit hom a iteil gent lo bien deu aloweir?

518. Kant k'il funt, cant k'il dient, tot turne a lecherie.
Pardoneiz moi cest mot se j'ai dit vilonie,
N'en puis mais, car mut funt pis ke je ne vos die;
C'est une gens ke deus at dempneie et maldie.

519. Ensi ke l'atre gent ne vont il ne ne rient:
Or sallent, or vielent, or braient et or crient.
Trestot turne a pechiet cant k'il funt, cant k'il dient;
Ce sunt cil qui les anrmes destruient et ocient.

520. D'un mot ke je dirai ne vos correciez mie:
Il resemblent la truie ki de boe est cargie;
S'ele vient entre gent, de son greit u cacie,
Tuit ont del tai lor part a cui ele est fröie.

521. De si fait afaire est lor constume et lor vie.
Ki en eaz soi delitent senz pechiet ne sunt mie;
Mais cil ki les en lowent, cil funt la derverie,
Car cum plus lor done hom, plus funt de deablie.

522. Ce c'um sovent lor donet nes lait lo mal laissir;
Mais tot cil qui lor funt par lor avoir pechir,
Sachiez ke plainement en avront lor lowier,
Car del mal ke cil funt il en sunt parcenier.

523. Ki a teile gent donent n'ont ne sens ne savoir,
Car en granz maz les funt et en pechiet chaoir;

515d Bien gaaniet ki si gaaniet, *die* t *der beiden* gaaniet *sind radirt.* — 516a *Der dritte Strich des* m *von* om *ist radirt.* — 516d t *von* sachet *radirt.* — 518d C'est un gens. — 519c t *von* pechiet *radirt, ebenso in* 521b. —

Et a deu respondront, bien lo sachiez par voir,
De ce k'en vaniteit ont doneit son avoir.

524. Tot est perdut de quant c'um donne en vaniteit,
Mais ce k'om done as povres tot est a deu doneit,
Car li bon povre sunt membre deu apeleit:
Ki deu membres honoret il at deu honoreit.

525. Deus at l'avoir a l'omme par lui servir presteit,
Par orguil et mal faire ne li at pas doneit.
Qui povres en äiwet mut sert bien deu en greit,
Mult aimet deus teil homme et sovent l'a mostreit.

526. Mult par est grant almone de povres herbrigier,
Floible et strange malade leveir et recolchier.
Ki aconstumeit l'at sachiez ke deus l'at chier;
Granz biens est et sains Polz le soloit mut prisier.

527. Quant il avoit lo pople apris et doctrineit,
Apres le somunoit c'awissent pïeteit.
Sovent les disoit: „faites ce ke vos ai mostreit,
„Et ades vos sovienge de l'hospitaliteit."

528. Ki les povres herberget qui soffrent fain et soit,
Ki de ce les adrecet dont besignios les voit,
Sachiez par veriteit ke mut fait bon esploit,
Car teile foiz avient qu'il deu proprement voit.

529. Oiez ke sainz Gregoires reconte en un sermon,
— Vos lo poeiz bien croire, ne diroit se voir non —;
Ce dist: Uns prodom eret de grant compunction
Ki sovent recivoit povres en sa maison.

530. Cant les vëoit venir encontre se drezoit,
Dulcement i parlevet, suef les assëoit,
Al mangier, al culchier il mimmes les servoit.
Deus! cum il s'ensalcievet qui si s'umilioit.

531. Cant il vëoit un povre deu quidievet vëoir,
Contre lo deu messagе ne gardoit nul avoir.

523d *Die auslaut.* t *von* vaniteit *und* doneit *sind radirt.* — 524c m deu apeit. — 524d t *von* honoret *ist radirt.* — 525b pas presteit. — 526c t *von* aconstumeit *ist radirt.* — 527b somunoient. — 528a q. soffret. — 528c *Das auslautende* t *von* veriteit *ist radirt.* — 529c un p. —

A derrains li laissat nostre sire savoir
Ke deus mimmes soi lait teile hore est recivoir.

532. Un jor avoit les povres, si com faire soloit,
Apeleiz a sa table. Lors esgardet, si voit
Entre les altres un ki bon homme sembloit,
Et doneir li volt l'aiwe, si k'a constume avoit.

533. Li povres tint ses mains et si s'aparilla,
Et li bons hom arriere un petit se turna
Por prendre lo vaisel, mais cant se returna
Ne pot mie vëoir del povre za ne la.

534. Et cant il vit teil chose forment s'en mervilla
Et ce k'estre pooit pensat et repensa,
Mais la nuit en apres nostre sire i parla
Et de ce dont il eret en penses l'adreza.

535. „En mes membres", fait il, „sovent recëut m'as,
„Mais ier en ta maison moi mimmes herbrijas.
„Or fai ce ke tu fais et ne t'anuiet pas,
„Ge sui Jhesus de cui tu buen lowier avras."

536. Ci poeiz bien vëoir ke bone ovre cil funt
Qui rezoivent les povres et merciable sunt.
Les maz et les pechiez les almones defunt,
Ki volentiers les donent grant merite en avront.

537. Del gentil saint Martin aveiz vos bien öit:
Tot avoit deu doneit cant son mantel partit
Et en guise d'un povre deu mime en revestit.
Bur le fist, car nul bien ne met deus en oblit.

538. La nuit qui vint apres cant sainz Martins dormoit,
Vit la clarteit del cil overte u deus astoit
Qui mut haitiement as angeles se pressoit
De ce ke sainz Martins si bien vestut l'avoit.

539. „Esgardeiz", faisoit il, „cest mantel moi donnat
„Danz Martins qui batesme ancor recëu n'at".

531 d mimme. — 533 c mais cant se turna. — 536 a ke bone ovre funt. — 536 d m. en ont. — 537 b *Das* t *von* doneit *ist radirt.* — 538 a La nuiz. — 538 b *Das auslaut.* t *von* clarteit *ist radirt.* — 538 c *Das zweite* s *von* pressoit *ist radirt.* —

Penseiz i bone gent a ce que deus parlat,
Doneiz li vostre almone, mut bien la vos rendrat.

540. Pensseiz a saint Martin ki Jhesu revestit,
Penseiz a cel prodome dont nos vos avons dit.
Onkes n'aies nul povre ne mendi enpor vit,
Sachiez qui les despitent qu'il ont deu en despit.

541. Se deus vos vult doneir l'avoir, si l'en rendeiz,
La u plus granz mestiers en est, la en donez.
Unkes se por bien non nul avoir n'asemblez,
Por bien faire l'aiez qui avoir le voleiz.

542. Ki ne l'at il s'en doit bonement consireir,
Pusc'estre par son bien ne li vult deus doner,
Car mut sovent suet l'omme li avoirs encombrer:
Plus delivreement vat ki n'at ke porteir.

K'altretant vat la bone volenteiz cum li donneirs. XII (*XIV*).

543. Il est de teile gent ki volentiers donroient
Lor almones as povres, volentiers les aidroient
De ce dont il les sevent besignios, s'il pooient.
Granz pitiez les en prent cant lor messaise voient.

544. Mais il n'est mie povres ki est de teil bonteit.
Bien sert nostre sanior et bien li at doneit
Ki appariliet at la bone volenteit.
Senz celi ne li vient nuz servises en greit.

545. Ne se doit pas defendre nuz hom ne eschiuver
K'il diet: „Las! coment poroie moi salveir,
„Ge ne puis nul bien faire, je n'ai rien ke doner!“
Ki ce dist trop est simples, ne fait mie a loer.

546. Largement doit doneir ki asseiz d'avoir at,
Et cil qui povres est doinst solonc ce qu'il at.
Bone volenteit doinst qui plus ke doner n'at
Et alsi grant merite cum cil qui done avrat.

540^{c} ne mendis. — 541^{b} mestiers est en donez. — 543^{d} Grant pitiez les len prent. — *Das auslautende* t *von* appariliet 544^{c}, volenteit 546^{c} *und der dritte Strich des* m *von* om 547^{b} (*beidemal*), 548^{a} *und* 548^{c} *sind radirt.* —

Ke li amurs de Jhesu ne puet estre uisouse. XIII (*XV*).

547. Mervilhose chose est del regne deu sanior,
Cant om l'at ne puet om avoir chose melhor.
Al conquerre n'at rien plus vilhe ne menor:
Por un uef u par moins conquiert om teile honor.

548. Por un uef l'achate om, si cum vos ai mostret,
Et ki cel mimmes n'at por bone volenteit.
Mais li om qui deu at et son regne enameit
Ades done et ades poi quide avoir doneit.

549. Legierement poeiz savoir comment z'avient,
Car li serjanz Jesu ki lui aime et lui crient,
De s'amor a gardeir tot ades li sovient
Et tot ades onoret de quant k'a lui atient.

550. Car l'amurs de Jesu ne seit point d'uiserie;
Oisouse ne pot estre, tote est aparillie
Ades de bien a faire, unkes ne l'entroblie,
Car s'ele l'entrelait amurs de deu n'est mie.

551. Se nuz dist: „Jaime deu et je vulh deu ameir",
Se voirs est ce qu'il dist il pert bin a l'ovrer,
Et se l'amurs est vraie ne se puet pas celeir,
Car maintenant soi suelt a l'ovre demostrer

552. Por ce ne puet estre unkes cil qui deu aime uisus,
Mais de lui a servir jor et nuit est sonios,
Ne se trait mie arriere s'il voit un besinios,
Bien seit ke trop gardeiz avors est perillos.

553. Un mot dist l'escriture donc ilh at grant dotance.
Ce dist: „Qui l'avoir at del munde et la sustance
„Et voit son povre frere et ne l'en prent pitance,
„L'amur de deu n'at mie et vaine est sa creance."

554. Voire est ceste parole, nulz ne la puet changier
Et grant pöur en puent avoir li userier
Et li aveir ke nuls ne puet asaziier
Et tot cil qui les povres n'unt cure d'adrecir.

551ᵇ il prent bin. — 553ᵇ qui l'avoir at d munde. — 554ᵃ cest parole. — 554ᵇ pöur en puet. —

555. Kar senz l'amur de deu ne se puet nuz salver,
Mais cil ne l'aimet gaires qui lo povre ot crier
Et pietiez ne l'en prent ne nel vult regardeir
Et senz conseil le lait et senz aiue aleir.

Ke perduz n'iert mie por qu'il ne donet de quant qu'il a ne quele deference at entre lo commant et lo conseil. XI (*XVI & XVII*).

556. Mais se li hom ne doit nule rien retenir,
Se lui covient as povres cant qu'il at departir,
N'est nuz si riches hom qui lo põist soffrir,
Car lui et sa mainie l'en covient a garir.

557. Ke front dont sa mahnie, ke feront soi enfant?
Donrat il quant qu'il at, puis s'iront mendiant?
Ne se puet hom salveir tant qu'il at pain valhant?
Trop avroit ci grif chose et trop aspre commant.

558. Mais la sainte escriture doit om bien engarder,
N'i at se grant bien nom qui la savroit trover.
Dous afaires i suelent li maistre demostreir
Ki sevent les comanz des conselz deviseir.

559. Les commanz damrideu convient toz aemplir,
N'en doit nulz embrisier qui s'anrme vult garir,
Nuz hom qui les despitet ne puet a deu venir;
Mais lo conseil, s'il vult, puet laisier u tenir.

560. Ce sunt commant c'um doit deu et son proeme amer
Et son pere et sa mere tant qu'il vit honoreir,
Quant c'om li at meffait tot del cuer pardoner
Et maint altre ke nos ne poons or nommeir.

561. Ce k'al conseil atient vos vul or ensenier:
Nului ne command'om de quant qu'il at laissier,
Mais s'il faire lo vult om li puet consilhier
K'il tot laist et deu servet tot senz nul encombrier.

556[a] li hom n doit. — *Der dritte Strich des* m *von* om 558[a], 560[c], 56 562[b], *von* nom 558[b], *das auslautende* t *von* despitet 559[c], otroiet 562[d] *radirt.* — 561[b] ne cōmandō de. —

562. Nului ne defent hom qu'il ne prendet molhier;
Om ne defent nului vin boivre et char mangier,
Mais s'il ot lo conseil, s'il lo vult otroier,
Puis qu'il otroiet l'at nel puet desotroier.

563. S'il dist: „Je ne moi puis de feme consireir",
Si prende une loial, et bien se puet salver,
Car li hom ne doit mie la beste resembler
Ki ne seit bien ne mal ne ne conoist sa per.

564. Se li hom dist: „Je vul vin boivre et char mangier",
S'en prendet, de par deu, tant qu'il en at mestier;
De la deu creature se doit li hom aidier,
Mais ke messure en teniet ne puet deu correcir.

565. Bons hom fut sainz Gregoires, nuz mecroire nel doit,
Mais juneir en quareme nes un jor ne pooit,
Et por ce contre deu niant ne forfaisoit,
Car qui miez ne puet faire ne fait rien contre droit.

566. Ki ne puet estre moines ne chascon jor juneir,
Ki ne se puet anz jor chascune nuit leveir,
S'entreprendet tel fais qu'il tres bien puist porter;
Deus rien ne li comandet k'il ne puist endurer.

567. Ne doit nuz quant k'il at as povres departir
Se sa femme nel vult et soi enfant sofrir.
S'il altrement lo fait ne puet a deu plaisir,
Car s'il tot done en voie ne savront dont garir.

568. Deus mimes de cui vinent tot bon commandement
Ne dist mie: „Doneiz de quant c'a vos apent",
Mais: „Faites voz almones de ce qu'il vos rement;
„Tot done se tu vus vivre parfitement."

569. Ci poeiz bien vëoir ke pas n'est commandeit
Ce ke deus abandone l'omme a sa volenteit;
Ki tot donent par deu mut bien serunt loweit,
Mais ki faire nel vulent ne seront pas dampnet.

570. Et sainz Augustins dist: „Qui vult desheriter
„Ses enfanz et por deu vult lor avoir doneir,

564ª Je li hom dist. — 566ª Si ne puet. — 569ª Si poeiz. —

„Un altre Augustin voist querre et demandeir.“
Il n'avoit soing d'almone dont l'oir vëist plorer.

571. Ki sous est et qui n'at ne femme ne siwant,
U qu'il vult puet doneir quant ke il at valhant.
Se tot ne vult doneir il ne forfait niant,
Bones ovres en facet, merite en avrat grant.

572. Granz chose est et mut bone virginite garder,
Et granz afaires est tot as povres doneir;
Mais cil qui ne puet mie en si halt mont monteir,
Nes s'il remant plus bas ancor soi puet salveir.

De queil ordene que li om soit bien soi puet salveir. XV (*XVIII*).

573. Dit l'ai et sel dirai: qui ne soi vult peneir,
Ki ne puet tot laissier, qui ne puet tot doneir,
Ce qu'il at de par deu puet a mesure useir
Et si puet en la joie de paradis entreir.

574. Ja n'iert nuz hom si halz ne de si grant richise,
Mais ke lo pechiet laist et bien tenie justise,
S'il les comanz de deu ne forfait ne embrise,
K'il ne se puist salver nel croi en nule guise.

575. Rois et contes et dus deus mimes commanda,
Or et argent et terres et posteit les dona.
S'il sunt trestot perdut doleros plait i a;
Nel puis guaires bien groire, ne sai qui lo crera.

576. Je croi bien, qui deu aimet et del mal se retrait,
Queil posteit, quele onor, kel richise qu'il ait
Et — qu'en diriens nos plus, k'en tenriens nos lonc plait? —
Ki ki il unkes soit, bien avrat s'il bien fait.

577. Je vos poroi de ce bon exemple ensenier,
Mais tant vos ai cantet qu'il vos puet anuiier;

571[a] *Zweimal* n'at. — 571[b] qant ke. — 572[a] *Das* G *von* Granz, *Anfangsbuchstabe der Strophe, fehlt.* — 572[b] Et grant afaires. — 575[a] *Das* R *von* Rois *Strophenanfangsbuchstabe, fehlt.* — 575[b] *Das* a *von* dona *fehlt.* — 577[b] *Das auslautende* t *von* cantet *ist radirt.* —

Et li malvais canteres promiers se fait proier,
Et puis qu'il lo comencet nel seit entrelaissier.

578. Mais miez vos vient õir nostre petit sermon
Ke les vers d'Apoloine u d'Aien d'Avinion;
Laissiez altrui õir les beaz vers de Fulcon
Et ceaz qui ne sunt fait se de vaniteit non.

579. Et je ne parol mie a ceaz qui sage sunt
Et ne vul pas aprendre ceaz qui mestier n'en ont;
Ne sai se li mien ver nului aidier poront,
Mais bien croi, se deu plaist, k'a nului ne nuiront.

580. Disons donkes avant ke deus n'at unkes cure
Donc li hom s'entremetet, mais qu'il tenie droiture.
Teilz use vin et pain et chiere vestëure,
Plus l'aimet deus ke teil ki boit de l'aiwe pure.

578b d'Apole. —

Die vermuthlichen lateinischen Quellen der Vie Moyses und der Vie de sainte Thaisien.

Vita et conversatio
Moysi
quondam latronis.

(Rosweyd, Vitae patrum pg. 995. 2. Aufl. 1628.)

Quidam Moyses nomine, Aethiops genere, servus cuiusdam fuit curialis, quem propter multam perversitatem et furta et latrocinia proiecit dominus eius (*27 u. 28*). Dicebatur enim quia usque ad homicidia pervenisset (*vgl. 31*[b]). Compellor enim dicere mala eius, ut ostendam virtutem patientiae eius.

Dicebatur ergo quia dux latronum erat, sicut ex ipsis operibus eius ostenditur in furtis et latrociniis (*vgl. 29, 30 u. 31*). Denique cuidam pastori malitiam retinens, subito voluit in nocte irruere et interficere eum: perquisivit autem loca ubi caulas haberet ovium; indicatumque est ei, quia trans Nilum esset, irrigato flumine, et tenente in latum miliario (*32*[ab]). Ille mordicus tenens gladium in ore, tunicam imposuit super caput suum, et transnatavit fluvium (*32*[cd]). Dum ergo ille nataret, ita studuit pastor ille se occultare et latere (*33*). Nam ille utpote latro quatuor arietes occidit, et ligans eos, trahensque per flumen iterum renatavit (*34*). Et egressus de flumine excoriavit eos, et comedens optima quaeque carnium, reliqua in vina distraxit, bibitque decem et octo calices (*35*[a—c]). Statimque quinquaginta miliaria itinere sub die fecit (*35*[d] *u. 36*[a]), et pervenit ad locum ubi erant socii eius (*36*[ab]). Iste ergo talis ac tantus in tantis malis conversatus est (*36*[cd]).

Quodam tempore a quodam viro religioso audiens verbum Dei (*37*[a]), et in die judicii futuram examinationem inter justos et peccatores, inter criminosos et sanctos, ac etiam inter amaras gehennae et ignis aeterni poenas, et cruciatus sine fine in tenebris exterioribus, quae praeparata sunt iniquis et peccatoribus. Item audiens aeternam gloriam, et aeternos honores; et requiem in regno caelorum inter Angelos sanctos quae praeparavit Deus sanctis et justis, servientibus sibi (*37*[bc]); compunctus corde coepit amarissime flere cum gemitu et eiulatu (*37*[d]—*41*). Ingressusque monasterium, dedit se in poenitentiam, et cruciabat semetipsum in multis lacrymis (*42*), indulgentiam et veniam peccatorum suorum de pietate et misericordia a Donimo postulando, et ita permansit in monasterio (*vgl. 43—48*).

Quodam tempore in cellulam eius latrones ingressi sunt, ignorantes quis esset. Erant autem quatuor (*49*[ab]): quos ligavit simul sicut zabernam de paleis, et imposuit eos sibi in dorsum, et detulit eos ad ecclesiam fratrum, dicens (*49*[c]—*50*): Quia iam mihi non expedit nocere aliquem, quod jubetis de istis disponite (*51*). Tunc illi latrones cognoverunt quod ipse esset Moyses qui fuerat sceleratissimus inter latrones (*52*[ab]), et compuncti sunt corde, glorificantes Deum, qui non repellit peccatores, sed suscipit poenitentes, ut salventur in aeterna salute. Et haec dicentes, ut dixi, compuncti sunt corde, et dederunt se in poeni-

tentiam, abrenuntiantes omnibus malis actibus et concupicentiis, carnalibusque desideriis (*52*^{cd}).

Huic Moysi institerunt daemones, secundum consuetudinem eius antiquam luxuriam fornicationis ingerentes ei. Qui tam valide tentatus est, sicut ipse referebat, ut paulominus de proposito excideret suo. Itaque ex hoc validius abstinebat, et vigilias amplius addebat sibi, et opera manuum propensius exercebat, tabefaciens corpus suum (*53 — 59*). Denique proposuit sibi se non dormire iacentem in mattula, sed per totam noctem stando in cella orabat, et psalmodiam explebat. Nam parietibus se reclinans, parum quid somni capiebat (*60 u. 61*). Iterum posuit sibi observantiam aliam (*62*). Egrediabatur noctibus, et ibat per cellas seniorum, et tollebat hydrias eorum, in quibus illi sibi hauriebant, et portabat illis aquam: in longinquo enim habebant aquam, et quidam duo milliaria, alii autem etiam et quinque millia (*63*). Quadam vero nocte non sufferens daemon ferventem eius fidei conversationem, inclinato eo in puteum dum hauriret aquam, percussit eum in renes de retro, et reliquit eum: denique de nimio dolore obmutuit, et remansit velut mortuus (*64—70; 71 — 82 selbständiger Excurs unseres Dichters*). Alia die veniens quidam haurire aquam, invenit eum iacentem, et nuntiavit beato Isidoro presbytero Scithii, qui misit; et levaverunt eum, et detulerunt ad ecclesiam, et prope per annum ita infirmatus est, ut vix resumeret vires suas (*83*). Dixit autem ei Isidorus presbyter: Quiesce, Moyses, et noli indiscrete praesumere, sed magis cum discretione tam abstinentiam quam vigilias et opera manuum exerce (*84*). Respondens autem Moyses ait: Non quiescam, beatissime pater, usquequo quiescant, adiuvante me gratia domini, immundissimae cogitationes et somnia, quae immittunt nequissimi daemones, sicut scriptum est: Persequar inimicos meos, comprehendam illos, et non convertar, ne quiescam donec deficiant (*vgl. 85 und 86*). Videns autem beatissimus Isidorus fixam in Domino fidei eius constantiam, surrexit et expandit manus ad orationem, dixitque ei: In nomine Domini nostri Jesu Christi, donante gratia eius, ex hodierna die iam quieverunt somnia quae inquietare te solebant (*87*). Igitur glorificans et gratias agens Salvatori Domino, reversus est ad cellulam suam. Post aliquod autem temporis interrogavit eum Isidorus presbyter de molestia cogitationum carnalium. Et ille respondens dixit: Protegente me Christo Domino, et orationibus tuis, nihil tale patior (*vgl. 88 u. 89*). Huic ergo Deus donavit gratiam, ad effugandos ex obsessis corporibus daemones (*90*^{a}), ita ut muscas nos[1]) magis timeamus quam ille daemones (*90*$^{b—d}$). Haec conversatio Moysi Aethiopis, qui etiam ipse erat inter magnos annumeratus patres. Defunctus est autem annorum septuaginta quinque. Reliquit vero discipulos, monachos septuaginta (*100*).

1) So die erste Aufl. Die zweite falsch *non*.

Vita Sanctae Thaisis
meretricis
auctore incerto.

(Rosweyd, Vitae patrum, 2. Aufl. pg. 374; Boll. 8. Oct. IV 225).

Fuit quaedam meretrix, Thaisis nomine, tantae pulchritudinis, ut multi propter eam vendentes substantiam suam ad ultimam pervenirent paupertatem (*120—123*): sed et lites inter se conserentibus amatoribus suis, frequenter sanguine iuvenum puellae limen replebatur (*124*; *Str. 125— 136 (Dist. VIII) selbständiger Excurs unseres Dichters*). Quae cum abbas Paphnutius audisset (*vgl. 137—143*), sumpto habitu saeculari et uno solido, profectus est ad eam in quadam Aegypti civitate (*144*), deditque ei solidum pro mercede peccati. At illa, accepto pretio, ait: Ingrediamur domum (*145*); tunc ille ingressus, ut lectum pretiosis vestibus stratum conscenderet, invitabat eam, et dixit: Si est interius cubiculum, in ipso eamus (*146—147*). Illa dixit: Est quidem, sed si homines vereris, nec in isto exteriori cubiculo ullus ingreditur: si vero Deum, nullus est locus, qui Divinitatis eius oculis abscondatur (*148*). Quod cum audisset senex, dicit ei: Et scis, esse Deum (*149*^{ab})? Cui illa respondit: Et Deum scio et regnum futuri saeculi, necnon et tormenta futura peccatorum (*149*^{c}—*150*). Dicit ei: Si ergo haec nosti, cur tantas animas perdidisti, ut non solum pro tuis, sed et pro illorum criminibus reddita ratione damneris (*151—176*)? Quod cum Thaisis audisset, provoluta ad pedes Paphnutii monachi cum lacrymis exorabat dicens: Poenitentiam iniunge, pater; confido enim remissionem, te orante, sortiri (*177—280*); horarum tantum trium inducias peto, et post hoc quocumque iusseris, veniam, et quodcumque praeceperis, faciam (*283*). Cumque locum illi abbas Paphnutius constituisset, quo venire deberet (*281—282*), illa discedens, collectis omnibus, quaecumque ex peccato susceperat (*284*), prolatisque in media civitate, populo spectante, igni supposuit (*285*^{bc}), clamans: Venite omnes, qui peccastis mecum, et videte, quomodo ea, quae mihi contulistis, exuram (*fehlt in unserem Gedichte*). Erat autem pretium librarum quadraginta (*285*^{a}).

Quae cum omnia consumpsisset, in locum, quem abbas constituit ei, perrexit (*vgl. 285*^{d} *und 292; Str. 286—291 (Dist. XXI) selbständiger Excurs unseres Dichters*): quam ille, reperto virginali monasterio, in cellula parva ducens, ostium cellulae plumbo signavit (*293*^{ab}), parvamque reliquit fenestrellam, per quam ei victus modicus inferretur, iussitque ei omnibus diebus parum panis et paululum aquae a sororibus monasterii ministrari (*293*^{cd}). Cum autem discederet, ostio plumbato (*294*), ait ad illum Thaisis: Quo iubes, pater, ut aquam meam effundam (*295*^{ab})? At ille respondit: In cella, ut digna es (*295*^{c}—*296*^{b}; *296*^{c}—*298 selbständig vom Dichter eingefügt*). Cumque iterum, quemadmodum Deum oraret, requireret (*299*^{a}), dicit ei: Non es digna nominare Deum, nec in labiis tuis nomen divinitatis eius adducere, sed nec ad caelum manus expandere, quoniam labia tua iniquitate sunt plena, et manus tuae sordibus inquinatae (*299*^{b}—^{d}); sed tantummodo sedens contra Orientem respice, hunc sermonem solum frequenter iterans: Qui plasmasti me, miserere mei (*300*).

Cum ergo tribus annis ita fuisset inclusa (*301 und 310*^{ab}; *302 — 309 selbständig vom Dichter eingefügt*), condoluit abbas Paphnutius (*310 ff. mit selbständigen Ausführungen des Dichters bis 371*), et mox profectus est ad abbatem Antonium, ut ab eo requireret, si peccata eius remisisset ei Dominus, an non (*372 u. 373*^{ab}). Cum ergo pervenisset, et tantam illi caussam subtiliter narrasset (*373*^{cd}), convocatis discipulis suis, abbas Antonius praecepit, ut illa nocte omnes vigilarent, et in oratione singillatim persisterent, quatenus alicui ex eis declararet Deus caussam, pro qua abbas Paphnutius venerat (*374 u. 375*; *376—384 selbständiger Excurs des Dichters*). Itaque cum singuli secessissent, et incessanter orarent, abbas Paulus, maior discipulus sancti Antonii, vidit subito in caelo lectum pretiosis vestibus adornatum, quem tres virgines clara facie fulgentes custodiebant (*385—391*). Cum ergo ipse Paulus diceret: Non est largitio haec alterius, nisi patris mei Antonii (*392*), vox ad eum facta est: Non est patris tui Antonii, sed Thaisis meretricis est (*393 u. 394*).

Quod cum manifeste abbas Paulus retulisset, cognita Dei voluntate (*395—397*), abbas Paphnutius discessit, et reversus ad monasterium, in quo fuerat inclusa, ostium, quod obstruxerat, dissipavit (*398*); illa vero, ut adhuc ita permaneret inclusa, postulabat (*399 — 404*): cum vero aperuisset ostium, dixit ei: Egredere, quoniam remisit tibi Deus peccata tua (*405—415*^{b}). Illa respondit: Testor Deum, quia ex quo hic ingressa sum, omnia peccata mea velut sarcinam statui ante oculos meos, et non discesserunt peccata mea ab oculis meis, sed flebam semper illa conspiciens (*415*^{c}*—418, vgl. speziell 417 u. 418*). Cui abbas Paphnutius ait: Non propter poenitentiam tuam remisit tibi Deus, sed quia horum cogitationem semper habuisti in animo (*vgl. 419*). Et cum eam inde eduxisset, quindecim tantum diebus Thaisis vixit, et sic pausavit in pace (*420—426*).

Die Einrichtung der Varia lectio und die Orthographie des Textes.

Wenn einem Worte verschiedene Handschriftensiegel vorangehen und ich einen einzelnen Buchstaben einklammere, so besagt das, dass dieser Buchstabe nicht in allen Hss. sich findet (s. z. B. Var. 242^{c}, 257^{d}, 273^{d}). Ist aber ein ganzes Wort eingeklammert, so bedeutet das, dass dieses Wort in einer oder mehreren Hss. statt des unmittelbar vorhergehenden Wortes steht (s. z. B. Var. 225^{d}, 273^{d}). Sind in diesen beiden Fällen auch ein oder mehrere Handschriftensiegel eingeklammert, so besagt das, dass der eingeklammerte Buchstabe oder das eingeklammerte (die Stelle des unmittelbar vorhergehenden Wortes einnehmende) Wort sich in der oder den betreffenden (eingeklammerten) Hss. findet (s. z. B. Var. 109^{c}, 132^{c}). Wenn dagegen einer von den vorangehenden Handschriftensiegeln eingeklammert ist, aber weder ein darauffolgender Buchstabe noch ein Wort (ausser es stände bei einem solchen eingeklammerten Worte ein besonderer Handschriftensiegel, vgl. z. B. Var. 223^{a}), so besagt die Einklammerung eines der voranstehenden Handschriftensiegel nur, dass die Variante der betreff. Hs. bereits anderswo unter den Varianten verzeichnet ist (vgl. Var. zu 115^{d}, 120^{c}, 243^{b}). — Geht nur ein Handschriftensiegel voran, so bedeutet die um einen Buchstaben oder ein Wort gesetzte runde Klammer, dass der betreffende Buchstabe oder das betreffende Wort wegzulassen ist. In den Strophen 168^{b}—202^{b} aber, wo G sowohl G^{1} als G^{2} bedeuten kann, ist es, wenn G allein voransteht, wie wenn verschiedene Handschriftensiegel vorangingen; der in runden Klammern gesetzte Buchstabe gehört dann entweder der Lesart von G^{1} oder G^{2} an (vgl. Var. 176^{a}, 189^{d}), bei ganzen Wörtern dagegen habe ich der grössern Deutlichkeit wegen in diesem Falle den speziellern Siegel G^{1} oder G^{2} mit in die Kammer gesetzt. — Was die Orthographie der mehreren Hss. gemeinsamen Varianten betrifft, so sind natürlich die ältesten Hss. immer bevorzugt worden; wo jedoch die älteste Hs. eine Orthographie bot, die von derjenigen A's gar zu sehr abweichte, habe ich die Schreibung derjenigen von den in Betracht kommenden Hss. eingesetzt, die an der betreffenden Stelle in der Orthographie A am nächsten kam.

Was die Orthographie des Textes anlangt, so hat mich natürlich der Lautbestand des Poème moral genöthigt, bei der Schreibung der Handschrift zu bleiben. Eine phonetische Schreibweise einzuführen war kaum möglich und hätte der Tendenz des Dichters widersprochen, der sich doch in der weit grösseren Mehrzahl der Reime streng an die Tradition hält und Wörter, die früher verschieden lauteten, meistens nicht mit einander reimt, auch wenn sie in seiner Sprache bereits ganz gleich klangen. — Noch viel weniger konnte ich natürlich überall die archaische

Orthographie einführen, wie sie der Copist in der Mehrzahl der Wörter beibehalten hat. Ich habe also die Schreibung des Copisten überall bestehen lassen, auch bei elidirtem *e* einsilbiger Wörter vor vocal. Anlaut dieses bestehen lassen, wenn es in der Hs. stand, und habe mir nur dann erlaubt die Schreibweise des Copisten zu ändern, wenn sich eine ganz vereinzelte Schreibung (auch wenn diese lautlich berechtigt war, wie z. B. *fare* einmal neben massenhaftem *faire*, *volon* einmal neben massenhaftem *-ons*, *vo* einmal, sonst immer *vos*) neben übereinstimmend oft vorkommender verschiedener Schreibung fand, so dass ein Schreibfehler des Copisten wahrscheinlich war; fand sich jedoch eine solche Schreibung mehr als einmal (wie z. B. *glore* für *gloire*), so liess ich sie stets bestehen, und ebenso wenn die Schreibung sich zwar nur einmal fand, das Wort oder die Wortform aber überhaupt nur selten vorkam, so dass man nicht mit solcher Wahrscheinlichkeit sagen konnte, die betr. (den Lautgesetzen nicht widersprechende) Schreibung beruhe nur auf einem Schreibfehler, oder wenn oft analoge Schreibungen anderer, in den betreffenden Lauten aber identischer Wörter vorkamen (so liess ich 93^{c} *lor* bestehen, trotzdem sich sonst nur *lors* findet, weil wir sehr häufig *ver* für *vers* haben).

Auflösung von Abkürzungen.

ml't = *mut*, denn so ist es fast immer ausgeschrieben, jedoch *mult* ausgeschrieben 525^{d}, 526^{a}.

z = *et*, da diese Schreibung auch vor Consonanten die gewöhnliche ist.

p als Präpos. = *par*; wie das Wort sich verschiedene Mal ausgeschrieben findet (auch wenn es *por* vertritt) so VI T, 153^{b}, 306^{a}, 514^{b} etc.; als Theil eines Wortes stets *per*, da sich *pert*, *perdut*, *perillose* 112^{d}, *perilhose* 220^{b} etc., *espervier* 167^{b} so ausgeschrieben finden (vgl. S. 54 u. Anm. zu IX^{2} T).

$d\bar{s}$, $d\bar{v}$ = *deus*, *deu*, da sich dieses Wort nur so ausgeschrieben findet.

Ueber die Auflösung des Striches über dem Vocal vor folgendem *m* s. S. 90.

Die Abkürzungen für *Jhesus* etc. s. Anm. zu Vers 5^{a}.

$s\bar{c}e$ = *sainte*, denn so ist es immer ausgeschrieben.

angl'e löse ich mit *angele* auf; steht jedoch kein Abkürzungszeichen darüber, so schreibe ich, wie die Hs., *angle*.

Anmerkungen.

VI T. *par lur p.*, *par* ausgeschrieben, in der in den Text eingeschobenen Rubrik steht an der gleichen Stelle *por*; so sind *por* und *par* beständig verwechselt, s. S. 53 f.

XI T. *nuire les puet* (im Texte *lor*), Accus. des Personalpronomens statt Dat., s. Ebering, Zs. V 329. Hier finden sich ähnliche Beispiele sehr oft: *les avient* 224[c]; *miez lo vient returner* 266[d]; *ki mercit les ferat* 322[d]; *les commandat* 374[b]; *les disoit* 527[c]; *les dona* 575[b] u. s. w.

XVII T. *de quant ke*, vgl. Baud. et J. de Condé, ed. Scheler, S. 394, Anm. 13. Das gleiche finden wir XIX T, XXI T, X[2] T, XVI[2] T, 21[a], 21[c], 270[a], 270[c], XIX, 272[b], 284[d], XXI, 302[a], 303[c], 488[a], IX[2], 514[a], 549[d] etc.

XXII T. *vivement*, ebenso XXII. P. Meyer liest *muement*, aber beidemal steht in der Hs. deutlich *vjvement*, mit langem *i*. Das Wort bedeutet „lebhaft", „eifrig". Man vergleiche XIII[3] T, wo es heisst: *ke deus aiue volentiers celui qui vivement soi combat* (*vivement* steht in dieser Rubrik im Gegensatz zur vorhergehenden Rubrik XII[3] T, wo *molement* steht. *molement soi maintenir* ist der Gegensatz zu *vivement soi contenir*). Sie blieb also „eifrig", „willig" in jenem „Stein", d. h. auch in diesem Steine war sie beständig auf ihre Besserung bedacht und erlahmte ihr Eifer nicht. Sie beklagt sich zwar, aber bloss aus Reinlichkeitsrücksichten, weil sie keinen *anglezon priveit* hat und findet ja nachher selber, dass sie würdig sei *en flairor et en tai* zu liegen. Als Pasnucius sie herauslassen will, wünscht sie ja noch *trois ans ou quatre* in dem „Stein" zu bleiben. Vgl. 301[b] *fist ele volentirs*.

XXVII T. *ainment* ausgeschrieben, welche Stelle zu den S. 90 angegebenen für ausgeschriebenes *ainmet* hinzuzufügen ist; *aimet* dagegen findet sich 363[a], 503[b], 576[a], 580[d] etc. Vgl. S. 49, §. 4.

I[2] T. *paradis*, nicht *pardis*, wie S. 86 angegeben ist; das *a* ist über der Zeile geschrieben, wie eine nochmalige Durchsicht der Hs. gezeigt hat.

V[2] T. *voirs*, Substantiv, wie *veriteiz*. Vergl. noch in unserm Gedicht 481[a], 551[b]. Bei *sembler* kann sowohl der Nominativ als der Accusativ stehen, s. Diez III 99 und 103 f. und vergl. Foerster, Aiol, Anmerkung zu Vers 684. — In der in den Text eingeschobenen Rubrik heisst es: *voir*, also neutrales Adjectiv. Es könnte auch der Accus. des Substantivs sein (vgl. 532[c]).

VIII[2] T. Hier ist (im Gegensatz zu VIII[2]) *pert* ausgeschrieben, ebenso 511[a], vgl. auch S. 54 oben. Desgleichen findet sich *pertuis* ausgeschrieben auch noch 294[b], *perdi* ausgeschrieben 307[a], dagegen abgekürzt *pdut* auch noch 292[a].

I. *arme*, sonst, mit zwei einzigen Ausnahmen, immer *anrme* I T etc., unzählige Male (vgl. §. 7[b], S. 52).

1c. *Mut est de povre gent*, im Gegensatz zu 2d: *cum bur fut neiz*; also: „Der stammt von sehr armem Volke her" = „Der ist ein armer Tropf". — Sonst könnte es auch heissen „Es gibt sehr viel armes Volk, welches etc."

5a. Wie schon erwähnt, ist in A der Vocativ stets durch den Nominativ wiedergegeben. Eine einzige Ausnahme schiene *ihū* zu machen, welche Abkürzung sich z. B. 38d für den Voc. findet. *ihū* findet sich aber auch für den sichern Casus rectus, so z. B. 331d. Ich löse daher *ihū*, wenn es für den Nom. oder Voc. steht, mit *Jhesus*, wenn es für den Acc. steht, mit *Jhesu* auf; steht *ihm* für den Accus. (z. B. 410b), so löse ich es mit *Jhesum* auf. *ihesu* findet sich ausgeschrieben 510c, *iesu* ausgeschrieben 549b, 550a. — *ih'c* (11d, 57c etc.) ist natürlich immer Nominat. und löse ich es mit *Jhesus* auf; ausgeschrieben ist *Jhesus* 87c, 247b.

5d. *pechit*, ebenso 208c, vgl. S. 44. Da ich dort für diese Formen, weil sie so häufig vorkommen, keine Belegstellen gegeben habe, so mögen hier einige angeführt sein: *mervillit* 52b; *trenchir* 187b; *estrilhir* 118a; *torchir* 118b; *to(r)chir* 118d; *laissir* 126a etc.; *porcacir* 139c; *pechir* 145b etc.; *lowir* 145c; *pechiz* 181d etc.; *litire* 298b u. s. w. — Für freies a = *ei* und *e*, §§. 1 und 1a habe ich auch keine Belegstellen gegeben; es genügt die Reime auf *ei* anzusehen, so in Strophe 120, 140, 149, 157, 178, 183 u. s. f. Die §. 1a citirten Wörter finden sich: 3b, 6a, 21a, 21b, 21c, 21d, 57a u. s. w. — Auch für §. 2 (a = *ie*) habe ich keine Belegstellen angegeben; um solche zu finden genügt es, die Reimtafel nachzusehen (S. 122). Stellen für *obliiet* neben *oblieit* etc. findet man auch in der Reimtafel, S. 121 f.

10c. *cente* (F schreibt *chainte*), vgl. §. 19, S. 60; dieses Wort gehört nämlich in die gleiche Kategorie wie *veintre*, nur dass wir hier das bekannte Schwinden des *i*-Bestandtheils der fallenden Diphthonge, die *i* als zweiten Bestandtheil haben, sehen. — Dagegen gehört *ensenie* 434d, wo *gn* auch Hemmung bewirkt, nicht dorthin, da hier ja der Fall ein ganz anderer ist; bei *nc* (*ñ*) + *t* musste sich nämlich der Gleitlaut *i* entwickeln (*veintre*), der nachher wieder abfallen konnte (*cente*); steht jedoch des *ñ* nicht vor einem Consonanten, so bleibt das mouill. *n* und das *i* ist darin schon enthalten und braucht in der Schrift nicht besonders ausgedrückt zu werden. Das gleiche Wort findet sich noch: *ensengnie* 216c, *ensenient* 136b; endungsbetonte Formen: *ensenier* 207d, 289b, 561a, 577a; *ensengnier* 374d; *enseniez* 190a; *ensengnia* 392a; *ensengnié* 292c: Ebenso *denient* 507d und *deniast* 374d. *enseingnier* findet sich nicht, sondern 374d *ensenignier*, welches für *ensengnier* verschrieben ist.

14d. *revele* = rebellare? *reveler* = s'amuser, se réjouir: *Par vous en joie revelle mon cuer.* Ste Palaye.

18a. *ostoirs*, 167b *ostoir*, s. Foerster, Aiol, Anm. zu Vers 377.

19c. *enfer*, vgl. §. 11b, S. 56. *enfer* steht noch XXIIIa T, 38c, 39c, 40a etc., *infer* 108a, 305b u. s. w., *enfier* XXIa T, 22b, 30c, 37c etc. — In F steht 19c, 357d u. s. w. *infer*; B hat fast immer *infier*, welche Form A nicht kennt.

20d. *Par coi*, vgl. dagegen 348d, s. S. 53 f. Vgl. 29b, IIII (*Par*, dagegen IIII T *Por*), XXI (*Par*, dagegen XXI T *Por*) u. s. w. — *requiere*; *requerre* heisst hier „zur Rechenschaft ziehen". Vgl. Lothr. Psalter (ed. Apfelstedt), 9a, 13: *Pour quoi despitet li mauvais dieu nostre signour? Quar il ait dit en sou cuer que dieux nou requiert mies.*

25b. *moins* s. §. 15, S. 58 f., wo noch eine andere Belegstelle für *moins* ge-

geben ist; *mains* findet sich z. B. 239^{c}, 338^{b}. Ebenso *paine* II^{2} T, 277^{b}, 278^{b}, 302^{d}, 428^{d}, 459^{d}, 460^{a}, 484^{d}, 486^{a}; *painent* 482^{b}; neben *poine* 160^{b}, II^{2} etc., Verb. 53^{c}.

26^{b} u. ^{c}. Die Versstellung von F ist jedenfalls vorzuziehen. Zu der S. 38 angegebenen Stelle lassen sich sonst noch als Stellen, wo F die vorziehbare Lesart bietet, anführen: 43^{a}, 43^{b}, 48^{c}, 56^{b}, 63^{a}, 63^{c} (*lor* der Hs. A ist durch den Fehler in 63^{a}: *teilz ermites avoit* veranlasst), 63^{b}, 65^{c}, 66^{b}, 70^{a}, 72^{d}, 81^{a}, 94^{d}, 95^{d}.

30^{a}. *puent*, ebenso 76^{d}, 554^{b} (geschr. *puet*, vgl. S. 107), s. Verbalverzeichniss und vgl. S. 63.

32^{c}. *sa speie*, vgl. Einl. S. 83. F schreibt *s'espee*, und so haben überhaupt in den a. a. O. hervorgehobenen Stellen die aa. Hss. die jüngeren Formen, nur B einigemal nicht. Solche Varianten verzeichne ich in der Regel nicht.

48^{d}. *segurs*; vgl. §. 56, S. 97 und S. 73 Anm. 1. Zu letzterer Stelle noch eine kurze Bemerkung: Wenn man für *c* vor *e*, *i* einen Unterschied annimmt, ob es hinter oder vor dem Vocal steht (so Neumann u. a.: *face*, *faisons*), warum nicht auch bei *c* vor *u*.? So gäbe lŏcat: *lieuet* (bei Littré belegt), locare: *loer*, *louer*, *lower*. (Nebenbei sei bemerkt, dass sich in den Dial. Greg. die Form *joweir* (36, 24) findet, die unserm *loweir* entspricht, s. S. 99; aber *joueir* 516^{b}). Wie will man aber eine Form wie *joient* (Littré) anders erklären, als durch Vocalisirung des *c* zu *i*? gracula und macula scheinen mir durch Ausfall der unbetonten Paenultima: **gracla*, **macla*, *graille*, *maille* zu erklären zu sein und nicht wie es Rom. VIII 296 geschieht.

52^{b}. *Cant Moysen connurent*: Als sie erfuhren, dass er jener Moses sei, den sie dem Namen nach wohl kannten, aber dem Aussehen nach nicht (s. 49^{b}). Vgl. den Lateinischen Text; oben hiess es: *ignorantes quis esset* und hier: *Tunc illi latrones cognoverunt quod ipse esset Moyses qui fuerat sceleratissimus inter latrones.*

56^{b}. Ich setze nach F ein: *cant il al secle astoit*, obwohl nach muta + liquida das *e* im Hiatus stehen kann, cf. Tobler Versbau^{2} 56 f. und Vers 570^{c} unseres Gedichtes. Bei *secle* findet sich der Hiatus sonst nicht in unserm Gedichte, in 13^{a} muss das *e* elidirt werden.

58^{b}. *li fel d'anemis*, cf. 85^{c} *li felon d'anemi*, s. Tobler, Zs. II 568.

60^{b}. *soi couchier dormir* = sich schlafen legen, s. Menestrel de Reims 411. *Si se cocent dormir*, Ch. cygne 70; *nostre sires s'esteit cochez dormir*, Sermons poitevins 41; *Desor le verde erbe menue Se couca mes frere dormir*, Perc. 27479; *Et lors tous nus si se coucoit Dormir deus eures*, Mousk. 2984. (Tobler).

62^{a}. *cuilvers*, *cuilvert* 27^{c}, daneben *culvers* 70^{b}, 92^{c}, *culvert* 66^{b}; die Beispiele gehören nicht in den §. 33 (vgl. Foerster, Venus, S. 59).

III. *ces*, III T *ceaz*; ebenso IX^{2} und X^{2} T; *cist* sowohl als *cil* können ja determinativ gebraucht sein, vgl. S. 110. Vgl. noch 359^{c} und ^{d}. *cez* ist = *ces* (von *cist*) und nicht = *ceaz* (v. *cil*), s. S. 110 und Anm. zu 425^{d}.

66^{b}. Für den Nominat. von *culvert* findet sich zufällig bloss *cuilvers* (adj.) 62^{a} und *culvers* 70^{b}, 92^{a}. Da wir auch *fors* 29^{b}, 31^{c}, 249^{d}, *mallars* 167^{b} u. a. m. finden, so wäre es vielleicht gerathener gewesen, hier *culvers* einzusetzen. Neben *mors*, part. perf 319^{b}, 332^{a}, findet sich aber *morz*, subst. fem. n. sg., 331^{c}, 431^{a}. Hier und in 27^{c} sehen wir noch das *t* in der Endung erhalten; also war es wohl gestattet, hier *culverz* zu schreiben.

66^{d}. *quidat creveir*; er war nahe daran zu sterben, vgl. 476^{c}. *de dol se quide ochire* Venus la déesse d'amor, 116^{b}; *je cuidai de ma goute morir*, Bern.

LHs. 145^{d}; *Se la bele n'en a, ja quidera morir,* Aiol 5420; vgl. auch Charroi de Nimes, PMRecueil II, 10, 341 (nfz. *penser*) (Tobler).

72^{d}. = *ne soffrent rien qui lor desplace*; vgl. 74^{c} (Tobler). Die Lesart von F (*que* = *qui*, wie sehr oft in dieser Hs.) und die Lautverhältnisse der Hs. A (*quil* für *qui*; *soffre* für *soffrent*, s. Einl. S. 107) bestätigen Tobler's Emendation.

79^{b}. *cui* für Sachen (einigemal auch *qui* geschrieben; vgl. 440^{a}, 444^{c} u. s. S. 110) ist im Allgemeinen selten: *son cheval sur cui il sëoit*, Dial. Greg. 11, 5; *alcune chose cui tu racontes*, Dial. Greg. 13, 20; *en l'avent cuy nos celebrons*, SSBern. 11, 5 und in diesem Texte oft. Vergl. noch Foerster, Aiol, Anmerk. zu Vers 3721 (Tobler). — *li* ist hier die unbetonte Form des Pronomens, die natürlich nur *li*, und nie *lui*, lauten kann; ich hatte *en li* gelesen, daher das Versehen auf S. 109 unten. *li* als männl. betontes Pronomen findet sich aber sehr häufig, so, ausser an den S. 109 angegebenen Stellen, auch 131^{a}, 216^{b}. — Weibl. bet. 6^{c}, 130^{b}, 431^{a}; tonl. 6^{d}, 128^{a} etc. — *noz*, *voz* sind speziell Formen des Possessivpr., im Unterschied zu *nos*, *vos*, Personalpronomen (s. §. 63 und Burguy I, 125). Das unbet. Possessivpron. der 3. Pers. lautet n. sg. masc. *ses* 37^{d}, 304^{b}; acc. sg. *sen* 100^{d}, neben *son* 6^{d}, 9^{d} etc.; *sun* 97^{c}; n. pl. *soi* XXX T, 169^{c}, XXX, 567^{b} etc.; acc. pl. *ses* IIII T etc.; fem. *sa* 6^{c}, *s'* 8^{d} etc. und überhaupt auch die unbetonten Formen des Possess. der anderen Personen sind wie im Cfz. — Für das Pronom. *qualis* ist der n. sg. fem. *keiz* (*keiz puors* 193^{d}) auf S. 110 vergessen. *keilz*, männl., n. sg. 427^{b} etc. — Für *cil* und *cist* vgl. noch Anm. zu Vers 425^{d}. — Für die Decl. der Subst. ist durch Reim gesichert auch noch *granz dolors* 362^{a} s. S. 109 (das Beispiel 319^{d} ist auch durch Reim gesichert). Für's Mascul. ist noch der Nomin. *li hon* 133^{c} durch den Reim gesichert.

79^{c}. *expurgier* zu §. 64 hinzuzufügen.

89^{a}. *Elz*, vgl. *az* 41^{b} etc. neben häufigerem *as*, *nes* 105^{c}, 139^{b}, 402^{b} u. s. w. Das *z* nach zu *l* contrahirtem *nll* ist leicht erklärlich. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf §. 63, S. 102, zurückkommen. Wenn ich dort sage, dass *z* auch für tönendes *s* steht, so ist zu bemerken, dass die Beispiele, ausser *noz*, *voz* (die Possessivpronomina, die zur Unterscheidung von den betr. Formen des Personalpronomens ein *z* erhielten, vgl. Anm. zu Vers 79^{b}) nur solche Fälle für die Schreibung *z* statt *s* bringen, in denen vor *s* ein *l* oder *n* stand; also *sens* (Subst.) 107^{a}, 487^{a}, 523^{a} etc. neben *senz* 435^{a}, 457^{a}, *sens* (praep.) neben *senz* 107^{d}, 227^{d}, 231^{c}, 335^{c}, 337^{a} etc. (und neben *sen*, s. S. 101); hinter *l* und *n* hat aber das *s* im Franz. keine tönende Aussprache gehabt, im Gegentheil wurde es nach *l* und *n* oft zu *z*. Die Schreibung *z* für *s* findet sich also nur für tonloses *s* und somit kann *justezor* nur = *justeçor* sein. Das Gesagte betrifft jedoch nur die dem Schreiber überlieferte Orthographie, etwas anderes ist die Thatsache, dass der Schreiber selber *s* und *z* nicht unterscheiden konnte, *s* für *z* schreibt: *pechies* XXXI T etc. neben *pechiez* XXVIIII T etc., *repentans* XIX neben *repentanz* XIX T, 270^{b}, 272^{a} etc., *nuls* 554^{c} neben *nulz* 208^{d}, 554^{a} etc., *nuz* 179^{d}, 184^{a}, 208^{c} etc.; *solz* 49^{d} etc. neben *sous* 62^{c}, 571^{a} (vgl. die Reime S. 93 f. u. S. 102) und viele andere Beispiele, die ich §. 63 angeführt habe. In Wirklichkeit hat also der Schreiber *s*, welcher Natur es auch sei, (da ja tönendes und tonloses *s* verwechselt sind, s. §. 61 und §. 63) und *z* verwechselt, von der Vernachlässigung der Consonanten im Auslaut gar nicht zu reden; die hergebrachte Orthographie setzte aber, ausser in den Possessivpronomina *noz*, *voz*,

z nur für tonloses *s* (*c*, s. §. 62) im Inlaut, und im Auslaut nur für etymolog. *s* nach *l* und *n*.

95ª. *sunt*, ebenso in Vers *b* und *d*. Fast immer ist das Wort so ausgeschrieben, nur dreimal findet sich die Abkürzung *sūt*, eine stärkere Abkürzung für dieses Wort findet sich in A nicht, wie es denn überhaupt starke Abkürzungen nicht kennt. Das gleiche gilt für *dont*, *donc*. — Neben *funt* 85ᶜ, 150ᶜ, 215ᵇ etc. findet sich *font* 276ª, 485ᵈ etc., neben *poront* 244ᶜ etc: *porunt* 445ᵈ u. s. w., gerade wie *munde* 553ᵇ neben *monde* 223ᵈ, *om* I³ T etc. neben *um* III³ T, 223ᵈ, 463ᶜ etc., *com* neben *cum* X³ T etc., *son* 6ᵈ etc. neben *sun* 97ᶜ u. a. m. s. S. 79 f.

97ᵇ. *Aza fille Chaleph* — in der Vulgata: *Axa* (*Achsa*) und *Caleb*; vergl. Josua XV, 15—19 und Richter I, 11—15.

100ᵈ. *sexante desciples* ist durch AF gesichert; alle lat. Ueberlieferungen, die ich habe einsehen können, geben *septuaginta*.

105ᶜ. *nes*, bezogen auf *Queil pechiet*, welches collectiv aufgefasst werden muss; eine ähnliche Auffassung liegt wohl dem Verse 476ᵈ zu Grunde, wo *funt il* steht, während vorher das Subj. im Sing. war.

108ª. *feit* für *seit*, vergl. das über 449ᵈ in der Einleitung, S. 51, gesagte. Umgekehrt *sait* für *fait* 470ᶜ.

108ᶜ. Vgl. Anm. zu Vers 269ª. *vo vulh* der Hs. A (*uouulh*) scheint mir eine durch *voleiz* und *vul* 108ᵈ herbeigeführte Verschreibung zu sein.

109ᶜ. *coviene* (vgl. §. 10), hier: Benehmen, Verhalten, Art und Weise; alle andern Hss. *covine*. Hier Masc., sonst auch Fem, s. Godefroy. Die Hss. BCD (F fehlt) haben *le*, das auch picard. für *la* sein kann; E hat *la*. Vgl. Foerster, Aiol, Glossar v.⁰ *convine*.

112ª. *soi fait feme*; alle aa. Hss. haben *se* und überhaupt in diesen Fällen meistens *se*; B kommt auch darin noch am häufigsten der Hs. A gleich. Da wir diese Pronomina auf *oi* auch zwischen tonlosem *ne* und dem Verbum finden, wo nur ein tonloses Pronomen stehen kann, so ist der Sachverhalt nicht der, dass wir hier das betonte Pronomen statt des tonlosen hätten, sondern wir müssen sagen, trotzdem das Pronomen unbetont ist, haben wir *moi* etc.; tonloses *e* ist hier unregelmässiger Weise zu *oi* geworden. Dass es wirklich das tonlose Pronomen ist, beweist uns der Umstand, dass wir in solchen Fällen nie *eaz* für *les*, *li* für *la* etc. finden. *moi* etc. für's unbet. Pronomen ist den Denkmälern des hohen Nordens und Ostens eigenthümlich und ist in denselben sehr häufig; abgesehen aber von diesen wenigen Denkmälern findet es sich nicht (Tobler). — 296ᵈ *moi*, VII T *s'*, VII *soi*; VIII T *soi*, VIII *se*, ebenso III² T, III²; V² T, V² u. s. w. Bei VIII T und III² T sehen wir *soi* als unbet. Pron. zwischen der Negation und dem Verbum; ebenso XV³ T, 89ª, 141ᵈ, 301ᵈ, 308ᵇ und sehr oft.

113ᶜ. Die Hs. A schreibt *orgúelhet* mit einem Accent auf dem *u*. — Wenn ich S. 74, §. 25 sage, mouill. *l* bilde halbe Hemmung, so ist das natürlich nur nach *e* gemeint; bei *o* bildet es ja keine Hemmung, wie wir sehen (*uelh* 133ᵈ, 500ᶜ etc., *orguelh* Gr. I, 26), ebensowenig bei *e*, vgl. R. St. IV, 631 (*viel*, *mielz*) und bei *a* bildet es ganze Hemmung (*travalh* 485ᵇ etc.). Aehnlich sehen wir ja auch eine verschiedene Behandlung der verschiedenen Vocale vor *n*, s. S. 79 Anm. 3. — Auf S. 75, Z. 3 v. o. hätte ich als Beispiel wo muta + *l* keine Hemmung bewirkt auch *floible* anführen können.

115c. A *s'a lui; lui* für's fem. ist im Poème moral nicht anzunehmen. Der Schreiber dachte offenbar bei *Teil* an einen Mann, daher der Fehler. — Auch hier haben wir A (*s'a*) gegenüber der ganzen übrigen Ueberlieferung (*se*); diese Stelle ist zugleich ein neuer Beleg für die Zugehörigkeit von H zu β. — Bei G lese ich nicht *si li fust*, sondern *s'il i fust*, weil die Hs. *sil i fust* schreibt; desswegen könnte es natürlich doch *si li fust* sein, aber wahrscheinlicher ist, dass sein Original *s'il li fust* hatte, welches in der Sprache G's durch *s'i li fust* wiedergegeben sein könnte. Vgl. 173d G1 *mes qu'il lest*, G2 *mes qu'i lest*.

116d. *diut* ist Perfectum. Vielleicht ist in den Formen *fut* 55d, 120c, 253c, die ich S. 114 als Conj. Imperf. aufgefasst habe, auch ein Perf. Ind. zu sehen? 55d gibt F auch *fu*; 120c haben allerdings alle andern Hss., ausser A, *fust* und nur E hat auch *fu*; 253c geben alle Hss., so weit sie nicht überhaupt abweichen, *fu*.

117c. *mestir* steht hier für *mestier*, wie alle übrigen Hss. schreiben (ebenso schreiben sie auch 117b *trenchier*); *i* steht also, wie häufig, für *ie*. *mestir* mit *i* = *iei* wäre denkbar, ist hier aber ausgeschlossen, da der Dichter, der Tradition folgend, nie *ie* mit *i* reimt. *mestier* so geschrieben im Reime mit *-ier* findet sich 75c, 363b, 378c, 505c, 564b, aber nie im Reime mit *-ir*, ebenso wenig wie *desier*.

120b. *Thaisis*, zweisilbig (?), vgl. jedoch Anm. zu Vers 394c.

123d. Bei der grossen Anzahl von Fehlern, die A in Bezug auf Verwechslung der auslaut. Consonanten macht, habe ich das von allen aa. Hss. gemeinsam geboteue *pechiet*, welches mir auch sonst vorziehbar scheint, für das von A gebotene *pechiez* einsetzen zu können geglaubt.

126c. Ich fasse *se* als Conjunct. und nicht als Relativpr. Das scheint auch B anzudeuten, denn B kennt die Form *si* für das Reflexivpronomen nicht.

127b. *pluisor* mit dem Singular ist selten. Es findet sich noch *en pluseur lieu* Méon II 221, 177; *pluisor pont . . passai*, Cour. Ren. 1938; *en la compaignie de pluisor gent* SSBern. 87, 21; *pluisor maihnie trop posseons nos* Hiob 348, 36 (Tobler). — *tiere* ist hier nicht etwa: *terre*, was phonetisch in unserm Denkmal nicht möglich wäre, sondern ahd. *ziari*: „Stoffe von verschiedener Art".

128d. *pipet* = Pfeifchen, Aucassin 21, 15. „Sie macht ihre Lockpfeife zurecht" um zu sagen: „sie macht sich zurecht um die Leute anzulocken" (Tobler). — *plomeir* = plumbare, mit einer dunkeln (bleiähnlichen) Farbe färben.

130c. *aguaite*, vgl. §. 58a, ebenso *guant* 304c.

135a. *de l'home*. *de* bei Verbis die zur Aufmerksamkeit, zum Hören auffordern, s. Tobler, Zs. I 10.

138c. *philatere* = reliquaire en forme de croix (Roquefort).

143d. *enver qu'il puet* = im Verhältniss zu dem, dementsprechend, was er kann (Tobler).

146a. *gentiment* ist hier nicht = *gentilment*, welches dem Sinne nach nicht passt; afz. *gentil* = edel, vornehm), sondern = *gentement* (von *gent*), *é* = *i*, vgl. *recivoir, recivreiz* und §. 40 (Tobler). Ebenso schreibt G 295b *anglicon* für *anglezons*; B 188a *enimis* für *enemis*; ganz entsprechend ist in A *vestiment* für *vestement* 10a, *-z* 144a.

146c. *ele mimes*, weil das *ele mime* der Hs. eine Silbe zu wenig gibt. *mimes* steht häufig so adverbial, vgl. 136c, 162a, 304c, 403a, 504c, 548b etc.

150d. P. Meyer liest *a dire*; *pooir* mit *a* und dem Infinit. kommt aber nicht vor, nur bei *savoir* findet es sich. *adire* findet sich nur im Nordosten bei Mous-

ket, im Hugues Capet, Bastart de Buillon und Froissart, Baudouin de Condé, Baudouin de Sebourc. Hugues Capet, S. 204: *que nulz ne l'adiroit.* Die Bedeutung scheint „glaublich machen", „einreden" (Tobler).

151[b]. *mervelhe*, vgl. S. 59 f., wo zufällig nur die Schreibung *ll* für die dort besprochenen Erscheinung angegeben ist, aber *lh* ist natürlich ganz im gleichen Falle. Dagegen bei *conselz* 558[d] ist die Sachlage nicht ganz gleich; hier fiel das *i* vielleicht zur Erleichterung der Aussprache (vgl. Horning, R. St. IV 631 f.).

155[d]. Ich hatte hier zwischen *ne li consente* und *ne le consente* zu wählen. A ist falsch, B fehlt; in Folge dessen blieb bloss y, das sowohl *ne li* als *ne le* gehabt haben könnte, denn D hat *ne li consente*, E aber *ne le consente*, also war z unentschieden. Da in diesen Fällen D zu bevorzugen ist, war für z *ne li* wahrscheinlicher. Da aber G *ne le* hat und F *a morir nel*, war y wieder unentschieden. Ich setzte *ne li*, weil A in 226[b] auch *li consentit* hat.

157[a]. Auch hier steht A gegen die ganze übrige Ueberlieferung; ausser den auf S. 19 ff. angegebenen Stellen und 115[c] (s. Anm. zu d. Verse) könnten hier noch angeführt werden: 221[b]; 265[b]; 325[c] (A durch G gestützt); 334[c]; 335[d] (A durch G gestützt); 346[a] (wichtige Stütze A's durch G); 372[c]; 383[b] (A *que*; BDEFG *com*); 419[c] (G fehlt). — Für *β* im Gegensatz zu y (S. 26) liessen sich noch anführen: 209[d]; 217[a]; 318[a]; 363[d] (AB *embrisier*; DEFG *brisier*). — Für z (S. 27): 214[d]; 239[a]; 315[d]; 335[b]; 343[c]; 413[d]. — Für ein gemeinsames Original von CE gegenüber D (s. S. 28) sprechen noch: 107[a] CE *droit sen*, statt *sens* (D); 116[d] CE *prestre* statt *paistre* (D). — Aus dem Recto der abgeschnittenen 4 Blätter von H (S. 17) will ich hier, um auch darin Alles erwähnt zu haben, noch einige Varianten nachtragen; f.° 35*α*: 163[d] *Caytif com*, wie BDEFG, statt *Chaitif ke*; 168[a] *weut si* für *si volt* (DE *volt si*); 186[b] *Qui* für *Qu'il*; 174[b] *Tout quanqu'* für *Et cant k'*. — f.° 35*β*: 268[c] *n'il ne q.* für *ne n'en q.*; 270[c] *s'il* für *se*; 270[d] ganz abweichend; 271[b] *Plus kier*, wie DFG, für *Plus chiere, ... et grande*, statt *fort et grant*; 271[d] steht nach 272[a]. — f.° 35*δ*: 203[d] *ne doit* (wie FG) für *n'en doit*; 204[a] *Teus y a qui* (G *Tel y a quant*) für *Teilz est cant*; 204[c] *Le moitiet* für *Une part, ... a l'autre* für *un altre*; 205[b] *Ne vraie* für *Et vraie*; 208[b] *ne soit* (wie BDEG) statt *n'en soit*. — Schliesslich sei noch bemerkt, dass ich bei meinem Aufenthalt in Paris im Jahre 1884 mit Hülfe der Reimtafeln im Stande war, auch die Verse festzustellen, die auf dem Verso dieser abgeschnittenen Blätter gestanden hatten Es hatten gestanden auf dem Verso von f.° 35*α*: 264[bc]; 265; 266; 267; 268[a]. — Auf dem Verso von 35*β*: 316[d]; 317; 351; 377; 407[ab]. — Auf dem Verso von 35*γ*: 198[d]; 199; 200; 201; 202[abc]. — Auf dem Verso von 35*δ*: 239; 240; 241; 242; 243[ab]. — Aus diesen Fragmenten seien folgende Varianten hervorgehoben: f.° 35*α* v.°: 266[b] *s'arme* (wie G) statt *s'arme at.* — f.° 35*β* v.° 317[c] *ne brisse* für *nel brise*; 377[c] [*p*]*ar voir* (wie A); 377[d] *rouvera* für *proierat.* — f.° 35*γ* v.°: 201[a] *gries painne* (wie F; D hat *grant painne*) für *gries chose.* — f.° 35*δ* v.°: 242[a] [*ne*] *doit on dehaitier* für *ne doit nulz dechacier* (BDEF haben auch *dehaitier*). Als rein orthographische Varianten sind etwa anzuführen: 202[b] [*ang*]*ousse*; 243[b] *asëurer*; 266[c] *vuelle*; 351[d] *abiellist*; 407[a] [*re*]*penche*; 407[b] [*to*]*urmenche.* — Diese Stelle (157[a]) ist zugleich ein Beweis mehr für die Zugehörigkeit von H zu *β*; ebenso 242[a] (s. o.), 246[d] (s. Var.) und 115[c] (vgl. Anm. zu 115[c]). Vgl. noch Anm. zu 293[b].

165[d]. *senzfoige*, adj., findet sich öfter in den Dialogen Gregor's: 127, 9 *al*

senzfege Totyle; 127, 13 *rois senzfeges*; 78, 6 *de senzfoge pense*. Abgeleitetes Subst. *senzfegerie*; jenes übersetzt perfidus, dieses perfidia (Tobler).

172d. *diables* ist im Poème moral stets dreisilbig (s. Einl. S. 30 u. S. 84 und vgl. 40d, 90c, 93b (*deables*), 132a, 351d, 352b, ebenso *deablie* viersilbig 31d, 521d), geradeso wie *niant* (s. Einl. S. 52; noch andere Stellen als dort aufgeführt sind, wären: 85a, 261b, 284c, 565c) in unserm Gedicht stets zweisilbig ist.

175b. Da die Endung *-iens* in unserm Gedichte stets einsilbig ist (vergl. S. 111 f., §. 71c), so habe ich hier das für β sicher überlieferte Pronomen *nos* in die Lesart von A eingefügt.

182d. *prōira* für *proiera* (wie BEF schreiben, D *priera*), vgl. §. 34, S. 82.

185a. Vgl. Einl. S. 125 in der Anmerkung.

196b. Die Varianten beweisen, wie leicht es die Copisten mit synonymen Reimwörtern nehmen.

199b. A *la glise*; F *laglise*, viell. meinte F: *l'aglise*, was phonetisch auch in A möglich wäre.

199c. *creistre* [vgl. S. 60 §. 18; der Anfang des §. würde deutlicher so abgefasst sein: Vulglt. *ę* + *c* vor Cons. wird frei (gerade wie *ŏ* in noctem, *ĕ* in lectum) sobald es nach Erweichung der Gutturalis zu *i* nur vor einfacher Consonanz steht; das aus der Gutturalis entstandene *i* verschmilzt dann mit dem *i* des Diphthongs *oi* aus freiem *ę* (vgl. Zs. II 532)]. Interessant ist es, die neuwallonischen Formen: *krehhe* (= crescere, Altenburg, Versuch einer Darstellung der wallonischen Mundart, III, 17) und *kreh* (ib. I, 24) damit zu vergleichen.

201c. *Por* = *Por ce*, absolut gebraucht, begegnet ziemlich oft in unserm Gedichte: 219a, 225d, 226b (*et por ce li c.*), 241a, 252d, 367a u. b, 411b, 447b.

202d *ocit*, das A als Reimwort gibt, ist nicht anzunehmen, weil der Dichter, der Tradition folgend, *-ist* von *-it* streng trennt.

209a. Eine Stelle für welche schwer zu entscheiden ist, welches die Lesart des Originals gewesen sein mag. A's *E la confession* könnte nicht anders erklärt werden, als indem man *confession* als Eigenname auffasste (s. Diez, III 127), was mir doch etwas gewagt scheint. In Strophe 473 finden sich allerdings *orguez*, *ire*, *envie*, *vaniteiz*, *folie* auch als Eigennamen, aber die Sachlage ist doch anders. Die Lesart G's hat mich veranlasst *En la c.* als die ursprüngliche Lesart anzusetzen; G wäre also hier A treu geblieben, während β *A*, für *E*, eingesetzt hätte. Da der Copist einen Raum für den zu malenden Anfangsbuchstaben lassen musste, so ist sein Vergessen des *n* leicht erklärlich (vergl. zudem Einl. Anm. zu S. 91). Der Anfangsbuchstabe einer Strophe ist aber in A nicht zuverlässig, wie wir gesehen haben; folglich wäre es vielleicht doch gerathen, auf G keine Rücksicht zu nehmen und die Lesart von β anzunehmen und zu lesen: *A la confession*.

209d. Diez III 438 Anmerk. bezweifelt *nen* vor Consonanten. Das Gleiche scheint Foerster, Aiol, Anmerkung zu Vers 32 und 2280 zu thun. Ich sah mich nicht veranlasst von der Lesart von A abzugehen (vgl. 235c: *nun suet metre*). *non*, *nun*, *nen*, wie *son*, *sun* 97c und *sen*, *om*, *um* und *en*, waren wohl gleichwerthige Formen (vgl. §. 37). Es mag ursprünglich *nen* vor Vocalen, *ne* vor Consonanten, wie *et* vor Vocalen und *e* vor Consonanten gestanden haben, später wird man sich aber weder für *nen* noch für *et* streng daran gehalten haben. *nen* vor Vocal findet sich z. B. 400b, *non ont* 276b. Vgl. noch Perle, Zs. II 4.

217a. *qu'il l'at*, vgl. 265b, 334c.

219b. *peior*, ebenso *maior* 344b (nicht *pejor*, *major*), denn so ist das gleichzeitige *peor* 36c leichter zu erklären. Darnach ist §. 57, S. 98, zu verbessern. — Orth. Var. zu *juiu*: B *ju*; D *giu*; F *gieu* (vgl. im folg. Verse D *caneliu* und F *canelieu*; 228a D *consiurrez* und F *consieures*); E *iuif*. — BEF *sarrasin*.

226b. Vgl. Anm. zu 201c.

227a. F hat *c'or me dites*, vgl. Foerster, Aiol, Anm. zu V. 761.

236c. A fehlt; da sich die Schreibung *noient* nie in A findet, musste ich *niant* einsetzen.

244c. A hat *a usures*, ich setze mit den aa. Hss. *a usure*, weil 501b *a tort, a pechiet, a usure* im Reime steht und 245b der Singular *a usure* durch Versmass gestützt ist. 251a steht wieder der Sing. *usure* im Reime.

250d. *reissir*, zweisilbig = *r'eissir*.

255b. A schreibt *provres*, vgl. *preceos* 16b und Einl. S. 95.

256a. *desconseil*; 262c *conseil*; vgl. §. 17, S. 59 f. Dagegen mit Verlust des *i*: *conselhe* 130b, *conselh* P. u. Gr. I 17, 18. Die Hs. B hat *conselhe* 130d und *conseilhe* (Diphth. und mouill. *l* oder *ilh* = mouill. *l*? vgl. §. 48 unter *β*) 130d. — Das §. 17 besprochene *mervelle* findet sich auch 151c, 170d, 391b etc. *voilier* findet sich auch 374b; vgl. noch *mervelhe*, Anm. zu 151b.

256d. Da A fehlt, musste ich die eingesetzte Lesart der aa. Hss. der Orthographie von A möglichst entsprechend machen. BH geben *convenra*; D *convenrra*; F *covendra*; EG *couvendra*; ich setzte *covenra* ein, als die in A am häufigsten vorkommende Form. Ebenso setzte ich *plonchier* (allen aa. Hss. entgegen) ein, weil sich das Wort so geschrieben 223b und 465c findet.

XVIII. Nach der von mir aufgestellten Regel über die Feststellung der Lesart der Rubr, im Texte (S. 37 f.), müsste *de ses pechiez* eingesetzt werden; aber es weichen hier alle 5 Lesarten ab, wesshalb mir A gegenüber ein conservatives Verfahren geboten schien; ebenso habe ich Rubr. XXXI, wo auch alle 3 Lesarten abweichen, die Wortstellung von A beibehalten. Bei Rubr. XI, wo Allg. Rubr.-Ang. und B *totes choses*, dagegen A *totes les choses* hat, blieb ich auch bei Letzterem, da die Uebereinstimmung von Allg. Rubr.-Ang. und B zufällig sein könnte und die Abweichung doch gar zu gering ist.

265b. *Qu'il* ist richtig und das *ki* der andern Hss. ist nicht dafür einzusetzen (vgl. 217a, wo B die Hs. A stützt, und 334c).

269a *se* = *si*, adv., findet sich in A ziemlich oft, so 47b, 335b, 457b, VII2; apostrophirt 440a, 447a, 564b, 566c. Dagegen findet sich nur zweimal *si* für *se*, erstens 108c (weshalb ich dort die Lesart von *β* eingesetzt habe; *s'i* scheint mir nicht annehmbar, weil *esculteir* nach Diez III 104 nur mit Acc. vorkommt), dann 404a, wo *si* leicht durch einen durch das folgende *li* veranlassten Schreibfehler erklärt werden kann.

270b. *nes un*, scil.: *de ses forfaiz*.

273c. Wollte man *ki* der Hs. A beibehalten, so müsste *k'i* = *k'il* gelesen werden; lautgesetzlich, da auslautendes *l* verstummt ist, wäre die Form sehr leicht möglich; da sich aber sonst in A nie *k'i* für *k'il* findet, zog ich die Lesart der aa. Hss. vor, um so mehr als dieser Schreibfehler leicht durch Vers *a* veranlasst sein kann.

274ª. *la u* ist einsilbig, dagegen zweisilbig 541ᵇ.

290ᶜ. *iteil ganierie* der Hs. A war um eine Silbe zu kurz. Ich konnte entweder *iteile ganierie*, wie B, setzen, oder *iteil gaanierie* lesen. In 357ª ist *gangnient* und *gagne* (geschrieben *gaagne*) zweisilbig, aber in 249ª und 515ᵇ ist *gaanier* dreisilbig und 251ᵈ ist *guaanie* dreisilbig. In dubio entschloss ich mich für das Aeltere. y hat *gaaignierie* gehabt, da DEFG dieses geben, und y ist ja mit B gleichwerthig.

293ᵇ. B *cloire* umgekehrte Schreibung, ebenso *mails, mail* = *mals, mal* 115ᵇ u. ᵈ; *n'airont* = *n'aront* 350ᶜ u. s. w.; dass *i* in solcher Stellung in B verstummt, zeigen Formen wie *cheor* etc. Besonders interessant ist die umgekehrte Schreibung von *l* für *u*, z. B. *tols* für *tous*, *dels* für *deus* (= zwei, 318ᵇ), die sich massenhaft findet. Ja 357ᶜ finden wir sogar: *poteil* (*ki potëil sont*), welches weiter nichts ist als *poteiu* (= potestativus), oder *potëi* für *potëif* mit verstummtem *f*. — E hat auch die umgekehrte Schreibung mit *l*; während es *velt* schreibt, das für diese Handschrift = *veut* war, so schreibt es auch *fels* für *feus* (focus). Interessant für die Aussprache des Diphthongs *ue* in gewissen Dialekten sind Formen wie *weuvres* 107ᵇ in der Hs. H. — Sonst ist etwa für die Charakteristik des Dialekts der Hss. anzuführen: die Formen von *voloir*: A *vul* oder *vulh*; B *vuel*; CE *veil* (bezeichnend für die Aussprache des *ei, oi*, s. Zs. II 531 f.); D *wel* neben *vuel* (*w* = *vu*); F *voil* (s. o.); G *vueil*; H hat nur die 3. pers. *weut* neben *wet*. — F *vaut* 229ᵈ; *valra* 192ᶜ; G *vaut* 201ᵈ; *vaudroie* 147ᵈ. — *avoir*: BDF *aront* 150ª (H *averont*, dreisilb.). — *fŏcum*: DF *fu*; BEG *feu*; A *fou* 30ᶜ, 397ᵈ etc. Für B ist noch charakteristisch die Endung *-iemes* (die sich auch in F finden) für *-iens*; *aiens* Praes. Conj. 347ᵈ; die Einschiebung des *e* zwischen *vr*, wo das *e* silbenbildend ist (vgl. in Bezug auf A S. 86 u. 112), *boverai* 298ᶜ mit dreisilbiger Geltung (s. S. 14); *entench* 295ᶜ (s. S. 14); *miols* = mĕlius; *saver* 241ª; *eils* (= illos, wo das *i* entweder auf umgekehrter Schreibung beruht, oder aus mouill. *l* entstanden ist, vgl. in A *ilh* §. 48ª) 139ᵈ, sonst *els* 324ᶜ; *cels* 359ᵈ; *ces* (von *cist*) 359ᶜ. — Für D: *servige* 189ᵇ etc.; *estez* für *estes* 295ᵈ u. s. w. umgekehrte Schreibung; *rr*: *menrroit* 142ᶜ; *devenrra* 153ᶜ; *desirroit* 137ᵈ u. s. w.; *ml*: *assamla, ensamle*; *bl*: *deale*; *peut, seut* Perf.; *iax, ciax, ces* (obl. plur. von *cist*) etc. Ueberhaupt ist D streng picardisch: picardische Form des weibl. Artikels, *mi* für *moi* (300ᵈ), *saiche*, freies *o* meistens = *eu* u. a. m. — Für E: die 2. pers. pl. Fut. auf *-oiz*: *recevroiz* 148ᶜ; *-ois*: *vendrois* 282ᵇ; einerseits *qui* für *qu'il*, andererseits *quil* für *qui* (113ᶜ). — Für andere dialekt. Eigenthümlichkeiten der Hss. muss ich auf die Varia lectio verweisen. Vgl. noch Anm. zu 157ª und S. 13 ff.

298ᶜ. *bevrai*, denn so würde die Form im Original wohl gelautet haben, ist nicht einzusetzen, weil es für *pain d'orge* nicht passt (vgl. Einl. S. 22).

298ᵈ. *dintiers* setze ich für das von A und B gemeinsam überlieferte *ditiers*; vgl. Einl. S. 91 Anm. 1.

312ᵇ. *trieleir* = *trileir*, aus *tribulare*. B gibt *triuler*, worin also das *b* zu *u* vokalisirt ist. Dialog. Greg. 75, 10 findet sich: *detriuleit*. — Das in F erhaltene *treiller* ist wohl = *treuiller*, mit mouill. *l* aus *torcul(um)* + *are*, während das obige, aus *tribulare* entstandene Wort, natürlich kein mouill. *l* hat.

316ᵈ. *humle*, ebenso *humlement* 471ª; s. §. 59; das dort Gesagte gilt übrigens bloss für *humle*; in andern Wörtern ist das *b* eingeschoben: *trembler* 475ᵈ; *semble*

V² T, V²; *sembloit* 532ᶜ; *ensemble* VII² T, VII²; *resembler* 563ᶜ; *assemblat* 284ᵈ etc.

330ᵇ. A *bieuros*, ein Beispiel mehr zu S. 91 Anm. 1.

337ᵈ. Wir finden hier *pus*, das ich als Schreibfehler für *plus*, das sich sonst immer findet, betrachte, trotzdem *pu* die Form des neuwallonischen ist (s. Altenburg, Versuch einer Darstellung der wallon. Mundart, III, 13). Das Verstummen des l nach Labialen reicht wohl nicht bis in's Poème moral hinauf.

338ᵈ. *vat*, ebenso 360ᵃ, 542ᵈ, gewöhnlicher *vait*, s. S. 50 u. 114. *vat* findet sich nie im Reime, sondern nur *vait*.

343ᵇ. *tenie*, vgl. S. 53. Wenn ich dort die Vermuthung aussprach *vengnie* (welches sich ja übrigens nur einmal so geschrieben findet, wo der Reim aber *viengnie* verlangt) und *tenie* könnten die lautlich regelmässigen Formen sein, während *vienie*, *tiengnet* auf Analogie zum Praes. Ind. *vient*, *tient* zurückgeführt werden könnten, so glaube ich dafür noch folgendes anführen zu können: vĕniat, tĕneat gibt entweder *vegne*, *tegne* wie vindēmia: *vendenge*, wo *nj* Hemmung bewirkt (ebenso bei *ry*, s. S. 53 u. §. 26; wie spät das *j* noch hinter dem *r* bleiben konnte ohne an den Vocal attrahirt zu werden, sieht man auch aus dem gelehrten Worte *adulterie* 191ᵃ) oder, wenn *nj* keine Hemmung bewirkt und in Dialekten wo *iei* = *i*, *vigne*, *tigne* wie arměnia: *ermine*, arměnius: *ermin*; *sire* kann auch damit verglichen werden. — Allerdings kann *vigne*, *tigne* in den Dialekten, wo *ie* allein schon zu *i* wird, auch aus der (analogischen?) Form *viegne*, *tiegne* entstanden sein, und zufällig finden wir ja in der Hs. A des Poème moral zwar nicht *vigne*, *tigne*, wohl aber *vinent*, *tinent* (s. S. 53). Hingegen finden sich die Conjunctive auf *-igne* in andern Hss. des Poème moral, z. B. *tigne* 343ᵇ in den Hss. B und D. — Carité (ed. van Hamel) 211 haben wir *vigne* (*desconvigne*: *so-*, *a-*, *par-*): *engigne*: *progigne*. Die Sprache des Renclus kennt auch den Uebergang von einfachen *ie* zu *i*, im Gegensatz zu demjenigen was van Hamel S. CLV sagt. Bemerkenswerth ist es, dass wir in A niemals *engin*, sondern nur *engien* 169ᶜ, 188ᵇ, 350ᵇ finden; es ist darin jedenfalls keine umgekehrte Schreibung zu sehen, sondern wir haben hier *ie*, wie auch häufig in andern Dialekten bei diesem Worte, weil das *j* nach dem *n* abgefallen ist, geradeso wie *mestier*, *desier* (vgl. Schulzke a. a. O. S. 6 und s. Anm. zu 117ᵉ). — Zu S. 53 sei noch bemerkt, dass sich das seltenere *siecle*, neben dem viel häufigerem *secle* I T, X T, XIII³ T etc., auch 94ᵈ u. ö. findet.

348ᵈ. *festuil* = festuculum. Nähme man die Lesart *festu* aller übrigen Hss. auf, so wäre der Reim in einem nicht rein picardischen Text tadellos. Da wir aber (s. S. 106 f.) noch verschiedene andere Reime ähnlicher Art finden, ist kein Grund vorhanden, von A abzugehen. — *metre jus le festu*, symbolische Handlung, die wahrscheinlich darin bestand, dass man, indem man den Strohhalm weglegt, seine Sache (seinen Besitz) aufgab (Tobler). S. Grimm, Rechtsalterthümer, S. 127 ff., wo *rompre le festu*: quitter, abandonner qqch. erwähnt ist. Die hier vorliegende Wendung findet sich dort aber nicht.

349ᵈ. *za*, EFG *ça*; BD *cha*. Vergl. S. 96; *za* findet sich auch noch 376ᵈ, 533ᵈ etc.; *zaenz* auch 403ᵈ, 416ᵃ. *z'* 209ᵇ, 215ᵈ; vgl. dagegen 69ᵈ, 202ᵈ, 215ᵃ, 346ᵃ, 481ᵃ. — *grace* findet sich noch 415ᵇ, *graze* 414ᵉ u. s. w.

351ᵈ. AF *Teil plait* statt *Teil droit*, vgl. S. 32. F kann unmöglich A stützen, da *β* sicher *Teil droit* hatte. *Teil plait* kann also nur selbständig von F eingeführt sein.

XXVII. Die Form *desturblier* der Hs. A ist schon desswegen nicht in den kritischen Text aufzunehmen, weil Allg. Rubr.-Ang. *desturbier*, B *destorbier* gibt; vgl. auch 355[b]. Was die Form selber betrifft, so belegt sie Godefroy ausser in diesem Beispiele nur zweimal aus zwei wallonischen Denkmälern späten Datums, in welchen wir auch schon das *r* vor *bl* fehlen sehen. Wahrscheinlich haben wir hierin eine umgekehrte Schreibung zu sehen, die dadurch veranlasst war, dass *l* hinter Labialen verstummte (vgl. Anm. zu 337[d]), und noch begünstigt dadurch, dass daneben die Wörter *turbler* und *turber*, welche wegen des besprochenen Verstummens des *l* gleich gesprochen wurden, bestanden. Was unsern Text anlangt, so glaube ich, dass das *l* hinter Labialen noch nicht verstummt war; wir haben es also mit einem einfachen Schreibversehen zu thun, der dadurch entstanden sein mag, dass der Copist an *turbler* dachte. *turbler* findet sich 294[c]; *desturbier* XXVII T, 355[b].

359[d]. *David.* Die Bibelnamen sind grösstentheils unflektirt, wie meistens auch im Lateinischen. Vgl. Strophe 493.

364[c]. A schreibt *desplace* für *desplaise*, vgl. §. 56[a]. Vers 113[b] schreibt A richtig *desplace*, aber F schreibt dort *desplaise.*

373[a]. *tamain*, 373[b] *tamaine*, für *tammaint*, *tammainte*, ein dem Nordosten eigenthümliches Wort (s. Foerster, Dialoge Gregor's Einleitung S. IX).

376[c]. *fare* steht in der Hs. A, ein Beispiel mehr von der §. 5[a], S. 50, besprochenen Erscheinung.

380[a]. Ich lese *de mal a relenquir* ohne Artikel nach den Hss. A und F. Vgl. 419[a] *ki de mal soi retrait* und 126[d] *de mal a consilhier.*

382[b]. *n'eret* gibt eine Silbe zu viel. Nach der Ueberlieferung wäre dies eher in *ert* als in *ere* zu emendiren. Die spätern Hss. ersetzen aber *eret* überall, wo es nur angeht, durch das ihnen geläufigere *ert*, während in A sich *ert* nur einmal (418[c]) findet. Es war daher richtiger *ere* einzusetzen, da ja in solchen Formen auf *-ét* vor Vocalen das *é* mit einer einzigen Ausnahme immer zu elidiren ist; vgl. S. 106 u. 113. — *avarisce et orguez, ne envie*; *avarisce et orguez* sind in diesem Gedichte stets als gleichartige Begriffe aufzufassen; s. Diez III 406.

383[b]. Orth. Varianten: D *Autele iaue*; BD *buvoit.*

384[d]. Vgl. S. 24. *fist ce qu'il demanderent* ist vielleicht zu wenig demüthig Gott gegenüber, da es hier den Sinn von „verlangen" hat. In 374[d] hat ja *demandoit* die Bedeutung „fragen" und 374[c] steht auch *proier.*

386[b]. Für das handschriftliche *gl'e* habe ich *glore* geschrieben, da sich diese Form in den folgenden Versen 392[d] und 393[d] und sonst auch findet (s. S. 76).

393[b]. *deschendit*, vgl. 496[d]. Auffällig ist es, dass A in diesem Worte *ch* hat, dagegen alle übrigen Hss., und darunter B und D (F fehlt), welche (besonders *D*) doch rein picardische Formen bringen, *descendit.* Natürlich kann das *c* in den picard. Hss. desswegen doch *ch* bedeuten.

394[c]. *Thäisis* dreisilbig, 120[b] zweisilbig. Daher fragt es sich, ob man in 120[b] (wo AB fehlen), nicht *Thäisis fut nomeie* lesen müsste. F hat ein *et* davor gesetzt, weil es *Thaisis* nur zweisilbig kannte. Die Uebereinstimmung von CDE (= z) mit G nöthigte mich dort die diesen Hss. gemeinsame Lesart einzusetzen, sie könnte aber eine Aenderung sein, die z und das Original von G unabhängig von einander einführten, weil ihnen die dreisilbige Geltung von *Thaisis* nicht ge-

läufig war. Andererseits ist es aber unwahrscheinlich, dass beide die gleiche Aenderung einführten, hat sich F doch auf andere Weise geholfen, und 394c haben sich D und G auch auf verschiedene Weise geholfen. Ausserdem lässt die Lesart von E in 394c darauf schliessen, dass sein Original *Thaisis* mit dreisilbiger Geltung hatte; demnach hätte z die dreisilbige Geltung von *Thaisis* auch in 120b bestehen lassen, wenn es diese im Original gefunden hätte. Ausserdem ist zu bedenken, dass bereits in dem mindestens ein Jahrh. älteren latein. Gedichte Marbod's *Thaisis* bloss zweisilbig ist. In Folge dessen hielt ich mich an die Ueberlieferung und liess *Thaisis* das eine Mal als zweisilbig, das andere Mal als dreisilbig bestehen.

398c. Das Compositum *embrisier* findet sich zwar (s. Godefroy, Wörterb.) und selbst im Poème moral 363d, 559b, 574c kommt es vor. Es hat an allen diesen Stellen aber immer einen bildlichen Sinn und auch abgesehen davon scheint mir *osta* der andern Hss. wegen des unmittelbar vorhergehenden *brisat* vorzuziehen (vgl. S. 21).

403c. *runin*, bis jetzt nicht bekanntes Wort, scheint = Rost (rūbīgĭnem, das lautlich allerdings nicht genau entspricht), zu sein. Vgl. B *ruisnin*, welches in Vers 193b *enruisnie* (statt *enviecie*) hat. Vgl. ferner Foerster, Aiol, Anmerkung zu 518 *enruinie* fem., 3777 *enrungié* masc. und 1951 *esrungiés*. Vgl. ferner die Hs. F an dieser Stelle: *ruing*. *enrungié* ist = *inrubiginatus.

416a. E hat *tourjors*; 180c *torjours*; 362c *torjors*; 411a *torjours*.

418d. *reis* „selten", ein mit adverbialem *s* aus *rarum* gebildetes Adverb. Das *r* kann in unserm Dialekt abfallen, vielleicht auch in andern Dialekten wegen des anlaut. *r* und des adverbialen *s*; vgl. S. 95 §. 52 f. und *musdre* für *murdre* §. 60 S. 101); s. Anmerk. zu 2612 des Yzopet, ed. Foerster. Vergl. ferner die lateinischen Worte: sed flebam semper.

425d. *veas* (= vel + s) ist zu §. 13, S. 58, hinzuzufügen. In der That betrifft der dort berührte lautliche Vorgang zunächst nicht ellum und illum sondern: ĕll + cons., ĭll + cons. und ĕl + cons. — Für ĕll + cons. und ĭll + cons. haben wir folgende Formen: *beaz* II T, 47d, 147b, 320a, 349d, 394d, 399b etc. und aus Analogie dazu, einestheils mit noch erhaltenem *l*: *bealteit* VII, VIII, 126a, 391a; *bealteiz* 111a, 112c, 125c; anderntheils mit bereits ausgefallenem *l*: *beateit* VII T, VIII T, 109a u. b, 110c, 111c, 112b, 113b; *beateiz* 110d, 111b, 125a; *agnieaz* 71c; *joven(en)zeaz* 122a; *eaz* XV3 T, 29c, 50c, 139d etc.; *ceaz* III T, X2 T, 47c, 64b, 354b, 359d, 506a etc. ĕll + voc. der abgefallen ist, so dass also *ll* im Auslaut steht, gibt in der Regel erst im Nfz. den Diphthong, im Afz. noch nicht. Einmal jedoch, vor consonantischem Anlaut des folgenden Wortes, finden wir in der Hs. A *beal* 147a (in B dagegen *bial* 147a, *beal* 388a, *biel* 397b); dieser einzige Fall kann als ein Schreibfehler, oder als eine Analogie zum Nominativ, oder als durch den consonantischen Anlaut des folgenden Wortes (*lit*), das in einer engen Verbindung zu *beal* steht, veranlasst, betrachtet werden. Jedenfalls finden wir sonst immer *bel* 387b, 388a, 397b etc. und nur *cel* 25a, 298d, 388a etc. Im Femin., wo der auslautende Vocal erhalten bleibt, natürlich nur *bele* 14c, 151a etc.; *ele* 7c u. d, 12d etc.; *cele* I2 T, 3a, 113d etc. und ebenso im plur. femin. *beles* 125b etc. — Eine andere Frage ist es, ob wir in unserm Gedichte noch die ältern Formen finden, die bestanden bevor ĕll + cons. zu *eal* + cons. wurde, also *el* + cons. Vor allem gehören natürlich gar nicht dazu Compositionen die aus einer Praepos.

oder einem Adverb mit dem enclinirten Artikel im Accus. Plur. (*ls* oder bloss *s*) bestehen, wie *elz* 89[a]; *ses* 180[b]; *nes* 105[c], 139[b], 402[b]; *az* 41[b] und *as* VII T, XII[2] T, XIII[2] T; *des* XXI[3] T etc. etc. Noch weniger natürlich *del*, *al*, *nel*, *el* u. s. w. Ein einziges Mal finden wir nun diese ältere Form in *celz* 285[b], wo es aber für *cel*, acc. sg., verschrieben ist, so dass wir in dieser Stelle keinen sichern Beleg für *celz* haben und, da sich eine solche Form sonst nie findet (auch *elz* (= illos), *belz* etc. findet sich nicht) annehmen müssen, dass diese ältern Formen zur Zeit des Poème moral schon ganz ausser Gebrauch gekommen waren. — Da die Diphthongirung zu *ea* zu einer Zeit erfolgte, als das *l* aus *ll* natürlich noch bestand (da sie ja gerade durch das *l* veranlasst wurde), und die Diphthongirung zu *ea* nie hätte eintreten können, wenn das *l* schon gefallen gewesen wäre, so ist es ganz klar, dass (hier nicht minder als in Dialekten wo gedecktes *l* bleibt und nachher zu *u* wird) *celz* nie zu *cez* werden konnte, ebensowenig wie *belz* zu *bez*, *elz* zu *ez* etc. *celz* wurde zu *cealz* und dieses erst zu *ceaz*, ein Ausfall des *l* vor der Diphthongirung ist, wie gesagt, unmöglich, da die Diphthongirung vor dem Ausfall des *l* eintrat; etwas ganz anders ist es also, wenn wir neben *nulz* 208[d], 343[d], 431[b] und *nuls* 554[c]: *nuz* 179[d], 208[c] u. s. w. finden, und kann dieses damit gar nicht verglichen werden. *cez* 51[d], 318[b] (fem.), 359[c] kann also nur = *ces* III, IX[2] sein. Das ist bereits S. 110 und Anm. zu III hervorgehoben worden. — Ausser diesen eben angeführten, führe ich hier noch andere Formen dieser Pronomina an, die ich auf S. 110 nur ganz kurz berührt habe: *cil*, n. sg. masc. 25[c], 25[d], 44[a], 78[c], 78[d], 495[c] etc.; *cil*, n. pl. masc. 16[c], 18[a], 52[a], 126[d], 276[a], 347[c], 462[d], 473[d], 474[a]; *celui* 27[b], 78[b], 82[b], 210[c], 346[d], 364[b], 478[d], 508[d]; *cellui* 57[d]; *cel*, cas. obl. masc. 298[d] (subst.), 373[c], 540[b], 548[b] (subst.). — *cist*, n. sg. masc. 347[b] neben *ciz* 295[a], 394[d]; *cist*, n. pl. masc., 494[a] (subst.); *cestui* 80[c]; *cest* cas. obl. sg. masc. 1[a], 77[b], 487[b] u. [c], 539[a]; *icest* 1[b]; fem. *iceste* 7[a] und daneben natürlich *ceste* 289[a] u. s. w. *cele*, *celi*, *cesti* etc. s. S. 110. — Die gleiche Erscheinung nun wie ĕll + cons. und ĭll + cons. zeigt auch ĕ + l + cons.: *veas* 425[d]; *meaz* 277[a], 277[c], 469[d] etc. Daneben findet sich für mĕlius auch die Form *mielz* 141[a] und, mit ausgefallenem *l*, *miez* XVIII T, XVII[3] T, 142[d], XVIII, 266[d], 286[b], 402[c], 488[a], 565[d], 578[a].

428 ff. Trotz der Anlehnung dieser Strophen, die zu den schönsten des Gedichtes gehören, an den XC. Psalm, enthalten sie doch des Originellen genug.

430[b]. *errose*, zernagt, zerfressen, von erōdĕre, erōsum.

437[c]. *revenront* setze ich für das handschriftliche *reveront*, indem ich annehme, dass der Strich über dem e vergessen worden sei, wie dies in unserer Hs. besonders häufig der Fall ist (s. S. 91 Anm.). *venir* hat sonst immer in diesem Texte das *n* im Futur erhalten (auch *tenir*: *tenriens* 576[c]) und keine Spur zeigt sich sonst in dieser Handschrift (A) von dem Zusammenfallen von *veoir* und *venir* im Futur (vgl. Foerster, Aiol LI, Anmerkung zu Vers 229). Vgl. jedoch *dorat* 440[b] und Anm. zu diesem Verse.

440[a]. *S'* = *se* = lat. *sic*, vgl. Anm. zu V. 269[a]. — *qui* = *cui*, s. Anmerkung zu Vers 79[b] und Einl. S. 110. Ebenso 444[c].

440[b]. *dorat* = *dorrat*, Assimilation von *nr*. Vielleicht ist aber hier, wie so oft, der Strich über dem Vocal vergessen und *donrat* zu lesen. Einerseits haben wir: *amoinroit* 142[c], *donroient* 543[a], *donrat* 451[c], 557[b], andrerseits aber hier

dorat und *returrai* 41[b] (vgl. S. 112). Somit ist *dorat* sehr wohl möglich, da wir die Assimilation von *nr* zu *rr* auch in *returrai* eintreten sehen. Die einfache Schreibung des *rr* beweisst ja nichts (s. Einl. 103).

444[c]. *Dont* = *Donc*, dann; beachte ferner die Wortstellung.

445[c]. *agarderont* ist nicht etwa phonetisch = *esgarderont*, was dem Lothringischen, aber nicht unserm Dialekt (welcher *engarderont* haben würde) angehört. *agarderont* ist vielmehr ein Compositum mit *a* = ad.

458[a]. *lengues*; also auch in diesem Worte, das sonst oft Ausnahme macht, ist *e* + *n* + *cons.* nicht zu *ãn* geworden (vgl. §. 7, S. 51; *penitance*, das ich dort nicht für nöthig hielt zu belegen, findet sich 329[b] etc. und im Reime: 159[d], 260[a], 412[b]).

475[c]. *par bons* = „sprungweise".

476[d]. Vgl. Anm. zu 105[c].

483[b]. *escorcier*; *c* hat hier wohl die Geltung von *ch*.

483[c]. *deschirieir*; diese Schreibung ist zu den beiden auf S. 48 §. 2[b], angegebenen hinzuzufügen.

488[a]. *Et* fehlt, ebenso 508[a]. *Et* fehlt verhältnissmässig häufig am Anfang eines Verses, vgl. 94[d], 95[d].

501[a]. *desier*, eine Belegstelle mehr zu §. 8[a], S. 54 (vgl. auch Anm. zu V. 117[c]); ebenso VI T, VI etc.; im Reime kommt das Wort nicht vor.

502[c]. *musir* = mūcescere, nfz. moisir (vgl. §. 33).

VIII[2] *pt*, in IX[2] T aber ausgeschrieben: *pert* (vgl. Anm. zu dieser Stelle).

508[b]. *faire lo perier* = faire l'arbre fourchu (G. Paris).

515[c]. *bessignos*, mouill. *n* durch *gn* ausgedrückt, was ich §. 43 nicht erwähnt habe. Daneben findet sich *besignios* 528[b], 543[c]; *bessignios* 286[d]; *besinios* 552[c] und *besinos* 69[b].

516[b]. *joueir*, vgl. dagegen *aloweir* etc. S. 99; in den Dial. Greg. joweir (vgl. Anm. zu Vers 48[d]).

518[c]. *Mut funt pis que je ne vos die.* Ueber diesen Gebrauch des Conjunctivs s. Horning, Ueber den Conjunctiv, Zs. V 386 ff. und dazu Bemerkung von Bischoff, Zs. VI 123 f.

527[b]. *pieteit*, ebenso 10[b], dreisilbig, also wohl zu unterscheiden von *pietiez*, wo *ie* bloss umgekehrte Schreibung ist (s. S. 55; zu den dort angeführten Stellen könnte noch *pietiez* 154[b] angefügt werden; die regelrechte Schreibung *pitiez* findet sich übrigens auch, z. B. 310[c], 543[d]; *pitiet* 422[a]).

540[c]. *avoir enpor vit* = *avoir* (oder *tenir*) *enpor vil* (s. S. 106), geringschätzen, verachten, vgl. Amis et Am. 1125; 1128; G. de Coincy 399, 8; Hiob 307, 7 (*enpor vilh*); Mousquet 808 (Tobler). — *vilh* bei Hiob, vgl. *vilhe* in unserm Gedichte 547[c] und Einleitung §. 48[a].

543[b]. *aidroient*, ein Beispiel mehr zu S. 86 und 112; ebenso *donroient* in 543[a], da ist aber der Ausfall des *é* weniger auffallend, weil der Stamm auf eine Liquida ausgeht (vgl. Rom. V 141 Anm. 3).

561[b]. Während ich *malvais'odors* 302[c], *femm'ocise* 51[b] in die gewöhnliche Schreibweise umgesetzt habe, so lasse ich hier *command'om* bestehen, da die Verbindung der beiden Wörter eine besonders enge ist und weil wir hier nur eine Hs. haben.

566[a]. *chascon*, ein Beleg mehr zu §. 31[a], S. 82.

Nachträge zur Einleitung.

S. 9, Z. 27 f. Auch in der 2. Kölner Ausgabe des Surius findet sich die Thais nicht, dagegen steht sie in der 3. Kölner Ausgabe von 1618 unter dem 8. Oct. nach der Rosweydiana abgedruckt.

S. 10 Z. 30 f. Das andere altfranzösische Thaisleben, das ich an dieser Stelle erwähne, gehört, wie mir mitgetheilt wird und wie ich aus einem Citat bei Godefroy entnehme, zu den unter dem Titel: Vies des anciens Pères zusammengefassten Legenden. Sie ist nicht nur in vier oder fünf, sondern in unzähligen Hss. erhalten. Vgl. Hist. litt. XIX 860; Tobler, Jahrb. VII 401 ff.; A. Weber, Handschriftliche Studien; Schwan, Roman. XIII 283. Weiteres Material ist in den beiden letztgenannten Arbeiten zu finden. Aus der kurzen Inhaltsangabe Toblers a. a. O. S. 409, Nr. 14 geht hervor, dass sich dieses Thaisleben nicht so streng an das lat. Leben der Rosweydiana hält, wie das unsrige.

S. 12, Z. 27. Was Herr George Parker (s. Feilitzen, Ver del jüise, II Anm. 1) über die Schriften der Hs. Canonici Miscellaneous 74 sagt, ist unrichtig, wie es mir Herr Parker auch sofort zugestand, als ich ihm die Hs. zeigte. Es ist ganz sicher, dass f.° 1 — 84 v° von ein und derselben Hand sind, also dass Alexis, Poème moral und Juliane von ein und demselben Schreiber herrühren. Ebenso sicher ist es, dass S. Euphrosyne und S. Marie l'Egyptienne (also f.° 87 r°—120 r° dritte Zeile v. u.; f.° 85 und 86 stehen leer) zwar beide von der nämlichen Hand herrühren, dass diese aber von der obigen durchaus verschieden ist. Sicher ist auch, dass der Rest (S. Andrier l'apostle und Ver del jüise, f. 120 r° zweite Zeile v. u. — f.° 138 r°, Schluss der Hs.) ebenfalls von ein und demselben, mit dem der Euphrosyne und der Maire l'E. aber absolut nicht identischen, Schreiber herrühren. Fraglich bleibt mir nur, ob dieser letzte Schreiber der gleiche ist, wie der erste (f.° 1—84 v°); ich habe mich darüber nicht bestimmt entscheiden können, es ist aber jedenfalls möglich, wie aus der Vergleichung der einzelnen Buchstaben hervorgeht.

S. 39, Zeile 2 v. u. *oi* ist von P. Meyer für *or* verlesen, vgl. Ver del jüise, ed. Feilitzen, Vers 388; die Ver del jüise haben ǫ + i = *ui* und ebenso die Juliane.

S. 45, Z. 10 f. Reime von *i* - *é* mit *ie* finden sich auch häufig in Venus la deesse d'amor und sonst, s. Foerster's Ausgabe S. 51 und Literaturblatt III 307.

S. 46, Z. 4 f. Der Vers: *Ot la virgene trenchie la teste* (Vers 1273 der Juliane, nach Feilitzen's Ausgabe, Appendix zu den Ver del jüise) lautet in der Hs. der

Pariser Nationalbibliothek, f. fr. 2094 (ed. Hugo von Feilitzen in La vie de sainte Juliane publiée d'après le ms. f. fr. 2094): *Ot ele tranchie la teste*, welches jedenfalls erst eine spätere Lesart ist.

Zu den Verbalformen sei hier noch einiges nachgetragen. — S. 110, Z. 4 v. u.: *desconseil* 256[a], *parol* 579[a]. — S. 111, Z. 7: *pensevet* 309[d]. — S. 112, Z. 7 v. u: *frat* findet sich auch noch 160[c], 435[c], 438[a]. — S. 113, Z. 8: *gart* auch noch 58[c]; *plor* 337[b]. — S. 114, Z. 13: *ëust* auch 29[c], 147[d]. — S. 114, Z. 23: *vat*, vgl. Anm. zu 338[d]. — S. 116, Z. 6: *prendet* findet sich noch 189[d], 546[b], *entreprendet* 566[c], *prende* 563[b]. — S. 117, Z 25 ff.: *vul* findet sich noch 258[c], 561[a], 579[b]; *voleiz* 108[c]; *vulent* 569[d]; neben *voldroi* findet sich natürlich auch *voldroie*, z. B. 487[c]. — S. 118, Z. 3. v. u.: Ind. Praes. *tinent* s. S. 53. — S. 119, Z. 7 ff.: *venrat* 77[c], *devenra* 153[c]; *covenroit* 98[b]; *vienge* 412[a] und vgl. Anmerk. zu 343[b].

Glossar-Index.

(Die Sterne verweisen auf die Anmerkungen).

adire *150d.
adulterie 191a.
agarder *445c.
anglezons privez 295b; *vgl.* chambrete priveie 294b.
asaziier 554c; *s. S. 55.*
assise 511a.
averserie 28d, 290d.
awoeit 344b.
barbarin *s. m.* 33d, *adj.* 219c.
besonie, *s. f.*, 480b.
beverant 16d.
bise 511c.
boe 520b.
böele, *s. f.*, 472a.
boiserie 169c.
bolant 483b; *vgl.* §. *48 unter ε und Littré.*
bons, *accus. pl.*, (par bons) * 475c, *von Littré s. v.* bond *erst für's XV. Jahrh. belegt.*
boscage, *adj.*, 27d.
buiron 301c, 396c, 402c.
cansil 312a.
chambrete priveie 294b; *vgl.* anglezons privez 295b.
clareit 298c, *von Littré erst für's XV. Jahrh. belegt.*
corner a prise 356d.
corongnie 430b.
corporelment 325a.
cote leie 45b.
coviene, *s. masc.*, *109c; *s. S. 56.*
dangerose 112a (dangier 505b, dongier 328d).
dangier (mener dangier de qqch.) 505b.
defin 220a, 420c.
definement 431c.
definiens 432a.
dene 331a, 331b; den' 318a, 332a, 362a
denoier 226a, 409a.
derverie 521c.
despenser (*neben* despendre 514b), 514c, *von Littré erst für's XV. Jahrh. belegt.*
despers 38b.
diables, *stets dreisilbig*, 40d, 90c, 132a, 172d, 351d, 352b; deables 93b; deablie *viersilbig*, 31d, 521d.
di[n]tiers *298d.
dormir culchier (soi) *60b.
embrisier 363d, 559b, 574c; *s. Anm. und Var. zu* 398c.
engoleit (pelizon e.) 507b.
enpor, *praep.*, *540c.
ensalcier 454b, 530d; *s. S. 93.*
entant 472c, d'entant 474c.
enviecir 193b.
errose *430b.
eschevin 344b, 346c, 349c.
esperite 372d (espir 86b, 92b).
esperituement 325b; *s. Var.*
expurgier *79c.
fenestrele 293d.
festuil (metre jus le f.) *348d.

giers 468b.
glot, *nom. plur.*, 16d.
golenie 59b.
gravance 469b.
juiu (*jocum*) 274c.
lanies, *acc. plur.*, 480c.
lengues *458a.
litiere 146b, 294d, litire 298b.
maires 349b; maior 344b.
maisencele 294a.
mallars 167b.
manandisc 6c, 423b.
mendie 253c.
mencinnios 165d.
miserele 472d.
moisse 90b.
molement XII3 T; *s. Anm. zu XXII T.*
musdre, *subst.*, 191a; *adj.*, 27d; *s. S. 101.*
musdrir 475a.
musir *502c; *s.* §. *33.*
niant, *stets zweisilbig*, 25a, 85a, 261b, 282b, 284c, 565c, 571c.
nuet 487b; *s. S. 80.*
ord 219c.
orfroit (mantel a o.) 507b; *s. S. 101.*
parcenier 522d.
pecherise, *adj.*, 115a.
perier (faire lo p. sor la halte table) *508b.
pevreie 45c.
philatere *138c.
pieteit, *dreisilbig*, 10b, *527b (*neben* pitiet, pietiet, *zweisilbig*, 154b, 310c, 319d, 422a, 509b, 543d, 555c).
pipet (acemeir lo p.) *128d.
pitance 171b, 365b, 553c.
plomeir *128d.
rechinier 508c.
redois 118a.
reis *418d.
requerre *20d.
resoneie 198d.
revele *14d.
revisdeir 84a.
rige 481a.
robe 162c.
roselant 46a.
runin *403c.
saisier 391c, 445d; *s. S. 55.*
salmon 45c.
senzfoiges *165d.
sobrecil 128d.
soniant 218a.
sonie 224b.
tamain 373a, tamaine 373b.
taverne 516c.
telui, *cas. obl. v.* tel, 69c (*dreimal*).
tiere *127b.
tineil 70c.
tote, *s. f.*, 162c.
totens 513b.
totevoies 494c.
tremmelor 16d.
trieleir *312b; *s. S. 55.*
truie 520b.
ventreie 45d.
vëue, *s. f.*, 418c.
vinage 484b.
vivement *XXII T, XIII3 T, XXII.

Namenverzeichniss.

Aaron, *nom.*, 493c; *cas. obl.* 27b.
Abrahans, *nom.*, 493a.
Aien, *cas. obl.*, 578b (— d'Avinion).
Antoines, *nom.*, 374a, 392c, 394a; *cas. obl.* Antoine XXVIIII T, 372a, 382a, Anthone XXVIIII.
Apoloine, *cas. obl.*, 578b.
Augustins, *nom.*, 570a; *cas. obl.*, Augustin 570c.
Avinion, *cas. obl.*, 578b.
Aza, *nom.*, 97b.
Chaleph, *cas. obl.*, 97b.
Cheneliu, *n. pl.*, 219c.
David, *nom.*, 359d, 493d.
Egipte, *nom.*, 320c; *cas. obl.* 120a, 372b (*im Reime mit* -ite), 493b; Egypte 271d (*im Reime mit* -ite).
Ethyope, *cas. obl.*, II T, Etyope 27a.
Falcon, *cas. obl.*, 578c.
Gregoires, *nom.*, 92a, 529a, 565a.
Hardreiz, *n.*, 348c; *cas. obl.* Hardreit 347a.
Israel, *cas. obl.*, 318c.
Jhesus, *nom.*, 11d, 38d, 57c, 71a, 81a, 87c, 247b, 331d (— Crist), 535d; *cas. obl.* Jhesu XV2 T, 7d, 8c (— Christ), 224a, 421a, 510c, 540a; Jesu 549b, 550a; Jhesum 410b, 489c (*beidemal* ihm̄ *abgekürzt*); Jhesut 257d (*ausgeschr.*).
Job, *nom.*, 493c.
Joseph, *nom.*, 493b.
Judas, *nom.*, 226c.
Juiu, *n. pl.*, 219b.
Laurent, *cas. obl.*, 495d.
Levi, *cas. obl.*, 322a.
Marie, *cas. obl.*, 71a, 186d, 421d.
Marie Magdalaine, *nom.*, 7b.
Martins, *nom.*, 538a, 538d, 539b; *cas. obl.* Martin 93a, 537a, 540a.
Moyses, *nom.*, 27a, 31a, 33b, 34a, 44b, 45a, 55a, 59a, 62d, 63c, 66c, 69a, 85a, 99b, 103a, 319d (*der bibl. M.*), 323b (*der bibl. M.*), 324a (*der bibl. M.*), 325a (*der bibl. M.*), 370a (*der bibl. M.*) 493c (*der bibl. M.*); *cas. obl.* II T (— d'Ethyope), II, 318a, (*der bibl M.*), Moysen 52b, 83a, 321a (*der bibl. M.*).
Nil, *cas. obl.*, 34b.
Nöe, *nom.*, 493a.
Pasnuces, *nom.*, VIIII T; Pasnuses X, Pasnucius XT, XXVIIII T, 137c, 373c, 398b, Pasnutius XXII T, IX, XXII, Pasnusius XXVIIII; *cas. obl.* Pasnutium XX T, Pasnucium XX, Pasnuciom 368b, Pasnution 369a.
Paulus, *nom.*, 392a, 395a.

Pierres, *nom.*, 18[d], 226[a], Pieres 409[a]; *cas. obl.* Pierre 413[a].
Polz, *nom.*, 515[a], 526[d], Poz 331[c].
Rome, *cas. obl.*, 495[b].
Salomons, *nom.*, 8[a], Salemons 457[a].
Samuel, *nom.*, 493[d].
Sarracin, *n. pl.*, 219[b].
Sixtes, *nom.*, 495[b].
Thaisis, *nom.*, XX T, XXI T, XXVIIII T, 120[b] (*zweisilbig?, s. Anm. zu diesem Verse und zu* 394[c]), XX, XXI, XXVIIII, 394[c] (*dreisilbig*); *cas. obl.* Thaisien XXXII T, VII, IX, X, XXXII, Taisien VII T, Taysien VIIII T, X T.
Viviien, *cas. obl.*, 347[a].
Ysayas, *nom.*, 233[a].
Ysidorus, *nom.*, 84[b], 87[a].

Errata.

S. 22, Z. 5: *buvrei l. buvrai.*
„ 46, „ 17 u. 19 v. u.: *poucachié l. pourcachié.*
„ 51, „ 2 v. u.: *ensi* 257[d] neben *ansi*; *l. ensi* 34[c], 61[a], 257[d], *enssi* X T etc. neben *anssi* 101[a]; — [*vgl. S. 101*].
„ 52, „ 4: meistens *l.* immer.
„ —, „ 5: *streiche*: 'jedoch findet sich auch die etymologische Schreibung *noient* 263[c]'.
„ —, „ 6: aber *l.* und — [*in der That ist niant, das sich nur im Reime mit -ant findet, in A auch nie anders als so geschrieben, vgl. Anm. zu V. 236[c] und zu V. 172[d]*].
„ 56, „ 4: aber *l.* auch.
„ 58, „ 6: *streiche*: 'daneben findet sich auch *celz*' — [*und vgl. Anm. zu V. 425[d]*].
„ —, „ 22: 316[b] *l.* 316[c].
„ 61, „ 30 f.: findet sich der aus Analogie zu den schwachen (endungsbetonten) Formen gebildete: *vencre* 68[c] *l.* finden sich die schwachen (endungsbetonten) Formen: *vencuz* 68[c], 191[b]; *vencut* 85[b], 94[b], 348[c].
„ 65, „ 23 f.: *Weitere Belegstellen für murt*: 332[d] (*neben muert*); *für bur*: 2[d], 279[a], 422[d], 537[d]. — [*Hier hätte auch puént (zweisilbig)* 30[a], 76[d], 554[b] (*an dieser letzten Stelle puet geschr., vgl. S. 107*) *seinen Platz finden können* (*vergl. S. 63 und Anm. zu V. 30[a]*).]
„ —, „ 30: *s'orgulhent* VII T, *orguilhet* 113[c] *l. orguillent* VII, *orgulhent* VII T neben *orgúelhet* 113[c].
„ 73, „ 2 v. u.: *asseggureir l. assegureir.*
„ 83, „ 2: 505[a] *l.* 505[b].
„ 85, „ 16 f.: *streiche*: '*enseingnier* (Analogie zur stammbetonten Form neben *ensenier*)' — [*und vgl. Anm. zu V. 10[c]*].
„ 86, „ 6: *paradis* — [*vgl. Anm. zu I[2] T*].
„ —, „ 19: 38[d] u. ä. *l.* 33[d] *und streiche*: 'u. ä'.
„ 90, „ 9 v. u.: 444[d] *l.* 449[d].
„ —, „ 7 v. u.: *füge hinzu*: *gemme* 311[d].
„ 93, „ 8: *constume findet sich auch* 326[d], 521[a], 532[d]; *aconstumeit* 526[c] etc.
„ —, „ 17: 318[a] *l.* 281[b], 313[b], 314[c].
„ 94, „ 23: *s'en orgúilhet* 113[c], *l. s'en orgúelhet* 113[c] — [*und setze es unter a. — Mouillirtes l findet sich auch durch ill ausgedrückt: orguillent* VII; *consillier* XVIII *kann dagegen zu mellor* 43[b], 295[d], 296[a], 451[b] (*neben melhor* 19[d], 350[c], 547[b]; *alhors* 19[b]); *mervelle* 391[b] *etc. gestellt werden.*]

„ 95, „ 8: 528[b] *l.* 528[a]; *nach preceos setze*: 16[b].
„ 98, „ 20 ff.: *s. Anm. zu 219[b] und streiche*: '*pejor* ist jedoch viel häufiger'.
„ 100, „ 12 v. u.: *streiche*: '*devoiez* 108[b]' *und setze statt dessen*: *dehaite* 130[d].
„ 101, „ 17 v. u.: *streiche*: (neben *ici*).
„ —, „ 7 v. u.: *streiche*: *conscilier* XVIII; — [*dagegen findet sich pensseir* (Z. 9 v. u.) *noch* 458[d] *und resemble* (Z. 15 v. u.) 428[b]].
„ 102, „ 12 v. u.: *jorz* 31[b] *l. jors* 31[b].
„ 110, „ 10: *streiche*: '*celz* 285[b] und' — [*vgl. Anm. zu 425[d]*].
„ 112, „ 11 v. u.: *streiche*: '*obliera* (dreisilbig) 105[d]'.
„ 114, „ 6 v. u.: 317[a] *l.* 317[d]; 561[c] *l.* 561[d].
„ 116, „ 20: *vencre* findet sich im Infinitiv neben ***veintre***, s. §. 19 *l.* ***veintre***, Inf., V[3] T; Part. perf. *vencuz* 68[c], 194[b], *vencut* 85[b], 94[b], 348[c] s. §. 19.
„ 121, „ 15: 200 *l.* 201.
„ 138, „ 5 v. u.: d'eve *l.* d'eue.
„ 139, „ 20: emmi *l.* em mi.
„ 141, „ 7 v. u.: *nach* 81[a] *setze*: A.
„ 143, „ 5 v. u.: pour *l.* por; peut *l.* puet.
„ 147, „ 9 v. u.: *BC* Teile *l. BCF* Teile.
„ 156, „ 5: „„Oil““ *l.* „„Öil““.
„ 157, „ 8 v. u.: 155[c] *l.* 155[a].
„ 164, „ 2 v. u.: (*?*) *l.* (*sic!*).
„ 167, „ 4 v. u.: oeuvre *l.* oevre.
„ 168, „ 3: Cant *l.* „Cant (*mit Anführungszeichen*).
„ 180, „ 22: povres *l.* provres.
„ 184, „ 22: hommes *l.* homes.
„ 187, „ 1: *statt des Komma* (,) *setze lieber einen Doppelpunkt* (:).
„ 212, „ 19: appresse *l.* appessee.
„ 217, „ 14: bien ëurouse *l.* bienëurouse.

Welcher Text liegt der altenglischen Bearbeitung der Erzählung von Apollonius von Tyrus zu Grunde?

Von

Julius Zupitza.

Wülker in seinem Grundriss zur geschichte der ags. litteratur (Leipzig 1885) s. 504 erklärt die altenglische fassung der erzählung von Apollonius von Tyrus für „eine übertragung aus dem lateinischen texte der Gesta Romanorum", wie er denn auch die in der einzigen bekannten handschrift derselben vorhandene grosse lücke durch hinweis auf das entsprechende stück in Oesterleys ausgabe der Gesta bezeichnet. ich bin aber nicht sicher, was Wülker eigentlich meint. glaubt er, dass dem Engländer bereits die Gesta Romanorum genannte sammlung vorgelegen hat? diese ist doch aber schwerlich früher, als gegen das ende des 13. jhs., entstanden (Oesterley s. 257). oder will Wülker nur sagen, dass der altenglische bearbeiter die geschichte in derselben fassung vor sich hatte, die später in die Gesta aufnahme fand?

Was nun aber auch Wülker gemeint haben mag, so scheint er mir zu seiner behauptung nicht durch eigene untersuchung, sondern nur durch den umstand veranlasst worden zu sein, dass Thorpe in seiner ausgabe des altenglischen textes wiederholt auf die fassung dieser erzählung in den Gesta hingewiesen und namentlich auch die schon erwähnte lücke aus Swanns 1824 erschienener ne. übersetzung jener sammlung ergänzt hat. aber, dass Thorpe das ae. werk für „eine übertragung aus dem lateinischen texte der Gesta Romanorum" gehalten habe, geht aus seinen worten keineswegs bestimmt hervor. die stelle, welche hauptsächlich in betracht kommt, steht bei ihm s. IV: 'The *Latin version (of which the Saxon is a translation) forms the 153rd chapter of the* Gesta Romanorum; *but a more ancient and better text is that given by Welser, from a manuscript in the Library of the Abbey of St. Ulrich and St. Afra at Augsburg.*' ich fürchte nicht Thorpes worten

gewalt anzutun, wenn ich annehme, dass er nur sagen wollte, dass die altenglische erzählung aus dem lateinischen übersetzt und dass die geschichte in lateinischer sprache nicht nur in den Gesta, sondern noch besser selbständig in Welsers ausgabe zu finden sei. was dann aber Thorpe gelegentlich aus den Gesta anführt, das genügt eigentlich schon um zu beweisen, dass die vorlage der englischen bearbeitung von dem texte der Gesta sehr bedeutend abgewichen sein muss. so bemerkt Thorpe s. 52: '*Here the Saxon breaks off. The words* ic for æfter him [es sind dies die letzten worte vor der lücke] *are not easily to be connected with what follows in the translation* [der Gesta von Swann].' ferner sagt Thorpe in den *Annotanda* nach anführung der stelle 20, 17 *næs git yfel wif:* '*Of these words I can make no sense; they are not in the Latin text of the* Gesta, *which has, „Apollonius ait, Sume codicillos quos tibi misit pater tuus, et lege“*'.

Ich habe über diese von Thorpe gar nicht verstandene und später von anderen falsch verstandene stelle in einem auch von Wülker a. a. o. erwähnten aufsatze in der Anglia I 466 f. gehandelt. aber Wülker scheint sich weder des inhalts meiner bemerkungen erinnert noch auch sonst um die ja schon ziemlich reiche Apolloniuslitteratur gekümmert zu haben.

Für die frage, um die es sich hier handelt, sind, soweit mir selbst die in betracht kommenden bücher und aufsätze zugänglich sind, die folgenden drei von besonderer wichtigkeit: Tycho Mommsens ausgabe des *Pericles Prince of Tyre, a Novel by George Wilkins* (Oldenburg 1857); Alexander Rieses ausgabe der *Historia Apollonii Regis Tyri* (Lipsiae 1881); endlich die abhandlung von W. Meyer Ueber den lateinischen text der geschichte des Apollonius von Tyrus in den Sitzungsberichten der philos.-philolog. und histor. klasse der k. b. Academie der wissenschaften zu München, bd. II, jahrg. 1872, s. 3 ff.

Mommsen s. XVIII ff. hat durch gegenüberstellung einiger lesarten gezeigt, dass die vorlage der altenglischen übersetzung den Tegernseer fragmenten weit näher stand, als dem texte der Gesta. Riese aber hat s. VI auf den codex bodl. Laud 247, den er δ nennt, hingewiesen als denjenigen, der unter den von ihm für seine ausgabe benutzten zu der altenglischen fassung ε am meisten stimmt. da Riese jedoch δ nur sehr selten zitiert (vgl. die varianten zu 22, 22 ff.; 23, 9. 13; 25, 6. 7. 9. 21), so kann man seine behauptung nach seinen angaben nicht genügend prüfen. aber eine vollständige vergleichung von δ hat mir ergeben, dass Rieses annahme insofern einer beträchtlichen einschränkung bedarf, als die übereinstimmung zwischen δ und ε am anfange der erzählung durchaus noch nicht vorhanden ist, sondern erst von 12, 17

ubo an: bis dahin stimmt zu ε der text von γ (= Sloane 1619) weit enauer, als der von δ, um zunächst nicht über Rieses kritisches maerial hinauszugehen.

Der stelle 1, 3 f. bei Riese entspricht in ε s. 1 *hê hæfde âne swîðe litige dohter ungelîfedlîcre fægernesse = filiam uirginem speciosam incredibili pulcritudine* γ (Rieses angabe, dass in γ *u. sp.* fehle, ist irrimlich). δ hat nichts, was den worten *ungel. fægern.* in ε entspräche. in par zeilen weiter erfahren wir, dass um die prinzessin mancher rarb *micele mærða bêodende = cum magna et inestimabili dotis quantate* γ, während δ nichts derartiges zeigt.

Ferner 4, 9 f. bei Riese entsprechend bietet ε s. 3 *mid þî sôðlîce Antiochus, se wælrêowa cyningc, on þysse wælrêownesse þurhwunode = cum hanc crudelitatem rex Antiochus exerceret* γ, während δ für *hanc crudelitatem* von ε abweichend *impietatem istam in immeritos* zeigt. gleich dahinter finden wir in ε *ðâ wæs Apollinius gehâten sum iung man, sê ... wæs ealdorman on Tiro þâre mægðe = quidam adolescens tyrius, princeps patrie sue ... nomine Apollonius* γ, während es in δ heisst *Apollonium, principem Tyros insulae.* ε fährt sogleich fort: *sê getrûwode on his snotornesse and on ðâ bôclîcan lâre = fidens habundantia litterarum* γ, während δ *artibus literatoriis adprime instructum* hat.

Nehmen wir nun die stelle 9, 3 ff. bei Riese. in ε s. 7 lesen wir *and hine geond ealle eorðan sôhton gê on dûnlandum gê on wudalandum gê on dîglum stôwum = queritur Apollonius per terras, siluas montesque, per uniuersas indagines* γ, wohingegen es in δ nur kurz heisst *passim quaeritur Apollonius.* könig Antiochus lässt nun schiffe ausrüsten, *ac hit wæs lang, ær ðâm þe ðâ scipa gegearcode wæron = sed moram facientibus, qui classem praeparabant* (so bessere ich das überlieferte *properabant* in γ nach dem nahverwandten ζ = Vesp. A XIII) γ, während in δ nichts entsprechendes zu finden ist.

Wir wollen nur noch die stelle 11, 9 ff. bei Riese vergleichen. die anrede des Stranguilio fängt in ε s. 8 mit *hlâford* an = *domine* γ, das in δ fehlt. weiterhin entspricht *gedrêfedum môde* genauer dem *turbata mente* in γ, als dem *tristi mente* in δ. ferner antwortet Apollonius *ic gehîrde secgan, þæt ic wære fordêmed = proscriptum me audiui* γ, und es heisst dann weiter *Stranguilio cwæð: 'hwâ fordêmde þê?' Apollonius cwæð: 'Antiochus se cyngc' = et Stranguilio ait: 'quis te proscripsit?' Apollonius ait: 'rex Antiochus'* γ, während δ dies alles zusammenzieht zu *proscripsit me rex Antiochus,* worauf es dann noch die folgenden worte, denen in ε ebensowenig, wie in γ, etwas entspricht, hinzufügt: *tam a meis meis, quam a patria tota.* als grund seiner verbannung gibt Apollonius in ε an *forðâm þe ic bæd his dohtor mê tô gemæccan, þe*

þâre ic mæg tô sôðe secgan, þæt hêo his âgen gemæcca wâ̂re = *quia filiam eius, immo, ut uerius dixerim, coniugem, in matrimonium petii* γ. statt dessen liest δ: *et, quia filiam eius coniugem petierim et nefarium cubile compererim, timens, ne scelus hoc manifestum facere uoluissem, mihi insidias tetendit et sanguinem mei innocentis quocunque modo effundere proposuit.* wenn es dann in δ weiter heisst: *quod ego timens huc confugere et in regno tuo, si mihi concedis, latere disposui,* so weicht dies ebenfalls bedeutend von ε ab, das andererseits mit seinem *forðâm, gif hit gewurðan mæg, ic wille mê bedîhlian on êowrum êðle* genau zu *itaque, si fieri potest, in patria uestra uolo latere* in γ stimmt.

Zum beweise, dass am anfange der erzählung die vorlage von ε sich bedeutend von δ unterschieden haben muss, werden diese proben genügen. indem ich aber nun daran gehe zu zeigen, dass Rieses behauptung betreffs der nahen verwandtschaft von ε und δ von 12, 17 an wolbegründet ist, glaube ich dies nicht besser tun zu können, als indem ich an W. Meyers vortrefflichen aufsatz anknüpfe. Meyer hat richtig gesehen, dass die vorlage von ε der Wiener hs. ziemlich ähnlich gewesen sein muss, die er V nennt. mit V haben aber die meisten lesarten, soweit sie Meyer anführt, gemein zwei von Riese s. VII erwähnte, aber nicht benützte hss. der bibliothek des Corpus Christi College in Cambridge, die beide freilich erst aus dem 13. jahrh. stammen. die etwas ältere (nr. 318) nenne ich α, die jüngere (nr. 451) η. von 12, 17 an stimmt aber δ genau zu $\alpha\eta$ und mit diesen zu V. ich werde dies nachweisen, indem ich die einzelnen stellen mit einer einzigen ausnahme in derselben reihenfolge bespreche, in welcher sie Meyer angeführt hat.

Dass der von ε s. 23 vorausgesetzte zusatz 25, 21 — 26, 11 bei Riese, wie in V (Meyer s. 9), so auch in δ steht, geht schon aus Rieses bemerkung hervor: '*dedi ex* γ *et fere* δ': er findet sich aber auch nicht nur in dem γ, wie schon erwähnt, nahverwandten ζ, sondern auch in $\alpha\eta$. es mögen hier die varianten aus $\alpha\delta\eta\zeta$ angegeben werden, soweit die stelle im altenglischen erhalten ist (der schluss derselben fällt nämlich schon in die öfter erwähnte lücke[1]). 25, 22 *foris* η ‖ *respiciensque* δ 26, 1—2 *quid desiderii animus eius habeat nuptiorum* (so!) *causa* δ ‖ 1 *animus eius* $\alpha\zeta$ (wie δ), *animus* η 2 *et nuptiarum causam mihi narrauit cum lacrimis* η ‖ *adiurans ait*] *narrauit* (schon vor *mihi* η) *inter* (*et inter* η) *alia dicens* (*d.* fehlt η, *dicens et* δ) *adiurans me* (*me et* α) *ait* $\alpha\delta\eta$ 3 *Apollonio* fehlt ζ ‖ *quia*] *ut* $\alpha\delta\eta$ 4 *doctrinis* (*in d.* δ, *de d.*

1) Die letzten worte sind: *ic fôr œfter him* (vgl. oben s. 270) = *abii post eum*, worauf noch *uoluntate et doctrina* folgt 26, 5.

suis η) vor *paruisset* $\alpha\delta\eta$ ‖ *ei dares quicquid ei* η ‖ *abstulisset* α 5 *tuis*] *tuis dictis et* $\delta\eta$, *dictis tuis et* α. eine vergleichung von ε zeigt, dass dessen vorlage alle lesarten der gruppe $\alpha\delta\eta$ gehabt haben muss. zu *narrauit ... dicens* stimmt *ðâ ârehte hêo ... þâs þingc ðus cweðende*; zu *inter alia* die worte *betweox ôðre sprêce*; zu *doctrinis* ferner *on lâre*; zu *tuis dictis et obsequiis* endlich *þînre hêse and mînum willan*. Meyer hat leider die varianten aus V nicht angeführt.

Auf derselben seite bespricht Meyer 15, 9. V hat die durch gesperrten druck hervorgehobenen worte nicht: *o Neptune, praedator maris, fraudator hominum, innocentium deceptor, tabularum latro:* ausserdem bietet V die wortstellung *deceptor innocentum*. auch die vorlage von ε hat offenbar jene worte nicht gehabt, da dieses (s. 11) so lautet: *êalâ þû sæ Neptune, manna berêafigend and unscæððigra beswîcend*. jene worte fehlen aber ebenso in $\alpha\delta\eta$ und auch, was Riese nicht nötig befunden hat zu bemerken, in γ und ebenso auch in ζ und in l, der von Lapaume in den Erotici scriptores ex rec. G. A. Hirschig abgedruckten Pariser handschrift: diese hss. haben ausserdem auch alle, wie V, die wortstellung *deceptor innocentium*.

Die stelle 19, 5 gibt V nach Meyer s. 18 ebenso, wie Riese: *si necessitatis nomen quaeris: in mari perdidi; si nobilitatis: Tarso reliqui*. ebenso liest η, nur hat es fälschlich *mare*. auch $\alpha\delta$ aber lesen, wie V, abgesehen davon, dass sie *nobilitatem* statt *nobilitatis* haben. ε nun stimmt mehr zu $\alpha\delta$, als zu Vη, indem es lautet (s. 15): *gif ðû for nêode âxsast æfter mînum naman, ic secge þê, ic hine forlêas on sæ; gif ðû wilt mîne æðelborennesse witan, wite ðû, þæt ic hîg forlêt on Tharsum*. die worte *gif ðû wilt mîne æðelborennesse witan* sind ohne weiteres begreiflich, wenn in der vorlage *si nobilitatem* stand: *necessitatis* ist freilich durch *for nêode* falsch wiedergegeben. ich will übrigens bei dieser gelegenheit bemerken, dass die lesart von γ keineswegs so unsinnig ist, wie es nach Riese scheint: sie lautet nämlich am anfang fast ganz so, wie die von Vi (einem zweiten Vindobonensis), welche Meyer a. a. o. citiert: *si nomen quaeris apollonius sum dictus* (*dictus sum* Vi); ebenso lautet die stelle in ζ (nur hat dieses *appollonius*). die angabe Rieses (*dicî* st. *ap. s. dictus*) setzt einmal vollständiges übersehen zweier wörter, sodann ein verlesen von *dict*^{9} voraus.

Ueber die drei nächsten von Meyer s. 18 berührten stellen kann ich mich nur mit vorbehalt äussern, da ich nicht unbedingt sicher bin, dass ich die fehler, die sich in seine citate offenbar eingeschlichen haben, richtig bessere. er führt dort nämlich an, dass ε 'mit A [= Laurentianus] V und R [= Vaticanus] die zusätze zu p. 9, 11; 9, 15 und den langen zu p. 5, 14' weglasse. ich vermute, dass die zusätze zu 7, 11;

7, 15 und 4, 14 gemeint sind. *quod princeps amatissimus nusquam comparet* 7, 11, das nach Riese in A fehlt und dem auch in ε s. 6 nichts entspricht, ist auch in αη nicht zu finden: auch δ, das hier von αη noch bedeutend abweicht, zeigt es nicht (*fit meror ingens, sonat planctus per totam ciuitatem* αη = *ðâr weard ðâ micel morcnung and ormête wôp, swâ þæt se hêaf swêgde geond ealle þâ ceastre* ε, dagegen *meror ingens cum maximo luctu planctusque per totam ciuitatem habitus est* δ; in γζ fehlt die ganze stelle 10 *fit* — 12 *ciuitatem*). — 7, 15 hat Riese die folgenden worte aufgenommen, denen in ε s. 6 nichts entspricht und die auch in A fehlen: *non templa neque tabernas quisquam ingrederetur.* auch in αη und ebenso in γζ sind sie nicht vorhanden; δ aber hat einen selbständigen zusatz: *omnisque delectatio ab omnibus submoueretur.* — 4, 14 endlich führt Riese in den varianten aus b und β eine längere stelle an, der ebensowenig, wie in ε s. 4, irgend etwas in α(δ)η und γζ entspricht.

Meyer weist sodann auf 9, 8 hin als auf eine stelle, wo ε zu AV stimme. den zusatz, den Riese aus bβ mitteilt, finden wir wol, wie in l, so auch in γζ (freilich mit mancherlei abweichungen von bβ), aber nicht in αη und auch nicht in δ.

Ferner stimmen nach Meyer s. 19 ε und V „in der sonst ausserordentlich verschieden überlieferten schilderung des sturmes p. 14 und p. 15 bis z. 15 überein". eine solche übereinstimmung zeigt sich aber auch zwischen ε und αδη nicht bloss, sondern auch γζ, wie durch die gegenüberstellung der beiden texte gezeigt werden soll.

ε 10 f.	αδη und γζ 13, 18 ff.
mid þî þe hîg ongunnon þâ rôwan and hî forðwerd wæron on heora weg, þâ weard ðâre sæ smiltnesse âwænd færinga betwux twâm tîdum, and weard micel rêownes âweht, swâ þæt sêo sæ cnyste þâ heofonlîcan tungla, and þæt gewealc þâra yða hwaðerode mid windum. ðâr tô êacan côman êastnorðerne windas, and se angrislîca sûðwesterna wind him ongeân stôd, and þæt scip eal tôbærst. on ðissere egeslîcan rêownesse Apollonius gefëran ealle for-	*qui dum nauigat*[1]*, inter*[2] *duas horas mutata est pelagi fides:* / *concitatur tempestas, pulsat*[3] *mare sidera celi, uentis mugit mare*[3]*.* / *hinc boreas, hinc affricus horridus instat, et soluta est nauis. tunc sibi*[4] *unusquisque rapit tabulas*[5] *mortemque minatur. in tali caligine tempestatis uniuersi*

1) *nauigaret* α. 2) *in* α. 3) *pulsat — mare* fehlen γζ. 4) *sibi*] f. δ, *igitur* ζ. 5) *tabulas rapit* γζ.

wurdon tô dêaðe, and Apollonius âna becôm mid sunde tô Pentopolim, þâm ciriniscan lande, and þâr ûp êode on ðâm strande. þâ stôd hê nacod on þâm strande and behêold þâ sæ and cwæð: ‘êalâ þû sæ Neptune, manna berêafigend and unscæðigra beswicend, þû eart wælrêowra, þonne Antiochus se cyngc. for mînum þingum þû gehêolde þâs wælrêownesse, þæt ic þurh ðê gewurde[8]*) wædla and þearfa, and þæt se wælrêowesta*[10]*) cyngc mê þŷ êaðe*[11]*) fordôn mihte? hwider mæg ic nû faran? hwæs mæg ic biddan? oððe hwâ gifþ*[13]*) þâm uncûðan lifes fultum?’*

perierunt: Apollonius solus tabulae beneficio in Pentapolitanorum est litore pulsus, hoc[1]*) est Cyrinorum. stans*[2]*) in litore Apollonius nudus intuens*[3]*) mare tranquillum ait: ‘o Neptune, fraudator*[4]*) hominum, deceptor innocentium, Antiocho rege crudelior, propter me hec*[5]*) reseruasti, ut egenum et inopem me dimitteres? facilius*[6]*) rex Antiochus crudelissimus persequeretur*[7]*)! quo itaque ibo? quam partem*[9]*) petam? aut quis ignoto dabit uite*[12]*) auxilium?’*

Aehnlich verhält es sich mit der nächsten übereinstimmung zwischen V und ε, die Meyer s. 19 anführt. „p. 13, 12 setzt V allein nach *sedauerit* hinzu: *ciues ciuitatemque restituerit*, ebenso As. [= ε]: *and heora ceastre gestaðolode*“. freilich *sedauerit* haben αδη und γζ nicht, sondern *abstulit* δγζ, *aufert* α, *auertit* η; dahinter hat dann *ciues ciuitatemque restituerit* η (wie V), *ciuibus ciuitatemque restituerit* αδ und *ciuibus ciuitatemque instituit* γζ. diejenigen hss., die *ciuibus* lesen, das zum vorhergehenden verbum gehört (*famem abstulit ciuibus* = *hê þæt folc of hungre âlêsde* gegenüber *famem sedauerit* V), stehen gewiss hier der vorlage von ε näher, als diejenigen, die *ciues* haben.

Meyer fährt dann fort: „ja nur aus dieser verwandtschaft [von V und ε] kann man sich folgenden sonderbaren fall erklären. während es p. 13, 3 in A und bβR heisst *Apollonius, ne deposita regia dignitate mercatoris uideretur adsumere nomen magis, quam donatoris, pretium, quod acceperet, utilitati euisdem ciuitatis redonauit*, steht in As. [= ε] *hwæt, ðâ Apollonius forlêt his þone wurþfullan cynedôm and mangeres naman* [hs. *nama*] *þâr genam mâ, þonne gifendes, and* etc. das erklärt sich nur daraus, dass im latein. text von As. im anfang *ne* fehlte, wie es wirklich in V fehlt.“ dieses *ne* fehlt aber auch in α, und wahr-

1) *hoc* fehlt ζ. 2) *stansque* γ, *stans uero* δ. 3) *intuensque* δ. 4) *fundator* ζ. 5) *me hoc* γζ, *hoc me* δ (nicht aber γ, obgleich Riese das angiebt). 6) *et fac.* ζ. 7) *me pers.* δ. 8) *gewurðe* hs. 9) *patriam* η. 10) *wælreowness* hs., *wælrêowa* Thorpe. 11) *eaðe* hs. 12) *uite* fehlt α. 13) *gif* hs. (Anglia I 464).

scheinlich geht auch η auf eine handschrift zurück, in der es fehlte, da der umstand, dass es erst vor *mercatoris* steht, auf eine einschiebung aus conjectur hinzudeuten scheint: in δ und $\gamma\zeta$ steht es vor *deposita*.

Wichtig ist auch der nächste von Meyer besprochene fall. er bemerkt, dass ε s. 24 mit dem ausdruck *mid þâm fûlestan horwe þârtô gepêod* die ursprüngliche lesart 62, 21 *foedissima sorde sociatus* voraussetzt: *sorde* hat aber nicht bloss V und Welsers text, sondern auch $\alpha\delta\eta$. V hat aber *sauciatus*, und dieselbe lesart zeigt η: dagegen $\alpha\delta$ haben das richtige *sociatus* ($\gamma\zeta$ lesen *fedissime associatus*).

Näher, als $\alpha\delta\eta$, würde V der vorlage von ε 64, 16 stehen, wenn Meyer mit seiner auffassung des textes von ε recht hätte. er meint, während Riese lese *numquid Apollonio Tyrio exstitit aliquis ingratus uestrum?* sei mit Vε umzukehren *Apollonius Tyrius exstitit alicui.* auch l liest übrigens *numquid Apollonius Tyrius alicui vestrum exstitit ingratus?* und ähnlich auch g [= Gesta] *numquid vestrum alicui exstiti ingratus?* $\alpha\delta\eta$ lesen, wie Riese: nur fehlt ihnen *uestrum*, und α hat *nunquam* st. *numquid*. ε bietet s. 26: *cweðe gê, þæt ic Apollonius êow dide âfre ânigne unþanc* (hs. *unþang*)? ich möchte aber aus diesen worten nicht zu folgern wagen, dass die vorlage von ε die lesart von V gehabt haben müsse.

Bei der nächsten stelle, die Meyer bespricht, führt er nicht ausdrücklich die lesart von V an: „p. 65, 15 ist *et + scelerate secum Tharsia tulit* entweder mit R in *et sceleratae filiam secum Tharsia tulit* oder aus As. *and Philothemian, þâre forscildgodan dohtor, Thasia nam tô hyre* in *et Philothemian condemnatorum filiam secum tulit* zu ergänzen.“ Meyer hat *þâre forscildgodan*, den gen. sing. fem., fälschlich für den gen. pl. gehalten. $\alpha\eta$ haben *et sceleste* (*celeste* α) *filiam secum Tharsia* (*Th.* fehlt α) *tulit*: $\gamma\zeta$ bieten dafür *filiam autem Dionisiadis Tharsia* (*Thasia* γ) *secum tulit*; in δ fehlt die stelle. ich halte es für wahrscheinlich, dass der übersetzer in seiner vorlage dieselbe lesart hatte, wie $\alpha\eta$, und den namen *Philothemian* selbständig hinzugefügt hat: l freilich liest *et occisorum filiam Philothemiam secum Tharsia tulit.*

Zuletzt behandelt Meyer p. 6, 1 — 7, 8 und findet mit recht, dass V und ε „hier fast durchaus übereinstimmen“. aber auch hier ist der text von V nicht bloss dem von $\alpha\eta$, sondern auch dem von $\gamma\zeta$ fast ganz gleich. wo sich zwischen V und $\alpha\eta(\gamma\zeta)$ ein bedeutenderer unterschied zeigt, stellt sich ε zu $\alpha\eta(\gamma\zeta)$. dass V nur *pecuniam simul* liest gegenüber *pecuniam simulque uenenum* in $\alpha\eta\gamma\zeta$ = *gê feoh gê âttor* ε s. 5, wird freilich nur auf einem schreibfehler beruhen, aber man vergleiche *et introiuit* (*introiuitque* α) *domum* (*in d.* η) *suam* $\alpha\eta\gamma\zeta$ = *and in tô his hûse fode* gegenüber *interiorem petiit cubiculum* V, ferner *et exiens*

(*egrediensque γζ*) *foras* (*foris η*) *frumento nauem onerari precepit* (*naues honerare precepit* [*pr. onerare* ζ] *frumento multo γζ*) *αηγζ* = *and hê þâ ût êode and hêt his scip mid hwâete gehlæstan* gegenüber dem sinnlosen, aber gewiss nicht erst von dem letzten schreiber verderbten *et eiciens foris instrumenta naues praeparare praecepit* in V.

Bis zuletzt habe ich mir die besprechung von 64, 24 verspart, einer der wenigen stellen, wo nach Meyer s. 18 *ε* von V abweicht. V liest hier *Apollonius iussit uenire filiam suam Tharsiam in conspectum ipsorum ciuium et reuelata facie male dixit mulieri: 'aue, o Dionysiade, saluto te ego ab inferis reuocata'.* ich habe hier *male dixit* getrennt, da das compositum *maledixit* nicht in den zusammenhang passt, *male* also = *malae* sein muss. denselben fehler zeigt g 531, 33. *αδη* stimmen aber hier, ebenso wie *γζ*, zu *ε* s. 26.

ðâ clipode Apollonius swîðe hlûde and cwæð: 'lêofe dohtor Thasia, gif ænig andgit sŷ on helle, lât þû þæt cwicsûslene hûs and gehîr ðû ðînes fæder stæfne.' ðæt mæden ðâ forð êode mid cynelicum rêafe ymbscrîd and unwrêah hire hêafod and cwæð hlûde tô þâm yfelan wîfe: 'Dionisia, hâl wes þû. ic grête þê nû of helle gecîged.'

Apollonius[1] *exclamauit: 'domina, nata dulcis Thasia*[2]*, si quis tamen*[3] *apud inferos sensus est, relinque tartaream domum et genitoris tui uocem exaudi.' puella*[4] *de*[5] *post*[6] *tribunali*[7] *regio habitu*[8] *circumdata capite uelato*[9] *processit et reuelata*[10] *facie malae mulieri*[11] *ait: 'Dionisia*[12]*, aue. saluto te ego*[13] *ab inferis reuocata'.*

Auf grund dieser vergleichungen darf man unbedenklich behaupten, dass *αη* und von 12, 17 an auch *δ* der vorlage von *ε* noch näher gestanden haben müssen, als V. ich will aber hier noch auf einige andere stellen hinweisen, an denen *αδη* sich zu *ε* stellen, für welche ich aber abgesehen von *γζ*gl sonst nur die lesarten kenne, welche Riese angeführt hat.

19, 19 liest Riese mit b*β* '*defer lyram et aufer iuueni lacrimas et* (fehlt b und ist auch erst von zweiter hand gesetzt in *β*) *exhilara conuiuium.' puella iussit sibi lyram adferri.* l unterscheidet sich davon nur durch *tibi* hinter *defer, dolorem* st. *lacrimas, uero* hinter *puella* und *deferri* statt *adferri*. *γζ* haben diese stelle in der folgenden gestalt:

1) dahinter *autem γζ*. 2) der name schon hinter *domina ηγζ*. 3) die angabe Rieses, dass *γ tibi* statt *tamen* habe, ist irrtümlich. 4) dahinter *uero η*. 5) *de* fehlt *γζ*. 6) Rieses angabe, dass *γ pro* habe, ist falsch. 7) *tribunali* aus *tribuli α*, fehlt *η*, *tribunal* (bei Riese falsch) *γζ*. 8) *ambitu δη*. 9) *uelato capite γζ*. 10) *uelata α*, *reuoluta γζ*. 11) *dionisiadi γζ* statt *m. m.* 12) *dionisi* (Rieses angabe unrichtig) *γζ*. 13) *ego* fehlt *γ*.

'*iube tibi afferre* (*afferri* ζ) *liram et aufer iuueni lacrimas et exhilara conuiuium.*' *statimque puella iussit sibi afferri liram.* αδη lesen: '*iube tibi afferri* (*afferre* α) *liram* (vor *offerri* η) *et aduoca* (*placabis* η) *amicos et* (*et ut* δ, *ut* und davor *et* radiert α: *et ut* wird wol in der gemeinschaftlichen quelle von αδη gestanden haben) *iuueni auferas* (*auferes* αη) *dolores.*' *et exiens foras iubet sibi afferri liram.* die altenglische übersetzung s. 16 lautet: '*hât feccan þîne hearpan and gecîg ðê tô þîne* (*þinum* hs.) *frŷnd and âfirsa fram þâm iungan his sârnesse.*' *ðâ êode hêo ût and hêt feccan hire hearpan*, stimmt also abgesehen von *hêt* gegenüber *iubet* wörtlich zu αδη, weit weniger zu γζ oder l und noch weniger zu Rieses text oder gar, um das auch noch zu erwähnen, zu den Gesta, die nur haben: '*defer liram, ut cum cantu exhilares conuiuium.*' *puella iussit sibi afferri liram.*

22, 22 werden die nebenbuhler des Apollonius bei Riese nach bβ und ebenso in lg bezeichnet als *iuuenes nobilissimi tres* (*tres iuuen. n.* 517, 18 g). γζ weichen nur in einem worte ab: *tres pueri nobilissimi.* Riese führt hier auch die von αη bestätigte lesart von δ an: *tres uiri scholastici nobilissimi*, und er hat recht, wenn er annimmt, dass dies auch in der vorlage von ε gestanden habe, da dieses liest: *þrŷ gelærede weras and æþelborene.*

23, 18 liest Riese mit bβ *domina nondum mulier et mala.* diese worte fehlen ganz in Bg, in l fehlen sie abgesehen von *domina*, und auch in β sind sie abgesehen von *domina* wieder getilgt: in γζ fehlt wenigstens *et mala.* dass Riese ε falsch verstanden hat, wenn er die worte *hlæfdige næs git yfel wîf* ins lat. als *domina non umquam mulier fuit mala* zurückübersetzt, habe ich Anglia I 466 gezeigt. ich habe da die vermutung ausgesprochen, „dass, wenn der text, der unserem übersetzer vorlag, nicht ganz so lautete, wie bei Riese, er sich höchstens durch fehlen des *et* vor *mala* unterschied". αδη lesen nun in der tat: *domina nondum mulier mala.*

Den beschluss möge 66, 24 machen, wo Rieses text ebenso, wie l, den Apollonius mit seiner gattin 74 jahre leben lässt: *uixit annis septuaginta quattuor.* dieselbe zahl haben γζ: *uixit annos* (*annos* fehlt ζ) LXXIIII (darüber noch *or* ζ). auch die zahl LXXXIV in dem text der Gesta geht auf LXXIIII zurück. αδη aber haben *uixit annos septuaginta septem* (ausgeschrieben in δ, LXXVII αη) in übereinstimmung mit *seofon and hundseofonti geâra* in ε s. 28.

α und η scheinen auf eine gemeinschaftliche vorlage zurückzugehen, aus welcher δ nicht stammt. 19, 12 hatte diese z. b. einen fehler *ueteres ei reseruasti dolores*, der in α beibehalten ist, während in η aus conjectur *reserasti* geschrieben ist: δ aber hat, wie Riese, l und

$\gamma\zeta$, *renouasti*, und dieselbe lesart zeigte die vorlage von ε, da wir hier finden (s. 16): *pû hafast nû geednîwod his ealde sâr*. η zeigt im allgemeinen die meisten abweichungen von der handschrift, auf die es mit $\alpha\delta$ und der vorlage von ε zurückgeht, aber es stimmt gelegentlich doch am genauesten mit ε. so haben $\varepsilon\eta$ als anfang des rätsels des Antiochus (5, 3 = s. 4): *scelere uereor*, während α *ueheor* liest, $\gamma\zeta$ und das hier noch nicht zu $\alpha\eta$ stimmende δ *uehor*, wie l und Riese.

Ich beabsichtige meiner ausgabe von ε den lateinischen text hinzuzufügen in der gestalt, in welcher er etwa dem übersetzer vorgelegen haben mag. ich würde jedem, der hss. der Historia in seiner nähe hat, dankbar sein, wenn er mich auf solche aufmerksam machen wollte, die, sei es an allen, sei es an mehreren der von mir hier besprochenen stellen, mit $\alpha\delta\eta$ in den lesarten übereinstimmen.

Berlin, den 7. april 1886.

Julius Zupitza.

Eine Conjectur zu Aldhelm.

Von

Julius Zupitza.

Ebert Allgemeine geschichte der christlich-latein. litteratur I 592 gibt Aldhelms rätsel *De sale* als beispiel. er nimmt dabei, nach meiner ansicht durchaus mit recht, anstoss an dem ersten worte des letzten verses *Nam*. er begnügt sich jedoch damit, es durch ein dahinter gesetztes fragezeichen zu beanstanden: eine änderung schlägt er nicht vor. mir scheint es aber nicht zweifelhaft, dass *Nunc* für *Nam* zu schreiben sei.

Dudum lympha fui squamoso pisce redundans,
Sed natura novo fati discrimine cessit,
Torrida dum calidos patior tormenta per ignes:
Nunc cineri facies nivibusque simillima fulget.

wir erhalten so einen passenden gegensatz zu *Dudum*. *Nam* wird entstanden sein, indem die abkürzung $\bar{nc}$ als *nā* verlesen wurde.

Berlin, den 7. april 1886.

Julius Zupitza.

Florilegium Gottingense.

Von

Ernst Voigt.

Wer die umfangreiche Spruch- und Sprichwortlitteratur des XVI. Jahrhunderts kennt und wer sie wohl gar in einzig dastehender Vollständigkeit in der kostbaren Bücherei unseres Emil Jacobsen zu schauen und zu benutzen das Glück hatte, der muss sich wundern, dass trotz des fruchtbaren Interesses, welches zumal seit Mones anregenden Sammlungen diesem Zweige gewidmet ist, immer noch verhältnissmässig so wenig handschriftliche Blüthenlesen aus dem Mittelalter, dem doch jene Sprüche, zumal die lateinischen, zum grössten Theil entstammen, gedruckt und der Forschung zugänglich gemacht worden sind. Und doch weiss jeder, welcher Schatz volksthümlichen Humors und sinnreicher Gnomik in diesen klösterlichen Reimsprüchen verborgen ist und dass an eine Geschichte des französischen oder deutschen Sprichworts im Mittelalter ohne die eingehende Bekanntschaft mit den — sowohl vornationalen wie der Nationallitteratur gleichzeitigen — lateinischen Spruchsammlungen nicht gedacht werden kann. Diese Erwägungen bestimmen mich zur Veröffentlichung der nachfolgenden, noch ungedruckten Anthologie. Sie ist in dem vom Jahre 1366 datierten cod. philol. 130 der Göttinger Universitätsbibliothek[1]) auf fol. 169^a — 180^b erhalten und zwar ohne Rubrik, die uns über Verfasser und Titel Auskunft gäbe; ihre Entstehung ist aber wegen der fehlerhaften Beschaffenheit des Textes jedenfalls höher hinaufzurücken. Sie besteht aus 351 meist zweizeiligen Sprüchen, in elegischen Distichen oder Hexameterpaaren, in der Regel mit reicher Reimverzierung; wo für einen Gedanken ein einzeiliger Spruch üblich war, setzte der Sammler um der Gleichförmigkeit willen einen zweiten Vers hinzu, ein Verfahren, worin ihm aller-

1) Beschrieben in meiner Ausgabe des Ysengrimus p. CXXII, Anm. 8; eine weitere Handschrift vermochte ich nicht aufzufinden.

dings zum Theil schon seine Vorlagen vorangegangen waren. Die Quellen, aus denen er schöpfte, hat er nicht wie andere Werke ähnlicher Richtung sei es am Rande sei es in Ueberschriften zwischen den Zeilen angegeben; ganz vereinzelt wird — und zwar nur immer im zweiten Verse, also unter dem Druck der Zweizeiligkeit und zum Zweck der Versausfüllung — auf bestimmte und hier wieder nur auf biblische Grundlagen hingewiesen, nämlich auf *scriptura* (n. 66, 168, 186), *lex* (n. 170) und *Salomo*[1]) (n. 179). Indessen unterliegt es keinem Zweifel, dass der zudichtenden Thätigkeit des Sammlers nur ein kleiner Theil der hier vereinigten Sprüche zugewiesen werden darf; die überwiegende Mehrzahl entnahm er aus zwei Arten von Quellen: einerseits unmittelbar aus den poetischen Originalwerken, anderseits — wie namentlich der Anfang (n. 21 ff.) und der Schluss (n. 299 ff.) des Florilegiums zeigt und die Wiederholung nicht weniger Sprüche[2]) bestätigt — aus bereits vorliegenden älteren, alphabetisch geordneten Sammlungen, die für uns verloren oder wenigstens noch nicht gedruckt sind, aus denen aber auch die Parömiographen des XVI. Jahrh. und der Folgezeit, zumal Neander, Bruno Seidel und Praetorius, zahlreiche Sinnsprüche entlehnt haben. So trägt unser Florileg einen Januskopf: theils schaut es rückwärts in alle Perioden des Mittelalters hinein und in das Alterthum bis zu Horaz, Ovid und Tibull, theils vorwärts in die beginnende Neuzeit, der es eine stattliche Fülle von Adagien zugeführt hat.

Wir lassen nun das Florileg mit kritischem und genetischem Commentar[3]) folgen. Letzteres ist allerdings vielfach lückenhaft, da das angestrengteste und ausgebreitetste, im einzelnen durch F. Seilers, J. Huemers und R. Peipers gefällige Mitwirkung geförderte Suchen nach Quellen nur ein mässiges Ergebniss geliefert und die Hoffnung auf weitere Nachträge merklich eingeschränkt hat; aber gerade dadurch wird anderseits der Werth der Sammlung erhöht: sie ist, wie ihre Vorgänger, auch die berühmtesten und gefeiertsten, ein Conglomerat aus Bekanntem und Unbekanntem, Nachweisbarem und Unnachweisbarem, Fremdem und Eigenem und bezeichnet innerhalb der Entwicklung und Codification der mittelalterlichen Spruchweisheit eine Stufe, die von niemandem übersehen werden darf.

---

1) Da sich der Spruch schlechterdings nur auf Eccli. XXXV, 11 beziehen kann, so ist hier wieder (vgl. Rom. Forsch. II 390) Salomo fälschlich statt Jesus Sirach genannt worden.

2) 20 = 162; 32, 1 = 183, 1; 45, 2 = 342, 2; 50 = 127; 51 = 115; 53 = 184; 54 = 81; 55 = 326; 67 = 242.

3) In dem ersteren ist nach Verszahlen, in dem letzteren nach Spruchnummern citiert. —

f. 169ᵃ 1. Demon Nequitiam nupsit, de qua Symoniam
Ac alias natas generauerat, octo iugatas:
Clero prestatur, a Symone que uocitatur-
Traditur Ypocrisis personis religiosis-
Militibus uina propinat et ipsa Rapina-
Ciuibus Usura consistit maxima cura-
Et sic Perfidia mercantibus est quasi dya,
Rara fides seruis magnis cumulatur aceruis-
Fastus matronis- Sacrilegiumque colonis-
Luxus discurrit et in omni parte ligurrit.
2. Rex Salomon partus partiri dum iubet artus,
Femina non parens dicitur esse parens.
3. Serpens truncatur, uolat ibis, uas maculatur,
Rustice pene bibis, te libera liberat ibis.
4. O fluuialis anas, quanta dulcedine manas!
Si michi cauissem uel frena gule posuissem,
Febres quartanas non reuocasset anas.
5. Luna preit, post Mercurius, uenit hinc Venus, hinc Sol,
Mars hinc, Jupiter hinc, Saturnus fine moratur.
6. Aspiciens ueterem circum, quasi crux benedicta,
'Non licet hic, licet hic, hic non licet, hic licet, hic non'.
7. Luna uetus ueteres, iuuenes noua luna requirit,
Quolibet in mense prodest incisio uene.
8. Lote cale, sta pranse uel i, frigesce minute.
9. Si tibi deficiunt medici, tunc sunt medicina
Hec tria: mens leta, requies et sana dieta.
10. Quatuor ex causis Judeis parcitur, hee sunt:
Lex, patres, extrema fides, memoratio Christi.

---

3 prostatur — 6 *am Rande nachgetragen* — 16 et — 17 reuocassem: re-uocasset — 20 *Hinter* quasi *Rasur* — 23 inscicio — 24 pasce — 26 Hec tibi — 27 *Das Paragraphzeichen fehlt* —

---

2 *Nach 3 Reg. III 16 ff.*
6 *Am Rande steht* de celebratione matrimonii.
7 *Regimen Sanitatis Salernitanum (ed. J. Düntzer, Köln 1841) 325 f.:*
In sene uel iuuene si uene sanguine plene, Omni mense bene confert incisio uene.
8 *Regimen Sanitatis Salern. 14.*
9 *Regimen Sanit. Salern. 8 f.*

11. Ad studium quare uenisti, premeditare,
Nocte dieque caue tempus consumere praue;
De studio, socie, redeuntem uidero cum te,
Ecce, quid edisti, non queram, quidue bibisti,
f. 169b Aut quid uestisti, sed queram, quid didicisti.
12. Nil ualet in bellis uir inermis, et absque libellis
Clericus est mutus, licet ingenio sit acutus.
13. Currere cogit equum sub milite calcar acutum
Et puerum studio uirga uacare suo.
14. Audacter puer expresse sua uerba loquatur,
Nam sic auditus merito doctus reputatur.
15. Clericus ad bella pronus, lasciua puella,
Martius in flore — caret horum finis honore.
16. Cum soleant homini feliciter omnia uerti,
Maiori grauitate solent aduersa reuerti.
17. Est nostre sortis, transire per hostia mortis,
Est graue transire, quia transitus absque redire.
18. Alea, uina, uenus — tribus hiis sum factus egenus;
Hec tria qui sequitur, mox miser efficitur.
19. Qui se uult subici taxillis et meretrici,
Hinc merces detur: numquam dives morietur.

---

47 efficietur — 48 uult *fehlt.*

11, 1. 2 *Aus dem Regimen moralitatis (benutzt in einem ohne Druckort und Jahr erschienenen alten Exemplar, Xc. 4° 7782 der K. Bibl. zu Berlin, 46 Distichen mit deutscher Uebersetzung enth., inc.* Acer uirtutum timor est, nocet esse locutum) *Dist. 6.*

12 *Von Mone Anz. VII 505 n. 95 aus einer Wiener Hs. des XIII. Jahrh. (Cod. rec. 3356, f. 84a) nachgewiesen; beruhend auf dem alten Spruch:*

'Claustrum sine armario quasi
Castrum sine armamentario',

der nach Cramer, Gesch. der Erziehung und des Unt. in den Niederlanden p. 74 Anm. 208 im carolingischen Zeitalter fast sprichwörtlich war.

13 *Alanus, Parab. I 65 f.*

15 *In deutscher Uebersetzung bei Mone Anz. VIII 545 n. 1.*

16 *Galfrid de Vino Saluo Poetria 300 f. (Leyser p. 879).*

18 *Leoninische Umbildung des in MSD.² XLIX 6 und in dem erweiterten Speculum mundi (Auctores octo opusculorum 1509, g 7a Spalte 1) enthaltenen Spruchs; die letztere Fassung lautet:* Alea Bacchus amor mulierum reddit egenum; Numquam, qui sequitur hec tria, dives erit; *vgl. unten n. 56.*

19 *Aus einer Brüsseler Hs. des XIV. Jahrh. von Mone Anz. IV 362 nachgewiesen.*

20. Cum fueris felix, multos numerabis amicos;
Tempora si fuerint nubila, solus eris.
21. Acquiri pomo non est constantis amici,
Ac ouo perdi solet inconstantia dici.
22. Addiscit sapiens, quia se timet insipientem;
Negligit insipiens, quia se putat esse scientem.
23. Argue consultum: te diliget. Argue stultum:
Peruertet uultum nec te dimittet inultum.
24. Actibus et uerbis, homo tu, quicumque superbis,
Hoc retine uerbum: deus odit quemque superbum.
25. Ad mensam dum quis sedeat, nil turpe loquatur,
Sed mense semper ingens honor exhibeatur.
26. Blanditie poterunt mentes reuocare bonorum,
Sed per supplicium mens est reuocanda malorum.
27. Cum mare siccatur et demon ad astra leuatur,
Tunc primo laycus clero nascetur amicus.
28. Quando foramen acus poterit transire camelus,
Fit Christo carus diues mendax et auarus.
29. Calles antiquos serua ueteres et amicos;
Res incauta satis est affectus nouitatis.
30. Cum bona cuncta notes, que lustrat stella Bootes,
Vix reperire potes, quem sine labe notes.
31. Commutando locum non mutant poma saporem,
Nec mutare ualet innatum femina morem.
32. Cum tibi prebetur leto uultu, quod habetur,
Dicas esse satis, quia confertur tibi gratis.
33. Calcius ungatur ut sepe bouinus oportet,
Sic decet, ut nequam seruus sua uerbera portet.

---

56 diligit — 57 Peruertit — 69 affectus] affert — 70 boetes — 75 satis] gratis —

---

20 *Ouid. Trist. I 9, 5 f., vgl. unten n. 162, 298.*
23 *Nach Prouerb. IX 8.*
24 *Nach 1 Petr. V 5 (Schulze 290), vgl. unten n. 159.*
28 *Nach Euang. Matth. XIX 24.*
30 *Vgl. Prov. XX 9, Eccles. VII 21, II Par. 6. 36, Hor. Serm. I 3, 68.*
31 *MSD.² XXVII. 2. 89 und 131, Mone Anz. VII 505, n. 105 f.*
32 *Regimen moralitatis, Dist. 2.*
32, 1 = 183, 1; 32, 2 *schon aus dem Wiener Cod. rec. 3356 in MSD.² XXVII. 2. 9 und bei Mone Anz. VII 505 n. 88 mitgetheilt.*
33, 1 *MSD.² XXVII. 2. 20, Mone Anz. VII 505 n. 93.*

34. Dum quid habere putor, solenni uoce salutor,
Sed re cessante fit uox ferialis ut ante.
35. Dum mea bursa sonat, hospes michi fercula donat;
Dum uacuata iacet, si loquor, ipse tacet.
36. Dum mea bursa sonat, omnis me bursa coronat;
Dumque caret sonitu, omnes dicunt 'procul i tu!'
37. Cum tua bursa sonat, comitem te turba coronat;
Exhausto sonitu fies comes ipse tibi tu.
38. Dirumpit saccum sus, postquam grana comedit;
Sicque suum prauus benefactorem cito ledit.
39. Dat probitas speciem, sed non species probitatem;
Qui probitate caret, nil sibi forma ualet.
40. Disce libens, et eris sapiens et honore foueris;
Quod fieri queris, disce libens et eris.
41. Dampna fleo rerum, sed plus fleo dampna dierum;
Quisque potest rebus succurrere, nemo diebus.
42. Dampna referre solet catulus, qui cum cane ludit;
Nam fragilem sepe robustus ad infima trudit.
43. Disce, puer, dum tempus habes, ne tempora perdas;
f. 170b Tempora pretereunt more fluentis aque.
44. Disce, puer, dum tempus habes, euo puerili,
Ne te nil didicisse fleas etate senili.
45. Discere fit carum, quamuis primo sit amarum,
Et post fit suaue, quod fuit ante graue.
46. Dum ludus bonus est, ludum dimittere fas est;
Ni dimittatur, aliquando forte grauatur.
47. Dum pax firmatur et bellum pacificatur,
Non dimittatur, custodia quin statuatur.
48. Quando seruitio respondet gratia, multum
Temperat, ymo facit dulce laboris onus.

---

82 f. *nachgetragen*, bursa = *crumena und meretrix.* — 96 perdes —

---

41 *Schon in Clm. 23344 saec. XIII, f. 14a, 34 f.*

42 *Regimen moralitatis, Dist. 36.*

43, 2 *Eine Variation zu Ouid. Ars III 62, die sich im Troilus I 514 buchstäblich wiederfindet.*

44 *Facetus [oder vielmehr Supplementum Catonis nach Zarncke, Verh. der K. Sächs. Gesellsch. der Wiss., Philol.-hist. Klasse, XV (1863) pag. 76] in Wiggerts Zweitem Scherflein n. 139, vgl. Mone Anz. IV 362.*

45, 2 = 342, 2. *Vgl. Hieronymus Epist. 107, 1. 125, 12.*

46 *Vgl. Horaz Epist. I 14, 36* Nec lusisse pudet, sed non incidere ludum, *Carm. Bur. XII 1 ff. und zu Ysengrimus VII 220.*

49. Non bene mendaci risus componitur ore,
Difficile est tristi fingere mente iocum.
50. Res sunt dampnose, que fiunt impetuose;
Omnia paulatim sapiens facit et moderatim.
51. Diligitur, colitur, quem sors illuminat ere;
Spernitur et premitur, qui nulla uidetur habere.
52. Quod sibi quisque serit presentis tempore uite,
Hoc sibi messis erit, dum dicitur 'ite — uenite!'
53. Si quis ad hoc tendit, quod eum gens omnis honoret,
Cum plus ascendit, simplex magis esse laboret.
54. Omne, necesse quod est, facias gaudenter, ut illo
Virtutem facias, quod uariare nequis.
55. Dum census durat, fallax dilectio curat;
Dum res decrescit, dilectio falsa quiescit.
56. Dives eram dudum, modo me faciunt tria nudum:
Alea, uina, uenus — tribus hiis sum factus egenus.
57. Est nimis arta uia, que ducit ad atria dya;
Sed nimis est trita perditionis ita.
58. Si plus diligitis alium quam uos, peregrinum
Ante molendinum uos premat arta sitis.

---

109 fringere — 116 omnis *fehlt* — 117 laborat — 118 Esse — 120 dil. durat — 124 *Zu* dya *vgl. Vers* 7, 125 *ist* ita = *uia* —

---

49 *Tibull. III 6, 35 und 34.*

50 = *127*; *nach Prouerb. XIII 11.*

51 = *115*, *Carm. Burana nr. 170*[a] (*Schmeller p. 65*).

52 *Auch in einer am Schluss mit* Anime speculum *bezeichneten Spruchsammlung des Cod. Vindob. 4694, fol. 75* (*saec. XV*); *nach Galat. VI 7* (*Schulze nr. 273*).

53 = *184, vgl. Prov. Catonis 20* (*Baehrens, Poet. lat. min. III 237*), *Delicie cleri 121 f. und Zingerle, Die deutschen Sprichw. im MA. p. 24 unter ‚Demuth'.*

54 = *81, nach Senecae Monita 11, Pseudo-Ausonii Sent. sept. sap., Periander 4, vgl. Brunco, Zwei lat. Spruchsammlungen, Bayreuth 1885, p. 40 n. 25.*

55 = *326.*

56 *Auch im cod. Vindob. 3526, fol. 116*[a] (*saec. XIV*), *wo* sed me *statt* modo me *steht*; *nach dem zu n. 18 citierten Spruch, den Riese* (*Anth. lat. II p. XXX*) *aus Cod. Paris. 3761 s. XIII vollständiger mittheilt:*

Olim dives eras, nunc es de diuite pauper
Factus. quid facit hoc? sola superfluitas.
Alea, Bacchus, amor meretricum fecit egentem:
Numquam qui sequitur haec tria, dives erit.

57 *Nach Euang. Matth. VII 13* (*Schulze n. 196*); *zu* 57, 1 *vgl. Prosper Epigr. XIX 1* Arcta uia est, uerae quae ducit ad atria uitae.

f. 171ª 59. Si tibi copia, si sapientia formaque detur,
Sola superbia destruit omnia, si comitetur.
60. In rufa pelle non est aliquis sine felle;
Quando dicit aue, sicud ab hoste caue.
61. Propter euntes et redeuntes hostia claude;
Multa petentes, pauca ferentes sunt sine laude.
62. Vir, qui consilio non credit, iure uagatur,
Et qui consilio factum facit, ille probatur.
63. Sepe rogare, rogata tenere, retenta docere —
Hec tria discipulum faciunt superare magistrum.
64. Nec lignis flamma nec rebus cor satiari
Precupidum poterit in ratione pari.
65. More uolant iaculi fallentia uerba nocentis,
Nec prescire, palam lederis unde, potes.
66. Non locus est pacis, ubi regnat lingua loquacis;
Ut scriptura docet, garrula lingua nocet.
67. Quando puer crescit et non metuenda pauescit,
Illi decrescit honor omnis, quando senescit.
68. Infortunatus ad tres obulos homo natus
Numquam nummorum dominus ualet esse duorum.
69. Frigore torpemus, nos estus ad otia ducit,
Et sic desidibus tempus utrumque nocet.
70. Non hominis mores cito noscimus interiores,
Hinc laudis flores cito non tribuas uel honores.
71. Paupere ditato nil acrius esse putato,
Crudeles inopes, dum ueniunt ad opes.

---

136 rogata: rogare —

---

60 *Vgl. Zingerle p. 124.*

60, 2 *Hildebert De quatuor uirtutibus 224 (Beaug. col. 1001), auc Mone Anz. IV 362.*

62 *Vgl. Prov. Columbani 33 bei Baehrens, Poet. Lat. min. III 242.*

64 *Eberhard. Bethun. Laborintus III 121 f.*

65 *Auian. XVII 21 f. (bei Fröhner p. 52).*

66, 1 *Nach Prov. XVI 28; über* 66, 2 *vgl. zu n. 186.*

67 = *n. 242. Vgl. den Marner XV 239* Swer âne vorhte wahset, der sunder êre werden grîs.

68 *Vgl. Diutisca I 325* Wer zuo drîn helbling ist geborn, der kan zuo pfenning niemer komen, *Zing. 112.*

70 *Nach Senecae Monita 45.*

71 *Vgl. Zingerle p. 17.*

72. Non in causidico reor esse fidem neque dico,
Hosti pro modico fit amicus, et hostis amico.
73. Et prodest et obest, hominem meminisse malorum:
Si delectat, obest; si peniteat, sibi prodest.
74. Cerusa cum dominis non consulo mandere seruis:
Mandunt matura, sed relinquunt sibi dura.
f. 171b 75. Quicquid habes meriti, preuentrix gratia donat,
Nil deus in nobis preter sua dona coronat.
76. Ex ope celesti fit, quicquid habetur honesti,
Et uenit a superis, quod agas bene uel mediteris.
77. Dum sapiens loquitur, exspectat tempus et horam;
Dum stultus loquitur, nescit habere moram.
78. Si michi tu seruire uelis, promittere debes,
Quod non sis medicus, propheta, sophista, sacerdos.
79. O mors, quam dura, quam fortia sunt tua iura!
Non est tam fortis, qui rumpat uincula mortis.
80. Sepius incauta dampnum responsio prebet,
Ergo loqui lingua, sed mens precedere debet.
81. Omne, necesse quod est, facias gaudenter, ut illo
Virtutem facias, quod uariare nequis.
82. Ludus fortune uariatur in ordine lune:
Crescit, decrescit, in eodem sistere nescit.
83. Per mundi maria nos perduc, uirgo Maria,
Que genetricis Eue ue facis esse breue.

---

154 reor esse fidem] fidem reor — 157 sed si penitet — 172 Esse —

---

72 *Von Mone, Anz. VII 588, aus einer Hs. des 15. Jahrh. mitgetheilt.*

73 *Vgl. Prudentius Psychom. 396* si paenitet, haud nocet error.

74 *Vgl. Zingerle p. 82 f.*

75 *Carm. Burana nr. 17a, 1 f. (Schmeller p. 16).*

76 *Hildebert De uita Marie Egyptiace 288 f. (Beaug. col. 1266) auf Grund von Epist. Jacobi I 17 (Schulze nr. 285).*

77 *Regimen Moralitatis, Distich. 4 auf Grund von Prouerb. XXIX 11 (Schulze nr. 103).*

80 *Regimen moralitatis, Dist. 25.*

81 = *nr. 54.*

82 *Francesco Novati, Carmina medii aeui, Florenz 1883 p. 44 (Moralia nr. VI) aus Cod. Angel. D. 8. 17 f. 87b; 82, 2 auch in Bernhardus Geyst., Palponista Vers 10. Ganz ähnlich Auson. Epigr. 143* Fortuna nunquam sistit in eodem statu, Semper mouetur, uariat et mutat uices *und Carm. Burana I 1—5.*

84. Consultor procerum seruos contempne bilingues
Et nequam, nec, quos humiles natura iacere
Precipit, exalta; nam qui fluuialibus undis
Intumuit torrens, fluit acrior amne perhenni,
Sic partis opibus et honoris culmine seruus
In dominum surgit truculentior aspide surda,
Obturat precibus aures, mansuescere nescit.
Nec tamen hoc prohibet rationis calculus, ut non
Exaltare uelis, si quos insignit honestas.
85. Parisius nitet exterius quasi gemma locorum;
Intus olet, quasi capra solet, fetore malorum.
86. Bis duo uipa facit: cor mundat, lumina clarat,
Auget quod deficit, quod superest minuit.
87. Vir bene uestitus in uestibus esse peritus
f. 172ª Creditur a mille, quamuis ydiota sit ille.
88. Quadrupes in plano quandoque cadit pede sano;
Non mirare, bipes, si labitur ergo tibi pes.
89. Leniter, ex merito quicquid patiare, ferendum est;
Que uenit indigne, pena dolenda fuit.
90. Urit in affectu uenus anxia, sordet in actu,
Post factum fecisse piget, cito preterit illud
Quod iuuat, eternum quod cruciabit erit.
91. In coitu sex dampna luo: nam denarium do,
Offendoque deum, dum turpi sorde redundo,

---

179 nequaquam — 180 ex alta — 181 acrior *fehlt* — anne — 182 p
bus — seruuus — 184 Obiurat — 194 mirere *Clm.* —

---

84 *Gualtheri Alexandreis ed. Müldener I 85—93.*

86 *Regimen Sanitatis Salernitanum 162 f.*

87 *Vgl. Quintilian Inst. Orat. VIII Prooem. 20* Cultus magnificus addit
minibus, ut Graeco uersu testatum est, auctoritatem *und zu Arnulfs Delicie*

88 *Schon in Clm. 7977 saec. XIII, f. 172ª col. 1.*

89 *Ouid. Heroid. V 7 f.*

90 *Die in 90 und 91 enthaltenen 7 Verse finden sich schon in Clm. 6*
saec. XIII|XIV fol. 102 (Catal. I 3 p. 128).

91 *Zur Geschichte dieses Spruchs vgl. Francesco Novati Carmina medii*
p. 43 und 46. Ursprünglich bildeten 91, 1—3 (mit der Lesart tria dampn
91, 1) einen Dreispruch (so in den Flores florum, Cod. Angel. D. 8. 17. f.
und im cod. Vindob. 3011 fol. 157ª, in welchem 91, 3 vor 91, 2 steht); d
wurde (wie hier und im cod. Riccardiano 784 fol. 166ª) 91, 4 angefügt,
letzterer später mit leoninischem Schlusse studium cum lumine mundo *(so bei B*
Seidel, Paroemiae Ethicae 1589, M 4) versehen.

Humoremque bonum proprio de corpore fundo,
Apocopo uitam, studium cum nomine perdo.
92. Non eget exterius, qui moribus intus habundat;
Nobilitas sola est, animum que moribus ornat.
93. Cum sis ipse satur, quicumque famem patiatur,
Non multum cura — sic sunt claustralia iura.
94. Linquo coax ranis, cras coruis, uanaque uanis,
Ad loycam pergo, que mortis non timet 'Ergo'.
95. Virtutum species, spreto moderamine iuris
Curritur in facinus, nec leges curia curat.
96. Quot morbi partes, tot sunt medicaminis artes:
Mille mali species, mille salutis opes.
97. Cesset in alterius oculo reprehendere labem,
Qui solet in proprio lumine ferre trabem.
98. Lar proprius licet exiguus calet et ualet aurum,
Et proprius panis magis extat in ore suauis.

---

204 extrinsecus (externis *liest Müldener in der Alex.*) — 205 est *fehlt* — 206 quisquis — 207 sint — 208 cros — 210 *Die beiden ersten Worte erklären sich aus dem Zusammenhang des Originals:* Pestis auaritie, que sola incarcerat omnes Virtutum species — 211 curia] cura — 212 Quod —

---

92 *Gualtheri Alexandreis I 103 f.*, 92, 2 *auch bei Hildebert, Moral. philos. III 51 und in Clm. 7977, f. 170ᵃ col. 2.*

94 *Bonuicinus de Ripa, Vita scolastica (oder Liber quinque clauium) Venedig 1507, A 4 Sp. 1. Mit diesen Worten tritt ein nur im* Ergo *lebender Pariser Magister, durch die Traumerscheinung eines zur Hölle verdammten Schülers gewarnt, in das Kloster; die Geschichte stammt gewiss aus einem ältern Liber Exemplorum.*

95 *Gualtheri Alexand. I 113 f.*

96 *Ouid. Remed. 525 f., der Hex. ist leoninisch umgebildet.*

97 *Nach Matth. VII 5, Lucas VI 42 (Schulze n. 193).*

98, 1 *Das älteste Zeugniss hiefür bietet die Fecunda Ratis I 1194 ff.:*

QVOD PROPRIA DOMVS MAGNI SIT PRETII.

Quo pretio possunt habitacula priua liceri?
Censeo pro magno propriis considere tectis.
Priua domus, matrona laris centusse licentur
Et quanto unusquisque suos metitur amores,
Unde suas tegetes prisci cepere coloni.

Vgl. ferner Mone Anz. VII 504 n. 66, MSD. 27. 2. 56; zu 98, 2 *vgl. Suringar, Erasmus n. 180 p. 331.*

99. Effectus medicina suos diuisa recusat,
Quem sibi distribuunt riui, minus amnis inundat,
Et diuisa minus candescit flamma camini.
100. Promittas facito! quid enim promittere ledit?
Pollicitis diues quilibet esse potest.
101. Nescio qua natale solum dulcedine cunctos
f. 172b Ducit et immemores non sinit esse sui.
102. Nulla fides pietasque uiris, qui castra sequuntur,
Venalisque manus: ibi fas, ubi maxima merces.
103. Balnea cornici non prosunt nec meretrici,
Nec meretrix munda nec cornix alba fit unda.
104. Cum semel intulerit fortuna nouerca dolorem,
Non dolor unus erit, ferit altera plaga priorem.
105. Si lacrime uel opes animas reuocare ualerent,
Lucifer atque sui solio sua regna tenerent.
106. Diues diuitias non congregat absque labore,
Non tenet absque metu, non deserit absque dolore.
107. Mistica sunt uas, thus, ignis; sed uase notatur
Mens pia, thure preces, igne supernus amor.
108. Si non primus Adam peccasset in arbore quadam,
Non foret alter Adam natus de uirgine quadam.
109. Quanto dignior es aut per genus aut per honores,
In te tanto res uitiose sunt grauiores.
110. Mors fera, mors nequam, mors nulli parcit et equam
Dat cunctis legem, miscens cum paupere regem.

---

232 soli — 236 superbus —

---

99 *Alanus, Anticlaudian. II cap. 5, Vers 66—68 (Wright p. 301).*

100 *Ouid. Ars am. I 443 f.*

101 *Ouid. Ep. ex Ponto I 3, 35 f.*

102 *Lucan. Pharsalia X 407 f.*

103 *Aus einer Hschr. zu Châlons s. Marne saec. XIV nachgewiesen von Mo[illegible] Anz. IV 363, vgl. Zingerle p. 84.*

104 *Nach Publil. Syr. 183 ed. Wölfflin, vergl. Friedrich zu Publil. F. 1[illegible] Zingerle p. 127 und Zacher Altfranz. Sprichw. n. 51 (Zs. f. d. A. XI 120).*

108 *Zeile 5 u. 3 aus einem von Hauréau, Les mélanges poétiques d'Hildeber[illegible], 1882 p. 173 vollständig mitgetheilten Hildebertianum.*

109 *Leoninische Umbildung von Juuenalis VIII 140 f.*

110 *Zeile 61 f. des dem Bonuicinus de Ripa in der Ausgabe Venedig 1507 angehängten Gedichts De morte carmen horrendum. Dieses an dem stehenden Refrain* uado mori *kenntliche Gedicht soll nach Serapeum XXI 171 (vgl. Serap. 1860, 212—214) von Petrus de Rosenheim stammen, es findet sich oft in Clm.*

111. O consors, pota, quia nostra repleta dyota
Est uino tota, pota, nec sis ydiota.
112. Dilige luxuriam, uitium cole, destrue sancta,
Justitiam fuge, sperne deum, Sathanam uenerare!
113. Viue uacans studio, quasi numquam sis moriturus,
Viue carens uitio, tamquam sis cras moriturus.
114. Offendit stultum, qui morum dat sibi cultum.
115. Diligitur, colitur, quem sors illuminat ere;
Spernitur et premitur, qui nulla uidetur habere.
116. Nobilitas, probitas, species, facundia, sensus
Nil michi proficiunt, quin sit michi copia census.
117. Cinge capud lauro, gemmis tege corpus et auro:
Qui fueras pridem, remanebis rusticus idem.
118. Nolo nolam portet meretrix, fieri nec oportet,
[. 173ᵃ In facie sola noscitur absque nola.
119. Si uolucri capte dat sors euadere posse,
Partibus in cunctis esse putat laqueum.
120. Ipse laborato! non dicas 'dat deus aurum';
Dat deus omne bonum, sed non per cornua taurum.
121. Ne latrare queat canis, os precluditur osse:
Sic ut homo parcat, patet illud munera posse.
122. Numquam bella bonis, numquam discrimina desunt,
Et cum quo certet, mens pia semper habet.
123. Credo, quod interdum multis mendacia prosunt,
Et quandoque nocet omnia uera loqui.

---

254 corpus tege gemmis — 263 parcat] taceat? *vgl. Prora 327 f., für* parcat richt *Genes. XXXII 16—21* — illum — 264 discidia desit —

---

112 *Ein ähnlicher Teufelsrath bei Mone Anz. III 32* Virtutem fugias, uitium cole, coelica sperne, Disce malum, contemne bonum, sectare reatum.

113 *Nach Senecae Monita 32 (vgl. Mon. 57), Pseudo-Ausonii Sent. sept. sap., Chilo 2, vgl. Hieronymus Epist. 123, 15. 128, 4.*

114 *Vgl. nr. 23.*

115 = *nr. 51.*

116 *MSD.² XLIX 8.*

118 *Vgl Eccli. XXVI 12.*

120 *Regimen moralitatis, Dist. 31;* 120, 2 *schon mit unwesentlichen Abweichungen in Prora 145* Dat deus ipse boues nulli per cornua ductos.

122 *Prosper Epigr. 96, 1 f.*

123 *Pamphilus III 53 f.*

124. Cognita sollerter, temere nescita cauemus;
Passus dampna semel cautior esse solet.
125. Assiduus studii macie labor occupat artus.
126. Blanditiis indignus erit mollique potiri
Fortuna, qui dura pati uel amara recusat.
127. Res sunt dampnose, que fiunt impetuose;
Omnia paulatim sapiens facit et moderatim.
128. Est res grata senem iuueniliter esse iocosum;
Gratius est iuuenem moribus esse senem.
129. O felix mortale genus, si semper haberet
Eternum pre mente decus mortemque timeret!
130. Deficiunt ualidi longeuo tempore tauri,
Et quondam pulcher est modo turpis equus.
131. Felix, qui potuit tranquillam ducere uitam
Et letos stabili claudere fine dies!
132. Oderunt peccare boni uirtutis amore,
Oderunt peccare mali formidine pene.
133. Quod caret alterna requie, durabile non est,
Hec reparat uires fessaque membra leuat.
134. Rumor de ueteri faciet uentura timeri,
Cras poterunt fieri turpia sicud heri.

271 *Vor* mollique *ist* que *auspunktiert* — 272 Fformam — uel] et — 275 grata *fehlt* —

124 *Vitalis Aulularia ed. Osann 781 und 788.*

125 *Gualtheri Alexandreis I 69.*

126 *Gualtheri Alexandreis I 496 f., danach auch im Troilus III 123 f.*

127 = *nr. 50.*

128 *Nach Senecae Monita n. 28, Pseudo-Ausonii Sent. sept. sap., Chilo 7 f., vgl. Brunco a. a. O. p. 43.*

129 *In den Flores auctorum (Cod. Berol. Diez. B. 60 fol. 24b, Sp. 2, vgl. meine Ausgabe des Ysengrimus p. XI) dem III. Buch der Alexandreis zugewiesen, aber hier nicht zu finden.*

130 *Maximinian. I 269 f.*

131 *Maximinian. I 289.*

132, 1 *Horaz Epist. I, 16, 52; dass* 132, 2 *ein alter Zusatz zu der Stelle ist, lehren Hildebert (Moral. phil. V 68), die Flores auctorum (Cod. Berol. Diez. B. 60 fol. 36a Sp. 2), das Poleticon I 16 und Clm. 7977, f. 167b, col. 1, die beide Verse bieten und dem Horaz zuschreiben.*

133 *Ouid. Heroid. IV 89 f.*

134 *Vers 35 f. des (bei Goldast Catalecta Ouidii p. 194, in den Carm. Burana ed. Schmeller p. 61, bei Hauréau Les mélanges poétiques d'Hildebert p. 308 u. ö. abgedruckten) Gedichts De excidio Troiae (inc.* Pergama flere uolo).

f. 173b 135. Sub specie tincta macie, sub simplice ueste
Sunt hodie fraus, inuidie, mentes inhoneste.
136. Si tu pro re mis animam, uitam michi demis,
Non poteris ui tis me manibus addere Ditis.
137. Terra salutares herbas eademque nocentes
Nutrit, et urticam proxima sepe rosa.
138. Cepe quidem emollit, implet, fastidia tollit,
Digerit, euellit uiscosaque flecmata tollit.
139. Si uis incolumem, si uis te reddere sanum,
Tolle graues curas, irasci crede prophanum,
Parce mero, cenato parum, non sit tibi uanum
Pergere post epulas, sompnum fuge meridianum.
140. Cum tenet .R. mensis, sompnus necat, ut necat ensis;
Cum mensis caret .R., sompnus solet esse saluber.
141. Consulo, quod modice sumatis fortia uina,
Ne mala sumenti contingat forte ruina.
142. Si comedis cerusa, triplex tibi gratia: testa
Purgabit stomachum, nuclius lapidem tibi tollit,
Et de carne tibi sanguis generatur opimus.
143. Temporibus ueris modice prandere iuberis,
Et calor estatis dapibus nocet immoderatis,
Autumpni fructus supremos dant tibi luctus,
Ad plenum sume de mensa tempore brume.
144. Vina parant animos faciuntque caloribus aptos,
Cura fugit multo diluiturque mero,
Tunc ueniunt risus, tunc pauper cornua sumit,
Tunc dolor et cura rugaque frontis abit.
145. Fertilior seges est alieno semper in agro,
Vicinumque pecus grandius uber habet.

289 simplici — 291 f. *Ist an* armis *und* artis *zu denken?* — 295 quid — implet *i. e. inflat* — 298 grauas : graues — 299 *fehlt, aus der Quelle wegen* Pergere 300 *zu ergänzen* — 312 coloribus — 315 -que *nachgetragen* —

137 *Ouid. Remed. 45 f.*

138 *Vgl. Macer De uirtutibus herb. 1122, 1098* (Cepae) Oris foetori prosunt, fastidia tollunt . . Et dicunt illas mollire salubriter aluum.

139 *Regimen Sanitatis Salernitanum 2—5; auch Clm. 6911 saec. XIII/XIV fol. 102 (Cat. I. 3. p. 128).*

142 *Regimen Sanitatis Salernitanum 123 ff.*

143 *Regimen Sanitatis Sal. 54—57.*

144 *Ouid. Ars am. I 237—240.*

145 *Ouid. Ars I 349 f.*

146. Ferreus assiduo consumitur annulus usu;
Quid magis est saxo durum? quid mollius unda?
Dura tamen molli saxa cauantur aqua.
147. Quale sit id, quod amas, celeri circumspice mente,
f. 174ª Principiis obsta, sero medicina paratur,
(Cat clamas tarde, cum caseus est tibi raptus)
Cum mala per longas inualuere moras.
148. Quis matrem nisi mentis inops in funere nati
Flere uetat? non hoc ipsa monenda loco.
149. Temporibus medicina nocet, data tempore prodest,
Et data non apto tempore uina nocent.
150. Plenus nocte mero regum dyademata spero;
Mane diem dante surgo mendicus ut ante.
151. Causa pusilla nocet sapiensque nocentia uitat,
Stultitie sapiens iure resistit homo.
152. Reddere gaudet homo nequam pro melle uenenum,
Pro fructu penam, pro pietate dolum.
153. Rodere malo fabam quam cura perpete rodi,
Degenerare cibos cura diurna facit.
154. Tu, qui summa potes, ne despice parua potentem;
Nam prodesse potest, si quis obesse nequit.
155. Omne boni pretium nimio uilescit in usu,
Fitque mali gustu dulcius omne bonum.
156. Nullus amor durat, nisi fructus seruet amorem;
Sepe gerit nimios causa pusilla metus.

---

318 annullus vusu — *Vor* 319 *und* 322 *das Paragraphzeichen* — 321 io *fehlt* — 322 cero : sero — 328 uana : uina — 329 dyademita — 332 de iure — 335 Reddere : Rodere — 340 omne] esse — 342 perit —

---

146 *Ouid. Ars I 473, 475 f.*
147, 1, 2, 4 *Ouid. Remed. 89, 91 f.*
148 *Ouid. Remed. 127 f.*
149 *Ouid. Remed. 131 f.*
150 *Auch in der Salmansweiler Sammlung bei Mone Anz. II 191.*
151 *Pamphilus XII 35 und XVIII 8.*
152 *Anon. Nevel. X 11 f.*
153 *Anon. Nevel. XII 23 f.*
154 *Anon. Nevel. XVIII 23 f.*
155 *Anon. Nevel. XXI b. 19 f.*
156 *Anon. Nevel. XXVII 11 und XXV 8.*

157. Quando potes subici, non debes dicere 'uici',
Nam, quis uincatur uel uincat, fine probatur.
158. Amplis intendit spatiis terrena uoluptas,
Angusto uirtus limite celsa petit.
159. Desine grande loqui, frangit deus omne superbum,
Magna cadunt, inflata crepant, tumefacta premuntur.
160. Utens imperio princeps blandeque tuendo
Subiectos pater hic iure uocandus erit.
161. Viuitur ex rapto: non hospes ab hospite tutus,
Non socer a genero, fratrum quoque gratia rara.
f. 174b 162. Cum fueris felix, multos numerabis amicos;
Tempora si fuerint nubila, solus eris.
163. Omnia sunt hominum tenui pendentia filo,
Et subito casu, que ualuere, ruunt.
164. In libro cordis lege, quicquid habes ibi sordis;
Non legis hoc alibi tam bene sicud ibi.
165. Olim despecti tenebantur multa loquentes;
Nunc sunt despecti sapientes pauca loquentes.
166. Que lucratiue sunt artes, sunt modo uiue,
Ut causatiue, specierum compositiue,
Et celebres misse, que possunt lucra dedisse,
Resque foro misse, que possunt res habuisse.
167. Quid, uideas dando, cui, quantum, qualia, quando;
Accipe gratando, quod uis dare da propagando.
168. Copia sermonis nisi sit consors rationis,
Ut scriptura docet, non iuuat, ymo nocet.

---

352 tur

348 ruunt *mit übergeschriebenem* crepant — prementur — 350 uacandus — a socero — 353 felix fueris — 358 leges — 359 *Lies dreisilbig* tneban- — 362 conspositiue — 367 concors rationis —

---

157 *Hildebert, Vita Marie Egyptiace 50 f.*
158 *Prosper Epigr. XIX 3 f.*
159 *Prudentius Psychom. 285 f.*
161 *Ouid. Metam. I 144 f.*
162 = *nr. 20.*
163 *Ouid. Ep. ex Ponto IV 3, 35 f., der Hexameter steht auch Carm. Bur. nr. 6a, v. 3 (Schmeller p. 5).*
168 *Vgl. Krone 1 (Zingerle p. 119)* Ein wîse man gesprochen hât, daz diu rede missestât, diu âne witze geschiht.

169. Non oculis nota res est a corde remota,
Cordi raro datur, oculis quod raro notatur.
170. Quo mage formosa mulier, mage luxuriosa;
Sic lex edixit: que formosa, meretrix sit.
171. Esurit ars, decreta tument, lex lucra ministrat,
Pontificat Moyses, thalamos medicina subintrat.
172. Non uox sed uotum, non musica cordula sed cor,
Non clamor sed amor cantat in aure dei.
173. Cum prauis heres, bonitatis non eris heres;
Qui fuerit pronus ad mala, nemo bonus.
174. Propter maiores plectuntur sepe minores;
Si rex delinquat, subiectis pena propinquat.
175. Lumen lasciuum cor denotat esse nociuum,
Est uultus testis, quales intrinsecus estis,
Sunt testes oculi, que sit lasciuia culi.
176. Tu caueas ire subcumbere pro facili re,
Noli concipere tristitiam sine re.
f. 175ᵃ 177. Messis habebo parum, si semen semino rarum,
Semine de raro commoda pauca paro.
178. Mores peruerti sermone uidentur inerti;
Quando loquax est os, mores corrumpit honestos.
179. Vultu leto ni dederis, tibi gratia doni
Non erit ulla boni, crede id semper Salomoni.
180. Esse bonum dico, quod donas letus amico;
Quod tristis donum, hoc nequit esse bonum.

---

371 Que magis f. meretrix magis l. — 375 Non cor — *am Schlusse* sed uox — 376 clamo — 382 *am Rande nachgetragen* — 388 Moris — 391 crede id] cr dis —

169, 1 *M S D.² XXVII. 2. 132; vgl. ebenda n. 188, Wipo Tetralogus* 306 f. *und Suringar, Erasmus n. 150 p. 271 ff.*

170 *Mone Anz. IV p. 363 nr. 21 aus einer Hs. von Châlons s. M. saec.* XIV Quo mage formosa mulier, mage luxuriosa; Pulcra sit incesta mulier, sit turpis honesta.

172 *Von Mone Anz. IV 364 nr. 36 aus einer Hs. des 15. Jahrh. zu Cambrai mitgetheilt, vgl. Publil. Syrus ed. Wölfflin 669 und Greg. Mor. XXII 17,* 43.

173 *Vgl. Senecae Monita n. 44 und Zingerle p. 52.*

174 *Leoninische Umbildung von Hor. Epist. I 2, 14.*

175 *Vgl. Suringar, Erasmus n. 72 p. 122 ff., Vannucci, Prov. lat. II* 217 f.

176 *Nach Cato Dist. Prol. n. 30.*

177 *Nach 2 Corinth. IX 6 (Schulze n. 269).*

178 *Nach 1 Corinth. XV 33 (Schulze n. 266),*

179 *u.* 180 *Nach 2 Corinth. IX 7 (Schulze n. 270), vgl. zu Arnulf 83 f.*

181. Multum stultizat, si quis surdo citharizat
Aut si quis ceco monstrat iter digito.
182. Pauper adest, transis — sta, da, cras nescius an sis!
Nos decet in dubiis prosperiora loqui.
183. Cum tibi prebetur leto uultu, quod habetur,
Si non est multum, dantis tamen accipe uultum.
184. Si quis ad hoc tendit, quod eum gens omnis honoret,
Cum plus ascendit, simplex magis esse laboret.
185. Mater uenalis facit, ut sit filia talis;
Nam sequitur leuiter filia matris iter.
186. Non sine peccato te dicere plura notato;
Ut scriptura docet, multa loquela nocet.
187. Dulcius est ere famosum nomen habere;
Non gazas plures sed famam querere cures.
188. Finitur more solito res leta dolore;
Post rem, que lenit, res mala sepe uenit.
189. Cum sis obscena meditans, non es sine pena,
Sunt dampno tibi, que fueris meditatus inique.
190. Non decet ignarum dulcedo diuitiarum;
Personam fatuam non decet ere frui.
191. Qui petit immeritum, non debet habere petitum;
Si peto plus merito, careo de iure petito.
192. Perdis maiora si spernis digne minora;
Ne magnis digne careas, cape parua benigne.
193. Diuitiis uti res est aduersa saluti;
Paucos credo bonos, quos beat eris honos.
[illegible]5[b] 194. Est casus rari, locupletem sanctificari;
Regna dei raro uel numquam dantur auaro.

---

406 est *fehlt* — 419 edis —

---

181 *Vgl. Freidank 54, 22 f.*
182 *Vgl. Arnulf 51 f.*; 182, 2 *Matth. Vindoc. Tobias 1458.*
183, 1 = *32, 1. Vgl. Suringar, Erasmus n. 125 p. 226 ff.*
184 = *n. 53.*
185 *Pamphilus XVIII 15 f.*; *vgl. Suringar, Erasmus n. 182 p. 334 ff.*
186 *Nach Prouerb. X 19 (Schulze n. 53).*
187 *Nach Prouerb. XXII 1 (Schulze n. 84).*
188 *Nach Prouerb. XIV 13 (Schulze n. 65).*
189 *Vgl. Matth. V 28.*
190 *Nach Prouerb. XIX 10.*
194 *Nach Matth. XIX 23.*

195. Velox capriolus cane pigro non capietur,
Sic famulus tardus uix utilis inuenietur.
196. Exilio longo longi seu tempore belli
Angustaque domo sepe probatur homo.
197. Omnes res gestas faciunt duo: uelle, potestas;
Si disiungantur, disiunctim nil operantur.
198. Si duo perduntur, sero sua dampna queruntur:
Clericus etatis femellaque uirginitatis.
199. Lucretii casum, pater, horre, nec sine natum
Incastigatum, si non uis perdere nasum.
200. Pastoris qui nomen habes, sis forma beate
Vite, quam debet subdita turba sequi.
201. Gutta cauat lapidem non ui, sed sepe cadendo,
Sic addiscit homo non ui, sed sepe legendo.
202. Expedit, incaute quod uerbum non referamus,
Sepius existunt prope, quos procul esse putamus.
203. Virtus nobilitat hominem, uirtute relicta
Migrat in exilium nobilitatis honor.
204. Res predifficilis facilis fit cuique uolenti,
Res facilis predifficilis fit non cupienti,
Dat uires uelle, fit opus sine uelle rebelle.
205. Que secreta tua, non omnis noscat amicus;
Forte tibi fiet capitalis cras inimicus.

---

424 seu longi — 429 *Zu* etatis *vgl. n. 41* — 432 beatus : beate — 433 quem — 443 Queque — *Vor* omnis *ist* cognoscat *getilgt* — 444 capitalis tibi cras fiet —

---

195 *Regimen Moralitatis, Dist. 32.*

200 *Eberhard. Bethun., Laborintus II 257 f.*

201 Gutta cauat lapidem *aus Ouid Ep. ex Ponto IV 10, 5; den ganzen Vers in unserer Form kennt schon Thomasin von Zirklaria, wie W. Gast 1921 zeigt; beide Verse erst später nachweisbar, z. B. bei Hervieux, Les fabulistes latins 1 p. 551.*

202 *Regimen moralitatis, Dist. 28.*

203 *Im Poleticon I cap. 8 auf Mattheus (Vindoc.) zurückgeführt; vgl. Freidank 54, 6 f.*

204, 1 *und* 2 *schon in Clm. 7977, f. 163b, col. 1*; 204, 3 *Bernhard. Geyst., Palponista 43 (Cod. Berol. lat. 8° n. 85 f. 28b); Hildebert (Mor. philos. I 35) citiert aus Seneca*: Nulla res est tam facilis, quae non fiat difficilis, si facias inuitus (= *Otloh 513, 24, vgl. Ambros. Hexaem. V 15, 52*).

205 *Regimen Moralitatis, Dist. 8*: Non omnis noscat uestigia cordis amicus, Forte tibi fiet capitalis cras inimicus.

206. Spiritus exultans facit, ut tua floreat etas;
Triste cor ad mortis te cogit currere metas.
207. Si quis amicitiam faciat tibi, semper habeto
Hanc in corde, parem uultu facias sibi leto;
Amphora trans sepem data, si redit, equat amorem.
208. Prauorum uerba fuge, fili, semper acerba;
f. 176a Nam te confundis, hiis talia quando refundis.
209. Dis mendax fatuusque senex pauperque superbus
Sunt tria, que uere sapienti displicuere.
210. Quod non es, non esse uelis; quod es, esse fatere:
Est male quod non est, qui negat esse quod est.
211. Quisque per urbanum desiderat os uenerari,
De sexu caueat muliebri turpia fari.
212. Triste cor, ira frequens, mens raro gaudia tractans —
Hec tria consumunt corpora fine breui.
213. Pauca loquaris age: qui garrit, habetur ineptus;
Qui sapit, ille parum garrulitatis habet.
214. Nolo tribus seruire, seni, puero, mulieri:
Languidus hic, non ille memor, mutabilis illa.
215. Mireris potius, quos munera mentis adornant,
Quam qui corporeis enituere bonis.
216. Libertas, predulce bonum, bona cetera condit;
Qua nisi condita, nil sapit esca michi.
217. Absit honor trinus: languentis sessio, primus
Jactus perdentis, et processus senioris.

445 exultat — 454 fateris — 457 caueas — 461 *vor* 460 — 468 cessio — Factus perdenus (*im Clm.* Actus lusorum) — precessus *Clm.* —

206 *Im Poleticon III 35 auf Petri de Riga Aurora zurückgeführt, sachlich abweichend auf Prouerb. XVII 22.*
209 *Versification von Jesus Sirach XXV 3 f. (Schulze nr. 162).*
210 *Anon. Nevel. 42, 15 f.*
213 *Aululuria ed. Osann 361 f.*
214 *Nach Diogenian VI 61, vgl. ferner Suringar, Erasmus n 95 p. 171.*
215 *Auianus XL. 11 f.*
216 *Anon. Nevel. 54, 19 f.*
217 *Aus einem um 1340 geschriebenen Clm. mitgetheilt von W. Wackernagel, Gesch. d. d. Hexam. p. 6, zugleich mit der deutschen Uebersetzung:*
'Ez sin dri ere, der ein ieglich man wol empere:
Alt man ge für; sitze siech; heb an, du verlür'.
Auch im cod. Vindob. 3011, fol. 157a und zwar in der Fassung unseres Textes.

218. Dum puer es, serui, si uis, quod sint tibi serui;
Serui: si seruis, uix esse potes sine seruis.
219. Si mala non facias, sed consentire laboras,
Consensus tantum te facit esse reum.
220. Cum quis uituperat quem, discute, siue sit eius
Hostis an inuidus an ambitiosus adest.
221. Haut facile est animum uariis inflectere rebus,
Ut res oppositas mens ferat una duas.
222. Si quisquam uerbo te ledere querit acerbo,
Reddere tale caue, sed acerbum uince suaue.
223. Gloria celestis cupido de iure negatur,
Terrena quia re sua mens numquam satiatur.
f. 176b 224. Sepe cadit quercus, que uento dura resistit;
Que cedit uento, uirgula fixa manet.
225. Dogmata doctoris debes retinere benigna,
Ne cunctis horis maneat tua uita maligna.
226. Mirans stultizat, quod quis regnando patrizat;
Innatis morbis totus non subleuat orbis.
227. Auri nobilitas luteam si uestiat ollam,
Non ideo sequitur hanc minus esse lutum.
228. Qui calus in praxi, bonus est et pisticus hemo,
Illius oda placet et recte theologizat.
229. Si uolucris uerrat, qui torret eam, procul errat,
Sed procul ab igne uolucrem de flumine torre.
230. Ingenium, nisi sit studium, flos est sine fructu;
Hec duo iuncta simul fructificare solent.

---

474 siue *über ausgestrichenem, weil zweideutigem* ſ̃ū — 482 sepe *über ungetilgtem* Que — 483 *hinter* uento *wiederholt* — 486 regnanda — 487 subleuit — 490 hemo *i. e. sermone* — 495 ꝫ iuncta —

---

218 *Vgl. Suringar, Erasmus n. 145 p. 262, Greg. M. Dial. I 1.*

219 *Vgl. Ep. ad Rom. I 32.*

220 *Matth. Vind. Tobias 943 f.*

221 *Maximinian. I 45 f.*

222 *Nach Ep. ad Rom. XII 21 (Schulze n. 254).*

224 *Vgl. Avian fab. XVI.*

227 *Aus dem Gedichte De S. Susanna, (Vers 11 f.), welches bei Beaugendre col. 1231 dem Hildebert zugeschrieben wird, in Wirklichkeit aber ein Auszug aus Petri de Riga Aurora ist und in unserer Hs. dieses Gedichts, Cod. lat 8°. 96 saec. XIII, f. 108b—111b steht.*

230 *Steht in Clm. 7670 fol. 141 (v. J. 1383).*

231. Si facti bona sit intentio, tota nitebit
Actio; si mala sit, omne nigrescit opus.
232. Nemo, licet prosit, nisi uult prodesse, meretur;
Nam prodesse potest hostis obesse putans.
233. Ortus cuncta suos repetunt matremque requirunt,
Et redit in nichilum, quod fuit ante nichil.
234. Non debet stolido ledi prudentia risu,
Nec debet doctum stultus adire iocis.
235. Quod fundamento caret, edificatio de ui
Turbinis aut uento corruit ipsa leui.
236. Quam timor obnubit, non est sincera uoluptas,
Non est sollicito dulcis in ore cibus.
237. Prosperitas homini lucratur res et honores;
Infelicis opus prosperitate caret.
238. Seruitium non est uitium sed digna potestas;
Namque scio, quod seruitio releuatur egestas.
239. Tranquillis rebus, que sunt aduersa, caueto;
Rursus in aduersis melius sperare memento.
177a 240. Est leue uitare cecum, dum uenerit Argus;
Illum si poteris fallere, uictor eris.
241. Si cecus cecum conatur ducere secum,
Ambo iure cadunt, quoniam sine lumine uadunt.
242. Quando puer crescit et non metuenda pauescit,
Illi decrescit honor omnis, quando senescit.
243. Nitimur in uetitum semper cupimusque negatum;
Quod licet, ingratum est; quod non licet, acrius urit.

---

503 stultis — 506 obnuubit — 514 cecum] socium —

---

231 *Petri de Riga Aurora im Cod. Berol. lat. 8° nr. 96 saec. XIII fol. 150b zuf Grund von Ev. Matth. VI 22 f.*
232 *Anon. Nevel. XXXIX 9 f.*
233 *Maximinian. I 221 f.*
234 *Anon. Nevel. XI 7 f.*
235 *Nach Matth. VII 26 f.*
236 *Anon. Nevel. XII 21 f.*
239 *Cato Dist. IV 26.*
240 *Anon. Nevel. LVIII 13 f.*
241 *Nach Matth. XV 14, Lucas VI 39 (Schulze nr. 217).*
242 = *nr. 67.*
243 *Ouid. Amor. III 4. 17 und II 19. 3.*

244. Si quis homo facere prius assuescit bonitatem,
Non labor est maior, quam si facit improbitatem.
245. Si quid sors prebet, sapiens homo sumere debet,
Ne, dum plus capiat, perdat et id quod habet.
246. Solue laboranti lucra, mercenarius omnis
Debet promerita conditione frui.
247. Multorum disce exemplo, que facta sequaris,
Que fugias; uita est nobis aliena magistra.
248. Anxietas et honor se sunt comitantia iure;
Si delectat honor, fer honus, fer acumina cure.
249. Cum tibi sint nati nec opes, tunc artibus illos
Instrue, quod possint inopem defendere uitam.
250. Cursus fatorum nescit mens ulla uirorum;
Solius est proprium scire futura dei.
251. Qui conferre sibi posset suffragia nec uult,
Non deus huic nec homo ferre tenetur opem.
252. De comprendendis in te si quid reprehendis,
Culpa redundabit in capud ipsa tuum.
253. Omnibus incertis nichil est incertius hora
Mortis, morte nichil certius esse potest.
254. Non debet meritum turpis delere uetustas,
Accepti memores nos decet esse boni.
255. Non sit qui studeat, quia maior, obesse minori,
f. 177[b] Cum bene maiori possit obesse minor.

---

525 perdit — 527 pro merita — 531 fot : fer — onus — 537 teretur — 538 comprehendendis — 544 quis maior abesse —

---

245 *MSD.*[2] *XXVII 2. 219 und Auian. XXV 18 (Fröhner p. 53), auch Nouus Auianus I 9, 23.*

246 *Matth. Vindoc. Tobias 937 f. auf Grund von Matth. X 10, Luc. X 7, 1 Timoth. V 18 (Schulze n. 203).*

247 *Cato Distich. III 13.*

248 *Bernhardus Geystensis, Palponista 654 f. (f. 38[a]).*

249 *Cato Distich. I 28, Mone Anz. VII 506 n. 118.*

250 *Pamphilus XXXV 1 f.*

251 *Zur Geschichte dieses Spruchs vgl. Suringar, Erasmus n. 140 p. 251 ff.; ferner Luc. IV 23, dazu Schulze n. 232, namentlich die Stelle aus Suso.*

252 *Leoninische Umbildung von Cato Dist. I 30, vgl. Senecae Monita 131[a].*

253 *Schon in Clm. 23344 saec. XIII, f. 14[a], Randvers 36 f., wo* Rebus in incertis *statt* Omnibus incertis *steht.*

254 *Anon. Nevel. XLI, 29 f.*

255 *Anon. Nevel. XIII 9 f.*

256. Omnia, que sensu uoluuntur uota diurno,
Pectore sopito reddit amica quies.
257. Omnes uincit opes securam ducere uitam;
Pauperius nichil est quam miser usus opum.
258. Non satis est tutum mellitis credere uerbis,
Ex hoc melle solet pestis amara sequi.
259. Arrident messi, qui mittunt semina fessi;
Carius est carum, si pregustatur amarum.
260. Inuidiis aut stultitiis hunc iudico plenum,
Qui propriis reddit sociis pro melle uenenum.
261. Torta sequi fatuus consueuit, recta peritus;
Conuenienter eos non tenet una domus.
262. Stulta fit insana mens per preconia uana,
Et fastidit erum, qui uult nimis edere uerum.
263. Futile uas illud, quod nulla receptio claudit,
Sic homo futilis est, qui profert omne quod audit.
264. Nemo facit dominis seruimina congrua binis,
Non uult uerna probus dominis seruire duobus.
265. Ve regno pueri, qui nescit rite tueri!
Non tamen etate puerum noto sed ruditate.
266. Non sunt audentes animas superosque timentes,
Ardua nulla geris, si numina uana uereris.
267. Nullus tam gnarus, qui non sit laudis auarus;
Credere laudisonis titulis est ambitionis.

---

546 diuino — 547 reddit *in Corr.* — 549 est *fehlt* — 555 proprius: propriis — 556 Si merita sequi — fatuus *nachgetragen* — 559 eum — 560 Fatue 567 Ardua mala — 569 est tytulus ambitiosus.

---

256 *Claudian. XXVII Praef. 1 f., Anthol. lat. ed. Riese n. 652, 1 f.*
257 *Anon. Nevel. XXVI 13 f.*
258 *Anon. Nevel. IX 11 f.*
259 *Bernhardus Geystensis, Palponista 18 f. (f. 28a).*
262 *Bernh. Geyst., Palp. 36 f. (f. 28b), M. Flacius De corrupto eccl. statu 1557 p. 17, Zeile 5 f.*
264 *Bernh. Geyst., Palpon. 76 f. (f. 29a) auf Grund von Matth. VI 24, Lucas XVI 13 (Schulze n. 189).*
265 *Bernh. Geyst., Palpon. 88 f. (f. 29a) auf Grund von Eccles. X 16 (Schulze n. 127).*
266 *Bernh. Geyst., Palp. 103, 105 (f. 29b).*
267 *Bernh. Geyst., Palp. 145 und 169 (f. 30).*

268. Quanto maior eris, si subderis ipse magistro,
Hinc tibi, uera loquor, gloria maior erit.
269. Sunt tria, que nullus didicit, nisi conferat usus:
Scribere perfecte, uersus componere recte
Atque loqui plane, que sunt dicenda latine.
270. Qui notat innocuum sceleris, qui proditionis
Arguit insontem, merito non dicitur insons.
f. 178a 271. Cum quid turpe facis homine spectante, rubescis;
Cur spectante deo non magis inde rubes?
272. Sarcina dedecoris tanto preponderat omnis:
Est grauitas fame perditione minor.
273. Que portat signa dapis, est facies dape digna;
Quid ualet esca macris paribus nostris simulacris?
274. Mortis calcat iter terre cognatio tota,
Ipsa tamen calcata magis minus est uia nota.
275. Errat homo uere, qui credat cuique placere;
Omnia qui potuit, hac sine dote fuit.
276. Hic mos est hominis, quicquid sibi fecerit ipsi,
Vile licet maneat, approbat ipse tamen.
277. Non bene pro toto libertas uenditur auro,
Hoc celeste bonum preterit orbis opes.
278. Qui seruit Christo, mundo non uiuit in isto;
Cum mala formidat, Christus bona multa sibi dat.

---

575 quĕ perditionis — 579 *Im Tobias steht* dampno *statt* tanto — 582 m macris — 583 caleat — 588 *Vor* licet *ist* habet *getilgt* — 590 donum 592 Et —

---

268 *Nach Prov. Catonis, Riese Anth. lat. 716, 20.*

270 *Alexandreis II 239 f.*

271 *Alexander Neckam De uita monachorum ed. Wright p. 178, Zeile und 12, daraus in das erweiterte Speculum mundi übernommen (Auctores o opusculorum 1509, g 8a Sp. 2).*

272 *Tobias 869 f.*

273 *Bernh. Geyst., Palponista 247 f. (f. 31b), der erklärend fortfäl* 'Omne fit amissum, quod edunt, uel intrat abyssum, Quos dolor et satira, liu consumit et ira'.

275 *Vgl. Suringar, Erasmus n. 134 p. 239 ff.*

276 *Auian. XIV 17 f. (Fröhner p. 51).*

277 *Anon. Nevel. LIV 25 f.*

278, 1 *Vgl. Speculum mundi 13 (ich citiere nach Cod. S. Omer. 115 saec. X fol. 8a)* 'Quisquis amat Christum, mundum non diligit istum'.

279. Si quadam uirtute nites, ne despice quemquam,
Ex alia quadam forsitan ipse nitet.
280. Opto placere bonis, prauis odiosus haberi,
Namque solent odio semper habere bonos.
281. Niti mattare dominos est litus arare,
Semper eis cedit sors ipsaque uulgus obedit.
282. Qui semel est lesus fallaci piscis ab hamo,
Omnibus era suis credit inesse cibis.
283. Indiscretus homo merito reprehenditur omnis,
Qui factis propriis nescit habere modum.
284. Qui loquitur turpe, monstrat se uiuere turpe,
Nam uenit ex turpi uiuere turpe loqui.
285. Esse timorosus solet omnis denariosus,
f. 178b Diuitie trepidant, paupertas libera res est.
286. Spernere, quod prosit, et amare, quod obsit, ineptum est,
Prodest, quod fugimus, et, quod amamus, obest.
287. Fabula nulla placet, queruntur seria cunctis,
Alligat immodicus quemlibet eris amor.
288. Si secretarum seriem uis noscere rerum,
Ebrius, insipiens, pueri dicunt tibi uerum.

---

594 forsan — 597 dominos et disce fricare; *der Sammler verirrte sich in den ähnlichen Spruch* Incipe palpare dominos et disce fricare (*Palp. 133, Flacius l. l. p. 18, Z. 11*) — 598 que *proklitisch*; ipseque ludus *Palp.* — 604 ueniunt — 607 absit — 609 placent — 610 Astigat in modicum —

---

279 *Auian. XV 15 f.* (*Fröhner p. 51*), *auch in das Poleticon* (*vgl. Yseng. p. CXXI f.*) *II 40 übernommen, wo aber der Pentameter lautet* Fortassis dote, qua micat ille, cares.

280 *Carmina Burana 172a, 3 f.* (*Schmeller pag. 71*), *vgl. Senecae Monita 18.*

281 *Bernh. Geyst., Palpon. 405 f.* (*f. 34a*), *er räth dem Diener, den Herrn im Schachspiel gewinnen zu lassen.*

282 *Ouid. Ex Ponto II 7. 9 f.*

284 *Nach Matth. XII 34, vgl. Senecae Monita 42.*

285, 1 *Bernh. Geyst., Palpon. 432* (*f. 34b*); 285, 2 *Prouerbia Catonis* (*Riese Anthol. Lat. n. 716, v. 20, MSD.² XXVII 2. 48.*

286 *Anon. Nevel. XLVII 9 f.*

287 *Vitalis Blesensis Amphitryon ed. Osann 13 f.*

288 *Supplementum Catonis* ('*Facetus*') *in Auctores octo opusculorum 1509, f. 5b Sp. 1; vgl. Suringar, Erasmus n. 101 p. 182 ff. und Zingerle p. 65.*

289. Res male transibit male parta citoque peribit,
Hoc augmentetur quoque quod quis rite lucretur.
290. Fama uolat transitque modum, quocumque feratur,
Hec cito mortales deprimit atque leuat.
291. Irritare senem, fatuum non uis nec egentem,
Nam nullus, quid sit tribus hiis procul aut prope, noscit.
292. Non est in speculo res, quam speculamur in illo,
Emicat et non est in muliere fides.
293. Dilatat uitia uitiosus homo reliquorum,
Namnam uelamen hec estimat esse suorum.
294. Ne pateant faciles seuis rumoribus aures;
Quod nescire iuuat, credere non libeat.
295. Nox et amor uinumque nichil moderabile suadent,
Illa pudore caret, Liber amorque metu.
296. Non tibi det notos uerbi contentio motos,
Pro uerbis paruis crescit lis sepe sub armis.
297. Ex indiscretis ueniunt mala plurima rebus,
Discretum merito quisque probabit opus.
298. Cum fueris felix, multo stiparis amico;
Prospera mutentur, respice, solus eris.
299. Auro quid melius? iaspis; quid iaspide? uirtus;
Quid uirtute? deus; quid deitate? nichil.
300. Ad uite metas tua cum peruenerit etas,
Ut bona grana metas, dona beata petas.

---

616 Hoc — mortalos : mortales — 631 stipabis —

289, 1 *Bernhard. Geyst., Palp. 456 (f. 35ª) nach Plautus Poen. I V 2. 22; vgl. Freidank 50, 22; Krone 20253 (Zing. 157).*

292 *Alanus, Parabol. (ed. Leyser) I 15 f., vgl. Mone Anz. IV 362.*

294 *Prosper, Epigr. XXI 3 f.*

295 *Ouid. Amor. I 6. 59 f., vgl. Mone Anz. VII 507 n. 133.*

296 *Nouus Cato (Zarncke, Verh. der K. Sächsischen Gesellschaft der Wiss. zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse, XV p. 31 ff.) 111 f.*

298 *Hildebert de nummo 17 f. (Beaug. col. 1329).*

299 *In der Fassung* Auro quid melius? iaspis; quid iaspide? sensus; Quid sensu? ratio; quid ratione? deus *(vgl. Clm. 3525 fol. 22) von Mone Anz. VII 506 n. 127 aus einer Münchener Hs. des XII. Jahrh. nachgewiesen; in derselben Fassung im Cod. Vindob. rec. 3356, p. 84ª, col. 2, Z. 8 und 9 v. u., auch in der Anthol. lat. ed. Riese n. 898. Vgl. Clm. 7977, f. 172ᵇ, col. 1.*

300, 1 *Lehnt sich an Marbod col. 1627 Z. 37* Ad uite metas cum te pertraxerit etas *an.*

f. 179ᵃ 301. Ad uidue causas, rex, aures non gere clausas,
Erige ueraces, falsos depelle procaces.
302. Baltea laxabis, ad mensam quando meabis,
Ne sedeas meste uel dissoluas inhoneste.
303. Balnea, uina, uenus, luxus, fumus, aer et ignis —
Ista nocent oculis, sed uigilare magis.
304. Collige diuinos flores, sunt prata sophye,
Ut fructum summi floris habere queas.
305. Cui placet, ut ludat, sciat ante, quod alea nudat,
Peruertit mores, res aufert, odit honores.
306. Cordi, non carte, credas, que noueris arte,
Quod, si carta cadat, tecum sapientia uadat.
307. Cum sociis ululare meis reor esse necesse,
Turpiter incedat, qui uult cum turpibus esse.
308. Cura frequens tangit huius cor, quem uenus angit,
Nec dormire ualet, si quis amore squalet.
309. Cum facis ingressum, caueas sic esse modestus,
Ut post decessum de te sit rumor honestus.
310. Castigans alium te castiga prius ipsum,
Ut castigatus sis castigare paratus.
311. Curuum se prebet, quod ad uncum crescere debet;
Quod noua testa capit, inueterata sapit.
312. Crede michi, miseros prudentia summa relinquit,
Et sensus cum re consiliumque fugit.
313. Cedas sepe pari, quamuis nequeas superari;
Hoc ideo dico, quia sic fit amicus amico.
314. Cum soleat pullos teneros gallina fouere,
Hos pede comprimere nescit quandoque cauere.
315. Cum sis uir fortis, ne des tua munera scortis,
Scribitur in portis 'meretrix est ianua mortis'.

---

646 auferat — 649 mis — 653 Dum — 656 sit — 659 reliquit —

---

302 *Supplementum Catonis bei Wiggert, Zweit. Scherflein n. 81.*
303 *Regimen Sanitatis Salernitanum 235 und 238.*
304 *Poeta Salutaris 215 f. bei Leyser p. 2066.*
310 *Vgl. Prov. Catonis 41.*
311, 1 *Schon in Clm. 7977 saec. XIII f. 172ᵃ col. 1; vgl. Zingerle p. 62;*
311, 2 *Nach Hor. Epist. I 2. 69 f.; vgl. Zingerle p. 31.*
312 *Ouid. ex Ponto IV 2. 47 f.*
313 *Nouus Cato 67 f.*
315 *Vgl. Prouerb. II 18 f., V 5, VII 27.*

f. 179b 316. Constat in altari carnem de pane sacrari,
Illa caro deus est; qui dubitat, reus est.
317. Cum caro pinguescit, carnis temptatio crescit;
Cum caro marcescit, temptatio uana quiescit.
318. Disce, quod ignoras, ne perdas tempus et horas,
Res predifficilis facilis fit cuique uolenti.
319. Dulcia pro dulci, pro turpi turpia reddi
Verba solent; odium lingua fidemque parat.
320. Crux Christi, tristi populo pia dona dedisti,
Lux isti listi tremulo quia prona fuisti.
321. Fallere fallentem non est fraus; fraude carentem
Fallere non est laus, ymo, si fallitur, est fraus.
322. Despicitur, qui plus loquitur, quam quod sit honestum,
Lingua loquax, odiosa, procax facit omne molestum.
323. Dilige munditiam super omnia munera primam;
Si mundus fueris, Christum super astra uidebis.
324. De furto, raptu, de fenore, Symonis actu —
Rebus ab iniustis elemosina non ualet istis.
325. Dulce merum sumas iterum, quia non operatur
Unica potio, ni repetitio bina sequatur.
326. Dum census durat, fallax dilectio curat;
Dum res decrescit, dilectio falsa quiescit.
327. De nimio potu titubat pes, lingua uagatur,
Caligant oculi, mens ratione caret.
328. Discere si queris, doceas, sic ipse doceris,
Discere non curo, nisi cogar uerbere duro.
329. Dulcia prefatur, qui falsum premeditatur,
Pulcher adaptatur sermo, dum sponsa procatur.

---

667 in *über auspunctiertem* de — 673 turpi pro — 676 sisti (listes = λῃστής, latro, *Schächer, vergl. Dief. Gloss., der Spruch bezieht sich auf Luc. XXII 40—43*) — dona — 677 Falle — 678 fraus : laus — 679 quod *nachgetragen* — 687 dil. durat — 691 queras —

318, 2 = *204, 1.*

319 *Anon. Nevel. XXXVII 31 f.*

322 *Supplementum Catonis bei Wiggert, Zweit. Scherflein n. 134.*

323 *Nach Matth. V 8.*

325 *Zachers Altfranz. Sprichwörter nr. 183 (Zs. f. d. A. XI 134); vgl. Auson. Edyllia XI, 1* 'Ter bibe uel totiens ternos, sic mystica lex est'.

326 = *n. 55.*

328 *Nach Seneca Epist. VII 8* 'Homines dum docent discunt'.

330. Demon languebat, monachus bonus esse uolebat;
Postquam conualuit, mansit ut ante fuit.
331. Dum bibitur uinum, dum luditur ante caminum,
Tunc surgunt risus, stultis tunc est paradisus.
332. Dum pira manducas, pro consuetudine ducas,
Ut citius potes, quicquid habere potes.
333. 'O bona fortuna, cur non es omnibus una?'
'En ego fortuna, si starem sorte sub una
Et non mutarer, numquam fortuna uocarer.'
334. Est illic oculus, ubi res sunt, quas adamamus,
Est ibi nostra manus, qua nos in parte dolemus.
335. Est homo spiritibus commissus quisque duobus:
Unus custodit, alter subducere querit.
336. Elige que placeant subtili uina colore,
Nare probetur odor, color intuitu, sapor ore.
337. Expedit, ut coram monacho confundar ad horam,
Ne coram sanctis confundar ad ora Tonantis.
338. Emptus equus modico modicam facit esse dietam,
Sepe facit mentem pretiosior emptio letam.
339. Est mos uulgaris iam cuiuscumque scolaris:
Principium feruet, medium tepet, alget et ymum.
340. Est caro pullina cibus optimus et medicina,
Optimus inde datur sanguis, cor letificatur.
341. Excitat et nutrit facundia dulcis amorem,
Et mulcens animos mitigat ipsa feros.
342. Est graue proficere, sed multum suaue docere;
Postea fit suaue, quod fuit ante graue.

698 stultus — 702 *am Rande nachgetragen* — 712 modice — 713 prenocior — antea —

330 *Mone Anz. VIII 105; vgl. Hervieux, Les fabulistes latins II p 705* fero languorem, fero religionis amorem; Expers languoris non sum memor uiis amoris' *und Zingerle p. 84 f.*

333 *Supplementum Catonis bei Wiggert, Zweit. Scherflein nr. 106, wo* 333, 1 *fehlt. Vgl. Alexandreis II 197 f.*

334 *MSD.*[2] *XXVII 2. 81, 57 aus der Spruchsammlung des Cod. Vindob.* rec. *336. Vgl. Zs. f. d. A. XXX 280.*

337 *Hildebert De uita Marie Egypt. 332 f.*

338, *MSD.*[2] *XXVII 2. 53.*

341 *Pamphilus III 37 f. (p. 78 bei Goldast).*

342 *Vg. zu Arnulf 211 f., Prov. Cat. 40 und Auson. Edyll. IV 72.*

342, 2 = *45, 2.*

343. Femina casta, securis acuta cliensque fidelis —
Hec tria Parisius numquam uel raro uidebis.
344. Femina quem superat, numquam uiuit sine pena;
Libertate caret, turpi constrictus habena. 72
345. Feniculum, uerbena, rosa, celidonia, ruta —
Hiis herbis fit aqua, que lumina reddit acuta.
f. 180b 346. Frangitur ira grauis, ubi fit responsio suauis,
Et lis accrescit, ubi stultus cedere nescit.
347. Forma, genus, mores, sapientia, res et honores 73
Morte ruunt subita, sola manent merita.
348. Fle, si solari; ieiuna, si satiari;
Da, si ditari; serui, si uis dominari.
349. Firmum structure nisi fundamen iaciatur,
Debile fit iure, quicquid superedificatur. 73
350. Doctrine pater est usus, doctrina scolaris
Intercisa perit, continuata uiget.
351. Hoc est nescire: sine Christo plurima scire;
Si Christum bene scis, satis est, si cetera nescis.

---

728 resp. grauis.

---

343 *Auch in einer Hs. des XIV. Jahrh. zu Bern, und daraus abgedruckt in K. Bartsch Germanist. Studien II p. 281.*

345 *Regimen Sanitatis Salernit. 239 f.*

346 *Nach Prouerb. XV 1, XXV 15 (Schulze nr. 66).*

348 *Steht genau so in der Hs. nr. 78 zu Boulogne sur mer auf dem Schlussblatt von einer Hand des 15. Jahrh. (Cat. des départ. IV p. 622).*

349 *vgl. 235.*

350 *Mattheus Vindoc., Tobias 875 f., auch im Regimen Moralitatis, Dist. 10.*

351 *Vgl. Coloss. II 3.*

Ich stelle zum Schluss die nachweisbaren Quellen alphabetisch zusammen:

Alanus 13. 99. 292.
Alexander Neckam 271.
Anonymus Neveleti 152 — 156. 210. 216. 232. 234. 236. 240. 254. 255. 257. 258. 277. 286. 319.
Anthologia latina 18. 56. 256. 299.
Auianus 65. 215. 245. 276. 279.
Auianus nouus 245.
Ausonius 82, 2. *vgl.* 325.
Bernhardus Geystensis 82, 2. 204, 3. 248. 259. 262. 264—267. 273. 281. 285, 1. 289, 1.
Bonuicinus de Ripa 94.
Carmina Burana 51. 75. 82. 115. 134. 163, 1. 280.
Catonis Disticha 239. 247. 249, *vgl.* 176. 252.
Catonis philosophi prouerbia 285, 2.
Cato nouus 296. 313.
Catonis Supplementum 44. 288. 302. 322. 333, 2. 3.
Claudianus 256.
Cod. lat. Monac. 90. 91. 217. 230. 253. 299. 311.
Eberhardus Bethuniensis 64. 200.
Fecunda Ratis, *vgl.* 98, 1. 120, 2.
Freidank, *vgl.* 181. 203.
Galfridus de Vino Saluo 16.
Gualtheri Alexandreis 84. 92. 95. 125. 126. 129. 270, *vgl.* 333.
Hildebertus 60, 2. 76. 108. 134. 157. 227. 298. 337.
Horatius 132, 1, *vgl.* 46, 174. 311, 2.
Juuenalis *vgl.* 109.
Lucanus 102.
Marbodus 300, 1.
Marner, *vgl.* 67.
Mattheus Vindocinensis 182, 2. 203. 220. 246. 272. 350.
Maximinianus 130. 131. 221. 233.
Mone, Anzeiger 12. 19. 31. 32, 2. 33, 1. 44. 60, 2. 98, 1. 103. 150. 170. 172. 249. 292. 295. 299. 330.
Müllenhoff und Scherer, Denkmäler 18. 31. 32, 2. 33, 1. 98, 1. 116. 169, 1. 245, 1. 285, 2. 334. 338, 1.
Novati, Carmina medii aevi 82. 91.
Ouidius 20. 43, 2. 89. 96. 100. 101. 133. 137. 144—146. 147, 1, 2, 4. 148. 149. 161—163. 201, 1. 243. 282. 295. 312.
Pamphilus 123. 151. 185. 250. 341.
Petrus de Riga 206. 227. 231.
Petrus de Rosenheim 110.
Prosper 122. 158. 294.
Prudentius 159.
Quintilianus, *vgl.* 87.

Regimen moralitatis 11,1,2. 32. 42. 77. 80. 120. 195. 202. 205. 350.
Regimen sanitatis Salernitanum 7. 8. 9. 86. 139. 142. 143. 303. 345.
Salutaris poeta 304.
Senecae Monita, *vgl.* 54, 70. 113. 128. 173. 280.
Speculum mundi 18. 271. 278,1.
Thomasin von Zirklaria, *vgl.* 201,1.
Tibullus 49.
Vitalis Blesensis 124. 213. 287.
Vulgata, *vgl.* 2. 23. 24. 28. 30. 52. 57. 66. 76. 77. 97. 114. (168). 177—180. 182. 186—190. 194. 206. 209. 219. 222. 231. 235. 241. 246. 251. 264. 265. 284. 315. 323. 346. 351.
Zacher, *Altfranz. Sprichwörter* 325.

Berlin, 3. Nov. 1885.

Ernst Voigt.

Zur Geschichte der mittellateinischen Dichtung. Warnerii Basiliensis Synodicus.

Von

Dr. Johann Huemer in Wien.

Hugo von Trimberg erwähnt in seinem um das Jahr 1280 zu Bamberg verfassten Registrum multorum auctorum[1]) ein Gedicht Sydonius folgendem Zusammenhange:

Basiliensis clericus Warnerius vocatus
Catholicis auctoribus sit hic annumeratus,
Qui duos egregie libros compilavit,
Unumque Sydonium ex his praetitulavit,
Alterum Paraclitum[2]), quod a multis scitur.
Warnerius in frontibus horum invenitur,
Sicut in Sydonio duo protestantur,
Versiculi lectoribus qui per ipsum dantur:
‚Ut nomen foris laudetur compositoris,
Sensum primarum serie coniunge notarum.'

Praefatiuncula Synodi.

‚Iam calor aestivus fervente leone noscivus
Transiit augusti finis dat pocula musti' etc.

Paraclitus.

‚Vir celebris quondam, qua me sub rupe recondam,
Ut mea foeda tegam, quae latebrosa petam.'

---

1) Vgl. M. Haupt, Berichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1854 S. 142 ff.

2) Der Cod. Berol. 4 s. XII—XIII enthält f. 20—33 Paraclitus Wibrandi de Wiele; doch geben die Anfangsverse des Prologes: Warnerius Basiliensis me fecit nach E. Voigt, Ysengrimus praef. p. CXX.

Eberhard von Béthune gibt im III. Tractate seines Laborintus eine Zusammenstellung aller in seiner Schule gelesenen Dichter und Dichterwerke. Den Schluss des Kataloges bilden folgende zwei Werke, V. 88 ff. (vgl. Leyser, hist. poetarum p. 830):

Hortatur propria per scripta Paraclitus omnes
Peccantes. Veniam gratia donat eis.
Per tot personas duo testamenta figurat
Sidonius. Iudex philosophia sedet.

Geoffry Vinesauf lobt in seiner Poetria, V. 18 (vgl. Leyser a. O. S. 964) die Versart des Sidonius gegenüber dem Stile Senecas:

. . Hic est modus et mos Sidonianus,
Et modus egregius . . . .
Sydonii calamus magis hunc sibi deputat usum,
Pluribus inductis clausis producere versum.
Distat ab hoc calamo Senecae contrarius usus;

vgl. auch V. 1792.

Der Glossator zu der obgenannten Stelle des Eberhardus bemerkt nach Leyser:

Sidonius poeta de duobus testamentis sc. novo et veteri per duas personas scilicet Iudaeum et Christianum scripsit.

Das einstens berühmte Gedicht, sowie sein Verfasser geriethen allmählich in Vergessenheit; die Literarhistoriker des Mittelalters (z. B. Fabricius, Leyser u. a.) wissen nichts mehr zu berichten. Noch vor wenigen Jahren erklärte Kuno Franke, in seiner Schrift „Zur Geschichte der lateinischen Schulpoesie des XII. und XIII. Jahrh." (München 1879, S. 23), dass ihm der von Eberhard erwähnte Dichter Sidonius sowie sein Werk unbekannt seien; dass unter letzterem vielleicht der I. Hymnus des Sedulius[1]) gedacht werden müsse, der auch die Ueberschrift führt ‚Collationes veteris et novi testamenti'.

Das Gedicht ist leider unvollständig, aber doch zum grössten Theile erhalten in dem Cod. Vind. 1147 s. XII f. 78^b—88^a mit einer inscriptio und der praefatio des Verfassers, aus denen der richtige Name des Verfassers sowie der richtige Titel des Werkes erkannt, die aus dem Mittelalter stammenden, den Verfasser betreffenden Irrthümer beseitigt und deren Entstehung erklärt werden können.

Die Praefatio, die mit rother Tinte auf f. 70^b unten geschrieben steht, gibt den Titel des Werkes genau, nämlich Synodicus sc. libellus, genannt a synodo (propter conventum) nach dem Inhalte des Gedichtes. Der Dichter hiess, wie aus dem Akrostich der Praefatio zu entnehmen

1) Vgl. meine Ausgabe des Sedulius p. 155 f.

t, Warnerius, und lebte nach V. 1 in Basel. Denselben Namen über-
efert Hugo, der mit dem Zusatze clericus noch andeutet, dass der
ichter ein Kleriker (Geistlicher) war. Damit sind wir aber auch mit
er Biographie des Dichters zu Ende, die vielleicht mit der weitern
ufhellung der lateinischen Literaturkunde im Mittelalter wird erweitert
erden können.

Das Mittelalter hatte für Namen und Zahlen wenig Interesse. Der
ame unseres Dichters gerieth in Vergessenheit, obwohl er ihn durch
as Akrostich zu erhalten suchte, das Werk selbst aber blieb be-
annt. Aus dem Titel desselben Synodicus wurde durch Umbildung,
ie bei der Unkenntniss des Griechischen im Mittelalter nicht be-
emdet, die Namensform Sidonius. In dieser Form begegneten wir
em Werke in den oben citierten Zeugnissen des Eberhardus und Hugo.
er Glossator des Eberhard erkannte aber in diesem Namen nicht mehr
in Gedicht, sondern einen Dichter. Hugo, der gelehrte Schulmeister
on Bamberg, hat allein neben dem Titel des Gedichtes (Sydonius im
erse, Synodi in der inscriptio) den Namen des Dichters in seinem sehr
chätzenswerthen Literaturbericht überliefert.

Hiemit haben wir der Geschichte der lateinischen Dichtung ein
eues Blatt hinzugefügt, das den Namen eines beachtenswerthen Versi-
catoren aus dem Mittelalter trägt. Die Anlage des Gedichtes, die
n und für sich nicht ohne Interesse ist, gestattet mancherlei Per-
pectiven. Thlepsi (oder Thlepsius) als Vertreter des alten Testamentes
nd Neocosmus als Vertreter des neuen Testamentes führen unter dem
orsitze der Sophia Rede und Gegenrede. Ueber allegorisierende Ein-
leidungen, speciell über die Personification der Weisheit verweise ich
Kürze auf die Programmschrift von Karl Raab, Ueber vier allegorische
otive in der lateinischen und deutschen Literatur des Mittelalters
eoben 1885) und K. Francke, Zur Geschichte der lateinischen Schul-
oesie im XII. und XIII. Jahrh. (München 1879). Die Versammlung
ndet im Herbste unter freiem Himmel statt. Man könnte geneigt
ein, aus der Freude an der Naturbetrachtung und ihrer Schilderung
ie Entstehung des Gedichtes an den Anfang des beginnenden Minne-
esangs zu setzen. Doch scheint es dass auch diese Schilderung, wie
on der Disposition überhaupt gleich bewiesen werden wird, auf
Nachahmung beruhe. Das Vorbild, das Warnerius sich genommen,
ar niemand geringerer als der gelehrte Theodulus, der in seiner be-
annten Ecloge Pseustis als Vertreterin des Heidenthums mit Alethia,
er Vertreterin des Christenthums, unter dem Vorsitze der Phronesis über
ie Wunder des alten Testamentes und die Fabeln der heidnischen Dichter
treiten lässt. Phronesis entscheidet den Streit zu Gunsten der Alethia.

Der Vergleich der in beiden Werken gegenüber gestellten Personen gestattet folgende Betrachtung.

In der Blüthe der karolingischen Renaissance hatte die Antike die gesammte Literatur durchdrungen. Mit Ende dieser Blüthe trat das Christenthum immer mehr in bewussten Gegensatz zum heidnischen Alterthume. Im X. Jahrhunderte sind die Classiker zwar bekannt, aber man schätzt an ihnen zunächst nur die Form, man verwahrt sich ausdrücklich als stimme man in Gedanken mit den heidnischen Autoren überein [1]). Auch Theodulus zeigt sich in der erwähnten Ecloge als Nachahmer antiker Muster, gleichwohl lässt er die Antike im Streite mit dem Christenthum unterliegen. Das ist charakteristisch für sein Jahrhundert. Die Classiker sind auch in der Folgezeit noch gekannt, aber ihr Einfluss hat selbst in Hinsicht auf die Form verloren. Auch Warnerius kennt und citiert einen Virgil, Horaz und Statius (V. 402 f.), aber er hat von ihnen nicht viel gelernt. An die Stelle der alten Autoren ist die Bibel, namentlich die alttestamentliche, getreten. Aus ihr wird der Stoff, mit ihm die Form zur Verseproduction genommen. Warnerius lässt das alte Testament mit dem neuen vergleichen. Es ist zu bedauern, dass die Wiener Handschrift den Schluss des Gedichtes und der Versammlung nicht mehr enthält. Ob wohl die präsidirende Sophia einem der Streitenden den Preis zuerkennt entsprechend dem Theodul'schen Beispiele, oder ob die Versammlung mit dem Lobe beider Parteien geschlossen haben mag? Nach den Zwischenreden der Sophia zu urtheilen, scheint das Urtheil zu Gunsten beider Theile gestaltet gewesen zu sein.

Die Versificierung alttestamentlicher Stoffe fällt hauptsächlich ins XI. und den Anfang des XII. Jahrhunderts (vergl. meine Schrift: Zur Geschichte der mittellatein. Dichtung, Hugonis Ambianensis opuscula p. V f.).

Wenn wir nun zusammenfassend erwägen, dass die Wiener Handschrift, die das Gedicht enthält, dem XII. Jahrhundert angehört, dass der Verfasser einen Dichter des X. Jahrhunderts sich zum Vorbild genommen, ferner nach Sitte seiner Zeit einen biblischen Stoff sich zu poetischer Behandlung gewählt habe, so kommen wir zu dem Schlusse, dass unser Gedicht in der 2. Hälfte des XI. Jahrhunderts entstanden sei. Nach den Eingangsversen der praefatio scheint der Zweck des Dichters ein didaktischer gewesen zu sein; zur Unterweisung des Clerus hatte auch Arnulf um das Jahr 1056 seine cleri delicie verfasst, über deren Tendenz die praefatio (vgl. Rom. Forsch. II 215) also sagt: clerum

1) Vgl. Hroswitha's praefatio zu ihren Dramen.

utique in eiusmodi oportet exercitari atque vacare, quia sicut sunt remote rusticorum a mensis delicie, ita et libellus iste ab ethnicorum infructuosa loquacitate.

Vielleicht gelingt es noch, die Lebenszeit des Dichters aus Urkunden näher zu bestimmen. Der Text repräsentiert einen getreuen Abdruck der Wiener Handschrift, die als gute Quelle angesehen werden muss. Denn dass Hugo v. Trimberg bei Abfassung seines erwähnten Werkes ein viel schlechteres Exemplar vorlag, beweisen schon die wenigen von ihm angeführten Verse.

A synodo bellus bene discitur ille libellus,
Propter conventum patet hoc animis sapientum.

Prefatio Synodyci.

f. 79a <V>ersibus emensis his auctor Basiliensis,
Vir quidam clerum paritates querere rerum
Ammonuit primus, domino quas indice scimus,
Rerum priscarum brevis editor atque novarum,
Non veteri more sed eas scribendo canore
Et quasi certantes ponendo duos modulantes:
Res ab eis iuncte titulantur in ordine cuncte,
Iudice matrona, dare quae solet optima dona.
Ut nomen noris laudator conpositoris,
Sensim primarum seriem coniunge notarum.

Sophia Iam calor estivus fervente leone nocivus
Transiit, augusti finis dat pocula musti.
Campis detectis et pomis arbore lectis
Undique potatur contractaque cura fugatur.
Nos quoque letantes dum sustinet herba cubantes
Ramis protectos esca potaque refectos
Condelectemur, uerbis sacris recreemur.
Thlepsi, vetustarum memor et, Neocosme, novarum,
Ambo scii rerum cantantes dicite verum,

---

8 *cf. supra Hugonis registrum:* Ut nomen foris laudetur compositoris | sensum primarium serie coniunge notarum 10 Explic̄ praefatio 11 Sophia *in marg. addidi; nomina certantium in sequentibus litteris solis initialibus in codice indicantur* 18 di+cite (s *eras.*)

Dicite cantantes quae dicitis equiperantes.
Thlepsi Mente iubes dia, que precipis, alta Sophia.
Factor celorum deus et firmator eorum,
f. 79[b] Hos modo confortet, quodvis faciamus oportet.
Hoc manet ut dicis in cunctis copia vicis,
Et non tam fortis calor herbaque mollis in ortis.
Assensum prebe dictis his, pulcher ephebe,
Otia nostra bonis dent exemplum rationis.
Neocosmus Fiat, dicamus nec inertes hic iaceamus!
Servo seni morem, minor expectans seniorem,
Cui respondebo ceu congrua queque videbo.
Sophia Frater prudenter fiant res queque decenter,
Firmis te sepsi rationibus, incipe, Thlepsi,
Ac titulos rerum numero conferte dierum.
Thlepsi Sexta luce deus, ceu scriptor narrat Hebreus,
Formavit castum mentisque mere prothoplastum.
Ade plasmato subitoque sopore gravato
Una subtracta de costis femina facta
Constitit ante virum, satis hoc opus estimo mirum.
Hi sunt temptati causis tribus et superati,
Heu seu prudentes cunctos fecere nocentes.
Neocosmus Etas sexta pie clauso de ventre Marie
Vidit prolatum sine tempore de patre natum,
Christum, virtutem patris mundique salutem.
Hunc ter temptavit Sathanas, sed non superavit.
f. 80[a] In cruce suspensus et mundum corpore mensus,
Mortem destruxit proprioque cruore reduxit
Ecclesiam lotam per bis duo climata totam.
Thlepsi Ex Adam natis non equa mente paratis
Intima scrutanti libamina ferte tonanti.
Dum fruges unus daret, alter de grege munus,
Munus aratoris spernens agnum melioris
Inspexit grate qui gaudet simplicitate.
Livor turbavit Cain fratremque necavit;
Fraude foras ductum fert sanguis ad ardua luctum.
Neocos. Mystica sacrorum Iudei scripta librorum
Dum non scrutantur, terre fructus operantur,
Hos reprehendebat Stephanus pius atque docebat
Esse deo gratum super omnia cor tribulatum.

---

21 percipis alta *vel* alma 32 Tlepsi

Invidia mota, rapit illum contio tota,
Nec mora, dampnatur tractusque foras lapidatur.
Qui tumulant sanctum tollunt ad sidera planctum.
psi Enoch translatus vivaci prole beatus
Gaudet in occulto, positus iam tempore multo.
Inter peccantes peccataque multiplicantes
Non declinavit sed rectum semper amavit.
Mundum perdentis completa propago parentis.
[b] Raptus adhuc vivit mortalis sicut abivit,
Ut pro Messia pugnet comitatus Helya.
cosmus Germine vitali partuque micans speciali
Dicta maris stella scandit super astra puella,
Qua fruitur meta domini generatio leta:
Multi sublatam credunt in carne levatam.
Quod tamen occultum nimis est inquirere stultum.
Nec ope Baptiste terit adversos tibi, Christe,
Ille prophetando tibi testis et hec generando.
hia Apte iunxisti iuvenis quos os quoque Christi
Nomine coniunxit, quos eque spiritus iunxit.
Nam Baptista vias parat in populis ut Helyas,
Hic vite portum memorans summi ducis ortum,
Alter censuram sua praemia cuique daturam.
Ambo sincere legem domini coluere,
Angelice vite sectatores heremite,
Ambos oderunt meche, quas corripuerunt.
Nec reprobo dictum cunctis dubitare relictum,
Si manet in celis cum corpore virgo fidelis.
Hoc ignoratum nullus putet esse reatum:
Quicquid scire dedit sacra pagina qui bene credit,
[a] Scriptaque discernit, bene quisquis apocrifa spernit.
Agite narrando vos, assit pneuma iuvando.
psi Cum genus humanum fieret peccando profanum,
Mortis baptismum misit dominus cataclysmum.
Factaque tutandis animantis mansio gratis,
Septem servavit Noe sibi quos sociavit,
Clausos mortales olee foliis adit ales.
Vitis plantate iacet auctor in ebrietate,
Cham luit irrisum torquens ad turpia visum.
osmus Archa cruore sacro sanctoque parata lavacro
Est commissa Petro prius hosti subdita tetro,
In qua coniunctus pacem fert spiritus unctus;

Sorbentur Scilla, qui non claudentur in illa.
Petro septenus favet ordo pneumate plenus,
Irrigat hunc mustum quia dat nova gratia iustum
Arguiturque merens male spiritualia querens.
Thlepsi Agmen prestantum membris animisque gigantum
Cum formidaret, ne quando deus repararet
Diluvii letum, tunc posset ut esse quietum,
Non perventuris construxit menia muris.
Litem supremo faciat cum principe nemo,
Ille superborum labra confudit lathomorum
f. 81[b] Diversis turbis sic numen perdidit urbis.
Neocosmus In cruce perpesso mortem super astra regresso
Pectora sanctorum merentia discipulorum
Pneuma sacrum visit, genitor quod ab ethere misit.
Venit in igne tonans per linguam munera donans,
Nilque fuit triste, iam tunc tua contio, Christe,
Ardens de celis variis est usa loquelis.
Sit decus his servis confusio prima catervis!
Thlepsi Abram confectis ducibus spoliisque revectis,
Que libata dedit sibi rex sacri dator edit.
Hospitio fovit pueros tres, quos bene novit,
Fit nato pollens primus praeputia tollens,
Ipseque multorum dictus pater est populorum.
Presto fuit nati resecare caput deitati,
Exul defunctus Sare iacet in scrobe iunctus.
Neoc. Saulus mutatus vita Paulusque vocatus,
Discipulis Iesu recreatus iungitur esu.
Fit vas eterni celi, videt abdita terni,
Per verbum gentes genuit docuitque sequentes.
Quod mens sincera, fit circumcisio vera,
Suscepit lete minitantis uerba prophete,
Dum peregrinatur, tum Petro mortificatur.
Thl. f. 82[a] Angelico suasu Sodome decedere casu
Advene festinas bene Loth meritasque ruinas
Constans evadis, iuste coniunx tua cladis
Improba miratrix et praecepti violatrix.
Filia fit mortis oculis post terga retortis
Statque salis moles, sed pergit cum patre proles:
Terreat hoc mentem mala quae linquunt repetentem.

---

101 pnemate *sic* 109 *inter* latho *et* morum *lacuna*

ocosmus Mundi vicinam Petro memorante ruinam
Multa voluptatem pars sprevit et ad deitatem
Quisquis tendebat, res hunc communis alebat.
Sed cor vulpis habens Nicolaus ad infima labens
Fit caput erroris fedique respector honoris,
Per cor confusum pervertit coniugis usum,
Sanctis exosus ceu delectata luto sus.
epsi Semen laudatum ducens pater ad sacra natum
Fune sui partus iunxit venerabilis artus
In sancto monte subit infans vincula sponte
Nec dixit: quare vis me genitor iugulare?
Iamque comis prensis miserabile stringitur ensis,
Sed non percussit crispans ensem, quia iussit
Missus ab arce poli genitorem parcere proli.
:osmus Iacobe, serve dei, proles autem Zebedei,
:b Carne tui patres consanguinitateque fratres
Te Christi testem declinantes quasi pestem,
Cum condempnarent et mortificare pararent,
Unus confestim ferus iniciens tibi restim,
Nil te dicentem duxit sed sponte sequentem.
Hostis compunctus tibi mox cadit in nece iunctus.
Linquens tecta patris Iacob formidine fratris
Per loca deserta meat altaque cernit aperta
Et videt astantem vicina luce tonantem.
Cui cum congressus fieret luctamine fessus
Servo marcenti cessit minor omnipotenti.
Hinc caro nervosa Iudeis est odiosa;
Querat qui curet, quid res vetus illa figuret.
cosmus Iudaicam in occulto metuens pastore sepulto
Sedit adoptivus grex Christi, qui redivivus
Intravit clausis foribus felicibus ausis.
Thomas erravit sociamque fidem reprobavit,
Donec per tactus est non dubitare coactus:
Que res ista ferat prudens mysteria querat.
epsi Iacob pre natis cunctis a se generatis
Ioseph dilexit, poderis quem mystica texit.
:a Iste sue gratus domine nimis atque rogatus,
Ut vellet fede coniungere, fugit ab ede,
Trusus in obscura concepit mente futura

174 pod'is 175 sue̊ dr̄e g̊ratus

Fit fur facundus regi dicione secundus.
Fratres salutavit, quos caro tempore pavit.
Neoc. Dilexit natum Zebedeo gratificatum
Mundicie flore speciali Christus amore.
Hic sponsam sprevit, supra pectus requievit
Christi cenantis summique profunda tonantis.
Perdidit obstrusus que rimatur sacer usus,
Fraternas mentes eterni panis egentes
Utiliter pavit, cum verbum rite notavit.
Sophia Quam bene, Thlepsi, canis vetus utpote de veteranis,
Tu post cedendo me mulces iste sequendo.
Nam canitis laute, iunguntur et omnia caute,
Caute iunguntur, quoniam nova prisca locuntur.
Hoc scio pro certo, quia quod vos ore diserto
Proditis, inspirat qui dextra sidera girat.
Psallite gaudentes nisi verum nil referentes,
Psallite deuoti virtutibus undique noti.
Sancti vos estis, vos rite docere potestis,
Qui que cantatis, recte faciendo probatis.
Thl. f. 83[b] Rerum Iob dives prevenerat ubere cives
Omnibus ablatis eger nutu deitatis
Nil non prudenter, sed cuncta tulit sapienter.
Hunc qui visebant duro sermone terebant
Plagas instantes illum meruisse probantes.
Sed deus afflictum nec ab ullo turbine victum
Tandem sanavit subtractaque multiplicavit.
Neocosmus Parvus statura Zacheus publica iura
Dum dispensavit, magnum censum cumulavit.
Sed defraudatis rebus quadruplum reparatis
Promeruit vere conpuncto corde videre
Semper clementem conversis omnipotentem.
Mens conversa rei, cui detrectant Pharisei,
Christi censura recipit bona non peritura.
Thlepsi Facta vetusta dei Moyses sermonis Hebrei
Auctor dictavit primus thorathque vocavit,
Falsa superborum subvertit signa magorum,
Virgam proiecit mox vivam, pleraque fecit,
Ipsis mira magis nolentem cedere plagis
Submersit regem iussus populo dare legem,
Taurum confregit divinaque iussa peregit.
Neocosmus De Christo nato mundoque per hunc renovato

84ª Primum Matheus scripsit librum vir Hebreus,
Artes cassasti magicas somnoque gravasti
Levi serpentes erexistique iacentes,
Ethyopes fuscos fecisti mente choruscos.
Horum conversus per te fonteque inmersus
Christum cognovit simulacraque cuncta removit.
l. Omnicreatorem sanctum violando pudorem
Plebs irritavit, que per deserta meavit,
Cumque vir impurus Zambri iamiam periturus
Oppressit quondam populo cernente nefandam,
Ambos antiquus praesul Phinees nec iniquus
Vindex offense domini transverberat ense.
Vivere nitantur caste per quos sacra dantur.
ocosmus In Veneris cultum proclivis Achaia multum
Stupra frequentavit sacramque fidem violavit
Turpia sectando veteresque vias iterando.
In qua tunc Luca contempnens mente caduca,
Celebs uixisti te mortificans cruce Christi
Et dans dogma bonum per collatum tibi donum,
Ut vivat pure, cui sunt celestia cure.
lepsi Funere cecatus Balaam casumque paratus
Iudaice genti maledicto ferre petenti
84ᵇ Non peragit velle, quia voce loquentis aselle
Correptus clare descendit dumque micare
Mucronem strictum videt, angelicum timet ictum,
Mox humilis factus veniam rogat atque coactus
Dampnat Amorreum populumque salutat Hebreum.
ocosmus Alme Severine, gentis tutela latine,
Iam dudum brutos et raro tecta locutos,
Fac nos prudentes, fac nos orando loquentes.
Nam tua creverunt, que primitus ampla fuerunt,
Signa perutentem discreta voce bidentem,
Te cui liquisti, cum trans vada pastor abisti.
lepsi Contradicentes Moysi fatuosque sequentes
Dathan atque Chore tellus absorbuit ore
Et discordantes incassum sacrificantes
Omnipotens digne celesti perdidit igne.
Turbis credentum tribuens magnum documentum,
Ne quasi peiorem spernat mens ulla priorem,

227 lambri, *sed cf. Num. 25, 14* 248 dudum] d_2 *ex* l 251 bidentem] d *ex* l

Nam nichil est minus quod non offert amor unus.
Neoc. Mille sacerdotes tumidos vorat atque nepotes
Os terre scisse precibus sponsi Basilisse,
f. 85[a] Incidit infernis nolens propiare supernis
Et quam terra vorat, plebs igne cremata vaporat.
Res monet hec ne quis detractet legibus equis,
Penis iure datur qui sanctos non veneratur.
Thlepsi Fortes legati Iosue terram speculati
Arte meretricis subtracti sunt inimicis:
Quos quia dilexit lino cautissima texit.
Dum devastatur gladiis urbs dumque crematur
Non focus aut cedes Rahab veniebat ad edes,
Cuius solamen pendebat ibi medicamen
Presignans nostrum Christo qui credimus ostrum.
Neocosmus Iesu legatos iam per loca multa fugatos
Arabie gentis fabrilia fana colentis
Occulit arte vafra lini sub facibus Afra.
Ydolatre reti subeunt discrimina leti,
Omnibus in viciis flagrat error sed meretricis
Cuncta reservantur bona cuius facta piantur,
Nec caret hec ostro pro principe mortua nostro.
Thlepsi Descendit lente sol nescio quo retinente,
Ne peragat cursum Iosue sunt tempora rursum.
Qui fidens soli dixit: descendere noli,
Donec prostratis inimicis atque fugatis
f. 85[b] Me videas letum post bella reducere cetum.
Sol parens dictis descendit nisi victis
Hostibus. hoc novit Gabaon quam plebs pia fovit.
Neocosmus Signa reducta fidem firmant sanctis data pridem,
Nam spoliis gaudens quevis mala Mucius audens
Est bene mutatus post magnos latro reatus,
Egros sanavit, prece defunctos revocavit
Vespere vicino sacer iste vir ore supino:
Sol inquit stato, redeam dum vivificato
Funere. sol stabat, donec sanctus repedabat.
Thl. Concordes mentes sancto fervore calentes
Sunt domino care solito tales habitare,
Quod tunc monstravit, cum presens clarificavit
Numine tres trino deus in flagrante camino.

---

268 subtractit 271 Raab

Et rex precepit, fornax succensa recepit
Tres iuvenes iustos reddens illos inadustos,
Quos tutabatur qui fons et meta vocatur.
Neocosmus Omnia te laudent Iesum, quo principe gaudent
Qui te credentes servas et in igne manentes.
Fumus vesani succenditur Aureliani
Et presul quintus post Petrum mittitur intus
Cum sociis. res est hec nota Latinis.
86[a] Hi tres gaudebant in flammis teque canebant,
Christe, deum rerum, per quem stat machina rerum.
'oph. Thlepsi pater, quare bona te tedet recitare
Multa relinquendo, quod sic properas reprehendo.
Cur hunc fecisti saltum, cum sit satis isti,
Quo precedenti tibi succinat ore potenti.
'hlepsi Tempore de prisco iamiam narrando fatisco
Fessus cantando, dum cunctis cognita pando.
'ophia Non ita cessabis, sed iam cantum reparabis.
Namque modo miro reddit tibi singula tyro,
Sol quasi gratetur, vobis tardare videtur.
'hlepsi Intermittamus paulum rursumque canamus,
Tensa relaxentur requie vires reparentur.
Quod vult, detur ei, superat pars magna diei,
Paulum pausantes iterum psallemus ovantes.
'ophia Eia cessatum satis est, iterate sacratum
Carmen et ad metam iunctura ducite letam.
Res tantas, cari, vos non pigeat meditari,
Nam quod cantatis multum fert utilitatis.
Dicite quid restat, dum tempus lux mera prestat.
'hlepsi Postquam decessit qui vivens plurima gessit,
Fortia pugnando populosque ducesque domando,
86[b] Ductor Hebreorum, Iosue, moderator eorum,
Est Iudas factus, laudantur et illius actus.
Prudens et mitis terras sine turbine litis
Distribuit genti, que serviit omnipotenti,
Unde canunt illi maiores atque pusilli.
'eoc. Sixtus papa sacer simulacra colentibus acer
Divini verbi iaculo cuiusque superbi
Collum contrivit sed ut ille superna petivit,
Tu bone, Laurenti, pollens animo sapienti

329 duces

Pauperibus Christi thesaurum distribuisti,
Quos tibi praefatus commisit papa beatus,
Letus ob hec gesta mundus recolit tua festa.
Thlepsi Eglon durorum rex impius Allofilorum
Rex epulis gaudens confuso sanguine plaudens
Ignoransque deum populum vexavit Hebreum,
Donec ei Sabaoth salvatorem dedit Aod.
Mirandum namque dextram reputavit utramque
In bellando manum, sed ut is regem male sanum
Perfodit sica, cessavit vis inimica.
Neocosmus Vim Constantini Greci simul atque Latini
Sustinuere gravem, quem tunc non esse suavem
Mundo constabat, cum Christicolas cruciabat;
f. 87[a] Ex multis annis duravit tanta tyrannis.
Tandem languentem puerosque necare volentem,
Dum submittit aque pro dextra functus utraque,
Silvester palma pax mundo redditur alma.
Thlepsi Plebs dilecta dei, genuit quod eam, Chananei
Reges turbabant et iniquo iure gravabant.
Eripuit tandem plebem vir fortis eandem,
Cui Gedeon nomen fuit, illi spem dedit omen
Velleris et roris, patris quod vidit in horis.
Hic ope ter centum manibus de fonte bibentum
Reges contrivit tumidos victorque redivit.
Neocosmus Arrius elatus spe magni pontificatus
Sevit in Egipto fidei contraria scripto
Et socios late male de trina deitate
Doctos collegit sanctosque dolere coegit.
Sed digna pena defecit in urbe Nicena,
Patrum ter centum victus ratione scientum,
Quid madidum vellus quid signet roscida tellus.
Thl. Corpore robustus Samson vultuque venustus
In domini flatu faciebat mira relatu.
Hic vir tam notus stimulante libidine motus
Vulpes armavit, segetes vitesque cremavit.
f. 87[b] Elegitque mori turpi subiectus amori,
Per quem cecatus variis probis agitatus,
Vi redeunte perit, dum multos perdere querit.
Neocosmus Fortis eras veri defensor papa, Liberi,

---

345 aioth 347 is *supra lineam*

Donec mundano luxu sub nomine vano
Captus aberrasti vinetaque sacra cremasti
Vulpibus armatis per flammas impietatis.
Hunc ubi more come sublata potentia Rome,
Reddita firmavit, Christi cenacula stravit,
Nec metuit mortem sanctam perimendo cohortem.
Thlepsi Princeps de celis illustrans cor Samuelis
Fecit eum scire debentia queque venire.
Ille puer purus magnusque propheta futurus
A domino docte didicit presagia nocte.
Tristia predixit vectori qui male vixit,
Degens in Roma notus fuit undique fama.
Hunc ubi subduxit mors mundo patria luxit.
Neocosmus Pectus Martini visens dignatio trini
Numinis implevit puer hic carnalia sprevit
Partitus vestem Christum laudis sibi testem
Audiit in somnis, celi chorus astitit omnis.
Hic conversatus Turonis fuit undique gratus.
f. 88b Dura prophetavit satrape, qui bella paravit,
Presule defuncto ploratur ab ordine cuncto.
Sophia Pulchre certatis, quia singula continuatis,
Tam bene collatum carmen perducite gratum,
Quod ne linquatur, sol descensum remoratur.
Est merito pluris presentibus atque futuris
Hoc quam quod Maro declamavit carmine raro,
Quam quod, tu, Stati, quam quod tu dicis, Horati,
Stupra deos fatum fert horum pagina vatum;
Omneque non certum dubia ratione repertum.
Hic que narrantur rata sunt veraque probantur,
His solidare fidem quibus est deus unus et idem.
Hec igitur cernat sapiens, gentilia spernat,
Que sunt pulchra satis, sed non sunt credulitatis.
Laudibus equales procedite, queso, sodales.
Thlepsi Rex David electus pius atque per omnia rectus
Virtutis tante domino fuit auxiliante,
Ut michi obstaret sibi quod cito non superaret.
Is cum stuprasset thalamoque suo sociasset
Militis uxorem, sed et ipsum propter amorem
Interfecisset gavisus et inde fuisset,
Voce Nathan tactus correxit fletibus actus.
Neoc. f. 88b Tendens ad vite Theodosius atria rite

Et vivens eque superavit noxia queque
Multis prostratis rex oblitus pietatis
Per diram cedem Christi properavit ad edem.
In Mediolano sermone sed Ambrosiano
Territur, exemplum cunctis imitabile, templum
Non prius intravit, culpam quam flendo piavit.
Thl. Bersabee proli quemquam preponere noli,
Maxima quippe boni ubertas Salomoni
Dicior hic cunctis erat et sapientior unctis.
Hic ope thesauri non parcens sumptibus auri
Undique famosum construxit opus preciosum
Tam magnum nusquam, tam pulchrum non fuit usquam
Nec splendens donis sicut templum Salomonis.
Neocosmus Miti Iustino successit more latino
Princeps Romanus; si queris nomen, in anus,
Exit, Iustini debet praeponere fini.
Hic princeps agye fervens in amore sophie
Templum non parce Grecorum struxit in arce
Per totum mundum nullum fert fama secundum:
Illud odornatum neque tam mire variatum.
Thlepsi Hieroboam vanus verbis factisque profanus
. . . . . .

434 *fort.* debes 439 *explicit codex.*

Lexikalische Excerpte aus weniger bekannten lateinischen Schriften.

Dritte Serie.

Aus Kirchenschriftstellern, Glossarien und anderen Quellen.

Von

Dr. theol. Hermann Rönsch in Lobenstein.

Wir fahren hier fort, verschiedene lateinische Wörter zu verzeichnen, die entweder nur vereinzelt vorkommen oder in einer solchen Bedeutung auftreten, für welche man in den Wörterbüchern keine Bezeugung findet. Dazu gehören folgende

Substantiva:

finis als Synonymum von *vectigal*, in dem von *Hildebrand* (Göttingen 1854) herausgegebenen Glossar des Pariser Codex Nr. 7690 I, wo wir p. 289, 56 lesen: *vectigal*, finis vel exactio publica, qui (quae?) ad victum pertinet. Augenscheinlich ist diese Bedeutung aus dem Griechischen herübergenommen worden, in welchem τὸ τέλος sowohl *finis* als auch *vectigal* bedeutete.

inpluvia, f., eine buchstäbliche Nachbildung des griechischen ἡ ἐμβροχή (humectatio), dessen sich Theodorus Priscianus in der Form *embrocha* bedient hat, um einen *feuchten Umschlag* zu bezeichnen. Dasselbe heisst inpluvia in des Ignatius Brief ad Polycarp. 2, 1 (ed. Zahn): exacerbationes inpluviis *quieta*, = παροξυσμοὺς ἐμβροχαῖς παῦε, wofür in der anderen Recension des Briefes (ed. Funk) steht: acredines *embroche* compesce. Man beachte nebenbei das Zeugniss für *quietare* = franz. *quitter*.

marsio = Schlangenbeschwörer, Gloss. Cyrill. p. 562, 56: ὀφιοδιώκτης, marsio. Das Wort ist von *Marsus* abgeleitet, da die Marser im Alterthume in dem Rufe standen, Schlangen beschwören

zu können; vgl. Gloss. Philox. p. 136, 37: *Marsas* [so lies für *-sae*], *ἀσπιδοθήρας, ὀφιοδιώκτας.*

parturia, f., findet sich in Gloss. Cyrill. p. 636, 36: *τοκάς*, parturia, und lässt sich erklären durch: quae *parturit*, paritura. Darauf zurückzuführen ist das Adj. *parturialis* bei Cassiodor.

percolatorium. In der alten Latinisirung der Abhandlung des Epiphanius de Ponderibus et mensuris (herausg. von *Le Moyne* in Varia sacra, Tom. I. Lugd. Bat. 1685, pag. 490—495) heisst es p. 492: De Medeccotho, isto nomine ab Scriptura cyathi appellantur. De Masmaroth [Jerem. 52, 19], quod *veculatoria* dicimus, interdum vero et ithmos eodem genere vocitantur, quod eundem compleant usum, — im Original . .: *τὰ δὲ Μασμαρὼθ λέγει τοὺς διϋλιστῆρας* (*ἡ γραφή*), *οὓς καὶ ἠθμοὺς καλοῦμεν.* Anstatt *veculatoria* ist ohne Zweifel percolatoria zu schreiben, da *ὁ διϋλιστήρ* = *Durchschlag, Seiher.*

redactus, *us*, *m. Einkommen*, *Ertrag*, *Erzeugniss*, in den Rechtsbüchern und ausserdem in der vorhieronymischen Uebertragung der Stelle 4 Reg. 8, 6 auf dem Rande des Italacodex Legionensis: restitue ei omnia huius et omnem redactum [Vulg.: universos *reditus*] agrorum eius, = Septuag.: *πάντα τὰ γεννήματα.*

volumentatio = *ἡ σύστασις*, *Zusammenrottung.* Dieses Wort, ähnlich wie *argumentatio* gebildet, ist vielleicht in dem Italacodex Ottobonianus (saec. VIII) bei *Vercellone* Genes. 49, 6 herzustellen, wo jetzt geschrieben steht: in cogitatione(m) eorum non veniat anima mea et *involvat mendatione* (sic!) eorum non certentur [so lies anst. *certantur*] viscera mea. Wir lesen demnach in volutamentatione eorum; in der Vulgata steht: in *coetu* illorum. — Hieran schliessen wir einige

Substantivirte Adjectiva:

cloacarius = *Kerkermeister.* Die Richtigkeit der Glosse in den Excerpten des Stephanus p. 247, 8: cloacarius, *δεσμοφύλαξ* ist bei *Georges* s. v. durch beigesetzte Fragezeichen in Zweifel gestellt; allein wohl ohne Noth, da jene Excerpte in der Regel ganz zuverlässig sind.

prandicularius (sc. dies), bezeugt in Gloss. Philox. p. 170, 7: prandicularius, *ἡ μετὰ μνηστείαν ἡμέρα.* Wahrscheinlich deshalb so genannt, weil an dem bezeichneten Tage keine cena, sondern nur ein *kleines Frühstück* eingenommen wurde.

bisaureus, militarensis [sc. nummus], Epiph. p. 494: Argenteorum vero multae circa quoddam tempus figurae [*τύποι*] percutiebantur,

qui apud Latinos a Numa Romanorum rege nummi vocantur, qui coepit ferire pecuniam. Bisaureum vero antiqui vocabant argentei medietatem, id est dichrison. Argentea vero sunt, quae militarensia [Epiph.: *μιλιαρίσιον*] vocant, a militibus quorum sunt munera derivando. Nam corrupto postea nomine *miliarensia* dici coepere quae prius militarensia vocabantur. Tum quod extinctus fuisset illius temporis rex, cuius solidus [? Epiph.: *χαραχτῆρα*] erat in hoc bisaureo figuratus, damnata eius pecunia reproba nominata est.

pedalis. Es fragt sich, wie bei Jeremias 51, 13 dieses Wort im Vulgatatexte zu verbinden und zu erklären ist, wo Babylon also angeredet wird: *venit finis tuus* pedalis *praecisionis tuae.* Bei *Georges* sind die beiden vorletzten Worte durch *Fussabschneidung* übersetzt, der Katholik *Weitenauer* hat den Satz so umschrieben: impleta est *mensura* brevis tuae felicitatis, quae veluti unius pedis fuit. *Hugo Grotius* dagegen hat in Uebereinstimmung mit dem hebräischen Grundtexte ein Komma vor pedalis angenommen und folgende Erklärung gegeben: venit exitium tuum, quae est *mensura* (id est, retributio) avaritiae tuae. Aehnlich lautet die Uebertragung bei *Bunsen*: „dein Ende ist gekommen, das *Mass* deines Raubes ist voll", mit der Erläuterung zu den letzten Worten: „wörtlich: *Elle* deines *Schneidens* oder deiner *Habsucht*". Ohne allen Zweifel darf das Komma vor pedalis nicht fehlen, obschon es in manchen Biblien weggelassen ist; pedalis aber wird vom Translator als Nominativ gemeint und in dem Sinne von *pedale* oder *mensura* gebraucht worden sein.

Substantivische Lehnwörter:

naragma = *τὸ χάραγμα*, Apocal. Joh. 19, 20: qui fecit signa coram ipso, quibus seduxit eos qui acceperunt caragma illius [Vulg.: characterem bestiae], Primas. episc. Uticens. in Comment. ad h. l.

heme und chema, das Flüssigkeitsmass *χήμη* (s. *Georges* s. v.), erscheint auch in den von *Peiper* im Rhein. Museum 1877, S. 531 mitgetheilten Hexametern, wo im 1. Verse nicht *rimas* oder *cunas*, sondern — wie in der Handschrift steht — *cimas* d. i. *chemas* zu lesen ist. Ausserdem gab es eine Nebenform nach der 3. Declin. *chemis*, bezeugt in Polemii Silvii Laterculus ed. *Theod. Mommsen* (Abhandl. d. königl. Sächs. Gesell. d. Wiss. III, 1853) p. 277, 6: Duo cochlearia chemis dicuntur, tres chemes mystrum faciunt, mystrum quarta pars cyathi est.

epimenia bei Juvenal 7, 120, erklärt in Gloss. Parisin. ed. Hildebr. p. 128, 133: epimenia, xenia quae dantur per singulos menses; übrigens auch herzustellen in Exc. Steph. ap. Labbaeum I, 65: *epima*, *τανισία*, wofür jedenfalls gelesen werden muss: epimenia, *τὰ σιτία*.

siromastes = ὁ σειρομάστης, pugionis species e catena (σειρά) ad mammam vel pectus (μαστός) dependentis, nach Suidas εἶδος ἀκοντίου, λόγχη, kommt nicht blos bei Rufinus homil. Origen. in Numer. 20, 5 (s. meine *Itala u. Vulg.* S. 246), sondern auch zweimal bei Hieronymus vor, und zwar in *derselben Bedeutung* wie bei Rufinus, nämlich Epist. 109, 3: legi enim siromasten Phinees, austeritatem Eliae ... 147, 9: cave ne te Phinees cum Madianitide fornicantem siromaste configat.

mamphūla Lucil. ap. Festum p. 142, 1: mamphula appellatur *panis Syriaci* genus quod, ut ait Verrius, in clibano antequam percoquatur *decidit in carbones cineremque*, cuius meminit Lucilius [Sat. fragm. inc. 97 M.]: ‚Pistricem validam, si nummi suppeditabunt, addas empleuron, mamphulas quae sciat omnis'. — Wir erwähnen diese Auslegung, weil sie einer Berichtigung bedarf. Verrius hatte das Wort mamphula zwar richtig von einem syrischen oder hebräischen Verbum, das *cadere, decĭdere* bedeutet, abgeleitet, aber eine falsche Erklärung daran geknüpft; denn jenes syrische Brot erhielt seinen Namen nicht von dem *Hinabfallen in die Kohlen und Asche*, sondern von dem Stoffe, aus dem es bereitet wurde, da man es aus dem *Abfall* des Getreides herzustellen pflegte. Schon *Sam. Bochart* in seiner Schrift Phalec (Francof. ad M. 1681) hat bemerkt: „Merito igitur mamphula dictus est (panis), id est מפולא *mapphula, deciduum*, quomodo gluma et quisquiliae dicuntur Hebraice מפל בר *mappal bar, deciduum frumenti* Amos 8, 6." Und *Hugo Grotius* hat zu ebendieser Amosstelle, die in der Vulgata lautet: ‚*quisquilias* frumenti vendamus', erläuternd hinzugefügt: *purgamenta* frumenti mixta frumento.

Adjectiva:

bassulus = *ziemlich dick*, Gloss. Cyrill. p. 572, 58: παχύς, ὑποκορστικῶς bassulus. Ebenda p. 573, 2 ist das Subst. *bassilitas* bezeugt: παχύτης, *bassilitas*.

decubis = *auswärts schlafend* (aus Gellius bekannt ist das entsprechende Verbum *decubare*), Gloss. Philox. p. 62, 4: decubis, μνησιήρ, ἀπόκοιτος. Derselbe Begriff findet sich anderwärts in den Glossen durch *emanens* bezeichnet; denn *emanet* = *excubat* (Gloss. Parisin. p. 126, 91).

grappus = *verdreht, verwachsen*. Dieses — wie es scheint — archaische und vulgäre Wort ist bezeugt Gloss. Philox. p. 103, 57: grappus, σκελλός; ebenso in Exc. Steph. ap. Labb. Hierzu bemerken wir, dass das erklärende σκελλός in den Glossen mit *pandus* und mit *scaurus* identificirt wird.

ventricosus = *dickbäuchig* beim Scholiasten des Persius zu Sat. 3, 31:

discinctum (dicit) obesum et ventricosum luxuria, quia cingi non possit.

maior = *Oberster, Vorgesetzter, princeps, praefectus.* Den Belegen bei *Wölfflin* Lat. und roman. Comparation S. 68 . . für den Gebrauch des *Comparativs* anstatt des Superlativs lassen sich z. B. noch beifügen Gloss. Arab.-Latin. p. 707, 59: nonnus, maior; in des Apulejus Florida: maior meus Socrates; maior monasterii aus Concil. Carthag. V. can. 15; maior civitatis aus den Etruskischen Antiquitäten (cf. *Ger. Jo. Vossius* de Vitiis sermonis . . p. 118). Ebenso steht prior für *primus* im Italacodex Laudianus Actor. 2, 14: stans autem Petrus cum undecim levavit vocem suam prior.

farinatus Levit. 6, 21 (14): in sartagine cum oleo fiet (sc. decima pars ephi), farinatam [Septuag.: πεφυραμένην] adferet eam volubilia, Italacodex Asburnham. (jetzt Aurelianens.). — Auch im Namenbuche des Hieronymus p. 5, 1 ed. Lagarde: Chorri sive Chorraeus farina aut farinatus.

Verba:

anxiare = *sich ängstigen, affligi,* kommt in der vorhieronymischen Version des Jakobusbriefes im cod. Corbeiensis Nr. 625 vor, wo c. 5, 13 mit den Worten beginnt: anxiat [κακοπαθεῖ] aliquis ex vobis, oret.

auguriari [nicht von *augur,* sondern von *augurium* gebildet]. In den beiden Versen 5 und 15 der Genesis c. 44, wo in der Vulgata steht: scyphus .. in quo *augurari* solet .... in *augurandi* scientia, haben (nach *Vercellone* Variae lectiones I, p. 156) folgende Urkunden der Vulgata auguriari und auguriandi: ACDEFGNPSTUV. In *N,* einem Correctorium aus dem 13. Jahrh., ist dazu bemerkt: Antiqui habent auguriandi et auguriari, et derivatur ab *augurio,* quod ab avibus et garrio componitur.

boticĕre oder boticiare? Die Präsensform findet sich in Gloss. Cyrill. p. 414, 21: *βύννω,* boticio. Von demselben Stamme bot- *stopfen* kommt das Subst. *bot-ulus* (= farcimen); in der Gestalt but tritt er in *butum* auf, welches in den Glossen des Isidorus p. 671, 4 durch *imbutum* erläutert ist. Ausser *βύννω* gibt es im Griechischen auch *βύω* mit den gleichen Bedeutungen *farcire, implere.* — Nebenbei sei erwähnt, dass das deutsche Wort *Wurst* allem Anscheine nach auf das seltene, bei Cassiodorus vorkommende Partic. *farcit-us* von *farcire* zurückzuführen und daher für ein nicht blos dem Sinne, sondern auch der Entstehung nach ganz getreues Abbild des latein. *farcimen* anzusehen ist.

eremitare = *desolare, vastare, exsiccare,* dem griechischen ἐρημοῦν nachgebildet, erscheint in der auf dem Rande des Italacodex Le-

gionensis befindlichen alten Uebertragung der Stelle 1 Reg. 19, 24: et vorans de vertice aquas et eremitavi [Septuag.: ἠρήμωσα] in manu mea omnia flumina . . [Vulg.: *siccavi* vestigiis pedum meorum omnes aquas clausas]. Eine davon verschiedene Bedeutung hat die andere Verbalbildung *eremizare* bei Cassius Felix cap. 51, p. 135, 9.

Das Simplex fiscare = *einnehmen*, *verwalten* wird uns dargeboten in Gloss. Cyrill. p. 630, 44: ταμιεύω, fisco; unmittelbar vorher steht das abgeleitete Substantivum: ταμίευσις, *fiscacio*.

fōcillare. Ausser *fōcillare* (oder *focilare*) von *fōcus* scheint es auch ein auf *faux* zurückgehendes Verbum fōcillare gegeben zu haben, wenn nämlich die Annahme in Richtigkeit sich befindet, dass in Gloss. Philox. p. 93, 32: *facillare*, στραγγαλίσαι, das Lemma aus focillare verschrieben ist.

gnatare (von *gnatus*) = *liberos gignere*, *prolem facere*, angeführt in Gloss. Cyrill. p. 632, 13: τεκνῶ, gnato, creo. Eine Zeile vorher steht ebenfalls ein Devivatum von *gnatus*, nämlich τεκνοκτονία, *gnaticidium*.

ignoscere = *ignorare*, *nescire*, in *Löwe's* Prodomus p. 409 nachgewiesen, findet sich auch in dem Briefe des Anthimus de Observatione ciborum c. 25: usque proxime mortem hominem adducit, ita ut ignoscens aliquis putet venenum se ab aliquo accepisse.

insagittare = *niederschiessen*, κατατοξεύειν, ein noch unbekanntes, aber trefflich beglaubigtes Wort aus Augustin. epist. 55, wo die Bibelstelle Psalm. 10, 2 in des Eugippius Excerpta ex operib. S. August. (ed. *Knoell* p. 432, 16) folgenden Wortlaut hat: paraverunt sagittas suas in pharetra, ut insagittent [*V*, sagittent *PTv*] in obscura luna rectos corde. — Hierbei verdient beachtet zu werden, dass *V* = cod. Vatic. Nr. 3375 saec. VII unter allen Handschriften des Eugippius den obersten Rang einnimmt.

percalcare = καταπατεῖν, einstimmig — wie es scheint — von den codd. bezeugt in Cyprian. epist. 63, c. 7 (p. 705, 14 Hartel) in dem Citate aus Jer. 63, 2 sq.: indumenta tua (quare rubicunda sunt) velut a calcatione torcularis pleni et percalcati?

subitare = *überraschen*. Zu *Itala u. Vulg.* S. 171 ist hinzuzufügen Cyprian. epist. 60, c. 2 (p. 693, 15 Hart.): steterunt fortes et ipso dolore paenitentiae facti ad proelium fortiores: ut appareat nuper subitatos esse et novae atque insuetae rei pavore trepidasse.

Lobenstein, 11. Febr. 1886.

Hermann Rönsch.

Die lateinischen Visionen des Mittelalters bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts.

Ein Beitrag zur Culturgeschichte.

Von

C. Fritzsche.

(Schluss zu Bd. II S. 279.)

Wir kommen jetzt zur bedeutendsten Vision dieses Abschnitts, nämlich zur Visio Wettini. Sie ist eine Frucht der Zeit Karls des Grossen. Der Mönch Wettinus von Reichenau hatte im Jahre 824 eine Vision, welche der Abt Heito, der spätere Bischof von Basel, in Prosa niederschrieb und Walahfrid in Hexameter[1]) brachte.

Der Eingang der Vision ist hochdramatisch. Der Teufel erscheint dem Visionär in Gestalt eines Klerikers. Die Marterwerkzeuge schon in der Hand haltend, nähert er sich dem Haupte des Wettin, und sagt zu ihm: morgen wirst Du gepeinigt werden und musst alle Deine Schuld bezahlen. Während der Böse dies spricht, umgiebt den Visionär eine unzählige Menge Dämonen. In dieser Bedrängniss kommt demselben ein Engel in röthlich-strahlendem Gewande zu Hülfe und sagt zu ihm: „Ich bin gekommen, Dich, geliebte Seele, in dieser Bedrängniss zu besuchen. Nach diesem Gesichte erwacht Wettin und fordert die ihn umgebenden Brüder auf, für das Heil seiner Seele Psalmen zu singen und ihm aus den Dialogen Gregors des Grossen vorzulesen. Darauf schläft er wieder ein, und der Engel erscheint ihm zum zweiten Male. Er lobt ihn, dass er sich durch die Lectüre der Dialoge Gregors gestärkt habe und führt ihn auf einen lieblichen Weg. Während sie auf diesem vorwärts schreiten, erblicken sie marmorne bis zum Himmel

---

1) Poetae latini aevi Carolini rec. E. Duemmler Tom. II die Visio Wettini von Heito p. 268—275. Die Visio Wettini von Walahfrid p. 301—333.

ragende Berge. Diese umgiebt ein feuriger Strom, in welchem Wettin viele Seelen für die Verbrechen ihres zeitlichen Lebens büssen sieht. Hier bemerkt er, wie Priester, die sich der Unzucht schuldig gemacht haben, an einen Pfahl gebunden und gegeisselt werden. Das Weib, mit dem sie Ehebruch getrieben haben, erleidet dieselbe Strafe. Nachdem Wettin die Hölle gesehen hat, denn diese ist durch den feurigen Strom dargestellt, betritt er das Fegefeuer. In einem grossen mit Rauch[1]) erfüllten Thurme büsst daselbst eine Schar Mönche für ihre Habsucht. Einer muss in einer bleiernen Küste eingeschlossen den Tag des Gerichts erwarten. Der Visionär erblickt ferner einen hohen Berg. Auf diesem, so erzählt ihm sein Führer, ist ein Abt, der vor zehn Jahren gestorben ist, dem Sturm und Regen preisgegeben, damit er, durch diese gereinigt, in die Hallen des Paradieses eingehen könne. Aus den Anfangsbuchstaben dieser Verse geht hervor, dass darunter Waldo der erste Abt von Reichenau zu verstehen sei. Dort weilt auch ein Bischof Adalhelm, der von Visionen nichts wissen wollte, zur Strafe für seinen Unglauben. In siedendem Wasser werden die beiden Grafen Udalrich und Ruadarich gepeinigt. Voll Verwunderung bemerkt Wettin, wie hier auch Karl der Grosse für die Ausschweifungen seines Lebens büssen muss. Ungeheuere Reichthümer sind hier aufgespeichert, welche die Grafen durch Unterdrückung der Armen an sich gerissen haben.

Wettin und sein Führer kommen an eine Mauer von unendlicher Schönheit mit schimmernden Bogen, welche die Wohnsitze (sedes) der Seligen umschliesst. Hier erklärt der Engel dem Visionär, dass er morgen sterben müsse. Daher wollten sie die Fürbitte der Heiligen für seine Seele anrufen. Jeder der Heiligen ist mit einer strahlenden Krone geschmückt. Sie erheben sich, begeben sich zum Throne Christi, und bitten ihn fussfällig, dem Wettin seine Sünden zu vergeben. Als die Fürbitte demselben nichts hilft, treten die Märtyrer für ihn ein. Doch auch ihre Bitte bleibt fruchtlos. Nun sprechen die heiligen Jungfrauen für ihn. Aber auch ihr Flehen wird zurückgewiesen. Endlich legt sich die heilige Jungfrau Maria selbst ins Mittel und diese Fürsprache allein rettet die Seele des Visionärs. Zuletzt wird noch Gerold, der Königin Hildegard Bruder, als Wohlthäter des Klosters gerühmt. Er erscheint unter den Märtyrern, weil er gegen die heidnischen Avaren gefallen war[2]). Wie der Engel ihm vorhergesagt hatte starb Wettin am folgenden Tage.

Die Vision des Wettin wurde viel gelesen und machte auf die Zeitgenossen einen gewaltigen Eindruck. Waren doch gerade die Grossen

1) Der Rauch bedeutet vielleicht die Nichtigkeit der erstrebten Güter.
2) Vergl. Ebert I, 226 u. 227.

dieser Welt in ihr verurtheilt. Die Vision ist in formaler und künstlerischer Beziehung vollendet. Die in ihr enthaltenen Anschauungen sind nicht neu. Sie beruhen auf Gregors Dialogen und der Apokalypse. Doch sind sie hier wohlgeordnet und einheitlich verarbeitet. Originell sind die Strafen des Fegefeuers.

Kurze Zeit nach der Visio Wettini fällt die von Prudentius von Troyes (835–861) erzählte Vision eines gottesfürchtigen Presbyters in England[1]). Es handelt sich daselbst nicht um die Qualen oder Freuden des Jenseits, sondern, wie bei der von Beda erzählten Vision eines Kriegsmannes, um die göttliche Buchführung. Der Visionär wird von einer Erscheinung an einen Ort geführt, der mit wunderbaren Gebäuden bedeckt ist, unter denen sich eine Kirche erhebt. Darin sitzen Knaben und lesen in Büchern, deren Zeilen abwechselnd mit schwarzen und blutrothen Buchstaben geschrieben sind. Der Führer erklärt dem Visionär, mit den rothen Buchstaben seien die Verbrechen der Menschen in den Büchern verzeichnet. Die Knaben aber seien die Seelen der Heiligen, die für die Vergehen der Menschen täglich bei Gott Fürbitte einlegten. Ohne deren Gebet würde das Christenvolk schon lange ausgerottet sein. Wir haben hier eine Erinnerung an das Buch des Lebens vor uns, nur mit der Erweiterung, dass hier die Vergehen der Menschen mit blutigen, die guten Thaten derselben mit schwarzen Buchstaben verzeichnet sind. Die Vorstellung, dass sich die Seelen der Heiligen im Jenseits in der Gestalt von Knaben befinden, ist neu und kehrt auch nicht wieder. Erwähnen will ich hier nur, da sie keine Enthüllungen der jenseitigen Welt enthalten, die Visionen des Andradus Modicus[2]) (843—849 Chorbischof von Sens).

Unbedeutend dem Inhalt nach ist die Visio Eucherii[3]). Eucherius, Bischof von Orleans, wird während des Gebets ins Jenseits versetzt und sieht in der Hölle Karl Martell. Sein Führer sagte ihm, dass derselbe Strafe erleide, weil er die Kirchengüter an sich gerissen — und vertheilt habe. Der Visionär macht dem Bonifatius und dem Abte Fulrad von S. Denys Mittheilungen von diesem Gesicht und giebt zum Beweise der Richtigkeit seiner Aussage an, dass sie das Grab Karls leer finden würden. Bei der darauffolgenden Oeffnung desselben fliegt ein Drache heraus.

---

1) Visio cujusdam religiosi praesbiteri de terra Anglorum. Enthalten in den Annales Bertiniani zum Jahre 839. Ausg. von Waitz.

2) Ausg.: im Auszuge Duchesne Hist. Franc. Script. II p. 390—393.
Erl. Schr.: Ebert II p. 273.
Die Enthüllungen sind im Jahre 853 von Audradus Modicus verfasst.

3) Ausg: Baluzii Capitularia regum Francorum, tom. II p. 109.

Die Vision ist in die sogenannte Epistola Carisiaca aufgenommen, welche die zu Quierzy versammelten Bischöfe im J. 858 an Ludwig den Deutschen richteten, und wird dort dem Eucherius zugeschrieben. Doch kann sie, wie Roth, Geschichte des Beneficialwesens, pag. 327—329 nachweist, nicht von diesem stammen, da er schon drei Jahre vor Karl Martell (im Jahre 738) starb und daher diesen nicht in der Hölle sehen konnte. Roth hält die Vision für ein Machwerk Hincmars (diese Ansicht bestreitet Schrörs, Hinkmar S. 508) verfasst, um die Söhne Ludwigs des Frommen durch das Beispiel Karl Martells, welcher für die Beraubung der Kirche in der Hölle büsst, vor einer ähnlichen Schuld zu warnen. Wir würden die Vision also zu den politischen rechnen.

Einem ähnlichen Zwecke dient auch die Visio domni Caroli[1]), die ich nur erwähnen will, da sie keine Beschreibung des Jenseits enthält.

In diesen Zeitraum fällt ferner die von Hincmar (zwischen 877 und 882) aufgezeichnete Visio Bernoldi[2]). Ein Mensch, mit Namen Bernold, verfällt in eine Krankheit und hat, während er vier Tage bewusstlos liegt, eine Vision.

Er sieht an einem Orte ein und vierzig Bischöfe, welche sämmtlich zerlumpt und schmutzig aussehen, als wenn sie angebrannt wären. Bald klappern sie vor Frost mit den Zähnen, bald schwitzen sie vor Hitze.

Der Bischof Ebbo von Reims, welcher sich auch unter den Unglücklichen befindet, ruft den Visionär zu sich und bittet ihn, zu seinen Klerikern und Laien zu gehen und sie aufzufordern, dass sie für ihn und seine Mitverdammten Almosen geben, Gebet und Opfer darbringen möchten. Bernold wird darauf von einem Menschen in einen Palast geführt, wo die Unterthanen der verdammten Bischöfe weilen. Er richtet hier seinen Auftrag aus und kehrt dann zu den Bischöfen zurück. Diese kommen ihm mit leuchtendem Angesicht, frisch rasirt und gebadet entgegen. Sie sind jetzt mit langen, weissen Kleidern angethan und tragen Sandalen an den Füssen.

Ebbo fragt Bernold, ob er sehe, wie viel seine Sendung genützt habe. Bisher hätten sie einen harten Wächter gehabt. Jetzt würde der milde Ambrosius über sie wachen. Darauf kommt der Visionär an

---

1) Ausg.: Jaffé Bibl. rer. Germ. IV Mon. Carol. p. 701.
Uebersetzt und erklärt bei Abel, Kaiser Karl's Leben, p. 63. Geschichtsschr. der deutsch. Vorz. IX. Jahrh. 1. Bd. p. 63.

2) Ausg.: Migne Patrolog. tom. CXXV p. 1115—1119.
Erl. Schr.: Ebert II p. 247 u. 256.
Schrörs, Hinkmar S. 379.

einen sehr dunklen Ort, welcher aber von einer schönen benachbart Gegend erleuchtet wird. Hier sieht er König Karl den Kahlen in Schmu und Fäulniss liegen. Die Würmer haben ihn so zerfressen, dass n noch die Nerven und Knochen von ihm übrig sind. Karl ruft Bern zu sich und bittet ihn, einen nahe liegenden Felsblock ihm unter d Haupt zu legen. Darauf schickt er ihn zum Erzbischof Hincmar u lässt ihm sagen, er erleide diese Strafe, weil er seine Rathschläge u die der übrigen Getreuen nicht befolgt habe. Er möchte ihm je helfen, wenn er ihm die Treue bewahrt habe.

Bernold fragt den Kaiser, was das für ein Ort sei, von welch ein so helles Licht herüberstrahle. Karl erwidert ihm, es sei der Ruh ort der Heiligen. Der Visionär sieht, wie sich daselbst eine gro Menge Menschen, mit weissen Kleidern angethan, belustigen. Au viele glänzende Wohnungen sieht er dort, welche zum Theil noch l stehen und ihres Besitzers warten[1]).

Auf seinem Wege trifft Bernold weiter eine Kirche[2]). Als er betritt, findet er drinnen den Erzbischof mit seinen Klerikern die Me singen. Er überbringt an diesen die Bitte Karls und kehrt dann demselben zurück. Er findet ihn an einem glänzenden Orte mit sundem Körper und angethan mit glänzenden Kleidern. Darauf fin der Visionär einen Menschen mit Namen Jesse bis an die Schultern einen Felsen eingepflanzt. Dieser schickt ihn ebenfalls zu seinen Fre den, um sie zu bitten, ihn durch Fürbitte von seinen Qualen zu freien. Neben dem Felsen erblickt Bernold ein tiefes Thal und ein scheusslichen Brunnen (puteus)[3]), mit pechschwarzem Wasser angefü Aus diesem Brunnen steigt eine mächtige Flamme bis zum Himmel und dichter Rauch erfüllt die Luft. Als Flamme und Rauch sich senkt haben erblickt Bernold vier Dämonen und eine Menge Seel welche von diesen aus einer Feuergluth in eiskaltes Wasser getrieb werden. Jesse erklärt dem Visionär, die unglücklichen Seelen müss diese Qual täglich erleiden weil sie keine Freunde hätten, die für beten könnten. Er werde nicht so sehr durch seine Qual gepeini wie von der Furcht vor jener. Indem Bernold seinen Weg weiter v folgt, trifft er die Freunde Jesse's und richtet bei diesen seinen Auft

---

1) Wie Hincmar nachher erklärt soll die Qual Karls durch den Anblick Seligkeit der Auserwählten erhöht werden. Die Schilderung derselben ist Gre entnommen.

2) Eine Kirche im Paradiese fanden wir schon in der Vision eines Presby (Annales Bertiniani), welche Hincmar kannte

3) Beide Anschauungen dem Beda entnommen.

aus. Als er zu Jesse zurückkehrt, findet er ihn mit weissen Kleidern angethan und auf einen ehrenvollen Sitz erhoben.

Ebenso findet Bernold auf seinem Wege den Grafen Otharius, welcher sich, weil er schmutzig und elend ist, vor ihm verbergen will. Auch er sendet den Visionär zu seinem Weibe und seinen Freunden, und dieser sieht bald die Früchte seiner Sendung. Es findet zuletzt noch ein Streit statt, zwischen einem ehrbaren Manne (homo valde honestus, jedenfalls ein Engel) und einem Menschen mit wildem und rohem Gesicht (homo rustica facie et torvo vultu). Der erstere will dem Visionär noch vierzehn Lebensjahre gewähren, der letztere nur ebensoviel Tage. Bei dem Streite[1]) siegt der Engel. Nachdem derselbe den Visionär ermahnt hat, in das Leben zurückgekehrt Almosen zu geben, erwacht Letzterer.

Die Visio Bernoldi gehört zu den politischen Visionen, wie die meisten dieser Periode. Bekannt waren Hincmar, wie er selbst angiebt, die Visionen bei Gregor, Beda und Bonifatius und die Visio Wettini. In seiner Auffassung vom Jenseits hält er sich besonders an Beda. Originell ist bei Hincmar, dass der Visionär den Erfolg der Fürbitte von Freunden für bestrafte Seelen sofort sieht.

Einen milden und freundlichen Charakter tragen die von Rimbert im Leben des heiligen Anscar[2]) erzählten Visionen.

Rimbert giebt (cap. 2) an, dass sein Meister diese Visionen seinen vertrauteren Freunden, zu denen er selbst gehörte, erzählt habe. Er habe sie nach getroffener Auswahl zur Erbauung der Leser aufgezeichnet.

Schon als Knabe von fünf Jahren hatte Anscar eine Vision. Er fühlte sich an einen schlammigen und schlüpfrigen Ort (nimis lutesco et lubrico loco) versetzt. Dem schlammigen Orte gegenüber aber war ein lieblicher Pfad, auf welchem herrlich geschmückt die Mutter Gottes in Begleitung mehrerer weissgekleideter Frauen wandelte. Unter diesen befand sich auch seine jüngst verstorbene Mutter. Vergeblich bemüht er sich zu dieser zu kommen. Er wird von dem Schlamme zurückgehalten. Da erklärt ihm Maria, dass, wenn er zu ihnen kommen wolle, er allen kindischen Leichtsinn und Müssiggang fliehen müsse. Die zweite

1) Einen ähnlichen Streit fanden wir schon in der Visio Fursei und Visio Baronti.

2) Ausg.: rec. Waitz (die Visionen finden sich cap. 2—5).
Erl. Schr.: 1) Wattenbach I p. 201—203.
2) Ebert II p. 342.
Rimbert wurde als Erzbischof von Bremen der Nachfolger Anscar's. Er war der treue Gefährte des grossen Apostels gewesen und verfasste in dankbarer Erinnerung an ihn nach 876 sein Leben.

Vision hatte Anscar kurz nach dem Tode des grossen Karl in der Pfingstnacht 814. Es erscheinen ihm der Apostel Petrus und Johannes der Täufer. Sie werden beide genau beschrieben. Der Erstere war klein von Gestalt, hatte graues, volles Haar und eine röthliche Gesichtsfarbe. Der andere war ein junger Mensch, von hohem Wuchs, hatte einen langen Bart, mageres Gesicht und einen milden Blick. Beide führen ihn zu der Stätte des Fegefeuers und überlassen ihn hier einer dreitägigen Qual. Es herrscht daselbst tiefe Finsterniss und er befindet sich in einem Zustande, der der Erstickung nahekommt.

Nach drei Tagen erblickt er seine Führer wieder, welche ihn an einen Ort führen, wo ein helles Licht erglänzt. Hier erblickt der Visionär verschiedene Reihen von Heiligen, welche alle nach Morgen schauen. Am Orte des Morgens aber sieht er die vierundzwanzig Aeltesten[1]) auf Stühlen sitzend. Auch sie blicken mit Ehrfurcht nach Morgen und singen dem Herrn unbeschreibliche Lieder[2]). Im Morgen selbst war ein unnahbares, strahlendes Licht. Alle Heiligen schöpften aus der Quelle des Lichts. In dem Lichte aber wohnte der, den die Engel gelüstet zu schauen. Er selbst, nämlich Christus, war in allen und alle in ihm. Er umgab alle von aussen her und regierte alle von innen heraus. Sonne und Mond schienen dort nicht[3]). Die Helle des Lichtes blendete nicht die Augen der Anschauenden, sondern sie war ungemein wohlthätig.

Indem die Heiligen sassen, sassen sie gewissermassen in ihm, denn nichts war dort körperlich, sondern alles unkörperlich obwohl es körperliches Aussehen hatte. Die Sitzenden umgab ein von innen ausgehender Strahl in Gestalt eines Regenbogens. Vor dieses Licht, in welchem die Herrlichkeit Gottes wohnt, wird Anscar geführt, um anzubeten. Da ruft von innen heraus eine ungemein liebliche Stimme: „Gehe hin und mit der Märtyrerkrone geschmückt wirst Du zurückkehren“. Als die Stimme erschallt, schweigt die ganze Versammlung der Heiligen und betet gesenkten Hauptes Gott an. Traurig, dass er diesen herrlichen Ort verlassen muss und doch zugleich erfreut, dass er einst wiederkehren darf, kehrt Anscar ins Leben zurück.

Die dritte Vision hat Anscar im Jahre 816, zwei Jahre nach der vorhergehenden, als er Vorsteher der Petrischule zu Corbie war. Es erscheint ihm der Herr Christus selbst und fordert ihn auf, seine Sünden zu bekennen, damit er gerechtfertigt werde. Dies thut Anscar; der

1) Offenb. Joh. cap. 4 u. 5.

2) Anscar wird ebenso wie Furseus besonders durch die herrlichen Lieder der Erwählten ergötzt.

3) Wie in der Offenb. Joh.

Herr tröstet ihn, und gestärkt erwacht der Visionär. In der vierten Vision sieht Anscar die Seele eines seiner Schüler Namens Fulbert in eine purpurne Behausung eingeführt und unter die Scharen der Märtyrer versetzt.

Die Visionen Anscars haben einen anderen Charakter als die meisten derselben Gattung. Es fehlt hier die Hölle mit ihren schrecklichen Strafen. Die Qual des Fegefeuers besteht nur in einem Zustande der Beklemmung und Angst. Die Himmelsfreuden werden durch das Anschauen und Lobsingen der Herrlichkeit Gottes gebildet. So erscheint die Auffassung vom Jenseits bei Rimbert vergeistigt. Als Vorbild hat der Verfasser, wie er selbst angiebt, die Offenbarung Johannis gehabt. Aehnlichkeit hat die zweite Vision mit der von Gregor von Tours erzählten Vision des Salvius.

Gegen das Ende des neunten Jahrhunderts fällt die auch von Wilhelm von Malmesbury[1]) aufgenommene Vision Karls III. Dem Kaiser Karl erscheint in einer Nacht eine Lichtgestalt, welche einen glänzenden Knäul in der Hand hat. Sie wickelt denselben auf und befiehlt Karl das eine Ende um seinen Daumen zu wickeln; denn sie werde ihn in das Labyrinth der Unterwelt führen (Reminiscenz an den Faden der Ariadne).

Der Engel schreitet voran und sie kommen in feurige Thäler, welche voll glühender Brunnen sind. Hier findet der Visionär Bischöfe seines Vaters und seiner Onkel. Auf die Frage Karls, wesshalb sie an diesen Strafort gekommen wären, erwidern sie, sie hätten Zwietracht unter den Vorfahren Karls gestiftet und wären doch dazu berufen gewesen, zum Frieden und zur Eintracht zu rathen. Hierhin würden auch die Bischöfe Karls kommen, welche dasselbe thäten.

Während Karl noch mit den Bischöfen spricht, stürmt eine Schar Dämonen heran, um den Faden an sich zu reissen. Als ihnen dies nicht gelingt, suchen sie den Visionär selbst zu fassen und in die feurigen Brunnen zu werfen. Aber der Engel wirft den Faden Karl um die Schultern und zieht ihn kräftig nach sich.

Sie besteigen darauf hohe feurige Berge, auf denen Sümpfe und Flüsse von glühendem Metall entspringen. In den Flüssen stehen die Vasallen und Fürsten seines Vaters und seiner Brüder, die einen bis an die Haare, die andern bis an das Kinn, wieder andere bis an den Nabel. Sie erleiden diese Strafe, weil sie Raub und Raufereien in ihrem Leben trieben. Die Seelen rufen ihm die schrecklichen Worte zu: „Die Strafen der Mächtigen werden gross sein".

---

1) In seinem Werke De rebus gestis regum Anglorum; ed Waitz, M. G. SS. X 458. Vgl. Dümmlers Gesch. des Ostfr. Reiches II, 278.

Am Ufer der Flüsse stehen Oefen mit Schlangen angefüllt. Darin werden die schlechten Rathgeber Karls gepeinigt. Auch die Schlangen machen einen Angriff auf Karl. Doch der Engel verdoppelt den Faden und zieht Karl nach sich.

Darauf kommen beide in ein Thal, dessen eine Seite dunkel, dessen andere Seite lieblich und glänzend war. Auf der dunkeln Seite sieht Karl mehrere Könige seines Geschlechts Qualen erleiden. Er selbst fühlt sich plötzlich von zwei schwarzen Riesen dorthin versetzt. Hier bemerkt er zwei Fässer, von denen das eine mit lauwarmem, das andere mit heissem Wasser angefüllt ist. In dem heissen steht Ludwig der Vater Karls bis an die Schenkel. Dieser erklärt ihm, dass er abwechselnd in dem heissen und kalten Wasser stehe.

Diese Abwechslung sei ihm auf Bitten des heiligen Remigius und heiligen Petrus zu Theil geworden; denn früher habe er nur in dem heissen Fasse gestanden. Er könne ganz von der Strafe erlöst werden, wenn Karl und seine Geistlichkeit die nöthigen Almosen für ihn spenden wollten. Sein Bruder Lothar und dessen Sohn Ludwig seien schon vom heiligen Petrus und Remigius erlöst und in das Paradies eingegangen. Links von ihm, so erklärt der unglückliche Ludwig weiter, ständen ebenso zwei Fässer für Karl bereitet, wenn er nicht Busse thue. Darauf wird der Visionär in das Paradies geführt. Hier findet er, wie ihm sein Vater vorhergesagt hat, seinen Oheim Lothar und dessen Sohn Ludwig. Beide sitzen auf einem Topas von wunderbarer Grösse und sind mit goldenen Kronen geschmückt. Ludwig verkündet Karl, dass Ludwig, der Enkel des Ersteren, das Reich erben werde. Zum Zeichen dafür solle er ihm den glänzenden Faden übergeben.

Aus diesem Schluss der Vision geht hervor, dass dieselbe das Machwerk einer Partei ist, welche die Nachfolge Ludwigs von Burgund, des späteren Kaisers Ludwigs III. († 928) wünschte. Die Vision ist daher in hohem Grade politisch. Die Vorstellungen vom Jenseits sind meistentheils Beda entnommen.

Wie ich aus der schon erwähnten Dissertation von Brandes, Ueber die Quellen der mittelenglischen Paulus-Vision (Halle 1883) p. 19 ersehe, stammt aus dem neunten Jahrhundert die älteste Redaction der Visio Pauli in lateinischer Sprache. Diese selbst hat mir nicht vorgelegen[1]). Sie zeichnet sich nach Brandes „durch die gedrängte, knappe

1) Brandes (p. 19 u. 20) führt zwei Handschriften derselben auf:
1. cod. 682 der St. Galler Stiftsbibl. pgm. 9. Jahrh. 8° s. 193—204
Anfang: „Incipit castigatio sanctae Paule de hominis peccatoris qui peccant et emendant. Sanctus Paulus ductus est in regnum dei ut videret

Darstellung, die achtlos an charakteristischen Momenten vorübergeht, und durch die Aufnahme mancher der griechischen Vorlage völlig fremder Elemente ganz wesentlich von den übrigen aus".

Wir kommen zu den Visionen des zehnten Jahrhunderts. Im März des Jahres 940 wird die Jungfrau Flodilde aus Lavenna bei Reims von mehreren Visionen[2]) heimgesucht. Die einzelnen sind hier wenig ausgeführt, indem meist nur kurz gesagt wird, was Flodilde in den einzelnen Nächten sah. Das Ganze macht daher mehr den Eindruck eines Auszugs und hat keinen künstlerischen und poetischen Werth. Auch zeigt sich hier zuerst eine wilde, zügellose Phantasie, die ungeordnet verschiedenartiges zusammenwirft. Vielfach ist auf Zeitverhältnisse angespielt[3]) und die Visionen haben daher einiges historisches Interesse.

Als Beispiele für diese Fabeleien mögen folgende dienen. In einer Nacht däuchte es der Jungfrau, als ob sie sich in der Mitte einer Schar bewaffneter Reiter befände, welche sie vergeblich zu ergreifen suchen. In der folgenden Nacht sieht sich das Mägdlein von ihren Verfolgern ergriffen und in einen Brunnen geworfen. Sobald es jedoch bis zur Mitte desselben gelangt ist, fühlt es sich herausgezogen und über den Reitern schwebend. Als dieselben Flodilde wieder ergreifen wollen, führen zwei Kleriker sie an einen schönen Ort und suchen sie dadurch zu schützen, dass sie sie in ein Bett legen und Decken über sie breiten. Doch die Feinde finden das Mägdlein und bringen es in ein tiefes Thal. In dieser Weise gehen die Fabeleien weiter und es ist nicht der Mühe werth, näher darauf einzugehen.

---

opera iustorum et poenas peccatorum". Ende: „qui parentes sancti Pauli traxerunt de inferno". Cf. Scherrer, Verzeichniss der Hss. der Stiftsbibl. von St. Gallen p. 223—224.

2. cod. Palat. 216 des Vaticans. pgm. 9—10. Jahrh. 8° Bl. 126b. Anfang: „In Christo nomene incipit vita sancti Pauli. Per verbum dei ductus est in regnum dei ut viderit regnum et opera iustorum et penas impiorum". Cf. A. Reifferscheid in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften (phil. hist. cl.) 56, 460.

3. St. Gallen. Stadtbibl. Cod. 317 pgm. 9. Jahrh. Bl. 56—68. Cf. Verzeichniss der mss. etc. der Vadianischen Bibl. in St. Gallen, p. 84—85. Von diesen drei Handschriften hat Brandes nur die beiden ersteren benutzt.

2) Ausg.: Du Chesne: Script. rer. Franc. II, p. 624.
Die Visionen sind in den Annalen Flodoards zum Jahre 940 erwähnt und vielleicht von diesem selbst verfasst.

3) Ampère, Histoire Littéraire III, p. 387. Ozanam, Dante et la philosophie catholique p. 364.

Einen bei weitem anmuthigeren Eindruck macht die von Ansellus Scholasticus aufgezeichnete Vision[1]). Ein Mönch in Reims sieht den Herrn am ersten Osterfeiertage vom Kreuz herabsteigen. Er hält ein Kreuz als Siegeszeichen in seiner Hand und fordert den Bruder auf, ihm zu folgen, wenn er glaube, dass er von den Todten auferstanden sei. Der Mönch versichert dies und folgt unerschrocken seinem Heiland, welcher in die Tiefen der Hölle hinabsteigt. Sehr lebendig ist der Schrecken der Höllengeister beim Eintritt des Herrn geschildert. Die Henkersknechte und Dämonen, schwärzer als der Russ, fliehen aus einander und brüllen wie Löwen, denen ihre Jungen geraubt sind. Die Engel dagegen jauchzen dem Herrn entgegen und nehmen die Seelen, welche der Herr aus den Banden der Hölle befreit, in Empfang. Diese kehren in den Himmel ein und füllen ihn mit ihren Lobgesängen. Dem Visionär aber befiehlt der Herr in sein Kloster zurückzukehren. Als Führer giebt er ihm merkwürdiger Weise einen schwarzen Dämon, dem er aufträgt, den Mönch unversehrt zum heiligen Remigius zurück zu bringen. Auf seinem Rückwege wird der Mönch von einer Unzahl Dämonen umringt. Sie dringen zähneknirschend auf den Unglücklichen ein und suchen ihn mit glühenden Zangen zu ergreifen, um ihn als Opfer für die befreiten Seelen büssen zu lassen. Der Führer bedroht jedoch die Geister und erfüllt seinen Auftrag.

Im Kloster angekommen verlässt er den Bruder auch hier noch nicht, sondern verlangt, als sich dieser ermüdet auf sein Lager streckt, einen Platz an seiner Seite. Der Mönch gewährt ihm diese Bitte, auf die Hülfe des Herrn vertrauend. Es folgt eine Unterhaltung zwischen beiden, in der der Mönch den Dämon fragt, warum Christus in die Hölle hinabsteige und derselben ihre schuldigen Opfer entreisse. Der Dämon antwortet, dies geschehe auf Fürbitte der Bischöfe, Aebte, Mönche und Nonnen, welche das ganze Jahr für die abgeschiedenen Seelen Messe lasen und Almosen spendeten. Nur die Räuber, Ehebrecher, Vatermörder, Meineidigen und die reuelosen Sünder überlasse Christus den Höllen-

1) Ausg.: Poésies populaires latines antérieures — — — par M. G. du Méril, Paris 1843 p. 200—217.

Ansellus stand in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts der berühmten Schule zu Fleury vor. Er verfasste die Vision auf Befehl seines Abtes Odo, welcher um das Jahr 940 starb (siehe du Méril p. 202 Anm.). Der Name Scholasticus ist dem Ansellus jedenfalls von seiner klassischen Bildung gegeben und seine Vision zeigt in der That, dass er seinen Horaz gründlich gelesen hat. Die Vision ist in achtsilbigen Versen abgefasst, die gewöhnlich durch Schlussreime verbunden sind. Die vorletzte Silbe ist immer kurz.

strafen. Der Mönch fragt den Dämon weiter, ob er sich denn nicht selbst durch Reue aus den Qualen der Hölle erlösen könne, worauf ihn dieser antwortet, dass dies unmöglich sei. Zuletzt giebt der Dämon dem Mönche noch den tückischen Rath, nicht so schnell aufzustehen, wenn die Glocke zur Frühmesse lade. Er könne dann ruhig noch ein Weilchen schlafen und käme immer noch zeitig genug [1]). Der Visionär weisst diesen Rath mit Entrüstung zurück und der Dämon verschwindet.

Die Vision hat in ihrer ganzen Anlage viel Aehnlichkeit mit dem descensus Christi ad inferos. Der Verfasser kannte jedenfalls diese Schrift und sie hat ihm zum Vorbild gedient. Die Idee des descensus Christi, dass der Herr am ersten Ostertage nach seiner Grablegung in die Hölle hinabgestiegen sei um die Todten aus ihren Banden zu erlösen ist hier dahin erweitert, dass Christus das Befreiungswerk an jedem Osterfeste erneuert. Ebenso wie in der Höllenfahrt Christi ist auch in dieser Vision weniger auf die Strafen und Freuden des Jenseits als auf die Erscheinung des Herrn im Reiche der Todten Rücksicht genommen. Die Vision unterscheidet sich dadurch von den Uebrigen des Mittelalters. Während ferner bei den Letzteren die Geschicke der jenseitigen Welt als bis zum Tage des Gerichts entschieden dargestellt werden, wird hier ein alljährlicher Triumph der Gnade über die Macht der Hölle vorgeführt. In der Abfassung der Vision zeigt der Autor poetisches Geschick und plastischen Sinn. Anziehend wird das Gedicht durch eine gewisse Naivetät und Frische der Darstellung.

In possenhafter Weise ist das Leben der Himmlischen in dem Gedicht über Erzbischof Heriger von Mainz (913—926) [2]) dargestellt. Dieser sieht einst einen Propheten, der sich rühmt Hölle und Himmel gesehen zu haben. Der Visionär erzählt, dass die Hölle mit dichten Wäldern umgeben sei [3]). Der Erzbischof bemerkt dabei lachend, dann werde er seinen Schweinhirt mit seinen magern Schweinen dorthin schicken. Der Prophet erzählt weiter, er sei auch in den Himmelstempel

1) Dieser Rath bezieht sich jedenfalls auf eine schlechte Gewohnheit der Klosterbrüder und der Verfasser will durch diese Worte warnen.

2) Ausg.: 1. Lateinische Gedichte des X. und XI Jahrh. herausgegeb. von Jac. Grimm und Andr. Schmeller; Göttingen 1838 p. 335. Vergl. p. 343 und Vorrede p. XVII u. XVIII.

2. Poésies populaires latines ... par. M. E. du Méril; Paris 1843 p. 298 bis 302.

Grimm vermuthet, dass dem lateinischen Gedicht ein deutsches Volkslied vorausgegangen sei (p. 343).

3) Heidnische Vorstellung (vergl. Lateinische Gedichte des X. und XI. Jahrh. von Jac. Grimm — p. 344 und du Méril p. 301 Anm. 1).

(templum) entrückt worden und habe dort Christum beim Male gesehen. Petrus sei Oberkoch und Johannes der Täufer Mundschenk gewesen. Heriger erwidert darauf, der Herr habe recht daran gethan, Johannes zum Mundschenk zu machen; denn Letzterer habe nie Wein getrunken. Petrus aber könne nicht Küchenmeister sein; denn er habe die Himmelsthür zu bewachen. Auf die Frage, wie er denn von dem Herrn aufgenommen sei, wo er bei Tische gesessen, und was er gespeist habe, antwortet der Prophet, er habe in der Küche ein Stück Leber gestohlen, es verzehrt und sich dann davon gemacht. Der Erzbischof lässt den Gaukler an einen Pfahl binden und tüchtig durchprügeln, damit er nicht wieder, von dem Herrn zu Tische eingeladen, sich aufs Stehlen lege.

Im elften Jahrhundert begegnen wir einem ganzen Buch von Visionen verfasst von Otloh von St. Emmeram[1]). Von diesen Visionen handelt nur ein Theil vom zukünftigen Leben. Es sind die sechste, elfte, vierzehnte, siebenzehnte und dreiundzwanzigste. In der neunzehnten bringt Otloh die von Bonifatius, in der zwanzigsten die von Beda erzählten Visionen.

In der Visio sexta[2]) wird von einer Magd in Würzburg[3]) erzählt, welche stirbt, am folgenden Tage aber wieder erwacht. Sie lässt ihren Herrn und einen gewissen Engilbert, einen hohen Beamten der Stadt[4]), rufen. Vor diesen erzählt sie, sie sei im Jenseits gewesen und habe den Vater des Engilbert Ruotbold in der Hölle gesehen. Der Unglückliche lasse seinem Sohne sagen, er erleide diese Strafe, weil er einem armen Bürger ein Stück Acker entrissen habe. Sein Sohn könne ihn nur dadurch von seinen Qualen erlösen, dass er dem Beraubten sein Eigenthum zurückgebe.

In der Visio undecima wird die Vision eines Bettlers erzählt, welcher an den Stufen der Kirche von St. Emmeram in Regensburg Almosen zu erbitten pflegte. Dieser sah zwischen Ostern und Pfingsten des

---

1) Liber Visionum tum suarum tum aliorum.

Ausg.: Petz Thesaurus anecdot. novissim. Tom. II p. 547 u. f.

Ueber Otloh siehe Wattenbach. II pag. 54—57. Eine Auswahl seiner Visionen, darunter die von mir behandelten, findet sich Mon. Germ. Script. XI p. 376—393.

Otloh verfasste sein Werk nach 1067.

2) Die Vision fällt in das Jahr 1019 oder kurz nachher, da sie Otloh gehört haben will, als er vom Bischof Meginhard berufen nach Würzburg kam.

3) Ozanam (p. 359 und 360) setzt die Vision fälschlich nach Augsburg.

4) Tribunus wird er genannt.

Jahres 1056, in welchem Jahre Heinrich III. starb, ein von glühendem Metall erbautes Haus ohne Fenster. Er fragt seinen Führer, wer darin wohne und erhält zur Antwort, dort seien die eingeschlossen, welche den von König Heinrich hergestellten Frieden gestört hätten. Dieser habe sich zwar oft der Habsucht schuldig gemacht, das Friedenswerk aber habe er mit Gottes Hülfe betrieben. Wenn er jedoch das Laster der Habsucht nicht ablege, so werde er bald seinen Feinden unterliegen. Auf ein weites Feld geführt, erblickt der Visionär einen Brunnen (puteus) der sehr wenig Wasser enthält. Zu dem Brunnen führen sehr viele Wege, die jedoch alle bis auf einen ungangbar und schon lange nicht mehr betreten zu sein scheinen. Der Führer erklärt, dies sei der Brunnen der Almosen. Er sei einst reichlich mit Wasser gefüllt gewesen. Durch dasselbe würden die Seelen gestärkt. Die zerstörten Wege bedeuteten, dass einst viel Almosen von Hoch und Gering gegeben sei. Jetzt finde sich kaum einer, der barmherzig sei [1]). Darauf erblickt der Visionär auf einem sehr hohen Berge ein Kloster, dessen Namen er auch von seinem Führer erfährt. Der Verfasser will ihn jedoch nicht nennen, um keinen zu verletzen. Zu dem Kloster führen wie zu dem Brunnen viele ungangbare und zerstörte Wege und nur ein betretener. Der Führer erklärt, dass in diesem Kloster einst viele durch heilige Zucht und Ordnung gebildet worden wären. Jetzt aber sei es ein Wohnsitz der Unzucht und Hurerei.

Die vierzehnte Vision wird dem Mönche Isaac, dem Schüler des Eremiten Gunther im Böhmerwalde, zugeschrieben. Isaac sieht seinen Lehrer Gunther auf einer lieblichen Wiese allein. Dieser sagt ihm, dass er erst die Qualen des Fegefeuers habe durchmachen müssen, ehe er hierher gekommen sei. Diese solle Isaac jetzt kennen lernen. Dazu wird derselbe auf einen Berg geführt, von welchem man die Strafen der Hölle erblicken und das Wehklagen der Gepeinigten vernehmen kann [2]). Darauf wird dem Mönche noch ein anderes Schauspiel gezeigt. Er sieht, wie einige Gerechte auf goldenen Thronen sitzen und Gericht halten. Vor ihnen verklagen andere Fromme eine Anzahl Sünder, indem sie einzelne bezeichnend rufen: „Dieser war der Zerstörer meines Klosters“. Die Sünder werden nach dem Spruch der Gerechten mit Ketten

---

1) Die Auffassung, dass sich im Jenseits ein Brunnen befindet, welcher durch Almosengeben der Lebenden mit Wasser für die abgeschiedenen, schuldigen Seelen gefüllt wird, ist neu und kehrt nicht wieder.

2) Hier besteht also die Strafe des Fegefeuers im Anschauen der Höllenqualen, eine Auffassung, die sich sonst nicht findet.

gefesselt und zu den Höllenstrafen geschleppt. Die Gerechten aber kehren in den Himmel zurück[1]).

In der siebenzehnten Vision[2]) wird erzählt, wie die Kaiserin Theophano einer Nonne erscheint und sie bittet für das Heil ihrer Seele zu beten; denn sie befinde sich in grosser Qual. Auf Befragen der Nonne, was sie verschuldet habe, antwortet die Kaiserin, sie werde gemartert, weil sie griechischen Luxus nach Deutschland gebracht, und die deutschen Frauen durch ihren Aufwand zu gleicher Putzsucht verleitet habe.

Einen märchenhaften Charakter trägt die dreiundzwanzigste Vision[3]). Ein Gaukler Namens Vollarc reist mit seinen Gefährten nach Sachsen, um daselbst bei einer Hochzeit seine Künste zum Besten zu geben. Auf dem Wege gesellt sich ein vornehmer Herr zu ihnen, der sich auf Befragen nach seinem Namen Nidhard[4]) nennt. Als die Gesellschaft um ein Nachtquartier verlegen ist, bietet ihnen der Herr seine nahe gelegene Behausung als Obdach an. Er warnt sie jedoch, sich mit seinen Dienern einzulassen, welche sehr bösartig seien. Die Gaukler versprechen dies und der Herr führt sie in ein Thal von ungeheuerer Länge, in welchem sich ein dichter Wald erstreckt. Bald kommen ihnen die Diener des Herrn mit Fackeln entgegen und empfangen sie ehrenvoll. Nachdem der Gauklergesellschaft alle Bequemlichkeit geboten ist, wird sie zur Tafel geladen, welche mit goldenem und silbernem Geschirr besetzt ist. Nach dem Mahle legen sich die Gäste zur Ruhe. Am anderen Morgen bitten die Gaukler ihren Wirth, sie ihre Reise vollenden zu lassen und sie auf den rechten Weg zu bringen. Nidhard erwidert, sie möchten noch diesen Tag bei ihm bleiben, morgen wolle er sie mit Geschenken beladen ziehen lassen. Beim Frühstück wird wieder ein solche Fülle von Speisen aufgetragen und so unermessliche Pracht der Geschirre entwickelt, dass Vollarc durch Speise und Trank angeheitert, den Gastgeber zu fragen wagt, woher ihm ein solcher Reichthum komme. Dieser antwortet, er solle sich darüber nicht wundern; denn alles, was den Kirchen und Klöstern geraubt werde, komme ihm zu Gute.

Mit Schrecken merkt Vollarc jetzt, wessen Gastfreundschaft er genossen. Doch verbirgt er um seinen Gastgeber nicht zu erzürnen, seine

---

1) Die Vorstellung, dass die Gerechten über die Sünder Gericht halten, findet sich ebenfalls sonst nicht. Charakteristisch ist die Anklage.

2) Vergl. Dümmler, Otto der Gr. p. 481.

3) Vergl. Haupts Zeitschr. VII, 522.

4) Ein Name, den Otloh von „Neid" herleitet, und dessen Träger er dadurch schon als den Bösen bezeichnet.

Bestürzung und fordert seine Gesellen, denen er seine Entdeckung mittheilt, auf, ein Gleiches zu thun. Am Abend lässt der Wirth die Geschenke, welche in goldenen und silbernen Gefässen bestehen, für seine Gäste zusammentragen und befiehlt einigen Dienern, am anderen Morgen die Gesellschaft auf den rechten Weg zu bringen. So geschieht es. Doch sobald die Gaukler in bekannte Gegenden kommen, verschwinden die Führer. Vollarc aber und seine Gefährten fühlen plötzlich gewaltigen Hunger. Als sie in ihren Bündeln nach den Geschenken suchen, finden sie einige Spinngewebe. Die Erzählung ist nicht ohne Interesse und hat einen echt volksthümlichen Charakter. Die übrigen Visionen stehen dagegen weit zurück. Was sie an eigenthümlichen Zügen enthalten, habe ich schon in den Anmerkungen hervorgehoben. Sonst herrschen auch in ihnen die Anschauungen des Beda und Bonifatius.

Beschreibungen vom Leben nach dem Tode zwar nicht in der Form von Visionen finden sich auch im Leben des heiligen Brandan[1]). Dieser besteigt mit vierzehn Mönchen ein Schiff, um das Land der Verheissung (terra promissionis) zu suchen. Nach mancherlei Irrfahrten finden sie eine liebliche Insel, welche mit Wäldern und Blumen reich bedeckt ist (Jubinal p. 15—18). Auf dieser Insel befindet sich eine Quelle von einem herrlichen Baume beschattet, auf dessen Aesten unzählige Vögel sitzen. Einer derselben erzählt dem Brandan, sie seien die Engel, die bei dem Falle des Satans neutral geblieben seien. Die übrige Zeit des Jahres streiften sie als Geister durch Himmel und Erde. Aber zu Ostern (sanctis diebus dominicis) erhielten sie diese Vogelgestalt und würden auf diese Insel versetzt, um den Herrn für sein Erbarmen zu loben.

Ferner kommt Brandan mit seinen Genossen an einer felsigen Insel vorbei. Kein Baum und kein Gras wuchs hier, aber überall waren Schmiedewerkstätten und herumliegende Schlacken zu sehen. Die Seefahrer hören das Geräusch der Blasebälge und den Schlag der Hämmer. Es werden hier die verdammten Seelen gepeinigt. Einer der Schmiedeknechte kommt an das Gestade. Als er die Fremdlinge sieht, läuft er zurück, um mit einer Zange und einer feurigen Schlacke zurückzukehren. Diese wirft er nach dem Schiffe, verfehlt es jedoch. Das Meer zieht

---

1) Ausg.: La Légende latine de S. Brendaines publiée par Achille Jubinal; Paris 1836.

Brandan, Abt eines irischen Klosters Cluainfort (oder Cluainfert) lebte am Ende des sechsten Jahrhunderts (um 587 gestorben). Die lateinische Bearbeitung seines Lebens stammt aus dem elften Jahrhundert. Ueber das handschriftliche Material siehe Jubinal p. IV u. folg.

hoch auf, und ungeheuerer Dampf erhebt sich. Die Fremdlinge fliehen eiligst davon und hören noch von fern das Klagen der Gepeinigten [1]).

Darauf kommen die Mönche an einen kahlen Felsen, auf welchem Judas der Verräther sitzt. Ein Tuch hängt vor demselben, welches, vom Winde hin und her getrieben, fortwährend Stirn und Augen des Unglücklichen schlägt. Dennoch ist dies eine Erholung, welche ihm durch die Gnade des Herrn an jedem Sonntag gewährt wird. An den übrigen Tagen wird der Verräther auf jener Insel gepeinigt, welche die Seefahrer soeben gesehen haben.

Im siebenten Jahre nach seiner Abfahrt erreicht Brandan mit seinen Gefährten endlich das Land der Verheissung, welches in tiefe Finsterniss gehüllt ist. Es besteht in einer ungeheuer grossen Insel, die durch einen Fluss in zwei Theile getheilt ist. Nur einen von diesen können die Mönche betreten. Hier ist immerwährend Tag und stets wachsen hier herrliche Früchte. Nachdem Brandan das Ziel seiner Wünsche gesehen hat, kehrt er in sein Vaterland zurück.

Die Legende vom heiligen Brandan erfreute sich einer grossen Beliebtheit. Es gewährte den Mönchen ein eigenthümliches Vergnügen, sich aus den stillen engen Klostermauern in ferne fabelhafte Länder zu versetzen. Merkwürdig ist, dass man hier den Strafort der verdammten Seelen auf eine einsame Insel im Meere verlegt. Originell ist ferner die Auffassung, dass die neutralen Engel am Ostersonntag auf einer Insel weilen, und dass Judas der Verräther an jedem Sonntag zur Erholung auf einen kahlen Felsen versetzt werde.

Nur kurz zu erwähnen wären noch aus dem elften Jahrhundert die Visionen des Kanzlers Gunther von Bamberg, welche von Lambert in seinen Annalen zum Jahre 1056 aufgezeichnet sind [2]). Gunther sieht, wie der Herr der Heerscharen, auf dem Thron der Majestät sitzend, ein gewaltiges Schwert schwingt und zu seiner Umgebung spricht: „Ich werde mich an meinen Feinden rächen und denen die mich hassen vergelten“ (5 Mos. cap. 32 v. 41). Die Vision wird von Lambert auf die darauf folgende Sterblichkeit unter den Grossen des Reiches bezogen.

Das anderemal sieht Gunther, wie der Herr in derselben Stellung sitzt, das Schwert aber in der Scheide auf seine Knieen gelegt hat. Zu seiner Umgebung spricht er diesmal die Worte des Propheten Jeremias

---

1) Diese Scene hat viel Aehnlichkeit mit der Flucht des Odysseus von der Insel der Cyclopen. Wegen der Aehnlichkeit mit der Odyssee überhaupt hat man die Legende vom heiligen Brandan die Odyssee des Mittelalters genannt.

2) Ausg.: Mon. Germ. Script. V, 157.

(cap. 7 v. 4): „In meinem Zorn ist ein Feuer angezündet, und es wird brennen bis in die tiefsten Tiefen der Hölle."

Das zwölfte Jahrhundert hat die poetisch und künstlerisch vollendetsten Visionen aufzuweisen. Es sei hier zunächst die sogenannte Visio Fulberti [1]) von einem unbekannten Verfasser erwähnt. Fulbert, ein Einsiedler von königlichem Geschlecht aus Frankreich, sah einst in einer Nacht, wie sich sein Geist von seinem Körper trennt. Der erstere tritt zur Seite dieses und hält ihm seine jetzige elende Lage im Verhältniss zu seinem glänzenden Erdenleben vor [2]). Jetzt werde er ein Raub der Verwesung und der Würmer. Der Grund davon sei, weil er kein Vater der Armen, sondern ein Räuber gewesen wäre. Auf diesen Vorwurf erwidert der Körper, indem er sich wie noch lebend emporrichtet, die Schuld von seinem gottlosen Wandel trage der Geist, denn dieser sei zum Herrn des Körpers von Gott geschaffen und habe daher die Pflicht diesen zu regieren. Der Geist giebt dies zu, bemerkt aber dass der Körper seiner Leitung nie habe folgen wollen. Zuletzt wird die Seele von zwei schrecklichen Dämonen ergriffen und den Qualen der Hölle überliefert. Darüber erwacht der Visionär und befiehlt Gott seine Seele. Wir haben hier einen Streit zwischen Leib und Seele vor uns, ein im Mittelalter sehr beliebter Stoff [3]). Das Gedicht, denn ein solches ist die Vision, ist in Langzeilen von sieben Hebungen mit viermal wiederkehrendem Reime abgefasst, wodurch vierzeilige Strophen entstehen. Die Darstellung verräth poetische Begabung und trägt dem Gegenstande angemessen einen rhetorischen Charakter.

Den Höhepunkt in der Visionenbildung bilden die drei Visionen des Alberich, des Oenus und des Tundalus, welche der Zeit ihrer Entstehung nach nicht weit von einander liegen.

In Italien entstand um 1129 die berühmte Vision des Alberich [4]). Alberich war der Sohn eines edelen Ritters in der Burg der „sieben

---

1) Ausg.: Poésies populaires latines . . par. M. E. du Méril; Paris 1843, S. 217—231.

2) Daraus geht hervor, dass Fulbert die Vision hatte, ehe er sich in die Einsamkeit zurückzog.

3) G. Kleinert. Ueber den Streit zwischen Leib und Seele, Dissertation, Halle 1880, hat denselben durch die verschiedenen Literaturen der europäischen Völker verfolgt und das Verhältniss seiner Bearbeitungen zu einander festgestellt. Die Visio Fulberti findet sich p. 10 u. 11 der genannten Schrift behandelt. Kleinert weist nach, dass die Vision auf englischer Grundlage beruht.

4) Dante-Ausgabe; Padua 1882, Vol. V p. 287—328.

Brüder" in Campanien. Als Knabe von zehn Jahren verfällt er in eine Krankheit und liegt neun Tage bewusstlos. Während dieser Zeit unternimmt er vom Apostel Petrus und zwei Engeln begleitet eine Wanderung in's Jenseits.

Zuerst sieht er den Strafort der erst ein Jahr alten Kinder; denn auch diese sind nach der Erklärung des Apostels nicht rein von Schuld. Sie werden sieben Tage lang auf glühenden Kohlen gequält. Der zweite Strafort besteht in einem Thale, in welchem sich ein grosser Berg von Eisschollen erhebt. Hier werden die Ehebrecher und Hurer gepeinigt, indem sie je nach dem Mass ihrer Sünden bis an die Kniee, oder bis an die Schenkel oder bis an die Brust in den Eisberg eingegraben sind. Ein anderes Thal war mit langen, spitzen Bäumen, wie mit Spiessen angefüllt. An dieser waren mit zerschlitzten Brüsten, woran Schlangen saugten, die Weiber aufgehängt, welche verwaiste Kindlein nicht säugen wollten. Dasselbe Thal war auch der Strafort der ehebrecherischen Weiber. Sie hingen an den Haaren über einem hellbrennenden Feuer. Darauf erblickt der Visionär eine glühende, 365 Ellen lange Leiter, an deren Fuss ein grosses mit siedendem Oel und Pech angefülltes Gefäss steht. Diejenigen welche im Leben die Fasten nicht gehalten hatten, mussten die Leiter mit blossen Füssen hinaufsteigen. Fielen sie herunter, so fielen sie in das Gefäss und wurden noch mehr verbrannt. In einem schwefligen Feuer werden die Tyrannen gequält. Sie müssen fortwährend die Klagen der von ihnen Bedrückten anhören.

In demselben Feuer werden auch die verworfenen Weiber gepeinigt, welche ihre Leibesfrucht im Mutterleibe tödteten. Dämonen in Gestalt der getödteten Kinder erhöhen die Strafe, indem sie den Müttern vorwerfen, dass sie durch ihre Schuld der Gnade des Christenthums verlustig gegangen seien[1]). Ferner sieht der Visionär einen grossen See, welcher ganz mit Blut angefüllt zu sein scheint. Der Apostel erklärt ihm, dies sei nicht Blut, sondern Feuer, welches die Mörder verbrenne. Der Mörder, der reuelos gestorben sei, trage drei Jahre lang einen Dämon in Gestalt des Getödteten an seiner Kehle. Dann werfe er denselben ab und werde unter Martern in den See getaucht. In einem Gefäss voll geschmolzenem Erz und Pech werden diejenigen gequält, welche unsittliche und meineidige Priester geduldet haben.

Nach diesem Anblick wird der Visionär an den Höllenschlund (puteus) geführt. Neben demselben liegt ein Wurm von ungeheuerer Länge. Er ist an einer sehr langen Kette angebunden, deren Ende in

1) Aehnlich wie in der Apokalypse des Paulus.

der Hölle befestigt zu sein scheint. Der Höllenwurm verschlingt die Seelen der Sünder wie Fliegen und haucht sie wieder aus. Dies geschieht so lange, bis die Sünden abgebüsst sind. In der Hölle selbst weilen nur Judas, Hannas, Kaiphas und Herodes. Darauf erblickt der Visionär ein anderes Thal, in welchem sich ein glühendrother See von geschmolzenem Metall befindet. Flammen flackern auf und nieder. Hier werden die Tempelräuber verbrannt. In einem Flammen ausspeienden Brunnen werden die Simonisten bestraft.

Die Verläumder und die, welche falsch Zeugniss redeten, werden auf ganz besondere Weise gezüchtigt. Sie befinden sich in einem mit Schlangen und Scorpionen angefüllten See; Dämonen, welche in diesem See stehen, greifen die Seelen heraus und geisseln sie mit Schlangen. Ferner sah Alberich zwei Ungethüme, welche die Gestalt von einem Löwen und einem Hunde hatten. Sie trieben die Seelen mit ihrem Hauch in die verschiedenen Straforte. Als der Visionär noch diesem wunderbaren Vorgang zusieht, wird er plötzlich von einem Dämon angegriffen. Der Apostel eilt ihm zu Hülfe und rettet ihn.

Alberich erblickt darauf die Qualen der Diebe. Sie sind an Händen und Füssen mit eisernen Ketten gebunden. An ihrem Halse hängen Eisenmassen, so dass sie sich nicht rühren können. Auch einen Fluss sieht der Visionär. Er wird das Purgatorium genannt. Ueber ihn führt die bekannte Brücke, welche die Gerechten leicht überschreiten können. Die Sünder aber müssen mit Gewichten beladen darüber gehen. Wenn sie bis zur Mitte gekommen sind, wird die Brücke so schmal wie ein Faden, so dass sie hinabstürzen müssen. Doch sind sie nicht hoffnungslos verloren, sondern können, nachdem sie im Flusse von ihren Sünden gereinigt sind, die Brücke überschreiten.

Als Beweis dafür, dass der Mensch nie Ursache hat, an der Vergebung seiner Sünden zu verzweifeln, erzählt der Apostel dem Visionär folgende Geschichte (cap. XVIII). Ein Ungerechter empfindet Reue über seine Sünden. Als er stirbt entwickelt sich über seine Seele ein Streit zwischen dem Teufel und einem Engel. Ersterer bringt das Schuldbuch des Sünders. Doch der Engel führt ein Fläschchen bei sich, in welchem die Reuethränen des Ungerechten gesammelt sind. Er giesst den Inhalt des Fläschchens über das Buch aus, und sofort ist die Schrift getilgt.

Ausser dem vorhergenannten Flusse lernt Alberich noch einen anderen Reinigungsort kennen. Er besteht in einem mit Dornen bedeckten Felde. Ueber dieses werden die schuldigen Seelen vom Teufel, welcher auf einem Drachen reitet und eine Schlange als Geissel in seiner Hand hält, so lange gejagt und gegeisselt, bis sie ihre Schuld

abgebüsst haben. Die auf diese Weise gereinigten Seelen kommen dann auf ein anderes Feld, welches gleichsam den Vorhof des Paradieses bildet. Es scheint sehr hoch und dem Himmel nahe zu liegen und ist mit Lilien und Rosen bedeckt. In seiner Mitte liegt das Paradies selbst. Darin weilen jetzt nur Abel, Abraham, Lazarus und der mit Christus gekreuzigte Mörder. Die Gerechten können erst am jüngsten Tage in das Paradies eingehen. Bis dahin wohnen sie auf dem dasselbe umgebenden Felde. Wenn die dem Teufel entronnenen Seelen dahin kommen, werden sie von den Gerechten freudig empfangen, und ihre Wunden werden dort geheilt.

Alberich durchwandert darauf die sieben Himmel. In dem siebenten, dem höchsten, ist der Thron Gottes. Vor ihm stehen die Cherubim mit den sechs Flügeln, welche immer: „Heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth" singen. Im sechsten Himmel sind die Chöre der Erzengel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen. Der Chor der Apostel war jedoch der höhere und ruhmvollere.

Nach diesem herrlichen Schauen sieht der Visionär das schreckliche Schicksal einer Stadt, welche Gott und sein Wort verachtete. In der Mitte der Stadt steht die Kirche, welche aber bis auf den Altar zerstört ist. Die Seelen der Gottesverächter werden von schwarzen Dämonen um den Altar gehetzt, an dem sie vergeblich Ruhe suchen. Unter den Verfolgten bemerkt Alberich auch den Herrn, die Herrin und den Priester der Stadt, welche vor allen dem Mammon und der Sinnenlust dienten.

Viele andere Strafen werden dem Visionär noch gezeigt und der Apostel befiehlt ihm, ins Leben zurückgekehrt, das Gesehene zu verkündigen. Alberich beschreibt darauf die Erscheinung des Petrus. Er ist von mittlerer Statur, hat ein etwas dickes Gesicht und graues Haar. Auf dem Haupte trägt er eine goldene Krone und hat einen grossen Schlüsselbund in der Hand. Von welchem Metalle die Schlüssel sind, hat Alberich nicht erkennen können. Er erwacht und geht von der Vision erschreckt in das Kloster Monte-Casino.

Es ist erstaunlich, in welcher Weise in der Vision des Alberich die Scenerie des Jenseits im Vergleich zu den früheren Visionen sich erweitert hat. Für jede Art des Verbrechens ist ein eigener Strafort geschaffen.

In der Gruppirung der Abtheilungen des Jenseits fällt uns eine gewisse Unregelmässigkeit auf. Der Visionär betritt zuerst das Fegefeuer, dessen Unterabtheilungen meist als Seen und Thäler dargestellt sind, Vorstellungen, die wir schon in der Apokalypse und bei Beda fanden.

Darauf erblickt Alberich die Hölle, welche nach dem Vorgange des Bonifatius ein Brunnen (puteus) genannt wird. Merkwürdiger Weise kehrt er dann wieder in das Fegefeuer zurück. Die Himmelsfreuden sind im Verhältniss zu den Strafen des Jenseits wenig geschildert. Merkwürdig ist die Einführung der sieben Himmel.

Die Vision des Oenus findet sich in der von Henricus Salteriensis verfassten Schrift über das Purgatorium Patricii[1]). Ein irischer Ritter Oenus entschliesst sich aus Reue über seine Sünden trotz des Abmahnens seines Bischofs das Purgatorium Patricii[2]) zu betreten Nachdem er lange Zeit im Finstern gewandelt ist, erblickt er endlich ein schwaches Licht. Bald darauf betritt er einen wundervollen Palast. Als er dessen Pracht noch bewundert, treten fünfzehn weiss gekleidete Männer ein. Der Vornehmste von ihnen erklärt ihm, bald würden sie diesen Palast verlassen. Darauf werde eine Menge Dämonen eindringen und ihm mit allerlei Marter drohen, wenn er sein Vorhaben nicht aufgebe.

Er solle jedoch standhaft bleiben und den Namen Christi anrufen, so werde er sofort von den Qualen erlöst werden. Wenn er auf diese Weise die Versuchung von sich weise, werde er seine Seele retten.

Wie die Männer gesagt haben, geschieht es. Gleich nachdem sie den Saal verlassen haben, stürmt unter ungeheuerem Getöse eine zahllose Menge Dämonen herein und begrüssen den Ritter mit schrecklichem Gelächter. Sie fordern ihn auf zurückzukehren, woher er gekommen sei. Als er dieser Aufforderung nicht Folge leistet, werfen sie ihn in ein Feuer und zerren ihn mit eisernen Haken hin und her. Der Ritter aber eingedenk der Ermahnung der gottesfürchtigen Männer, ruft den Namen des Herren an, worauf er sich sofort von seinen Qualen erlöst fühlt. Darauf schleppen ihn die Dämonen durch vier Straforte, die an Furchtbarkeit immer zunehmen. Der Weg dahin geht durch

---

1) Ausg.: Florilegium Insulae Sanctorum . . . Thomas Messinghamus, Parisiis 1634, p. 86—109.

Patricius wurde 372 zu Banaven-Tabernae in Schottland geboren. Er kam vom Papste Coelestin I geschickt 430 nach Irland, um das Evangelium daselbst zu predigen, und starb 464. Vergl. über ihn und sein Purgatorium den interessanten Aufsatz von v. Stramberg in der Allgemeinen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste herausgegeb. von Ersch u. Gruber III, 13, Leipzig 1840 p. 352—366.

Henricus Salteriensis, ein Cisterzienser Mönch um 1140, widmete sein Werk dem Abte Henricus de Sartis.

2) Eine Höhle auf einer Insel des Sees Dungal (im nordwestlichen Irland) gelegen. Sie öffnete sich einst auf das Gebet des heiligen Patricius.

eine schwarze finstere Gegend, wo ein feuriger Wind weht, aber auch zugleich schneidende Kälte herrscht[1]).

Auf dem ersten Felde sind viele Tausend Menschen an Händen und Füssen auf den Boden genagelt. Sie haben den Bauch der Erde zugekehrt und werden von Dämonen gegeisselt. Auch hier wie an allen künftigen Straforten muss der Visionär die entsprechende Qual durchmachen, wird aber durch Anrufung des Herrn davon befreit. Auf dem zweiten Felde liegen unzählige Menschen auf dem Rücken. Auf ihnen aber liegen Schlangen und zerfleischen ihre Glieder. Ausserdem werden die Unglücklichen noch von Dämonen gepeitscht. Auf dem dritten Felde liegen die Verdammten, am ganzen Körper durchnagelt, am Boden. Sie sind nackt und werden von einem glühend heissen und eiskalten Winde umweht. Ein Geschrei stossen sie aus, wie einer, der dem Tode nahe ist. Das vierte Feld ist mit allen möglichen Martern angefüllt. Die Einen sind an Händen und Füssen mit glühenden Ketten gefesselt und hängen über einem schwefeligen Feuer. Den andern sind die Augen ausgestochen oder die Ohren und andere Gliedmassen abgeschnitten. Wieder andere werden in eisernen Pfannen geröstet. Einige werden an Bratspiessen gebraten, oder es wird ihnen glühendes Metall in den Mund gegossen.

Ferner erblickt Oenus ein ungeheueres Rad, dessen Speichen mit eisernen Nägeln besetzt sind, und dessen eine Hälfte in ein Feuermeer taucht. An den Nägeln hängen unzählige Seelen. Das Rad wird von Dämonen mit ungeheuerer Geschwindigkeit herumgedreht, so dass die Seelen einmal in der Luft schweben und dann wieder in das Feuermeer untergetaucht werden. Nach diesem Anblick wird der Visionär von den Dämonen in ein grosses Haus geschleppt[2]), in welchem sich viele mit glühendem, flüssigen Metall angefüllte Gräben befanden. In denselben standen viele Menschen, einige bis an's Knie, andere bis an den Nabel, andere bis an die Brust, wieder andere bis an den Hals und einige bis an die Augenlider eingesenkt[3]). Vor Schmerzen stiessen sie alle ein klägliches Geheul aus.

Darauf steigt der Visionär sammt den Dämonen auf einen hohen Berg. Von hier erblickt er eine unendliche Schar nackter Leute. Bald kommt ein grosser Sturm und wirft sie alle in einen eiskalten Fluss,

---

1) Diese Mischung von Hitze und Kälte ist dem Beda entnommen.

2) Ein Haus als Strafort der Verdammten fanden wir schon im Buche Henoch und der Visio Rotcharii.

3) Diese Abstufung fanden wir schon bei Beda.

wo sie sofort von Dämonen untergetaucht werden. Ferner erblickt Oenus einen grossen Brunnen (puteus) aus dem eine Flamme lodert. In dieser steigen Seelen wie Funken auf und nieder[1]).

Zuletzt kommt der Ritter an einen breiten, feurigen und stinkenden Strom, über welchen eine hohe, schmale und schlüpfrige Brücke[2]) führt. Die Brücke überschreitet Oenus ohne Wanken, indem er den Namen des Herren anruft. Er kommt darauf an eine Mauer, welche mit einem mit allerlei Edelsteinen besetzten Thore versehen ist.

Als der Ritter näher tritt, öffnet sich dasselbe, und es kommt ihm ein langer Zug von Bischöfen, Aebten, Mönchen, Presbytern entgegen. Sie tragen Kreuze, Wachskerzen und Fahnen in den Händen und singen herrliche Lieder. Alle begrüssen den Ritter freundlich, und zwei Bischöfe nehmen ihn in ihre Mitte, um ihm die Herrlichkeit ihres Vaterlandes zu zeigen. Dieses besteht in einer herrlichen Wiese, welche mit duftenden Blumen und herrlichen Obstbäumen reich bedeckt ist. Nacht giebt es hier nicht, sondern alles strahlt fortwährend in einem hellen Glanze. Auf der Wiese wandelte eine Menge Menschen, angethan mit den Kleidern, welche sie auf Erden getragen hatten, so dass man sofort ihren einstigen Stand erkennen konnte. Aber wie ein Stern den andern an Klarheit übertrifft, so unterschieden auch sie sich an Schönheit ihrer Kleidung. Die einen trugen goldene Kleider, andere grüne, wieder andere hyacinthenfarbige und endlich einige bläuliche. Die einen trugen goldene Kronen, wie Könige, andere hatten nur Palmenzweige in den Händen. Alle aber lebten in Eintracht und Frieden.

Die Erzbischöfe erklären dem Ritter, dies sei das irdische Paradies, aus dem Adam seines Ungehorsams wegen verjagt wurde. Sie alle hätten erst jene Strafen durchmachen müssen, die der Ritter gesehen habe. Die Qualen würden durch Messelesen, Almosengeben und Beten der Lebenden abgekürzt und gemildert.

Sie selbst aber würden alle über kurz oder lang in das himmlische Paradies eingehen[3]). Gespeist wurden die Seligen auf folgende Weise. Alltäglich stieg ein Feuer vom Himmel hernieder, vertheilte sich flammen-

---

1) Diese Vorstellung ist Beda entlehnt.

2) Den Dialogen Gregors des Grossen entlehnt.

3) Auch hier tritt uns ein Unterschied zwischen dem irdischen und himmlischen Paradies entgegen. Das himmlische Paradies war oft der Wohnsitz Gottes genannt, den der Visionär nicht betreten durfte. Während im irdischen Paradies die Seligkeit in einem glücklichen, zufriedenen Dahinleben besteht, besteht sie im himmlischen Paradies in dem Anschauen der Majestät Gottes.

artig auf die Häupter der einzelnen und verweilte dort einen Augenblick. Darauf fühlten sich alle neu gestärkt[1]).

Oenus muss darauf wider seinen Willen in die Welt zurückkehren. Er findet in dem Palast, den er zuerst betrat die fünfzehn weissgekleideten Männer wieder. Sie kommen ihm freundlich entgegen und wünschen ihm der überstandenen Versuchungen wegen Glück. Nachdem er noch das heilige Land besucht hat, beschliesst er als Mönch sein Leben. Die Vision des Oenus enthält neben den durchgehenden Vorstellungen manche neue, so besonders die Eintheilung des Fegefeuers oder der Hölle, beide sind nicht genau geschieden, in verschiedene Felder, und die Speisung der Gerechten durch himmlisches Feuer. Die Eintheilung des Jenseits ist hier übersichtlicher, als in der Vision des Alberich. Es werden drei Abtheilungen genannt. Die erste wird gebildet durch das Fegefeuer und die Hölle. Die zweite durch das irdische Paradies. Sie ist von der ersten durch den bekannten Fluss mit der Brücke geschieden und mit einer Mauer umgeben. Die dritte Abtheilung ist das himmlische Paradies, welches der Visionär, wie auch sonst, nicht betreten darf.

In der Anlage unterscheidet sich die Erzählung von den übrigen Visionen. Oenus hat nicht wider seinen Willen eine Vision, sondern er sucht das Purgatorium Patricii auf, um hier einen Läuterungsprocess durchzumachen. Die Erzählung scheint eine Sage und dem Munde des Volkes entnommen zu sein. Daher hat auch das Ganze einen frischen, volksthümlichen Zug.

Die umfangreichste und vollendetste Vision ist die Visio Tundali[2]). Sie entwirft ein wahrhaft grossartiges Bild vom Jenseits. Mit Recht erfreute sie sich einer grossen Beliebtheit. Sie existiert in lateinischer, deutscher, niederländischer, englischer, schwedischer, isländischer, spanischer, provenzalischer, französischer und italienischer Bearbeitung, von denen jedoch die lateinische die älteste ist, auf die alle andern zurückgehen, und die wir daher zu Grunde legen.

Wagner verzeichnet 54 Handschriften der lateinischen Bearbeitung (p. X—XIII), von denen jedoch nur sieben dem 12. und 12./13. Jahrhundert angehören (p. XV). Er erweist ferner, dass, da alle sieben Fehler zeigen, nicht eine der Archetypus selbst sei.

Aber auch aus dem Archetypus seien sie nicht unmittelbar abgeleitet, da sie alle gemeinsame Fehler enthalten. Er nimmt daher ein

---

1) Dieser Vorgang erinnert an die Ausgiessung des heiligen Geistes.

2) Visio Tnugdali, herausgegeben von Albrecht Wagner; Erlangen 1882.

Mittelglied an, welches verloren gegangen sei, und welches er aus den Handschriften möglichst in seinem Texte wiederherzustellen sucht.

Die lateinische Bearbeitung der Vision ist von einem Mönche in dem Regensburger Nonnenkloster St. Paul, einem geborenen Iren, Marcus zwischen 1148 und 1160 (Wagner XXIV und XXV) verfasst und der Aebtissin desselben Klosters Gisela, welche den Mönch zu seiner Arbeit veranlasste, gewidmet. Der Verfasser giebt an, dass er die Vision nach dem Berichte des Visionärs selbst aufgezeichnet habe.

Ausser dem Werke des Marcus hat Wagner noch ein lateinisches Gedicht von einem anonymen Verfasser veröffentlicht. Hier sind das Purgatorium Patricii, die von Beda erzählten Visionen, die Visio Tundali, die Visio Fursaei und die von Gregor dem Grossen berichteten Visionen an einander gereiht. Es zeigt uns diese Verknüpfung, wie man schon damals anfing, diese Visionen mit einander zu verweben.

Der Held der Erzählung ist ein irischer Ritter Tundalus aus der Metropolitanstadt Cacelensis gebürtig. Er wird als ein mit allen Gaben des Körpers und Geistes ausgestatteter Jüngling geschildert, von edlem Geschlecht und höfischem Wesen, leutselig, in den Waffen erfahren und beredt. Aber leider war er ein Weltkind, wie der Verfasser nicht ohne Bedauern hinzusetzt, und hörte nicht gern, wenn jemand auch nur wenig von seinem Seelenheil sprach. Die Kirche des Herrn verachtete er und gab sein Geld lieber den Possenreissern und Schmeichlern.

Doch die göttliche Strafe blieb nicht aus. Eines Tages besucht er einen Freund, um alte Schulden von ihm einzuforden. Als dieser seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, will Tundalus erzürnt nach Hause zurückkehren, lässt sich jedoch durch die Bitten seines Schuldners bewegen, mit ihm erst ein Mahl einzunehmen. Da plötzlich, als er einen Bissen zu Munde führen will, fällt er zu Boden und liegt drei Tage und drei Nächte bewusstlos, während welcher Zeit er eine Wanderung durch Fegefeuer, Hölle und Himmel durchmachen muss.

Als sich schon am dritten Tage Clerus und Volk zu seinem Begräbniss versammeln, erwacht er plötzlich und verlangt zuerst nach dem Abendmahl. Seit jener Zeit war eine vollständige Sinnesänderung an ihm wahrzunehmen, indem er jetzt das suchte, was er vorher mied.

Seine Vision aber erzählte er folgendermassen: Nachdem meine Seele den Körper verlassen hatte, wurde sie von Gewissensqualen heftig beunruhigt, so dass sie gern wieder in den todten Körper zurückgekehrt wäre. Zu ihrem Schrecken sah sie ausserdem eine grosse Schar böser Geister auf sich zukommen. Diese umringten sie und fuhren zähneknirschend auf sie zu, um ihr mit ihren Klauen die Wangen zu zerkratzen. Höhnend riefen sie ihr zu „Warum brüstest Du Dich nicht

wie einst. Wo ist nun Dein schallendes Gelächter, wo ist Deine Tapferkeit, auf die Du so stolz warst". In dieser Noth kommt ihr ein Engel zu Hülfe[1]), der die Geister vertreibt. Sie ziehen sich, auf die göttliche Gerechtigkeit scheltend, die die Ungerechten rette, die Gerechten verdamme, zurück. Der Engel fordert den Visionär auf ihm zu folgen. Er werde die Strafen der Sünder sehen, die er selbst verdient habe.

Sie kommen zuerst zum Strafort der Mörder. Er besteht in einem tiefen, mit glühenden Kohlen angefüllten Thale[2]). Dieses ist mit einem sechs Ellen dicken Deckel bedeckt, auf welchem die Seelen der Unglücklichen geröstet werden, bis sie wie Wachs zerschmolzen sind und dann in die glühenden Kohlen hinabfallen.

Darauf kommen beide zu einem hohen Berge, auf welchem die Hinterlistigen und Nachsteller ihre Strafe erleiden. Ueber den Berg nämlich führte ein schmaler Weg, zu dessen einer Seite sich ein schwefeliger, stinkender Feuerschlund öffnete, an dessen anderer Seite ein schneidender Wind mit Hagel und Schnee brauste. Beide Theile waren mit Henkersknechten erfüllt. Wenn nun eine Seele den Berg überschreiten wollte, so wurde sie von den Dämonen mit glühenden Gabeln in den Feuerschlund geworfen, und nachdem sie hier hinreichend gequält war, in die schneidende Kälte befördert.

Als beide nach diesem schrecklichen Anblick ihren Weg weiter verfolgen, kommen sie zu einem tiefen, stinkenden Thale, dem Strafort der Hochmüthigen. Schon von fern hören sie das Wehklagen der Gepeinigten. In dem Thale floss ein schwefliger Fluss. Schwefelgeruch aber und Gestank nach Leichen erfüllte die Luft. Ueber das Thal führte eine Brücke, welche tausend Schritt lang, aber nur einen Fuss breit war. Die Brücke konnte niemand überschreiten ausser einem Presbyter. Dieser sollte, wie der Engel erklärt, gleichfalls die Strafen der Verdammten sehen, um nachher Gott um so mehr zu loben.

Weiter schreitend kommen beide auf einen langen schwierigen Weg voller Krümmungen. Als sie diesen eine Zeit lang mit Mühe verfolgt haben, sieht der Visionär plötzlich ein Thier vor sich von ungeheuerer Grösse und schrecklich anzuschauen. Es war grösser als die grössten Berge und hatte Augen wie feurige Hügel. Sein Maul war weit geöffnet und schien neuntausend bewaffnete Krieger fassen zu können. In dem Rachen des Thieres befanden sich zwei Schmarotzer. Der eine von ihnen hatte den Kopf an der oberen Reihe der Zähne des Ungethüms und die Füsse an der unteren. Bei dem anderen verhielt es

1) Ganz ähnlich wie in der Visio Wettini.

2) Wie bei Beda.

sich umgekehrt. Sie standen aber wie zwei Thürme in dem Rachen und theilten denselben in drei Theile.

Vor dem Rachen stand eine Menge Dämonen, welche die Unglücklichen mit Geisselhieben in den Rachen trieben. Aus dem Bauche des Ungethüms erscholl Wehklagen und Geheul von vielen Tausenden Männern und Weibern, welche dort gequält wurden. Der Engel sagt dem Visionär, dass der Name des Thieres Acherons sei, und dass es die Geizigen und Habsüchtigen verschlinge. Als Tundalus noch im Anschauen desselben vertieft ist, sieht er sich plötzlich allein. Als die Dämonen dies bemerken, fallen sie wüthend über ihn her, geisseln ihn und werfen ihn in den Rachen des Thieres. Im Bauche desselben ist es ihm, als fühle er den Biss des Hundes, Bären, Löwen, der Schlange und anderer Bestien. Nach unsäglichen Leiden fühlt er sich wieder aus dem Bauche erlöst und sieht auch zu seiner Freude seinen Führer an seiner Seite.

Sie kommen darauf zum Strafort der Diebe und Räuber. Er besteht in einem grossen Sumpfe, angefüllt mit unzähligen, thurmgrossen Thieren, aus deren Rachen Feuer geht, und die wüthend nach der Speise von Seelen brüllen. Ueber den Sumpf führt eine 2000 Fuss lange und nur eine Hand breite Brücke, welche mit spitzen Nägeln versehen ist, so dass sie niemand unverletzt überschreiten kann. Auf der Brücke erblickt Tundalus eine Seele, welche mit einem grossen Bund Stroh beladen, die Brücke zu überschreiten gezwungen wird. Obwohl die Seele an den Füssen von den Nägeln furchtbare Schmerzen erleidet, will sie doch auf keinen Fall von der Brücke herab den Thieren zur Beute fallen. Auch Tundalus wird gezwungen, die Brücke, und zwar auf dem Rücken einer Kuh, welche er im Leben einem Verwandten gestohlen hatte, zu überschreiten. Aber er macht eine sehr unglückliche Reise, denn wenn er steht, so fällt die Kuh, wenn er aber fällt, so steht die Kuh. Als sie auf diese Weise bis an die Mitte der Brücke gekommen sind, sieht Tundalus die vorhergenannte Seele vor sich. Diese bittet ihn inständig, sie nicht zu überholen, wogegen der Ritter sie beschwört, ihn vorbeizulassen, damit er nicht den so beschwerlichen Weg umsonst zurückgelegt habe. Als sie noch darüber verhandeln, bemerkt Tundalus plötzlich, dass er die Seele überholt hat, und sieht auch auf der anderen Seite des Sumpfes seinen freundlichen Führer wieder.

Sie kommen darauf zu dem Hause des Phristinus, in welchem die Schlemmer und Hurer gemartert werden. Dies ist gross wie ein Berg und rund wie ein Backofen. Aus seiner Thür lodert eine Flamme heraus, die auf tausend Schritt alle Seelen verbrennt, welche sich ihr nähern. Innerhalb des Hauses stehen in einem Flammenmeer Henkers-

knechte mit Beilen, Hacken und anderen Instrumenten, mit denen sie Seelen abhäuten, verstümmeln und köpfen. Trotz seiner inständigen Bitten, dieser Strafe entgehen zu dürfen, wird der Visionär auch hier wieder von dem Engel allein gelassen. Die Dämonen reissen ihn in Stücke und werfen ihn in die Flammen. Hier erleidet er unsägliche Schmerzen, wird jedoch durch die Barmherzigkeit Gottes wieder erlöst und gelangt in Begleitung des Engels zum Strafort derjenigen, welche geistlichen Standes sich mit Unzucht auf Erden befleckt haben. Dieser übertrifft an Schrecklichkeit alle bisher gesehenen.

Tundalus erblickt ein Ungethüm mit zwei Füssen und zwei Flügeln, einem langen Hals, spitzem eisernen Schnabel und eisernen Klauen. Aus seinem Rachen speit es unaufhörlich Feuer. Dieses Thier sitzt auf einem zugefrornen Sumpfe. Es verschlingt alle Seelen, welche es erreichen kann und gebiert sie, nachdem dieselben unendliche Schmerzen in seinem Bauche erlitten haben, in dem Sumpfe wieder. Im Sumpfe steckend, werden darauf die Seelen in ihren Eingeweiden von Schlangenbissen gequält. Aus allen ihren Gliedmassen wachsen wieder Schlangen mit glühenden Köpfen und scharfen Schnäbeln heraus. Statt der Schwänze haben diese Thiere Stacheln, welche wie mit Haken in den Körpern der Unglücklichen befestigt sind. Da nun diese Thiere frei werden wollten, aber ihrer Schwänze wegen nicht konnten, so wandten sie sich mit ihren Schnäbeln gegen die Körper, aus denen sie herausgewachsen waren, und frassen sie bis auf Nerven und Knochen auf. Das Wehklagen der Gepeinigten war unbeschreiblich.

Tief erschüttert setzt Tundalus mit seinem Begleiter seine Wanderung fort. Sie steigen einen schmalen Weg hinab. Der Ritter fragt seinen Führer, was sie nach so viel Schrecklichem noch Schrecklicheres sehen könnten. Der Engel antwortet ihm, sie kämen zu den Schmiedewerkstätten des Vulcan, wo die gepeinigt würden, die Sünde auf Sünde in ihrem Leben gehäuft hätten. Die unglücklichen Seelen werden hier in die Schmiedefeuer geworfen, dann auf dem Ambose zu Hunderten zusammen geschmiedet, darauf wieder in das Feuer gebracht und zu Asche verbrannt.

Der Engel erklärt dem Tundalus, dass er bisher nur die Seelen gesehen habe, die noch das jüngste Gericht erwarteten. Diejenigen aber, die er jetzt sehen werde, seien schon gerichtet. Der Visionär steigt darauf mit seinem Führer in die tiefsten Tiefen der Hölle hinab. Er erblickt hier einen viereckigen Brunnen, aus welchem eine Feuersäule bis zum Himmel auflodert. In derselben erblickt er eine unzählige Menge von Seelen und Dämonen, welche sich abwechselnd in die Höhe erheben und dann wieder in die Tiefe hinabfallen. Die Dämonen sind

grässlich anzusehen. Sie sind schwarz wie Kohlen, ihre Augen glänzen wie Fackeln, ihre Zähne wie Schnee. Sie haben Schwänze wie Scorpionen, eiserne Klauen und Flügel wie Geier. Bald erblickt Tundalus auch den Fürsten der Finsterniss. Dieser ist schwarz wie ein Rabe. Sonst hat er menschliche Gestalt; aber 1000 Hände und einen Schwanz. Jede Hand war 100 Ellen lang, 10 Ellen dick und mit 20 Fingern versehen. Jeder Finger war 100 Hand lang und 10 Hand dick und trug einen langen Nagel wie der Spiess eines Kriegers. Das Ungethüm liegt auf einem Roste über einem Feuer, welches von Dämonen mit Blasebälgen angefacht wird. An allen Gliedern mit Ketten gefesselt wälzt es sich von einer Seite zur andern, indem es seine 1000 Hände ausstreckt, um damit die es umgebenden Seelen zu ergreifen und sie zu zerdrücken, wie ein Landmann die Trauben zerdrückt. Dann schleudert es die Elenden in alle Winkel, um sie wieder einzuathmen und zu verschlingen. Es sind die Seelen derjenigen, welche an Gottes Barmherzigkeit verzweifelt haben.

Tundalus wird jetzt in die Regionen des Fegefeuers geführt. Er betritt zuerst den Aufenthaltsort derjenigen, welche nicht sehr böse waren. Es sind die, welche sich in der Welt ehrenvoll zu halten suchten, aber nicht genug Almosen gaben. Sie sind von einer Mauer umgeben, dem Regen und Sturm preisgegeben und werden von Hunger und Durst geplagt. Aber sie haben Licht und gehen nach einigen Jahren zur ewigen Ruhe ein.

Der Ritter kommt darauf mit seinem Begleiter an ein offenes Thor. Als sie eintreten sieht Tundalus eine schöne Wiese vor sich. Es war daselbst immer Tag und die Sonne ging nicht unter. Hier befand sich auch die Quelle des lebendigen Wassers. Wer von ihr trank, dem dürstete nicht wieder. Es wohnten hier die, welche gut, aber nicht sehr gut waren.

In einem schöngeschmückten Hause findet Tundalus ferner auf einem Throne sitzend seinen König Cormachus, welchen die Seelen derjenigen bedienen, denen er im Leben Gutes erwiesen hat. Hier geniesst er einundzwanzig Stunden des Tages die Verehrung seiner Umgebung und das herrliche von diesen zubereitete Mahl. Die drei übrigen Stunden des Tages aber muss er bis an den Nabel im Feuer stehen, weil er seine rechtmässige Ehe gebrochen hat.

Nach diesem betrübenden Anblick betritt Tundalus das Paradies. Auch hier sind verschiedene Abstufungen der Seligkeit. Zuerst schaut der Visionär den Aufenthaltsort derjenigen, welche die Ehe treu hielten und genügend Almosen gaben. Sie wohnen auf einer von einer glänzenden Mauer umgebenen Wiese und singen, mit weissen Kleidern angethan,

dem dreieinigen Gott ewig Lob und Preis. Von keinem Schmerz werden sie geplagt und leben in inniger Liebe zu einander und ewiger Freude.

Tundalus kommt darauf zu dem Aufenthaltsort der Märtyrer. Dieser ist von einer noch prächtigeren Mauer umgeben. Die Erwählten sitzen auf goldenen Stühlen, sind mit herrlichen Kleidern angethan und goldenen Kronen geschmückt. Sie singen aus vor ihnen liegenden Büchern dem Herren ein neues Lied, dessen süsser Klang dem Visionär alle überstandenen Leiden vergessen lässt. Als sich dieser umschaut, erblickt er eine Menge prächtiger, mit Gold und Silber reich geschmückter Zelte von purpurnem Batist und Seide. Aus demselben tönt ihm ein lieblicher Klang von Zimbeln und Zithern entgegen.

Der Engel erklärt ihm, dass hier die Mönche und Nonnen wohnten, welche ihren Oberen gehorsam gewesen seien. Bei ihnen wohne die heilige Dreieinigkeit und niemand dürfe daher die Zelte betreten. Als Tundalus näher tritt, sieht er, dass die Instrumente an goldenen Ketten vom Firmament herunterhängen und dadurch in Bewegung gesetzt werden, dass Engel durch sie hindurch fliegen und sie mit ihren Flügeln leicht berühren. Nicht weit von diesen Zelten befindet sich ein grosser Baum, in dessen Zweigen buntfarbige Vögel liebliche Lieder singen, und in dessen Schatten allerlei duftende Blumen und heilkräftige Kräuter wachsen. Unter seinen weit ausgebreiteten Zweigen befanden sich goldene und elfenbeinerne Kammern, in denen viele Männer und Weiber wohnten. Sie lobten unaufhörlich Gott. Jeder von ihnen trug eine goldene Krone auf seinem Haupte und ein goldenes Scepter in seiner Hand. Der Engel erklärt dem Visionär, dass der Baum die Kirche bedeute. Diejenigen aber, welche unter ihm wohnten, seien in ihrem Leben Erbauer und Beschützer derselben gewesen. Von einer aus Gold und Edelsteinen erbauten Mauer umgeben, erblickt Tundalus die neun Ordnungen der Engel. Nach all diesem Schauen muss Tundalus in die Welt zurückkehren und führt von nun an ein gottgefälliges Leben.

Wir haben hier ein Kunstwerk ersten Ranges vor uns. Geschickt weiss der Verfasser unser Interesse für seinen Helden zu erwecken, indem er ihn als einen schönen und begabten Jüngling schildert. Mitten aus einem kräftigen, thatenlustigen Leben, wird der Visionär herausgerissen um ein ernstes Nachspiel desselben zu schauen. Die Höllenstrafen, sind meisterhaft geschildert. Reichthum der Phantasie und Plastik der Darstellung sind hier vereinigt. Die Bilder sind, dem Gegenstand angemessen, kolossal. In den Unterabtheilungen der Hölle kehren die Vorstellungen Gregors und Bedas wieder. Doch sind sie hier vielfach ausgeschmückt und öfters vereinigt.

Neu ist die Eintheilung der Verdammten, in solche, die schon gerichtet sind und solche, die noch des Gerichtes harren. Dadurch, dass der Verfasser die letzteren in die Hölle versetzt, wird der Aufenthalt im Fegefeuer im Verhältniss zu den anderen Visionen ein sehr milder. Dieses selbst zerfällt wieder in zwei Abtheilungen. Die eine ist für die Schlechten, aber nicht sehr Schlechten, die andern für die Guten, aber nicht sehr Guten bestimmt.

Der Himmel ist besser weggekommen als in den früheren Visionen. Der Verfasser bemüht sich sichtlich die Herrlichkeit desselben in ein gewisses Verhältniss zu der Schrecklichkeit der Hölle zu bringen, ein Versuch, der ihm jedoch nicht ganz gelingt. Im allgemeinen vermisst man noch eine grössere Steigerung der Höllenqualen und Himmelsfreuden je nach dem Verbrechen und Verdiensten. Alle sind fast gleich furchtbar oder schön. Eine Gruppirung der Höllen- und Himmels-Abtheilungen unter oder über einander ist nur an drei Stellen angedeutet. Sonst müssen wir uns die Oertlichkeiten als neben einander, oft durch eine Mauer getrennt, denken.

Die Visio Tundali soll den Schluss meiner Darstellung bilden. Von den späteren Visionen kommt ihr an poetischer und künstlerischer Bedeutung keine gleich. Sie ist die schönste Blüthe dieses Litteraturzweiges. Wir haben gesehen wie sich die Visionen aus den einfachsten Anfängen zu einer Vollendung, wie sie die Visio Tundali zeigt, entwickelten. Es finden sich gewisse Grundvorstellungen, welche meist dem Alterthum entnommen sind. Es sind für die Hölle die Bilder eines Abgrundes oder eines Brunnens[1]), für das Fegefeuer die Bilder eines Thales, eines Sees oder eines Flusses. Die Bilder für Hölle und Fegefeuer sind in den ersten Jahrhunderten noch nicht streng geschieden. Später vertheilen sie sich jedoch meist in der angegebenen Weise. Der Himmel ist gewöhnlich als eine Wiese[2]) oder als eine Stadt mit einer Mauer umgeben dargestellt.

Von diesen Vorstellungen suchten sich die mittelalterlichen Autoren die aus, welche ihnen zur Einkleidung ihrer kühnen Phantasien am meisten zu passen schienen. Die meisten haben jedoch diese Anschauungen nicht direct aus dem Alterthum entlehnt, sondern Gregor der Grosse, Beda und Bonifatius waren für sie die Vermittler. Während

---

1) Die Vorstellung des Brunnens (puteus) hat sich jedenfalls aus der des Abgrundes (abyssus) entwickelt.

2) gröni godes wang und hebhenes wang im Heliand, vgl. Vilmar, deutsche Alterthümer im Heliand; Marburg 1845, p. 17.

in den früheren Visionen diese Bilder für Hölle, Fegefeuer und Himmel überhaupt gebraucht waren, werden sie in den drei zuletzt behandelten grossen Visionen für die Unterabtheilungen dieser gesetzt.

Die Beliebtheit solcher Visionen war sehr gross. Dies zeigt besonders ihre grosse Fülle, die von Jahrhundert zu Jahrhundert zunimmt. Der Eindruck derselben mag bei dem gläubigen Volke ein bedeutender gewesen sein. Besonders wird die Beschreibung der Höllenstrafen, deren sinnliche Ausmalung immer beliebter wurde, auf den gewöhnlichen Mann gewirkt haben. Die Visionen bilden daher eine ergiebige Quelle für die Erkenntniss des mittelalterlichen Denkens und Glaubens. Sie bieten einen Einblick in einen höchst eigenthümlichen Gedankenkreis jener Zeiten und dürfen daher in einer Culturgeschichte des Mittelalters nicht unbeachtet bleiben.

Halle, 1885.

C. Fritzsche.

Zwei Segen.

In der Berliner Sammelh. ms. lat. quart. 2 steht am unteren Rande von Bl. 25ª folgender Segen von einer Hand des 13. Jh. aufgezeichnet:

> Terix. conterix. petronix. petronissa. terix per illud verbum quod angelus domini nuntiauit marie et ipsa concepit ex spiritu sancto. coniuro te ut amplius non commedas uel mordeas ossa uel carnes. famuliᵉ dei. n. in nullis compaginibus membrorum fuorum. amen. Coniuro te uermis tigranee uel migranee siue gutta mariuola per illud uerbum etc. Eine andere Hand schrieb hinzu: christus uincit. christus regnat. christus imperat. 1. pater est salus 2. filius est redemptio 3. spiritus est uera medicina.

Aus der Menge ähnlicher hebt die vorstehende Formel der Umstand heraus, dass die paarweis auftretenden Würmer mit natürlich besonders erfundenen, und zwar von terere und petra ganz passend abgeleiteten Namen benannt werden. Petronissa, von petronix wie Cilissa von Cilix gebildet, hat mit ahd. nesso nichts zu thun. Der terix wird zuerst beschworen; ob der uermis tigranee (heterocraniae?), der uermis migranee und die gutta mariuola den anderen drei Namen entsprechen, bleibt ungewiss. Mariuola könnte, wie span. mariposa (Diez WB. 749; doch vergl. K. Michaelis, Studien zur romanischen Wortschöpfung S. 109) = Maria posa, aus Maria vola (vergl. das norweg. Marja Marja fly fly) gebildete Bezeichnung des Schmetterlings sein, unter dessen Bilde öfter die „fliegende Gicht“ gedacht wird (Myth⁴ 967 f.), wofern es nicht einfach für malevola (frz. maritorne = male tornata) steht; vgl. auch afr. marrir (it. mariuolo Betrüger).

In derselben Hs. lesen wir Bl. 94ᵇ:

> Si quis hec nomina secum habuerit nunquam ei tempestas nocebit nec venenum nec ullum veneficium implicari potest et si iumentis in cibis tradetur non morientur et si infirmo scripta qualicunque morbo laborat iuvabitur. + alay + calau* + farau* + etau* + et ansula et increatus pater increatus filius increatus spiritus sanctus + immensus pater immensus filius immensus spiritus sanctus. eternus pater eternus filius eternus spiritus sanctus. amen.

*) u von n nicht zu unterscheiden.

Berlin. **Hermann Patzig.**

beiden italienischen Bezeichnungen des *Espen*baumes gattero und gattice sind bei *Diez* im Wörterb. II³, S. 34 ohne Angabe ihres Ursprungs angeführt, dieser aber scheint nicht allzu fern zu liegen. Erwägt man nämlich, dass die am meisten ins Auge fallende Eigenthümlichkeit der *Espe* in der leichten Beweglichkeit ihrer langstieligen Blätter besteht, die schon vom leisesten Luftzuge hin und hergeworfen und geschüttelt werden (iactantur), so dass der Baum deshalb bei den alten Römern *tremulus* genannt wurde und noch jetzt bei den Franzosen *tremble*, bei uns aber *Zitter*espe heisst, so gelangt man zu der Vermuthung, dass jene Bezeichnungen im italienischen auf das lateinische *iactare* zurückzuführen sind, also gattero auf ein Adj. **iact-arius* und gattice seinerseits auf **iact-icius*. Betreff der Entstehung des ital. fistella *Körbchen* aus lat. *fiscella* finden wir bei Diez II, S. 30 die Voraussetzung, letzteres sei zunächst in *fisc-ett-ella* erweitert worden und daraus fistella durch Zusammenziehung entstanden. Jedoch eine solche Annahme ist nicht einmal nöthig; denn *sc* wurde schon im Vulgärlatein gegen *st* vertauscht (*fiscella* gegen fistella, *Falconia* gegen Faltonia). Ebenda ist zum ital. fitta bemerkt: „*mürbes unter den Füssen einsinkendes Erdreich*; etwa vom ahd. fiuhti *Erdfeuchte*? vgl. chw. fiecht von feucht". Nach unserem Dafürhalten hat auch fitta eine lateinische Herkunft zu beanspruchen. Man bedenke, dass in der Volkssprache *fictio* und *fictum* im Sinne von *fraus* gebraucht wurde (s. meine *Itala u. Vulg.* S. 103. 313) und dass *fictus* auch sonst in der Bedeutung *verstellt, falsch, heuchlerisch, mendax* nachgewiesen werden kann (s. *Georges* s. v. *fingo* Sp. 2568). Es konnte demnach (terra) ficta (denn hieraus wird fitta entstanden sein) recht wohl ein trügerisches Erdreich, das unter den Füssen einsinkt, bezeichnen.

z II, S. 32: „frusco *dürres Reisig an Bäumen*, fruscolo *Splitter*; woher?" Wahrscheinlich — so möchten wir antworten — von demselben griechischen Stamme φρύγ-ω, woraus die Substantiva φρύγ-ανον und φρύγ-ιον = *Reisholz, dürres Holz* hervorgegangen sind.

s ital. gallare *obenauf schwimmen, den Muth erheben, sich freuen* anlangt, so darf wohl zunächst an das griechische γάλα gedacht

werden; denn die *Milch* d. h. die *Sahne* schwimmt obenauf. Sodann an die miterfolgte Einmischung desjenigen Stammes *γαλ-*, welcher den Wörtern *γαληνός serenus* und *ἡ γαλήνη serenitas* zu Grunde lag (bei Hesychius z. B. ist *γαληνόν* durch *ἱλαρόν* und *εὔδιον* erklärt). Endlich aber wird auch das latein. *gallus* auf die Fixirung und Schreibung des Wortes eingewirkt haben. Ueber ein derartiges Zusammenwirken mehrerer Etyma bei der Gestaltung eines Ausdruckes wird man sich keineswegs verwundern, wenn man auf Grund eigener Beobachtungen weiss, wie oft im Lateinischen gerade die volksthümlichsten Wörter dadurch ihre Lebenskraft erlangt haben, dass sie auf einer mehrfachen Ableitung beruhten.

Das ital. greggio, grezzo *unbearbeitet, roh* (*Diez* II, S. 37) wird auf das griechische *ἄγροικος rusticus* zurückzuführen sein. Schon von Lucilius war agroecus in dieser Bedeutung *bäurisch* gebraucht worden (s. *Saalfeld's* Tensaurus Italograec. Sp. 36) und wir glauben sein Vorkommen auch im Itinerarium Alexandri nachgewiesen zu haben s. Jahrbb. f. class. Philol. 1883, S. 654 f.). Uebrigens ist die von *Diez* an die Spitze gestellte Bedeutung *unbearbeitet* nicht für die erste zu halten, die dem Worte zukam, sondern nur für eine abgebildete; denn *ἄγροικος* wurde zunächst lediglich auf Personen angewendet = *das Land bewohnend, ländlich, bäuerisch, uncultivirt*, und so wird auch ital. greggio erst in zweiter Linie auf Sachen (Grundstücke) übertragen worden sein.

Noch ein weiteres italienisches Wort führen wir auf griechischen Ursprung zurück, nämlich gruzzo, grúzzolo *Haufe zusammengetragener Dinge*, walach. gruetzi, von dem es bei *Diez* II, 38 heisst, es sei wohl deutscher Herkunft, vgl. schweiz. Grütz *Gemisch von allerhand Gesäme*, mhd. grûtz u. dgl. Uns ist es unzweifelhaft, dass *ἡ γρύτη Gerümpel, unnütze Waare* (aus *γρῦ* = das Geringste) zu Grunde gelegt werden muss. Aus *γρύτη* war schon im archaischen Latein das gleichbedeutende Subst. scruta, *orum, n.* entstanden, und daraus bildeten sich (unter Mitwirkung des aus gleicher Quelle hervorgegangenen lat. *rudus, eris, n.*) die obenerwähnten deutschen Wörter, vgl. *Graus, Grus* bei *Frösch* I, S. 369.

Zu ital. guizzare, vom mundartl. deutschen *witsen, witschen* (*Diez* II, S. 39), sei erwähnt, dass man in manchen Gegenden auch *quitschen* in demselben Sinne gebraucht, was dem ital. Worte noch näher kommt.

lercio, gualercio *schmutzig* (*Diez* II, S. 41) ist vielleicht aus einem latein. **squalor-icius* abgekürzt.

Lobenstein, 13. Febr. 1886.

Hermann Rönsch.

Zu Jehan le Marchant[1]).

1. Die Handschrift.

Unser Gedicht füllt die ersten 51 Bll. der Handschrift Nr. 18 der Stadtbibliothek zu Chartres; die Blätter sind 29 cm lang, 21 cm breit und in 2 Spalten, jede zu 32 Versen, beschrieben. Der dem Gedicht folgende französische Prosazusatz, bei Duplessis s. u. S. 211, ist von derselben Hand geschrieben, ebenso ein lateinischer Bischofskatalog von Chartres bis zur vita des Johannes de Monte acuto (Jean de Montaigu 1390—1406) (Bl. 63^{b}). Von hier ab ist der Katalog anscheinend gleichzeitig von verschiedenen Schreibern fortgesetzt bis Jacques Lescot († 1656). Es folgen alsdann leere Blätter bis Bl. 71^{b}. Von Bl. 72 an enthält die Handschrift eine Anzahl lateinischer Mittheilungen über einige Bischöfe von Chartres, Legendenfragmente etc. (— Bl. 214), die, in keinem Zusammenhang mit dem ersten Theil der Handschrift stehend, aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Schreibern stammen, vergl. den Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque de la Ville de Chartres, Chartres 1840, S. 134.

Aus paläographischen Gründen muss man die Handschrift gegen das Ende des 14. oder in den Anfang des 15. Jahrhunderts setzen. In der vita des Jean de Montaigu, also in dem letzten Stücke der Handschrift, welches von dem Schreiber des Gedichtes geschrieben ist, wird

---

1) Lange nach dem Entstehen dieser Arbeit, die schon im Sommer 1884 im wesentlichen vollendet war, und deren Druck sich durch besondere Umstände so lange hingezögert hat, erschien eine Marburger Dissertation von Fölster, Sprachliche Reimuntersuchung der Miracles de Nostre Dame de Chartres des Mestre Jehan le Marchant. (Ausgaben und Abhandlungen XXXVIII, Marburg 1885.) Diese Arbeit, der Hauptsache nach eine Zusammenstellung der Reime, hat eine ganz andere Anlage und Absicht als vorliegende; Brauchbares für meine Zwecke habe ich in ihr nicht gefunden. Befremdend wirkt, dass der Verfasser weder wusste, dass Tobler längst einen Theil des Gedichtes als von Gautier von Coincy entlehnt nachgewiesen hatte, noch selbst an dem sehr charakteristischen und von Jehan sehr verschiedenen Stil des Gautier Anstoss genommen hat.

uns nun die Wahl des Pabstes Alexander V. berichtet, die im Jahre 1409 vollzogen wurde; ausserdem wird in derselben vita der Tod einer Person als im October 1415 statthabend erzählt. Wir glauben demgemäss nicht fehl zu gehen, wenn wir die Herstellung der Abschrift des Gedichtes und des Bischofskataloges kurz nach 1415, in runder Zahl um 1420 legen[1]).

Im einzelnen sei über die Handschrift bemerkt, dass sie im Ganzen recht deutlich geschrieben ist, nur macht der Schreiber meistens keinen Unterschied zwischen *n* und *u*, was den Herausgeber zu manchen argen Missverständnissen und ergötzlichen Etymologien veranlasst hat[2]).

Eine Anzahl Korrekturen sind von unzweifelhaft altem Ursprung, so die vom Korrektor nachgetragenen Verse und einzelnen Worte, wo eine Nachlässigkeit des Schreibers vorlag[3]). Neueren Datums scheinen die Versuche zu sein, das *ei* des Imperfectums, welches der Schreiber ganz promiscue mit *oi* gebraucht, in *oi* zu bessern; consequent ist jedoch diese Aenderung nicht durchgeführt.

Eine besondere Erwähnung verdienen die Aenderungen, deren sich ein Späterer behufs eines frommen Betruges schuldig gemacht hat. Man versuchte nämlich, die Zeit des zweiten Brandes (1194) und des Beginns des Baues der jetzt noch stehenden herrlichen Kathedrale in das Jahr 1020 zurück zu verlegen, um welche Zeit der heilige Fulbert, einer der bedeutendsten Kirchenfürsten des Mittelalters, auf dem Stuhle von Chartres sass (1007—1029). So wollte man in echt mittelalterlicher Weise durch den doppelten Reiz grauen Alters und eines grossen

---

1) Der oben zitirte Katalog bezeichnet die Handschrift fälschlich als aus dem 13. Jahrhundert stammend; Duplessis legt sie Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, Rossard und Chasles (La Cathedrale de Chartres, bei Duplessis S. 281 ff.) zwischen 1390 und 1406.

2) *Enfanconneite* 50, 18 liest er *enfauconneite*, leitet es von fauces ab und übersetzt es le gosier, *raienz* (von *raiembre*) wird *raieuz* gelesen und als Etymon rehabiti gegeben (p. 299); *auceserie* (statt *anceserie*) kommt von occisio, *coustel d'auceserie* kann entweder ein Jagdmesser sein oder aber das Messer mit dem der heil. Thomas ermordet wurde (S. 214) u. s. w.

3) Dass nicht alle Korrekturen alten Ursprungs und wirkliche Verbesserungen sind, dass vielmehr manchmal nur die Herstellung eines vollzähligen Verses der Zweck war, und sprachliche Korrektheit und Verständniss Nebensache, beweisen

98, 11 Ci avoit grant parfondeice

gebessert in *grande* p.

179, 19 En France grans ouz amena
Cil tirant que il aima
De gent paienne et sarradine

gebessert in *que il les aima*; zweifellos ist hier zu lesen *que il aüna*.

Namens den Glanz und das Ansehen der Kathedrale und ihrer Heiligthümer in den Augen der Gläubigen erhöhen[1]).

Hier kommen drei Stellen in Betracht:

1) 19, 15—19, 18. Alt und trotz Rasur und Korrektur noch sicher zu erkennen ist in diesen Versen nur:

Et de ntiesme.
La voille de la nt .
Qu .
Ainz s re jh'u crist.

2) 27, 28, wo einfach zwei Verse des alten Textes ganz wegradirt sind und die Rasur mit folgenden Versen beschrieben ist:

Lors estoit evesque Fulbert
Qui du reffeire estoit espert.

3) Die Nachschrift, worin nur die Jahreszahl 1194 in 1020 geändert ist; vgl. darüber Rossard S. 296.

2. Der Dichter.

Ueber den Dichter ist uns, soviel mir bekannt, nichts erhalten, als was wir im Laufe des Gedichtes von ihm erfahren. Er nennt sich Jehan le Marchant, war Geistlicher und übersetzte seine Wunder aus einem lateinischen Buche, das im Besitz der Kirche von Chartres war (vgl. S. 18). Die Veranlassung zu seiner Arbeit gab der Bischof Mahe (Matthaeus des Champs 1247—1259), unter dessen vita wir in unserer Handschrift folgenden Passus finden (Bl. 59°): Cronicas miraculorum, que contigerunt in reffectione ecclesie, in thesauro ecclesie latentes repertas, transferri fecit de latino in gallicum prout superinde scriptas reperiuntur.

Im September 1262 vollendete Jehan sein Werk, welches er mit einem Dank an König Ludwig IX schliesst, der ihm eine Pfründe in Peronne verliehen hatte (S. 211). Unser Dichter erhebt sich nicht über das Niveau seiner Zeitgenossen; er ist ein Nachahmer des Gautier von Coincy (1177—1236), dem er nicht nur eine Anzahl stereotyper Wendungen, sondern auch zwei ganze Wunder entlehnt hat, worauf zuerst Tobler aufmerksam machte, (Zeitschrift für vergl. Sprachforschung, Neue Folge, III 417). An Gewandheit des Ausdrucks und Lebhaftigkeit der Schilderung steht er ebenso sehr unter seinem Vorgänger, wie er ihn an Naivität und Reinheit übertrifft; auch hält er sich fern von den unleidlichen Reimkünsteleien Gautiers.

---

1) In der That brannte auch 1020 die Kathedrale nieder und wurde vom h. Fulbert wieder hergestellt; aber sein Werk ging 1194 unter, vgl. Rossard a. a. O.

Ausser mit der Bibel und den Legenden ist Jehan auch mit dem Volks- und Kunstepos vertraut: Roland, Paris, Perceval und Gauwein sind ihm bekannte Personen (S. 80, 83).

3. Die Quellen der Legenden und ihre Verbreitung.

Das lateinische Buch, auf das sich Jehan le Marchant beruft (S. 18 u. s. w.), galt lange für verloren, bis Thomas es 1881 in der Bibl. de l'École des Chartes (Bd. 42 S. 505—550) nach einer von Delisle im Vatican, Regina 339, entdeckten Handschrift veröffentlichte. Thomas (S. 506) sagt in der Einleitung zu seiner Publication: l'auteur des miracles n'a pas eu, comme son traducteur, la précaution de se nommer, et il nous est impossible de suppléer à son silence Jedoch hier befindet sich Thomas im Irrthum; sowohl Bethmann als auch Reifferscheid, welche die betreffende Handschrift beschrieben haben und auch von Thomas zitirt werden, geben den Namen des Verfassers. Nach Bethmann (Pertz' Archiv XII 275) lautet der Titel der Handschrift: Gilonis Carnotensis miracula sanctae Mariae in Carnotensi ecclesia facta; nach Reifferscheid (Wiener Sitz.-Ber. phil.-hist. Cl. Bd. 59, 1868, S. 138) sind die Wunder überschrieben: Gilonis Carnotensis presbyteri de miraculis S. Mariae virginis (Bl. 55 der Handschrift), wogegen nachher auf Bl. 69^{b} in dem Inhaltsverzeichnisse der Name Gilo fehlt: Miracula beatae mariae virginis in carnotensi ecclesia facta vel ad laudem ipsius alibi patrata et ibi scripto mandata.

Eine naheliegende Vermuthung, aber auch nur eine Vermuthung, wäre es, in diesem Gilo, der, wie Thomas unseres Erachtens mit Recht annimmt, um 1210 geschrieben haben muss, dieselbe Person zu sehen, wie in jenem Gilo, von dem es im Nekrolog der Notre-Dame von Chartres heisst: Obiit magister Gilo Altisiodorensis hujus sanctae ecclesiae canonicus et subdiaconus vir honestus et sacris literis eleganter edoctus. (Cartulaire de Notre-Dame de Chartres. publ. p. Lépinois et Merlet III, 69.) Diese Bemerkung ist zwischen 1180 und 1250 eingetragen, stimmt also, was die Zeit betrifft.

Der von Thomas veröffentlichte Text enthält jedoch nicht alle Wunder, die wir bei Jehan finden, sondern nur Nr. 1—26 und Nr. 28, und zwar in anderer Reihenfolge, vgl. Thomas S. 507.

Die meisten Erzählungen Gilos machen durchaus den Eindruck, als ob sie aus lokaler Ueberlieferung geschöpft wären, einige aber finden sich auch bei älteren Schriftstellern. So stammt die Geschichte von Gondrada (Thomas S. 536; Jehan le Marchant Nr. 1) wörtlich aus Hugo Farsitus, ist aber durch Einschiebung einiger Zeilen (Thomas 537 Tunc

beata Virgo — S. 538 elegisse), in denen sich die heilige Jungfrau Domina Carnotensis nennt, für Chartres eingerichtet. Aus Hugo Farsitus ist diese Legende von Gautier de Coincy ins Französische übertragen (Ausgabe von Poquet S. 161); eine skandinavische Version, die sich ausdrücklich auf Hugo Parsitus beruft, druckt Unger ab (Maríu Saga, S. 654 ff.). Die Befreiung Chartres' von den Normannen durch das Wunder des heiligen Hemdes (Thomas 549, Jehan l. M. Nr. 28) findet sich schon bei Dudo von St. Quentin (Mémoires de la Société des Antiquaires de Normandie, 3e série, 3e vol. p. 162) und in der lateinischen Handschrift des britischen Museums Cleop. C. X. Bl. 111, gedruckt bei Neuhaus: Quellen zu Adgars Marienlegenden S. 59 (Erlanger Dissertation 1882). Französische Versionen bieten Wace's Rou (II S. 68) und Adgar (Neuhaus, Adgars Marienlegenden, Altfrz. Bibl. IX, 127). Die beiden lateinischen Versionen sind unter sich und von dem Text bei Thomas ziemlich verschieden; auffallend ist die Uebereinstimmung zwischen letzterem und der Adgar'schen Fassung, was Neuhaus entgangen zu sein scheint. Eine mittelenglische Bearbeitung, die sich auf Wace als Quelle beruft, ist von Horstmann publizirt worden (Herr. Arch. 56, 221 Nr. 1). Paulin Paris (Manuscrits fr. IV S. 6) giebt unter Nr. 96 den Titel eines Wunders: De la chemise N. D., qui est a Chartres, welches möglicherweise mit unserem identisch ist.

Mirakel 29 behandelt einen im Mittelalter weit verbreiteten Stoff, von dem Cleriker, der nach einem leichtfertigen Leben in ungeweihter Erde verscharrt wird; Maria, der er stets Ehrfurcht erwiesen, veranlasst nachträglich sein ehrliches Begräbniss; in seinem Munde findet man beim Wiederausgraben der Leiche eine blühende Blume[1]). Diese Legende steht bei Botho, Cap. III (Vita et revelationes venerabilis Agnetis Blannbekin etc., ed. Petz, Viennae 1731, S. 310), Gautier de Coincy ed. Poquet p. 295, Pfeiffer, Marienlegenden Nr. XI S. 77, Berceo: Milagros Nr. III (Janer: Poetas Castellanos anteriores al siglo XV S. 106), Unger, Maríu Saga S. 74, 762, 763.

Neuhaus (Quellen zu Adgar) erwähnt S. 2, 6, 8 drei lateinische und eine französische Legende von einem ausserhalb des Kirchhofs begrabenen Mönch. Die französische unterscheidet sich von unserer dadurch, dass der Verstorbene nicht seiner Sünden wegen nicht kirchlich begraben ist, sondern, weil er ohne Beichte gestorben; auch erscheint

1) Der poetische Zug, dass dem Munde eines Verstorbenen, der die Jungfrau viel gepriesen hat, Rosen, Lilien oder Bäume entspriessen, deren Blätter auch wohl Inschriften (Ave Maria u. dgl.) tragen, findet sich in vielen mittelalterlichen Legenden (bei v. d. Hagen, Unger, Poquet u. s. w.).

er nach seinem Tode persönlich und verlangt ein ehrliches Begräbniss vgl. Neuhaus, Altfr. Bibl. IX 152. Die lateinischen Versionen sind mir nicht näher bekannt.

Mirakel 27 und 32 enthalten Erzählungen, die mir in keiner anderen Sammlung aufgestossen sind, es sei denn, dass Nr. 32 identisch ist mit der von Paulin Paris (a. a. O. S. 8) unter Nr. 120 angeführten Legende: D'une mortalité qui fut en France, dont plus de la moitié ardoit du feu d'enfer.

Wie schon erwähnt, sind Mir. 30 und 31 aus Gautier wörtlich entlehnt, indem unser Dichter Soissons und den heilig. Schuh durch Chartres und das heil. Hemd ersetzte. In Nr. 30 lässt Jehan Vers 83, 84, 442, 443, 452—489 (der Ausg. v. Poquet) aus, in Nr. 31 Vers 5—8, 17—20, 23—40, 69—74, 79—94. Die Summe der Gautier entlehnten Verse beträgt 514. Nr. 30, Robert de Joi, stammt aus Hugo Farsitus (Migne 179, S. 1799). Nr. 31, dou prestre qui ne savoit chanter fors de nostre dame, ist wie Nr. 29 eine der beliebtesten Legenden; sie findet sich bei Botho, Cap. IX S. 321, Pfeiffer Nr. IV S. 58, Berceo (Janer a. a. O. S. 110), Unger S. 126, 747, 748, vielleicht auch Ms. Cleop. Nr. 17 und Ms. Arund. Nr. 8 (vgl. Neuhaus, Quellen zu Adgar, p. 6 u. 8). —

In den Gilo entnommenen Legenden schliesst sich Jehan ziemlich eng an seine Vorlage an; bei Nr. 26 lässt er die Einleitung Gilo's aus, 19 Zeilen bei Thomas (S. 546), und bei Nr. 17 fügt er eine Anzahl Verse über die Colonie der Bretonen in Chartres ein. An Kunst und Knappheit der Erzählung steht er entschieden unter Gilo.

4. Der Versbau.

Unser Gedicht ist in paarweise gereimten Achtsilbnern geschrieben. An mehreren Stellen hat der Copist den Reim zerstört:

43, 17 Povre ert, si ne poeit soffire
A querre aide ne medicine.

lies *mire* statt *medicine*.

48, 19 Qu'a Chartres la vertu devine,
Qui la vierge essaucier aime

lies *destine* statt *aime*.

73, 15 La dame . . .
Aime mes, ce n'est pas des contes,
L'iglise de Chartres sur toutes.

lies *doutes* statt *contes*.

98, 17 Les piez amont le chief aval,
Tant i ot plus de [grant] meschief

lies *aval le chief* in dem ersten Vers.

100, 9 La mere dolente et hatant,
Coment conseil et paine mestre,
Que sa fille soit dou puis treite.

lies *mete* statt *mestre*.

Einmal (44, 16) finden wir drei Verse durch denselben Reim gebunden. Acht Verse sind reimlos (10, 22; 83, 1; 151, 13; 151, 20; 158, 18; 166, 9; 179, 14; 188, 8)[1]), jedoch sind wir nur in zwei Fällen gezwungen Lücken anzunehmen, die sich etwa durch einfügen der eingeklammerten Verse ergänzen lassen:

10, 22 Lendemain matin a grant joie
[Gondree se mist a la voie]
Tot droit a Soissons la cite.

179, 8 Un Challes, si com l'escrit conte,
Ert rois de France et dou pais,
Qui ert fiz au roi Loois
Qui baubes estoit seurnomes.
[Un miracle bien renomes]
Avint au tens Challes cel roi.

81, 21 hat der Schreiber zwei Verse umgestellt:

Si commenca si chargemment
Si fort et si espessement
[2] Qu'il leur convint par estovoir
[1] Seur aus averser et plovoir
Lessier collier char et chaable.

Man lese in der durch Zahlen angedeuteten Reihenfolge.

Den reichen Reim liebt der Dichter sehr, so dass sich unter sämmtlichen gereimten Versen nur 328 durch einfachen männlichen Reim gebundene befinden, was einem Procentsatz von ca. 5,5 entspricht und Jehan in der von Freymond (Zeitschr. VI 22) aufgestellten Liste seinen Platz neben Rutebeuf und Gautier von Coincy anweisen würde. Der grammatische Reim ist Jehan nicht fremd, doch wendet er ihn mit

---

1) 92, 28; 126, 26; 140, 7; sind durch die Collation erledigt. Diese Verse lauten nach der Handschrift:

92, 28 Qu'avis leur est que c'ert la rien

126, 26 M'ame et mon corps gardez

(M'ame von späterer Hand in mō ame geändert).

140, 7 La rala dom el ert partie

Der reimlose Vers

148, 27 Seuls eissist seurement

scheint Herrn Duplessis zum Verfasser zu haben; die Handschrift enthält ihn nicht.

Mass an und vermeidet die langen Reihen der rimes équivoques, an denen manche Dichter jener Zeit, namentlich die beiden eben genannten Gefallen finden.

Wie in fast allen achtsilbigen Dichtungen findet sich auch hier Enjambement, jedoch nicht sehr häufig, vgl. 49, 21; 70, 31; 184, 24 u. s. w. Die Verse sind im allgemeinen korrekt, und, obgleich der alte wie der moderne Copist oftmals den Rhythmus zerstört haben, ist es meist leicht, ihn wieder herzustellen. Zunächst bietet uns der Text eine Anzahl moderner Formen, wo das Metrum die älteren verlangt. So lese man *meschëance* 24, 24; *aage* 93, 18; *gaaignage* 168, 9; *maaille* 133, 12; *Beneoit* 11, 19; 11, 20; *daaraine* 109, 26; *Loois* 179, 13; *rëondes* 84, 2; *prëeschoit* 129, 25; *prëesche* 131, 12; *empëesche* 131, 11; *vëoient* 41, 29; *prëissent* 103, 13; *eslëeciee* 59, 2; *s'ame* 144, 16; *s'iglise* 32, 7; *ie cont* 54, 21; *menroient* 97, 16; 68, 5; *enverroit* 160, 2; *retorroiz* 172, 25; *especiaument* 73, 14; *autel* 71, 23; *tel* 38, 17 u. s. w.

Andererseits haben wir den unbetonten Vocal von der Sprache schon aufgegeben in *eu* 89, 3; *eust* 175, 23; 179, 1; *esmeue* 207, 17; *jeunes* 207, 17; 24, 29; *aide* 1, 1; 14, 29; *despleust* 5, 19; *veu* 42, 27; *aage* 59, 24; *meismes* 155, 1 u. s. w.

Mehrfach elidirt der Schreiber auch ein stummes *e*, welches im Hiatus steht. 50, 7 *quil* st. *que il*, u. s. w.

Die Endung des Imperf. Ind. *-oient* ist schon einige Male einsilbig gebraucht, eine zwar seltene aber dem altfrz. auch sonst nicht fremde Erscheinung, vgl. Tobler Versbau² p. 39.

40, 25 Et chascun jor estoient poie
40, 31 Qu'il n'i poaient en nulle guise

(dass sie nicht hineinkonnten, vgl. Foerster, Aiol 91 S. 425).

57, 18 Qu'esteinz estoient ses esperiz[1]).
91, 6 De lui disoient comunement.
158, 8 Car il ne savoient l'acheison.

Die Verbalendungen *-ions, -iez* sind noch einsilbig im Conjunctiv, zweisilbig im Imperf. und Conditional.

23, 15 Coment si troubles vivrïon
Certes se sage estïen
Jamais a pais ne vivrïen
79, 9 Au tonniau qu'avïez voie.

Dagegen einsilbig: *refassien* 23, 27; 22, 31; *feissiez* 123, 28; *apreïssiez* 136, 3; *vossissiez* 136, 5; *ailliez* 172, 27.

1) Durch Tilgung von *et* und *il*, durch Verwandlung von *estoient* in *estoit* könnte man Vers 40, 25; 158, 8; 57, 18 einrenken; allein ich kann mich schwer zu Eingriffen entschliessen, wenn man mit der gegebenen Lesart irgend auskommt.

Die lateinischen Endungen -iosus und -ianus geben mit je einer Ausnahme in unserem Text stets *-ïeus* und *-ïens* (eig. *iiens*), (vgl. Tobler, Versbau² 67 ff.): *gracïeus* 2, 2; 108, 1; *precïeus* 2, 3; 21, 13; 27, 14; *glorïeus* 27, 10; 27, 19; 32, 1; 42, 7; 45, 28; 47, 22; 55, 10 u. s. w.; *curïeus* 30, 20.

ancïen 20, 11; 41, 14; 168, 31; *ancïonnor* 73, 12; *ancïennement* 91, 7; *parroissïen* 41, 13; 96, 28; 97, 11; 168, 30; 172, 10; *cretïen* 97, 1.

Dagegen 20, 24: *Si haut si precïeus si seintimes,* und 174, 11: *Et prestre et clerc et parroissïen. Oliens* (74, 2 etc.) ist hier, wie auch sonst, zweisilbig; vgl. Aiol zu 3843.

terrïen 141, 6 ist wohl von einem vulglatein. terrianus abzuleiten; *viscïenne* 141, 7 ist mir nach Form und Bedeutung unklar[1]).

Formen wie *el ele, or ore, encor encore, com come* u. s. w. werden von dem Dichter promiscue gebraucht, je nachdem es das Metrum verlangt. Der Schreiber setzt zuweilen die kürzere Form statt der längeren und umgekehrt; vgl. 20, 25; 30, 25; 33, 18; 71, 1; 99, 15; 155, 28; 156, 10; 175, 25.

An drei Stellen scheint vortoniges *e* in der Aussprache unterdrückt zu sein.

74, 22 Homes et fames geunre et chęnu

(oder ist zu lesen *homes et fames?*)

171, 6 Guillaume et tuit a gęnouz se mistrent.

177, 17 Nulle autre chose grant ne pętite

Vgl. ausser den bekannten Erscheinungen *frai, frez, Jhrusalem,* auch *fru,* Huon de Bordeaux 4744.

Die Endung *-es* wird einige Male elidirt, vgl. Tobler S. 61.

42, 6 Que dieu li peres esperitables

45, 12 Quant si sires oi la nouvelle

57, 24 Et toutes voies avoit fiance

105, 10 Prestres et clers a esleve ton

156, 22 Desques a prestres ne dis le voir

209, 11 Pouvres et riches tot en commun.

Da, wie wir später darlegen werden, die altfranz. Declination in unserem Denkmal schon in voller Auflösung begriffen ist, könnte man in den meisten Fällen das *s* streichen, wovon uns jedoch Vers 57, 24 abgehalten hat; ferner macht die später unter *s* zu erweisende Thatsache der Verstummung des finalen *s* die Elision von *-es* wahrscheinlich und verständlich. Foerster, Ysopet VI, zählt Fälle dieser Art auf,

1) Vielleicht ist zu lesen *fisicienne*, Aerztin; von Gautier v. Coincy für die heil. Jungfrau gebraucht z. B. im Mir. von Robert de Joi, Duplessis S. 189, 3.

einige sogar, wo es auch vor consonantisch anlautenden Wörtern nicht den Werth einer Silbe hat.

Aphärese findet sich 158, 19

Et la boiste ou est nostre salu

(vgl. Aiol zu 4055).

Inclination kommt ausser in den gewöhnlichen Fällen *en le* = *ou*, *ne le* = *nou* u. s. w. auch einmal bei *si* vor, 84, 5

Sil' fist fere a un bacheler

(so zu lesen statt: *Si le* etc.).

Besondere Beachtung verdient der Hiatus in unserem Gedichte. Er hat statt nicht nur nach den bekannten einsilbigen Wörtern (Tobler, 52) und nach tonlosem *e* das durch muta + liquida gestützt ist (Konrad Hofmann, Jourdain v. 1223 u. s. w.), sondern auch in einer grossen Anzahl von Fällen, wo keine dieser Bedingungen vorliegt. Foerster giebt Beispiele aus dem Ysopet (S. V) und aus Prioraz' Vegetius, wie sich der Hiatus namentlich nach ne (non) findet. Zu Munkers ungenügender Bemerkung über diesen Punkt (Joufrois V) vgl. Gaston Paris, Romania X 413. Schon 1864 wies Tobler (Jahrbuch V 211) auf mehrere Hiate im Dis des VIII blasons hin, die mit der gewöhnlich angenommenen Regel im Widerspruch stehen. Die Häufigkeit der Hiate in unserem Text führen wir darauf zurück, dass wahrscheinlich das tonlose *e* einen verhältnissmässig widerstandsfähigen dumpfen Laut besass, der zwischen *ă* und *ŏ* liegend dem neufrz. *e* in *le* ähnlich war. Bei einer eigenthümlichen Entwicklung des Diphthongs *oi* nach *e* werden wir auf diesen Punkt zurückkommen. Eine feste Regel über Hiatus und Elision für unseren Text aufzustellen vermögen wir nicht, doch könnte der folgende Versuch einer Klassifizirung der Hiate vielleicht einige Anhaltepunkte geben.

1. Tonloses *e* am Ende mehrsilbiger Wörter steht im Hiatus, wenn mit dem Wortende zugleich ein, wenn auch oft nur unbedeutender, Ruhepunkt im Verse eintritt:

a) Vor Anfügung von Sätzen oder Satzgliedern durch die Conjunction *et*: 7, 2; 8, 31; 21, 6; 26, 27; 29, 6; 29, 10; 45, 1[illegible] 46, 9; 60, 11; 64, 23; 76, 21; 81, 5; 91, 12; 100, 26; 111, 1[illegible] 114, 23; 115, 31; 117, 25; 117, 26; 142, 21; 146, 18; 157, 2[illegible] 160, 10; 170, 25; 210, 8.

b) Vor Relativsätzen: 8, 25; 105, 13.

c) Nach Ausrufen: 53, 4; 85, 11; 110, 18.

d) Der Ruhepunkt hat einen anderen Grund: 42, 19; 171, 5; 182, 1[illegible]

2. Das tonlose *e* wird durch eine vorhergehende Consonantenverbindung gestützt:

tre: 20, 16; 25, 6; 75, 25; 125, 10; 134, 21; 157, 1; 163, 6.
rre: 43, 18; 126, 30; 182, 7.
ble: 26, 25; 114, 13.
ple: 92, 24.
cle: 67, 9; 79, 10; 178, 29.
lle: 98, 12; 102, 6.
l̃e: 65, 16; 99, 6; 100, 14; 175, 6; 177, 15.
rse: 128, 27.
sque: 35, 27.
rce: 51, 13.

3. Tonloses *e* steht im Hiatus, ohne dass wir einen befriedigenden lärungsgrund angeben könnten: 1, 3; 7, 1; 32, 12; 41, 31; 56, 6; 15; 63, 4; 71, 1; 71, 13; 103, 4; 109, 19; 109, 20; 110, 21; 110, 25; , 3; 111, 18; 117, 22; 145, 7. Es sei hier darauf hingewiesen, dass er diesen 18 Fällen 5 mal das *e* des Wortes *eive* (aqua) im Hiatus t (56, 6; 57, 15; 109, 19; 109, 20; 111, 3), 4 mal die Silbe *-re* (7, 1; 12; 110, 21; 145, 7), 3 mal das *e* von *iglise* (41, 31; 103, 4; 117, 22) al *-me* (71, 1; 110, 25; 111, 18), 2 mal *e* offener Silbe folgend 63, 4, 13.

Eine besondere Art der Versbildung, auf die schon Diez, Bartsch Tobler (S. 126) hinweisen, findet sich auch bei unserm Dichter. nn nämlich ein einsilbiges Wort, das auf tonloses *e* ausgeht, den ten Theil eines weiblichen Reimes bildet, so hat der Vers nur 8 Silben t neun, indem die 7. und 8. den Reim bilden.

144, 6 Li preuzdom . . . .
Dedenz soi se reprist en ce
Que son veu aconplir tardoit.
184, 24 Mes moult bien poira son sen ce
Qui ne meneit pas bonne vie[1]).

Auch 162, 9 würde hierher zu zählen sein, wenn man nach *que* irte

Car il li dist: que fes? qu'est ce?

schrieben *queesce*).

Verse dieser Art finden sich bei Gautier de Coincy, Rutebeuf und gen anderen Dichtern. Bei ersterem in der Ausgabe von Poquet , 1056; 183, 144; 222, 370; 227, 624; 244, 263; 244, 268; 401, 64; , 346; 443, 2; 451, 368; 458, 144; 467, 269; 505, 14; 549, 312; , 46; 648, 762; 675, 139; bei Méon II: 9, 247; 11, 319; 85, 2670;

1) Dieser Vers ist mir übrigens nicht verständlich.

86, 2697; 94, 2955; Herr. Arch. 67: 88, 223; 90, 334; 94, 650; 244, 550; 251, 1233; 256, 1678; Zeitschr. VI 337, 254.

Es scheint, dass diese einsilbigen Wörter noch genug Ton besassen, um zu verhindern, dass sie ganz als tonlose Silben behandelt wurden; man behandelte sie als betont, was den Vers, als tonlos, was den Reim betrifft[1]).

Vielleicht haben wir eine analoge Erscheinnng 15, 25:

Dame seur toutes autres dames,
Garir me poez si m'amez

Es bleibt noch übrig, diejenigen Verse aufzuzählen, die mehr oder weniger als acht Silben haben und die im Vorhergehenden noch nicht erwähnt wurden. Wo eine Besserung nahe zu liegen schien, geben wir unsere Zusätze in eckigen Klammern, vorgeschlagene Streichungen in runden.

6, 25 En dieu doit l'en mestre (s') esperance
10, 14 Ainsint ot recouvre(e) sa perte
10, 15 (Et) Com devant fu saine et esperte

(Der folgende Vers beginnt mit *Et*)

13, 26 Meinz de ceuls qui la pueur sentirent

(wohl einsilbig *pueur* zu lesen)

21, 23 Ou (il) convint dusqu'au fondement
24, 25 Avenue moult aspre et (moult) dure
25, 1 C'est (une) chose qui moult [par] avance
28, 18 Jonas ou ventre (de) la balaine
29, 20 l'uis
Ne fu quasse(e) ne depecie(e)
Ne de plon boillant trespercie(e)
33, 16 Et com[me] (une) fame cremeteuse
34, 4 O ce qui n'ert (mie) [pas] deboneire
39, 1 En l'enneur dieu [l'en] l'ennora
40, 3 Et par loingtiens leus seue
41, 18 En l'enneur (de) dieu et en memoire
43, 4 Si (ert) [estoit] ja par mariage
O un home par compaignie
56, 7 D'uns fousses [moult] grant et parfons
62, 3 Que l'ame li [en] ert esteinte
66, 2 (Ja) [Jci] mostra cortoisement
68, 11 Celle premier[e] nuit geurent

1) Einige wenige Male werden sie jedoch bei Gautier ganz wie tonlose Silben behandelt. Bei Poquet: 80, 136; 721, 648; 738, 58; Herr. Arch. 67: 93 544. Es sind also nur 4 Fälle gegen die oben aufgeführten 29. Bei Jeh. le March. ist ce einmal tonlos, 12, 5: Dusques a midi avoit en ce, wo man allerdings auch lesen könnte *Dusqu'a.*

75, 5 Et [vous] alez en dementiers
78, 3 Cuidoient por voir [et] sans doute
91, 16 Il (ert) [estoit] ronz feibles et corbe
94, 29 La misericorde (dieu) atendra
Et le conseil et la vitoire
De la douce dame de gloire

(Der latein. Text hat: se velle piissime matris misericordiam expectare, Thomas S. 520).

97, 22 S'i mistrent (ior) sans plus terme prendre
98, 11 Ci avoit [moult] grant parfondeice

(Eine spätere Hand ändert *grande*)

98, 18 Tant i ot plus de [grant] meschief
100, 20 Mes doutans (lors) et esbahi furent
112, 15 ses amis
A Chartres le [li] tesmoignierent
122, 29 Ne fu (pas) perciee n'entamee

(Vgl. 123, 1 *ne fu perciee*)

133, 9 Ou il le donne ou (il) le despent
134, 16 (Est) [Estoit] envers eus ma pensee
135, 5 A la douce (Marie) [dame] ennoree
137, 31 (A) [L']autrier a Sessons la cite
138, 23 Que [tu] quierges un segrei leu
140, 15 Et fu en ferm(e) proposement
155, 29 Celle rougit et [si] s'estuet
156, 26 [Et] por quoy voil ge mon feit teire
160, 7 (Le) Pechie qu'as fet a fin te moine
162, 30 (Ou) A celle ou auras meins de coust
163, 25 (Le) Deable t'a mal plet meu
165, 5 Et dist: [O] sire rois celestres
167, 15 (En) Apres cel tens en l'an milliesme

(Der vorhergehende Vers beginnt mit *En*)

168, 16 (A reprendre) Guillaume [a reprendre] se pristrent
175, 3 Qui voa a l'autel Nostre Dame

(Ist hier zu verschleifen *voa a*? vgl. Vers 163, 25 wo doch wohl eigentlich zu lesen: *Deable t'a a mal plet meu*)

181, 9 Quant (la) virent la gent aversiere
182, 12 Si leur [a]vint o grant compaigne
184, 23 Bon clerc fu [et] de grant science
209, 26 Et vindrent par l'oevre (de) l'iglise
211, 7 (Qui) De misericorde (est) fontaine

5. Lautlehre.

a. Betonte Vocale.

a.

Bei *fame* und *gemme* reimend mit *dame* 2, 22; 45, 24; 27, 10 u. s. w. hat sich der *a*-Laut aus lateinischem *e* entwickelt. Ausser in diesen beiden Formen, die sich in sehr vielen Dialecten finden, und von denen die erstere auch in die moderne Sprache übergegangen ist, findet sich ein *a* aus lateinischem *e* vor Liquiden und Sibilanten namentlich in der Sprache von Isle de France (vgl. Metzke, Herr. Arch. 64 S. 392). Von Formen dieser Art kennt unser Text nur 35, 15 *espiart : iart*, die wir aber unbedingt dem Schreiber zuweisen, da sich sonst nur *e* in diesem Falle findet, vgl. *ert : desert* 71, 16; *descouvert* 81, 31; *ahert* 98, 21; *haubert* 122, 3 u. s. w. Reime wie *large : sarge* (serica), *plupart : haubert*, *apert : part* u. ähnl., die Metzke a. a. O. aus Rutebeuf und Villon zitirt, fehlen[1]).

Die lateinische Endung *-alis* giebt regelmässig *el*; jedoch unter Einfluss von gelehrten Bildungen haben wir *especial : roial* 9, 27; 23, 2 u. s. w. Wird das *l* vocalisirt, was stattfinden kann, wenn es final ist, stattfinden muss, wenn es von einem anderen Consonanten gefolgt ist, reimen die Endungen *-el* und *-al* mit einander *fleiau* (flagellum) *: leiau* (legalis) 159, 1 (vgl. Israel : flaiel 104, 23); *tropeaux* (-ellum) *: parroissiaux* (-alis) 41, 11. Andererseits reimt *cruels* (*crudalis) mit *hainels* (-osus) 33, 4; vgl. *haineuse : amoureuse* Roman de la Rose ed. Méon II S. 13 V. 4307), *sarqueu* (sarc + el) *: leu* (lŏcus) 187, 3[2]); *erraument*, *diligiaument* 92, 9 sind Analogiebildungen nach *leiaument*, *expeciaument* u. s. w.

an und *en* werden vom Dichter aus einander gehalten. Eine nähere Betrachtung verdienen die Endungen *-ance* und *-ence*. Die erstere, lat. *antia* und *entia* repräsentirend, ist typisch geworden und dient zu Neubildungen von romanischen Stämmen: *coutumance : enfance* 50, 7 u. s. w. Auch die mots savants reimen in *-ance : penitance : remembrance* 160, 17 u. s. w. Eine Sonderstellung nehmen ein *conscience*, *obedience*, *reverence*

1) Dieses *ar* statt *er* in betonter wie unbetonter Silbe scheint eine Eigenthümlichkeit der Sprache von Paris gewesen zu sein. Noch heute finden sich eine Menge derartiger Formen in der Sprache des pariser Volkes; vergl. Nisard, Étude sur le langage populaire ou patois de Paris, S. 136.

2) Unserer Ansicht enthebt uns dieser Reim der Nothwendigkeit, für die Form *crucus* (wie 33, 4 im Reim auf -osus ja zweifellos zu lesen ist) ein besonderes Etymon *crudosus* zu construiren; *hainels* halte ich für eine durch falsche Analogie herbeigeführte Schreibung, ebenso wie 33, 13 *dels* statt *deus* (= zwei).

und *science*, die nur mit einander und mit *en ce* reimen. Bei den ersten dreien, die im Gottesdienst sehr häufig waren, ist Einfluss des Kirchenlateins anzunehmen, *science* kann durch *conscience* beeinflusst sein: *reverence : en ce* 12, 4; *conscience : obedience* 119, 14; *reverance : obedience* 141, 20; *conscience : reverance* 142, 25; *science : en ce* 184, 23.

Der Schreiber scheint diese letzte Gruppe nicht mehr von den anderen Wörtern auf *ance* zu unterscheiden, worauf die Schreibung *reverance* 12, 4; 141, 20; 142, 25 deutet.

Das Part. Präs. und adjectif verbal aller Conjugationen reimt in *ant : convenant : devant* 31, 12; *apercevant : devant* 6, 22; *enfant : vivant* 54, 11; 60, 28 u. s. w. *dolent* reimt wie sonst in *ent : il tormente : dolente* 159, 4.

Die lateinischen Endungen *-mentum* und *-mente* reimen nur in *ent* (lat. *in* + Cons. und *en* + Cons.), nie in *ant*: *froment : present* 97, 16; *ensement : gent* 165, 2; *delivrement : souvent* 171, 11; *parfeitement : il ment* 116, 9; *vestemenz : dedenz* 176, 1. Auch sonst reimt *en* + Cons. nicht mit *an* + Cons. Reime wie *romans : dens* oder *present : tant* kommen nicht vor, sondern nur *romans : ans* 11, 16; *present : humblement* 178, 3 u. s. w.

Für die Aussprache *en* = *èn* sprechen die Reime 211, 18 *les suens : sens*; 19, 10 *Amen : sen* (derselbe Ruin bei Gautier de Coincy 452, 385).

ai

hat den offenen *e*-Laut: *celestre : nestre* (nascere) 48, 1; *faite : fillete* 53, 28; *lesse* (= *laisse*) *: confesse* 160, 11 u. s. w. Bei dem Schreiber überwiegt die Schreibung *ei* und *e* für *ai*.

ain reimt mit *ein*: *complaindre : esteindre* 4, 18; *sainne : pleinne* 44, 27; *atteindre : graindre* 68, 26; *graindre : geindre* (gemĕre) 158, 2; *mains* (manus) *: meins* (minus) 145, 2; *humaine : pleine* (plena) 167, 13; *diemeinne* (= dimanche), 151, 1 mit *humeine* reimend, erklärt sich durch den Einfluss der aus dem lateinischen *mane* entstandenen Formen *demain, lendemain* u. s. w.; *virgieine* (*: saine* 95, 25) beruht auf *virginem* vgl. *imagele : praele* Bartsch Chrest.[4] 189, 22.

ai + *ñ*, *ei* + *ñ*, *ie* + *ñ*, *oi* + *ñ* reimen mit einander: *Bretaigne : enseigne* 102, 25; *enseigne : tiegne* 133, 3; *ouvraigne : apreigne* 19, 2; *ouvraigne : besoigne* 150, 21.

ai + *l̃* reimt nicht mit *ei* + *l̃*.

aĩl̃: *faille : vitaille* 68, 18; *chaille : maille* 133, 11; *devinail : fermail* 139, 17; *ailles : failles* 166, 16; *faille : touaille* 175, 8; *devinaille : touaille* 176, 7; *controvaille : touaille* 178, 5; *travaillent : assaillent* 180, 15.

eil: *eveille : oreille* 8, 22; *merveille : veille* 40, 28; *apareille : merveille* 67, 6; *corbeilles : merveilles* 72, 2; *merveille : pareille* 78, 29; 176, 5; *resveille : merveille* 88, 25.

Jedoch *aĩl* + *s* reimt mit *eĩl* + *s* unter Vocalisirung des *l̃*: *vermaus : fermaus* 40, 12 (vgl. G. Paris Romania XI 606).

oi

berührt sich vielfach mit *ai, ei* und *e*, mit denen es der Schreiber häufig vertauscht. Schreibungen wie *fiaie* (Imperf.) 7, 15; *craire* (credere) 38, 22; *creire* 48, 13, *remuet* (Impf.) 35, 17 finden sich sehr oft. Auch die Reime ergeben, dass zu des Dichters Zeit die Aussprache des *oi* = *oè*, vielleicht schon = *è* gewesen ist[1]).

oi : è: *remuet* (Impf.) *: muet* 35, 17; 112, 24; *terre : veirre* (vitrum) 49, 16; *mendiest* (Impf.) *: qui est* 91, 12.

oi : ai: *plaie* (plaga) *: fiaie* (Impf.) 7, 15; *voient : s'esmoient* (statt *esmaient*) 13, 15; *contraire : craire* (credere) 38, 22; *voiaient : aient* 38, 24; *poie* (pagare) *: voie* 40, 22; *verai : roi* 44, 6; *droite : contreite* 46, 7; *creire : tere* (tacĕre) 48, 13; *plaie : emplaie* 87, 6; *veraie : enseignoie* 102, 13; *veraies : craies* 139, 1; *seroie : veraie* 142, 19; *provoire : vicaire* 154, 28; *moi : esmoi* (1. Pers. Präs.) 169, 7.

Romania XI 604 will Gaston Paris die Aussprache *oè* für *oi* nicht für das dreizehnte Jahrhundert gelten lassen. Allein unserer Ansicht sprechen entscheidend gegen ihn ausser den von Foerster (östr. Gymnasialzeitschr. 1875, S. 540), Rossmann (Roman. Forsch. I 170) und Metzke (Herr. Arch. 65 S. 64 ff.) angeführten Beispielen besonders die Reime von *oi* zu reinem *è* in unserem Denkmal.

Auffallend ist die nur im Inneren des Verses stehende Form *boiche* (bucca) 50, 9; 50, 11, wo sich das *oi* unter Einfluss des *c* entwickelt hat, sie ist zweifellos dem Schreiber zuzuweisen, da im Reim nur *bouche* (u-Laut) erscheint (*: touche*) 50, 5, ebenso auch sonst, z. B. Chrestien v. Troies bei Bartsch[4] 163, 37 etc.

e, ie.

Im allgemeinen unterscheidet der Dichter *é* und *ie* mit einer Ausnahme, auf die wir zurückkommen werden, der Schreiber confundirt

1) Noch heute sprechen die weniger gebildeten Einwohner von Chartres und Umgebung den Diphthong oi = *ouè*; *bouète* aux lettres hörte ich oft von meinem Hauswirth; im Journal amusant erinnere ich mich das Wort *mouè* (= moi) gelesen zu haben, das einem „de nos bons paysans" in den Mund gelegt wurde. In demselben Journal fand ich, was für den folgenden Abschnitt von Interesse sein könnte: Je te *creyais* (croyais) aux champs (N. 1464).

sie oft. Die Reime *merciee : desliee* 7, 13 und *erege : siege* 38, 27 sind ungenau; *effraee* (: *criee* 51, 8; 85, 6; *ahee* 64, 31), *nuee* (negata) (: *abandonnee* 128, 20) sind Nebenformen, daneben *naiee* (negata) : *neiee* (necata) 56, 11 etc.

Wenn *é* und *ié* von dem Consonanten *r* gefolgt sind, nehmen sie den offenen Laut an und reimen unter einander und mit *è*: *agenoillerent : plorerent* 27, 16; *merveillerent : quiderent* 30, 3; *aidierent : bouterent* 60, 20; *alerent : temoignerent* 88, 15; *lessierent : leverent* 95, 9; *essaierent : asemblerent* 170, 2; *pleurerent : proierent* 170, 18; *voerent : envoierent* 209, 19; *erent : tesmoignerent* 112, 14 : *cherchierent* 109, 3 : *essaierent* 172, 4; *ert : desert* 71, 17 : *descouvert* 81, 31 : *ahert* 98, 21 : *haubert* 122, 3 : *apert* 185, 9 : *enquiert* 155, 27; *pierre : querre* 86, 29; *pere* (Petrus) : *pere* (pater) 148, 23; *mere : suffeire* (wie statt *suffire* zu lesen) 71, 25.

Deus hat den geschlossenen Laut bewahrt und reimt in der Form *de* oft mit dem Part. Perf. Pass. der ersten Conjugation 12, 2; 86, 15 u. s. w. *aqua* giebt *eive* reimend zu *aperceive* 56, 17.

Was die interessanten Formen *ovroër* (: *joer* 55, 24), *miroër* 23, 12; *terroër* 23, 12; 67, 26 angeht, verweisen wir auf Toblers Bemerkungen in der Zeitschr. für vgl. Sprachforschg., Neue Folge III 417; wir ziehen zur Erklärung die Reihe *e-ói*, *e-óe*, *e-oè*, *eo-è*, *o-è* vor, da wir diese Formen nur in Denkmälern kennen, wo die Aussprache *oi* = *oè* feststeht, und weil bei der oben angesetzten dumpfen, nach einem Mittellaute zwischen *a* und *o* hinneigenden, Aussprache des tonlosen *e*, die Verschmelzung von *e* mit dem *o*-Element des Dipthongs sehr nahe liegt. Analoge Formen finden wir im Roman de la Rose ed. Méon I 24, 558 *miroër : trecoër*; III 176, 18244 *mirëoirs : pooirs*; III 182, 13385 *miroër : joer*. Wie ist aber zu erklären *mirëour*, Jeh. le Marchant 27, 13, *mirëor*, *trecëor* R. d. l. R. II 236, 9312; *mirëor* II 177, 18264; 177, 18265; 178, 18282; 178, 18292; 181, 18371; 182, 13378; *trecëors* III 295, 21221 u. s. w.? Wenn auch diese Schreibung nicht in beweisenden Reimen steht, so kommt sie doch zu oft vor, um für einen Schreibfehler gehalten zu werden. Sollten diese Formen aus *miroër* u. s. w. in Anbildung an *empereor*, *lecheor* u. s. w. gebildet sein, oder hätten wir hier eine Parallelform aus *mire-óir*, wo der Diphthong ein fallender blieb und das *i*-Element allmälig absorbirt wurde[1])?

---

1) In späterer Zeit sind mir von Bildungen dieser Art noch aufgestossen *ouvrouer* = Arbeit, Cents nouvelles nouvelles S. XXVII Nr. XC, *montouer* Gegenstand um auf ein Reitthier zu steigen, a. a. O. S. 225 Z. 12; die Form *miroer*, allerdings schon

Wollte man auf Grund umfassenderen Materials diese Bildungen noch einmal untersuchen, müsste man aus Jehan le Marchant heranziehen *forvoier* (forisviare) *: voier* (= veoir) 104, 9; ferner Schreibungen wie *voair, porvoair* 78, 23; *soair* 118, 17, *choair* 86, 22 u. a.

i.

i aus lateinischem *ĕ* und *ē* unter Einfluss von folgendem *i*-Element haben wir in *matire* (materia) *: dire* 2, 18; 112, 6; 107, 11 u s. w. *: descrire* 83, 14; *cimetire* (cimetēria) *: ire* 186, 28. *materia* giebt bei Gautier *matere* reimend mit *mere : clere : emperere* (vgl. Metzke S. 401; Gött. Gel. Anz. 1872, 887).

In der Form *tesmoignie* (3. pers. praes.) 106, 5 (*: partie*) sehe ich eine Concession an den Reim, vgl. *tesmoigne : besoigne* 11, 10.

ie statt *iée* kennt weder Dichter noch Schreiber.

o.

Vgl. Gaston Paris, Romania X 36 ff. Vor Nasalen reimt *o* entstanden aus vulgärlateinischem *ó* (class. lat. *ō* und *ŭ*) mit *o* aus vlglat. *ò* (class. lat. *ŏ* und *au*): *some : home* 101, 26; *parfont : mont* 98, 9 u. s. w. Neben *bon* finden wir oft die diphthongirte Form *boen* (25, 11; 31, 4; 36, 4; 140, 9; 140, 13 u. s. w.), keine von beiden steht im Reim.

Vor anderen Consonanten wird offenes und geschlossenes *o* in folgenden Fällen gereimt: vor *r : mort : gort* 53, 12; 58, 19 (cf. G. Paris S. 56) *Sors* (Soors) *: sors* (sordidus) 167, 19 (vgl, Sors *: plours* (plōro) 172, 8 *: secors* (cŭrro) 172, 25); vor *u* - Elementen: *aprouche* (appropiare) *: touche* (zuchôn) 126, 13 (*aprouche* reimt auch sonst in geschlossenem *o*, vgl. Gautier de Coincy 472, 534 etc.); *pouse* (pulsat) *: chouse* (causa) 132, 12 (vgl. *chouses : enclouses* 154, 4; 177, 10; 175, 18; *chouse : clouse* 152, 14); *asoust* (sŏlvere) *: toust* (tōstus) 165, 26 (vgl. *assousse : grosse* (grŏssus) 165, 28, hier liegt vielleicht Einfluss des deutschen *grôz* vor, vgl. Diez Wörterb. s. v. grosso).

Dass *fors, hors, alors* offenes *o* haben ist bekannt, ebenso dass *jŏcus, lŏcus* unter Vocalisirung des *c* Formen gaben, die mit den Adjectiven auf *-eus* (lat. *ōsus*) reimen.

---

zweisilbig gebraucht, steht in einem Soldatenliede auf die Vertheidigung von Metz (1552):

Empereur tu peux bien plorer,
Prendre tristesse et doleance,
D'avoir perdu si beau *miroer*
Chemin et passage de France.

(Neugedruckt in 60 Exemplaren nach einer Lyoner Ausgabe von 1553 bei Garnier in Chartres 1842).

Die von Gaston Paris aufgestellte Regel: vulgärlat. freies *ó* giebt *eu*, vulgärlat. gehemmtes *ó* giebt *ou*, gilt auch für unseren Text. Eine Ausnahme macht *creator* (*: retor* 80, 15); hier ist wohl ein Einwirken des im Kirchenlatein häufigen lateinischen Wortes *creator* anzunehmen. Der Schreiber hat eine sehr schwankende Orthographie für die aus vulgärlat. *ò* und *ó* hervorgegangenen Laute, vgl. *chouse, clouse* 152, 14; *cors, secors* 169, 29; *dote, crote* 28, 3; *doute, toute* 31, 28; *jangleeur, peeur* 33, 26; *pecheor, sauveor* 101, 2; *luer* 169, 2 u s. w.

27, 24 scheint die echte volksthümliche Form *muèble* (mŏbilis), reimend mit *noble*, dem Copisten anzugehören, welcher eine ungewöhnliche Gelehrtenbildung des Verfassers *moble* entfernte (letztere findet sich auch bei Ducange IV 454 s. v. mobile). Die barbarische Orthographie *oeu* für *ue* und *eu* findet sich mehrfach z. B. in *oeuvre, voeulent* (wofür sogar 38, 23 *voailent*) u. s. w.

Im Bezug auf *u* und *y* bietet unser Denkmal keine Eigenthümlichkeiten; letzteres ist nur eine andere Schreibung für *i*, vergl. *mayson* 23, 31; *clayme, ayme* 21, 6; *yere* 181, 31; *yver* 129, 8 u. s. w.

b. Unbetonte Vocale.

Was die unbetonten Vocale angeht, so scheint es, dass ihre Aussprache eine wenig feste war, da der Text, wie er vorliegt, eine Menge Schwankungen in der Schreibung zeigt; bemerkenswerth ist die Vorliebe für *a* in offener Silbe und das Nebeneinandervorkommen von Formen wie *encore, ennorer, sermoner, quenoistre* neben *oncore, uncore, honorer, connoistre, sarmoner*, was uns das dritte Moment zu sein scheint das auf die verdumpfte Aussprache des tonlosen *e* hindeutet (vgl. das bei Gelegenheit der Besprechung der Hiate und des Diphthongs *oi* gesagte). Es sei hier jedoch daran erinnert, dass die uns überlieferte Gestalt des Textes etwa 160 Jahre nach der Vollendung des Gedichtes niedergeschrieben ist, also in Sachen, wo das Kriterium des Reimes fehlt, mit grösster Vorsicht zu verfahren ist.

Aus lateinischem *a* haben wir tonloses *a* in *chaennes* 39, 27; *agraable* 130, 19; *saetes* 181, 12 u. s. w.; aus *e*: *aage* 110, 20 *raine* 111, 12; 102, 7 (daneben *roine* 1, 4) *naer* (negarĕ) 128, 20; *vaer* (vetare) 147, 17; *sarmoner* 130, 22 *sarmons* 130, 11 u. s. w. (daneben *sermoner, sermons* 24, 20; 25, 10 u. s. w.); aus *i*: *saeller* (sigillare) 152, 25; *aronde* 125, 29; *vaage* 110, 21; *manascer* 187, 12 u. s. w.

en aus lateinischem *on* bieten *ennor* 73, 11; *ennorer* 15, 31; 73, 21 u. s. w.; *quennut* 71, 7; *quenoissance* 90, 11; *queneu* 142, 15 u. s. w. Neben *encore* kommen *onquores* 175, 21 u. s. w. und *uncore* 49, 21 vor.

Wechsel von *i* mit *oi* (*ai*) : *otraier* : *praier* 94, 24; *proierent* 170, 19 u. s. w., *otrie* : *prie* 207, 19 u. s. w., vgl. Foerster, Chev. as. II esp. XXXIX. *ie* an Stelle von *i* findet sich in *desierroit* 159, 10. In *ivangille* 71, 22, *primier* 12, 28; *pichiez* 24, 27; *iglise* 37, 27; 39, 11 u. s. w. hat sich das *i* der tonlosen unter Einfluss des *i* (resp. *j*) der betonten Silbe entwickelt. In *giter* (jectare) bewirkten *j* und *c* das *i* (auch das Provenzalische und Italienische haben die Form mit *i* neben der mit *e*, *getar*, *gettare* neben *gitar*, *gittare*). Natürlich finden sich dieselben Schwankungen in der Schreibung, die wir in den betonten Silben beobachteten auch in den unbetonten, also *Sessons*, *sexante*, *meson* neben *Soissons*, *soixante*, *maison*; *nercir* 171, 24; *besa* 171, 11 u. s. w.

c. Consonanten.

Liquida.

Von der Vocalisirung des *l* haben wir schon bei Besprechung der Endungen *-alis*, *-ellum* gehandelt. In *aumoire* (armarium) 18, 10 ist das *r* in *l* übergegangen und dieses vocalisirt. Uebergang aus *l* in *r* zeigt *apostoire* (: *adjutoire* 24, 7). Vor anderen Consonanten wird *r* oft stumm resp. dem folgenden Consonanten angeglichen (man vergleiche die nachlässige Aussprache des *r* vor folgendem Consonanten in deutschen Wörtern): *Chartres* : *platres* 13, 1; *arse* : *chasse* 22, 13; *merveilleus* : *ailleus* (aliorsum) 106, 9; *Challes* 179, 11; 179, 15; 180, 28; *pallant* 156, 1; *paller* 138, 27; *pallement* 102, 29[1]). Die letzten Formen sind zwar nicht durch den Reim für den Dichter gesichert, allein die häufige Bindung von *paller* mit *aller* macht es bei dem Streben des Dichters nach dem reichen Reim wahrscheinlich, dass sie nicht auf Rechnung des Schreibers zu setzen sind.

Nach *i* reimt *l* einige Male mit $\tilde{l}$ in dem Worte *ville* : *fille* 48, 25; *vegille* (vigilia) 97, 26 : *concille* 103, 1; *-soigne* reimt in *essoine* mit einfachem *n* (: *seine* (sana) 66, 7) in *besoigne* mit $\tilde{n}$ (: *tesmoigne* 11, 10 : *esloigne* 63, 21 : *vergoinne* 153, 27 : *aloigne* 169, 9). In *hymgnes* liegt

---

1) Von Interesse sind hier vielleicht zwei Reime aus dem Pariser Strassendialect des 17. und 18. Jahrhunderts:

Ci qui fit, en bien moins de tam que je te *parle*,
Soulève tou Paris, san oubliè la *Halle*.

Aus La Gazette des Halles touchant les affaires du temps, Paris 1649.

Vlà qu'est genti, Mansell' *Javotte*
D'oublier vot'amant d'la *sorte*.

Aus Les Citrons de Javotte, histoire de carnaval, Amsterdam 1756.

Beide Stücke im Auszug mitgetheilt bei Nisard a. a. O. S. 354 u. 424.

wohl nur eine verderbte Schreibung vor (: *enterignes* 41, 22); vergl. *enterine : raïne* 6, 26 : *divine* 117, 10.

m, *r* und namentlich *n* werden oft vom Schreiber verdoppelt: *Romme* 24, 12; *seine, pleinne* 44, 27; *manniere* 181, 30; *janglierres, bordierres* 113, 1 u. s. w. Reime wie *nom : non* 35, 9 u. s. w. sind bekannt.

Dentale.

In der dritten Pers. Perf. der regelmässigen Conjugationen ist das *t* gefallen: *il eissi : ainsi* 12, 28; 49, 2; *il respondi : je di* 15, 19 : *di* (imperat.) 9, 19; *il se rendi : je di* 166, 30 u. s. w.; *fut* und *fu* kommen neben einander vor, jedoch nicht im Reim; Verstummung des finalen *t* in *est* beweist der Reim: *qu'est ce* (geschrieben *queesce*) : *apresce* 162, 9. Finale Dentalis, der *n* vorhergeht, fällt öfter vor anlautender Dentalis aus oder gleicht sich letzterer an; *comman ge* 51, 19 : *devan de* 86, 15; *gran don* 67, 24; in *con truis* 174, 25 haben wir Uebergang des *m* in die dentale Nasalis vor folgendem *t*. *d* aus *z* findet sich in *sarradine* 179, 21. — Dass finales *s* die Elision nicht hindert sahen wir bei Betrachtung des Versbaus. Folgende Reime erhärten, dass es in der Aussprache verstummt war: *lison : meson* (obl. sing.) 9, 23; 59, 26; 157, 27 : *prison* (o. s.) 148, 28; *vivrion : region* (o. s.) 23, 14; *dion : devocion* (o. s) 41, 24; *mercion : devocion* (obl. s.) (obl. s.) 75, 16; *prion : confession* (o. s.) 165, 6.

lisons : mesons (obl. plur.) 21, 30; *glorefions : lions* (o. pl.) 28, 23.

amis (n. pl.) : *mis* 52, 11; *ami* (n. pl.) : *enmi* 143, 20; *amis* (n. pl.) : *anemis* (o. pl) 6, 8.

resons (n. s.) : *maysons* (o. pl.) 23, 30; *champions* (n. s.) : *temptacions* (ob. pl.) 138, 20; *sesons* (n. s.) : *oraisons* (o. pl.) 24, 29.

disputaison (n. s.) : *raison* (o. s.) 134, 18. *Guillaumes* (n. s.) : *paumes* (o. p.) 170, 14; *Guillaume* (n. s.) : *hiaume* (o. s.) 84, 27. *s* im Wortinneren gefolgt von Consonanten ist verstummt: *rime : saintime* 1, 17; *Christ : escrist* (part. p.) 19, 18; 20, 17; 73, 19; *veistes : merites* 78, 31; *mendiest* (imperf.) : *qui est* 91, 12; *meismes : primes* 88, 27; 154, 30; vgl. auch die Schreibungen *lestre* 19, 1; *fest* (= *fait*) 97, 25 u. s. w.

Der Kopist kennt keinen Unterschied zwischen finalem *s* und *z*; auch der Dichter reimt sie mit einander: *diz* (decem) : *diz* (dictum) 178, 7; *tenus : nus* (nullus) 29, 8; *festus* (festuca) · *vestus* 123, 8.

Gutturale.

c vor latein. hellen Vocalen giebt *ç*, vor dunkelen *ch*. Picardische Formen wie *che* u. s. w., Reime wie *franche : remembrance*, die Metzke a. a. O. aus Rutebeuf zitirt, finden sich nicht. An Stelle von *ch* schreibt

der Kopist oft *sch*: *eschive* 6, 4; *preescher* 38, 8; 129, 25; *empescher* 131, 11 u. s. w.

Labiale.

Der Reim *Constantinoble : noble* 180, 25 ist bekannt, hier liegt Volksetymologie vor (bei Gautier de Coincy 417, 2; 418, 45; 425, 7 u. s. w.). Euphonisches *p* bieten *solempnite, dampnee* 5, 21.

6. Formenlehre.

Substantiv.

Die unter dem Consonanten *s* aufgeführten Beispiele zeigen die regelmässige altfranzös. Declination in vollem Verfall. Auch bei den Wörtern, die im obliquus auf einer anderen Silbe den Ton haben als im casus rectus, sehen wir den Unterschied schwinden und die Form des obliquus siegen, vgl. 112, 22 *lecheor, jangleor* (nom.) 33, 26 *jangleeur, peeur* (nom.); daneben noch *janglierres, bordierres* 113, 1 u. s. w. Archaismen haben sich noch einige erhalten: *ancionnor* (*antianorum) in der sprüchwörtlichen Redensart *al tens ancionnor* 73, 12 (vgl. Alexis 1. u. s. w.); *vesselemente* (*: rente* 25, 22; *vente* 40, 16) ist die latein. Pluralform *vascellamenta* und hat noch die Pluralbedeutung bewahrt.

Adjectiv.

Die lateinischen Adjectiva zweier und einer Endung haben im allgemeinen in unserem Text nur eine Form; allein auch hier bemerken wir, dass wir in einer Periode des Verfalls der alten Sprache stehen, indem Reim und Metrum an mehreren Stellen beweisen, dass die neue Femininform dem Dichter nicht mehr fremd ist. Der Kopist schreibt oft die letztere, wo der Dichter die alte Form hat. *Tel douleur tel maniere* 14, 7; *tel maniere* 38, 17; *tel tanpeste* 14, 22; *la grief plaie* 167, 10; *grant bonte* 7, 7. *grant parties* 26, 3; *granz goutes* 29, 22; *granz pierres* 103, 21; *sa chambre especial : son palais royal* 9, 27; daneben *quele guise* 151, 10; *tele destinee* 3, 3; *tele bonte* 16, 22; *tele veue* 119, 27; *telle maniere* 36, 12; 22, 27; *la voie grieve* (*grevis) *: grieve* (*grevat) 162, 11.

especiaument 184, 14; *vilment* 124, 11; *leiaument* 92, 10; 132, 6; *griement* 70, 19 u. s. w. Wie sonst auch haben wir *dolente* 6, 5; 159, 4; *presentement* 24, 13; 106, 13; *communement* 48, 18; 91, 6; 76, 23; 168, 28; 171, 3.

Pronomen.

Personalpronomen der dritten Person, tonlose Form,

Dativ. Mask.: *li* 12, 2; 13, 7; 14, 25 u. s. w.

Fem.: *li* 4, 5; 4, 23; 5, 29; 6, 15 u. s. w.

Akk. Mask.: *le* 95, 8 u. s. w.
Fem.: *la* 5, 4; 3, 13; 3, 28; 6, 3; u. s. w.
le 4, 18; 5, 13; 6, 5 u. s. w.
betonte Form, Mask.: *lui* 14, 1; 14, 13; 14, 19 u. s. w.
Fem.: *a le* 2, 9; *pres de le* 5, 12; *entor le* 52, 13; *de le* 158, 9; *par le* 185, 18; *en le* 185, 17; *de le : cele* 156 2.

Man beachte die Formen *a le, par le, en le,* welche für die Schreibung *de le* sprechen, statt *d'ele*, welch letztere G. Paris Romania VIII 163 ff. anwendet.

Verbundene Form statt der absoluten steht 113, 16 *ge et tu* (*: vertu*).

Cui wird oft *qui* geschrieben: *en qui service* 70, 2; *qui* (= *à qui*) 5, 19 u. s. w.

Neben *son* im Singul. Maskul. (152, 5; 108, 9; 164, 19) findet sich *si* 45, 12; 118, 21; 184, 22; 185, 21; im Plur. Nom. *si* 143, 20; 169, 15; 186, 22; *ses* 52, 12.

Absolute Form des Possessivums: *moie* 136, 6; *soe* 48, 26; 97, 28; 130, 24; 132, 19; 142, 8; *suen* 6, 16; 33, 27; 93, 19; *sien* 49, 4. Zu beachten ist die zweisilbige Form *suëns* (*: sens*) 211, 18.

Verbum.

Die Formen *estoient, eu* u. s. w. sind schon beim Versbau erwähnt. Die erste Pers. Präs. Ind. der ersten Conjugation hat noch nicht das tonlose *e*: *je devin : de vin* 118, 25; *je trespas : pas* 27, 31; *je coment* 166, 10; *je conseil : le conseil* 131, 19; *geu pri* 211, 18; 14, 26; 14, 21; *obli ge* 29, 12 u. s. w. Auch das Präs. Conj. der ersten Conjugation hat noch die alte Form: *gart* 133, 23; 211, 15; 210, 29; *doint* 210, 30 u. s. w.

Das Impf. Ind. hat die Endungen *-oie, -oies, -oit,* daneben jedoch *habitot* (*: ot* 59, 22), *amot* (*: mot* 112, 12; 147, 12). Im Conditional ist neben *-ions, -iez, -ien, -oiz* bewahrt: *vivrien* 23, 17; *porroiz* 128, 24; *retorroiz* 172, 25. — Futur und Conditional haben die contrahirten Formen: *comparras* 163, 30; *retorroiz* 172, 25; *dorron* 75, 28; *gerra : guerra* 95, 5; *morra* 95, 6; *aperra* 170, 29; *orra* 176, 6 u. s. w.

Auffallend ist 181, 31 *yere* (*: banniere*), da sonst immer *ert*, vgl. die Reime zu *apert* u. s. w. unter *e*.

Il li lesoit (licebat) 151, 3 kommt auch sonst oft vor; unbekannt ist mir *el fust ose* (*: close* 167, 4) in der Bedeutung *ausa est*.

Der Dialect unseres Denkmals ist zweifellos der von Chartres, also ein Unterdialect von Isle de France. Der Schreiber, der rund 150 Jahre nach dem Dichter arbeitete, hat zwar manche modernen Formen eingeführt, jedoch keine, die fremden Dialekten entlehnt sind, so dass man ihn mit gutem Grunde in Chartres suchen muss, zumal auch die Handschrift aus dem Capitel von Chartres stammt.

Kollation.

Da die Besserungsversuche von *ei* im Impf. zu *oi* sehr häufig sind und auf die Gestaltung des Textes ohne Einfluss, haben wir sie nicht in jedem einzelnen Falle erwähnt; ebenso genüge es, zu bemerken, dass jedes *dont* des Textes aus älterem *dom* von späterer Hand geändert ist; ferner schien es mir nicht geboten die Schreibungen *ensemble ensenble, remembrer, remenbrer* und ähnliche, die in der Handschrift ganz promiscue gebraucht werden, hier genau zu registriren.

1, 5 raines. — 1, 9 quoy. — 1, 11 fist. — 3, 13 aarsine : narrine] *die Stelle ist ganz verwischt, mit Sicherheit zu erkennen ist nur, dass* aarsine *und* narrine *nicht da steht.* — 3, 16 ni remeint. — 3, 26 desvestues. — 3, 29 li *statt* lui. — 3, 31 iglise. — 4, 7 doleur. — 4, 10 ainzcois vossist melz e. m. — 4, 20 est] ert si, *von späterer Hand durchstrichen und dafür* estoit. — 4, 22 Mes, — 4, 25 vileinement. — 4, 28 Quar. — 5, 10 pleire. — 5, 18 El. — 5, 31 euls, elle. — 6, 5 le, cheitive. — 6, 9 treuue] *ein* u *v. sp. H.* — 6, 14 Por. — 6, 15 estoit. — 6, 21 Conques. — 7, 3 monstree] n *v. sp. H.* — 7, 10 sui. — 7, 15 oncore. — 7, 17 relenquie. — 7, 25 aourer. — 7, 26 demorer. — 8, 11 ert. — 8, 12 vost. — 8, 26 dessus. — 9, 3 cum, reluiseit. — 9, 7 dieux. — 9, 9 Trois *aus ält.* Treis. — 9, 12 Celle. — 9, 16 honnoree. — 9, 23 Quelle. — 10, 7 Remeint. — 10, 9 plus *statt* puis. — 10, 17 ot *statt* et. — 10, 24 ella. — 10, 31 quenurent. — 11, 3 eschever. — 11, 10 testemoigne. — 11, 11 bosoigne. — 12, 1 arastella. — 12, 14 Mes. — 12, 29 einsi. — 13, 2 ne platres. — 13, 3 aidiez. — 13, 24 Eisi. — 13, 27 tens. — 14, 5 toute. — 14, 12 si com ge lui. — 14, 29 donnes. — 15, 8 Si. — 16, 2 iorras. — 16, 28 et a. — 17, 5 Mes. — 17, 8 Bon *aus ält.* Boen. — 18, 2 eaulz. — 18, 5 fest. — 18, 7 tens. — 18, 12 lestres. — 18, 21 esveque. — 18, 28 Li loi. — 19, 2 apraigne *aus ält.* apreigne. — Zu 19, 15—18 vgl. S. 375. — 19, 29 dou. — 20, 1 descepline *aus ält.* decepline. — 20, 17 crit. — 20, 26 Domques. — 21, 6 touz. — 21, 11 sa. — 21, 23 dusquau. — 21, 26 eglise. — 21, 27 Quar. —

21, 30 nos. — 22, 13 ert. — 22, 16 Plus que de. — 23, 16 Certez, sages. — 23, 23 la virtu. — 24, 4 Par. — 24, 6 prochienement. — 24, 24 meschance *in* mescheance *gebessert.* — 24, 27 pichiez. — 24, 29 oroisons. — 24, 31 soion. — 25, 4 Prion. — 25, 31 bonnement. — 26, 4 qui. — 26, 28 dou. — 27, 22 trestuit. — 27, 27 selonc. — 28, 11 trais. — 28, 17 semaine *statt* famaine. — 28, 20 meseise. — 28, 24 glorifions. — 29, 16 sus. — 29, 22 goutez. — 30, 10 lermoiee. — 30, 21 Des. — 30, 26 Mes. — 30, 27 commencier. — 30, 31 bosoing. — 31, 3 treioient. — 31, 9 dusqua. — 31, 13 vos. — 31, 17 faillaient. — 31, 23 prohecia. — 31, 24 soiez pas, *letzteres über der Zeile.* — 32, 4 fust. — 32, 8 li puesples. — 32, 26 laportoit. — 33, 4 chevallier. — 33, 17 liee. — 34, 14 geune. — 34, 25 trencha. — *Nach* 34, 30 *fehlt:* De lavougle nes sans veue. — 34, 31 vertu *aus ält.* virtu. — 35, 2 enfent. — 35, 3 aminoi, oi *von sp. H.* — 35, 17 comment. — 35, 22 estoit. — 35, 28 fit. — 36, 4 pense. — 36, 16 Qui. — 36, 20 vile. — 37, 20; 37, 25 paque. — 37, 26 oi avez. — 38, 3 Li. — 38, 14 effant, *v. sp. Hand ein Strich über dem* e. — 38, 18 com. — 38, 20 la. — 38, 21 ses grans vertux, grans *über der Zeile.* — 38, 23 prisier *statt* pensier. — 38, 25 en aient, en *üb. d. Z.* — 39, 8 comme. — 39, 14 orbz b *v. sp. H.* — 39, 25 apeloient. — 39, 28 buie *statt* viue. — 39, 29 Ses. — 40, 2 Fut, meintenant. — 40, 6 aportaient. — 41, 12 Et amenoient. — 41, 14 Geunres. — 41, 24 Acraissoit. — 42, 3 Encore. — 42, 5 oeures. — 42, 12 Yglise. — 42, 18 demontree. — 42, 24 gueires. — 43, 3 geunre. — 43, 5; 43, 31 home. — 43, 10 talon. — 43, 12 au, riens. — 44, 4 en la, *letzteres über der Zeile.* — 44, 6 la apellent. — 44, 14 Esgaree et desconseilliee. — 45, 12 *über* oi *von späterer Hand* oit. — 45, 26 supplicacion. — 45, 30 Et le. — 46, 6 eida. — 46, 10 por *statt* pot. — 46, 17 palla. — 46, 26 certeinement. — 46, 31 vossist. — 48, 13 il ce fet, ce *von späterer Hand* — 49, 1 bercuel *von späterer Hand in* berssiel *geändert.* — 49, 10 Lanfant. — 50, 4 con. — 50, 8 enfes, anfance. — 50, 9; 50, 11 boiche. — 50, 14 escoulouria. — 50, 16 petiteste. — 50, 18 Lenfanconneite. — 50, 19 Formant. — 50, 23 fun. — 51, 1 aider. — 51, 18 neite. — 51, 21 einsi. — 51, 23 berz. — 52, 2 aqueult. — 52, 19 conseill. — 52, 20 fe, portier, motier. — 52, 27 desdist. — 52, 29 le, *über dem* e *ein spät.* a. leur prier: lenprier *nach dem* n *ein* r *übergeschrieben.* — 52, 30 meintenant. — 53, 2 debonaire. — 53, 16 primiers. — 53, 20 anfant. — 53, 21 Quant il, *letzteres über der Zeile.* — 54, 3 rendre. — 54, 22 concore. — 54, 25 et. — 55, 6 mie me, *letzteres über der Zeile.* — 55, 7 font. — 55, 9 chiere. — 55, 15 Drois. — 56, 7 grant *in* grans *geändert.* — 56, 27 vienent. — 57, 10 neste. — 57, 11 met. — 57, 22 coulor. —

58, 4 virtu. — 58, 19 enfes. — 58, 30 ouverz. — 59, 1 tout. — 60, 1 lors. — 60, 3 meintenant. — 61, 1 quel *v. sp. H. in* quelle *geändert.* — 61, 2 certe. — 61, 8 Lor. — 61, 26 enmere. — 61, 30 enfes. — 62, 4 ruisuau. — 62, 13 mult. — 62, 14 il. — 62, 16 mist. — 63, 11 J. — 63, 14 distes. — 63, 18 enmaillolee. — 63, 23 anfans andeus. — 63, 28 home. — 64, 7 Nest. — 64, 19 enmi. — 64, 20 la *in* sa *gebessert.* — 64, 23 mult. — 64, 32 Dom, mūlt — 65, 1 vest. — 65, 4 et *v. sp. H.* — 65, 6 sanz. — 65, 7 vos, aeure *v. sp. H. in* aoure *geändert.* — 65, 10 troisse *aus ält.* truise. — 66, 3 cortoise. — 66, 23 sa. — 66, 30 iei *st.* ici. — 67, 10 Seur. — 67, 11 nobilete. — 67, 12 Deust *st.* Veult. — 68, 5 meinroient. — 68, 11 geurent: iiurent *in* yiurent *geändert.* — 69, 30 convit. — 69, 31 grant. — 70, 15 comme. — 70, 18 fein. — 70, 20 bosoigne. — 70, 28 ench'erroient, *das Zeichen anscheinend von sp. H.* — 70, 30 queroient. — 71, 8 fain, achateurs. — 71, 31 besoig. — 72, 12 come. — 73, 4 cleimme. — 73, 7 au. — 73, 9 por. — 73, 12 Telx. — 73, 15 aimme. — 73 *Titel von Mir.* 11: Un. — 73, 28 meins de vint. — 74, 7 Chartres] sont *eingefügt.* — 74, 11 ovrer. — 74, 31 chaable] *v. späterer Hand ein* ne *über der Zeile.* — 75, 1 travaill. — 75, 27 toniau. — 76, 15 Ou soit de voirre ou soit de terre, *beide* soit *über der Zeile.* — 76, 17 hennap] de *v. sp. H.* — 76, 18 et] a *v. sp. H.* foiz. — 76, 26 bouire. — 76, 29 ennoie. — 77, 15 com. — 77, 19 duille. — 78, 1 par. — 78, 3 Cuidoient. — 78, 5 Vuit. — 78, 19 basme. — 78, 21 fet, meinnent. — 78, 28 do, chiere. — 78, 30 paraille. — 79, 9 tonneau. — 79, 15 Com. — 79, 17 Com. — 79, 21 savor. — 80, 7 com. — 80, 9 vindrent. — 80, 12 tesmoig. — 80 *Titel v. Mir.* 12: Un. — 81, 2 i] a. — 81, 3 Bonneval. — 81, 8 les, s *v. sp. H.* — 81, 30 quiderent. — 82, 8 vos. — 82, 25 temps *v. sp. H. auf einer Rasur.* — 83, 2 mes. — 83, 5 eleesciee: *das erste* e *v. sp. H. auf einer Rasur, davor ein leerer Raum, also wohl früher* esleesciee. — 83, 6 Quant] touz *über der Zeile.* — 83 *Titel v. Mir.* 13: resoucita. — 83, 20 voy. — 83, 22 se je onques. — 83, 26 perre. — 84, 11 desperra. — 84, 13 perrine. — 84, 20 quiderent. — 84, 30 dessus. — 85, 3 Quer *ist aus* Qua *geändert.* — 85, 7 ert. — 85, 11 dit. — 85, 15 demores. — 85, 25 feit, quere. — 85, 29 ceste. — 86, 3 ouvre. — 87, 2 li. — 87, 12 fut. — 87, 13 touz. — 87, 24 vrai. — 87, 27 Come. — 88, 4 ces. — 88, 5 ces. — 88, 16 ilec, temoignerent. — 88, 25 La. — 88, 26 un. — 89, 3 Cist. — 89, 8 feblesce. — 89, 16 chacun *v. sp. H. in* chascun *geändert.* — 89, 19 Et de sa pouvrete. — 89, 27 voeit *in* veoit *geändert.* — 91, 1 qua. — 91, 18 est. — 91, 22 megerrese. — 91, 27 litierez. — 92, 7 Demoroient. — 92, 21 con. — 92, 23 est. — 92, 27 et de grous merrien, de *üb. d. Z.* — 92, 27] fehlt: Quavis leur est que cert

rien. — 93, 14 ill *v. sp. H. in* ilz *geändert.* — 93, 19 Qui, sen *geändert in* son. — 94, 4 prestre meimes. — 94, 6 Ert. — 94, 12 aupreu. — 4, 18 asseussent *geändert in* assesissent. — 95, 8 a *fehlt.* — 95, 19 freidie. — 95, 28 tranchie. — 96, 3 est. — *Titel zu Mir.* 16: Un. — 5, 26 prestre. — 97, 5 rendiest. — 97, 7 meschief; mescheance, *das ceite* e *über der Zeile.* — 97, 16 Moinraient. — 97, 21 Quiroient. — 7, 22 En treitant. — 97, 24 celle. — 97, 28 gēnre. — 98, 11 grande *sp. H. aus* grant. — 98, 16 dedenz. — 98, 21 efant. — 98, 23 nc. — 99, 15 Con. — 99, 22 do. — 100, 13 viennent. — 100, 23 uil. — 100, 27 en *fehlt.* — 100, 31 dou. — 101, 9 Con. — 101, 15 esens. — 101, 30 Ne. — 102, 3 tesmoingnerent. — 102, 5 soi *us älterem* sei. — 102, 14 sei. — 103, 1 Trestuit. — 103, 2 J. — 03, 4 meinroient. — 103, 5 fessoient. — 103, 6 Chargie. — 104, 3 ert, hideuse, *das* e *von späterer Hand.* — 104, 6 estaient. — 4, 13 voie, oi *aus* ai. — 106, 4 con. — 106, 19 Dedans. — 106, 26 rent. — 107, 18 rais. — 108, 16 Cum. — 108, 19 leire. — 108, 25 m. — 109, 5 toz. — 109, 8 memelle. — 109, 13 quennurent. — 9, 20 desve. — 109, 22 Aus. — 109, 28 corrōcier *aus alt.* correcier. — 0, 12 oncore. — 110, 14 come. — 110, 24 aing come. — 110, 30 dit. — 1, 3 Desve. — 111, 7 desve. — 111, 9 eissue. — 111, 20 Que. — 1, 23 enfant, esteit. — 111, 25 arriere. — 111, 30 pelerignage. — 2, 5 con. — 112, 6 done. — 112, 9 con. — 112, 15 tesmoignierent. — 2, 25 autres. — 112, 28 esteit. — 113, 11 gabent. — 113, 13 Se. — 4, 1 on. — 114, 12 li autre *doppelt geschrieben.* — 115, 12 voiar. — 6, 6 *über* cor *ist* cuer *geschrieben.* — 117, 4 mult. — 117, 14 An. — 7, 16 enellepas. — 117, 19 Fut. — 117, 25 Sa. — 118, 6 vile. — 8, 7 vile. — 118, 8 corurent. — 118, 9 Moult tout et mult. — 8, 21 pala. — 118, 24 prīt. — 118, 25 con. — 118, 26 estoeint. — 9, 13 con. — 120, 15 bavoient: *der ziemlich unleserliche Buchstabe vischen* a *und* o *ist ein durchgestrichenes* i, *also zu lesen* baoient. — 21, 4 est. — 121, 12 le. — 122, 5 iour. — 122, 6 home. — 122, 22 estoit. — 122, 24 quidoient. — 122, 25 hadiement. — 123, 2 quioit. — 123, 10 estre] tout *von späterer Hand eingeschoben.* — 123, 14 nt. — 123, 24 descovenue. — 123, 28 Que vous me. — 124, 3 parnnerent. — 124, 8 qui, destoutise. — 123, 12 ont. — 124, 22 de la ort. — 125, 6 i. — 125, 26 le. — 126, 10 fremist. — 126, 11 poour. — 26, 12 Quar. — 126, 13 saproche. — 126, 14 esporons. — 126, 15 n. — *Nach* 126, 25 *fehlt*: Mame et mon cors gardes, *v. sp. H. in* Mon ne *geändert.* — 127, 15 averssierres. — 127, 19 se. — 128, 7 amor. — 28, 10 Mes. — 128, 18 y. — 129, 17 trova. — 129, 24 areste. — 29, 26 techoit: *statt des ersten* t *ein unleserlicher Buchstabe, wahr-*

scheinlich ein altes a. — 129, 28 racontoit *aus ält.* recontoit. — 130, 1 desprendre. — 130, 5 racontait *aus ält.* recontoit. — 130, 7 ploraient. — 130, 10 seintueres beisoit. — 130, 25 Le portoit. — 130, 31 chancele. — 131, 5 levre. — 131, 11 enpeesche. — 131, 12 preeschieres. — 131, 16 Se. — 131, 24 estouste. — 132, 3 est. — 132, 7 Samor. — 132, 8 done. — 132, 12 fole. — 132, 17 preeschieres. — 132, 30 gaeingnier. — 132, 31 ensegnier. — 133, 8 preeschierres. — 133, 10 de rien. — 133, 11 devieigne. — 133, 12 Ja tu ni, tu *v. sp. H. über der Zeile.* — 133, 27 vois. — 134, 1 mavese. — 134, 9 Se. — 134, 14 Gre ne de dieu, ne de *über der Zeile aber vom alten Schreiber.* — 135, 12 Desierreus. — 135, 18 Le. — 135, 22 pucellez. — 136, 12 *in* tel *das* t *v. sp. H.* — 136, 17 hebergement. — 136, 19 cil mie moult: *wahrscheinlich* il, *nur ein Theil eines Buchstaben zu sehen, der einem* i *anzugehören scheint.* — 136, 27 unne. — 137, 6 est. — 137, 17 Men *auf Rasur.* — 137, 26 a amie. — 138, 9 Tot. — 139, 3 Se. — 139, 19 est. — 139, 23 Le. — *Nach* 140, 6 *fehlt:* La rala dom el ert partie. — 140, 9 Le. — 141, 15 et la vie. — 141, 20 lores. — 142, 2 reliques *nicht zu lesen, abgeschnitten.* — 142, 22 preudom. — 143, 5 Con. — 143, 12 qui sordi. — 143, 14 le. — 143, 24 Einsi. — 144, 30 convint *nach dem* o *nur 5 Striche ohne* i-*Zeichen.* — 145, 7 oncore. — 145, 10 Plus. — 145, 17 lors. — 145, 23 donne. — 145, 25 dom duile. — 145, 21 Mes. — 145, 28 par. — 146, 2 Raeinz. — 146, 10 raeinz estaient. — 146, 21 raeinz. — 147, 9 apertemant. — 147, 15 leur fessoit. — 147, 17 vae. — 147, 29 Ici cil dui. — 147, 30 le. — 148, 3 apareille. — 148, 27 *steht nicht in der Handschrift.* — 149, 10 delivrerresse. — 150, 6 Dun. — 151, 10 quele. — 151, 16 quel *statt* que. — 151, 24 pechie. — 151, 26 grief. — 151, 27 endormiee. — 152, 12 couchier. — 152, 20 main. — 152, 23 baer. — 152, 27 fut. — 153, 4 El. — 153, 7 enguig. — 153, 11 ouvrir. — 153, 15 y. — 153, 28 soi *in* sei *geändert.* — 153, 31 sei *ebenfalls aus* soi. — 154, 7 segrei niert, *v. sp. H.* secret nest *übergeschrieben*; couvert. — 154, 17 Gei *v. sp. H. in* Goi geändert. — 154, 28 provaire: a *aus ält.* o. — 154, 31 dire. — 155, 16 iay *aus ält.* iae. — 156, 1 Em pallant. — 156, 19 merveille. — 156, 24 nōsei. — 156, 27 nei *versucht in* nai *zu ändern.* — 156, 9 ǵe *der Strich von späterer Hand.* — 157, 1 ariere. — 157, 4 Qua. — 158, 23 ne li devaient, li *über der Zeile.* — 158, 26 bū. — 159, 10 desierreit. — 159, 28 Le. — 160, 5 Apella, *von sp. H. ein* l *davor.* — 160, 6 quies. — 160, 10 evre. — 160, 21 Chacum. — 160, 25 precheine. — 160, 27 qui. — 160, 31 precheinement. — 161, 3 com. — 161, 30 le boens. — 161, 31 deffere. — 162, 4 Mes. — 162, 5 porloignast. — 162, 17 oncore. — 162, 27 appella. — 163, 10 meri. — 163, 11 concluse. — 163, 21 Le cui *st.* Feau. —

164, 14 Com. — 164, 26 Qui nest a sentir pas bien feine, bien *über der Zeile.* — 165, 10 En enpres. — 165, 15 oire. — 165, 22 despasce. — 165, 25 benei. — 165, 29 grosse. — 166, 1 esmervellee. — 166, 2 Com. — 166, 4 poisson] qui. — 167, 4 male. — 167, 5 segont que par, que *auf Rasur über der Zeile.* — 167, 11 Le. — 168, 7 parroisage. — 168, 8 chailot, parroisage. — 168, 14 paroisse. — 168, 15 aumostaient, aient *auf einer Rasur.* — 168, 19 bosoigne. — 168, 21 beneie. — 168, 22 Coment. — 168, 24 fus] s *von sp. H.* — 168, 29 esconmeniement; *v. sp. H.* Et sus peinne desconmeniement. — 169, 1 nourasset. — 169, 10 bosoigne. — 169, 13 Une freidure. — 169, 16 Que. — 169, 27 Espoventez. — 170, 10 et a tous, a *von sp. H.* — 171, 23 gaie. — 171, 26 raconte, a *aus ält.* e. — 171, 30 Preuzdom. — 171, 29 non. — 172, 4; 172, 5 i *in* y *geändert.* — 172, 8 le, Sors *in* Sours *geändert.* — 172, 9 plours *aus ält.* pleurs. — 172, 10 paroissiens, *zweites* s *v. sp. H.* — 172, 11 desesperoient *aus ält.* -aient. — 172, 19 qui se, *letzteres über der Zeile.* — 172, 25 retorneroiz *geändert in* retornerroiz. — 172, 30 Illeques *aus* Illec. — 173, 3 lībin. — 173, 10 liubin. — 173, 12 conteorbere *erstes* o *von sp. H. in* a *geändert.* — 173, 21 ou. — 174, 11 parroissen. — 174, 13 a sors. — 174, 18 sus. — 174, 20 ie. — 175, 6 toalle. — 175, 13 drapellet. — 175, 17 ravoit *st.* i avoit. — 176, 1 Quan. — 176, 4 Illec. — 176, 9 mileu. — 176, 13 est. — 177, 4 Quem. — 177, 4 estoit. — 177, 9 quiert *v. sp. H. in* quyert *geändert.* — 177, 21 lor. — 178, 14 pelerignage. — 178, 21 Et ebahi *geändert aus* Esbahi. — 179, 2 Ou elle. — 179, 9 lan, a *aus ält.* e. — 179, 10 Nocentiesme. — 179, 13 filz. — 179, 20 les *v. sp. H. üb. d. Zeile.* — 180, 2; 180, 3 assist, assistrent, *beide Male das zweite* s *von sp. H.* — 180, 8 Que *aus ält.* Qui. — 180, 12 Poair *aus ält.* Pooir. — 180, 13 essir *aus ält.* eissir. — 180, 16 grans *aus* grant. — 180, 27 un *statt* ou. — 181, 2 celle *statt* el. — 181, 4 oncore. — 181, 6 chartrain *aus ält.* chartrin, *das zweite* r *über der Zeile.* — 181, 10 despire. — 181, 17 que il *aus ält.* qui. — 181, 30 banniere. — 182, 5 Com. — 182, 22 q̄ ainsi. — 182, 25 detrenchier. — 183, 8 chevalliers. — 183, 17 igniaus. — 184, 6 esvesques. — 184, 24 byen. — 184, 25 Quil. — 184, 26 Jolivete. — 185, 8 toziorz. — 185, 9 oncore. — 185, 10 pichie. — 185, 17, 185, 18 le *v. sp. H. in* elle *geändert.* — 185, 28 celeement. — 186, 4 preme. — 186, 5 luy. — 186, 14 *von* iornee *nur zu sehen* iours, *das übrige abgeschnitten.* — 186, 22 ami. — 186, 27 Quovec, *daraus von sp. H.* Quoveq̄. — 186, 29 cemetire. — 187, 25 Et. — 188, 15 Essi. — 188, 18 essit. — 188, 19 eissint. — 189, 9 montpellier. — 189, 13 mals. — 189, 18 paine. — 189, 22 qui. — 189, 26 qui. — 189, 27 Daigne. — 190, 5 thoce. — 190, 6 garist. — 190, 21 ie *v. sp. H. in*

ye *geändert.* — 190, 29 venim. — 191, 10 trueve. — 191, 18 puante *aus* puente. — 191, 19 dou. — 191, 22 Quar. — 191, 27 yglise. — 191, 29 vile. — 192, 3 sur une nate. — 192, 14 doleur. — 192, 17 Et. — 192, 30 es. — 192, 31 Sueffrez. — 193, 27 E *statt* O. — 193, 29 comme. — 194, 12 encor. — 194, 17 plera. — 194, 22 le. — 194, 24 aencree, *das erste* e *aus ält.* o. — 195, 7 primiere. — 195, 27 couche. — 195, 28 que une viez, une *v. sp. H. über der Zeile.* — 195, 30 tot. — 196, 6 a la poree. — 196, 7 dolente. — 196, 17 meson put. — 196, 24 qui. — 196, 28 Quar. — 196, 30 ses. — 197, 10 daux a le cuer tout. — 198, 9 ses II mains. — 199, 1 natetez. — 199, 15 E: *statt* La. — 199, 16 hautes. — 199, 17 nes. — 199, 31 degette *aus ält.* degete. — 200, 4; 200, 5 languoreus, doloreus *aus ält.* languereus dolereus. — 200, 16 cest. — 200, 25 tient. — 200, 27 Touchie. — 201, 5 est liez *statt* et bien. — 202, 26 reconneu. — 203, 8 et les, les *v. sp. H.* — 204, *Titel v. Mir.* 31: Du, chantier. — 204, 8 virge. — 204, 12 danfance. — 204, 19 depouses. — 204, 20 la. — 205, 2 bū. — 205, 20 li. — 206, 2 pichiez. — 206, 6 veillent. — 206, 13 sus. — 206, 22 trouvee. — 207, 5 tele, e *v. sp. H.* — 207, 16 āmonnes. — 207, 29 offeront *aus ält.* efferont. — 207, 31 fraudre. — 208, 18 ignelement. — 208, 19 rien *über der Zeile.* — 208, 20 deslesce. — 208, 22 fei. — 209, 16 firent. — 210, 1 rocōvra. — 210, 2 de defaute. — 210, 5 ert. — 210, 18 con. — 210, 26 royaume *aus ält.* reyaume. — 211, 1 *Keine neue Zahl, sondern nur die alte nachgezogen.*

Anmerkung: Eine Bemerkung W. Foersters S. 32 der Schrift von Napp über die sprachlichen Eigentümlichkeiten unseres Gedichtes, die gleichzeitig mit dieser Arbeit erschien, veranlasst mich über die Schreibung der dem latein. multum entstammenden französ. Form zu bemerken: Sehr oft findet sich allerdings die Kürzung *ml't* oder *mlt* (z. B. 21, 22; 8, 25; 10, 5; 171, 19 etc.); von abweichenden Schreibungen habe ich mir notirt: *mūlt*: 64, 31; 69, 31; 76, 9; 162, 6; 163, 27; 164, 6; 165, 19; 171, 11; 171, 20; 184, 11; 192, 4; 195, 10; 196, 13; 199, 25; 200, 22; 200, 31. — *mult*: 62, 13; 64, 23; 117, 4; 118, 9; 203, 16; *moult*: 22, 5; 184, 3; 184, 24; 187, 30. — *mout*: 49, 20. — *mul't* 167, 21.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, dass ich hoffe, in absehbarer Zeit eine Ausgabe des Jeh. le March. mit Commentar und Glossar geben zu können.

Carl Dunker.

Der germanische Stamm *klap* im Romanischen.

Der germ. Stamm *klap*, der in [got. **klappôn*], anord. und afries. *appa*, altengl. **clæppan*, *clæppetan*[1]), mnd. und mndl. *klappen*, ahd. *klaphôn*, *klaffôn*, mhd. *klaffen*, *klapfen*, ahd. Subst. *chlaph*, *klaph* (über e weitere Verbreitung namentlich im Nhd. vgl. Hildebrand in Grimms Wörterb.) mit der Grundbedeutung schallen, schallend schlagen vorgt, hat auf romanischem Gebiete eine weite Verbreitung gefunden. ielen der auf ihn zurückgehenden Wörter sieht man ihre Abkunft icht an. Bei anderen jedoch ist die Zugehörigkeit zu dieser Sippe icht ohne Weiteres klar, da dieselben sich mehr oder weniger, sei es insichtlich der Form, sei es hinsichtlich der Bedeutung oder beider, on der ursprünglichen Stammform bezw. Grundbedeutung entfernt aben. Die folgenden Seiten wollen die Entwickelung dieser z. T. ehr verschiedenartigen Formen und Bedeutungen aus dem german. tamme zu verfolgen versuchen.

Leider waren meine lexikalischen Hilfsmittel z. T. ungenügend. Für as Ital. fehlte mir Tommaseo. Aus dem Catal. konnte ich nur verinzelte von anderen gelegentlich angeführte Wörter verwerten. Das umän. musste ich ganz beiseite lassen. Auch für die modernen franz., alien. und span. Mundarten stand mir nur wenig Material zur Verigung. — Das Neuprov. gebe ich nach Vayssier und besonders Mistral; zaïs ist mir nicht zugänglich.

Einem von *klap* gebildeten Typus **clappare* entspricht afrz. *claper* schallend) schlagen, stürzen, nfrz. *clapper* schnalzen, aprovenz. *clapar*

1) Ein in den Wörterbüchern verzeichnetes altengl. *clappan* oder *clappian* eruht, worauf Skeat, Etym. Dict. s. v. *clap* hinweist, auf Somner, der keinen Beg giebt, wie ein solcher auch bis jetzt nicht bekannt ist. Jedoch lässt sich mit keat, Suppl. aus dem belegten *clæppetan* ein *clæppan* mit Sicherheit erschliessen. —

schlagen[1]), nprov. *clapà* (*chapà*), *clopà* id., ital. *chiappare*[2]) schlagen, treffen, fangen, comask. (Diez, W.[4] 364) *ciapà*, moden. (Arch. glott. II, 5) *ciapér* id., span. *chapar* (daneben *chapear*) ein Pferd mit einem flachen Hufeisen beschlagen, plattieren, gal. (Roman. Forsch. I, 107) *chapar* schnappen, port. *chapar* prägen, stempeln, plattieren, churw. *clappar*, *clapér* fangen, packen. Dazu gehören zunächst, einem Typus **clappa*, **clappus* entsprechend, italien. *chiappa*, *chiappo*[3]) Fang, Gewinn, span. port. *chapa*[4]) dünne Platte, nprov. *clapo* (Fem., also für **clapa*) Vieh-

1) In den beiden im Lex. rom. gegebenen Belegen bedeutet das Wort soviel als zuschlagen, dreinschlagen. Raynouard setzt an: *couper*, *tailler*, *mettre en pièces*, *trancher*, *massacrer*, wozu ihn seine Etymologie lat. *scalpere*, span. *capolar* veranlasst. Für eine dritte Stelle, wo das Wort offenbar eine andere Bedeutung hat (*una serpen negra e clapada*), setzt Raynouard *tacheter*, *marquer* an, und *clapada* kann hier wohl kaum etwas anderes als „gefleckt" meinen. Die Bedeutung „Fleck" kommt dem Stamme *klap* auch sonst zu. Unter den verschiedenen Bedeutungen des unten zu besprechenden span. *chapa* findet sich dieselbe zweimal, und in dem ebenfalls span. *chapón* grosser Tintenfleck haben wir sie wieder. Auf germ. Gebiete ist dieselbe zwar für den Stamm *klap* nicht belegt, wohl aber für den in seiner Grundbedeutung wie auch den abgeleiteten Bedeutungen mit diesem fast ganz identischen Stamm *klak* (vgl. mhd. *klac* Fleck); man darf dieselbe also unbedenklich auch für *klap* ansetzen.

2) Diez, W. 364 schwankt bezüglich der Etymologie dieses Wortes zwischen dem Stamme *klap* und unserem Verbum *happen*; doch neigt er zu ersterem, und an das letztere hat mit Recht niemand mehr gedacht. Eine andere Ableitung vertreten Flecchia, Arch. glott. II, 5 und Caix, Studi di etim. 19. Danach gehört *chiappare* etc. zwar auch zu einem Stamme *clap*, der aber nicht der gleichlautende germ., sondern durch Methathese aus *capl* entstanden sein soll (**clappare* aus **caplare*), und **caplare* stände für *capulare* mit dem Fangseil fangen. Ohne die Möglichkeit dieser Etymologie irgendwie bestreiten zu wollen, glaube ich doch nicht, dass diese Erklärung des Stammes *clap* einfacher und ansprechender ist, als die, wie man zugeben wird, näher liegende Identificierung desselben mit dem german. Stamme. Auch von Seiten der Bedeutung ist für den letzteren keine Schwierigkeit vorhanden, denn der Uebergang von „schlagen" zu „fangen" liegt nahe und fehlt auch auf germ. Gebiete nicht. Zwar ist ein ahd. *klappa* = Falle, welches Diez anführt, nicht belegt (doch verzeichnet Graff, Sprachsch. *clappa* forcipula); gleichwohl „scheint es *klappe* = Falle gegeben zu haben, wie nl. *kleppe* decipulum, transenna, dazu *bekleppen* deprehendere, illaqueare" (Grimms Wörterb. V, 959). Und das Verb. *klappen* hat in Sachsen noch jetzt die Bedeutung „erwischen" (ebd. 964).

3) Ob mit Diez auch ital. *calappio*, *galappio* Falle, Fallstrick (also mit Annahme von Svarabhakti-*a*) hierher zu ziehen ist, muss mit Rücksicht auf das *i* zweifelhaft erscheinen.

4) Diez, W. 439 leitet das Wort sowie das Verb. *chapar*, (*chapir* der 4. Aufl. ist Druckfehler) und *chapin* vom franz. *chape* Mantel als etwas Deckendem ab.

schelle, lomb. (Caix, Studi 19) *ciap* Knoten. Weitere Bildungen sind: afrz. *clapet, clapete* Klapper, wallon. (Littré) *clapot* Viehschelle, nprov. *clapóun, clapardo* id., sizil. (Caix a. a. O.) *ciappula* Falle, lomb. (ebd.) *ciapara* Knoten der Halsbinde, nfrz. *clapée* Bewerfen (des Hauses), Pat. von Dombes (Du Cange) *clapon* Schwein[1]) (wohl wegen des Schmatzens beim Fressen), nprov. *clapin* Stück eines Hufeisens, mlat. *claponus* Hufeisen[2]) [*a sono quem edit cl. dum currit equus,* wie es ganz richtig bei Du Cange heisst[3])], ital. *chiappone* eine Art Gebiss, span. *chapin,* port.

Baist, R. F. I, 107 denkt an einen Stamm *sap*, kommt davon aber alsbald Z. f. r. Phil. VI, 426 zurück und erkennt den Stamm *klap*. Mehrere der verschiedenen Bedeutungen, die das Wort namentlich im Span. hat, dürften sich kaum aus frz. *chape*, wohl aber aus dem Stamme *klap* erklären lassen — von der, wie mich dünkt, nicht gerade grossen Wahrscheinlichkeit der Herleitung eines im Span. seit alter Zeit einheimischen Wortes, wie es *chapa* etc. doch zu sein scheint, aus dem Franz. ganz abgesehen. Span. *chapa* hat nach dem Wörterbuche der Akademie die folgenden Bedeutungen: a) Platte von Metall, Holz etc, b) künstlicher Fleck der Frauen, c) Lederstreif auf Nähten der Schuhe, d) rother Fleck auf den Backen, e) Verstand, Ernst, f) Pl. ein Spiel, bei dem es sich um in die Luft geworfene Geldstücke handelt, je nachdem dieselben auf den Erdboden fallen („Wappen oder Schrift" unserer Jugend ist etwas Aehnliches). In f) ist noch die alte Grundbedeutung des Stammes *klap* zu erkennen, denn das Spiel hat seinen Namen doch offenbar von dem klappenden Geräusche der niederfallenden Geldstücke. Auch die Bedeutung unter e) findet in frz. *chape* wohl kaum ihre Erklärung, während man, wenn man *chapa* auf den Stamm *klap* zurückführt, wenigstens eine annehmbare erlangt. Ich gehe dabei zunächst vom Stamme *klak* aus: mhd. *ein dinc klecket mir* bedeutet „es geht für mich erfolgreich von statten, fleckt mir"; und diese Bedeutung darf man mit Rücksicht auf die erwähnte begriffliche Identität der beiden Stämme *klak* und *klap* auch für den letzteren ansetzen (wie wir sagen, eine Sache „klappt"). Demnach war ein *hombre de chapa* (so auch port. *homem de ch.*) ursprünglich ein Mann, dem alles fleckt, klappt, woraus sich dann leicht ein „verständiger" Mann bilden konnte, so dass *chapa* auf diese Weise zur Bedeutung *seso, formalidad* (Akad.) kam. In demselben Sinne sagt man auch *hombre chapado.*

1) La Curne de S. P. führt, obgleich er auf Du Cange verweist, wo das Wort als jenem Patois angehörend bezeichnet wird, dasselbe wie ein altfranz. an, und Roquefort hat es ihm nachgeschrieben.

2) Roquefort hat hieraus auf eigene Faust ein altfrz. *clapon* mit dieser Bedeutung gebildet. — Was das mlat. *clapo* modus prati (Du Cange) betrifft, so ist dasselbe vielleicht mit dem später zu erwähnenden altfrz. *clabot* zusammenzustellen. Die Vermutung Aubrets bei Du C. „claponem habuisse figuram ungulae porci" und sei nach *clapon* = Schwein genannt, klingt wenig wahrscheinlich.

3) Vgl. dazu span. *chapalear*, nprov. *clapinejà, clapineà* von dem Klappern eines losen Hufeisens. — In demselben Sinne auch span. *chacolotear* vom germ. Stamme *klak.*

chapim, italien. *chiapino*, frz. (aus dem Span. entlehnt) *chapin* Pantoffel (von dem klappenden Geräusche), span. *chapel* id., afrz. *clapoison* Handgemenge (eigentl. das Zusammenschlagen), frz. *claponnière* Subst. Bezeichnung eines Tieres, das lange, dünne und zu biegsame Fesseln hat (wohl wegen des unsicheren, klappenden Ganges eines solchen), modern mit eingeschobenem *m* als Subst. und Adj. *clamponnier*[1]).

Aus dem Begriffe des Schlagens, Stossens hat sich, wie im Deutschen, der des Brechens, Spaltens entwickelt: (**exclappare*) ital. *schiappare* spalten, bersten, ven. (Kuhns Zt. XVI, 209) *schiapar*, friaul. (ebd.) *sclapà*, nprov. *esclapà* id.; friaul. (Kuhns Zt. a. a. O.) *sclap* Spalte, Ritze.

In Beziehung zu Holz ist der Begriff „Spalten" getreten in: afrz. *clappe* Pfahl, Pallisade[2]) (oder ähnlich), nprov. *clapo* (*chapo*), *clapás*, *clapóun* Holzsplitter, Hobelspan, afrz. *claphout*[3]) Planke, span. *chapuz* ein Stück Holz zum Stützen des Mastbaums; italien. *schiappa*[4]) (auch *stiappa* oder mit *m* - Epenthese *stiampa*) Holzsplitter (daraus entlehnt frz. *esclape*[5]) id. und mlat. *sclapa* Schindel), nprovenz. *esclap*, *esclapo*, *esclapás*, *esclapót* (und andere Ableitungen) id.

---

1) Es darf wenigstens in einer Anmerkung verwiesen werden auf altfranz. *clapsedre* Art Spritze, mlat. *clapersedra* neben *clepsedra*, offenbar altes *clepsydra* mit volksetymologischer Anlehnung an den Stamm *clap*.

2) Godefroy belegt das Wort einmal, wo es mit *paillis* Pfählen und *eschalles* Treppen zusammen steht. Vielleicht bedeutet es dasselbe wie das sogleich zu besprechende *claphout*.

3) Godefroy belegt es einmal aus dem 15. Jahrh., schreibt aber *claphont* und weiss nichts damit anzufangen. Es ist aber ohne Zweifel *claphout* (d. h. *clap-hout*) zu lesen, vgl. mndl. *klaphout*, mnd. *klapholt*, auch in engl. Dialekten *clapholt*; nhd. *klappholz*. Das Wort bedeutet nach Grimms Wörterb. „kleinere Stücke gespaltenen Eichenholzes wie sie zu Fassdauben gebraucht werden"; nach Schiller und Lübben, Mnd Wörterb. „eichene (auch buchene) Planken von 5—9 Zoll Stärke und mindestens 5 Fuss Länge".

4) Das Wort bezeichnet auch eine ehemals gebräuchliche Art eng anschliessender Kleidung. In dieser Bedeutung wird es von *schiappa* Holzsplitter zu trennen und vielleicht zu mhd., dem Mnd. entnommenen *slappe* zu stellen sein, das eigentlich einen den Hinterkopf schützenden Lederhang, dann eine besondere Art von Kopfbedeckung bezeichnet. (Daher auch churw. *schlappa* Haube, während ebd. *schlappe* derber Schlag das gleichlautende nhd. Wort ist, welches Backenstreich bedeutet.)

5) Wie erklärt sich daneben das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. von dem Arzte Laurent Joubert (s. Godefroy) im Sinne von „Wuchs" gebrauchte *esclape*, dem nprov. *esclapo* (für **esclapa*) Geschlecht, Wuchs, Beschaffenheit entspricht? Das frz. Wort ist sicher — und das nprov. vielleicht auch — entlehnt und zwar wohl aus dem Italien., obwohl dort *schiappa* in dieser Bedeutung nicht belegt zu

Der Begriff „Steinsplitter“ oder geradezu „Stein“ (vgl. auch mhd. *klaph* das auch abgerissener Fels bedeutet; so baier. (vgl. Schmellers Wörterb.) *klapf* Fels, *klapfig* oder *klapferig* (von Bächen) mit grossen Steinen angefüllt) liegt vor in: nprov. *clap*, *clapo* Steinsplitter, Stein, kleine Bruchsteine, *aclap* Steinhaufen, *clapás*, *esclapás* Steinblock etc.[1]), friaul. (Kuhns Zt. XVI, 209) *clap* Stein, *clapadà* steinigen, mlat. *clapa*, *clapus* Steinhaufen, aprovenz. *clapiera* id., afrz. *clapier* id., nfrz. *clapis* Marmorsplitter, lat. (16. Jahrh.) *clapella* Art Ziegelstein. — Hierher gehört wohl auch churw. *clap*, das Ulrich, Rhätoroman. Chrest. durch „Stück, Strecke“ übersetzt. Die eigentliche Bedeutung dürfte aber sein „Stein“ im Sinne von „Wegstein“ oder etwa — doch dies weniger wahrscheinlich — von „einen Steinwurf weit.“

Aus der Bedeutung „Steinhaufen“ entwickelt sich die „Haufen“ überhaupt, „grosse Zahl“: aprov. *clap*, *aclap*[2]), *clapié*, nprov. *clapás*, *clapié* Haufen, aprov. *aclapar*[3]) aufhäufen. Auf „Haufen“ geht auch ital. *chiappa* Erhöhung, das Hervorragende zurück.

Durch Betonung des Begriffes „Splitter“ (in Holz- und Steinsplitter) als etwas Kleinem ist die Bedeutung von etwas Unbedeutendem, Wertlosem entstanden: Ital. *chiappola*, nprov. *clapissóun* Kleinigkeit, wertloses Ding, italien. *chiappolo* Haufen von solchen Sachen, *chiappolare* wegwerfen. Das erwähnte churw. *clap* könnte sich im Sinne von Kleinigkeit zur Not auch hier einreihen.

Von „Steinhaufen“ ist die Sprache ferner auf „Kaninchenbau“ gekommen, wozu auf Jamieson, Scott. Dict. (1879) I, 437 verwiesen sei: *They* (d. h. *clappers* Kaninchenbaue) *seem to have been sometimes formed merely of heaps of stones thrown loosely together.* Hierher gehören: aprov. und nfrz. *clapier* (afrz. in dieser Bedeutung zufällig nicht be-

---

sein scheint. Aber wie hat dort *schiappa* zu dieser Bedeutung kommen können? Ich nehme an, dass, indem man *schiatta* Geschlecht, Herkunft (ahd. *sclahta*) fälschlich mit dem später zu besprechenden *schiattare* bersten in etymologischen Zusammenhang brachte, man nun die Bedeutung „Geschlecht, Herkunft“ auch auf *schiappa* zu dem ebenfalls „bersten“ bedeutenden *schiappare* übertrug.

1) Sehr viele Ableitungen, z. B. *claparedo* champ couvert de tas de pierres, *clapassejà* marcher dans un lieu caillouteux, *clapassiho* blocaille, *clapassino* terre pierreuse, *clapassóun* éclat de pierre, *clapeirà* poursuivre à coups de pierres, *clapeiróus* pierreux.

2) Raynouard, Lex. rom. setzt als Bedeutungen *entassement*, *confusion* und für die einzige Belegstelle die letztere an. Wohl mit Unrecht.

3) Diez, W. 548 leitet diese Wörter von kymr. *clap*, *clamp* masse ab. Siehe dagegen auch vom keltischen Standpunkte Thurneysen, Keltorom. 95.

legt, wie es scheint), nprov. *clapo, clapié, clapar* (letzteres auch Bienenstock bedeutend), mlat. *clapus, claperius.*

Aus der Ueppigkeit der Kaninchen[1]) erklärt sich der Gebrauch desselben Wortes *clappier*, daneben *clapoire* im Afrz. für Bordell, ebenso nprov. *clapié, clapar.* Und hieraus wieder eine andere Bedeutung des genannten *clapoire*, wo es eine venerische Krankheit bezeichnet.

Ebenso scheint zu *clapier* Kaninchenbau nach Littré auch das nfrz. *clapir* schreien, *se clapir* sich verkriechen (beide von Kaninchen) zu gehören. Diez W. 549 leitete das verbum vom lat. *clepere* ab.

Zum Stamme *clap* zieht Diez, W. 508 auch frz. *glapir* kläffen, (seit dem 15. Jahrh. belegt). Dagegen verweist Littré auf altengl. *gielpan, gilpan* laut rufen, prahlen (ne. *yelp*). Er hätte dann aber besser gethan das nahe verwandte schwache Verbum anzuziehen, asächs. *galpôn* (gleiche Bedeutung wie *gielpan*), md. *galpen* bellen, mnd. *galpern* heulen (von Hunden, auch Vögeln), alle zum Sbst. *galp*, das md. mit der Bedeutung „Hundegekläff" existiert, entsprechend mhd. *galf.* Indessen sind bei beiden Ableitungen Bedenken: das *g* anstatt *c* bei der ersten, die Methathese *gal : gla* bei der zweiten und die Endung *-ir* anstatt des zu erwartenden *-er* bei beiden. So lange man jedoch an einer dieser beiden Etymologien festhält, — und es scheint mir dann die vom Stamme *galp* etwas näher zu liegen — wird man die Abweichungen von der zu erwartenden franz. Form vielleicht durch Einwirkung des gleichbedeutenden afrz. *glatir* erklären dürfen. — Ob franz. *clabaud* Kläffer (erst seit dem 16. Jahrh. belegt) zum Stamme *clap* zu ziehen ist, ist ebenfalls nicht sicher.

Wohl aber stelle ich zu demselben mehrere nach meiner Ansicht zunächst auf einen Frequentativstamm *clap - it*[2]) zurückgehende, einen Typus **exclapitare* wiedergebende Bildungen: ital. *schiattare* bersten, zerplatzen, afrz. *esclater*[3]) zerbrechen (intr.), aprov. (*esclaptar*, welches diese Etymologie evident machen würde, fehlt) *esclatar* bersten, nfrz. *éclater* bersten, krachen, ausbrechen (in Lachen, Zorn), Aufsehen machen (auch trans. zersplittern, auseinander reissen), nprov. *esclatà, esclotà* mit den Bedeutungen des nfrz., cat. *esclatar.* Davon das Subst. afrz. *esclat*

---

1) Vgl. jedoch auch im Nnd. *klapp* Bordell (Berghaus, Sprachsch. der Sassen).

2) Auch nprov. *clatà, aclatà, aglatà* senken, neigen dürfen vielleicht als zu diesem Stamme gehörig betrachtet werden.

3) Das Wort ist erst sehr spät belegt und jedesfalls selten. Der älteste Beleg bei Godefroy ist aus dem Jahre 1436 (*esclatant* zerbrechlich). Daneben aber belegt derselbe *esclateler* in Stücke springen aus einer Partenopeus-Hs., deren Alter ich allerdings nicht bestimmen kann.

Bruchteil, Stück[1]), aprov. (Suchier, Denkm. I, 208) *esglat* Getöse (für **esclat*), nfrz. *éclat* Splitter[2]), Spalte, Knall, nprov., cat. *esclat*; ferner als Fem. afrz. *esclate* Splitter, Stock (dazu mlat. *sclata* Schindel), nprov. *esclato* Riss, Hautriss. — Bekannt ist die Diez'sche Etymologie dieser Wörter: ahd. *scleizan* für *sleizan*[3]) (W. 285). Natürlich wäre als nächste Quelle eine unverschobene Form mit *t* statt *z* anzusetzen (wie sie auch vorhanden ist in dem aus ae. *slǽting* Leo, Gloss. 321 sich ergebenden ae. *slǽtan*), also got. fränk. **slaitjan*. Dagegen aber spricht die Endung *-er* statt des zu erwartenden *-ir*. So spricht auch bereits Ascoli, Kuhns Zt. XVI, 209 von einem Stamme *sclap-it*, ohne eine Erklärung desselben zu versuchen.

Aus der Bedeutung „bersten, zersplittern, in kleine Teile teilen" entwickelt sich die des Hervorspritzens, Besprengens. Hierher gehören die von Mussafia, Beitr. z. Kunde der nordital. Mundarten 155 citierten italienischen Dialektwörter: pav. *s'ciatà* mit diesen Bedeutungen, als Subst. pav. *s'ciatì*, piac. *s'ciattein*, bol. *stiattein* Wasser-, Kotspritzer; dazu *r*-Ableitungen. Ebenso afrz. *esclater* an einer von Godefroy III, 403 beigebrachten Stelle aus Walter de Biblesworth, wo *un garsoun esclaté* vorkommt. Godefroy übersetzt dieses *esclaté* durch *percé de coups d'épée*. Ich kann zwar den Text selbst nicht einsehen und weiss also nicht, ob diese Uebersetzung in den Zusammenhang passt, möchte aber glauben, dass Godefroy durch ein Missverständnis der von ihm selbst abgedruckten me. Glosse zu derselben veranlasst ist. Letztere lautet: *bilagged wit swirting*, d. h. durch Bespritzen besudelt. (Godefroy scheint *swirting* mit *sword* in Zusammenhang gebracht zu haben.) Dazu stimmt vollständig die Lesart der Cambridger und die franz. Glosse der Arundel-Hs. (ebenfalls von G. angeführt): *esclavoté*, das an ersterer Stelle durch

---

1) Godefroy belegt das Wort einmal und zwar in der flexivischen Form (*esclaz*) aus der Chr. des Ducs de Norm., wo es sich (s. das Gloss.) noch zweimal und ebenfalls in dieser Form findet. An allen drei Stellen steht es zusammen mit *rai* und *gotte* von Blut gebraucht, das verwundeten Kämpfern entströmt. Als Bedeutung setzen Fr. Michel und nach ihm Godefroy für diese Stellen ganz richtig *caillots* geronnene Masse (von Blut) an.

2) Auch geradezu „Stein" in *eclat de Jersey* eine Art Schleifstein.

3) Eine kleine Abschweifung. Zwar nicht zu diesem schw. Verb. *s[c]leizan*, wohl aber zu dem st. Verb. *s[c]lizan* spalten, zerstören (von welchem jenes eine Factitivbildung ist) möchte ich das von Mussafia, Beitr. 202 besprochene, aber nicht erklärte *schizar* zerdrücken, festdrücken, auspressen, quetschen, zerknittern ital. Mundarten ziehen. Vielleicht darf man es mit afrz. *esclicier* zusammenstellen, welches letzteres man wenigstens ebenso gut wie von dem (aus dem Prät. *kluzun* erschlossenen) ahd. *kliuzan* (Diez, W. 548) aus jenem *sclizan* herleiten kann.

bispirnet glossiert wird. Dieses engl. Wort, welches G. auf gut Glück durch *marqué* übersetzt, ist nun zwar so wie es dasteht wohl corrumpiert, aber die Besserung liegt nahe genug: Mit Umstellung von Buchstaben ist zu lesen *bispreint* bespritzt (Part. von *bisprengen*). Dass *esclavoté* dasselbe bedeutet, wird sich unten zeigen. Also *esclaté* bespritzt. — Hierher gehört auch das afrz. Subst. *esclat* Schmutz, Urin, das Godefroy belegt: *Et si les feroit tant pissier qu'il seroient tout noié en lor esclat.*

Aus den Begriffen „zersplittern, spritzen" geht der des Funkensprühens hervor; vgl. dazu die von Mussafia, Beiträge a. a. O. sub d angeführten italien. Wörter. Und weiter der des Leuchtens, Blitzens, Strahlens, wie in nfrz. *éclater* mit diesen Bedeutungen.

Als durch *n*-Epenthese aus *clat, esclat* entstanden gilt der Stamm *clant, esclant*, wie in ital. *acchiantare* an etw. haften, Wurzel fassen, *schiantare*[1]) zersplittern, zerreissen (Diez, W. 285) nebst mehreren von Mussafia a. a. O. angeführten ital. Dialektwörtern; so auch im Norm. (bei Robin etc., Dict. du pat. norm.) *éclanter* zersplittern. — Weiter ist dann (vgl. Mussafia a. a. O.) wohl hierher zu setzen der ital. Stamm *sclanz* aus *sclant-i*.

Mit diesen Bildungen aus dem Stamme *clap-it* darf man vielleicht noch ein Wort in Verbindung bringen, das man bisher anders erklärt hat: span. port. *chato* flach, platt, plattnasig, ital. *chiatto*. Diez, W. 245 — und ebenso Caix, Studi 659 — sieht darin **plattus*. Dem widerspricht aber die ital. Form, die Diez freilich nicht anführt. Nimmt man dagegen einen Typus **claptus* an, gebildet nach Analogie von lat. *captus* (ital. *catto*, span. **cato*), *raptus* (ital. *ratto*, span. *rato*, doch letzteres nur als Subst. belegt), so ist damit die ital. Form ebenso gut erklärt wie die span. Auch nach der begrifflichen Seite dürfte eine Schwierigkeit nicht vorhanden sein; denn von „geschlagen" zu „platt gedrückt, platt" ist nicht weit, und es darf dazu auf span. *chapa* dünne Platte und *chapar* plattieren verwiesen werden. Das Femin. wird dann substantivisch gebraucht: span. *chata*, italien. *chiatta*, auch *sciatta* und — worauf Caix hinweist — *zatta, zattera* flaches Fahrzeug, Barke. Die Form *sciotta* wird dialektischen Ursprungs sein, vielleicht aus dem Comask., wo das Adj. *sciatt* lautet. Ebenso wird man in den *z*-Formen ursprünglich dialektische sehen dürfen. Das frz. *chatte* Barke ist offenbar entlehnt und wohl eher aus ital. *sciatta* als dem span. *chata*.

---

1) Wegen des sich daneben findenden *stiantare* denkt Baist, Z. f. r. Phil. VI, 431 „an Herleitung von *astla, ascla* mit schallverstärkendem Suffix".

Mehrere Wörter lassen sich auf eine Erweiterung des Stammes *clap* vermittels *-ot* zurückführen. Einem Typus **(ex)clappottare* bzw. *clappotticare* entsprechen nfranz. (afrz. nicht belegt) *clapoter* plätschern, anschlagen (von Wasser), nprov. *clapoutejà* id., span. *chapotear*[1]) ins Wasser treten oder schlagen dass es spritzt, anfeuchten, nprov. *chapoutà, chapoutejà* id., nprov. *esclapoutà* zerteilen, afrz. **esclapoter,* dafür mit volksetymologischer Anlehnung an *boe, boue* Schmutz *esclaboter, esclabouter,* selten auch *esclavoter* bespritzen (mit Kot, Blut). Dazu als Subst. *esclauté* (aus **esclavoté*) und *esclavot.* Godefroy hat diese beiden Wörter aus Walter de Biblesworth wieder vollständig verkannt; er hält sie sogar für Adjective und stellt sie mit dem oben erwähnten *esclaté* aus demselben Autor zusammen. Die Stelle wo das erstere Wort vorkommt lautet (Dict. III, 403):

Asset auera de esclautez
Ky des chivaus fut esclos.

Das *de eclautez* wird durch *of swirttinges* Bespritzungen glossiert. Also: Genug Bespritzungen wird haben (d. h. genug wird bespritzt sein) wer Pferdebursche war. — Dieses *esclautez* wird dann in einer anderen Hs. mit der fr. Glosse *esclavoz* versehen.

An *esclabouter* schliesst sich dann das erst im 15. Jahrh. auftretende nfrz. *éclabousser*[2]). Was den dabei auffälligen Ersatz des *t* durch *ss* betrifft, so liegt hier wohl eine Anbildung an andere Verben auf *-ousser* (wie *brousser, drousser, glousser, mousser, pousser, tousser, trousser*) vor, die auf das Bestreben zurückzuführen sein dürfte, jene volksetymologische Anlehnung an *boue* deutlicher hervortreten zu lassen, als dies bei *esclabouter* der Fall war, da *bouter* ein selbständiges, mit *boue* in keinem Zusammenhange stehendes Verbum ist[3]).

Andere hier mit Rücksicht auf ihre Bedeutung anzuführende Bildungen sind: span. *chapalear* in das Wasser treten oder schlagen, dass

---

1) Aber span. *chapodar,* port. *chapotar* beschneiden von afrz., nfrz. *chapoter* id.

2) Littré erklärt das Wort als „transformation irrégulière de l'ancien verbe *esclafer* qui veut dire faire éclater". Aber *esclafer* tritt (vgl. unten) erst ziemlich spät und nur vereinzelt im Frz. auf und ist wahrscheinlich ein ital. Lehnwort. Scheler denkt an unser *schlabbern,* womit man jedoch bei dem erst späten Auftreten dieses Wortes nichts Rechtes anfangen kann. — Ein bei Du Cange s. v. *ellutare* verzeichnetes *eschaboter* beruht wohl nur auf einem Schreibfehler.

3) Darf man mit dem Stamme *clapp-ot* und speziell mit *esclaboter* in Verbindung bringen afrz. *clabot* ein im Thale gelegenes Stück Land, weil ein solches meist feucht und sumpfig ist? So bedeutet noch (nach Godefroy) im Patois von Deux-Sèvres *clabot* Vertiefung, Loch, woraus in mehreren Departements das Adj. *clabot, -tte* leer.

es spritzt (eine andere Bedeutung des Wortes s. oben), port. *chapinhar* id., span. *chapuz* das Untertauchen und *chapuzar* untertauchen[1]), *chapurrar*, *champurrar*, *chapurrear* eine Flüssigkeit mit einer anderen mischen (auch radebrechen), wohl auch *chaparrado*, *chaparrón* Platzregen.

Durch Annahme einer noch anderen Erweiterung des Stammes *clap* lässt sich das afrz. Substant. *esclache*, *esclace* und das Verb. *esclachier* „brechen" erklären, die beide bis jetzt unklar geblieben sind. Das erstere ist am bekanntesten aus Rol. 1981:

Li sancs tuz clers parmi le cors li raiet,
Encuntre tere en cheent les esclaces.

Das Wort wird von Godefroy ausserdem noch dreimal belegt:

Si qu' esclaces de la cervele
Volent el plat de la mamele (Benoit, Troies).

Desus Richier an volent les esclaces dou vim (Floov.).

Des cors lor a del sanc trait maint esclache (Gir. de Ross.).

Als Bedeutung des Wortes ergiebt sich hieraus „Bruchteil", (von Flüssigkeiten) „Tropfen", und ich fasse dasselbe als Verbalsubst. zu dem Verb. *esclachier* in derselben Weise wie oben *esclat* Bruchteil zu *esclater* zerbrechen gehört. Nimmt man nun eine Ableitung von *clap* vermittels *-ic* an (**exclapicare*), so ist dagegen weder in Beziehung auf Form noch Bedeutung etwas einzuwenden.

Indessen wird diese Etymologie durch einige andere Wörter zweifelhaft gemacht. Wir finden nprov. *esclaco* (Femin., also für **esclaca*) Tropfen, welches Subst. man doch als identisch mit afrz. *esclache* anzusehen hat, ohne dass die Wahrscheinlichkeit einer Entlehnung jenes aus diesem vorliegt. Dieses *esclaco* möchte man aber wieder nicht gern trennen von nprov. *claco*, afrz. *claque* Schlag, cat. (Diez, W. 549) *claca* Geschwätz, afrz. *clac* Lärm, nfrz. *claquer* klatschen, norm. (Diez, W. a. a. O.) *claquard* schwatzhaft. Alle diese Wörter aber führen auf den mit *klap*, wie schon bemerkt, in seiner Grundbedeutung identischen, ebenfalls deutschen Stamm *klak*, vorliegend in mhd. *klac* Krach, Riss, Spalt, *klecken* (aus **klakjan*) einen *klac* machen. Dem Einwande, **klakjan* würde (*es*)*clachir* ergeben haben, wird man dadurch begegnen können, dass man Entstehung des franz. *ch* hier nicht aus *k*, sondern

1) Hier dürfte wohl auch span. *chapucear* etw. schnell und schlecht machen zu nennen sein. — Gegen die Herleitung von *chapuzar* aus **supputeare* (Diez, W. 745), vgl. Baist, Rom. Forsch. I, 107.

aus *kj* annimmt (d. h. es wurde gewissermassen *klakj-an* anstatt *klak-jan* abgeteilt). Auf diese Weise liesse sich dann wohl auch italien. *schiacciare*[1]) (Diez, W. 397) zerquetschen (daher wohl entlehnt nprov. *esclachà* id. und dazu das italien. Subst. *schiaccia* Falle), das man nur ungern von afrz. *esclachier* trennen möchte, neben diesem letzteren erklären[2]).

Das *p* des Stammes *klap* hat sich im Hochdeutschen zu *f* verschoben (vgl. die Formen oben). Auch diese Lautstufe ist im Romanischen vertreten, wenn schon, was in der Natur der Sache liegt, in ungleich geringerem Umfange. Es sind hier zu nennen: span. *chafar* zerdrücken, jem. aus der Fassung, zum Schweigen bringen, nprov. *clafà*, *clofà* schlagen, *clofudo* Regenguss; wohl auch span. *chafallo* schlechte, plumpe Arbeit, *chafallar* solche machen und noch mehrere mit *chaf* beginnende Wörter; ferner nprov. *s'aclafá* sich bücken. Mit *ex*: ital. *schiaffare* werfen, schlagen, ohrfeigen, *schiaffo* (*stiaffo*) Ohrfeige, *schiaffegiare* ohrfeigen, nprov. *esclafá*, *esclofá* schlagen, zerquetschen, *esclafi* hervorspritzen lassen, als Subst. Regenguss, cat. (Zt. f. r. Phil. VI, 428) *esclafar*, *esclafassar* zerbrechen, *esclafir* krachen. Das erst im 15. Jahrh. in der franz. Schweiz auftretende und erst von Rabelais (so wenigstens muss man aus den Belegen bei Godefroy schliessen) in die franz. Schriftsprache eingeführte *esclaffer* brechen, bersten (besonders in *esclaffer de rire*), noch jetzt in der Schweiz *eclafer*[3]) und *éclafer de rire* ist (wie natürlich auch mlat. *esclafare*) wohl sicher aus dem Ital. entlehnt, woher nach Baist, Zt. VI, 428 auch die zugehörigen nprov. und cat. Formen stammen werden. Dass die angeführten span. und nprov. *chafar* etc. ebenfalls entlehnt sind, ist nach Baist, R. F. I, 114 sicher. Wie dieselben aber dorthin gekommen, ist zweifelhaft. Vielleicht entstammen sie ebenfalls dem ital. *schiaffare*.

Vom Stamme *klaf* leitet Diez in den beiden ersten Auflagen des E. W. (2. Aufl. II, 16) auch ital. *caleffare*, *galeffare* spotten nebst dem Subst. *caleffo*, *galeffo* Spott ab, und an dieser Etymologie halten Germanisten (Schade, Hildebrand) fest, während Diez selbst W.[3] dieselbe

1) Ganz anders denkt Baist, Zt. f. r. Phil. VI, 429 über das Wort. — Nebenbei bemerkt ebenfalls zum Stamme *klak* ziehe ich afranz. *esclechier* teilen und *escleche* Teilung einer Erbschaft (nfranz. *éclèche*). Jedoch gehören diese Wörter zunächst zu *klek*, der umgelauteten Form des Stammes *klak*. Vgl. besonders ahd. *ziklecken* zerbrechen.

2) Die oben vorgetragene Etymologie von *esclache* und *esclachier* hat Clédat nach einer Mitteilung von mir inzwischen in das Glossar zur 2. Auflage seines Roland sowie in sein *Petit glossaire du vieux français* aufgenommen.

3) Mehrere Patoisformen bei Godefroy.

aufgiebt (doch ist sie in der Gram.[3] I, 323 stehen geblieben), ohne sie durch eine andere zu ersetzen. Hildebrand (Grimms Wörterb. V, 898) verweist wegen des dabei anzunehmenden Svarabhakti-Vocals auf einige ahd. Fälle (worüber ausführlicher Joh. Schmidt, Vocal. II, 373 handelt). Mussafia, der Beitr. 141 mehrere ital. Dialektformen anführt, verweist nur auf Diez[2]. Endlich Bugge, Rom. III, 161 zieht *χλευάξειν* an, ein, wie mir scheint, nicht sonderlich glücklicher Gedanke. Man könnte an das bereits oben erwähnte mhd. *galf* denken, das ausser „Hundegebell" auch „lautes, übermütiges Geschrei" (Schade) bedeutet und dem man unbedenklich geradezu die Bedeutung „Hohn" beimessen kann (vergl. ahd. *gelf*, *celf* Uebermut, Hohn, as. *galpôn* prahlen, mhd. *gelfen* id.). Einen Svarabhakti-Vocal müsste man natürlich auch hier annehmen.

Hermann Varnhagen.

Altprovenzalische Sprichwörter mit einem kurzen Hinblick auf den mhd. Freidank.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit verdankt ihre Anregung den Vorlesungen Toblers über altprovenzalische Literatur. Sie ist bereits vor zwei Jahren vollendet, wurde aber bei Seite gelegt, weil meine Studien leider eine Unterbrechung erlitten. Wesentlich in jener ersten Vollendung übergebe ich sie jetzt dem Druck, in der Hoffnung, später noch einmal das gesamte besonders auch das handschriftliche Material durchforschen zu können, wozu bisher mir Zeit und Gelegenheit vollständig gefehlt haben.

Göttingen, Weihnachten 1886.

B. Peretz.

Die Zahlen in [ ] beziehen sich auf Bartschs Grundriss.
Die Citate aus Freidank sind nach Grimms I. Ausgabe.

Verzeichnis der benutzten Quellen.

Aneliers, guerra de Pamplona, herausg. v. Fr. Michel, Paris 1856. (Aneliers.)

Archiv für das Stud. der neueren Spr. u. Lit., Braunschweig seit 1846. (Archiv.)

Bartsch, chrestomathie provenç., 4.ème ed. Elberf. 1880. (BChr.)

„ , Denkmäler der prov. Lit., Stuttg. 1856. (BD.)

„ , Grundriss der prov. Lit., Elberf. 1872. (BGr)

„ , Lesebuch, I. Aufl. der chrestomathie, Elberf. 1855. (BL.)

Breviari d'amor des Matfre Ermengau p. p. Azais, Paris 1862/81. (Brev.)

Bugado prouençalo, Aix 1859. (Bugado.)

Giornale di filologia romanza, Rom 1873 ff. (Giorn.)
Freidanks Bescheidenheit v. Bezzenberger, Halle 1872. (Freid.)
Haller, altspan. Sprichw. I, Regensburg 1883. (Haller.)
Ideler, Gesch. der altfrz. Literatur, Berlin 1842. (Ideler.)
Jahrbuch für rom. u. engl. Spr. u. Lit., Berlin u. Leipzig seit 1859. (Jahrb.)
Joyas del gay saber, Publication II, Toulouse 1841 (Joyas).
Leys d'amor, herausg. von Gatien Arnoult. I, Toulouse 1841. (Leys.)
Le Roux de Lincy, livre des prov. (2.de édition), Paris 1859. (Le Roux.)
Mahn, Ged. der Troubad., Berlin 1856—73. (MG.)
„ , Werke der Troubad., Berlin 1846—53. (MW.)
P. Meyer, Flamenca, Paris 1865. (Flam.)
„ , guerre contre les Albig., Paris 1875/79. (Albig.)
„ , Rapport au Ministre (Arch. des missions scientifiques, Sér. II t. 3 ff. (Rapp.)
„ , derniers troubadours, Paris 1872. (Meyer Derniers.)
Milá y Fontanals, los trobadores en España, Barcelona 1861.* (Milá.)
Oertel, Paroemiolog. Studien, Realsch.-Progr., Zwickau 1879. (Oertel.)
Parnasse occitanien, Toulouse 1819. (PO.)
Pepratx, ramelets de prov. catalans, Perpinya 1880. (Pepratx.)
Pitrè, prov. siciliani, Palermo 1882. (Pitrè).
Raynouard, choix des p. or. d. troub., Paris 1816—21. (choix.)
„ , Lex. roman, Paris 1836—44. (Lex. rom.)
Reinsberg-Düringsfeld, Sprichw. d. germ. u. roman. Spr., Leipz. 1872—75. (RD.)
Revue critique, Paris 1866 ff. (Revue).
Tappius, adagiorum centuriae VII, Argentorati 1545. (Tappius.)
P. Vidal, herausg. von Bartsch, Berlin 1857. (P. Vidal.)
Zacher, altfrz. Sprichw. in Haupts Zeitschrift 11, 114, Leipzig 1859. (Zacher.)

„Ils (les proverbes) donnent un certain aperçu du caractère national . . . . . ."

F. Brachet, Dictionnaire du Patois Savoyard S. 183.

Trotz der erfreulichen Beachtung, die man in unserem Jahrhundert den Sprichwörtern fast aller Völker geschenkt hat, existiert eine Sammlung altprovenzalischer Sprichwörter noch nicht. Die bekannten Arbeiten von Reinsberg-Düringsfeld, besonders das Buch: Das Sprichwort der germanischen und romanischen Sprachen, Pitré, Proverbi siciliani, Haller, Altspanische Sprichwörter u. a. führen eine fast unübersehbare Sprichwörterliteratur an. Aber vergebens sieht man sich nach irgend einer grösseren oder kleineren Schrift über die altprovenzalischen Sprichw. um. Bei Reinsberg-Düringsfeld findet sich zwar eine kurze Quellennotiz und die Abkürzung apz (= altprovenzalisch), so dass ich wenigstens in diesem Buche eine grössere Anzahl dieser Sprichwörter zu finden hoffte. Allein mehr als ein einziges: Hom ditz quel lop en en la faula aus Leys 3, 270 bei R.-D. 2, 394 habe ich nicht entdecken können. Diese Vernachlässigung einer so interessanten Materie, wie die altprov. Sprichwörter, ist bei dem durch Raynouard und Diez angeregten Eifer für die altprovenz. Literatur um so auffallender, als die romanischen Schwestersprachen bereits eingehende Bearbeitungen in dieser Beziehung erfahren haben: die altfranzösischen durch Le Roux de Lincy, le livre des proverbes français, die altspanischen durch Haller u. s. w. Auch an Ermunterungen zu einer Bearbeitung hat es nicht gefehlt: Schon im Jahre 1856 hat Bartsch in den Denkmälern der prov. Literatur auf das verdienstliche einer solchen Sammlung hingewiesen (vgl. die Einleitung), und er hielt es für wichtig genug, diese Aufforderung im Jahre 1872 in seinem Grundriss der prov. Literatur (§ 36 S. 55) zu wiederholen. Mehr als einmal hat auch Tobler in seinen Vorlesungen eine Zusammenstellung empfohlen. Wenn trotz alledem in dieser Beziehung nichts geschehen ist, so muss diese Arbeit mit beträchtlichen Schwierigkeiten verknüpft sein. Und dies ist meiner Meinung nach

hauptsächlich dadurch der Fall, dass der Bearbeiter genötigt ist, aus den prov. Literaturdenkmälern selbst die zerstreuten Sprichwörter zusammen zu lesen. Denn leider besitzen wir, wie dies in anderen Literaturen der Fall ist, keine handschriftliche Sprichwörtersammlung aus der älteren Zeit. Wahrscheinlich hat eine solche nie stattgefunden, da man die sehr zahlreichen (vgl. Leys 3, 270) grade vulgären Sprichwörter des täglichen Lebens, wie alles vulgäre (vgl. Leys 3, 140) nicht beachtete oder gar verachtete. Halten es doch nicht einmal die sonst sehr ausführlichen Leys (3, 270 ff.) der Mühe wert, bei Besprechung der Sprichwörter eine grössere Anzahl als Beispiele anzuführen. Bartsch teilt im Grundriss § 36 aus Hänels Catalogus Seite 5, (vgl. U. Robert, Inventaire sommaire des Mss. des Bibliothèques de France s. v. Aix 847: Prouverbi prouvençaux (623), eine Notiz mit, nach der in Aix eine Foliohandschrift prov. Sprichwörter existiere, mit dem Zusatz freilich, dass sie sehr jung zu sein scheine. Da diese, wie alles handschriftliche Material des Auslandes, mir vorläufig nicht zugänglich war, so musste ich meine Durchforschung lediglich auf das bisher durch den Druck veröffentlichte Material der prov. Literatur beschränken. Da dieses jedoch über eine Masse von Zeitschriften, Dissertationen, Programmen, Chrestomathieen u. s. w. zerstreut ist, so gehört zu seiner vollständigen Durchsuchung nicht bloss viel Mühe, sondern auch viel Zeit. Dass dadurch die Einheit und der Fortschritt der Untersuchung leiden mussten, ist klar. Die Lieder habe ich zuletzt nur nach Bartsch's Grundriss citiert.

Da, wie oben gesagt, es an Vorarbeiten so gut wie ganz fehlt, so war ich, öfter als ich wünschte, subjektiv zu urteilen genötigt. Wo ich nun gefehlt habe, bitte ich um Entschuldigung mit des Bartolomeu Zorgi Worten [BG. 74, 8]:

Mas non cuges nuls hom de tal afar
Queu iam feingnes en totz faitz ben apres
Queu sai qen mi tal saber non a ges
Que tan plazen mi pogues enseingnar.

Ueber die Methode nun, nach der ich die Sprichwörter gesammelt habe, ist Folgendes voranzuschicken. Zunächst bemühte ich mich, nur echt provenzalische Sprichwörter zusammenzulesen. Freilich ist hierbei das zu beachten: das Sprichwort ist ein Erfahrungssatz des Volkes, ein Axiom der Volksweisheit, wie es ein Schriftsteller genannt, dessen Verfasser, was auch die Leys 3, 270 (. . ses quom no lor sap degun actor . . .) bemerken, man nicht kennt. Wie nun aber verschiedene Menschen oft gleiche Lebenserfahrungen machen, so ist es auch bei ganzen Völkern. Daher kommt es, dass eine Reihe von Sprichwörtern mutatis mutandis sich fast bei allen Völkern finden (vgl. Oertel, Paroe-

miologische Studien, Zwickauer Realschulprogr., 1879, S. 10). Solche internationale Sprichwörter, wie man sie genannt hat (vgl. Düringsfeld, Das Sprichwort als Kosmopolit), beruhen also auf gleicher Lebenserfahrung, nicht auf gegenseitiger Entlehnung. Ich wollte also durch meine Vergleichung der provenzalischen Sprichwörter mit den lat. des Tappius u. s. w., namentlich aber mit Reinsberg - Düringsfeld, wo die uns am meisten interessierenden Sprichwörter beisammen sind, ebensowohl auf die Gleichheit als auf die Verschiedenheit mit den Sprichwörtern anderer Sprachen hindeuten, eine Vergleichung, die sich übrigens ebenso leicht auf die orientalischen und slavischen Sprachen hätte ausdehnen können. Es hätten sich hierbei überraschende Aehnlichkeiten der Anschauung ergeben, zwischen Völkern, die räumlich und zeitlich weit auseinander liegen und nie miteinander haben verkehren können. Aber wenn irgendwo auf dem Geistesgebiete die in neuerer Zeit gepflegte „Quellenforschung" nur mit grösster Vorsicht angewendet werden darf, so ist es bei den Sprichwörtern. Wer ein chronologisches Werk schreibt, muss die frühere Literatur benutzen. Wer dagegen wie z. B. Freidank seine Lebenserfahrung sammelt, schöpft meiner Ueberzeugung nach schwerlich aus andren „Quellen". Um also auf das Sprichwort zurückzukommen, glaubte ich in der Behauptung, dass sie von anderen Literaturen entlehnt seien, Vorsicht anwenden zu müssen. Am sichersten freilich und am beruhigendsten ist es, wenn der Schriftsteller selbst berichtet, ob und woher er etwas entlehnt hat. In dieser Beziehung versäumen es die Trubadurs fast nie, genau anzugeben, ob sie etwas aus der Bibel oder aus einem lateinischen Schriftsteller haben, und diese Citate sind so zahlreich, dass ihre Zusammenstellung recht interessant und lohnend wäre. Wo ein Trubadur etwas anführt ohne Quellenangabe, während eine Entlehnung ganz unzweifelhaft ist, muss man annehmen, dass es zum Volksgut geworden war. In dieser Beziehung werde ich von den Quellen der provenzalischen Spruchweisheit weiter unten sprechen. Wörtliche Citate, die aus anderen übersetzt oder bearbeitet sind, wie die Leys 1, 318 und 3, 272 aus Salomo, Cato, Seneca angeführten Sprüche, die Uebersetzung von Bedas liber scintillarum (vgl. BGr. § 38), Laurents Somme le Roi (BGr. § 55) u. s. w., habe ich von meiner Untersuchung ausgeschlossen. Um ein Beispiel anzuführen, habe ich das bei Bartsch in den Denkmälern 38, 9 und in der Vorrede sich findende Sprichwort: *sel que perdona sas viergas Per sert adzira sos efans* nicht aufgenommen, da der Dichter selbst durch den Zusatz: *Salomo nos es recomtans* andeutet, dass er nur Proverb. 13, 24: *Qui parcit virgae, odit filium suum* habe wiedergeben wollen. Ebenso wenig konnte ich mich entschliessen, Sprüche wie den BD. 34, 21 und

Einleitung besonders hervorgehobenen: *Seneca dis . . . que mieu*e tieu mogron discordi' el mon* in meine Sammlung aufzunehmen. Denn nicht, was Seneca sagt, interessiert uns, sondern was die Provençalen sagen und denken.

Zweitens habe ich aus dieser Sammlung alle sprichwörtlichen Redensarten und alle Sentenzen ausgeschlossen. Von beiden giebt es in der provenzalischen Literatur eine so grosse Menge, dass sie den Gegenstand besonderer Arbeiten bilden können. Ueber eine Handschrift moralischer Sentenzen berichtet Bartsch im Gr. § 38. Die sprichwörtliche Redensart von dem Sprichwort zu unterscheiden ist leicht. Dagegen ist ein exacter, logischer Unterschied und eine befriedigende Definition von Sprichwort und Sentenz mir nicht bekannt (vgl. Revue des langues romanes Tome 4 livr. 1. Janvier 1873, S. 600 ff.: die Sentenz als das Sprichwort der höheren, gebildeteren Stände charakterisiert; Pitré Proverbi siciliani Bd. 1 S. LXXXIII ff.; Oertel Paroemiologische Studien S. 3); es ist daher oft fraglich, ob man ein Sprichwort oder eine Sentenz vor sich habe. Wie unklar dieser Unterschied z. B. den gelehrten Provençalen selbst war, zeigt die schon oft erwähnte Stelle:

Leys 3, 270 (vgl auch 3, 140). Paroemia vol dir . . proverbis apropriatz e atribuitz a temps o a cauza . . . . Et en esta figura podon esser atribuit tug li proverbi de Salomo de Seneca de Cato et ysshamens li altre proverbi vulgar que son acostumat de dire per las gens ses quom no lor sap degun actor . . . . Ayssi . . pot hom entendre dels proverbis vulgars . . . Et alqunas gens aytals proverbis vulgars apels reproverbis . . .

Leys 3, 280. Rethorica donec a Paroemia una flor duna color apelata Sentensa la quals si fay per aquela meteyssha maniera.

Wie so oft sagen auch hier die Leys alles, nur das nicht, worauf es am meisten ankommt: Was sie sich unter Sentenz vorstellen, und wie sie diese von dem Sprichwort unterscheiden, ist leider nicht gesagt. Da sie nicht ein einziges Beispiel anführen, so müssen sie diesen Unterschied wohl als bekannt vorausgesetzt haben. Den Zeitgenossen zu sagen, was eine Sentenz und was ein Sprichwort sei, mag überflüssig sein. Trotzdem haben die Trubadurs, wenn sie ein Sprüchwort anführen, meist einen Zusatz, woraus unzweifelhaft folgt, dass wir hier ein Sprichwort und keine Sentenz haben. Für diese Zusätze, die ich weiter unten aufzähle, muss man den Trubadurs Dank wissen. Wo solche Zusätze aber fehlen, hängt die Frage, ob man ein Sprichwort oder eine Sentenz vor sich habe, von der Entscheidung ab, ob das, was der Dichter sagt, seine persönliche oder eine bereits allgemein bekannte Meinung ist. Dass dies auszumachen aber oft recht schwierig

ist, wird jedem klar sein. Viele Sprichwörter ferner sind von den Dichtern nicht in der volksmässigen, sondern um des Verses oder Reimes Willen in einer sentenzartig erweiterten Fassung in ihre Werke aufgenommen worden, was sich bei einigen noch erkennen lässt. Leider findet sich ein und derselbe Spruch in der Regel nur einmal, so dass die Feststellung der vulgären Fassung eine unsichere bleiben muss. Was mir zweifelhaft schien, habe ich nicht aufgenommen. Nur da glaubte ich von der Consequenz etwas nachlassen zu müssen, wo sich grössere Aehnlichkeit mit einem andern prov. Sprichwort bemerklich machte.

So gern man der prov. Spruchweisheit, dem interessantesten Teil der didaktischen Poesie (vergl. BGr. §§ 11, 31 ff., 51 ff.), die Selbständigkeit nicht absprechen möchte, der Einfluss der Bibel und der Alten lässt sich, wie z. B. auch in der geistlichen Dichtung (vgl. BGr. §§ 7, 20, 31, 37, 47, 55) nicht verkennen. Die häufigen, namentlichen Anführungen sind schon oben erwähnt worden. Wir finden aber viele Sprüche, aus Quellen entlehnt, ohne dass die Trubadurs sie nennen. Mit diesen Quellen verhält es sich so: Durch die lateinische Sprache wurden die Bibel und viele lateinische Schriftsteller internationales Eigentum. Man übersetzte sie aus dem Lateinischen in die eigene nationale Sprache und schuf so gewissermassen ein eigenes nationales Werk, und je populärer dieses war, desto mehr und desto rascher verbreitete es sich durch alle Volksschichten. Charakteristisch hierbei ist, dass fast bei allen Völkern, besonders aber bei den Engländern und Deutschen, die Sprache der Bibelübersetzung für die Gestaltung der Schriftsprache überhaupt von grösstem Einfluss geworden ist. Und so intensiv war die Verbreitung der Bibel, dass man in fast allen Völkern des Christentums einen Teil von Sprichwörtern findet, die aus der Bibel herrühren, vgl. Pitré, Prov. sicil., Bd. 1, Einl. S. 99, und zwar sind es fast immer dieselben. Zwar hat sich nur sehr wenig von einer prov. Bibelübersetzung erhalten (vgl. BGr. §§ 37, 54 ff.), aber eine nicht geringe Anzahl von Aussprüchen, namentlich aus den Proverbia und und dem Ecclesiastes des Salomo und aus den Evangelien, ist so populär, dass gewiss Uebersetzungen und nicht bloss die eine Bearbeitung der Proverbia durch Guillem de Cerveira (vgl. BGr. § 31; Diez, Poesie S. 229) existiert haben. Auf eine Uebersetzung oder Bearbeitung deuten auch die Leys 1, 318 3, 272 angeführten salomonischen Sprüche. Dass ich diese wegen der bewussten Entlehnung aus Salomo und der mehr sentenzartigen in das bestimmte Schema der cobla proverbial gepressten Fassung in meine Sammlung nicht aufnehme, sagte ich schon oben. Dass auch die zeitgenössischen Literaturen z. B. die altfranzösische und die deutsche den Salomo verarbeiteten, ist bekannt (vgl. z. B. Trésor

de Corbiac, herausgegeb. von Sachs, Anm. zu Vers 326; Ideler, Geschichte der altfranzös. Literatur S. 77 Anm. 19; Freidank, herausgg. von Bezzenberger, Einleitung). Da ich bei den einzelnen Sprichwörtern genau die Stellen vermerkt habe, die teils als Quelle, teils als Vorbild angesehen werden können, zähle ich hier nur die hauptsächlichsten auf, mit Vorliebe die, die auch für Freidank[1]) Quelle sind. So haben wir:

1. *Hiob* I, 21: Nudus egressus sum de utero matris meae, et nudus revertar; vgl. Tim. I. 6, 7.
   La barca, choix 2, 104: nu al mon venen e nu nos en retornen.
   Freid. 177, 1: Zer werlde komen wir âne wât;
   In swacher wât ouch sie uns lât. ff.
2. *Eccles.* 3, 1: Omnia tempus habent, ff.
   tempus flendi et tempus ridendi, ff.
   Freid. 117, 18: Ein ieglich zît hât sîn zît.
   Arnaut de Maruoill MW. 1, 178: Car li sen e li joc
   An lur temp e lur loc.

Breviari 31440 scheint diese oder eine andere Trubadurstelle im Auge zu haben. Dass hier Salomo nicht citiert wird, ist auffallend, da dieser Name grade im Breviari sehr oft sich findet.

3. *Prov.* 14, 13: Risus dolore miscebitur, et extrema gaudii luctus occupat.
   Bern. de Ventad. [70, 22]: Tos temps sec joi ir'e dolors
   e tos temps ira jois e bes
   Freid. 117, 16: Nâch frôuden dicke trûren gât, pp.
4. *Prov.* 17, 10: Plus proficit correptio apud prudentem, quam centum plagae apud stultum.
   Flamenca v. 1285: Car tos temps ai auzit dire
   Que batres non tol fol consire.
5. *Prov.* 30, 18: Tria sunt difficilia mihi pp.: Viam aquilae in coelo, viam colubri super petram, viam navis in medio mari . . .
   Serveri de Girona [434, 1]:
   A greu pot hom conoisser en la mar
   Cami, si tot s'en passa linhs e naus, . . .
   . . . . . .
   E qui l'auzel ve contra'l cel volar
   Greu pot saber lo loc on s'an nis paus;
   . . . . . .
   E cel qui ve per una roc'anar
   Una serpen, ab qu'el ver dire n'aus;
   Greu i ve pas, cami, ...
   Freid. 128, 6: Des vogels fluc, des visches fluz,
   Des slangen sluf, ...
   . . . . . .
   Der strâze uns verborgen sint.

1) Ueber die Aehnlichkeit Senecas mit Freidank vgl. BGr. § 31.

Neben dem alten wurde das neue Testament durch Bearbeitung und Uebersetzung (vergl. BGr. §§ 7, 12, 37, 47, 51, 54) bekannt und bald eine ergiebige Quelle für die Spruchweisheit. Charakteristisch ist, dass gerade aus dem Ev. Matthäi, das auch den ersten dramatischen Stoff im Mysterium der klugen und thörichten Jungfrauen (vergl. Ev. Matth. cap. 25; choix 2, 139; BGr. § 35) lieferte, und das von allen Evangelien das volkstümlichste, auch am beliebtesten war, mehr Sprüche als aus irgend einem andern in das Fleisch und Blut des Volkes übergingen. Einige Beispiele führe ich an:

1. *Apostelgesch.* 9, 5: Durum est tibi contra stimulum calcitrare.

Leys 3, 270: Trop es de greu occazio,
Qui penna contra lagulho.

2. *Matth.* 6, 21: Ubi enim thesaurus tuus, ibi est et cor tuum.

Bern. de Ventad. [70, 41]:
Quar lai on hom a son thezor
Vol hom ades tener son cor.

Freid. 147, 11: Des menschen herze ist z' aller zît,
swâ sin schatz verborgen lît.

Vgl. *Freid.* 56, 7.

3. *Matth.* 6, 24: Nemo potest duobus dominis servire.

Poiols [386, 2]: Quar hom non pot servir dos senhors.

Freid. 50, 6: Swer zwein hêrren dienen sol,
Der bedarf gelückes wol.

4. *Matth.* 7, 3: Quid autem vides festucam in oculo fratris tui et trabem in oculo tuo non vides?

Cercamon Jahrb. 1, 94 und *Breviari* 32, 553:
Et es rasos deschauzida
Qu'om veia 'l pel el l'autrui oill
Et el sieu no conois lo trau . .

Freid. 34, 5 (ohne das Bild):
Der rüeget 's andern missetât,
der selbe hundert grôzer hât.

5. *Matth.* 12, 33: . . . siquidem ex fructu arbor agnoscitur.

Peire Cardenal [335, 5]: qal fruch conoiss om lo fruchier,
vgl. Breviari 32, 684.

Freid. 86, 21: von obeze wirt der boum erkant.
lat. Sprichw.: Arbor sit qualis, fas est cognoscere malis.

6. *Matth.* 15, 14: Caecus autem si caeco ducatum praestet, ambo in foveam cadunt.

Guill. Figueira [217, 5]:
Doncs si l'uns orbs l'autre guia
No van amdui en la fossa cazer?

Freid. 55, 9: Swâ blinde gât dem andern vor,
die vallent lihte beide in'z hor. ff.

7. *Matth.* 24, 28: Ubicunque fuerit corpus, illic congregabuntur et aquilae.

Peire Cardenal [335, 55]: Tartarassa ni voutor
No sent plus leu carn puden . . .

Freid. 142, 19: Die gîre fliegent gerne dar,
Da si des âses werdent gewar.

Eine zweite Hauptquelle für die prov. Spruchweisheit bilden die lateinischen Schriftsteller. Dass auch (vergl. Diez, Poesie S. 128) die griechischen den Trubadurs nicht unbekannt waren, sieht man z. B. aus Arnaut von Maroill (MW. 1, 176), wo neben Salomo, Virgil, Porfili (wohl irrtümlich vom Schreiber statt Porphyrius, wie in einem Liede Peire Cardenals [335, 53] Trebellia wohl für Tribonian steht (vgl. Diez, Leben S. 454), auch Homer und Plato erwähnt werden, noch deutlicher aber aus den häufigen Anspielungen an griechische Sagenstoffe, die Birch-Hirschfeld in seinem Buche: die den Trubadurs bekannten epischen Stoffe zusammengestellt hat (S. 6 ff.). Von den römischen Classikern ist es besonders Ovid (vgl. Diez, Poesie S. 128; Bartsch, Das Studium Ovids im Mittelalter (Einleitung zu der Ausgabe des Albrecht v. Halberstadt, Quedlinburg 1861) S. XXXVII ff.), und die Sprüche Catos und Senecas, deren Einfluss auf die Trubadurs sich noch erkennen lässt. Horaz wird zwar nirgends mit Namen genannt. Es dürfte deshalb bedenklich sein, ihn als Quelle hinzustellen. Die Vergleichung der Liebe mit dem Kriege, (den Wunden, den Pfeilen) dem Feuer u. s. w. können die Trubadurs ebenso gut aus Ovid gelernt haben. Manche der zahlreichen Klagelieder auf den Tod geliebter Damen, auf Freunde, Gönner u. s. w. sind dem Horazischen Klagelied auf Quintilius Varus (Od. III 24) ähnlich. Bei dem Liede der Beatrix de Dia [46, 3] denkt man unwillkürlich an das Horazische Amoebeum (Od. III 9). Bernard de Ventadorn scheint in dem Liede [70, 31] mit den Worten: *ors ni leos non etz vos ges Que m'aucisatz*, . . . an Horaz Od. I 23: *Atqui non ego te tigris ut aspera Gaetulusque leo frangere persequor* anzuspielen. Frappant ist die Aehnlichkeit Peire Vidals, herausgegeb. von Bartsch S. 59: *e volh esser en vos fenics, en vos m'amor fenirai*, mit Horaz Od. 4, 11: *age iam meorum finis amorum . . . non enim posthac alia calebo femina.* Doch kann bei Peire Vidal des Wortspiel mit *fenics* den einzigen Anlass zu dieser Stelle gegeben haben. Horaz Od. II 2, 13 *Crescit indulgens sibi dirus hydrops* hat wohl auch nichts mit Pons de Capduoill

[375, 3]: Si cum es plus renoviers cobeitos
On plus a d'aur e d'argent a ses mes . . .

zu thun, während sie für Freidank sicher Quelle gewesen ist:

41, 18 ff.: Diu wazzersuht und daz mer
hânt für durst keine wer.

Horaz Od. 4, 4. Fortes creantur fortibus pp.
est in iuvencis est in equis patrum virtus.

Marcabrun [230, 17] u. MW. 1, 59: avols fills d'avol paire.
d'avol caval rossi.

Aimeric de Peguillan [10, 14]: ue pot ben dir de bon pair bon enfan.

Dass Ovid dagegen Quelle für die Trubadurs gewesen, dafür hat schon Diez (Poesie S. 127, 128, 140) Beispiele von angeführten Aussprüchen und nachgeahmten Stellen aufgezählt. Doch scheint mir (Diez Poesie 140) Ovid. remed. amor 43:

Discite sanari per quem didicistis amare
Una manus vobis vulnus opemque feret

weniger für Peire Cardenal [355, 3]:

Ar ai ben d'amor apres
cum sap de son dart ferir pp.

als für Bern. de Ventad. [70, 1] Quelle zu sein, der zugleich mit Anspielung auf Homer sagt:

Mas ab un dous baizar m'aucis . .
Atressi m'es per semblansa
Cum fo de Peleus la lansa
Que de son colp non podi' hom guerir
Si per eys loc no s'en fezes ferir.

Um einige neue Stellen anzuführen, vergleiche man ars am. II 515:

Quod iuvat exiguum plus est quod taedet amantes

Peire Cardenal [335, 11]: Los bes d'amor venon a tart
E 'l mals ven quasqun dia.

und ars am. I, 345 (cf. I 276):

Quae dant quaeque negant, gaudent tamen esse rogatae.

Daude de Pradas [124, 1]: que dona non ditz son desir
ans sela pus so que uolria . .
e fas ades pus a preyar . . .

Freid. 100, 24: Verzîhen ist der wîbe site
Doch ist in liep, daz man si bite.

Auch die Stelle des Arnaut de Carcasses [BGr. § 19 Anmerk. 5]: *Amor non gara sagramen* geht auf einen griech.-latein. Spruch zurück, auf den auch

Freid. 99, 5: Minne nieman darf verswern,
Si kan sich selbe ân eide wern

anspielt, und der fast wörtlich übersetzt ist in Shakesp. Romeo und Julia II 2:

at lovers' perjuries, they say, Jove laughs.

Dass die Sprüche Catos und besonders Senecas für die prov. Spruchweisheit Quelle gewesen, ist nicht zu verwundern, da ihr Einfluss in fast allen mittelalterlichen Literaturen zu erkennen ist. Ueber ihren Einfluss auf Freidank vgl. Bezzenberger S. 40.

Die Bartsch Denkm. S. 192—215 (vgl. BGr. § 31) gedruckte Spruchsammlung war zuerst nur unter dem Namen „Seneca" bekannt, wie der berühmte „Deutsche Cato" von diesem den Namen führt. Dass die Leys 3, 272 u. 1, 318 eine Anzahl dieser Sprüche anführen, ist schon oben erwähnt. Die Uebereinstimmung des Cato, Seneca, Freidank (vgl. Bartsch Gr. § 31) und der Trubadurs ist bemerkenswert:

Cato distich. 2, 10: Corporis exigui noli contemnere vires
consilio pollet, cui vim natura negavit

Peire Carden. [335, 53]: Tals a lo semblant effanti
Qu'el sens es de Trebellia.

Freid. 80, 26: Wâ diu wîsheit wesen sol?
Diu ist in kleinen liuten wol pp.

Ausser diesen Quellen fand ich in den Vier Cardinaltugenden des Daude de Pradas, herausgg. von Stickney v. 1151:

Membre ti del proverbi di Costanti,
Que ditz: Hom que no fai la filla
Gart se no faza la similla

und zweimal Marcolf citiert, den auch Freidank kennt (vgl. Freid. 81, 3 und Bezzenbergers Anm. zu der Stelle) Bartsch Leseb. S. 11:

Membre vos del proverbi que dist Majol
Quant afolet e-l mon lo filh Turol

und Bartsch[4] Chrestom. S. 86, 11; Guiraut de Cabreira (BGr. § 33):

ni del reprojer de Marcon . . .

vgl. Gir. de Ross. ed. C. Hofm. v. 3735.

In wie weit die disciplina clericalis, die nach Diez, Leben und Werke S. 454 ff. (vgl. das Gedicht [335, 53]) den Provenzalen bekannt war, die Trubadurs beeinflusst hat, müsste eine selbständige, genaue Untersuchung ergeben. Von den zahlreichen Stellen der disciplina, die Bezzenberger als Belege zu Freidank giebt, habe ich nicht eine gefunden, die auf eine direkte Entlehnung seitens der Trubadurs schliessen liesse. Was sich im Pantschatantra (Uebersetzung von Schultze Leipzig 1883), in den Sieben Weisen Meistern (vgl. Landau, die Quellen des Boccaccio) und in den indischen, arabischen und überhaupt orientalischen Sprichwörtersammlungen findet, das man mit den Trubadurs in Verbindung bringen könnte, ist zu allgemeiner Art, um die Annahme einer Entlehnung zu rechtfertigen.

Endlich ist noch zu beachten, dass eine grosse Anzahl lateinischer Sprichwörter von den Provenzalen mutatis mut. in ihre Sprache herübergenommen wurde. Diese hatten sie mit der lat. Sprache geerbt, und sie bestanden gewiss lange neben einander sowohl in lat. als in prov. Fassung. Da ich bei den einzelnen Sprichwörtern auf Tappius und Reinsberg-Düringsfeld verweise, genügt es hier, nur einige Beispiele anzuführen:

1) Offendit multum, qui corrigit ad bona stultum.
Lo Savi BD. S. 206: De fol home fai enemic
Qu'el castia de son destric.
Freid. 80, 20: Der wise man der hât für guot.
strâfe ich in, sor missetuot
und taete ich eime tôren daz,
er waer mir iemer mê gehaz.

2) Ferrum per clavum, ferrumque equus, per equum vir, perque virum castrum ... durat.
P. Meyer, Les derniers troubadours S. 111:
Auzit ai dire e vay mi remembrant
C'un fer pert hom per fauta d'un clavel
Et per i fer, can ben m'o vauc pensant
Pert lo caval, pueis lo cors el castel.
Freid. 79, 19: Ich hoere sagen di wîsen:
ein nagel behalt ein îsen,
ein îsen ein ros, ein ros den man,
ein man ein burc ....

3) Parturiunt montes nascetur ridiculus mus.
Guill. St. Didier [234, 14]: . . . . . .
Del puei, que brugi VII ans
Pois non issi mais la sorsitz.

4) Manus manum lavat.
Amanieu des Escas (BGr. § 29) Choix 5, 20:
C'ab la una ma lavos l'autra u. s. w.

5) Bis dat qui cito dat.
Flamenca 1669: Si des promes est tost datz
Si mezeis dobla e sos gratz
Freid. 112, 1: Diu gâbe ist zweier gâben wert,
Der schiere gît, ê man ir gert.

6) Simile gaudet simili oder Similis quaerit similem.
BD. Einl. u. 48, 20: Per que dis homs c'ades vol com panhar
Per natura tota cauz' ab sa par
Freid. 40, 23: Arme unde rîche Suochent ir gelîche.

7) Vox populi vox dei.
Pons de Capduoill [375, 7]:
Qu' auzit ai dir e trobam ho ligen:
Cui lauza pobles lauza Dominus.

Alle übrigen Sprichwörter haben die Trubadurs der eigenen Volksweisheit entnommen. Die Fabeln-Anspielungen muss man freilich ausnehmen (vgl. Romania 3, 291; Leys 3, 316; Diez Poesie S. 229), da der prov. Physiologus (BGr. § 42) gewiss auf latein. Originalen beruht und die Aesopischen Fabeln in Uebersetzung oder Bearbeitung verbreitet und dem Volke bekannt waren. Leider ist nur sehr wenig von der Fabeldichtung erhalten, die sehr populär gewesen sein muss (vgl. Birch-Hirschfeld, epische Sagenstoffe pp. S. 80 ff.).

1. Bei *Elias Cairels* [133, 12] heisst es:

E diguas li qu'anc a volpil dormen
Non intret grils en boca ni en den.

Vgl. *Freid.* S. 40: Wulpi sternenti non mus venit leue denti
Slaffendem fuchs nit kunt Diu muz in den munt.

2. *Bertr. de Born* [80, 44]: so qu'el pau ditz a la gralha

3. *Gaucelm Faidit* [167, 63]: E mais en vueill aver d'umelitatz
Non ac lo leo quan fon issitz del latz.

4. *Peire Cardenal* [335, 31]: E pren mia sovenir
D'En Alengri qu'un dia
Volc ad un parc venir . . .

5. *Peire de Bussignac* [332, 1]: Anc Rainartz d'Isengri
Nos saup tan gent venjar.

Pons de Capduoill ed. Napolski: Vers es l'eixemples de rainart:
112, 163. Tal se cuida chalfar, qi s'art.

Vgl. auch *Albig. Krieg*, hrg. von Meyer I, V. 5456. II, S. 281.

Eine Reihe von sprichwörtlichen Anspielungen und Ausdrücken ist nicht mehr zu verstehen, wenn wir den Sinn nicht zufällig durch die Geschichte u. s. w. erkennen. So z. B. sagt Peire Cardenal [335, 52]:

Tals cuia be Aver filh de s'espoza
Que no y a re Plus que selh de Toloza;

verständlich für uns, weil wir wissen, dass Raimund VII von Toulouse nur eine Tochter hatte (vgl. Diez, Leben 452).

Aber was bedeutet

[389, 28]: Dona far ne podetz a vostra guiza, quo fetz N'Aima de l'espatla, que l'estuget lai on li plac.?

Was die schon Milá S. 410 in den Anmerk. angeführte Stelle:

. . . de un Ramon Guiraut Que solia cavalhs revendre . . .

Was [366, 28]:

Quo fes lo guasc que traisses de l'afan

(vgl. Diez Leben 318),

Was Bartsch[4] Chrest. 30, 12:

Mas elam dis un reprovier:
Don vostre datz son menudier,
Et ieu revit vos a doblier.

Was [335, 55]:

La trueia ten el mercat
Selh que ab Dieu se combat.?

Bevor wir an die Aufzählung der prov. Sprichwörter selbst schreiten, müssen wir noch einen Blick auf die prov. Spruchweisheit und Freidank werfen. Denn nicht bloss haben beide, die Trubadurs und Freidank, wie oben erwiesen, dieselben Quellen benutzt: die Bibel, die Alten, die eigne Volksweisheit (vgl. Freidank, hrg. von Bezzenberger S. 37 ff.), sondern es finden sich auch bei beiden Stellen von frappanter Aehnlichkeit, ohne dass sich eine gemeinsame Quelle entdecken lässt. Es liegt nun die Frage nahe: Kannten sie sich gegenseitig? Ich glaube, dies unbedingt verneinen zu müssen. Da man den Freidank ins Jahr 1229 setzt, so war die deutsche Sammlung mit den Werken der späteren Trubadurs, bei denen grade die didaktische Neigung mehr hervortritt, ungefähr gleichzeitig. Aber die Trubadurs verstanden wohl ebenso wenig vom Deutschen, wie Freidank vom Provenzalischen. Und da die lateinische Uebersetzung des Freidank dem spätesten Mittelalter angehört, als der Gesang der Trubadurs längst verstummt war, so ist an eine directe gegenseitige Benutzung nicht zu denken. Betrachten wir einige solcher ähnlichen Stellen, so ergiebt sich die Erklärung aus der Aehnlichkeit der Welterfahrung. In dem Tadel der Geistlichen stimmen beide überein, ein Tadel, den wir fast in allen gleichzeitigen Literaturen finden. So tadeln beide die Habsucht der Geistlichen: die Trubadurs z. B. [82, 12], [217, 2], [335, 55], [335, 66], [439, 1] u. s. w. Freidank z. B. 155, 13 u. s. w., beide mit Vorliebe im Bilde des Schafe-Scheerens, die

Trubadurs z. B. [217, 2]: cobeitatz vos engana
qu'a vostras berbitz tondetz trop la lana.

Freid. z. B. 152, 24: er hiez in niht schâf beschern;
nû wil man schernes niht enbern.

Allgemein tadeln sie dies Laster, die Trub. z. B. [375, 2], [375, 3], Freidank z. B. 41, 18, 69, 5; 112, 9.

Meyer, Derniers Troubad. S. 111:

. . . Tot aysi'n pren ad hom que avars es
Car per lo mens pert lo mais mantas ves

Freid. 87, 24: Der karge verstolne ê driu verlür,
Ê er mit willen einz verkür.

Wie die Habsucht tadeln beide das unkeusche Leben der Geistlichen:

Trubad. z. B. [217, 5]: Pois fan autre desonor
Que s'uns d'els ab femna jatz
Lendeman tot orrejatz
Tenra 'l cors nostre seignor.

Freid. z. B. 16, 16; 15, 7: Ein . . priester mîden sol
wîp od messe; daz stât wol.

Von der oft überraschenden Aehnlichkeit, mit der beide ihre gemeinen gleichen Welterfahrungen ausdrücken, kann ich hier einiges mitteilen:

1. [356, 7]: Si voletz el segle parer,
Siatz en luec folhs ab los fatz;
Et a qui meteys vos sapchatz
Ab los savis gen captener.
Freid. 85, 13: Mit tumben tump, mit wîsen wîs,
Daz was ie der werlde prîs.

2. *Daude de Pradas*, hrg. von Stickney v. 115 ff.:
Et un proverbi dizon tug
Que sens rescost non porta frug.
Avers cant esta reclaus
Non ret a nueill ni lag ni aus.
Freid. 147, 9: Begraben schatz, verborgen sin,
Dâ hât nieman von gewin.

3. [375, 5]: Atressi cum la candela,
Que si meteyssa destruy,
Per far clardat ad autruy . . .
Freid. 71, 7: Diu kerze lieht den liuten birt,
unz daz si selbe z'aschen wirt.

4. [293, 17]: qu'eras faill lo fils al paire
el pair 'al fill atressi.
Freid. 46, 5: Sît beide vater unde kint
einander ungetriuwe sint.

5. [10, 52]: Totz hom que so blasma que deu lauzar
Lauz' atressi aco que dec blasmar.
Freid. 64, 4: Swer schiltet, daz man loben sol,
lobt boesiu ding, daz zimt niht wol.

6. [10, 40]: Per quem par folhs qui cre
Sel qui de mal ditz be.
[74, 10]: Quar nienz es q'om razonar pogues
Lo tort per dreig qu'els pros nos conogues.
Freid. 50, 24: Daz mich krump dunke sleht,
Und daz mich unreht dunke reht,
. . . . . .
des engloube ich niemer.

7. [386, 2]: Que per un gaug nan ben cent marrimens
Freid. 4, 12 ff.: selten mir ie liep geschach,
da enwaeren drîzec ungemach.

8. *Peire Vidal*, hrsg. von Bartsch S. 26:
per qu'es fols quis vai vanan Son joi
Freid. 85, 15: Erst wîse, der verliesen klaget
und gewinnes stille daget.

9. [106, 13]: Que hom non es tan pros ni tan prezatz
Que non aia blasma de cuique sia
Freid. 106, 18: Nieman alsô rehte tuot,
Daz ez alle liute dunke guot.
10. [30, 9]: E ges ades non deu hom dire ver;
Soven val mais mentirs et escondires.
Freid. 74, 23: Seit ich die wârheit z'aller zît,
sô funde ich manegen widerstrît.
11. [335, 45]: Qui ve gran maleza faire
De mal dir no se deu traire
Freid. 89, 26: Den boesen nieman sol vertragen
Man sol in doch ir laster sagen.
12. *Bartsch*[4] *Chrest.* S. 6, 29: contra menzonga sun fait de veritat:
Freid. 44, 3: Für untriuwe ist niht sô guot,
So der getriuweliche tuot.
13. *Peire Raim. de Toulouse* Choix 3, 128: [355, 5]:
. . . lai on amors s'enten
Val foudatz en luec de sen.
Freid. 147, 5: Minne schatz und grôs gewin
verkêrent guotes mannes sin.
14. *Amanieu* des Escas Choix 5, 20:
may val en cocha
Amicx que or e tor sarcada
Freid. 95, 18: gewisse friunt, versuochtiu swert
Diu sint ze noeten goldes wert.
15. [392, 23]: c'amors faill meillors meillorar
el plus m. . . . . .
Freid. 100, 18: Ein man wirt werder, dan er sî,
gelît or hôher minne bî.

Die übrigen ähnlichen Stellen habe ich bei den einzelnen Sprüchen selbst angegeben. Zu manchen von den angeführten Stellen mag es übrigens eine gemeinsame Quelle geben, die nur nicht bekannt ist. Im Ganzen beweisen sie jedoch, dass auf geistigen Gebiete oft Erzeugnisse entstehen, die an Inhalt und Form zwar gleich, aber dennoch ganz unabhängig von einander sind.

Die formelartigen Ausdrücke, die im Provenz. Sprichwörter einleiten und die uns, wie schon oben gesagt, am klarsten zeigen, wann wir es mit einem Sprichwort zu thun haben, sind folgende (die entsprechenden im Freidank hat Bezzenberger zusammengestellt in seiner Ausgabe S. 42 Einl.):

1 so dis la gens anciana [293, 30]
2 auzit ai dir, e vay mi remembrant P. Meyer Dern. Troub. S. 111
3 tostems dizon ib. S. 55.
4 per qu'om ditz BD. 36, 6.
5 so dizon PO. 27. [43, 1]

6 per so se ditz BD. 36, 17
7 auzit ai dir e trobam ho ligen Choix 3, 190 [375, 7]
9 car dreitz ditz BD. 12, 31.
9 hom sol dir Giorn. di fil. rom. 1, 37.
10 quar vos sabes, e trobas ho legent. Meyer Dern. 48.
11 Seguon escrich troban e declarat Joyas 94.
12 qu'ieu ai ben trobat legen MW. 1, 27. [70, 16]
13 car sert es que BD. S. 27.
14 escrich truep en un nostr'actor ib. 33.
15 qu'ieu atruep sert e l'escriptura ib. 46, 14.
16 ben vei e sai e crei qu'es vers PO. 136 [323, 15]
17 quar ben conosc per uzatge Choix 3, 128 [355, 5].
18 ben es vertatz MG. 1, 68. [70, 29].
19 e fora dreitz Peire Vidal S. 83.

Sehr oft blosses
20 *car* z. B. MW. 1, 125 [356, 7]
oder
21 *que* z. B. PO. 50 [389, 18]
22 oft ohne jede Andeutung, dass wir ein Sprichwort vor uns haben.

Besonderes Interesse verdienen die Substantiva, die unserem deutschen Sprichwort entsprechen:

uns pauc verset romansa Meyer Dern. S. 64.
et es paraula contumnada c'om ditz Daude IV. card. virt. v. 1179.
vers es l'eixemples de Rainart (vgl. Freidank bispel) Pons de Capd., hrg. v. Napolsky 112, 163.

und folgende [in Verbindung mit: so ditz, qu'eu aug dir, so ditz e demostra la leitz (Albig. v. 5410) etc.:

I. proverbis, proverbiers, reproverbis
II. reprov[u]iers, reproi[j]ers, repro(v)ers.
III. reprociers, reprochiers.
IV. repropiers, repropchiers.

Von diesen Formen zählen die Leys (3, 270) nur *proverbis* und *reproverbis* auf, während *reproviers* (= Sprichwort) z. B. sich schon bei Guillelm IX von Poitiers (MW. 1, 8 Pus vezem u. s. w.) findet. Da ferner *proverbis* keineswegs ausschliesslich in der Bedeutung Sprichwort und auch weniger oft als die anderen Formen *reproiers* u. s. w. vorkommt, so muss man annehmeu, dass bei Behandlung der Stelle von den Sprichwörtern die Leys leider zu ungenau gewesen sind, ein Umstand, der besonders für die Etymologie dieser Formen zu beklagen ist. Denn während die Herleitung der Reihe I klar ist (vgl. Pitré 1, 76 der Einleit.), bieten die Reihen II—IV der Etymologie Schwierigkeiten dar. Diez leitet (vgl. Etymolog. Wörterbuch 1853 S. 716) *reprochier* und *reprovier* also Reihe II und III von demselben lateinischen Verbum re-

propiare ab. Indessen beweist die Aenderung gerade dieses Artikels in den späteren Auflagen des Wörterbuches, wo Diez zugiebt, dass *reprovier* formell auch auf reprobare zurückgeführt werden könne, dass seine Ansicht keine feste war. So sehr man an Schwankungen und Verschiedenheiten in der Schreibweise eines und desselben prov. Wortes gewöhnt ist, diese Mannigfaltigkeit der Formen der Reihen II—IV ist sicher auf mehrere inhaltlich und formell allerdings sehr ähnliche Wurzeln zurückzuführen. Dass Du Cange (hrg. von Henschel 1845. 5, 715) *reprovier* von reprobare mit Recht herleitet, hat Diez später selbst anerkannt. Derselben Meinung ist auch Raynouard (Lex. rom. 4, 652), Sachs (Encycl. franz.-deutsch. Wörterbuch) u. a.

Meiner Meinung nach verhält sich die Sache so: Reihe II geht auf reprobare zurück mittellat. *reprovare* und prov. *reprovar* und *reproar* (vgl. Diez, Grammatik[3] 1, 287). Der Schwund des *v* zwischen zwei Vokalen ist nicht auffällig, da dies eine den indoeuropäischen Sprachen gemeinsame Erscheinung ist. Die Form *reprovar* findet sich öfter als *reprour*. Dies z. B. BChr.[3] 375, 2; P. Meyer. Dern. Tr. S. 107; Aneliers, Guerra S. 65; Ged. [392, 3].

Reihe III: *reprociers* und *reprochiers* leite ich vom lat. reciprocare her, wofür schon mittellat. re(ci)prochare in der Bedeutung „respondendi, repetendi" (Du Cange l. c. S. 618) gesagt wurde (analog cantare-*chanter*; tocare - *toucher* u. s. w.). *Reprochan* findet sich z. B. MG. 4, 1095. Diez freilich weist diese Herleitung, die schon Caseneuve vertritt, zurück, „weil sie sich nicht mit *repropchar* vertrage, das nie in der Form *reprocar* erscheine." Als Verbum habe ich freilich diese Form nicht gefunden (MG 4, 1097 fand ich *reproṣan*), doch scheint das nomen *reprocier*, das sich MW. 2, 80 [29, 1] in der Bedeutung Sprichwort findet, unmittelbar von dieser Form *reprocar* gebildet zu sein.

Reihe IV endlich leitet Diez mit Recht von repropiare ab, woraus prov. mit consonantischer Aussprache das *i repropjar - repropchar* (vgl. Diez[3] Gramm. 1, 301) geworden ist. Beide Verbformen begegnen oft, z. B. Flamenca V. 3428: *repropjan*; MG. 4, 1096 V. 1328: *repropchan*.

Diese Etymologie ist aber nur dann richtig, wenn man voraussetzt, dass die Handschriften immer richtig abgeschrieben sind, und dass die Schreiber, von ihrem eignen Dialekt nicht beeinflusst, mit Consequenz und Verständnis das Original des Dichters möglichst wiederzugeben sich bemühten. In wie weit diese Voraussetzungen zutreffen, müsste eine specielle, sorgfältige Untersuchung der Handschriften ergeben. Denn um nur ein Beispiel von der Schwankung der Lesarten eines und desselben Gedichtes anzuführen, finden sich in dem Gedichte Raim. Miravals,

das MG. 1095, 1096, 1097 nach drei Hss. abgedruckt ist 1095: *reprocham*, 1006: *repropchan*, 1097 1097: *reprosan*.

Werfen wir noch einen Blick auf die Bedeutung der eben besprochenen nomina, so hat keins ausser *proverbiers*, das ich bei dem Mönch von Montaudon (hrg. von Philippson 27, 50) gefunden, keins ausschliesslich die Bedeutung „Sprichwort". Das Verbum *proverbiar* findet sich in Gir. de Ross. ed. C. Hofm. v. 3799 in der Bedeutung: streiten, zanken. So bedeutet *proverbis* auch „Gleichnis" und ist mit latein. „simile" prov. „*semblanza*" (das sich z. B. Nobla leyczon ed. Mätzner v. 284; Meyer, Dern. Troub. S. 64, 34; Aneliers Guerra S. 42 u. s. w. findet) geradezu identisch. Die Stelle des Johannes-Evangel (BChr.[4] S. 10 ff.) cap. 16, 25: haec in proverbiis locutus sum vobis . . . cum iam non in proverbiis loquar vobis, sed palam, lautet prov. so (BChr.[4] 15, 26 ff.): *Aquestas chausas ai parladas a vos e semblanzas. Ve la ora cum eu no parlarai ja a vos en proverbis, ma aubertamen . . . Proverbis* ist demnach in der Bedeutung gleich dem hebräischen משל (vgl. Pitré 1, 75 u. 99 Einl.), das z. B. Numeri 23, 7; 18 24, 3; 15; 23 in dieser Bedeutung sich findet.

Ausser den Stellen in meiner Sammlung steht es „Sprichwort" bedeutend noch z. B. MW. 2, 163 [10, 17].

B. Les. S. 11:

Membre vos del proverbi que dist Majol . . .

Albigens. Vers 6784.

Daude de Prad. IV card. Tug. hrg. von Stickney, Florenz 1879, v. 1151:

Membre ti del proverbi di Costanti
Que ditz: Hom que no fai la filla
Gart se no faza la simila.

Reproverbis in der Bedeutung Sprichw. habe ich nur Albigens. 5410 gefunden. Dagegen in der Bedeutung: Vorwurf, Beleidigung z. B. Albig. 3313, 5456, 6381 u. s. w. (vergl. das Glossar der Meyer'schen Ausgabe).

Auch die Wörter *reprovier* u. s. w., die sich am meisten in der Bedeutung „Sprichwort" finden (ausser meiner Sammlung noch: BChr.[4] 86, 11 u. MW. 4, 141; PO. S. 289) bedeuten oft „Vorwurf", „Tadel", besonders oft im Albig (vgl. Meyers Glossar), im Girard de Rossilho (hrg. v. Francisque-Michel z. B. v. 4483, v. 141, 168, 189, u. Aneliers Guerra v. 123, 143, 153. Zu beachten ist noch, dass *reprovier* bei Guillem IX von Poitiers sich einmal in der Bedeutung „Zote" findet: ich meine die Stelle BChr.[4] 30, 12: *Mas elam dis un reprovier* (von Bartsch im Glossar wohl nur irrtümlich mit „Sprichwort" übersetzt).

Irgend einen Artunterschied in den einzelnen Sprichwörtern zu finden, je nachdem *proverbiers* oder *reproviers* u. s. w. sie einleiten, habe ich nicht vermocht. Vielmehr scheint die Anwendung dieser Worte ganz indifferent gewesen zu sein.

Die Sprichwörter, die nun folgen, habe ich nach Stichwörtern geordnet. Um Raum zu sparen, lasse ich für jetzt fast jede kritische exegetische Auslassung bei Seite. Die zugefügten Verweise beziehen sich zugleich auf die Anmerkungen der betreffenden Herausgeber, die Zahlen in [ ] auf Bartschs Grundriss.

1. Mais un proverbi disol laic
qu'ieu ai proat a ras en me:
Adura ben, a quel ti ve
Adura mal, fai atertal. Flamenca v. 2061 ff.

2. Quascus sab son afar [372, 5].

3. Trop es de greu occazio,
Qui penna contra lagulho. Leys 3, 272.

Vgl. Apostelgesch. 9, 5; Ideler, Afranz. Lit.-Gesch. S. 367; Zacher 251; Le Roux 2, 294.

4. Volpilla es aigla que voutor pren [466, 28].

5. Tant vai lo dorcx a l'aigua
Tro que l'ansa lai rema. BD. VII u. 5, 16.

Vgl. tan va 'l broquer a l'aiga Lex. rom. 1, 261.

Vgl. RD. I, 512; Zacher 135; Bugado 95; Le Roux 1, 44; Pepratx 11; Lex. rom. 2, 73.

6. Mas l'aiga que soau s'aidui
Es peier, que selha que brui [70, 29].

Vgl. RD. II. 220; Bugado 71.

7. Aytal salsa, aytal pebrada. Lex. rom. 4, 473 u. Milá 410.

8. Ayzina fay pecar
Et avers follejar. Leys 3, 272. 3, 152.

Vgl. RD. I, 296; Tappius 108[b]; Freid. 105, 4.

9. mal' aizina fa peccar. Brev. 34153.

10. mals nais de mal' aizina ib. 34408.

Vgl. Zacher 179; Le Roux 2, 169; 2, 389; Freid. 47, 22.

11. Ben sai e conosc veramen
Que vers es so qu'el vilas di
Que nuils hom qu'es dins son aizi
Trobe tot so que vai queren
E si anc non ac malanansa
No sap que s'es benestansa. [392, 8]

vgl. Pois cascus s'encoreilha
Del autrui joi e s'esmaia. [70, 7].

12. Un reprochier mi fai doler.
C'ai auzit dir manta sazo:
Que l'autrui dol badalha so. Choix 5, 20; Milá 422; Lex. rom. 2, 63.

Dasselbe. Flamenca 2199.

Vgl. Haller II, 224; Le Roux 2, 489; Freid. 23, 11; 65, 26.

13. l'abit no fa pas ben religios. Lex rom. 3, 523.

14. Et es razos deschauzida
Qu'om veia 'l pel el l'autrui oill
Et el sieu no conois lo trau. [112, 2] u. Brev. 32553.

Vgl. En l'autrui oill sabon pel descobrir,
E non senton la trau qu'en lor oill an, Lex. rom. 5, 408;

Vgl. Evang. Matth. 7, 3; Lex. rom. 3, 484; RD. I, 74; Zacher 264; Le Roux II, 325; Freid. 34, 5; 62, 20; 70, 10; 71, 9; [293, 40]; BChr.[4] 305. 7; PO. 289.

15. Et hom sol dir: dolent celui
Que castia si et altrui. Giornale di fil. rom. I, 37.

16. Un repropchier qe fort m'azauta
C'ab la una ma lavos l'autra,
Et ambas los huels e la cara. Choix 5, 20; Milá 422.

Vgl. RD. I, 187; Lex. rom. 3, 140; Tappius 238[a]; Bugado 100.

17. E vos metetz mi en refuy
Don puesc dir: Qui dereir autruy
Cavalgua, non baiza qui vol.
Greu fa de si meteis son vol
Aisel qui a sobre senhor. ib. vgl. [167, 27].

18. Quant hom es en autrui poder
No pot totz sos talans complir [364, 39]

19. Qui no vol autre honrar,
No vol esser honratz BChr.[4] 305, 11.

Vgl. RD. I, 165; Freid. 124, 3; Ev. Matth. 5, 44.

20. Vos sabetz, dona gentil, clara,
Qu'us plazers autre n'adutz. Lex. rom. 3, 83.

21. Tal bad' en la penchura,
Qu' autre n'espera la mana. [293, 30].

22. Mais volria una calla
Estreg tener en se
No faria un polhe
Qu'estes en autrui seralha
C'atendes a lor merce. Jahrb. I, 89; Milá S. 410.

23. Doncs si l'uns orbs l'autre guia
No van amdui en la fossa cazer? [217, 5]

Vgl. Ev. Matth. 15, 14; Ev. Luc. 6, 39; Freid 55, 9.

24. Car uns mals sol un altr'aduire
Can non es qui premier en vire. BL 129.

Vgl. RD. II, 281.

25. Malvaz pastor ha en aital
Qu'a sos obs noz ad autres val. Flamenca 1097.

Vgl. Freid. 86, 18; 97, 16.

26. Car cel que l'autrui serca per pendrels autruis bes.
Mais li valdria mort o que ja no nasques. Albig 3542.

Vgl. [335. 52, 53], [386, 2].

27. Tals cujas autrui galiar
Que si mezeis lass 'e repren. [372, 5]

Vgl. Ideler 366; Lex. rom. 3, 5; Freid. ed. Bezz. S. 241.

28. El pendutz es fora de consiriers [97, 3].

29. Mas aquest autre gloton
Volon lo meillor bocon. Gloss. occit. 44.

30. Encar l'er a portar el man l'altruy falco. [457, 42].

31. Tals cuja repenre autrui
Quel autre pot repenre lui. MG. 1235; Lex. rom. 3, 634.

32. Suavet se castia qui per autre se castia Lex. rom. 1, 354.

33. Car l'enemic non mi fay dan
Ni l'amic pron, pauc lo semblan.
P. Meyer. Dern. Tr. 108 u. BD. 33; vgl. [80, 21].

34. Mais val belha fadia
Q'us dos dezavinens [30, 20].

35. Car hos amicx en cocha par Choix 5, 20; Milá 422.

36. Per qu'om ditz que: may val en cocha
Amicx que or e tor sarcada ib.

Vgl. Eccles. 6, 14; Freid. 95, 18

37. Qu'ieu auzi retraire l'autrier
Qui amic vol de cocha-s gart. ib.

38. El proverbis vai nos o referman
Que ditz c'als hops conoys hom tota via
Son bon amic . . . BD. Einl. u. 12, 3.

39. C'als obs conois hom amic
E paren . . . ib. 33, 23.

Vgl. Gir. de Ross. v. 4233 ed. C. Hofmann:
Al gran besonh ve hom qui es ami

Vgl. Gir. d. Rouss. ed Foerster Rom. Stud. Bd. 5, v. 6400.

Vgl. Prosperitaz aperelia tost amicz, aversitatz los proa tost.
Lex. rom. 4, 660.

Vgl. RD. I, 256; Zacher 118; Le Roux II, 167, 232, 485; Bugado 16; Tappius 103; Freid. 96, 9; 41, 2.

40. Amicx y a et amicx. Choix 5, 20; Milá 442.

41. A la cuinda pod hom probar
Amis de boca senz amar. Giornale di fil. rom. 1, 38 u. [323, 1].

42. A franc amis de hom ben pardonar
E-gensofrir maltraig por gadaing far. Giornale 1, 38.

43. Quar mout val mais d'amis parlar
Que de marit que fai plorar. Flamenca 4563.

44. Duas forsas ha e sa ma
Qui pot aver amic certa BD. 200, 35.

45. Paraula dossa fai amicx
Et asuauja enemicx ib. 200, 31.

Vgl. Freid. 64, 12.

Vgl. Aspra paraula escomov forceneria Lex. rom. 4, 279.

46. Amar senz pro non es fruit qi engras.
Giornale 1, 38 u. Berguedan hrsg. von Keller 43, 30.

47. Ben vei e sai e crei qu'es vers
Qu'amors engraiss' e magrezis [323, 15]

48. Qui que en amor quer sen
Selh non a sen [70, 16] Choix 3, 80.

49. D'amor son gran poder MW. 4, 210.

Vgl. Leys III, 162; Diez Poesie 140 ff.

50. Res non es amors non ensein Flamenca 4340.

Vgl. [392, 23].

51. Amor non vens menassa ni bobans [450, 4].

Vgl. Freid. 101, 13.

52. Mas en amor non a hom senhoratge [70, 42]

53. Quar ges amors segon ricor no vai [70, 10]

54. Amor non gara sagramen BCh.[4] 260, 18.

55. Hom ditz que gaugz non es senes amor [10, 29]

56. Qu'auzit ai dir e sai qu'es vers
Que trop aizes e trop lezers
Adus amor mais c'autra res Flam. 1824.

57. Proverbis es: qui trop s'azaisa
Greu er si per amor nos laiza. ib. 1838.

58. Amors non a seinor ni par ib. 3722.

59. Hom dis: Si ben amas ben tems ib. 4105.

59[a]. Qui ben ama, ben castia. [194, 14].

60. Mais lai on amors tiral fren
E bos conseilz e volentatz
Revens tot sens una foldatz. Flam. 5265.

61. Mas aras sai que mains fols pais,
So di'l reprovier, farina. [330, 7].

62. Quar ben conosc per uzatge
Que lai on amors s'enten
Val foudatz en luec de sen. [355, 5].

Vgl. Le Roux II 128; Freid. 147, 5.

63. . . . . cals es est reprovers
Que cel que mais vos a m a vos deu estre esquerriers.
Albig. 6894; vgl. II 350.

Vgl. Pepratx 33.

64. Quis tol repaus a m o r si tol. Flam. 1830.

65. Membre s ti qu'a s a t z quier qui s complaing. [323, 13].

66. . . . al proverbi comtar
Que ditz c'a s t r u c ni malastruc
Non cal . . . mati levar BD. Einl. u. 29, 28 u. 176, 5.

Vgl. [70, 37]; Freid. S. 242.

67. Om cuoil mantas ves los b a l a y s
Ab que mezeis se balaya [46, 1].

68. Ab home de ton bras
Vuelhas far ton a t r a s Leys III 272.

69. Non es a u r s tot cant que lutz Choix 5, 20; Milá 422.

Vgl. RD. I 15.

70. Quar hom on plus a u t es puiatz
Plus bas chai si s laissa chazer [356, 7] u. [74, 12].

Vgl. Leys I 318; III 274; Bugado 17; Pepratx 15; RD. I 388; Freid. 28, 23; Las Joyas II, 27; BCh 4 306, 6.

71. . . . . Vilas
quant en gran ricor pueia
l'a v e r s lo fai folleiar [80, 27].

Vgl. RD. I, 78.

72. A v e r s cant esta resclaus
Non ret a nueill ni lag ni aus
Et un proverbi dizon tug
Que sens rescost non porta frug. Daude hrg. von Stickney 115 ff.

Vgl. [57, 4]; MW. I, 176; Freid. 147, 9. Minnesänger I 54a.

Vgl. Gir. de Rouss., hrs. von Hofm. V. 8453:
Quar tezaurs estoratz no val charbo.

73. Car a v e r s leu va et leu ven ib. 251.

Vgl. [437, 29].

74. A v o l s fills d'avol paire [230, 17]

75. D'a v o l caval rossi [230, 17]

Vgl. Tappius 56a; Horaz Od. IV 4, 29.

76. Qui a v o l s es en caza
Avols es onques vaza Leys III 272.

77. Qui de son-poder es b o n,
per bon deul hom tenir sens plait. Giorn. di fil. I 38.

78. Tan grata c a b r a kruey que mal jatz Lex. rom. 2, 282 u. 3, 505.

79. Vers es l'eixemples de Rainart:
Tals se cuida c h a l f a r, qi s'art.

Dies Sprichwort muss äusserst beliebt und populär gewesen sein, denn ich habe es nicht weniger als 5 mal gefunden:

1. Pons de Capduoil, hrg. von Napolski 112, 163; 2. Elias Cairels [133, 9]; 3. Peire Cardenal [355, 11]; 4. Breviari 34330; 5. Amanieu Choix V, 20; Milá 422.

Die Quelle scheint der Roman de Reinart zu sein.

Vgl. Fauriel III, 513; BGr. §. 17; Brinckmeier Prov. Troubad. 127; Birch-Hirschf., Epische Stoffe.

Auffallend ist, dass ein so beliebtes Sprichwort im Neuprovenzalischen sich nicht erhalten hat. Wenigstens habe ich es im Bugado nicht gefunden. Amanieu nennt es „reprochier".

80. Que car deu comprar qui car ven Lex. rom V, 484 u. [323, 5].

Vgl. Gir. de Ross., hrg. von C. Hofm., Berlin 1855/57 2504 ff.; ib. hrg. von Foerster R Stud. Bd. 5 V. 534; ib. hrg. von C. Hofm. 3789, 3910, 3944, 3967 u. öfter.

Vgl. Paul Meyer, Rapport I 172; Le Roux II, 150; Lex. Rom. II, 452; ib. I. 330 u. 452.

80a. el proverbis consent hi be
que ditz aissi: fer qui non ve BChr.[4] 182, 35

81. Car cecs e pecs an tal maneira
Que negus non garda on feira BChr.[4] 182, 35.

82. Qil seu no pod cobrar mal cobrera Spaigna
Giornale di fil. I, 38.

83. Qui ben vol comenzar bons fail, si-li deu acabar car lo pretz li remaigna. ib.

Vgl. Freid. 63, 20.

84. Re no pren comensar, si non a bona fi.
Heyse Rom. Ined. 17; RD. I, 207.

85. Pero ja non er acabatz
Nul fatz tro sia comensatz [242, 51]

86. Del reprovier mi sove:
Qui non contraditz autreia. [366, 22].

87. Senz per nul doctrinador
senz bon cor non pod meillerar Giorn. di fil. I, 38.

88. Aicel reproviers me ditz ver
Certenamens a bon coratge e bon poder
Qui s ben sufrens. MW. 1, 8.

89. Quar lai on hom a son thezor
Vol hom ades tener son cor [70, 41].

Vgl. Evang. Matth. 6, 21; Luc. 12, 34; Freid. 56, 7; 147, 11; Pepratx 8. 17; RD. II, 166.

90. Car le cors es seners e paire Flamenca 2367.

91. Pero d'un fat coratge
No s pot partir us rics pessatz [242, 51].

92. Qui semena en pena,
Aquel cuelh en jauzimen [335, 27].

93. Laissem lo boc en la corda Lex. rom. 2, 230.

94. De cortezia es leus
Lo dirs e tener greus Brev. 32236.
Vgl. [293, 15]; Freid. 114, 9.

95. Honestaz es e-cortezia
Pensar tal ren ge bona sia. Giorn. di fil. I, 38.

96. Cosel . . . queret deu chi vos pot coseler Choix II, 139.
Vgl. Gir. de Ross. hrg von C. Hofm. 3026:
lai on hom sab cosseilh, que lai lo quera pp.

97. Bon conseil sembla espeil. Dande hrg. von Stickney 1345.

97a. Tals cuia esser cortes entiers,
Qu'es vilans dels quatre ladriers. [389, 5].

98. Costuma torna a natura. Lo savi BD. 211, 27.
Vgl. Le Roux II, 396; Zacher 88; 245; Freid. 142, 21.

99. Quieu atruep sert e l'escriptura
C'avol us o bon forsan natura BD. 46, 14.

100. Cuidars es vanitatz
E paubreza vergonha, e vergonha bontatz Albig. 6591.
Vgl Le Roux II 489.

101. Qu'en desconort
Aconsec hom assas per temps. Flamenca 4103.

102. Pero no m dei desesperar. [364, 30].
Vgl. [365, 5]; Ideler 365: fos est ki point se désespoire.

103. Em petit d'ora Deus laora. Flam. 5137.
Vgl. Le Roux I, 17.

104. Ni anc ses Dieu fi ni comensamen Figueira ed. Levy 50, 5.
Vgl. Freid. 175, 15.

105. Anc grans vitual no fo dieutatz [287, 1].

106. No posc sofrir qu'a la dolor
De la ven la lengua no vir [242, 51].
Vgl. Gir. de Ross. hrg. von C. Hofm. 3731.
Vgl. la lenga vir on la dent mi fa mal. [452, 1].
Zacher 201; RD. II, 179; Peire Vidal p. 79; Zacher 68; Freid. 74, 10.

107. Bona fes e mala
Ab son don laora BD. Einl. u. 44, 1.

108. Car s'[u]s dons non sec tot promessa
Non es mais angoisa de pessa Flam. 1665.
Vgl. Freid. 111, 18.

109. Qui trop fai son don attendre
No sap donar ni doin a vendre ib. 1665.
Vgl. Le Roux II, 370; RD. I, 280; Freid. 112, 3.

110. Be sabetz que segon razo
Lo dons trop atendutz se ven Figueira hrg. von Levy 48, 35.

111. Si des promes es tost datz
Si mezeis dobla e sos gratz ff. Flamenca 1669.

Vgl. Freid. 112, 1; MG. IV, 1326.

112. Quar l'un dels dos pot dar e tolre no [335, 49].

Vgl. P. Meyer Dern. 108.

113. Meliers chauza es donars que penres Lex. rom. 2, 358.

114. Qu'ieu auzi dir a mon aujol
Que qui non dona so que dol
Mantas vetz non pren so ques vol
Figueira hrg. von Levy, Berlin 1880, 44, 24.

Vgl. RD. II, 2.

115. Tals tolh que deuria donar [372, 5].

116. Pueis dizon tug quant hom fai falhimen
Bem par d'aquest qu'en donas no enten. [406, 24].

Vgl. [10, 15]; [29, 10]; [392, 23]; [406, 20]; MW. I, 1; Meyer Derniers 96.

117. E qui aiso leu non entent
Anc non ausi, mon eisient
Lo proverbi: d'aital grat n'aia
Cel qu'en dormen sa donna baia. Flam. 4074.

118. Quar donna es cuberta res
Zo dison . . ib. 4084.

Vgl. Freid. 104 g—m.

119. Tri de dos mals lo menor

Vgl Guiraut de Borneill u. Albig. 2493; Le Roux II, 281, 388; Zacher 199; RD. II, 430; vgl. [70, 6].

120. Per luy se dis que us draps motas vetz
Val mai per drap que per lista. BD. Einl. u. 12, 26; 24, 25.

121. Quar li enfanz de lur parenz
Aprenon toz lur nuirimenz Santa Agnes, hrg. von Sardou V. 139.

Vgl. Freid. 108, 11; BCh.[4] 330, 25; BD. 28;

122. Meyns an fe l'enfant qu'els peiros, [71, 1].

123. Ue pot ben dir de bon pair bon enfan [10, 14].

Vgl. Horaz Od. IV, 4; Tappius 56a.

124. Entre mal e be
No haurem frachura Leys III, 140.

125. Ben sap far paisser erba vert,
Femna qu'el marit increma. [323, 1].

126. Lo reprouiers vai averan so par
Dome escaudat quem tem tebe ancse [437,20] u. Lex. Rom. V, 311.

Vgl. Le Roux I, 42; Zacher 61.

127. E se ditz ben un reprochier pel mon:
Sel q'una ves escorga autra non ton. [335, 57].
Vgl. Freid. 155, 20.

128. Bos esforz malastre venz MG. 341 u. Flam. 5138.

129. Mas mal cresetz lo reprovier
Qu'om non chai ni abat ni fier
Qui no s'esaia . . .
Pons de Capduoill, hrg. von Nap. 62. 69.

130. Cus reproviers me ditz dels ancessors
Qui temps espera e no fai quan temps ve
Si temps li faill ben estai e coue
Que loncs espers a mainz faitz destorbatz.
[202, 9]; MG. 1315.

131. Qu'ils fals cre espera colp de fer BD. 36, 18.

132. Trop car compra qui espera Lex. rom. 3, 171.

133. So ditz lo reprouerbis e demonstra la leitz:
Cui mal fis no t'i fis . . . . Albig. 5410.
Vgl. Bugado 84; [242, 13].

134. Car cel en cui hom plus se fia
Sens fadia pot meils l'om enganar
Que cel de qui hom sap qes deu gardar [236, 6].

135. Focs s'abrasa per cobrir [155, 6].

136. Als faitz conoicheras las gens BCh.[4] 344, 5.

137. Si col proverbi despon:
Ja not fizar ni en clerge ni en lairon [335, 9].

138. Fol presen fol messatge Milá 410 Anm

139. Fols es qui ditz tot son ber
Daurel u. Béton, hrg. von P. Meyer, Paris 1881, Einl. 88.
Vgl. Diez, Leben 80; Freid. 82, 13.

140. Fols qui en fols se fiza ib.

141. Fols qui es fols e nos castia ib.

142. Foldaz es ab fol contendre. Giorn. di fil. I, 38.
Vgl. Freid. 85, 5.

143. Hom cochat de folatge
Jura pliu e promet gatge [293, 30].
Vgl. Le Roux I, 117; II, 376; Zacher 223; 260.

144. Mas segon dreitura
Cerca fol sa folatura cortes cortez' aventura
El vilas ab sa vilana [293, 30].

145. Mas costum' es tostemps que folhs foleya [70, 42].
Vgl. Gir. de Ross., hrg. von C. Hofm. v. 4717.
Vgl. Le Roux I, 158; 243, Zacher 23.

146. Qu'en tal luec vos valra foldatz
On sens no us poiria valer. [256, 7].

147. iuxta provinciale vulg. prouerb.:
Mais val calar que fol parlar BGr. § 36 S. 55.

Vgl. Freid. 64, 2.

148. Cel quel lauza ta folor
Vol que la fassas maior Leys III, 272.

Vgl. Freid. 97, 20.

149. Car tos temps o ai auzit dire
Que batres non tol fol consire Flam. 1285.

Vgl. Salomo, Prov. 17, 10.

150. Qu'eras sai ben az escien
Que selh es savis, qui aten
Jaufre Rudel hrg. von Stimming, Kiel 1873, 49, 13.

151. E cel que long' atendensa blasma fai gran fallizo
P. Vidal ed. Bartsch S. 29.

Vgl. ib. S. 17 u. Einl. 31.

152. Servirs qu'om no guazardona
Et esperansa bretona
Fan de senhor escudier [70, 23].

Vgl. Lex. rom. s. v. Artus.

Vgl. Fach ai l'obra de l'aranha
E la musa del Breto. [364, 28].

Dies vergebliche Warten, das mit Anspielung auf Artus sich sprichwörtlich im Provenzalischen sehr oft findet, heisst auch „bretonisches Harren".

Vgl. Diez, Leben 165; Diez, Poesie 135; Lex. rom. II, 129; Ideler, Altfranz. Lit. 366[2]); San Marte, Die Arthursage 19, 20; Jubinal, Oeuvres complètes de Rutebeuf I, Paris 1874, 209 u. s. w.

Vgl. MW. I, 310; I, 236; Choix. 3. 92; 323; PO. 281 u. s. w.

Vgl. Brinckmeier, Die prov. Trubadurs als lyr. u. polit Dichter, Gött. 1882, der S. 186 sagt, dass er den Ausdruck „bretonisches Harren" nicht verstehe

153. E sel es fols, qui trop s'irais Jaufre ib.

154. Dunc ben es folz, quil ben ve el mal pren
Pons de Capd. hrg. von Napolsky, Marburg 1880, 50, 32.

Vgl. Le Roux II, 393; Zacher 258; Ideler 365; Freid. 107, 10.

155. Pero fai fol qi non s'en plaing
Al mege qi lo pot guarir ib. 109, 42.

Vgl. Freid. 176, 6.

156. Folla res es celh que picha;
Non vai l'obra melhuiran. [242, 17].

157. Per ques fols qui en amor cre MG. 1155.

158. Cascun en aissi Troba gens de son bas,
Car greu veiretz amas Far de fols ab senatz. MW. 4, 160.

159. Sobre totz colz gen fols pesc.
Archiv 33, 435.

160. Pueys poirion dir: De folh apren hom sen. Lex. rom. 4, 629.

161. Car forsa paihs le prat

Dasselbe Sprichwort auch: Gir. de Roussill. hrg. von Hofm. 8223; Albig. I, V. 506 u. MG. 1357; II, S. 27; Lex. rom. II, 452; III, 373.

Vgl. Revue crit. 1668 II, 138, 319; P. Meyer, Rapport I, 173; Le Roux II, 150.

Dies Sprichwort hat durch den Streit zwischen Paul Meyer und Mary Lafon über die Bedeutung des Wortes *forsa* eine gewisse Berühmtheit erlangt. Meyer, nach Raynouard Lex. rom. 2, 373, behauptet „forsa" bedeute hier „Schere". Es giebt zu dem fableau: Do pré tondu (Méon, Nouveau recueil de fabliaux et contes 1, 289, Paris 1823) eine sehr ähnliche deutsche Geschichte: „Der Knicker". Sollte dies Sprichwort in der That auf den Gebrauch zurückgehn, mit „grossen Scheren" die Wiesen zu mähen, wie Paul Meyer sagt, (vergl. P. Meyer's Uebersetzung des Girard de Roussillon S. 293 A. 5), und es nach dem fableau den Anschein hat, so muss das Bewusstsein davon bald geschwunden sein. Denn die latein. Uebersetzung des Sprichworts im Rapport lautet:

Vis pascit pratum vis prato fert dominatum

und Guiraut de Borneill führt in dem schon genannten Lied (MG. 1357) ein ähnliches Sprichwort an: *e pos forsa uens.* Danach ist es wohl richtiger, *forsa* hier mit „Gewalt" zu übersetzen. Vielleicht haben wir hier Volksetymologie. An anderer Stelle komme ich auf dies Sprichw. usf. zu sprechen.

162. forsa vens justizia Gir. de Rouss. ed. Hofm. v. 8223.

Dasselbe MG. 1357: wo *justizia* zu ergänzen ist, vgl. Le Roux II, 300.

Vgl. das deutsche Sprichwort: Gewalt geht vor Recht.

163. Quar long servirs ab merces vens
Lai on ne val forsa ni genhs [155, 23].

Vgl. Flam. 4304.

164. Per que bon cor val mais
Que forsa en totz assais vgl. [70, 39].

165. A frug conois hom lo fruchier [335, 5] u. Brev. 32684.

Vgl. Ev. Matth. 7, 16; 12, 33; Ev. Luc. 6, 44; Freid. 86, 21.

166. De malvatz arbre non pot issir
Mais malvatz fruhs. Lex. rom. 2, 112.

167. El vilans dis tras l'araire
Bons fruitz eis de bon jardi. [230, 17].

Vgl. Ideler 365; Lex. rom. II, 112; Zacher 107.

168. Car qui sovent sa rauba trossa
Jamais non cuyllera mossa. Lex. rom. 4, 273.

169. Qui bon frug vol reculhir, be semena [434, 11].

Vgl. RD. II, 369.

169a. Qui petit semena, petit met Lex. rom. 4, 214.

170. Qui bon fruyt vol aver
Bon arbre deu plantar
Heyse, Rom. Inedita S. 13.

Vgl. Pepratx 75.

171. Mas de mal fuelh no cuelh hom leu bon frut
Ni d'avol fag bon plag . . . [335, 2].

Vgl. [10, 21]; Ideler 366; Bugado 82; Lex. rom. I, 433; [293, 36]; Freid. 3, 5; Milá 356.

172. Tal semena ben e gen son blat, qui no'l maixona
[242, 77].

173. Qui vol cuillir avena
Primieiramen la semena [335, 27].

Vgl. Figueira hrg. von Levy 50, 8.

174. Que hom di o for lo mon
Quel fuex nos fay tan preon
Que lo fums non an fortz. BD. Einl. u. 15, 5.

Vgl. Le Roux I, 71; P. Meyer Rapport I, 173; Pepratx 21.

175. Pueis no sap en qual part fuga
Selh qui del fuec es guastaz [293, 18]; MW. I, 51.

176. Qu'ieu ai ben trobat legen
Que'l gota d'aigua que chai
Fer en un loc tan soven
Que troca la peire dura [70, 16].

Vgl. Diez, Poesie 128; Lex. rom. 1, 365; Ars am. I, 475.

177. C'als guers deu hom esser guers BD. Einl. u. 19, 30.

178. Prop a guerra qui l'a al mieich del sol E pus prop l'a qui l[illegible]
sotz son coissi Lex. rom. s. v. coissi. 1, 435.

179. Prop a guerra qui l'a en mieg son sol. Lex. rom. 4, 654.

180. Car de guerra ven tart pro e tost dan. [10, 15].

181. Qui ben guerreia ben pledeia [392, 13].

182. Qui avan non garda areyre cai Leys III 272.

183. Ni ja nulhs hom si'lh estiers bes capte
Per gen tener ab dieu nos dezave [225, 4].

Vgl. Bugado 59; RD. I, 495; Freid. 112, 19.

184. Per gent parlar bocca non ca BGr. § 36.

Vgl. Bugado 22; RD. II, 400.

185. El mon non a drago ni vibra
Ors ni leon ni lop ni sibra
Qu'on nol pusca adomeschar
Ab gent tener, siei vol poinar Flam. 4296.

Vgl. Horaz: Nemo adeo ferus est,
ut non mitescere possit.

Vgl. Ov. ars am. II, 183.

186. Qu'en gran dreh notz pauc d'ocaysos Brev. 33183.

Vgl. MG. 90; [364, 39].

187. Com lo proverbis ditz:
Non es tot bel so que pro te. Lex. rom. 4, 649.

188. En gran afar noc pauc petit' erransa Gloss. occit. 228.

189. Qui ben s'acusa nis repen ib.

190. Que ben cobram lo gran segon l'espic. [10, 26].

191. De mals grans
Non pot issir mais bos pans [457, 38].

Vgl. [293, 36].

192. Aras pot hom conoisser e proar
Que de bons faitz ren Dieus bon guizardo [392, 3].

Vgl. [335, 48]; Freid. 2, 12; 57.

193. De bel servir mal guizardo Choix V, 20; Milá 425.

Vgl. MG. 1141 [457, 25]; Le Roux II, 486; P. Meyer, Rapport I, 174.

194. Car guizardon no fai hom de non re [106, 10].

195. S'il servia malvaz seignor avar
Que ja'n pogues bon guizardon cobrar. [236, 6].

196. El proverbis n'es guirens ses contendre
Que ditz: jove castiar e vielh pendre. BD. Einl. u. 38, 18.

Vgl. Eccles. 4, 13.

197. Per qu'ab honor pretz mais pauc terreta Qu'un emperi tener a dezonor. Bertr. de Born [80, 33].

Vgl. P. Vidal S. 21; RD. I, 91.

198. Ma pauc val aquel honor que tost ven a chavon
Nobla leyczon hrg. von Mätzner v. 203.

199. Juoc de mas engenra bregas Lex. rom. 4, 140.

200. Mas ben es vertatz que laire
Cuia tuich sion siei fraire [70, 29].

Vgl. Freid. 44, 5.

201. Per quem sove d'un reprovier
C'ai mantas vetz auzit contar
Que aital fais deu hom levar
Sul col qu'el puesca sostenir
Choix V, 20; Milá 422.

202. Merces dis eisamen:
De gran tort, gran perdonansa. Lex. rom. 4, 516.

203. Larguesa refuda
E pren escarsetat [236, 11].

204. Om no deu enriquir
Lo sieu, e pueis l'aucia [375, 4].

205. Ben pot hom dir qu'anc mais filh de lhaupart
No s mes en crotz a guiza de rainart [133, 9].

206. Honestat non porta costalier. Lex. rom. 3, 537.

207. Qui ben lia ben desli. [230, 17].
Vgl. Pepratx 139.

208. Hom ditz quel lops en la faula Leys III, 270.
Vgl. RD. II, 394; Tappius 96a.

209. La letra aucis, e l'esperit vivifia Lex. rom. 4, 55.

210. Car li sen e li joc
An lur temps e lur loc MW. 1, 178.
Vgl. Eccles. 3, 1; [457, 8]; Brev. 31440 ff.; Zacher 113; Bugado 19; RD. II, 413; 415.

211. Car tug maistre son chauzit al labor [74, 8].
Vgl. RD. II, 357.

212. El repropiers dis: Sit mazautas
Non es tot em pelz ni en gautas Flam. 8075.

213. Que mantas vetz ai auzit dir
Que messonja nos pot cobrir
Que nos mostre qualque sazo [155, 23].
Vgl. RD. II, 34; Freid. 2, 8; 165, 21; 171, 7.
Vgl. Es ist nichts so fein gesponnen
Es kommt doch endlich ans Licht der Sonnen.

214. Qui non pot mordre pessuga [174, 8].

215. Car qui mal fai, mal pren. Pons de Capd., hrg. von Nap. 81, 13.
Vgl. Bugado 84.

216. Ab semblan de bon morsel
Se prenon li glot auzel. BD. Einl. u. 45, 31.
Vgl. Le Roux I, 132; II, 390; Zacher 252.

217. Car sai eu ben per ver certanement
Qu'om mort ni pres n'a amic ni parent. [420, 2].
Vgl. RD I, 5; Freid. 22, 2.

218. Ja nuls hom pres no dira sa razo ib.

219. Que riguessa ni sens ni cortezia
Que sia el mon, no us pot de mort defendre [167, 14].
Vgl. Freid. 175, 21; 176, 16.

220. Veramen Bon sanc no men Lex. rom. 5, 152.

221. Val mais paraula grossamens dicha
Que messonja polidamens escricha Lex. rom. 4, 591.

222. D'er enan m'er a tener
Al repropchier qu'om retrai:
Nos mova qui ben estai. [366, 9].

Vgl. RD. I, 341.

223. . . . Don lo reproviers eissi:
Lo mouniers jutgal moli [293, 17].

224. Jeu non dic ges c'om en estanh
Non puesca maragde pauzar Lex. rom. 4, 155.

225. Mas so qu'es avenir no pot hom pas mudar. Albig v. 2481.

Vgl. Freid. 136, 6

226. Tal menassa c'a paor Lex. rom. 4, 192.

227. Que daquel colp morig dont diss la reprover Que non pod om fugir adayso que dios quer . . . Aneliers Guerra S. 143.

228. Tota creatura Revertis a sa natura. Brev. 32924 u. [293, 30].

Vgl. Tappius 7[a]; Freid. 138, 1; 143, 17.

229. Cascuna creatura S'alegra per natura Lex. rom. II, 244.

230. Proverbis es comus: A la mager necessitat deu hom primieyramens accorre. Lex. rom. 4, 308.

231. Car dreitz ditz que necessitatz
Non a ley et es veritatz.

Vgl. Lex. rom. II, 308; BD. Einl. und 12, 31; RD. II, 105; Zacher 38; Le Roux II, 179, 387; Bugado 69; Tappius 229[b].

232. De tal en sai que pisson a presen,

233. Et, al beure, recondos dins maizo Lex. rom. 4, 545.

234. A l'obra conois hom l'obrier. Brev.

Vgl. Freid. 145[a, b].

235. Qui a obs foc ab det lo quer. Lex. rom. 3, 30 u. 345.

236. Per que sai be qu'es falhimen
Lo repropchiers c'om dire sol:
Que olh no vezo, cors non dol. Choix 3, 201.

Vgl. RD. I, 63; Bugado 93; Le Roux II, 393; Zacher 133; P. Meyer, Rapport I, 177.

237. Lo reprochiers non dis ges ver
Que cors oblida qu'ueilhs non ve [366, 33].

Vgl. Freid. 105, 3.

238. Si col proverbis s'acoigna
Si'l trai l'uoill sol, puois l'uoil ongna
Sofra e sega ab cor humil [29, 11].

239. Fols es qui cre tot quan vezon siei huoill.
Pons de Cad., hrg. von Nap. 70, 31.

Vgl. RD. I. 64.

240[1]). . . . . .

Vgl. Bugado 95: Tau ris de l'hueil que dou couer plouro.

Vgl. Freid. 32, 15.

241. Fortuna ve alcuna veguada als us, et autra veguada als autres. Lex. rom. 4, 351.

242. Quar li huelh son drogoman
Del cor . . . . Figueira, hrg. v. Levy 61, 28.

Vgl. MG. 1333.

243. Quar leu despen qui de leu o gazan [167, 35].

244. Pero d'aitan me conort
Que anc dergueil be non pres
Az ome per ca mal port [319, 6].

Vgl. Freid. 28, 15 ff.

245. En trop d'orgolh ant gran dan mantas gens [46, 2].

Vgl. P. Meyer, Derniers S. 56.

246. Tals cuia lo pa trobar fah,
qu'el fromens et el cam Lex. rom. 3, 401.

247. Cre far Pasca o Nadal
Quant son XX dinz son ostal. Choix V, 104.

248. Ses bo mot pauc val la mostra Lex. rom. 4, 274.

249. Per que dis homs c'ades vol companhar
Per natura tota cauz' ab sa par. BD. Einl. u. 48, 20.

Vgl. Tappius 66, 67; Freid. 40, 24.

250. El mon non a neguna creatura
No trueb sa par . . . [234, 9].

251. Quascus auzels quier sa par. Lex. rom. II, 245.

Vgl. cascuna bestia ama son semblan Lex. rom. II, 215.

Vgl. Qu'ieu vey say e lay
Cascun auzel ab son par
Domnegar . . . . [133, 3].

Vgl. com quecs ab sa par s'aizi [30, 9].

252. E ditz hom daital bevolensa:
Soven apres mort penedensa Choix V, 20; Milá 422.

253. Sap mays us trahire
Que duy ignoscen [335, 32].

254. E pent s'om tart, pois quant a pres lo dan
Figueira, hrg. von Levy 64, 24.

Vgl. Freid. 33, 22; 36, 1; 36. 9, 15 ff.

255. Segon lo peccat penedensa. Lex. rom. IV, 489.

256. Qui mais pot, mais pren. [380, 1].

---

1) Das apz. Sprichwort (im Albig., od. Brev., od. Flam.) ist mir verloren.

257. Com di'l repropchier que vers es:
Aital cuia penre qu'es pres Choix 5, 20; Milá 422.

258. Pensar deu hom qe pensar pens
Don posca avenir qalqe bens. Giornale di fil. rom. I 38.

259. Que razo es e costumier
Que sel que pert se deu clamar
E sel quel tot, pot contrastar.
Berguedan, hrg. von Keller 20, 25.

260. car sa cresma pert qu'ilh met e'l lezer qui filh d'ase bateja [10, 4].

261. il voluntati val lo fach mantas vez Lex. rom. 5, 561.

262. E sai que l'om a perdut
Mot plus tost que no gazanha [43, 1].

263. Sempre pesca qui una pren Flam. 7334.
Vgl. Le Roux II, 91.

264. Hyvern se ses' [o ven] areyse
Passada la festa san Peyre.
Suchier Denkm. I (III. u.) 520; Le Roux I, 127.

Eine Anzahl Wetterregeln etc. findet sich: BD. 315, 316; vergl. Suchier I, 122, 123, 124.

265. Qui torn'a maison non fuich [443, 2].

266. Qui toca la pez s'en entacha Lex. rom. V, 367.
Vgl. Freid. 118, 5.

267. En brau loc fon plantada planta qu'el frug pejura.
Milá 381.

268. Un belh plorar no fan quatorze ris [70, 11].

269. Qui ama dessena [323, 4].

270. C'apres la plueia fara bel
So ditz homs salvatjes Choix 5, 20; Milá 422.
Vgl. Bugado 18; Lex. rom. 2, 262; RD. II, 141.

271. Do gran ven pauca plueia Leys III, 272.
Vgl. Le Roux I, 75; Zacher 169; Tappius 133b; Freid. 123, 20.

Anm. Zu Freid. 123, 20 führt Bezzenberger als Quelle oder als Parallele Horaz Od. II, 9 an: Non semper imbres u. s. w., indem er in das Wort inaequales den künstlichen Sinn hineinlegt: die Winde, die in keinem Verhältnis zu dem Regen stehen. Dies ist irrig. Vielmehr bedeutet inaequales: „die sich nicht gleichbleibenden", d. h. die nicht fortwährend heftig wehenden Winde. Um den Freund Valgius zu trösten, der seinen Liebling Mystes unmässig beklagte, sagt Horaz: Lass endlich vom Klagen ab, denn es regnet ja auch nicht immerfort, und es ist doch nicht fortwährend stürmisches Wetter, sondern der Wind, wenn

er eine Zeit lang gestürmt, legt sich". Also passt die Horazische Stelle nicht hierher.

272. Qui no fay can poyria
Can far vol se fadia Leys III, 272.

Vgl. Bugado 81.

273. Car qui non fes can far poiria
Ja non fara quan far volria Flam. 5242.

Vgl. Paul Meyer, Rapport I, 171 u. 179; Le Roux II, 398.

274. Qui pert son temps de son pro far
Ges can se vol nol pot cobrar. BD. 199, 19.

275. Sel fabrega fer freg
Que vol far ses dan son pro. [392, 18].

276. Qu'auzit ai dir e trobam ho ligen
Cui lauza pobles lauza Dominus [375, 7].

Vgl. RD. II, 314.

277. Qui non garda de long, mal a de pres.
Gir. de Ross. ed. C. Hofm 4727.

Vgl. Le Roux II, 465.

278. Pero vers es so quel proverbier ditz
Que bos pretz creis on plus loing es auzitz.
Lex. rom. 3, 640; Montaudon ed. Philipps. 27, 50.

279. Que ames may un petit auzel el punh
Que una grua volan el cel Vita des Gauc. Faidit. MW. II, 81.

Vgl. Le Roux II, 350; P. Meyer, Rapport I, 174; Bugado 98 u. 99; RD. I, 100 u. 108.

280. Q'un pauc auzel en mon punh, que nos n'au Am mais qu'al cel una grua. [167, 59].

Vgl. Freid. 95, 14; 146, 13; Zacher 142, 157; Le Roux II, 265, 392; 384, 391.

281. Prometres taing a bon entendedor
Et atendres a bon prometedor [74, 8].

282. Mais amaria VI deniers en mon punh que M soltz al cel.
[389, 28].

283. Qu'ades on mais a plus quier Montaudon hrg. v. Philipps. 24, 35.

Vgl. RD. I, 430; Freid. 41, 18; Horaz Od. II, 2, 13.

284. . . . e ditz lo reprovier
Qu'onratz bes mal re fang
Per qu'a vos m'a companh pp. [392, 20].

285. C'om renda mal segon la forfaitura
E ben per ben Figueira hrg. Levy 65, 59.

Vgl. MG. 1190; Tappius 36b; Freid. 107, 2.

286. Que mantas ves a mais de sen
Le repres que apud que repren MG. 1235.

287. Am mais retener qu'esperar Archiv 34, 187.

288. Quar so dison en Velai
Que ges per ricor no vai [43, 1].

Eür Velai [PO. 27], das auch [335, 53] z. B. erwähnt wird, liest Diez (Poesie 127) nach einer andern Hs. *que Ovidy o retrai.* Ist dies die richtige Lesart, dann ist zu erwähnen, dass auch Arn. de Maruoill [30, 19] sehr ähnlich sagt:

Mas Ovidis retrays
Qu'entr'els corals amadors
Non paratge ia ricors. cf. [295, 1].

Bei Peire Vidal ed. Bartsch heisst es:

E domna fai gran folor
Que s'enten en gran ricor.

Bei Bern. de Ventad. [70, 10]:

Quar ges amors segon ricors no vai.

Vgl. Freid. 75, 72.

Welche Stelle Ovids gemeint ist, weiss ich nicht.

289. Sel c'a'l saber es ricx en sa camisa [205, 4].

290. Tos temps sec joi ir 'e dolors
E tos temps ira jois e bes [70, 22].

Vgl. Prov. Salom. 14, 13; [80, 41]; Pepratx 11; Freid. 4, 12; 30, 25; 31, 16; 117, 16.

291. Quar hom non pot servir dos senhors [386, 2].

Vgl. Ev. Matth. 6, 24; Ev. Luc. 16, 13; Bugado 63; RD. I, 430; Tappius 133[a]; Freid. 50, 6.

292. Et es paraula contumnada
C'omditz: Cal seynor, tal mainada
Daude, hrg. von Stickney v. 1179.

293. E'l reproiers es vertatz:
Del cal seignor tal mainada [119, 5] u. Lex. rom. 5, 201.

294. Ben m'el dizon tuit li savis del mon
Que sel a'l dan cui es la seignoria [421, 9].

295 Tostems dizon que bona jent corteza
A le seinhers cant es bons e cortes Meyer, Derniers tr. S. 55.

Vgl. Le Roux II, 100, 230.

296. Qui gaug semena, plazer cuelh MW. 2, 76.

297. Per so se ditz que qui ben ser ben quer BD. Einl. u. 36, 17.

298. Qui ben serf bon guier don aten [30, 3].

Vgl. Ev. Matth. 10, 10; Freid. 50, 8.

299. Car qui fai delial obra,
Segon c'a servit, o cobra [335, 27].

300. Un repropchier ai auzit dir
Piegiers es sofrir que morirs
E sofrirs es coma languirs
E languirs es compielz de mort. Choix V, 20; Milà 422

Vgl. Freid. 176, 6.

301. E tanh si be qu'ab enap
Ab qui bec lai cogos
Beva sai la sufrenz Lex. rom. 2, 216.

302. Per V. sols a om la pess'e 'l pan [437, 29].

303. Qui sol se conselha, sol se repent Lex. rom. 2, 461.

304. Mas com ditz lo proverbis tart se son perseü
Qu'els an claus lor estable el cavals son perdu. Albig 1534.

Vgl. Le Roux I, 161; Bugado 91; RD. II, 354.

Wir sagen: den Brunnen zudecken, nachdem das Kind hineingefallen.

305. Pero tart pren qui non cassa. BD. Einl u. 42, 10.

306. Haias mal, haias be
Ab los tieus te capte Leys III, 278.

307. So ditz lo reproiers: Tola s de baratiers Lex. rom. II, 184.

308. Qui tot vol tenir tot pert. ib. V. 389, 330.

Vgl. Le Roux II, 203, 311, 142; Zacher 69, 70; Lex. rom. II, 103; Freid. ed. Bezz. S. 241.

309. Si cobes y est del tot
Tanh se quo pagas tot Leys III, 278.

310. Atressi com hom pot faire
De covers morgue tondut.
fai hom de trachor pendut. [335, 48].

311. Qui pauc troba non pot gaire penre si col proverbi ditz
Vita des Guill. de Cabestanh. MW. I, 106.

Vgl. [74, 8].

Wir haben hier ein Wortspiel: trobare = finden und dichten. Das Wortspiel (vergl. Diez, Poesie 100) ist besonders in Namen bei den Trubadurs sehr beliebt: z. B. Jacme - jazer [66, 3]; Bonifaz - [282, 6]; Frederic - [10, 26] u. Figueira S. 99; Belhs Deports - [248, 9]; Serveri - BChr.[4] S. 290; Fabre - [57, 2]; Proensa - Diez, Leb. 577; Fenics - P. Vid. S. 59, 90; Tourneser - [429, 1]; Jacobs - Choix IV, 217; Escacx - [57, 4] u. s. w.

312. Quieu aug dir al reprochier
Qui no troba no tria
E qui pren nos fadia. [366, 6].

313. Quar ges nulhs hom no troba ben ni gen
Si no troba so c'a lui es plazen. [74, 8].

314. Qui be fara be trobara
E qui mal atretal. Leys III, 140.

Vgl. RD. II, 375; Pepratx 11.

315. Tan trona entro que plou. [29, 1] u. Leys III, 372.

316. Car trop tarzar en dompney es folia [225, 9].

317. Totz trops es mal. BD. 11, 5 u. 18, 9.

Vgl. [10, 50]; Leys I, 318; III, 274; Freid. 114, 5 ff.

318. Car trop son trop aissi o trop Daude hrg. v. Stickney v. 374.

Vgl. [356, 5].

319. . . . que trop parlars
Fai pieg que peccatz criminaus [389, 18].

Vgl. [10, 18]; Le Roux II, 278, 328; Zacher 62.

320. E non es bon com sia trop senatz [10, 50].

Vgl. [356, 7].

321. . . . . trob alongiers
Esveilla falses lausengiers Flam. 5004.

322. Hom non deu lo dia lauzar
En tro qua ven a le uespar [457, 14]; MG. 116.

Vgl. Bugado 45; Pepratx 141; Tappius 141[a]; RD. I, 163.

323. El proverbis consent hi be
Que ditz aissi: fer qui non ve. BChr.[4] 182, 33.

324. Qui ben peing ben ven Montaudon hrg. von Philipps. 40, 49.

Vgl. [305, 7].

325. De gran forfait gran venjansa [10, 14].

326. Per q'om ditz: Sa cort a clausa
Qui es en bon vezinat. BD. Einl. u. 36, 6.

Vgl. Freid. 121, 16.

327. Vilas a costum de trueia
. . . . . [80, 27].

328. La trueia ten el mercat
Selh qu'ab Dieu se combat. [335, 55].

329. quant vilas en gran ricor pueia
L'avers lo fai folleiar [80, 27].

Vgl. Freid. 41, 8; 122, 11.

330. Qui son vilan non aerma
En deslialtat lo ferma [80, 27].

Vgl. Bugado 84; RD. I, 81, 281; II, 169; P. Meyer, Daurel u. Beton Einl. 28.

331. Mas ar sai eu qu'el reprovier ditz ver:
Tos temps vol hom so c'om no pot aver. [366, 20].

Vgl. Freid. 31, 26.

332. E diguas li qu'anc a volpil dormen
Non intret grils en boca ni en den. [133, 12].

Vgl. Bugado 10: A bouco clauso non l'intro mousquos.

Vgl. RD. II, 46; Freid. S. 240: Slaffendem Fuchs nit kumt
Diu muz in den munt.

333. A dur auzel
Tol la pel
Aquel qu'escorja 'l voutor [293, 94].

Vgl. Lex. rom. V, 568; Zacher 78.

334. E fora dreitz, qu'avol eissemple moc P. Vidal S. 83.

335. Car vos sabes, e trobas ho legent
Que fort gilos es fora de son sent. P. Meyer, Derniers 48.

336. Plus que no pot ses aiga viurel peis
No pot esser ses lauzengiers domneis. P. Vidal S. 84.

Vgl. Diez, Poesie 147, 166; [80, 15]; [115, 1]; [155, 2]; Freid. 60, 1 ff.; 60, 13; 99, 17 u. s. w.

337. Jeu farai so qu'uns pauc verset romansa
„Am los grieus greus" aital dic per semblansa.
P. Meyer, Derniers S. 64.

Vgl. [356, 7]; Freid. 85, 13; 117, 20.

338. Seguon escrich troban e declarat.
Paux an lo sen de cognoyscer lor mal. Joyas (II), 94.

339. Totz hom que so blasma que deu lauzar
Lauz'atressi aco que dee blasmar. [10, 52].

Vgl. Freid. 62, 8; 63, 4.

340. Per qu'em par folhs qui cre
Sel qui de mal ditz be [10, 40].

Vgl. [74, 10]; [10, 52]; Freid. 50, 24.

341. Lo mal e 'l ben aprenga
E 'l mielhs gart e retenga. MW. I, 177.

342. E mans locs faisen freitura
Qui noi esguarda mezura
So dis la gens anciana. [293, 30].

343. Si voletz al segle parer
Siatz en luec folhs ab los fatz u. s. w. [356, 7].

Vgl. Freid. 85, 13.

344. Car sert es que criatura
Ressembla a sa natura BD. S. 27.

345. Le mal que fas te met al bas Leys III, 306.

346. Mas so ditz hom, qu'avols es quis recre. [356, 5].

347. Mas de mal frug mala sabor [323, 1].

348. El ric s'irais mentre l'amoros dansa [335, 24].

349. A tals vassals, tal senhor [10, 32].

350. De mo mal aip conosc en ver
Que bati ferr freg ab martel. [124, 10].

351. Trop es hom . . . . . .
Frgmnt. in Giornale di fil. rom. I, 38.

352. En la vinha del noalos
Creisso espinas e cardos. Lex. rom. 2, 334.

353. Qui fai fossa contra son vizi chaira en lei Lex. rom. 3, 347.

Vgl. Qui geta laz si penra en lui Lex. rom. 4, 4.

Vgl. Qui met peira contra son vizi si nafrara en lei ib. 4, 530.

Vgl. aital cuia penre qu'es pres. ib. 4, 625.

354. Auzit ai dir e vay mi remembrant
C'un fer pert hom per fauta d'un clavel P. Meyer, D. Tr. S. 64.

Vgl. Freid. 79, 19.

355. Qu'ieu ai vist comensada tor
D'una sola peira bastir [242, 51].

Hiermit sei diese Sammlung vorläufig geschlossen. An anderer Stelle werde ich die apz. Spruchdichtung im allgemeinen behandeln.

Göttingen, Dezember 1886.

Bernhard Peretz.

Etymologische Miscellen.

Subst. girba = mortarium.

Vor einigen Jahren hat der auch durch andere Publicationen rühmlichst bekannte Berliner Gelehrte *Valentin Rose* das im J. 447 aus dem Griechischen übersetzte Buch des Cassius Felix *de Medicina* herausgegeben (Lipsiae 1879), in welchem das Subst. girba einigemal vorkommt, c. 31, p. 63, 5: (murrae et turis masculi unciis singulis, cocleis integris cum sua testa quinque, ovorum albuginibus duabus) in girba contusis [= *ὁλμοκοπήσας* Oribas. Euporist. 4, 46] et diligenter simul commixtis capiti, ut supra dixi, raso inlines et super linteolum impones. c. 33, p. 70, 20: dehinc simul omnia cum cervina medulla in girba mittes et in unitatem . . tundendo coges. c 72, p. 174, 5: mittes in girba et in uno diligenter contusis, optimo melle colliges . . c. 76, p. 186, 6: sic in girba [*i. mortario*, glossam add. cod. Paris.] mittes et tundes. — Dieses bis jetzt nur bei Cassius Felix nachgewiesene Wort, über dessen Bedeutung *Mörser, mortarium, pila, ϑυΐα, ἴγδις, ὅλμος* ein Zweifel nicht obwalten kann, finde ich auch auf glossographischem Gebiete bezeugt und erklärt, obwohl in letzterer Hinsicht in einem der Correctur bedürftigen Wortlaute. In den von *Oehler* edirten Glossen nämlich steht p. 336, 31: girba, *pila ubi tessene piscantur*, wo in der zweiten Hälfte des Interpretamentes offenbar gelesen werden muss: *tisanae* [= ptisanae] *pistantur*. Vielleicht ist girba aus dem hebräischen רָקַע *stampfen* durch Metathesis entstanden und über Phönicien in die afrikanische Latinität gekommen.

Lateinisches fūtare (in *refutare*, *confutare*).

Wir gehen von *respuere* aus. Ein Blick auf dieses Wort überzeugt uns, dass der Römer schon in den ältesten Zeiten einen der concretesten Wirklichkeit entnommenen Ausdruck, wie *spuere*, zu Hilfe genommen hat, um auf Grund seiner abergläubischen Meinung von der Unheil abwehrenden Kraft eines solchen Verfahrens den Begriff des entschiedensten Vonsichweisens und Verwerfens zu bezeichnen. Da nun refutare genau dieselbe Bedeutung hatte, so wird man mit Recht

annehmen, das zu Grunde liegende futare sei ebenfalls der Ausdruck eines äusserlichen, körperlichen Thuns gewesen. Gewöhnlich leitet man es, ebenso wie *fundo, fūtio, fūtilis, fūtis* vom Stamme FUD, FUT ab[1]), und man kann sich hierfür nicht blos auf ältere Ableitungen berufen, z. B. auf Fest. p. 89: Cato hoc (confutare) pro *saepius fudisse* posuit, sondern allenfalls auch — wie wir hinzufügen — auf Plin. NH. 28, c. 2(5): incendia inter epulas nominata aquis sub mensas *profusis* abominamur, — sowie auf Petronius c. 74: Haec dicente eo gallus gallinacens cantavit. qua voce confusus Trimalchio vinum sub mensa iussit *effundi* lucernamque etiam mero spargi. immo anulum traiecit in dexteram manum et ‚non sine causa' inquit ‚hic bucinus signum dedit; nam aut incendium oportet fiat, aut aliquis in vicinia animam abiciet'.. — Ausserdem aber gibt es eine andere Möglichkeit der Herleitung, die wir zur Erwägung hier vorlegen. Man kann nämlich auf die Wurzel PU *schlagen, hauen, stossen* zurückgehen, aus der die zwei Verba pŭ-v-ĭre und pŭ-v-ĕre sich gebildet haben (s. *Vaníček* a. O. S. 170 f.). Jenes ist bezeugt bei Paulus ex Festo p. 245: puvire *ferire* est; dieses ebendort p. 70, 3 in dem Compositum depŭvĕre, *caedere*, Lucilius: Palmisque misellam depūvit me, id est, *verberavit* me, quod ipsum ex Graeco *ἀπὸ τοῦ παίειν*. Die weitere Entwicklung liegt klar vor Augen: aus pŭvere entstand das Intensivum *pŭ-v-itare* und hieraus durch Verschlingung des *vi* und Vocalsteigerung *pūtare*. Der labiale Anlaut *p* aber ging in den gleichartigen *f* über, so dass fūtare zu Stande kam (vgl. Act. 16, 16: *fitonis* anst. *pythonis* in der Riesenbibel von Stockholm; Gloss. Parisin. ed. Hildebr. p. 144, 154: *f*iscina [anst. *pi*scina], natatoria) mit der Bedeutung des energischen *Vonsichstossens*; daher confūtare = *contundere, percellere*, und refutare = *repercutere, retrudere*, vgl. Gloss. Cyrill. p. 393, 47: *ἀποσείομαι*, refuto, reicio.

Französisches blaser.

Nachdem *Diez* im Wörterb. II, 228 erklärt hatte, über die Herkunft des französ. blaser = *die Sinne durch den Missbrauch geistiger Getränke abstumpfen* sei schwer ein Urtheil auszusprechen, hat *Mahn* (wie dort zusätzlich erwähnt ist) in blaser, welches mundartlich *austrocknen, verbrennen* heissen soll, unser deutsches *blasen* erkannt, besonders mit

1) Bei *Vaníček* Etymol. Wörterb. d. lat. Sprache (2. Aufl.) sind sonderbarerweise in den zwei Glossen des Placidus p. 44, 14 und 45, 14 Deuerl.: *fntavit, fuit . . futavere, fuere* die Interpretamente auf S. 194 in dieser ihrer handschriftlichen, dagegen auf S. 97 in der durch *Corssen* emendirten Gestalt *fudit . . fudere* als beweiskräftig verwendet.

Beziehung auf die Bedeutungen des altnord. *blâsa* und engl. *to blaze schmelzen, austrocknen* etc. Uns scheint aber darin, dass man einem Uebermasse von *Flüssigkeit* eine *austrocknende* Wirkung beilegen will, ein gewisser Widerspruch zu liegen[1]), der dazu nöthige, sich nach anderweitigen Erklärungsmitteln umzusehen. Sollte nicht — so möchten wir fragen — der lateinische Vulgärausdruck blax herbeigezogen werden können? Dieses Adj. war dem griechischen Wörterschatze entnommen, wo *βλάξ, βλακός* folgende Bedeutungen hatte: *schlaff, träge; dumm, einfältig*; (später) *weichlich, spröde, vornehm.* Im Lateinischen finden wir es mehrfach bezeugt, z. B. Gloss. Cyrill. p. 477, 32: *εὐήθης, ὁ μωρός,* blax, *simplex.* Syllog. Vulcan. ap. Labbaeum II, p. 81: *εὐήθης,* blax blacis. Gloss. Philox. p. 30, 52: blanx [so, mit eingeschobenem *n*], *εὐήθης.* Hierzu bemerken wir, dass aus diesem Worte das Verbum *blacterare, blaterare* hervorgegangen war nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Paulus ex Festo p. 34, 2: *blaterare* est stulte et praecupide loqui, quod a Graeco *βλάξ* originem ducit, — sowie dass in einer anderen Erklärung eben dieses Zeitwortes auf den Zustand der Betrunkenheit hingewiesen wird, nämlich in der Glosse des Placidus p. 15, 4: *blaterare,* corrupte et perperam rem loqui, ut non magis fari secus quam [emend. Deuerl.: fari quam sicut] *ebrius* delirare credatur. Die Bedeutungen also stimmen ganz vorzüglich zu dem französischen blaser; dass aber auch die Wortgestalt sich ohne Schwierigkeit auf jenes griechische und lateinische Adjectiv zurückführen lässt, ist einleuchtend, zumal wenn man die von Hesychius bezeugte Existenz eines griechischen *βλάζειν = μωραίνειν* in Anschlag bringt, aus welchem Verbum das franz. blaser sogar direct hat hervorgehen können.

Italienisches ceffo.

Diez Wörterb. II, 19: „ceffo *Schnauze* (etwas *Schnappendes*), ceffare, parm. cifar *schnappen, haschen*; dazu Formen mit radicalem *a*: com. zaf = ceffo, zafà, sic. acciaffari = ceffare, piem. ciaflù = ceffuto, sic. ciaffa *Tatze,* wohl auch it. zaffo in der Bed. *Häscher.* Die Herkunft dieser Wörter ist ungewiss . . ." Sowohl dem Laute als auch dem Sinne nach passt hiezu das hebräische שָׁאַף inhiare, *ἐγχάσκειν, schnappen.*

1) Nein. Vgl. Littré Wb. blaser, Etym. K. V.

Lobenstein. **Hermann Rönsch.**

Nachträge zu den Delicie cleri und zum Floril. Gott.

Wir beginnen mit einigen Textbesserungen zu Arnulf:

Del. 54 ist überliefert *Primiciis frugum uesceris paupere tecum.* In den drei letzten Worten steckt eine Verderbniss: *uesceris tecum* ist ebenso unmöglich wie der Zusatz von *paupere* zu *tecum* befremdlich, kann doch jemand in dem Augenblick, wo er Opfer und Wohlthaten spendet, nicht wohl ‚arm' genannt werden. Da ich nun in der Vulgata an der Quellstelle *De primitiis omnium frugum tuarum da ei* vorfand, so schlug ich, das erstere Bedenken hebend, vor, *uescetur* (sc. dominus) zu bessern. Andere ältere Bibelversionen setzen nun aber hier statt des HErrn gleich diejenigen ein, unter die der Priester in seinem Namen die Opfergaben vertheilen soll, und lesen somit *De primitiis frugum* (*omnium*) *tuarum da pauperibus* (so Otloh 503, 7; vgl. ferner Alardus Gazaeus zu Cassian Collat. XXI 2 bei Migne Patrol. 49, 1171 f.). So muss auch Arnulf gelesen haben, und die Bedenken, die wir voranstellten, werden beide gehoben, wenn wir im Sinne dieser Fassung ohne Aenderung eines einzigen Buchstabens emendieren:

Primitiis frugum uesceris, pauper et ęcum (= aequam partem).

255 lies *iuuenemque senemque* (Persius V 64).

435 *habebis.*

656 ist das überlieferte *mutum* von mir mit Unrecht angefochten: statt des üblichen *mu facere* bieten die Hss. der Kirchenväter auch öfter *mutum facere*, so Hieronymus in Epist. ad Philem. I 1 und in Isaiam III 14 (Vallarsi VII 746, IV 59); und der Scholiast zu Persius I 119 (Jahn p. 275) bemerkt *Prouerbialiter dicimus ‚Muttum nullum emiseris', id est, uerbum.*

Auch die Quellbestimmung kann hie und da ergänzt, bez. verschärft werden. Bei Del. 98 war nicht auf Publilius hinzuweisen: sowohl die Alten wie namentlich die Kirchenväter bieten viel enger sich anschliessende Fassungen. So Seneca de breuitate uitae 17, 4 *Quo quid altius surrexerit, opportunius est ad occasum,* Hieronymus Epist. 130, 7

Quanto sublimior ascensus est, tanto lapsus periculosior, Greg. M. Moral. 34, 23, 48 *Tanto facilius ruina sequitur, quanto apud se quisque impudentius exaltatur*, Isidor Synonyma II 21 *De excelso grauior casus est, de alto maior ruina est*, Gunzo in der Vorrede zu der Epist. ad Augienses fratres (Migne 136, 1284) *Hinc de sacris ordinibus legitur ‚Quanto gradus altior, tanto casus grauior'* u. dgl. m.

148 stammt aus Augustinus, Sermo 101, 8, 10 *Bonus tibi praedicat: carpe uuam de uite. Malus tibi praedicat: carpe uuam pendentem in sepe. Botrus implicite in palmite inter spinas creuit, et de spinis non germinauit. Plane quando tale aliquid uides et esuris, sollicite carpe, ne, cum ad uuam manum mittis, lacereris a spinis. Hoc est quod dico: sic audi quod bonum est, ne malos mores imiteris.* Dasselbe lehrt Augustin im Tract. in Joannem 46 *Doctrina uera per malos, palmes in sepe. Botrum inter spinas caute lege, ne, dum quaeris fructum, laceres manum: et cum audis bona dicentem, ne imiteris mala facientem* und Sermo 46, 10, 22, sowie nach ihm Haymo, Homil. de tempore 120 (Migne 118, 643) *Sic carpendus est botrus, ut tamen caueatur spina.*

167 f. beruhen auf Isidor Synonym. II 14 *Sapientiam cum caeteris impartiris, tibi magis hanc auges. Doctrina quanto amplius data fuerit, tanto magis abundat. Sapientia dando largior fit, retinendo minoratur.* Vgl. schon Ambrosius de officiis ministrorum II 15, 75 *Facile pecunia consumitur, consilia exhauriri nesciunt. Haec usu augentur, pecunia minuitur et cito deficit . . . Consilii operisque collatio, quo in plures diffunditur, eo redundantior manet et in suum fontem recurrit* und die Fassung des Spruchs bei Hildebert, Epist. 21 *Nobilis possessio est scientia, quae distributa suscipit incrementum, et auarum dedignata possessorem, nisi publicetur, elabitur.* Daher Freidank 78, 15 f.

212 Hieronymus in Jeremiam I 11 *Vetus illa sententia est ‚Litterarum radices amarae, fructus dulces'.*

377 f. Paulinus Aquilej. de salutaribus documentis cap. 24 (Migne 99, 220 = 40, 1056) *Nulla te seducat corporis pulchritudo, ne intret mors in animam tuam per fenestras oculorum tuorum.*

388 Augustinus in psalm. 129. 5 *Congere minuta, et faciunt ingentem aceruum. Nam et grana minuta sunt, et tamen massam faciunt; et guttae minutae sunt, et flumina implent et moles trahunt*; ebenso Augustin, Sermo 12 de diuersis *Quid minutius granis tritici? Horrea implent.*

678 Hieronymus in Eccles. XII 9 *Manifestum est, et Prouerbiorum librum, non ut simplices arbitrantur, patentia habere praecepta, sed quasi in terra aurum, in nuce nucleus, in hirsutis castanearum operculis absconditus fructus inquiritur: ita in eis diuinum sensum altius perscrutandum.*

Die am Schluss p. 245 abgedruckten Glossen zu den Delicie cleri sind meist wortgenaue Excerpte aus den Commentaren der Kirchen-

väter zu den bez. Quellstellen, so stammt die zu 139 aus Hieron. in Eccles. (M. 23, 1137), die zu 569 aus Gregorii M. Moral. XXX 3, 9 f. (M. 76, 528 f.), die zu 442 und 452 aus Salonius Viennensis (M. 53) etc.

Weiterhin bin ich in der Lage, einige neue Quellnachweise zum Florilegium Gottingense mitzutheilen.

23 findet sich schon in dem von Johann Huemer in den Wiener Studien 1882 p. 299 ff. herausgegebenen, vor unserem Florileg verfassten Traktat über lateinische Reimbildung als n. 22, 1 f.

45 Vgl. zu Delicie 212.

68 steht bei Huemer a. a. O. n. 5, 3 f. in der Fassung:

Quisquis mortalis ad tres obulos generatur,
Numquam ditatur bino nummismate talis.

82, 2 Für das hohe Alter dieses Verses zeugt der Umstand, dass ihn schon Hieronymus in Isaiam 40, 6 (ohne Autorangabe, wie er es oft thut) citiert: *Et reuera, si quis fragilitatem carnis aspiciat, et quod per horarum momenta crescimus atque decrescimus nec in eodem manemus statu,* (das Folgende nach Persius V 153) *ipsumque, quod loquimur, dictamus et scribimus, de vitae nostrae parte praeteruolat, non dubitabit carnem foenum dicere.* Ebenso im Commentar zu Ezechiel VII 12 und Amos VI 2 ff. (Vall. V 68 f. und VI 313 extr.) und Sedulius Scotus de rect. christ. cap. 16 (M 103, 322).

90, 2, 3 stammt aus Augustinus, Sermo suppos. 293, 3 (M. 39, 2302) *Et quanta iniquitas, et quam lugenda peruersitas, ut animam, quam Christus sanguine suo redemit, luxuriosus quisque propter unius momenti delectationem libidinis diabolo uendat ac tradat! Vere enim nimium plangenda et miseranda conditio est: ubi cito praeterit quod delectat, et permanet sine fine quod cruciat.* Vgl. Sextus ed. Gildemeister n. 272.

113 erscheint in ascetischer Form bei Cassian de coenobiorum institut. V 41 *Ita inquit debere monachum ieiuniis operam dare, ut centum annis in corpore commoraturum; ita motus animi refrenare et iniuriarum obliuisci tristitiasque respuere, dolores quoque ac detrimenta contemnere, tamquam quotidie moriturum.* Vgl. Otto in Wölfflins Archiv III 372 f., Suringar zu Bebel Prov. Germ. n. 243 und Bezzenberger zu Freidank 58, 1.

119 Cassiodorus, Variarum lib. XI 40

Tenaces laqueos auis capta declinat, haerentem uiscum alis suspecta non insidet.

175 Augustinus, Regula ad seruos Dei cap. 6 *Impudicus oculus, impudici cordis est nuntius.*

199 Gaston Paris macht mich freundlichst auf Romania XIV 581 ff. aufmerksam, wo Paul Meyer die dem Spruche zu Grunde liegende Erzählung (Migne 64, 1227) in mehreren Fassungen mittheilt.

201, 1 Den ganzen Vers in dieser Umbildung kennt schon Petrus Venerabilis Epist. II 2 *Versu, qui iam in prouerbium uersus est, dicitur 'Unda cauat lapidem non ui sed sepe cadendo'.*

204, 2 Hieronymus in Ezech. VII prolog. *Olim pueri legimus ‚Nihil tam facile est, quin difficile fiat, quod inuitus facias'*, nämlich bei Terenz Heaut. IV 2, 1.

253 Pseudo-Augustinus de spiritu et anima cap. 31 *Nihil enim morte certius, et nihil hora mortis incertius*, S. Bernhard. Epist. 105 *Nil mortalibus uel morte certius uel incertius hora mortis.*

271 beruht auf einer in den Vitae Patrum V 10, 21 (M. 73, 916) erzählten Geschichte: *Transeunte aliquando abbate Ephraem, una prostituta ex immissione cuiusdam coepit ei blandiri, cupiens eum, si posset, ad turpem commistionem illicere: uel si hoc non posset, saltem ad iracundiam prouocaret, quoniam nunquam eum uidit quisquam irascentem uel litigantem. Ipse autem dixit ad eam ‚Sequere me'. Cum uenissent autem in loco populoso, dicit ei ‚Veni huc, et sicut uoluisti, commisceor tecum'. Illa autem uidens multitudinem dicit ei ‚Quomodo possumus hic hoc facere, tanta multitudine hic astante? confundemur enim'. Ipse autem ait ‚Si homines erubescis, quanto magis erubescere debemus Deum, qui reuelat occulta tenebrarum?' Illa autem confusa et confutata recessit absque opere uoluptatis suae.* (Auch in Vita Ephraem cap. 7 bei M. 73, 323 f.).

288 auch bei Huemer a. a. O. n. 21, 3 f.

337 geht zurück auf Augustinus de uisitatione infirmorum II 5 *Melius est coram uno aliquantulum ruboris tolerare, quam in die iudicii coram tot millibus hominum graui compulsa denotatum tabescere.*

339, 2 Augustinus in psalm. 65, 24 *Multi . . in nouitate suae conuersationis feruenter orant, postea languide, postea frigide.*

Einige weitere Belege zum Flor. Gott. kann ich noch bei der Correctur des Satzes nachtragen:

67 *non* gehört zu *metuenda*, nicht zu *pauescit*; dem Dichter schwebte Boetius de consol. IV 2, 59 f. vor: *pauidus ac fugax non metuenda formidat? ceruis similis habeatur.*

197 stammt ebendaher, IV 2, 11 f.: *Duo sunt, quibus omnis humanorum actuum constat effectus, uoluntas scilicet ac potestas, quorum si alterutrum desit, nihil est, quod explicari queat.*

263 Isidor Etym. X F. 110 *Futilis: uanus, superfluus, loquax, et est metaphora a uasis fictilibus, quae quassa et rimosa non tenent, quae inieceris.*

307 Vgl. Augustinus contra mendacium cap. 11 und 12.

Berlin, 27. Dezember 1886.

Ernst Voigt.

Zur lateinischen Lexikographie.

Der Graecismus des Eberhardus Bethuniensis liefert eine beträchtliche Anzahl lateinischer Wortformen, die in der neuesten Auflage des Wörterbuches von Georges gänzlich fehlen, bei Du Cange aber nur sehr unvollständig vorkommen. Es möchte der Tendenz der R. F. nicht zuwider sein, diese dem Graecista eigenthümlichen Wortformen hier vollständig ans Licht gefördert zu haben. Es sind in alphabetischer Ordnung gereiht folgende:

acmon (= incus) VIII 31.
acrozymus (= leviter fermentatus) VIII 16.
activari XXVI 69.
adiectivari XXV 134.
adquisitive XXVII 29.
Aeolismus, i XXIII 144.
ăfătim (= abunde) XX 69.
amplustra (gl. instrumentum navis, cum quo navis tegitur) X 13.
anormalus — significatio — vox XX 102. 105.
antelucanum, i XI 202.
antesignarius (= primipilus) IX 21.
Anthropoformitae VIII 7.
anthropospathos (gl. quasi humanae passionis deo attributio) II 10.
appositive XXIII 2. 39. 57.
architenens XIII 53.
arconius (gl. acervus bladi acutus in summo) XVI 14.
artigeta (gl. sophista quasi apparens in arte et non existens) VIII 169.
asinine — vivere XXVI 66.
aurire (= percutere) XVIII 23.
brios (= mensura) VIII 33.
broge (= fides — Treue) VIII 43.
calodaemon (gl homo bonum sciens) VIII 56.

campsor (= Geldwechsler) XII 55.
canonicalis (= regularis) — nomen XXV 69.
casma, matis (= fulgur) XI 174.
casmia, ae (= cuiuslibet metalli spuma) X 99. XI 174.
cătellare (= loqui ad modum catelli) XV 221. XIX 40
cātillare (= mulierem pede tangere) XV 222.
cauteria, ae (= foramen in carne) XII 245.
cāvillare (= fallere) XV 45.
căvillare (= perforare) XV 45.
ceparium (= ceparum condimentum) XII 433.
cepullatum (gl. brodium factum ex cepis) XII 434.
cleo — clevi XXVI 168.
clunagitare XV 106. XIX 79.
collateralis (= correlativus) — nomen XXV 26.
compositive XXIII 7. 57. 82. 94.
condolomaticus — pasis (gl. infirmitas manuum nodosa) VIII 54.
consecutive XXVII 24.
consecutivus — coniunctio XXII 11.
consignificare XX 72. XXI 35. 37.
conspīcari (= colligere spicas) XV 162.
contriplicare XXI 56.
copulative XXII 7.
corambus (gl. navis magna et quadrata ex iuncis facta et pellibus circumdata et dicitur quasi corio ambita) X 9.
crāsis (= vinum) VIII 75.
crăsis (= natura) VIII 76.
crĕpĕre (= sonare) XIX 65.
curriculus IX 28.
cursiculus IX 29.
curtis (gl. claustrum monachorum vel canonicorum) X 26.
curule, is — praetoris XII 63.
cutella, ae (= cutis prurigo) X 184.
cynoglossa, ae (gl. lingua canina vel herba ad modum linguae canis) VIII 165.
decius (= talus) XIX 74.
dēcūrio (gl. simplex miles, qui est de curia alicuius domini) IX 272.
delibari (= deficere a vita) XIX 67.
delyrare (= discordare) XV 203.
densatum, i (gl. commixtio facta per impulsionem et artificium, ut commixtio seu coagulatio farinae et aquae) XI 5.
densetum, i (gl. res spissa per se, ut nemus) XI 6. 130.

denter (gl. navis habens ferrum a parte anteriore factum ad modum dentis, cum quo percutit naves latronum) X 8.
designativus XX 42.
despīcari (= spicis extrahere grana) XV 163.
dextrare IX 145.
dextrarius — equus IX 144.
dialyton (= asyntheton) I 48.
diatomos — luna VII 69.
dimembrare — pullos XV 168.
distributive XXVII 22.
diuturnare XV 119.
diversificare IX 312 XV 130.
doctrinare — minores XIX 4.
dragmaticon (gl. genus sermonis interrogativum) VII 55.
dulia, ae (gl. servitium mortalibus exhibitum) VIII 106. X 110.
dysis IX 97.
elevamentum, i XI 217.
emphatice — loqui I 113.
ennoicus (= dux caprarum) IX 265. 268.
epibasis (gl. diversarum dictionum idem significantium repetitio) I 29.
epicausterium (gl. cathedra apta scriptoribus, in qua scribunt) XI 44.
epicauterium (= 1. 'fornax, in qua decoquitur aurum vel olla' 2. 'longum foramen in domo, per quod fumus exit') XI 45.
epimerides (gl. signa quae fiunt in baculo in tempore vindemiarum ab illo qui signat pondera) VIII 123.
ethopoeia (gl. quasi fictio morum) I 107.
evocitatio (= ἔκκλησις) gl. tertiae personae ad primam vel ad secundam mediante verbo reductio I 118.
exallage (gl. quasi alienatio sermonis) I 41.
exclusivus XXIII 206.
exemplificare (= exemplum dare) XV 91.
exinanisco XV 110.
expositiva (= expositio) I 88.
expositive XXII 76. XXIV 16.
expositivus — vox XXIV 15.
exspectativus XX 65.
exsquamare XV 167.
exteriorare XXIII 121.
falsificare (= fallere) XVII 75.
fantasis (= phantasia) VII 63.
fassio (gl. est solum oris confessio) X 83.

femineari XXV 259.
fermen (= corruptio) VIII 154.
ferraneus (gl. habens colorem ferreum) I 77.
follus (= 1. forulus 2. fatuus) IX 154. 156.
gelima, ae (= merges) gl. quasi genu et manu ligata IX 83.
geminatŭs, ūs (= geminatio) XX 55.
gerologodion (= sacrum unguentum) VIII 160.
glis, glisis (= humus tenax) X 168.
glis, glitis (= lappa) VI 13. X 168.
glomus, i (= fili conexio) XII 197.
Graecismus XXVII 62.
hecatontarcha (gl. dominus supra centum homines) IX 282.
hendiadys I 56. 57.
hermeneticon (gl. sermonis genus interpretativum) VII 55.
herpescancreas IX 60.
herpesustiomenus IX 61.
hexamitum (gl. pannus dictus ab hex quod est sex, quasi sex filorum varietate contextus) X 249.
hypergeus — sol IX 32.
hypothetica, ae (gl. propositio continens duas propositiones categoricas, ut si homo currit homo movetur) VIII 178.
iconia, ae (= imago cuiuslibet rei) VIII 183.
idiopasis (= ἰδιοπάθεια) I 80.
impignerare (= pignera tradere) XV 177.
inclusivus (praeter — praepositio inclusiva) XXIII 205.
incurius (= rudis et sine laude) XII 189.
iniux — bos (= nondum domitus) XIII 140.
innexio — vocum (gl. adunata copulatio) XI 8.
inolere (= inolescere) XVI 53.
insitium (= actio serendi) XII 132.
instudere (instudet aeternis sapiens . . .) XIII 168.
interciput (gl. pars capitis media) XI 96.
interiectiva, ae (= interiectio) XXIV 1. 5. 9. 10. 19. 29. 31. 32. 36.
interscalaris (= intercalaris) — versus I 35.
intricatio Prooem.
intrudere — se XVII 154.
invariabilis (= indeclinabilis) — obliquus casus XXV 157.
ipa (gl. panis in aqua madefactus) X 135.
iubilus, i (= inexpleta laetatio mentis) XII 438.
laeviatan (gl. est ille qui discordiam seminat inter amicos et interpretatur quasi laeva id est sinistra stans circa amicos discordiam seminando) IX 74.

legia (= 1. parva navis 2. teneritudo vel mollities auris) X 10. 151.
legista (= doctor legum) IX 89.
liburnus (gl. navis quasi libere ruens) X 10.
lithotrypon (gl. unguentum ad frangendum lapidem in vesica) VIII 193. 326.
lixos (= lix) VIII 200.
lucanar (gl. foramen in domo vel in camera, per quod sol intrat) XII 432.
lucarius (= custos nemoris) gl. 'forestarius' XII 430.
luvio (gl. est putredo porcorum, id est morbus vel infirmitas, ex quo moriuntur, et dicitur de lues, est enim morbus contagiosus) X 193. 195.
macrocosmus (= mundus maior) IX 211.
maniaticus XIII 194.
mansoleum (gl. dicitur de olon quod est totum et manes manium, quasi totum manibus deputatum) XII 146.
mantellus, i XII 426.
mediamnis (gl. locus sive spatium terrae existens in medio fluvii seu illud siccum ubi crescunt herbae vel arbores) X 140. 141. XII 446. 447.
melanopiper (= nigrum piper) VIII 221.
metrice — scriptum carmen XI 39.
mītos (= gutta) X 251.
mĭtos (= filum) X 248. 249.
monarcha IX 274. 275.
mōrĭgĕrātus (= mōrōsus) XIII 198.
murilegus, i (gl. felis, quia legit id est colligit mures) XIX 40.
mythologia (dat quod est fictum) X 246. 249.
nabilis — aqua VII 66.
nāis (= 1. aqua 2. umor) VIII 226. X 5.
nenium, ii (plur. = nugae) X 290.
neutrari XXV 259.
nolimetangere (gl. morbus proveniens in facie ex urina muris lapsa super faciem, quia quanto magis tangitur tanto magis deteriora-tur) IX 62.
nyctico (gl. vigilo per noctem) VIII 227.
nyctimene (= vespertilio) gl. 'avis sine plumis, loco quarum habet quandam pellem lucidam extensam circa alas' XII 90.
obsomagarus (gl. panis in liquore tinctus sive in brodio pingui) VIII 170.
oma (= ὀδμή) — odor VIII 239.
oregmon (gl. ultimus sonus egrediens ab ore in articulo mortis) VIII 286.

ornimantia (gl. est divinatio facta in visceribus ornicis et dicitur ab ornix quod est gallina silvestris et mantos, divinatio facta in visceribus gallinae silvestris) X 128.
ornix (gl. gallina silvestris) X 128. 283.
oscinium (gl. divinatio sumpta ex motu oris) XI 56.
oxyreuma (gl. acuta emissio fluidorum humorum — eructatio indigestione proveniens) VIII 245.
palafredus (= equus gradarius) XXVI 64.
palmitare (gl. alicui rei pretium imponere palmis percutiendo) XV 108.
panselenos — luna VII 71.
parisius (gl. nomen villae et dicitur a pari quod est de et isis introductio, quasi villa introductoria) VIII 176.
pasis (= πάθησις) — passio — infirmitas VIII 54. 262.
passivari XXVI 70.
pĕdŏmantĭa (gl. divinatio facta in visceribus puerorum mortuorum, sicut faciunt quaedam vetulae maledictae) X 127.
pēno (= nutrio) XI 57.
pentacontarcha (gl. dominus supra quinquaginta homines) IX 280.
pentarcha (gl. qui est supra quinque homines) IX 281.
perendinare XV 118.
perichelides (exornant brachia nymphes) XII 105.
pernix, nĭcis (= damnosus) XIII 35.
persaepius XX 148.
petasma (gl. cortina quae ponitur in templo) XII 226.
philobolia (gl. iactantia amorum) VIII 201.
plantaria, ae (= ramus) XII 309. 310.
pŏpīna (= pupa) — Puppe XI 34.
possedenopagus (gl. villa iuxta portum ut burdegala) VIII 255.
possedenos (= portus) VIII 255.
possessive XXVII 22.
practica, ae (gl. scientia manualis sicut scientia medicorum) VIII 259.
praebendarius (= suscipiens praebendam) IX 89.
praelatus, i (= Prälat) XVIII 19.
praepositor (gl. est ille qui praeponit fercula vel scutellas ad mensam) IX 90.
praesenter XIV 56.
praetaxare (= 1. palmitare 2. subarrare 3. determinare) XV 108. XIX 71.
prophonesis fig. rhet. (= προαναφώνησις) I 59.
protheseosparalange (= προθέσεως παραλλαγή) I 27.
quaestivus — coniunctio XXII 94.
qualitative XX 212.

quisputas XXV 151.
registrum, i (= 1. liber in curia regis, in quo scribuntur gesta praeclara 2. libri dux s. corda in libro ad inveniendam lectionem) XII 462.
rimachia (gl. pugna de numero) VIII 281.
Romipeta (= Rompilger) XII 345.
sandapilum, i (= pauperis feretrum) XII 196.
scaber, bri (= ferrum quo pes purgatur equinus) XII 277.
scandire (= scandieren) — versum XVIII 7.
scobo (— ĕre) X 183.
scrutamen X 86.
sēcŭlus, i (= heres) XII 343.
sementinum, i XII 23.
senescallus, i (= Seneschall) gl. 'senescallus est cuius mandato reguntur in terra negotia pro domino, et dicitur a senos quod est sensus et calleo es quod est sapio is, quia debet esse callidus id est sapiens' IX 19.
signativus XX 48. 60.
sincĕris, e (= purus) — res XIII 71. 72.
somatopoeïa fig. rhet. (= σωματοποιΐα) I 116.
strittinnire XIX 36.
subabbreviare I 83.
subcontinuare XXII 13. 14.
subdisiungere XXII 59. 60. 61.
subiux — bos XIII 141.
subloqui (= loqui decipiendo) XVII 84.
subsĭdēre XVI 57.
substantivare XXV 270.
subuncula, ae (gl. camisia pauperum) X 200.
succussarius — equus IX 147.
sudaria, ae (= coopertura equi) XII 271.
synonymari XXV 6.
teretema (= ἐπερώτημα) I 86.
theosebia (= θεοσέβεια — cultura dei) X 304.
thyma (gl. flos quem diligunt apes) VIII 328.
timiama (gl. unguentum pretiosum factum de floribus redolentibus) VIII 316.
translatare I 95.
trapezetum (= campsoris mensa) XII 55. 246.
turrestina (= niger panis) X 93.
turrunda (= turrestina) gl. 'dicitur de torreo es, quia torretur et siccatur ad solem' X 94.

unitivus — adverbium XX 164.
usiosis (= forma sine re) VIII 332. X 160.
vadiare (gl. vadium sub certo pignere tradere) XV 90. XIX 84.
variamen XXV 241.
vertevella, ae (plur. = foramina in quibus vectes vertuntur) XII 444.
Vesperta (gl. dea quae praeest vesperi) XII 381.
vesperum, i (= occasus solis) XII 377.
veternum, i (gl. morbus qui facit puerum similem seni) XII 331.
vigorosus — corpus XIII 63.
vipa, ae (gl. panis positus et madefactus in vino) X 134.
viredus (= virgulti custos) IX 184.
ylementum (= elementum) XI 216.
zela (gl. res quae semper est, ut deus) XI 13.
zyme (= fermentum) VIII 337.

Czernowitz.

Joh. Wrobel.

Beiträge zur französischen Volksetymologie.

Von

Christian Fass.

Seit dem Erscheinen von Karl Gust. Andresens Buch Ueber deutsche Volksetymologie (Heilbronn 1876) hat man diesem interessanten Kapitel der Sprachwissenschaft allgemeine Aufmerksamkeit zugewandt. Das Buch liegt jetzt bereits in 4. Auflage (1883) vor und hat ausser verschiedenen Aufsätzen in Zeitschriften, Programmen u. s. w. mehrere selbständige Schriften über die Volksetymologie in anderen Sprachen hervorgerufen. So erschien ein Buch über dänische Volksetymologie von Nyrop, welches mir nicht zu Gesicht gekommen ist, und über englische Volksetymologie von Palmer (Folk - Etymology. A Dictionary of verbal Corruptions or Words perverted in Form or Meaning by false Derivation or mistaken Analogy. By Rev. A. Smithe Palmer. Lond. 1882, XXVIII + 664 S.), welcher auch Beispiele aus anderen Sprachen beibringt. Er übertrifft alle seine Vorgänger an Vollständigkeit, obgleich manches auszuscheiden wäre, was keineswegs in das Gebiet hineingehört. Besonders bei seinen Beispielen aus den romanischen Sprachen hat er viele Missgriffe gethan.

Nachträge und Bemerkungen zu den Schriften von Andresen und Palmer erschienen dann von A. Pogatscher (Zur Volksetymologie, Nachträge und Bemerkungen zu Andresens und Palmers volksetymologischen Schriften, Graz 1884), welcher nebst einigen wichtigen Winken über Wesen und Begriff der Volksetymologie in alphabetischer Reihenfolge einige Beispiele aus der deutschen, englischen, holländischen, lateinischen, französischen, italienischen, griechischen und hebräischen Sprache beibringt. Ueber Wesen, Umfang und Begriff der Volksetymologie handelt noch Dr. O. Weise, Zur Charakteristik der Volksetymologie, in der Zs. f. Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, Bd. 12 S. 203—23.

Während so das Material für die deutsche und englische Sprache ziemlich gesammelt vorliegt, giebt es meines Wissens auf dem Gebiete der französischen Sprache noch keine irgendwie erschöpfende Zusammenstellung. Ausser den Aufsätzen von Chevallet, Origine et formation de la Langue franç. II 1, 177—189, Caix, Riv. di filol. rom. II 80 und Studi di etimologia italiana e romanza S. 191 und Andresen a. a. O. S. 27—37, ist mir keine Abhandlung über französische Volksetymologie bekannt. Ich habe in Nachstehendem versucht, einige bescheidene Beiträge zu geben. Ursprünglich wurde beabsichtigt das ganze Gebiet der romanischen Sprachen zu behandeln, aber es stellte sich bald heraus, dass dieses hier nicht möglich war. Auch bei der Beschränkung auf das Französische ist vorliegende Sammlung, wie es in der Natur der Sache liegt, noch sehr unvollständig und bringt grösstenteils nur Beispiele aus der Schriftsprache. So liesse sich z. B. aus afrz. Texten, aus den humoristischen Werken, besonders denen des 16. Jhd., und aus den dialektischen Wörterbüchern noch eine grosse Menge Material zusammenbringen.

Bei Zusammenstellung dieser Arbeit leisteten mir vorzügliche Dienste die Wörterbücher von Diez (Etymolog. Wörterbuch der roman. Sprachen 4. Aufl., Bonn 1878) und Littré (Dictionnaire de la langue française, Paris 1863—1875). Die sonstigen benutzten Hilfsmittel und gelesenen Texte werden bei den betreffenden Citaten angeführt werden. Lorédan Larchey, dictionnaire des Noms, Paris 1880, 8° wird mir erst jetzt in dem Augenblicke zugänglich, da ich das Manuskript meiner Abhandlung in die Druckerei gebe. In der Anordnung des Stoffes bin ich der besseren Uebersicht halber Andresen gefolgt.

Es sei mir gestattet, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Vollmöller, für die reiche Anregung und stets bereite Hülfe auch hier meinen innigsten Dank auszusprechen.

Ortsnamen.

Die Zahl der Ortsnamen, welche der Volksetymologie ihr Dasein verdanken, ist begreiflich sehr gross. Das alte Gallien bewohnten ursprünglich die Kelten, welche natürlich auch keltische Benennungen für ihre Ortsnamen hatten. Nach der Eroberung Galliens durch die Römer behielten diese vielfach die ursprünglichen Namen bei, oder sie übertrugen sie ins Lateinische, wobei sie weniger auf die Bedeutung der Wörter als auf den Gleichklang Rücksicht nahmen. Bei der organischen Entwicklung des Lateinischen zum Französischen kam es wiederum zu den grössten Entstellungen.

So ist man geneigt, den Artikel zu sehen in *Saint - Maur - les - Fossés*, weshalb man auch *Fossés* fälschlich mit *s* am Ende schreibt. Daneben findet sich *Saint - Maur - des - Fossés*. Hier ist jedoch *les* keineswegs der Artikel, sondern vielmehr = latein. *latus* „*neben, bei*“. Aehnlich ist es in *Passy - les - Paris*, *Plessis - les - Tours* und *Lons - le Sau(l)nier*. Andrer Herkunft ist der scheinbare Artikel in *Le Pec* (Seine et Oise), *Saint - Felix - l'Hérat* (Hérault), *Les Chères* (Rhône) und *lou Rouet* (eine alte Vorstadt von Marseille); ihre Quellen sind *Alpicum*, *Lerate*, *Lescherias* und *Lauretum*. Die Bildung ist klar, man sah in *Alpicum* ein *à le Pec* und in dem anlautenden *l* der andern Wörter den Artikel. — Eine scheinbare Präposition haben wir in dem Namen *Saint - Vicent - d'Agny* (Daginus); ebenso ist in *Trois - Châteaux* (Drôme) ursprünglich keineswegs das Zahlwort *trois* enthalten, vielmehr zerlegte man sich *Tricastinis* erst in *Tri* (*tres*) + *Castinis*. *Champdôtre* und *Fécamp(s)* (*Candostrum*, *Fiscannum*) schreibt man mit *p*, weil man sie an *champ* (Feld) anlehnte.

Ein mit dem Suffix *-ard* nur scheinbar identisches Suffix haben *Bard* (*Barrum*), *Couard* (*Cucubarrum*), *Mouchard* (*Motkalia*) und *Pommard* (*Polmarcum*). *Chambourg* in Indre et Loire und *Chambord* in Loir et Cher sind identisch und stammen aus *Cambortus*; *Nanterre* und *Tonnerre* sind aus *Nemetodurum* und *Ternodurum* entsprungen. *Arqueneuf* (Yonne) entstand aus *Riconorus* folgendermassen: *Riconorus - Requeneur - Requeneul - Requeneux - à + Requeneux - Arqueneux - Arqueneuf*. *Orange*, das alte *Arausio*, hat in der ersten Silbe eine Anlehnung an *or* (Gold) erfahren. *Mont Louis* bei *Tours* scheint ein *Mont de Louis* (Ludwigsberg) zu sein, jedoch in einem Texte von 440 findet sich *mons Laudiacus* dafür[1]). *Charroux* und *Substantion* sind Entstellungen aus *Karofium* und *Sextantione*.

Die Endung *-fleur* in einigen, besonders normannischen Ortsnamen hat mit *fleur* (Blume) nichts zu thun. In afrz. Chroniken (z. B. bei *Wace* und *Ph. Mouskes*) finden sich statt *Barfleur* die Formen *Barbeflo*, *Barbefleu*, *Barbeflie*, *Barbesfuet* u. s. w. Andresen hält dies *fleur*, afrz. *flue* u. s. w., für lat. *fluctus*, während Littré darin ein skandinav. *fiord* „Meerbusen, Bucht“ sieht, da die Endung nur in normann. Ortsnamen enthalten ist. Er erklärt *Barfleur* als „*nakte, öde Bucht*“, *Harfleur* = „*gefährliche Bucht*“; ähnlich ist es mit *Honfleur*[2]). Der zweite Teil der normann. Ortsnamen *Belbeuf*, *Coulibeuf*, *Quillebeuf*, *Elbeuf*, welche auch gelegentlich mit *oeu* geschrieben werden, enthält die seit dem 10. Jhd.

1) Vgl. Littré, Études et Glanures S. 202.
2) Vgl. Littré a. a. O. S. 116.

aus dem Skandinavischen (buð?) latinisierte Endung *-ovium* und hat ursprünglich nichts mit *boeuf* (*bovus*) zu schaffen[1]). Gröber führt die Endung *-beuf* auf dtsch. *bodo* zurück[2]). *Francfort*, italien. *Francoforte* (*Frankfurt*) lehnt sich in seinem letzten Teile an Bildungen wie *Belfort*, *Rochefort* an[3]).

Im Mittelalter wurden verschiedene Städte nach Heiligen benannt, späterhin vergass man oft die Bedeutung des Namens und formte denselben nach einem bekannten Worte um. Bei Langeais (Indre et Loire) liegt ein Ort *Cinq-Mars*, welches man im Mittelalter als *Quinque Martes* auslegte; der Ort erhielt jedoch seinen Namen von *Sanctus Medardus*. Aus *Sanctus Pancratius*, *S. Cyricus*, *S. Illidius* machte man *Saint-Branches*, *Saint-Chartres*, *Sainte-Olive*.

Umgekehrt sah man irrtümlicherweise ein *Sanctus* in *Saint-Dremond* (*Sidrenum*), Dorf bei Vienne, *Saint-Cy* (Nièvre) und *Saint-Boing* (Meurthe), welche in Urkunden des 12. Jhd. als *Suenci*, resp. *Cembench*, *Cembeng*, *Cembanche* vorkommen. Ebenso heisst die jetzige Stadt *Senlis* (Senelectis) in der alten Sprache häufig *Saint-Lis* (heilige Lilie). In *Saintonge* (*Santonia*, benannt nach den *Santones*), einer alten französischen Landschaft, lässt sich eine Einwirkung von *Saint* nicht verkennen, so schrieb Benoit (Chronique I, S. 42 V. 1085) auch *Sainte Unge*.

Die Zahl der bei den übrigen zusammengesetzten Ortsnamen vorkommenden Entstellungen ist sehr gross. *Charpont* ist nicht mit *char* zusammen zu bringen, da der ursprüngliche Name *Sonteri Pons* ist. Die Anfangssilben in *Cherbourg*, *Merville*, *Faumont* und *Jeumont* sind mehr oder weniger entstellt oder umgedeutet: *Cherbourg* hiess früher *Caesaris Burgus*, *Merville*, welches man als *Meerstadt* auslegt, hat seinen Ursprung in *Mauronti villa*, daneben finden sich in Urkunden *Maurantville*, *Merenville*, *Menreville* (das man als *minor villa* verstand) und *Meureville*[4]). *Faumont-Fomont-Fromont-Froimont-Frigidus mons* (kalter Berg)[5]). In *Jeumont* liegt wie bei *jeudi* (*jovis dies*), ein *Jovis mons* (Jupiterberg) zu Grunde. Die Stadt *Beaugency* hiess bis zum 18. Jahrhundert *Bois-Gency*[6]) und *Bonmoutier* in Lothringen hiess früher *Bodonis* (nicht *Bonum*) *Monasterium*[7]). In Urkunden des 12. Jhd. findet sich *Villa peror* (*Villa pi-*

1) Vgl. Quicherat, Noms de Lieu S. 30.
2) Vgl. Zs. f. rom. Phil. II 460.
3) Pogatscher a. a. O. S. 33.
4) Ueber die Geschichte dieses Wortes vgl. Mannier, Études S. 48 ff.
5) Mannier, Études S. 183.
6) Génin, Variations du lang. franç. S. 160.
7) Andresen a. a. O. S. 34.

rorum) statt des heutigen *Villepreux*; im 10. Jhd. giebt es ein *Castello Wandelors* (*Castellum Wandalorum*), wofür man heute *Casteljaloux* sagt, und aus dem alten *Castrum Radulfi* machte man *Châteauroux* statt *Châteauraoul*. *Pré-Marie* in Poitou, welches *Pré-de-Marie* zu sein scheint, war früher *Pratum maledictum* (pré maudit). Im Departement Seine-et-Oise giebt es eine Stadt *Chantereine*, in welchem Worte die letzte Silbe nicht *reine* (*regina*), sondern *raine* (*rana*) bedeutet. Diese mit *Chante* zusammengesetzten Ortsnamen werden verschieden ausgelegt, man übersetzt das Wort mit *cantat*, *campus* und *canthus*[1]). In einer Reihe von zusammengesetzten Ortsnamen sind beide Teile vollständig entstellt, wie z. B. in *Grossoeuvre* statt *Granseuve* = *Grandis silva*, *La Chaux-de-Fonds* (*Font*), eine Stadt im Kanton Neuenburg, berühmt wegen ihrer Uhrenfabrikation, ist = *La Chaude Font* (die heisse Quelle). *Robehomme* in der Normandie und *Diane-la-Chapelle* in Lothringen sollen Entstellungen von *Reinbert Holm* und *Die Annakapelle* sein[2]). Der französ. Ortsname *Abbéheureux* ist nach L. Larchey eine volksmässige Entstellung von *Abéourou*[3]). Ausserdem führt L. Larchey noch folgende Entstellungen an: *Le Cube et l'Appareil* (= pr. *Le Cubo et la Paré*), *Jus de Gigot* (= *Jas de Ghigo*), *Chandelier*, auch *Chandeliour* genannt, statt *Champ de Lioure* (*Champ de Lièvre*); *Pont-à-Couleuvre* in Oise, eigentlich „Schlangenbrücke", hiess früher *Pont à Quileuvre* (= *Pont à qui l'euvre*). Das frühere *Hagae domini Gilonis* formte man um in *Les Aix-d'Anguillon*, statt *Les Haies dam-Gilon*; *Pui du Fou* wird oft verstanden als „*le puits du fou*", „*Brunnen des Thoren*"; *pui* ist aber = lat. *podium* (Hügel) und *fou* = *fagus*[4]). *Croucy-laid-Peuple* (Cr. das hässliche Volk) ist der volkstümliche Name eines französischen Dorfes, statt *Croucy-les-Peuples* (Cr. neben den Pappeln)[5]).

Auf dem gleichen Principe des Gleichklanges beruhen die zahlreichen falschen lat. Uebersetzungen französischer Ortsnamen im Mittelalter. *Bonneuil* (*Bonogilum*) übersetzte man mit *Bonus oculus*, *Cheneché* mit *Canutum caput*, indem man darin *chenu chef* sah; *Sannois* mit *Centum nuces* (*cent nois*) und *Marville* (*Manulfi villa*) mit *mater villa*[6]).

Den Namen der berühmten Abtei der Kartäuser Mönche, *Chartreuse* (afrz. *Chartrouse*), zerlegte man sich in *Char* (Fleisch) und *trouse* (von *trousser*). Guiot, Bible V. 1328:

1) Hierüber vgl. Houzé, Étude S. 17—21.
2) Andresen a. a. O. S. 34.
3) Vgl. Palmer S. 515.
4) Palmer S. 551; L. Larchey, Dict. des Noms S. XIII ff.
5) Vgl. Plessy-les-Tours u. s. w., oben S. 475.
6) Vgl. Quicherat, Noms de Lieu S. 78.

Mais que dirai - ge de *Chartrouse*
Ou chascuns sa *viande trouse.*

Wace macht aus der englischen Stadt *Lincoln* ein *Nicole*, welche Form sich auch im Tristan und im Roman de la Violette findet[1]). *Huntingdon* und *Portsmouth* heissen bei Wace und Benoit *Hontedone* (*Huntedune*), resp. *Portemue*, *Portesmues*, und aus *St. Remi* (*Sanctus Remigius*) machen sie ein *St. Romie.* Für *Durham* findet sich im afrz. *Dureaume*, *Dureiaume* u. s. w.[2]), indem man sich das Wort in *Dur* + *heaume* (Helm) zerlegte. *Constantinoble*, welches sich öfter im Reime zu *noble* findet, enthält Anlehnung an dasselbe (z. B. bei Gautier de Coincy 417, 2. 418, 45. 425, 7 u. s. w.)[3]). Von *Jumièges* geben die alten Dichter verschiedene Etymologien, z. B. Benoit, Chronique V. 903, 915 ff.:

Que par les granz *gemissemenz* . .
Aveit pur ceo *Gimeges* nun,
Gemeges de *Gemissemenz*:
Tels ert la glose e li sens ....
De gemme fine e esmerée
Esteit *Jemeges* apelée.

Die *Philenorum Arae*, welche die Karthager zu Ehren der philenischen Brüder errichtet hatten, die für das Vaterland gestorben waren, nennt Wace *Auteus des Philistins*[4]).

Ueber die Ortsnamen im Allgemeinen vergleiche: A. Houzé, Étude sur la signification des Noms de Lieux en France, Paris 1864; E. Mannier, Études ... sur les Noms des Villes, Bourgs et Villages u. s. w., Paris 1861; Quicherat, De la formation franç. des anciens Noms de Lieu, Paris 1867.

Sonstige Lokalbegriffe.

Die Insel *Kytheron* (*Cerigo*) bei *Creta*, nfrz. *Cythère*, bekannt als Geburtsstätte der Venus, nannte man früher auch wohl *l'île de Cicéron*[5]). Aus der Insel *Bellopoulos* machten die Matrosen ein *Belle Poule*[6]). In der Nähe von Grénoble findet sich ein Turm namens *Tour sans Venin*, von dem die Sage geht, dass kein giftiges Tier sich demselben nähern könne; der ursprüngliche Name desselben ist jedoch *Tour San Verena*

1) Vgl. Tristan, ed. Fr. Michel, I S. 138 V. 2835.
2) Z. B. Tristan I S. 188 V. 2199 und Benoit, Chr.
3) Vgl. Dunker, Zu Jean le Marchant, Rom. Forsch. III S. 394.
4) Vgl. Wace, Brut I S. 35 Anmerk. 2.
5) Ampère, Essai philos. S. 314.
6) Palmer, Folk Etym. S. 520.

oder *Tour Saint Vrain*[1]). Einen alten Befestigungsturm in Aix nennt man jetzt *La Tour de César*, das Volk nennt ihn jedoch richtiger *La tourre de la Queirié* (Steinturm)[2]). Ein anderer Turm, *la tour de Constance*, wird der Sage nach mit dem Kaiser Constantius verknüpft, in Wahrheit aber erhielt er seinen Namen von Constanze, der Gemahlin des Grafen Raymund von Toulouse[1]). Victor Hugo erzählt einmal in Notre Dame de Paris (VI 2) von einem alten Turme in Paris, *la tour de Roland*, welcher der Aufenthaltsort einer vornehmen, trauernden Dame gewesen sei; über einem Fenster desselben habe die lat. Devise *Tu ora* (Du, bete) gestanden, das Volk habe dies jedoch nicht verstanden und es in *Trou-aux-Rats* (Rattenloch) umgewandelt[1]).

Das Kloster *Bisan* in Abessinien wurde von Reisenden *Monastère de la Vision* genannt[3]), und *L'abbaye de Saint-Père* in Chartres ist eine falsche Schreibung für *Saint-Pierre* (*Petrus*)[4]). In der Gaunersprache sagt man *Abbaye de Saint-Pierre* statt *Cinq pierres* (Schaffot). Die Gegend, in welcher das Nonnenkloster *Port-Royal* liegt, hiess ursprünglich *Le Porrois* (d. i. *das Moorland*), woraus man dann später *Portreal* und *Port-Royal* machte[5]).

Dem *Montmartre* zu Paris liegt eine aus *Montmercre* entstandene Form *Mons Mercurii* zu Grunde, später erklärte man das Wort als *Mons Martyrum*. Ein Berg bei Köchern in Lothringen, *Hiéraple*, wird mit einer pseudo-griech. Stadt *Hierapolis* in Verbindung gebracht, die Umwohnenden nannten ihn jedoch stets *Herappel* (wahrscheinlich keltisch)[1]). *Montem Garizim* verwandelte man im Französischen zu *Montjardin*[6]). Das jetzige *boulevard* (dtsch. *Bollwerk*) schrieb man früher auch *boulevart* und *boulevert*, daher von Voltaire aufgefasst als *boule* und *vert* (grüner Rasenplatz, auf welchem man mit Kugeln spielt). Die Endung *-ard* ist hier wie in *bocard* = dtsch. *Pochwerk* nur scheinbar das im Frz. häufige Suffix- ard. Seit dem 12. Jhd. heisst die Vorstadt *forborc* (Renaus v. Montauban S. 120 V. 17), *forbourgs*, *fourbourcs*, *horsborcs* (vgl. mhd. *vor-burc*), weil ausserhalb der Ringmauer gelegen. Im Laufe der Zeit verstummte das *r* in *for* und man sprach fobourg, wofür dann seit dem 15. Jhd. die Schreibungen *faubourg*, *faulbourgs*, *fauxbourgs*, *faulxbourgs* (= falsus burgus, das Du Cange erst seit 1380 belegt) auftauchten[7]).

1) Andresen S. 35.
2) Palmer, Folk Etym. S. 523.
3) Palmer a. a. O. S. 565.
4) Génin, Des Variations du langage français, Paris 1845, S. 153.
5) H. Breitinger, Die franz. Klassiker[4], S. 38.
6) Vgl. Ph. Mouskes, Chronique rimée V. 5694; G. Paris, Hist. poét. S. 265.
7) Vgl. Chevallet a. a. O. S. 180 ff.; Littré s. v. faubourg.

In den Dörfern von Hainaut nennt man die Eisenbahnstation *arrestation* („où l'on *arrête*“) statt *station*[1]). Ein Ort in Paris, la Place du Châtelet, auf welchem die Kaufleute ihre Waaren zusammenbringen, heisst volkstümlich *la Porte-Paris* statt *l'Apport-Paris*[2]).

Strassennamen.

In Paris giebt es eine Strasse, *la Rue St. André des Arts*, für die man früher *St. André des Arcs* sagte[4]). Aus der *Hellengasse* in Strassburg, benannt nach einer Familie zur Hellen, machte man eine *Rue de Ste. Hélène*[3]). Im Jahre 1878 wurde die *Rue d'Enfer* (Höllenstrasse) durch ein Dekret des Präsidenten zu Ehren des Verteidigers von Belfort in eine *Rue Denfert* umgewandelt[4]). Die Strasse *Gervais-Laurent* hiess in früherer Zeit *Gervaise Loharenc* (*Gerv. der Lothringer*)[5]). Nach Abbé Lebeuf erhielt die alte *Rue du Grand-Hurleu* ihren Namen von einem Ritter *Hugo Lupus*, welcher im 12. Jhd. Besitzungen in und um Paris hatte. Später verstand man dies nicht mehr und nannte sie *La Rue du Grand-Hurleur*. Rabelais (Pantagruel L. II, Ch. 6) kennt die Strasse noch unter dem Namen *Huslieu*[5]). Im 12. Jhd. nannte man die Strasse, in welcher viele Köche wohnten, *la rue où l'on cuit les oës* (Gänse), später sagte man einfach *Rue as oës, as ouës, aux ouës*; jetzt heisst die Strasse *la Rue aux Ours* (Bärenstrasse)[6]). Die heutige Strasse *Cour-Bâton* in Paris hiess im 15. Jhd. *la rue Coup-de Baston*, welches wiederum eine Entstellung aus *Col-de Bacon* (*cou de cochon*) ist[6]). Génin (Récréat. phil. I 406) erklärt die *Rue aux Fers* in Paris als eine Entstellung von *Rue aux Ferpes* (Goldfransenmacher), während Chevallet (a. a. O. S. 187) es als *Rue au Fouarre* (= *feurre*) ansieht. Die Strassen *Transnonain, du Pélican, du Petit-Musc* und *Verderet* hält Chevallet (a. a. O. S. 188) für *Trousse-Nonain, du Poile-C., Pute-y-muce* und *Merderet*. *La Rue de Quincampois* ist nach Génin eine Entstellung von „*qui qui en poist*“ (= *qui qui s'en fâche*), ebenso wie *Tiquetonne* = *qui que s'en tonne*[7]). Diesem Kapitel über Strassennamen liesse sich noch eine Menge von Beispielen

1) Vgl. Sigart, Dict. du Wallon de Mons S. 67.
2) Dict. du bas Langage.
3) Andresen S. 36.
4) Andresen S. 35.
5) Chevallet a. a. O. S. 188.
6) Chevallet a. a. O. S. 187.
7) Génin, Récr. phil. I 349.

hinzufügen, aber Vollständigkeit kann man hier, wie überall auf dem Gebiete der Volksetymologie, nicht leicht erreichen.

Personennamen.

Von den französischen mehr oder weniger aus latein. Geschlechts- und Zunamen entstellten Familiennamen führe ich folgende an: *Sulpicius* wurde *Sulpice* und mit Umstellung *Suplice, Supplice,* welcher Name also mit *supplice* (*supplicium*) nicht zusammen zu bringen ist. Aus *Supplice* entstand dann nach Abfall der ersten Silbe *Plisson. Pontius* ist noch erhalten in *Ponce* und *Ponceau,* welche als Appellativa andern Ursprungs sind. Aus *Clemens* bildete man mit dem Suffix *-ard Clemensard* und mit Apokope der ersten Silbe *Mansard. Paulinus* wurde *Paulin, Poulin* und *Poulain.* Der latein. Beiname *Romanus* erscheint im Französ. als *Romain, Main* und *Manet,* doch ist zu bemerken, dass letztere auch Ableitungen von *Germain, Germanet* sein können. *Silvanus* und *Silvaticus* erhielten sich als *Servant* und *Servage*[1]).

In afrz. Gedichten wird der Name *Brandan* durch *brandon* (Fackel) erklärt. Z. B. B. de Sebourc Bd. I S. 302 V. 1248 ff.:

> Et des *brandons* d'enfer fu des deables getés,
> Que près que ches vassiaus ne fuit tout embrassés
> Et pour iches *brandons* fu - il *Brandons* clamés.

Boneface entstand aus *Bonifatius* mit Assimilation an *bona facies*[2]). Nach einigen Ansichten gründet sich *Charlemagne* nicht auf *Carolus magnus*, sondern auf *Charlemaine,* welches aus dem deutschen *Karlmann* stammen soll[3]). Die afrz. Gedichte führen jedoch allerlei Geschichten an, um sich den Namen zu erklären. So sagen z. B. verschiedene Epen, dass er seinen Namen daher habe, weil er auf einem Karren (*char*) erzeugt sei[4]), Ph. Mouskes (Chronique V. 11860) erklärt den Namen nach dem Pseudo - Turpin als *car de lumière.* Der Held eines afrz. Heldengedichtes, *Ogier le Danois* oder *Ogier de Danemarche,* steht ursprünglich mit *Danois* und *Danemarche* nicht

---

1) Ueber die Eigennamen vergleiche:
Mowat, Étude sur la déformation dans les noms propres (Mém. d. l. Soc. de Ling. I 171).
E. Ritter, Les Noms de Famille, Paris 1875.
H. Moisy, Noms de Famille Normands, Paris 1875.

2) Vgl. G. Paris, Alexis S. 106.

3) Andresen S. 34; vgl. Grimm, Gramm. 2, 463; Zs. f. vgl. Spr. 23, 378.

4) Vgl. G. Paris, Hist. poét. S. 227, 440 u. s. w.

im Zusammenhange. *Ogier* wurde im Ardennenwald (*Ardane*) geboren und hiess wohl ursprünglich *Ogier l'Ardanois*, welches man später in *Ogier le Danois* entstellte. Als nun der Zusammenhang mit *Danois* (Däne) hergestellt war, nannte man den Helden auch *O. de Danemarche*. Eine andere Entstellung ist *Ogier le Damné*, zu dessen Erklärung man folgende Fabel erfand: Ogier war ursprünglich Heide und liess sich taufen; seine früheren heidnischen Freunde schrieben deshalb an ihn *tu es damné*, worauf Ogier den Namen *le Damné* annahm. Es ist selbstverständlich, dass die Geschichte nur erfunden wurde, um den Namen zu erklären, und dass *Danois* und *Damné* identisch sind[1]). *Perceval* (Parzival), welches auf kelt. *Peredur* (Sucher des Gefässes) zurückgeht, wurde volkstümlich als *perce-val* (dring durchs Thal) zerlegt, was später die analoge Namenform *Perceforest* d. i. *perce forêt* (dring durch den Wald) hervorrief[2]). *Psalemon* neben *Salemon* schreibt man im Afrz., als wenn der Name mit *pseaume* (Psalm) etymologisch identisch wäre[3]). Von dem berühmten Neffen Karls des Grossen wird erzählt, dass er bei seiner Geburt von einem Ende der Höhle zum anderen gerollt sei (*rouler*), deshalb habe er den Namen *Roland* = *Roulant* (der Rollende) erhalten[4]). Ph. Mouskes gibt in seiner Chronique rimée von afrz. Eigennamen folgende Etymologien:

Cis nons *Rollanz* dist autretant
Comme *rolles* de viertu grant.
Cis nons *Oliviers* si s'accorde
A *viertu* de misericorde.
Cis nons *Turpin* dist ausement
Comme très fors outréément.
Cis nons *Ogier* nous senefie
Qu'il fu *legiers* en bonne vie.
Cis nons *Namlon* dist autresi
Comme *amis* Dieu . . . . .

Tristant, Tristrant, welcher Name keltisch ist (von *trystio* schallen, donnern) und eigentlich der *Schallende, Donnernde* bedeutet, wurde im Mittelalter häufig mit lat. *tristis* zusammengestellt: z. B. La royne acoucha d'un filz qui ot à non Jehan; et l'apelloit l'on *Tristant* pour la grant douleur là où il fu né. (Joinville, ed. N. de Wally, S. 269.) In dem französischen Prosaroman von Tristan sagt die sterbende Mutter:

1) Vgl. Génin, Variations du langage franç. S. 396—99; Palmer a. a. O. S. 526.
2) Vgl. Pogatscher a. a. O. S. 34.
3) Z. B. B. de Sebourc XI 331.
4) Vgl. G. Paris, Hist. poét. 409 und sonst.

Triste vins icy, *triste* acouche et en *tristeur* je t'ay eu, et la premiere feste que je t'ay faicte a este en *tristesse* et pour toy me mourray *triste*, et quant par *tristeur* es venu en terre, tu auras nom *Tristan* (Tristan, chevalier de la table ronde, I, fol. 20, Spalte 3). Auch in englischen und deutschen Romanen finden sich solche Anspielungen [1]). Hiermit zusammen zu stellen ist das Wort *Brut*, welches auf kymbrisch *Geschichte, Chronik* bedeutet. Die Bezeichnung *Roman de Brut*, wobei man an jenen *Brutus* dachte, von dem die Briten abstammen sollen, ist also unstatthaft [2]).

Ein interessantes Beispiel von Wappenetymologie ist in dem Wappen des Dichters *Racine* (*radicina*). Die Vorfahren des Dichters führten auf ihrem Wappen eine Ratte und einen Schwan (also man zerlegte den Namen *Racine* in *rat cygne*); erst der Dichter liess die abscheuliche Ratte fort und behielt den Schwan bei [3]). Eine ähnliche Umdeutung liegt vor bei dem Wappen der Stadt *Valenciennes*, welches irrtümlicherweise einen Schwan führt, da man *ciennes* in Valen*ciennes* (villa Valentiana) als *cygne* ansah. Umgekehrt verschwand der Schwan in *Chevalier au Cygne* (Schwanenritter), wo man *Cygne* später für absurd hielt und in *Signe* (*Signum*) umdeutete. Hierdurch kommt es vielleicht, dass der Kreuzfahrer (*cruce signatus*) Gotfried von Bouillon als Nachkomme des Schwanenritters angesehen wird [4]). *Guillaume d'Orange* erhielt den Beinamen *au cort-nez* (mit der kurzen Nase) daher, weil ihm einst im Kampfe ein Stück von der Nase abgeschlagen wurde. Die Nachkommen desselben hielten die Bezeichnung für unstatthaft und nahmen ein Hörnchen (*cornet*) in ihr Wappen auf. *John d'Estampes*, der 1328 im Alter von 300 Jahren in Frankreich gestorben sein soll, wird später mit Bezug auf sein hohes Alter *John du Temps* genannt [5]).

Die Namen verschiedener Schutzpatrone und Heiligen werden oft mit Bezug auf nahe liegende Begriffe angerufen und verdreht; so macht *S. Claire* hell sehen, *S. Claude* heilt Hinkende (*claudication* das Hinken), *S. Liénard* befreit (*délie*) zusammengewachsene Kinder oder Gefangene;

---

1) Näheres hierüber siehe bei W. Hertz, Tristan und Isolde, Stuttgart 1877, S. 548. Jahrbuch für rom. u. engl. Lit. IX 40. Palmer, Folk-Etymology S. 563. Tristan, ed. Fr. Michel I S. 83 Einleitung und II S. 119 V. 616.

2) Vgl. ten Brink, Engl. Literaturgesch. S. 176.

3) Génin, Variations S. 17.

4) Moland, Orig. litt. S. 311.

5) Palmer a. a. O. S. 561.

S. Lucie heilt Blinde und *S. Mammaire* (*S. Mammertus*) ist Schutzpatron der Ammen (wegen *mammaire* weibliche Brust)[1]).

Die appellative Verwendung von *Nicodème, Nicolas, Guillaume* für „Dummkopf, Tölpel, Tropf" scheinen Wörter wie *nigaud*, resp. *guiller* bewirkt zu haben. Scherzhaft zerlegt man *Nicolas* in *nid - coq - lac*:

> Or de ces *nids*, de ces *coqs*, de ces *lacs*
> L'amour a formé *Ni - co - las*[2]).

Der Beiname des Prinzen Jérôme Napoléon, *Plon - Plon*, wird darauf zurückgeführt, dass derselbe bei seiner Teilnahme am Krimfeldzuge beständig *plomb! plomb!* (Blei) gewittert habe; wahrscheinlicher lautet jedoch die Angabe, dass der Prinz in seiner Jugend sich selbst *Plon-Plon* (= *Napoléon*) genannt habe, und dass sein Oheim, der König von Württemberg, ihn oft so gerufen habe[1]).

Bei Aufstellung der Bildsäule des *Vercingetorix* bei Alise-Sainte-Reine bekreuzten sich die Bauern vor diesem neuen Heiligen *Saint-Gétorix*[3]). Der Beherrscher Persiens wurde bei seinem Aufenthalt in Brüssel auf den Strassen mit *miau* begrüsst, was auf dem Gleichklange von pers. *chah* (König) und frz. *chat* (Katze) beruht; ebenso soll *Wellington* von den Franzosen *Vilainton* genannt worden sein[4]). *Gambetta* hiess in den franz. Zeitungen anfangs *Grandbetta*, nach seinem Sturze aber *Grandbêta*. Der preussische Präfekt *v. Braunschitsch* galt dem Volke in dem letzten Kriege als *M. Bronchite*[3]). Die verbündeten *Russen, Oesterreicher* und *Preussen* hiessen 1815 bei ihrem Einzuge in Paris *les rustres, les autres chiens et les plus chiens*[3]).

Persönliche Begriffe.

Man hat angenommen, dass ital. *caporale*, aus welchem man frz. *caporal* bildete, nicht von *capo* (Kopf) stamme, sondern als Entstellung von lat. *corpus* anzusehen sei[5]). Es scheint jedoch, da das Wort auch im asp. als *caboral, caporal* vorkommt, die Herleitung des Wortes aus *caput* die richtige zu sein, während die frz. dialektische Form *corporal*, sowie das dtsch. *Korporal* als Entstellungen zu betrachten sind. Hält man jedoch an der Ableitung aus lat. *corpus* fest, so wäre im ital. und

1) Andresen S. 37.
2) Vgl. Andresen S. 31; Génin, Variat. S. 65.
3) Vgl. Andresen a. a. O. S. 36.
4) Vgl. Andresen a. a. O. S. 35.
5) Andresen S. 168; Littré, Dict. s. v.

sp. eine frühe Anlehnung an *caput* anzunehmen. *Mandarin*, Titel der Offiziere in China, bringt man mit Unrecht mit *mander* zusammen, höchst wahrscheinlich ist das Wort eine Entstellung des indischen *mantrim*[1]). Das aus dem span. *alguacil* entstellte frz. *argousin* (Galeerenaufseher) scheint seine Bedeutung und Form in Anlehnung an lat. *argis* erhalten zu haben. Neben *palefrenier* (Stallknecht) findet sich volkstümlich, begünstigt durch die Metathesis *re* in *er*, die an *fermier* angelehnte Form *palefermier*. *Trucheman*, *truchement* (Dragoman) dürfte an Wörter wie *truche*, *trucher* u. s. w. erinnern[2]). *Mouchard* (Spion) wird verschiedentlich mit *mouche* (Fliege) zusammengebracht, auch hat *mouche* die Bedeutung „Spion" angenommen; Mézeray sagt jedoch, dass der Name von einem gewissen *Mouchy*, einem Theologen und Inquisitor des 16. Jhd., stamme, dessen Spione sich *mouchards* nannten[3]). *Faon* (*Hirschkalb*, früher das *Junge* überhaupt) wurde in der alten Sprache zweisilbig gesprochen; dass man im 16. Jhd. *fant* schrieb, beruht auf einer Anlehnung an *enfant*[4]). Die Mitglieder des Rats vom 10. Dezember nannte man von 1849 — 52 *décembraillards*, um an *braillard* (Schreier, Grossprahler) zu erinnern[5]). Ebenso werden die Radikalen in Frankreich von ihren Gegnern *radicaille* genannt, wo das Suffix *-aille* eine verschlechternde Bedeutung hat wie in *racaille*, *canaille* u. s. w.[6]). Der Name des Erlösers und als öfteres Beiwort Gottes ist *roi - amant* (liebender König) im Altfranzösischen. Tobler hat im Aubri zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass wir es hier keineswegs mit *roi* + *amant* zu thun haben, dass die Form vielmehr folgendermassen entstanden ist: *roiamant - raiement - raement - reement - redimentem*, von *redimere*[7]). Ein jetzt veraltetes und nur noch in der Rechtssprache vorkommendes *mainbour* enthält eine deutliche Anlehnung an *main* (Hand). Das Wort stammt aber aus dem Deutschen, ahd. *muntboro*, mlat. *mundiburdis*, von *munt* (Schutz) + *beran* (tragen). Cotgrave führt noch 2 Substantiva an, die von *mainbour* abgeleitet sind, nämlich *main-bonne* und *main-bournie*, welche er mit „ward, government, power" u. s. w. übersetzt. Hierher gehört auch das afrz. vb. *mainbournir*. Eine

1) Littré, Dict. s. v.
2) Pogatscher a. a. O. S. 34.
3) Vgl. Littré, Dict. s. v.
4) Vgl. Diez, Wb. S. 580 ff.; Littré II 1618.
5) Darmesteter, Mots nouv. S. 90
6) Darmesteter, Mots nouv. S. 85.
7) Vgl. Tobler, Mittheilungen aus afrz. Handschriften I S. 266; Schröder, Glaube u. Aberglaube in d. afrz. Dichtungen, Erlangen 1886, S. 8.

ähnliche Entstellung vom ahd. *munt* findet sich im it. *mano - valdo* = *monovaldo* = *mondualdo* = ahd. *muntwald*[1]). Das Substantiv *lendore* (Schlafmütze, träger Mensch), vb. norm. *lendorer* wird mit *il endort* gedeutet. Das Afrz. hat aber richtiger *lendreux*, welches aus mhd. *lentern*, ndl. *lenteren* (langsam gehen, schlendern) stammt. Eine noch deutlichere Umdeutung mit *il endort* hat das pic. *lendormi* mit agglutiniertem Artikel[2]). Unter *Longis* (*Longin*) versteht man jetzt einen „langsamen Menschen, einen Trödler". Im Mittelalter war *Longinus* der Kriegsknecht, der Christi Seite durchbohrte und gläubig wurde. Fast in allen mittelalterlichen Dichtungen finden sich Anspielungen auf *Longinus*[3]). Seine heutige Bedeutung der *Lange, Langsame* erhielt das Wort, weil man an *long* dachte.

Cordonnier (Schuster) entstand aus ursprünglichem *cordouanier* (noch bei Cotgrave; it. *cordovaniere*) und bedeutet also einen, der Leder von *Cordova* bearbeitet. Später formte man das Wort nach *cordon, cordonner* um. Ein neueres aus dem dtsch. *Säufer* gebildetes *soiffeur* enthält deutlich eine Anlehnung an *soif*, wie man auch umgekehrt das *f* in *soif* (*sitis*) durch Einfluss des dtsch. *saufen* erklärt hat, was nicht statthaft ist[4]). Ganz falsch zerlegte man sich den Namen *Fier-à-bras* (Prahlhans); in der alten Sprache ist *Fierabras* ein wilder Heide und Held in einem gleichnamigen pr. u. afrz. Gedichte. Man vermutet in *huguenot* eine Entstellung aus dtsch. *Eidgenosse*, die Etymologie bleibt trotzdem dunkel und zweifelhaft. An Deutungen hat es seit dem Auftauchen des Wortes (16. Jhd.) nicht gefehlt. Aus den vielen hier nur wenige. Nach Einigen rührt der Name daher, weil die Hugenotten des Nachts heimlich zu ihren Versammlungen schlichen gleich dem Gespenste des Königs *Hugo*, welches des Nachts in den Strassen von Tours wandeln sollte; nach Anderen hielten dieselben ihre Zusammenkünfte in dem *tour de Hugon*, Andere dachten an *les guenons de Hus*[5]). Scherzhaft nennt man in Paris den Theaterregisseur *amandier* (Mandelbaum), weil er die Strafgelder (*amendes*) einzuziehen hat[6]). *Fortvêtu*

---

1) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 385, 631.

2) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 625; Andresen S. 33.

3) Vgl. Gautier de Coincy ed. Poquet, S. 86 Anm. 3; Hampson, Medii aevi Calendarium, Bd. II 250.

4) Vgl. Zs. f. rom. Phil. II 459 ff.

5) Näheres über dies Wort sehe man bei: Littré, Dictionnaire II 2058 ff. — Supplément S. 191; Ménage, Dict. étym., Paris 1750, Bd. II S. 51 ff.; L. Lalanne, Dict. hist. d. l. France S. 1005.

6) Andresen S. 35.

(ein über seinen Stand gekleideter Mensch) schreibt man richtiger *forvêtu*, da nicht *fort* (*fortis*), sondern *fors* (*hors*) zu Grunde liegt [1]).

Président zerlegte man oft ironisch in *Brechedent* (Brich den Zahn; Cotgrave) und für *licencié* schreibt Rabelais *lict sans ciel*. *Complimenteur* zerlegt man scherzhaft in *Compli menteur* [2]). In *arrière-ban* (Landsturm) ist der erste Teil nicht identisch mit *arrière* (*ad retro*), das Wort ist vielmehr entstellt aus fränk.-lat. *haribannum*, dtsch. *heerbann* [3]). In dem Kriege von 1870/71 pflegte man die deutsche „*Landwehr*" „*Langues vertes*" zu nennen, sonst pflegt man mit *langue verte* das Pariser Argot zu bezeichnen [4]).

Tierreich.

Einer Pariserin wurde im Jardin des Plantes ein *Orang-outang* gezeigt, sie verstand den Namen aber als *rat dégoûtant* [5]). Ein scheinbares *boule* (Kugel) liegt in *bouledogue*, welches man sich als *chien à boule, à grosse tête ronde* erklärt, während das Wort in der That eine falsche Uebersetzung von engl. *bulldog* ist, wo *bull* „*Stier*" bedeutet. *Cimier* (Ziemer) und *guilledin* (Wallach) sind beide aus fremden Sprachen entlehnt und an einheimische, ähnlich klingende Wörter angeglichen; *cimier* ist das dtsch. *Ziemer*, dem *guilledin* liegt das engl. *gelding* zu Grunde, welches man an Wörter wie *guiller, guilleret* u. s. w. anlehnte.

Man ist geneigt, in *chat-huant* (Eule) eine *höhnende Katze* zu sehen, doch wahrscheinlich ist dies Wort eine Umdeutung aus *chouan*, welches aus dem auf das dtsch. *kauz* zurückgehende mlt. *cawannus* entstanden ist [6]). Die Umdeutung ging um so leichter vor sich, als der katzenähnliche Kopf der Eule leicht an *chat* erinnerte. Eine ähnliche Entstellung haben wir vielleicht in *chauve-souris* (Fledermaus), eigentlich *kahle Maus*, weil das Tier unbefiederte Flügel hat. Aber Grandgagnage [7]) und Sigart [8]) vermuten darin ein *choue-souris* (Eule-Maus) = eine Maus, die des Nachts wie eine Eule fliegt. Sie führen zur Unterstützung ihrer Vermutung die dialektischen Formen *chawe-sori* u. s. w.

1) Littré, Dict. s. v.

2) Dict. du bas langage s. v. complimenteur.

3) Vgl. Scheler, Anhang zu Diez' etym. Wb. S. 708; Waltemath, Die fränk Elemente in der franz. Sprache, Paderborn und Münster 1885, S. 65.

4) Andresen S. 36.

5) Allg. Ztg. 1880 S. 3330.

6) Diez, Etym. Wb. S. 547.

7) Dict. étym. d. l. Langue Wallonne I 154.

8) Glossaire Montois S. 119.

an, da *chawe* z. B. im wallon. *Eule* bedeutet[1]). Ein volkstümlicher Name des *Kibitz* ist *dix-huit*, eine Benennung, welche man in dem Geschrei des Vogels zu erkennen glaubte[2]). Den franzõs. Namen für den afrikanischen kleinen Silberreiher, *garde-boeuf*, hält Palmer für eine Entstellung des einheimischen Namens *aboogerdan*. Die Entwicklung wäre dann folgendermassen: mit agglutiniertem Artikel entstand *laboogerdan*, welches man in *la boeuf-garde*, *garde-boeuf* zerlegte. Wahrscheinlicher erhielt das Tier seinen Namen deshalb, weil es sich viel auf den Weiden zwischen dem Vieh aufhält. Für nfrz. *rossignol* (*lusciniolus*) findet man afrz. häufig *roisegnor* u. s. w., welches ein *roi* + *seigneur* zu sein scheint[3]). *Aigrette* (Reiher) hat den Anschein, als wenn es mit *aigre* (*acer*) zusammenhinge; auch Ménage leitet es davon ab, indem er annimmt, dass der Vogel wegen der „*aigreur*" seiner Stimme so genannt sei. Das Wort ist jedoch desselben Stammes wie nfrz. *héron*, ital. *aghirone*, pr. *aigron* und kommt vom ahd. *heigiro*[4]). Eine volksetymologische Schreibung liegt im nfrz. *autour* (Habicht) statt *otour*, afrz. *ostor*. Das Wort ist gemeinromanisch und lautet im ital. *astore*, asp. *aztor*, nsp., pg. *azor*; gewöhnlich leitet man dasselbe von *astur*, asturischer Vogel, ab, was aber den Lautgesetzen widerspricht; vielmehr ist es von einem volkstümlichen *acceptor* für *accipiter* abzuleiten, welches letztere man mit Bezug auf das vb. *acciperé* in *acceptor* umformte[5]). Unter *effraie* (Schleiereule) versteht man „*celle qui effraie*". Vielleicht haben wir in dem Worte nur eine Umdeutung von *fresaie* zu sehen, welche darauf beruht, dass man den Vogel als ein schlechtes Omen ansah, und weil man glaubte, dass er den Kindern das Blut aussauge. *Fresaie* ist nach Ménage = lat. *praesaga* (scil. avis)[6]). Das *h* in *huppe* entstand aus latein. *upupa* vielleicht unter Einfluss des dtsch. *wiedehopf*[7]). Sehr ansprechend ist die Herleitung von frz. *moineau* (Sperling) aus *moine*, wonach der Vogel *Mönchlein* heissen würde mit Bezug auf die Bibelstelle: *passer „solitarius" in tecto*, und obgleich auch das it. *monaco*, das sp. *fraile*, das franz. *nonnette* und das dtsch. *dompfaffe* als Vogelnamen gebraucht werden, so sprechen doch etymologische

1) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 545.

2) Ein ähnlicher Name des Kibitz ist engl. *peaseweep*, *peeseweep* u. s. w.

3) Vgl. auch sp. *ruiseñor* (rui = Abkürzung von *Rodrigo*, und *señor* = Herr).

4) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 8.

5) Diez, Etym. Wb. S. 29; J. Tailhan, Romania VIII 609 ff.

6) Vgl. engl. *lichowl*, dtsch. *leichhuhn*, *totenvogel*, franz. *oiseau de la mort*; Diez, Etym. Wb. S. 588; Palmer a. a. O. S. 472.

7) Vgl. Max Müller, Ueber deutsche Schattirungen rom. Wörter, Zs. f. vgl. Sprachforsch. 5, 11 ff.

Gründe für einen ganz anderen Ursprung. Im afrz. finden sich *moisnel* und *moinel* neben einander; das erstere ist Diminutiv von norm. *moisson* (*moissonel, moissenel, moisnel*) und so eine Ableitung von *musca* (Fliege)[1]). Das dem franz. *alouette* (Lerche) zu Grunde liegende Wort ist *alauda*, welches aus einem gallischen Worte (vergl. bret. *alc'houeder*) entstand und nach *laus laudis* umgeformt wurde, weil die Lerche das Lob des anbrechenden Tages verkünde[2]). Das Wort findet sich auch in den meisten andern rom. Sprachen[3]). Ein ziemlich frz. Gepräge hat das Wort *mésange* (Meise) mit einem abstrakten Suffix wie in *louange*; es ist aber entstellt aus dem ndd. Diminutiv *meeseke* mit eingeschobenem *n*[4]). *Mouette* (Möve) ist ein scheinbares Diminutiv von *moue* (verzogenes Maul), weil das Tier einen Knollen an der unteren Kinnlade hat, doch das Wort kann seine Verwandtschaft mit dem dtsch. *möwe* nicht verleugnen[5]). *Pinson* (Fink) leitet Littré aus dem Keltischen her. Vielfach wurde das Wort mit *pincer* zusammen gebracht, da der Vogel mit dem Schnabel kneift (*pince*). Neben dem gewöhnlichen *roitelet* (Zaunkönig) findet sich eine Nebenform *ratelet*, welche unter Anlehnung an *rat* entstanden ist. In Orléanais heisst der Vogel *ratereau*.

Aigrefin mit der Nebenform *aiglefin* kommt nach Littré in drei verschiedenen Bedeutungen vor: 1) Schellfisch, 2) Gauner, Industrieritter, 3) kleine asiatische Münze. Für die ersten beiden Bedeutungen nimmt Littré eine Etymologie an, indem er das Wort von *aigre-faim* (sehr starker Hunger) ableitet, woraus sich dann die Bedeutungen „ausgehungerter Mensch" (Gauner), „Fisch" entwickelt haben sollten. *Aigrefin* (pg. *xarafim*) in der Bedeutung Münze entstand aus mlat. *seraphi* = pers.-arab. *aschrafi*[6]) (eine kleine goldene Münze), scheinbar aus *aschraf* (sehr berühmt) stammend. Scheler dagegen (W. de Couvin XXII 214) sieht in *aigrefin* (Schellfisch) eine Entstellung von *esclefin*, welches in einem kleinen frz.-fläm. Conversationsbuche des 14. Jhd. (ed. H. v. Fallersleben, Hor. Belg. IX.) mit *scelfisch* übersetzt wird. Das franz. *rétoile* (echter Walfisch) geht auf engl. *right-whale* zurück[7]). Der für „Keller-

1) Diez, Etym. Wb. S. 641; Littré III 590 ff.; Robin, Dict. du Patois Normand., S. 274 ff.

2) Vgl. z. B. Neckam (De Naturis Rerum, L. I Cap. 68): *Alauda* a *laude* diei nomen sortita est.

3) Diez, Etym. Wb. S. 13.

4) Diez, Etym. Wb. S. 638.

5) Diez, Etym. Wb. S. 644.

6) Dozy-Engelmann, glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'Arabe[2] 353.

7) Littré IV 1688.

assel" gebräuchliche Name *cloporte* ist entstellt aus *cloporque* (*porca clusibilis*), d. i. ein Tier, welches sich schliesst, indem es sich zusammenrollt. Auch sonst wird das Tier als *porc* bezeichnet, z. B lang. *pourcelet*, ital. *porcelletto*. Daneben findet sich in der franz. Volkssprache die Umformung *clou - à - porte*[1]). *Cloporte* in der Bedeutung *Portier* ist eine Neubildung und bedeutet selbstverständlich *clot - porte*. In dem zweiten Teile von *porc-épic* (Stachelschwein) könnte man eine alte Form von *épi* — pr. *espic* sehen, indem man die Stacheln des Tieres mit einer Kornähre verglichen hätte. Allein die anderen roman. Sprachen weisen auf eine Ableitung von *spina* (Dorn) [z. B. it. *porcospino*, auch *porco spinoso*; sp. *puerco espin*], und da das Tier in Frankreich nicht heimisch ist, so ist man um so leichter berechtigt, eine Entstellung anzunehmen, da *porc - épin* keinen Sinn gegeben hätte[2]). In den Dialekten und in der Volkssprache finden sich auch die Formen *porte - épine* und *porte - pics*.

Escargot (Schnecke) scheint in Frankreich als typischer Ausdruck für einen Wächter angesehen worden zu sein, vielleicht geschah dies durch eine Verwechselung von afrz. *eschargaite* (nfrz. *échauguette*) und *escargot*. Vgl. Palmer, welcher sich auf Nisard, Histoire des Livres populaires I 117 beruft. Nisard nimmt hier sogar an, dass beide Wörter etymologisch identisch seien. In *oursin* (Seeigel) haben wir eine Assimilation an *oursin* (bärenartig); das Wort ist das lat. *ericionem* (vgl. wallon. *ureçon*, pg. *ouriço*)[3]).

Pflanzenreich.

Reinette, eine Apfelsorte, wird vielfach als Ableitung von *reine* (Königin) angesehen, während es wahrscheinlich ein Diminutiv von *raine* (Frosch) ist, da die Schaale des Apfels wie die Haut eines kleinen Frosches gefleckt ist[4]). Ein kurzstieliger Apfel *capendu*, bei Nicot auch *carpendu* genannt, heisst jetzt häufig *court - pendu*[5]). *Bon - chrétien* (Christbirne) erklärt man gewöhnlich als eine Entstellung des griech. *πάγχρηστος*. Ch. Nodier (exam. crit.) jedoch und Andere behaupten, dass die Birne nach dem ersten Gärtner, der sie baute, benannt worden sei[6]). Die gewöhnlich unter dem Namen *cras(s)ane*, *cressane* bekannte

1) Dict. du bas langage.
2) Diez, Etym. Wb. S. 660.
3) Palmer a. a. O. 494.
4) Littré, IV 1571.
5) Vgl. Darmesteter, Mots comp. S. 113.
6) Vgl. Rabelais, Gargantua und Pantagruel IV 5; Scheler, Dict. d'étym. S. 86.

Birne nennt das Volk meistens *creusane*[1]). Eine von einem Herrn Jean vielleicht eingeführte und nach ihm benannte Birne heisst *poire de misser* (in Genf *messire*)-*Jean*, die gewöhnliche Aussprache und volkstümliche Schreibung ist jedoch *poires de mi-sergent*[2]). *Guigne* (kleine Süsskirsche), afrz. *guisne*, welches Cotgrave als von *Guyenne* herstammend bezeichnet, leitet sich ohne Schwierigkeit von dtsch. *weichsel*, ahd. *wîhselâ* ab. *Mirabelle*, eine Art Pflaume, sp. *mirabel*, ital. *mirabella* (gleichsam die „wunderbar schöne") ist entstellt aus dem korrekteren *myrobalan*. *Brugnon*, eine dunkle Pfirsichart, Blutpfirsich, hat zwar dieselbe Abstammung wie *prune* aus lat. *pruna*, allein der Uebergang von *p* in *b* wurde wohl durch Assimilation an das Adject. *brun* (braun) bewirkt. Aehnlich das sp. *bruno* = wilde schwarze Pflaume[3]). Von dem aus dem Orientalischen stammenden mlat. *arangia* bildete man *orange* mit offenbarer Anlehnung an *or* (aurum) wegen der goldgelben Farbe der Frucht. Zu vergleichen ist das von Göthe gebrauchte *Goldorangen*[4]). Aus dem dtsch. *buchweizen* machten die Franzosen *beaucuit* (engl. *buckwheat*), *bucail* und wallon. *bouquette* (= fläm. *boekweyt*). In *flageolet* (kl. weisse Bohne) aus *phaseolus* schob man fälschlich ein *l* ein in Anlehnung an *flageolet* (Flöte). *Réglisse* (Süssholzwurzel), pr. *regulecia regalicia*, sp. pg. *regaliz*, it. *regolizia*, *legorizia* lautend, ist von seinem Etymon in der Form bedeutend abgewichen. Alle stammen aus einer lat. Form *liquiritia*, welches aus gr. γλυκύῤῥιζα unter Anlehnung an *liqu(ere)* gebildet wurde[7]). Bei der peruanischen Pflanze *salsepareille* (*Sarza parilla*) drängt sich im ersten Teile die Vorstellung von etwas Salzigem auf, und der zweite Teil erinnert an das Adj. *pareil*. Im 16. Jhd. hiess die Pflanze *salseparille*. Die jetzt als *mandragore* und *main de gloire* bekannte Pflanze hiess afrz. bis zum 16. Jhd. meist *mandegloire*[5]). Wenn man die Wurzel dieser Pflanze (des Alrauns), die Aehnlichkeit mit einer menschlichen Figur hat, hegt und pflegt, so bekommt man Glück; *mandegloire* bedeutet also „entbietet Glück, bringt Ruhm". Daraus machte man nfrz. *main de gloire*[6]). *Filasse* (Flachs, Hanf) ist vielleicht nicht von *fil* (Faden) herzuleiten, sondern entstand aus dtsch. *flachs*. Für *aubépine* (*alba spina*) sagt das Volk gewöhnlich *noble épine*[1]). In dem unter dem

1) Dict. du bas langage.
2) Génin, Récr. phil. I 225.
3) Andresen S. 30; M. Müller, Zs. f. vgl. Sprachforsch. V 15.
4) Andresen S. 31.
5) Z. B. Floire u. Blfl. ed. Bekker v. 244.
6) Vgl. Littré, Dictionnaire s. v.
7) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 267.

Namen *bourg(ue)-épine* (Kreuzdorn) bekannten Strauche hat das erste Glied nichts mit *bourg* (*burgus*) zu schaffen, wie Littré meint, es ist das Radikal von *bourgène*, auch *bourdaine* genannt[1]). Schwerlich erkennt man in *érable* (*acer-arbor*) das lat. Wort *arbor* wieder, welches hier die Gestalt des bekannten Suffixes hat. *Aigremoine* (Odermennig), wörtlich „saurer Mönch", entsprang aus mlat. *agrimonia*, welches vielleicht aus gr. ἀργεμώνη entstellt wurde[2]). Das Wort *alénois*, welches sich meist in der Zusammensetzung *cresson-alénois* (Gartenkresse) findet, hat den Anschein, als wenn es von *alêne* (pfriemförmiges Blatt) käme. Littré und Andere sehen darin jedoch eine Umdeutung von *orlénois*, da die Pflanze aus *Orléans* stamme. In der Volkssprache legt man sich das Wort als *cresson à la noix* zurecht[3]).

Desselben Ursprungs wie das dtsch. *Aglei* ist das franz. *ancolie*; beide Wörter stammen aus dem latein. *aquilegia*. *Ancolie* bildete sich wohl unter Anlehnung an *mélancolie*, wie denn auch diese Pflanze oft als Sinnbild der Melancholie gebraucht wird, und sich *ancolie* oft unter der Form *melencolie* findet (z. B. Chansons du XVe siècle). Wie aus dem lat. *foenum graecum* ein *fénu grec* entstand, so bildete man umgekehrt aus dem franz. *angrec* (eine Art Orchidee), welches dem malayischen *angreq* entstammt, einen botanischen Namen *angraecum*[4]). *Arroche* (Melde), aus *atriplex* entstanden, erinnert an *roche*. Neben *spic* findet sich für „Lawendel" auch der Name *aspic*, indem man die lanzettenförmigen Blätter desselben mit einer Schlange verglich[5]). In der alten Sprache und noch heute in den wallon. Mundarten sagt man *benjamine*, *beljamine* statt *balsamine*, und das lat. *chrysanthemum* (frz. *chrysanthème*) formte man um in *christiane*[6]). Identisch mit dem frz. *aurone* (*abrotonum*), welches also nichts mit *aurum* zu thun hat, ist das wallon. *ivrogne*[7]). *Rose d'outre mer* findet sich auch in der Umformung *rose trémière*. Ein Diminutiv wie *cochet*, *sachet*, *mollet* scheint *gaillet* (= *caille-lait* Labkraut) zu sein; der ursprüngliche Name *caille-lait* beruht auf dem Glauben, dass die Milch gerinnen würde, wenn das Vieh dieses Kraut frässe. Aus dem gr.-lat. *chamaedrys* formte man das frz. *germandrée* (pr. sp. *germandrea*, it. *calamandro*) um[8]). *Glouteron* (Klette),

1) Vgl. Darmesteter, Mots comp. S. 120.
2) Vgl. Skeat, Etym. Dict. S. 776.
3) Chevallet a. a. O. S. 177.
4) Vgl. Devic, Dict. étym. des mots d'origine orientale S. 10.
5) Vgl. Littré I 211 s. v. aspic 2.
6) Vgl. Sigart, Dict. Mont. S. 125.
7) Sigart a. a. O. S. 214.
8) Ueber die deutsche Umformung „Gamander" vgl. Andresen S. 193.

afrz. *gleteron*, hat seinen Ursprung im dtsch. *Klette*; die Verschiebung der Tenuis zur Media geschah vielleicht durch Einfluss von *glouton*[1]). *Pâquerette* (Gänseblümchen) heisst nicht so, weil es vielleicht um Ostern (*pâques*) blüht (es blüht fast das ganze Jahr hindurch), sondern es hat daher seinen Namen, dass es auf Weiden (*pâture, pâquis*) steht[2]). Neben *parelle* (*paratella*), Gemüseampfer, kommt auch die Angleichung an das Adj. *pareil* (*pareille*) vor. *Patience* (Patienzienkraut) ist nach Littré eine Entstellung des dtsch. *Pattich*, lat. *lapathium*; alsdann wäre die lat. Benennung *patientia* erst aus dem franz. herübergenommen. Neben dem richtigen *porreau* (*porrellum*) findet sich auch die an *poire* angelehnte Form *poireau*. Der Uebergang von *porreau* zu *poireau* war um so leichter, als die Knollen des Lauches die Gestalt einer Birne haben.

Mineralreich.

Aus dem dritten Naturreiche möchte ich zunächst den Magnet anführen, *aimant* (afrz. *aïmant*, sp. *iman*), welcher der Form nach vollständig mit *aimant-aimer* zusammenfällt. Das Wort wurde auch, ebenso wie lat. *adamantem* mit *adamare*, mit *aimer* häufig in Verbindung gebracht, weil der Magnet das Eisen anzieht und die Magnetnadel beständig nach Norden zeigt[3]). In *potasse* (= dtsch. *pott-asche*) scheint das bekannte Suffix *-asse* enthalten zu sein. Ein ebenfalls aus dem dtsch. entnommenes Wort ist *couperose* (Vitriol) = dtsch. *Kupferasche*. Darmesteter, m. c. S. 231 sagt darüber: „qui rappelle de loin le mot allemand et présente à l'esprit je ne sais quelle image de cristaux *taillés* à teinte *rosée*". Für den Kalkstein, *pierre de liais*, sagt das Volk *pierre de lierre*[4]). Ueber den Ursprung des Namens *antimoine* (wörtl. *Gegenmönch*) herrschen verschiedene Ansichten. Furetière erzählt, dass ein deutscher Mönch Valentine diesen Stoff angewendet habe, um seine Genossen zu mästen; er habe sie dadurch aber alle getötet. Diese Geschichte wurde nur erfunden, um das Wort zu erklären. Von Einigen wird das Wort aus gr. ἀντὶ + μόνος hergeleitet, da das Metall sich niemals allein befindet, Andere leiten es aus ἀντιμένειν, weil es den Körper kräftige. Mahn und ebenso Littré und Devic halten das Wort für eine Entstellung des arab. *ithmid*[5]).

1) Vgl. Scheler, Dict. d'étym. S. 219; Waltemath, fränk. Elemente S. 98.

2) Vgl. Palmer S. 495.

3) Vgl. Palmer a. a. O. S. 459. S. auch noch Rom. 5, 143 A. 4.

4) Chevallet a. a. O. S. 177.

5) Vgl. Ménage, Dict. I 67; Littré, Dict. I 156; Devic, Supplément au Dict. de Littré S. 10; Lam, arabic dictionary 352[2].

In *vert-de-gris* (Grünspan) hat *gris* (grau) keinen Sinn. Im 13. Jhd. findet sich die Form *verte grez*, welche Littré als eine Entstellung von *vert aigret* ansieht („*le vert produit par l'aigret*"). Andere halten *verte grez* für eine Nebenform von dem bei Cotgrave belegten *verderis*, welches sie von *viride aeris* ableiten [1]). Volkstümliche Entstellungen sind *la carbonade* (kohlensaures Salz) und *mitraille d'argent* (salpetersaures Silber) statt *le carbonate* und *nitrate d'argent* [2]).

Naturerscheinungen.

Dass neben *abat* (Platzregen, von *abattre*) auch *abas* vorkommt, hat darin seinen Grund, dass man sich das Wort in *à* + *bas* zerlegte. Der Form nach scheint *bluette* (Fünkchen) ein Diminutiv von *bleu* zu sein, wie *bluet* blaue Kornblume; die afrz. Formen *beluette*, *berluette* weisen auf eine Zusammensetzung von *lux* mit der roman. Partikel *bis*, so dass das Wort eigentlich „schlechtes, schwaches Licht" bedeuten würde. Im wallon. entstellte man das Wort in *biblette*. Vgl. it. *barlume*, sp. *vislumbre* [3]). Das Sankt-Elmsfeuer kennt man in Frankreich unter dem Namen *feu de Sainte-Hélène* [4]). In einigen Provinzen Frankreichs heisst die „wilde Jagd" *la Chasse Hérode* (vielleicht verdreht aus *Hrôdso*, Beiname Odins) mit Bezug auf den unschuldigen Kindermord des Herodes in Aegypten [5]).

Der menschliche Leib, Krankheiten und Heilmittel.

Bei Cotgrave ist *alouette de la gorge* (Luftröhrenzäpfchen) belegt, ein Wort, welches jetzt ausser Gebrauch gekommen ist und wofür man *luette* oder veraltet *uvule* sagt. Alle drei Wörter haben jedenfalls in dem lat. *uva* ihren Ursprung, in Bezug auf die traubenförmige Gestalt des Zäpfchens. *Luette* ist Dimin. von *uva* mit vorgesetztem Artikel, daraus entstand *aluette*, *alouette* mit Angleichung an *alouette* (Lerche) [6]). Dass *palais* Gaumen nicht aus *palatum* entspringen konnte ist klar. Afrz. *palais* (*palatium*) bedeutet ein gewölbtes, zu Festlichkeiten bestimmtes Gebäude, und so nannte man denn nicht unpassend den Gaumen „das Gewölbe des Mundes" (*palais de la bouche*), wie umgekehrt

1) Andresen S. 30; Littré, Dict. s. v.; Skeat, Etym. Dict. S. 683; E. Müller, Etym. Wb. II 513.

2) Darmesteter, Mots nouv. S. 176.

3) Diez, Etym. Wb. S. 520.

4) Littré, Dict. II 2000.

5) Vgl Palmer a. a. O. S. 481; Zs. f. Völkerpsych. V 244.

6) Palmer a. a. O. S. 459; Diez, Etym. Wb. S. 630.

Ennius *coeli palatum* für Gewölbe des Himmels gebraucht[1]). Das Brustbein, welches in der Schriftsprache *brechet* heisst, nennt das Volk meist *brochet* (Hecht)[2]). Neben *faux-du-corps* (Weichen) finden sich die Formen *fois de corps*, *foi de corps*, *fond de corps*, *fort du corps*, *fais du corps* und *faut-de-corps*, welches letztere Littré für das richtige hält[3]). *Foie*, die Leber, wurde öfter mit *foyer* zusammen gebracht, weil man sie als den Sitz des Lebens ansah; doch *foie* entstand wie das it. *fécato*, sp. *hígado* aus dem lat. *ficatum*[4]). *Agacin* (Hühnerauge) und *agacer* (reizen) hängen scheinbar der Form und dem Sinne nach zusammen; beide stammen auch aus dem Deutschen, aber aus zwei ganz verschiedenen Wörtern. Das erste ist eine Ableitung von *agace*, *agasse*, welchem das ahd. *agalstra*, nhd. *Elster* (vergl. Elsterauge) zu Grunde liegt, während die Grundform des zweiten ein ahd. vb. *hatzjan* ist[5]). Die anlautende Tenuis in *cangrène* (eine Krankheit, Brand) aus *gangraena* (gr. γάγγραινα) ist wohl durch Einwirkung des lat. *cancer* (Krebs) entstanden. Dem zweiten Teile von *faim-valle* (Fresskrampf) liegt ein breton. *gwall* (schlecht) zu Grunde; daneben finden sich die entstellten Formen *faim-galle*, *faim-calle*, *fraim-galle*, *fringale*[6]). Scheinbar zwei Adjectiva hat man in dem subst. *roux-vieux*, welche Schreibung neben *rouvieux* vorkommt; als Etymon bietet sich jedoch das dtsch. *rufe*, holl. *rofe* dar[7]). Das aus dem griech. entstandene *laudanum* (Opium-Tinktur) zerlegte sich das Volk in *lait d'ânon* (Eselsmilch)[8]). *Huile de ricin* (Ricinusöl) nennt man volkstümlich *huile d'Henri cinq*[9]). Für *blanc-Rhasis* (Bleiweiss, Brandsalbe) sagt man gewöhnlich *blanc-raisin* (weisse Traube). Der Stoff wurde benannt nach Râzî (auch Rhazes, Rhazis, Rhases genannt), einem arab. Arzte aus dem zehnten Jhd., der dies Heilmittel zuerst anwandte. Für „eau de *mélisse*" sagt das Volk gewöhnlich „eau de *milice*"[2]).

Waffen, Ausrüstung, Instrumente.

Armet (Helm, Pickelhaube) wird als Diminutiv von *arme* angesehen und würde so die Bewaffnung des Kopfes bedeuten. Doch schon Ménage

1) Vgl. Diez a. a. O. S. 653.
2) Dict. du bas langage.
3) Vgl. Ménage a. a. O. I 603 ff.; Littré, Dict. I 1631.
4) Littré, Ét. et Gl. S. 124.
5) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 8, 159; Scheler, Dict. d'étym. franç. S. 10.
6) Littré, Dict. I 1597; Scheler, Dict. d'étym. franç. S. 183.
7) Scheler, a. a. O. S. 402.
8) Darmesteter, Mots nouv. S. 176.
9) Andresen S. 36.

sah darin das afrz. *healmet* (sp. *almete*), welches ein Diminutiv von afrz. *healme, helme, halme,* nfrz. *heaume* ist. Diez und Scheler stimmen ihm bei, während Littré an *arme* festhält, da das Wort erst seit dem 16. Jhd. belegt ist. Aus dem alten *acesmement* (von *acesmer* schmücken) entstand nicht ohne Einfluss von *hache* das heutige *hachement*[1]). *Alumelle* (Schneide, Schwertspitze), afrz. *alemelle*, entstand aus der Verschmelzung von *à* mit *lamelle* (Blättchen). Wenn hier auch nicht gerade, wie Littré meint, eine Angleichung an *allumer* vorliegt (denn auch andere Wörter haben *u* statt *e*, z. B. *chalumeau, jumeau* (*gemellum*), *lutrin* (*lectrinum*), *affubler* (*affibulare*), *buvons* (afrz. *bevons*), afrz. *prumier* = *premier, frumer* = *fremer, fermer,* dial. *fumelle* = *femelle* u. s. w.), so mag sein Klang doch an *allumer* erinnern[1]). Aehnlich ist es mit *fumier,* it. *fumiere,* afrz. *fumier, femier* aus latein. *fimarius* (abgeleitet von *fimus* Mist;) vielleicht dachte man hierbei auch an *fumer* (latein. *fumare* rauchen), weil nach längerem Liegen der Mist sich erhitzt und aus demselben Rauch aufsteigt. Der Name des Schwertes, *flamberge,* welches von *flanc* + dtsch. *bergen* abgeleitet wird, ruft jedenfalls die Vorstellung von etwas glänzendem (*flamber, flambe, flamme*) hervor, wie auch im Argot für das Schwert *flamme, flambe* gebraucht wird. *Pertuisane,* eine der Hellebarde ähnliche Waffe, liesse sich der Form nach sehr gut aus *pertuis* (Loch) erklären. Aber in der That liegt hier eine auf *pertuiser* (durchbohren) gestützte Umdeutung aus *partuisane, partisane* vor, indem man dabei an eine durchbohrende Waffe dachte[2]). Die afrz. Nebenformen mit eingeschobenem *r pertruis, pertruiser* enthalten wohl eine Anlehnung an *trou* (Loch). Die Schwerter des Fierabras *Baptisma* und *Florensa* werden in späteren franz. Texten *Bautisme, Beautisme* und *Plorance, Plourance* genannt.

Das berühmte Pferd Rolands heisst in der Ch. de Roland *Veillantif,* welches von einem aus *vigilans* gebildeten Typus *vigilantivus* abzuleiten ist und das „wachende" bedeuten würde. In späteren Texten finden sich die Formen *Vaillantin, Viellantin, viel-Anti, Viellantu, Viosantis, Viousantis* u. s. w. In den letzteren Formen ist deutlich ein *viel, vios* (alt) zu erkennen; der andere Teil des Wortes, *antin, antis,* würde dieselbe Bedeutung haben, und wir hätten hier einen Pleonasmus vor uns. Reiffenberg ist geneigt, *anti* mit *ags. ent* (Riese) zusammenzubringen; *viel Anti* drückte dann zugleich das Alter und die Grösse des Pferdes aus. Die Form *Vaillantin, Vaillantif,* wie sie später

1) Littré, Dict. s. v.
2) Diez, Etym. Wb. s. v. partigiana.

vorkommt, enthält eine deutliche Anlehnung an *vaillant* (tapfer)[1]. *Bauçant*, das Streitross Wilhelms von Orange, modernisierte man in *Beaucéant* mit Angleichung an *beau* + *séant*.

Ob die Franzosen *flamme, flammette* (Lasseisen) und *flamme* (Flamme) für identisch halten, bleibt dahin gestellt; *flamme* als Werkzeug stammt aber jedenfalls aus dem gr.-lat. *phlebotomus* (in die Ader schneidend), wie afrz. *flieme* und pr. *flecme* (st. *fletme*) beweisen. Auch ahd. *fliedima* und nhd. *fliete*, sowie die Geschlechtsnamen *Fliedner, Flittner* stammen daher[2]. Das aus afrz. *araigne, iraigne* entstellte nfrz. *érigne* (Pinzette) wird oft fälschlich von *ériger* abgeleitet, da die Teile, welche operirt werden sollen, damit in die Höhe gehoben werden[3]. Neben *poêlette* (kleine Pfanne, Aderlassbecken) findet sich auch *palette*. Afrz. *regne* (neben *resne*), pr. *regna*, nfrz. *rêne* (zügel) würden dem Sinne und der Form nach sehr gut zu lat. *regnare* passen (auch Raynouard leitete sie davon ab), wenn nicht it. *rédina*, sp. *rienda*, pg. *redea* auf lat. *retina* (vom vb. *retinere*) wiesen[4]. In dem Worte *chantepleure* (Seihtrichter, Abzugsloch) sind zwei deutliche Imperative zu erkennen, von *chanter* und *pleurer*, wovon Ménage das Wort auch ableitet („singt und weint, macht, Tropfen sprühend, ein Geräusch"). Ein *pleurer* giebt Diez zu, vermutet aber in *chante* eine Umdeutung. Scheler hält das Wort für eine Umformung aus *champelure*, während Caix dasselbe, ebenso wie das ital. *cantimplora*, für eine Zusammenziehung von *canna impletoria* hält. Wie die Etymologie auch sein mag, so liegt doch ohne Zweifel eine Umdeutung oder Volksetymologie vor[5]. *Saint graal* wurde früher aus *sang royal* gedeutet; die alten Dichter dachten dabei an das vb. *agréer*: „car nus le *grual* ne verra, ce croi je, qu'il ne li *agrée*" (S. Graal p. p. Michel S. 112)[6]. Im Volke nennt man das gelehrte Wort *diabète* (Vexir-, Tantalus-Becher) *diablette*[7]. *Dame-jeanne* (grosse Flasche, Kolben), wörtlich „Dame Johanne", soll eine Korruption aus arab. *damagan* sein, weil die Gefässe in der persischen Stadt *Damaghan* verfertigt wurden[8]; doch ist der Ursprung des Wortes noch zweifelhaft[9]. Das näher

1) Vgl. Ph. Mouskes, Chronique rimée II 119 Einleitung.
2) Andresen S. 29.
3) Palmer a. a. O. S. 474.
4) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 265.
5) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 542; Scheler, Dict. d'étym. S. 86; Caix, Studi S. 15; Andresen S. 33; Tobler, Sitzungsber. der Berl. Ak. der Wiss. 1882 XXVI, S. 545.
6) Vgl. Diez, Wb. S. 601 ff.
7) Darmesteter, Mots nouv. S. 176.
8) Vgl. Littré, Supplément S. 101; Devic, Suppl. au Dict. de Littré S. 31.
9) Vgl. Zs. f. rom. Phil. II 352.

liegende und öfter gebrauchte *inventaire* wird für *éventaire* (Obstkorb) verwendet. Sonderbar ist die Entstellung von *réticule* (kleines Netz) in *ridicule* (Strickbeutel). In *bondieu* (Keil), auch *bon-dieu* geschrieben, haben wir auch wohl eine Umformung zu sehen und nicht *bon* + *dieu* „wegen des Dienstes, welchen die Keile leisten"; es ist die pik. Form von *bondeau* aus *bonde*[1]). Neben *aplet* (Häringsnetz) findet sich eine erweiterte und an *appeler* angelehnte Form *appelet*. *Goberge* (Pressstange, Leimzwinge) hält Littré für identisch mit *écoperche* mit Assimilation an *goberge* (Kabeljau). Von *fil d'archal* (Eisendraht) findet man oft die volkstümliche Entstellung *fil de Richard*[2]). Das deutsche *Springstock* formte man um in *brin d'estoc*. Man ist geneigt, in dem letzten Teile von *caprification, caprifier* eine Ableitung von *ficare* (*facere*) zu sehen, wie in *classification* u. s. w.; es ist darin aber eine Form von *ficus* (Feigenbaum) enthalten[3]). Das neben *filigrane* in derselben Bedeutung (Wasserzeichen im Papier) vorkommende *filagramme* scheint durch *gramme* in Wörtern wie *programme, épigramme, monogramme* u. s. w. beeinflusst zu sein. Noch im 14. Jhd. hiess das umgebogene Ende des Hufeisens *esponde* (von *sponda*), später schrieb man *éponge* mit Anlehnung an *éponge* (spongia)[4]). Scheinbar ein Diminutiv von *roue* (*rota* Rad) ist *rouette* (Weide, Weidenband); auch mag *roue* bei der Entwicklung mit eingewirkt haben, indem man bei den gedrehten Weidenzweigen an die Drehungen eines Rades dachte. Littré leitet das Wort auch von *roue* ab, jedoch die Formen it. *ritorta*, pr. *redorta*, afrz. *riorte, reorte, roorte, reote* (mit Tilgung des r vor t) führen auf ein lat. *retorta* (etwas gedrehtes)[5]). Desselben Ursprungs ist *retorte* (Gefäss mit gekrümmtem Halse). Das Suffix *-abre* in *candelabre* (*candelabrum*) formte man in der alten Sprache öfter in *-arbre* (Baum) um (auch *arbre* findet sich häufig als *abre*), so dass man *candelarbre* als einen „Lichtbaum" ansah. Z. B. R. v. Montauban 253, 23: La sunt li *chandelarbre* qui ardent nuit et jor, u. öfter.

Das afrz. *saint* (Glocke), welches kaum in andrer Form vorkommt, könnte man sehr gut von *sanctum* herleiten (weil die Glocken auf Namen von Heiligen getauft wurden), wenn nicht die pr. Formen *sen, senh* lauteten und im mlat. allgemein *signum* für Glocke gebraucht würde. Des heiligen Gebrauches wegen mag also wohl das Wort seine afrz.

---

1) Darmesteter, Mots comp. S. 318.
2) Littré, Dict. I 185.
3) Vgl. Littré, Dict. I 480.
4) Littré, Dict. s. v. éponge 2.
5) Vgl. Scheler, Anhang zu Diez S. 729.

Form erhalten haben. Im Nfrz. hat es sich noch erhalten in der Zusammensetzung *tocsin* (14. Jhd. *toquesaint*)[1]). Das auf das Italienische zurückgehende *Cabriolet* (leichter Wagen) wurde früher im Munde von Pariser Witzlingen scherzhaft als *cabri au lait* zurechtgelegt; ein ganz besonders eleganter Wagen dieser Art hiess *cabri au crème*[2]). Hiermit zu vergleichen wäre etwa die scherzhafte Inschrift *l'abri-cotier*, die, wie im Notre Dame de Paris (V 1) erzählt wird, der Arzt Coictier unter einen über seiner Hausthür eingeschnitzten Aprikosenbaum (*l'abricotier*) hatte setzen lassen.

Schiffsausdrücke.

In der Sprache der Seeleute sagt man *goguelin* (Klabautermann, Kobold) statt *gobelin* mit wahrscheinlicher Anlehnung an *gogue* (Scherz), welches aus dem Keltischen stammt. Der *Rechner*, holländ. *rekenaar*, heisst dort *renard* (Fuchs)[3]). *Bosseman* entstand aus dem ndd. *boosman*, ndl. *bootsman* und wird geschrieben, als wenn es mit *bosse* (Buckel) u. s. w. zusammenhienge. Eine hübsche Entstellung ist *beaupré* (Mast auf dem Vorderteil des Schiffes) aus dem ndl. *boegsprit*, engl. *bowsprit*. Ebenfalls aus dem holländ., nämlich aus *boeg-zeil*, ist *bourcet* (Fockmast) entstellt. In früherer Zeit nannte man den „Besahnmast" *mât de foule*, weil derselbe dem Winde besonders ausgesetzt ist (abgel. von *fouler* = niedertreten); erst seit 1680 findet sich *mât de fougue* mit offenbarer Assimilation an *la fougue* (Zorn u. s. w.)[4]). Die Welle des Steuerrades heisst *marbre* statt *arbre*[5]). Dass *apôtres* (Bug- od. Klüshölzer) in der Schiffssprache nichts mit den *Aposteln* zu schaffen hat, ist klar; es ist vielleicht eine Entstellung aus dem lat. *apostis*[6]). *Basbord*, welche Schreibung neben *bâbord* vorkommt, zeigt deutlich, dass man sich das engl. Kompositum *backbord* in zwei franz. Wörter zerlegte. In *frein* (die sich brechenden Wogen), welches eigentlich *fraint* oder *freint* geschrieben werden sollte, da es ein Particip von *fraindre* (*frangere*) ist, haben wir scheinbar eine Anlehnung an *frein* (*frenum* Zügel). *Haussière* (Tau), welches Skeat in der 2. Aufl. seines etymol. Wörterbuches als eine Ableitung von *hausser* erkennt, wird oft entstellt in *hansière*. Das auf der venetianischen Insel *Arba* zuerst verfertigte

1) Vgl. W. Foerster, Aiol, Anmerk. zu Vers 3607; Scheler, Berte V. 3263.
2) Pogatscher a. a. O. S. 33.
3) Vgl. Littré, s. v.
4) Littré, II 178, s. v. fougue 2.
5) Littré, III 437, s. v. marbre 2.
6) Palmer a. a. O. S. 460.

Segeltuch nannte man *arbascio*; im Französischen heisst dasselbe *herbage* mit Anlehung an *herbe*[1]).

Kleidung, Speise, Trank.

Bei *surplis* (Chorhemd) liegt der Gedanke an *pli(s)* (Falte) ziemlich nahe, es stammt aber aus *surpelice* (*superpellicium*), weil das Hemd über dem Pelzkleide getragen wurde[2]). Für „Maske" bestanden im 16. Jhd. (Cotgrave) die drei Formen *cache-laid, cachelet* und *cache-nez*, von denen sich nur das letztere im Nfrz. erhalten hat.

Dass in *pou-de-soie, pout-de-soie, poult-de-soie* (glanzloser Seidenstoff) eine Umdeutung liegt, ist wohl klar. Schon in dem Wörterbuche von Trévoux wird es als aus *tout-de-soie* entstanden erklärt. Da die engl. Form *padua-soy* lautet, so hält Littré das Wort für eine Umstellung und Umdeutung von *padoue-soie* (Seide aus Padua)[3]). Mir scheint es unwahrscheinlich, dass *panne* (Felbel, Pelzbesatz) aus *pan* (latein. *pannus*, Tuch) entstanden ist, denn in der alten Sprache finden sich nur die Formen *penne, pene* (von *penna*, Feder) z. B.:

Perc. 2992: Et n'estoit mie pelée
La *penne* qui d'hermine fu!

Durmart 3493: La *penne* estoit d'ermine blanche.

Auch wird gesagt, dass Eiderdaunen (afrz. *edres*, nfrz. *édredon*, welches man häufig in *aigledon* entstellt) zur Verbrämung verwendet wurden. Li biaus desconnus 1515:

La *penne d'edres* fu bendée
D'ermine, de gris geronnée[4]).

Als Quelle für frz. *couette, coite* (Federbett), afrz. *colte, cuilte, coute coite* u. s. w. ist lat. *culcita* aufzufassen, und nicht ist *couette*, wie es den Anschein hat, ein Diminutiv von *coue*[5]). Das afrz. *coulte-pointe*, welches *Steppdecke* bedeutet und im mlat. *culcitra puncta* genannt wurde, legte man sich afrz. und nfrz. in *courte-pointe* und *contre-pointe* zurecht[6]). Dass man statt *taie-d'oreiller* (Kissenüberzug) *tête-d'oreiller* sagt, ist nicht zu verwundern, da sich hier wiederum die Neigung zeigt,

1) Littré II 2006 s. v. herbage 2.
2) Andresen S. 30; Littré, Dict. IV 2102.
3) Vgl. Pogatscher a. a. O. S. 34.
4) Vgl. Schultz, Höf. Leben I 291 ff.
5) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 104.
6) Vgl. Chevallet a. a. O. S. 179; Palmer a. a. O. S. 469.

wenig bekannte Wörter durch bekannte zu ersetzen, und da *tête* hier auch einen leidlichen Sinn giebt[1]).

Das ahd. *lisca* (Farrenkraut, Lieschgras) entwickelte sich im Frz. zu *laiche* mit derselben Bedeutung. Daneben erhielt das Wort in den roman. Sprachen noch die Bedeutung „feine Schnitte von etwas"; in dieser Bedeutung erhielt das Wort die Form *lèche* im Französischen, vielleicht unter Einwirkung von *lécher*. *Provende* (Mundvorrat) und *prébende* (Pfründe) entstanden beide aus dem latein. *praebenda*; Diez nimmt an, dass sich das erste unter Einfluss von *providere* entwickelt habe, was allerdings möglich ist; aber es ist zu bemerken, dass *provende* eine volkstümliche und *prébende* eine gelehrte Form ist. *Chaudelait* (Aniskuchen) lautet in der alten Sprache *chaudelet* und ist ein Diminutiv von *chaudel*, nfrz. *chaudeau*. Littré erklärt das Wort als „espèce de gâteau composé de lait, de farine et d'anis"; wie man aus der nfrz. Schreibung sieht, hat man das Wort offenbar mit *lait* (Milch) in Verbindung bringen wollen[2]). Sofern *raton* kleiner Pfannkuchen bedeutet, ist es nicht als Diminutiv von *rat* anzusehen, sondern das Wort scheint aus dem ndl. *râte* (Honigrosse) gebildet zu sein. Desselben Ursprungs ist auch afrz. *raie*, nfrz. *rayon de miel* (Honigwabe)[3]). *Oublie* (Oblaten - Kuchen) erinnert sofort an *oublier*. Ein franz. Etymologe erklärt auch das Wort durch *oublier*, indem er sagte, der Kuchen sei so leicht, dass man ihn nach dem Verspeisen sofort wieder vergessen hätte; die älteren Formen *oblée*, *oblaie* führen auf *oblata* (von *obferre*)[5]). Wenn auch die Etymologie des wohl aus dem ital. entlehnten *massepain* (Marzipan) noch nicht ganz aufgeklärt ist, so erinnert doch das franz. Wort deutlich an *masse* oder *masser*[4]). Eine recht hübsche Zurechtlegung ist *choucroute* aus dem dtsch. *sauerkraut* oder vielmehr aus dem ndd. *sûrkrût*, wo man *sauer* mit *chou* (Kohl) und *kraut* mit *croûte* (Kruste) übersetzte. Dieses Wort führt auch Chevallet in seinem Buche (Orig. et Form. II 188) an, und er kann nicht umhin zu bemerken, dass die Herren Deutschen sich gar nicht über diese Entstellung lustig zu machen brauchten, da auch sie aus dem latein. *centaurea* „Tausendgüldenkraut" gemacht hätten, indem er noch hinzufügt, diese sinnreiche Auslegung von *centaurea* komme der scherzhaften Uebersetzung von *Marcus Tullius Cicero* durch *marchand de toile cirée* gleich. Ein Wort, welches in der franz. Sprache verschiedene Wand-

1) Vgl. Chevallet a. a. O. S. 179
2) Vgl. Schelers Anmerk. zu Trouvères Belges I S. 240 Z. 469.
3) Vgl. Diez, Wb. I s. v. raggio.
4) Andresen S. 31.
5) Scheler, Dict. d'étym. S. 330.

lungen durchgemacht hat, ist *omelette* (Eierpfannkuchen). Cotgrave führt die Formen *omelette, aumelette* (d'oeufs) und *oeuf-molette* an; Rabelais (Pantagr. IV 9) gebraucht sogar *homelaicte*. Die belegte Form *aumelette* steht für *amelette*, welche durch Umstellung aus *alemette* entstanden ist, das mit vertauschtem scheinbaren Suffix statt *alemelle* steht[1]). *Alemelle, omelette* und die anderen Entstellungen wären alsdann identisch mit *alumelle* (s. oben S. 496), welches auch im 14. Jhd. in dieser Bedeutung gebraucht wird[2]). Die älteren Schreibungen *moyeuf, moieuf* (*mi-oeuf*) für nfrz. *moyeu* (das Gelbe im Ei) sollen auf die Etymologie *medium ovi* hindeuten, welche jedoch sehr unwahrscheinlich ist[3]). *Flèche de lard* (Speckseite) ist anderen Ursprungs als *flèche* (Pfeil), obgleich es dessen Begriff nicht widersprechen würde, da auch das gleichbedeutende afrz. *haste* ein Stück Fleisch bedeutet[4]). Dass *galantine* (Fleisch mit Gallerte) mit *galantin, galant* in keinem etym. Zusammenhange steht, ist wohl von vornherein anzunehmen, doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass die letzteren auf die Bildung des ersteren eingewirkt haben. *Sauce (à la) Robert* soll aus altengl. *Roebroth* oder *Roebrewit* (Rehbocksauce) entstanden sein[5]). Das frz. *sorbet* (süsser Kühltrank), sowie die analogen Formen in den anderen roman. Sprachen, haben sich aus dem oriental. *scharbat, scharbet* wohl nicht ohne Einwirkung von latein. *sorbere* entwickelt[6]).

Bauwerke.

Volkstümlich sagt man „les *aides* d'une maison" statt „*les êtres* oder *aitres* d'une maison"[7]). Bei *caserne* denkt man mit Recht an eine Bildung von *casa*, mit dem Suffix *-erna*, gl. *caverna, taberna*. Das Wort stammt wohl aus dem Italienischen. Dagegen spricht nicht, dass *caserne* ursprünglich nicht als Wohnung für viele Soldaten benutzt wurde, sondern eine kleine Hütte bedeutete, welche etwa für je vier Personen auf Wachtposten bestimmt war. G. Paris wird durch das pr. *cazerna* auf die lat.

---

1) Ueber die Vertauschung von *-et* u. *-el* vgl. Rothenberg, Suffixvertauschung S. 61, wo Verf. noch mehrere Beispiele mit dem scheinbaren Suffix *-et* anführt.

2) Vgl. Littré, Dict. s. v.; Scheler, Dict. d'étym. S. 326, welcher die verschiedenen Deutungen zusammenstellt.

3) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 644.

4) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 585.

5) Vgl. Palmer a. a. O. S. 501; Recueil des Farces (ed. Jacob) S. 308:

Tout premier vous sera donnée,
Saulce robert et cameline.

6) Vgl. Andresen a. a. O. S. 28.

7) Vgl. Chevallet a. a. O. S. 177; Diez, Etym. Wb. S. 244.

Etymologie *quaterna* geführt (Mém. de la Soc. de Ling. I 287)[1]). Dass *folie* Lusthaus und *folie* Thorheit etymologisch nichts mit einander zu thun haben, ist wohl sicher, man müsste sonst meinen, dass derjenige, welcher sich ein Lusthaus baut, eine Thorheit beginge; und so erklärt denn auch Littré das Wort für eine Entstellung von *feuillié, feuillée.* Ein Krankenhaus, welches besonders für Aussätzige bestimmt ist, heisst in der heutigen Sprache, wenn auch jetzt veraltet, *maladrerie.* Es ist sehr wahrscheinlich, dass in diesem Worte das alte *maladerie* (Krankenhaus) und *ladrerie* (Aussatz) zusammengeflossen sind, oder doch, dass das letztere auf das erstere eingewirkt hat[2]). Was den Engländern *redoubt* heisst, findet sich im Französ. als *redoute*, worin der Ursprung *reductus* (ital. *ridotto*, frz. *reduit*, welches in ähnlicher Bedeutung vorkommt) nicht mehr zu erkennen ist. Offenbar bildete sich das Wort unter Anlehnung an *redouter* (*redubitare*), als wäre darunter eine Schreckschanze und nicht ein Rückzugsort zu verstehen[3]). Zweifelhaft ist die Etymologie von *auvent* (Schirmdach), welches ebenso wie das afrz. *avantvens* eine deutliche Anlehnung an *vent* enthält. Ohne Zweifel ist das Wort identisch mit pr. *anvan*, welches einen Vorsprung über dem Eingange einer Burg bedeutet und als *ante vannus* oder *altus vannus* erklärt wird. Andere hingegen nehmen für das mlat. *anvannus, auventus* orientalischen Ursprung an. Auch hat man wohl, durch die afrz. Entstellungen *hauvent, ostevent, ostvent* verleitet, ein *ôte-vent* (was den Wind abhält) als Ursprung annehmen wollen[4]). Ein ähnliches Wort ist das mundartlich in Liège gebräuchliche *abat-tou,* welches man aus dem frz. *abatue* umformte, als wenn *tou* (*toit* Dach) darin läge[5]). In *claire-voie* (Oeffnung, Durchsicht) ist in dem letzten Worte vielleicht nicht ein *voie* (Weg) zu sehen, sondern vielmehr eine unregelmässige Ableitung von *voir*[6]). Das jetzt veraltete *frit* (Verjüngung einer Mauer nach oben) formte man in *fruit* um[7]). *Terre-plein* (Erdwall) sollte eigentlich nur *terre-plain* geschrieben werden, da *plein* hier nicht von *plenus,* sondern von *planus* abzuleiten ist[8]). *Héritier* (spitzig zulaufendes Stück am Dache) ist nach Richelet aus *arêtier* umgestaltet[9]). Es

1) Vgl. Scheler, Anhang zu Diez Et. Wb. S. 714.
2) Vgl. Cotgrave; Palmer a. a. O. S. 488.
3) Vgl. Andresen S. 38.
4) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 512; Skeat, Etym. Dict. s. v. awning.
5) Vgl. Sigart, Gloss. Mont. S. 55.
6) Vgl. Littré, Dict. I 635.
7) Littré, Dict. II 1794, s. v. *fruit* 2.
8) Littré, Dict. IV 2199.
9) Littré, Dict. II 2012 s. v. *héritier* 2.

ist wahrscheinlich, dass *palier* (Treppenabsatz) nichts mit *pale* (Pfahl) zu thun hat, sondern eine Ableitung und Entstellung von *paille* (Stroh) ist, weil man den Absatz auf der Treppe gewöhnlich mit Stroh bestreute[1]). In dem letzten Kriege mit Frankreich schuf man scherzhaft *cachemate* (wohin man sich verkroch) aus *casemate*[2]).

Spiel, Kunst, Geld.

Ein Saiteninstrument, welches im Ital. *monocordo* (gr. *μονόχορδον*, weil es nur eine Saite hatte) lautet, wurde im Franz. zu *manicordion* umgestaltet mit Bezug auf *manus* Hand. Aehnlich ist es mit dem sp. *manicordio* und pr. *manicorda*[3]). Das engl. *country-dance* (Bauerntanz) nahm man ins Französ. als *contredanse* herüber. Vielleicht erinnert *entrechat* (Luftsprung, Kreuzsprung beim Tanze) an zwei bekannte frz. Wörter; das Wort bildete sich aus dem ital. (*capriolo*) *intrecciato*[4]). Hübsch ist die Umformung des engl. *aunt Sally* (Tante Sarah) in *le jeu de l'âne salé* (gesalzener Esel)[5]). Der beim Kegelspiel gebräuchliche Ausdruck *faire chou-blanc* (Nichts gewinnen, Pech haben) ist jedenfalls eine Entstellung; *chou* steht wahrscheinlich für *choup*, welches eine dialektische Nebenform von *coup* ist[6]). In einigen Provinzen sagt man *marène* statt *marelle* (Brettspiel), vielleicht nicht ohne dabei an *marraine* (Pathin, Dame) zu denken[7]). Wenn beim Kartenspiel das As allein sitzt, d. h. ohne Beikarten von seiner Farbe zu haben, so nennt man dies *as percé* (durchbohrtes As); dies ist natürlich eine französierte Form des ital. *asso per se* (As allein)[5]). *Jeu de dames* hat nicht etwa daher seinen Namen, dass Damen sich bei diesem Spiel besonders ergötzen, sondern *dame* (span. dama) bedeutet hier ursprünglich „Stein, Stück“[8]). Da das Schachspiel aus dem Orient stammt, so haben auch viele Teile desselben fremde Namen, die man im französ. Schachspiel einheimischen Wörtern anglich oder durch solche erklärte. So nennt man den Läufer im Schachspiel *fou* (Thor, Narr), welches aus dem

---

1) Littré, Dict. III 911.

2) Andresen S. 36.

3) Diez, Etym. Wb. 216, welcher auch die pr. Stelle aus L.R. „*manicorda* ab *una corda*“ anführt; Andresen S. 28.

4) Vgl. Diez, Etym. Wb. 571.

5) Darmesteter, Mots comp. S. 231.

6) Vgl. Jaubert, Glossaire du Centre de la France S. 163.

7) Littré, Dict. III 446 s. v. marelle.

8) A. v. d. Linde, Schachspiel II 197.

unverständlichen arab. *fil* (Elephant) entstand, indem man im Mittelalter das Schachbrett mit seinen Figuren als Staat im Kleinen auffasste, und dem *Alfil* wegen seiner Stellung neben dem König sinnreich den Namen *fou* (Hofnarr) beilegte. In der Göttinger Handschrift über das Schachspiel wird das Wort auch mit *stultus* (Hofnarr) wiedergegeben[1]. *Roc* (der Turm im Schachspiel) ist nicht, wie einige Wörterbücher es thun, mit *roc* (Fels) zusammen zu bringen, sondern stammt aus dem pers. *rokh, roch*, welches nach Einigen (die aber sicher irren) „tapfrer Mann" (dtsch. *Recken*), nach Anderen ein „grosser fabelhafter Vogel" bedeutet[2]. Das afrz. *fierce, fierche, fierge* (Königin im Schachspiel), welches das pers. *ferz*[3] (Feldherr) ist, entstellte man später unter Anlehnung an das bekannte Wort in *vierge*; dass diese weibl. Benennung der Schachfigur die jetzt üblichen Namen *reine* und *dame* nach sich gezogen habe, bestreitet v. d. Linde[4]. Der Bauer im Schach- oder Damenspiel wird nfrz. *pion* genannt. Da nun die ältesten Formen *paon, poon* (von *pavo* Pfau) sind, so nimmt Littré an, dass das nfrz. *pion* eine Angleichung an *pion* (pedo, pedonis von pes) Fusssoldat sei. Doch die Formen in den andern rom. Sprachen, wie z B. it. *pedína*, widersprechen dieser Annahme, und es ist vielmehr wahrscheinlich, dass in dem afrz. *paon* eine Umdeutung vorliegt, von welcher Form auch das engl. *pawn* stammt.

Ueber *vaudeville* (Volkslied), sagt das Wörterbuch der Akademie, dass es heute bedeute „une chanson qui court par la *ville*". Bouillet erklärt es deshalb auch als aus *voix de ville* entstellt. Diese Liedergattung wurde am Ende des 14. Jhd. von Olivier de Basselin aufgebracht, welcher im Thale (*Val, vau*) von *Vire* (ein kleiner Fluss in der Normandie) lebte[5].

Das dem frz. *mitraille* (kleine Münze) entsprechende Wort lautet im norman. *mindraille* mit Anlehnung an den Komparativ *mindre* (= moindre)[6]. Um die Etymologie von *argent* zu erklären, erfand der Verfasser des Baudouin von Sebourc folgende Geschichte: „Der Teufel brachte einen grossen Haufen Geld in einer Scheune zusammen und rief die Leute herbei. Diese erbrachen die Scheune, und der Teufel

1) Vgl. v. d. Linde a. a. O. I 324.

2) Vgl. Weigand, Wb. II 503; Skeat, Etymol. Dict. S. 505; A. v. d. Linde a. a. O. II 140.

3) Dama en el juego de axedres *férze ferzît*. Pedro de Alcala 189[1] 28 ed. P. de Lagarde; *farz*, Vullers lexicon persicum II 654[2].

4) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 584; Allg. Ztg. 1880 S. 3356; Andresen S. 29; v. d. Linde a. a. O. II 150.

5) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 696; Andresen S. 30.

6) Diez a. a. O. S. 641.

verbrannte sie alle darin; daher der Name *argent* = *art* (von *ardere*) + *gent* (die Leute), B. d. S. II 33 V. 24 ff.:

E! Diex, qu'est-che *d'argent*? Chius le sot bien nommer
Qui *argent* l'appella: les *gens* fait *embraser*.

Ebenso in Rich. li Biaus (ed. Foerster):

.V. 4396: *Argens* a non qui *art* les *gens*.

Zeit, Wort, Schrift.

Nfrz. *avent* (Adventszeit) schrieb man früher auch *avant* wie die Präposition, vielleicht auch mit Anlehnung an dieselbe, da *avent* die Zeit vor (*avant*) Weihnachten ist[1]). Eine schon sehr alte Anlehnung findet sich in dem Worte *pâque* (ital. *pasqua*, sp. pr. *pascua*, Osterfest). Das Wort stammt bekanntlich aus latein. *pascha*, hebr. *pesach* Uebergang, d. h. Auszug der Juden aus Aegypten, doch schon früh schob man ein *u* ein, indem sich das latein. Wort *pascua* Weide, d. h. Ende der Fasten, einmischte[2]). Afrz. *Pentecoste*, *Pentecouste* (*pentecŏsta*, *πεντηκοστή*) hatte ursprünglich ein ǫ, aber vielleicht durch Einfluss von *cǫster*, mit dem es oft reimt, wurde das o geschlossen. Vgl. Ch. Lyon 5, 6 .... *Pentecoste*: *a celle feste qui tant coste*[3]). *Samedi* (Sonnabend) wurde aus *sabbati diem* zusammengezogen (vgl. pr. *dissapte*, it. *sabato*), doch das afrz. *semedi* verstand man als *seme* (*septimum*) + *di*[4]). Nur hinweisen möchte ich auf die allegorische Deutung der Wochentage und Namen der Monate im Computus des Philipp von Thaun (ed. Mall, Strassburg 1873).

Plumitif (Urtext, Original) scheint mit *plume* (Feder) verwandt zu sein, doch wahrscheinlich ist hier nur eine Anlehnung an *plume*, und das Grundwort ist *primitif*. Der Uebergang liesse sich leicht erklären, *i* verdunkelte sich leicht in der unbetonten Silbe (z. B. afrz. *prumier*, *promier* statt *premier*, *primier*) und *r* ging in *l* über. Da auch begrifflich *primitif* und *plume* etwas mit einander gemein hatten, so konnte sich leicht die jetzige Form festsetzen[5]). Dass man *épellation* (das Buchstabiren) mit *ll* schrieb und das Vb. *épeler* mit einfachem *l*, hat wohl darin seinen Grund, dass man es an *appellation* und *appeler* anzugleichen suchte. Bekanntlich sind aber beide Wörter ganz ver-

1) Vgl. Cotgrave; Palmer a. a. O. S. 461.
2) Vgl. Diez a. a. O. S. 237. S. auch *pâquerette* oben S. 27.
3) Vgl. Foerster, Anm. zu Aiol V. 82.
4) Vgl. Foerster, Aiol S. 600.
5) Vgl. Scheler, Dict. d'étym. S. 358.

schiedenen Ursprungs, das erste (*épellation, épeler*) ist germanischen Ursprungs (ahd. *spellôn*) und das letzte stammt aus dem Lateinischen[1]). Neben *sobriquet* (Spitzname) kommt die Schreibung *sotbriquet* vor, welches eine Zusammensetzung von *sot* (einfältig) und dem sinnverwandten afrz. *briquet* sein könnte. Das Wort bedeutet nach Littré ursprünglich „coup sous le menton", und daraus entwickelte sich der Sinn „Spott, Spottname". Mit Bezug auf die entsprechenden Ausdrücke *sous-barbe*, sp. *so-papo*, und wegen der alten Schreibung *soubsbriquet* nehmen Bugge und Littré ein ital. *sotto - becco*, *sotto bechetto* an, woraus sich frz. *soubsbequet* und mittelst Einschub von *r* (wie in *fanfreluche*, *pimprenelle*) *soubsbriquet*, *sobriquet* entwickelte. Eine pik. Form des Wortes ist *surpiquet*[2]).

Eine sehr beliebte Anekdote giebt es über das Wort *galimatias* (Gallimathias, verworrenes Zeug, Unsinn): Ein Advokat habe in latein. Sprache einen Prozess für einen Namens Mathias zu führen gehabt, in welchem es sich um einen Hahn handelte; in der Hitze des Gefechts habe er aber immer *galli Mathias* statt *gallus Mathiae* gesagt, und deshalb habe man *galimatias* für „wirres Zeug" gebraucht. Es ist klar, dass die Anekdote nur erfunden wurde, um die Etymologie zu erklären, und das Wort ist wohl mit *galimafrée*, welches in ähnlicher Bedeutung vorkommt und sich jeglicher etymol. Erklärung weigert, auf gleiche Stufe zu stellen[3]). Für das richtigere *pantomime* (Geberdensprache), welches aus dem griech. herüber genommen wurde, sagt man volkstümlich *pantomine* mit Anlehnung an *mine*.

Andere Abstrakta.

In Hinsicht auf die vielen im Franz. mit *ex* beginnenden Fremdwörter schreibt man *extase* (ἔκστασις), wofür man besser *ectase* schreiben sollte. Ebenso schreibt man engl. *extasy* neben *ectasy*[4]). Diez glaubt, dass man bei *accise* (Verbrauchssteuer) an lat. *accidere* gedacht habe und hält es für etymologisch identisch mit *assise*[5]). *Mensonge* (Lüge) hat wegen seiner Endung oft dazu verleitet, dass man es für eine Ableitung von *somnium* (*songe*) hielt und darin gleichsam ein *mentis somnium*

1) Vgl. Littré, Ét. et Gl. S. 20.

2) Vgl. Scheler, Anhang S. 776; Littré, Ét. et Gl. S. 58.

3) Vgl. Andresen a. a. O. S. 234; Littré, Dict. II 1822.

4) Andere scheinbar mit Präpositionen zusammengesetzte Wörter verzeichnen Diez, Etym. Wb. I s. v. *spasimo* und Schuchardt, Vokal. II 352. Vgl. auch *convoitise* unter *convoiter* S. 509.

5) Vgl. Diez, Wb. 510 ff.; vgl. Andresen a. a. O. S. 32.

sah. Das Wort stammt aus *mentitio* (pr. *mentizo*) und ist eine Anbildung an das sinnverwandte *chalonge* (calumnia) Verläumdung[1]). Die Wörterbücher geben *merci* in der Bedeutung „Barmherzigkeit, Gnade" als fem. an, während sie es in der Bedeutung „Dank" als masc. aufführen. Ursprünglich war das Wort nur weiblich (vgl. latein. *merces mercedis*), und das männliche Geschlecht erhielt es erst durch Ausdrücke wie *grand merci*, wo man *grand*, welches in der alten Sprache wie alle Adjektiva einer Endung sowohl für masc. als femin. gebraucht wurde, als ein männl. Adj. ansah und so dem Worte *merci* männl. Geschlecht gab[2]). Neben dem veralteten *malveuillance* (*malevolentia*) und *malveuillant* (Böswilligkeit, böswillig) sagt man jetzt meist *malveillance*, *malveillant*, welches an *veiller* (*vigilare*) angelehnt zu sein scheint[3]). *Bonheur*, *malheur* und die Ableitungen *bonheureux*, *malheureux* u. s. w. werden von *bona hora*, *mala hora* fälschlich hergeleitet, von denen auch Ableitungen in ähnlicher Bedeutung vorkommen, z. B. Ch. du XVe siècle S. 81:

Car pour vous aymer j'ai eu mainte *malheure*

und afrz. öfter. Im Nfrz. lebt das Wort noch in den adv. Redensarten *à la bonne heure*, *à la mal(e) heure* u. s. w. Von *hora* können *bonheur* und *malheur*, sowie das jetzt veraltete Simplex *heur* nicht kommen, sonst müsste ein Geschlechtswechsel stattgefunden haben; sie gehen, wie afrz. *ëur* beweist, auf lat. *agurium* (= augurium) zurück, doch hat *heure* insofern auf die Bildung des Wortes eingewirkt, als man *ëur* nach Aufgabe des Diphthongs mit anlautendem *h* schrieb[4]). Aus dem mlat. *widerdonum* entwickelte sich im Franz. *guerredon*, *guerdon* (Lohn, Vergeltung). Das mlat. Wort wurde aber aus dem dtsch. *widarlôn* entstellt, was um so leichter geschehen konnte, als dtsch. *lôn* und latein. *donum* dieselbe Bedeutung hatten[5]). *Obsèques* (pr. aspan. *obsequias* Leichenbegängnis) wurde umgedeutet aus *exsequiae* unter Einwirkung von *obsequium*, „indem man dabei an das willfährige Gefolge der Freunde und Diener dachte"[6]). Statt *amnistie* sagte man im letzten Kriege oft volkstümlich *armistice*[7]). In der sprichwörtlichen Redensart „querelle *d'Allemand*" (Streit ohne Grund) soll nicht der Volksname zu Grunde

1) Vgl. Diez a. a. O. S. 211.
2) Vgl. Littré, Ét. et Gl. S. 43.
3) Littré, III 403.
4) Näheres über dies Wort bei Diez a. a. O. S. 31.
5) Vgl. Diez a. a. O. S. 180.
6) Diez a. a. O. S. 648.
7) Andresen S. 36.

liegen, sondern der Name einer mächtigen Familie *Alleman*, welche im 12.—14. Jhd. im Dauphiné lebte. Man sagte auch *querelles Allemandes* zur Verspottung der deutschen Kleinstaaterei[1]).

Verba und Verbalausdrücke.

Insofern *altérer* durstig machen heisst, wird man wohl nicht fehl gehen, es als eine Entstellung von *artérier* (mlat. *arteriare*) anzusehen[2]). Zwei etymologisch ganz verschiedene Verba werden jetzt überein geschrieben, nämlich *cingler* in den Bedeutungen „segeln" und „peitschen". In der ersten Bedeutung ist das vb. german. Ursprungs und identisch mit dem dtsch. „segeln" (afrz. *sigler*, *singler*). Die Schreibung mit anlautendem *c* wurde wohl durch Assimilation an *cingler* (von *cingulum*) hervorgerufen[3]). Afrz. *ahastir* (anreizen) statt *aatir*[4]) zeigt deutliche Anlehnung an *haste*[5]); ebenso entwickelte sich afrz. *plestengier* (statt *blastengier*) wohl unter Einfluss von *plait*, *plet* (Streit, Prozess)[6]). Bei *ricaner* (sp. *regañer*, pg. pr. *reganhar*) entstand nach Diez *ri-* statt *re-* durch Einwirkung von *ridere*, *rire*[7]).

Die Einschiebung des *n* in *convoiter* (begehren) erweckt die Vorstellung, als wenn das Wort mit der Präposition *con* zusammengesetzt sei, dagegen zeigen die Formen pr. *cobeitar*, it. *cupitare*, dass hier ein von *cupidus* abgeleitetes vb. *cupiditare* zu Grunde liegt[8]). *Convier* (it. *convitare*, sp. pg. pr. *convidar* einladen) ging aus lat. *invitare* mit vertauschter Präposition unter Einfluss von *convivium* hervor[9]). Interessant ist die Geschichte des Wortes *éconduire*. In der alten Sprache sagte man nur *escondire* (*ex-con-dicere*), welches die Bedeutung „entschuldigen" hatte. Im 15. Jhd. lehnte man das Wort an *conduire* (*conducere*) an, gebrauchte es aber noch in der ursprünglichen Bedeutung. Jedoch die Form wirkte bald auf den Sinn ein, so dass man das Wort als synonym mit *conduire hors*, *mettre à la porte* gebrauchte, welche Bedeutung jetzt die einzige ist[10]). Das vb. *froncer* (*runzeln*) und das sbst. *fronce*

1) Vgl. Andresen S. 31.
2) Diez a. a. O. S. 506.
3) Vgl. Diez, s. v. siglar.
4) Vgl. Diez, Etym. Wb. S. 502.
5) Vgl. Scheler, Anmerk. zu Trouvères Belges II S. 357, V. 138.
6) Vgl. Scheler, Anmerk. zu J. de Condé I S. 406 V. 46.
7) Vgl. Diez, Wb. S. 267.
8) Vgl. Diez a. a. O. S. 116, s. v. cupido. Vgl. S. 507 Anm. 4.
9) Vgl. Diez, Wb. S. 108.
10) Vgl. Littré, Ét. et Gl. S. 19.

(Falte) leitet Diez von einem aus *front* gebildeten **frontiare* ab, da das Wort eine Handlung der Stirn ausdrücke. Zu beachten ist jedoch die Vermutung Scheler's, welcher annimmt, dass das vb. aus dem sbst. *fronce*, neben welchem auch *ronce* (= dtsch. *runze*) vorkommt, herzuleiten sei, mit wahrscheinlicher Angleichung an front[1]). In *ordonner* haben wir scheinbar die beiden Wörter *ordre* und *donner*, was sich aber bei der historischen Betrachtung des Wortes als falsch erweist. Hier liegt dieselbe Erscheinung zu Grunde, wie in latein. *primarius* — afrz. *promier* — nfrz. *premier*, denn im afrz. bis zum 14. Jhd. findet sich *ordener* (*ordinare*). Vielleicht wurde hier der Uebergang auch veranlasst durch die Redensart *donner l'ordre*[2]). Ebenso haben *abandonner* und *guerdonner* mit *donner* nichts zu thun. Die franz. Verben *poser, reposer, déposer, disposer, exposer, imposer, proposer, supposer* scheinen alle von einem Stamme abgeleitet zu sein, was jedoch nicht der Fall ist. Während die ersteren beiden auf latein. *pausare* zurückgehen und mit *pauser* identisch sind, fussen die letzteren auf latein. *deponere, disponere, exponere, imponere, proponere* und *supponere*, allerdings mit Anbildung an das sinnverwandte *pausare*[3]). Dem Verb *rabougrir* (verkrüppeln) liegt vielleicht nicht *bougre* (*Bulgarus* als Schimpfwort gebraucht) zu Grunde, sondern die Umstellung eines deutschen Wortes wie *Krüppel*, welches man später nach *bougre* umformte, um eine Beschimpfung hineinzulegen. Zu vergleichen wäre hiermit pr. *Bafomet* statt *Mahomet* (bafa die Lüge)[4]). Nicht mit *vache* (Kuh) hängt das vb. *avachir* (schlaff werden) zusammen, wenn auch die Herleitung vom dtsch. *weichjan* nicht gerade gewiss ist. Das engl. *to buffet* gestaltete man in volkstümlicher Weise um in *boeuffer*[5]). *Calfeutrer*, welches dasselbe Wort ist, wie *calfater* (it. *calafatare* kalfatern) ist eine Angleichung *feutre* (Filz)[6]). Volkstümliche Entstellungen sind *dérailler, échanger, élarguer* statt *dérayer, essanger* und *élaguer*. *Godailler* (zechen) erinnert an *godet* (Trinkgefäss), indem man das Wort gleichsam als „boire a plein godet" auslegt. Ueber die wahre Etymologie sind die Ansichten noch geteilt, einige erklären es aus afrz. *godale* (= engl. *good-ale*)[7]). Für *rentraire* (*re-intrahere*) „zwei Stücke Stoff zusammennähen", sagen

1) Scheler, Anhang S. 720.
2) Diez, Wb. S. 649.
3) Diez a. a. O. S. 239.
4) Vgl. Diez, Wb. S. 663.
5) Vilatte, Parisismen s. v.
6) Vgl. Diez, Wb. S. 77 und Anhang S. 712.
7) Vgl. Littré, Ét. et Gl. S. 130; Diez, Wb. S. 600.

die Schneiderinnen gewöhnlich *rentrer*[1]). *Ruiner*, ein term. techn. der Zimmerleute und Maurer (die Balken einkerben, damit der Bewurf leichter sitzt) hat nach Littré nichts mit *ruiner* (verderben) zu thun, sondern ist identisch mit *ruiler* (*regulare*)[2]). Die früheren Schreibungen *sçavoir* und *sçavant* statt *savoir*, *savant* gehen auf die Renaissanceperiode zurück, wo die etymologiesierenden Gelehrten die Wörter mit lat. *scire* in Zusammenhang bringen wollten[3]). Für *saupoudrer* spricht das Volk gewöhnlich *soupoudrer*, wohl mit Anlehnung an die mit *sous* zusammengesetzten Wörter. Das lat. *abominor* brachte schon Augustin, welcher *abhominor* schrieb, mit *homo* zusammen; auch im Franz. scheint man diese Vorstellung bei *abhominer*, *abhomination*, *abhominable* gehabt zu haben. Im wallon. entstellte man *balancer* in *berlonger*[4]). Im afrz. hiess „zu Boden werfen" gewöhnlich *craventer*, *cravanter* (pr. *crebantar*, sp. pg. *quebrantar*), daneben findet sich öfter *graventer*, *agraventer*, wo *g* statt *c* vielleicht durch Einfluss von *grave* (gravis) entstand. *Faire bonne* (*mauvaise*) *chère* heisst eigentlich *faire bon* (*mauvais*) *visage*, daraus entwickelte sich die Bedeutung *faire bon accueil*, in welcher das Wort bis zum Anfang des 17. Jhd. gebraucht wird. Die heutige Bedeutung *avoir un bon* (*mauvais*) *repas* kommt daher, dass derjenige, welcher gut (schlecht) aufgenommen wird, gut (schlecht) bewirtet wird; vielleicht wirkte auch mit ein, dass man *chère* als *chair* auffasste und dass so die frühere Bedeutung „Empfang, Aufnahme" verloren ging[5]). *Corps saint* bedeutet „Leichnam eines Heiligen", aber in der Wendung *enlever qn. comme un corps saint* (jemanden mit Gewalt wegbringen) haben wir eine Volksetymologie von *corsin* zu sehen[6]). Das subst. *rondon* ist jetzt nur noch gebräuchlich in der Redensart *fondre en rondon* (sich mit Heftigkeit auf seinen Raub losstürzen). *Rondon* ist identisch mit dem afrz. und jetzt veralteten *randon* (sp. *randon*, *rondon*), vielleicht wird man dabei mit Bezug auf das Kreisen des Falken an *rond* denken. Nicht sicher ist die Vermutung, dass *être tout en nage* für *être tout en age* stehe, wo *age* aus *aqua* gebildet sein soll. Das Dict. crit. de la langue vicieuse tadelt die Ausdrucksweise *bailler aux corneilles* statt *bayer aux corneilles*. Wahrscheinlich wird in der sprich-

1) Littré IV 1623, s. v. rentraire.
2) Littré IV 1872, s. v. ruiner 2.
3) Vgl. Pogatscher a. a. O. S. 34.
4) Sigart, Gloss. Mont. S. 84.
5) Vgl. Littré, Ét. et Gl. S. 10.
6) Vgl. Le Roux de Lincy, Prov. fr. I 9; Littré, s. v. corsin; Dict. de l'Académie, s. v. corsin.

wörtlichen Redensart *parler français comme une vache Espagnole* mit *vache „Baske“* gemeint sein, welche beiden Wörter im afrz. *Vace* lauten[1]). Eine Frau sagte einst „Si le vin est si mauvais à Paris, c'est qu'on y met du *bois qu' empeste*“ und meinte damit *bois de campêche*[2]). Ebenso sagt man oft im Volke „il m' est entré une *écharpe* dans le doigt“ statt *écharde* (Distel). Im wallon. hört man *es coeur boit del graisse* (sein Herz trinkt Fett) für frz. *son coeur bat d'allégresse*, man sagt auch *boit du lait*; beides in der Bedeutung „sich öfter betrinken“[3]). In Vauvert, einem Schlosse in der Nähe von Paris, sollte es unter Ludwig IX. spuken; daher stammt die Redensart „aller (rester) au diable *Vauvert*“; das Volk entstellte dies aber in „aller au diable *au vert* oder *au vers*“[4]). Die in früherer Zeit gebräuchliche Redensart „il entend *l'Hébrieu*“ entstand durch ein Wortspiel zwischen *Ebraeus* und *ebrius*. Vgl. noch folg. Vers:

Je suis le docteur toujours ivre
Notus inter Sorbonicos;
Je n'ai jamais lu d'autre livre
Qu' Epistolam ad Ebrios[5]).

Hier möchte ich auch noch einige volkstümliche Ausdrücke erwähnen, in welchen auf Ortsnamen angespielt wird: „Faire passer par la voie *d'Angoulême*“ für *engouler* (verschlingen), „se caresser *l'angoulême*“ (gut essen und trinken); ebenso *angoulême* und *le canal d'Angoulême* für la *goule*, „Aller à *Cachan*“ (Dorf bei Arcueil) für *se cacher*; „prendre le chemin de *Niort*“ (verneinen, leugnen) und „envoyer q. à *Niort*“ (jem. etwas abschlagen) für *nier*.

Adjektiva.

In der alten Sprache hiess *errer* sowohl „reisen“ (*iterare*) als „irren“ (*errare*). Da das Wort in der ersteren Bedeutung fast verschwunden ist, so mag bei den Ausdrücken *chevalier errant* (fahrender, nicht irrender Ritter), *juif errant* (ewiger Jude), *étoile errante* (Wandelstern), *peuples errants* (Nomadenvölker) leicht der Gedanke an den ähnlichen Begriff „umherirren“ (*errer* = *lat. errare*) entstehen; der hier zu Grunde liegende Begriff ist jedoch „reisen“ *iterare*, wovon die älteste

1) Vgl. Andresen S. 36.
2) Vgl. Darmesteter, Mots nouv. S. 176.
3) Vgl. Sigart, Dict. Mont. S. 91.
4) Sachs, Wb. S. 1989.
5) Vgl. Cotgrave, s. v. Hébrieu; Palmer a. a. O. S. 481.

frz. Form *edrar* lautet[1]). Eine ungenaue und scheinbar an *force* angelehnte Form hat das Adj. *forcené* (wütend, unsinnig), ebenso wie die mit ihm verwandten Wörter *forcènement, forcener, forcenerie*; man sollte sie eigentlich wie im Altfranzösischen mit *s* schreiben, da sie aus *for* (= latein. *foris*, nfrz. *hors*) und *sen* (dtsch. *Sinn*) zusammengesetzt sind. Vgl. pr. *forsenat*, it. *forsennato* [2]). Es ist sehr unwahrscheinlich, dass *plantureux* (üppig, fruchtbar) eine Ableitung von *plante* ist, vielmehr ist *plentureux* von *plenus* anzunehmen. *Souffreteux* (notleidend, dürftig) erinnert natürlich zuerst an *souffrir*, wovon man es auch hat ableiten wollen; in der alten Sprache erklärte man es auch scherzhaft als *s'offre à tous*. Wenn man aber die afrz. Formen *soffraitous, souffraite*, pr. *sofraitos* u. s. w. betrachtet, so wird man auf ein latein. **suffractosus* von *suffractus* (*suffringere*) geführt [3]). Der formelle Zusammenhang zwischen *vilain* (hässlich, schurkisch) und *ville* ist nicht mehr zu erkennen, vielmehr drängt sich bei *vilain* der Gedanke an das Adj. *vil*, lat. *vilis* auf, wovon es jedoch ganz verschieden ist[4]). *Feignant*, synon. mit *fainéant*, halten einige für eine Entstellung desselben, doch Génin und Littré leiten es von *feindre* (fingere) ab. *Climatérique* (it. sp. pg. climaterico), bes. in der Wendung „an, année *climatérique* (jedes siebente (oder neunte) Jahr des menschlichen Lebens) vorkommend, wird vielfach mit *le climat* zusammengebracht, während es jedoch aus lat. *climactericus* — gr. κλιμακτηρικός (stufenweise) entstand. In den Ausdrücken „dormir la *grasse matinée*", „faire la *grasse matinée*" (bis in den Tag hineinschlafen) ist *grasse* entstellt aus *grans*; vgl. *de grand matin* [5]). Man hat neuerdings das Adj. *mauvais* (ital. *malvagio*, pr. afrz. *malvais*) von *malva* — **malvax* (Malve — weichlich — schlecht) [6]) oder von *malus* herleiten wollen, doch ist die Erklärung von Diez noch immer die ansprechendste. Nämlich im goth. findet sich *balvavêsei* (Bosheit), woraus ein Adj. *balvavêsis* zu erschliessen ist, dem ein ahd. Adj. *balvâsi* entsprechen würde; dies wurde dann im franz. zu **balvais* und durch Umdeutung mit *mal* (*malus*) zu *malvais, mauvais* [7]). Volkstümlich sagt man *fiscal* statt *ficelé* (elegant, fein) [8]).

---

1) Vgl. Diez, Wb. S. 573.
2) Vgl. Diez, Wb. S. 291, s. v. *senno*.
3) Vgl. Diez, Wb. S 297.
4) Vgl. Diez, Wb. S. 341.
5) Chevallet a. a. O. S. 183.
6) Vgl. K. Hofmann in Wölfflins Archiv I 591 ff.
7) Vgl. Diez, a. a. O. S. 201; Anhang S. 723.
8) Vilatte, Parisismen.

Wie einmal das früh unverstandene *vair* (*varius*, bunt, Buntwerk, Pelzwerk) zu *verre* in *pantoufle de verre* (im Märchen „Aschenbrödel", wo man den Ausdruck im Deutschen durch „*gläserner Pantoffel*" wiedergab) umgestaltet wurde, so findet sich auch andrerseits später *yeux vers, yeux verts* statt *yeux vairs*; z. B. Fournier, Théâtre franç. avant la Rev. 324ᵃ: El' a les yeux *vers* et rians (vergl. les ex *vairs* et rians. Aucassin u. Nicolete 2, 13). Ebenso bei Lafontaine (Filles de Minée): *yeux verts*[1]).

Adverbia und andere Wortarten.

Das Wörterbuch der Akademie hat *de longue main* (lange vorher, vor langer Zeit), ebenso das Wörterbuch von Mozin - Peschier (1842) noch nicht aufgenommen, beide haben *de longuement*, welches sie als „durant un long temps" definieren. Dagegen giebt Sachs letzteres als veraltet an und lässt nur ersteres gelten. Beide sind wohl gleich, und das erstere (*de longue main*), welches erst im 14. und 15. Jhd. vorkommt, ist aus dem letzteren entstellt[2]). Das mehr volkstümliche und wenig gebräuchliche *dès le patron Jaquet, - Minet* (sehr früh am Morgen) soll entstanden sein aus *dès le paître au Jaquet, - Minet* (die Zeit, wo das Eichhörnchen herauskommt, um zu fressen)[3]). Um zu bezeichnen, dass jemand sehr alt ist, sagt man „vieux comme les chemins (les rues), comme Hérode" oder „comme *Mathusalem*"; letzteres wird volkstümlich auch entstellt als „*Mathieu salé*"[4]). Dass die adverbialen Redensarten „*sens dessus dessous*", „*sens devant derrière*", wofür Vaugelas „*sans dessus dessous*" u. s. w. schreibt (als wenn es „*sans dessus ni dessous*", ohne „Ober- und Unterteil" bedeute), auf einer falschen Analogie beruhen, zeigt die historische Entwicklung. Bis zum 16. Jhd. schrieb man *c'en dessus dessous* (das was oben, unten) und *c'en devant derrière* (das was vorn, hinten), während seit dem 17. Jhd. die heutige Schreibung sich festsetzte[5]). In dem nfrz. *toute fois* haben sich zwei etymologisch ganz verschiedene Wörter gemischt, die richtige Form wäre *toute voie*, welche sich auch im afrz. neben *toutes voies*, *toute voies* u. s. w. findet. Die entsprechenden Formen in den romanischen Schwestersprachen sind ital. *tuttavia*, sp. *todavia*. Doch schon im afrz. ersetzte man *voie* (via), welches sonst nicht in der Bedeutung „mal" vorkam, durch das

1) Vgl. Pogatscher a. a. O. S. 7, 34; Littré, Dict. IV 2412.
2) Vgl. Chevallet a. a. O. S. 183; Courrier de Vaugelas, X S. 36 u. 97.
3) Näheres bei Littré III 1011; Robin, Dict. du Patois Norm. S. 304.
4) Vgl. Sachs, Wb. S. 1605.
5) Vgl. Littré IV 1893 f.

ähnlich klingende und gleichbedeutende *fois* (lat. *vice*, pr. *vetz*), sodass dies heute die allein übliche Form ist. Von den aus dem lat. *ecce* entstandenen Adv. *ez*, *es* bildete man, wenn sie in Verbindung mit dem persönl. Pron. *vous* standen, einen Plural mit Verbalflexion; man sagte also *estes-vous* statt *ez-vos*. Die Präposition *selon*, afrz. auch *selonc*, entstand aus *secundum* mit Einmischung von *long* (*longum*)[1]. Bekanntlich ist in der formelhaften Wendung *de par le roi* (auf Befehl des Königs) *par* aus *part*, wie man afrz. auch noch schrieb, umgedeutet[2].

Eine Reihe von Interjektionen wurde entstellt und an naheliegende Wörter angeglichen, teils um anstössige Wörter zu umgehen, teils um Ausrufe, wie die den Namen Gottes enthaltenden, zu vermeiden. So sagt man *fouchtra*, *fichtre* statt *foutre*; *foin* ist vielleicht lat. *phu*. In *dame! dam!* hat man *dieu me damne* oder eine Anrufung der heiligen Jungfrau sehen wollen, es ist aber nichts anderes als der lat. Vokativ *domine*. Das *a* statt *o* findet sich schon afrz. z. B. *damne-dieu*, *damledieu*, *damel-dieu*, *dame-dieu* (*dominus deus*)[3]. *Par ma fi*, *fique*, *fiquette*, *ficotte* u. s. w. stehen für *par ma foi*.

Man scheute sich bei Ausrufen den Namen Gottes zu nennen, deshalb die vielen Entstellungen, *par dieu* wurde *pardi*, *pardine*, *pardié*, *pardienne*, *parbleu*. Man sagt *jarnibleu*, *jarnidieu*, *jarnigué*, *jarniguienne* statt *je renie dieu*; *maugrébleu* statt *mal* (*mauvais*) *gré*(*à*)*dieu*. *Sacredieu* wurde verwandelt in *sacredié*, *sacregueux*, *sacrebleu*, *crebleu*, *crébleu* u. s. w. Man stellte sich Gott auch als Mensch vor und beteuerte mit den einzelnen Teilen seines Körpers und mit den menschlichen Eigenschaften: *Corps de dieu* wurde *corbieu*, *corbleu*; *palsambleu*, *par la sambleu*, *palsandié*, *palsangué*, *palsanguienne*, *sambieu*, *sambille*, *sambleu* = (*par le*) *sang*(*de*) *dieu*; *tête-bleu* und *ventre-bleu* = *tête* (*de*) *dieu* und *ventre* (*de*) *dieu*. *Mort* (*de*) *dieu* findet sich in verschiedenen Variationen: *mordieu*, *mordié*, *mordienne*, *mordi*, *mordiable*, *mardi*, *mortbleu*, *morbleu*, *morbieu*; *mordemonbleu* (V. Hugo, Quatrevingt-Treize I, 2, 3) für *mort de mon dieu*. Neben *vertudieu* und *vertubleu* findet sich *vertuchou*(*x*), welches das aus *dieu* entstandene *bleu* noch unkenntlicher zu machen sucht. In dem bekannten Fluche Heinrichs IV. *ventre-saint-gris* steht das letzte Wort für *Denis*.

1) Vgl. Diez, Anhang S. 773.
2) Diez a. a. O. S. 655.
3) Diez, Etym. Wb. S. 559.

Assestare, sesta, siesta.

Ich habe Zts. VII, 122 mich für die alte Herleitung des ital. und spanischem Worte von *sextus* ausgesprochen, ohne Beistimmung zu finden: Cuervo, welcher zuletzt s. v. *asestar* die verschiedenen Ansichten besprochen hat, würdigt die Erklärung aus dem Zahlwort kaum der Beachtung; Cornu, Romania XIII, 305 hat sie nicht gekannt. Dabei scheint die Meinung einzuwirken als ob *ext* ein *eist* o. mindestens *est* hätte ergeben müssen: während doch das übereinstimmende Zeugnis der romanischen Sprachen dahin geht, dass *x - Cons.* vulgärlat. schlechthin = *s - Cons.* war, ohne jede Einwirkung auf den vorausstehenden Vocal. Dass die span. *siesta* (ital. *sèsta*) Nichts anderes ist und sein kann als die *sexta hora* bedarf, einmal ausgesprochen, keiner weiteren Erörterung. Auch dürfte kaum die Entwicklung der Bedeutung des Verbums aus der des Substantivs Bedenken erregt haben; vergl. z. B. *compassare* erwägen *squadrare* beobachten: der Zirkel war ein durchaus populäres Werkzeug, jeder Steinmetz führte ihn. Anstoss muss man an dem Zusammenhang zwischen dem Sechsteil und dem Zirkel genommen haben. Die Bildung entspricht indessen derjenigen von *quadra* u. auch von *squadra*, letztere das die *sesta* ergänzende Messgeräth: *Fa scriva colle seste e colle squadre* Libr. Son. 18 u. *E si terrò per voi le seste e squadre* Fr. Sacch. Rim. 61 citirt die Crusca. Wahrscheinlicher als das Verhältnis des Radius zum Kreis war es, wie bei der *quadra* ein am Cirkel angebrachter Sechstelbogen der zu der Benennung Anlass gab. Man findet diese Art Sextant noch heute beim Handwerker und er genügte, zusammen mit dem Winkelmass, für alle gewöhnlichen Bedürfnisse. Cornu's Deutung aus **sessistare* ist an sich plausibel, aber doch wohl die aus dem vorhandenen Wort die einfachere, zumal bei der Bestätigung durch *quadra*. *Sesto* als Zahlwort ist halbgelehrt.

Jorgina.

Was ich Zts. V, 244 über das Wort gesagt habe bezeichnet W. Meyer ib. VIII, 225 als regelloses Phantasiespiel und hat nicht gerade Unrecht. Nur hätte er mich nicht durch die „Georgina“ und den „Meister Hämmerli“ überbieten sollen. Da *jorgin* neben *jorguin* steht, *holgin* gleich *jorgin* vom Hexenmeister, (*jorguin* angeblich gleich *hollin* vom Russ) kann das Wort kein rein kastilisches sein. Am nächsten liegt es eben doch, wie Diez nach Larramendi, getan hat, auf das Baskenland zurückzugehen, in welchem von Alters der Hexensabbath gefeiert wird, und zwar, neben *sorguiña*, auf *choragarria, choroa* etc. Die baskischen Worte selbst, die Art des Uebergangs und auch die Berührung mit **fŭligo* = *fūligo* bleiben noch zu untersuchen

G. Baist.

Der objective Accusativ in den ältesten französischen Sprachdenkmalen mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen.

Allgemeines.

In vorliegender Arbeit habe ich versucht, unter vergleichender Heranziehung des Latein einerseits und des Neufranzösischen andrerseits den Gebrauch des Accusativs, insoweit er in der grammatischen Stellung des von Verben abhängigen näheren Objects erscheint, in den ältesten französischen Sprachdenkmalen festzustellen und nach Möglichkeit zu erklären. Die Wortstellung ist dabei nicht besonders berücksichtigt worden[1]). — Sonach fällt die Untersuchung im Allgemeinen zusammen mit der Behandlung der den transitiven Accusativ regierenden Verben. Dass das Französische in der Anwendung dieses Casus mancherlei Abweichungen darbietet, beweist bereits die Art der Behandlung der ursprünglichen 6 Casus des Latein auf dem Gebiete der romanischen Sprachen überhaupt. — Bei Vergleichungen habe ich die Sprache der classischen lateinischen Literaturperiode zu Grunde gelegt, da diese hinsichtlich ihrer grammatischen Structur am meisten erkannt ist. — Von diesen 6 Casus besitzen die alten Sprachen Frankreichs, das Nordfranzösische und Provenzalische, wie bekannt, nur noch 2 in genügender Weise getrennte Grundcasus, den Nominativ und den Accusativ; alle übrigen Casus sind formell mit diesen zusammengefallen: mit dem Nominativ der Vocativ, mit dem Accusativ die 3 übrigen obliquen Casus, ein Vorgang, der allerdings im Latein selbst schon durch eine keineswegs strenge Scheidung seiner 6 Casus vorbereitet war. Dass gerade Nominativ und Accusativ dazu benutzt wurden, die übrigen Casus zu vertreten, erklärt sich aus ihrer Bedeutung im Satze: ‚Beide sind, von Seiten des Inhalts betrachtet, in der That die vornehmsten Casus des Satzes, der eine, weil von ihm die Thätigkeit ausgeht, der andere, weil

1) Vgl. dazu Völcker, Die Wortstellung in den ältesten französischen Sprachdenkmälern in den Französ. Studien III Heft 7. Morf, Die Wortstellung im afz. Rolandsliede in den Roman. Studien III p. 199 ff.

sie in ihm ihr Ziel findet' (s. Diez Gr. II pag. 9). Im Neufranzösischen endlich ist auch diese formelle Scheidung zwischen Nominativ und Accusativ fast völlig geschwunden, es ist hier der ursprüngliche Nominativ ziemlich vollständig verdrängt und die Form des Accusativs zur herrschenden geworden, indem sie auf die des Nominativs übertragen wurde. Reste anderer Casus haben sich allerdings bis in das Neufranzösische erhalten, so im Personalpronomen ein Dativ und ein Genetiv (lui, leur); nur ersterer indessen hat seine ursprüngliche Casusfunction gewahrt, der Genetiv hingegen hat diese aufgegeben und die des Dativs übernommen. —

Vereinigt somit der altfranzösische Accusativ formell 4 lateinische Casus in sich, so kann nicht auffällig sein, wenn wir vielfach einen Objectsaccusativ von Verben abhängig finden, die sich lateinisch mit einem anderen obliquen Casus verbanden. Schwinden des Verständnisses der ursprünglichen Bildung führte oft schon im späteren Latein zur Auflösung des classischen Sprachgebrauchs: Zusammenziehung verschiedener Begriffe zu einem einzigen[1]), Vertauschung des verbalen Genus[2]), Bedeutungs-[3]) und Constructionswechsel waren dessen nächste Folgen. In zahlreichen Fällen stellten sich auch infolge Uebertragung des Begriffs und der Bildung verschwundener Verba auf andere bestehen gebliebene Abweichungen ein[4]). Vor Allem aber brachte das Streben, begriffsverwandte Verba auch hinsichtlich ihrer grammatischen Construction einander zu nähern, Aenderungen des classischen Gebrauchs mit sich[5]). Dass das Französische in bedeutend höherem Masse unter dem Einflusse dieser verschiedenen Bildungselemente steht als das spätere Latein, ist selbstverständlich. —

Meiner Arbeit habe ich die folgenden altfranzösischen Texte zu Grunde gelegt:

Eide. Les Serments de Strasbourg de 842, nach Bartsch, Chrestomathie de l'ancien français, 5. Aufl., Leipzig 1884, Sp. 3—4.

Eul. Cantilène de Sainte Eulalie, nach Bartsch, Chrest. 5—6.

Val. Fragment d'une Homélie sur le Prophète Jonas (Fragm. de Valenciennes), nach Bartsch, Chrest. 5—8.

---

1) bene dicere alicui — benedicere aliquem — fz. bénir qn. s. unten pag. 557.

2) vesci — vescere aliquem, laetari — laetare aliquem.

3) deliberare (v. libra) abwägen, befragen — deliberare befreien = liberare s. Rönsch, Itala und Vulgata, 2. Aufl., Marburg 1875 p. 357 — fz. délivrer.

4) servire alicui — servire aliquem — fz. servir qn. s. unten p. 562.

5) auscultare alicui — auscultare aliquem, Analogie nach audire aliquem s. unten p. 566; operari alicui rei — operari aliquid, Analogie nach facere aliquid s. unten p. 566.

Pass. La Passion de Jésus-Christ p. p. G. Paris, Romania II p. 299—314.

Leod. La Vie de Saint Léger p. p. G. Paris, Romania I p. 303—317.

F. d. A. Fragment de l'Alexandre d'Alberic de Besançon, nach Bartsch Chrest. 17—20.

Alexis. La Vie de Saint Alexis p. p. G. Paris, in der Bibliothèque de l'École des hautes Études Coll. philol. VII p. 139—170.

R. Pr. Reimpredigt ed. Suchier, in der Bibliotheca Normannica I p. 1—67, Halle 1879.

Rol. La Chanson de Roland. Nach der Oxforder Hs. herausgegeben etc. von Th. Müller, Göttingen 1878.

Charl. Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel herausgegeben von Ed. Koschwitz, in W. Foerster's altfranz. Biblioth. II, Heilbronn 1880.

L.Rs. Les quatre Livres des Rois p. p. Le Roux de Lincy, Paris 1841, p. 1—438.

P. dév. Fragment d'un Poëme dévot, nach Bartsch, Chrest. 61—64.

Bern. Choix de Sermons de Saint Bernard p. p. Le Roux de Lincy, in Les quatre Livres des Rois etc. p. 521—571.

Die Citate nach Bartsch beziehen sich auf die Spalten- und Zahleneintheilung in dessen Chrestomathie, bei den L.Rs. und Bern. auf die Seiten der Edition von Le Roux de Lincy, bei den anderen Texten auf die in ihnen herrschende Strophen- und Verseintheilung. —

Aus dem beschränkten Umfange der benutzten Denkmäler ergiebt sich, dass die vorliegende Abhandlung den Anspruch auf Vollständigkeit keineswegs erheben kann. Wenn ich dagegen längst Bekanntes in sie aufnahm und wohl gar durch Belege zu bekräftigen suchte, so brachte mich hierzu die Erwägung, dass zur Erkenntniss verschiedener Spracherscheinungen dieses oft ein erwünschtes Hülfsmittel bietet, vor Allem aber der Umstand, dass auch das längst Erkannte in einer umfassenderen syntactischen Arbeit wird seine Stätte finden müssen. —

Ich gedenke an dieser Stelle noch der Werke, die von mir besonders zu Rathe gezogen worden sind. Es sind dies neben den Werken von Burguy, Mätzner und Diez — die Citate aus Diez Grammatik werden nach der 3., aus Diez Wörterbuch nach der 4. Auflage, besorgt von A. Scheler, gegeben — die folgenden:

Gaedicke, Der Accusativ im Veda, Breslau 1880.

Hübschmann, Zur Casuslehre, München 1875.

Jolly, Geschichte des Infinitivs im Indogermanischen, München 1873.

Fuchs, Die romanischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Lateinischen, Halle 1849.

Pott, Plattlateinisch und Romanisch in Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen I (1852) p. 309—350, 385—412.

Draeger, Historische Syntax der lateinischen Sprache, 2. Auflage, Leipzig 1878.

Kühner, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Hannover 1878.

Schuch, Der Objectscasus oder Accusativus der lateinischen, besonders poetischen Sprache, Karlsruhe 1844.

Rönsch, Itala und Vulgata, 2. Aufl., Marburg 1875.

Nehry, Ueber den Gebrauch des absoluten casus obliquus des altfranzösischen Substantivs, Berliner Diss. 1882.

Roitzsch, Das Particip bei Chrestien, Leipziger Diss. 1885.

Soltmann, Der Infinitiv mit der Präposition à im Afz., in G. Körting's französischen Studien I p. 361 ff.

Tobler, Mittheilungen aus afz. Handschriften I.

Vaugelas, Remarques sur la langue françoise, Paris 1738. (Eine neuere Aufl. war mir leider nicht zugänglich).

Graefenberg, Beiträge zur französischen Syntax des 16. Jahrhunderts, Erlangen 1885.

A. Haase, Syntactische Untersuchungen zu Villehardouin und Joinville, Oppeln 1884.

A. Haase, Zur Syntax Robert Garniers in Körting's französischen Studien V.

A. Haase, Bemerkungen über die Syntax Pascals in Körting's und Koschwitz' Zeitschrift für neufranz. Sprache und Literatur IV p. 95 ff.

Gachet, Glossaire roman des chroniques rimées de Godefroid de Bouillon etc., Bruxelles 1859.

Godefroy, Lexique comparé de la langue de Corneille et de ses contemporains, Paris 1862.

Ausserdem sind eingesehen worden die grossen lexikalischen Werke von Littré und Sachs und das Glossarium mediae et infimae latinitatis von Du Cange in der Ausgabe von Henschel, Paris 1840 ff. Eine Anzahl einschlagender Specialarbeiten werden im Texte namentlich aufgeführt. — Ich bemerke, dass mir in der Folge besonders die Darstellung der Casusrection bei Diez Gr. III p. 98 ff. förderlich gewesen ist.

Madwig, Lateinische Sprachlehre §. 222 definirt: „Der Accusativ bezeichnet an sich nur, dass das Wort nicht Subject ist, aber benennt es übrigens (wie der Nominativ) ganz allgemein, ohne ein besonderes

Verhältniss anzugeben. Der Accusativ ist ursprünglich das Wort ohne weitere Bestimmung und Bezeichnung; er wird deshalb als allgemein unbestimmter Casus bei den einfachsten und schlichtesten Weisen gebraucht, auf welche ein Wort hinzugefügt wird, um das im Verbo ausgesagte Prädicat näher zu bestimmen und auszufüllen'. Spätere Grammatiker haben dieser Definition wegen ihrer allgemeinen Trefflichkeit ihr Lob nicht versagt, so Rumpel, Die Casuslehre in besonderer Beziehung auf die griechische Sprache, Halle 1845 und nach ihm Hübschmann a. a. O. p. 61. Auch Gaedicke a. a. O. p. 22 nimmt dieselbe an. —

Drückt demgemäss der Accusativ an sich keinerlei syntaktische Beziehung aus, bestimmt er in keiner Weise die Art der Verbindung von Substantiv und Verbum, so kann es nur darauf ankommen, umfassende Categorien der Verhältnisse aufzustellen, in denen der Accusativ Anwendung findet. Ausführlich handelt über die Berechtigung solcher Gaedicke a. a. O. p. 26 ff. Hier in Kürze das Folgende. Auch Hübschmann a. a. O. p. 161 stellt, anschliessend an Rumpel, derartige Categorien auf: einen nothwendigen und freiwilligen Accusativ, im Widerspruche freilich zu dem von ihm aufgestellten Satze, dass der Accusativ von Haus aus nur eine Bedeutung und nur einen Gebrauch habe, ein Widerspruch, auf den auch Gaedicke a. a. O. p. 30 hinweist. Es fusst die bemerkte Scheidung Hübschmann's auf der üblichen Trennung der Verbalbegriffe in transitive und intransitive, der zufolge die Verba transitiv sind, die als unvollständige Verba keine in sich abgeschlossene Thätigkeit zum Ausdruck bringen, vielmehr der Ergänzung durch ein Accusativobject bedürfen, auf welches die im Verb ausgesprochene Subjectsthätigkeit sich erstreckt. Gaedicke a. a. O. p. 34 verwirft auch diese Sonderung, indem er ihr eine andere entgegenstellt, nach der transitiv ‚solche Verba, deren Begriff nicht ohne einen Nominalbegriff, auf den er sich bezieht, gedacht werden kann; ob und wie der letztere ausgedrückt werden soll, bleibt dabei ganz dem Willen des Sprechenden überlassen. Intransitiv sind dagegen die Verba, deren Begriff auch ohne Beziehung auf einen Nominalbegriff gedacht werden kann'. In welchem Casus der Nominalbegriff zum Transitivum hinzutritt, ist hiernach also ganz gleichgültig, so dass Verba wie z. B. survivre à qn., profiter de qc. gleichfalls der Klasse der Transitiva zuzuzählen sind. Erkenne ich auch die Richtigkeit dieser Klassificirung Gaedicke's an, so habe ich doch aus rein practischen Gründen die üblichere Eintheilung, wie sie bei Hübschmann sich findet, in meiner Untersuchung beibehalten. —

Sobald nun eine Aufstellung von Categorien von Accusativen nach transitiven Verben erfolgen soll, sind zunächst und hauptsächlich die

Bedingungen und Gründe zu untersuchen, unter und nach denen ein Verb, das von Haus aus eines Objectes ganz entbehrt oder dasselbe in einem anderen Casus mit sich verbindet, ein solches im Accusativ zu sich nimmt. Transitiva und Intransitiva von vorn herein streng zu sondern, ist besonders wegen der einem und demselben Verb oft eigenen verschiedenen Bedeutungen, gemäss deren das Verb wohl auch ganz objectslos oder doch sein Object in verschiedenen Casus erfordernd sein kann, sehr schwer. Bei der vorliegenden Arbeit ist noch zu berücksichtigen, dass bereits das Latein vielfach nicht ausreichende Hilfsmittel zur genauen Feststellung der ursprünglich transitiven oder intransitiven Natur eines activen Verbs giebt.

Kap. I.

Accusativ bei Transitiven.

Dräger I p. 355 bemerkt betreffs des Latein, dass es Pflicht der Grammatik ist, ‚sämmtliche Transitiva aufzuzählen oder nach Rubriken zu ordnen'. Gilt dies nun auch für das Französische, so ist doch nicht meine Absicht, dasselbe mit den in den ausgezogenen Texten sich findenden Verben zu thun, da der weitaus grösste Theil derselben, infolge ihrer genauen Uebereinstimmung mit den ihnen entsprechenden lateinischen oder neufranzösischen Verben keinen Anlass zu weiteren Erörterungen darbietet; ausserdem sind für viele der benutzten Denkmale Specialglossare vorhanden, die alle diese Transitiva, zumeist mit Belegstellen, enthalten. Hervorgehoben habe ich deshalb nur eine geringe Zahl von Verben, die auffallendere Abweichungen vom lateinischen, bezüglich vom neufranzösischen Sprachgebrauche aufweisen. Vollständigkeit wurde bei dieser Aufzählung keineswegs beabsichtigt.

Verba, welche das Neufranzösische ganz und gar aufgegeben hat, sind in diesem Kapitel von vornherein unberücksichtigt geblieben. Von der Untersuchung wurden überhaupt ausgeschlossen Zeitwörter unlateinischen Ursprungs.

1) Transitiva, die das Afz. in einer von der nfz. abweichenden, mitunter der ursprünglichen lateinischen näher stehenden, wie auch der etymologischen Bildung der Verba meist genauer entsprechenden Bedeutung verwandte:

adoser im Rücken lassen:

Alexis 90b. Cum adosas tot ton gentil lignage?

afaitier ergreifen, greifen an:

Rol. 215. Si duist sa barbe, afaitad sun gernun.

aloer beherbergen:

Alexis 109e. Bien pot liez estre qui si (sc. en paradis) est aloez. ib. 16c.

arguer bezüchtigen, zeihen, tadeln (qn. de qc.):

Bern. 570. Li quels de vos m'arguerat de péchiet? ib. 567. 570. L. Rs. 411.

arraisonner anreden:

Rol. 3536. Mult fierement Carlun en araisunet. L. Rs. 3. 11. 31. 32 u. a.

atraire bewirken; bekehren:

R. Pr. 43a. Mult at deus atrait | e par povres fait.

Rol. 2257. Dès les apostles ne fut unc tels prophete
Pur lei tenir e pur humes atraire.

Die Grundbedeutung, die sich allgemein erhalten, zeigt L. Rs. 275 (s. Suchier Anm. z. R Pr. 43a).

aviser bemerken, erkennen:

Alexis 48c. Par nule guise onques ne l'aviserent. ib. 79e.

chastier zurechtweisen, tadeln:

Leod. 18b. Evvruï prist a castier. Rol. 1739. LRs. 402.

Die Bedeutung ‚züchtigen, strafen' zeigen L.Rs. 9. 12. 411.

controver für gut befinden, vereinbaren:

Leod. 9d. cio controverent baron franc.

coroner tonsuriren:

Leod. 21e. son queu que il a coronat. Rol. 1563. 2956.

deduire verbringen, zubringen:

Alexis 53b. Iloc (Soz le degret) deduit liedement sa poverte. ib. 50c. 84b. 91b (s. Gessner, das afz. Alexiuslied in Herrig's Archiv XVII p. 218 Anm. zu 53b). Für die afz. gewöhnliche, nfz. gleichfalls veraltete Bedeutung ‚ergötzen divertir' (s. nfz. Subst. déduit) s. Bartsch, Chrest. 156_{28}.

debatre zerschlagen:

Alexis 87a. Trait ses chevels e debat sa peitrine. ib. 86b.

defenir ein Ende machen, beenden:

Rol. 2889. Pur granz batailles juster e defenir.

dejuger richten, beurtheilen:

Bern. 569. et (li prélait) or déjugent les oyvres orribles. ib. 570.

demetre schmelzen (s. demittere hinabfliessen lassen):

Rol. 1635. Issi est neirs cum peiz qui est demise.

deporter entsagen:

L.Rs. 3. Anna n'en out retur, mais un duleir, plurer e viande deporter.

desconfire vernichten:

L.Rs. 40. la force Deu iert encuntre vus, pur descunfire e destruire e vus e voz maistres. ib. 14. 16. 18. 37. 354.

gracier danken, Dank sagen:

Alexis 108e. Trestoz li poples lodet Deu e graciet. Rol. 698. 2480.

loer billigen, rathen:

Rol. 2668. Si hume l'unt loet e cunseilliet.

Rol. 206. Loèrent vus alques de legerie. ib. 226. 3948. R. Pr. 1e. L.Rs. 184. Bern. 530.

Für die Bedeutung ‚loben' sind Belege überflüssig.

metre schicken (in den ältesten Texten sehr gewöhnlich):

Rol. 149. Par num d'ocire i metrai mun mien filz (s. v. 43). Val. 5_{19}. Pass. 90d. Leod. 4d. Alexis 7c. R.Pr. 116e. 125c. Rol. 1821. 2238.

muer ändern, verändern (afz. ganz gemein):

Alexis 1d. Tot est mudez, perdude at sa color. ib. 24a. 55e. 97b. Charl. 44. 511. Rol. 441. 2502. LRs. 85. 109. 140 u. a.

retraire zurückziehen:

L Rs. 286. la main li endormid chalt pas si que il ne la pout retraire. Rol. 1701.

rocher (qc.) werfen (s. Diez Wb. I p. 273):

L.Rs. 178. E (Séméi) rochout pierres encuntre lui (David).

Dazu das Compositum ‚dérocher qn. mit Steinen werfen':

L Rs. 179. si l' (David) maldiseit, si l'dérochout.

temprer stimmen:

F. d. A. 20_{39}. en toz tons corda temprar (s. Tobler Bemerkungen z. prov. Alexanderliede v. 102).

2) Transitiva, die im modernen Fz. nur noch als Reflexiva vorkommen; die Bedeutung hat sich in diesem dem entsprechend modificirt:

dejeter verwerfen, wegwerfen; sich quälen:

Rol. 226. Qui ço vus lodet que cest plait degetuns.

Alexis 86b. Qui donc li vit .... | Son piz debatre e son cors degeter. L.Rs. 24. 27. 28. 34. 76 Note. 268. 294. 298. 402. 430 u. a.

Im 16. saec. ist das Verb als Transitivum noch gewöhnlich (s. Littré, Hist.).

demener führen, im engsten Anschlusse an das Simplex (s. Rönsch a. a. O. p. 236):

Rol. 525. Par tantes terres ad sun cors demened.

In erweiterten Bedeutungen erscheint das Verb:

Charl. 206. Demeinent grant barnage: ‚zeigen, bezeugen' Charl. 814;

Alexis 85a. De la dolor que demenat li pedre: ‚empfinden', dazu Alexis 21d. 29b. 86a. Charl. 830. Rol. 1845. 2695. 2946.

Einfach transitiv ist das Verb gleichfalls noch im 16. saec. Verschiedene Beispiele bei Littré, Hist.

efforcier stärken, drängen, zwingen:

L.Rs. 228. sun règne fud mult afermed e esforcied. Alexis 52d. L.Rs. 6. 137. 294.

L.Rs. 111. si cumpaignun e la sorcière l'esforcièrent tant qu'il ... ib. 161. 165.

Beispiele transitiven Gebrauchs noch im 16. saec. bei Littré, Hist.

engignier überlisten, betrügen:

Rol. 95. Ne s' poet guarder que alques ne l'engignent.

In gleicher Construction und Bedeutung noch bei Lafontaine (fab. IV, 11). Das aus gleichem Etymon hervorgegangene ‚s'ingénier grübeln, nachsinnen' ist wohl eine jüngere Neubildung (s. Gachet Gloss. unter enganer).

ensuivre folgen, nachfolgen, verfolgen (als Freund wie Feind):

Bern. 542. Seume, c'est enseu ma passion. ib. 522. 524. 536. 544. 550. 561. 573.

Das letzte Beispiel einfach transitiven Gebrauchs citirt Sachs Wb. aus Montesquieu Esprit 28_{27}.

seignier mit dem Kreuzeszeichen versehen, segnen; signare in gleicher Bedeutung im Mittellatein (Du C.):

Rol. 340. De sa main destre l'ad asols e seigniet.

Rol. 3111. Seignat sun chief de la vertut poissant. ib. 1141. 2205. 2957. 3859. Charl. 2. 87. 680. 773.

Die im Rol. sich zeigende Beschränkung in der Anwendung von seignier[1]) hat, wie bereits Charl. beweist, die Sprache rasch aufgegeben. Es scheint die allgemein transitive Rection bei seignier weit früher geschwunden zu sein, als bei den vorgenannten Verben, wenigstens ist mir ein Beleg für sie aus späterer Zeit — das letzte Beispiel bei Littré stammt aus dem 13. Jahrh. — nicht bekannt geworden. Nfz. ‚se signer

1) Gautier, La chanson de Roland 12. Aufl., Tours 1883 Gloss. p. 562 bemerkt: ‚Mais partout ailleurs, dans notre poème, ce mot s'applique à la bénédiction qui accompagne l'absolution sacramentelle, lorsque le prêtre dit: Ego te absolvo a peccatis tuis in nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti'. Einzige Ausnahme v. 3111.

das Kreuz schlagen, sich bekreuzigen'. Noch sei bemerkt: In den auf die allgemeineren Bedeutungen des Etymons zurückgehenden Bedeutungen des Verbs erhielt dieses seine ursprünglich transitive Construction zu allen Zeiten.

3) Transitiva, die im Nfz. ihrer ursprünglich transitiven Gebrauchsweise ganz verlustig gegangen und Intransitiva geworden sind. Ein Rest der transitiven Rection findet sich hie und da im Reflexivum, welches überhaupt, zufolge der von ihm ausgesagten Verinnerlichung der Thätigkeit im Subjecte, den Uebergang in die jüngere intransitive Construction vermittelt haben wird. Die Bedeutungsunterschiede sind hier meist auffallenderer Art.

faillir qn. (qc.) im Stiche lassen, fehlen, verfehlen — in den dem lat. fallere c. acc. zukommenden Bedeutungen ‚täuschen, verletzen, übertreten' gebraucht das Fz. das Verbum nicht mehr —:

Alexis 99e. Deu servirai, le rei qui tot governet:
Il ne m' (Hs. L.: Il nel) faldrat s'il veit que jo lui serve.
Rol. 2718. Cest mien seignur en bataille faillirent.
Rol. 2601. Qui en bataille hui matin le faillirent (nach Hs. O.).

Der Acc. erscheint bereits in der ältesten Epoche des Fz. dem bei Weitem häufigeren Dat. gegenüber ganz als Ausnahme; dennoch erhielt er sich in vereinzelten Beispielen lange fort, so noch bei Montaigne III 35 La navire faillit la Sicile et fut poulsée contre la coste de Tarent (Littré, Hist.). Unterschiede betreffs des Sinnes zwischen der accusativischen und dativischen Construction fehlen: Rol. 397. 2019. 2231. 3133. 3359. 3815. L.Rs. 70. 85. 272. Bern. 555 u. a. m.

partir qc. theilen, trennen. Belege hierfür sind nicht selten:

Pass. 68c. non fut partiz sos vestimenz.
R. Pr. 64 f. 65d. 110 f. Rol. 3529. L.Rs. 47. 237. 292.

Die Ueberführung in die intransitive Construction veranschaulichen folgende Beispiele:

L.Rs. 313. Si se partirent li reis e li séneschals pur aviruner e esquerre tut le païs ‚sich trennen' ib. 70. 127. 348 u. a.;
L.Rs. 412. Li reis Rapsacès s'en partid de Jérusalem ‚weggehen' ib. 4 u. a.;

mit Auslassung des reflexiven Pronomens trotz gleichen Sinnes:

Charl. 256. Li reliques sunt forz, granz vertuz i fait Deus,
K'il ne vienent a eve, n'en partissent li guet.
L.Rs. 15. Dunc en parti del ost uns del lignage Benjamin. ib. 303. 320;

also schon im 12. Jahrh. stehen die reflexiven und rein intransitiven Formen unterschiedslos nebeneinander (Burguy III 283 setzt erst das

13. Jahrh. hierfür an). Es sei erwähnt, dass spärliche Reste des transitiven partir qc., das im 17. Jahrh. noch nicht ungewöhnlich (s. Littré), sich bis in das moderne Fz. gerettet haben cf. jeu - parti etc. Das Reflexivum se partir schwindet im 17. Jahrh.

jouster. Im Rol., der allein genügende Beispiele bietet, noch vorherrschend transitiv ‚neben einander legen, stellen, aufstellen':

Rol. 2181. Jo's (sc. les cors) voeill aler e querre e entercier,
Dedevant vus juster e enrengier.

L.Rs. 247. as columpnes rundes de spur ki furent as murs justées.

Rol. 3874. Des dous baruns justée est la bataille. ib. 2761. 2889. 3347. 3460. 3858.

Daneben ‚soi jouster à qn. sich zu jem. stellen' (zum Kampfe):

Rol. 1976. Sire cumpainz, à mei kar vus justez;

und völlig intransitiv ‚jouster à qn. kämpfen, streiten':

Rol. 3287. Si justerunt à Carle e à Franceis. ib. 1191. 3169. 3360;

in anderer Bedeutung ‚liegen'

Rol. 2020. Trestuz li cors à la tere li justet.

Jetzt ist das Verb, wie faillir und partir ausschliesslich intransitiv. Vergl. Gachet, Gloss. unter jouste; fort - jouster.

4) Gedacht sei im Folgenden weniger Fälle mit auffallenderen Abweichungen vom Latein. Auf weitere wird an anderen Stellen hinzuweisen sein:

aidier à qn. helfen, beistehen, Hülfe verschaffen; adjutare alicui unklassisch, doch schon altlateinisch, s. Kühner II p. 194 (vgl. auxiliari, opitulari); dem Vulgär- und Spätlatein ist der persönliche Dativ bei klassisch den Acc. fordernden Verben des Helfens gleichfalls nicht unbekannt, s. Rönsch a. a. O. p. 439, Pott a. a. O. p. 337 Anm.

Rol. 1964 Après escriet Rollant qu'il li aïut. ib. 781. 1676. 2044. 2169. 2675. 3439. 3657. L.Rs. 14 Note. Bern. 521. 538.

Daneben erhielt sich der Acc. aidier qn.; wesentliche Bedeutungsunterschiede sind nicht festzustellen:

Pass. 125a. Lui que ajude nuls vencera.

Rol. 26. Pruzdume i out pur sun seignur aidier.

Bern. 524. l'pooit ancore aidier li charitez d'altrui.

Die Beispiele beweisen die Beliebtheit des Dativs im Afz. (Sichere Entscheidung mangelt in zahlreichen Beispielen mit dem Personalpronomen wie: Leod. 40e. Alexis 93b. Rol. 623. 630. 1865. 1906 u. a.). Dasselbe zeigt sich noch in späterer Zeit, s. Haase über Villehardouin p. 7. Das Nfz. endlich besitzt noch beide Constructionen, doch bevorzugt es den Acc.

Die gleichen Verbindungen kennt das Deutsche in seinen früheren Sprachperioden:

helfen mit Acc. ‚helfen, fördern':

Friedr. v. Hûsen s. Lachmann Minnesangs Frühling 3. Aufl., Leipzig 1882, p. 43_{4-5} ouch solte mich wol helfen daz | daz ich ir ie was undertân.

helfen mit Dat. ‚hülfreich zur Seite stehen':

Wolfr. v. E. Parz. 122_{26} nu hilf mir, hilferîcher got.

Entgegen dem Französischen ist im Deutschen der Dat. allgemein zur Herrschaft gelangt.

fuir à qn. (qc.) fliehen vor jem. (etw.); die gleiche Construction im Mittellatein s. Diez Gr. III p. 106.

R. Pr. 129 f. Bien at sens d'enfant | qui ceo vait sevant, | que toztens li fuit. (Text B: que tuttens le fuit); s. Suchier Anm. hierzu.

Die regelmässige Verbindung ist aber die accusativische, der Dat. bildet ganz seltene Ausnahmen.

prendre à qn. ergreifen. ‚Zu merken ist fz. prendre mit persönlichem Dativ, wenn das Subject ein leibliches Uebel oder eine Gemüthsregung ausdrückt' s. Diez Gr. III p. 130.

L.Rs. 320. talent li prist.

Diese Verwendung des Dat. ist gemeinfranzösisch.

5) Um auch den von Müller für den Rol. — s. Anm. zu v. 508, Nachtrag zu v. 9; Foerster, Zeitschr. f. roman. Phil. II p. 167 — angenommenen Gebrauch eines absoluten Acc. in conjunctiver Stellung zu erwähnen, so sei bemerkt, dass von den in Frage kommenden Stellen nur

Charl. 87. Li arceveskes Turpins li seignat gentement. Rol. 727?

zu den von Müller citirten

Rol. 9. Ne s' poet guarder que mals ne li ataignet.

Rol. 508. Ço dist li reis: ‚E vus li ameneiz'!

gestellt werden könnte.

6) Folgende Beispiele sind noch erwähnenswerth:

L.Rs. 56. Pecchied ai en ço que n'ai tenu le cumandement Deu e tes paroles, pur ço que jo cremi e obéi al pople.

L.Rs. 315. tu e ta maidnée l'(sc. Israel) avez trubled ki guerpid avez les cumandemenz nostre Seignur, e sewi e servid à Baalim.

Sie beweisen die in allen späteren Perioden des Fz. sich wiederfindende Construction des zu Verben verschiedener Natur zugleich gehörigen

Objectes zu nur einem derselben. Die Schulgrammatik des Nfz. verwirft sie ganz, wiewohl ihr Vorhandensein auch im modernen Fz. nicht geläugnet werden kann. In ihrem Gebrauche ist sie, besonders im Vergleiche mit dem Mfz., allerdings sehr beschränkt, s. Haase über Pascal. p. 111.

Kap. II.

Accusativ bei Intransitiven.

Sämmtliche im Folgenden zu behandelnde Verben werden aufgeführt im Hinblick auf das Latein. Demzufolge wurden einige afz. Verben ausgelassen, die mit alleiniger Rücksicht auf das Nfz. anzuführen gewesen wären, da sie keine Abweichungen vom Latein darboten.

A. Begriffsänderungen.

Intransitiva werden transitiv durch Annahme prägnanter Bedeutung.

Alle mit prägnanter Bedeutung transitiv gebrauchten Intransitiva schliessen eigentlich die Begriffe zweier Verba in sich, von welchen Begriffen der eine — und zwar der die transitive Construction überhaupt vermittelnde — die directe Thätigkeit des Subjects resp. Objects anzeigt, während der andere — d. h. der des zu Grunde liegenden Intransitivums — mehr nur eine nähere Bestimmung jenes ausdrückt, die Art und Weise, die Richtung, in der sich jener äussert, anzeigend. Je nach dem Gehalte des ersteren Begriffs ändert sich die Bedeutung des mit prägnantem Sinne gebrauchten Verbs, er giebt ihm also erst seine specielle Bedeutung.

Eine Aenderung der Conjugationsform der Intransitiva ist schon im Latein mit der Uebernahme prägnanten Sinnes im Allgemeinen nicht verknüpft; die Form des intransitiven Verbs genügt, die specielle transitive Bedeutung ist aus dem Satzzusammenhange zu entnehmen. Nur in vereinzelten Beispielen scheidet das Latein den rein intransitiven Verbalbegriff von dem mit prägnanter Bedeutung transitiven durch die Conjugation: sedere — sedare sitzen, sinken machen; placere — placare gefallen machen, ebenen, beruhigen; fugere — fugare fliehen machen, in die Flucht schlagen; s. Kühner a. a. O. I p. 641 II p. 66. Fälle gleicher Trennung fehlen dem Fz., in ihm ist der Inhalt des Verbs von der Verbindung der Satzglieder abhängig [1]).

---

1) Dass die Vertauschung der Arten des Zeitworts nicht auf das Fz. beschränkt ist, ist selbstverständlich, sie liegt in der Natur der Sprache im All-

I. Effectiva.

Der das verbum effectivum präcisirende Begriff ist der des Machens, Erzeugens, Hervorbringens. Das Object erscheint als Ergebniss, Wirkung der Thätigkeit des Subjects, d. h. als der durch dieses vermittelst der im einfachen Intransitivum ausgedrückten Thätigkeit hervorgebrachte Gegenstand. Es ist naturgemäss meist eine Sache. —

1. Verba mit Objecten desselben Stammes oder verwandter Bedeutung.

(Figura etymologica.)

Die einfachste und zugleich wohl früheste Art der Ueberführung in die transitive Gebrauchsweise überhaupt findet sich bei Intransitiven, die von Substantiven hergeleitet sind, indem der in ihnen liegende Substantivbegriff sich loslöst und als besonderes Accusativobject, das Product der Thätigkeit anzeigend, zum Verb hinzutritt. Dieses ist also effectiv: cantum cantare = cantando cantum facere, pugnam pugnare = pugnando pugnam facere. — Schliesst nun aber jedes Verb einen Substantivbegriff als Ergänzung seines Begriffs in sich, so erklärt sich, dass auch andere, nicht direct von Substantiven herzuleitende Verba sich den genannten anschlossen, indem sie ein ihnen stammverwandtes oder der Bedeutung nach nahestehendes Substantiv als Object zu sich nehmen.

Auf den in diesen Verbindungen stets mehr oder weniger sich findenden Pleonasmus ist kaum besonders hinzuweisen; nicht selten dient das Object fast nur zur Belebung des Verbalbegriffs, der effective Sinn des Verbs tritt dabei mehr zurück. —

---

gemeinen, wie der des Verbs im Besonderen. Darin aber, dass es überhaupt keine Trennung zwischen intransitiven und mit prägnantem Sinne transitiven Verben durch besondere Wortformen, durch Wechsel unter den Conjugationen hat, steht es — das Gleiche dürfte auch von den übrigen romanischen Idiomen gelten — anderen Sprachen nach. Die der germanischen Sprachfamilie angehörigen Sprachen sind z. B. äusserst reichhaltig an solchen Doppelformen, man vgl. got. drigkan — dragkjan trinken machen, usreisan — usraisjan aufstehen machen; ags. vacan — vecc(e)an wachen machen; engl. to sit — to set sitzen machen; ahd. wintan — wentan winden, drehen machen; nhd. hangen — hängen, sinken — senken, springen — sprengen (letzteres infolge Ellipse des Objects ‚das Ross' jetzt intransitiv) u. a. Zu überlegen wird freilich sein, ob wir in den schwachen transitiven Verben directe Ableitungen von einer Form der starken intransitiven oder nicht vielmehr Ableitungen von Nominibus zu sehen haben.

Man pflegt diesen Accusativ als den des ‚inneren Objects' zu bezeichnen. In Betracht kommen hierbei zunächst sächliche Objecte allgemeinen Begriffs. —

Zuerst wird die Loslösung des Substantivbegriffs vom Verb etc. eingetreten sein, wenn das Subject zur genaueren Präcisirung der von ihm ausgesagten Handlung einer näheren Bestimmung bedurfte. Die Sprache stellte sie nach Einführung eines Objectsaccusativs als attributive Bestimmung zu diesem. In Fällen, in denen ein Attribut fehlt, steht das Object vielfach in speciellerer, ein solches überflüssig machender Bedeutung. —

Dem Latein ist der angeführte Gebrauch überaus geläufig, s. Schuch a. a. O. p. 13, Kühner a. a. O. II 208, Draeger a. a. O. I p. 386. Das Afz. hat ihn im weitesten Umfange bewahrt, ja, eher erweitert als beschränkt, s. Diez Gr. III p. 116. Es genügt, die vorhandenen Verben nebst Belegen einfach aufzuführen:

chanter: Rol. 1014. Male cançun ja chantée n'en seit. ib. 1466.
escrier: Pass. 79b. Dunc escrided Jhesus granz criz.
parler: L.Rs. 283. sa parole que il parlad par le prophète. ib. 89. 169.
pechier: L.Rs. 305. Pur le pecchied Jéroboam que il meime pecchad.
penser: Bern. 546. Ju pens, disoit-il, pensés de paix.
suër: Pass. 32b. Si fort sudor dunques suded.

Das Object ist ein Substantiv verwandter Bedeutung in folgenden Stellen:

ferir: Rol. 3380. Durs colps i fierent. ib. 1078. 2090. 2301. 3371.
dire: Rol. 2285. Uvrit les oilz, si li ad dit un mot. ib. 1190.
jubiler: Bern. 530. Montaingnes, jubileiz la loenge.
plorer: Alexis 95b. E tantes lairmes por le ton cors (ai) ploret. ib. 80d. 119e.
songer: Rol. 725. Apres iceste, altre avisiun sunjat. (Hs. Vz.: autre songe sonja).
soner: Rol. 411. N'i ad celui qui mot sunt. ib. 1027. L.Rs. 99. 410 u. a.
tinter: Rol. 411. N'i ad celui qui mot sunt ne mot tint.
veincre: Rol. 3934. Quant Tierris ad vencue sa bataille. ib. 735. 865. 1337. 2306. 3649. 3930 u. a.
vivre: L.Rs. 81. Tuz les jurs que le fiz Ysaï viverad sur terre.

Nicht effectiv, sind die folgenden: boivre lo boivre Bern. 542; chevalchier le cheval Rol. 480. 757 u. a.; esposer la spose Alexis 21b; lancer la lance L.Rs. 70; lire la ley F. d. A. 20_{35}; semer la semence Bern. 538; vestir le vestiment Pass. 55c. 64b u. a. Das Object ist in ihnen ein concreter Begriff und bezeichnet augenscheinlich nicht den

durch die Subjectsthätigkeit hervorzubringenden, sondern den Gegenstand, von dessen Behandlung das Verbum hergenommen ist. —

Eine weitere Ausdehnung des transitiven Gebrauchs auf zunächst noch der Begriffssphäre des dem Verb zu Grunde liegenden Substantivbegriffs angehörige Substantiva, dann auch auf andere, konnte nicht ausbleiben, die meisten der hinsichtlich der afz. in Betracht kommenden lateinischen Verben zeigen diese bereits. —

Wie schon angegeben, hat das Afz. sich die Fähigkeit der Ueberführung intransitiver Verba in die transitive Rection vermittelst dieses vielfach pleonastischen, wie die mögliche passive Construction aber beweist, durchaus transitiven Acc. voll erhalten. In späteren Perioden geht die Sprache ihrer indessen immer mehr verlustig, das Nfz. endlich hat sie fast völlig eingebüsst. An Stelle des Acc. verwendet dieses vornehmlich den Genit. des Substantivs gleichen Stammes oder verwandter Bedeutung: vivre d'une vie nouvelle. Sein Vorbild hat dieser in einem, in der lateinischen Prosa statt des Acc. üblichen, Ablat.: servitute servire, bezeichnend zumeist den Grund der Thätigkeit des Subjects, s. Kühner a. a. O. II p. 211. Das Afz. kennt diesen Genit. gleichfalls; Beispiele sind überflüssig. Das Verb ist hier natürlich rein intransitiv. Der lateinische Ablat. resp. der fz. Genit. muss stets eintreten, also nicht der Acc., wenn von dem Verbum noch ein persönliches Accusativobject abhängig gemacht wird: amare aliquem aeterno amore = aimer qn. d'un amour éternel, s. Beger, Lateinisch und Romanisch, Berlin 1863 p. 118. —

Zuletzt sei bemerkt, dass von den angeführten Verben jubiler, pêcher und songer jetzt nur intransitiv sind. —

2. Verba der Bewegung.

Auf dieselbe Weise wie die unter 1. genannten Verben allgemeiner Bedeutung wurden transitiv die Intransitiva leiblicher Bewegung mit einem gleichfalls vielfach pleonastischen Acc. des Weges, auf dem hin sich die Bewegung vollzieht, z. B. currere cursum, ire viam, fz. aller le chemin. Die Prägnanz der Bedeutung ist die gleiche: die Verba werden als Transitiva effectiv. Also durch die Bewegung des Subjects entsteht der Weg, der eben als Ort der Thätigkeit erscheint: ire viam = eundo viam facere. Beispiele mit weniger allgemeinen, concreten Objecten: maria ambulare, terram navigare, fz. courir la ville entziehen sich scheinbar dieser Auffassung, da die Objecte eben nur die betroffenen Gegenstände anzeigen. Vielleicht aber lässt sich in ganz directer Weise durch eine sehr naheliegende, den Sinn durchaus nicht verletzende Erweiterung solcher offenbar sehr knapper Verbindungen

die in ihnen ursprünglich sicher enthaltene effective Bedeutung der Verben erklären: mare ambulare = viam maris (in mari) ambulare, courir la ville = courir le chemin de (à travers la) ville. Ausserdem kann der Acc. als effectiv gelten, ‚da er das enthält, was der Bewegung unmittelbar unterworfen ist und nach Ablauf derselben als zurückgelegt, verbraucht erscheint', s. Nehry a. a. O. p. 6. In jedem Falle ist der Einfluss der allgemeinen: currere cursum auf die besondere Construction: maria ambulare nicht zu verkennen. —

Lateinisch gilt der angegebene transitive Gebrauch der Verba der Bewegung nur als dichterische Licenz, s. Schuch a. a. O. p. 20; die klassische Prosa enthält sich seiner, ohne ihn ganz zu vermeiden; sie zog die klarere Construction mit Präpositionen vor. Die Zahl der wirklich mit Ortsaccusativen verbundenen Intransitiven der Bewegung ist eine sehr geringe, s. Kühner a. a. O. II p. 197, Dräger a. a. O. I p. 360. — Unverhältnissmässig häufiger ist der Acc. im Fz., das sich desselben zu allen Zeiten bedient, s. Diez Gr. III p. 111, wiewohl auch in ihm die präpositionelle Construction gewöhnlich ist; wichtig ist hier besonders die Präposition par, s. Raithel, Ueber den Gebrauch und die begriffliche Entwicklung der afz. Präpositionen od, par, en. Göttingen 1875. —

An afz. Belegen für den localen Acc. seien angeführt:

aler (= vadere): L.Rs. 21. este vus les vasches ki vunt dreit le chemin vers terre de Israel. Rol. 2230.

chevalchier: Rol. 405. Tant chevalchierent e veies e chemins. ib. 855. 2851. 3695. Charl. 105.

corre: Bern. 525. Il s'eslozat si cum li giganz por corre la voye. ib. 567.

monter: L.Rs. 30. Cume il muntèrent le munt. Rol. 1125. Charl. 133. L.Rs. 318.

passer: L.Rs. 227. Jo passerai le pas ù tuit passent (‚Ego ingredior viam universae terrae').

venir: Charl. 300. E vint i Carlemaigne tut un antif sentier. L.Rs. 287. 288. 388. 415.

entrer: Pass. 107 c. castel Emaus ab els entret.

Sämmtliche Beispiele zeigen das Verb in einfacher Zeitform. —

Fz. ist die wirklich transitive Natur des Acc. der Ortsbestimmung infolge schwankender Bildung der zusammengesetzten Zeiten mit avoir und être durchaus nicht zweifellos.

Unter den genannten Verben beansprucht vom Standpunkte des Nfz. aus aller besondere Aufmerksamkeit; courir, monter, passer haben sich ihre transitive Rection durch alle Perioden hindurch gewahrt, die

übrigen Verben sind nfz. mit Acc. der Ortsbestimmung ungewöhnlich[1]). —

Betreffs aller scheint mir die übliche Erklärung des localen Acc. selbst in den einfachen Zeitformen: ‚Das Verb ist intransitiv, der Acc. ein adverbieller', kaum zutreffend. Offenbar ist sie nur in Hinblick auf die afz. ausschliessliche Verbindung mit être gegeben. Consequenter Weise würden dann wohl auch courir les rues, courir les champs und ähnliche Verbindungen, die mit aller son chemin, aller son droit chemin u. a. sicherlich gleicher Bildung sind — ire viam, maria ambulare — auf dieselbe Weise zu zergliedern sein; gestützt würde dies werden durch die Thatsache, dass das Afz. die Construction der jetzt allgemein als transitiv anerkannten Verben courir etc. mit être in bemerkten Verbindungen ebenfalls kannte, Beispiele s. Nehry a. a. O. p. 8. Wenn aller sich durchaus für être entschied, so dürften hierbei Einflüsse von anderen Seiten mitthätig gewesen sein: man erinnere sich der schon afz. so äusserst beliebten Reflexivverben soi en aler, soi en raler, soi aler, denen gegenüber der reflexive Gebrauch bei den jetzt transitiv gebrauchten Bewegungsverben courir etc. entschieden zurücktritt. Dass sich das Afz. das Gefühl, die Ortsbestimmung ist auch bei aler wirkliches Object, noch erhalten, wird bewiesen zunächst durch die diesem wohlbekannte Bildung der zusammengesetzten Zeiten mit avoir:

Comp. 1861. Quant il a alees Trestutes les cuntrees — cit. nach Nehry a. a. O. p. 6.

Zu beachten ist die Congruenz des passiven Particips mit dem Objecte. Die Ortsangabe bei Bewegungsverben direct zum Subjecte eines Passivsatzes zu machen, scheint bereits das Afz., entgegen dem lateinischen Sprachgebrauche, s. Kühner a. a. O. II p. 198, Draeger a. a. O. I p. 361, nicht gestattet zu haben, wenngleich, wie Diez Gr. III p. 121 anführt, diese Verwandlung in passives Subject bei courir etc. auch nfz. nicht auffallen könnte. —

Weiter ist von Bedeutung, dass den localen Acc. eigentlich erst bedingende adverbielle Bestimmungen der Subjectsthätigkeit afz. noch als adjectivische, prädicative Acc. zum Objectsaccusative hinzutreten können. Die gewöhnlichsten dieser prädicativen Adjective sind tot, trestot, dreit, long. — Ueber tot, trestot s. Tobler Mitth. Gloss. tout. — Gewöhnlich gehen sie dem Objecte, mit ihm congruirend, voran. Sie zeigen an, dass sich die Bewegung gemäss der im prädicativen Adjectiv

1) Amyot Luc. 25. Ilz ne feirent que courir e chevaucher tout le païs, n'arrestans en pas un lieu. Rabelais Garg. I 23 Quelz signes entroyt le soleil. Cit. nach Littré, Hist.

enthaltenen näheren Bestimmung der Thätigkeit auf dem angegebenen Wege vollzieht:

L.Rs. 21. les vasches ki vunt dreit le chemin vers terre de Israel (‚Ibant autem in directum vaccae, per viam quae . . . . .').

Charl. 133. E si muntet d'eslais tuz les marbrins degrez.

Charl. 300. E vint i Carlemaigne tut un antif sentier.

Rol. 2852. Pois sunt muntet, par grant vertut chevalchent
Cez veies lunges e cez chemins mult larges [1]).

In den behandelten Texten kann ich nur diese Construction belegen. Beispiele für Fehlen der Congruenz bei Tobler a. a. O. Die jüngere Sprache zog dagegen allgemein diese prädicativen Adjective als Attribute zu den Objecten, s. Verben unter 1., die einzige Ausnahme bildet tout, das seine prädicative Stellung überhaupt durch alle Zeiten hindurch gewahrt hat, vergl. tout le long de. Diese ursprüngliche Construction macht auch Littré's Erklärung (aller 17), wonach bei aller mit Ortsbestimmungen Präpositionen zu ergänzen seien, Schwierigkeiten: aller le droit chemin = aller suivant le droit chemin [2]). —

Sicher ist der Acc. der Ortsbestimmung bei aller fz. weit weniger adverbieller Natur als die von Nehry a. a. O. p. 4 behandelten Acc. ‚des Ortes, an welchem eine Thätigkeit stattfindet' oder der Ortsrichtung, bezeichnend das Ziel, ‚in dessen Richtung sich eine Bewegung vollzieht, und bei welchem sie endet', fz. beschränkt auf den Gebrauch des mit einem Attribut verknüpften ‚part Ort, Seite':

L.Rs. 311. Li prophètes levad e cele part en alad. ib. 21. 148. 199. 288. 311. 377 u. a. [3]).

Auch die Acc. der Gangart sind daneben völlig adverbiell, s. Nehry a. a. O. p. 46, Diez Gr. III p. 123:

Rol. 2878. Descent à pied, alez i est pleins curs. ib. 731. 2227. 2563. Charl. 319. 329. L.Rs. 35. 66. 218. 280. 417 u. a. (Zu bemerken hier das sehr gewöhnliche chalt pas).

---

1) Oder sind in dem letzten Beispiele Rol. 2852 die Adjectiva bereits einfache Attribute der Ortsbestimmungen, ihre Stellung bedingt durch mult?

2) Speciell über suivant sei bemerkt, dass, wo das Afz. wirklich dieses gebrauchte, es in der Auffassung der Construction völlig abwich. Suivant ist afz. nicht Präposition, sondern Acc. des Gerundiums, s. pag. 25, abhängig als Accusativobject von dem transitiven Verb der Bewegung, die Ortsbestimmung aber ist als Object zum Gerundium gehörig.

3) Das Nfz. engt diesen Brauch noch mehr ein, indem es nur autre, nulle und quelque als Attribute zulässt, das schon afz. bedeutend seltnere lieu verbietet es in gleicher Anwendung ganz.

Das Nfz. beschränkt diesen Acc. der Gangart auf wenige formelhafte Wendungen, in der Regel ersetzt es ihn durch Anwendung der Präposition à: aller au pas, au galop. Die grosse Verschiedenheit zwischen den bemerkten, sicher nicht transitiven Acc., und dem Acc. der Ortsbestimmung deutet bereits die Verschiedenheit ihrer Entstehung an. Dieser schliesst, wie angegeben, direct an einen bereits in den besten Zeiten des Latein üblichen, wenn auch seltenen, völlig objectiven Acc. bei Bewegungsverben, jene hingegen sind mit lateinischen Ablativen zusammenzustellen, denn auch der die Richtung bezeichnende fz. Acc. part ist doch zunächst von dem das Wo? angebenden Ablat. parte abzuleiten, s. Nehry a. a. O. p. 4, Kühner a. a. O. II p. 258. Dem Inhalte nach correspondirt er freilich mit dem lateinischen Acc. bei bestimmten Eigennamen — Städte, Inseln etc. — und wenigen Appellativen, s. Kühner a. a. O. II p. 351 ff., den das Fz. zu allen Zeiten durch Präpositionen ersetzt[1]). Als völlig vereinzeltes Beispiel lateinischer Accusativrection wird auch von Nehry citirt:

Pass. 30b. Christus Jhesus den s'en leved, | Gehsesmani vil' es 'n anez.

Schwierigkeiten in der Erklärung können die localen Acc. bei den reflexiven Verben der Bewegung machen, da bei ihnen das Reflexivpronomen als Accusativobject des causativen Verbs bereits zu betrachten ist, s. p. 32. Dennoch sind sie auch hier nicht adverbiell, das Verb als Effectivum erfordert ein Object des hervorzubringenden Gegenstandes:

Chev. lyon. 2313. Maintenant montent, si s'an vont
Vers le chastel la droite voie. ib. 3776. (cit. nach Nehry).

Sonach zeigt das effectiv causative Verb eigentlich die Construction des doppelten Objectsaccusativs, des Acc. des von der Subjectsthätigkeit nur betroffenen persönlichen und des von ihr hervorzubringen-

---

1) Anschliessend an Gessner's Beobachtung, Herrig XVII p. 219, betreffs der im Ganzen unterschiedslosen Verwendung von en und à bei Städtenamen in den ältesten Texten sei bemerkt, dass, soweit ich an Beispielen habe beobachten können, Rol. dem Alexis und den L.Rs. gegenüberzustehen scheint, indem in ihm à überwiegt. Die vor dem Alexis liegenden Denkmäler gestatten keine Entscheidung, sie besitzen beide Präpositionen gleichmässig. Das älteste in Betracht kommende Beispiel zeigt en:

Val. Recto 1. me rogat aler in niniven (Génin, La chanson de Roland, Paris 1850 p. 465 ff.).

Treten Städte- und Ländernamen zusammen, so steht vor ersteren à:

Charl. 654. Si'st tel custume en France, à Paris e à Cartres. Rol. 36. 135. 2556.

den sächlichen Objects. Das Fz. bietet mit dieser Construction eine vollkommene Analogie zu dem bekannten doppelten Acc., der Person und des Ortes, bei einer Reihe mit bestimmten Präpositionen zusammengesetzter lateinischer Verben, welche gleichfalls eine Bewegung bezeichnen, s. Kühner a. a. O. II p. 225: Nepos XVII 4_4 Agesilaus Hellespontum copias trajecit. Direct entspricht dem fz. Gebrauche lateinisch die Verbindung deponentialer Bewegungsverben mit Ortsaccusativen: ingredi viam, ingredi locum, s. Kühner a. a. O. II p. 200. In den mit être gebildeten Zeiten des Perfects der Reflexiva gilt der Acc. der Ortsbestimmung wiederum als adverbiell; er congruirt völlig mit den sächlichen Acc. bei Verwandlung der lateinisch activen Construction des doppelten Acc. in die passive, s. Caesar B.G. I 31_{16} ne major multitudo Germanorum Rhenum traducatur, beruht doch die Bildung des Perfects der Reflexiva mit être zunächt auf der diesen innewohnenden passiven Natur. Weiteres Eingehen auf die Geltung dieses localen Acc. wie die casuelle Natur des Reflexivpronomens wird bei der Behandlung des doppelten Acc. im Kap. III erfolgen. —

Zuletzt noch einige Worte über die besonders in Originaldichtungen des Afz. so ungemein häufig erscheinende Verbindung der Verba der Bewegung mit dem Gerundium. Wie Soltmann, Der Infinitiv mit der Präposition à im Afz. — Französ. Studien I p. 367 Anm. — darlegt, fasste das älteste Fz. das von aler, und so auch von anderen Bewegungsverben, abhängige Gerundium nicht, wie die gewöhnliche Annahme, als Ablat., s. Diez Gr. III p. 201. 258 und nach ihm auch Roitzsch a. a. O. p. 3 ff., sondern als Acc., als Object des Verbum finitum, dieses selbst also als transitiv, ‚eine Construction, die man vielleicht als Ersatz für die fehlende lateinische mit dem Supinum bildete'. Die von Soltmann beigebrachten Gründe, so, dass in dieser Verbindung das Gerundium, nicht das Verbum finitum, den Hauptton trägt, der Hinweis auf die Wortstellung, die der bei der reinen Infinitivconstruction entspricht und das völlige Congruiren mit anderen das lateinische 1. Supinum vertretenden Constructionen, dem reinen Infinitiv und dem Gerundium mit à bei Verben der Bewegung, sind sehr gewichtige. Die Construction mit dem Gerundium diente sonach ursprünglich zur Bezeichnung des Zieles oder Zweckes einer Bewegung. Die Uebernahme der dem lateinichen Part. Praes. zukommenden Bedeutung der Dauer erklärt sich aus einer Mischung mit der im Vulgärlatein üblichen Wiedergabe dieses Part. Praes. durch den Ablat. des Gerundiums, Beispiele s. Rönsch a. a. O. p. 432, eine Mischung, die bei dem Verfall der Declination kaum ausbleiben konnte. Die Bedeutungsübergänge der fz. Construction zeigen folgende Beispiele:

a) Das Gerundium drückt aus das Ziel oder den Zweck einer Bewegung:

L.Rs. 154. li reis David à un jur levad après meriene; si se alout esbaniant en un solier, e vit une dame. Rol. 553. 1166. 2661. 2732.

b) An die Vorstellung der beabsichtigten Thätigkeit schliesst an die der bevorstehenden Handlung oder des Beginnes einer solchen:

Leod. 22e—23b. Com folc en aut grand adunet,
Lo regne prist a devaster.
A fou a flamme vait ardant
Et a glavies persecutant. Pass. 19c, d. 20c. 51c, d. 121a, b. Rol. 3024.

c) Die Fortführung der Vorstellung des Beginnes in die der Dauer einer Handlung erklärt sich leicht:

Pass. 65a, b. Femmes lui van detras seguen,
ploran lo van et gaimantan. ib. 12b. 42c. Alexis 16a. 23c. 43a. 85c, d. 112e. Charl. 270_4. 279. 282. 335_8. 747. Rol. 1155_6. 1160. 1165. 1190. 1780_1. 1783. 2232. 2461_3. 2472. 2648_9. 2841. 3371_2. 3375_6. 3519. L.Rs. 90. 349. 369.

Den specielleren Begriff der Allmählichkeit zeigt:

Alexis 2d, e. Vielz est e frailes, tot s'en vait declinant,
Si'st empeiriez tot bien vait remanant.

d) Das einfache Verbum finitum wird umschrieben:

R.Pr. 123a, b. Toztens vunt naissant | e toztens morant, | or vait l'em, or vient. Rol. 1169. 1472.

Eine eingehendere Behandlung der einzelnen Deutungen des afz. Gerundiums, die hier nicht in meinem Plane liegt, s. Roitzsch a. a. O. p. 12 ff. Der Gebrauch des Gerundiums beim reflexiven Verb vergleicht sich der Anwendung des localen Acc. der Ortsbestimmung bei diesem, näheres Eingehen kann ich mir ersparen. Ueber die Anwendung der genannten Verbindung in späteren Jahrhunderten s. Roitzsch a. a. O. p. 16, seit dem Beginne des 17. saec. ist sie, nach diesem, dem Fz. fremd geworden. —

II. Causativa.

Feiner und verwickelter als bei den Effectiven sind die Beziehungen zwischen Subject und Object bei den Causativen. Jener die prägnante Bedeutung der diesen zu Grunde liegenden Intransitiven bedingende Begriff ist der des Verursachens. Er beeinflusst den Begriff des Intransitivums in der Weise, dass innerhalb des Satzgefüges Subject wie Object als eine Thätigkeit vollziehende Satzglieder erscheinen. —

1. Das Subject ist Ursache der Thätigkeit des Objects.

Die Thätigkeit des Subjects äussert sich bei den im Folgenden aufzuführenden Verben darin, dass es macht und bewirkt, dass das Object die durch das Intransitivum ausgedrückte Thätigkeit ausführt. Indem so jenes die Thätigkeit in diesem hervorruft, wird es gleichsam Grund und Ursache derselben. Andrerseits aber vereinigt das thätige Object völlig die grammatischen Beziehungen eines solchen in sich, denn es erfährt die Einwirkung der Thätigkeit des Subjects; es erscheint sonach als das von der Subjectsthätigkeit betroffene uud beeinflusste Object. —

Die Selbstthätigkeit des Objects setzt dasselbe zunächst als Person oder doch als persönlich gedachten Gegenstand voraus, denn nur von einem persönlichen oder vernünftigen Wesen kann eine Betheiligung an einer Thätigkeit durch eigenes Zuthun erwartet werden. — Die Zahl dieser Causativa ist schon lateinisch beträchtlich, das Fz. hat sie noch bedeutend vergrössert, s. Diez Gr. III p. 114. Die unter 2. zu nennenden Verben sind ihnen gegenüber weniger zahlreich. —

Von einer weiteren Betrachtung an dieser Stelle wurden ausgeschlossen alle Verba, deren causativ-transitive Verwendungsweise bereits dem classischen Latein allgemein war und sich bis in das Fz. der Gegenwart forterhielt. Es sind zum grossen Theil von Nominibus hergeleitete Verba 1. Conjugation, die im ältesten Latein aber Intransitiva waren, s. Dräger a. a O. I p. 141. —

Beispiele des ursprünglich intransitiven Gebrauchs werden nur bei den Verben gegeben, die hierbei Abweichungen vom nfz. Sprachgebrauche darbieten. —

a. Einfache Intransitiva werden als Causativa transitiv.

ardeir brennen, glänzen; causativ: brennen machen, verbrennen:

L.Rs. 435 tuchad le fu e arst lu temple nostre Seignur. Ib. 138. 234. 286. 345 etc. Rol. 3670.

In speciellerer Bedeutung ‚opfern':

L.Rs. 427. — que d'iloc en avant nuls sun filz ne sa fille là à déable ne offrist ne n'en arsist.

Das Verb ist afz. intransitiv wie transitiv sehr gemein. Die sich gleichfalls findenden lateinischen Verben comburere, inflammare treten zurück. Später jedoch verdrängen sie ardeir, welches endlich jetzt, als veraltet geltend, nur noch in wenigen Formen trans. wie intrans. gebraucht wird. Als Verb des Affects ‚entbrannt sein für, lieben', s. Kühner a. a. O. II p. 195, ist es mir fz. nicht bekannt geworden.

avaler ad vallem ire; neigen, senken:

L.Rs. 206. Nostre Sires avalad les ciels e descendid (Inclinavit coelos, et . . .').

Das nfz. Causativum zeigt weit specialisirtere Bedeutungen ‚hinunterschlucken, verschlingen u. ä.', s. A. Fuchs a. a. O. p. 192.

crever bersten, platzen; bersten, platzen machen; speciell ausreissen, durchbohren:

Leod. 26d. Les uoils del quieu li fait crever. Charl. 504. L.Rs. 36. 36 Note. 435.

Zu beachten ist der hervortretende Bedeutungsfortschritt ‚crepare klappern, knastern, knallen u. a.', causativ ‚erschallen lassen'; fz. crever bersten', caus. ‚bersten machen'. Im Vergleich mit dem Fz. bezeichnet also das lateinische Verb nur die das Bersten begleitenden Umstände oder dessen Folgen, während das fz. Verb diese Thätigkeit selbst ausdrückt, s. Diez Wb. p. 112. — Es seien mit aufgeführt 2 abgeleitete Verba:

*craventer[1]) brechen, stürzen Rol. 1430; stürzen machen, umstürzen:

Rol. 3549. Si fiert celui qui le dragun teneit
Que il cravente ambure devant sei. Pass. 15d.

*escraventer niederwerfen:

Pass. 63b. De davant lui tuit a genolz | si s'excrebantent li fellon.

croller rollen; rollen machen, wälzen, schütteln:

Rol. 442. De sun algeir ad la hanste crollée.

nercir schwarz sein, werden; schwarz machen, schwärzen:

P. dév. 63_{22}. Ell' est nercidet, perdutz adz sa beltez.

purir verwesen, faulen; verwesen, faulen machen:

Alexis 96b. Co peiset mei que tei podrirat terre.

S. dazu Gessner, Herrig XVII p. 225.

soner schallen; schallen, erschallen machen, mit dem Acc. des Musikinstruments blasen, spielen:

L.Rs. 127. Dunc sunad Joab une busine. Ib. 225. 229 u. a. F. d. A. 20_{38}. Rol. 852. 1051. 1319. 1629. 3137 u. a.

Sämmtliche Verba haben sich die causativ-transitive Gebrauchsweise nebst der ursprünglich intransitiven bis in das moderne Fz. forterhalten. Neben ihnen stehen die folgenden mit auffälligen Abweichungen:

corner blasen; blasen machen mit dem Acc. des Musikinstruments:

Rol. 1702. Ço dist Rollanz: ‚Cornerai l'olifant'. L Rs 42.

---

1) Ein dem angeführten Verb vorgesetzter Stern * zeigt an, dass dasselbe nfz. nicht mehr vorhanden ist.

Nfz. ist diese transitive Rection nicht gestattet. Das nfz. Verb ist intransitiv und transitiv, letzteres jedoch nur nach Art der Causativa unter 2: corner les chiens die Hunde mit dem Horne zusammenblasen — hier bedingt das Object die Thätigkeit des Subjects —. Afz. Belege hierfür fehlen mir.

sordre — subrigere, surgere — sich erheben; erregen, erwecken:

L.Rs. 304. guerre te surderad dès ore.

Schon das Latein construirt in gleicher Weise, s. Kühner a. a. O. II p. 69_3. 197_3. Das Nfz. hingegen kennt das im Ganzen wenig gebräuchliche Verb nur intransitiv: sourdre sich erheben, hervorquellen. Vergl. noch Commines V_{13} Dieu luy sourdit ung ennemy qui n'avoit nulle force, cit. nach Littré. — Angeschlossen sei:

*resordre sich wieder erheben; auferwecken:

Rol. 2385. Seint Lazarun de mort resurrexis.

Verdrängt wurde das Verb schon im Afz. durch die Transitiva susciter Pass. 8b. L.Rs. 10. 12. 111 Note. 144; resusciter L.Rs. 109. 110. 359. 374. Bern. 60_6 u. a.

morir. ‚mori ist intransitiv geblieben, nur das Part. mortuus kann factitiv (= causativ) gebraucht werden für sterben gemacht, getödtet, in activer wie in passiver Bedeutung', s. Diez Gr. III p. 116:

Rol. 3591. Mort as mun filz par le mien escientre. Ib. 555. 1683. 1730. 2663. 2756. 2782. 2948. Charl. 52. 232. L.Rs. 166. 289. 312 u. a. m.

In attributiver Stellung bei einem Substantiv erscheint das Part.:

Alexis 71d. Soz mon degret gist uns morz pelerins.

Alexis 86d. Qui donc li vit . . . son mort fil detraire.

L.Rs. 359. li cors del mort enfant eschalfad.

Dass auch der Infinitiv und das Futurum transitiv vorkommen, sagt Diez a. a. O.; Beispiele hierfür aus den ältesten Texten fehlen, denn auch

Rol. 1242. Or est li jurz que l's estuvrat murir.

L.Rs. 81. kar murir l'en estuet (l' = li) ist das Verb intransitiv. — Ueber estoveir c. inf. s. Soltmann a. a. O. p. 402. — Die transitive Rection des Part. lebte fort bis in's 17. Jahrh., in dem sie noch vereinzelt zutreffen, s. Haase über Garnier p. 34, Haase über Pascal p. 155. Bei reflexiver Construction, die afz. nicht unüblich, s. bereits Eul. 6_4 poros furet morte a grand honestet, hat sich der transitive Gebrauch sogar bis in das Nfz. forterhalten, vergl. se mourir im Sterben liegen u. a. Ansprechend ist die Vermuthung Gachet's a. a. O. p. 321, der aus der vornehmlichen Beschränkung der transitiven Rection auf das Part. mort — abgesehen von dem Reflexivum soi morir und im

Gegensatze zu perir — auf Einfluss des deutschen Part. mort — zu morden — schliessen möchte. Vergl. auch Gautier, Rol. Gloss.

Wichtig der erlittenen Bedeutungswechsel wegen ist

pendre. Das Verb vereinigt formell 2 lateinische Wörter in sich, einmal das intr. pendēre hangen — als dessen Vertreter erscheint es Rol. 3003 —, dann dessen Causativum, das transitive pendĕre. In seinen causativ-transitiven Bedeutungen schliesst das fz. Verb sich direct an pendēre, es giebt wieder die Bedeutungen des von ihm endlich völlig verdrängten suspendere hangen machen, aufhängen — afz. noch belegbar Pass. 78d post que Deus filz suspensus fure —:

Pass. 71b,c. Cum l'an levad sus en la cruz,
dos a sos laz penden lasruns;
entre cels dos pendent Jhesum. Alexis 29d. Rol. 1409. 2991. 3789. 3867. 3932. 3953 u. a. m.

Die dem lateinischen pendĕre zukommenden, bereits specialisirteren Bedeutungen ‚wägen, abwägen' wurden dagegen auf das stammverwandte peser beschränkt, s. pensare bei Fuchs a. a. O. p. 204. Als Transitivum wie Intransitivum ist das Verb dem Fz. in allen Epochen verblieben. —

b. Intransitiva werden causativ durch Zusammensetzung mit Vorsilben.

Nicht wenige Zeitwörter erhalten eine prägnante Bedeutung durch Zusammensetzung mit Vorsilben, ein Vorgang, der bereits im Latein nicht selten ist. Die unter a. gestellten Verben beweisen, dass die Sprache solcher Vorsilben zur Ueberführung in den transitiven Begriff keineswegs bedurfte. Die Vorsilben sind entweder Präpositionen oder unselbständige, nur in Compositionen mögliche Beziehungswörter, die freilich auch ursprünglich präpositionaler Natur sind: dis-, re-, ne- u. a.; s. Kühner a. a. O. I p. 627. —

Den abhängigen Objectsaccusativ als durch die Präposition direct nothwendig gemacht ansehen zu wollen, ist nicht zulässig. Es bezeugt dies der Hinweis auf die Bildung solcher Transitiva vermittelst Präpositionen, die im Latein nicht den Acc. erfordern, wie a, ab, de, e, ex u. a. und dann der Hinweis auf die passive Construction dieser Verba.

Entsprechend der Grundbeziehung der Präpositionen auf räumliche Verhältnisse erhielten die mit Präpositionen combinirten Verba auch zunächst eine auf solche bezügliche Bedeutung und zwar die des Hinwirkens auf einen Gegenstand, dies aber vermittelte den Uebergang in die transitive Rection. —

Unter den von mir gefundenen afz. Verben sind nur Causativa. Effectiva, die also das Object nicht als selbstthätiges, von der Subjectsthätigkeit nur beeinflusstes, sondern als von dieser direct hervorgebrachtes

hinstellen, wie coire societatem = coeundo societatem facere, evigilare librum = evigilando librum facere, fehlen. —

Im Vergleich zu den auf einfachen Intransitiven fussenden Causativen zeigen die hier zu nennenden ein weit entschiedeneres Vordringen der transitiven Rectionsweise. Die Zahl der Composita, die sich nfz. nur den intransitiven Gebrauch erhalten haben, ist nur gering.

Abweichend vom Nfz. gebraucht das Afz. transitiv — Belege für das Reflexivum, welches gleichfalls transitiv, werden mit aufgeführt — folgende 2 Verba:

aparoir erscheinen; erscheinen lassen:

Charl. 672. Atant es vus un angele cui Deus i aparut: Reflex: L.Rs. 13. 86. 276.

Als Reflexivum kommt das Verb noch im 17. Jahrh. transitiv vor, s. Godefroy a. a. O. I p. 43, von da ab ist es nur intransitiv.

demorer bleiben, zögern, verweilen; ab-, aufhalten, verzögern, speciell versagen. — Vergl. demorari aliquem, aliquid —:

Rol. 3519. Ço qu'estre en deit ne l'alez demurant.

Charl. 833. Nule rien qu'il demandent ne lur fut demuret. Ib. 247. Reflex: Rol. 2021. 3140.

Das nfz. Verb ist ausschliesslich intransitiv, auch afz. sind, wie bei aparoir, intransitive Belege bei Weitem häufiger.

Neben der intransitiven hat sich die transitive Construction in allen Epochen erhalten bei:

acreistre heran-, hinzuwachsen; vermehren, hinzufügen:

L.Rs. 226. Deu acreissed le num Salemun sur le tuen. Ib. 209. 398. 417.

Transitives creistre habe ich in den angezogenen Texten nicht gefunden, doch ist es dem Afz. nicht unbekannt: Job. 475. Car et se il sentoient alcunes diverses choses, droiz fust senz failhe ke il humiliment les desissent, ke il par lur destempreies paroles ne creussent les plaies al navreit, cit. nach Burguy II p. 142, ebenso Bartsch, Chrest. 24_{14}. Noch bei Dichtern des 17. Jahrh. ist dies nicht ungewöhnlich, s. Corneille Cinna II 1 Quant nous avons pu vivre et croître notre gloire, ebenso Poly. I 4. Jetzt ist es nicht mehr zulässig.

Als Intransitiva sind dem Nfz. völlig abhanden gekommen folgende, bereits im ältesten Fz. als solche ziemlich seltene Verba:

asseoir sitzen Bartsch, Chrest. 161_{11}; sitzen machen, setzen:

Pass. 62d. en son cab fellun l' (sc. la corona) asisdrent.

L.Rs. 31. 162. 175 u. a. Reflex: Pass. 6d. 118b. Alexis 20b. 30a u. v. w.

endormir einschlafen L.Rs. 286; einschläfern:

L.Rs. 212. Si'n ocist à destre e à senestre estrangement, de ci que le braz li fud endormiz des granz colps que . . .

Rol. 2520. L.Rs. 290 Note. Reflex: Charl. 618. L.Rs. 320.

endurcir (indurescere) hart werden, hart sein; hart machen:

L.Rs. 21. pur quei endurcissez vos quers.

Das Verb hat so die Bedeutungen des lateinischen trans. indurare an sich gezogen, welches im Fz. Bedeutungswechsel erfahren.

esjoïr sich freuen Bartsch, Chrest. 56_8; sich freuen machen, d. h. erfreuen, speciell ‚beglückwünschen':

L.Rs. 242. ses messages i enveiad pur le rei véer e esjoïr e saluer.

Reflex: Bern. 159_{27}. Das Verb ist jetzt fast veraltet.

esveillier erwachen, Bartsch, Chrest. 88_{38}; erwecken, aufwecken:

Pass. 31c. Jhesus cum veg, los esveled.

Rol. 2846. L.Rs. 317. Reflex: Rol. 724. 736. 2554. L.Rs. 104. 235.

Noch sei erwähnt das später geschwundene

*esleecier froh sein, sich freuen, exlaetitiare entsprechend classischem laetari, vulgärem laetare, laetiscere; froh machen, erfreuen:

L.Rs. 6. Il vint as apostles pur els esleecier.

Charl. 174. Reflex: L.Rs. 22. 122. 388. 418. Bern. 58_{25}.

c. Intransitiva werden transitiv als Reflexiva.

Nicht wenige Intransitiva können fz. nur transitiv werden, indem sie als directes Object das Subject der Thätigkeit selbst, ausgesprochen durch das Reflexivpronomen, zu sich nehmen. Die transitive Beziehung dieser Verba ist infolge der mangelnden Ausdehnung der Thätigkeitsäusserung auf ausserhalb des Subjects befindliche Objecte und der ausschliesslichen Zurückführung der Thätigkeit auf das Subject, die diese eigentlichen Reflexiva innerhalb des Satzgefüges fast ganz als Intransitiva erscheinen lässt, eine sehr beschränkte. Mir jedoch scheinen dieser Umstand und ebenso die transitive Natur des Objects ihre Erklärung zu erhalten durch die allen eigentlichen Reflexiven, d. h. allen den Reflexiven, welche nur das Thätigkeitssubject zu ihrem Objecte haben können — die aufzuführenden Verben gehören zu diesen — innewohnende causative Bedeutung. Von dieser wird auszugehen sein, selbst bei Verben, die fast nur Zustände schildern, wie se dormir, se rire, s'en aller u. a. Wohl ist das Schlafen ein von dem bewussten Willen des Subjects unabhängiger Vorgang im körperlichen Organismus, den aber doch eine in diesem Organismus thätige Kraft veranlasst. Aehnliches gilt von dem bewussten Willen voraussetzenden Begriff der

Bewegung; hier kann bereits dieser bewusste Wille als die Thätigkeit verursachend gelten. Das von Gessner, der in dem Jahrbuch f. rom. und englische Spr. und Lit. XV (neue Folge III. Bd.) p. 201 ff. die intransitive Natur dieser Reflexiva, also auch das Fehlen der transitiven Beziehung zwischen Verbum und rückbezüglichem Pronomen, betont, citirte Beispiel ‚die Spitze biegt sich' — p. 205 — betreffend, so scheint zwar zunächst eine von Aussen wirkende Kraft die Thätigkeit des Verbs zu veranlassen, allein das von Gessner ja anerkannte Streben der Sprache, ‚das Unbelebte zu beleben und das Bewusstlose als mit Bewusstsein ausgestattet zu denken', lässt auch in diesem Beispiele die Thätigkeit als in dem Subjecte selbst veranlasst und sich vollziehend auffassen. Dass die Sprache das Subject selbst als die Thätigkeit verursachend ansah, kann nicht auffallen, da die sie direct veranlassende Kraft in ihm wirkt. —

Dieser Verinnerlichung der Thätigkeit entspricht zunächst die Einführung des Reflexivpronomens, der durch jene erzeugten causativen Bedeutung der Acc. desselben. Dass das Pronomen bei eigentlichen Reflexiven, wie soi morir, soi issir, soi aler, wenigstens in dem ältesten Fz. nicht als Dat., wie Diez Gr. III p. 192 meint, zu fassen ist, sondern als Acc., sucht auch Gessner a. a. O. p. 203 nachzuweisen. —

Dieser causativen, die Thätigkeit verinnerlichenden Natur des eigentlichen Reflexivums erwächst eine Stütze in dem allbekannten, scheinbaren Unterdrücken des rückbezüglichen Pronomens beim Infinitiv nach faire, laisser und in einigen anderen Fällen: je l'ai fait en aller, je l'ai envoyé promener. Sieht man genauer zu, so erkennt man, dass das Pronomen hier gar nicht einzutreten brauchte, da die im Infinitiv en aller z. B. ausgesprochene Thätigkeit ja nicht durch sein directes, im Object le enthaltenes Subject veranlasst wird, sondern eine von Aussen wirkende Kraft, das Subject des Hauptverbums faire, dies thut, die bei dem Reflexivum vorhandenen Begriffe der Verinnerlichung und Causalität fehlen also. Der fz. Sprachgebrauch rechtfertigt dies, denn afz. ist dieses ‚Unterdrücken' des Pronomens Gesetz, mfz. noch allgemeine Regel; bei faire ist es sogar noch nfz. erforderlich, während in den anderen Fällen der Eintritt des Pronomens erst mit dem Beginn dieses Jahrhunderts durchgehend gebräuchlich geworden ist, s. Godefroy a. a. O. I p. 283 ff., II p. 200 und Chassang, Nouvelle grammaire française 7. Ausg. Paris 1882 p. 366. Nicht befremden kann der Nichteintritt des Pronomens ferner in den Fällen, in denen der Infinitiv objectiv, d. h. Vertreter des directen Objectes ist, da der Infinitiv hier als abstractes Substantivum gefühlt wurde, vergl. Pass. 84a Ela molt ben sab remembrar | de soa carn cum Deus fu naz. —

Stellt sich aber bei dem eigentlichen Reflexivum die Thätigkeit als eine durch das Subject in sich selbst hervorgerufene und in ihm selbst sich vollziehende dar, so begreift sich die nicht eingetretene Ausdehnung der transitiven Beziehung auf ausserhalb des Subjects befindliche Objecte. Diese Beschränkung scheint Mätzner Synt. I p. 55. Gr.[2] p. 171 dazu gebracht zu haben, die ‚Vermittlung eines dem intransitiven Zeitworte erwachsenen factitiven (= causativen) Sinnes' zwischen der intransitiven und reflexiven Form in Abrede zu stellen. Das Fz. steht mit dieser Beschränkung dem Latein gegenüber zurück, welches seine Deponentien, die doch den fz. eigentlichen Reflexiven zunächst entsprechen, fast wie einfache Transitiva transitiv behandeln konnte, nur wenige, wie morior, laetor, zeigen in ihm Beschränkung auf das Subject. Eine Erklärung dieser lateinischen Construction ist nicht schwer. Die Gleichheit des Ursprungs des Infinitivs Passivi mit dem Infinitiv Activi und der hiermit verknüpfte Mangel einer ursprünglichen Scheidung im Gebrauch beider Genera — s. Jolly a. a. O. pag. 193 ff. — bewirkten sie. Fz. war eine ähnliche Construction nicht wohl möglich, da hier das Pronomen bereits als selbstständiges Object vom Verbum abhängig ist. —

Der Bildung der einfachen Transitiva entsprechend wären nun die Perfectformen aller Reflexiva im Fz. mit avoir zu bilden. Das Afz. liefert denn auch Beispiele hierfür, die benutzten Denkmäler bieten die folgenden:

Alexis 58c. Parfitement s'ad a Deu comandet.

L.Rs. 76 Note. il se out désafubled.

L.Rs. 425. E crieme en éus e enhumilied te as devant lui.

Bern. 95_{24}. Longement t'as coisiet.

alles Beispiele freilich, in denen das Reflexivverb ein uneigentliches ist, d. h. ein solches, welches das rückbezügliche Pronomen unter gleichen Bedingungen und in derselben Weise zu sich nimmt, wie ein anderes Object. Weitere Belege geben Chabaneau, Histoire et théorie de la conjugaison française, Paris 1868 p. 34, Tobler, Li dis dou vrai aniel, 1871, Anm. zu v. 166, Gessner a. a. O. p. 207. Seltener sind Belegstellen für die gleiche Construction bei eigentlichen Reflexiven: Lors s'a pasmé — s. Gessner a. a. O. p. 208 —, sie beweisen aber, dass die Sprache auch diese Verba als wirklich transitive, das Pronomen also als wirkliches näheres Object ansah. Uebrigens kann die grössere Seltenheit der Construction mit avoir bei letzteren Verben kaum auffallen, da bei diesen, infolge der alleinigen Zurückführung der Thätigkeit auf das Subject dies weit mehr als passiv gefühlt werden musste, als es bei den uneigentlichen Reflexiven der Fall sein konnte, zudem lag bei diesen Einfluss der transitiven Verbindungen mit äusseren Objecten überaus nahe. Aus dieser Verschiedenheit des Vorkommens der

Construction mit avoir auch einen Unterschied in syntactischer Beziehung zwischen eigentlichen und uneigentlichen Reflexiven herleiten zu wollen, dürfte nicht angehen. —

Die regelmässige Bildung der zusammengesetzten Zeiten aller Reflexiva ist aber bereits afz. die mit être. Das Subject beim Reflexivum ist activ, insofern es die Thätigkeit in und an sich selbst verursacht, passiv hingegen, indem es die vom Object auf das Subject wieder zurückführende Thätigkeit erleidet. Man erkennt die enge Verknüpfung des medial-reflexiven mit dem passiven Begriffe; lateinisch fallen Medium und Passivum formell sogar vollständig zusammen. Indem nun das Fz. die zusammengesetzten Zeitformen mit être bildete, suchte es eben nur den passiven Character seiner Reflexiva mehr hervorzuheben. Diese Ueberleitung in das Passiv hätte allerdings die Beibehaltung des rückbezüglichen Pronomens überflüssig gemacht. Belege für das Fehlen des Pronomens bei einfach passiver Construction sind denn auch afz. nicht gerade selten, s. Tobler a. a. O. und Jahrb. VIII p. 336, ich führe weitere bei den einzelnen Verben an. In dieser Auslassung des Pronomens sonach eine blosse Nachlässigkeit der Construction erblicken zu wollen, s. Müller Rol. p. 442 Anm. zu v. 2779, ist nur richtig insoweit, als diese Beispiele hinter denen mit dem ausgedrückten Pronomen an Zahl zurücktreten, im Uebrigen bietet gerade sie die ursprünglichste Construction. Die Sprache drückte das Pronomen im passiven Satzgefüge nochmals aus, wahrscheinlich aus dem einfachen Grunde, um in diesem ein Glied zu haben, welches das Verb als reflexives kennzeichnete und so der Verinnerlichung der Thätigkeit im Subjecte Rechnung trug. Das Pronomen steht in den zusammengesetzten, den einfachen Zeiten entsprechend im Acc., s. Tobler a. a. O., Gessner a. a. O. p. 210. Einwirkung der oben erwähnten mit avoir gebildeten rein activischen Formen, die das Pronomen erforderten, ist bei der Einführung desselben auch in das Passiv nicht ausgeschlossen, s. Tobler, Göttinger Gelehrte Anzeigen Jahrgang 1875 p. 1064; desselben Gelehrten Aufsatz im Neuen Schweiz. Mus. III p. 241 habe ich leider nicht einsehen können, da ich jene Zeitschrift nicht erlangen konnte. Erinnert sei an das Griechische, welches, gleichfalls einem Streben nach Deutlichkeit folgend, seinem Medium noch das rückbezügliche Pronomen beifügen konnte. —

Der Gebrauch des Hilfsverbs être sagt zunächst vor Allem den eigentlichen Reflexiven zu, da bei ihnen, wie schon bemerkt, die passive Beziehung am schärfsten sich zeigen musste; er entspricht dem Gebrauche von esse bei Deponentien und Neutro-Passiven: miratus sum, gavisus sum. Die uneigentlichen Reflexiven schlossen sich schon in den

frühesten Zeiten an, selbst solche Verben folgten, bei denen das reflexive Pronomen nicht im Acc., sondern im Dat. steht, obgleich hier être meist keine Berechtigung hatte. —

Diese Erklärung des Eintritts von être beim Reflexivum durch das Passiv hat das für sich, dass sie nicht zu der Annahme Gessner's a. a. O. p. 206 nöthigt, selbst durchaus transitiven Reflexiven, wie se louer, in ihren mit être gebildeten Formen intransitive Natur unterzulegen. —

Es stimmt zu dieser Auffassung des Reflexivs als eines causativ-transitiven Verbs und der Erklärung der Einführung von être in die zusammengesetzten Zeitformen durch das Passiv die Behandlung des Particips. Gessner a. a. O. p. 215 sieht in der im Afz. herrschenden Uebereinstimmung des reflexiven Particips mit dem Subjecte einen neuen Beweis dafür, ‚dass dem Afz. das reflexive Verb als ein Intransitivum galt'. Ich meine aber, der participiale Nominativ erklärt sich eben so leicht durch die eigentlich passive Construction der mit être gebildeten Zeitformen, denn das Passivum erfordert diese Uebereinstimmung zwischen Subject und Particip. In Beispielen, die das reflexive Pronomen nicht ausgedrückt zeigen, ist sie selbstverständlich. Die Vernachlässigung der Beziehung des Particips auf das Subject und seine Construction nach dem reflexiven Pronomen, wofür das älteste Fz. noch zahlreichere Belege liefert — ich citire nach Gessner: L.Rs. 11 Li evesches Hely se fud aculché pur reposer; ib. 13 Derechief s'apparut Deus en Sylo, kar revelé se fud a Samuel; ib. 48 Ces ki de pour se (Le Roux fälschlich ce) furent muschiez; ib. 48 Li Hebreu ki se furent de Israel partiz — konnte, infolge eben der Einführung des reflexiven Pronomens auch in das passive Satzgefüge, nicht ausbleiben, bot doch dieses hierdurch zwei einander völlig entsprechende Satzglieder dar: das nur aus Gründen der Deutlichkeit eingeführte, eigentlich allein dem activen Satze zukommende, reflexive Pronomen im Acc. und das diesem im passiven Satze correspondirende Subject. Dass die Sprache das Particip, wenn auch unberechtigter Weise, mit dem Pronomen in Uebereinstimmung brachte, kann hiernach kaum Wunder nehmen. In dieser Congruenz mit dem Pronomen nichts zu sehen ‚als die so bekannte, von den ältesten Denkmalen an sich kundgebende Neigung, den Nominativ durch den Accusativ zu ersetzen', s. Gessner a. a. O. p. 215, kann ich, wenigstens betreffs des Afz. nicht billigen. Exactere Schriftsteller sind von dieser ‚Neigung' fast völlig frei, so bietet Chrestien von Troyes in seinen Werken nur ein Beispiel des participialen Acc., welche Ausnahme Roitzsch a. a. O. p. 82 der Reimstellung zur Last legt: Erec 2890 et dou tierz s'est si delivré: navré. Das in späteren Jahrhunderten mehr und mehr sich zeigende Schwinden des Nominativs

ist allerdings dem allgemeinen Verfall der Declination zuzuschreiben. Mit dem 15. Jahrh. hatte dieser sein Ende erreicht, hiermit aber war der afz. Gebrauch des reflexiven Particips völlig in dem nfz. aufgegangen. —

Das romanische eigentliche Reflexiv giebt den Begriff des griechischen Mediums wieder, die Beilegung des causativen Sinnes widerspricht diesem nicht. Lateinisch stehen ihm die medialen Passiva und Deponentien am nächsten. Eigentliche Reflexiva fehlen dem Griechischen, wie dem Latein. Bildeten sonach beide Sprachen zunächst nur uneigentliche Reflexiva mit Hülfe des Pronomens, so war hierdurch doch ein Wegweiser gegeben für die Wiedergabe der medialen Beziehungen nach dem infolge Wirkens der Lautgesetze eingetretenen Verluste einer besonderen Medialform. Ausserdem haben nicht wenige lateinische Intransitiva Steigerung zu romanischen Reflexiven erfahren. ‚Tritt das Pronomen zu Intransitiven, so steht es fast pleonastisch und könnte entbehrt werden, ohne dass sich die Meinung bedeutend ändert: es ist dann eine Zugabe von leiser Wirkung, wie sie dem Wesen des Mediums grade entspricht', s. Grimm, Deutsche Gr. IV p. 27. —

Das Afz. liebt die Anwendung ursprünglicher Intransitiva als eigentliche Reflexiva sehr und übertrifft hierin das Nfz bedeutend. Auffallend häufig bedient sich des Reflexivums unter den benutzten Denkmalen das Rolandslied. Mit dem später eingetretenen Rückgang der reflexiven Construction zu Gunsten des einfachen Intransitivs hat das Fz. entschieden an Feinheit des Ausdrucks eingebüsst. ‚Das Medium ist eine gelinde, milde, poetische Hervorhebung der Innerlichkeit des Verbalbegriffs, und desto leichter begreifen wir, wie durch Sprachverwilderung die organische Form für diese Ausdrucksweise zur Seite gestellt und aufgegeben werden konnte. Die gewöhnliche herbere Sprache bedarf ihrer nicht', s. Grimm a. a. O. —

Sollen einige Hauptvorstellungen angegeben werden, denen die reflexive Construction besonders zusagt, so sind zu nennen die Vorstellungen der Bewegung und Ruhe — zu ersterer tritt gern das Adverb —, dann der Gemüthserregung, wie der Freude und des Schmerzes, des Erstaunens und Nachdenkens u. a. —

Mitaufgeführt werden einige zu lateinischen Deponentien zu stellende Reflexiva. —

α. Erhalten gebliebene Reflexiva.

Trotz der Seltenheit der reflexiven Construction gegenüber der rein intransitiven im ältesten Fz. hat sich jene bis in das moderne Fz. forterhalten bei:

soi croire glauben:

Bern. 60_{37}. Après si est paisiule, car ele nen habondet mies en son sen, anz se croit plus el consoil . . . . d'altruy.

soi morir (mori, *moriri) sterben; nfz. im Sterben liegen, sterben:

Eul. 6_4. poros furet morte a grand honestet. Leod. 9c. 20a.

soi plaindre klagen:

Rol. 915. Jamais n'iert jurz que Carles ne s'en plaignet.

soi reposer ausruhen:

L.Rs. 328. li message .... firent venir lur seignur devant Achab de là ù il se fud repost. Bern 7_{20}.

soi en revenir zurückkommen:

Alexis 57e. cum s'en alat e cum il s'en revint.

soi rire lachen:

Charl. 700. Charlemaigne s'en rist, ki . . . Rol. 324.

soi en venir weggehen:

Rol. 2784. Fuiant s'en vint, qu'il n'i pout mais ester. ib. 2974. L.Rs. 416.

Heute ist das Reflexiv veraltet in der Bedeutung ‚kommen':

L.Rs. 177. Si tu t'en viens od mei (= Si veneris mecum). Charl. 614.

Afz. wenig üblich, von den Lexicographen des Nfz. aber als völlig veraltet bezeichnet, sind folgende Verba:

soi doloir Schmerz empfinden, leiden:

L.Rs. 417. fist la (fige) mettre sur un clou que li reis out ù il se duleit. Bern 133_2.

soi refuir zurückfliehen:

Alexis 77e. E por l'honor . . . . S'en refuit en Rome la citet.

soi seoir sitzen:

R.Pr. 92d. El flum se seeient. L.Rs. 14 Note. 188. 324. 370.

Weit gewöhnlicher und beliebter als die rein intransitive Construction ist der reflexive Gebrauch bei:

soi en aler weggehen. Beispiele sind überflüssig, fast jede Seite afz. Textes bietet solche. — Auch in der dem Nfz. fremden Bedeutung ‚gehen' ist soi en aler dem Afz. gemein: Pass. 50a. Leod. 40d. L.Rs. 11. 310 u. a. Angemerkt sei die specielle Bedeutung ‚sterben':

Alexis 58b. Ne l' (sc. Alexis) reconoissent usqu'il s'en seit alez. ib. 56d. 59a.

Intr. en aler überwiegt in der Pass.: 30b. 30d. 59b. 90b. 102a. 103c. (refl. 50a), doch schon im Alexis herrscht das Reflexivum vor: 2d. 56d. 57e. 58b. 59a (intr. 67c. 111d.). — das einfache soi aler ist bedeutend seltener:

Rol. 990. A icez moz li XII. per s'aleient; nfz. fehlt es.

soi aprochier nahe kommen, sich nähern:

L.Rs. 93. A tant David vers le rei s'apreschad. ib. 153. 199. 337. 427 u. v. a. Intr.: Rol. 2800. L.Rs. 153 u. a.

soi escrier schreien, laut aufschreien:

R.Pr. 103d. en l'altre (sc. en la tempeste) s'escrient | e l'ore maldient | qu'il . . . Rol. 891. 900. 933. 961. 1618. 2843. 2985. L.Rs. 286. 336 u. v. a. Intr.: Rol. 3148. L.Rs. 62.

soi en fuir fliehen, wegfliehen[1]):

L.Rs. 191. ore s'en est fuid de la terre pur Absalon. Alexis 12e. 15e. 38d. 77a u. v. a. Intr.: L.Rs. 16. 64. 77. 85 u. a.

Weit weniger üblich ist soi fuir:

L.Rs. 88. bien surent qu'il se fud fuiz.

soi pasmer ohnmächtig werden:

Rol. 1988. A icest mot sur sun cheval se pasmet. ib. 2031. 2270. 2416. 2422. 2575. 2880. 2932. 3724. Intr. Rol. 1348.

soi taire schweigen:

Pass. 54c. Judeu l'acusent, el se tais. Rol. 217. 259. 263. Bern. 91_{36}. 92_{9}. u. a. Intr. Rol. 1026.

Belegstellen für die rein intransitive Verwendung fehlen für fünf Verba, andere Texte erweisen dieselbe:

soi coarder — s. Diez Wb. I p. 102 — feige sein, sich feig benehmen:

Rol. 1107. Mal seit del coer qui el piz se cuardet.

soi esvertuer sich anstrengen, sich ermannen:

Rol. 2298. Met sei sur piez, quanqu'il poet s'esvertuet.

soi fier trauen, vertrauen:

R.Pr. 85e. Mult fait grant folie | qui en mer se fie. Rol. 586. L.Rs. 408. Intr.: Mätzner, Afz. Lieder, Berlin 1853, XV 8.

soi parjurer meineidig werden:

Rol. 3830. Vers vus s'en est parjurez. Intr.: Bartsch, Chrest. 348_{8}.

soi repentir bereuen, Reue empfinden:

R.Pr. 74b. Deus aimet forment | qui bien se repent, u. v. a. Intr.: s. Suchier R.Pr. p. 74_{31}.

---

1) Als Compositum soi enfuir bieten das Verb zuerst die L.Rs. 116. 127. 135. 167. 277. 327; die nicht contrahirten Formen bestehen daneben. Die regelmässige Trennung beider Bildungselemente in den zusammengesetzten Zeitformen, s. L.Rs. 16. 85. 191. 435, nöthigt indessen zur Trennung derselben auch in den einfachen Zeiten. Aus gleichem Grunde ist in den L.Rs. auch bei allen anderen mit en verknüpften Bewegungsverben Loslösung des en vom Verbalbegriffe durchzuführen.

Alle 5 Verba beschränkt das moderne Fz., wenigstens in den bemerkten Bedeutungen, auf die reflexive Gebrauchsweise; das Gleiche ist der Fall bei den vorgenannten Reflexiven s'en aller, s'écrier und se taire. —

Noch ist einiger Verben Erwähnung zu thun, die in den ältesten Denkmalen nur transitiv als Reflexiva, später Erweiterung dieser causativen Construction auch auf äussere Objecte erfahren haben; der rein intransitive Gebrauch schwand, der reflexive erhielt sich:

soi acheminer sich auf den Weg machen, reisen:

Rol. 365. Entret en sa veie, si s'est achiminez. Intr. Rol. 702.

Nfz. acheminer qn. jem. auf den Weg bringen.

soi agenoillier — adgeniculari — niederknien, die Knie beugen:

L.Rs. 264. kar agenuillez se fud à terre. Intr. Bartsch, Chrest. 194_{19}.

Nf. agenouiller qn. niederknien lassen, s. Sachs Wb.

soi esmerveillier sehr erstaunen, sich sehr wundern:

L.Rs. 58. esmerveillèrent sei cil de Bethléem. ib. 76 Note. 85. 111 Note. 272.

Nfz. émerveiller qn. jem. in die höchste Verwunderung setzen.

β. Später aufgegebene Reflexiva.

Vorangestellt werden diejenigen Verben, die der Sprache völlig, selbst in ihrer intransitiven Rection, verloren gegangen sind. —

Als Ausnahme gilt die reflexive Construction bei:

*soi aproismier nahe kommen, herannahen[1]):

Pass. 99b. si s'aproismet al monument. Ib. 33c. Leod. 39d. Rol. 468.

*soi doloser Schmerz empfinden, leiden:

Rol. 2577. Pluret et criet, mult forment se doluset.

*soi desperer verzweifeln, keine Hoffnung haben:

L.Rs. 127. Dun ne sez que quant l'um de vie se despeired que ....

Dagegen überwiegt sie die rein intransitive bei:

---

1) Ueber das Verhältniss zwischen aproismier zu dem ihm synonymen aprochier sei das Folgende bemerkt. Die ältesten Texte: Pass. Leod. Alexis. R.Pr. kennen nur aproismier; im Rol. herrscht dieses entschieden, 1 mal erscheint bereits aprochier V. 2800; die jüngeren Denkmäler Charl. L.Rs. Bern. bieten nur dieses. Das Schwinden von aproismier zeigt sich also schon in der frühesten Periode des Fz, vereinzelt nur erscheint das Verb noch in der folgenden; das ihm in Construction wie Bedeutung völlig gleiche aprochier machte es eben überflüssig. Später schuf sich die Sprache einen Ersatz in dem vom gleichen Etymon hergeleiteten approximer, das sich schon durch seine Gestalt als Neubildung kennzeichnet.

*soi targier säumen, zögern:

Rol. 1345. E Oliviers de ferir ne se target. Ib. 1415. 2805. 3366. R.Pr. 77a. Intr.: Rol. 659. 2451. L Rs. 192.

*soi atargier sich aufhalten, zurückbleiben:

Rol. 368. Mais Blancandrins dejuste lui s'atarget. Charl. 282. Intr.: Charl. 703.

*soi aherdre anhangen:

Bern. 132_{37}. Bone chose est a mi del tot ke iu o ti m'aherde, ô tu chiés glorious. Ib. 4_{12}. 132_{19}. Intr.: L.Rs. 365.

Das spätere Fz. ersetzt das Verb durch ein vom gleichen Etymon neugebildetes adhérer.

*soi desver — s. Diez Wb. IIc p. 561 — unsinnig, von Sinnen sein:

L.Rs. 85. qu'il se desved devant mei. Passivisch ohne Pronomen: Alexis 124b. Rol. 2789.

*soi merveillier erstaunen, sich wundern:

Bern. 25_2. ki ne se meruilleroit de ceu? Rol. 537. 571. 3179. L.Rs. 76 Note. 85. 111 Note. Intr.: Bartsch, Chrest. 82_5.

Ueberhaupt nur in 1 Beispiele wurden folgende Verben angetroffen:

*soi clergier Geistlicher werden:

Leod. 11e. por ciel tiel duol rovas clergier.

*soi envoisier — s. Diez Wb. I p. 344 — sich ergötzen, belustigen:

Rol. 977. Graignur fais portet par giu quant il s'enveiset.

*soi escrever anbrechen:

L.Rs. 37. cume l'albe s'escreva.

*soi mesaler fehlen, sich vergehen:

Alexis 47d. Vers son seinor ne s'en volt mesaler.

Reflexiv gebraucht das Afz. dann eine Reihe von Verben, die heute nur intransitiv sind. Selten reflexiv sind schon in der ältesten Zeit:

soi dormir schlafen. (Spätere Beispiele s. Godefroy a. a. O. I p. 46):

L.Rs. 11. Samuel se dormeit el temple. Ib. 134. 156 u. a. Rol. (nur reflex.) 718. 736. 2494. 2569.

soi entrer eintreten (s. Godefroy a. a. O. I p. 47):

Leod. 11 f. Si s'ent entrat en un monstier.

soi ester stehen, stehen bleiben:

L.Rs. 408. Cume il vindrent à Jérusalem . . . . Se sturent e apelèrent le rei defors. Rol. 2105. 3762.

soi gesir liegen (s. Godefroy a. a. O. I p. 48):

Rol. 2375. Li cuenz Rollanz se jut desuz un pin. Ib. 2513. L.Rs. 17. 134.

soi issir, soi en issir herausgehen, weggehen:

Rol. 2810. Paien d'Arabe des nefs se sunt eissut. Ib. 1776. L.Rs. 157. 416.

L.Rs. 46. Or s'en issent li Hébreu des fosses. Ib. 260. 279. 365. 392. Leod. 25b.

soi penser denken (s. Godefroy a. a. O. I p. 49):

Rol. 355. Li cuens Rollanz ne l'se doüst penser.

soi plorer weinen:

Pass. 50b. amarament mult se ploret.

soi en repairier zurückkehren, heimkehren:

Alexis 26a. Cil s'en repairent à Rome la citet. Rol. 36. 293. 573. 829. 3944. Charl. 308 u. a.

soi revivre wiederaufleben:

Pass. 9c. chi eps lo mort fai se revivre.

G. Paris p. 300 Anm. zu 9c bemerkt hierzu: se est ici explétif.

Auffällig ist das Schwinden der reflexiven Rection bei Verben, die sie afz. der einfach intransitiven so entschieden vorziehen, wie:

soi combatre kämpfen, in fast zahllosen Beispielen vorhanden:

L.Rs. 203. David se cumbatid encuntre les Philistiens. R.Pr. 45a. 49b. Rol. 566. 614. 733. 878. 1777. 1847. 2041. 2099. 2778. 3804. 3844 u. v. a.

Belege für das intransitive Verb sind sehr selten, so nur einer im Rol. 2603. Aehnlich ist das Verhältniss in den L.Rs.; intr. 153. — Reflexive Beispiele aus späterer Zeit s. Godefroy a. a. O. I p. 43.

soi concorder übereinstimmen, stimmen (s. Littré):

Bern. 160_{31}. proprement se concordent altres paroles ancor de l'apostle a cez trois choses. Ib. 95_{11} u. a.

soi disner — s. Diez Wb. I p. 118, Anhang I p. 717 — essen (s. Godefroy a. a. O. I p. 46):

Die bearbeiteten Texte liefern nur Beispiele für das Reflexivum:

L.Rs. 49. li poples se fust disné. Ib. 30. 178. 194. 287. 288. 315. 318. 356. 361. 438 u. a.

soi embatre zugehen, stossen auf (s. Littré):

L.Rs. 181. Si m'enbaterai sur lui sudéement. Ib. 50. 73. 76 Note. 90. 211. 354.

soi porpenser bei sich überlegen (s. Godefroy a. a. O. I p. 49):

R.Pr. 80b. dunc s'est porpensé. Alexis 8c. Rol. 425. 3589. L.Rs. 285. Pass: Rol. 1177.

soi en raler wieder zurückgehen, (s. Littré):

Leod. 21b. Que s'ent ralat en s'evesquiet. Ib. 14 f. 20 f. Alexis 121c. R.Pr. 121e. 122b.

Mit nur 1 Beispiele überhaupt ist belegbar:

soi afier vertrauen (s. Littré):

Charl. 700. Carlemaigne s'en rist, ki en Deu s'en afiet.

Wie die Verweise auf Littré und Godefroy bezeugen, war dem Fz. des 15. und 16. Jahrh. der reflexive Gebrauch der meisten der citirten Verba noch wohlbekannt, im 17. Jahrh. scheint er sich allgemein verloren zu haben. —

2. Das Object ist Ursache der Thätigkeit des Subjects.

War bei den bisher behandelten Causativen das Subject Grund und Ursache der den Begriff des Intransitivums zur Ausführung bringenden Thätigkeit des Objects (ich erzürne ihn = ich mache ihn zürnen), so bedingt bei den folgenden dieses die entsprechende Thätigkeit jenes. Die transitive Beziehung zwischen beiden Satzgliedern erklärt sich daraus, dass das Object, obwohl es die Ursache der Subjectsthätigkeit, doch zugleich das Ziel ist, auf welches hin sich diese richtet oder der Gegenstand, an dem sie sich vollzieht (ich beweine ihn = er macht mich weinen über ihn selbst). Der Acc. bezeichnet sonach wiederum das von dieser betroffene oder beeinflusste Object. Es kann eine Person oder eine Sache sein. —

Ist aber bei diesen Causativen — es sind, wie sich aus dem Character derselben leicht schliessen lässt, häuptsächlich Verba der Gemüthsstimmung, Gemüthserregung — die Einwirkung des Subjects auf das Object nicht, wie bei den unter 1., eine unmittelbare, sondern eine erst bedingte, vermittelte, so wird verständlich, wie Intransitiva der Affecte, bei denen der Begriff der nach Aussen hin wirkenden Thätigkeit überhaupt erloschen erscheint, die also nur eine Zuständigkeit des Subjects ausdrücken, wie ridere, tacere, tremere, dolere, sitire u. a., sich der transitiven Fügung mit causalem Objecte mehr und mehr zu entziehen suchen. Schon lateinisch ist diese eine sehr beschränkte, s. Kühner a. a. O. II p. 196, Draeger a. a. O. I p. 358. Präpositionen oder ein causaler Ablativ ersetzen sie meist infolge grösserer Deutlichkeit. Bezüglich ihrer transitiven Rection im Fz. resp. Romanischen ist zu verweisen auf Diez Gr. III p. 110; Beispiele aus den ältesten fz. Texten fehlen. — Affectsverben mit ausgesprochenem Thätigkeitsbegriff, wie flere, plorare, lacrimare, plangere, clamare, sonare, cantare u. a., kennt dagegen das Latein allgemein als Transitiva: sonare, cantare aliquem, wenn dieser Gebrauch auch nicht bei allen in häufiger Anwendung sich findet, s. Kühner a. a. O. II p. 195 ff. Fz. sind die genannten Verben zu allen Zeiten transitiv verwendbar, ein weiteres Eingehen ist somit nicht nöthig. Besondere Erwähnung verdient nur:

escrier qn. anrufen, zurufen:

Rol. 1112. Franceis escriet, Olivier apelat.

Rol. 1964. Après escriet Rollant qu'il li aïut.

Ein Dat., als Dat. der betheiligten Person, der in diesem Sinne sonst sich findet, s. Haase über Villehardouin etc. p. 72, fehlt. Das Simplex crier zeigt die angerufene Person stets im Dat.:

L.Rs. 205. En mun travail nostre Seignur apelai, e à celui ki mis Deus est, crierai. Ib. 189. 209.

Causales ‚escrier qc. nach etw. schreien, rufen' ist aus ältester Zeit nicht belegbar — Vgl. crier merci L.Rs. 39. 54; crier merci à qn.: ib. 28. 39. 99. 312 —, effectives dagegen nicht selten:

Rol. 1921. Puis si escrient l'enseigne paienisme; ib. 1221. 1378. 3270. — Vergl. crier qc. Rol. 1618. 1793. 3564. — Das Nfz. zeigt bei crier sämmtliche belegte Constructionen erhalten, s'écrier als ausschliessliches Reflexivum weicht ab. —

Verschiedene eigentlich an dieser Stelle mit aufzuführende Verba werden, infolge Zusammentreffens des fz. Acc. mit anderen obliquen Casus oder präpositionalen Verbindungen des Latein, besser in die nächste Abtheilung eingestellt. —

Anhang: Dass Intransitiva bei ihrem Uebergange in die transitive Rection der grösseren oder geringeren Entwickelungsfähigkeit ihrer Grundbegriffe gemäss einen weiteren oder engeren Objectskreis sich schufen, mit anderen Worten: dass Intransitiva nicht nur nach einer der behandelten Begriffsmodificationen transitiv werden konnten, ist natürlich und allbekannt. Man vergleiche z. B.: nur als Effectiva werden transitiv: jubiler, pêcher u. a.; nur als Causativa und zwar nach Art der Verben unter 1.: ardeir, nercir, purir u. a.; nach Art der unter 2.: gemir, trembler, s. Diez Gr. III p. 110. 111. Als Effectiva wie Causativa sind transitiv: aler — aler le chemin, soi en aler —, chanter — chanter qc. etwas singen, chanter qn. jem. besingen —, escrier — escrier qc. etw. schreien, soi escrier schreien, escrier qn. jem. anrufen, zurufen —, soner — soner qc. etw. äussern, sprechen, soner qc. etw. tönen lassen, blasen, soner qn. jem. feiern — u. a. m.

B. Constructionsänderungen.

Die hierhergestellten Verba bereits unter den vorbemerkten aufzuführen, was vielleicht consequenter gewesen wäre, davon hielt mich die Scheu vor lästigen Wiederholungen zurück, zumal sie hier, bei Betrachtung des Antheils lateinischer casueller oder präpositionaler Constructionen an der fz. Accusativrection, wichtiger sind als dort.

I. Fz. Acc. statt lat. anderer casueller Constructionen.

Unter den lateinischen obliquen Casus Genit., Dat., Ablat. ist es, wie schon die grössere Zahl vorhandener Verba darthun wird, besonders der Dat., der auf fz. Boden zu Gunsten des Acc. beschränkt worden ist. Seine Erklärung findet dieser Umstand in der Natur und Bestimmung der einzelnen lateinischen Casus selbst. —

Die ursprüngliche Function des Genit. besteht darin, einen einzelnen Satztheil, und zwar einen Nominalbegriff, näher zu bestimmen. Hauptsächlich dient er zur Bestimmung eines Substantivs oder Adjectivs, ein Verhältniss, das auch da sich kundgiebt, wo er von einem Verb abhängig ist; in diesem Falle ist es der im Verb enthaltene Nominalbegriff, der durch den Genit. bestimmt werden soll. Der Genit. ist somit vornehmlich ein adnominaler Casus, er ist ursprünglich mehr attributiv. —

Durchaus adverbiale Casus sind dagegen der Dat. und der Ablat. Beide dienen dazu, nicht einen einzelnen Satztheil, sondern den gesammten Satzinhalt, die vollständige im Satze ausgesprochene Handlung, näher zu bezeichnen, mit dem Unterschiede jedoch, dass beim Dat. dieser volle Satzinhalt direct auf das Dativobject bezogen wird, dieses also direct als an der Thätigkeit betheiligt erscheint, während der Ablat. das Object zunächst nur als denselben nach verschiedenen Gesichtspunkten hin — besonders bezüglich des Ausgangspunktes, wie des Grundes und des Mittels der Handlung — bestimmend und somit indirect zwar auch als an der Thätigkeit betheiligt bezeichnet. Es ist klar, dass das an der Subjectsthätigkeit direct betheiligte Dativobject eine Person oder doch ein persönlich gedachter Gegenstand ist. ‚Indem der dativische Nominalbegriff nicht wie der accusativische unmittelbar zum Prädicat oder Satze hinzuzunehmen ist, sondern mittelbar als das, dem die Aussage gilt, tritt der Dativ kräftiger, bedeutender hervor, erscheint er als persönlicher gegenüber dem sächlichen Accusativ', s. Hübschmann a. a. O. p. 137. Wie sich ergiebt, bezeichnet der Dat. das Object, dem die im Verb ausgesprochene Thätigkeit gilt, nach dem sie sich hinneigt. Dürfte auch kaum zu behaupten sein, dass der Dat. direct das Wohin? ausdrücke, eine Anschauung, die gerade bezüglich des Romanischen im Hinblicke auf die in ihm herrschende Dativbildung mit der Präposition à — ad — sehr ansprechend scheint, so erhält doch immerhin der Thätigkeitsbegriff des mit dem Dat. zu construirenden Verbs in ähnlicher Weise wie der des den Acc. regierenden die Richtung auf ein äusseres Ziel mit der Abweichung freilich, dass beim Acc. die Thätigkeit sich direct am Objecte vollzieht, jene, wie man zu sagen

pflegt, direct auf dieses übergehend, dieses sie gleichsam erleidend gedacht wird. Die Auffassung des Dat. ist die gleiche, sei es, dass er als zweites entfernteres Object eines Transitivums erscheint, in welchem Falle die Verbindung des verbalen Begriffs mit dem nominalen des Accusativs den Dat. nothwendig macht, oder dass er als alleiniges Object eines Intransitivums auftritt. —

Nach Allem wird es der Sprache sicherlich leichter gewesen sein, den Dat. in den Acc. überzuführen, als einen der beiden Bestimmungscasus in den Acc., d. h. die blosse Bestimmung des gesammten Satzinhaltes oder gar nur eines einzelnen Satztheiles in ein wirkliches Accusativobject zu verwandeln. —

Der am seltensten zu beobachtende Uebergang der lateinischen Genitivrection in die Accusativrection im Fz. versteht sich vielleicht am leichteten von einem anderen Gesichtspunkte aus. In der Accusativverbindung wird ein Nominalbegriff einem Verbalbegriff angefügt, ebenso in der Dativ- und Ablativverbindung, in der genitivischen hingegen ein Nominalbegriff einem anderen Nominalbegriff verbunden. Ohne Frage wird nun bei dem unzweifelhaft festeren und innigeren Zusammenschluss zweier gleicher Begriffe die Umwandlung des Genetivverhältnisses in das Verhältniss zweier ungleichartiger schwieriger gewesen sein, als der Wechsel einer an sich loseren Verknüpfung zweier ungleichartiger Begriffe mit einer anderen eben solchen, d. h. als die Ueberführung einer Dativ- oder Ablativverbindung in eine Accusativverbindung.

Schuch's Bemerkung bezüglich der Vertauschung der Casus innerhalb des Latein a. a. O. p. 13: ‚Die Worte jedoch „in dieser Construction steht ein Casus für den anderen, dieses Verb kann auch einen anderen Casus regieren" muss die Wissenschaft zurückweisen, weil sie höchstens für die Praxis dienen können, alles Forschen hemmen und mit einem vornehmen Darüberhinblicken auch nicht gedient ist. Die Vertauschung ist nämlich nur scheinbar, und die verschiedene Construction giebt auch verschiedene Bedeutung' ist auch hinsichtlich des gleichen Vorganges zwischen Latein und Fz. zu beherzigen. Bereits die 1. Abtheilung dieses Kapitels bestätigt den innigen Zusammenhang von Constructions- und Bedeutungswechsel. —

1. Fz. Acc. statt latein. Dativs.

Es sind die Verba zu untersuchen, die aus der lateinischen Dativrection fz. in die Accusativrection übergetreten sind. —

Einer Eigenheit des Afz. sei mit wenigen Worten gedacht: der Auslassung der Dativpräposition à, die bei jedem persönlichen Sub-

stantiv oder Pronomen eintreten kann, s. Diez Gr. III p. 127. Mätzner Synt. I p. 229. Nur selten jedoch wird hierdurch die Entscheidung darüber, ob im einzelnen Falle ein Dat. oder Acc. anzunehmen ist, erschwert werden können, da die Anwendung dieses unbezeichneten Dat. nicht allzu häufig ist und da er zumeist als zweites oder entfernteres Object neben einem näheren sächlichen Objecte erscheint.

Beispiele, in denen als alleiniges Object ein persönliches Pronomen besonders erster und zweiter Person auftritt, haben zumeist keine Berücksichtigung finden können, da bei ihnen sich nicht entscheiden lässt, ob wir es mit einem Dat. oder Acc. zu thun haben. —

Die vorhandenen Verben habe ich ihrer etymologischen Bildung entsprechend geordnet, der Art, dass die durch Zusammensetzung gebildeten vorangehen, denen die durch Ableitung von anderen Wortklassen entstandenen folgen. Es schien mir so am besten möglich, Wiederholungen bei der Begründung der einzelnen Verbalconstructionen zu vermeiden. —

a. Zusammengesetzte Verben.

Sämmtliche Verba sind gebildet durch Zusammensetzung mit Adverbien — die diesen zugehörigen Präpositionen haben sich die adverbielle Bedeutung in Verbindung mit Verben stets erhalten, s. Kühner a. a. O. I p. 616. — Wenn das Latein diese Composita mit dem Dativ construirte, so betrachtete es gewissermassen das zur Bildung benutzte Adverb als Vertreter eines neutralen Objectsaccusativs, welchem Acc. es den Dat. als Casus des betheiligten Objects anschloss. Die jüngere Sprache büsste mit der Klarheit der etymologischen Bildung infolge Wirkens der Lautgesetze zugleich das Verständniss dieser Dativconstruction ein. —

beneir qn. (qc.) segnen; maldire qn. (qc.) verfluchen:

Rol. 1137. E l'arcevesques de Deu les benéist. Ib. 1931. 2017. 3667. Pass. 117c. Charl. 177. L.Rs. 30. 101. 140. 170. 209. 265. 266. Bern. 25_{19}. $76_{1.2}$.

Rol. 2579. Qui tuit maldient Carlun e France dulce. Ib. 1616. R.Pr. 103d. L.Rs. 49. 67. 178. 179. 193. 302.

Ein Dat.: benedicere, maledicere alicui jem. Gutes resp. Schlechtes reden d. h. loben resp. lästern ist aus den benutzten afz. Texten nicht zu belegen. Der gräcisirende Acc., bei zu bemerkender Bedeutungsänderung schon spätlateinisch erscheinend, s. Kühner a. a. O. II p. 69, ist allgemein bei den Kirchenschriftstellern, s. Rönsch a. a. O. p. 440. Fz. ist der Acc. alleingebräuchlich geblieben. Wenn die traduction des psaumes noch die Dativrection aufweist, s. Bartsch, Chrest. 54_8 li sire

beneisterat á sun pople en páis; ib. 55_{4-6} Tú maldisís ás scéptres de lúi, les chies de sés cumbatedúrs, ás venánz sicume estúrbeillún a depérdre méi, so wird dies auf directen Einfluss der lateinischen Vorlage zurückzuführen sein, s. Diez Gr. III p. 104. —

Im Verlaufe seiner Entwicklung weicht ab.

mesdire qn. (qc.) jem. (von jem.) Böses reden, Hohn sprechen:

L.Rs. 411. Pur ço fai ta ureisun à Deu, se li pléust à prendre cunrei paroles Rapsacis que le reis des Assyriens ad enveied pur lui mesdire. Ib. 413.

Der Dativ fehlt, dagegen tritt auf mesdire de; die Bedeutung ist die gleiche:

L.Rs. 329. Benadab ki mesdit de nostre seignur.

Der dem Verb erhaltengebliebene Begriff des Redens mag die Veranlassung zu der Construction mit de gegeben haben, durch ihn war Anschluss an die Verben des Sagens und Denkens vorhanden, bei denen im Latein de c. Ablat. den Gegenstand angiebt, an dem die Thätigkeit sich vollzieht. Das Nfz. gestattet nur médire de.

contredire qn. (qc.) widersprechen, sich widersetzen:

Eul. 6_9. La domnizelle celle kose non contredist.

Rol. 3669. S'or i ad cel qui Carle cuntrediet. Ib. 1932 (= maldire). L.Rs. 50.

Mittellateinische Belege für contradicere aliquem, aliquid s. Pott a. a. O. p. 336 Anm. — Sehr selten ist daneben der ursprüngliche Dat.:

Rol. 195. En piez se drecet, si li vint cuntredire.

Streitig ist L.Rs. 169. Si alcuns te cuntredit = Qui contradixerit tibi. Lange erhielt sich neben dem regelrechten fz. Acc. der Dat., wenn auch nur als Ausnahme, fort, ohne dass merkbarere Bedeutungsunterschiede sich fänden, noch im 17. Jahrh. ist er nicht grade selten, s. Haase über Pasal p. 119. Heute ist das Verb nur transitiv.

consentir qc., qc. à qn. bewilligen, erlauben, überlassen, geben = aliquid concedere (alicui):

Leod. 12e. Lei consentit et observat. L.Rs. 75.

Alexis 75c. Lui la (chartre) consent qui de Rome esteit pape. Pass. 56b. Rol. 1589. 2430. 3013. 3108.

Mit gleicher Bedeutung consentire c. Acc. auch im Mittellatein s. Pott a. a. O. p. 336 Anm.; erinnert sei dazu an das schon classische consentire aliquid = consensu decernere aliquid. Afz. Belege für persönliche Accusativobjecte sind mir aus ältester Zeit keine zur Hand, doch vergleiche man consentir qn. zulassen bei Mätzner Afz. Lieder XLIV 5 Si est uns homs qui aime loiaument Et tant a vers sa dame deservi Que une nuit en son lit le consent. — Die Grundbedeutung

fordert den regelrechten Dat: ‚consentir à qn., à qc. zusammen-, beistimmen, einwilligen in' zu allen Zeiten:

Bern. 3_{19}. Li premiers engeles se uolt esleueir a ma haltesce et si ot grant compaigniee ki a lui consentit.

Livre de Job. 452. Li cuer des renfuseiz sunt ensi tempteit ke il i consentent.

Das Verb scheint sich schon früh ausschliesslich auf sächliche Objecte beschränkt zu haben. Unter den fz. Grammatikern hat die Verwendung von consentir = concedere, also als Transitivum, Anlass zu vielfachen Erörterungen gegeben. Godefroy a. a. O. I p. 138 belegt sie aus den verschiedensten Sprachperioden. Voltaire in seinem Commentar zu Corneille, s. Godefroy, eifert heftig gegen sie: ‚Consentir à, et non consentir le. Ce verbe gouverne toujours le datif exprimé chez nous par la préposition à. Il est vrai qu'au barreau on viole cette règle, mais le style du barreau est celui des barbarismes'. Dennoch hat der Acc. diese Opposition überdauert, noch die gegenwärtige Sprache bedient sich seiner, wenn auch selten; Chassang, Nouv. gr. p. 322 ‚consentir est resté quelquefois actif dans la langue du Palais', doch bietet Godefroy auch aus der ‚langue générale' Beispiele für den Acc. —

Das schon afz. seltnere, gegenwärtig veraltete

assentir zeigt bei synonymen Bedeutungen die gleichen Constructionen:

assentir qc. (à qn.) bewilligen:

L.Rs. 324. De tut ço rien ne li fras ne nient n'i assentiras.

assentir à beistimmen:

L.Rs. 200. li poples asentit à sun cunseil. Ib. 283, 285.

secorre qn. (qc.) unterstützen, helfen:

Rol. 2786. Li reis vus mandet que vus le sucurez. Ib. 1061. 1794. 2617. 3378. 3443. 3996. Bern. 1_{15}. 62_{14}. 118_{31}.

Einfluss sinnverwandter Transitiva wie sublevare, sustinere, sustentare u. a. dürfte den Acc. leicht erklären. Der ursprüngliche Dat. ist afz. dem Acc. gegenüber sehr selten:

Bern. 159_{35}. por ceu k'il deliurement poient corre zai e lai, e soscorre a un chascun;

trotzdem erhielt sich jener neben diesem lange fort, noch Calvin schreibt ‚Instit' 143. Saul est contraint de se retirer pour secourir à son pays.

Sollten die genannten Verben wegen der ihnen gewordenen, wenn auch vielfach kaum merklichen Specialisirung ihres Begriffs den in voriger Abtheilung behandelten eingereiht werden, so würden sie den Causativen, deren Object Ursache der Subjectsthätigkeit, s. p. 555, untergeordnet werden müssen.

b. Abgeleitete Verba.

In Betracht kommen ausschliesslich Ableitungen von Nominibus. Sie drücken das Sein oder Thun dessen aus, was das zu Grunde liegende Nomen anzeigt: servire = servum esse, minari = minas facere, dare. —

Erwähnung bedarf zunächst der häufige, vielfach schon im classischen Latein allgemein übliche Gebrauch verschiedener dieser Verba als Transitiva mit sächlichen Objecten. Bei den einen begreift er sich aus deren Verwendung als Effectiva mit inneren Objecten, servire aliquid s. p. 530, bei anderen wird er klar durch den Vergleich mit dem von facere, dare u. a. abhängigen doppelten bez. prädicativen Acc., minari aliquid mit etw. drohen; die betheiligte Person erscheint hier regelrecht im Dat. —

Bei alleinigem persönlichen oder persönlich gedachten Objecte erfordern sämmtliche Verba lateinisch den Dat. Bei den das Sein angebenden ist er der einfache, die Zugehörigkeit u. ä. bezeichnende Dat. commodi: servire alicui jem. Sklave, Diener sein, bei den das Thun, Machen ausdrückenden aber von Haus aus wiederum der Casus des zweiten oder entfernteren Objects: auscultare alicui jem. das Ohr leihen. —

Afz. überwiegt der jüngere Acc. den ursprünglicheren Dat. bereits entschieden, das Gleiche zeigte sich bei den unter a. citirten Verben. —

Vertreter der Verba des Seins ist:

servir qn. (qc.) Diener sein, dienen, bedienen:

L.Rs. 302. A cel jur jurèrent à nostre Seignur, que il le servireient. Leod. 4f. 8b. Alexis 7e. 17e. 32d. 53c. 67d. 68a. 99d,e. 113c. R.Pr. 20d. 22d. 84b. Rol. 8. 922. 2254. 3247. 3594. 3599. 3770. L.Rs. 5. 6. 24. 26. 39. 40. 150. 151. 220 (3 mal). 222. 268. 275. 294. 298. 302 (3 mal). 309. 315. 322. 340. 379. 402. 405. 437. Bern. 117_3.

Die gleiche Construction im Mittellatein s. Diez Gr. III p. 109. — Den afz. neben dem Acc. stehenden Dat. als eine grosse Seltenheit auszugeben, wie mehrfach geschieht — s. Haase über Villehardouin und Joinville p. 72 ‚servir wurde im Afz. fast immer mit dem Acc. construirt' und nach ihm Gräfenberg a. a. O. p. 71 ‚servir à qn. ist im Afz. kaum vorhanden' — ist nicht berechtigt, zum mindesten nicht betreffs der ältesten Sprachperiode. Alle oben citirten Texte bieten beide Constructionen. Es verhält sich aber, von den sicherlich durch ihre lateinische Vorlage beeinflussten L.Rs. zunächst abgesehen, ungefähr Dat. : Acc. = 1 : 3, die L.Rs. miteingerechnet ungefähr Dat. : Acc. = 1 : 2.

servir à qn. (qc.) L.Rs. 11. Li enfès Samuel serveit à Deu. Eul. 4. Leod. 5e. F. d. A. 19_{22}. Alexis 34d. R. Pr. 40e. 58c. Rol. 3801. L.Rs. 15 (2mal). 24. 36. 39. 151. 169. 275. 290 Note. 296. 298. 302. 315. 343. 404. 429. 437. Bern. 59_{29}.

Die völlige Unterschiedslosigkeit der Dativ- und Accusativrection im Afz. beweisen Beispiele wie das folgende:

L.Rs. 437. Mar averez pour de servir à cez de Caldee; en ceste terre remanez e le rei de Babilonie servez.

Die specielle Bedeutung von servir kann vielleicht die Einführung des Acc. erklären. Gautier Rol. Gloss. p. 564 bemerkt: ‚Le mot servir s'entend surtout du culte que nous devons à Dieu; puis, du service, que l'on rend au Roi.' Es gilt dies auch für die übrigen Denkmäler: heidnische Götter, Teufel, Hausherr — s. besonders L.Rs. — schliessen sich ja doch leicht an. Ausnahmen sind in ältester Zeit ziemlich selten:

Alexis 53c. li serf sun pedre qui la maisniede servent. Ib. 34d. Rol. 2350.

servir ersetzt hiernach colere, venerari, zum Theil auch sequi. Mit dem Begriffe übertrug die Sprache nun auch zugleich deren Construction, sie machte servir zum Transitivum. Später erweiterte sich der Objectskreis des Verbs nach dem Vorbilde von servire wieder bedeutend und hierin darf vielleicht auch ein Moment für die weite Ausdehnung der Dativrection im Mfz. gesehen werden, s. Zeitschr. f. rom. Phil. V p. 327; Gräfenberg a. a. O. Von Dauer war diese indessen nicht, rasch schwindet der Dat. wieder, schon Vaugelas, Rem. 451 bezeichnet ihn als veraltet; Pascal verwendet ihn noch, s. Haase über Pascal p. 118. Zu den Verben des Thuns sind gehörig:

croire. Beispiele für croire qc. sind überflüssig. Die Verbindung zweier Objecte, credere alicui aliquid, ist mir schon afz. nicht bekannt geworden, auch das spätere Fz. verbietet sie: je le crois, je vous crois ich glaube es ihnen. Schwierigkeiten bieten die Constructionen des Verbs bei einfachem persönlichen oder persönlich gedachten Objecte:

1. croire qn., en croire qn. jem. glauben, Glauben schenken = fidem tribuere; credere alicui; nfz. croire qn., en croire qn.:

Rol. 220. Ja mar crerez bricun Ne mei ne altre. Ib. 196.

F. d. A. 19_9. Dicunt alquant estrobatour | quel reys fud fils d'encantatour mentent, fellun losengetour; | mal en credreyz nec un de lour.

Alexis 41e. 65b. L.Rs. 284. 290 Note.

Gegenüberstehen: L.Rs. 108. E li reis creid à David. Pass. 110b; en croire erfordert stets den Acc.

2. croire qc., en croire qc. Glauben schenken = fidem tribuere; credere alicui rei, nfz. croire à qc., en croire qc.:

L.Rs. 94. Pur quei creiz la parole de ces ki dirent que jo mal te quier. Bern. 95_{6}.

Beispiele für den Dat. fehlen.

3. croire qc. Vertrauen haben zu = fidere, confidere; credere alicui rei; nfz. croire à qc.:

Bern. 90_{31}. Om la (misericorde) promatoit mais on ne la sentiuet mies. et por ceu i auoit molt de ceos ki ne la croient mies.

Gegenüberstehen: Bern. 90_{36}. Sire ki est ki ait creut a nostre oye? Mais or croient a moens li gent a lor veue, car .... Ib. 27_{25}.

Für persönliche Objecte habe ich leider keine Belege, doch sind die Constructionen afz. bei ihnen die gleichen; nfz. herrscht wiederum der Dat.: croire à qn. — Die Gesammtheit der Beispiele beweist die Vorherrschaft des Acc. für das Afz. In diesem Acc. dürfte eine Analogie nach einer anderen Construction von croire zu sehen sein, in der der persönliche Acc. wohl selbst lateinisch nicht auffällig gewesen wäre:

4. croire qn. (qc.) glauben dass jem. ist; credere aliquem esse; nfz. croire à qn. (à qc.):

Bern. 2_{13}. Mais ke uuelt ceu estre ke de totes les trois personnes ke nous creons regehons et aorons en la soueraine Triniteit. ne uint ne li peires, ne li sainz esperiz, se li filz non?

Die Accusativrection erklärt sich hier einfach durch die Ellipse des Infinitivs in der Construction des acc. c. inf.; croire à ist aus ältester Zeit nicht belegbar. Diese Accusativverbindung wird, um auch dies zu erwähnen, ferner eingewirkt haben auf:

5. croire qn. an jem. glauben = doctrinam alicujus sequi; credere in c. acc.; nfz. croire en qn. (à qn.):

Rol. 3666. Li reis creit Deu. Ib. 3599. 3980. Pass. 114c,d.

croire en fehlt nicht: Leod. 31 f. poble ben fist credre in deu. Rol. 1634. Bern. 116_{36}; dazu gehört croire en qc.:

L.Rs. 420. e creid en sorceries e en enchantemenz.

croire à ist nicht zu belegen, vergl. nfz. croire au Saint-Esprit. à ist hier, worauf schon die präpositionale Construction mit en deutet, nicht Vertreter eines Dativs, sondern reine Präposition — ad. Vergl. glauben an. — Dasselbe gilt für 4. —

Es fällt die Verschiedenheit der Entwicklung von croire = fidem tribuere: nfz. croire qn. aber croire à qc. auf; das Italienische zeigt Uebereinstimmung: credere a qd., a qc. Dass fz. bei sächlichem Ob-

jecte der Acc. nicht Regel wurde, wird sich aus einem Streben, Zusammenfall mit credere aliquid zu vermeiden, erklären. Schwanken zwischen croire qn. und croire à qn. zeigt sich noch in ziemlich später Zeit, so auch bei Pascal, s. Haase über Pascal p. 110. Wenn der Acc. persönlichen wie sächlichen Objects allgemein erfordert wird in en croire qc., en croire qn., so wird dies der Genit. en bedingen. — Das Schwinden des Acc. in croire qn. = credere aliquem esse, wo er also doch gewissermassen am meisten berechtigt war, wird der Einwirkung des äusserst nahestehenden croire à qn. (5) zuzuschreiben sein. Uebrigens findet sich der Acc. hier (4 wie 5) ebenfalls noch im 17. Jahrh., s. Haase über Pascal p. 110. — croire en endlich ist durch das spätere croire à bedeutend eingeschränkt worden, gegenwärtig bedient die Sprache sich seiner fast nur in den formelhaften Wendungen croire en Dieu, croire en Jésus-Christ. — Abgesehen von dem Acc. bei persönlichem Objecte: croire qn. und bei en croire qc., en croire qn. hat sich der Dat. also das ihm vom Latein her zukommende Gebiet nfz. wieder vollständig erobert.

conseillier qn. Rath geben, rathend zur Seite stehen; consiliari alicui sich berathen mit jem.:

Rol. 2212. E pur pruzdumes tenir e conseillier. Ib. 20.

Auch mittellateinisch ist der Acc. gewöhnlich, s. Du C. Analogiebildend werden gewirkt haben consulere, monere, admonere u. a.; bei ursprünglichen Deponentien dürfte zudem die schon im Vulgärlatein sich zeigende Ueberführung derselben in das active Genus dem späteren Gebrauch solcher als Transitiva vielfach förderlich gewesen sein. Der Acc. ist fz. allgemeine Regel, ein persönlicher Dat. nur in conseillier qc. à qn. erscheinend:

Alexis 68c. Soef l'apelet, si li at conseiliet: (= zuflüstern) ‚Sire, dist il, morz est tes provendiers . . . . .' — Vergl. Herrig's Arch. XVII p. 221. —

Nach Gautier's Edition gehört hierher:

Rol. 2668. Sa gent li lodet, si li ad cunseilliet, wo als Sachobject im Acc. ein neutrales le zu ergänzen ist.

envier qn. beneiden, s. Diez Gr. III p. 107. 129. Nur einmal belegbar:

R.Pr. 9d. Chaün l'enviat | e bien li mostrat | cume il le haeit.

Das Verb ist fz. allgemein transitiv im Widerspruche sowohl zu seiner Bildung — invidiam facere —, wie zu invidere — invidum esse. Anfänge transitiver Rection des letzteren schon im Latein s. Kühner a. a. O. II p. 77. 228. Dräger a. a. O. I p. 404.

escouter qn. horchen, anhören — ausicula = auricula dare alicui —:

Eul. 5. Elle non eskoltet les mals conselliers.

Alexis 76b. Rol. 164. 455. 1767. 2105. Charl. 376. L.Rs. 28 u. a.

auscultare aliquem vereinzelt schon archaisch lateinisch belegbar s. Kühner a. a. O. II p. 231; es wird sein Analogie zu audire aliquem. Die Beschränkung auf die Bedeutung ‚horchen' im Fz. fördert das Vordringen des Acc. Belege für fz. Dat. fehlen, Darin ‚Observations sur la syntaxe du verbe dans l'ancien français' p. 50 citirt für den Dat.: Rou 3976 (?); vereinzelte Beispiele des Dativ finden sich auch im späteren Fz., so noch bei Montaigne III 76: J'escoute à mes resveries, parce que j'ay à les enroller (cit. nach Littré).

menacer = minacias dare; vergl. lat. minari, minitari:

Charl. 364. De sa muillier li membret que menaciet out tant.

R.Pr. 49e. L.Rs. 392.

Darf diese transitive Rection zusammengestellt werden mit der schon vulgärlateinisch bei den sinnverwandten Verben nocere, insidiari — s. Rönsch a. a. O. p. 440 — üblichen? Beispiele des Dativs sind mir fz. keine bekannt geworden; man vergleiche dazu aus dem Provenzalischen:

Bartsch, Chrest. prov.[4] 297_{32}. e qi perdona la pena, lo blasme no pot perdonar, e menasa a mantz cel qe fai ad un torz.

Der Gegenstand, mit dem die Drohung erfolgt oder die Strafe, welche angedroht wird, ist im Genit. anzufügen: menacer qn. de qc., vergl. minari alicui aliqua re.

ovrer qc. machen, wirken; operari alicui re = operam dare sich beschäftigen mit:

Charl. 430. Li cuverturs fut bons que Masëuz uvrat. L.Rs. 395.

Schon das Latein construirt in gleicher Weise, wenn auch selten: justitiam operari; Analogie nach facere lag sehr nahe. Die Dativconstruction kann ich aus den ausgezogenen Texten nicht belegen, ihr Vorhandensein im Afz. beweist folgendes Beispiel bei Littré: Berte au grand pied p. 75. ‚Où (la chambre) de a des hui main mout durement ouvré | Au drap de nostre autel que (elle) trouva deschiré.' Concurrenz von faire, travailler u. a. zwang das Verb später zur weiteren Specialisirung seiner Bedeutung, doch bleibt es transitiv. — Erinnert sei besonders wegen der späteren sonderbaren Begriffsmodificationen an das Compositum manuvrer qc. mit der Hand etw. arbeiten, einsetzen — manu operari —; vergleiche nfz. manouvrier Handarbeiter.

Rol. 2506. En l'orie punt l' (sc. l'amure) ad faite manuvrer.

Eine seltene Ausnahme bildet:

parler qn.; parabolas dicere alicui:

Leod. 27e. Hor at perdut don Dieu parler. Ib. 28e (= domini Deo colloqui; s. G. Paris zu v. 27e). Die herrschende Construction ist die dativische, auch die beiden Stellen aus Leod. könnten dieser zugezählt werden. Präpositionen treten zurück: parler od Rol. 2452. L.Rs. 13. 64. 98. u. a. — parabolare cum. Die vom Provenzalischen beeinflusste Pass. weicht ab: 65d. 106d. —, parler encuntre L.Rs. 178; das moderne Fz. erfordert ausschliesslich den Dat.[1]).

Sämmtliche Verba sind, den unter a. genannten entsprechend, als Transitiva gemäss der ihnen gewordenen specialisirten Bedeutung den Causativen mit einem die Thätigkeit des Subjects bedingenden Objecte, s. p. 555, zuzuzählen. —

Fz. sind in derselben Weise causativ folgende Verba des Gleichens, Aehnlichseins: sembler à qn.; aber sembler qn. d h. er macht, dass ich ihm ähnlich bin. Lateinisch sind die Beziehungen abweichende: simulo aliquem d. h. ich mache, dass er mir ähnlich ist. Es beweist dies die Unmöglichkeit der dem Latein wohlbekannten Bildung simulare aliquem alicui im Fz. (ebenso wie unmöglich ist servire aliquem alicui). Es begreift sich dies aus der Verschiedenheit der Causativa unter sich. Bei allen Intransitiven mit Dativobject ist dieses, wie bekannt, das betheiligte Object, in Bezug auf welches das Subject seine Thätigkeit ausübt: benedicere, servire alicui. Das Verhältniss bleibt das gleiche auch dann, wenn diese Verba Causativa mit die Subjectsthätigkeit bedingendem Objecte werden: servio ei; je le sers = er macht, dass ich ihm Diener bin — mittellateinisch im Anschlusse an similem esse gebildet similo ei; je le semble = er macht, dass ich ihm ähnlich bin. Obwohl das Object die Vergleichung erst bedingt, ist es doch auch hier Masstab derselben, d. h. das Satzglied, in Bezug auf welches sie sich vollzieht. Anders bei den Verben, die Causativa derart werden, dass das Subject die Objectsthätigkeit bedingt. Hier bleibt nicht das Object das Satzglied, an dem sich die Vergleichung vollzieht, sondern umgekehrt wird das Subject das als Vergleichungsmasstab geltende Glied im Satzgefüge: simulo eum = ich mache, dass er mir ähnlich ist. Brauchte das Subject jedoch diese Vergleichung nicht auf sich selbst

---

1) Anschliessend an parler sei der afz. Gewohnheit gedacht, die betonte Pronominalform mit à im Sinne eines Dat. der unbetonten zu verwenden:

L.Rs. 31. Cist est li bers dunt jo parlai à tei. Ib. 327. Alexis 90c. Rol. 2742. Bern. 118_4.

Afz. ist sie allgemein, noch im 16. Jahrh. nicht selten; im 17. Jahrh. erscheint sie noch vereinzelt, hat aber bei parler dieses noch überdauert, s. Haase über Garnier p. 3. Ayer, Gram. comparée de la langue frç. 3. Aufl., Paris 1882, p. 139. 460.

zu beziehen, sondern konnte es einen neuen Massstab des Vergleichens ansetzen, so erklärt sich hierdurch die weitere Construction simulare aliquem alicui = ich mache, dass er ähnlich ist einem Anderen (also nicht dem Subjecte). Soll bei den Causativen der erstgenannten Art: servir, bénir, sembler u. a. eine ähnliche Erweiterung der Thätigkeitsbeziehung ausgedrückt werden, so kann dies nur durch Umschreibungen geschehen: il me fait servir (sembler u. a.) à qn. = er macht, dass ich einem Anderen (also nicht ihm selbst) Diener bin (ähnlich bin). Diese Rückbeziehung der Thätigkeit auf das Object oder Subject selbst beim einfachen Causativum innerhalb des Satzgefüges nochmals zum Ausdruck zu bringen, war unnöthig, die transitive Verknüpfung beider Satztheile characterisirte sie genugsam.

sembler qn. (qc.) ähnlich sein, gleichen similem esse:

L.Rs. 360. e levin truvad, une herbe ki semble viz salvage. Ib. 260. Rol. 1760.

Der der Bedeutung zusagende Dativ ist nur in 1 Beispiele belegbar:

R.Pr. 91 a. Dunc li semblereit, | quant morir devreit (d. h. ein Mensch dem anderen); vergl. mittellateinisch similare alicui (rei), wegen dessen sembler etc. überhaupt hier Anführung erfuhren, bei Du C. Die transitive Rection konnte im Hinblick auf die ähnliche bei den als verba denominativa von Haus aus freilich intransitiven, s. Draeger a. a. O. I p. 141, simulare, aequare, leicht eintreten. — Zu aequare aliquem alicui vergl. afz. *ewier qn. à qn. im Bern. 1_7 a quel gent euuerons nos ceos. Ib. 158_7. ancuens se uuelt euuier par auenture a un altre. — Das Transitivum erhielt sich bis in spätere Zeit: so noch ziemlich häufig im 16. Jahrh.; s. Haase über Garnier p. 32. Die Dativconstruction erhielt sich daneben. Seit dem 17. Jahrh. ist sembler in besagter Bedeutung geschwunden, es beschränkt sich auf die von ‚scheinen videri', in ihr allein den Dat. erfordernd: mihi videtur = il me semble. Vertreter von similem esse wurde das im ältesten Fz. nur transitive

ressembler qn. (qc.) = re-assimulare.

F. d. A. 20_2 de la figura en aviron | beyn resemplet fil de baron. Rol. 1772. 3502. 3172. 3764. L.Rs. 35. 84. 145. 235. 334. 406. 429.

Dass das Verb der erneuten Ueberleitung auf das Gebiet der Intransitiva so lange widerstand — Villehardouin und Joinville kennen die Dativconstruction noch nicht, s. Haase a. a. O. p. 71 — gründet sich vielleicht auf die Bildung des Verbs als Compositum, Einfluss von assembler ist wegen dessen abweichender Bedeutung kaum anzunehmen. Sie ist endlich eingetreten offenbar durch Beeinflussung von sembler im Hinblick auf die Bedeutung von similem esse, die das fz. Verb doch

wiedergab. Nfz. construirt sich ressembler nur mit à: ressembler qn. (qc.) ‚qui est resté populaire, est aujourd' hui complètement hors d'usage. On le trouve dans Malherbe, dans Regnier, dans Bossuet' (Littré). Schon Vaugelas, Rem. 487 tadelt dessen Verwendung durch Malherbe. Dem Fz. gegenüber erhielt sich das Italienische die transitive Rection: rassembrare qd.

c. Fz. Acc. der Person bei Verben, die lat. als Transitiva mit sächlichen Objecten Dativ der Person erfordern.

Wenn das Latein bei den im Folgenden stehenden Transitiven nur ein sächliches oder doch ein willenlos gedachtes Object im Acc. zuliess, das zur Vollständigkeit der Aussage ein entfernteres Object im Dativ bedingte, so geschah dies in Uebereinstimmung mit der Bildung dieser Verba. Veränderung der Anschauung des Begriffs führte zu der fz. Construction mit Acc. der Person als alleinigem Objecte. Im Mittellatein war diese schon vielfach vorbereitet, s. Du C.; ihr Eintritt war im Hinblick auf die Verbindung mit sächlichem Objecte fast unausbleiblich. Dem Fz. ist sie neben der ursprünglichen Verbindung durch alle Perioden erhalten geblieben. —

Ich habe diese Verba, von der allgemeinen Classificirung abweichend, hierher gestellt, da sie mir, eben wegen Concurrirens eines fz. Acc. mit einem lateinischen Dat., hier wichtiger erschienen als im 1. Kapitel. Vergl. Diez Gr. III p. 131.

mander qn. entbieten; mandare — manui, in manum dare — aliquid (alicui) übergeben, auftragen.

Rol. 848. Marsilies mandet d'Espaigne les baruns. Ib. 2614. 2770. 3697. 3729. Charl. 22. 142. L.Rs. 74. 130. 153. u. v. a.

Anlehnung an die Verba des Rufens, Befehlens war nach Eintritt modificirterer Bedeutungen nicht schwer.

prechier qn. jem. durch Predigen unterweisen, jem. predigen; praedicare aliquid (alicui) bekannt machen:

Val. 6_{20}. Jonas profeta cel populum habuit pretiet e convers. Leod. 36c.

Anschluss an docere, edocere, erudire liegt nahe.

pardoner qn.; mittellateinisch perdonare aliquid (alicui):

Leod. 38d. De lor pequiez que avrent faiz | Il les asolst e perdonat.

Der jüngeren Sprache ging die afz. Construction wieder verloren, ein Rest erhielt sich bis jetzt in dem passiven être pardonné Verzeihung

finden. Das Fz. des 16. saec. verwendet sie noch in beiden Geschlechtern; Beispiele s. bei Littré. —

Auch diese Verba wurden transitiv nach Art der p. 555 besprochenen Causativen.

Anhang: Wie gezeigt, stimmten lateinisch etymologische Bildung und Construction bei den citirten Verben zusammen — Beispiele, wo dies nicht der Fall sind daneben freilich bereits nicht selten, man vgl. basiare aliquem = basium dare alicui. — Vulgär- und Mittellateinisch tritt auch bei ihnen Verwirrung ein. Im ältesten Fz. endlich fehlt jede Regel: Dat. wie Acc. stehen fast bei allen Verben nebeneinander, doch überwiegt der letztere schon entschieden. Immer mehr festigt sich in späteren Jahrhunderten diese Herrschaft. Gegenwärtig fordern ausschliesslich diesen Casus: bénir, maudire, contredire, secourir, conseiller, écouter, menacer, ouvrer und prêcher, mander; er wiegt vor bei servir — einzige Ausnahme das bekannte servir à qn. de, s. Diez Gr. III p. 109; ‚servir à qc. nützlich sein' kommt hier nicht in Betracht. — Ihre ursprüngliche Dativconstruction retteten nur consentir (assentir), parler; ihnen gesellt sich zu ressembler (sembler selbst ist aufgegeben). Mischung beider Casus unter Vorherrschaft des Dat. findet sich bei croire, das ja auch in anderen Constructionen auffälligere Wandlungen erlitten, und pardonner. Aufgabe der Dativ- wie der Accusativrection und Uebertritt in die des Genetiv zeigt allein médire. —

2. Fz. Acc. statt latein. Ablativs.

In weit geringerem Masse als der lateinische Dat. hat an der fz. Accusativrection der Ablat. Theil. Sind die aus der Bestimmung dieses Ablat. sich hierfür ergebenden Gründe bereits p. 557 angeführt, so sei hier doch noch auf das Folgende hingewiesen. Einmal ist dieser Casus im Latein selbst schon viel zu sehr adverbieller Natur, um mich dieses nicht gerade glücklichen, doch kurzen Ausdrucks zu bedienen — d. h. viele der von ihm ausgedrückten Functionen lassen sich schon im Latein in ziemlich annähernder Weise einfach durch Adverbien wiedergeben —, dann aber concurrirt er lateinisch viel zu sehr mit Präpositionen, als dass nicht bei dem Erlöschen der Casusflexion eine grosse Zahl ursprünglich ihm angehöriger Fälle völlig an das einfache Adverb oder an die Präpositionen abgetreten werden mussten. Zum regelmässigen Ersatz des lateinischen Ablat. dient fz., wie bekannt, die Präposition de; Pötzschke, Ueber den lat. Genetiv und Ablativ und den fz. Genetiv, Progr. der Realschule I. O. zu Wurzen, Jahrg. 1879. Schlenner, Ueber den adnominalen Gebrauch der Präposition de im Afz., Halle 1881. —

Die ursprüngliche Bestimmung des Ablativs, den Ausgangspunkt der in dem den Ablat. regierenden Verb ausgesprochenen Thätigkeit, mit anderen Worten das Woher? zu bezeichnen, begründet, dass als Object im Ablat. gleicher Weise eine Person wie Sache erscheinen kann. —

a. Ablativus causae.

Der Grundbestimmung des Casus überhaupt kommt dieser Ablat. am nächsten; eine nur geringe Modification des Begriffs wird nöthig, um in dem Ausgangspunkt der Thätigkeit zugleich deren Ursache zu sehen. Es stimmen die zu nennenden Verba im Allgemeinen überein mit den p. 555 behandelten Causativen. Die Art ihrer Ueberführung in die transitive Rection ist dort dargelegt. —

Unter beständiger Berücksichtigung des p. 555 Dargelegten ist, zugleich als Erweiterung desselben, noch einer im Fz. ziemlich streng durchgeführten Constructionsverschiedenheit der bedingenden Objecte nach ihrer Natur zu gedenken. Fz. gestattet Verwandlung in transitives Object zunächst nur das Object der äusseren Ursache, das in äusseren Verhältnissen liegenden Grundes, wegen dessen etwas geschieht. — Es ist wenig auffällig, dass, soweit persönliche Objecte in Frage kommen, diese im Fz. im Allgemeinen von den sächlichen nicht geschieden werden, in Abweichung vom Latein, das sie meist durch Präpositionen mit dem Verb verband, sie nicht im einfachen Ablat. zu diesem stellte. Bei dem unter b. zu behandelnden Ablat. instrumenti, für den das Gleiche gilt, kommen persönliche Objecte aus naheliegenden Gründen weit weniger in Betracht. — Die innere, in der Seele des Subjects liegende Thätigkeitsursache wird fast durchaus durch die präpositionale Construction mit de ausgedrückt, vergl. pleurer qn.; pleurer de joie. Die besagte Spaltung wurde, wie p. 555 angedeutet, herbeigeführt durch die ausschliessliche Beschränkung der im Verb ausgesprochenen Thätigkeit auf das Subject, den Mangel ihrer Richtung nach Aussen, sobald sie eine innere Ursache bedingte. Das Latein scheidet äussere und innere Ursache im Ganzen nicht, es drückt beide durch den einfachen Ablat. aus, s. Kühner a. a. O. II p. 290. Treten fz. beide zugleich zu einem Intransitivum, so kann nur die erstere als Object des transitiv werdenden Verbs erscheinen. Sind die Thätigkeitsursachen gleicher Natur, so wird die die Thätigkeit direct bedingende deren Object: plaindre qc. de qc. etw. beklagen wegen. Der Grund, sei er äusserer oder innerer, ist durch die Präposition auszudrücken, wenn das Verb bereits in anderer Weise transitiv geworden ist: se plaindre de qc. klagen über. —

Ist der Acc. an Stelle des causalen Ablat. im classischen Latein noch sehr beschränkten Gebrauchs, so verbreitet er sich später rasch,

s. Kühner a. a. O. II p. 195. Fz. ist er allgemein. Der Vollständigkeit halber erwähne ich kurz folgende Beispiele:

*doloser qc. (qn.); dolorem habere:

Rol. 2022 Rollanz li ber le pluret, si l' duluset. Alexis 119d. Bern. 77_{11}.

*soi doloser de: Alexis 119b (nach Stengel, Ausgaben und Abhandlungen I):

Or nestot dire del pedra e de la medra
e de laspuse cum il sen doloserent (Paris: le regreterent).

lamenter: Pass. 65b. ploran lo van et gaimentan.

plaindre qc. (qn.): Alexis 119d. Qui toit le plainstrent; u. v. a.

soi plaindre de: Rol. 915. Jamais n'iert jurz que Carles ne s'en plaignet.

plorer qc. (qn.): L.Rs. 167. David plurad et plainst sun fiz Amon; u. v. a.

craindre qc. (qn.): tremere; ‚das fz. craindre ist ganz in die Rechte von timere eingetreten' (craindre qch), s. Diez Gr. III p. 111.

R.Pr. 85a. Par la mer walcrum | iluec ne cremum | tempesté.

soi craindre de: Charl. 718. Puroec si dis mun gab, ja mar vus en crendreiz.

Ueber L.Rs. 56. jo cremi e obéi al pople s. oben p. 528.

b. Ablativus instrumenti.

Der Vorgang der Ueberleitung in die transitive Rection entspricht ganz dem beim Ablat. causae: auch das Mittel lässt sich nämlich als Grund einer Thätigkeit und zwar entweder einer im Subjecte selbst oder von Aussen her wirkenden Kraft ansehen. Andrerseits liegt nahe, bei ursprünglichen Intransitiven den Gegenstand, vermittelst dessen das Subject eine Thätigkeit ausführt, umgekehrt als den zu fassen, der durch diese Thätigkeit selbst beeinflusst wird. So sehen wir schon im Altlatein bei zahlreichen hierher gehörigen Verben Ablat. und Acc. miteinander concurriren. Vergl. auch: ich blase mit dem Horne; ich blase das Horn.

Die regelmässige Construction ist im classischen Latein die ablativische bei folgenden Verben:

α. Den Verben des Opferns, doch ist der Acc. bei ihnen nicht ungewöhnlich, s. Kühner a. a. O. II p. 283; als fz. Vertreter ist anzuführen:

sacrifier qc. (à qn.); sacrificare = sacrum facere alicui aliqua re (aliquid):

Bern. 27_9. Sacrifie a ton deu les abominations des Egiptiens. L.Rs. 25.

Die Ablativconstruction zeigt sich:

L.Rs. 43. Pur ço cumanded Saül que l'um li feist venir dunt il poust sacrefier.

Im späteren Fz. ist der Acc. allgemeine Regel, ebenso bei immoler; vergl. das synonyme offrir, afz. ardeir, s. p. 539.

β. Den Verben des Gebrauchens, Geniessens. Streng verpönt, doch auch nicht ganz vermieden wird der bereits vorklassische Acc. in der klassischen Epoche des Latein, s. Kühner a. a. O. II p. 282. Dem Spätlatein ist der Acc. wieder gewöhnlich, s. Rönsch a. a. O. p. 415. Fz. Vertreter dieser Verben ist:

user qc.; usum facere aliqua re. Das Fz. bedient sich bei ihm beider Constructionen zu allen Zeiten. Die nfz. durchgeführte Scheidung gemäss der Bedeutung ist afz. nicht vorhanden, wie sie auch dem Latein fehlt:

L.Rs. 83. Jo n'ai pain que lais huem deive user = geniessen;

L.Rs. 369. pur la fiente (de culums) user en lieu de sel = gebrauchen;

Rol. 523. Il est mult vielz, si ad sun tens uset = verbrauchen.

Daneben user de = gebrauchen:

R.Pr. 128e. mielz entendrunt | la langue dunt sunt | des enfance usé.

Die beiden Beispiele aus den L.Rs. könnten nfz. die Präposition de kaum entbehren.

γ. Den Verben des Schwitzens, Triefens. Der Acc. ist in keiner Periode des Latein ungewöhnlich, s. Kühner a. a. O. II p. 283. Sie werden vertreten durch:

suër qc.; sudorem facere aliqua re: Pass. 32b. si fort sudor dunques suded; s. oben p. 531.

suër de kann ich nicht belegen. Beide Constructionen übt das Nfz.

δ. Den Verben des Spielens (von Instrumenten). Das Latein beschränkt sich bei ihnen auf den Ablat. Die fz. Verben werden transitiv als Causativa; zu nennen ist:

soner qc.; sonum facere aliqua re ertönen lassen, blasen, s. p. 540.

Transitive Belege sind äusserst zahlreich:

L.Rs. 127. Dunc sunad Joab une buisine. F. d. A. 20_{38}. Rol. 852. 1027. 1051. 1319. L.Rs. 225. 299 u. v. a.

Auffälligerweise fehlt den ältesten Texten völlig soner de. Das Afz. zeigt hiermit noch vollkommene Uebereinstimmung mit dem Italienischen, Spanischen, die die transitive Rection der Verba des Spielens bis heute sich wahrten. — Mit seiner Bildung, nicht mit seiner Construction im

Fz. weicht ab das synonyme corner = cornu facere aliquid, gegenwärtig mit Object des Musikinstruments unüblich:

Rol. 1072. Cornerai l'olifant. L.Rs. 42.

Weitere Verba sind nicht vorhanden. — Unter Berücksichtigung der Bildung dieser Verba dürfte die Einführung der Accusativrection im Anschlusse an die Construction des doppelten bez. prädicativen Acc. bei facere leicht verständlich werden. Als Transitiva werden sie, schon auf Grund der innigen Verwandtschaft zwischen Ursache und Mittel, gleichfalls den Causativen der 2. Gruppe p. 555 zuzuweisen sein. soner widerstrebt dieser Auffassung; es stellt sich besser zu den Causativen 1. Klasse p. 539: der Fortgang der Vorstellung vom Mittel, im allgemeineren Sinne vom Ausgangspunkte der Subjectsthätigkeit, zum auf Veranlassung des Subjects selbstthätigen Objecte konnte in einzelnen Fällen kaum allzu schwer sein; suër aber versteht sich in dem citirten Beispiele vielleicht am leichtesten als Effectivum, s. p. 530.

c. Fz. Acc. der Sache bei Verben, die lat. als Transitiva mit persönlichen Objecten Ablativ der Sache erfordern.

Die zu nennenden Verben — es sind Verba des Bekleidens, Entkleidens — correspondiren den beim Dat. p. 569 behandelten. —

Ein Anknüpfungspunkt für die jüngere Construction: ceindre qc. — die ursprüngliche ceindre qn. (de qc.) blieb allgemein erhalten — bot das Latein in der Verbindung der Passiva genannter Verben mit dem Acc. des Gegenstandes, mit dem das Subject sich bekleidet: cingi aliquid, s. Kühner a. a. O. II p. 205. Das fz. direct entsprechende reflexive se vestir qc. ist neben dem einfachen vestir qc. unüblich. Die weitere Construction ceindre qc. à qn. konnte hier, besonders in Anlehnung an verwandte lateinische Verbindungen bei induere (alicui vestem), accingere (alicui ferrum), circumdare (urbi muros) u. a. leicht anschliessen. —

ceindre qc.: Charl. 3. E at ceinte s'espee. Rol. 984. 977. 3866 u. v. a.; ceindre qc. à qn. ist neben dem häufigen ursprünglichen ceindre qn. de qc. sehr selten:

Rol. 2321. Dunc la (sc Durendal) me ceinst li gentil reis.

Sämmtliche Constructionen bestehen noch im Nfz.

vestir qc. Afz. gemein, nfz. von Sachs als selten, wenig gebräuchlich bezeichnet, was Littré in Abrede stellt:

L.Rs. 198. Joab out le halberc vestud. Rol. 384. 711. 2499. L.Rs. 61. 66 u. a. m.

vestir qc. à qn. ist neben der regelmässigen Verbindung schon afz. selten, das Nfz. gestattet es gar nicht mehr:

Pass. 64b. dunc li vestent son vestiment.

Pass. 55e. blanc vestiment si l'a vestit. (?)

Die Composita desvestir und revestir folgen afz. wie nfz. völlig dem Simplex, Beispiele darf ich mir sparen.

Eine unlateinische, wie auch dem Nfz. unmögliche Construction der Verba des Bekleidens ist die mit Angabe des die Bekleidung erfahrenden Körpertheils: vestir qc. en (à) qc.:

Charl. 583. Uncore ai un capel d'alemande . . . . . ;
Quant l'avrai en mun chief vestut e afublet.

Hierzu gehören wohl auch die 2 folgenden Beispiele, die sich freilich auch der angeführten Wendung vestir qc. à qn. zuzählen liessen:

L.Rs. 61. Le halme out lacié, e vestud le halberc . . . e l'escu de araim al col, ki li cuverit les espaldes (= clypeus aereus tegebat humeros ejus).

L.Rs. 369. tuit li poples vit la haire que li reis out vestue à sa char (Viditque omnis populus cilicium, quo vestitus erat ad carnem intrinsecus).

Mit Rücksicht auf spätlateinische Verbindungen, wie die L.Rs. 369 zu Grunde liegende und im Anschluss an Verben, bei denen die Präposition der Bildung gemäss — vergl. affibulare aliquid ad, in anheften —, kann die präpositionale Construction kaum auffallen. — Das afz. dem vestir fast synonyme

afubler zeigt, offenbar mit direstem Anschlusse an jenes, Aufgabe seiner wohl ursprünglichsten Construction afubler qc. à qn. (qc.):

Rol. 3941. Celes (pels de martre) met jus, puis li afublent altres;

im späteren Fz., während das sicher unursprüngliche afubler qn. (qc.) de qc.:

Rol. 462. Afublez est d'un mantel sabelin. L.Rs. 69. 167. 206 Note [2]. Charl. 636

sich später allein erhielt. In derselben Weise zeigen Einfluss der Verben des Bekleidens die Composita desfubler und desafubler ausziehen, ablegen; genügende Belege aus ältester Zeit fehlen für sie. Beide sind nfz. fast veraltet, während affubler Specialisirung der Bedeutung erlitten.

Anhang: Die geringe Zahl vorhandener Verba gestattet nicht, weitere Schlüsse betreffs der Entwicklung des fz. Acc. aus dem lateinischen Ablat. im Verlaufe der Bildung der Sprache zum Nfz. hin zu ziehen. Die bestimmteste Regel zeigt sich beim Ablat. causae. Inneres bedingendes Object erhielt sich diesem allgemein — nfz. de —, äusseres musste fast ebenso regelmässig dem Acc. überlassen werden. Bei doppelter

Ursache erscheint die eine schon afz. regelmässig als näheres Object, vorausgesetzt in allen Fällen, dass das Verb nicht schon anderweitig transitiv geworden. Ziemlich regelmässig sind die Uebergänge auch bei dem Ablat. instrumenti; der Ablat. nach den lateinischen Verben des Bekleidens etc. gehört zu diesem. Letztere sind fz. Transitiva mit Acc. des anzulegenden Gegenstandes, s. p. 531; ebenso sind transitiv allgemein jetzt sacrifier und immoler mit Acc. des zu opfernden Gegenstandes; user, soner und suër endlich gestatten sowohl die eigentlich ablativische — de —, wie die accusativische Construction. —

3. Fz. Acc. statt latein. Genetivs.

Den absolut wie relativ geringsten Antheil an der fz. Accusativrection hat unter den lateinischen Casus der Genetiv, s. oben p. 557 ff. Schon im Latein ist die Zahl der den Genetiv regierenden Verba eine sehr geringe. Bedingt wird er bei ihnen, wie an der citirten Stelle bemerkt wurde, durch den im Verb enthaltenen Nominalbegriff, auf den er sich als dessen nähere Bestimmung bezieht. —

Nur 2 Verba kommen in Frage:

changer qc. wechseln, ändern; cambiare = cambium facere alicujus rei; nfz. changer de qc.:

F. d. A. 19_{32}. janget lo cels sas qualitaz.

Die gleiche Rection, eingetreten wohl einfach durch Vermischung mit dem herrschenden 'changer qc. umändern', findet sich noch in späteren Jahrhunderten, für Pascal z. B. belegt sie Haase a. a. O. p. 110.

oblier qc., qn. völlig transitiv = oblitare, vertretend oblivisci, bei dem sächlicher Acc. schon lateinisch nicht selten. Beispiele sind überflüssig.

II. Fz. Acc. statt lat. präpositionaler Constructionen.

Es ist klar, dass das Fz., indem es präpositionale Constructionen durch einen einfachen Casus, d. h. also genau präcisirte Beziehungen eines Nomens zum Satzsubjecte durch offenbar allgemeinere und unbestimmtere wiedergab, an Klarheit des Ausdrucks einbüsste. Vorbereitet zeigt sich dieser Ersatz allerdings bereits im classischen Latein.

1. Mit Präpositionen zusammengesetzte Verba.

Die zu behandelnden Verba stellen sich zunächst zu den p. 542 vorgeführten, durch Zusammensetzung mit Vorsilben transitiv geworde-

nen Intransitiven. Sie zeigen im Latein vornehmlich Construction mit der bereits zu ihrer Bildung benutzten Präposition oder einer dieser verwandten. Diese Wiederholung der Präposition — assilire ad — dient hauptsächlich dazu, die Bewegungsrichtung, ausgesprochen bereits in der Composition, besonders kräftig hervortreten zu lassen. Die bekannte allgemeine Regel des Latein: ‚Die Präposition wird wiederholt, wenn das Verb — der Zweck der Wiederholung der Präpotitionen erklärt, dass besonders Verba der Bewegung hier erscheinen — in seiner ursprünglichen sinnlichen Bedeutung steht, sie fehlt und ein einfacher Casus wird vom Verb abhängig gemacht, wenn es in übertragener figürlicher Bedeutung gebraucht ist' gilt auch noch im Afz.; freilich die Nichtbeachtung derselben ist in ihm noch viel häufiger, als sie schon im Latein ist. Dieses Schwinden der Präposition kann keineswegs auffallen, schlossen doch diese Composita deren Begriff bereits in sich. Hierzu kommt, dass, obwohl die Präpositionen zunächst zur Localisirung eines Nominalbegriffs dienen, ihre Unabhängigkeit von anderen Satztheilen in Folge ihres von Haus aus adverbiellen Characters doch eine allzu grosse ist. —

aprochier qn., qc.; *aproismier qn., qc.

L.Rs. 66. Goliath vint vers David petit pas, e bien l'apruçad.
Ib. 121.

Rol. 661. Li emperere aproismet sun repaire. Ib. 2073.

Die classischen Verben propinquare, appropinquare (ad, in; c. Dat; vereinzelt, doch schon früh c. Acc.: amnem propinquare, s. Draeger a. a. O. I p. 395) erhielten sich nicht. Herrschend sind afz. präpositionale Verbindungen, vornehmlich mit à: Pass. 4c. 13a. L.Rs. 46. 197. Bern. 92_{17}; vers: L.Rs. 67. 93. 99. 199; en: Rol. 2691. Nur 1 Beispiel zeigt den Dat.:

Rol. 2801. Desur la rive sunt Franceis herbergiet,
En cest païs nus sunt tant aprociet,
Se vus vulez, li repaires iert griefs.

Die Bedeutung ist in allen Belegen die sinnliche ‚sich nähern, nahe kommen'. Sehr rasch ändern indessen beide Verba — über ihr Verhältniss zu einander in ältester Zeit s. oben p. 552 Anm. — ihre Constructionen. Infolge anderer Analogie tritt ein de: den ältesten Texten völlig fremd, doch schon afz. erscheinend: s. Marie de Fr., Guigemar 599 ainz que il d'els seit aprimiez, s. Warnke, Die Lais der M. de Fr., in der Bibl. Normannica III. Analogiebildend konnte wirken proche de — infolge seiner comparativischen Bedeutung: propius. An den Positiv prope hatte das Latein offenbar seinen Acc. bei propinquare u. a. angeschlossen. — Der neuen Construction mit de wichen nicht allein

alle anderen Präpositionen und der Dat. vollständig, sondern auch der Acc. und zwar dieser durchaus bei sächlichen Objecten. Lange freilich hat ‚approcher qc. sich nähern, gleichen' widerstanden, s. Vaugelas, Rem. 157. Der persönliche Acc. erhielt sich bis jetzt bei ‚approcher qn. bei Jem. Zutritt haben' besonders in höherer Sprechweise, die ursprüngliche Bedeutung erfordert ebenfalls de.

enquerre qc., qn. untersuchen, sich erkundigen, fragen nach; inquirere in, de, doch auch c. Acc.:

Rol. 126. Enquis ad mult la lei de salvetet.

L.Rs. 37. enquist del plur la causa. Ib. 300. 335. 424 Pass. 65 d. de tritt hier in ältester Zeit entschieden zurück:

L.Rs. 34. Sis hostes enquist de sun eire. (Dixitque patruus Saül ad eum —: Quo abistis?) Dagegen zeigt ‚enquerre = consulere, interrogare aliquem' stets de:

L.Rs. 97. Enquier des tuens, e issi le te dirrunt. Ib. 50.

Die Person wird in ältester Zeit regelmässig mit de angeknüpft, wenn von dem Verb noch ein sachliches Object oder dieses vertretender Nebensatz abhängig ist:

L.Rs. 110. Pur quei enquierz rien de mei? (Quid interrogas me?). Ib. 155. 352.

L.Rs. 35. Pur ço enquistrent de nostre Seignur s'il (sc. Saul) vendreit ù nun? Ib. 16. 30 50. 68. 75.

Der Dat. der Person, der in diesem Falle afz. sonst nicht selten und wohl unter directem Einflusse von demander (qc.) à qn. eingeführt ist, wie die häufige pleonastische Verwendung beider Verba vermuthen lässt, fehlt in den ausgezogenen Texten, s. Marie de Fr., Bisclavret 68. Quant il li avreit tut cunté, | enquis li a e demandé | s'il se despuille u vet vestuz. Ib. 31. Guigemar 603. Yonec. 513. — In späteren Jahrhunderten beschränkt sich das Verb auf die Bedeutungen von inquirere und zwar wird es Reflexivum, eine Construction, die in den frühesten Denkmalen nicht gewöhnlich ist:

L.Rs. 199. Ki s'en volt enquerre en Abela le pot demander (Qui interrogant, interrogent in Abela). Fälle einfach transitiven Gebrauchs enquérir qc. — Die alte Form enquerre ist nfz. kaum mehr üblich — finden sich noch im 16. Jahrh., s. Haase über Garnier p. 32.

incliner qn. sich neigen vor, grüssen, salutare; inclinare, se inclinare ad:

Rol. 2763. Li messagier ambedui l'(sc. Marsilie) enclinèrent. Ib 974. Charl. 146. (Vergl. hierzu Anm. W. Foerster's).

incliner à bei gleichem Sinne nur:

L.Rs. 224. E Betsabée enclinad al rei, vers terre, si l'aurad (Sum-

missoque Bethsabee vultu in terram, adoravit regem). Hierzu zu stellen ist das synonyme Simplex cliner à:

Rol. 2008. A icel mot l'uns al altre ad clinet.

Belege für die Construction mit vers fehlen. Ueberwiegt afz. die transitive Rection, so schwindet sie später infolge Einführung des breiteren s'incliner, gegenwärtig ist sie ganz verpönt. — In anderem Sinne ‚incliner qc., qn. neigen, beugen' zeigt sich der transitive Gebrauch in allen Perioden. (Das Simplex zeigt auffälligen Bedeutungswechsel: cligner les yeux blinzeln).

Abweichend von diesen ist die transitive Gebrauchsweise die allein mögliche geblieben bei den folgenden Verben — die directe Folge hiervon war die fast völlige Aufgabe des ursprünglichen mehr localen Sinnes:

assaillier qn., qc. angreifen; adsilire ad, nachklassisch und mittellateinisch c. Acc. Fz. Belege sind überflüssig. Selten, und wie es scheint auf sächliche Objecte beschränkt, sind schon afz. Beispiele mit Präpositionen:

Aucassin und Nicolete ed. Suchier, Paderborn 1881², 34_5 uns estores de Sarrasins vinrent par mer s'asalirent an castel si le prissent par force

— 2 weitere Stellen s. Anm. hierzu —; das Afz. überdauern sie kaum.

asseoir belagern, besetzen; assidere c. Dat., spät- und mittellateinisch c. Acc., die Grundbedeutung ‚sitzen bei' fordert Präpositionen;

Rol. 3997. A la citet que paien unt asise. Leod. 23d.

L.Rs. 401. si asist le rei Osée. Ib. 136. 154. 401. 407. 433 u. a.

Intransitive Rection mit Präpositionen kennen unsere Texte nicht. Mit dem 00. Jahrh. schwindet das Transitivum in besagter Bedeutung; es beschränkt sich auf die causative ‚sitzen machen', s. oben p. 543. Beengend wirkte das stammverwandte, synonyme assegier qn., qc.; *adsediare; im Afz. noch im Gebrauch hinter asseoir zurückstehend. Belege: Rol. 476. L.Rs. 137. 161. 307. Bern. 4_{39}.

envaïr qn., qc. losgehen auf; invadere in, seltener c. Acc., der später gewöhnlich. Belegstellen sind unnöthig; Präpositionen fehlen wie bei dem vorgenannten Verb.

entendre qn., qc. hören, verstehen; intendere (animum) ad, in c. Acc., c. Dat. Nach Aenderung des Begriffs lag Analogie zu Verben wie audire, comprehendere u. a. sehr nahe. Fz. Beispiele der allein herrschenden Accusativrection können erspart werden. Die Präposition tritt regelmässig auf bei ursprünglicherer Bedeutung:

entendre à auf jem. (etw.) hören, achten, nfz. écouter qn., qc., obeir à:

Rol. 3782. Un en i ad à cui li altre entendent. Bern. 157_{29}.

L.Rs. 261. Mais, bels Sires, entend al ureisun de tun serf. Ib. 5. 197. 264.

Die sinnlicheren Präpositionen vers und envers fehlen, auch sonst sind sie afz. selten, s. Bartsch, Chrest. 206_{34} amis, dist ele, envers mei entendés. 130_{36} Turnus t'aime, si te velt prendre, vers lui dois tu d'amor entendre. Die Construction mit à lebt fort bis in's Nfz., noch die Wörterbücher desselben gedenken ihrer, wenn auch als Archaismus, écouter qn., qc. ersetzte sie. —

2. Einfache Verba.

Auffälliger ist das Aufgeben der präpositionalen Verbindung bei Verben, die den Begriff der Präposition nicht in sich schliessen. Das Latein war auch hier, wie bei den Verben unter 1., dem Fz. Vorbild. Anschluss an begriffsverwandte Wörter dürfte die Accusativrection zumeist erklären. Das Nfz. restituirt vielfach die ursprüngliche präpositionale Construction. Zu erwähnen sind nur wenige Verba:

dominer qc., qn.; dominari in; man vergleiche regere c. acc. wie auch servire c. Acc., s. oben p. 562. Vorhanden ist nur 1 Beleg:

Leod. 12 f. e son regnet ben dominat.

Die Präposition, fz. sur, ist nicht belegbar, s. Diez Gr. III p. 105. Beide Gebrauchsweisen stehen im Nfz. neben einander. — Das synonyme regner[1]), regnare in, zeigt sich dagegen nur mit Präpositionen construirt, am häufigsten mit en, seltener mit sur; das erstere ist nfz. unzulässig (selten dans). Den schon im classischen Latein bei beiden Verben üblichen Dat., wie den im Vulgärlatein beliebten, präcisirenden Genit., s. Rönsch a. a. O. p. 438, kennt das Fz. nicht.

doter qc., qn. fürchten; dubitare de re zweifeln, mittellateinisch c. acc. fürchten s. Du C.; vergl. timere c. acc.:

Pass. 120 d. il non dobten negun Judeu. Rol. 1186. 3580. Charl. 712. L.Rs. 70. Bern. 4_{25}. $95_{34\cdot36\cdot37\cdot38\cdot39}$. $161_{33\,34\cdot35}$.

doter qc. zweifeln — dubitare c. Acc. allgemeiner Neutra s. Kühner a. a. O. II p. 212 Anm. 3 — wurde in den behandelten Texten nicht gefunden, regelmässig erscheint de, doch wird der Acc. dem Afz. nicht fremd sein. Später zeigt sich letzterer mehrfach, noch Classiker wie Molière, Corneille, wenden ihn an, vergl. Littré,

1) Einer abweichenden Bedeutung des afz. regner sei hiermit gedacht ‚leben': Alexis 110 c. — Qu'od lui ensemble poissons el ciel regner.
regnare mit gleicher Bedeutung im Mittellatein s. Du C.

Sachs. -- Das Englische hat sich ‚to doubt c. Acc. zweifeln' bis heute gewahrt. —

In beiden transitiven Wendungen schwand später das Verb, allein die präpositionale mit de ‚zweifeln' erhielt sich. Der Begriff ‚fürchten' beschränkt sich auf das Compositum redouter.

entrer qc.; intrare in, c. Acc. s. Kühner a. a. O. II p. 200.

Pass. 107c. castel Emaus ab els entret.

Sonst regelmässig entrer en: Pass. 17b. Leod. 16c. 24c. 24c. Alexis 35c. 39a u. v. a. In vereinzelten Beispielen lebt der Acc. lange fort; vergl. noch Rabelais, Garg I 23 Quels signes entroyt le soleil? (cit. nach Littré). Das moderne Fz. gestattet transitive Rection nur bei causativem Sinne ‚eintreten machen'.

jurer qn., qc. schwören bei; jurare per, seltener c. Acc., s. Kühner a. a. O. II p. 198.

Rol. 3132. Li amiralz en juret quanqu'il pout
De Mahumet les vertuz e les cors.

Die Vorherrschaft besitzt die Präposition par. Das Verhältniss ist das gleiche in allen Epochen des Fz., noch nfz. ist der Acc. nicht unüblich: jurer ses grands dieux u. a.

Neben entrer könnten hier auch angeführt werden eine Reihe Bewegungsverben wie aler, corre; betreffs dieser ist zu verweisen auf p. 532. Gleicher Weise wären wohl hierher zu stellen eine Reihe Verben mit sächlichem Ablativobject des Werkzeugs oder Grundes, welche das entsprechende Personalobject lateinisch mit Präpositionen erfordern (per, ab); dass aber das Fz. persönliches und sächliches Object bei ihnen im Ganzen nicht scheidet, wurde schon p. 571 betont[1]).

Soweit nicht Verben der Bewegung mit localen Accusativen in Betracht kommen, bei denen die Auffassung des Objects als des durch die Subjectsthätigkeit efficirten Gegenstandes die allein zulässige sein dürfte, stelle ich auch diese, lateinisch mit Präpositionen construirten Verben, und zwar einfache wie zusammengesetzte, im Fz. zu den p. 555ff. behandelten Causativen. —

---

1) Noch sei eines auf germanischer Wurzel fussenden Verbs als Vertreter eines lateinischen mit Präposition gedacht:

guerroier qn. bekriegen; belligerare cum, vulgär c. Acc. s. Rönsch a. a. O. p. 524; althochdeutsch wërran c. Dat. pers. hemmen, hindern, stören:

L.Rs. 406. Mais les Philistiens guerriout e descunfist. Ib. 36. 39 44. 89. 278. Rol. 579. 2681.

Das älteste Fz. gestattet nur den Acc. Er lebt fort bis in das 17. Jahrhundert, s. Haase über Garnier p. 32, von da ab herrscht die Präposition contre.

Anhang. Der directe Zuwachs, den die fz. Accusativrection aus lateinischen präpositionalen Constructionen erhalten, ist nach dem Beobachteten ein nur geringer. Die Sprache stellte eben im Verlaufe ihrer Entwicklung zum Nfz. meist das ursprüngliche Verhältniss wieder her. So gebraucht von den betrachteten afz. transitiven Verben in den angeführten Bedeutungen das Nfz. nur noch mit dem Acc.: assaillir, assiéger, envahir — also Verba, die den Präpositionalbegriff bereits in sich schliessen —, endlich noch, aber nicht bedingungslos: approcher (qn.), entendre (hören), dominer, jurer. Dem gegenüber ist nur die Präposition zulässig bei regner, entrer, douter (zweifeln), dem deutschen guerroyer, sie herrscht vor bei dominer und jurer — man sieht, alles Verben, die hinsichtlich ihrer etymologischen Bildung des präpositionalen Begriffs ermangeln —; ihnen gesellen sich zu die auf anderem Wege der Zahl der Transitiva gewonnenen Reflexiva: s'enquérir, s'incliner, s'approcher. Bezüglich des letzten ist der Wechsel im Gebrauche der Präposition — alt ad, jetzt de — hervorzuheben. Als ganz geschwunden sind anzuführen: asseoir belagern, entendre = écouter, obéir und douter fürchten.

Ich komme zum Schlusse dieses Kapitals. Im Eingange der Untersuchung p. 521 wurde betont, dass es bei Betrachtung des Acc, da dieser Casus an sich keinerlei syntactische Beziehung ausdrückt, da er in keiner Weise die Art der Verbindung von Substantiv und Verbum bestimmt, hauptsächlich darauf ankomme, umfassende Categorien der Verhältnisse aufzustellen, in denen derselbe Anwendung findet. Wegen dieser Nichtbestimmung der Art der Verbindung von Substantiv und Verb durch den Acc. selbst, war aber zur Aufstellung solcher Categorien allein vom Verb auszugehen. —

Aus der bisher im Anschlusse an die frühesten fz. Texte erfolgten Untersuchung der Bedingungen und Gründe, unter und nach denen ein Verb, das von Haus aus eines Objectes ganz entbehrt oder dasselbe in einem anderen Casus mit sich verbindet, ein solches im Acc. zu sich nimmt, ergiebt sich nun, dass das Fz. die einfache Verknüpfung durch den Acc. anwendet in den Fällen, in denen das Object zu dem Subjecte in dem Verhältnisse des durch die im Verb ausgesprochene Thätigkeit des Subjects hervorzubringenden bezw. bereits hervorgebrachten Gegenstandes — s. Effectiva p. 530. Das Object ist hier eine Sache oder als solche gedachte Person —, dann des durch die Einwirkung des Subjects selbstthätigen, die Thätigkeit des einfachen Verbs zum Ausdruck bringenden Gegenstandes — s. Causativa p. 539. Das Object ist eine Person oder persönlich gedachte Sache —, weiter des die

an ihm selbst sich vollziehende Thätigkeit des Subjects bedingenden Gegenstandes — s. Causativa p. 555. Das Object kann hier gleicher Weise Person oder Sache sein — steht[1]). —

Bei besonderer Hervorhebung des Gliedes, welches den dem Transitivum zu Grunde liegenden intransitiven Verbalbegriff zum Ausdruck bringt, würden zusammenzustellen gewesen sein die der 1. und der 3. Categorie zugehörigen Verba: das Object ist bei jenen Folge, Wirkung — aller le chemin —, bei diesen Grund, Ursache — pleurer qn. — der Bethätigung dieses intransitiven Grundbegriffs durch das Subject. Die Verba der 2. Categorie weichen ab: Zweck der Thätigkeit des Subjects ist Erzeugen der intransitiven Thätigkeit am Objecte — morir qn. — Sonach wären sie unter eigenem Namen neben die anderen zu stellen, besonders aber von den Verben der 3. Klasse, den Causativen im engeren Sinne, zu trennen gewesen. Nahe lag ihre Vereinigung mit den Effectiven: bei diesen ist Effect der Subjectsthätigkeit ein Gegenstand, das Object, erzeugt mit Hülfe des intransitiven Verbalbegriffs — aller le chemin gehend, durch Gehen einen Weg machen —, bei jenen eine Handlung, eben dieser intransitive Verbalbegriff selbst, erzeugt an einem Gegenstande, dem Objecte — morir qn. jem. sterben machen. — Im Hinblicke hierauf liess ich der Betrachtung der Effectiva sogleich die jener Verben, erst an letzter Stelle aber die der Causativen im eigentlichen, engeren Sinne folgen. Ich vereinte die letzten beiden Gruppen unter dem gemeinsamen Namen ‚Causativa', weil bei den ihnen unterzuordnenden Verben das Verhältniss der Causalität, wenn auch nach entgegengesetzten Gesichtspunkten hin, sich anwenden liess. —

Den Begriff der Transition schliesst von vorn herein in sich das Causativum der ersten Klasse, da es eine Thätigkeit ausdrückt, die Jemand zum Träger des intransitiven Verbalbegriffs macht: les cloches que nous sonnons sonnent.[2]) Das Gleiche gilt von dem Effectivum: es giebt eine Thätigkeit an, die eine Sache als Folge der Bethätigung des Grundbegriffs erfordert. Das Object beider Verbalklassen ist allein das accusativische; die Beziehungen zwischen Subject und Object sind bei beiden einfach und klar. Im Gegensatze hierzu ist dieser Begriff der Transition weit seltener hervorgetreten bei dem eigentlichen Causativum. Angezeigt wird dies bereits durch das in so zahlreichen

1) Aus der Bildungsfähigkeit der Sprache im Allgemeinen, wie der Natur des Verbs im Besonderen folgt, dass die Anwendung des Acc. nach den gegebenen Verhältnissen nicht auf das Fz. allein beschränkt ist.

2) Auszunehmen sind selbstverständlich alle Causativa, die von unpersönlichen Verben hergeleitet sind.

Fällen zu beachtende Ringen der Accusativrection mit präpositionalen Constructionen. Die Verschlungenheit der Verhältnisse zwischen Subject und Object macht dieses Ringen indessen genügend verständlich. — Aeussere Mittel, Transition am Verb besonders zum Ausdruck zu bringen, fehlen dem Fz. im Allgemeinen in allen Perioden seiner Entwicklung, denn auch die ihm noch verbliebenen Kennzeichen der Transition haben nur sehr beschränkten Werth. Die Verbindung des Verbs mit Richtungsadverbien hat von Anfang an keine allzu grosse Wichtigkeit, da das Compositum gleich dem Simplex schon in ältester Zeit als Intransitivum Verwendung fand. Das Mittel der Reflexion endlich — es handelt sich hierbei vornehmlich um die eigentlichen Reflexiva: se dormir — ist zwar noch ein untrügliches Kennzeichen eines transitiven Verbs, indessen zeigt gerade dieses einen bedeutenden Rückgang seiner Anwendung nach dem Nfz. hin, bedingt durch eine allmählig eindringende Vergröberung seiner ursprünglichen Bedeutung infolge begrifflicher Annäherung an das einfache Intransitivum. Als innere Mittel, Transition zu erzeugen, liessen sich dann wohl bezeichnen einmal die Efficirung eines intransitiven Begriffs, dann die Causation desselben, ausgeführt nach den bekannten zwei verschiedenen Arten der Beziehungen zwischen Subject und Object. —

Ob das Fz. in der Anwendung des Acc. weiter geht als das ihm vorangehende Latein, lässt sich ohne genauere Kenntniss der Fälle, in denen ein lateinischer Acc. einer präpositionalen Verbindung im Fz.[1]) gewichen oder in denen ein lateinisch transitives Verb fz. völlig objectslos geworden, nicht entscheiden. Betreffs des Afz. dürfte, unter Berücksichtigung der bisherigen Untersuchung, diese Frage bejaht werden müssen. Das Nfz. steht, meiner Beobachtung nach, in der Anwendung des Acc. hinter dem Afz. entschieden zurück. —

Die angestellten Beobachtungen werden in allen Theilen als Grundlage für die weiteren Untersuchungen im folgenden Kapitel zu dienen haben. —

---

1) Ich zähle zu den präpositionalen Constructionen auch den fz. sog. Genetiv und Dativ, da ich den zu deren Bildung benutzten Präpositionen de und à in allen Fällen, also auch im rein attributiven Verhältnisse, durchaus präpositionale Kraft beimesse.

Kap. III.

Der doppelte Accusativ.

Die gewöhnliche lateinische Schulgrammatik scheidet zwei Fälle: Erstens einen dopp. Acc. zweier Objecte — der Person und der Sache —, zweitens einen dopp. Acc. eines Objects und eines darauf bezogenen Prädicats. Die Unmöglichkeit der directen Anwendung besagter Theilung auf das Fz. erweist das Folgende. —

A. Dopp. Acc. mit activem Personalobjecte.

(Doppelter Objectsaccusativ.)

Das Fz. characterisirt, um dies voranzustellen ein allgemeines Aufgeben des lateinischen dopp. Objectsaccusativs, bekannter Massen abhängig von Verben des Verheimlichens, Lehrens, Bittens, Forderns, Fragens, im Vulgär- und Spätlatein vornehmlich auch von den in der classischen Periode als Medialpassiva mit reflexivem Sinne homogene sächliche Accusative regierenden Verben des Ankleidens s. Rönsch a. a. O. p. 437. Auf die aus der Verschiedenheit der Sachobjecte, je nachdem sie Substantive, Infinitive oder vertretende Objectssätze sind, sich ergebende Verschiedenheit der Behandlung der lateinischen Construction im Fz. wird im Weiteren besonders Rücksicht zu nehmen sein. —

Allgemeines.

Was die Entstehung des doppelten Objectsaccusativs und seine Zulässigkeit überhaupt im Latein angeht, so rechtfertigt er sich aus dem dem Verb in ihm eigenem Inhalte. Am bequemsten wird sich dies erkennen lassen aus den in bemerkter Construction vorliegenden Beziehungen zwischen den beiden Personen des Satzes und der Function, die das Sachobject diesen gegenüber ausfüllt. Das Verhältniss, in dem die beiden Personen zu einander stehen, ist jederzeit das causale unter directer Berücksichtigung der im 2. Kap. bei Betrachtung der Causativa aufgestellten Gesichtspunkte: Entweder das Subject ist Ursache der den Begriff des bezüglichen Intransitivums zur Geltung bringenden Thätigkeit des Personalobjects, s. p. 539, oder umgekehrt dieses ist nach gleicher Richtung hin Ursache der Thätigkeit jenes, s. p. 555. Hinsichtlich dieser wechselseitig causalen Beziehung zwischen den Personen — vergl. docere aliquem und rogare aliquem — ist die Sache Product oder selbst erst Grund und Ursache oder doch Inhalt und Gegenstand derselben. Es erscheint sonach im

Allgemeinen das Sachobject als Product oder Ursache der causativen Beziehung zwischen Subject und persönlichem Object, s. p. 539, d. h. der durch das Subject veranlassten Thätigkeit des personalen Objects, in umgekehrter Weise die Person des Subjects als Urheber der effectiven, bezüglich causativen Beziehung zwischen dem Personal- und Sachobjecte — docere aliquem scribere —; dann das Sachobject als Product oder Ursache des causativen Verhältnisses zwischen Person des Objects und Subjects, s. p. 555, also der durch das persönliche Object veranlassten und zugleich an ihm sich vollziehenden Thätigkeit des Subjects, oder, was auf dasselbe hinauskommt, die Person des Objects als Urheber der effectiven bezüglich causativen Beziehung zwischen Subject und Sachobject — rogare, flagitare aliquem frumentum —. Demzufolge ist das personale Object mit besonderer Rücksichtnahme auf die Sache neben dem Subjecte ausgeprägt selbstthätigen, selbsterzeugenden oder mehr nur bedingenden Characters. —

Man erkennt: das mit dopp. Acc. construirte Verb zeigt Modification seines ursprünglichen Begriffs in doppelter Weise. Es ist bezüglich des Personalobjects causativen, bezüglich des Sachobjects vorwiegend effectiven, oder was concrete Objecte angeht, die sich weit seltener als einfache Thätigkeitsproducte fassen lassen, auch bezüglich dieses causativen Sinnes. —

Die mehr oder minder starke Ausprägung eines dieser den causativen Verbalbegriff mit Bezug auf das Sachobject beeinflussenden Elemente wurde Grund der verschiedenen Behandlung des lateinischen dopp. Acc. in der jüngeren fz. Sprache, augenfällig sich bereits darin zeigend, dass hier bei Aufgabe desselben als unmittelbares, von der Subjectsthätigkeit direct betroffenes Accusativobject sowohl die Sache, als die Person auftreten kann: prier qc. à qn. neben prier qn. de qc. —

Abweichend vom Latein zeigt sich im Fz. die Möglichkeit der Construction mit doppeltem Objectsaccusativ im Ganzen nur, wenn die Sache als Product der Thätigkeit des Subjects resp. persönlichen Objects anzusehen ist. Die Verbindung von Verb und Sachobject war hier zu eng, als dass sie nicht der Bewahrung eines dopp. Acc. bis in das Fz. hinein hätte förderlich werden müssen. Im Allgemeinen freilich und wie die frühesten Texte beweisen schon in ältester Zeit wurde auch hier fz. der dopp. Acc. aufgegeben durch Ueberführung des Acc. des Personalobjects in den Dat. Ueber den gleichen Vorgang im Mittellatein s. Pott bei Kuhn I p. 324; Diez Gr. III p. 134. —

Dieser Ersatz durch den Dat., d. h. also die äusserliche Aufgabe des causativen Verhältnisses zwischen den beiden Personen, gründet sich auf eine direct aus den Beziehungen der Satzglieder zu einander

hervorgegangene entsprechende Würdigung der Objectsperson. Diese lässt sich nach dem Dargelegten in der lateinischen Construction des dopp. Acc. nach verschiedenen Gesichtspunkten ebensowohl als vorwiegend passiv, die Einwirkung der Subjectsthätigkeit erleidend, wie auch als vorwiegend activ, selbstthätig verstehen. Kam nun dem Lateiner besonders die passive Natur dieses persönlichen Objects zum Bewusstsein, so dem Franzosen vornehmlich die active, diese Auffassung aber begünstigte die Einführung des mehr activen Dat. statt des passiven Acc. —

Causales Sachobject ist das Fz. durch die Präposition de anzufügen genöthigt; die ursprüngliche Beziehung zwischen den Personen erhielt sich. Das im Mfz. und Nfz. mehr und mehr bemerkbare Zurücktreten der ersteren Fügung — qc. à qn. — vor der letzteren — qn. de qc. — wird zu einem nicht geringen Theile mit verursacht sein durch die jener vielfach fehlende Bestimmtheit der Bedeutung; die Person des Objects konnte zu leicht als die angesehen werden, zu deren Gunsten allein etwas geschieht, man vergl. querre qc. à qn. jem. um etw. bitten, aber querre qc. à qn. jemandem etw. suchen. Andrerseits wird die letztere Wendung: qn. de qc. die mannichfachste Förderung erfahren haben durch lateinische inhaltlich nahestehende ablativische wie präpositionale Constructionen. —

I. Das Sachobject ist ein Substantiv oder Pronomen.

Gemäss der im Vorhergehenden dargelegten Beziehungen zwischen den beiden Personen und dem Sachobjecte werden bei einer weiteren Betrachtung die vorhandenen Beispiele zu scheiden sein. —

1. Aufgabe der lateinischen Construction.

Bereits in den ersten literarischen Erzeugnissen des Fz. ist diese fast vollständig durchgeführt bei den Verben des Verheimlichens, Lehrens, Bittens, Fragens, Forderns.

celer qc. à qn. Die allgemeine Ueblichkeit im Fz. macht Belege hierfür überflüssig; ebenso cacher qc. à qn. Die causale Construction qn. de qc. ist unmöglich.

duire qc. à qn. lernen lassen; docere, s. Foerster, Roman. Stud. III p. 181. Zu trennen hiernach von duire = ducere: Leod. 3b. 33f. Pass. 72b. Rol. 215. 772. Charl. 97. —

Val. 5_{28}. e ne doceiet . . . . . lor salut kann für duire qc. à qn. kaum in Anspruch genommen werden. Dagegen herrscht

duire qn. de qc.: Leod. 5a. Et cum il l'aut duit de ciel art.

F.d.A. 20_{21-23} Magestres ab beyn affactaz,
de totas ars beyn enseynaz
quil duystrunt beyn de dignitaz
et de conseyl et de bontaz,
de sapïentia et d'onestaz.

Anschluss an duire zeigt dessen Synonymon.

enseignier in folgenden 2 Beispielen:

F.d.A. 20_{20}. Magestres ab beyn affactaz,
de totas arz beyn enseynaz.

F.d.A. 20_{26}. L'uns l'enseyned, beyn parv mischin,
de grec sermon et de latin.

Weitere Belege dieser Construction kenne ich nicht. Die ursprüngliche

enseignier qc. à qn. ist ihr gegenüber gemeinfz.:

L.Rs. 404. si lur enseignast la lei al Deu de Israel u. v. a.

Alleiniges persönliches Object steht stets im Acc.: Rol. 119. Bern. $94_{4.5}$; vergl. docere aliquem. Mit gleicher Bedeutung stehen duire und enseigner noch im 16. Jahrh. nebeneinander — Belegstellen für duire s. Burguy a. a. O. II p. 256, Littré —, wiewohl ersteres immer seltneren Gebrauches wird. Gegenwärtig gilt es selbst in der ihm noch allein zukommenden Bedeutung ‚abrichten' als veraltet.

prïer qc. à qn. bitten; deprïer qc. a qn. anflehen um. Sämmtliche Belege zeigen ein Pronomen als Personalobject, ein neutrales Pronomen als Sachobject:

Val 8_{18}. faites vost almosnes, ne si cum faire debetis, e faites vost elemosynas, çert, ço sapietis . . . . . acheder ço que li (sc. deo) preirets.

Alexis 63a. Ço li depreient, la soe pietet,
Que lor enseint ou l'poissent recovrer.

Leod. 18 d. f. ciel ira grand et ciel corropt.
cio li preia laissas lo toth.
fus li por deu nel fus por lui.
cio li preia paias ab lui.

Formell zeigen reinen dopp. Acc. bei substantivischem Sach- und Personalobject (Deu):

Alexis 110d. Ço preions Deu, la sainte trinitet, Qu'od lui . . . .

Rol. 1132. Clamez voz culpes, si preiez Deu mercit!

Rol. 2383. Claimet sa culpe, si priet Deu mercit.

Ob man ihn auch syntactisch als erhaltenen wirklichen dopp. Acc. wird ansehen dürfen, darüber Näheres p. 604 ff.

Pass. 86a. Joseps Pilat mult a preiat
lo corps Jhesu qu'el li dones liesse sich das concrete Object lo corps bei der Freiheit der afz. Wortstellung vielleicht direct von dones abhängig machen, die Construction prier qn. que ist wenig auffällig, s. p. 604 ff. Natürlicher aber dünkt mich dessen Verbindung mit prïer; Pilat hierbei als der Präposition entbehrenden Dat. anerkennen zu müssen, halte ich auf Grund des p. 607 Auseinandergesetzten nicht für nothwendig.

prïer qn. de qc. erscheint erst in jüngeren Texten, denen dafür prïer qc. à qn. fehlt:

Charl. 226. E dist li patriarches: Savez dunt je vus prei?

L.Rs. 229. De un poi de afaire te vienc requerre e préer.

Bern. 162_6. si nos ensemble nos traitons ancune chose .... et.. dont li auquant de uos m'ont proiet.

Angelehnt haben sich querre und dessen häufigeres Compositum requerre — zu enquerre vergl. p. 578 —:

querre qc. à qn., requerre qc. à qn. bitten, verlangen: Sämmtliche Beispiele zeigen pronominales Personalobject:

Alexis 45d. Tot te dorrai, bons hom, quantque m'as quis.

Rol. 3202. Jo vus otri quanque m'avez ci quis.

Alexis 61c. Si li requierent conseil d'icele chose .... L.Rs. 282. 348. 413.

Der Präposition entbehrender possessiver Genetiv liegt vor:

L.Rs. 421. Là requist la merci nostre Seignur e fist sa penitence. Jb.: il requist l'aïe ses ydles que il out cultivez e rien ne li pourent faire.

Jb.: L'aïe nostre Seignur requist, e il le oïd, si l' deliverad.

Die causale Construction qn. de qc. ist nur für das Compositum aus späterer Zeit belegbar:

L.Rs. 374. requist le rei de ses dreiz et de sun hérited. Jb. 229. 358. 374.

Eine dritte latinisirende Wendung — vergl. quaerere, requirere aliquid de (ab, ex) aliquo — ist selten:

L.Rs. 109. Quist de nostre Seignur cunseil, mais respuns nul ne l'en fist. Jb. 320; nfz. ist sie unzulässig.

Auf das im Ganzen ziemlich rasch sich vollziehende Schwinden der alten Construction mit persönlichem Dat. — vereinzelte Beispiele bieten noch Schriftsteller späterer Jahrhunderte, die letzten nach Littré und Sachs Boileau — wird nicht ohne Einfluss geblieben sein die mehr und mehr hervortretende Beschränkung des transitiven Gebrauchs von prier auf persönliche Objecte. Man vergl. prier qc.: Bern. 621_{15}. E por ceu

proions nos en la paternostre ceste grace desoz lo nom del pain chaskeiornal; Alexis 57 b. Aber auch prier qn. de qc. wurde merklich beschränkt: es ist heute nur zulässig, wenn die Sache, um die man bittet, durch en ausgedrückt ist (Sachs); requerre qn. de qc. und demander qc. à qn. machten es zurücktreten. Angemerkt sei die Spezialisirung der Bedeutung von déprier im Nfz. ‚abbestellen' und die alleinige Erhaltung von querre, nfz. besser quérir, in seiner Grundbedeutung ‚suchen': qc. a qn. L.Rs. 109 u. v. a.

*rover qc. à qn. allein und auch nur an zwei Stellen nachweisbar:

Leod. 33 c. cio li (Lodebert) rova (Evruins) et noit et di | miel li (Ledgier) fesist dontre quel vit.

Charl. 150. Unkes mais n'osat hoem en cest mustier entrer
Si ne li (le) cumandai u ne li oi ruvet.

Von den angeführten Verben des Bittens etc. zu trennen ist demander, bei dem die allgemeine Fortdauer von qc. à qn. im Fz. in der etymologischen Bildung eine Stütze findet, vergl. mander p. 569. Beispiele für diese, wie die direct daraus hervorgehenden Constructionen demander qc. (qn.) bitten, fragen um, nach; demander à qn. (à qc.) jem. bitten, fragen sind unnöthig. Dagegen mögen zwei nfz. nicht mehr übliche Wendungen belegt werden: demander de qc. fragen nach: L.Rs. 83 Si de aprecement à femme demandes, saces que .....; demander de qc. à qn. jem. fragen nach: L.Rs. 374 Dunc en demandad li reis à la femme, e ele cunut que tut fud verited. —

Ich habe die einzelnen Verba selbst in bekannteren Verbindungen reichlichst mit Stellen belegt, weil bei Betrachtung der Fälle mit infinitivischem oder durch einen ganzen Satz vertretenen Sachobjecten mancherlei Abweichungen zu constatiren sein werden. —

2. Erscheinen eines doppelten Accusativ.

Zunächst möchte ich hierher stellen die Construction der reflexiven Bewegungsverben mit allgemeinen Ortsaccusativen — s'en aller le chemin — und ferner ebenso die Verbindung der gleichen Verba mit accusativischen Gerundien als abstract neutrale Substantiva: das Verb als Causativum regiert das rückbezügliche Pronomen, als Effectivum den localen Acc. beziehentlich den Acc. des Gerundiums, s. p. 537.

Bisweilen erscheint dann im Afz. ein dopp. Acc. zweier Objecte und zwar zunächst bei Verben, die als Effectiva mit innerem Objecte transitiv zu brauchen sind, s. p. 530. Die Person erfordert das Verb als Causativum. Directe Analogien aus der goldenen Latinität stehen

dem Afz. hier weniger zur Seite, dem Griechischen ist die Construction dagegen wohlbekannt. —

Ein einzig sicherer Beleg aus ältester Zeit des Fz. ist nur:

ferir qc. qn. Rol. 1824. Cascuns le fiert .IIII. colps de sun puign.

Die Sache ist Product der an dem und durch das leidende Personalobject sich vollziehenden Subjectsthätigkeit. Dass sie wirklich Object, nicht wie, bei Annahme einer allgemeinen Bedeutung von coup = Mal, wohl angenommen werden könnte nur adverbielle Bestimmung der Thätigkeit des Subjects, beweisen Stellen wie die von Haase a. a. O. p. 8 aus Joinville citierte: 549e li uns le fiert grant cop. —

Vielleicht sind in gleicher Weise hierher gehörig:

Pass. 54b. Jhesus li bons mot no l' soned (Dat. pers. z. B. L.Rs. 99).

Pass. 55c. blanc vestiment si l'a vestit (Dat. pers. Pass. 64b).

Für die folgenden schon p. 588 citierten Beispiele

Alexis 110d. Ço preions Deu, la sainte trinitet, Qu'od lui .....

Rol. 2383. Claimet sa culpe, si priet Deu mercit; ib. 1132. Pass. 86a.

ist auf p. 604 ff. zu verweisen.

Auf einfache Ellipse einer Präposition vor dem Sachobjecte möchte ich zurückführen eine in späteren afz. Texten sich findende Construction mit dopp. Acc. bei baisier küssen: Aiol 443. 444 nebst Anm. (s. W. Foerster, Aiol et Mirabel und Elie de Saint Gille zwei afz. Heldengedichte, Heilbronn 1876—1882):

Aiol son fil baisa li france Auisse
Et les iex et la bouche et la poitrine. Ib. 10182.

Der frühe Rol. wenigstens zeigt immer eine Präposition:

Rol. 1487. Par amistiet l'en baisiet en la buche. Ib. 601. 626. 633. —

Endlich verdient noch Betrachtung eine weitere fz. Redeweise. Das Anzuführende kann zugleich theilweise zur Ergänzung des p. 530 über die Effectiva Bemerkten dienen. Im Anschlusse an den dort erörterten Gebrauch gestattet das Fz. bei augenscheinlicher Ellipse des stamm- oder sinnverwandten Substantivs einfach das dieses ursprünglich bedingende adjectivische Attribut als efficirtes Object von der Form eines Acc. Sing. Neutr. Das fast ausschliessliche Erscheinen dieses Objects in bemerkter Form schon im Latein[1]) wie im Griechischen und die Seltenheit maskuliner und femininer Singular- und Pluralformen neben

1) In archaistischer Zeit des Lateinischen noch sehr selten, verbreitet sich die Construction in späteren Epochen desselben rasch, s. Dräger a. a. O. I p. 387 ff.; Kühner a. a. O. II p. 211 ff.

dieser gestattet indessen nicht, wie Gaedike a. a. O. p. 218 ff. weiter ausführt, eine regelmässige Reconstruction mittelst der Figura etymologica, nöthigt vielmehr neben der Ellipse zur Annahme einer directen Substantivirung der Adjective zu Abstracten. Auffällig ist bei allen diesen neutralen Accusativen substantivirter Adjective, ursprünglich also das Product der Subjectsthätigkeit anzeigend, eine im Laufe der Sprachbildung mehr und mehr hervortretende Annäherung derselben an das blosse Adverb, die sich wohl bis zur einfachen Verwendung derartiger Accusative als Adverbien steigern konnte. Afz. finden sich solche Objecte von der Form eines Acc. Sing. Neutr. von Adjectiven nach den verschiedensten Verben[1]):

F. d. A. 20_{32-34}. Et l'altre (lo) duyst d'escud cubrir
et de s'espaa grant ferir
et de sa lanci'en loyn jausir
et senz faillenti' altet ferir.

Pass. 13 c d. de son piu cor greu sospiret,
de ssos sanz olz fort lagrimet.

Leod. 34 f. Eissi com flamme est cler ardanz.

R Pr. 55 d. Assez changet bel | qui por un bordel | prent une cité. Ib. 57 c. 59 d.

Rol. 1755. Halt sunt li pui e la voiz est mult lunge. Ib. 739.

Rol. 326. A bien petit que il ne pert le sens.

Rol. 1992. Ne luinz ne pres ne poet vedeir si cler
Que reconuist nisun hume mortel.

Rol. 2111. Seissante milie en i cornent si halt. Charl. 375. 377.

Charl. 371. Cil l'at fait esmuveir e suef e serit. Ib. 376.

Charl. 423. Une escarbuncle i luist e cler reflambeiat.

L.Rs. 191. Mais ore lieve, e parole bel a ta gent. Ib. 190. 224. 273. 281 etc.

L.Rs. 241. le cèdre ki tant créist halt jesque al ysope, ki créist par terre e bas.

Poëme dév. 61_{21}. Une pulcellet odit molt gent plorer.

Wie wenig indessen diese Accusative bereits im Afz. die Geltung blosser Adverbien angenommen, kann das Folgende beweisen. Wären

1) Die im Fz. wirkenden Lautgesetze hatten die Aufgabe des neutralen Genus zur Folge. Dass aber diese allgemeinen Objecte die Geltung neutraler, nicht masculiner oder feminer Singularformen haben, d. h. also, dass für das Fz. ebenfalls vornehmlich die Substantivirung der Adjective, nicht aber Ellipse anzunehmen ist, erweist, abgesehen von dem gänzlichen Fehlen der Pluralformen, die Sprachgeschichte.

diese schon in der frühesten fz. Sprachperiode wirklich blosse Adverbien, die Erinnerung an ihren objectiven Charakter also wirklich ganz geschwunden, so würde doch verwunderlich sein, warum sie fast nur mit Intransitiven oder doch absolut gebrauchten Transitiven verbunden werden konnten, während in den Fällen, in denen das Verb bereits ein efficirtes Object regierte, die hinzutretende modale Bestimmung nicht durch die Accusativform, sondern ziemlich ausschliesslich durch das eigentliche Adverb auf -ment ausgedrückt wurde:

Rol. 3270. Mult haltement escrient un sermun.

Rol. 3300. Mult haltement Munjoie renuvelent. Pass. 79c. Alexis 10b. 53b. R.Pr. 35e. Rol. 762 862. 1164. 2176. 2597. 3767. 3823. Poëme dév. 61_{28}.

Weitere Beispiele fast auf jeder Seite afz. Textes[1]). Neben persönlichem oder persönlich gedachtem causalen Accusativobject jedoch hat der Gebrauch der Accusativform nach dem Vorausgegangenen nichts Auffälliges: wir stehen hierbei der Construction des dopp. Acc. gegenüber, also das Verb als Causativum regiert den Acc. des persönlichen, als Effectivum den Acc. des substantivirten Adjectivs als abstract sächlichen Objects:

Rol. 891. Devant Marsilie cil s'escriet mult halt:
‚Jo cunduirai mun cors en Rencesvals'.

Rol. 3334. Li reis de France s'en escriet mult halt:
‚Barun françeis, vus estes bon vassal'.

F.d.A. 20_{38}. Li quarz lo duyst corda toccar
et rotta et leyra clar sonar.

Rol. 3137. Par tute l'host funt lur taburs suner
E cez buisines e cez graisles mult cler.

Rol. 3524. Met a sa buche une clere buisine,
Sunet la cler, que si paien l'oïrent.

Beispiele für Ueberführung des personalen Objects in den Dat. habe ich nicht. Mit dem Entwickelten steht nicht im Widerspruch die Verbindung aler le chemin droit, long etc., auf welche in der 2. Abtheilung dieses Kapitels zurückzukommen sein wird. Stellen wie

Charl. 243. ‚ultre Deus aïe' crient e halt e cler.

Rol. 619. Cler en riant l'ad dit a Guenelun: . . . . Ib. 628; wohl auch

Charl. 434. Et tant bien (le) servit e gent le cunreat.

---

1) Einige Wörter, wie mult, tot, tant, die die Erweiterung mit -ment überhaupt nicht kennen und sich auch ohne diese durchaus als Adverbien charakterisiren, sind bei allem dem hier Angeführten selbstverständlich auszunehmen.

Charl. 612. Si me verrez lancier . . . . .
Tresk'al piet de la tur (e) l'un denier abatre
Si suef e si serit, ja ne se muvrat l'altre

lassen, ohne gerade gezwungen zu sein, die Fassung des Acc. des Adjectivs als prädicativen zu, während ich ihn einem Acc. des Preises gleichstelle, z. B.

Pass. 22c. si chera merz (scil. Jesum) ven (Judas) si petit.
Rol. 1590. Tel as ocis que mult chier te quid vendre. Ib. 1690. 1924. 2053.

In Fällen, die die neutrale Adjectivform und das Adverb auf -ment gepaart zeigen, wie Rol. 1974 Munjoie escriet e haltement e cler
Rol. 1999. Si li demandet dulcement e suef.

wird allerdings das Adjectiv zumeist als Adverb zu gelten haben, indem zu ihm die adverbiale Endung aus dem mit ihm verknüpften, vorhergehenden oder folgenden Adverb ergänzt wird, s. Müller, Rolandausgabe Anm. z. V. 1163. Wenn wir aber Belege finden, die nicht das neutrale, sondern das dem Subject resp. Object entsprechend flectirte Adjectiv aufführen, welche also darlegen würden, dass das Afz. einander durch die Bedeutung scheinbar coordinirte Satzglieder doch in verschiedener Weise construiren konnte[1]):

Rol. 1163 Hs. O. Vers Sarrazins reguardet fierement
E vers Françeis e humeles e dulcement

Alixandre 451_{21} cescune estoit vestue bele e cortoisement — citirt nach Müller a. a. O. —, so würde hieraus sich folgern lassen, dass wir wenigstens in einzelnen Fällen die neutrale Adjectivform neben dem Adverb nicht als solches, sondern noch mit accusativischer Kraft als Verbalobject ansehen dürfen und zwar besonders dann, wenn das reine Adverb an zweiter Stelle sich findet. Zugegeben jedoch, dass humeles und bele in obigen zwei Stellen wirklich Adverbien sind, so zwingt dies noch keineswegs zu der von Müller vorgenommenen Streichung des s von humeles[2]), vielmehr sehe ich dann in humeles wie bele eine maskuline bezüglich feminine Plural- resp. Singularform eines Adjectivs, resultirend aus der Ellipse der zugehörigen Substantive, als Adverb verwandt. Aus der Seltenheit derartiger Adjectivformen im Afz. kann

1) Einer ähnlichen, als unlogisch angesehenen fz. Construction wurde p. 528 in der Verbindung eines und desselben Objects mit Verben verschiedenen Geschlechts gedacht.

2) Gautier behält auch in der 12. Aufl. seiner Rolandausgabe, Tours 1883, V. 1163 humeles im Texte bei, während er in dem beigefügten Glossar: humeles nach Müller's Vorgang für Einführung von humele eintritt.

nicht die Unmöglichkeit des adverbialen Gebrauchs solcher geschlossen werden. — Dass Verbindungen wie die letzterwähnten dem Vergessen des ursprünglichen Character's der Acc. Sing. Neutr. sehr förderlich werden mussten, ist selbstverständlich. Dass aber diese letzteren ihn zu irgend einer Zeit des Fz. ganz verloren haben sollten, ist nicht anzunehmen, bewahrt doch selbst das Nfz. die Erinnerung an die ursprünglich objective Natur derselben. Die Präcisirung der Bedeutung erweist dies: parler haut, bas neben parler hautement, bassement. Die Freiheit des Afz., in dem fast jedes Adjectiv in angegebener Weise als Verbalobject statt eines erwarteten Adverbs verwendet werden konnte, hat das Nfz. allerdings eingebüsst; es beschränkt diesen Gebrauch auf wenige ganz bestimmte Verbindungen. Jede bessere nfz. Grammatik zählt wenigstens die wichtigsten derselben auf. —

Anhang. Dem Nfz. ist, um dies kurz zu bemerken, ein dopp. Acc. nach Effectiven mit innerem Objecte nicht mehr möglich; es empfindet das Personalobject auch hier als thätig, als an der Thätigkeit des Subjects betheiligt und stellt es dem entsprechend in den Dat.: férir un coup à qn. —

II. Das Sachobject ist ein Infinitiv.

Neuere sprachwissenschaftliche Forschungen haben ergeben, dass der lateinische Infinitiv seinem Ursprunge nach ein in einem bestimmten Casus erstarrtes Substantiv abstracter Bedeutung ist. Wird nun auch als die ihm zu Grunde liegende Casusform die des Dat. zu gelten haben (s. Jolly a. a. O. p. 179 ff.), so wird doch mit Behaghel, Zeitschr. f. roman. Phil. I p. 575 anzunehmen sein, dass das Latein bereits seinen Infinitiv nicht mehr als Dat., vielmehr als Acc. empfand. Noch weiter geht das Vergessen der Grundform des Infinitivs im Spät- und Mittellatein und dem hierauf sich gründenden Afz. Diesem ist der Infinitiv durchaus ein abstractes Substantiv, fähig in Verbindung mit dem Artikel vollkommen der Declination eines solchen, s. Diez Gr. III p. 216. —

Entsprechend dieser abstract substantivischen Natur, trotz welcher er sich aber vielfach weit enger an das Verbum anschliesst als alle anderen abstracten Substantive, bezeichnet der Infinitiv den Begriff einer Handlung ohne nähere Angabe des Trägers derselben. In der vorliegenden Construction des dopp. Acc. nach causativen Verben ist derselbe identisch mit der Person des Objects des Hauptverbs. Die Auffassung des Infinitivs ist im Fz. im Ganzen die gleiche, wie die des substantivischen Sachobjects: er erscheint entweder als Product und Folge — qc. à qn. — oder als Wirkung und Ursache der causativen Beziehung zwischen den beiden Personen — qn. de qc. —. Im Ver-

gleich hierzu tritt der betreffs des ersten Falles vorhandene Unterschied zwischen der infinitivischen Wendung und der mit substantivischem Sachobjecte um so stärker hervor: das älteste Fz. bewahrt sich in ersterer den dopp. Acc. vollkommen. Es bedingt in den frühesten Texten keine getrennte Behandlungsweise, ob der Infinitiv der eines intransitiven oder transitiven Verbs mit Objecte ist: beide Male steht der Acc. des Personalpronomens. Dieser dopp. Acc. stellt sich zu dem hervorgehobenen zweier Substantivobjecte bei Effectiven mit innerem, vornehmlich abstractem Sachobjecte. Dass er, im Gegensatze zu letzterem, auch späterhin ziemlich festen Bestandes blieb, kann nicht Wunder nehmen, wenn man sich daran erinnert, dass das Latein und diesem folgend die jüngeren romanischen Sprachen, also auch das Fz., dem Infinitive als die Person nicht bereits durch die Endung anzeigendes verbum infinitum sein Subject regelmässig in der allgemeinsten Declinationsform beigesellte, allein angebend, dass die im Infinitive ausgesprochene Thätigkeit in Bezug auf dieses Subject stattfinde, dessen Sphäre angehöre: im Acc. — deum esse dass ein Gott ist, amicum venisse, dass der Freund gekommen ist —. Zu bemerken ist freilich, dass in vorliegender Construction bei causativen Verben das personale Object zunächst nicht als Subject des Infinitivs, als vielmehr ursprünglich einzig und allein als Object des regierenden Verbs in Frage kommt. Die Person des Objects ist, wie schon an anderer Stelle ausgeführt, die, welche durch die unmittelbare Einwirkung des Subjects zur Realisirung des effectiven Verbalobjects, d. h. also selbst zu einer Thätigkeit veranlasst wird — docere eum scribere ich lehre ihn, dass er schreibt —. Dies vermag zugleich, um hierauf beiläufig hinzuweisen, den scharfen Unterschied zu characterisiren, der zwischen dieser und der ihr formell gleichen Wendung des sogenannten lateinischen Acc. c. Inf. besteht. Bei letzterer hat, indem das enge causale Verhältniss zwischen den beiden Personen mangelt, die scheinbare Objectsperson ausschliesslich als Subject des Infinitivs zu gelten — video eum venire —. Den sichersten Beweis liefert das Fz. bei Auflösung beider Constructionen durch Nebensatz mit que: erstere des dopp. Acc. erhält die Person des Objects neben dem sachvertretenden Nebensatz, in dem sie als Subject wiederkehrt, letztere des Acc. c. Inf. — bei der fz. die Auflösung durchgängig erforderlich — gestattet sie allein als Subject dieses — je vois qu'il vient —. Entbehrt nun das Personalobject beim Causativum von Haus aus der Geltung als Infinitivsubject, so lag doch das Verhältniss zwischen ihm und dem Infinitive ziemlich klar zu Tage: die Person des Objects war identisch mit dem Träger der durch den Infinitiv ausgesprochenen Handlung. Sie dem entsprechend auch äusserlich mit

dem Infinitiv in Beziehung zu setzen, sie gewissermassen als dessen Subject zu charakterisiren, war kein Mittel geeigneter, als die Erhaltung des objectiven Acc.: er trug der selbstthätigen Natur der Person neben dem Infinitiv am meisten Rechnung. —

Beispiele für den Eintritt des personalen Dat. sind in frühester Zeit noch sehr selten. Wenn wir ihn im Verlaufe der weiteren Entwickelung Regel werden sehen bei transitivem Infinitiv mit abhängigem Accusativobjecte, während bei intransitivem Infinitiv nicht minder regelmässig der Acc. erhalten blieb, so wird dies in Anschluss an das Vorbemerkte wohl erklärlich: il le fait mourir aber il lui fait tuer qn. Kein Zweifel bezüglich der inneren Verknüpfung der einzelnen Satzglieder konnte vorhanden sein, sobald das Infinitivobject eine Sache, wie aber, wenn dasselbe eine Person? Man nehme hinzu die vom Afz. geübte Attraction des Infinitivobjects an das Hauptverb, bei pronominalem Objecte fast ausnahmslose Regel, bei substantivischem vorherrschenden Gebrauchs, s. Tobler, Gött. gel. Anz. 1875 p. 1065 ff.; Morf, Roman. Stud. III p. 275 ff. Konnte nicht jede der beiden Personen als Object des verbum finitum oder des Infinitivs gefasst werden? Indem das Fz. nun das zu ersterem gehörige Object in den Dat. überführte und zwar übereinstimmend bei persönlichem wie sächlichem Infinitivobjecte, vermied es zugleich den ihm unleidlichen Zusammentritt zweier, wenn auch in verschiedenen syntactischen Beziehungen stehenden Accusative von Substantiven oder Pronomen. Sonderbar ist, dass, indem die Sprache die eine Undeutlichkeit des Ausdrucks zu heben suchte, sie in eine andere fiel: Das persönliche Dativobject konnte als das gefasst werden, zu dessen Gunsten einfach die Subjectsthätigkeit stattfindet, s. oben p. 587. Das Afz. zog mit richtigem Blick die letztere, der Construction mit dem Dat. anhaftende Unbestimmtheit als die bedeutungslosere der ersteren der Accusativverbindung vor. Für das Nfz. würde diese infolge der strengeren Wortstellung nicht mehr in Betracht kommen, trotzdem erhielt es sich den Dat. der Person. —

In ältester fz. Zeit tritt hinter dieser Construction mit erhaltenem dopp. Acc. die causale mit de c. Inf. noch zurück. Eine dritte mit à c. Inf. greift neben ihnen Platz. Stehen bei dopp. Acc. beide Thätigkeiten in dem Verhältnisse von Ursache und Folge, so bringt à c. Inf. die unmittelbar anschliessende engere Beziehung des Zweckes, der Bestimmung des geistigen Verkehrs zwischen den Personen des Subjects und Objects zum Ausdruck. In Ansehung des begrifflich entsprechenden lateinischen ad c. Gerund. wie des dopp. Acc. mit infinitivischem Sachobjecte war Bildung von ad c. Inf. nach Aufgabe des Gerundiums von selbst gegeben. —

Die Zahl der lateinisch an dieser Stelle in Frage kommenden Verba ist ziemlich beschränkt. Es sind Verba des Bittens, Lehrens, Befehlens, Hinderns u. a., s. Kühner a. a. O. II p. 499. Aus den ältesten fz. Denkmalen belegen den dopp. Acc. folgende Beispiele:

duire lernen lassen; mit intransitivem Infinitiv:

F. d. A. $20_{31—34}$. Et l'altre (lo) doyst d'escud cubrir
et de s'espaa grant ferir
et de sa lanci'en loyn jausir
et senz faillenti' altet ferir.

mit transitivem Infinitiv nebst abhängigem Object:

F. d. A. 20_{35}. li terz (lo doyst) ley leyre et playt cabir
el dreyt del tort a discernir.

F. d. A. $20_{37—40}$. Li quarz lo duyst corda toccar
et rotta et leyra clar sonar
et en toz tons corda temprar,
per semedips cant allevar.

Causales de tritt auf:

Leod. 4e. quillo doist bien de ciel savier.
don deu servier por bona fied.

F. d. A. 20_{24}. Magestres ab beyn affactaz, | — |
quil duystrunt beyn de dignitaz | — |
de fayr estorn et prodeltaz. ib. 20_{41}.

Einmal folgt à c. Inf.:

F. d. A. 20_{36}. li terz (lo doyst) .... el dreyt del tort a discernir.

Anschluss an duire zeigt wiederum das synonyme enseignier; die Infinitive sind transitive mit Object:

F. d. A. $20_{27.\ 29}$. L'uns l'enseyned, beyn parv mischin,
de grec sermon et de latin,
et lettra fayr en pargamin
et en ebrey et en ermin,
et fayr a seyr et a matin
agayt encuntre sun vicin.

Ein späteres Beispiel bietet und zwar bei intransitivem Infinitiv den Dat. der Objectsperson:

L.Rs. 122. Cumandad que l'um enseignast as fiz as Iudeus traire de arc.

Causales de mit Infinitiv ist unbelegbar, dagegen zeigt die nfz. herrschende Construction mit Dat. der Person und à c. Inf.

L.Rs. 404. si lur enseignad nostre Seignur à servir e à cultiver.

*rover bitten, befehlen; bei intransitivem Infinitiv:

Pass. 114a. E per es mund roa l's allar. Ib. 30c.

bei transitivem:

Pass. 114b. E per es mund roa l's allar,
toz babtizar in trinidad.

Hervorzuheben ist ein Beleg desselben Textes mit Dat. der Person:

Pass. 24d. Et per lo pan et per lo vin
fort saccrament lor commandez
per remembrar sa passiun,
que faire rova a trestoz.

Nur 1 Stelle ist vorhanden für

mander befehlen; der Infinitiv ist intransitiv:

Pass. 31d. Jhesus cum veg los esveled,
trestoz orar ben los manded.

Weiter sind diesen Causativen zuzurechnen die beiden Verben

faire und laissier, da sie gleichfalls unmittelbar auf ein Object einwirken, um dieses zu einer Handlung zu veranlassen und mithin der Acc. ursprünglich nur als Object des Hauptverbs, nicht aber als Subject des Infinitivs in Betracht kommt. Grimm, Deutsche Gr. IV p. 117. 118 rechnet die beiden entsprechenden deutschen Verben heiszen und lassen in derselben Weise den Verben mit dopp. Acc. zu. Beachtet sei: ‚Facere mit dem Infinitiv ist nicht genau jubere, es bedeutet das unmittelbare Bewirken einer Handlung wie auch im Latein: me cernere fecisti = ital. mi facesti vedere' s. Diez Gr. III p. 227. Der Beispiele sind weit mehr als bei den vorgenannten Verben:

faire. Der Acc. des Personalobjects bei intransitivem Infinitiv ausnahmslose Regel:

Leod. 31 f. poble ben fist credre in deu. Ib. 31d. Pass. 27c. 49c. Alexis 34c. 35a. 67e. 77c. 112e. R.Pr. 21a. 44a. Rol. 160. 1856. 2450. 2920. 3148. 3902. Charl. 237. 258. 556. 587. 767 etc

Bei transitivem Infinitiv zeigen die frühesten Texte Bevorzugung des Acc., die späteren, so die L.Rs., begünstigen entschieden den Dat. des persönlichen Objects:

Eul. 5_4. voldrent la faire dïaule servir. Pass. 9c. Leod. 24c.

Der Dat. erscheint:

Pass. 48d. lo deu fil li (sc. Petre) fai (sc. Jhesus) neier.
Rol. 3661. L.Rs. 7. 130. 159. 194 Note. 242. 281 Note. 325.

Beispiele wie:

Charl. 143. Il les fait revestir e capes afubler.

L.Rs. 420. fist sun pople mesprendre envers Deu, e nualz faire que fait n'en out la gent paene.

in denen also trotz der Verschiedenartigkeit der beiden von dem regierenden Verb abhängigen Infinitive das Personalobject bezüglich seines Casus keine doppelte Behandlung erfahren, lassen vermuthen, dass afz. der Casus des persönlichen Objects allein nach dem dem Hauptverb zunächststehenden Infinitiv construirt wurde.

laissier. Regel ohne Ausnahme bei intransitivem Infinitiv ist wiederum der Acc. des Personalobjects:

Pass. 59c. si tu laises vivre Jhesum,
non es amics l'emperador. Ib. 58c. Leod. 17b. R.Pr. 24 f. Rol. 265. 1281. 2063. 2154. 3541. 3811. Charl. 462. 502. 513. 749. L.Rs. 6. 21. 58. 85. 95. 107 etc.

Bezüglich des Objectscasus beweisende Beispiele bei transitivem Infinitiv fehlen mir für dieses Verb. —

Das Latein des goldenen Zeitalters enthielt sich nach Causativen mit wenigen Ausnahmen[1]) dieser Infinitivconstructionen und zog den Gebrauch von ut vor, wiewohl auch jene bis in die archaistische Zeit zurückreichen. Zu allgemeinerer Geltung kamen sie im Spätlatein, bis sie endlich im Romanischen weiteste Ausbreitung erlangten. Für facere c. Inf. vergl. Rönsch a. a. O. p. 366. —

Das classische Latein verwandte nicht selten facere mit der Conjunction als Hülfsverb zur blossen Umschreibung des in dem Verbum des Nebensatzes enthaltenen Begriffs, theils um diesen besonders hervorzuheben, theils um die Mannichfaltigkeit der syntactischen Fügungen im Satze zu erhöhen, s. Kühner a. a. O. II p 811. Das Afz. kennt eine ähnliche periphrastische Construction bei faire c. Inf., s. Tobler, Zeitschr. f. roman. Phil. I p. 11. Der Beispiele in den ausgezogenen Texten sind nicht gerade viele:

L.Rs. 4. Deus out sa ancele en remembrance, tost conceut e out enfant. Graces rendit al enfanter, e Samuel le fist numer (= vocavitque nomen ejus Samuel). Ib. 161. 201. Alexis 29d. Rol. 3895. 3903. Charl. 42 (cf. v. 25). 220. 237.

Das Afz. stellt sich hiermit zu dem Englischen und Deutschen, von denen jenem die Umschreibung mit to do, in ihm verhältnissmässig spät erscheinend, bis heute allgemein verblieben: I do believe, I do come, während dieses, vereinzelte Beispiele schon im frühen Mittelhochdeutschen darbietend, sie gegenwärtig durchaus der gemeinen Volks-

1) jubere, vetare und einige andere Verba; von diesen ist jubere das Verb, bei welchem sich zuerst Verschiebung des Acc. des Personalobjects zum Dat. bemerkbar macht: Cicero ad Att. IX 15. literae Dolabellae mihi jubent ad pristinas cogitationes reverti. Vergl. Rönsch a. a. O. p. 430.

sprache zuweist; s. Mätzner, Engl. Gr., Berlin 1873² II 1 p. 61. 62 und Grimm, Deutsche Gr. IV p. 94. Ausgegangen ist diese auxiliare Verwendung von faire, in jedem einzelnen Falle immer nur aus dem Satzzusammenhange und der Folge der Zeitformen erschliessbar, von der Construction des dopp. Acc. Die infolge der bei ersterer herrschenden Identität des grammatischen Satz- und des Infinitivsubjects — denn der Begriff des mit faire verbundenen Infinitivs bezieht sich doch auf das Subject des Satzes, wird durch dieses zur Erscheinung gebracht — unterbliebene nochmalige Setzung dieses als Personalobject, die bei reiner Construction des dopp. Acc. erforderlich wäre, beschleunigte das Herabsinken von faire zum Hülfsverb. Für das Deutsche wie Englische ist der Vorgang der gleiche, nur dass diese Sprachen mit der Zeit das auxiliare und das nicht auxiliare thun (= jubere), welche das Fz. beide durch faire ersetzte, durch verschiedene Verba ausdrückten: thun und machen, to do und to make.

Klarheit bezüglich der Natur von faire ist in einem Falle vorhanden: in dem, wo der Infinitiv der eines intransitiven Verbs ist. Steht hier ein Objectsaccusativ neben dem Infinitiv, so ist die Construction die eines dopp. Acc.: faire qn. mourir; faire kann, obwohl es sich augenscheinlich gerade hier dem Auxiliar ausserordentlich nähert, nicht Hülfsverb sein, denn die durch einen intransitiven Begriff ausgedrückte Thätigkeit kann wohl an einem Gegenstand zur Erscheinung gebracht, nicht aber als auf ein Accusativobject einwirkend gedacht werden. Es wurde diese Verbindung von faire mit Intransitiven bald ein sehr bequemes Mittel, zu solchen causative Begriffe zu bilden. Vor der p. 544 ff. bemerkten Bildung von Causativen durch Ueberführung der zu Grunde liegenden Intransitiva in die Gattung der Reflexiva hat die vorliegende Bildungsweise wie die gleichfalls verfolgte einfache Transition intransitiver Begriffe die mögliche Erweiterung des Objectskreises voraus: Ueberführung in das Reflexiv verinnerlichte den intransitiven Begriff im Subjecte als dem Objecte, an dem er erzeugt wurde, hier aber kann derselbe Begriff auch an einer anderen Person hervorgebracht werden. Sie steht hinter den erwähnten zurück insofern, als bei ihr der intransitive Begriff keinerlei Modification erleidet, sondern durchaus intransitiv neben dem selbstständig wiedergegebenen des Verursachens verbleibt, während bei jenen dieser Begriff des Intransitivums selbst Beeinflussung erfuhr. Einige solche zusammengesetzte Causativa aus den benutzten Texten seien kurz erwähnt: faire qn. eissir Charl. 556. 767. faire qn. ester Rol. 2450. faire qn. maindre L.Rs. 395. faire qn. remaindre L.Rs. 100. 140. faire qn. mentir L.Rs. 337. faire qn. perir R.Pr. 21b. 44c. faire qn. repairier L.Rs. 161.

faire qn. sedeir L.Rs. 7. 331. faire qn. venir L.Rs. 24. 37. 220. faire qn. revenir L.Rs. 132. 170 etc. — Beispiele passiver Construction: il fut fait mourir = on le fit mourir sind mir keine zur Hand; dass das Afz. indessen diesen Gebrauch kannte ist anzunehmen. Noch Vaugelas, Rem. 245 gestattet ihn auf Grund der Häufigkeit seines Vorkommens, verbannt ihn aber aus der Ausdrucksweise aller derer ‚qui font profession de bien parler et de bien écrire'; T. Corneille a. a. O. verwirft ihn durchaus als eine ‚construction barbare et très-vicieuse', heute ist er unstatthaft. —

Nichterscheinen eines Personalobjects macht die Construction mit faire zweifelhaft und zwar nicht bloss bei intransitivem, sondern noch mehr bei transitivem Infinitiv. Man vergleiche z. B.

L.Rs. 34. Samuel fist asembler tut le pople en Masphad;

eine Stelle, die eine dreifache Uebersetzung gestattet: 1) bei auxiliarem faire: Samuel versammelte alles Volk in Masphad, oder 2) wobei faire nicht auxiliar — vom Latein aus bekannt ist die Auslassung des Personalpronomens bei Causativen, üblich sobald dies ein allgemeines oder anscheinend bestimmtes und für die einzelne Handlung sicher feststehendes ist —: S. liess (seine Hofleute) alles Volk versammeln in M., oder endlich 3) unter Berücksichtigung des p. 545 erläuterten afz. Gesetzes über den Nichteintritt des rückbezüglichen Pronomens bei sonst reflexiv gebrauchten Verben nach faire, laisser etc.[1]): S. machte, dass alles Volk sich versammelte in M. In gleicher Weise gestatten Mehrheit der Auffassung z. B. L.Rs. 66. 140. 153. 182. 315. 340. 382. 427. —

Wie lange die auxiliare Verwendung von faire mit den übrigen Gebrauchsweisen concurrirt hat, konnte ich nicht verfolgen; dass sie bald geschwunden, scheint mir wahrscheinlich, schon deshalb, weil sie die am wenigsten gehaltvolle, die aber dennoch das Verständniss der Rede zu erschweren geeignet war. Die allmählig sich entwickelnden strengeren Regeln der Wortstellung, wie die Beschränkung der soeben berührten Ellipse des Personalobjects[2]) gewährten mit der Zeit auch den übrigen Constructionen grössere Prägnanz. Das Latein war, was

1) Als Beispiele hierzu seien hier nachgetragen:

Pass. 58 d. poisses laisarai l'en annar (sc. Jhesum).

Rol. 2486. R.Pr. 123 d. Charl. 356. 371. 587. L.Rs. 125. 156. 417. 418; ein Beispiel zeigt Erhaltung des Pronomens:

Pass. 9 c. chi (sc. Jhesus) eps lo mort fai se revivere.

2) Fälle z. B. wie Rol. 1197. Sun cheval brochet, laisset curre à esforz. Ib. 3350. 3547 und noch auffallender Alexis 16 d. La nef est preste ou il deveit entrer: Donet son pris et enz est aloez. Drecent lor sigle, laissent corre par mer. Ib. 39 b würden nfz. unmöglich sein.

die Folgen dieser Ellipse angeht, seinen romanischen Töchtern gegenüber bedeutend im Vortheil durch eine, wenn auch im Ganzen kaum berechtigte, so doch der Klarheit des Sinnes nur nützliche Aenderung des Verhältnisses des infinitivischen Objects zu seinem regierenden Verb: jubeo te hoc facere — jubeo hoc facere — jubeo hoc fieri. War diese Umwandlung indessen schon lateinisch nicht stricte Regel, so schwand sie im Romanischen mit der Aufgabe eines passiven Infinitivs ganz. —

War ferner, auf Grund der im Kap. II erläuterten, dem einfachen Intransitivum bei seinem Uebertritt in die Klasse der Transitiva erwachsenden Begriffsmodificationen, dem dopp. Acc. zuzuweisen die Construction der reflexiven Bewegungsverben mit substantivischem Acc. der Ortsbestimmung — je m'en vais mon chemin —, so ist diesem auch zugehörig die Construction derselben Verba mit Infinitiven — je m'en vais faire qc. —. In diesem Infinitiv nach verbis movendi erkannten Wulff, De l'emploi de l'infinitif dans les plus anciens textes frç., Lund p. 27 und Lachmund, Ueber den Gebrauch des reinen und präpositionalen Infinitiv im Afz. 1877 p. 5, die deutlichste Bewahrung der ursprünglichen Infinitivnatur, einen Dat. Dies ist jedoch nicht richtig, s. Behaghel, Zeitschr. f. rom. Phil. I p. 575. Das Latein im goldenen Zeitalter verband dieselben Verben vorzugsweise mit einem 1. Supinum auf -um, also einem Acc.[1]); als solcher, als Object des verbum finitum, hat der afz. reine Infinitiv zu gelten. Das regierende Verb ist effectiv, die im Infinitiv ausgesprochene Handlung Product der Subjectsthätigkeit. Somit erfüllt das mit reinem Infinitiv construirte reflexive Verb der Bewegung vollkommen die bei dopp. Acc. geforderten Bedingungen: es ist causativ wie effectiv in seinen verschiedenen Beziehungen auf das persönliche oder sächliche Object. Es kann nicht meine Absicht sein, an dieser Stelle weiter auf Betrachtung der einzelnen Verben einzugehen; infolge Nichtbezeichnung der Casus am Pronomen würde sich diese doch nur auf Aufzählung der Beispiele beschränken müssen, diese aber wird besser einer Betrachtung des afz. Infinitivs zuzuweisen sein; s. Wulff a. a. O. Bezüglich des Casus des Pronomens glaube ich, dass ihn das Fz. in theilweiser Abweichung von anderen Causativen in allen Fällen und zu allen Zeiten als Acc. empfand, Gründe einer Aenderung in den Dat. waren bei der durch die Identität von Subjects- und Objectsperson bedingten Klarheit kaum vorhanden. —

---

1) Allerdings war die Infinitivconstruction bereits im archaischen Latein relativ häufig, doch erst in nachklassischer Zeit gelangte sie zu weiterer Verbreitung, bis sie im Romanischen endlich ganz gemein wurde, s. Draeger a. a. O. II p. 368.

Im Uebrigen sind Verletzungen der Regeln für den Eintritt des Acc. oder Dat. der Objectsperson bei intransitivem oder transitivem Infinitiv nfz. nicht allzu selten anzutreffen, jede bessere Grammatik verweist auf sie. Beispiele s. Mätzner Synt. I p. 195. 196. —

Einiger Verba, deren lateinische Stammwörter dopp. Acc. bei infinitivischem Sachobjecte, gestatten, die aber in unseren afz. Texten in den wenigen vorhandenen Beispielen Ersatz des reinen durch präpositionalen Infinitiv zeigen, sei zuletzt kurz gedacht.

Es haben Infinitiv mit de:

*amonester ermahnen:

L.Rs. 157. Pur ço li di qu'il haite ses cumpaignuns, e amonested de prendre e destruire la cited.

somondre ermahnen:

L.Rs. 156. E li reis le sumunst de mangier à curt.

Daneben ein Beispiel mit Infinitiv mit à:

Bern. 135$_4$. Esuuarde assi en cum poc de parole il semont a porueor les biens et dauant deu et dauant les homes.

prïer: Charl. 227. .E dist li patriarches: Savez dunt jo vus prei? De Sarrazins destruire, ki nus unt en despeit.

requerre: L.Rs. 358. Sire, sire, requis-jo tei de fiz aveir?

Infinitiv mit à bieten:

*véer verbieten, hindern (vetare):

L.Rs. 390. A idunc fud véed as pruveires à receivre l'aveir del pople e faire les ovres del temple.

*destreindre zwingen cogere:

L.Rs. 146. ki ourent destreint Israel á rendre à els treud. Ib. 169.

somondre à s. oben.

III. Das Sachobject ist ein Objectssatz.

Bezeichnet der Infinitiv gemäss seiner abstract substantivischen Natur den Begriff einer Handlung ohne nähere Angabe des Trägers desselben, so ist offenbar, dass bei infinitivischer Anknüpfung des Sachobjects doch noch eine Anzahl von Combinationen für den Hörer offen blieb, der das Subject des Infinitivs, selbst wenn ihm die Sache auch noch so nahe gelegt wurde, in zahlreichen Fällen doch eben errathen musste. Das Fz. beweist dies mit seinen Anstrengungen, die es bei Anwendung des Infinitivs im Interesse der Deutlichkeit macht. So sehen wir denn schon früh im archaischen Latein, besonders in prosaischer Sprache, ein Streben sich kundgeben, in analytischer Weise Ersatz für den, infolge seiner bequemen Kürze besonders der Poesie zusagenden Infinitiv durch das Infinitivverhältniss klar darlegende con-

junctionale Fügungen mit ut, ne etc. zu schaffen. Die höhere Alterthümlichkeit der infinitivischen gegenüber der letzteren Redeweise betont Jolly a. a. O. p. 187. Die goldene Latinität beschränkt sich fast ausschliesslich auf diese. Die jüngere fz. Sprache zieht sie dem Infinitiv gleichfalls vor. Eine unerwartete Schwierigkeit stellt sich der Erklärung der fz. Construction entgegen in einer gerade bei den wichtigsten aller in Frage kommenden Verben schon in allerältester Zeit mit peinlicher Genauigkeit durchgeführten Scheidung der persönlichen Satzobjecte: das pronominale steht, soweit eine genaue Bestimmung hinsichtlich seines Casus überhaupt möglich ist — von Wichtigkeit ist also nur das der 3. Person — fast allgemein im Dat., das substantivische mit gleich grosser Regelmässigkeit im Acc. Es wird zu untersuchen sein, ob dieser Acc. wirklich Casus des näheren Objects oder nicht vielmehr ein der Präposition entbehrender Dat. ist. Einer weiteren Betrachtung die einzelnen Verben nebst Belegen voranzustellen, wird nicht ohne Nutzen sein:

prĭer mit Acc. pers. eines Substantivs:

Alexis 54d. Ainz preiet Deu qued il le lor pardoinst. Rol. 1837. 2016. 2241. 2449. 2518. Charl. 669. 782; mit anderen Personalobjecten, also nicht Deu: Rol. 3799. L.Rs. 287. 352.

Pronominales Object le:

Alexis 37e. Et toit le preient que d'els aiet mercit.

Stengel in seiner Edition ‚Wb.' ändert mit Hofmann gegen die Hss. li.

Nicht hierher gehört: L.Rs. 350. Mais tant le preièrent que il le grantad = Coegeruntque eum, donec acquiesceret.

Zusammenfassendes, auf den Inhalt des Nebensatzes verweisendes, neutrales Demonstrativpronomen als Sachobject zeigt:

Alexis 110d. Ço preions Deu, la sainte trinitet, Qu'od lui .....

prĭer mit Dat. li:

Val. 8_{18}. preiest li que de cest periculo nos liberat. Leod. 25c. Alexis 6a. 101e. 102c. 120d. 125b. Rol. 451;

substantivisches Object steht:

Charl. 790. Et priet a Jesu ke cele eve remaignet.

Rol. 2261. De ses pers priet a Deu que les apelt,
E pois de lui al angle Gabriel.

In letzter Stelle halte ich trotz des im folgenden Verse stehenden al angle Gabriel, dessen syntactische Beziehung übrigens eine etwas abweichende, das in Hs. O. überlieferte priet Deu für unantastbar, da Rol. an allen anderen Stellen den Acc. bietet; eher möchte ich den

Vers durch Einschiebung eines dem pois v. 2262 entsprechenden Zeitadverbs aufbessern:

De ses pers priet ‚or' Deu que les apelt,
E pois de lui al angle Gabriel;

metrische Gründe erfordern eine Einschiebung nicht, da der Vers auch in Hs. O. regelmässig, vergl. v. 2016. 2241. 2518. —

Belege mit neutralem vertretendem Sachobject fehlen, vergl. Alexis zu 101e Hs. P., zu 125b Hs. S.

Weiter verdienen Erwähnung:

Leod. 18 f. cio li preia paias ab lui.

Rol. 2176. Mult dulcement li ad Rollanz preiet:
‚E! gentilz hum, car me dunez cungiet!'

deprïer mit substantivischem Accusativobject:

Alexis 62d. Depreient Deu que conseil lor en doinst. Ib. 66d. L.Rs. 287.

Pronominaler Dat. erscheint:

Alexis 60c. Si li depreient que la citet ne fondet.

Alexis 63d. (Zu bemerken das neutrale Sachobject Ço)
Ço li depreient, la soe pietet,
Que lor enseint ou l'poissent recovrer.

requerre. Vorhanden sind nur Stellen für substantivischen Acc.:

L.Rs. 40. requerrai Deu qu'il face tuner. Ib. 316 (2 m.). 340; mit anderen Objecten: L.Rs. 25. 85. 107. 164. 165. 287. 312. 314. 316. 334 (auch Rand). 336. 338. 366 Rand.

somondre. Sichere Entscheidung gestattet kaum

L.Rs. 108. E li reis Achis sumunst David qu'il e li suen venissent.

Pronominaler Dat.:

Bern. 2_{37}. quant il li (sc. à l'omme) semonut k'il seroit si cum deus, saichanz bien e mal. Ib. 58_{19}.

Nur mit Dat. des Pronomens sind belegbar:

*enorter ermahnen:

Eul. 5_{13}. Il li (sc. Eulalia) enortet, dont lei nonque chielt, qued elle fuiet lo nom christiien.

*poscere (lat.):

Val. 8_{21}. *Poscite* li que cest *fructum*, que mostret nos *habet*, qel nos *conservet, et ad matur[tatem* cond]uire posciomes.

Val. 8_{25}. *Poscite* li que *resolutionem omnium peccatorum nostrorum* . . . . nos *faciat.*

Einmal und zwar mit Acc. des Pronomens begegnete

*amonester ermahnen:

L.Rs. 166. E amonested les qu'ils le feissent cume bon vassal.

Auffällig weicht ab, indem der Dat. auch bei substantivischem Personalobjecte durchgeführt:

*rover bitten, befehlen:

Val. 7_4. Dunc, ço dixit, si rogat deus ad un verme que percussist cel edre.

L.Rs. 328. Puis ruvad li prophètes à un altre humme qu'il le férist. Ib. 316. 346.

Der zumeist berechtigte Casus in dieser Construction mit sachvertretendem Objectssatze ist ohne Zweifel der Dat. Nirgends hatte die thätige Natur des Personalobjects einen klareren Ausdruck gefunden als hier, kehrt es doch direct in dem Conjunctionalsatze als Subject wieder. Kein Wunder also, dass die passive Beziehung zum Subjecte in den Hintergrund gedrängt, der Dat. für den Acc. eingeführt wurde. So zeigt denn auch das sehr frühe Valencienner Fragment durchweg Dat.: 7_4 und $8_{18\cdot21\cdot25}$. Das Einfachste wäre nun allerdings, den in späteren Texten bei substantivischem Objecte auftretenden Acc. als unbezeichneten, der Präposition entbehrenden Dat. zu fassen, s. Diez Gr. III p. 127. Die Regelmässigkeit seines Eintritts macht indessen diese Auffassung kaum annehmbar. Auch Haase zu Villehardouin und Joinville p. 7 nimmt aus gleichem Grunde an besagter Erklärung Anstoss[1]). Wenn Haase weiter fragt, 'ob nicht für das Substantiv, welches Acc. und Dat. der Form nach nicht unterschied, dieser Unterschied sich zunächst verwischte, so dass man in prier qn. que mit unbezeichneten Dat. diesen Dat. nicht mehr deutlich als solchen empfand, während beim Personalpronomen der 3. Person der Unterschied infolge der Verschiedenheit der Form länger bewusst blieb', so steht auch dieser Erklärung die in ältester Zeit peinlich beobachtete Scheidung zwischen Substantiv und Pronominalobject hindernd gegenüber, eine Scheidung, die, was die Verba des Bittens angeht, sich sogar auf die Fälle mit substantivischem resp. pronominalem Sachobject, wenn auch weniger allgemein erstreckt zu haben scheint; die p. 588 angeführten Stellen für prier lassen dies wenigstens vermuthen[2]). Es würde bei dieser Haase'schen Erklärung zudem noch zu entscheiden sein, warum diese Verwischung des Unterschieds zwischen Dat. und Acc. bei sub-

1) Haase's Bemerkung a. a. O. p. 8. 72, dass bei requerre 'früher als bei prier der Acc. der Person eingetreten, wenn Sachobject durch Nebensatz mit que ausgedrückt wurde', dass also der Acc. bei prier erst einer späteren Zeit des Afz. angehöre, ist, wie die von mir citirten Beispiele bekräftigen, nicht zutreffend.

2) Man beachte, dass in ihnen als Personalobject 'Deu' erscheint.

stantivischem Personalobjecte sich allein bei diesen Verben des Bittens eingestellt, sich nicht auch auf andere, lateinisch einen doppelten Acc. erfordernde Verben, z. B. rover, oder auch auf solche fz. bei mangelndem Sachobjecte allgemein den persönlichen Acc., wie prier, requerre, regierende Verba, z. B. mander, allgemein ausgedehnt haben sollte. Ich möchte glauben, dass man in diesem prier qn. que, prier qn. qc. etc. vielmehr eine directe Bewahrung der lateinischen Constructionen precari aliquem ut, precari aliquem aliquid[1]) anzunehmen hat, ausgegangen von der formelhaft gewordenen Wendung precari Deum ut (aliquid). Dass diese so wichtig werden und selbst die weitere Ausbildung eines Sprachgesetzes aufhalten konnte, darf bei der anzunehmenden Allgemeinheit des Gebrauchs, die die Begriffe des Bittens, Betens zu Gott in dem religiös-geistigen Leben besonders katholischer Völker jederzeit gehabt haben, nicht Wunder nehmen. Für die Schriftsprache des frühesten Fz. musste dieser Einfluss um so grösser werden, als diejenigen, die die Kenntniss derselben besassen, fast ausschliesslich durch das Latein gebildete Geistliche waren[2]). Von den aus den ältesten Texten citirten Belegen enthält denn auch eine sehr grosse Zahl gerade dieses Object Deu. Angleichung von Verbindungen mit anderen Objecten an dieses prier Deu que, requerre Deu que konnte nicht ausbleiben. Dass sich pronominales Personalobject dieser Einwirkung von precari Deum ut allgemein entzog, lässt sich verstehen, dessen Einfluss konnte bei ihm schon der äusseren Gestalt wegen kein so directer sein; ganz blieb er freilich auch nicht aus, wie Alexis 37 e beweist. Zu dieser Annahme, in prier qn. que (qc.), requerre qn. que einfach einen Latinismus zu sehen, stimmt, dass andere Verba, bei denen eine Erinnerung an precari Deum nicht so leicht gegeben war, afz. der Regel gemäss auch substantivische Objecte im Dat. zu sich nehmen; man vergl. die für rover gegebenen Beispiele. Hie und da nur finden sich auch bei solchen objective Acc., vergl. amonester qn. que L. Rs. 166, ja selbst, und zwar im Widerspruche zum Latein, bei Verben, die sonst regelmässig Dat. regieren und diesen sich auch späterhin allein gewahrt haben:

mander, mandare alicui ut:

---

1) Precari aliquem aliquid classisch lateinisch zwar selten und vorzugsweise bei allgemein pronominalem Objecte gestattet, s. Draeger a. a. O. I p. 373. Kühner a. a. O. II p. 222.

2) Ein ähnlicher kirchlicher Einfluss zeigt sich in der Conjugation z. B. bei dem Verb. bénir: de l'eau bénite — aqua benedicta, du pain bénit, des cierges bénits u. s. w.

L.Rs. 227. Dunc le (sc. Adonias) mandad li reis (sc. Salomun) que il en venist del tabernacle; unter Herrschaft von prïer stehend:

L.Rs. 352. E mandad e preiad Josaphat, le rei de Juda, que il en venist od lui sur ces de Moab.

comander: L.Rs. 410. Li poples tut e nient ne respundi, car li reis le out cumanded que il ne sunassent mot. Ib. 357;

besonders bei Anfügung des Objectssatzes in directer Rede:

Rol. 3952. Li reis cumandet un soen veier Basbrun:
'Va, si's pent tuz al abre de mal fust'! Ib. 2432. 2970. 3057.

*mercier danken, mercedem dare alicui:

L.Rs. 148. Merciad le que li out desbareted e descunfit le rei.

reclamer zurufen, clamare alicui ut:

Rol. 2044 (?) E si reclaimet Rollant qu'il li aïut;

den Objectssatz in direkter Rede angefügt:

Rol. 3391. Li amiralz reclaimet sa maisniée:
'Ferez, barun, sur la gent chrestiene!' Ib. 3490.

Dass, wie Haase a. a. O. p. 6 bemerkt, mander qn. que durch Vermischung der Constructionen mander qn. und mander à qn. que gefördert worden, ist richtig. Entsprechendes ist bei den anderen Verben anzunehmen. Ebenso sicher ist, dass in derselben Weise die Latinismen prier qn. que etc. durch prier qn. Förderung erfuhren. Es ist daneben nicht auffällig, wenn umgekehrt prier à qn. que auf die Construction mit alleinigem Personalobject Einfluss erlangte, doch sind Beispiele für prier, requerre à qn. seltene Ausnahmen, vergl.

Alexis 102a Hs. L. Trestuz li preient ki povrent avenir.

L.Rs. 368. E nostre Sires le fist si cume Hélyseu li out requis.

Mit welcher Zähigkeit der Dat. bei den Verben des Bittens dem immer mehr vordringenden Acc. widerstanden, wird dadurch bewiesen, dass noch Vaugelas Rem. 398. 451 und T. Corneille a. a. O. sein Fortleben in der Sprache des gemeinen Mannes bestätigen. Littré verweist auf prier à qn. que als Archaismus. —

Anhang. Die Vergleichung der lateinisch einen dopp. Acc. regierenden Verba mit den entsprechenden französischen lehrt nach Allem die schon afz. allgemeine Auflösung dieser Construction: vorzugsweise nach dem bekannten Princip, entgegen dem Latein, dem vornehmlich der passive Charakter des Personalobjects zum Bewusstsein kam, die active Natur desselben zum Ausdruck zu bringen — qc. à qn — oder die Person doch nur insofern als passiv anzusehen, als an ihr das causative Verhältniss zwischen Sache und Subject zur Erscheinung gebracht wird — prier qn. de qc. — Spärliche Ausnahmen sind es schon afz., die bei doppelten substantischen oder pronominalen

Objecten wenigstens formell die Bewahrung eines dopp. Acc. zeigen — ferir qn. un coup —; auch solche gestattet das Nfz. nicht mehr. Dort aber, wo sich ein dopp. Acc. bis in's Nfz. forterhielt, bei infinitivischem — faire, laisser — oder durch Objectssatz vertretenem Sachobjekte — prier u. s. w. —, wurzelt er das eine Mal, bei Infinitiv, doch selbst erst in der Annahme, dass die Person eine active, selbstthätige ist, während in dem anderen Falle nur ein sklavisches, den Gang der Entwickelung durchbrechendes Nachahmen der lateinischen Construction ihm die Herrschaft sichern konnte. —

Zu beachten ist, dass fz. neben der Aufgabe der lateinischen Construction des dopp. Acc. sich ein Hineindrängen ursprünglicher Intransitiva, der der Bewegung, in diese Construction zeigt. Ich möchte wenigstens glauben, dass, ausgehend von der Construction mit intransitivem Infinitiv, in der das persönliche Object doch nur als Acc. empfunden werden konnte, diese Auffassung, das rückbezügliche Pronomen ist ein Acc., auch in allen übrigen Fällen die herrschende geblieben ist, wird doch in entsprechender Weise in den zusammengesetzten Zeiten dieser Reflexivverben das Pronomen gleichfalls nur als Acc. gefühlt, s. p. 547. Das Nfz beschränkt den Gebrauch solcher Reflexiva mit Sachobjekten durch Anwendung der einfachen Verba bedeutend, es lässt das mit dem Subjecte identische Personalobject unausgesprochen; am ehesten erscheinen sie noch bei infinitivischem Sachobject. —

B. Dopp. Acc. mit passivem Personalobjecte.

(Praedicativer Accusativ.)

Vorangestellt sei der Hinweis auf die fz., im Gegensatze zu dem Vorgange bei der bisher behandelten Construction, in weiterem Umfange sich zeigende Erhaltung der hier entsprechenden lateinischen Bildungsweise. —

Die im Latein übliche Hervorkehrung der passiven Natur des Personalobjects in der untersuchten Construction trägt dazu bei, die Erkenntniss der charakteristischen Unterschiede zwischen ihr und der im Folgenden näher zu beleuchtenden zu erschweren. Das Fz. mit seinen abweichenden Wendungen gewährt diese leichter. —

Allgemeines.

Bezeichnet der dopp. Acc. mit activem, thätigem Personalobjecte die durch das Subject bewirkte Ueberführung der Person des Objects in den Zustand des Thuns — doceo eum artem ich mache, dass er

Kunst lernt —, so dieser mit passivem, unthätigen die in den Zustand des Seins — facio eum militem ich mache, dass er Soldat ist[1]). — Im Grunde ist diese Verbindung eine jener völlig analogie: auch sie ist zu rechtfertigen aus einer dem regierenden Verb gewordenen Modification seines Grundbegriffs nach doppelter Richtung hin: es ist effectiv mit Bezug auf die Satzaussage (Prädicat), causativ mit Bezug auf den Satzgegenstand (Object). In Ansehung des unthätigen Charakters dieses letzteren liegt die Frage nahe, ob das Subject nicht auch zu ihm selbst in dem Verhältnisse das direct productiven, d. h. das Object ebenfalls erzeugenden Subjects treten könne. Beispiele hierfür fehlen dem Afz. nicht: aller le chemin droit gehen den Weg, so dass er gerade ist. Sie entsprechen den unter A erwähnten Fällen, in denen das Verb sowohl bezüglich des Personal- wie des Sachobjects als Causativum anzusehen war: prier qn. qc. —.

Allgemein angegeben ist dem entsprechend das Prädicat Product der causativen, beziehendlich effectiven Beziehung zwischen Object und Subject, d. h. der durch jenes veranlassten und an ihm sich vollziehenden Thätigkeit dieses, in entgegengesetzter Weise gefasst, jenes Urheber resp. Product der effectiven Beziehung zwischen Subject und Prädicat. Genau präcisirt ist das Verhältniss zwischen dem Subjecte und den beiden Accusativen der Art, dass die Wirkung der Thätigkeit jenes ein Attribut des Gegenstandes ist, dessenhalben sie sich vollzieht und auf den sie hinwirkt. Man erkennt: Das Prädicat als durch das Subject efficirtes Object kann nicht, wie bei dopp. Acc. mit thätigem Personalobject, als Product der Thätigkeit der Objectsperson angesehen werden. —

Was dieses Verhältniss zwischen dem Subject und dem Prädicat weiter angeht, so charakterisirt sich dies genauer nach den Verben, die diesen präd. Acc. erfordern. 'Alle sind im Grunde nur Modificationen des Begriffes zu etwas machen und zwar entweder durch die That, oder in Worten (einem Urtheil) oder in Gedanken', s. Draeger a. a. O. I p. 382. —

---

1) Ich verkenne nicht, dass der in die Ueberschrift dieser Abtheilung aufgenommene Ausdruck 'Personalobject' hier ein zu enger ist, da auch Sachen die Stelle desselben einnehmen können. Treffender wäre wohl die Bezeichnung 'Satzgegenstand' — der Begriff Gegenstand also im allgemeinsten Sinne genommen, gleichviel ob Person oder Sache —. Ich wählte die erstere Benennung im Hinblick auf die in voriger Abtheilung behandelte Construction, sind doch 'Satzgegenstand' hier und 'Personalobject' dort entsprechende Satzglieder. Die alten, im Hinblick auf die efficirten Sachobjecte (Satzaussagen) gegebenen Namen behielt ich ihrer allgemeinen Gangbarkeit und Verständlichkeit wegen hier mit bei. —

Bildet indessen das Subject mit dem einfachen Verb und Object noch kein selbstständiges Satzgefüge, d. h. bedarf das Verb zum Abschlusse des Gedankens des bestimmenden Prädicatsbegriffs, so versteht sich andrerseits, dass das Verb fortgesetzt an eigener Selbstständigkeit verlieren, mehr und mehr zu einem unselbstständigen Verb herabsinken musste. Diese gegenseitige Bedingung von Verb und Prädicat wurde für das jüngere Romanisch noch weiterhin bedeutungsvoll. Raubte sie dem Verb seine Selbstständigkeit, so nahm sie auch dem Prädicat seine Individualität, es verlor fast den Character eines vollen Satzgliedes. Dies der Grund der Artikellosigkeit des substantivischen Prädicats im Romanischen. Anwendung des Artikels hebt die Allgemeinheit des Prädicatsbegriffs auf, specialisirt ihn bezüglich des Objects. —

Die Abweichungen in der Passivbildung beider Arten des dopp. Acc. erhalten von den bemerkten Unterschieden unter den entsprechenden Satzgliedern derselben aus ihre leichte Erklärung. Dass der Acc. des efficirten Objects bei dopp. Acc. mit thätigem personalem Objecte im Activ wie Passiv erhalten bleibt, konnte die durchaus active Natur dieses causalen Objects bewirken, auch im Passiv tritt sie hervor, indem die Objectsperson doch nur mit Bezug auf den den Grundbegriff des Verbs beeinflussenden Causalbegriff passiv wird, während sie bezüglich dieses Grundbegriffes selbst auch bei passiver Construction selbstthätig bleibt: Ille docetur artem jener wird veranlasst, dass er Kunst lernt. Anders bei dopp. Acc. mit passivem Personalobjecte. Ist Congruenz des Attributs mit seinem Nomen überhaupt Regel, so auch hier: Beide Objecte werden bei Verwandlung in das Passiv zu Nominativen: Ille miles fit jener wird veranlasst, dass er Soldat ist. —

Aus Allem folgt indessen trotz der Unterschiede die völlige syntactische Gleichheit beider doppelten Acc.: Der prädicative ist gleichfalls ein doppelter objectiver, wie andrerseits der sogenannte lateinische doppelte Objectsaccusativ ebensowohl ein prädicativer bezeichnet werden könnte, auch bei ihm kann das Verhältniss zwischen Personal- und Sachobject ein Attribut jenes ausdrückend verstanden werden. Bei beiden Arten ferner soll der Verbalbegriff nicht in seinem ganzen Umfange, in seiner Allgemeinheit auf das Personalobject bezogen werden, sondern allein in der Beschränkung, die durch das Sachobject resp. Prädicat ausgesprochen wird. Besser auf das innere Wesen beider Constructionen eingehend dünkt mich, rücksichtlich der Behandlung der Personalobjecte im Fz., die von mir vorgenommene Benennung derselben. —

Es wurde oben angedeutet, dass das efficirte Attribut beim prä-

dicativen Acc. je nach der Modification des im Verb enthaltenen Grundbegriffs 'zu etw. machen' als das Product einer physischen oder psychischen Thätigkeit aufzufassen ist. Ein Fall ist neben diesem erwähnenswerth: Der, in dem das Prädicat dem Satzgegenstande nicht erst beigelegt werden soll, sondern bereits als dauerndes Merkmal, als dauernder Zustand im Besitze desselben veranschaulicht ist — aliquem militem videre, oculos caeruleos habere —. Bedenkt man, dass diesem attributiven Satzverhältnisse bereits eine Thätigkeit der angeführten Art vorausliegt, denn jede Zuständlichkeit ist doch erst Wirkung einer vorausgegangenen Handlung, so wird ersichtlich, wie dieses selbst wieder direct auf dem prädicativen Verhältnisse fusst: Jedes attributive Satzverhältniss setzt ein prädicatives nothwendig voraus. Die Schulgrammatik unterscheidet in jenem nach der Art der Attribute namentlich einen attributiven Acc. im engeren Sinne: das Attribut ist ein Adjectiv oder Particip, und einen appositiven Acc.: das Attribut ist ein Substantiv. —

Wie von ein und derselben lateinischen Construction aus Fz. sowohl das attributive wie das prädicative Verhältniss je nach der Auffassung möglich werden konnte, dafür ein Beispiel in der Behandlung von *nomen habere — avoir nom* — mit Eigennamen. Ausgangspunkt wurde nomen habere c. Acc. als Apposition, welcher Acc. freilich schon früh mittellateinisch einem Nominativ zu weichen anfing, s. Diez Gr. III p. 120 Die vorliegenden afz. Texte bieten beide Casus[1]):

Acc.: Leod. 10b. ciel eps nun auret evrui (= Evruin). Ib. 38e.
Nomin.: Leod. 30a. Guenes oth num cuil comandat. F. d. A. 19_{12}. Alexis 62b. (nach Hss). Charl. 151. 158. Bemerke Alexis 4a.

Die ursprünglichste Construction ist ohne Zweifel die accusativische, doch scheint Diez, Zwei altromanische Gedichte Bonn 1852 p. 47 mit der Annahme Recht zu haben, dass die älteren Mundarten Frankreichs den Personennamen gewöhnlich im Nomin. mit avoir nom verknüpften. Dass das Afz. auch sonst gestattete, die Apposition im Nomin. zu einem obliquen Casus zu setzen, erweist v. Lebiński, Die Declination der Substantiva in der oïl — Sprache, Posen 1878 p. 47. Vergleiche auch unten p. 617. Noch im 17. Jahrh. ist diese oppositionelle Setzung des Namens nicht ausser Gebrauch, s. Haase zu Garnier p. 2, ver-

1) In den bei Weitem meisten Fällen, so regelmässig bei den flexionslosen biblischen Eigennamen der L.Rs., kann eine Entscheidung über den Casus nicht getroffen werden.

gleiche: Racine 'Athal.' II 7. j'ai nom Eliacin. Wechsel der Apposition mit einem attributiven Genetiv — vergl. nomen habere c. Genit. von Appellativen — liess sich nicht belegen. Objective Auffassung des Eigennamens, prädicative des Substantivs nomen erzeugte daneben, wenn auch erst in späterer Zeit des Afz. eine präpositionale Construction mit à, s. Koschwitz, Roman. Stud. II p. 31. Ich kann sie nur handschriftlich belegen:

Alexis 7a Hs. P. si out alix a nun.

Charl. 307. Jo ai a nun carlemaines, wozu vielleicht zu stellen

Alexis 4a Hs. L. Eufemiens si out annum li pedre.

Bern. 92_4. Mais quant il uint a Joseph. se li auureit lo nom et ceu por kai il aueroit ensi a nom (sc. Jhésum).

Analog sind gebildet Beispiele wie die beiden folgenden:

L.Rs. 239. il out à femme Basemath la fille Salomun. Ib. 238.

Diese Redeweise wurde bald sehr beliebt, sie bestand fort bis in das 17. Jahrh. Das im Nfz. allein zulässige pour scheint erst später mit avoir nom und avoir à nom in Concurrenz getreten zu sein. —

Bei Zurückführung des attributiven auf das prädicative Verhältniss versteht sich der weitere Unterschied zwischen beiden: Dieses ist die Construction eines wirklichen syntaktischen dopp. Acc., nicht so jenes, denn indem das Attribut als Product einer vorausgegangenen Handlung dem Objecte als schon bestehender Zustand beigelegt wird, ist es nicht selbst Object des regierenden Verbs, sondern mit dem wirklichen Object zur Einheit eines Begriffes verbunden. Also: Das Prädicat bei präd. Acc. vertritt einen consecutiven, das Attribut bei attributivem Acc. einen relativen Nebensatz. Würde dies eines Beweises bedürfen, so wäre der schlagendste der Hinweis auf den lateinisch bei Verben der sinnlichen Wahrnehmung vorhandenen Wechsel der attributiven Construction (mit Particip) mit dem sogenannten Acc. c. Inf.: video eum sedentem — video eum sedere; vergl. pag. 596. In Folge hiervon fällt eine Betrachtung des attributiven Acc. hier aus dem Rahmen der Darstellung heraus. —

Hinsichtlich seiner Form folgt das Attribut denselben Regeln der Congruenz, denen das Prädicat unterworfen ist: sie haben beide im Acc. zu stehen. Auf eine Mischung dieses Casus mit dem Nominat. war bereits bei nomen habere hinzuweisen. Inwieweit W. Foerster's Anmerkung zu Aiol v. 1917: 'im Afz. ist die Uebereinstimmung eines Prädicats mit seinem Nomen facultativ, gleichgültig, ob z. B. der Acc. dem Verb vorausgeht oder nachfolgt' in ihrer Allgemeinheit berechtigt ist, wird im Weiteren zu beachten sein. —

Was die Construction des präd. Acc. im Fz. angeht, so tritt, ver-

glichen mit dem Latein, der schon afz. stärker bemerkbare Rückgang derselben auffällig hervor. Wie an den einzelnen Verben zu beobachten, steigert sich dieser Rückgang nach dem Nfz. hin mehr und mehr. In letzterem ist die Zahl der mit präd. Acc. zu construirenden Verben eine sehr beschränkte. Besonders Verba sind aus dieser Construction herausgetreten, die den Grundbegriff des 'Machens zu etw.' weniger deutlich ausdrückten, zumeist also solche, bei denen das Prädicat als Product einer psychischen Thätigkeit hätte erscheinen müssen. Präpositionen verdrängten den Acc., welche, obwohl im classischen Latein noch wenig beliebt, dem Mittellatein schon früh geläufig waren, s. Diez Gr. III p. 159. 172. 179. Ihr die Bestimmtheit des Ausdrucks erhöhender Gebrauch schliesst direct an die Auffassung des Verhältnisses zwischen Subject und Prädicat als das einer in Wirklichkeit bestehenden oder bloss gedachten Wirkung eines körperlichen oder geistigen Thuns. Das Fz. bedient sich zur Wiedergabe der ersteren der Präposition à mit der Modification des Sinnes, dass diese, ihrer localen Grundbedeutung getreu und mittellateinisch ad und in zugleich ersetzend, entweder den directen Uebergang des Objects in den Zustand des Prädicats oder, in Fortführung dieses, den Zweck der Handlung, als Zielpunkt derselben besonders betont[1]). Die letztere Auffassung findet Wiedergabe, je nachdem das bemerkte Verhältniss vornehmlich als das einer Stellvertretung oder nur einer Vergleichung verstanden werden sollte, durch die Präposition pour oder die Conjunction comme. Das Fz. steht mit dieser Verwendung von Präpositionen zwischen dem Latein, welches eben das grammatische Congruenzverhältniss zwischen Object und Prädicat bevorzugt, und dem Deutschen, das Präpositionen, mit Ausnahme der regelmässig dopp. Acc. zeigenden Verben des Nennens, durchaus erfordert und zwar nach denselben logischen Beziehungen wie das Fz. —

Le Coultre, De l'ordre des mots dans Crestien de Troyes, Progr. des Vitzthum'schen Gymnasiums, Dresden 1875 hebt verschiedentlich das schon im Afz., trotz dessen, aus der flexivischen Scheidung von Casus rectus und Casus obliquus hervorgehender Freiheit der Wortstelluug, wahrnehmbare Streben hervor, dem bestimmenden Ausdrucke im Satze den bestimmten folgen zu lassen. Nfz. ist dieses Gesetz auf dem Gebiete der Wortstellung zum durchgreifenden Gesetz geworden. Hiermit steht in Uebereinstimmung die afz. vornehmste Stellung des Prädicats wie des Attributs hinter das Verb und das Object, auf das

1) in kam dem Fz. abhanden, schon die ältesten Texte kennen dies nicht. Ueber in in anderen romanischen Sprachen s. Diez Gr. III p. 172.

sie sich beziehen, eine Stellung, die im Nfz. Regel; vergl. Morf, Roman. Stud., III p. 238 ff. Völcker, Franz. Stud. III Heft 7 p. 26. Schlickum, Franz. Stud. III Heft 3 p. 22. Undeutlichkeiten im Ausdruck waren wenig zu fürchten in allen den Fällen, in denen das Prädicat ein Substantiv, sein Inhalt — es bezeichnet eine Würde, ein Amt u. ä. — characterisirte es genügend als solches, selbst in Beispielen, angehörig der ältesten Zeit, in denen der Satzgegenstand Mangel des Artikels zeigt. Auch Adjective als Prädicate konnten das Verständniss selten erschweren. Ein Fall indessen verdient besonderer Erwähnung, der nämlich, in dem das Prädicat ein von avoir abhängiges Part. Praet. Bekanntlich sah sich das Fz., wie seine romanischen Schwestern, nach dem Verfalle der lateinischen Conjugation auf Umschreibungen mit avoir angewiesen. Schon die goldene Latinität gestattete sich die Verbindung des Part. Perf. Pass. zum Ausdrucke des aus einer vollendeten Handlung resultirenden, im Besitze eines Objects verbleibenden Zustandes: Cicero leg. Man. 7. pecunias magnas collocatas habent; s. Draeger I p. 294. Kühner II p. 571. Es ist nun nicht meine Absicht, eingehend darzulegen, wie anknüpfend an diese den Romanen verbliebene attributive Construction — vergl. il a le cheval tué — durch Ausbreitung des gleichfalls lateinischen, jedoch auf attributive Stellung beschränkten Gebrauchs des Part. Perf. Pass. in activem Sinne zur Bezeichnung der Vollendung einer Handlung, s. Draeger I p. 151. Kühner II p. 71, die Verwendung des Particips als Prädicat sich entwickelte. Zahlreiche Spezialuntersuchungen über die Behandlung des Particips im Afz., die die letzten zehn Jahre gebracht, zeigen mehr oder minder Eingehen hierauf. Ich beschränke mich auf das Folgende. Gleichheit der grammatischen Structur und Gleichheit der Stellung des Attributs und Prädicats liessen afz. ein genaues Verständniss nur auf Grund des Satzzusammenhanges zu. Je mehr indessen das Verbum avoir in Verbindung mit participischen Prädicaten seine selbstständige verbale Bedeutung einbüsste, je mehr es zum blossen zur Bildung zusammengesetzter Zeitformen dienenden Hülfsverb herabsank, um so mehr sehen wir auch die Stellung sich ändern[1]). Das Particip verbindet sich immer enger mit dem Verbum avoir, nicht der Begriff dieses, sondern der des jenem zu Grunde liegenden Verbs scheint das Object zu regieren, dies aber bedingte die Stellung des Objects hinter das

1) Morf a. a. O. p. 232 hat nicht Unrecht, wenn er diesen Ausdruck 'zusammengesetzte Verbalform' bezüglich des Afz nicht gelten lassen will. Dass avoir afz. noch in weit geringerem Grade als nfz. Hülfsverb war, beweist doch eben seine afz. allgemein übliche Trennung vom Particip.

Particip, die denn auch nfz. herrscht. Dass letzteres trotzdem sich die Geltung eines Prädicats bewahrte, beweist seine dem Genus des Objects entsprechende Veränderlichkeit.

I. Doppelter Acc. bei reflexiven Verben.

Das zu einem Reflexivum 'construirte Prädicat bekennt grammatisch genommen denselben Casus wie das Pronomen se, allein vielleicht fühlte man hierin wie bei esse den Nominativ', s. Diez Gr. III p. 99. Die häufige Nichtbeachtung des grammatischen Gesetzes kann nicht verwundern, die directe Beziehung des efficirten Attributes auf das Subject und nicht auf dessen Vertreter, das Object, lag hier zu nahe; vergl. oben p. 613 avoir nom mit appositivem Nominat. des Eigennamens. Eine Analogie hierzu bietet das Latein in der Behandlung des Pronomens ipse bei reflexiven Verben, s. Kühner II p. 461. Wie nach Uc Faidit's Bemerkung der regelwidrige Nominativ im Altprovenzalischen vornehmlich eine Eigenheit der gemeinen Sprache war — Girartz de Rossilho bei Bartsch, Chrest. prov., 1880[4] p. 45_{32} ben prop de lies (sc. la reina) si trais, no se fetz mutz. Ib. 46_{14} —, so dürfte das Gleiche für das Afz. gelten. Strenge Befolgung der Regel[1]) zeigen unter den ältesten Texten allein die L Rs.

L.Rs. 339. si se sentid blécied. Ib. 149. 163. 221. 222. 432.

Es schliessen an folgende Beispiele: Leod. 15e. R.Pr. 15d. Charl. 14. Rol. 2053. 2083_4. 2275. Bern 134_{22}. Dass wir das Prädicat in den L.Rs. trotz der diesen mangelnden strengen Scheidung des Nominat. und Acc. als im Acc. stehend werden anzusehen haben, ist bei der Regelmässigkeit des Auftretens der nicht sigmatischen Form, wie der in ihnen auch sonst sich zeigenden Beeinflussung durch die grössere lateinische Consequenz der grammatischen Structur fast ausser Zweifel. Der volksthümliche Rol. zeigt dem entgegen Bevorzugung des Nominat.:

Rol. 96. Li empereres se fait e balz e liez. Ib. 897. 1111. 1608. 1690. 3817.

Dazu kommen: Alexis 25e. 122c.

Die im Afz. im Ganzen bestehende Gleichgültigkeit betreffs der Anwendung des einen oder des anderen Casus beweisen Stellen, die beide Casus neben einander darbieten:

Rol. 2125. Tant se fait fort e fiers e maneviz.

Bern. 91_{24}. car de tant cum il manre se fist en l'umaniteit, de tant se mostrat il plus grant en la bonteit.

---

1) Ohne Beweiskraft sind stets Belege wie Rol. 2596. Trait ses chevels, si se claimet caitive.

Beispiele für Eindringen des Nominat. in die präpositionalen Constructionen: se tenir à, por; estre tenu à, por sind aus ältester fz. Zeit nicht belegbar, alle Stellen zeigen den regelrechten Acc., vergl. dazu Tobler 'Li dis dou vrai aniel' p. 26. — Das Ausgeführte zeigt die Anwendbarkeit der angezogenen Bemerkung W. Förster's zu Aiol. v. 1917 von dem facultativen Gebrauche eines Nominat. für prädicativen Acc. auf Reflexivverben. Welcher Casus dem Nfz. zu Grunde liegt, kann zweifelhaft sein. Ich nehme den Acc. an, da die Congruenz doch schon durch das allgemeine Vordringen dieses Casus in der Flexion zur Herrschaft geführt werden musste. —

II. Doppelter Acc. bei anderen Transitiven.

Da es bei den einzelnen Verben nicht immer gleichgültig ist, ob das Prädicat ein Substantiv, Adjectiv oder Particip, so erfolgt hiernach die Eintheilung. Die Ordnung der Reihenfolge der Verben geschah gemäss der Häufigkeit der prädicativen Constructionen gegenüber präpositionalen Verbindungen. —

1. Das Prädicat ist ein Substantiv oder Pronomen.

Belegstellen für Incongruenz zwischen Object und Prädicat fehlen. Ausdehnung der Foerster'schen Angabe zu Aiol. v. 1917 auf substantivische Prädicate ist also, wenigstens für die früheste Periode des Fz. nicht zulässig.

Unter Zugrundelegung des Verhältnisses der in Wirklichkeit bestehenden Wirkung zwischen Subject und Prädicat, zur Vollendung gebracht in Form eines Urtheils, einer Aussage beschränken sich auf die Accusativrection lateinisch wie fz.:

apeler: Alexis 114a. Sainz Boneface que l'hom martir apelet. Poëme dév. 61_{21}. L.Rs. 25. 147. 257. Bern. 91_{30} u. a. m.;

mit präd. Acc. eines Personennamens, wo das Nfz. nommer vorzieht: Bern. 25_{24}. Por kai apelons nos son nom Jhésum? Ib. 92_{4}. 7_{24}. Rol. 3056. 3152 u. a.

nomer: Bern. 7_{25}. celei cui primiers apelat uerge, nomat il apres plus auuertement uirgine;

mit Personennamen: Pass. 43a. 117b. L.Rs. 4.

Selten, aber doch durch alle folgenden Perioden fortdauernd ist dire: Pass. 23a. Et a cel di que dizen pasches.

Von einer Beschränkung von dire auf die Verbindung mit adjectivischen Prädicaten, wie sie das Latein bei dicere liebt, weiss das Fz. nichts.

*vochier, ein schon afz. sehr seltenes Verb (vocare):

Alexis 73b. Ci devant tei estont dui pechedor
Par la Deu grace vochiet emperedor.

*clamer, afz. beliebt, nfz. nur im Compositis erhalten:

Rol. 3197. De bachelers que Carles claimet enfanz. Ib. 352; mit Personennamen: Rol. 1491. 1528. 3146. L.Rs. 302.

Abweichende Bedeutung zeigt abweichende Construction:

Rol. 1161. E cil de France le claiment à guarant (anrufen).

Constructionen dieser Verba des Nennens mit Nominativen, entsprechend avoir nom. c. Nominat., s. Diez Gr. III p. 120.

Verba des Ernennens, die hier direct anschliessen würden, sind keine vorhanden; so folgt:

faire: L.Rs. 26. fist ses fiz justises sur la terre. Ib. 38. 54. 55. 69. 85. 125. 141. 173. Bern. $25_{18\cdot41}$. 26_4.

Auffällig ist, dass ältere Texte nicht diese prädicative, sondern eine andere, nfz. zu Gunsten jener bedeutend eingeschränkte Redeweise anwenden, bezeichnend nicht das directe Hervorbringen eines Zustandes an einem Objecte, sondern nur die mit diesem vorgenommene Ueberführung aus einem früheren Zustande in einen anderen:

Leod. 12b. de sanct Ledgier consilier fist. Ib. 8e. 9f. Charl. 724.

In den L.Rs. steht hinter dieser, vergl. 27. 285. 255. 397. 430 u. a., die Accusativrection nicht zurück; im Bern. ist mir nur der dopp. Acc. begegnet. Es sieht sonach fast aus, als ob dieser nur ein durch Uebersetzungen eingedrungener Latinismus sei. — Vergl. noch lat. facere alqm. ex, mittellat. de alqo. —

laissier ist dopp. Acc. zu allen Zeiten Gesetz:

Rol. 3677. Mil chevaliers i laissat puignéurs. Ib. 2516.

Ebenfalls Wirkung einer physischen Handlung des Subjects ist das Prädicat bei den Verben des Nehmens, Empfangens, Gebens, doch herrschen Präpositionen, die nfz. Regel, schon afz. bei ihnen vor:

prendre, ersetzend classisch-lateinisches sumere, ducere:

F. d. A. 19_{18-20}. Et prist moylier dun vos say dir,
quot pot sub cel genzor jausir,
sor Alexandre al rey d'Epir.

L.Rs. 309. mais femme prist Jézabel la fille Métabaal. Ib. 299.

Daneben belegbar prendre à — ad bei Verben des Gebens etc. s. Kühner a. a. O. II p. 219 — und das seltnere prendre com:

L.Rs. 294. Roboam prist a femme Maalath. Ib. 102. 157.

Rol. 3710. Qui me jurat cume sa per à prendre.

Sämmtliche Constructionen bestehen noch im 17. Jahrh. nebeneinander, vergl. Haase zu Pascal p. 109; Siegert, Die Sprache Lafon-

taine's mit besonderer Berücksichtigung der Archaismen, p. 75; prendre à in einzelnen bestimmten Wendungen bis jetzt erhalten, vergl. Mätzner Gr. p. 387, wozu zu vergl. Vaugelas, Rem. 542. Das nfz. herrschende prendre pour begegnete mir bei etwas modificirter Bedeutung 'nehmen, halten für':

R.Pr. 57d. Assez changet bel | qui por un bordel | prent une cité.

doner. Die Verben des Gebens donare, condonare lateinisch selten, doch schon aus vorklassischer Zeit mit präd. Acc. belegbar, s. Kühner a. a. O. II p. 223. Fz. die gleiche Construction seltene Ausnahme.

L.Rs. 144. jo te di devant que heirs te durrai (heirs — Acc. Pl.). — doner qc. qn. = donare alicui aliquid s. Gachet a. a. O. p. 151. — Die noch nfz. gekannte Verbindung mit à herrscht:

L.Rs. 277. la suer la reine li dunad à muiller. Ib. 229 (2 Mal). Trotzdem erhielt sich der Acc. bei den Verben des Gebens bis in das 17. Jahrh. fort: Garnier VIII 1632. c'est la raison qu'espouse on la luy baille, s. Haase zu Garnier p. 2. Betreffs adjectivischer Prädicate s. Haase zu Pascal p. 109. Interessant für das Verhältniss von bailler zu dem es mehr und mehr ersetzenden donner ist Vaugelas, Rem. 343. Vereinzelte Belege sind vorhanden für:

recevoir: Rol. 1376. Or vus receif jo frere! Ebenso 1 Mal cume:

L.Rs. 327. Si Benadab vit encore, jo l'recevrai e unurai cume frère.

Man vergleiche zu dem Beispiel aus Rol.:

Rol. 1376 Hs. V: Mo (= or) vos cognos eo frea.

Der Acc. lebt fort in den folgenden Jahrhunderten, noch im 17. ist er anzutreffen, vergl. Haase zu Pascal p. 109.

Product einer im Denken sich vollziehenden Thätigkeit ist das Prädicat bei den Verben, welche bedeuten 'für etw. halten u. ä.' Die Concurrenz präpositionaler Constructionen ist bei ihnen am grössten. Zu nennen ist:

tenir eintretend besonders für lat. putare, habere u. ä.

Rol. 2332. E Engleterre, que il teneit sa cambre.

Bern. 95_{28}. O nobles rois et rois de ciel. cum longement sofferas tu c'um te tignet et c'um t'apeist fil de feyure.

Von Präpositionen überwiegt por, seltener ist à:

Rol. 364. E lui aidiez e pur seignur tenez. Alexis 54a. L.Rs. 298. 382.

Der feine Unterschied, den das Latein zwischen habere c. praed.

Acc. und habere pro machte, ist afz. bei dem vertretenden tenir nicht zu beobachten:

Alexis 14a. celui tien ad espos Qui nos redenst de . . . Bern. 26_5. 116_8.

Sämmtliche Constructionen sind noch im Nfz. vorhanden, pour aber behauptete seine Vorherrschaft.

Die vorhandenen Beispiele für tenir com: L.Rs. 4 Note. 117. 158. werden nicht hierher zu stellen sein, da in ihnen com direct lat. quasi, sicut übersetzt.

Zuletzt seien angeführt einige Verba, die unsere afz. Texte, abweichend vom Latein, wie auch vom Nfz., nicht mit präd. Acc., sondern mit Präpositionen verknüpft zeigen. Die meisten sind freilich nur mit einem Beispiele zu belegen:

*enoindre. Diez Gr. III p. 121 bessert folgende Stelle:

L.Rs. 53. Deu me enveied jesque à tei, que jo t'en uignsisse rei sur sun pople de Israel (ut ungerem te in regem super . . . .)

durch Statuirung eines präd. Acc. nach enoindre. Diesem ist jedoch entgegenzuhalten, dass dieses Compositum an allen anderen Stellen — nur die L.Rs. belegen es überhaupt — im Anschluss an ein spätlateinisches unguere, inunguere alqm. in nicht diesen[1]), sondern stets die Präposition à regiert: 33. 55 58. 59 Marge. 85. 136. 138. 159. 224, 225. 225 Marge. selbst dann, wenn ein präd. Acc. directes Vorbild war, wie 226. 321. 387. Das Simplex uindre c. präd. Acc. L.Rs. 53 aber beibehalten zu wollen, ist, abgesehen von dem alsdann schwer verständlichen en, deshalb kaum zulässig, weil der Uebersetzer des Denkmals jenes neben dem Compositum fast ganz vermeidet; nur L.Rs. 398 fand ich es als substantivirten Infinitiv. Ein Lesefehler Le Roux de Lincy's liegt nicht vor. Ich sehe in bemerktem Beispiele L.Rs. 53 einen Constructionsfehler des Uebersetzers herbeigeführt durch allzu engen Anschluss an die lateinische Vorlage, und bessere demnach: jo t'enuignsisse à rei sur sun pople de Israel.

eslire: L.Rs. 125. il ourent David eslit à rei e à seignur. Ib. 204.

onorer: L.Rs. 327. Si Benadab vit encore, jo l'recevrai e unurrai cume frère.

saluer: Pass. 63c. d. dunc lo saludent cum senior,
et ad escarn emperador.

---

1) Die Beispiele L.Rs. 94. 133 bieten keinen präd. Acc., sondern erklären sich in anderer Weise.

In gleicher Weise wie auf senior bezieht sich cum in diesem Beispiele auch auf emperador.

rendre: L.Rs. 351. Resa li reis de Moab out mult pécunie, e rendeit cume tréud, par an, al rei de Israel cent milie aignels.

trover: L.Rs. 332. As me tu truved pur tun enemi? (Num invenisti me inimicum tibi?)

2. Das Praedicat ist ein Adjectiv.

Die Anführung der Verba, bei denen zumeist blosses Citiren der Beispiele genügen wird, erfolgt nach den bei 1. leitenden Gesichtspunkten. —

Congruenz zwischen Object und Praedicat ist Regel, wiewohl Verstösse hiergegen, wenn auch selten, sich finden; man vergleiche:

Rol. 241 Hs. O. par ostage vus (sc. Carle) voelt faire soürs.

Rol. 1240 Hs. O. Cels qui ci sunt devum aveir mult vil.

Rol. 1517 Hs. O. Pur itels colps nos ad Charles plus cher.

R. Pr. 24e Hs. C. Noe e ces III fiz | quant vint li perilz | vout deu retenir | Lur quatre muiller | ces out deu si cher | ne lessa perir.

Die Herausgeber haben diese Incongruenzen mit Recht getilgt. — Lateinisch werden facere, besonders aber habere und einige andere Verba, mit prädicativem Adjectiv verbunden, häufig zur phraseologischen Umschreibung einfacher Verbalbegriffe verwendet. Für die entsprechenden fz. Verben gilt das Gleiche. —

*clamer, besonders häufig in der Redensart 'clamer quite freisprechen, befreien; überlassen, übergeben':

Rol. 3800. Laissum le plait, e si preium le rei
Que Guenelun cleimt quite ceste feiz. Ib. 3809. L.Rs. 64.

Rol. 2748. Li amirailz ad en Espaigne dreit,
Quite li (la) claim, se il la voelt aveir.

dire Rol. 2919 ist mit attributivem Acc. verknüpft, gehört also nicht hierher.

faire und rendre. Anschliessend an die Grundbedeutungen beider Verba facere und reddere schied das Latein dieselben in der Construction mit präd. Acc. dermassen, dass facere das Erzeugen, Hervorbringen eines gewissen Zustandes an dem Objecte, reddere nur die Veränderung eines bisherigen Zustandes desselben in einen anderen allein mit Rücksicht auf jenen vorhergehenden, jetzt anders gewordenen Zustand bedeutete[1]). Im Hinblick hierauf fällt auf, dass das älteste

1) Die gleiche Scheidung beobachten ältere germanische Sprachen bei den

Fz. die bemerkten Modificationen weit weniger beachtet, indem es mit faire beide ausdrücken konnte. Unsere Texte zeigen fast durchgängig faire verwandt:

Rol. 950. Nus les (sc. espées) feruns vermeilles de chald sanc. F. d. A. 18_{20}. Rol. 241. 1256. Charl. 83. L.Rs. 31. 162. 176. Alexis 46b u. a.;

so auch in Beispielen, wo das nach dem Vorbilde des Latein wiederum strengere Nfz. rendre verwenden würde, wie:

L.Rs. 431. si fist la terre tributarie de cent talenz Ib. 270 (tributariam reddere).

Zu den citirten Beispielen für faire stellt sich ein weiteres für rendre mit adjectivischem Prädicate:

Rol. 2198. La meie mort me rent si anguissus.

Für Ausdehnung des dopp. Acc. auf substantivische Prädicate, wie sie gegen das Latein hie und da im Nfz. sich findet — rendre maître qn. — fehlen mir afz. Belege.

avoir (Vergl. avoir nom p. 613). Der Prädicatsaccusativ wurde notirt:

Alexis 12c. son seinor celeste Que plus at chier que tot aveir. Rol. 547. 753. 1517. 2178. L.Rs. 71. 105. 142.

Beispiele für Nominativ des Prädicats in den ausgezogenen Texten siehe p. 622. Später eindringendes pour verdrängte allmählich den Acc., der freilich im 17. Jahrh. noch nicht geschwunden, s. Haase zu Garnier p. 2, zu Pascal p. 109.

tenir. Nach Bedeutung wie Construction sind zu scheiden:

'tenir halten, tragen', den Zustand eines körperlichen Verhältnisses bezeichnend; es regiert zu allen Zeiten dopp. Acc.:

Rol. 139. Li empereres en tint sun chief enclin. Ib. 214. 771. 2391.

Substantivische Prädicate sind bei dieser Bedeutung unmöglich.

'tenir halten für (in Gedanken)'. Dieses regiert schon afz. dopp. Acc. nur ausnahmsweise (Vergl. p. 620):

Rol. 649. Par cele lei que vus tenez plus salve. L.Rs. 4 Note.

Die Präpositionen bei adjectivischem Prädicate vertheilen sich auf folgende Beispiele:

à: Charl. 45. 'Emperere', dist ele, 'ne me tenez à fole'.

L.Rs. 78. Bern 26_{14}. 116_{18}.

por: Rol. 2294. Ne l'orrat hum ne t'en tienget pur fol. L.Rs. 164. Bern. 116_{17}.

---

in ihnen entsprechenden Verben: got. vaúrkjan und briggan; ahd. machôn, tuon und gëban, bringan. Vergl. Grimm, Deutsche Gr. IV p. 623 ff.

jugier: Bern. 25_{31}. Jhesus naist. moignet ioye cil ki ke ce soit. cuy li conscience des pechiez iugieuet colpaule de permanent dampnation.

*atrover erfinden, halten für. Ich kenne 2 Stellen mit dopp. Acc.: Bern. 158_{29}. Ne nen atrouerunt mies trop estroite la sente. Ib. 58_{17}.

Wie der dopp. Acc. mit selbstthätiger Objectsperson im Fz. Zuwachs erhielt durch Eindringen der Bewegungsverba als Reflexiva mit Ortsaccusativen — soi en aler le chemin — so diese Construction des präd. Acc. durch Bewegungsverben mit gleichem localen Objecte und prädicativen Adjectiven: tot, trestot, dreit, long u. a. Letztere zeigen an, dass sich die Bewegung gemäss der im prädicativen Adjectiv enthaltenen näheren Bestimmung der Thätigkeit auf dem angegebenen Wege vollzieht. Vergl.:

L.Rs. 21. les vasches ki vunt dreit le chemin vers terre de Israel. Charl. 133. 300. Rol. 2852.

Streng genommen ist indessen das Verb sowohl bezüglich des Ortsaccusativs als des prädicativen Adjectivs als mit effectivem Sinne gebraucht zu betrachten: gehen den Weg, so dass er gerade ist. Es deutet hierauf der nochmögliche Eintritt eines causalen Personalobjects in Form des Reflexivpronomens. Der Beispiele hiefür ermangeln die behandelten afz. Texte, vergl. daher Tobler, Mitth., Gloss. tout:

R.Viol. 205. A tant s'en vait toute une sente.

Darauf, dass das Nfz. diesen präd. Acc. nach Bewegungsverben ziemlich allgemein eingebüsst hat, wurde schon p. 535 hingewiesen. Er findet sich noch durchgängig bei tout und bei anderen Prädicaten dann, wenn das Object bereits mit einem adjectivischen Attribut versehen ist: aller droit le long chemin. —

III. Das Prädicat ist ein Particip.

Ich kann mich hier, bei der vielfachen Behandlung, die das afz. Particip in neuerer Zeit gefunden, sehr kurz fassen[1]).

Participia, besonders Part. Praet., werden häufig als zweiter Acc. des Prädicats einem ersten des Objects beigefügt. Das Part. Praes.

---

1) Verwiesen sei auf folgende Abhandlungen: Bonnard, Le participe passé en vieux français, Lausanne 1877. Mercier, Histoire des participes français, Paris 1879. Mussafia, Zum Oxforder Roland, in der Zeitschr. f. rom. Phil. 1880 IV p. 101 ff. Busse, Die Congruenz des Part. Praet. in activer Verbalconstruction im Afz. bis zum Anfang des 13. Jahrh., Göttingen 1882. Roitzsch, Das Particip bei Chrestien, Leipzig 1885.

bezeichnet hierbei den am Object zu erzeugenden Zustand als dauernden, unvollendeten, das Part. Praet. als bereits vollendeten, abgeschlossenen. —

Die wenigen von mir angemerkten Stellen zeigen Congruenz des prädicativen Particips mit dem Objecte. —

faire und rendre. Beide besonders üblich in den Redensarten faire, rendre, recreant:

Rol. 393. Qui (sc. Rollanz) tute gent voelt faire recreant. R.Pr. 49 f.

Rol. 954. L'emperéur vus rendrum recreant. Ib. 2733. LRs. 62. 326.

Verbindungen wie faire, rendre semblant, conoissant u. ä. — L.Rs. 206 Note. Bern. 1_6. 94_{20} 95_{10} u. a. — gehören nicht hierher, da semblant, conoissant Verbaladjective. Für das Part. Praet. sind anzuführen:

Bern. 58_8. Ne nen est mies merueille si nos brief parole faisons, quant deus mismes li peires fist parole abreuieie.

L.Rs. 207 Note. ses miracles .... dunt il fist esbaïz ces ki's virent.

Kein präd. Acc. liegt vor in folgendem Beispiele:

L.Rs. 270. Li reis Salomun fist aturned navirie en Asiongaber (classem quoque fecit Salomon).

Das Particip ist hier Vertreter eines Infinitivs, dessen Subject als aus dem Satzzusammenhange leicht ergänzbar — es ist nicht identisch mit dem des regierenden Verbs — unausgesprochen geblieben; der Begriff des Particips ist ein transitiver. Das Mfz. kennt gleiche Anwendung des Particips, nfz. aber dürfte nur der Infinitiv zulässig sein.

Bezüglich des wichtigsten der hierher gehörigen Verba

avoir begnüge ich mich mit dem Hinweis, dass das Afz. bis zum Ende des 12. Jahrh. Congruenz des Particips mit dem vorhergehenden Objecte als allgemein gültige Regel befolgte — Fälle von Incongruenz sehr seltene Ausnahmen —, dass es dagegen bei nachfolgendem Objecte infolge der minder starken Einwirkung desselben auf das Particip Incongruenz dieses mehr begünstigte, wiewohl es Uebereinstimmung beider Satzglieder auch hier bevorzugte. —

Bei einigen den Begriff des Machens in sich schliessenden Verben kann es zweifelhaft sein, ob wir das Particip als Prädicat oder als einfaches Attribut, d. h. ob wir den im Particip ausgesprochenen Zustand als direct erst durch die Einwirkung des Subjects auf das Object an diesem erzeugt oder als eine durch eine vorausgehende Thätigkeit

hervorgebrachte bereits vorhandene Eigenschaft dieses Objects zu verstehen haben. Letztere Auffassung ist vorzuziehen:

abatre qn. (mort): Rol. 1229. El cors li met les pans del gunfanun, Pleine sa hanste l'abat mort des arçuns. Ib.: 1250. 1273. 1279. 1295. 1302. 1334. 1375. 1534. 1569. 1579. 1584. 1668. 1894 u. a.

geter qn. (mort): Rol. 2995. Il le (sc. ceval) cunquist ès guez desuz Marsune, Si'n getat mort Malpalin de Nerbune. Ib.: 1341. 2058. 2161.

tresturner qn. (mort): Rol. 1287. Empeinst le bien, tut le fer li mist ultre Pleine sa hanste el camp mort le tresturnet. Ib.: 1357. 1385. 1498. 2291. 3372.

acraventer qn. (mort): Rol. 3923. L'osberc desclot jusque par sum le ventre; Deus le guarit que mort ne l'acraventet.

Congruenz zwischen Object und Attribut ist bei den bemerkten Stellen stets gewahrt. Beispiele für Incongruenz, die sich hie und da findet, spare ich mir. —

Anhang. Mit dem ausgedehnterem Gebrauche des dopp. Acc. im Afz. — avoir, prendre, doner, recevoir, tenir etc. — hängt eng zusammen das fast noch stärkere Hervortreten der Präposition à vor pour, zum Theil selbst vor dem Acc. — avoir à, prendre à, tenir à, eslire à, besonders enoindre à —. Diese Vorliebe für den dopp. Acc. und die Präposition à beweist die nach dem Vorbilde des Latein im Afz. im Allgemeinen noch sinnlichere Auffassung des Verhältnisses des Prädicats. Eine Weiterentwicklung gegenüber dem Lateinischen bekundet indessen doch die weite Ausbreitung des Gebrauches von à insofern, als dadurch das einfache Verhältniss der directen Wirkung, erscheinend als Congruenz zwischen Object und Prädicat, in das einer Bewegung, das der Ueberführung des Objects aus einem Zustande in einen anderen, umgesetzt wurde. Auch die Begriffe des 'Haltens für, Habens zu u. ä.' wurden zunächst noch ziemlich allgemein dieser einfach sinnlichen Auffassung unterworfen. Mehr und mehr aber brach sich bei ihnen die logische Auffassnng des Prädicatsverhältnisses als einer geistigen Reflexion des Subjects Bahn. Erst mit dem 17. Jahrh. jedoch ist diese Auffassung und durch sie die Präposition pour zur vollen Herrschaft gelangt. —

Schluss.

Ernsteres Eingehen in den grammatisch-syntactischen Bau des Fz. brachte mich zur Untersuchung der verschiedenartigen Verbalconstructionen in diesem, für die ich in zahlreichen Fällen eine Erklärung

vergeblich in älteren wie neueren Grammatiken suchte. Je weiter ich eindrang, je mehr fand ich Schwierigkeiten. So beschränkte ich mich denn zunächst auf die Betrachtung des Acc. als Casus des näheren Objectes in der ältesten fz. Sprachperiode — also der Periode, die das erste Erwachen des französischen Sprachgeistes verräth und somit am besten Aufschluss über selbst spätere Redeweisen zu geben vermag —, einmal weil der Acc. durch die Wichtigkeit, welche die ihn zukommende organische Form im Romanischen überhaupt erhielt, gewissermassen in den Mittelpunkt aller casuellen Beziehungen des Nomens zum Verbum gestellt wurde, an den nach verschiedenen Richtungen hin die übrigen obliquen Casus anschlossen, dann weil dieser objective Acc. infolge der vielfachen Beziehungen zu den anderen Casus, wie auch zu präpositionalen Constructionen am meisten weiten Ausblick über das gesammte Gebiet der Syntax versprach. Das Resultat meiner diesbezüglichen Studien ist vorliegende Abhandlung. Es kam mir nun vor Allem darauf an, die innere Bildungsweise der einzelnen fz. Constructionen, den logischen Zusammenhang unter diesen, ihre Aehnlichkeiten wie principiellen Verschiedenheiten festzustellen. Diesem Streben ist die weite Ausdehnung zuzuschreiben, die die vorliegende Arbeit erhalten. Ich fürchte fast, dass ich im Einzelnen verschiedene Male zu weit gegangen bin. Möglichste Kürze wurde überall angestrebt, besonders bei Fragen, die schon von anderer Seite Behandlung gefunden. Völlig unberücksichtigt geblieben sind unpersönliche Verba, soweit solche überhaupt die Verbindung mit transitivem Objecte zulassen, wie der in der Stellung des Objects erscheinende Infinitiv, sobald nicht sein Eintritt als Accusativobject bedeutendere Unterschiede von Constructionen mit Präpositionen zeigte. Auch der Entwicklung des lateinischen sog. Acc. c. Inf. im Fz. wurde keine Untersuchung zu Theil. —

Was bei der Vergleichung der fz. transitiven Verbalrectionen mit den correspondirenden Constructionen des Latein zunächst hervortritt, ist die häufige Anlehnung derselben an unklassische, vulgäre oder doch dichterische Wendungen, was sich am leichtesten bei Betrachtung der Constructionsänderungen einzelner Verba beobachten liess. Auch die Ueberführung selbst völlig in sich abgeschlossener Verbalbegriffe, z. B. die der Bewegung, in die Zahl der Transitiva lehrte dies. Auf diese Wahrnehmung hin das Fz. als nichts weiter ansehen zu wollen, als einfach verschlechtertes Latein, wäre ungerecht. Vielmehr sehen wir an dem überall sich zeigenden Streben nach Consequenz der Entwickelung, wie nach den syntactischen Verhältnissen im Allgemeinen entsprechender Bildung, das Latein in dem Fz. sich fortentwickeln, wie es sich nach den in ihm selbst bereits wahrnehmbaren Bildungsgesetzen ent-

wickeln musste. Beständig sehen wir die mit der selbständigen Ausbildung des fz. Sprachgeistes mehr und mehr hervorbrechende geistige Reflexion im Kampfe mit einfach sinnlichen, subjectiven Auffassungsweisen. Der Ersatz neutraler Accusative substantivirter Adjective als Thätigkeitsproducte durch blosse Adverbien, die Einführung präpositionaler Constructionen in den dopp. Acc. mit Prädicat, die Umwandlung des Casus des persönlichen Objects in der Construction des dopp. Acc. mit selbstthätigem Personalobject bei substantivischem oder pronominalen, seine Erhaltung bei infinitivischem oder durch Nebensatz vertretenen Sachobjecte beruht doch nur hierauf. Auch die vom Afz. nach dem Nfz. hin immer mehr hervortretende Vergröberung im Ausdruck durch die Einschränkung, die der Gebrauch der den medialen Begriff ausdrückenden eigentlichen Reflexiva erfahren, findet hierin ihren Grund: die Erkenntniss, das reflexive Verb dient dazu, allein die Verinnerlichung des Verbalbegriffs im Subjecte anzuzeigen, verursachte die häufige Auslassung des rückbezüglichen Pronomens. —

Das Afz. mit seinen gemischten Constructionen kennzeichnet sich ganz als Uebergangsperiode; selten ist bereits in ihm eine neue Construction vollständig ausgebildet. Lange noch dauert vielfach, wie die beigefügten Verweise auf das Nfz. andeuten, das Ringen zwischen der alten lateinischen und der neuen fz. Construction. Eine der historischen Entwicklung widersprechende Lösung des Streites erfolgte wiederholt nach dem Neuerwachen der humanistischen Studien im 16. Jahrh. Wir sehen in dem Fz. dieser Zeit ein erneutes Streben Platz greifen, die fz. Verbalrection mit der des Latein wiederum in Einklang zu bringen. —

Bei der Anführung von Belegen für die einzelnen wichtigen Constructionen habe ich mich stets um grösste Vollständigkeit bemüht; dass es mir indessen gelungen sein sollte, alle der Heranziehung würdigen Fälle gefunden zu haben, wage ich bei der Verschiedenartigkeit der zu berücksichtigenden Redeweisen, wie der Masse des vorhandenen Materials keineswegs zu behaupten. —

Index.

abatre qn. c. praed. Acc. 626.
acheminer, soi 552.
acraventer qn. c. praed. Acc. 626.
acreistre qn. (qc.) 543.
adoser qn. (qc.) 522.
afaitier qn. (qc.) 522.
afier, soi 554.
afubler qc. à qn.; — qn. de qc. 575.
agenoillier, soi 552.
aherdre, soi 553.
aidier qn. (qc.), — à qn. (qc.) 527.
aler le chemin 533. — c. Gerund. 537. — soi 550. — droit le chemin 534. 624. — soi, le chemin 536.
aloer qn. (qc.) 523.
amonester qn. de c. Inf. 604. — qn. que 606.
aparoir qn. (qc.) 543.
apeler c. praed. Acc. 618.
aprochier, soi 551. — qn. (qc.) 577.
aproismier, soi 552. — qn. (qc.) 577.
ardeir qn. (qc.) 539.
arguer qn. (qc.), — qn. de qc. 523.
arraisonner qn. (qc.) 523.
assaillir qn. (qc.) 579.
assegier qn. (qc.) 579.
assentir à qn., — qc. à qn. 561.
asseoir qn. (qc.) 543. 579.
atargier, soi 553.
atraire qn. (qc.) 523.
atrover c. praed. Acc. 624.
avaler qc. 540.
aviser qn. (qc.) 523.
avoir. c. praed. Acc. 623. 625. — nom 613.
beneir qn. 559.
ceindre qc., qc. à qn., qn. de qc. 574.
celer qc. à qn. 587.
changer qc. 576.
chanter qc. 531.
chastier qn. 523.
chevalchier le chemin 533.
clamer c. praed. Acc. 619. 622.
clergier, soi 553.
coarder soi 551.
comander qn. que 609.
combatre soi 554.
concorder soi 554.
conseillier qn., qc. à qn. 565.
consentir qc., — qc. à qn. 560.
contredire qn. (qc.) 560.
controver qc. 523.
corner qc. 540. 574.
coroner qn. 523.
corre le chemin 533 (s. aler).
craindre qn. qc., — soi, de 572.
craventer qn. (qc.) 540.
crever qn. (qc.) 540.
croire 563. 564. 565.
croller qc. 540.
debatre qc. 523.
deduire qc. 523.
defenir qc. 523.
dejeter q. 524.
dejuger qc. 523.
demander qc. à qn., — qc. (qn.), — à qn. (qc.), — de qc., — de qc. à qn. 590.
demener qc. 524. 525.
demetre qc. 523.
demorer qn. (qc.) 543.
deporter qc. 523.
deprīer qc. à qn. 588; — qn. que, — à qn. que 606.
desconfire qn. (qc.) 524.
desperer, soi 552.
destreindre qn. à c. Inf. 604.
desver, soi 553.
dire qc. 531; — c. praed. Acc. 618.

disner, soi 554.
doloir, soi 550.
doloser, soi 552; — qn. (qc.), — soi, de 572.
dominer qc. (qn.) 580.
doner c. praed. Acc. 620.
dormir, soi 553.
doter qc., qn. 580.
duire qc. à qn., — qn. de qc. 587. 588. — qn. c. Inf., — qn. de, à c. Inf. 598.
efforcier qn. (qc.) 525.
embatre, soi 554.
endormir qn. (qc.) 544.
endurcir qn. (qc.) 544.
engignier qn. 525.
enoindre qn. à 621.
enorter à qn. que 606.
enquerre qc. (qn.), — de qn. (qc.), — qc. de qn., -- qc. à qn., — soi 578.
enseignier qn. de qc., — qc. à qn., — qn. 588. — qn. c. Inf., à qn. c. Inf. 598.
ensuivre qn. (qc.) 525.
entendre qn. (qc.), 579. — à qn. (qc.) 580.
entrer qc. 533. 581. — soi 553.
envaïr qn. (qc.) 579.
envier qn. 565.
envoisier, soi 553.
escouter qn., — à qn. 566.
escraventer qn. (qc.) 540.
escrever, soi 553.
escrire qc. 531. — soi 551. — qn., — à qn. 555.
esjoier qn. 544.
esleecier qn. 544.
eslire qn. à 621.
esmerveillier, soi 552.
ester, soi 553.
esveillier qn. 544.
esvertuer, soi 551.
faillir qn. (qc.), — à qn. (qc.) 526.
faire qn. c. Inf., — à qn. c. Inf. 599. — c. praed. Acc. 619. 622. 625.
ferir qc. 531. — qc. qn. 591.
fier, soi 551.
fuir qn. (qc.), — à qn. (qc.) 528. — soi 551.
gesir, soi 553.
geter qn. c. Attrib. 626.
gracier qn. 524.
guerroier qn. 581.
incliner qn., — à qn. 578.
issir, soi 553.
jouster qc. (qn.), — à qn., — soi, à qn. 527.
jubiler qc. 531.
jugier c. praed. Acc. 624.
jurer qn. (qc.), — par qn. (qc.) 581.
laissier qn. c. Inf. 600. — c. praed. Acc. 619.
lamenter qn. (qc.) 572.
loer qc. (qn.) 524.
maldire qn. (qc.), — à qn. (qc.) 559.
mander qn. 569. — qn. c. Inf. 599. — qn. que 608.
menacer qn., — qn. de qc. 566.
mercier qn. que 609.
merveillier, soi 553.
mesaler, soi 553.
mesdire qn., — de qn. 560.
metre qc. (qn.) 524.
monter qc. 533.
morir qn. (qc.) 541. — soi 550.
muer qc. 524.
nercir qc. (qn.) 540.
nomer c. praed. Acc. 618.
oblier qc. (qn.) 576.
onorer qn. com. 621.
ovrer qc., — à qc. 566.
pardoner qn. 569.
parjurer, soi 551.
parler qc. 531. — qn., — à qn. etc. 566. 567.
partir qc. 526.
pasmer, soi 551.
passer qc. 533 (s. aler).
pechier qc. 531.
pendre qc. (qn.) 542.
penser qc. 531. — soi 554.
plaindre, soi 550. 572. — qn. (qc.) 572.
plorer qc. 531. 572. — soi 554.
porpenser, soi 554.
poscere à qn. que 606.

prechier qn. 569.
prendre à qn. 528. — c. praed. Acc., — qn. à, com. 619.
prier qc. à qn. 588. — qn. de qc. 589. — qn. de c. Inf. 604. — qn. que, — à qn. que 605.
purir qc. 540.
querre qc. à qn., — qn. de qc., — qc. de qn. 589.
raler, soi 554.
recevoir c. praed. Acc., — qn. com. 620.
reclamer qn. que 609.
refuir, soi 550.
rendre qc. (qn.) com. 622. — c. praed. Acc. 622. 625.
repairier, soi 554.
repentir, soi 551.
reposer, soi 550.
requerre qc. à qn., — qn. de qc. 589. — qn. de c. Inf. 604. — qn. que 606.
resordre qn. qc. 541.
ressembler qn. (qc.), — à qn. (qc.) 568.
retraire qc. 524.
revenir, soi 550.
revivre, soi 554.
rire, soi 550.
rocher qc. 524.
rover qc. à qn. 590. — qn. c. Inf., à qn. c. Inf. 598. 599. — à qn. que 607.
sacrifier qc., — qc. à qn., — de qc. 572.
saluer qn. com. 621.
secorre qn. (qn.), — à qn. (qc.) 561.
seignier qn. (qc.) 525.
sembler qn. (qc.), — à qn. (qc.) 568.
seoir, soi 550.
servir qn. (qc.) 562, — à qn. (qc.) 563.
somondre qn. de, à c. Inf. 604. — qn. que 606.
songer qc. 531.
soner qc. 531. 540. 573.
sordre qn. (qc.) 541.
suër qc. 531. 573.
taire, soi 551.
targier, soi 553.
temprer qc. 524.
tenir c. praed. Acc., — qn. à, por. 620. 623.
tresturner qn. c. Attrib. 626.
trover qn. por. 622.
user qc., — de qc. 573.
véer à qn. à c. Inf. 604.
veincre qc. 531.
venir le chemin 533. —, soi 550. (s. aler)
vestir qc., — qc. à qn., — qn. de qc., — qc. en (à) qc. 574.
vivre qc. 531.
vochier c. praed. Acc. 619.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Allgemeines 517
Kap. I. Accusativ bei Transitiven 522
Kap. II. Accusativ bei Intransitiven.
A. Begriffsänderungen.
Intransitiva werden transitiv durch Annahme prägnanter Bedeutung.
I. Effectiva 530
1. Verba mit Objecten desselben Stammes oder verwandter Bedeutung 530
2. Verba der Bewegung 532
II. Causativa 538
1. Das Subject ist Ursache der Thätigkeit des Objects . . . 539
a. Einfache Intransitiva werden als Causativa transitiv . 539
b. Intransitiva werden causativ durch Zusammensetzung mit Vorsilben 542
c. Intransitiva werden transitiv als Reflexiva 544
α. Erhaltengebliebene Reflexiva 549
β. Später aufgegebene Reflexiva 552
2. Das Object ist Ursache der Thätigkeit des Subjects . . . 555
B. Constructionsänderungen.
I. Fz. Acc. statt lateinisch anderer casueller Constructionen . . 557
1. Fz. Acc. statt lat. Dativs 558
a. Zusammengesetzte Verben 559
b. Abgeleitete Verben 562
c. Fz. Acc. der Person bei Verben, die lat. als Transitiva mit sächlichen Objecten Dativ der Person erfordern . 569
2. Fz. Acc. statt lat. Ablativs 570
a. Ablativus causae 571
b. Ablativus instrumenti 572
c. Fz. Acc. der Sache bei Verben, die lat. als Transitiva mit persönlichen Objecten Ablativ der Sache erfordern . 574
3. Fz. Acc. statt lat. Genetivs 576
II. Fz. Acc. statt lateinisch präpositionaler Constructionen . . . 576
1. Mit Präpositionen zusammengesetzte Verba 576
2. Einfache Verba 580
Kap. III. Der doppelte Accusativ.
A. Doppelter Accusativ mit activem Personalobject (Dopp. Objectsaccus.).
Allgemeines 585
I. Das Sachobject ist ein Substantiv oder Pronomen 587
1. Aufgabe der lateinischen Construction 587
2. Erscheinen eines doppelten Accusativs 590
II. Das Sachobject ist ein Infinitiv 595
III. Das Sachobject ist ein Objectssatz 604
B. Doppelter Accusativ mit passivem Personalobject (Prädicativer Accusativ).
Allgemeines 610
I. Doppelter Accusativ bei reflexiven Verben 617
II. Doppelter Accusativ bei anderen Transitiven 618
1. Das Prädicat ist ein Substantiv 618
2. Das Prädicat ist ein Adjectiv 622
3. Das Prädicat ist ein Particip 624
Schluss 626

Prouerbia Rustici.

Suringar erwähnt in dem seinem ‚Erasmus over Nederlandsche Spreekwoorden' vorausgehenden Quellenverzeichniss als n. 18 p. XXVII eine in der Leidener Handschrift 48 Bonav. Vulcanii unter der Rubrik *Prouerbia Rustici* überlieferte Sammlung von 76 lateinischen Sprichwörtern und Räthseln, von der er jedoch a. a. O. nur die 6 ersten und 4 letzten Verse und im Haupttheil seines Werkes unter n. CCII p. 377 den 21. Vers zum Abdruck bringt. Da die mitgetheilten Proben den Wunsch nahelegten, das Ganze kennen zu lernen und zur Erweiterung unserer Kenntniss der älteren Sprichwortlitteratur zu publicieren, so erbat ich mir den Codex zur hiesigen Benutzung und erhielt ihn durch das verbindliche Entgegenkommen des Bibliothecars, Herrn Dr. du Rieu, umgehend zugesandt.

Der aus dem Coelestinerkloster zu Paris (fol. 223[a] steht von einer Hand des XV. Jahrh. vermerkt *Iste liber est celestinorum beate marie de parisius. Quem dedit frater Guillermus finet ante professionem suam. Sic signatus 941*) stammende Foliant bietet von fol. 32[b] an eine Sentenzensammlung aus verschiedenen Dichtern, dann aus Cicero, der Bibel und Seneca, darauf eine (am unteren Blattrande von 41 und 42 von anderer Hand abgeschlossene) Abschrift von Wipos Proverbien und nun auf fol. 41[b] Sp. 2, nachdem auf den ersten 17 Zeilen wieder biblische Sprüche ausgezogen sind, unsere *Prouerbia Rustici*, die auf fol. 42[a] Sp. 1 enden — alles von einer Hand auf der ersten Hälfte des XIII. Jahrh. geschrieben und im einzelnen berichtigt.

Ich lasse nun den Text folgen und führe in der Anmerkung die Quellen bez. anderen Fassungen desselben Sprichworts vornehmlich aus den Sammelwerken von Le Roux de Lincy Le Livre des Proverbes Français, Paris 1842 (R) und Zingerle, Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter, Wien 1864 (Z) nach Seiten und aus folgenden Einzelsammlungen nach Nummern an: 1. Prouerbia Heinrici (H, saec. X; vgl. MSD XXVII. 2 und meinen Aufsatz in der Zs. f. d. A. XXX 260 ff., ich citiere nach A); 2. Fecunda Ratis (F, saec. XI Anf., deren erster,

Sprichwörter umfassender Theil von K. Bartsch in der Germania XVIII 310 f. herausgegeben ist); 3. den Scheftlarer Sprüchen (S, saec. XII her. von W. Wattenbach im Anz. f. K. d. d. Vorzeit, N. F. XX 217—220); 4. der Spruchsammlung von S. Omer (O, saec. XII/XIII, Hs. n. 115, fol. 96ᵇ—98ᵇ); 5. den von Zacher in der Zs. f. d. A. XI 114 ff. edierten Altfranz. Sprichwörtern (A), saec. XIII Anf.; 6. dem Florilegium Vindobonense (V, saec. XIII, auszugsweise in MSD. XXVII 2 mitgetheilt, vgl. Zs. f. d. A. XXX 273 ff.); 7. dem Floril. Gottingense, (G, saec. XIV, RF. III 281 ff.); 8. den Prouerbia communia (P, saec. XV, Horae Belg. IX 3 ff).

f. 41ᵇ, 2. Prouerbia Rustici.

Hic cessare licet, nemo plus amodo dicet.
Securus nabit, alius cui menta leuabit.
Culpa pastorum laniat pecus ira luporum.
Quam sorbillare, melius mordendo uorare.
Ignorat plenus, quam uitam ducat egenus.
Tercia matura fit res inter duo dura.
Non contra mortem ualet ullus ponere sortem.
De stulto stulta procedunt sompnia multa.

---

1 dicat.

2 *S. Bernhard, sermo XII in Psalm.* 'Suauiter iuxta uulgare prouerbium natat, cuius alter sustinet mentum', *A 114* 'Soef noe a qui len tent le menton. Ille natat leuiter, cui mentum sustinet alter. Cui sustentatur collum, non nando grauatur', *R II 353* 'Soef noe, biax niés, cui mentons est tenuz', *V 34* 'Ille natat leuiter, cui mentum sustinet alter'.

3 *entspricht dem altfranz. Sprichwort* 'A mol bergier chi lous laine' *bei R I 115, II 377, Str. 1, 386, 12, A 170, auch Alan Parab. I 31 lehrt* 'Sub molli pastore capit lanam lupus'; *die älteste Fassung ist F I 174* 'Pro molli pastore lupus turbauerat agnos', *und von den zahlreichen patristischen Fassungen dieser im Grunde biblischen Sentenz hebe ich nur hervor S. Ephraem de timore Dei (Novarini II 256 n. 846)* 'Non exiguum sibi damnum conciliat pastor, qui extra ouile dormit ouium: somnolentia enim pastorum luporum est gaudium'.

4 mordando — *F I 82* 'Heu male sorbet eas, quisquis non digerit offas'.

5 *F I 129* 'Successus felix putat ire simillima cunctis', *R II 315* 'Riches ne set que les povres sont', *V 18* 'Non nult scire satur, quid ieiunus patiatur', *G 93* 'Cum sis ipse satur, quicumque famem patiatur, non multum cura — sic sunt claustralia iura'.

6 *R I 53* 'Entre deux vers la tierce meure', *auch R II 389, 24, A 148 und 16.*

7 *R II 220* 'Encontre la mort n'a nul ressort', *vgl. G. 17.*

8 *R I 165 f.* 'A (De) sot homme sot songe'.

Vult me uitalem, rem qui michi dat modicalem.
Tendit inane forum fidens loculis aliorum.
Ablue, pecte canem: canis est et permanet idem.
Rus uile est, credo, cui gens asinaria predo.
Vulpi stertenti ueniet non grellio denti.
Quo non uersantur cati, mures dominantur.
Venter farcitus ludit, non ueste politus,
Si lecto queris canis unctum, stultus haberis.
Res docuit multas furari sepe facultas.

---

9 *A 24* 'Qui petit me done, si neut ke ie uiue. Viuere me cum uult, michi munera paruula profert; Viuere me non uult aliquis, michi cum nichil offert', *V 58* 'Qui modicum michi dat, me uiuere longius optat', *R II 394, 16* ‚Qi pou me donne vivre me voet', *R II 306* 'Qui petit me donne Si veut il que je dîne'.

10 *P 729* ‚Tis quaet ter merct gaen sonder ghelt'.

11 pemanet — *F I 95* 'Vel loto cane uel pexo non mundius itur', *Amarcius III 773* (*die Abschrift verdanke ich Ernst Dümmler*) 'Quis mutare canem uel aqua uel pectine possit?', *Handschrift 227 von Heiligenkreuz saec. XII fol. 107b ff.* (*durch deren Abschrift mich Joh. Huemer verpflichtete*), 'Colendo nequam proficere nichil. Pecte lauaque canem — curam disponis inanem' *und weiter unten* 'Placere (*lies* Placare) mordacem parum proficere. Nil tibi proficies pectendo canem atque lauando, Paule, laua laterem, nil tibi proficies. Nil tibi proficies hominem mulcendo caninum; Serui fer curam, nil tibi proficies', *R II 391, 12* 'Lavez chen, peignez chen, toutevois n'est chien que chen'.

12 est *eingeschaltet* — *R II 382, Str. 2* 'Dolente est la vile ke asniers preieient', *auf Eccles. X 16 zurückgehend.*

13 tertenti — *Amarcius IV 458* 'Murilego dormitanti cecoque tacenti Raro quid offertur', *Z 133* 'Ez loufet selten wîsiu mûs slâfender vohen in den munt' *mit werthvollen Analogien, R I 130* 'A regnard endormy ne vient bien ne profit' ou 'A renard endormi ne lui chest rien en la gorge', *vgl. P. 171.*

14 *wörtlich = O 246, nur dass dort* catti *steht*; *F I 35* ‚Dum deerit cattus, discurrens conspicitur mus', *R I 100* 'Là où chat n'est souris i rêuèle (*auch R II 380, Str. 11, 390, 32*; *A 213*), *Z 79* 'Als diu katze ûz kumet, sô rîchsent die miuse', *Bibl. de l'école des Chartes XXXIV 44, 4—6* ‚Hinqui ou chat n'est suris i balont. Murelego sorex absente fit hospicio rex', *P 276* 'Daer die cat slapet, spelen die muse. Dum uult dormire catus, uult mus resilire'.

15 falsitus — *F I 26* 'Non sic ueste noua saturo quam uentre iocatur', *S 24* ‚Veste noua melius ludit uenter saturatus'.

16 *wörtlich = O 286; R I 107* 'En lit à chien ne quers jà soyn, En lict de chien n'a point d'oingture'; oingture *ist hier nicht, wie R meint, = parfum, bonne odeur, sondern wie* unctum *= Fett, der Spruch hat gewiss fettiges Leder im Auge, vgl. Horaz Serm. II 5, 83 und MSD XXVII 1, 2 Anm.*

17 *Amarcius III 236* 'Sepe facit peccare facultas', *wo* peccare *dem Zusammenhang gemäss nur als 'stehlen' gedeutet werden kann, Z 48 f.* 'State machet ma-

Non capit optatum, qui non impendit amatum.
Cunctos furari scimus furem meditari.
Esis, si dentur, plus oua ualere uidentur.
Non petra muscatur, que se mutando grauatur.
Si quis perdiderit, matris sinibus sua querit.
Fortior in prato pascit forti superato.
Stulti mirantur, prudentes unde regantur.
Cum tibi prebetur porcus, mox pala petetur.
Mutuo dando uice sunt filia mater amice.
Firme soluetur res, si bene firma ligetur.
Sepius hoc tergit, qui solo lumine pergit.

---

negen diep' *mit vielen Belegen, R II 169* 'Aeise feit larron' (*auch R II 123, 351, 389, 18, A 179*), *P 614* 'Stede ende stonde doet den dief stelen. Hora locus faciunt, quod fures non sua tollunt'.

18 *A 32* 'Qui ne done ke il aime, ne prent que desire (*auch R II 381 Str. 2*). Non capit optatum munus, qui non dat amatum', *vgl. P. 231.*

19 'Der Dieb denkt: es stehlen alle — warum du nicht?' *Amarcius I 54 f.* ‚Simpliciter quis agit . . . „Nichil est", malus intonat omnis, Quique lupum uiuit, cunctos similes sibi credit'. *An R II 123* ‚Larron est toujours en pensée de mal faire' *ist nicht zu denken. Vgl. Prov. de Fraunce 72 (R² II 474) u. R II 382, 9.*

20 *A 153* 'Mieiz vaut oef done que mange (*auch R II 263*). Plus amo quando datur ouum, quam si comedatur'.

21 qui — *F I 182* 'Assidue non saxa legunt uoluentia muscum', *Cod. lat. Monac. 7977 saec. XIII, f. 152ᵃ, Sp. 1* 'Nihil eque sanitatem inpedit quam remediorum crebra mutacio. Non conualescit planta que sepe transfertur (*alles Bisherige aus Seneca Epist. II*). Lapis uolans non trahit muscum', *R I 54* 'Pierre souvent remuée De la mousse n'est vellée', *R II 378, Str. 8* 'Pierre volente ne quielt mosse'. *In den Paroemiogr. graec. findet sich der Spruch erst bei Apostolios X 72* 'Λίθος κυλιόμενος φῦκος οὐ ποιεῖ. ἐπὶ τῶν διὰ τὰς συνεχεῖς μεταστάσεις πλοῦτον μὴ κεκτημένων'. *Vgl. R² II 495.*

22 finibus — *A 215* 'Qui pert au sein sa mere quert. Si res perdatur quesita nec inueniatur et bene queratur, matris sinus expoliatur'.

23 *wörtlich = O 92; R II 355* 'Ou proverbe dit-on, que force peist le pré', 'Mais li vilains nous a conté Que force paist adès le pré'.

25 pebtetur — *P 95* 'Als men dat verken biet, sal die sac reet sijn. Saccus erit promptus, dum prebetur tibi porcus. Dum sus prebetur, tunc saccus promptificetur'.

26 *F I 352* ‚Mutua cum nata matrem munuscula amicant', *R I 153* 'Filles et mères donnant et prenant sont amées' (*auch A 41, vgl. R II 284 oben*).

27 *A 91* 'De mol couenant dure tençon. Firmetur pactum, ne perueniant nocitura; De molli pacto nascuntur iurgia dura', *vgl. Yseng. II 381, P 768.*

28 *A 128* 'Qui na que un oil souent le doit terdre (*auch R II 394, 20*). Monoculus tergat oculum, ne (*lies* ni) cum duce pergat', *P 287* 'Die mer een oghe en heeft, wischet nau. Solus tergendus oculus sit et aspiciendus'.

Vicine uerba spernit gallina superba.
Blandus sermo datur canibus, dum pretereatur.
Cum lectum cerno, secure poto Falerno.
Non opus est follo suspendere cimbala collo.
Est melior grossa uestis, quam nil super ossa.
Olla super lapidem cadat aut, qua mestus, ibidem.
f. 42ª, 1. Maximus est flatus modica pluuia superatus.
Quod non prospitiet sol, non illud calefiet.
Post annum renouum plus quam bos, nunc ualet ouum.
Annali perna melior est sus hodierna.
Qui nil possedit, nichil hic se perdere credit.
Magna manu minima quercus curuatur in ima.
Plana gerit lumen, nemus audit uocis acumen.

---

30 *fast wörtlich = O 29* 'Blanda loquela datur canibus, dum pretereatur', *A 36* 'Tant doit len blandier le chin que len soit passe (*auch R I 109*). Si pertransire uis ante canem, canis ire Primum blandire, quod possis tucius ire', *Z 75* 'Man sol streichen vârnden hunt, daz er iht grîne zaller stunt' *mit weiteren Belegen.*

31 *R II 135* 'Asséur boit qui son lit voit', *auch R II 381, Str. 4, 386, 2 v. u., A 143.*

32 *fast wörtlich = V 93, wo* tympana *statt* cimbala, *vergl. Anm. zu MSD XXVII 2, 133 und G 118* 'Nolo nolam portet meretrix, fieri nec oportet, In facie sola noscitur absque nola'.

33 *wörtlich = O 79.*

34 *in dieser Fassung nicht zu belegen; ist an das vielbezeugte Sprichwort 'Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht' zu denken?*

35 *R I 75* 'A pou de pluie chiet grans vens' *mit mehreren Belegen, A 169* 'Petite plue abat grant vent. Sepe procelloso dat uentus turbine flatum: Ymbre tacet modico, fit tempus pacificatum', *vgl. Z 175, R II 388, 27.*

36 *F I 485* 'Arcet hiemps solem, perdit plaga nostra calorem', *R II 393, 25* 'Que soleyl ne veyt soleyl ne eschauf', *A 74* 'Qui soleis voit, nes chaufe. Sole calent rostra (nostra ?) frigent a sole remota'.

37 *R 1 95* 'Mieux vault en paix un oeuf Qu'en guerre un boeuf. Mieux vault promptement un oeuf Que demain un boeuf'.

38 hoderna, i *nachträglich darübergeschrieben.*

39 *Z 62* 'Swer nien hât, dem nimt man niht', *P 238 und 239* 'Die niet en hevet, en ontvalt niet. Abs re qui nadit, res sibi nulla cadit. Die niet en hevet, wat can hi verliesen? Perdere quid ualeo, dum nichil obtineo?'

40 truncatur — *fast wörtlich = O 141* 'Magna manu minima quercus curuatur ad ima'.

41 *F I 93 f.* 'Rure ualent oculi, densis in saltibus aures. Silua suas aures et habent sua lumina campi', *A 93* 'Bois a orelles, et plain a eus. Voces secretas audit nemus auriculatum, Rem minus (*lies* nimis) occultam planum uidet, ens oculatum', *R II 387, 34* 'Boisson ad oreilles, boys escout', *vgl. R I 40.*

Non aliis credas plus quam tibi, ne tua ledas.
Murilegus bene scit, cuius gernoboda lambit.
Si fari scimus, bene Romam pergere quimus.
Si tibi donatur quis equus, non dens uideatur.
Non erugo uorat aurum, quem stercus adorat.
Formosum canere tedet hic, decet ergo silere.
Dum pulcer iocus est, nos hunc dimittere ius est.
Si bona cuncta uides et deteriora tibi des,
tristis Tiresias demto tibi lumine fias.

---

42 *nach Cato Distich. I 28* 'Plus aliis pro te quam tu tibi credere noli', *was wiederum auf Horaz Epist. I 16, 19* 'Ne cui de te plus quam tibi credas' *zurückgeht.*

43 *wörtlich ebenso in Ugutio, vgl. Du Cange s. u.* gernobada; *F I 7* 'Ad cuius ueniat scit cattus lingere barbam', *O 174* 'Non cattus nescit, quam barbam lingere poscit', *R I 99* 'Bien sait li chas quel barbe il leche', *auch R II 347, 380 Str. 2, 387, 36.*

44 *A 72* 'Qui lange a, a Rome vet. Lingua ducet (*lies* docet *sc.* pergere) Romam, si (*i. e. etiamsi ipsa*) pergere nescit ad illam', *R I 198* 'En demandant on va à Rome' ou 'Quand langue a à Rome va'.

45 nom *zu* non *durch Rasur — Hieronymus im Prolog zu seinem Commentar des Epheserbriefes (Vallarsi VII 538, Migne XXVI 469)* 'Noli de gratuito munere iudicare et, ut uulgare prouerbium est, equi dentes inspicere donati', *H 36* 'Cum dabitur sonipes gratis, non inspice dentes', *F I 128* 'Gratis equo oblato non debes pandere buccas', *vgl. I 845 f., R I 102* 'Cheval donné ne doit-on en dens regarder' (*auch A 121, R II 386, 4*), *P 480* 'Men en sal den ghegheven peert niet nau den mont sien. Si tibi do manuos, numeres ne dentibus annos'.

46 auram *zu* aurum *gebessert — Pendant zu dem bekannten, aus dem Alterthum (Curtius VII 34, 15, Ovid Epist. ex Ponto I 1, 71) übernommenen Spruche 'Rost frisst Eisen', zu dem ich als Beleg nur anzuführen vermag Gregorii M. Moralia XV 25, 30 (Migne 75, 1096)* 'Ferrum aerugo consumit, aes autem consumere difficilius solet'; *der hier und sonst (Migne 76, 438* 'Naturae aeris est, rubigine difficile consumi') *von Gregor betonte Gegensatz von Eisen und Erz ist in unserem Spruch in den von Eisen und Gold fortgebildet worden.*

47 *Sprichwörtlich ist nur der erste Theil des Verses: R II 180* 'Biaus chanter anuit sovent', *II 388, 11* 'De ben chanter se ennoye l'om', *A 29* 'Biau chant ennuie. Quamuis cantio uel modulacio dulcis ametur, Aufert gaudia, confert tedia, ni breuietur. Pro cantu blando fastidia sunt aliquando'.

48 *Ysengr. VII 220* 'Ludus omittatur, dum liquet esse bonum' *und die folgenden Verse, R II 395, 20* 'Tant cum le jeu est bel, l'em le deit lesser (*vgl. R II 66* 'Il faut bien laisser le jeu quand il est beau'), *G 46* 'Dum ludus bonus est, ludum dimittere fas est; Ni dimittatur, aliquando forte grauatur', *P 20* 'Als dat spel best is, so sal ment laten. Optimus est quando ludus, non ludere mando'.

49 f. *A 258* 'Qui bien uoit e mal prent, male goute li etc. Quando uides et habere potes bona, si mala mauis, Lumina (*lies* Lumine) gutta caues (*lies* caue)

Dat deus ipse boues nulli per cornua ductos.
Carus erit minime, qui quod scit uentilat omne.
Gutta cauat lapidem, consumitur anulus usu.
Non cruor aut sanies manat de corpore sano.
Non erit immunis culpe, qui iurat in arte.
Ex multis alius, ex binis dicitur alter.
Dum fuerit calidum, debetur cudere ferrum.
Contra consilium domini prudentia nulla.
Friget amor domini regnante cupidine mundi.
In multis asinis nullus discursus equinus.
Littera me pauit, sed nescio, littera quid sit.
Parua michi domus est, sed ianua semper aperta.
Qui leges seruat, subiectos iure gubernat.
Multiplices census superat sollercia sensus.
Quis color est pecudis, sollers qui mente requiris,
his poteris signis sine uisu noscere certis:
agnus enim natus ·Be· statim clamitat albus,
Me· que niger resonat repetitis uocibus agnus.
Plus hinc fetebit, quo stercus quisque mouebit.

---

sit tibi plaga grauis. Qui bona cuncta uidet et deteriora sibi det, Ulcio digna dei lumina tollat ei', *R II 300* 'Qui le bien voit et le mal prent, Fait folie en bon escient' *mit weiteren Belegen, vgl. auch R I p. LXXXIX. — Vor* 50 *hatte der Schreiber, wie vor jeden selbständigen Spruch, das Paragraphzeichen ursprünglich gesetzt, radierte es dann aber aus —* 50 dento.

51 *bis* 60 *sind wörtlich aus F entnommen; die Belege und Quellennachweise dieser Verse behalte ich mir für meine dem Abschluss nahe Ausgabe von F vor, während ich hier nur die entsprechende Verszahl und die Textabweichungen des Originals angebe.*

51 *F 146.* — 52 *F 169.* — 53 Guta — *F 181.* — 54 *F 205, wo* fluor *statt* cruor. — 55 *F 248.* — 56 *F 366, wo* de binis. — 57 tridere. — *F 385, wo* calidum fuerit. — 58 *F 537.* — 59 cupidine multa — *F 557.* — 60 discursor — *F 466.*

61 *Mone, Anzeiger VII 49 n. 140* 'Littera me pauit, nec, quid sit littera, noui, In libris uixi nec sum studiosior inde. R. tinea uel blattus'.

62 *Dies Räthsel vom Schneckenhäuschen vermag ich nicht zu belegen.*

64 *nach Wipo Prov. 8, vgl. R II 264* 'Mieulx vault science que richesse'.

65—68 *Derselbe Volkswitz, durch den Unterschied des Geschlechts noch erweitert, findet sich im Anhang von H, 101 f.* 'Me (Met *cod.*) niger, ast nigra ma; niueus be, lactea dat ba. Discolor ille be me, sonat illa ba ma quoque uoce'. — 67 clamitat statim. — 68 Meque *einwortig.* —

69 *Augustinus de ciuitate Dei I 8* 'Pari modo exagitatum et exhalat horribiliter coenum et suauiter fragrat unguentum', *Sidonius Epist. III 13* 'Foetidentia omnino par cloacali, quae plus commota plus foetida est', *Greg. M. Moralia,*

Tolle capud tauro: statim uertetur in auro.
Quo tener aptatur equus, illo more fruatur,
freno letatur, quod sibi ferre datur.
Sillaba trina datur; quarum si prima secatur,
aspicis inde uirum Martis per prelia dirum;
si mediam tollis, medici non indiget ollis;
et si compescis finem, non indiget escis.

---

praef. (*Migne 75, 519*) 'Unguenta latius redolere nesciunt nisi commota', *F I 113* 'Stercus olet foedum, quo plus uertendo mouetur', *A 191* 'Quant len plus enmut lordure, cele plus put. Fetidiora magis sunt stercora, quando mouentur', *V 205 f.* 'Stercus olet fetidum (*lies* fedum), quo plus uertendo mouetur. Dicitur ecce lutum fetorem reddere motum', *Z 26* 'Swer daz hor und den mist Rüeret, daz ervûlet ist, Der vindet niuwan stank' *mit anderen Belegen, P 799* 'So men den drec meer ruurt, so hi meer stinct. Res satis est nota: fetent plus stercora mota'.

71 f. *F I 653 f.* 'Haud facile emergit, quod primo in fune domandus Discit equus tener in freno mollisque capistro', *R I 126* 'Qu'aprend poulain en dentèure, Tenir le veult tant com il dure', *A 88* (*vgl. A 245*) 'Quaprent . . . . Quod pullus discit, quando primo domitatur, Hoc retinet semper, donec senio moriatur'.

73—76 *Auch Mone, Anzeiger VII 45 n. 99, bietet dieses Räthsel von Saturnus* 'Alludit triplici sensu michi syllaba trina: Primam deme michi, pro coniuge pugno latina; Si media caream, non indigeo medicina; Si finem rapias, non est in uentre ruina', *vgl. ferner Luc. Müller in Jahrb. f. Phil. 1866 p. 272, 1867 p. 497.*

76 compescet *zu* compescit *gebessert.*

In den *Prouerbia Rustici* liegt uns somit die im wesentlichen getreue Abschrift einer im Anfang des XIII. Jahrh. entstandenen Anthologie vor: der Sammler hat schwerlich aus dem Volksmunde selbst geschöpft, vielmehr eine Reihe guter alter Spruchsammlungen vor sich gehabt und aus ihnen nach Laune und Geschmack, meist indessen mit richtigem Gefühl für das Volksthümliche (von dem sich 56 am weitesten entfernt) das ihm zusagende ausgewählt. Sicher hat er excerpirt Catos Distichen (42), die Fecunda Ratis (51—60), Wipo (64) und die Spruchsammlung von S. Omer, der letzteren entstammen 14, 16, 23, 30, 33, 40 und gewiss noch mehr, was ich, da ich mir von der 309 Verse umfassenden Sammlung seiner Zeit nur einige Proben, zumal Thiersprichwörter, abgeschrieben habe, einstweilen nicht festzustellen vermag[1]); auf den sich

---

1) Auch 17 ist daraus entnommen, wie ich aus Notices et Extraits XXXI 1 (1884) p. 136 ersehe.

um Hildebert von Le Mans gruppierenden Dichterkreis, dem sowohl der Sammelband von S. Omer wie der Codex von A zu einem Theile angehört, sind auch die in unserer Sammlung und in A gleichlautend überlieferten Sprüche 18 und 49 zurückzuführen. Gewähren somit die *Prouerbia Rustici* einerseits interessante Aufschlüsse über das Schicksal von F und O, zumal von F, deren Kölner Handschrift bisher ganz vereinzelt dastand, so bieten sie anderseits theils unbekanntes, theils bekanntes in abweichender Fassung und älterer Datierung und tragen zur Aufhellung und Klarstellung minder deutlicher Sinn- und Scherzsprüche an ihrem Theile bei, so dass ihre Publication den Freunden der Sprichwortforschung willkommen sein wird.

Berlin, 8. Mai 1887.

Ernst Voigt.

Wace, Roman de Rou III, 3079—99*).

Auf eine altnordische Uebertragung der Anekdote vom Mantel als Sitz in Gering, Islendik Aeventyri II, 44 wurde ich sofort nach dem Erscheinen der interressanten Sammlung durch E. Schröder aufmerksam gemacht. Sie folgt genau ihrer Quelle; der Herausgeber hat Gaston Paris Artikel benützt. Ziemlich entfernt von den bisher citirten Varianten stellt sich eine Ueberlieferung in Calderon's Virgen del Sagrario Jorn. II. Godman, der alcaide des capitulirenden Toledo, setzt sich vor Tarif auf die Erde, da ihm die alfombra verweigert wird: denn Toledo nimmt Sitz unter den Königen und einen Gesandten soll man nicht stehen lassen. Es kann das ein Nachklang der französischen oder eine selbständige Tradition sein; wem Calderon folgt habe ich nicht feststellen können. Ebensowenig ist es mir gelungen eine Erzählung wieder zu finden, die mir vor Jahren begegnet ist, wie der Despot, um die fremden Gäste zum Bücken zu zwingen, die Thüre erniedrigen lässt, jene sich aber niedersetzen und so hineinrutschen. Es mag erlaubt sein hier an einen Fall neuester Fabelbildung zu erinnern, die Erzählung der englischen Blätter wie Gordon bei seinem Besuch beim Negus sich neben diesen gesetzt habe; sie cursirte bis sie der Reisende selbst dementiren konnte. Dass sich der Gegensatz zwischen dem Norden und dem fügsameren Orient in einer Frage der Etiquette die Jahrhunderte hindurch in Anekdoten niederschlägt, kann uns nicht veranlassen das einzelne leidlich verbürgte Vorkommnis als anekdotenhaft verdächtig zu bezeichnen; was immer wieder erzählt wird, das geschieht auch einmal wirklich.

Die Sitte nun den Gästen Sitze zu bieten, auch am Königshof, ist für das früheste Mittelalter in den germanischen Ländern reichlich bezeugt. Bei Beowulf und in den isländischen Sögur gehen Einführung oder Botschaft, Rede und Gegenrede voraus. Im mhd. Epos — so Nibelunge ed. Zarncke 181, 7; Gudrun 768 — wird zuerst der Sitz gegeben, dann die Botschaft stehend ausgerichtet. Ich habe nicht nötig die Altertümlichkeit der Realien auch in den mhd. Denkmälern hervorzuheben, wie z. B. dort die Einsegnung der Königsehe erst nach ihrem Vollzug erfolgt. Dass germanischer Brauch die Höflichkeitsbezeugung auf alle Fälle verlangte ist unzweifelhaft; wir finden die gleiche Pflicht bei den einfachsten Culturverhältnissen Afrikas und Polynesiens wie

1) Vgl. Romania IX, 515, R. F. I, 439.

im Herrschersaale Kai Chosru's. Das altfranzösische Heldenlied lässt nur erkennen, dass zunächst die Botschaft stehend vorgetragen wird. Man könnte erinnern, dass der Nordländer mehr in sein Haus gebannt ist als der Romane, dass jenes in Folge davon schon früh eine verhältnismässig reiche Einrichtung zeigt; in wie weit die Normannen die heimischen Bankreihen wieder aufgestellt haben, mag dahin gestellt bleiben. Dass aber mit dem Namen der Bank und des Faltstuhls der in Rede stehende Teil des germanischen Gastrechts über die Normandie hinaus bis tief in den Süden eingedrungen war, lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen. Die Herrenwohnung bewahrte in solchen Dingen die väterliche Ueberlieferung.

G. Baist.

Brucolaque.

In Ergänzung zu Zts. IV 585 (und Rom. X, 304) ist zu bemerken, dass das Wort seit ca. 1600 im Abendland und in Frankreich bekannt ist, wie denn auch die Erklärung bei Sachs als „Leiche eines im Banne Gestorbenen" nur unter Hinweglassung der ausdrücklich vermerkten griech. Herkunft aus älteren Wörterbüchern entnommen wurde. In den aus Huet's Nachlass 1722 u. d. T. Huetiana veröffentlichten Miscellaneen handelt Nr. 33 Des Brucolaques et des Tympanites de l'Isle (l. des Isles) de l'Archipel. Der gelehrte Polyhistor citirt etwas summarisch „Plegon de Mirabil. cap. I., Turquie Chrét. de la Croix I, 25 p. 116 et sequ. ex Leone Allatio p. 118 et p. 119. État de l'Église Greque du Sieur de la Croix ch. 25 p. 78 ss. Voyage au Levant de Paul Lucas II, 21 p. 328". Als die ausführlichste Mittheilung nennt er ch. 18 der Relation de Santerini des Jesuiten Richard. Eine andere Schrift des P. Richard, die *Τάργακῆς Ῥωμαικῆς πίστεως* citirt zu dem gleichen Aberglauben Tournefort, Voyage du Levant I, S. 134 der Pariser Ausgabe von 1717, in der lebendigen Erzählung des Kampfes der Einwohner von Mykone gegen einen solchen Unhold. In Deutschland kennt Elszner, Neueste Beschr. derer Griech. Christen in der Türkey 1767, S. 350 jene Gespenster aus Leo Allatius de Graec. opinat. 142 und Tournefort; die Curience und sehr wunderbare Relation von denen sich neuer Dingen in Serbien erzeigenden Blutsaugern von W. S. E. G. anno 1732 aus Leo Allat. ad Paul. Zachiam § 12 und Ricaut, Ottoman. Pforte p. 60. Die ausgedehntesten Quellenangaben finden sich bei Harenberg, Vernünftige und christl. Gedanken über die Vampirs, Wolffen-

büttel 1733 S. 40 — 44, zum Teil allerdings auf die durch den abweichenden Befund der Leiche unterschiedenen Tympaniten bezüglich. Ich unterlasse es weiter zu citiren und nachzusuchen und verweise nur noch auf Calmet's Traité sur les apparitions des esprits et sur les vampires (passim) als die Stelle auf welche man bei vereinzeltem Auftauchen solcher Traditionen in der 2. Hälfte des 18. und dem Anfang des 19. Jh. zunächst zurückgreifen darf.

Es ist zu bemerken, dass der Brukolak hier Nichts mit dem Werwolf gemein hat und nur im griech. Archipel bekannt ist. Der formell oder durch seine Sünden Excommunicirte kann nicht verwesen und beunruhigt die Lebenden, zeigt sich wol einmal als Todesbote, meist nur als Störenfried, mit den Gepflogenheiten eines übermütigen und geleger[illegible]ch bösartigen Landstreichers, ist dem Liptauer Quästor Michael Casparek (s. dessen ergötzliche Gedichte im Europäischen Niemand 1719 S. 972 ff.) viel näher verwandt als den berühmten Vampyren von Medvedia. Die Kirche hilft durch Aufhebung der Excommunication, das Volk sich mit ungefähr denselben Mitteln, die in den slavischen Ländern gegen die Vampyrn angewandt werden. Die Erklärung als rasender Wolf steht übrigens schon bei Zedler unter Vampyr.

Der Name des Vampyr ist etwas früher als Weigand angiebt bekannt geworden, und zwar durch den Bericht des kaiserl. Provisors im Gradisker Distrikt über das Verhalten des verstorbenen Peter Plogojowitz von Kisolova, der in die Wiener Blätter, von da in die „Leipziger Zeitungen" (dat. 31. Juli 1725) übergieng, darnach 1728 von Mch. Ranfft De masticatione mortuorum § 12 und dann öfter abgedruckt wurde.

G. Baist.

Span. Jeja

führt W. Meyer Zts. X, 172 durch eine elegante Conjectur auf kelt. [*s*]*asea* (Plinius) zurück, vielleicht mit Recht. Nur ist das Wort kein spanisches, sondern ein catalanisches und heisst *xeixa*. Die von der Akad. für „*nuestras provincias de Levante*" verzeichnete Form mag nach Murcia übertragen sein; sie fehlt bei Borao.

G. Baist.

Druckfehlerverzeichniss.

S. 518 Z. 8 v. u. lies: p. 559 statt p. 557.

S. 519 Z. 18 v. o. lies: Li Sermon Saint Bernart ed. Foerster. R. F. II 1 ff. (Untersucht sind nur 9 Predigten, entsprechend den von Le Roux de Lincy in den L. Rs. edirten) statt Choix de Sermons u. s. w.

S. 519 Z. 18 v. o. lies: Seiten der betr. Editionen statt Seiten der Edition von Le Roux de Lincy.

S. 523 Z. 5 v. o. lies: 160_{23}. Ib. 158_{19}. 160_{15}. statt 570 ib. 567. 570.

S. 523 Z. 6 v. u. lies: 159_{39}. Ib. 160_{38} statt 569. ib. 570.

S. 524 Z. 10 v. o. lies: 24_{21} statt 530.

S. 525 Z. 21. 22 v. o. lies: 76_{23}. Ib. 1_{18}. 3_{24}. 59_{6-7}. 78_{7}. 90_{18} 122_{9}. 162_{14} statt 542. ib. 522. 524 u. s. w.

S. 527 Z. 12 v. u. lies: 1_{13}. 60_{19} statt 521. 538.

S. 527 Z. 7 v. u. lies: 4_{5}. sel statt 524. P.

S. 531 Z. 21 v. u. lies: 90_{32} statt 546.

S. 531 Z. 15 v. u. lies: 24_{14} statt 530.

S. 531 Z. 5 v. u. lies: 76_{19} statt 542.

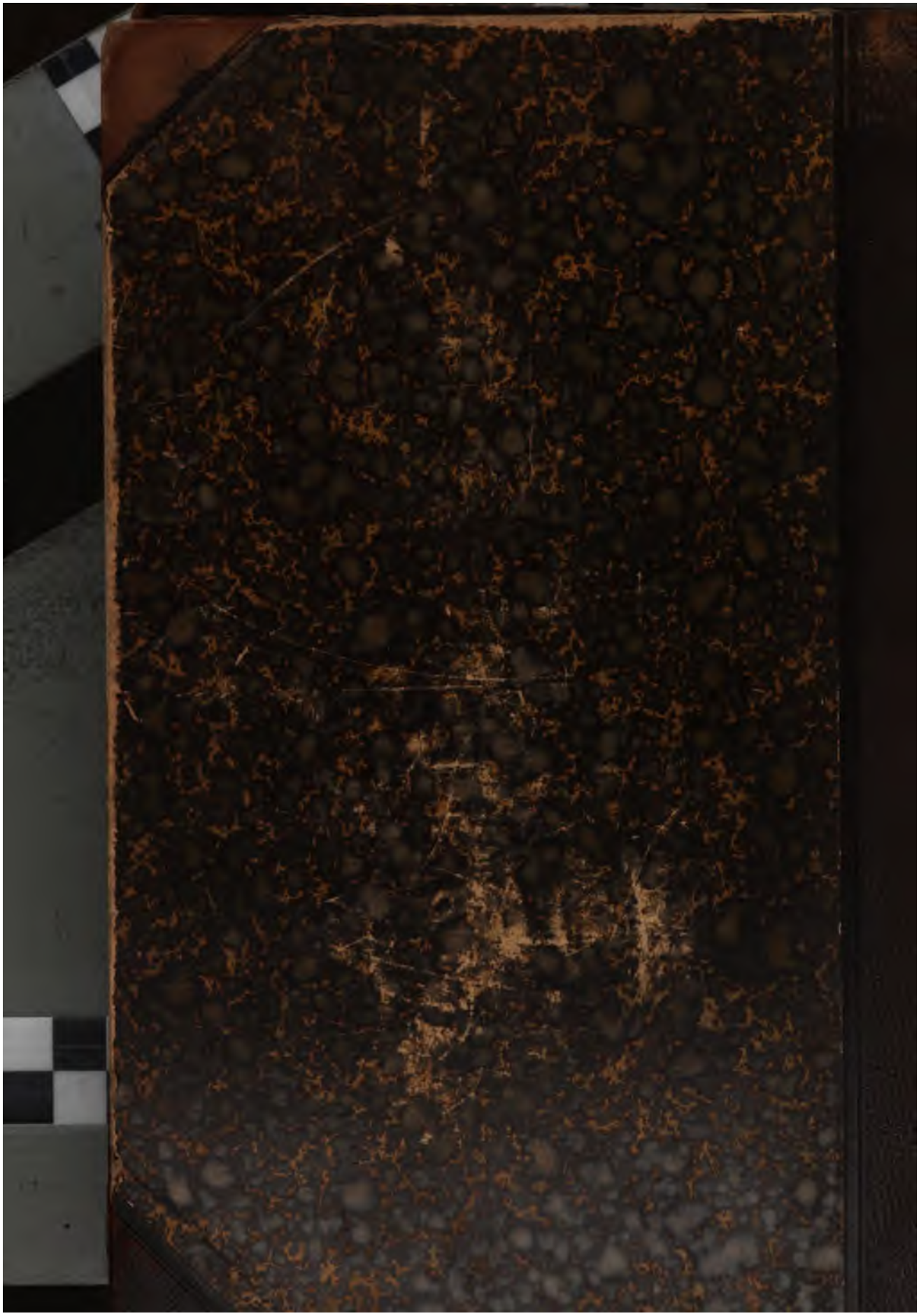
S. 531 Z. 2 v. u. lies: 60_{41} statt 538.

S. 533 Z. 16 v. u. lies: 4_{24} statt 525.

S. 533 Z. 15 v. u. lies: 158_{27} statt 567.

S. 535 Z. 8 v. u. lies: p. 537 statt p. 25.

S. 536 Z. 22 v. o. lies: p. 544 statt p. 32.

S. 537 Z. 13 v. u. lies: 14. Jahrh. statt 56. Jahrh.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03955 8922